John Carter Brown
Library
Brown University

J. XV. 51.

The John Carter Brown Library
Brown University
Purchased from the
Louisa D. Sharpe Metcalf Fund

Monatliche

Unterredungen

Einiger

Guten Freunde

Von

Allerhand Büchern und andern

annehmlichen Geschichten.

Allen Liebhabern

der Curiositäten

Zur

Ergetzligkeit und Nachsinnen

heraus gegeben.

JANUARIUS 1693.

In Verlegung

Thomas Fritsch / 1693.

S. TROVENSIS BIBLIOTHECA

NB. Denen Buchbindern zur Nachricht/daß/ wenn zuweilen das Kupffer an den letzten Bogen iedes Monats aufgedrucket/ es daselbst wegzuschneiden/ und an gehörigen Ort/ wie bezeichnet/ zu bringen ist.

Geneigter Leser.

Es wäre beym Antritt des fünfften Jahrs unserer Unterredungen mehr zu erinnern/als jemahls bey einem der vorigen von nöthen gewesen. Allein/ ich will es lieber aus dem Werck selbst einen iedweden erkennen lassen/ und nur den einigen Punct von den Kupffern erläutern/ indem vielleicht mancher stutzig werden möchte/ wenn er im Anfange des Monats kein Kupffer mehr findet. Nemlich/ man ist gesonnen/ künfftig lauter solche Dinge/ die man auch in andern Büchern zum Nutz der gelehrten Welt brauchen könne/ in Kupffer zu præsentiren/ und was Medaillen oder andere Kleinigkeiten sind/ an ihrem

Orte einzurücken / was aber eine Seite in octavo, quarto und folio austräget / absonderlich zu drucken / und mit einer gewissen Zahl zu zeichnen / daß es an seinen behörigen Ort eingeheffet werden könne. Man wird sich aber die Freyheit nehmen / daß / wenn in einem Monate ein groß Kupffer in quarto oder folio vorkömmet / etliche der folgenden Monate gar nichts / oder desto kleinere haben / und also die proportion der auffgehenden Kosten erhalten sollen: Gehab dich wohl / geneigter Leser / und mercke noch eins vor allemahl / daß wir uns künfftig meistentheils in solchen Büchern und Sachen / die zum Auffnehmen der Historiæ Ecclesiasticæ, civilis, naturali & litterariæ dienen / auffhalten werden.

Zu

UM neuen Jahre will ein ieglicher gerne was neues haben. Unsere Sprach-Genossen machten in diesem neuen Jahre den Anfang mit einer neuen gelehrten Societät / welche vor ein paar Monaten proponiret worden in einem Patente / das Constantino, als der erste Wirth zeigte / mit dem Titul: Unmaßgebig-kurtzer Entwurff des Belorbeerten Tauben-Ordens. Auff der andern Seiten des Titul-Blats wird der redlich-teutsche Leser erinnert / daß solches nur des auctoris erste Gedancken sind / und wolle er mit hohem Danck annehmen / was rechtschaffene Gemüther erinnerten / auch entweder dieses Project besser abgefasset noch einmahl in Druck stellen / oder den Entwurff des gantzen Ordens in einem kleinen Tractätlein der Welt ferner vor Augen legen. Er fängt in genere an von Societäten / die zu Erweiterung Göttlicher Ehre und guter Wissenschafften gestifftet worden / nicht nur in Italien / da fast keine vornehme Stadt ist / worinnen nicht / auch offt von wenigen Priuat-Leuten / dergleichen Collegium oder Academie (wie sie es nennen) gegründet wäre; Sondern auch in unserm Teutschlande die Fruchtbringende Gesellschafft / die Pegnitz-Schäfferey / der Zimbrische Schwanen-Orden / und die Teutsch-gesinnte Genossenschafft / welche aber

alle theils gar verloschen / theils allmählich verwelcken. Unser Auctor füget auch sein judicium bey: Zwar ich möchte wünschen / es hätte mancher Gesellschaffter den Satzungen besser gehorsamet / die unvermischte Reinligkeit unserer majestätischen Helden-Sprach redlicher beobachtet / und die einheimischen Schätze genauer untersucht / der ungewöhnlich-verwerfflichen Schreib-Art darüber vergessende / traun / wie manch-schöner Herren-Dienst würde GOtt und dem Vaterlande noch gethan worden seyn. Denn warhafftig so viel gute Sachen noch in unserer Sprache stecken / die man billich mit gesamter Hand hervor klauben solte. Und zu solchem Ende hat er seinen neuen Orden ersonnen. Denn nachdem er mit Praschio unserer Mutter-Sprache Alter und Zierde gerühmet / kömmet er näher zu seinem Zweck mit folgenden Worten: „Wenn der gute Herr Rudbeck / (dessen rühmliche Vorschläge und Bemühungen sonst aller „Ehren werth sind /) nur die Kloster-Winckel / „deren alte bestaubte Pergamen / und (dem Schein „nach) verächtliche Scarteken / und sonst hie und „da unsers allgemeinen Vaterlandes stattlich alte „Schrifften und monumenta beguckt hätte / er „würde glimpfflicher davon geurtheilet haben. „Zwar ich rühme (wie billich) der emsigen Schweden nützliches Beginnen in Stifftung des Collegii Antiquitatum, und Profession ihrer Mitternächtlichen Sprachen zu Upsal / woraus grosser

Vor-

Vorthel zu hoffen ist. Doch lebe ich der unge-
zweiffelten Hoffnung / wenn durch Zusammen-
tretung gelehrter / emsiger und redlicher Teut-
schen dergleichen Zunfft und Profession auch bey
uns gangbar gemacht würde / solche der Nordi-
schen im geringsten nicht weichen könte. War-
hafftig / wenn iedes Stifft / Stadt oder Abtey /
ich geschweige Provintz / nach dem löblichen Vor-
trab des ansbündig-wohlgelehrten Bischoffs zu
Paderborn / Herrn Ferdinands / Freyherrn
von Fürstenberg / seine alt-Teutschen monu-
menta und antiquitäten zusammen trüge / was
vor einen herrlichen Schatz könte man binnen
kurtzer Frist darstellen ! Nun dieses Ordens
Zweck ist und sey / allerhand GOtt und Men-
schen wohlgefällige / auch nütz- und ergetzliche / so
wohl zur Philosophie als Poësie, und Wolreden-
heit gehörige Dinge / gründlicher zu untersuchen /
und beedes in gebund- und ungebundener zier-
lich-Teutscher Rede mit der Welt zu theilen.
Hierauff erkläret er den Nahmen des belorbeer-
ten Tauben-Ordens weitläufftig / und beschrei-
bet die schönen Geheimnüsse / welche zu betrachten /
so wohl der Lorbeer-Baum / als die Taube Anlaß
geben; Wohin auch das von ihm vorgestellte Or-
dens-Zeichen zielet / nemlich ein schöner rund-ge-
flochtener Lorbeer-Krantz / um den sich von unten
auff eine gekrümmete Schlange empor recket / und
die oben auff dem Krantz schneeweisse / und gerade
vor sich hin stillstehende Taube mit ausgereckter
Zunge anzischet und anfleddert / mit der Um- und

Beyschrifft: **In kluger Einfalt.** Was die Ordens-Glieder anlanget / so würde ein Apostolisch Collegium von Christlich-gelehrten Philosophis, geschickten Poeten und zierlichen Rednern gnug seyn / deren iedweder allerhand zu diesen 3. Wissenschafften gehörige Sachen / nach vorher geschehener Prüfung des sämtlichen Ordens / unter seinem Gesellschaffts-Nahmen / in reiner Teutscher Sprache / gebunden oder ungebunden / heraus geben solle. So müste auch ein Vorsteher oder Oberhaupt des Ordens seyn / der mit einstimmigem Gutachten übriger Glieder / solchen in kluger Einfalt erhielte und erweiterte / dem auch ein iedes Glied / alles / was zu Erhalt- und Fortpflantzung dieses Collegii gereicht / ohne Verzug entdecken müsse. Ein ieglicher solle einen güldenen Ring haben / darein das Ordens-Wapen samt dem Symbolo und des Gesellschaffters Nahme gestochen wäre: Dieser aber ein zwey zum längsten dreyfilbiger nachdencklicher alt-Teutscher Nahme seyn / sammt einem Thiere aus der Lufft / oder Wasser / oder Erde / und einem kurtzen Wahl-Sprüchlein. Zum Exempel: **Ehr GOtt hat die Lerche** / mit dem Beywort: **Lieblich und beständig.** Jeder solte dem Oberhaupt einen kurtzen / doch zulängigen Entwurff seines Lebens und sein Contrafait übergeben / um sich aus jenem etwas genauer zu ersehen / beydes aber in die Matricul verwahrlich hinzulegen / damit es einst nach seinem Hintritt mit gebührender Lob-Rede der Welt vorgestellet werde.

Wenn

Wenn nur die Sache selbst zum Stande käme / raisonnirte Leonardo, so möchte es mit denen Neben-Umständen sich leicht schicken. Das Wapen / Ring und Nahmen meyne ich / die manchem bey solchen neuen Orden mißfallen und also zurück halten / daß er sich nicht darein begiebt / ob ihm gleich der Vorsatz wohl behaget. Morhofius hat im Polyhistore Lib. I. pag. 147. zwey Exempel angeführet / des Pinelli, welcher zwar zu Padua lebte / aber durch die wunderlichen Zunahmen abgeschrecket worden / sich zu einer einigen Academie zu wenden; Und des Rolandi Maresii, dessen Worte von denen Italiänischen Academien also anheben: Nihil in iis mihi displicet, præter cognomina plane absurda & ridicula, quæ sibi assumunt Itali; quod cur faciant, prorsus ignoro: sed utilitas ex eo manifesta est &c. Derohalben auch der Königliche Frantzösische Rath / Capellanus, da er dem Cardinal Richelieu gerathen / dergleichen Academien zu stifften / diese Titul und Beynahmen verworffen. Ebener massen mögen wir wohl die Italiäner in Aufrichtung solcher Collegiorum imitiren / ist aber nicht nöthig / daß wir dem Orden und seinen Gliedern absonderliche hieroglyphische Nahmen geben: Ich lasse dieses an seinen Ort gestellet seyn / begegnete Antonio, und zweiffele nicht / wenn das Propos recht kund werden solte / es dürffte wohl Patronen und Liebhaber finden. Vor dem Jahre sind unterschiedliche Tractätlein in Druck kommen / so die Würdigkeit und capacität unserer Mutter-Sprache / alle Disciplinen in derselben zu

lehren / der Welt vorstellen / und den Zweck unsers Auctoris nicht wenig befördern. Ich habe deren zweye bekommen / eins zu Hamburg / das andere zu Herborn gedruckt / und weil ich sie schon länger als vor einem halben Jahre gelesen / kan ich den Inhalt auswendig nicht hersagen / will sie aber künfftig einmahl zu wege suchen / und denen Herren damit dienen. Ich zweiffele auch nicht / die nunmehro schon ins dritte Jahr daurende neue Societät zu Hamburg werde sich auch mit unserm Auctore vereinigen. Was hat es denn für eine Bewandniß mit dieser Societät / fragte Constantino, ich habe vielmahl eigentliche Nachricht davon verlanget / aber noch nicht erhalten können. Die will ich dem Herrn ertheilen / antwortete Antonio, aus einem kleinen Tractätlein in duodez, welches zu Coppenhagen an. 1691. gedruckt und mir vor wenig Tagen von einem guten Freunde communiciret worden. Wer nur den Titul lieset / und sonst Lust hat / von gelehrten Societäten etwas zu wissen / der wird leicht animiret das gantze Tractätlein zu lesen / um so viel mehr / weil es den guten Leuten / so sich darein begeben / an Mißgönnern und Neidern nicht gefehlet: **Fruchtbringendes Gespräch-Spiel / darinnen die eigentliche Beschaffenheit von der zu Hamburg Anno 1690. VIto Julii auffgerichteten Kunst- Rechnungs- liebenden Societät / Gesprächsweise beschrieben / und dargethan wird / daß solche nur bloß und allein zur Ehre GOttes / Nutz des Nechsten und Auffnehmen der edlen Zahlen-Kunst gestifftet**

ter worden. Wobey denn auch die von einigen Kunsthäßigen Leuten dagegen ausgestreuete Calumnien (damit sie dieses so wohl abgesehene Werck bey Gott- und Ehrliebenden Gemüthern / welche bißhero der Sachen nicht völlig berichtet sind/zu verkleinern und unterdrücken suchen) ernstlich widerleget worden von Cordt Danxst, Buchhalter/und in besagter Societät genandt/ den Denckenden. Ich wil aber aus diesem Gespräch zwischen Syluander, Celadon und Florian, weiter nichts anführen / als was eigentlich zur Societät gehöret / ob gleich noch verschiedene Dinge beygefüget sind / von proportion der menschlichen Glieder / von Nutzbarkeit der Zahl-Kunst oder Arithmetic, ohne welche keine Facultät bestehen könne/ die auch vielen Königen und andern hohen Häuptern beliebet und geehret worden/ ob sie gleich heute zu Tage sehr in Verachtung kommen; Vom rechten Nutzen des Weins / von sonderlichen Wirckungen der neunden Zahl / und vom Unverstand dererjenigen / die so wohl die Rechen-Kunst selbst / als die zum Auffnehmen derselben neu auffgerichtete Societät verspotten und vernichten. Pag. 32. gehet die rechte zu meinem Zweck dienende Erzehlung an / und werden sonderlich drey Zunfft-Genossen gerühmet / der Zierende / Hoffende und Mehrende / welche allbereit herrliche Arithmetische Schrifften an Tag gegeben / und täglich die Kunst / so viel ihre andern Amts-Geschäffte verstatteten / zu vermehren suchten. Die Societät selbst ist Anfangs unter 15.

Perso-

Personen auffgerichtet/ die aber zu der Zeit/ da der auctor das Büchlein geschrieben/ auff 17. gewachsen/ und zweiffelt er nicht/ wenn sie nur unter denen Herren Arithmeticis recht bekand würde/ ihr ins künfftige viele Liebhaber zufallen solten/ weil sie nicht aus Eigennutz und Ehr-Geitz/ sondern bloß zur Ehre GOttes/ zum Nutz des Nechsten und zur Steur der einreissenden Fuscherey angestellet/ und von solchen Leuten auffgerichtet worden/ die allemal bastant seyn/ die fürtreffliche Arithmetic gegen einen iedweden zu mainteniren. Hierauff folgen die Leges, welche wir mit permission der Zunfft-Genossen unsern Unterredungen einverleiben wollen/ um sie desto bekanter zu machen/ weil dieses Tractätlein sehr rar ist.

I.

Es wird keiner in diese Societät ein oder angenommen/ der nicht zum allerwenigsten Cossam Quadratam & Cubicam verstehe/ dabey aber auch die vornehmsten und nöthigsten fundamenta Euclidea nebst satten Verstande Numerorum irrationalium & Binomiorum &c. (ohne welcher gründlichen Wissenschafft keiner ein guter Rechner oder Meß-Künstler seyn kan) wohlgefasset habe: Dahero es auch bey der ersten Angeb- oder Anmeldung allerdings gebühren will/ daß ein ieder besonders seine proba von der Algebraischen/ Geometrischen/ und Polygo-

STRAHOV

lygonalischen Auffgabe (die Irrational-oder Binomische Facitte habe) einsende: Und wer also sein erfodertes specimen eingesand / deme soll nicht zuwider fallen / daß man ihm nochmals zur solution proponire eine solche probe, die mit seinem eingerichten specimine in gleichen gradu stehe. Doch lebet man anbey der Zuversicht / es werde ein ieder Antretender hierin sein Gewissen betrachten / und sich keiner frembden Arbeit bedienen / damit man widrigen falls / da man nachmahls solches erfahren solte / ihm nicht mit Schimpff abweisen möge.

2.

Ein ieder soll sich vorher wohl bedächtlich erklären / und versprechen / daß er nach allem Vermögen und Kräfften (so viel ihm nehmlich seine andere obliegende affaires nur immer vergönnen wollen /) die Kunst möglichst fortzupflantzen / sich äusserst wolle angelegen seyn lassen. Welches dann nicht unfüglich geschehen könte / wann einige Glieder / so am nehesten beysammen wohnen / sich unter einander auffmunterten / bey vorfallenden etwan ledigen Stunden zusammen kämen / unter sich ein und andere Frage erörterten / und / wann einigen etwas mangelte / hierüber von andern besser wissenden sich Raths erholeten / und alles wohl annehmen. Dann die Nachläßige und Laß-Dünckel dienen nicht hieher.

3. Je-

3.

Jeder Zunfftgenoß soll nechst dem / daß er sich seiner redlichen Geburt zu erfreuen habe / einen gottsfürchtigen / tugendhafften und erbaren Wandel führen / wie zumahl besonders einem Christen / so dann einem rechtschaffenen / kunsterfahrnen und redlichen informanten geziemet: Im Betracht / daß die meisten unter uns vielen Kindern / selbige nicht allein in guten Künsten und Wissenschafften zu unterweisen / sondern vornehmlich auff alle mögliche Art und Weise zum Himmelreich zu erbauen / vorgesetzt sind. Alle Kunst aber ohne Gottesfurcht und Tugend wie ein Schwerdt ist in der Hand eines Unsinnigen / ein solcher auch dieser Societät mehr Spott als Lob verursachen würde.

4.

Was jeder selbst erfindet / oder bißher ungesoluirtes ausarbeitet / soll er der Societät mit dem Termino oder Dato, wenn solches absolviret / anzeigen / damit / wann eine Arbeit einmahl von einem verrichtet / selbige von einem andern / nicht nochmahls vergeblich vorgenommen werde / wie sonsten wohl ehermahls geschehen. Wenn aber ein schweres Werck zu soluiren vorhanden / könten etliche zugleich Hand anlegen / und desto leichter damit fortkommen / dann in

solchen

solchen Fällen kan die Societät mit GOTTES Hülffe ein grosses abgeben. Wobey die Jahr-Verwaltere oder Alten versprechen / daß sie allemahl / wann bey der Societät was neues zum Druck kömmt / des ein oder andern Erfindung dabey notificiren wolten / damit auch andere den usum fructum solcher Societät erfahren / und etwa ein Verleger so viel bequemer des Autoris Schrifft zu seinem Verlag an sich bringen könne.

5.

Ehren und Wolständigkeit halber ist beliebet / daß / wer unter der Societät etwas von Arithmetischen / Algebraischen / und andern Mathematischen Rechens-Wercken zu schreiben oder zu publiciren willens / derselbe seine eigene / und nicht solche Sachen zu Tage geben soll / welche aus andern Büchern nur abgeschrieben / oder deren solutiones, so denselben beygefüget / er nicht verbessern kan. Aber unerklärte Sachen zu erklären / auffzulösen / oder die übel gestellte solutiones zu verbessern / ist erlaub- und rühmlich. Dahero hierbey ausdrücklich verabredet / daß / wer unter seinem Zunfft-Nahmen etwas will unter die Presse kommen lassen / derselbe die Censur der Societät hierüber einholen solle / damit in keinen

Druck

Druck etwas ungereimtes committiret werden möge.

6.

Weil (allhier) in Hamburg diese Kunstrechnungs-liebende Societät den Anfang genommen/ und zumahl die von hier und andern Oertern eingelieferte Proben/ samt einem Memorial-oder Verzeichniß-Buch/ wie auch einige zum Behuff dieser Societät Anfangs erfoderte/ und von denen Zunfftverwandten bey ihrem Antritt dargeschossene und sonsten Jährlichs behuffige Zulags-Gelder verwarlich auffbehalten werden müssen/ (welches denn eine ordentliche Verwaltung nothwendig erheischet;) als ist beliebet worden/ daß unter denen die allhier in Loco sind/ (angesehen die bey der Genossenschafft verwarlich beygelegte Proben/ Bücher/ und was sonsten dieselbe von Zeit zu Zeit nothwendig wird auffheben müssen/ ohne die äusserste Noth nicht peregriniren können) zweene Verwaltere oder Vorstehere/ samt einem Adiuncto jährlich erwehlet werden/ welcher Adiunctus allemahl übers Jahr/ da einer von denen Vorstehern abtritt/ dessen Vacanz wieder ersetzen/ und zugleich ein ander Adiunctus antreten/ auch solcher Gestalt/ nachmahls in ordentlicher Abwechselung von Jahr zu Jahr verfahren werden soll.

7. Und

7.

Und da gegen alles Vermuthen künfftig hin
urch des Todes Raub die Anzahl hiesiger
Zunfft-Verwandten dermassen möchte ver-
ingert / oder auch einige von denenselben et-
oan anderwertigen Vocationen wegen hiesigen
Orts (Hamb.) Unachtbarkeit gegen gute Kün-
e folgen / und demnach allhier von allen nur
ine einzige Person mehr übrig bleiben solte / und
lso solchen Falls weder ein neuer Vorsteher
uccediren / noch ein Adiunctus erwehlet wer-
en könte: So soll alsdann auff Zustimmung
er meisten Zunfft-Verwandten / (denen allen
er Zeit dieser Zustand entdecket / und deren Vo-
darüber eingeholet werden müsten/) eine oder
vo Personen aus dem zu nechst-angelegenen
Orte oder Oertern dazu erwehlet / und ihnen die
Mit-Verwaltung dieser Societät anvertrauet
erden. Da aber alle hiesige Zunfft-Genossen
gehen solten / werden alsdann die anderer Or-
n nachbleibende auff sothane Mittel bedacht
yn / wie so dann diese Societät bester Massen
r Ehre GOttes und Dienst des Nechsten bey-
halten / und auff die Posterität fortgesetzet wer-
n möge.

8.

Weil obbemeldte Jahr-Verwaltere wegen der Correspondenz mit auswärtigen entweder noch erwartenden oder schon eingetretenen Mitgliedern / nicht allein dann und wann ziemliche Mühe tragen / sondern auch wegen Briefe Ports / und was sonsten vorfallen möchte / einige Unkosten werden verwenden müssen: Als wird hiermit beliebet / daß / wie sie / (was die Mühe betrifft) alles gerne auff sich nehmen / also dabey doch nicht verpflichtet seyn sollen / die zum Behuff / Beförder- und Erhaltung der Societät ohnumbgängliche erforderte Unkosten von ihren eigenen zu tragen / besondern solche von den Ducaten / den iedes Mitglied bey seinem Antritt in hiesiger vollgültigen Valut- oder gutem Corrent-Gelde / nachmahls ebenfalls iedes Jahr einen Reichs-Thaler beyzutragen belieben wird / zu erheben / solche aber zu der Societät allmählige Nachricht specifice in ein besonders hierzu beygelegtes Buch zu verzeichnen / und bey ihrem Antritt cum Reliquis denen Successore einzureichen.

9.

Wer unter seinem Zunfft-Nahmen etwa publiciret / soll aller der alsdann befindlichen So-

cie

cietäts-Glieder Nahmen/ nach der Zeit ihres Eintritts/ (massen hier allerdings kein Rang oder Prædcedenz, sondern nur eine Ordnung der Folge attendiret wird/ und also so wohl der eine sonder præiudiz seiner Fam und Verkleinerung seines etwan sonst tragenden Amts/ oder derer vor andern von GOTT empfangenen grossen Gaben und Geschicklichkeit folgen/ als der andere ohne Ruhmsucht vorgehen kan/) mit und beydrucken lassen/ damit man iederzeit wissen möge/ wie starck die Societät/ und was vor Personen als Mitglieder sich zu derselben bekandt. So viel sich auch geziemen/daß der verstorbenen Glieder Nahmen nach dem Tode nicht gar weggelassen/sondern nur mit dem Signo † und denatus No. -- -- bemercket werden.

10.

Es ist vor gut angesehen und beliebet/ daß/ dann bey der Societät etwas zum Druck kommt/ davon ein exemplar zierlich gebunden/ beygeleget und verehret werde/ um mit der Zeit eine Anzahl Bücher zu der Societät Auffnahm und Besten zu samlen/ zugleich aber denen Nachkommen zu benachrichtigen/ was in der Societät vor Schrifften publiciret: Wie dann auch schon einige Genossen die Arithmetischen Schrifften/ so sie vor Stabilirung dieser Zunfft ausgehen lassen/

sen / solcher gestalt zum Andencken eingereicht / in gewisser Hoffnung / daß nachhin andere dergleichen zu thun nicht ungeneigt seyn werden. Würde auch iemand von denen Mitgliedern ein oder anders gutes Buch oder sonsten was nützliches verehren: item, da ein Liebhaber und Beförderer guter Stifftungen und Künste (ob er schon sonsten dieser Zunfft nahmentlich nicht beygethan) sich dermassen geneigt bezeigen / und dieselbe mit einem Donativ (es seyn nützliche Bücher / Manuscripta oder Instrumenta) begünstigen wolte / der hat sich dessen gewiß zu versehen / daß er sothane rühmliche Liberalité nicht übel bestätigen / sondern die Societät allerdings obligiren wird / ihm zu beständigen Nachruhm deßfalls behörigen und unvergeßlichen Danck abzustatten.

II.

Damit auch dieser Societät gemeiner Nutz sich noch klärer aufthue / so hats denen Stiffteren gefallen / zu ordnen: Wann einer seines Orts iemand antreffe / es sey eine erwachsene Person / oder sonsten unter denen Schul-Knaben / bevorab / so iemand von denen Societäts-Gliedern / frühzeitig mit Tode abgienge / und einen hierzu inclinirten und capablen Sohn hinterliesse / (demselben aber die Mittel ermangelten /) daß

aß man denen so wohl um ein leidliches / als
ach berührter Beschaffenheit des Zustandes /
umsonst mit guten Rath und getreuer Unterwei-
ung an die Hand gehen wolle / massen dadurch /
hne allen Zweiffel GOttes Ehre und vieler
Menschen Nutz befördert werden kan / weil doch
ie Teutschen Schulen mehrentheils mit gerin-
gen Leuten bestellet / diese aber durch sothanes
beneficium desto geschickter dazu können zube-
eitet werden.

12.

Und weil letztens alle gute Ordnungen durch
præmia & pœnas pflegen erhalten zu werden /
als wird hierbey ausdrücklich verabredet: Wann
emand von denen Mitgliedern / wider Verhof-
en / aus dem Geschirr schlagen / sich von GOtt /
von der Tugend und Fleiß abkehren / denen La-
stern und Müßiggang aber sich ergeben solte:
Ingleichen / da iemand aus blosser Halsstarrig-
eit / und widerspänstigem friedhäßigen Gemüth /
(da alles allein nach seinem Kopff gehen soll)
wider die genug und reifflich gepflogene Schlüs-
se / der Societät verdrießlich und unverständig
zu arguiren / und immer Zanck zu erregen trach-
tet: Dieses oder jenes Mitglied / (das gleichwol
beym Antritt seine unverwerffliche Proben
bey der Societät abgeleget hat /) schmählich ver-

achtet und verkleinert / darum / daß er seiner Phantasie nach / sich in den Künsten lange nicht so hoch / als er / verstiegen ꝛc. So soll derselbe nach gnugsamer Uberzeugung / auff ein- oder zweymaliger Verwarn- und nicht erfolgten Besserung seines so üblen und liederlichen Verhaltnüß halber / zur Straffe aus dieser löblichen Societät gestossen / und dessen Nahme aus dem nechsten folgenden Druck gelassen werden. Und wann also iemand durch seine eigene und überführte Schuld ausgesetzet worden / soll niemand der übrigen Glieder Macht haben / mit demselben einige Correspondenz oder Conferenz wegen der Societät gepflogener Schlüsse zu haben / viel weniger deren Handlungen / und Angelegenheiten zu übertragen / bey Straffe öffentlicher Beschimpffung / oder aber / nach Befindung / gleichmäßiger Ausstossung: Massen man deßfalls niemandes schonen oder Personen ansehen wird / deñ es heisset: Qui parcit malis, nocet bonis. Kan also / nach dem vorstehenden neundten Punct der Todt selber so kräfftig nicht seyn / ein Mitglied dieser Societät gar auszustossen / als doch wohl das übele Verhalten eines zanckſichtigen Gliedes zu thun vermag.

13.

Weiter ist noch beliebet worden / daß allemahl

mahl der Auctor eines unter seinem Zunfft-Nahmen auskommenden operis, bey specificirung der Zunfft-Glieder Nahmen und Wohn-Ort (nach dem vorhergehenden 9. Artickel) den ersten Locum oder Vorstand nehmen solle.

14.

Dieses sind also die vors erste beliebte Leges, welche die Societät / nach Vorfall der Umständen zu vermehren / zu vermindern / auch wohl gar zu verändern / sich hiermit vorbehält. Wer nun hierauff mit einzutreten / und das Seinige zur Ehre GOttes und gemeinem Nutz mögligst zu contribuiren gesonnen / ungeachtet er in einer gewissen Schul-Bestallung lebet / ob er ein Informator in Arithm. sey / oder ob er sonsten sothane herrliche Wissenschafft zur Recreation triebe / und darinnen excellire / ob er hier oder anderswo wohne / allermassen solches an den vorhin specificirten Membris Societatis sich ereuget / der kan sich allemahl bey denen p. t. jährlichen Alten oder Vorstehern zu Hamburg anmelden / da ihme dann mit mehrern verlangte Nachricht ertheilet werden kan.

Uber diß weiset der Auctor diejenigen / so nach dem Nahmen der Zunfft-Glieder fragen / zu denen bereits publicirten Büchern / als des Mehren-

den Algebraische Kunst-Kette / des Hoffenden Informatorium Arithmetico-Problematicum ex Regula Alligationis adornatum, des Continuirenden neu-angelegt-historisch-Algebraischen Garten / und seinen des Denckenden / Arithmeti-Geometri-Algebrai- und historische Ergetzligkeiten: Er meldet auch pag. 87. daß diese Societät künfftig solche Sachen an Tag legen werde / wovon bißhero wenig oder nichts publiciret worden / wie denn dazu allbereit ein trefflicher Vorrath vorhanden / und fertig liege / so bloß auff günstige Verleger warte. Ich zweiffele nicht / diese Herren solten sich in den vorgeschlagenen neuen belorbeerten Tauben-Orden mit begeben / und dessen Nutzen mit befördern helffen / um so vielmehr / weil derselbe sich auff die gantze Philosophie erstrecket / und also auch die Rechen-Kunst in sich begreifft: Jene aber nicht nur diese Kunst allein / sondern auch andere Mathematische Wissenschafften treiben. Wie mir denn berichtet worden / daß der Herr Zimmermann der vornehmste Stiffter dieser Zunfft sey / welcher vor ein paar Jahren die Sacram Scripturam Copernizantem heraus gegeben / und beweisen wollen / daß die heilige Schrifft des Copernici Meynung vom stillstehen der Sonnen und Lauff der Erden nicht zuwider sey; Neulich auch des Thomæ Burneti Theoriam telluris sacram in teutscher Sprache durch den Druck gemein machen wollen / so ich aber noch nicht gesehen. Ob ich ihm nun gleich weder in diesem noch in jenem beypflichte / so muß ich doch seinen Fleiß öffent-

sentlich rühmen / den er anwendet / neue Globos cœlestes zu verfertigen / die im Diametro fast 2. Schuh haben / und gar auff eine ungewöhnliche und sonderbare Art eingerichtet sind / dergestalt / daß sie nicht nur füglicher als die bißher gebräuchlichen zu allen hypothesibus können adhibiret werden / sondern auch zu allen observationibus vom Anfang biß zum Ende der Welt dienen. Würde demnach dem Tauben-Orden keine geringe Gloire hieraus entstehen / und weil sich derselbe auff alle partes philosophiæ, folglich auch auff die Historie erstrecket / so würde er gleichfalls für ein Collegium Antiquitatum, wie die Schweden zu Upsal haben / passiren können; Daß man nach dem Exempel des Herrn Bischoffs zu Münster eines iedweden Landes und Orts Antiquitäten eruirte; Wiewol es besser wäre / wenn sie sodann in Lateinischer Sprache abgefasset würden / wie die gedachten Monumenta Paterbornensia, damit sie auch denen Ausländern kund würden. Oder wenn ja die Mutter-Sprache beliebet würde / so wäre am rathsamsten / den alten und neuen Zustand sammt denen raritäten eines Landes so weitläufftig und ausführlich zu beschreiben / wie der Herr Baron Valuasor in seinem Train gethan hat: Wenn wir solcher gestalt alle Theile unsers Vaterlandes durchkrochen und beschrieben hätten / könten wir uns wohl glückselig schätzen / wenn zumahl die hohe Obrigkeit allenthalben die Hand mit im Spiel hätte / und Befehl ertheilte / daß die alten Uhrkunden und andere Brieffschafften fein auffrichtig communiciret würden / woran

es dem Herrn Baron bißweilen gefehlet / wie seine Klagen ausweisen. Hernach könten sich einer oder ein paar drüber machen / das beste excerpiren / und in lateinischer Sprache denen exteris mittheilen: Die würden hernach sonder Zweiffel uns und unser Vaterland höher æstimiren / als sie in Ermangelung gnugsamen Unterrichts zu thun pflegen. Vor allen Dingen aber müste der neue Orden darauff bedacht seyn / die Reinligkeit unser teutschen Sprache zu erhalten / daß dieselbe weder eines theils mit so viel Frantzösischen Wörtern vermischet / noch andern theils mit poetischer hochtrabender Schreib-Art verderbet würde; Nicht weniger die bißher observirte gute Orthographie, daß nicht ein ieder seines eigenen Gefallens eine Art zu schreiben auffbrächte / wie neulich ein Poet sich zu thun unterstanden. Denn es ist mir ein Tractätlein zugeschicket worden / unter dem wunderlichen Titul: H. A. fohn Raeßfeldt Heipater im offentlihghen Gerigte fohr Augen gestellet / nag Anleitung J. Cats. Twee ferkragt, En Twee getrouwt: In 1000. Reim-Zeichen ferhandelt / unt in einer neien gantz rigtigen Sreib-jahrt / nach der Nieder-segszigen Aussprahghe / mit besondern Fleis besriben. Ich wil nur eine einige Strophe anführen / daß man die Schreib-Art recht erkenne:

Ja är fihgt sig bei si / di är demitihg grihßet /
Ihr bester massen aug al was er sagt fersihßet:

Damit

Damit ein Argwahn dog nigt etwan
finde Plaz/
Besint er alles wol/ das ar sig nigt
ferswaz.

So bald ich etwas darinnen laß/ dachte ich bey mir selbst/ wenn ein ieder Dialectus in Teutschland eine absonderliche Schreib-Art annehmen wolte/ so würde zuletzt ein solch Mischmasch heraus kommen/ daß niemand den andern fast mehr verstehen könte: Denn anders schrieben die Ober-Sachsen/ anders die Nieder-Sachsen/ anders die Schlesier/ anders die Schwaben/ anders die Rheinländer/ und so fortan. Wäre es aber nicht besser/ und von iederman leichter zu verstehen/ wenn der Auctor der gemeinen und in wohlbestalten Cantzleyen und Collegiis üblichen Schreib-Art gefolget/ und die obgesetzte Stropha also beschrieben hätte:

Ja er fügt sich bey sie/ die er demüthig
grüsset/
Ihr bester massen auch all/ was er sagt/
versüsset/
Damit ein Argwohn doch nicht etwan
finde Platz/
Besinnt er alles wohl/ daß er sich nicht
verschwatz.

Demnach solte meines Erachtens die vornehmste Sorge des neuen Ordens seyn/ die bißher übliche Orthagraphie nicht zu verlassen/ und vielmehr unsere Mutter-Sprache in realien zu excoliren/ als in solchen Buchstaben und bagatellen sich aufzuhal-

zuhalten / welche doch niemahls in Cantzeleyen und andern Collegiis statt finden würden. Aber gleichwie ich nun dem Herrn Satisfaction gethan / und nicht allein seine Frage von der neuen Societät zu Hamburg beantwortet / sondern auch meine Gedancken vom neuen Tauben-Orden hinzugethan habe / also entdecke er mir nun den auctorem, so diesen neuen Orden der gelehrten Welt vorgeschlagen hat.

Er hat zwar seinen Nahmen nicht vorgesetzet / gab Constantino zur Antwort / aber aus dem stylo und aus dem Thüringischen Ferrara, das ist / Eisenach / so am Ende erwehnet wird / habe ich alsobald geschlossen / daß er kein anderer sey / als der weitberühmte Polyhistor und Medicus, Herr Christian Franz Paullini, welcher auch der erste Stiffter und Angeber ist des Collegii Historici Imperialis, das zwar wegen des leidigen Krieges zu seinen rechten Flor noch nicht kommen kan / inzwischen aber arbeiten schon viel membra an ihrem Penso, als der Herr Ludolff zu Franckfurt am Prodromo Annalium Germanicorum, der Herr Pregizer zu Tübingen am ersten Sæculo, der Herr Otto zu Ulm am andern / und so fort. So hat auch der Herr Paullini die vergangene Herbst-Messe einen artigen Tractat drucken lassen / die Zeit-kürtzende erbauliche Lust genannt / so in 242. raren Merckwürdigkeiten bestehet / und in der That zeuget / daß der Herr Paullini fähig sey / nicht nur einen neuen Orden zum Auffnehmen der Philosophie, Poesie und Oratorie zu stifften / sondern auch

auch als Oberhaupt zu dirigiren. Ich will nur eine Parthey auslesen / die mir unter allen am nachdrücklichsten scheinen. Die erste hat diese Uberschrifft: **Kinder-Pocken sind lauter Würme.** Die Ursach ist / weil nach dem Catholischen Weiher-Glauben in Franckreich alle Kinder würmicht sind / denn die Milch / so ihre Alletags-Speise ist / kan nimmer ohne Würm / oder derer Saamen seyn. Alle Elemente / alle Kräuter und Bäume / alle Früchte und Speisen / alle Thiere / du magst sie haschen / wie du wilt / sind voll Würme / daß also unsere Nahrung und Lust auch **würmigt** werden muß. Alle Menschen vom gröbsten biß zum niedrigsten / sie seyn auff oder unter der Erden / sind wurmstichig / und die meisten von Würmen hingerichtet worden. Die Pest ist nichts anders als Würme / daher die Leichen solcher an der Pest gestorbenen Leute voll Würmer wimmeln und krümmeln. Die Ungerische Kranckheit raffte An. 1549. in kurtzer Frist über 3000. Menschen hinweg / und gedachte niemand an die Quelle dieses Ubels / biß man Schlangen und Eydexen bey den Todten überall in grosser Menge fand. Gleichwie nun bey Kindern ein grosser garstiger Wust und Unreinigkeit ist / also auch Würme / oder doch deren fruchtbarer Saame / und sind demnach die Pocken und rothe Flecken lauter Würme / iedoch ungleicher Grösse. Denn etliche so zart / daß man sie ohne Glaß-Augen nicht wohl erkennen kan / aber ie kleiner / ie ärger und gifftiger: Etliche hingegen sichtbar genug / und

biß-

bißweilen Fingers lang / welche denen Kindern / wie man Exempel hat / das Auge wegfressen. Die Blattern sind nur die Quartiere des würmichten Geschmeisses / welches fast gleiche Figur und Waffen mit den Ried-Liesen hat / das ist vielbeinigt / scharff-einklammernd / spitzig-geschnäbelt / auch mit langen nach sich schleppenden Picken oder Hacken gerüstet. Der Herr Paullini probiret seinen Satz mit viel Exempeln von jungen und erwachsenen Leuten / und vergleicht den Menschen mit jenem Indianischen Fasan-ähnlichen Vogel / Taputa / so durch und durch mit Würmen an und ausgefüllet / so gar / daß ausser Würme und Haut nichts mehr an ihm zu sehen: Gleichwohl dünckt er sich gesund / ist lustig und guter Dinge / und vergnügt / daß sie / wegen des dicken Gefieders / die Haut nicht gar durchboren können. Hüpffet also in seiner grasichten Heymath eine Weile herum / und kan seinen Jammer nicht erkennen. Der Herr Paullini macht hierauff eine Application, die leicht abzunehmen / und schleust mit dem Nosce teipsum. Freylich wäre es gut / fieng Leonardo an / wenn wir armen Menschen immer daran gedächten / es würde uns der Kützel wohl vergehen. Sind die Pocken Würme / so ist unschwer zu ermessen / warum manche Kinder davon gar oder halb blind werden / wenn ihnen die Augen zufallen / und nicht bald wieder geöffnet werden können: item, warum manche wegen der Würmer Menge / so nicht zu dämpffen / gar dran sterben müssen: Warum solch Ubel auch erwachsene Leute trifft / nicht nur in schlechten

Bauer-

Bauer-Hüttlein / sondern auch in grossen Königlichen Palläſten? Und wer wolte leugnen / daß bey dem Menſchen vom Anfange ſeiner Geburt Würme ſind? Iſt doch der männliche Saame ſelbſt voller Würme / welches der curieuſe Engländiſche Medicus, Anton. de Lewenhoeck, mit ſeinem künſtlichen Microſcopio obſeruiret / und die Herren Leipziger in ihren Actis Eruditorum menſe Octobr. 1686. pag. 475. ſeq. wiederholet haben. Und ob gleich Lewenhoeck daraus eine neue Art von der generation des Menſchen erſonnen / einige auch gar aus ſeinen Obſeruationibus den traducem animæ probiren wollen: Andere im Gegentheil es für keine Würme halten / ſondern für das acidum & alcali, welche durch des Microſcopii Glaß als Würmer vorgeſtellet würden / welchen aus Lewenhoecks Obſeruationibus vom Eßig / ſo die Herren Leipziger ihren Actis an. 1695. p. 534. einverleibet / gnugſam begegnet werden kan / indem er die ſcharffen Salia von denen unzehlichen Würmerchen / die zur Sommers- nicht Winters-Zeit / im Eßig durch das Microſcopium geſehen werden / accurat unterſchieden hat. So liegt doch klar am Tage / daß in allen Theilen des menſchlichen Leibes Würmer wachſen / welches der Herr Garmann in Oologia curioſa Diſſert. II. pag. 167. ſtückweiß probiret und mit glaubwürdigen Exempeln erläutert hat. Was ſind die bey denen kleinen Kindern befindliche ſo genannte Miteſſer / und die ſo wohl kleine als groſſe Menſchen plackende Reit-Lieſen anders / als Würmer / deren beyderſeits abſcheu

scheuliche Gestalt in denen Actis Eruditorum anno 1682. pag. 316. nach dem Microscopio in Kupffer vorgestellet ist.

Wenn wir in dem angefangenen Wurm-Discurse fortfahren wollen / sagte Constantino, so dürffen wir nicht um frembde auctores uns groß bewerben. Der Herr Paulini giebt uns noch weiter Gelegenheit / wenn er nach kurtzer Abhandlung der andern Merckwürdigkeit von zweyen Ochsen / deren Gehirn steinern gewesen / und der dritten von grünen so wol natürlichen / als durch eine leichte Kunst gefärbten Haaren / in der vierdten den Hiob vorstellet / wie er neben andern Kranckheiten auch mit den Frantzosen und Scharbock beladen gewesen. Da er denn nicht nur behauptet / daß die gifftige Venerische Seuche auch vor der Sündfluth / als eine Wirckung der schon damahls eingerissenen Hurerey bekand gewesen / sondern auch / daß sie eine wurmstichige Kranckheit sey / welche nicht nur das Fleisch / sondern auch die Gebeine gantz zerfrisset und durchbohret. Borellus erwehnet eines im Saamen-Fluß Klimper-klein gefundenen Thiergens / wie eine Schnecke gebildet / so wol 30. oder 40. Eyer legte / woraus subtile rauhe Würme krochen. Kircherus hat in der Huren-Kretze gleichfalls Schneckenförmige Würme gesehen / die so fruchtbar waren / daß sie auch binnen einer halben Stunde 50. Junge ausbrüteten. Ja wenn ausser dieser Seuche bey ehrlichen unverdächtigen Leuten der Saame würmig ist / wie Cortnumm, Missenbruch / Bartholinus uñ Lewenhoeck

ock observiren / so ist leicht zu ermessen / wie der charffichten Zyprus-Ritter ihrer von dergleichen Geschmeiß offtmahls krimmeln und wimmeln müsse. Und eben diese Thierlein erwecken bey ihnen / durch das stätige Nagen / Krappeln und Beissen / ein immerwährendes Jucken / beharrliche Geilheit-Lust / und (auch wider ihren Willen) unhaltenden Saamen-Fluß. Aber ich kriege selbst einen Eckel für diesen garstigen Dingen / und werde mit der Herren permission die 6. Observation gar vorbey gehen / darinnen der abscheulichen Läuse in Köpffen / Buckeln / Rücken / Peltzen / und so fort an / gedacht wird. Aber die fünffte an einem Haus-Vater etwas nachzuahmen an die Hand geben / wenn er liefet / daß nicht nur in Egypten etliche tausend Eyer in warmen Backofen ausgebrütet werden / und in Dennemarck und zu Florentz dergleichen practiciret worden; Sondern daß auch Hunde und Katzen Eyer ausbrüten / und daß auch ein Frauenzimmer ein Küchen unter den Achseln ausgebrütet. Die siebende ist nicht weniger remarquabel von jungen Maul-Eseln / Kälbern / ja auch Mägdlein / deren iedes bey seiner Geburt noch eine junge Geburt von seiner Art im Leibe gehabt. Das letzte dürffte vielleicht am ungläublichsten seyn / aber der Herr Paullini hat es mit 3. Exempeln bewähret / davon ich das letzte auslesen will / welches sich Ann. 1672. zu Betzgendorff nicht weit von Naumburg zugetragen / da von einer Müllerin eine feine allerdings gesunde Tochter gebohren worden / nur daß der Leib un-

natürlich dick war. Acht Tage darauff wird das Kind mit grossen Wehtagen überfallen / und gebiehret ordentlicher Weise ein artiges vollständiglebendiges Töchterlein / in der Länge des Mittel-Fingers / welches auch getaufft worden / aber bald verschieden ist. In der achten Obseruation verwirfft er die gemeine Meynung von den Irrwischen / als ob sie aus einer angezündeten / fetten / schweffelichten und Salpeterischen Ausdämpffung bestünden / und beweiset hingegen mit mehrern D. Langens seine / daß sie nichts anders sind / als ein grosser Schwarm kleiner mücken-ähnlicher Würme / so bey nächtlicher Weile sich in Gestalt solcher Flamme darstellen / und wegen ihres unbeständigen Flugs oder Bewegung bald vorn / bald hinten / bald nahe / bald ferne / bald hoch / bald niedrig / bald seitwerts / bald gerade aus / vor einem sich sehen lassen. Der Herr Paullini colligiret dabey viel Exempel von grossem und kleinem Ungeziefer / so des Nachts wie Lichtlein leuchten. Obseru. 9. probiret er / daß Männer Milch haben und Kinder säugen können / folglich D. Hannemans Vorschlag nicht verwerfflich / daß kleine Printzen und anderer fürnehmer Leute Kinder nicht an Huren / sondern an keuschen gesunden Jünglingen trincken solten. Obseru. 10. hat er 2. Exempel von einem Frantzösischen Knaben und Holländer / so beyde ohne Zunge deutlich geredet. Obseru. 14. verwirfft er die gemeine Definition des Todes / daß derselbe eine Auffl[illegible]sung des Leibes und der Seele sey / und setzet entgegen

die

die Maxim, daß keine material-Form von ihrem Cörper getrennet werde. Allein dieses hebet die gemeine Definition nicht auff / in welcher nicht die forma materialis, sed essentialis, nemlich der vernünfftige Geist und unsterbliche Seele des Menschen verstanden wird / die der Tod allerdings vom Leibe trennet: Also macht zwar die forma materialis, daß der todte Cörper auch nach dem Tode ein Leib ist / und seine Glieder / als Arme / Hände / Füsse / ꝛc. hat / aber er ist kein gantzer Mensch / sondern nur ein lebloser Cörper / der wegen abgeschiedener Seele keine actiones animales vel rationales mehr verrichten kan. Der Herr Paullini distinguiret zwar drey Lebens-Stuffen. Die erste nennet er die rechte empfindliche / vollkommene / sichtbare Wirckung der Seele / dadurch sie alle ihre Handlungen vollständig verrichtet / als wenn die mineralien und Steine annoch mercklich wachsen / Kräuter und Bäume blühen und Frucht tragen / die Thiere gehen / essen / wachen und schlaffen / und diese Staffel achte man insgemein nur für das Leben; Die mittlere Staffel ist / wenn zwar die Seele ihre lebhaffte Wirckung nicht wircklich verrichtet / doch aber auch einen Zutritt zu derselben hat / also daß sie sie wieder verrichten könne: als wenn die abgehauenen Zweige wieder grünen; Die unterste ist / wenn zwar die Seele mit ihren Wirckungen / iedoch nicht lebhafften / begabet ist / ihr auch der Paß zu denselben gäntzlich abgeschnitten ist: Als bey allen verstorbenen Thieren: Die nicht leb-

hafften Wirckungen aber sind / eine gewisse Grösse / Figur / Geschmack / Farbe / Geruch / u. d. m. geben. Ich aber möchte so nicht reden von einem verstorbenen Menschen / als welcher die Hoffnung der Aufferstehung hat ; Und daß seine Gebeine ihre Grösse / Figur / ꝛc. bis zur völligen Verwesung behalten / zeuget ja gar nicht von der noch im Gerippe wohnenden vernünfftigen Seele. So kan auch auff die von den Menschlichen Leibern geschiedene Seelen / ausser der längst-verworffenen Metempsychosi, nicht appliciret werden das Gleichniß mit dem Drucker und seinen Buchstaben / welchen der Herr Paullini die Natur und ihre Werckzeuge also vergleichet / daß die Natur / wenn sie das ihrige gethan / ihr Werckzeug wieder auffhebe / und brauche / wie der Drucker die Buchstaben morgen oder übermorgen zu was anders. Doch mag er vielleicht einen sensum mysticum unter solchen Redens-Arten verborgen haben / den nicht ein ieder fassen kan. In der 15. Observation kömmet er wieder auff die Würme / und zeiget / daß aller Eßig würmicht sey / und ie schärffer / ie würmichter ; In der 16. leget er die von Pythagora befohlne Meidung der Bohnen aus von denen Brust-Wartzen der Jungfern / daß also Pythagoras Stroh und Feuer voneinander haben wollen ; In der 18. colligiret er viel Exempel von jungen Kindern / die wieder Kinder gezeuget ; In der 19. betrachtet er die Läuse und Niedlichten an Menschen und Thieren durch ein Microscopium, und setzet hinzu : Mancher fragt / war-

warum der Esel sich so gern im Staube / nnd die Sau im Koth herum weltze? Und gedenckt nicht / daß es geschehe zur Vertreibung des beschwerlichen Juckens und Beissens / so die an und zwischen der Haut lebende Würme und Läuse verursachen. In der 21. hat er viel argumenta, daß America denen Alten / sonderlich Phoeniciern und Römern / auch wohl bekandt gewesen / und fügt seine Meynung bey / wie die Leute hätten hinein kommen / und sich vermehren können. Am notablesten ist / daß in einer Landschafft dieser neuen Welt von etlichen so Gold aus der Erden graben wollen / eine Müntze gefunden worden / mit Käysers Augusti Nahm und Bildniß bemercket: Denn ob gleich Tacitus nichts davon gedacht / so ist es doch deßwegen nicht in Zweiffel zuziehen / weil zu Augusti Zeiten etliche Römer per accidens durch Schiffbruch dahin geworffen seyn können / deren keiner sein Vaterland iemahls hat wieder gesehen. Item / daß die Americaner von Christo und seinen Aposteln gewust / und sonderlich in dem Vorder-Theil von America allerhand Europäische Sachen / und ein groß Gebäude gefunden worden. In der 23. Observation stehen sonderbahre Exempel von Leuten / die stumm worden / und auff einmahl ihre vorige Rede wieder erlanget: Wobey der Herr Paullini des Helmontii Griff gedencket / wie man denen Taub-Stummen Gehör und Sprache durch GOtt und natürliche Mittel wieder geben könne. Denn die tauben Leute sind gemeiniglich sehr scharffen Gesichts / also / daß wenn ein Bekandter

mit ihnen redet / sie in den Inhalt und Meynung leichtlich an den Lippen des Redenden abnehmen und begreiffen können. Zudem lernen sie / eben wie andere / erstlich lesen: indem sie Anfangs diejenigen genau beobachten / die mit erhabener Stimme ruffen / ihnen etwas herbey zu bringen; Wobey sie der ruffenden Zunge / Lippen / Kinn und dergleichen / sammt deren Bewegung observiren: Hernach schreiten sie zu gelindern und mehr ordentlichen Bewegungen der Redenden / biß sie endlich durch vielfältige Gewohnheit derselben Meynung gäntzlich verstehen. Wenn sie nun solches gefasset / ists gar leicht / daß sie auch die vorgeschriebenen Buchstaben lesen lernen können: Allein diese müssen nach der lebendigen Bewegung der Zungen vorgemahlt werden / hernach stellet man die Tauben vor den Spiegel / liesst ihnen für / und strenget sie zur Nachfolge an. Uber diß meynet Helmont, diß Kunststück gienge am allerbesten mit den Morgenländischen Sprachen an / da man mit recht offenem Munde und starcker Kehl recht derb und starck reden muß / also / daß die Tauben alle Bewegungen der Zungen recht genau abmercken können. Er zeuget auch / daß er dergleichen an einem stummen Musicanten probiret / und solchen binnen 3. Wochen so weit gebracht / daß er auff alles antworten können / wenn einer langsam / vernehmlich und starck mit ihm geredet / auch hernach die Ebräische Sprache vollständig darzu gelernet.

A propos, rieff Leonardo, es lebet ietzo ein neuer Meister / der die taub- und stumm-gebohrnen Kan lernen reden. Er ist von Schaffhausen aus der Schweitz bürtig / ein Doctor Medicinæ, mit Nahmen *Ioan. Conrad. Ammann*, und hat im nechstverwichenen Augusto ein Lateinisch Tractätlein zu Amsterdam in octauo drucken lassen / unter dem Titul: *Surdus loquens, seu Methodus, qua, qui surdus natus est, loqui discere possit.* Wenig Wochen darauff hat er es in die Holländische Sprache übersetzt / und zu Harlem drucken lassen / auch beyde editiones einem vornehmen Kauffmann zu Harlem / Peter Koolaert dediciret / an dessen taub-gebohrnen einigen Tochter er seine Kunst probiret / und sie reden gelernet. Er reisete im Ende des Septembers durch Franckfurt / und verehrete sein Werck dem Herrn geheimden Rath Ludolf, welcher mir es communiciret / mit dem Beysatze / daß zu Franckfurt glaubhaffte Leute wären / die das Mägdlein zu Harlem / ein Kind von acht Jahren / so taub gebohren / und biß dieser Doctor kommen / allerdings stumm gewesen / gesehen und reden hören; Auch daß es nicht mehr so unglaublich schiene / wenn man den Mann selbst discouriren hörte / wie ers gemacht habe. Weil in denen Vorreden beyder editionen etwas remarquables enthalten / das in der andern nicht stehet / wollen wir sie beyde durchgehen. In der Lateinischen rühmet er die Gutthaten / so ihm der Kauffmann bewiesen / die Zeit über / da er bey ihm zu Harlem gewesen / und seine Tochter unterrichtet;

perstringiret darauff den allzugrossen Unglauben und Mißtrauen der ietzigen Welt / da einige sind / die es vor purlauter unmüglich halten / einen Stummen reden zu lernen; Andere / so es mit ihren Augen sehen / sagen doch / es würde an Leuten nicht fehlen / so daran zweiffelten. Derohalben der Herr Ammann bewogen worden / was er an etlichen solchen elenden Leuten præstiret / für den Augen der gantzen Welt darzulegen / anbey wünschend / daß hinkünfftig keine Stummen mehr seyn möchten. Der Kauffmann zu Hariem hätte auch selbst am euent gezweiffelt / ehe er zu Amsterdam ein stummes Mägdlein bey dem Doctor reden hören / welches auch der Doctor wol selbst würde gethan haben / wenn er es nicht aus der That / sondern nur vom hören sagen hätte: Derowegen er das Mißtrauen der Leute nur vor einen Irrthum / nicht vor eine Vermessenheit hält. Er hätte schon vor 3. Jahren seine Methode publique machen wollen / aber es würde ihn ietzo reuen / weil er sie seithero viel besser ausgearbeitet / und zur praxi leichter und gewisser gemacht / so gar / daß er sich rühmen könne / einen ieglichen Tauben / der nicht unsinnig / noch gar zu jung / oder von gehemmeter Zunge wäre / innerhalb zweyer Monaten expedit reden zu lernen. Vielleicht würde es ihn künfftig noch gereuen / daß er dieses Wercklein noch zur Zeit unausgearbeitet ans Licht gestellet; Doch wolle er lieber den Irrthum / so er etwa an einem Orte begienge / gestehen / oder in einem neuen Drucke verbessern / als gar stille schweigen / und das von GOtt ihm anvertraute

Pfund

Pfund mit ins Grab nehmen / weil seine sieche
eibs-Constitution ihm ein kurtzes Leben prophe-
eyete. So würde auch der Kauffmann selbst
ach der in diesem Buch vorgeschriebenen Methode
eine Tochter in des Doctors Abwesenheit dahin
veisen / daß sie nicht nur behielte/was sie gelernet/
ondern sich auch immer mehr und mehr perfectio-
nirte. In der Vorrede an den Leser entdecket er
rstlich seinen eigentlichen Zweck / die taub- und
aher stumm-Gebohrnen deutlich reden und die
Redenden leicht verstehen zu lernen / also / daß sie
in Buch oder Brieff lesen und verstehen / und ihre
Meynung münd- oder schrifftlich entdecken können.
Dieses sey eine grosse Wolthat / welche er wol bey
ich behalten könte / wenn ihm der Neid oder Ge-
winn-Sucht anhienge. Weil aber ein iedweder
verbunden / dem Elend der Tauben Leute / denen
urch euserliche Geberden und Zeichen wenig ge-
ienet wird / zu helffen / so habe ers durch GOttes
Gnade dahin gebracht / daß sie auch die sachte Re-
enden und gleichsam Lispelnden verstehen könten.
Hiernechst betheuret er / daß er keinen einigen von
enen / so vor ihm deßgleichen gethan haben sollen /
gelesen oder gewust / auch ehe er die Methode selbst
ersonnen / keine Spuhr bey einigem auctore gefun-
den. Er wolle es nicht achten / wenn etliche im er-
ten Anbick seine Lehre als fabelhafft verwerffen /
andere aber sprechen würden / sie hätten das auch
gekönnet: Vielmehr bittet er den Leser / er solle sich
die Freyheit nehmen / und nachdencken / wie ers
selbst machen wolle / wenn er einen Tauben solte re-

den lernen: Findete er nun den rechten Weg / so solte er GOtt dancken; Wo nicht / so solte er dieses Tractätlein lesen / welches ihn ohne Mühe dahin weisen würde. Denn diesem Weg habe er gefolget / da er die taubgebohrne Hester Koolaert nicht nur lesen / sondern auch fertig / so wohl vor sich / als mit andern reden gelernet / welche denn in kurtzer Zeit so weit gekommen / daß sie viel Catechismus-Fragen auswendig gekönnet / und deren Verstand / so weit es ihre jungen Jahre zugelassen / wol gefasset: Sie hätte sich auch sehr gefreuet / da er ihr gesagt / wie er diese Methode publiq machen wolte. Wenn ihm aber der Leser etwas bessers an die Hand geben würde / wolte ers mit Danck annehmen. In der Vorrede des Holländischen Drucks gibt er die Ursach / warum er den ersten Druck in Lateinischer Sprache ausgestellet / daß nemlich auch andere Nationes selbigen lesen und Mittel erdencken möchten / die bey ihnen befindliche Stummen reden zu lernen. Aber die Buchstaben selbst habe er von einer gegenwärtig noch üblichen Sprache / nemlich der Hoch-Teutschen / beschreiben wollen / nicht von der Lateinischen / als die eine abgestorbene Sprache ist / und von einer iedweden Nation nach ihrer Mund-Art ausgesprochen wird: Daß er also dadurch / ohne die meisten Sprachen zu verstehen / sein Vorhaben nicht hätte wol ausrichten können. Das Tractätlein selbst hat er auff Einrathen des obgedachten Kauffmanns ins Niederländische übersetzet / als dessen taub-gebohrne und noch seynde Tochter er auff

hier-

hierbeschriebene Weise unterrichtet / daß sie ihr Gebrechen wol und verständlich vorträget / auch gute Hoffnung ist / wenn sie zum völligen Verstande mit dem Jahren kömmet / daß sie mit iedermann wie ein ander Mensch werde können umgehen. Es solle auch dem Leser nicht wunderlich vorkommen / daß er die Buchstaben / insonderheit die klingenden oder vocales in einer sonderbaren Ordnung gesetzet / und nach der Mund-Art oder Dialecto, so in den meisten und vornemsten Plätzen üblich / sich gerichtet.

Das Werck selbst hat er in drey Haupt-Stück vertheilet. Das erste weiset / was die Stimme oder Laut ins gemein sey / und worinnen sie von einem stummen Lispeln und Hauch unterschieden. Die Stimme wäre das lebhaffteste Kennzeichen unsers Lebens / und allen Menschen angebohren / auch denen Tauben selbst; Sintemal sie lachen eben wie andere / sie heulen / sie weinen / sie ruffen / sie seuffzen ꝛc. und weisen selten etwas / daß sie nicht einen uns unverständlichen Thon dazu setzen. Die Menschen redeten auff zweyerley Art: Entweder mit lauter Stimme / wenn sie die Lufft erregen und klingend machen / daß ihre Lufft-Röhre / Halß und Hirnscheddel / ja bißweilen der gantze Leib bebet und zittert; Oder mit einem stillen Lispeln / dadurch zwar die Lufft in ihrem Mund und Nase erreget wird / aber ohne eusserlichen Klang und Thon. Dieses erkläret er mit einem Gleichnisse von Flöten und andern Blaß-Instrumenten / beschreibet auch mit mehren / wie die Lufft-Röhre müsse beschaffen

seyn /

seyn / daß sie eine helle und verständliche Stimm
von sich giebet; Ingleichen / warum die Stimm
zu Zeiten von einer Octaue auff die andere über
springt und bricht; Und warum uns die Stimme
wenn wir sie gar zu hart und hoch treiben / gar
entfället. Das andere handelt von den Buchsta-
ben / welche / ihrer Ausrede nach / allhier betrach-
tet / nichts anders sind / als eine lautende oder nicht
lautende Lufft / welche von den Werckzeug der
Sprache in allerhand Figuren gebracht ist. Weil
sie aber nicht von allen Völckern überein ausge-
sprochen werden / so liefet er die Teutschen aus / als
bey denen die Buchstaben fast allenthalben über-
ein lauten / die Selbst-lautenden [vocales] ein-
fältig sind / und mit der Sachen selbst wol über-
einstimmen / auch die zweyfach-lautenden
(diphthongi) die Natur derer vocalium, daraus
sie zusammen gesetzt / behalten; Welche aber bey
andern Völckern / als Frantzosen und Holländ-
dern / so sehr unterschieden wären / daß wenn ihm
ein tauber Frantzose untergeben würde / er ihn An-
fangs die Teutschen nicht Frantzösischen Buchsta-
ben lehren müste / sonst würde der arme Kerl gar
confundiret werden. Hingegen mißfället ihm
die Ordnung des teutschen Alphabeths gantz und
gar / als welche der Tauben Unterrichtung viel
schwerer machte / und hat er eine Andere ausgeson-
nen; Welche im Lateinischen etwas anders / als
im Niederländischen Exemplar stehet: Wir wol-
len die letztere / als die neuere / anführen: a. e. i.
j. ij. oder y. o oe. w. ae. eu. u. ue. m. n. ng. l. r.
b a. ch. z. f. v. f. k. c/q. b p. d. t. s.

Wer

Wer diese Ordnung mit Fleiß übersiehet/der fin-
et leicht daß der Auctor die Buchstaben in 3. Clas-
en theilet/in **Selbst-lautende**/vocales, in **Halb-
lautende**/semiuocales, und in **Mitlautende**/
Consonantes. Er bedinget aber zum voraus/daß
man die halb- und mitlautenden nicht mit denen ge-
wöhnlich beygesetzten vocalibus *em, en, ka, pe, ef* &c.
sondern bloß und schlecht/ *m, n, k, p, f,* &c. ausspre-
che/ weil die vocales *a* und *e* nichts auff der Welt
dabey thun/ und man kan nicht glauben/ was für
einen Vortheil solches nach der Hand im Lesen
verursacht hat. **Die Selbstlautenden** sind eine
Stimme oder Laut/ so durch verschiedene Oeff-
nungen des Mundes ihre verschiedene Art kriegt;
und sind entweder einfach/ als a, e, &c. oder zwey-
fach/ æ, eu &c. **Die Halblautenden**/ sind
Mittel-Gattung zwischen den selbst- und mit-lau-
tenden/ und können nach Belieben wie die vocales
ausgesprochen werden/ entweder durch die Nase/
als m. n. ng. oder durch den Mund/ als l. r. Die
Mit-lautenden bestehen nur in einem stummen
unlautbaren Hauch/ der gleichfalls unterschiedene
Gestalt nach unterschiedener Aussprache annim-
met. Sie sind dreyerley Sorten/ und werden
entweder so langsam/ als einer will/ ausgesprochen/ wie h, g, ch. s. v, f. oder geschwind und mit ei-
nem Schlage ausgeblasen/ die er deßhalben auch
Schlag-Lettern nennet/ und sind: k, c, q, d, t.
b, p. Oder sie sind aus diesen beyden Sorten zu-
sammen gesetzt/ nemlich bey den Teutschen x. und
z. bey den Holländern aber nur x. Alle diese Buch-
staben

staben werden vornemlich in drey verschiedenen Theilen des Mundes formiret / in der Keele / oder im Gaumen und Zähnen / oder in den Lippen / davon drunten mit mehren. Jetzo præoccupiret nur der Herr D. Ammann die obiection der Leser / daß ein Tauber nicht alle Bewegungen / so wir mit der Zunge / Lippen u. s. f. im Reden thun / mit seinem Gesicht fassen könne; Und antwortet / daß nicht nur das Gesicht dem Gehör an scharffer Empfindligkeit nichts bevor gebe / sondern auch die absolute Nothwendigkeit nicht sey / daß ein Tauber alles sehen müsse / indem auch wir selber meistentheils die consonantes nicht hören / sondern aus denen beygefügten vocalibus und semiuocalibus abnehmen: Zum Exempel / niemand würde das b. oder g. oder d. oder s. so derb aussprechen / daß man es 100. Schritte davon hören kan. Er setzet auch hinzu / daß gleichwie alle Buchstaben / auch die vocales selbst / durch ein stummes Lispeln / da wir einem ins Ohr reden / ausgesprochen werden können / also man auch die Mit-lautenden / ausgenommen die von ihm so genannten Schlag-Lettern / mit beygefügten Klang könne ausblasen / und eine Sorte von Halb-lautenden davon machen / wie die Frantzosen mit ihrem z. und v. thun. Nach diesen gehet er die Buchstaben selbst nach einander durch / um andern Völckern aus der accuraten teutschen Mund-Art zu zeigen / wie sie sie aussprechen sollen / und zugleich klar zu machen / daß so wol die Stimme / als der Hauch oder Lispeln nach denen z. verschiedenen Theilen des Mundes unterschiedlich

for-

ormiret werden. Ich besorge aber / es dürfften enen Herren diese minutien verdrießlich fallen/ eil sie doch schwerlich die Zeit und Gedult neh- nen werden / einen tauben Menschen reden und hreiben zu lernen; Wer aber die Mühe auff sich ehmen soll und will / der wird auch wol wissen/wie ie Buchstaben in seiner Mutter-Sprache zu for- niren und auszusprechen: Wiewol unser Auctor och einen Nutzen dieser seiner accuraten Beschrei- ung beyfüget / und gewiß davor hält / wenn die al- n Ebräer / Griechen und Römer / ihre Buchsta- en also beschrieben / so würde itziger Zeit von deren ronuciation kein Disput seyn.

Im dritten Hauptstücke zeiget er die Praxin lbst / wie die Stumm- und Taub-gebohrne zu nterweisen / als die er an zweyen solchen Leuten in lmsterdam / an zweyen zu Schaffhausen in der Schweitz / und an dem offtbenannten Mägdlein in aarlem bewiesen. Erstlich erfordert er von sei- en Lehrlingen / daß sie einen gelernigen Kopff ha- en / nicht gar zu jung sind / auch die Werckzeuge er Rede / als Nase / Zunge / Zähne / Lippen etc. wol eschaffen. Denn die von einem trägen und dum- en Geist könten nichts fassen; Die allzujungen önten die Nutzbarkeit dieser Unterweisung nicht egreiffen / und also auch nicht Achtung geben; Die / deren Werckzeuge der Sprache unbequem/ lten wol noch lernen können andere verstehen/und re Meynung schrifftlich von sich stellen / aber nicht den. Wenn er nun einen solchen Lehrling ge- iegt/so ist seine erste Sorge/ daß er ihn lehret/nach

Belie-

Belieben eine Stimme oder Thon von sich geben
Denn ohne dieselbe ist die meiste Mühe verlohren
Das jenige aber / womit die Tauben eine Stimm
von einem blossen Hauch oder Lispeln unterscheiden
ist ein groß Geheimniß von der Kunst / nemlich da
Beben und Zittern / welches sie / so offt sie selbst einen
Laut von sich geben / an ihrer eigenen Kehle fühlen
Damit sie nun solches auch an andern erkennen / nim
met der Lehrmeister ihre Hand / und leget sie an sein
Kehle; Leget hernach diese an ihre Kehle / und heiß
sie es nachmachen; Wird auch im Anfange nicht
abgeschreckt / wann die Stimme übel und hart lau
tet / weil sie mit der Zeit besser wird. Gleichwie
er nun solches gemeiniglich das erste mal ihnen bey
bringet / also weiset er ihnen hernach in kurtzer Zeit
die vocales und semiuocales, und lehret sie die
Auffthuung des Mundes / so er machet / nachahmen.
Solches desto besser zu erlangen / nimmet er einen
Spiegel zu Hülffe / weil sie die Bewegungen der
Backen / Zunge und Lippen aus dem blossen An
schauen nicht nachmachen könten / wenn sie es nicht
etliche mahl im Spiegel versuchten. Hernach schrei
bet er denen Tauben alle Buchstaben vor / sonst kön
ten sie ihre ideen oder Einbildungen nicht davon ma
chen / welches doch hochnöthig ist: Er lehret sie aber
in einem Tage selten mehr als zwey oder drey Buch
staben / damit die Ideen und Denck-Bilder nicht
turbiret werden: Aber er heisset sie zum öfftern die
selben / weñ er sie ausspricht / aufs Papier setzen. Weñ
sie aber ohngefehr / wie bißweilen geschicht / einen

voca-

ocalem vor den andern sprechen / als ein i vor ein
, ein œ, eu, oder u vor ein o, ein u vor ein eu &c,
straffet er sie nicht / sondern heisset es gut seyn /
nd schreibet alsobald den vocalem auffs Papier /
nd läst ihn etliche mahl ausreden / daß sie die ideam
igleich mit der Figur in Kopff kriegen: Welchen
unst-Griff man wohl in acht nehmen müsse. Un-
rdessen weil er sie die vocales lehret aussprechen /
ält er ihre Hand zum öfftern an seine Keele / daß sie
as Gebebe fühlende sich gewehnen einen Thon zu
achen: Er druckt ihnen auch bißweilen die Nase
u / daß sie sich gewehnen / die vocales durch den
Mund / nicht durch die Nase auszusprechen. Wenn
e nun die vocales gefasset / nimmet er die semiuo-
ales vor / die was schwerer sind / sonderlich die durch
ie Nase ausgesprochen werden / weil die Tauben
icht eher durch die Nase einen Thon von sich ge-
en / als biß sie schon im Reden etwas geübet sind
Derowegen hebet er an mit dem m. welches der
ichteste unter den Nase-Buchstaben ist / auff daß
e zum wenigsten sich gewehnen eine Stimme oder
Thon durch die Nase zu geben. Derowegen läst
sie die Lippen fest zuschliessen / ihre Hand an seine
Keele halten / und einen Thon machen; So müste
othwendig ein m an Tag kommen / nnd kein
mme, wie man die Kinder in den Schulen lehret.
Des Herrn Koolaerts Tochter / ehe sie ihm anver-
auet worden / habe wohl *Pappa* sagen können /
elches Wörtchen schier mit uns gebohren ist / aber
r Vater hätte gestanden / daß er mehr als tau-
ndmal umsonst versucht / sie *Mamma* sprechen zu

lernen / welches aber unser Herr D. Ammann in einer Minute Zeit zu wege bracht. Hier füget er noch ein Geheimniß bey / daß man die Tauben nicht / wie sonst gemeiniglich die Kinder in Schulen / gewehnen soll / die semiuocales und consonantes mit ihren vocalibus auszusprechen / als em, en, el, er, ha, ge. es, ef &c. denn so würden sie weder lesen noch deutlich reden lernen. Die Krafft und Nachdruck derselben Buchstaben bestünden nicht in den beygehengten vocalibus, sondern in ihrem eigenen Thon und Klang: Sonst wann er wolte / daß der Lehrling sagen solte / Tafel, so würde man nichts anders hören / als / Te, a, ef, e, l. welches gar ungereimt heraus käme / und nicht leicht zu emendiren wäre: Aber nach seiner Manier können sie lesen / so bald sie die Buchstaben kennen / denn lesen sey nichts anders / als die Buchstaben in einem gewissen interuallo nach einander aussprechen. Dieses solte auch in Schulen hochnützlich seyn / zuförderst / wenn Sprachen gelernet werden / derẽ Buchstaben gantze Nahmen haben / als Alpha, Beta, Gimel, Zet &c. Denn es lieffe viel Zeit hin / und vergienge den Kindern die Lust zu lernen / ehe sie lerneten die Buchstaben dieser Wörter abstrahiren und im Lesen zusammen zu hengen. Derohalben es den auctor wundert / daß dieses Compendium des Lesens noch niemanden im Sinn gekommen. Die übrigen zwey Nase-Buchstaben / n, und ng, oder nk, haben nichts besonders / sondern er zeiget nur denen Tauben die situation seiner Zunge im Spiegel / und hält ihre Hand unter seine Nase / auff daß sie

den

den Thon / so da heraus gehet / sollen betasten / und denn lässet er sie deßgleichen thun / wobey er ihre Hand an die Kehle setzet / und mit seiner flachen Hand ihren Mund zudrückt / daß die Stimme desto leichter durch die Nase kömmet. Wenn er sie das l. lehret / läst er sie die Zunge an die obersten Hau-Zähne halten und einen Laut machen ; Drücket ihnen aber Anfangs die Nase zu / damit sie nicht an statt l. ein n. sagen. Das r. ist das allerschwerste / welches 4. von denen Tauben / so er informiret / leicht und gemächlich aussprechen können ; Die andern 2. aber nur durch die Kehle ausgeredet : Und dieses sey der einige Buchstab / den er nicht in seiner Macht habe / um wol lehren auszusprechen. Wenn er ihn nun denen Tauben weiset / so hält er ihre Hand an die Kehle / hernach vor seinen Mund / und giebt ihnen gleichsam zu fühlen den hüpffenden und gebrochenen Ausgang dieses Thons : Lässet sie auch etliche mahl in Spiegel sehen / daß sie die zitternde Bewegung der Zunge wahrnehmen ; Doch müsse das Gefühl das meiste dabey thun. Demnach solle niemand das erstemal die rechte pronunciation dieses Buchstabens erwarten / noch die Tauben viel darmit plagen / es komme nach der Hand vielmals von sich selbst.

Wenn sie nun solcher Gestalt die vocales und semiuocales gefasset / so wäre es leicht / ihnen die Consonantes beyzubringen / sintemal sie nichts anders sind / als ein blosser und stummer Hauch / der nach unterschiedener Oeffnung des Mundes lang-

sam oder geschwinde ausgesprochen wird. Und kan er sie gemählich lehren/ wenn er seiner Lehrlinge Hand an seinen Mund hält. H ist das leichteste/ hernach g und ch, dabey er nur die situation der Zunge im Spiegel zeiget/ und den aus dem Munde gehenden Hauch fühlen lässet. Eben so machet ers mit dem s. und f. die jenigen aber/ so er Schlag-Lettern nennet/ wolle er wol einen Tauben lehren/ der blind dazu ist/ wenn er ihm nur den Schlag/ damit sie ausgestossen werden/ zu betasten giebt: Demnach läst er nur die Tauben an seine Zung und Lippen sehen/ und indem er ihre Hand vor seinen Mund hält/ spricht er k oder bp, oder d r aus/ und heist sie deßgleichen thun. Das x ist nicht anders als ks, und z als ts, also haben sie nichts besonders. Man müsse aber die Tauben wol daran gewehnen/ daß sie die semiuocales, nemlich n, ng, l, r, und diese folgenden consonantes, b, g, k, r, mit allerley Oeffnung des Mundes aussprechen/ sonst können sie dieselben nicht unmittelbar mit einigen vocalibus verknüpffen/ sondern leichtlich einen Mittel-Klang dazwischen fügen/ und vor wil und al sagen wiel und äel ꝛc. Ins gemein wäre die Winters-Zeit bequemer/ als der Sommer zu ihrer information, denn da könten sie den Hauch/ so aus unserm Munde gehet/ sehen und vom gesprochenen desto bequemer urtheilen. Wenn er nun die Tauben solcher gestalt die Buchstaben absonderlich gelehret/ so läst er zwey oder 3. von den leichtesten zusamenhengen als ab, am, da, fa, ef &c. daß sie gewohnen die Buchstaben nach ein-

einander zu sprechen; Hernach giebt er ihnen schwe-
rere Zusammenfügungen mit vocalibus, semiuo-
calibus und Consonantibus vor/ daß sie in kurtzer
Zeit lesen lernen. Wenn sie nun was gelesen /
läst er sie nach seinem Munde sehen / spricht es noch
einmahl aus/ und läst sie es wiederholen/ daß sie also
nach und nach gewohnen / die menschliche Sprache
aus dem blossen Gesichte nachzumachen. Doch
müsse man sie im Anfange nicht zu sehr damit pla-
gen / sonst würden sie abspenstig gemacht. Unter-
dessen müsse man fleißig acht haben / wenn ein Con-
sonant folgt auff einen andern Consonantem, als
bs, kt, ks, sch &c. oder auff einen semivocalem,
als ls, lt, lk, md, ns &c. daß sie dieselben unmittelbar
zusammen fügen / daß man kein e oder i darzwi-
schen höre / wie offtmals geschiehet: Solches kan
aber am besten verhütet werden / wenn man sie die
obbenahmten semiuocales und Consonantes mit
allerley Oeffnungen des Mundes lehret ausspre-
chen. Ingleichen pfleget er mit seinen Fingern ih-
re Lippen geschwinde zuzudrücken / wenn sie Wör-
ter mit kurtzen vocalibus, als kam / stoff / Papp /
ausreden sollen / damit sie nicht aus den kurtzen lan-
ge oder gedoppelte machen/ sondern so geschwind/ als
man will / sagen lernen.

Wenn sie nun lesen / und andere / so da reden / ei-
niger massen verstehen können / so tractiret er sie /
wie ein neu gebohren Kind / das von nichts weiß /
und zeiget ihnen anfänglich die Nahmen von den
bekantesten und nothwendigsten Dingen / so wol
substantiua als adiectiua, ingleichen die verba und

nöthigsten Aduerbia, darnach das decliniren und coniugiren. Insonderheit aber ist ihm hier zu statten kommen der fünf-fache Penck-Ring der Teutschen Sprache / den er in Schwenters Matthematischen Equickstunden gefunden / hernach vermehret und in die Nieder-Teutsche Sprache übersetzt hat. Auff dem ersten Ringe weiset er an die Vorsylben / ab / an / ant / auß / vor / zu ꝛc. Auff dem andern die Anfangs-Buchstaben und Reim-Buchstaben; Auff dem dritten die Mittel-Buchstaben / so da sind vocales und diphthongi; Auff dem vierdten die End-Buchstaben; Auff dem fünfften die Nachsylben. Unser auctor aber hat in seiner Niederländischen Uebersetzung sieben Ringe gemacht / indem er denn dritten und vierdten Ring verdoppeln müssen / weil die Wurtzel-Wörter in der Nieder-Teutschen Sprache nicht alle einsylbig seyn. Aus diesen Ringen könne einer / der zu seinem Verstande kommen / die gantze Sprache in kurtzer Zeit mit Lust lernen: Denn man könne ieden Ring absonderlich umdrehen / so / daß nicht ein einig Wort ist / welches aus derselben verschiedenen Zusammenfügung nicht solte können gemacht werden. Sonst schiene zwar eine grosse Schwürigkeit / daß die Tauben solten einige Buchstaben / als e und i, o und œ, eu und ü die mit einerley Oeffnung des Mundes ausgesprochen werden / recht können unterscheiden: Aber es würde solches die Tauben / welche eine gute Parthey Wörter auswendig gelernet / so wenig hindern / als einen erfahrnen Leser / wenn ihm ein in der Eile

geschrie-

geschriebener Brieff zu handen kommet/darinnen ein m vor ein n, ein n vor ein r, ein a vor ein o &c. geschrieben ist. Andere möchten vielleicht verwerffen/daß die von ihm gelehrten Tauben vielleicht sonst niemanden / als ihn verstünden: Allein weil die meisten Menschen die Buchstaben eben so übel reden als schrieben / so wäre es mit einem Tauben / der reden lernet / nicht anders beschaffen / als mit einem / der schreiben lernet / und im Anfange nur seines Lehr-Meisters Schrifften / hernach seiner Mit-Schüler / endlich eines iedweden / sie möchte auch so kauderwelsch seyn / als sie wolte / lesen könte. Demnach müste man sich nicht wundern/wenn seine Lehrlinge Anfangs ihn am besten verstünden / weil er die Buchstaben mit allen ihren extensionen/nicht gebrochen / wie die meisten pflegen/ ausredete/hernach ihre Haußgenossen / endlich iedermann; Weil zumalen im Aussprechen der Buchstaben kein so viel und grosser Unterscheid wäre / als im Schreiben / wie ihn die mannigfaltige Erfahrung lehret. Zum Beschluß setzet er hinzu / daß die meisten Buchstaben so wol mit dem Einhalten als Ausblasen der Lufft können formiret werden / worüber er sich bey einigen so genandten Bauch-Sprechern (Gastriloquis) sehr verwundert: Denn er habe vor diesem zu Amsterdam eine alte Frau auff beyderley Manier reden hören / und sich selber auff ihre Fragen antworten / daß er nicht anders meynte / als sie redete mit einer Manns-Person / die zwey oder drey Schritte von ihr stünde; Denn wenn man die Stimme in sich schluckt und gleichsam verschlin-

schlinget / so scheinets / als ob sie von ferne käme. Endlich erkläret er / allezeit mit Danck anzunehmen / so iemand ihm etwas bessers communiciren würde: Es wären auch noch einige Fragen übrig / als wie die Tauben etliche Buchstaben / die ein anderer ausspricht / unterscheiden können; Als m vom b, oder p, n vom d oder t, ng von k &c. item, wie man den accent müsse dirigiren / daß sie fein manierlich und lieblich reden: Allein diese und dergleichen Dinge könten schwerlich anders als unter dem Lehren mündlich gezeiget werden; Darum hoffet er / einem verständigen Leser solle hier gnug gesaget seyn. In der Holländischen edition ist noch ein Täffelein beygefüget / darauff alle Buchstaben stehen / wie sie in den Werckzeugen der Rede / Zunge / Zähnen / Lippen ꝛc. formiret werden; Sammt einer Nachrede / oder Epilogo, daß seine Lehren auch denen Hörenden dienlich seyn können / wenn man die Kinder / indem sie lesen lernen / auch daran gewehnet / daß sie auch Acht hätten auff die Bewegungen des Mundes / und also einen Redenden / wie sachte oder heimlich er auch spräche / verstünden; Welches in vielen vorfallenden Begebenheiten sehr nützlich seyn solte. Daß kömmet eben auf den Schlag hinaus / (ließ Antonio sich hören /) davon ich schon vielmal gesaget habe / daß man einem die Worte am Maule absehen könte. Ich muß gestehen / daß Herr D. Ammann das Werck viel klärer und deutlicher gemacht / als iemahls ein anderer von allen denen / so sich hierinnen geübet. Und hat er grössern Danck verdie-

net /

et / als Helmontius, indem er nicht im Ebräi-
hen / sondern in der Teutschen Mutter-Sprache
ie Tauben reden / lesen und schreiben lehret.
Weil er auch den Dialectum von Ober-Teutsch-
and gebraucht / soll er uns desto angenehmer seyn /
ndem wir seine Gutthat am ersten geniessen / und
ie hin und wieder in unserm Vaterlande befind-
ichen taub- und stumm-gebohrnen Leute unter-
ichten können / daß sie die capita pietatis zuförderst
egreiffen / so dann ihre Beichte ablegen / und das
Heil. Abendmahl geniessen können. Solcher
Gestalt werden die Scriptores Casuum Consci-
ntiæ auch einen Gewissens-Fall weniger be-
ommen / und nicht mehr disputiren dürffen / ob
ergleichen Leute zum Abendmahl zuzulassen / oder
icht? Es muß aber eine unvergleichliche Gedult
ey einem solchen Lehr-Meister seyn / verfolgte
Constantino; Wiewol ich leicht zugebe / daß sie
rösser nicht seyn darff / als bey denen / so dergle-
hen gebrechlichen Leuten allerley signa beybrin-
gen / dadurch sie ihre geist- und leibliche Gebrechen zu
erstehen geben sollen. Haben sie nun die Gedult zu
ergleichen Zeichen / wie vielmehr zur praxi unsers
uctoris, welche denen Tauben die Sprache giebt /
nd die Anwesenden nicht in der Ungewißheit stecken
ässet / ob ein solcher Mensch die Zeichen auch recht ver-
tehe? Gewiß / das gantze Büchlein des Hn. Amanns
st werth / daß es in unsere Hochteutsche Sprache
ersetzt / und von allen denen angeschafft werde / so
Amts- und Gewissens-halben die Mühe auff sich
ehmen / solche elende Menschen im Christenthum zu

unterrichten : Wiewohl der obige Extract eine Verständigen schon gnugsame Nachricht geben und von ihm leicht suppliret werden kan. Doch hat der Auctor darinnen verstossen / daß er den fünff-fachen Denck-Ring dem Schwetero zugeschrieben. Denn dieser hat zwar den ersten Theil der Mathematischen Erquickstunden verfertiget / den die hinterlassenen Kinder nach seinem Tod ans Licht gestellet : Aber den andern und dritten Theil hat Georg Philipp. Harsdörffer hinzu gethan : Nun findet sich der Denck-Ring im andern Theil 516. 517. 518. und zeugen die auff der dazu gehörigen Kupffer stehende Namens-Buchstaben / G. P. H. daß selbiger nicht eines andern Scribenten / wie viel andere Kunststückgen / sondern Harsdörffers eigene inuention sey.

Wir wollen nun mit dem Herrn Paullini fortfahren. Die 24. Observation von Hahn mit dem Kopffe eines Windhundes / die 25. von einer Kuhe / die ein Kalb / nebst 30. lebendigen Hunden zugleich im Leibe gehabt / und die 26. von dem wunderlichen Appetit der schwangern Weiber / deren eine 1400. gesaltzene Heringe bey einer Mahlzeit gefressen / geben denen Naturkündigern Ursach / ihre opinion von starcker Einbildung der schwangern Weiber und Thiere zu bestärcken. Die 27. vom Schnee impugniret / daß er wahrhafftig weiß sey / sondern scheine nur also. In der 29. ist die Ursach des Käse-Eckels angezeiget / weil die meisten / so keinen essen / von ihren auffs neue schwangern Müttern oder Ammen so lange gesäuget

uget worden / biß sie an der käsichten Milch einen
ckel kriegen / und sich also selbst entwehnen müssen.
Die 31ste zeiget den wahren Ursprung der Come-
n / daß sie nichts anders sind / als eine Himmels-
Volcke / die von denen aus den Welt-Cörpern
in und wieder / sonderlich aus der Sonne / aus-
ebrochenen Ausdämpffungen / zusammen gefah-
en / und von der Sonne erleuchtet / sich von ferne
ls ein Stern anzuschauen darstellet: Dannen-
ero wären sie keine böse Propheten / und ob schon
was so genanntes Böses darauff erfolge / sey es
och eigentlich nicht böß / sondern nur eine War-
ung oder Göttliche Züchtigung. Was in der
ästen von Ochsen / Hunden / Hahnen / Männ-
nd Weibern / die Eyer gelegt / erzehlet wird / die-
et zu mehrer Confirmation dessen / was wir im
Maio 1691. p. 369 von dergleichen wunderlichen
Eyer-legen gesagt haben: Wie wir denn auch im
unio desselben Jahrs p. 514. der guten Schlangen
edacht / so die schwersten Kranckheiten aus dem
eibe saugen / davon die 34ste Observation zu
esen. Die 35. hat viel Exempel von der vortreff-
ichen Nutzbarkeit des Menschen-Koths in aller-
hand Kranckheiten / sonderlich wider den Gifft
nd Zauberey / von welchen allen der Herr Paul-
ini in seiner heilsamen Dreck-Apothecke mit
ehrern zu handeln verspricht. In der 50sten
findet man eigentliche Nachricht von den wun-
derlichen Mäusen / Lemmender genannt / so jähr-
ich umb Mariä Verkündigung in Norwegen
m Regen vom Himmel fallen / alles grüne Graß

und

und Saat abfressen / und so gifftig sind / daß wen ein Vieh von dem Grase / so sie benaget / frisset es ohn alle Hülffe sterben muß. In der 53ste sehen wir / was für elende und doch dauerhaffti Brodt die Norweger haben. Elend / weil es en weder aus Rinden von Eichen / Haseln und Bü chen / oder aus Gersten- und Hafermehl gebacke wird : Dauerhafftig / weil es nicht schimmlich wird / sondern 40. Jahr und drüber sich hält Sindemahl es daselbst nichts neues ist / daß derglei chen Brodt / so bey der Geburt eines Kindes auff gesetzt wird / vorhin bey der Kindtauffe des Groß Vaters gebacken worden / und sind die guten Leu te gerne damit zufrieden. In der 54sten erläu tert der Herr Paullini ex Antiquitate die Straff der Fürsten / Graffen und Ritter / so den Land Frieden in Teutschland störeten / daß sie einen ge meiniglich schäbichten Hund tragen musten / und wurde ihnen solche vom Käyser selbst aufferleget / war auch schon vor Ottonis Magni Zeiten gang bar. Von dieser Straffe handelt mit mehren Carolus du Fresne in Glossario voce *Canis*; Und weil er daselbst lehret / daß die Hunnen bey einem Hunde zu schweren pflegen / auch die Historie be kandt gnug ist / daß die tapffern Sachsen ihnen einsmahls einen schädichten Hund zum præsent schickten ; So ist leicht zu errathen / warum die jenigen / so der Hunnen Exempel folgten / und mit Rauben und Brennen den Frieden in Teutsch land störeten / einen schäbichten Hund tragen müssen. Aus der 56sten ist merckwürdig die Cur

des

s Fiebers / indem der Patient entweder in einen
schen Graß-Hauffen kreucht / oder biß an den
alß im kalten Wasser stehet / oder sich im Schnee
:um weltzet. Aus der 60sten die geschwäntzten
enschen Mann- und Weiblichen Geschlechts. Aus
: 61sten viel in Mutterleibe zu Stein-gewor-
ne Kinder. Aus der 62sten die Krafft der der-
n Schläge wider manche verdrießliche Kranck-
ten und den unvermögenden Beyschlaff. Aus
: 63sten die Historische Auslegung des Traums
ebucadnezars / da er des Bildes Füsse nicht nur
m Römischen Reich / wie man insgemein thut /
ıdern vornehmlich vom Parthischen mit dem Vin-
ıgio verstehet. Aus der 67sten der zu Jena ent-
ndene Ursprung der Schul-Füchse / zweybeinich-
-Hasen und Academischer Schaff-Käse. Aus
: 71sten mancherley Träume / so gewiß eingetrof-
ı / und dem Träumenden entweder Gesund- oder
anckheit / und wohl gar den Todt gebracht. In
: 72sten ist ausgerechnet / wie viel die Schuld
: beyden Knechte Matth. XVIII. nach unserer
ünte austrage. Der eine war seinem Herrn
000. Pfund schuldig / das ist / talenta, oder
ntner / wie in der Grund-Sprache stehet. Es
ıren aber dreyerley Talenta bey den Jüden / ge-
ine / Königliche / und des Heiligthums oder Tem-
ls. Ein gemein Talent wug 1500. Loth / oder
0. Reichsthaler; Ein Königliches 2250. Loth / o-
r 1125. Thaler: Und ein Talent des Heiligthums
ar so viel als 3000. Thaler. Zehlt man nun

nach

nach gemeinen Talenten / so war die Schuld ad
tehalbe Millionen : Nach Königlichen eilff Milli
nen und ein Viertel: Nach dem Talent des He
ligthums funffzehen Millionen. Welche hol
Summa der Knecht freylich nicht bezahlen kunt
Deßen Gegenforderung an seinem Mitknechte si
nur auff hundert kahle Groschen oder Denari
beläufft: Ein Denarius war so viel als ein Qvin
lein oder 3. gute Groschen / 6. Lübsche Schillin
Also sind 100. Groschen dreyzehende halbe Th
ler. In der 73sten ist die Höhe des Babylonische
Thurms / wenn er biß an den Mond reichen solte
ausgerechnet / nemlich 48104. Meilen / welch
mit der von uns im Junio 1690. p. 512. gegebene
viel grössern Rechnung Kircheri zu confer
ren. In der 75sten ist das wunderliche Nord
sche Meer-Wunder / See-Krabbe genannt / b
schrieben / welches zu gewisser Jahrs-Zeit / wen
die Sonne am heissesten / und die See am stille
sten ist / sich sehen lässet / von solcher ungemeine
Grösse / daß man auff seinem Rücken / darff nich
sagen wie viele /) Soldaten gar füglich muster
könte. Es steigt allmählig und fast unvermerck
aus der Tieffe empor / und trocknet sich an de
Sonne. Bleibt auch eine geraume Weile alf
über dem Wasser gantz unbeweglich stille liegen
biß die Sonne wieder abwerts gehet. Alsdenn
lässet es sich fein sachte / daß mans kaum spühren
kan / wieder in den Abgrund. Wers von fern
siehet / oben auff der Fläche der See / solte mey
nen / es wäre eine mit Mooß bewachsene Klippe
oder

)er Wiese / die ihren grünen Wirbel empor
:ckt. Niemand kan ihm leichtlich zu nahe kom
)en / sintemahl es alsofort seine hackichte Arme
)n einander spannet / und alles zu sich zerret.
luff die Weise hascht es manche Menschen / die
s gerne fressen solle. Wenns stürmicht Wet
r ist / so liegt es gantz unten in der Tieffe / und
)ut niemand Schaden. Ziemlich grosse Bäu
)e sollen manchmahl auff dessen Rücken wach
n / wie denn ein glaubwürdiger Schiffer berichtet /
aß ein rechter Wachholder-Baum einst dar
uff sey gesehen worden. Traun / die Rücken
er Wallfische hat man zu weilen gantz grün be
)achsen gesehen / daß auch die Schiffer meynten /
s wäre eine Insel. Warffen derowegen ihre
lucker darauff / schlugen ihre Gezelte auff / und
hürten Feuer an. Wenn aber die Hitze ein
nd durchdrung / regte sich das Ungeheuer / und
roch von dannen.

In der 77sten lieset man unterschiedliche Ex
mpel / daß lebendige Kröten und Schlangen in
ebendigen Menschen wachsen; Wohin der gan
e Tractat des Velschii de vena Medinensi ge
öret / In der 77sten / daß zwar Austern auff den
Bäumen gewachsen; wenn nemlich die Bäume so
ahe am Meere stehen / daß die Wellen an die Aeste
er Bäume stossen / und den Auster-Saamen
ran hengen / woraus denn nach und nach dergle
)en Thiergen wachsen / und desto gemächlicher
rnehret werden / ie bequemer die Aeste sich See
)erts einbeugen / daß sie täglich durch den Ab

und

und Zufluß des Meeres vergrössert und vermehret werden: Hingegen sey es eine Fabel/daß in Schottland die Enten auff den Bäumen wachsen/ und hat der kluge Engelländer Harueius ihre Geburts-Insul gefunden. In der 79sten von seltsamer Wirckung der Music/ die Menschen zur Freude oder zum Weinen / ja auch zur Oeffnung der natürlichen Gänge zu bewegen. In der 81sten Observation will sich Herr Paullini beym Frauenzimmer beliebt machen/ und zeiget ihnen / wie sie Perlen / Corallen, und allerhand Edelgesteine machen sollen: Aber in der 82sten bringet er eine andere Art Steine / die in der Blasen eines Rathsherrn zu Amsterdam gefunden worden / an der Zahl 29. dem orientalischen Bezoar dermassen ähnlich/daß der Tausende sie davor verkaufft und angenommen hätte. In der 83sten hat er viel Exempel colligiret von lebendigen Menschen ohne Kopff / Gehirn / Zunge / Hertz / Lunge / Leber / Miltz / Nieren / Mutter / Magen / Därme / Blasen/ u. a. m. In der 86sten den Ursprung und Erneurung des Dänischen Ritter-Ordens / Danebrog genannt / aus der Epistel Thomæ Bartholini ad Angelicum Aprosium, die Volum. IV. Actorum Medicorum Hafniensium pag. 66. sqq. zu lesen. Ich will aus seinem Extract noch einen kürtzern machen. König Waldemar der andere hatte An. 1219. in der Schlacht wider die Heydnischen Liefländer das Unglück / daß er stracks im ersten Scharmützel sein Feldzeichen den Adler / verlohr / und seine Leute Reißaus geben musten.

Doch

Doch brachte er sie wieder in die Ordnung / und
ietzte sie frisch wider den Feind an. Da fiel ein
chön bund Fähnlein vom Himmel / in dessen ro-
her Fläche ein weisses Creutz glänzte / welches die
Dänische Soldaten Danebrog nennten / und
dadurch dergestalt ermuntert wurden / daß sie
nicht nur glücklich obsiegeten / sondern auch eine
grosse Menge von Heyden zum Christenthum
brachten. Dieses Fähnlein ließ der König als
des Reichs Palladium feyerlich verwahren und
auffheben. Ist auch über 200. Jahr beym Reich
verblieben / und von Christiano I. (wie vor ihm
von andern Königen /) im Feldzug wider die
Schweden gebraucht / aber im Ditmarsischen
Kriege / den König Johannes führte / verlohren
worden / indem sich der Fähndrich / Johann von
Ahlefeld / (weil ers dem Feinde nicht gönnete /)
darein wickelte / und mit demselben in tausend
Stücke zerhauen ließ. Damit aber das Ge-
dächtniß solches Wunder- und Siegs-Fähnleins
desto besser fortstammete / stifftete Waldemarus
ihm zu Ehren einen Ritter-Orden / dessen Zeichen
ein weisses Creutz. Demnach ließ er durchs
gantze Königreich den Tag vor Laurentii ein Fest
anstellen / an welchem er 35. Obersten und tapffe-
re Kriegs-Männer zu Rittern des Danebrog-
Ordens schlug / mit güldenen Ketten und daran-
hangenden weissen Creutz gezieret. Diese ha-
ben sich theils in folgenden Schlachten wider die
Liefländer tapffer gehalten / theils ihren Gehor-
sam sonst beständig erwiesen. König Waldemar

schob diß weisse Creutz im rothen Felde in das Dänische Wapen mit ein / (wiewohl dann und wann ein Unterscheid und Abwechselung getroffen worden/) trugs auch selber immerzu / eben wie seine Nachfolger geraume Zeit gethan / und die noch zu Copenhagen befindliche alte Gemälde bezeugen. Erich / Waldemars Sohn und Nachfolger im Reich / wie auch Abel und Christoph / seine übrigen Söhne / prangeten sammt und sonders mit diesem Ritterlichen Creutz / laut ihrer alten Müntz. (Wir wollen denen Liebhabern der Wapen und Müntzen zu Gefallen des Bartholini Lateinische Worte von diesem letzten Puncte mit einflechten: Hinc bonis auspiciis cœptum, vt subsequentium sæculorum perpetuitate frueretur, Waldemarus Secundus, in rei semper duraturæ testimonium, in Insignibus regni Danici Crucem candidam in solo rubeo ostendere voluit, quam hodieque seruant, clypei vniversum spatium quatuor angulis æqualibus secantem. Quanquam diuersitas aliqua obseruetur in nummis antiquis Danicis. In Norwegiæ insignibus vsitatum quoque fuisse crucem Danebrogicam, ex nummis quibusdam docemur. Eiusdem crucis vestigia in veteribus sigillis Danorum & recentioribus plura comparent. In sigillis Maiestatis inter insignia Regnorum supremum locum occupat crux sola proprio spatio concluſa, in quotidianis vero minoribusque clypei spatium vniuersum intersecat, sicut hodie in nouis. A Christiani Tertii temporibus sola crux proprio spatio exclusa fuit, remanente generali cruce in clypei diuisione.

sione. Eandem crucem sibi Rex Waldemarus Secundus appendit, a successoribus nunquam fastiditam, sicut aulæa monstrant antiqua, etiam nunc Hafniæ in Regia Arce suspensa. Nec abludit Numus antiquus eiusdem Waldemari in Museo Muleniano, in cuius altero latere Crux, in altero numerus binarius cum Regio Waldemari nomine. Ericum filium & successorem Waldemari secundi, ordinis huius insignia amasse, Numus æneus antiquus probat in eodem Museo Muleniano, iam Regio. Vna ipsius numi facies ostendit gladium cum litteris fugientibus. In altera extat Crux cum litteris quibusdam, ex quibus hæ litteræ, ERIC, legi possunt. Alii bini numi eiusdem Erici Nestuedii & Lundis cusi cum cruce cernuntur. De eodem Eriço testatur Auctor antiquus de Genealogia Regum Daniæ in Bibliotheca Hafnienſi, cum ad mortem traheretur, pugnis pectus strenui ordinis habitaculum atrociter tudisse. Abelis alterius Waldemari filii numus quoq; offertur cruce notatus, vt & tertii filii Christophori, vt certum sit, omnes Waldemari filios Equestri crucis honore fuisse illustres) Es ist aber der Danebrogs-Orden mit dem von König Christiano I. gestiffteten Elephanten Orden nicht zu confundiren; Weil dieser nicht nur älter / sondern auch rarer / als jener ist / und ausser grossen Fürsten und Herren selten einem mitgetheilet wird; Hingegen jener allen tapffern Rittern und wackern Leuten: So führen auch die Ritter des Elephanten-Ordens einen Elephanten am Himmel-blauen Bande

herab hangend / und einen silbernen Stern an der lincken Brust; Aber die Ritter des Danebrogs-Ordens haben ein weisses Creutz mit Demanten besetzt an einem weissen Bande. Und ob gleich dieser Orden nach verlohrnem Fähnlein sehr ins Abnehmen gerahten / so hat ihn doch der ietzige König Christianus V. da ihm Anno 1672. sein Cron- und Erb-Printz Friedrich im Herbst-Monate gebohren wurde / wieder renouiret / daß er ietzo im hohen Werth ist. Wir haben dessen ein neues Zeugniß vor wenig Wochen in denen Nouuellen gehabt / redete Antonio fort / in welchen berichtet wurde / daß das allergröste Schiff / so iemahls in Dennemarck gebauet / den Nahmen Danebrog bekommen. Weil wir aber ietzo gute Gelegenheit haben / so wird nicht undienlich seyn / die Beschreibung des Königlichen Elephanten-Ordens beyzufügen / welche Leonhard Ludwig Voigt Anno 1673. zu Bayreuth drucken lassen / und aus etlichen Dänischen / so wohl gedruckten / als geschriebenen Historien / vornehmlich aber aus des berühmten Königlichen Dennemärckischen Historici, Herrn Iuari Nicolai Herzholmii manuscripto zusammen getragen hat. Er hebet an von denen guten Diensten / so die Dänen / im zwölfften Sæculo so wol in Eroberung des gelobten Landes dem Gotfrido Bullionæo und seinem Bruder Balduino I. geleistet; als Erich und Canutus VI. Könige in Dennemarck denen Königen in Portugall wider die Mohren erwiesen; Da denn sonderlich

Canu-

Canutus die Stadt Ptolomais in Syrien den Christen wieder in die Hände gespielet / und dem Portugiesischen Könige Sancio die Stadt Syluam erobern und in die Asche legen helffen. Und diese Züge / so wider die Saracenen / vornehmlich aber wider die Africaner und Mohren vorgenommen worden / haben Anlaß gegeben / daß die Königlichen Dänischen Printzen / zum Zeichen des wider die Africaner und Mohren erhaltenen Siegs / den **Elephanten** zu einem Königlichen Zeichen erwehlet / und den neuen **Elephanten-Orden** gestifftet haben. Die Scribenten sind zwar nicht allerdings einig / wer der erste Stiffter und Anfänger dieses Ordens gewesen / indem etliche Christianum IV. mit Mennenio und Pontano; Etliche mit Seldeno Fridericum II. Etliche Iohannem mit Anshelmo; Etliche mit Rossæo und Neumarcken Christianum I. davor ausgeben / aber alle der Warheit gefehlet haben. Denn Christianus IV. hat vermöge der Augspurgischen Confession der er zugethan / die Jungfrau Mariam nicht zur Patronin haben können / welcher zu Ehren doch der Orden Anfangs gestifftet / und deßwegen ihr Bildniß sammt dem JEsus-Kindlein mit Sonnen-Strahlen umgeben / und zu ihren Füssen den halben Mond liegend / zum Zeichen gehabt. Von Friderico II. ist zwar gewiß / als er etliche zu Freyherrn gemachte Reichs-Räthe in diesen Königlichen Orden auffnehmen wollen / er gedachten Orden eine neue Form gegeben / daß / da zuvor etliche Elephanten in dem Ordens-Zeichen gewe-

sen / hinfort nur ein einiger Elephant mit dem ersten Buchstaben seines Nahmens geführet werden solle : Aber deßwegen ist er nicht der erste Stiffter / sondern nur ein Erneurer zu nennen. Von König Johanne wird zwar gesagt / daß er auff dem Beylager mit Fräulein Christinen / Churfürst Ernsts zu Sachsen Tochter / das Ordens-Zeichen nur mit einem Elephanten / ohne das Bildniß der Jungfrauen Marien / getragen / und seinen Reichs-Räthen gegeben : Allein ohne genugsames Fundament / indem die alten Dänischen Historien bezeugen / daß vor Friderico II. dieser Orden unterschiedliche Elephanten geführet. König Christianus I. hat seine Reise nach Rom Anno 1474. des Elephanten-Ordens wegen nicht angestellet / sondern damit er von seinem gethanen Gelübde / das Heil. Grab zu besuchen / befreyet werden möchte ; Wovon ihm auch der Pabst absolviret. Er hat zwar in der Rück-Reise dem Hertzog von Mantua einen güldenen / oder vielmehr güldene Elephanten verehret / aber daß schon vor selbigen Zeiten dieser Orden gewesen / erhellet aus dem Pontano, welcher anführet / daß Philippus Bonus, Hertzog in Burgund An. 1430. diesen Dänischen Gebrauch Ritter zuschlagen / nachgefolget sey. Zudem wäre Christianus I. ohne Zweiffel von denen Gelehrten derselben Zeit / die er hochgehalten / als Stiffter eines so herrlichen Ordens gelobet worden / wenn er der Urheber davon wäre : Allein man findet nicht die geringste Nachricht. Derowegen muß man den Ursprung etwas

was weiter hinaus suchen. Denn der halbe Mond / so zu den Füssen der Jungfrauen Marien in dem alten Ordens-Zeichen gesehen wird / hat ein Absehen ohne Zweiffel auff den halben Mond / den die Türcken in ihren Wapen zu führen pflegen / und hernachmahls auch die Dänen zu einem Siegs-Zeichen gebraucht. Hieraus erscheinet / daß König Christianus I. diesen Orden nicht stiffen können / weil er selbst dem Zug ins gelobte Land nicht beygewohnet / und wegen vorgefallener Verhinderung und Unruhe in seinem Reich / ungeachtet Käyserliche Majestät inständig darumb angehalten / keine Hülffs-Völcker wider den Türcken führen können. Werden dannenhero die jenigen nicht irren / welche Canutum VI Waldemari des grossen Sohn und Nachfolger im Königreiche / vor den Stiffter des Elephanten-Ordens halten / der nicht allein / wie obgedacht / in Syrien und Portugall die Türcken und Mohren / sondern auch die Barbarischen Liefländer bekrieget. Dieser hat zu Rotschild an. 1188. seinen Bruder Waldemarum II. zu einem Ritter und Hertzog in Schleßwig gemacht / und Ihm unter andern Ritterlichen Zierathen auch einen Elephanten / als ein Königliches Zeichen gegeben. Sonsten führten die Ritter des Elephanten-Ordens anfänglich 4. gethürnte Elephanten / so mit 4. Creutzen / nach Art der Ancker gemacht / zusammen gehenget waren / unten aber hieng das obbeschriebene Bildniß der Jungfrau Marien / als welche die Könige und Fürsten in Dennemarck

zu einer Beschützerin erwehlet hatten / nachdem ihr Bildniß von denen Türcken bey Eroberung der Stad Nicæa verunehret / aber durch die Dänen wieder in vorigen Stand gesetzet worden. Nachgehends hat man an statt der Creutze vier Sporen / als rechte eigentliche Ritter-Zeichen genommen. König Fridericus II. hat wegen abgeschaffter Anbetung der Heiligen das Marien-Bild weggenommen / und nur einen einigen Elephanten geordnet. In der mitten war des Königs Nahme / unter des Elephanten Füssen die 4. Buchstaben : T. I. W. B. das ist : Treu ist Wild Bret. Die Umschrifft aber ist : **Mein Hoffnung zu GOtt allein.** Christianus IV. und Fridericus III. haben unter andern variationen noch einige Diamanten hinzu gethan / jener viere / dieser fünffe ; Welcher letztere auch An. 1653. noch beygefüget einen silbernen Stern / darinnen ein runder Creiß / mit des Königes Symbolo : *Dominus providebit.* In dem Creiß war ein künstlich zusammen geflochtener Krantz / in dessen Mitte war ein Himmel-blaues und silbernes Feld / darinnen zwey geschlossene Kronen stunden : Bis endlich Anno 1672. König Christianus V. einen neuen Orden / so der **Danebrou** oder **Dänische Biedermann** / genennet wird / gestifftet / und in den Ordens-Stern an statt des Crantzes mit den Kronen und Symbolo ein Creutz in einen Carmesin-rothen Felde gesetzt. Warum aber die Könige in Dennemarck den Elephanten zum Ordens-Zeichen angenommen / sind

nd die Scribenten nicht einerley Meynung. Un-
r auctor hält für die beste / daß / wie die Holländer
ey ihrem vorhabenden Zuge in Syrien / Löwen
on allerhand Farben zu Kriegs-Zeichen ange-
ommen / um die Saracenen desto mehr zu er-
hrecken; Also die Königlichen Printzen den Ele-
hanten erwehlet / nicht allein als ein Zeichen ei-
es rechtmäßigen und unauslöschlichen Hasses
oider die Saracenen / sondern auch aller Tugen-
en / so einem Königlichen Ritter wol anstehen.
Sonst sind zwar bey andern Orden gewisse Re-
uln und Statuten gemacht worden / aber von dem
Elephanten-Orden sind keine vorhanden / wird
uch derselbe heutiges Tages ohne einige Gesetze /
loß zum Zeichen Königlicher Freundschafft /
Gunst und Gnade / gegeben. Anfänglich ward
r nur denen Königen selbst / nnd von diesen den Kö-
niglichen Printzen / welche ein- und andern Zug wi-
der die Barbarischen Feinde des Christlichen
Nahmens gethan / verliehen / und keinem ausländi-
schen Fürsten gegeben / biß auff die Zeit Christia-
ni I. der an. 1474. Marckgraff Ludwigen zu Mantua
am ersten mit diesem Orden beschencket / welcher
auch hernach einigen in Kriegs- und Friedens-Zei-
ten wolverdienten von Adel gegeben worden.
Niemand pflegte denselben zu verleihen / als der re-
gierende König in Dennemarck / welches der Au-
ctor nicht nur mit dem allernechst erwehnten Ex-
empel Christiani I. belehret / sondern auch Friderici
II. der an. 1580. zwey seiner Räthe in diesen Orden
gesetzet; Und Friderici III. der an. 1656. Hertzog

Eberharden zu Würtenberg / an. 1663. den d
mahligen Chur-Printzen zu Sachsen / Hertzo
Johann Georgen den Dritten / und an. 166
Marckgraff Christian Ernsten zu Branden
burg auffgenommen. Endlich lehret der aucto
den Unterscheid zwischen denen Rittern dieses Ele
phanten-Ordens von denen in Dennemarck vo
diesem in grossem Ruhm gestandenen güldener
Rittern / oder Rittern des heiligen Grabes / und diß
ietzo noch florirenden Dänischen Biedermanns-
Orden ; Weil aber von jenen nichts mehr zu hö-
ren / auch sonst von denen Rittern des heiligen Gra-
bes so wohl vom Herrn Francisci, als andern Scri-
benten gnug geschrieben worden / so will ich nur mit
des Auctoris Worten vom Dänischen Bieder-
manne beschliessen : **Nicht anders als wie
heutiges Tages der neue Orden des Däni-
schen Biedermanns ein anderer ist von dem
Elephanten-Orden. Denn die Ritter des
Elephanten-Ordens führen alle das Creutz /
als ein Zeichen des Ordens des Dänischen
Biedermanns / nicht aber alle Ritter des
Dänischen Biedermann-Ordens führen den
Elephanten. Denn es sind etliche keine Rit-
ter des Elephanten-Ordens / sondern führen
nur das Ordens-Zeichen des Dänischen Bie-
dermanns / welches ein güldenes Creutz ist mit
Diamanten besetzt / an einem Perlfarben mit
rothen Kanten / breiten Bande hangend.**
Es wäre zu wünschen / sprach Leonardo , daß ein
im Königlichen Archiv wol erfahrner Königlicher
Mini-

nister sich drüber machte / und eine vollständige
storie des Elephanten- und Danebrogis. Ordens
s Licht brächte: Gleich wie Chifletius die Insi-
ia equitum ordinis aurei velleris heraus gege-
zum Vortrab eines völligen Wercks von diesem
den des güldenen Flüsses / so ich aber nicht gese-
. Mich wundert nur / verfolgte Constantino, daß
rtholinus das Wort Danebrog von unter-
iedlichen Farben ausleget: Unter welcher Benen-
ng andere viel wahrscheinlicher den Dänischen
iedermann verstehen. Im übrigen will ich meines
rts gerne zugeben / daß Christianus I. nicht sey
e erste Stiffter / und will Canuto VI. die Ehre las-
/ doch der gestalt / daß er diesen Orden bloß für
: Königlichen Dänischen Printzen und nicht für
sländische Printzen oder auch für den Adel ge-
fftet: Hingegen sein Bruder und Nachfolger
Reich / Waldemarus II. den Danebrogs-Or-
n weiter extendiret / und tapffere wolverdiente
Länner darein genommen. Aber das allerbeste
äre / wenn man der Königlichen Printzen Ge-
ählde und Müntzen nachsuchte / ob sie mit dem
iephanten-Orden gezieret / wie Bartholinus von
em Danebrogischen gelehret. Sonst ist mir re-
ritet worden / daß die Statuten des Elephanten-
rdens mit ehesten zu Copenhagen in Druck kom-
nen solten. Geschicht es / und sie kommen mir zu
anden / so sollen sie zu der Herren Diensten ste-
en. Wenn aber iemand die Ritter desselben
rdens mit ihren Wapen nach Chifletii Exempel
eschreiben wolte / der könte keine bessere und com-

pen-

pendieusere Methode finden/ als die Menetrier
seiner ehemals von uns gemeldeten Historie du Ro
Louis le Grand gebraucht/ wenn er die Ritter d
in Franckreich florirenden Ordens des Heilig
Geistes in 7. Tabellen vorgestellet/ also/ daß auff e
ner iedweden die Wapen mit ihren Farben na
den gewöhnlichen Arten der Kunst in Kupffer g
stochen / sammt dem unterschiedenen Ordens-Ze
chen/ wie es die Printzen / Prälaten / Officirer, Ca
vallier zu tragen pflegen : Denn in diese 4. Classe
sind sie eingetheilet / und stehen auff der ersten Ta
belle die Printzen / auff der andern die Prälate
und Officirer des Ordens / auff der dritten un
vierdten die Caualliers / so an. 1662. creiret wor
den ; Auff der fünfften / sechsten und siebenden/ di
an. 1689. den Orden erlanget haben. Ich deside
rire noch eins am Menetrier, erwiederte Antonio
daß er die Tauff-Nahmen der Ritter aussen ge
lassen. Denn ob es gleich in Franckreich kein
sonderliche Confusion machet / so ist sie doch i
Teutschland und Dennemarck desto mehr zu be
sorgen / indem bißweilen viel Printzen und Caual
liers eines Geschlechts leben / und man also / zu
mal in hundert oder 200. Jahren / nicht wissen kön
te / welcher von ihnen den Orden erhalten / wenn
nicht sein Tauff-Nahme dabey stünde. Müste
demnach ein Beschreiber des Elephanten-Ordens
dem Menetrier in Vorstellung der Ritter-Wapen
durch Tabellen / dem Chiffletio aber in exprimi-
rung der Nahmen folgen. Sonst habe ich das
Glück gehabt/ den güldenen Elephanten zu sehen /

welcher

lcher dem weyland Durchlauchtigsten Hertzog
iedrichen zu Sachsen-Gotha übersendet wor-
n/ als Ihr. Königliche Maj. ihn anno 1678. in
n Orden auffgenommen. Der Elephant henget
einem bleich-blauen Bande/ hat auff einer Sei-
n des Königs Nahmen im Monogrammate C. 5.
ff der andern 5. Demante/ an der Stirn noch ei-
n Demant/ und oben auff dem Kopffe einen klei-
n Mohren/ der ihn regieret. Der Hertzog hat
ch zugleich den silbernen Stern bekommen/ in
ssen Mitte ein silbern Creutz auff einem Carmesin-
then sammeten Felde gestickt ist/ welches den Da-
brogischen Orden anzeigen soll. Weil aber zu-
r des Holländischen Löwens gedacht worden/ so
ird nicht uneben seyn/ zu erwehnen/ daß derselbe
viel nachdencklichen Inuentionen bey Medaillen
nlaß gegeben/ welche so wol in des Bizot und Ou-
aans Histoire Metallique de la Republique de
Iollande, als in des Cheualier gar neulich ans
icht gestellten Histoire Metallique de Guillaume
II. Roy de la Grande Bretaigne, mit Hauffen
u finden/ darinnen doch die in Teutschland gemach-
e nicht gesehen wird/ so gewiß weder denen Holländ-
isf. noch Frantzösischen an raillerie und acumine
twas nachgiebt. Denn auff einer Seiten liegt
er Holländische Löwe auf einer Garben schlaffend/
araus der Frantzösische Hahn die Körner rupfft/
nit dieser Uberschrifft: VIGILI NIMIVM
NE CREDE SOPORI. Auff der andern
ur diese Reime;

Traut

Trau nicht dem Appetit die Körner a
zupicken/
Es möchte dir die Lust in einer Klau
sticken.

Auswendig um den Rand:

Trau nicht dem Schlaff / hier liegt k
Schaff.

Ich will dem Herrn wohl eine andere Holländis
Medaille zeigen / die weder Bizot noch Oudaan
haben / woraus zu schliessen / daß sie noch vor der
Provinzien Vereinigung geschlagen worden: W
ches auch die dran bewiesene schlechte Kunst n
mehren bestätiget. Sie ist von Kupffer / und h
ihren Ursprung auch aus einem Ordens-Zeiche
Auff einer Seiten sitzet eine Jungfrau in einem wo
verwahrten Zaun: Auff der andern stehet nur in e
nem Crantze das Wort: HOLLANDIA. D
notableste ist die in einem Zaun sitzende Jungfrau
darüber schon manche den Kopff vergebens zubr
chen haben. Ich stelle dahin / ob der neueste Scr
bent, Cheualier, (dessen Historie König Wi
helms sonst höher zu halten / als des Menetrier se
ne Historie König Ludwigs / weil er die Gelegenhei
und Geschichte / darum die Medaillen geschlage
worden / denen Liebhabern und Nachkommen zum
besten weiter ausführet / da hingegen Menetrier si
nur mit wenig Worten anzeiget) es recht getroffen
wenn er pag. 48. eine Medaille erkläret / auff deren
anderer Seiten stehet das Mägdlein von Holland /
und hält sammt der Pallade mit ihrer rechten Hand
den

en gekrönten Nahmens-Zug des Printzen von O-
anien / in der lincken einen Schlüssel zum Garten
er Freyheit: (La Pucelle de Hollande soutient
'une main la même Chiffre, & tient de l'autre
ne Clef, qui est la Clef du Jardin de la liberté.
Nich begnüget den wahren Ursprung zu entlehnen
us dem trefflichen Tractat de Iure Gladii, welchen
er berühmte Crus zu Leyden / Antonius Matthæ-
s, vor wenig Jahren drucken lassen / und Cap. XII.
ag. 181. einen notablen locum aus einem ungenan-
n Frantzösischen Scribenten gezogen hat / den er
ennet Gallicum scriptorem, qui non diu post vi-
it, und setzet hinzu: Quædam ex eo addam, & pu-
o operæ pretium, vt quod vix adhuc satis cogni-
m, simul possit cognosci, cur Hollandiæ insi-
ne id, & quæ origo huius rei, virgo septo inclu-
i. Es verhält sich aber die Sache also. Anno
02. (nicht 1420.) hatte Albrecht / Pfaltzgraff bey
Rhein / Hertzog in Bäyern / Graf von Hennegau /
olland und Seeland / Herr in Frießland / und sein
Sohn Wilhelm / vermittelst eines öffentlichen Con-
acts versprochen / die Herrschafft Hagestein und
laestrecht, dem Bischoff Friedrichen und der Herr-
hafft zu Utrecht zu übergeben / so bald sie die Schlös-
r Hagestein und Euerstein, oder Leerdamm / wür-
en unter sich gebracht und ruiniret haben / also / daß
ch niemand unterstünde / sie wieder auffzubauen /
och einigen Zoll zu fordern; Sondern daß die U-
erfuhr frey bliebe. Nachdem aber Hertzog All-
recht An. 1404. gestorben / erneuerte vorgemeld-
r Hertzog Wilhelm aus rechtmäßigen Ursa-
chen

chen die Alliantz mit dem Bischoffe von Utrecht / u
berathschlagten / wie man die gedachten Schlöss
zerstören könte / als welche die wichtigsten in ga
Teutschland waren / dadurch man die gantze Schi
farth und Handel auff der Lech sperren kunte. Na
offtmahls gehaltenem Kriegs-Rath haben die
zwey Herren und unterschiedliche von ihren Freu
den / angefangen am Halse als ein Ordens-Zeich
zu tragen einen güldenen Zaun mit einem Rieg
verschlossen. Dieses kunte erst niemand verstehe
hernach aber sahe man / daß sie resoluiret / mit sta
cken und aneinander gesetzten Pallisaden / wie m
einem grossen Zaun / die sonst unüberwindliche
Schlösser / Hagestein und Euerstein zu bloqu
ren / und die Garnison durch eine langwierige bl
quade mit Hunger zu zwingen. Dieses fiengen
an zu thun Anno 1405. ehe diejenigen / so drinne
waren / einen Vorrath an Proviant und munitio
hinein bringen kunten / und hielten sie so feste eing
schlossen / daß sie noch im December desselbe
Jahrs gezwungen worden / den S. Thomas-Thur
zu übergeben. Von derselben Zeit an hat man a
gefangen zu mahlen / zu prägen und auff Müntze
zu schlagen das Holländische Wapen und Mägd
gen in einem Zann mit einem Riegel verschlossen
welchen man nennet den Hollantse tuyn, (d.
den Holländischen Zaun /) wie es Hertzog Wi
helm auff seinen Waffen und in denen Thurni
ren / deren er ein grosser Liebhaber war / zu führe
pflegen. Die letzten Worte verdienen in de

Fran

Frantzösischen Original-Sprache hergesetzt zu werden / weil sie eigentlich zu unserm Zwecke gehören. *Depuis ce temps la l'on a fait peindre, graver, & battre sur les monnoyes les armes, & la pucelle d' Hollande dans une Haye fermé d' une barriere, qu'on appelle* den Hollantse tuyn, *comme le tuyau Guillaume l' aporté a ses armes, & dans les fourneyes, dont ils estoit grand amateur.*

Von diesen Heraldischen Gedancken kan uns der Herr Paullini auf Geistliche führen/(ließ Constantino sich weiter vernehmen/) wenn er in der 91sten Observation untersucht/warum Christus mit weissen Dornen gekrönet worden / die man sonst bey Hochzeiten gebraucht / und Fackeln drauß gemacht hat: Und in der 95. ausrechnet / wie hoch der Himmel von der Erden / und wie weit der Morgen vom Abend/ um die Worte Davids Psl. CIII. 11. 12. zu erläutern/dabey er zugleich der Sonnen Lauff betrachtet/und zeiget / daß sie alle Pulß-Schläge oder Minutas secundas 71. Meilen / und in 24. Stunden sechs tausend mal tausend / zwey hundert und acht tausend/acht hundert und zwey und funffzig Meilen lauffe. In der 96sten machet er zu unserm Gelde andere in der Bibel befindliche Summen vom Opfer der Jsraeliten / von Salomons jährlichen Einkommen / (das sich auff eilff Millionen / 9. Tonnen und 88000. Reichsthaler belieff / lange nicht so viel / als des ietzigen Königs in Franckreich / der wol 200. Millionen das Jahr über von seinen Unterthanen erpresset /) und von Achans Diebstahl / so ohne den Babylonischen Mantel 500. Reichsthaler betra-

gen. In der 97sten die Proportion des achzigjäh
rigen menschlichen Lebens / gegen den tausendjähr
gen Tag für GOTT / beydes nach Anleitung de
90. Psalms / die nicht einmahl zwo völlige Stunde
ausmacht. Doch mischet er auch Physicalisch
und andere Observationes mit unter / als in d
90. vom überaus scharffen Geruch und Gesichte e
licher Menschen ; In der 93. vom Scharff-Rich
ter-Amtt / so weyland vornehm / Ehren-wertl
und sehr reputirlich gehalten worden ; In der 9
von krancken Fischen ; In der 98. von zweyen / d
dreyen Hertzen in einem Thiere ; In der 99ste
von schönen und klugen Kindern / die aus Sodom
tischer Vermischung der Menschen mit Hunde
Pferd- und Kühen gebohren worden. In de
hunderten beweiset er / daß der von Christo erweck
te Lazarus am hitzigen Fieber gestorben : In de
101sten colligiret er viel Exempel von wunder
lichen und zuweilen possirlichen Acten / welche di
mit der schweren Noth behafften Leute manch
mal machen / daraus ich um gewisser Ursache
willen nur dieses einige erzehle / von einer Jungfer
die nach dem Paraxysmo etliche Stunden gleich
sam entzückt lag / ohne Gehör und Empfindligkeit
Endlich fuhr sie im Huy auff / lachte / sang / un
brachte alles Reimweise vor / (dessen sie doch sonst
nicht gewohnt war) schwatzte vom Zustand de
Todten und künfftigen Dingen / und machte solch
possirliche Händel / die etliche Bogen ausfüllen kön
ten. In der 102. lehret er / wie die Kröten ein gu
tes Mittel wider das Quartan-Fieber seyn.

der 103. wie aus Furcht und Schrecken die Haare der Menschen in einer Nacht Kreiden-weiß werden: Dabey er denn des Bartholini Meynung billiget / welcher die Ursache der grauen Haare zuschreibet dem Rest des natürlich-angebohrnen Lichts im Menschen / so aus dem krafftlosen und ausgesogenen Leibe sich in die Haut begiebt. Weil nun kein Ding / (subsumiret der Herr Paullini) so kräfftig und geschwind / als Furcht / einen einnehmen und verändern kan / warum soll ich nicht diese gelahrte Muthmassung auch darinn gelten lassen? Bey alten Leuten / sprach Leonardo, lässet sich des Bartholini Meynung wol appliciren / aber nicht bey Jungen. Denn es giebt gnug Exempel / und ich weiß deren etliche selbst / von Leuten / die zum Theil noch leben / daß sie im dreyßigsten Jahre ihres Alters eißgraue worden / und doch ihr Leben auff 70. biß 80. Jahr gebracht. Solte bey diesen der Leib schon ausgesogen und krafftloß im 30sten Jahre seyn / wie haben sie denn noch so lange leben / frisch und gesund seyn / Kinder zeugen / und denen wichtigsten Geschäfften obliegen können? Muß demnach nothwendig eine andere Ursache dahinter stecken / daß Leute in ihren besten Jahren und Kräfften grau werden.

Wir wollen sie denen Medicis und Physicis zu erforschen überlassen / versetzte Constantino, samt denen andern Medicinischen und Physicalischen Sachen / so noch in diesem Buch häuffig vorhanden sind / uns begnüget in so weit an dem gegebenen Specimine, wiewol ich weiß / die Herren und andere

Liebhaber sollen ein gnugsames contentement empfinden / wenn sie sich die Zeit nehmen werden / den Rest selbst durchzulesen. Solche Lust zu vergrössern will ich noch etliche zur Erkäntnüß der alten und neuen Historien dienende Exempel beyfügen. In der 125sten handelt er von der Irmenseul / und stehet gäntzlich in den Gedancken / sie sey Anfangs nicht zur Abgötterey gewiedmet / sondern nur ein schönes Sinnbild gewesen / worinnen sich die Heer-Männer / das ist / tapffere und behertzte Ritter / bespiegeln und solches ihnen zu Auffmunterung muthiger Thaten dienen lassen solten. In der 126sten vom Westphälischen Iure vetito, oder Vehm-Recht / welches Carolus Magnus wegen der Westphäler offtmaligen Treulosigkeit eingesetzet / und denen Richtern vollkommene Gewalt ertheilet / ohne Ansehen der Person / so bald sie nur hörten oder erführen / daß einer falsch geschworen / oder wider gethane Zusage gehandelt / oder sonst ein Buben-Stück begangen / solchen auff frischer That gebührender Massen abzustraffen / ohne alle vorher gethane Citation, oder eingebrachte Verthädigung. Solch heimlich Gericht ist in folgenden Zeiten streng gehalten / auch dem Ertz-Bischoff zu Cölln die Auffsicht anbefohlen worden: Nachdem es aber in Mißbrauch gerathen / haben Käyser Sigismund an. 1439. Käyser Friedrich III. an. 1442. Käyser Maximilianus an. 1495. dasselbe reformiret / und in bessern Stand gebracht ꝛc. In der 127sten von der damahligen schönen Ritter-Schule zu Sora in der Dänischen Insul Seeland / welche König Christian IV. im Jahr 1623. gestiff-

gestifftet / mit sechs Professoribus. Theologiæ, Juris & Ethicæ, Physicæ, Matheseos, Historiæ & Eloquentiæ, Linguæ Ebrææ & Græcæ, mit einem Frantzösisch- und Italiänischen Sprach-Meister / und mit allerhand Exercitien-Meistern versehen. Der Herr Paullini hat vor diesem daselbst studiret / und die Königliche fundation abgeschrieben / auch von Wort zu Wort sammt denen Legibus diesem Tractat einverleibet; Dabey aber nicht verschwiegen / daß die Academie schon zu seiner Zeit in Abgang gerathen / biß sie endlich vom ietzigen Könige gar auffgehoben / und nach Copenhagen verlegt worden. In der 128sten kehret er wieder zu dem æuo Carolingico, und beschreibet den Ursprung / Zu- und Abnehmen der uhr- alt- und allererstẽ Karolinischen Kirche in Sachsen zu Ersberg oder Stadtberg / welche nach Baronii Ausrechnung anno 799. gebauet worden / und noch heutiges Tages hinten an der Kirch-Thür in Stein gehauen zeiget ihr altes A. Zum Andencken / daß Käyser Carl der grosse nach dem Alphabeth die Klöster gestifftet / und iedwedes mit einem güldenen Buchstaben / wie sie auff einander gefolget / bemerckt habe / so an etlichen noch zu sehen ist. Darum liessen hiebevor die Stadtberger allemahl ein A. auf ihre Müntze prägen / zum Andencken / daß sie die ersten und ältesten in gantz Sachsen wären / bey denen der Gottesdienst würcklich eingeführet worden. Sonst ist die gantze Historie der Stadt selbst mit eingeflochten / welche dem Kloster Corvey von deßen erstem Ursprunge an biß auff diese

Zeit unterthan gewesen / im 30iährigen Kriege von den Schweden verschonet / aber von den Käyserlichen zerstöret worden : Biß endlich an. 1669. der damahlige Probst / Herr Ferdinand von Metternich / die Kirche und Probstey wieder erbauet. Nicht weniger ist artig zu lesen / was der Herr Paullini von dem freyen Korbeyischen Feld-Gerichte schreibet / und die Reime / so die Gräfen und Schöppen gegen einander gebraucht / verbotenus beyfüget. In der 129sten refutiret er die Fabel vom Hattone, Ertz-Bischoff zu Mäyntz / der wegen seiner Unbarmhertzigkeit gegen die Armen von Mäusen an. 923. soll gefressen worden seyn / und doch an. 967. zu Fulda annoch frisch und gesund gewesen. Der Herr Paullini ärgert sich drüber / daß man solche abgeschmackte Fabeln auff die Cantzel bringet / so wol / als wenn man Simeons letzte Worte mit dem erdichteten Schwanen-Gesang vergleichen will. In der 132sten hat er die vielen Feuer-speyenden Berge in der Welt erzehlet und betrachtet. In der 133sten ist die Historie der Insul Rügen kurtz begriffen / welche zwar vom Käyser Lothario dem Kloster Corbey an. 844. verehret und von denen Mönchen zum Christenthum gebracht worden ; Weil aber diese dem rohen Volck nichts als von Sant Vit vorplauderten / fiel solches wieder in die teuffelische Abgötterey und schmiedete den Swantovit / davon der Herr Paullini mit mehrem handelt / und berichtet / daß König Erich III. die Haupt-Stadt und Residentz dieses Götzens / Arkon / belagert und eingenommen / mit

ist dem Accord, daß sich die Inwohner tauffen
issen solten / welches sie zwar dem Schein nach
aten / aber so bald der König den Rücken kehrte/
elen sie wieder zu ihrem Swantovit. End-
ch belagerte König Waldemar I. die Stadt aber-
al / und eroberte sie durch ein sonderbares Stra-
agema, darauff denn die Inwohner nicht allein
en Swantovit / sondern auch ihre andern Gö-
en abandoniren musten. Das Regiment über
ie Insul war (wie obgemeldet) Anfangs beym
loster Corvey / weil aber etliche Administratores
ch übel hielten / ist sie an andere Herrschafft kom-
nen. Darunter sonderlich die Rügischen Fürsten
om Critone oder Crucone an / berühmet sind/de-
en letzter Wislaus VI. an. 1323. ohne Erben ver-
hied; Da es denn viele Competenten gab / als
en König in Dennemarck / den Hertzog von Wol-
ast/den Hertzog von Meckelburg / und den Wen-
ischen Fürsten: Aber nicht lange hernach ver-
liche sich der König mit denen Hertzogen in Pom-
nern / und übergab denenselben alle seine Anspruch
nd Gerechtigkeit; Daher die Insul unter ihrer Bot-
näßigkeit verblieben biß zum Absterben Bogislai,
es letzten Hertzogs in Pommern an. 1637. da gantz
Pommern und Rügen dem Churfürsten zu Bran-
enburg Vermöge der mit denen Hertzogen an. 1529.
ufgerichteten Erbverbrüderung heimgefallen/ aber
on diesem an. 1648. beym Oßnabrüggischen Frie-
ens-Schlusse das meiste von Pommern und die
antze Insul Rügen gegen ein æquivalent, besage
es Friedens-Schlusses/ an Schweden abgetreten

worden. In der 136sten Observation ist ein kurtzer Begriff der Historien des alten Gräfflichen Geschlechts von Kirchberg enthalten / welche der Herr Paullini in einem absonderlichen Wercke mit Fleiß verfasset / und solches vielleicht bey künfftig entstehenden bessern Zeiten an des Tages Licht bringen wird. Diese Graffen sind schon von der Zeit an / da Bonifacius in Thüringen geprediget / berühmt / und haben hernach den Nahmen **Burg-Graffen** geführet und behalten / dessen eigentliche Bedeutung der Herr Paullini aus der Antiquität wol erkläret / und zeiget / daß er nicht weniger sey / als ein **Pfaltz-Graff** / und wie dieses aus der Fränckischen / also jenes aus der Sächsischen Sprache geflossen. Doch hat der Herr Paullini keinen von diesen Graffen nahmentlich benennet gefunden vor Wilhelmen dem Ersten / so an. 938. auff dem ersten Thurnier zu Magdeburg mit gewesen. Darauf erzehlet er die Folgenden / so viel er aus alten Urkunten heraus klauben können / und mischet allerhand feine Observationes ein. Zum Exempel / pag. 438. rühmet er Graff Hartmannen zu Kirchberg / der anno 1484. Iuris Vtriusque Doctor, und hernach Abt zu Fulda und Hirschfeld worden / daß er den Gradum Academicum nicht verachtet / wie heutiges Tages gemein ist / setzet auch mehr Exempel hinzu von Adelichen Personen / so Doctores worden. Pag. 450. allegiret er einen Kloster-Brieff / de anno 1279. darinnen Graff Otto von Kirchberg die beede Brüder / Dietrich und Wittich von Kendiz ihrer Knechtschafft

schafft

hafft befreyete / damit sie ihm iure Smurdorum
n Alters her verwandt waren / und gab sie dem
onnen = Kloster zu Kappelndorff. Was ist
ber *Ius Smurdorum*? Fraget der Herr Paullini,
nd antwortet: Vermuthlich sind die *Smurdi*
ine Art der Slaven und *Soraborum* gewe=
n / so an der Saale wohnten / und von den
eutschen zur Dienstbarkeit und Leibei=
enschafft waren gebraucht worden / wie
enn unter denen die *Suardi* und *Suardones*
it erzehlet werden / wie auch die *Varini*
nd *Suarini* zu finden sind. Leonardo ver=
neynte / die zwey im Brieff benennete Brüder
ürden aus denen Gräfflichen Kirchbergischen
Slaven gebohren seyn. Denn es ist bekannt /
as das Sclavische Volck mit denen Teutschen
ür schreckliche Kriege geführet / dabey es aber
mmer einbüssete und hauffenweise gefangen
enommen / in die elendeste Leibeigenschafft ge=
ühret / und hin und her verkaufft wurde. Da=
er es kommen / daß man einen leibeigenen Knecht
κατ' ἐξοχὴν einen Slaven genennet. Dannenhero
das gantze Ius Seruorum, wie es bey denen Teut=
schen üblich gewesen / und so wol von andern auc=
toribus, als insonderheit von Werdenhagen P. I. Tra=
ctatus generalis de Rebus publicis Hanseaticis
Cap. V. beschrieben ist / von Graff Otten verstanden
wird / und soll entweder Svvorborum oder Suardo=
rum (daher noch im Teutschen der Nahme einer
armen Schwarten übrig ist) heissen / nicht Smur=
dorum, welche Benennung nicht / wie jene / bey

alten auctoribus denen Slaven gegeben wird. Hieher gehöret auch Caroli du Freſne Gloſſarium, der unter andern einen locum Ditmari Lib. 3 anführet/darinnen Slauonicæ ritus familiæ, ſo ohne Zweiffel zum Iure Swardorum zu referiren / gedacht wird. Gleich wie aber Werdenhagen lehret / daß um das Jahr Chriſti 1250. die Slaverey in Teutſchland aufgehoben worden / alſo iſt leicht zu erachten / warum Graff Otto die beyden Brüder derſelben erlaſſen.

Das iſt eine materie vor die Herren Juriſten / ſagte Conſtantino, ſo dieſelbe weiter unterſuchen mögen. Ich beſchlieſſe meine recenſion mit der Anzeigung/daß der Hr. Paullini p. 462. 463. unterſchiedliche remarquen vom Kirchbergiſchen Wapen hat / ſo denen Liebhabern der Wapen-Kunſt wol gefallen werden. In der 137ſten Obſeruation handelt er vom Stifft Herford / welches ein Graff / mit Nahmen Walter / zu Caroli Magni Zeiten geſtifftet / und ſeine gantze Graffſchafft Herford dazu verehret; Ludouicus Pius aber die Obſicht darüber denen Aebten zu Corvey anvertrauet haben ſoll. Jetzo iſt es ſæculariſiret / und die Aebtiſſinnen ſind allezeit vornehmen alten Adels / oder Gräfinnen und Fürſtinnen geweſen; Wiewol der vom Herrn Paullini beygefügte Catalogus weder complet noch allenthalben richtig iſt. In der 138ſten beſchreibet er den Urſprung und Wachsthum des wolbegüterten Kloſters Huysburg: Weil aber davon in unſerm Nouember an. 1691. des Herrn Paullini weitläufftige Lateiniſche

Epi-

ıistel zu lesen / mercken wir nur vor diesesmahl / daß der Stiffter desselben Klosters / Burcar- ıs I. Bischoff zu Halberstadt sich den Tag seines odes eine geraume Zeit vorher geweissaget. Denn e er auff Lucæ Tag gebohren und getaufft / lo ist er auch an selbigem zur Schul gefüh- t / und an dem hernach Priester worden / ja eben n Tage Lucæ zum Bischoffe erwehlet / darum soichen auch für den letzten seines Lebens achte / wie geschach. Starb im Jahr 1059. In r 139sten giebt er einen Vorschlag wegen Stiff- ng einer Academiæ Pauperum, darinnen die (be- rab arme) Jugend mit genauer Auffsicht um Ottes Willen erzogen würde / welches gesche- n könte / wenn 12. gelehrte Männer sich verei- gten / die Facultäten umsonst treulich zu lehren / nd etwa ein Comes Palatinus denen Würdigen e nothdürfftigen und verdienten Ehren-Gradus ne Entgeld schenckte : Er hat dabey von denen Mängeln der Schulen und Academien seine Mey- ung ziemlich derb gesaget / auch gewünschet / daß e Künste und Sprachen der Jugend in teutscher Sprache gelehret werden möchten. Es würden var andere diesen seinen Entwurff verwerffen / ber es wäre ihm mit dem ersten Abriß des Hi- orischen Reichs-Collegii eben so gegangen / und och selbiger hernach von hohen und gelehrten Personen beliebt worden. Dieses Collegii ge- encket er auch in der 208ten Observation, und be- weiset / daß selbiges weder im vorigen Sæculo ıangbar gewesen / noch von Herrn Baron von

Boy-

Boyneburg intendiret worden. Wir haben zu
vom letztern in Martio des nechst-verwiche
Jahres pag. 189. etwas gedacht / aber des
sten noch keine Meldung gethan / so doch al
dings werth und nöthig ist. Nachdem Käy
Maximilianus Conradum Celten zum ersten te
schen Poeten gekrönet / zum Professore der fünff
Facultät / (wie sie ausdrücklich genennet wurd
das ist / der Poesie / in Wien erkläret / und ihm d
neben freye Macht ertheilet / andere würdige L
te zu Poeten zu krönen; siehe! da stifftete Cel
eine Societatem litterariam, wie sie genen
ward /) so zwar mit auff das Studium Histo
cum, insgemein aber auff allerhand Wissensch
ten gerichtet war. Diese Gesellschafft stieg h
nach dermassen / daß ohngefehr Anno 1500. un
ihrem Präsidenten / Johann Camerario von D
burg / sich wackere Leute darinnen befunden /
Ioan. Trithemius, Martinus Mellerstadius, E
Wolff von Stein / u. a. m. Sie hat auch v
Käyser Maximiliano und gantzem Reichs-Co
vent ihre sonderbare Druck-Priuilegia und an
re / bekommen / maßen der Rosvvitæ Werck
unter solchem Privilegio Societatis Celticæ
Nürnberg Anno 1501. gedruckt sind. Celtes
selbst ein Poetisches Werck / so er Germania
Illustratam genennet / verfertiget / welches al
nicht ans Licht kommen. Trithemius aber
Anno 1515. aus seinem Kloster zu Würtzbu
einen Münch / Nahmens Paul Langen / an
Klöster in Teutschland geschicket / daß er all
w

as zu Verfertigung teutscher Annalium dienlich/
sammen tragen und ihm/ Trithemio, zu seinem
rhabenden Werck einliefern solte. Allein Tri-
hemius schlieff über diesen heilsamen Gedancken
n/ und Langius kunte auch wegen Unsicherheit
nd anderer Hinderniſſe seinen rühmlichen Vorsatz
icht/ wie er wolte/ bewerckstelligen/ ob es ihm
ohl an guten Patronen und approbatoribus
icht fehlete/ wie aus seinem Chronico Citizenſi
d an. 1515. zu ersehen.

So weit hat uns des Herrn Paullini Tractat ge-
racht; Wir wollen nun einen andern vornehmen/
er uns auch altes und neues an die Hand giebt.
Ich meyne das seltene Alter/ welches Herr M.
Carl Friedrich Lochner/ in die 31. Jahr wolver-
dienter Pfarrer zu Fürth bey Nürnberg/ in einem
so wohl mit zierlicher Red-Art und nachdenck-
lichen Argumenten und Exempeln/ als mit schö-
nen Sinnbildern verfaſten Tractat der teutschen
Welt vor Augen gelegt/ und der Durchläuchtig-
sten Fürstin und Frauen/ Frauen Sophien Ca-
tharinen/ Erbin zu Norwegen/ Hertzogin zu
Schleßwig-Holstein ꝛc. als der beynahe ältesten
Fürstin unsers teutschen Vaterlands/ zugeschrie-
ben/ und gewünschet hat/ daß dadurch in unsern
Nachkömmlingen/ nicht nur bey gemeinen Leu-
ten/ sondern auch bey hohen Häuptern/ gotts-
fürchtige Greisen gezehlet werden möchten. In
der Vorrede an den Leser hat er erzehlet/ was
durch die neuerfundenen Microscopia und Brenn-
Spiegel/ die Lufft-Pumpen/ Digestores und Lufft-

Büch-

Büchsen / Balsamirung / Wasser-Schilde / ge-
machte Edelgesteine und Crystalle / Lufft-Schiffe
Phosphoros, Täucher / und andere dergleichen
Dinge für Seltenheiten entdecket worden; Un-
daß er solchem nach die Seltenheit des Alters vor-
stellen wolle. Die Seltenheit des Alters lehret un
die Erfahrung / sprach Leonardo, aber daß sonst
manchmahl etwas für eine neue Erfindung aus-
gegeben wird / das schon vor etlichen 100 Jah-
ren in Gebrauch gewesen / befinden die gleichfalls
so in alten Monumentis nachzusuchen Fleiß ankeh-
ren. Zum Exempel / die Tubi Optici, davon Ma-
billon im Itinere Germanico pag. 49. 50. etwas
merckwürdiges observiret. Denn im Kloster
Scheyren in Bäyern hat er in einem alten Manu-
scripto, so vor fünfftthalb hundert Jahren geschrie-
ben / des berühmten Egyptischen Astrologi, Pto-
lemæi, Bildniß gemahlet gefunden / mit einem
Instrumente / das natürlich so aussiehet / wie heuti-
ges Tages die Tubi Optici. Weil es Mabillon
in Kupffer stechen lassen / werden wir nicht unrecht
thun / wenn wir es zur Rarität wiederholen.

Ich gläube aber nicht / versetzte Antonio, daß
die Tubi so alt seyn / und Ptolemæus zu Käysers
M. Aurelii Zeiten einen gebraucht habe; Das will
auch Mabillon nicht / erwiederte Leonardo, son-
dern nur / daß der Scribent / so den Codicem ge-
schrieben / sich dessen bedienet. Aber ich mercke / Ma-
billons eigene Worte sind anzuführen: Conradus
monachus Chronicon monasterii Scheyren-
sis ab anno MXCVI, inchoauit, atque ad suum
tempus,

empus, id est, ad sæculum XIII. deduxit; Stepha-
nus Abbas ad nostrum sæculum produxit, & in
ucem emitti curauit anno 1623. Hic Conradus
manu sua varios exarauit membraneos codices,
b Auentino laudatos: quorum vnus magistri
Petri, cognomento Comestoris, scholasticam
istoriam continens, in quinque primis foliis ar-
ium liberalium imagines repræsentat, præmissa
eatæ Mariæ effigie cum his aliisque scriptoris
erbis: CHONRADVS PECCATOR AV-
CTOR ET SCRIPTOR HVIVS OPERIS.
Deinde in secundo folio picto Musica; Et in ter-
io Astronomia exhibetur, adiunctam habens a
lextris Ptolemæi effigiem, sidera contemplantis,
ope instrumenti longioris, quod instar tubi opti-
i quatuor ductus habentis concinnatum est.
Conradum huius codicis scriptorem ante an-
num MCCXLI. vixisse affirmat Stephanus Ab-
bas in limine prædicti Chronici, vbi quæ de illo
tubo vidimus & scribimus, obseruat coniicitque
Conradum hoc instrumenti genere vsum fuisse.
Darüber mögen sich die Herren Mathematici ver-
gleichen/ sagte Constantino, ich kehre zu meinem au-
ctore, die Ursachen des seltenen Alters zu erzehlen.
Hiezu machet er den Anfang mit dem Nahmen/ und
lehret / wie das Wort Alter von etlichen aus der
Ebräischen / oder Griechischen / oder Lateinischen
Sprach hergeleitet werde / und was solche Deriua-
tiones für nützliche Betrachtungen geben können/ wel-
che er mit allerhand artigen Emblematibus vermeh-
ret/ auch die von Salomon am Ende seines Predi-
gers

digers gegebene mystische Beschreibung des A
ters in einem wolgesetzten teutschen Gedichte e
läutert. Nachdem beschreibet er die unterschi
denen Meynungen der Leute / wann das Alter a
fange / erkläret sehr wol die beym Esaia so gene
neten Knaben von hundert Jahren / un
verwirfft die gemeine tradition, daß allezeit da
siebende und neundte Jahr ein Stuffen-Jahr sey
und eine Veränderung nach sich ziehe. Hierau
betrachtet er die Lebens-Jahr der ersten Alt-Vä
ter / und nachdem er diejenigen als absurd ver
worffen / so diese Jahre nur als Monate ansehen
zeiget er folgende Ursachen: (1.) Die Güte Gottes
welcher frommen Leuten ihr Leben auff Erde
verlängert. (2.) Der Mangel des beschriebene
Worts Gottes / welches sie nicht aus dem blo
sen Buch der Natur und des Gewissens / sonder
aus unmittelbahrer Erleuchtung Gottes schöpff
ten / und solche desto besser und gewisser fortzu
pflantzen ein langes Leben bedurfften: Wobe
unterschiedliches vom ersten Erfinder der Buch
staben / und erdichteten Bücher der Patriarche
vor der Sündfluth / mit eingeflochten wird. (3.
Die Fortpflantzung der Kirchen Gottes / so wi
der die Cainitische Welt-Brut höchstnöthig war
und durch diese alten Ertz-Väter eifrig getriebe
wurde. (4.) Die benöthigte Bemehrung de
menschlichen Geschlechts / so wol im Anfange de
Welt / als nach der Sündfluth. (5.) Die Le
bensfristende Gottesfurcht / welche er bey einen
ieden Alt-Vater vor der Sündfluth betrachtet

(6.) Di

5.) Die wolgeordnete Beschaffenheit ihrer Cörper/
obey er die angebohrne Wärme und Feuchte wi-
er die heutigen Philosophos aus der Erfahrung
nd andern Beweißthümern bewähret. (7.) Die
rkäntniß der Speisen und Artzeneyen Eigen-
hafften / welche sonderlich dem Adam beyge-
ohnet; Wobey der Herr Auctor nicht allein
e Gewonheit mancher heutigen Gelehrten ver-
irfft / so nur aus denen Büchern klug werden
ollen/ und ihre eigene Gaben hinansetzen / sondern
ich beklaget / daß manche diese Gaben liederlich
rschleudern/ oder unter schwerer Arbeit verder-
n müssen. (8.) Der Frucht-gedeyliche Erd-
oden / welchen sie baueten / und seiner Frucht-
rkeit viel reichlicher genossen / als die Leute nach
r Sündfluth/da die Erde sehr verderbet worden
.) Die subtilere und Dunstfreyere Lufft / wel-
e vor der Sündfluth nicht angesteckt und ver-
rbt gewesen / auch in denen Morgenländern /
die ersten Patriarchen gewohnet / viel gütiger
/ als in den kalten Nord-Ländern. (10.) Des
estirns kräfftige Mitwirckung/ da er die Mittel-
trasse hält/ und weder die jenigen billiget/ so alles
s dem Einfluß des Gestirns herleiten/ noch die/ so
sagen/ das Gestirn sey bey dieser Welt-Letze an
nem anerschaffenen Glantz/Bewegungen/ Ein-
ssen/ und Wirckungen/ in gäntzlichen Abgang
erathen. (11.) Die Lebens-fristende Mäßigkeit/
dem sie weder Fleisch gegessen / noch Wein ge-
ancken; (welche beede sonst streitige Materien er

mit mehrern ausführet/) auch von aller Unzucht sich enthielten.

Biß hieher der erste Theil dieses Wercks. Der andere ist weitläufftiger/ und handelt vom Abgang des Alters nach der Sündfluth / sonderlich zu diesen unsern Zeiten. Die Ursachen hat der Hr. Autor sorgfältiger ausgeführet/ damit ein ieder/ so ein hohes Alter erreichen will/ (und welcher/ sonderlich in guten Tagen sitzender Mensch/ wolte sich solches nicht wünschen?) sich daran spiegeln und bessern möge. Ich will nur die summa capita, wie im vorhergehenden geschehen/ berühren. Er allegiret I. die unheilsame Lufft/ welche mit allerhand Unflat/ so in Höfen und auff der Gassen umher lieget/ angestecket wird. II. Die in ihrer Krafft und Würckung gehemmete Geschöpffe/ als welche durch die Sündfluth verderbet worden/ und sich zum Untergange neigen. Diese Meynung behauptet er wider Ionstonum und andere Weltweise/ und urtheilet/ wenn die Meynung nicht aus denen Gründen der Natur und Himmels-Lauff entlehnet sey/ so sey sie doch auch nicht wider den Grund der Gottes-Lehre. III. Das Lebens-kürtzende Gottes-Gericht/ der durch es geschiehet/ daß in der Welt wenig Alte und unter diesen Wenigen mehr Gottlose/ als Gottselige sind. IV. Die Verwerffung der nothwendigen Artzeneyen/ da der Vorwitz gestraffet wird/ wenn man ins gemein spricht: Soll ich sterben/ so hilfft die Artzney nicht; Soll ich leben/ so werde ich ohne ihren Gebrauch genesen.

Das überflüßige Artzeneyen / welches andere im Gegentheil erwehlen / indem sie offt zur Aderlassen / offt purgiren ꝛc. Uber diß führet der Herr Auctor unterschiedliche Exempel an / daß die aus Indien gekommene Curen des Moxa-Brennens wider das Zipperlein / und der Peruuianischen Rinde / Quinquina genant / wider das Fieber / zum öfftern übel anschlagen : Er verwirfft als eine heimliche Zauberey die Waffen-Salbe / und Talismans ; Er klaget über die vergeblichen Vniversal-Artzneyen / und eifert / daß die Jüden von Christen als Aertzte gebraucht werden / und daß man andere abergläubische Mittel anwende. Ich kan nicht umbhin / den Schluß dieses Capitels anzuführen / weil dadurch das jenige / was wir im ersten Monate des ersten Jahrs unserer Unterredungen pag. 68. vom Hollunder-Saffte erzehlet / aus der Erfahrung bekräfftiget wird : **Ein sehr erfahrner Apothecker / P. bekennet / wenn mancher / ja wenn iederman wüßte / was diese Hollunder-Ladwerge für Heil dem Alter beytrüge / so würde seine Apotheck wenig recepte zehlen können.** VI. Die unterlassene Diät im Essen / Trincken und Schlaffen. VII. Daß unmäßige Fressen und kostbahre Speisen / dadurch alles zu Grunde gehet / auch die ältesten und vermöglichsten Geschlechte. VIII. Die allzuleckerhaffte Speisen / solten es auch Indianische Vogel-Nester seyn. IX. Das übersiehische Gesöffe / da sich viele kranck und todt sauffen / sonderlich in Wein und Bier / welches

mit vielen Exempeln beweglich dargestellet wird. X. Die neuerfonnenen Getränckе / sonderlich das Thee, Coffee, Chocolata, Toback und dergleichen / so aus frembden Ländern zu uns gebracht werden / deren mäßigen Gebrauch er nicht verwirfft / den Mißbrauch aber verdammet. XI. Das allzufrühe Heurathen / da manchmahl Mann und Weib mit Mühe 25. biß 30. Jahr zusammen bringen. XII. Die schweiffende Unzucht / davon er sehr beweglich abmahnet. XIII. Die allzustrenge Arbeit; Denn die Vermeidung des Müssiggangs und die mäßige Bewegung bleibet unverboten. XIV. Die vormahls seltene / nunmehr allgemeine Seuchen / der Frantzosen / des Scharbocks / des Podagra / des Miltzwehes / der rothen Ruhr / der Pest / der Fieber / der Wassersucht / der Schwindsucht / des Schlags und des Steins. XV. Der in solchen Seuchen bekante Mangel heilsamer Anstalten. XVI. Die der Gesundheit unanständige und den Athem hemmende Kleider / als da sind die Schnür-Brüste so wohl der kleinesten Mägdlein / als erwachsener Weibs-Personen / ihre hohen Schuhe / Schmincke / Touren und Peruquen / ꝛc. Dahin gehören auch die Fontangen, fiel Leonardo in die Rede / wider welche der Pabst zu Rom neulich eine Verordnung ausgehen lassen / daß nicht die ehrlichen / sondern die unehrlichen Weibs-Personen dergleichen tragen solten: Welches / da es mir zu Ohren kam / mich erinnerte des Gerüchts / das im Frühlinge des nechst-verwichenen Jahrs ergieng von einer

einer nahmhafften Stadt in Teutschland / darinnen eine Hure ausgepaukt worden / der man eine schöne Fontange auffgesetzet / wo durch etliche erbare Weibs-Personen derselben Stadt bewogen worden / diese Tracht von sich zuwerffen.

Es wäre auch kein besser Mittel / antwortete Constantino, diese Hörner-Tracht abzubringen / als wenn alle Obrigkeit in Teutschland dem Pabste nachfolgete / und sie nur dem unzüchtigen Pack zu tragen wiedmete. Aber ich fahre mit unserm Auctore fort / die übrigen Ursachen des heutigen seltenen Alters zu erwegen. XVII. Die neu erfundene schnell-mordende Waffen / sonderlich die mit dem schädlichen Pulver wircken. XVIII. Die mißgebrauchte Jugend. XIX. Das beunehrte Alter. XX. Die verachtete Eltern. XXI. Die Missethaten der Eltern. XXII. Die versäumte Kinderzucht. XXIII. Der Hertzfressende Neid. XXIV. Das Lebens-störende Trauren. XXV. Der jähe Zorn und wilde Rache. XXVI. Die Hertz-nagende Sorgen. XXVII. Die unbestraffte Todtschläge. XXVIII. Die kühne Vermessenheit. XXIX. Die gesuchte Teuffels-Hülffe. XXX. Der gemeine Kinder-Mord. XXXI. Der verzweifflende Selbst-Mord. Ich erzehle hier bloß die Titul / weil niemand so unverständig ist / daß er nicht aus dem ersten Anblick erkennen solte / wovon dieselben handeln: Es wäre aber zuwünschen / daß alle die jenigen / so mit dergleichen Lastern und Hindernissen eines ehrlichen Alters beflecket / die beweg-

lichsten Vorstellungen unsers Auctoris lesen / zu Hertzen nehmen / und sich bessern / folglich auch ihr Leben durch GOttes Gnade auff dem Erdboden verlängern möchten. Doch kan ich nicht umhin / das jenige zu excerpiren / was im XXX. Hauptstück pag. 813 seqq. von dem nachdencklichen Verdacht / den man so wol vor Zeiten / als auch noch / auff die Jüden geworffen / wegen verbotener Kinder-Mord / die sie wegen des benöthigten Christen-Bluts begiengen / colligiret wird. Dilherrus, Schickardus, Hoorbeckius, und Wagenseilius suchen zwar dieselben von solchem Verdacht zu erledigen / welcher sie an ihrer Bekehrung zum Christenthum um ein merckliches hindere. Allein Gisbertus Voëtius und andere zeigen das Widrige / daß sie nicht allein nach Christen-Blut trachten / und auff dasselbe achten / sondern auch beym Absterben und letzten Zügen eines Jüden / sie ein Tüchlein mit solchem Christen-Blut benetzet / dem Sterbenden über das Angesicht legen / und ins Ohr diese Worte schreyen: **Wenn JEsus der wahre Messias ist / so soll das Blut dieses unschuldigen Christen / der auff seinen Heyland gestorben ist / dir gedeyen zum ewigen Leben.** Worüber Schikardus selbst sich nicht halten kan zu sagen / es sey ein merckwürdiges Zeugniß ihres überwiesenen Gewissens / wenn es nur mit mehrerer Kundschafft bekräfftiget wäre. Was nun unserm Herrn Auctori zu Fürth hiervon kund worden / lehren diese seine eigene Worte: **Das weiß ich bey der**

Juden

Juden Menge/ die sich hiesiges Orts befindet/ daß/ so offt ein Jude sich zum Sterben nahet/ ihre Rabbinen und andere ihm etwas heimliches in das Ohr murmeln: Ob es aber itzt angeführete Wort/ oder deren Inhalt seyn/ kan ich nicht eigentlich bejahen: Wiewolen einer aus denen eifrigsten/ und der von ihnen für den gelehrtesten und sittsamsten geachtet worden/ auff die Frage/ ob sie diese Worte einem Sterbenden vorhielten/ wider seine Gewohnheit/ etröthet/ und (mehr) mit stillem Schweigen/ als zaghafftem Nein/ dieselbe beantwortet. So glimpfflich er nun hiervon urtheilt/ so herbe erweiset sich D. Johann Eck über einen Lehrer/ so die Juden aus diesem Verdacht heben wollen/ und colligiret in einem eigenen Büchlein aus denen Historicis viel Exempel solcher von den Juden begangenen Mord-Thaten/ denen zwar unser Herr Auctor noch etliche beyfüget/ sonderlich von anno 1475. da die Juden zu Trient ein Christen-Knäblein in der Marter-Wochen abscheulich hingerichtet/ dessen Cörperlein annoch daselbst gezeiget wird: Jedennoch verhält er nicht/ daß der Jude Isaac Viua solches alles auffs kräfftigste verneinet/ und daß Petrus Mocenigo, Hertzog zu Venedig denen Juden einen Schutz-Brieff ertheilet/ und sie nicht nur von aller Schuld des zu Trient ermordeten Knäbleins befreyet/ sondern auch wider die/ so sie deßwegen verfolgen würden/ zu schützen verspricht. Ja wenn die Juden kein Geld hätten/ brach Antonio ein/ und die Leute damit bestechen/

chen könten. Denn daß sie noch biß auff diesen Tag dergleichen schreckliche Mordthaten an Christen-Kinder verüben / hat vor wenig Tagen ein guter Freund aus der Pohlnischen Gräntze vom 11. November Styli veteris an mich berichtet / und so wo andere Merckwürdigkeiten / unsere Unterredungen betreffende / communiciret / die ich zur andern Zeit / wegen ietzo zu Ende gehenden Raums / anführen will / als in specie über das / was wir im Julio 1692. pag. 549. nach des Herrn Wagenseils Meynung von diesem Puncte gemeldet / folgende Anmerckung gemacht:

Was meine Herren in diesem Jahr-Gang von dem Herrn Wagenseil erinnern / daß er denen Juden mit Ungebühr will nachgeredet haben / als solten sie proprie des Christen Bluts so begierig seyn / habe es ohne Verwunderung nicht anmercken können. Ich kan mir auch biß annoch kaum einbilden / daß ein trefflicher Mann / der die Arcana der Jüdischen Superstition, so genau durchsuchet / dieses in ihrer Praxi nicht hätte penetriren sollen: Und muß Gottofredus in seiner Teutsche Chronica mit Merians Kupfferstichē eine grosse Unwarheit auffgezeichnet haben / der ein Exempel von dergleichen schrecklichen That referiret / und mit einer Figur abbildet. Doch kan es wol seyn / daß unter den Teutschen Juden / die unter einer so civilen Nation etwas moratez und behutsamer zu leben scheinen / dergleiche

gleichen casus in langer Zeit sind unerhöret gewesen; Doch so fern Herr Wagenseil nur in unser Pohlen einen genauern Blick thun solte / dürffte er es mehr als zu wahr befinden. Denn ohne diß die unsrigen Juden bey ihrer superstition, ihren grossen Aberglauben in vielen Stücken augenscheinlich an den Tag geben. Ich habe deßwegen mit unterschiedenen vornehmen und glaubwürdigen Leuten geredet / die es mit einhelliger Übereinstimmung als eine ungezweiffelte Warheit bejahen. Und sind kaum drey Jahr verflossen / da ein gleicher casus in Palatinatu Belzensi passiret / als etliche Juden ein leichtfertiges Weib mit Geld überredet / daß sie eins von den kleinen Kindern / die an einem gewissen Orte zum Spielen pflegten zusammen zu kommen / auffangen / und ihnen überliefern möchte: So auch geschehen. Doch die That wurde bald gemercket; Und als man ohne Verzug inquirirte / hat man das Knäblein in einem Schlupff-Winckel gefunden / welches mit der durchstochenen Kehle sich noch in seinem Blute weltzete / die Thäter wurden alsobald in gefängliche Hafft eingezogen / und nachdem die Gerichtliche Inquisition das schreckliche factum Sonnen klar gezeuget / hat man mit ihnen / ihrem Verdienst nach / scharff procediret / Ich wünsche / daß Herr Wagenseil hiervon Nachricht haben möchte: Und wenn er dieser relation noch nicht trauen solte / werde ich /

(wiewol der Ort von uns ziemlich entlegen / keine Müh noch Unkosten spahren / eine Co pey des Decreti aus dem Protocoll er wehnte Castri zu erlangen. Er wird sich nicht nur u den Herrn Wagenseil und uns / sondern auch un das publicum mit erlangung dieser Copey wo verdient machen. Denn daß der Herr Wagense vor unfelbahr gewiß halte/lehren seine Worte in de Sota pag. 532. 533. worauff ich dazumal mein Abse hen hatte; Inprimis illud apud me certum & in dubitatum est, magnam & olim Iudæis factam es se iniuriam, & hodienum fieri, dum accusantur quasi Christianorum sanguine, crebro vulgoq faciant mysteria. Quamobrem, veritatis amore & miseratione, omnium mortalium infelicissi morum, capto mihi, propositum est, si ita Deus volet, prolixam Apologiam pro iis scribere, atq huius mendacii ingentis, quodq; hominum my riades multas, ex iis immisericorditer trucidandi occasionem hactenus immerito præbuit, quin& alterius connexi, quo Caput Asini adorare dicti sunt, primum indicare fontem, (videor enim hunc mihi indagasse,) atq; originem. Hierbey fäl let mir ein / was wir im April des vorigen Jahrs pag. 314. aus des Hn. Wagenseils Dissertation de re monetali veterum Romanorum erwehnet / daß diese Aufflage daher entstanden/weil sich die Ju den so sehr nach der Christen ihrem Gelde sehneten/ welches von ihnen so wol als das Blut דם *Dam* ge nennet wird. Ob aber dieses zur Apologie der Juden gnug sey/oder noch ein mehres zu erwarten/ wird die Zeit lehren.

Ich

ch muß mein Buch einmal absoluiren / sprach
onstantino, und die angehengte Epistel des Herrn
ranciſci kurtz durchlauffen / welche anstatt eines
ommentarii über das Werck selbst dienen kan.
Denn beym dritten Capitel führet er an / daß Got-
s Gericht nicht alle Gottlosen allhier bald hin-
chte / nach dem Exempel des Indianischen gros-
n Mogols / Oranchzef, oder Aurangezebe, wel-
er unter andern tyrannischen Thaten an. 1660.
veen seiner Brüder sammt ihren Söhnen ermor-
et / seinen Vater und König gefänglich gehalten /
iß derselbe anno 1666. im Gefängniß gestorben :
Nichts desto weniger hat er noch ein und dreyßig
Jahr gelebet / und erst im November 1691. nicht
urch einen gewaltsamen Todt / sondern auff dem
Siech-Bette / sein fünff u. neuntzig jährliges Leben
eendet. Beym achten Capitel confirmiret der Hr.
'ranciſci, daß durch die allzuleckerhaffte Speisen
as Leben verkürtzt werde. Beym neundten aber
nacht er wieder eine Exception, daß es / sonderlich
n denen Nord-Ländern / Leute gebe / die wol so
ieff / wo nicht tieffer / in die Kanne und Becher gu-
Ken / denn andere / so gegen Morgen / Mittag und
lbend wohnen ; Grauen gleichwol um ein gutes
änger und später / als diese. Zu denen übrigen
Arbeit-und Sorgen-vollen Hinderniſſen des Al-
ers setzt er auch die überhäuffte Kopff-Arbeit /
lbermühungen der Gedancken und des Verstan-
es ; Daher diejenigen / so sich in dergleichen Wel-
en zu tieff einsencken / offt vor dem 60sten Jahre
hrer Ruhestatt eingesenckt werden / und ihrer

nicht

nicht viel das 56ste / als das Heroische Stuffe
Jahr / erreichen. Wiewol es auch Exempel h
her Ministrorum giebt / die ihr Leben hoch gebrac
haben / unter denen er sonderlich den rühmlichen L
bens-Lauff des Herrn von Wallenrod / Chu
Brandenburgischen Land-Hoff-Meisters
Preussen / beschreibet / und mit einigen Glossen v
Verwerffung der Artzeneyen wegen des Geitze
und von andern nützlichen Sachen mehr samt
einem guten Wunsche be-
schleust.

Opp 2

Monatliche

Unterredungen

Einiger

Guten Freunde

Von

Allerhand Büchern und andern
annehmlichen Geschichten.

Allen Liebhabern

Der Curiositäten

Zur

Ergetzligkeit und Nachsinnen
heraus gegeben.

FEBRUARIUS 1693.

In Verlegung
Thomas Fritsch / 1693.

Als Antonio die Thür auffmachte/ sich zur Conferenz zu begeben/ siehe! da stund ein Bettelmann/ und begehrte ein Allmosen ex eo fundamento, weil er von einem Calender-Macher wäre betrogen worden/ der seinen Calender des verwichenen Jahrs mit dem Schlusse des Englischen Wahrsagers beschlossen:

Nun wird GOtt mit grossem Krachen
Dieser Welt ein Ende machen.

So hätte er/ der Bettelmann/ gemeynet/ weil er doch in jenem Leben nichts mehr von zeitlichen Gütern bedürffte/ er wolte sein fleißig auffräumen/ und sein Gütgen vor dem jüngsten Tage durchbringen: da aber dieser nicht kommen/ sey er dadurch an den Bettelstab gerathen ꝛc. Antonio gab ihm zwar etwas/ wunderte sich aber zugleich über der Leute Einfalt und Boßheit/ und beschloß denen andern Herren diese wunderliche neue Mähre (wie er meinte) zu hinterbringen/ und dadurch Gelegenheit zu einer Unterredung zu geben. Weil er aber eine Stunde zu langsam kam/ hatten jene

von einer andern materie discouriret / und waren eben fertig / als Antonio dazu trat / und was ihm begegnet / erzehlete. Das ist nichts neues / sprach Leonardo, denn im vorigen Seculo an. 1588. hat sich gar ein Pfarrer gefunden / und seinen Bauren einen Tag bestimmet / da die Welt untergehen solte; derowegen sie alles verfressen und versoffen / und auff dem bestimmten Tag in die Kirche zusammen gekommen / des Endes aller Dinge mit Andacht zu erwarten. Als aber nichts drauß worden / ist der Pfarr mit Schand und Scham durchgelauffen / die Bauren aber betteln gegangen / mit dieser formul: Gebet denen etwas um Gottes willen / die ihre Rechnung zu kurtz gemachet. Ob nun gleich nichts neues unter der Sonnen geschicht / so giebt es doch ietzo dergleichen Propheten / deren einer diß / der andere jenes verkündiget. In einer berühmten Residentz-Stad hat sich vor wenig Wochen ein Dorff-Schneider eingefunden / der bißher gewohnt gewesen / aus der Planeten und der Chiromantie die Leute zu äffen / und vor die gewisse Wahrheit ausgegeben / daß der jüngste Tag auff den dritten Weyhnacht-Feyertag kommen würde. Man hat ihn aber in arrest gesetzet / biß er durch augenscheinliche Falschheit seiner Prophezeyung für iedermann zu Schanden worden. Dieser hat sich gewiß auch vom Englischen Wahrsager betriegen lassen / satzte Constantino hinzu. Derselbe ist zwar seither an. 1683. do er in Druck kommen / von vielen refutiret worden / hat aber noch immer seine fautores gefunden.

Ich

Ich habe noch dieser Tagen einen Bogen zuhanden gekriegt / der Anmerckungen auff den Englischen Wahrsager / darauff manche so grosse Stücke halten / in sich begriffe / die von einem ungenannten auctore an. 1683. 15. Octobr. auffgesetzt waren. Dessen epicrisin über den vorhabenden Puncte anzuführen ich kein Bedencken trage: Aber nun wird dem Faß der Boden gar ausgestossen / daß der jüngste Tag Anno 92. kommen soll / denn diese Fledermauß / so sich lügenhafft vor einen Prediger ausgiebet / gehet gewiß nicht an / was Christus zu seinen Aposteln gesagt Actor. 1. Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde / welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat. Desgleichen Marci 13. Von dem Tage aber und von der Stunde weiß niemand / auch die Engel nicht im Himmel / auch der Sohn nicht / (dazumahl im Stande seiner Erniedrigung /) sondern allein der Vater. Der Prophet Daniel Cap. 7. giebet dem *Mahometh* in allem 1260. Englische Tage / das ist / Jahre / denn das ist eine Zeit / (das ist / zwo Zeiten / denn im Chaldäischen stehet das Wort *pro duali*,) und eine halbe Zeit / Offenb. 12. v. 6. 14. Wenn man nun rechnet von der Flucht Mahomet A. C. 622. wie es seyn muß / so hat der *Mahometismus* nunmehr in diesem 1683. Jahre gewähret 1061. Jahr / diese von 1260. abgezogen / bleiben noch 200. Jahr weniger eins / nach welcher der *Gog* und *Magog* vorm En-

de der Welt / wenn er sich aus seinem Loch zum drittenmahl wird hervor machen / vollends mit Feuer vom Himmel mit Strumpf und Stiel soll ausgerottet werden / *juxta* Apoc. 20. Wie kan denn nun der jüngste Tag an. 1692. kommen? Diesem ist aber nicht zuwider / daß noch in diesem *Seculo* der Türcken grosse Macht fallen soll *juxta* Apocal. 9. In gedachten 200. Jahren aber kan noch viel geschehen / nemlich die Einäscherung der Stadt Rom / Apoc 17. die Bekehrung der Jüden / Rom. XI. und der gäntzliche Untergang der Türcken / Apoc. 20. welches / wie es noch in 9. Jahren geschehen könne / niemanden glaublich vorkommen kan / wenn uns GOttes Wort gleich keine Nachricht der Zeit wegen gelassen hätte. Dasselbe hat uns zwar Zeichen bestimmet / *confuse* die Zeit des jüngsten Tages zu erkennen / aber *distincte* das Jahr gantz nicht beniemet. Summa es heist mit diesen unberuffenen Propheten: Die Welt wil betrogen seyn. Ja wohl wil die Welt betrogen seyn! verfolgte Antonio. Der periodus des Englischen Wahrsagers ist zwar nun zu Ende / und wird er niemanden mehr betrügen. Aber die Wahrsagerey und Prophetischen Lügen sind mit ihm nicht ausgerottet / indem es viel Leute giebt / die voce & scriptis solche Kunst profitiren / daß kein Wunder ist / wenn andere / die nicht wohl fundiret / damit irre gemacht werden.

Mir gefällt am besten das iudicium, welches im Zigeuner Calender / den ich unter allen hier zu Lande für den besten halte / vom Englischen Wahrsager und seines gleichen anno 1691. zu befinden. Denn nachdem Ploni erinnert / es würde bey manchem das hnnderte unter das tausende geworffen / daß man gar nicht errathen könne / was der Auctor wolle; so antwortet ihm Almoni recht: Wenn solche *prognosticanten* verständlich redeten / so würden sie sich leichtlich verhauen. Weil sie aber allerley kribbes krabbes untereinander mengen / so kan ich hernach leicht etwas finden / das mit den geschehenen Sachen etlicher massen überein kömmet. Man könte aber so leicht das Widerspiel daraus haben / wenn mans drauff lencken wolte. Niemahls geben sich mehr Propheten an / redete Leonardo weiter / als wenn Krieg im Lande ist. Da will ein iedweder gerne wissen / wie es damit ablauffen werde. Einer macht sich zu dem Gestirn / und wil aus Astrologischen Obseruationibus klug werden. Der andere hat sonderliche Einfälle oder Träume. Der dritte läufft über die alten Prognosticanten / und klaubet etwas heraus / das sich auff seine Zeit schicket. Der vierdte findet sonst was / und hält es pro diuina reuelatione. Solches alles / es mag beschaffen seyn / wie es wolle / wird publiciret / und von iederman aufgekaufft / wiewohl ein iedweder nach seinem Verstande davon judiciret. Am meisten hat man sich vorzusehen in denen Dingen / die vor Göttliche Offenbahrungen ausgegeben

werden/ daß man dieselben weder unbedachtsam verwirfft/ noch gar zu bald annimmet. Der dreyßigjährige teutsche Krieg kan uns davon ein gewisses Exempel vor Augen stellen. Ehe derselbe angieng war alles voller Propheten/ und indem er währete nahm die Zahl nicht ab/ sondern vermehrte sich. Insonderheit von etlichen zu gedencken/ so kam an. 1621 ein Kupffer mit einer Explication in forma patente ans Licht/ welches/ wie dergleichen Sachen pflegen/ denen wenigsten annoch bekand ist. Derowegen wir es wiederholen/ und andern zum Nachdencken hinterlassen wollen.

Gründliche Offenbahrung und eigentliche Abbildung/ einer geheimen und denckwürdigen Prophecey/ welche in diesen 1621. Jahr zu Prag bey St. Jacob in der Bibliothec/ auff/ und in einem kleinen silbern vergüldten Lädlein oder Kästlein gefunden worden.

NAchdem die Königliche Böhmische Haupt-Stadt Prag im verschiedenen Jahre erobert und eingenommen worden hat man daselbst im gegenwärtigen 1621 Jahre/ in der Bibliothec bey St. Jacob ein silbernes vergüldtes Gehäuß oder Lädlein/ in Form und Gestalt einer Uhr/ gefunden/ an welchem folgende nachdenckliche Wort und Geheimnisse zu sehen waren.

Obe

Oben auff dem Deckel / auff dem ersten
Theil / stund ein Uhr-Zeiger / nur von sechs
Theilen. Dieser Zeiger stund auff dem er-
sten Theil / in desselben Circul waren her-
um geschrieben diese Wort; Me non au-
dies, sed videbis. Das ist auff Teutsch:
Du wirst mich nicht wie sonst die schla-
gende Uhr hören / sondern du wirst
mich sehen. An den vier Ecken des Deckels
aber / sind die vier Monarchien gestanden /
wie solches alles bey der Figur mit litera
(A) signirt abgebildet zu finden ist.

Auff der rechten Seiten dieses Kästleins
stunden folgende Wort: Fatum non Pon-
dus me mouet. Das ist auff Teutsch:
GOttes Will oder Vorsehung / und
nicht das Gewicht / beweget mich.
Wie bey der Figur litera (B) zu sehen.

Auff der lincken Seiten dieses Kästleins
sind diese Worte gestanden: Motus meus fi-
nietur Periodo sexta: Das ist; Mein
Lauff oder Bewegung wird in dem
sechsten Anlauff oder Gezirck sich
enden. Wie solches bey lit. (C) zu ver-
nehmen.

Unten am Boden / in der Mitten stunden

dieſe Wort: Genio rediuiuo Huſſiano reue
lor. Das iſt! Wann des Huſſen Geiſ
wiederum lebendig wird/ ſo werde ich
offenbar werden.

Uber ſolches iſt an den vier Orten oder E
cken ein Adler/ ein weiſſer Löw/ ein ſchartze
Löw/ und ein doppeltes weiſſes Creutz/ auc
rings herum dieſe Worte geſtanden: Deu
prædeſtinauit, tempus demonſtrabit, vig
lans non dormiens me intelliget. Das iſ
GOtt hats verſehen/ die Zeit wird e
darthun/ ein Wachender und kei
Schlaffender wird mich verſtehen
Wie bey lit. (D) zu ſehen.

Vornen an der Haupt-Seiten ſind g
ſtanden dieſe Worte: Viua manus Huſſian
me præparauit. Das iſt auf Teutſch ſo viel
Johann Huſſens lebendige Hand
oder Johann Huß hat mich gemach
oder zugericht. Wie bey der Figur li
(E) zu vermercken.

Man ſahe ſonſten keinen Uhr-Zeiger ode
Uhr-Auffziehung daran/ ſondern nur vie
kleine vergüldte Schräublein und Mütter
lein/ ſo aufs zierlichſte gemacht waren.

Dieſes Käſtlein oder Lädlein iſt in der Bi
bliothec hinter alten Büchern/ ſo in funf

ig Jahren nicht berühret worden / gestan-
en / welches ein vertrauter Hußitischer Prie-
er / Herr Stanislaus Schlanitz
enandt / gefunden / und dem Fürsten
Christiano von Anhalt ingeheim zuge-
hickt und verehret / welcher solches Läd-
ein am ersten geöffnet / darinnen war aber
ichts anders / dann ein von Jungfrau-
Pergament geschriebenes Büchlein
on acht Blättern / welches aufs schönste
on Gold und Silber gemacht / und nach fol-
ende Geheimnissen in demselben geschrieben
nd gemahlet gewesen.

Auff dem ersten Blat (so in der Figur
nit Num. 1. gezeichnet) anstatt des Titels /
funden diese Worte:

PERIODVS
Romani Imperii, per sex Mansiones partita
diuina Reuelatione annotata,
HOMINE VILI SVPPRESSO.

Das ist zu Teutsch also gegeben: Das Ge-
zirck oder Umschreiben des Römischen
Reichs in sechs Zeit getheilet / durch
Göttliche Offenbarung / auffgezeich-
net von einem geringen und unter-
druckten Menschen.

Auff

Auff dem andern Blat ist gestanden
Mansio CMDXVV. 1620. hernacher wa
gemahlet ein liegender Löw / halb wei
und halb schwartz / und über ihn
schwebet ein schwartzer Löw / der stac
ihn mit einem blauen Stab / und ei
schwartzer Adler trat ihm auff de
Kopff / derselbe Adler hatte an de
Brust das Oesterreichische Wappen
Wie in der Figur Num. 2. zu sehen.

Auf dem dritten Blat stund oben: Man
sio CMDXVVI. 1621. darunter waren ge
mahlet zwey Wappen / indem einer
stunden sieben weisse Berge / in einem
rothen Feld. Im andern war ein dop
peltes weisses Creutz. Diese Wap
pen wurden gehalten von zweyen
Händen / so in einander geschlossen /
auch oben drüber ein Lorbeer-Krantz
und dadurch zwey Palmen-Zweige
gezogen waren. Wie solches die Figur
Num. 3. anzeiget.

Auf dem vierdten Blat sind oben her dies
Wort und signa: Mansio VVXDMICI. 1622
darunter Signum Pacis auff einer runden
flie

iegenden Kugel gestanden. Wie bey
er Figur Num. 4. zu sehen.

Auff dem fünfften Blat stund zu öberst:
Mansio CMXVVDT. 1623. Unter solchem
war ein irrdene Globul, und an den
vier Orten herum/ ein Schwerdt/ ein
Donnerstraal/ ein Todten-Kopff/ und
der Lateinische Buchstab F. Wie bey
Num. 5. zu sehen.

Auf dem sechsten Blat ist gestanden: Man-
sio CMDXVVIIII. 1624. Darunter stund
eine kohlschwartze Erden-Globul/
doch war in dessen Mitten ein gelbes
Lichtlein. Wie die Figur Num. 6. andeutet.

Auff dem siebenden Blat stunde: Mansio
CMDIIIIVVX. 1625. Dabey waren ge-
mahlet/ die Ungarische Wappen/ sammt
den 3. Königreichen Teutschlandes/
Ungarn und Böhmen Wappen/ samt
einem Palm-Zweig. Wie bey der Fi-
gur Num. 7. zu vernehmen.

Auff dem achten und letzten Blat (wie
dey Num. 8. zu sehen) stund oben: Mansio
VVDMCVIX. 1626. Hernach war ge-
schrieben: Unus Pastor, & unum ovile.

Das

Das ist zu Teutsch: Und es wird ei
Herd und ein Hirt werden.

Erinnerung.

Aus dieser obstehenden Relation, wird de
Christliche Leser / so wol in den abgebildete
Figuren / als auch denen dabey stehende
nachdencklichen Worten / Mansionen / un
ihrer auf einander folgenden Ordnung / un
schwer vermuthen können / daß solche Ge
heimnissen bey itzigen betrübten letzten Zei
ten / nicht verachtet noch in Wind geschlagen
sondern vielmehr auff Christliche / iedoch
nicht abergläubische Weiß / mit Fleiß obser
virt werden sollen; und ist sonderlich seh
nachdencklich / daß auff das 1623. Jahr / in
der Figur Num. 5. neben der Welt-Kugel
ein Schwerdt / Donner-Straal / Todten
Kopff und lit. F. vorgebildet wird / dadurch
dann Zweiffels ohne / allerhand schreckliche
Land-Straffen / als Krieg / Erdbidem / Pe
stilentz / und durch den Buchstaben F. das
Wort fames, das ist / grosser Hunger und
theure Zeit zu verstehen sind. Derohalben
dann billich ein ieder Christ sich mit einem
Ninivitischen bußfertigen Hertzen / gegen
GOtt dem Allmächtigen demüthigen / und
ihn

hn um gnädige Abwendung aller vor Au-
gen schwebenden / und noch ferner andro-
henden besorgenden grossen schweren Land-
Straffen hertzlich und inbrünstig anruffen
olle / damit seine Allmacht mitten in seinem
gerechten Zorn seiner grossen Gnade und
Erbarmung gedencken / und den güldenen
heuren Frieden wieder beständiglich ver-
eihen wolle / damit wir die Zeit unserer
Heimsuchung zu rechter Zeit erkennen /
uch unser Leben Christlich und seliglich be-
chliessen mögen. Und ist solche observation
des herbeynahenden 1623. Jahrs um so viel
desto mehr von nöthen / weiln allbereit da-
von seyt 130. Jahren herò / viel erleuchtete /
geistreiche und gelehrte Personen / man-
herley denckwürdige Sachen / Geheimnis-
en und Offenbahrungen / prophecyet und
verkündiget haben. Doch wird dem Christ-
lichen Leser sein Judicium und ferneres
Nachdencken / über diß offenbarte Geheim-
niß allerdings frey gelassen / welcher dessen
zu seiner Besserung / Warnungs - und
Nachrichtungs - weiß gebrauchen / und sol-
ches im besten verstehen und auffnehmen
wolle.

Lasset

Lasset uns doch ein wenig die Historien auffschla-
gen/ sprach Antonio, ob und wie diese Prophezeyun
eingetroffen. Was Anno 1620 wider den Chur-
Fürsten zu Pfaltz/ Fridericum, der die Böhmisch
Krone angenommen hatte/ vorgegangen/ erläuter
die erste Mansion gantz deutlich. Nachdem Käy-
ser Matthias anno 1619 im Martio gestorben/ wol-
ten die Böhmen den Ferdinandum II. zu ihrem Kö-
nige nicht haben/ sondern erwehlten den gedachten
Fridericum, welcher/ungeachtet die Könige in Poh-
len und Engeland sammt denen Chur-Fürsten solche
schwere Bürde bey damahligen verwirrten Zeiten
treulich wiederriethen/ sich derselben dennoch unter-
zog/ und zu Praga im November des gedachten
Jahrs gekrönet wurde. Die bey dieser Solennität
gewöhnlicher massen ausgeworffene Müntzen zeigten
auff einer Seiten fünff Arme aus denen Wolcken
hervorgehende/ und eine Krone in der Hand halten-
de/mit der Umschrifft: DANTE DEO ET OR-
DINVM CONCORDIA. Auff dem Revers in
einem Lorbeer-Krantze diese Schrifft: FRIDERI-
CVS ELECTVS BOHEMIÆ REX CORO-
NATVR DIE 4. NOV. ANNO 1619. Allein
daß das Werck nicht aus GOTT gewesen/ hat
der Ausgang gelehret; wobey ich nicht verschwei-
gen kan/ was einige observiret von einem Thaler
mit dem umgekehrten D. in Dei Gratia, den Fride-
ricus auch schlagen lassen/ und man billich für eine
grosse rarität hält. Auff einer Seiten stehet der
Böhmische Löwe/ mit der Umschrifft: FRIDE-
RI-

RICVS. Q. (dieses ist eben das umgekehrte D.) G. REX BOHEMIÆ. Auff der andern die 3. Pfälzischen Wapen-Schilde und Rest des Tituls: COMES. PALA. RHENI. ELECTOR. DVX. BAVA. Nun wollen wir den fernern Historischen Verlauff anführen / und die application auff die vorhabende Hußitische Prophezeyung machen. Käyser Ferdinandus vermahnete die Stände des Böhmischen Reichs zur Ruhe / und sprach die Soldaten vom Eyde / den sie Friderico geleistet / frey und loß; machte auch mit Hertzog Maximiliano in Bayern eine Allianz / welcher nicht allein Ober-Oesterreich wieder in Käyserliche Gewalt brachte / sondern auch in Böhmen sich mit der Käyserlichen Armee conjungirte / und Fridericum nach der bey Praga den 29. Octobr. 1620. unglücklich gehaltenen Schlacht gezwungen / nicht allein die Stadt / sondern auch das Königreich zu räumen / worauff die Stadt eingenommen / und die Böhmische Reichs-Stände nach gethaner Abbitte des begangenen Fehlers in Käyserliche Gnade auffgenommen worden. Wird demnach der unglückliche König Fridericus in der ersten Mansion bedeutet / durch den darnieder geschlagenen Löwen / weil er nicht nur als Pfaltz-Graff einen Löwen im Wapen geführet / sondern auch das Böhmische Königreich einen Löwen hat. Der Adler mit dem Oesterreichischen Wapen / so ihm auff den Kopff tritt / bedeutet sonder Zweiffel den Käyser Ferdinandum: der Löwe aber / so ihn mit einem blauen Stab sticht / den Hertzog in Bäy-

ern Maximilianum. Die andere Mansion ist gleichfalls aus den Geschichten des 1621sten Jahrs zu verstehen. Denn gleich wie die Ungarn auch einen absonderlichen König/ Gabriel Bethlem, oder Bethlehem Gabor, Fürsten in Siebenbürgen/über sich auffgeworffen hatten/ welcher doch an. 1621. sich mit dem Käyser in Friedens-Tractaten einließ/ und sich des Königlichen Tituls verziehe/ hingegen den Titul eines Reichs-Fürsten benebenst sieben Spanschafften und der Stadt Caschau sein Lebenlang behielte; Also siehet man leicht/ das in der andern Mansion durch die sieben Berge und darauff stehende Castelle/Siebenbürgen/ durch das andere Wapen aber/ nemlich das auff einem dreyfachen grünen Hügel stehende weisse Ertzbischöffliche Creutz/ Hungarn zu verstehen sey. Das andere braucht keiner confirmation, weil das Hungarische Wapen gnugsam bekant ist; Das erste aber kan aus des Bethlems-Müntzen confirmiret werden/ darinnen er Siebenbürgen in Gestalt der sieben Castelle bedeutet/ doch mit dem Unterschiede/ daß zur Zeit/ da er noch den Königlichen Titul führte/ der Türckische Mond darüber geprăget ist; Nachdem er aber denselben abgeleget/ hat er auch den Mond weggethan/ welcher auch in seinen vor den Troublen geschlagenen Müntzen zu sehen. Also findet sich ein Wapen auff einem Thaler/ mit der Umschrifft: GABRIEL. D. G. PRIN. TRAN. PAR. REG. HVN. D. ET. SIC. COMES. Auff der andern bloß diese Schrifft: PRO. PATRIA. ARIS. ET FOCIS. 16.11. Die

ser

ser ist noch vor dem angenommenen Königlichen Titul gepräget / nach demselben aber finden sich Thaler / auff einer Seiten mit dem Brust-Bilde und Umschrifft: GABRIEL. D. G. EL. HVNGARIÆ. DAL. CR. SCL. REX. (Electus Hungariæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Sclavoniæ Rex.) Auff der andern das Ungarische und Siebenbürgische Wapen mit dem Rest des Titels: TRANS. PRINCEPS. SICVLOR. COM. 1621. Nachdem er aber mit dem Käyser obgemeldter massen sich verglichen / ließ er eine andere Art von Thalern schlagen / auff einer Seiten sein Brust-Bild / und Umschrifft: GAB. D. G. SA. RO. IMP. ET. TRAN. PRIN. Auff der andern so wol sein sonderliches / als das Siebenbürgische Wapen / mit dem Rest des Titels: PAR. REG. HVNG. DOM. SIC. CO. OP. RAT. DVX. 1627. Nachdem nun Pfaltz-Graf Friederich nicht allein des Königreichs Böheim / sondern auch seiner Erb-Länder sammt der Chur-Würde verlustig worden war / nahmen sich so wohl der König in Dennemarck und der Churfürst von Sachsen beym Käyser / als der König in England beym Könige in Spanien seiner an / und erhielten zur Antwort / wenn nur er / der Pfaltz-Graf nicht so widerspenstig wäre / so könte er wol wieder zu Gnaden kommen. Derowegen ihm die Intercedenten riethen / sein Volck abzudancken / welches er im Sommer 1622. that / und so wol den Graffen von Mansfeld / als Hertzog Christian von Braunschweig sammt ihren Armeen dimittirte / wie To. 1. Theatri Europæi p. 640. 641.

mit mehren zu lesen; Aber es ward damit so wenig ausgerichtet / daß der auctor Theatri folgendes Urtheil fället: Pfaltz-Graff Friederich bildete ihm zwar ein / er hätte nun mit Abdanckung seiner Obristen/und Quittirung des Kriegswesens/zu seiner Aussöhnung ein gewünschtes fundament geleget / und würde nun die Wiedereinräumung der Pfältzischen Landen bald hernach folgen; Aber er fand sich endlich / neben seinen Intercedenten / starck verführet. Denn ob man wol den König in England der Wiedereinräumung der Pfaltz versicherte / und sich immerhin zur Friedens-Handlung erbote / war es doch nur/kurtz zu sagen / Verheissungen mit Verheissungen überhäuffet. Hierauff reflectiret die dritte Mansion unserer Prophezeyung / da das signum pacis in den Wolcken sich præsentiret / aber der Friede auff einer fliegenden Kugel stehet / anzudeuten / daß derselbe so wenig beständig seyn werde / als die Blicke / welche die Sonne bey wölckichtem Himmel bißweilen auff die Erden wirfft. Die vierdte Mansion ist von dem editore selbst erkläret / und auff die Land-Plagen appliciret / welche sich an. 1623. fast aller Orten eingefunden / und im Theatro Europæo weitläufftig beschrieben sind. Aber die fünffte mit der Kohlschwartzen Erd-Kugel und kleinen Lichtlein ist etwas obscurer / und sehr zweiffelhafftig / was darunter verstanden werde: Es müste denn etwa die Allianz seyn / welche die Könige in Franckreich / England und Dennemarck / mit dem

dem Hertzoge von Savoyen / denen Venetianern und Holländern an. 1624. auffgerichtet / der allenthalben anwachsenden Oesterreichischen Macht sich zu wiedersetzen. Die sechste Mansion zeiget mit denen Wapen / daß dadurch der dreyen Königreiche / Teutschlands / Böhmen und Ungarn / Regierung von einem Haupte / Ferdinando II. bedeutet werde : Weil aber das Ungarische Wapen zweymahl stehet / so wird dadurch gesehen auff die Krönung Ferdinandi III. zum Ungarischen König / welche den 8. December 1625. vor sich gangen. Die siebende Mansion zielet mit den Worten/Vnus pastor & vnum ouile, darauff / daß der Käyser allenthalben den Meister an. 1626. gespielet / und immer einen nach dem andern von seinen Feinden überwunden. Der Herr machets in Erklärung der letzten Mansion ziemlich kurtz / sprach Constantino, welche mit der Historie nicht so gar wol übereinstimmen. Denn ob gleich der Käyser anno 1626. sehr glücklich gewesen / so war doch darum noch nicht ein Hirt und eine Heerde. Den Palmen-Zweig bey der sechsten Mansion hat der Herr gar vorbey gegangen / weil solcher einen Frieden bedeutet / der aber an. 1625. noch im weiten Felde war. Demnach komme ich fast auff die Gedancken / der Hußitische Priester / welcher das Hieroglyphische Uhrwerckelein an Hertzog Christian zu Anhalt verehret / sey selbst auctor der Prophezeyung / und habe ex præcedentium annorum historia die drey ersten Mansiones genommen/ die 4. übrigen aber ex coniectura hinzugesetzt : Dahero jene mit der Historie so

accurat übereinstimmen/diese aber ziemlich vacilliren. Dem sey aber / wie ihm wolle / so stehe ich an / nicht allein eine Göttliche Offenbarung daraus zu machen / sondern auch für Johann Hussens Werck zu erkennen. Ich überlasse einem iedweden frey zu urtheilen / sagte Leonardo, und nehme mir für von der Christina Poniatouia, einem Adel. Fräulein etwas zu gedencken / welche in den nechsten zweyen Jahren nach der Hußitischen Prophezeyhung ein und achzig visiones gehabt vom 13. Nouember 1627. biß auff den 29. October 1628. Sie sind zwar in Druck gestellet worden von Io. Amos Comenio, aber ich habe nicht diese edition, sondern ein Manuscript davon bekommen / und will ein paar visiones aus dem Februario und Martio zum Exempel anführen. 8. Febr. venit Lesnam (Poloniæ) ibiq; tutelæ Ioan. Am. Comenii Theologi exulis commissa. Dieser ist eben der Comenius, welcher ihre visiones drucken lassen. 9. Febr. obuenit 41. visio, & quidem præsentibus aliquot Theologis, nobilibus, vriusque sexus personis honoratis, vt & posthac semper. [Quia enim recedentes Angeli & Dominus redituræ visionis diem & horam plerunq; indicare soliti sunt, poterant commode satis instante visione conuenire. quorum intererat.] In illa librum legit, pleraq; per susurrum loquuta est. Extat vero inter descriptas hæc visio. Summa huc redit: I. Angeli accessere, librum legendum obtulere, ægram futuram prodidere, ad constantiam & patientiam hortati sunt, sumto argumento a fidelium communi sorte in hac terra, & secutura felici-

felicitate in cœlis. II. Vidit quendam tuba (Septentrionem versus, vt notauimus,] canentem. Cum quid id vellet sibi, quæreret, responsum: Angelum esse Domini emissum ad conuocandas gentes Septentrionis, Orientis imo & Occidentis, vt veniant & destruant Babylonem. Verba præcipua: Ecce tempus iam prope est. ecce iam venit. O quam misere deuastabitur Babylon! horrore corripietur, quicunq; præterierit, & lacrymas emittet. Ecce iam venit annus, quo visitabitur Babylon & habitatores eius cum illa. Den 2. Martii ist sie mit etlichen spatzieren gegangen / und mitten auff dem Felde in ecstasin gerahte / und wieder heim geführet worden / darauff sie eine neue vision bekommen. Eadem ergo die bina Syncope præmissa visio 53. obuenit. Legit primo librum lætabunda, cantillans ex Ps. 85. verba vltima de pace. Interseruit & varia verba, præcipua hæc: Tempore huius pientissimi Regis florebit iustus! Oblivisceretur afflictionum præ gaudio &c. Occluso libro, quærebat ex Angelis, num de illo negotio mandasset aliquid Dominus? Annuentibus, & in fidei testem sigillum offerentibus, composuit se ad scribendum literas, ad omnes iterum plagas mundi. In subscriptione clarissime notabatur (alias de textu nihil) annus 1629. Inscriptionis initia notauimus, (quod postea non negauit) Orientalibus, Septentrionalibus & Occidentalibus Clarissimis &c. Meridionalibus vero maledictis &c. Obsignauit singulas sigillo Domini, tabellarioque tradens reditum quadragesimo die iniunxit.

xit. Cum ad Septentrionales daret, dixit: Fac n
morentur diutius. Ad Orientales: Dic properent
Tertias cum porrigeret, dixit: Hæ Occasui deben
tur. Et cum Angelum respexisset, dixit tacite: Sci
tamen quidam, inprimis Saxoniæ Elector. Quar
tas dum daret, dixit: Has Meridionalibus defer
illis maledictis. Dicito: ventura esse hæc, vt tor
rentes aquarum: dicito, absorbendos eos esse in
viscera terræ propter superbiam suam. Satis iam
satis aduersati sunt Deo & sanctis eius &c. Di
misso tabellario, pluribus de pace illa futura cum
Angelis disseruit. Inter cætera quæsiuit, quid fu
turum sit, sublatis in totum hostibus? responsum
ab ipsamet auditum: Florebit Ecclesia Christi,
magistratus pii erunt, exultabit mare, gaudebit
cœlum & terra. Humile F. exaltabitur. Antiquus
ille serpens, inflatum illud F. deprimetur. Iste
erit glorioſus ille Rex, & habebit E. K. (duæ hæ
literæ, quid sibi velint, hactenus nemini reuela-
uit.) Conclusit: Beatus, qui peruenerit ad annum
trigesimum, sed magis qui ad annum (hic nume-
rare cœpit in digitis, tanta velocitate, vt assequi
nemo adstantium potuerit:) tum scient homi-
nes enarrare miranda Dei opera, prius tamen tu-
multuabuntur gentes. Hic cœpit in gyrum cur-
sitare; tum velut langueſcens, vix mouere pedes
exclamans: Ea die, qua non opinantur maligni
Tum grauissime anhelabat, velut profundo luto
pedes extrahens, tandem exiliens alacriter ite-
rum atq; cum lætitia discursabat in gyro, substiti
denique, Angelis valedixit, Domino quædam re-
nun-

unciari iussit, ad se rediit: durauit sesquihoram.
Wer ein wenig attent seyn will / der siehet leicht / daß die Poniatouia den Ruin des Pabstthums und des Käysers Ferdinandi und der Oesterreicher im Sinne gehabt / welcher durch die Schweden aus Mitternacht / Türcken aus Orient, und Frantzosen aus occident verrichtet werden / hingegen das Hunile F. das ist / König Friedrich in Böhmen und Pfaltz-Graff wieder in die Höhe kommen solle. Es ist aber nicht alles erfüllet worden / sprach Constantino, weil Pfaltz-Graff Friedrich an. 1632. ohne Wiedererstattung der Kron und seiner eigenen Länder gestorben: und ob gleich das Pabstthum im teutschen Kriege einen grossen Stoß gelitten / ist es doch so wenig / als das Hauß Oesterreich / gäntzlich ruiniret worden. Dannenhero Witsius in unserm Februario des vorigen Jahrs pag. 150. 151. nicht uneben geurtheilet / daß in der Poniatouiæ Offenbahrungen unterschiedliche Sachen zu finden / die mehr nach ihrem genio und indole schmecken / als nach dem Charactere des Geistes GOttes. Welches iudicium noch vielmehr confirmiret wird durch des in Schlesien / Pohlen und vier Orten berühmten Medici, Matthæi Vechneri, Archiatri Regii, Bedencken von der Poniatouiæ Zustand / welche mir neulich von dem Herrn Gryphio aus Breßlau communiciret worden / so gut / wie sie abgeschrieben bekommen / weil sie niemahls im Druck heraus gegangen. Wir werden nicht unrecht thun / wenn wir es der curieusen Welt zum besten unsern Monaten einverleiben / zumahl es

in niemands Händen/und doch sehr accurat g
stellet ist.

Matthæi Vechneri Doctoris, Archiatri Regii, Epistola.

Excellentissime Domine Aconti;

ETsi nuper e cerebro quorundam natis orac
lis minime occuper, multo minus delecte
non potuit tamen te non amare ob descriptam
transmissam Visionum Dominæ Christinæ V
stræ Historiam, quod ista promptitudine tua
mnem meam non petitionem modo, sed & exp
ctationem præueneris. Itaque vel hoc solo nom
ne Tibi gratias habeo, & studia mea defero. C
pidis illam primum bonis & doctis aliquot vir
euoluendam dedi, tum eandem serius licet &
biter perlegi. Sed vt vno verbo me expediam
multa perturbationum & tentationum agoni
mata, non pauca Pietatis gnorismata, plurima a
fectæ mentis æque ac corporis Symptomata co
legi. Singularis autem alicuius afflatus diui
minimum. Prolixius vt ista demonstrem, pete
noli, non quod rationes me destituant, sed quo
in tam varia & operosa mea praxi mihi nullu
supersit otium inutiliter deterendum. Vt vero s
lutares officii mei curas cum male sanis insomn
is hisce commutem, mihi nunquam persuadebi
Ac ne suadebis quidem, si quam bene te nov
tam recte quorundam ex vestratibus pertinac
am & Φιλονικείαν agnoveris. Quid exoterici i
dicent taceo. Quam indigne Vestratium pl
riqu

ue aliter, id est libere sentientes ferant & tra-
nt, vide quæso obseruandissime mi Domine A-
nti.

Anno superiori ab admodum reuerendo Patre
ori & conuentu monasterii Lubinum vocato
c solo fine per Lesnam iter meum institui, vt
istrissimum Dominum Palatinum Belsensem
ronum meum ex præcipuis (qui tum recens
Wollinia aduenerat) submisse salutarem &
iuis precibus exciperem. Aderat forte negoti-
m suorum causa Domin⁹ Doctor Borbonius,
i ibidem Exilii sui sedem habebat. Peracto gra-
di officio, cum varios misceremus sermones,
ionum quoque vestrarum incidenter facta est
ntio. Subito præterque intentionem nostram
gnificus Dominus Schlichtingius Illustr. Dn.
latinum, vteretur hac occasione, nostram ro-
ret sententiam compellere cupit. Annuentib⁹
nibus virga adesse iussa est. Interim Dn. Bor-
nius & ego ad D. Bonacinam, familiarem Illu-
issimi Medicum lecto tum affixum nos confe-
ius, vt eundem amice salutaremus. En opinio-
citius D. Comenius aduentat, inq; plurium &
primis honorifica Dn. Schlichtingii mei præ-
ntia ex manuscripto quodam germanico ὁδοι-
πορία Dominæ Christinæ ab ouo recoquere ordi-
r. Ego vero vt Dn. D. Libauium qui Puellæ cu-
m egerat, adesse percepi, eundem statim inter-
llo, & de affectuum, quos hactenus ipsa pertu-
at, origine, causis, signis, speciebus, atq; sua cu-
ndi methodo, sine indicationibus, materiis &

effectis

Retulit ille, sed nimis quam parcè, vt circa il
tempus, quo secundum ordinarium naturæ c
sum in hoc sexu semen turgere, & sanguis exu
dare incepit, in Picam Febrim Virgineam langu
rem, deliquia aliasque ab utero passiones inci
rit, vt ipse medicando corpus expurgauerit, H
magogis tardantia menstrua promouerit, A
lepticis vires refecerit, & tamen nihil profece
Picam quidem & febriculam non nihil remisi
sed successisse conuulsiones Epilepticas, gesti
lationes varias, visiones admirandas &c. Quæ
formandum iudicium præterea quærebantur
tu necessaria, silentio præteriit. Pergit igitur I
Comenius, sed tam longa narratione, vt pri
quam concludere posset, ad prandium bis terq
vocaremur & descenderemus. A prandio te
pestiuius surgo, ut iter meum continuarem; D
minus Palatinus verum, quidque in hoc nego
censerem, poscit. Postquam excusarem mea
tenuitatem, re præsertim nondum ex integ
cognita, necdum bene deliberata, breuiter
quasi vno stans in pede, respondeo: Firmi
rem nobis esse sermonem Propheticum & Ap
stolicum in Scripturis S. expressum, qui per S
ritus S. Gratiam sufficienter & abundè nos er
diat, erigat, dirigat &c. Cæterum ex humanis
iam nimium increbrescentibus visionibus, al
esse ementitas & arte simulatas, alias Satanic
quæ sub specie angelica etiam piissimis sæpe f
cum fecerint, alias affecta turbataque Phant
sia morbosas & paraphysicas, Hyperphysic
sive divinas in hac mundi fece, vel rariores esse

l obſcuriores, quam vt ſub ſententiam & iudi-
ım noſtrum cadant, ac propterea non niſi æ-
è & a poſteriori tantum poſſe dignoſci. Diffe-
ıtias haſce confirmaui, non Pythoniſſæ ſaltem
us apud Thuanum exemplo; ſed & Sibylla-
m, Mahometi, aliorumq; Melancholicorum &
ıtum, quorum vt inter initia belli Smalcaldici,
modernis in turbis omnia ſunt plena.

Iam quoad Dominam Chriſtinam, ne verbulo
idem illius (vtpote nunquam viſæ) mores tum
ɔtaui, quin imò Generoſæ Indolis, innoxiæ æta-
, piæque inſtitutionis reſpectu ab omni ſimu-
ıonis & malitiæ ſuſpicione eam liberaui. Ve-
m Pathemata ipſius non tam veras & genuinas
φάσεις quæ corporeis fiunt oculis, quam inſo-
nia & ægræ mentis Idola ſiue Phantasmata mi-
videri conſtanter dixi & adhuc dico.

Rationes edidi, cauſasque reddidi, quales
m potui. Externam quidem & evidentem
æter multas alias victus errores, animique
fectus & immodicum durante malacia papa-
ris crudi & Zingiberis eſum. Internas cum
as tum in primis viarum obſtructiones & in-
ctus, humorumque excrementitiorum & vi-
ɔſorum in ima regione ſtabulantium & fer-
ɛntantium corruptelam. Proximam conſti-
i vapores narcoticos & virulentos, qui cum
hypochondriis, tum maxime ex locis mulie-
bus ad cerebrum delati, ſi menyngas ſua vel-
ent virulentia convulſiones epilepticas exci-
ıt, ſi cerebrum & ſpiritus animales ſua narco-
afficiant, turbentque, ſoporiferos illos affe-
ctus,

ctus,qui Typhomaniæ & Catalepsi aliquando
iam extasi correspondent,procreant. Si meat
vel neruum acusticum obturent, surditatem
ferunt: Si neruum septimæ paris linguam
nent. Ita si tactus organa offendant,continuu
que soluant,omnis generis dolores causant
si partes thoracis & diaphragma petant, respi
tionem lædunt, si malignitate sua cor feria
spiritusque vitales infestent,lipothymias, Sy
copas,aliosque angores & labores similes pa
unt. Quod autem præ omnibus cerebrum &
nimalis facultas frequentius impetatur,enorm
usque lædatur, eius rationem ad substantial
papaueris proprietatem medicis probe persp
ctam,retuli, & usu effectuque Maslac Turca
probaui, atq; hæc tum de causis affectuum ru
ore ob nudam & rudiorem relationem miner
protuli. Quod si mihi concessum fuisset, deb
indagine plura signa colligere,plura etiam ar
menta inuenissem & reddidissem. Porro ima
num ipsarum siue obiectorum quod concer
rationem, eam ad vitæ fortunæque ipsius co
ditionem & affectuum vehementiam & varie
tem, atque meditationum istarum maiorem
tensionem reuocaui cum enim a Parentibus
sulibus inq; exilio nata sit & inter horrendas p
secutiones educata,vtique naturali appetitu
vindictam ab Aduersariis sumendam & ad qu
rendam tot aduersitatum metam,medelamq;
ri debuit. Eaque propter probabile est,quod n
ex ore tantum beati Parentis sui, aliorumq; p
rum, sed etiam ex intentâ Bibliorum & Apoca

p

ſlectione veras viuasque de appropinquante
lemtione noſtra, deque æternum glorioſo Ele-
orum triumpho conſolationes auidiſſimè hau-
it. His demum acceſſere plauſibiles illæ & ſpe-
ſæ de reproborum excidio temporali, deque
atorum in his terris felicitate ſeculari prædi-
iones, quas non potuit non, & ex doctiſſimo-
m quorundam virorum coniecturis, & ex Ro-
creuzianorum fabulis, Nagelii tabulis, crudio-
mque noſtrorum Prophetarum deliriis & præ-
giis heu nimium nimium in vulgus ſparſis &
ſſeminatis auditu percipere & lubenter admit-
re. Harum igitur ſpecies fortius impreſſas,
im ſpiritus concitati Phantaſiæ obiiciunt, cu-
diſſime illas arripit, confundit, permiſcet, talia-
ue confingit idola & ſimulacra, quæ Domina
nriſtina poſtea pro veris viuisq; habet & ven-
tat, quæque viciſſim aſſiſtentium & auditorum
onnulli pro S. Sanctis venerantur & adorant.
æc cum dicendo abſoluiſſem ὥσπερ ἐν παρόδῳ
candidè monui cauti eſſent in propalandis &
probandis hiſce ſpectaculis & apparentiis, il-
d propter graue periculum, iſtud propter ſum
am incertitudinem. Quod non ſaltem Phariſæ-
um de Regno Chriſti Politico errorem, du-
mque exploſam Chiliaſtarum & Methiſtarum
inionem reuocent ex orco; ſed etiam pugnare
deantur, cum analogia fidei noſtræ, cum Au-
ſtana confeſſione, cumq; ſummi Prophetæ &
luatoris noſtri Prophetia, quæ non niſi preſſu-
s, nec niſi conſcientiæ pacem, niſi animæ quietẽ
cleſiæ ſuæ in hoc mundo promiſerit, eademq;
fore

fore extrema tempora quæ, fuerant Noæ, Sod
mæ, Hierosolymæ vastatæ, manifestè prædixer
Hic Dominus Comenius plenitudinem Gentiu
conversionem Judæorum, Sanctorumque exa
tationem adhuc expectandam, & quædam alia
speciem contraria ex Apocalypsi proposuit. R
spondi, hæc omnia quidem esse verissima: at ser
sum illorum mysticum, abditum & proptere
controversum: nec obscuris hisce & recondit
clarissima Domini nostri Iesu Christi verba v
explicari posse, vel obliterari debere. Interim m
hæc talia Theologis committere, & Eccles
diuinitus pacem vouere, his dictis properanter
me illustrissimus Dominus Palatinus cum pact
tamen reditus gratiosè dimisit.

Sequenti die ex Monasterio Lubinensi reduc
me illustrissima Domina Palatina paulò diutiu
quæstiunculis nonnullis ad valetudinis suæ u
sum in Gynecæo suo detinuit. Ibi præter opi
nionem comparet Domina Christina, quam ad
monitus humanissime saluto, deque valetudine
ut mos iste receptus est, sua quæro. Satis sibi De
beneficio integram esse respondit. Ego suspe
ctam mihi ipsius vultus indicio videri, & quic
quid sibi accideret vel doleret mihi referret insti
ti. Ingenuè fassa stomachi dolorem, inuasione
præcedentem, nihil præterea in querelam vo
cauit. Medicina igitur uteretur petii, & mean
insimul operam detuli. Repudiauit ipsa, quod
Christum haberet medicum. Me vero Christ
ministrum esse in curandis ægris, pluresqu
pre

rece quã arte perſonaſſe retuli, medicinas quo-
que ab ipſo Deo conditas & commendatas ſapi-
ntibus ſemper fuiſſe in uſu & æſtimio. Annuit,
ed ex verecundia magis quam animi ſententia.
lura hic quoad cauſas ſignaq; volentem exqui-
ere partim pudor in choro Virginum cohibuit,
artim Illuſtriſſimi acceſſus interturbauit.

Hic enim, vt eſt ſupra quam, mi Aconti, crede-
poſſis, ingenio vegeto & alacri, iudicio acri, do-
trinaque varia, heſternum colloquium repetiit,
terque alia duobus maxime argumentis diui-
itatem *Φαινομένων* probare, iisque me exercere
oluit: Primum quod in viſionibus memoriter
citaret Pſalmos aliquos, quos non poſſit extra
aroxyſmos. Alterum quod prognoſtico reſpon-
eret euentus. Prædixiſſe namque 1. aduentum
atris ſui ſubſecutum, & 2. Inuaſionũ viſionumq;
mpora præuiſa prædictaque nondum fefelliſ-
Reſpondi ad 1. Animam noſtram quas ſemel
ceperit ſpecies, inque memoriæ theſaurum re-
oſuerit, ſemper quidem retinere, at non ſemper
ddere poſſe, aliis vel diſtractam officiis vel im-
ediram nebulis. Alterum fere *θεόντι* ex omnibus
pere conceſſi, vt Hippocraticum illud, ob for-
ales, eſſentiales, & internas rerum naturas &
uſas, quam ſoli Deo notas, tam nobis abſcondi-
s; non propheticum, quaſi diuino afflatu ceu
tro quodam ad prognoſin futurorum contin-
ntium ageretur. Deinde naturas quasdam cœ-
fauore Manticas eſſe experientiæ documentis
ctorumque ſuffragiis comprobaui. Ille vt præ-

ſagiendi facultatem quibusdam faciliorem eſſ
conſenſit. Ita cum hiſce prædictionibus compa
rari poſſe negauit, quod nullo naturæ inſtinctu
nullis ſignis præcedentib⁹ ſed in viſionibus dun
taxat,& a ſuo angelo edocta dies,horas, gradus
& circumſtantias alias, futurorum ſymptomat
diſtincte prænunciaret,a ſpiritu igitur revelant
hoc totum prouenire. Reſpondi; fiducialiter,
aiunt,nobis quoq; eſſe ſpiritum a Deo infuſum
ac proinde vt indole& imagine diuina,ſic etiã d
vinæ ſapientiæ notis inſigniem, expeditior ſi
& liberior. Docui id cum inſomniis fatidicis, tu
aliorum exemplis,& ſpecialiter Dominæ Stoſch
anæ,quæ eadem pene ætate & ſimili ægritudi
fere ſolutionum dies,horas,prædixerat,idque
ne afflatu peregrino,cum nulla expiatione pr
miſſa,remediis tantũ mere naturalib⁹ integre
reſtituta. Curatio vero indicat morbi qualitate
Deinde prius illud de patris ſui aduentu vatic
nium potius fortunæ adſcribendum eſſe intu
quam reuelationi alienæ, cum rogatus & exp
ctatus demenſo die aduenerit.

Alterum vero de Paroxyſmorum repetitio
bus etiam ad phantaſiam commode referri po
exiſtimaui. Prædeſtinato nempe tempore mo
ri affectus,& ab his,atq; adeo ab ipſa recordati
ne & imaginatione confeſtim etiam commou
humores & ſpiritus,qui protinus etiam parox
ſmos ſuſcitare poſſint,præſertim in tam facili ſu
iecto pronaq; cupidine & apprehenſione vali

Dubitantem de tantis phantaſiæ viribus re
ſi n

non ad grauidarum modo, sed etiam Epilepti-
rum, delirantium, somniantium, somnambulo-
m, Lycanthroporum, hiſtericarum & ſimiſi-
n exempla plane ſtupenda; Tum etiam ad
rdanum aliosque qui quoties voluerunt, toti-
in extaſin ſimilesque affectus lapſi ſunt.
Permotus hiſce Illuſtriſſimus Dominam Chri-
nam medicationi meæ offert, ſumtusque libe-
liter promittit: cum negarem, & ipſemet ſuo
oq; iudicio aſſequeretur/ inuitæ & repugnan-
ore meam operam inutilem, urgere me deſiit.
Hæc, clariſſime mi Domine Aconti, tunc tempo-
acta dictaq; ſunt, iisdem ſi non verbis, eodem
nẽ ſenſu, ex animo certe ſimplici præter omnẽ
ectũ ſiniſtrum. Quod vero poſthac Veſtratium
qui ſequius iſta tulerunt & retulerunt vt video.
Primum enim ipſa patiens veſtra neſcio quos
i fingit aduerſarios, rationes autem allatas non
i calumniarum ſubſannationumq; nominibus
ducit. Deinde hemerologus veſter (fortaſſe
naiorem autoritatem ſcripto conciliaret,) fin-
collegium medicum ad hanc cauſam diſce-
ndam fuiſſe conuocatum: Cum tamen citra
am vocationem fortuito ſaltem & κατὰ συμ-
πτωσις conuenerimus, de cauſa vero ipſa pran-
præpediti nihil collegialiter agere, nihil defi-
e potuerimus. Poſtea ex rationibus meis dia-
iſtice tantum propoſitis, primarias ſupprimit,
e nunquã, in abſentia ſua auditas, aliquas in-
tit, quasdam etiam mihi affingit. Inauditam
per nobis antehac virgæ cruentæ, columnæ

verſicoloris, angelorumque excubantium & iti
nerantem concomitantium apparentiam nouite
adducit,& ex aduerſo omnia illa, quæ ad melio
rem morbi cognitionem & maleficii ſuſpicioner
faciebant,tacendo præterit. Ad hæc cum a Dom
no Primario p. m. octo pro diuinitate viſionu
aſſertiones conſcriptas fuiſſe Dominus Comen
us retulerit,petenti tamen mihi,repetentique ne
dum traditæ ſunt,ac ne gry quidem illarum;
tamen falſum pro facto allegare non erubeſc
diarium. Hæccine eſt patientis veſtræ patienti
Hæc bona Fides Hiſtoriographi? Pluribus, re
exaggerare nolo,multo minus curioſius in ver
tatem an vanitatem eorum, quæ poſt meum ab
tum viſa eſſe ſcribuntur, inquirere. Remoue
poſſent boni illi Viri amoris glaucoma,ipſimet
ne dubio cernerent,quam delira & inepta,qua
popularia & profana,quamque ἀντιφατικὰ & i
digna,ne dicam impia ſint,pleraque phantaſm
tum illorum; Magnas enim mutationes,magn
ſtrages imminere, an non ex orbis ſpeculo co
ſpicuum eſt rerum peritis? De Cæſare,Papa,Tu
ca,Gabore,aliisque Principibus, nonne eode
modo in triuiis cantillant miſeri ruſticelli? S
ex quo fonte perſpexerint, & cui fini, videre n
queo. Filium perditionis eſſe conficiendum,n
ne ex Apocalypſi apparet? Sed ab agno oris
gladio. Gogi & Magogi Tyrannidem Eccle
profuturam,hoc nouum eſt, nec niſi a patien
veſtra viſum. Sed quis credat? niſi forte ab ac
denti,ad excitandas preces. Quam vero ridi

ſi ſunt, amplexuum, baſiationum, corollarum
ieptiæ & geſticulationes? Quam profanæ in-
ironiſationes? De mortis imagine quã inſipidæ
elationes? & tamen in hoc maxime ſuperbiunt.
onſuluiſſent experientiam, legiſſent hiſtorias
edicas, aut ſaltem vulgatas audiſſent cantiun-
ulas, minus de Næniis & Exequiis fuiſſent ſolli-
ti. Adeo nempe in hiſtericis, Apoplecticis, Epi-
pticis aliquando latent, & ſopiuntur ſpiritus, vt
ro mortuis ſæpe fuerint deportati. Atque inde
ata lex eſt de illis non ſepeliendis, priusquam
on habitum, ſed fœtorem cadaueris referant.
ec eſt quod ſpectrum lugubre, pulſationes fu-
eſtas obiiciant. Vtut enim id generis omina, &
ινόμενα multis familiis infauſta ſint, priuato-
m etiam fata tæpius antecedant & præſagiant,
llacia tamen ſunt admodum. Quid vero ſi hic
æmonis fuiſſent ludibria? Qui primum homi-
em in perfectionis ſtatu decipere potuit, qui
hriſto non pepercit, non poſſit, non audeat no-
s imponere? Viderint Theologi. Sed faceſſant
ectra, Enthuſiaſmi, ſperent & delectentur
undo quicunque velint, mihi nimis carna-
s videntur, qui Cœlum in terra, Paradiſum
Europa quærunt; Qui vero inſuper clades
adibus, cædes cædibus, mala peioribus vindi-
re cupiunt, non ex erroneis Chriſtinæ Ponia-
uiæ viſionibus, ſed expreſſo Chriſti moni-
videant & probe peruideant, cuius ſpiritus
i ſunt. Vindicta Dei ſolius eſt, Victoria no-
a Fides, patientia Triumphus, quamdiu vi-
rimus in hoc ſeculo, reliqua omnia caduca,

vaga, vana. Hæc volui, vt tibi de mea consta
rer amicitia & sententia. Tuum erit, mi Acont
singula boni consulere, σφάλματα defatigat
manus & lituras corrigere, tuum iudicium re
scribere, cum Magnifico Domino Schlichting
& Excellentissimo Domino Turnouio mea com
municare, ea tamen conditione, vt Autogra
phum ad te redeat.

Quod reliquum est & Christianum, ardente
precor, ut D. N. J. C. propter Electos suos si
premum suum aduentum accelerare, & hic qu
dem persecutoribus nostris salutarem seriæ po
nitentiæ, conuersionis, & remissionis Gratiam
nobisque veræ pietatis, viuæ consolationis & in
victæ constantiæ adoream, illic autem uniuersi
& singulis indicibilem æternæ beatitudinis glo
riam pro immensa sua misericordia largiri di
gnetur.

Dieses iudicium Vechneri, hab Antonio a
zu reden / wird denen nicht undienlich seyn / welch
zu dieser Zeit im examine der Offenbahrunge
oder Bezeugungen / so an adeliche und unade
liche Weibs-Personen geschehen / occupiret sind
Man saget von diesen auffs neue unterschiedlich
mirabilia, die ich aber so lange verschweige / bi
die Gewißheit an Tag kommet / und an dere
statt mein Versprechen am Ende des Januarii
den Brieff eines guten Freundes aus Pohlen z
communiciren / erfülle. Er hat über das / wo
ich damahls von den Jüden erzehlte / noch dre
merckwürdige monita Philologica gegeben / d
ich ordentlich anführen will.

1. Wa

Was M. H. Herren an. 1689. p. 692. von der de-
iuation des Wörtleins Zahn und deſſelben ge-
auer Verwandſchafft mit *Ban* oder *Pan*, d. i.
Herr / raiſoniren / halte ich es aller dings vor gut
nd richtig. Und zwar darum / weil ich dieſes
ls unſtreitig præſupponire / daß die Sclavoniſche
Sprache / nebenſt der Teutſchen / eine von den
lteſten in Europa ſey / auch ſich ehemahls ſehr
eit erſtrecket. Und weil die Teutſchen mit
ieſen angräntzenden Völckern viel zu thun ge-
abt / ſo iſt kein Wunder / wenn eine Nation
on der andern einige Wörter geborget / welche
ernach durch ſtetigen Gebrauch an beyden Sei-
n currant geworden. Wir können dieſes in
nſerm Pohlen gar eigen mercken : denn weil
ieſe Nation durch die continuirliche Kriegs- und
Friedens-Händel mit Türcken und Tartern ſich
ehemahls vieler Türckiſchen Wörter und Be-
ennungen angewehnet / ſo müſſen ſelbige deno-
inationes ietzunder in unſerer Sprache vor gut
Pohlniſch paſſiren. Weil ich denn mercke / daß
eine Sprache in Europa ſey / welche mit der Pohl-
ſchen (ſonderlich in Benennung allerley Ge-
thſchafften und Manufacturen /) ſo nahe Ver-
andſchafft hätte / als eben die Teutſche ; ſo
n ich hierdurch um deſto mehr verſichert / daß
ehemahls die Sclavoniſche und Teutſche Spra-
e eine von der andern viel abgeborget. Und
ürffte man demnach die Benennung des
Worts Zahn ſo gar weit her nicht holen / indem
an es in der Sclavoniſchen Sprache gar füg-

„lich finden kan: daß weil eine Fahne ein Zei-
„chen des Obersten oder Regiment-Führers ge-
„wesen/ der ohne zweiffel Pan genennet war/
„hat diese denomination durch eine kleine Aende-
„rung daraus können geleitet werden. Wobey ich
„noch dieses erinnere/ daß das Wort Pan, ob es
„schon in unser Sprache promiscue, so wie im
„Teutschen/ Herr/ bedeutet/ so wird es dennoch
„auch (κατ' ἐξοχήν) den höchsten Magnaten in
„unserm Lande gegeben. Wenn man in genere
„von allen Senatoren redet/ so als sie sind dem ge-
„meinen Adel entgegen gesetzet/ nennet man sie
„*Panowie*, Herren. Auch in specie von einem
„ieden/ wenn man zum Exempel siehet einen ge-
„meinen armen Edelmann mit einem Senatorer
„im Rechte anbinden/ saget man/ Ws Koraszu
„Pánem, du wirst wol mit einem Herrn zurecht
„kommen/ scilicet! Noch eine specialere Obser-
„vation zu geben: deme diese Landes-Gewohn-
„heiten und Sprache bekant/ wird notiren/ daß
„die Castellani (Senatores vom zweyten Rang
„der Wojevvodszafften und anderer Schlösser
„werden auff Polnisch durchgehends genan
„*Pannowie* des Orts/ dessen Castellani sie sind
„Z. E. wenn mann einen Castellanum Posnanien-
„sem bedeuten wil/ so wird man ihn nicht so offt nen-
„*Kasztellan Poznánski*, als Pan Poznanski: und
„ist diese Benennung so singular, daß/ da ein Pa-
„latinus oder Wojevvoda höher ist/ als ein Ca-
„stellanus, (ausgenommen den Palatinum Cra-
„covienſem, welcher unter dem Castellano Craco-
vien-

enſi ſitzet; Die Urſach ſtehet beym Hartknoch „
eſp. Polon. II. 3. 15.) ſo kan man ihn doch nicht „
nnen *Pan Poznánski*, *Pan Krakovvski*, weil die- „
Benennung allein dem Caſtellano zukommt. „
daher wenn in denen aus Pohlen kommenden „
rdinairen Zeitungen / ietziger Zeit des Herrn „
rakovvski gedacht wird / ſo wird dadurch nicht „
meinet Palatinus Cracouienſis, ſondern Ca- „
ellanus Cracouienſis, ſonſten *Jablonovvski* ge- „
nnt / welcher der Cron-Feldherr iſt.

2. Die recenſion der galanten Beſchreibung „
s Hertzogthums *Crain* muß einen ieden höch- „
h vergnügen. Nur wundere ich mich ſehr / „
ß / da der Hen Auctor in deriuatione des Wor- „
s Crain einen kürtzern Weg nehmen können / „
ſo wohl ſich ſelbſten als den Leſer mit ſo obſcu- „
n und weitgehohlten Originibus fatigiret / und „
tieffer man in den Griechiſchen und Ebräi- „
ben Text gerathen / ie dunckler iſt die Sache „
worden / und deßwegen nicht zu verwundern / „
ß M. H. Herren in dieſer Critique keinen „
chmack gefunden / ſondern lieber auf eine „
utlichere Coniectur kommen wollen. Ge- „
iß iſt es / daß / indem ſie die Origines des Worts „
rain von den Vcranis und der Polniſchen „
kraina, herleiten / ſie ziemlich nahe zum Zwecke „
mmen / doch aber noch nicht den rechten Punct „
reichen: Denn es bliebe der Zweiffel / wo muß „
nn Vcrani oder Vkraina her deriuiret werden? „
ierauf nun einen ſuffiſanten Endſcheid zu geben / „
ürffen wir keine andere Sprache / als nur die „

„ Sclavonische zu Rathe ziehen. Zuvor aber
„ præsupponire ich wieder / (1) daß die Sclavoni-
„ sche Sprache eine uhralte Sprache sey ; (2)
„ Crain sey eine Provintz des Sclavonischen
„ Reichs gewesen / und (3) folgendlich werde die-
„ se Provintz keinen andern / als einen Sclavoni-
„ schen Nahmen gehabt haben : Zumahlen / so
„ fern es gewiß / daß die Benennung Carniola
„ schwerlich bey einem ältern Scribenten / als Pau-
„ lo Diacono und Eginhardo anzutreffen. So
„ nehmen wir demnach aus der Sclavonischen
„ (aus welcher unsere Pohlnische immediate her-
„ fleust) diese zwey Worte / *Krái* und *Kráina*, und
„ wollen sehen / wie weit sie uns zu einer deutlichen
„ deriuation des Worts Crain und Carnia dienen
„ können. *Krai* bedeutet eben das / was im La-
„ teinischen Ora , extremitas , margo imperii,
„ (*Plin:*) margo terrarum, (*Ovid:*) *Kráiná*, *Krai*,
„ eben das / was Regio habitabilis, Tractus &c.
„ Nun wehlen M. H. Herren / welches sie wollen /
„ Sie werden mercken / daß die application sich un-
„ gezwungen geben wird. Belieben sie das erste /
„ *Krái*, wird es nicht ungereimt seyn zu sagen / Crain
„ heisse eine **Gräntze** / wie heut zu Tage die
„ **Marck Brandenburg.** Doch wird ihnen
„ vielleicht das andere besser anstehen / welches Re-
„ gionem oder Tractum bedeutet / daß es nehmlich
„ in solchem Verstande könne genommen werden /
„ wie in Franckreich die Provence, oder bey uns in
„ Pohlen der Tractus des Pomerellischen Crey-
„ ses / welchen man insgemein Kráiná nennet / per-

quan-

quandam eminentiam, quamuis ratio eius rei
nulla reddi possit. Aus eben diesem fonte leitet
man den Nahmen Vkráiná, welches bey uns in
keinem andern significat verstanden wird/als vor
das Land oder Tractum, welcher Podolien von
dem Tartarischen Gebiet scheidet. Hoffe / es
werden diese deriuationes, weil sie so gar unge-
zwungen heraus kommen / einen ieden besser con-
centiren / als die im Griechischen und Ebräischen
gesuchten Radices: massen M. H. Herren in den
Unterr. des 1691. Jahres pag 1030. selbsten ver-
nünfftig urtheilen: Man thäte am besten / wenn
man in originatione vocum inquirenda die
proximam der remotæ vorzöge.

3. Des Herrn Bernardi Etymologicum Bri-
annicum haben M. Herren mit einer rechtmäßi-
gen Censur notiret. Als ich nur diesen Projecť
erblickte/ fehlte es wenig / daß ich mit M. Herren
im 1690. pag. 233. Worten ausruffen müssen:
O deriuationes plus quam Goropianas! Wie-
wol Goropius sein Werck etwas bescheidentli-
cher eingerichtet. Es ist gewiß eine schwache Con-
sequentz: Dieses Wort hat in einer oder andern
Syllbe mit jenem aus einer frembden Sprache
einige Gleichheit / Ergo muß es von dannen deri-
viret werden. Ich habe den Herrn Bernardi,
als er an. 1683. mit diesem Conatu sich mercken
ließ / (denn ich mit selbigem in Oxford sehr fami-
liar umgegangen/) gerathen / er solte sich doch
hierdurch nicht prostituiren / denn wenn es unter
die trans-marinos kommen würde / so werde es

gewiß/

„ gewiß / (wie es auch ietzt der euentus bezeuget /)
„ an piquanten censuren nicht ermangeln. Ich
„ hatte ihm damahls mit ungezweiffelten Grün-
„ den demonstriret / daß die Sclavonische Spra-
„ che (ausser denen Worten / die sie mit der Teut-
„ schen gemein hat /) mit der Engländischen durch-
„ aus keine analogie stifften kan. Denn ich die
„ Engländische Sprache mit der Pohlnischen con-
„ frontirte / habe ich kaum zwey Wörter notiren
„ können / welche ihr in der pronunciation ähnlich
„ wären: ex. gr. *a Boot*, ocrea, Pohlnisch but,
„ oder bot: *to cruſh*, comminuo, contundo, Pohl-
„ nisch Kruſze, beyde von einerley pronunciation
„ und Bedeutung. Doch würde hieraus hoffent-
„ lich niemand schlieſſen / es müste darum eine
„ Sprache von der andern nothwendig hergelei-
„ tet werden; so wenig / als wenn man die Pohl-
„ nische aus dem Griechischen oder Hebräischen
„ deriuiren wolte / darum / weil etwan das Pohl-
„ nische *Kurvvá*, meretrix, bey den Griechen auch
„ heisse ἡ κόρη (Meur: ex Gloss. Basilic. & Turco-
„ Græcia Crusii) oder weil das Wort *dziewka*
„ (welches die Teutschen schiwgka pronunciren/)
„ ancilla, auff Hebräisch שִׁפְחָה heisse. Wer
„ siehet nicht / daß diese / ob gleich so nahe Gleich-
„ heit / nur gar zufälliger Weise heraus komme?

Es wird mir vergönnet seyn / fieng Leonardo wieder an / die Obseruationes, welche mir bey Anhörung dieses Brieffes in Sinn kommen / zu entdecken. Die Verwandschafft der Teutschen und Pohlnischen Sprache hat keinen andern Grund, als

als weil sie beyde Töchter sind der uhralten Scy-
thischen / wie ich im Martio 1690. p. 213. 214. aus dem
Hornio erwehnet / und haben sie in specie das
Wort *fan* beyderseits daraus empfangen. Aus
denen beyden significationibus des Worts Crain
behaget mir die erste am meisten / weil es wahr-
scheinlich ist / daß die Sclavonier beym einfall in die-
se Länder unser Crain zur Marck oder Gräntze
zwischen ihnen und dem Lombardischen Königrei-
che gemächt / und nach ihrer Mund-Art Krái ge-
nennet / welches Nahme ihm hernachmals ver-
blieben / nicht weniger / als die Vkraina, so Podolien
von Tartarien scheidet. Was von des Bernardi
etymologico gesaget wird / erinnert mich eines
gleichmäßigen iudicii, das Herr Andreas Mülle-
rus in seinem Schreiben / daraus ich vor dem Jahre
im Nouember etwas excerpiret / mir eröffnet mit
diesen Worten: An. 1691. p. 744. (in Colloquiis)
optatur Edu. Bernardi Etymologicum seorsim
edi & examinari. Non est operæ pretium. Mihi
semper placuit certis inhærere hypothesibus, non
qualibuscunq; & vulgo obuiis, sed ex abstrusio-
ri officina. His datis & facile a doctiorũ corona
concedendis, nugæ reliquæ omnes cadunt. Ex-
empli gr. Linguarum vnius ab altera Originatio,
non dependet ab Alliteratione vocum huius &
illius linguæ; Millenarum etiam, e. gr. Persica &
Saxonica lingua adeo multa habet vocabula,
dem & sonnatia & significantia, vt Rhythmum
vnum & alterũ olim confecerim, qui hodieq; ab
vtraq; gente in eundem sensum intelligi possit.

Cuius

Cuius rei testem Persam olim habebam. Neque tamen Persæ a Saxonibus, vti nec Saxones a Persis descendunt. Affinitas autem illa vocum (in genere loquor) vel nuda alliteratio est, plerumque casualis, nonnunquam etiam coacta; vel ex prisco vtriusque gentis commercio, siue militari, siue coloniario, eoque non immediato semper, sed & mediato &c. Sed hypotheses ád hanc rem facientes consignaui in Præfatione Glossarii Profani. Eiusdem Bernardi Chronologia & Historia Samaritica longe melius institui potuisset. Ich wolte wünschen/sprach Antonio, daß der Herr Müller seine hypotheses und Supplementa uns / und durch uns dem publico communicirte. Denn die hypotheses sind noch gar verborgen / und schleust der meiste Theil unter den Gelehrten aus den gleichlautenden Wörtern auff den Ursprung einer Sprache aus der andern. Also/daß ich nur bey den Sclavonischen bleibe / wüste ich zwar keinen / der dieselbe aus dem Griechischen herleitete / zum Exempel darum / weil in beyden κεφαλὰ eine Hure heisset: Denn dieses Griechische Wort findet man nicht in der alten / sondern nur in der neuen Griechischen Sprache / daher es auch Carolus du Fresne seinem Glossario mediæ & infimæ Græcitatis einverleibet / wie zuvor Meursius dem Græco-barbaro; nachdem nemlich die Griechische Sprache mit Lateinischen / Teutschen / Sclavonischen / Türckischen / Spanischen und Italiänischen Wörtern durch die Kriegs-Züge und Handlungen verderbet worden. Mit den Teutschen solte es einem

am

im wunderlichsten vorkommen / wenn nicht γέλατα, Geld / ῥοῦχα. Rock / und dergleichen mehr alen Zweiffel benehmen. Daher du Fresne von dem Wort ῥοῦχα daß Frantzösische *Rochet* vergebens herleitet / nostri inde *Rochet* Episcoporum hauserunt, welches ohne allen Zweiffel vom Teutschen Rock herkömmet / indem es nichts anders als ein Uberrock der Bischöffe und Prälaten ist. Aber das muß man bey ihm wegen des Mangels gnugsamer Wissenschafft in der Teutschen Sprache gewohnen / dadurch er zu mancherley lächerlichen Irrthümern gebracht worden. Als wenn er im Glossario Latinitatis schreibet: *Jacke, Jaque* sagum militare, quod loricæ superintuebatur: nescio an a *Jacobis* factio sis, de quibus mox, nomen sumserit. Von diesen Leuten schreibet er bald darauff: *Jacobi*, ex Gallico *Jaques*, appellati factiosi quidam in agro Bellouacensi, ab eorum Capitaneo, quem *Jaque Bonhomme* vocabant, sub an. 1358. Wer siehet aber nicht / daß diese deriuation allzugezwungen / und nichts anders als eine bey unsern Bauren noch allenthalben bekandte Jacke zu verstehen sey? Um so viel mehr / weil Thomas Walsinghamus selbst in dem ersten vom du Fresne angeführten Orte solch Wort per *tunicam* auslegt: Quod mille loricas vel tunicas, quas vulgo Jackes vocant, redemerit de manibus creditorum. Alleiu wo bringen mich die Röcke und die Jacken hin? Ich wolte einen auctorem anführen / der die Sclavonische Sprache aus der Ebräischen deriuirte / nemlich Joannem Herbinium de

Cryptis

Cryptis Kijouienſibus Cap. XV Denn er betrachtet drey admiranda in der gedachten Sclavoniſchen Sprache. Erſtlich/ daß ſie weit und breit in Europa ausgebreitet iſt/ und vom Mittel-Meer biß über die Caſpiſche See ſich erſtrecket. Zum andern/ daß ſie auch Ebräiſch redet. Quis mortalium hoc credidiſſet vnquam, Ruſſus & Polonos in ſua vernacula hebraizare, qui a lingua illa abhorrent omnino, vt videre Polonum aut Ruſſom Hebræum, auem te toto orbe rariſſimam videre merito dixeris? Ego autem Biblia Hebræa cum cura legendo, attonitus myſterio, obſeruaui, idioma Sclauono-Polonicum in vocabulis multis, non coacte aut per litterarum μετάθεσιν duntaxat, ſed & materialiter (cum Philoſophis loquor) in ipſis literis radicalibus, & formaliter quoad ſenſum eundem vel ſignificationem cognatam, deprehendi; quæ, ſi Deus uitam conceſſerit, ex accuratiore Prophetarum lectione (eo usq; enim animo voces Sclauonico-Polonicas inquirendi hactenus perueni) plura me annotaturum, atque in lucem publicam editurum polliceor. Quod ſi Harmonia quatuor linguarum Cardinalium, auctore Clariſſimo *Georgio Crucigero*. ſtupenda nobis eſt; vtique, ſi ex Hebræa matrice *minimum ducenta* Sclavonum & Polonorum vocabula deriuauero, non minus erit Lectori linguarum induſtrio miraculum. Darauf conferiret er ein uñ funffzig ſonderbare Sclavoniſche Wörter mit ſo viel radicibus Hebræis, und zehlet eins über 50. deßwegen/ daß man wiſſen ſolle/ wie er ihrer noch mehr bey der H and habe/

habe / welche er dermaleinst unter dem Titul He-
braismi Sclavono-Polonici ans Licht stellen wol-
e. Ob nun gleich solches nicht geschehen / so giebt
doch das von unserm Pohlnischen Freunde in
einem Brirffe allegirte *Schsfcha*, welches Her-
binius ausssen gelassen / gnugsam zu verstehen / daß
hrer noch mehr seyn müssen. Das dritte / so er
bey der Sclavonischen Sprache als was sonder-
bares anmercket / ist / quod cardinalis hæc Lin-
gua Sclauonica ab initiis suis Dialecto immutabi-
i eadem hactenus permanserit, cum aliæ linguæ
hodie fere singulo decennio sua patiantur deli-
quia, seseque indies magis atque magis expoli-
ant, quod ipsum in Germanico, Gallico, Polonico
o a Sclavona matre temere degenerante aliis-
que linguis palam observatur. Das letzte lasse ich
n einen Ort gestellet seyn / antwortete Leonardo,
om ersten mag ich auch über diß / was an. 1690. pag.
28. 585. ausgeführet worden / weiter nichts sagen /
ondern bleibe nur bey dem andern / und halte da-
or / daß ein grosser Unterscheid sey zwischen der ra-
ione deriuandi ex lingua primigenia siue E-
præa und ex orta: in jener gilt unstreitig die Ver-
oandtschafft der Buchstaben und der Bedeutung /
onderlich die letztere; In dieser aber ist eine caute-
a zu obseruiren / weil beyde Sprachen solche Wör-
er entweder ex primigenia empfangen / oder durch
Handlung in Kriegs- und Friedens-Zeiten einan-
ommuniciret haben können. Wiewol auch die
Ebräischen radices künfftig gantz anders zu suchen
ind / als bißher geschehen / wann die Epistel

des *Anonymi ad Amicum super Hypotheſi noua Et*
mologica Hebræa, ſo vor wenig Wochen zu Nür
berg ans Licht kommen/ apprehendiret und
Schwang gebracht werden ſolte. Er macht d
Anfang von des Georgii Finvvetteri Pio defid
rio, darinnen unter andern eine Societas Orienta
vorgeſchlagen worden/ die doch/ unſers Anony
Urtheil nach/ mehr zu wünſchen/ als zu hoffe
Denn etliche Gelehrte wären viel zu einbildiſch/ d
daß ſie geſtehen ſolten/ quantum ſit, quod nes
mus, oder daß ſie mit andern zu fleißigerer Fo
ſchung der Warheit in Compagnie treten ſolte
So lehrte auch die Erfahrung/ daß die Geſellſcha
ten/ welche des Studii Theologici halben a
geſtellet werden/ durch des Teuffels Liſt und d
Menſchen Boßheit endlich verdächtig werde
Nichts deſto weniger ſey ihm etwas vorgefall
darüber er anderer Meynungen gerne vernehm
möchte. Er habe ſchon von vielen Jahren her
den Gedancken geſtanden/ daß noch ein arcanu
hinter der Ebräiſchen Etymologie ſtecke/ welch
ſo wol denen Jüden als Chriſten verborgen ſe
gleich wie vor dieſem die accente, deren Art u
Krafft zu dieſer unſerer Zeit erſt völlig entde
worden. Dannenhero er faſt vor 20. Jahren
GOttes Hülffe das ſchwere und verborgene We
angetreten/ und endlich nach vieler Mühe u
vergeblichen Nachſuchen etwas gewiſſes erfu
den/ darauff man fuſſen könne. Nemlich/ er
be gefunden/ daß Thomas Anglus, Ioannes Fo
ſterus, Richard Simon, und andre mehr/ nicht v
gebe

gebens gesaget / die Ebräischen Wörter / welche man ins gemein radices nennet / wären nicht voces ere primæ, sed ex primis ortæ. Demnach könte er auffs deutlichste darthun / welches die wahren und bißher unbekandten primitiua wären / und nach welchen Regeln die Radices daraus zu ziehen. Wenn iemals ein vollständig Ebräisch Lexicon zu offen wäre / so könte man es nach seiner hypothesi offen. Die Lexica Harmonica, so noch gar manchelhafft / könten daraus in viel Weise und Wege erbessert werden. Die wahre Art zu deriuiren / urch in denen Wörten / da sie bißher gar nicht / der zweiffelhafftig / oder lächerlich herauskommen / würde dadurch entdecket. Den Conceptum significationis formalem, darauff Bohlius allen seinen Fleiß / wiewol unglücklich / gewendet / würde man leicht finden / und von dem materiali unterscheiden können. Die vielfältige und zur Verachtung der geoffenbahrten Wahrheit leitende olysimia der Wörter würde gantz und gar aufgehoben / und also nach entdeckter wahren / einigen nd unzweiffelhafften Bedeutung nicht zwar eine eue Auslegung der Schrifft gegeben / doch diejenige / so wir bißher gehabt / viel befördert / und von den ifficultäten / welchen sie bißher unterworffen / bereyet werden. Er will aber mit seiner inuention icht vollends heraus / weil er sich vor der Leute beln Conduite fürchtet / die dergleichen ungewöhnliche Sachen erst für eine Neuerung / darnach für einen Irrthum und Unwissenheit / endlich ir eine Ketzerey ausschryen. Indessen giebt er

doch einen Vorschmack von denen so genandte
radicibus cognatis, die so wohl mit etlichen Buch
staben / als mit der Bedeutung einander verwand
sind / und fraget / ob sothane Verwandschafft vo
ungefehr zutreffe / oder auff einen gewissen Grun
de beruhe ? Wehlet man das erste / so solle ma
ihm sagen / warum die Philologi auff dergleiche
ungefehre und ungewisse Dinge sich beziehen / wen
sie entweder die Radices deperditas oder voces rar
adhibitas erklären wollen : Denn wie kan das /
ungefehr geschiehet / zur Erforschung der Wah
heit dienen ? Bejahet man aber das andere /
wundert er sich / warum in so viel 100. Jahr
kein Mensch diese Verwandschafft gnugsam u
'tersuchet / und auff was vor Regeln sie beruhe / g
wiesen habe. Welches wenn die Leute getha
hätten / so wären sie nothwendig auff eine Spu
mit ihm kommen / weil ihm diese Cognatio Rad
cum den Weg gezeiget und geleitet. Uber d
meynte mancher / drey Buchstaben enthielt
nicht mehr als eine Radicem. Aber das wä
falsch / weil bißweilen in Buchstaben / die einerl
Figur / Zahl und Ordnung haben / mehr als ei
und gantz unterschiedene radices stecken / wie im L
teinischen durch Labor, edo, est, Maria, und ande
Buchstaben / solche Wörter bedeutet werden /
dem Ursprung und Bedeutung nach gantz unt
schieden sind. Da man aber dieses bißher nicht
wust / wären so viel radices monstrose ambigu
so viel deriuata ad risum vsque dissona, und d
gleichen auffkommen. Endlich weil die Gramm

ci in andern Sprachen die Wörter nach ihrer
nterschiedlichen Bedeutung in Diminutivas, Fre-
uentatiuas, Exaggeratiuas, und so fort eintheilen/
fraget er / welche Art der Bedeutung unter die-
n allen die Ebräischen voces geminatæ hätten?
Seiner Meynung nach wären sie alle nur einer
rt / sie möchten aus 3. oder 4. Buchstaben beste-
en. Hier hätte man den Schlüssel zu allen sei-
en übrigen arcanis; Also bittet er / die Gelehrten
öchten ihre Meynung entdecken / ob er dieselben
ubliciren oder zurücke behalten solte: Ja er wün-
het / daß andere das jenige / so er angefangen/
ollends ausmachen möchten / weil sein Ammt nicht
liesse immer darüber zu bleiben. Ist das die
pistel/fragte Antonio, davon ich neulich mit ei-
em guten Freunde im Buchladen discouriret /
elcher ein iudicium darüber begehret von einem
ortrefflichen Philologo, der schon viel Jahre her
Europa sonderlich in Æthiopicis und Samariti-
s admiriret worden / und weil er mir solches mit-
eilete/ ich auch damit allerdings übereinstimme / so
ill ichs dem Herrn gleichfalls communiciren;

Unverfänglich iudicium über eines Anonymi Hypothesin novam Etymologicam Hebræam.

Insonders werthgeschätzter Freund.

Demselben sage ich für die Communi-
cation der epistolæ anonymi ad ami-

cum super hypothesi nova Etymologica Hebræa freundlichen Danck. Ich wunderte mich gleich Anfangs / daß der vornehme Mann seinen Nahmen (vielleicht ex modestia) nicht vorgesetzet / da doch anderer Gestalt die Gelehrten mit ihm besser correspondiren / und zu einem so guten Vorhaben das ihrige mit beytragen können. Denn gewiß ist / daß unsere Lexica Orientalia, zumahlen die Harmonica noch ziemliche Mängel haben / welche der hochgelehrte Herr D. Pfeiffer in seiner Critica Sacra (Sect. II. quæst. 3. pag. 168. & 175.) und andere mehr wohl observirt. Wann man nun / diesem Vorgeben nach / eine significationem formalem & abstractam alicujus primitivi, welche sich mit allen ihren derivatis eigentlich conformirte / ausfündig machen könte / besser als es Sam. Bohlius in seinen disputationibus angefangen / würden freylich die Lexica eine mehrere Klarheit / und die memoria eine grössere Beyhülffe bekommen. Denn es fallen manchmal so wohl in den so genandten Radicibus selbsten / als deren derivatis significationes maxime diversæ, zuweilen auch contrariæ vor / könte man nun diese con-

onciliiren; oder ex quadam generali significatione radicis deriuiren / würde es freylich der Sprache ein groß Licht geben. Daß aber der Auctor aus einem Wort / so aus einerley Buchstaben bestehet / vielerley unterschiedene radices machen will / weil dabey significationes diuersæ vorkommen / das bedünckt mich / er confundire materiale & formale radicis. Das materiale, oder die drey Buchstaben / abstracta significatione, bleiben immer einerley / und vergleichen sich einer Wurtzel / aus welcher zwey oder mehr surculi oder Reyser auffschiessen. Man kan doch in den Lexicis ein solch primitiuum nur einmahl setzen / und die diuersa significata mit numeris maiusculis anzeigen / und nicht confuse, sondern einer ieden signification ihre deriuata peculiariter subordiniren.

Was der Herr Auctor de radicibus cognatis setzet / hat mich erinnert / daß der Königliche Schwedische Interpres Stiernhelm / vor diesem in dergleichen materie auch laboriret / und sich bemühet / alle primitiua und simplicia auff 2. Buchstaben zu reduciren / als zum Exempel: רבה und רבב Multus fuit, so eines heissen / waren

ren ihm keine radices diuersæ, sondern de-
riuatæ, à רב Multus, und so weiter! Nun
sind dergleichen radices cognatæ in der
Hebräischen Sprache gar viel / als רנן
und רון Cantauit, רום und רמם Altus
fuit, רוע und ירע Malus fuit, מרד und
מרה Rebellis fuit &c. &c. so mit Ver-
änderung eines Buchstabens eines bedeu-
ten / welches dann nicht von ungefehr / son-
dern vermuthlich à primitiuis simplicio-
ribus herrühret / oder unterschiedner
Ausredungen oder Gebrauchs der jenigen
Leute vor Alters zuzuschreiben. Muß
aber doch des Auffsuchens halbens ein jedes
an seinem Ort gelassen / und sich auff das
andere bezogen werden. Sonst würden
die Tyrones, um welcher willen die Lexi-
ca vornemlich geschrieben / übel zu recht kom-
men können.

Sonst ist bekand / daß nicht eben allemahl das verbum den radicem consti-
tuirt / sondern vielmahl das nomen, wel-
ches naturâ prius ist / wie in den nomini-
bus naturalibus geschicht; Zum Exempel /
im Teutschen kömmt Stein nicht von
Steinigen / sondern Steinigen kommt
vom Stein. Also kömmt das Hebräi-
sche

he Wort שכם *Schechem* Humerus, icht von dem Æthiopischen כבד Bajula- it; sondern dieses kommt von dem Hebräi- hen / ob man es schon auff Lateinisch pro- rie nicht geben kan; Man wolte denn Hu- neravit sagen. Dergleichen werden sich ine grosse Menge finden / da das verbum n andern Sprachen vergeblich gesucht pird.

Wäre derowegen gut gewesen / wenn er Herrr Auctor seine assertiones mit ei- em oder andern Exempel dargethan hät- e / oder noch ein specimen eines solchen erbesserten Lexici etwa in zwey oder drey Bögen heraus zu geben sich gefallen liesse / o würde man alsdenn mit besserm funda- ment von der gantzen Sache judiciren önnen / denn ehe und bevor solches ge- chicht / wird weder sein Freund / noch sonst emand ihm sagen können: Premere ne n in publicum dimittere laborem hunc sa- iûs sit.

Die Zeit wirds lehren / setzte Leonardo hinzu / b der Auctor ein Specimen in Druck stellen / und adurch Gelegenheit geben wird / seine Meynung nd Methode besser zu verstehen. Weil wir aber immahl in die Brieffe gerathen / will ich denen Herren ein und anders communiciren / das ich

bißher vernommen habe. Den Anfang mache ich mit der schon etliche mahl gemeldeten Americanischen Landschafft Pensyluanien / daraus im November des verwichenen Jahrs zu Windsheim Brieffe angelanget / welche vom Pastorio an seinen Herrn Vater zu Germantown den 20. Junii 1692. gegeben waren. Er hatte beygefüget 2. Stücke Indianische Müntzen / ein braunes und ein weisses / welche mir auch zu Gesichte kommen / und aller dings übereinstimmen mit der Beschreibung / die er in dem mense Decembri 1691. von uns recensirten Tractat von Pensyluanien Cap. 6. gegeben: Der Eingebohrnen Indianer gewöhnliches Geld / wird aus Meer-Muscheln geschliffen / langlecht / mit einem in die Länge durchgehenden Löchlein / daß man es an Fäden hengen kan / wie Corallen-Patter. Ein Theil dieses Geldes ist schwartz-braunlecht / und ein Theil weiß / davon hencken sie lange Fäden an / diese flechten sie künstlich in einander / und tragens für güldene Ketten / ihr König trägt eine Kron oder Hauben davon. Drey schwartzbraune Stücklein gelten so viel als 6. weisse / nemlich einen Englischen Farthing / 12. schwartze oder 24. weisse thun einen Englischen Pfenning oder einen Franckfurter Albus. Dieses Geld ist auch bey uns Christen gangbar / und nehmen die Indianer ihr eigen Geld viel lieber / als die Silber-Müntze / weil sie mit dieser manchesmahl betrogen worden. Vom Krieg und

Frie-

Frieden schreibt er also: Wir haben diese geraume Zeit her in Fried und Sicherheit gewohnet / wie ich denn meine Hauß-Thüren des Nachts noch nie geschlossen habe. Wie lang uns GOtt sothanigen Ruhstand verleihen werde / stehet dahin. In Religions-Sachen ist bereits eine nicht geringe Trennung unter uns hier entstanden / und ist die Ursach / daß etliche beschuldiget werden / ob verleugneten sie Christi verherrlichte Menschheit im Himmel. Ob nun solche Trennung nicht ein præludium zu andern Streit seye / weiset die Zeit. Vor etlichen Tagen kriegten wir Nachricht / daß die Canadaische Frantzosen eine Nation nackender Indianer wider uns in Pensiluanien / Marieland und Virginien ausgesand haben / wovon unsere dißländische Indianer 4 gefangen ꝛc. Vom Zustand der neuen Colonie berichtet er: Das von mir angelegte Germantown hat Zeit dieses letzten Krieges-Wesens auch starck zugenommen / doch sind die meiste Stadt Erbbesetzten / noch ein Englischer Schmidt und Zimmermann zu uns gezogen. In kurtzen Jahren können wir aus unser Zucht ein oder ander Dorff besetzen. Denn wie fast niemand gestorben / so wachsen unsere Kinder an wie Oel-Pflantzen an Wasser-Bächen. Auch haben wir unsere eigene Priuilegien / Raths-Versamlung und Gericht / die uns William Pen ertheilet / und mich

zum

zum ersten Bürgermeister verordnet hat. Er selbst ist noch in England unter grosser Gefahr seines Lebens. Doch zweiffele an seiner Unschuld so wenig / als seine Errettung wünsche und verhoffe. Unter denen Oertern / so künfftig neu besetzt werden / dürffte wohl oben anstehen das neue Sommerhausen / welches Pastorius zum Andencken seines Vaterlandes Sommerhausen / so 4. Meilen von Windsheim liegt / zu bauen angefangen. Ich habe von Pensylvanien nichts dazu zu setzen / fiel Constantino in die Rede / aber von England könte ich etwas erzehlen / nemlich von dem Ritter-Orden des blauen Hosen-Bandes / welcher am nechstverwichenen 26. Januarii dem Durchlauchtigsten Chur-Fürsten zu Sachsen vom Englischen Abgesandten im Nahmen seines Königes conferiret worden. Was für ein Pomp und Ceremonien dabey vorgegangen / haben uns die Nouvellen gnugsam berichtet / und muß sehr artig zu sehen gewest seyn / wenn der gantze Chur-Fürstliche Hoff in so ungewöhnlichem Habit auffgezogen / daß die Raths-Collegia in Spanischer / die Cammer-Herren und Cammer-Junckern aber in Rhein-Graffen-Kleidern einhergegangen. Noch lieber aber hätte ich die Einkleidung / und den Durchlauchtigsten Chur-Fürsten im Ordens-Habit anschauen mögen. Denn ob gleich der Ordens-Habit in Kupffer gestochen worden / so ist doch aus dem Augenschein alles besser zu erkennen. Es ist auch bey solcher Solennität ein nettes und wolgesetztes

Carmen

Carmen ausgetheilet worden / dessen Anfang des Ordens Ursprung folgender massen entdecket:

Was Eduard mit Sieg und Heeres-Macht verrichtet/
Da Fama dessen Rhum und Tugend schwung empor;
Das hat der Neider Gifft auff jene That gedichtet/
Als Adelheit im Tantz ihr Riemen-Band verlohr.

Philippus hat den Tantz mit Schaden wol erfahren/
Da König Eduard mit ihm bey Cressy schlug/
Und tausend Tropffen Schweiß um dessen Stirne waren/
Als er der Feinde Blut auff Brust und Armen trug.

Damals gab Eduard der Dritte dieses Zeichen/
Daß ieder Engels-Mann den lincken Schenckel bandt
Mit blauer Lieberey/ dei Losung zu erreichen/
Als dreyßig tausend Mann geleget in den Sand.

Vor-

Worauff zum steten Ruhm des weltbe-
ruffnen Sieges/
Der Aquitanien und Normandi betrifft
Er auch zu Windesor / bey Endschafft
solches Krieges/
Das blaue Ordens-Band des Garter
hat gestifft.

So höre ich wol / sprach Leonardo, die bißher insgemein gegläubte Historie von der Gräffin von Salisbury / so das Kniebandt im Tantz verlohren / welches der König auffgehoben / und nicht allein sich selbst mit den Worten / Honi soit &c. angebunden / sondern auch zum Ordens-Zeichen dienen lassen /) dürffte am längsten gegläubet worden seyn / ob sie gleich sonst von vielen angeführet / auch der andern vorgezogen wird. Freylich wirds am längsten gewähret haben / antwortete Constantino, nachdem auch der Englische Scribent / Elias Ashmolt, welcher in einem grossen Wercke in folio diesen Orden beschrieben / unter dem Titul / the Institution, Lavvs & Ceremonies of the most Noble Orden of the Garder. London 1672. dieser Fabel Cap. V. Sect. I. die ultima gesungen / und Sect. II. die andere Meynung / daß der Orden zum Zeichen der Tapfferkeit auffgerichtet / approbiret hat. Ich aber komme wieder zu meinen Brieffe / und führe daraus ein grosses Geheimniß an / welches bisher unbekandt gewesen / von dem Auctore der so genannten Satyræ Sotadicæ, Aloysiæ Sigææ. Christianus Thomasius hat in

seinen Monatlichen Gedancken an. 88, p. 586. folgendes geschrieben: Es hat sich ein gelehrter Mann der sich in Spanien bey dem Holländischen Gesandten auffgehalten / mit grosser Mühe nach der Spanischen *Edition* dieses Buchs umgethan / aber nicht das geringste davon erfahren / oder einige Muthmassung kriegen können / daß *Aloysia Sigæa* dergleichen etwas iemahlen geschrieben. Man hat mich aber berichtet / das der Herr *VV.* ein gelehrter *JCtus* im Haag dasselbige soll verfertiget haben. Er soll der Spanischen / Frantzösischen und Italiänischen Sprachen / Sitten und Gebräuche über aus kundig seyn / und über die genaue Wissenschafft freyer und artiger Künste / eine vortreffliche *Bibliothec* haben / in welcher unter andern Büchern fast alle *Scripta Sotadica* der Spanier / Italiäner und Frantzosen vorhanden seyn sollen / woraus er dieses saubere Buch verfertiget / von welchem daß er *Auctor* sey / er nunmehro eben nicht gar zu ein groß Geheimniß machen soll. Daß er aber die gelehrte Welt erst mit dem Nahmen der *Aloysiæ Sigææ* hintergehen / und auff diese todten Leute den Schandfleck von dieser unflätigen Schrifft welzen wollen / soll deßhalben geschehen seyn / weil er seine *Satyre* nach denen Hispanischen Laster-Gebräuchen eingerichtet / auch die Ausarbeitung derselben ein allerdings fähiges *ingenium* anzeiget / habe er ver-

vermeynet / der Welt gar wahrscheinli
eine Nase zu drehen / wenn er das Buch ein
Spanischen gelehrten Dame zuschrieb
Daß er aber die Lateinische *version* davo
für des *Meursii* sein Werck ausgegeben / hal
er damit zu bemänteln gesucht / weil der jün
gere *Meursius*, der in seiner Jugend gesto
ben / ein *arboretum sacrum* geschrieben / we
ches bey der Utrechtischen *edition* des *Rapi*
seiner Bücher *de hortis* beygedruckt ist / un
in diesem Buch / fürnehmlich wann er etlich
Fabeln erkläret / eines solchen *stili* sich bedi
net / der des *IV.* seinem sehr nahe kömmet
Manche Leute / die in notitia auctorum courieu
sind / haben die Köpffe darüber zubrochen / w
doch dieser Herr W. seyn müsse / und hat bald di
ser / bald jener eine Conjectur hervor gebracht / bi
endlich ein guter Freund bey dem bekandten Ha
driano Beuerlando in Engelland ein Exemplar vo
der Satyra gefunden / dem dieser mit eigener Han
beygeschrieben hatte : D. Joh. Westrene Erot
eum de Prostibulis modernis sub persona larvat
Aloysiæ Sigææ Joh. Meursii composuit. Und bal
darunter stunden diese Worte : Hadrianus Beve
land Auctor libelli de Peccato Originali, in qu
citatur eiusdem opus de P. V. soll ohne Zweiff
heissen de Prostibulis Veterum. Nachdem nu
Westrene gestorben / ist seine Bibliothec zu Leyde
verauctioniret / und der Catalogus zuvor gedruck
worden / von welchem Beverland geurtheilet / da
dergleichen exquisita librorum collectio in einer

Cata

Catalogo auctionis in vielen Jahren nicht gesehen worden. Ist demnach die opinion falsch / da etliche vermeynen / Isaacus Vossius sey auctor von der Aloysia. Vossius hat mit seinem Catullo und dergleichen Büchern Ursach dazu gegeben / urtheilte Antonio, daß man ihm andere von gleichem Schrot und Korn auch attribuiret. Ja man hält ihn im Verdacht / daß wo er nicht die leichtfertige Scarteque de Peccato Originali gar gemacht / doch seinem Famulo, Beuerlanden, dazu gerathen und geholffen / um so viel mehr / weil die drey Bücher de Prostibulis Veterum darinnen versprochen sind / welche nachdem man in Holland nicht wollen drucken lassen / schickt Vossius seinen Catullum hin / als aber solcher bald fertig / werden die Censores librorum erst gewahr / daß fast alles in demselben zu finden / was in dem Opere de Prostibulis Veterum gestanden: derowegen sie den weiteren Druck verboten / welchen man aber in England zu Ende gebracht; und daher kommet es / daß das Ende nunmt dem Titul und Præfation Engländischer / das übrige Holländischer Druck ist.

Man solte sich wundern / versetzte Leonardo; daß so wackere gelehrte Leute mit solchen nequitiis die Zeit hinbringen / wenn es nicht hiesse: S. A. L. L. Aber wie wirds nun mit dem arbitro omnium nequitiarum, nehmlich dem Petronio werden / dessen Satyricon zu Roterdam neulich herauskommen / und weil noch bey der Eroberung Griechisch-Weissenburg etliche fragmenta gefunden seyn sollen / so will man die Welt überreden / der Petroni-

us sey nunmehro gantz mit Haut und mit Ha
re vorhanden. Allein es schrieb mir neuli
ein guter Freund von der Leipziger Neu-Jahr
Messe / da die neue edition zum ersten gesch
worden / de cuius tamen ingenuitate non de
runt, qui scrupulum iniiciant, Mehr als zu v
Scrupel / verfolgte Constantino, finden die Criti
quorum vnus haud postremus vor 10 Tagen
ne Gedancken in einer Epistel an Herrn N. N. zu
kennen gegeben / mit dem ichs so lange halten wi
biß etwa ein anderer das contrarium demonst
ret. Ich habe die Epistel lassen abcopiren /
sie denen Unterredungen einzurücken:

Leibnitii Epistola ad Tentzelium

NEscio an ad TE peruenerit noua Editio
tronii, quæ in Batauis prodiit. Eam mihi m
strauit Illustris vir, Ezechiel Spanhemius, cu
nuper apud nos esset, mecumque plane senti
noua illa diuque promissa in Gallia supplem
ta hiatuum veteris Petronii nihil habere Pe
nianum. Inscriptio est: *Petronii Arbitri Satyr
cum fragmentis Albæ Græcæ recuperatis anno 16
nunc demum integrum. Roterodami typis Regneri L
1693. 12.* Typographo præfanti si credimus, *fr
mentis hisce primus omnium potitus est doctissi
quidam vir, sed negotiis militaribus occupatissim
Hunc maluisse premere quam edere non emendat
nuda. Tandem victum precibus eruditorum ded
ut prodirent; ita ut quod nouum est & ex MSo sup
tum, Italico Charactere a reliquo distingueretur.*
storiam inuenti Codicis narrat editor Franci

Nodotius in literis ad Franciscum Carpentarium Academiæ Gallicæ tunc moderatorem. *Cum primum*, inquit, *accepissem a Dynasta Germano* (hunc nominari non inutile erat ad fidem faciendam) *nobilem Gallum, Dominum du P l N, qui iam ab ipsis belli Turcici initiis in Imperatorio exercitu meruerat*, (mirum ni is quærentes destituat,) *ea penes se habere fragmenta, nihil non egi, ut mihi illum conciliarem. Rescripsisse humanissime: Manuscripto Codice se donatum ab Apostata Græco, apud quem in Alba Græca expugnatione hospitii causa diuerterat* (quanquam id parum videatur verisimile, Apostatam Græcum capta urbe Belgradi hospitium præbere potuisse) *patrem Græci fuisse virum apprime eruditum* (ut solent, scilicet, præsertim in literis latinis,) *Codicem literis lectu difficillimis exaratum Amanuensi notis Italicis dedisse transcribendum.* (Literarum ergo imprimis hunc Amanuensem fuisse oportuit: sed videtur hic quæri excusatio, si quid forte reprehendant Viri docti; quanquam satis ac plus satis fluant omnia, modo recte fluerent, neque enim facile restitutori aqua hæret, vt in lectu difficillimo codice vsu venturum videri posset) *Communicaturum cum Nodotio, si ad se Francofurti hyematurum accederet. Sed cum viris militaribus* (ex quorum numero Nodotius) *non solent facile dari commeatus, usum se Mercatore Francordiano, homine solerte, nec literarũ experte, qui pecuniam redemerit ab amanuensi* (oportet ergo & amanuensem Francofurti hyemasse, quod vt facile cre-

damus, malo tamen omine iam ipse disparet D
minus de scena, aut circumductus videtur p
amanuensem; quod non erat necessarium, si po
licitationibus domini credimus. Verum illu
imprimis fidem superat, Viennæ Francofurti a
isue in locis Germaniæ, vbi vel Dominus v
eruditus ille amanuensis egerant, nemini qui
quam auditum de re in literis tam noua, inter
tot curiosissimos talium indagatores. Et si co
ruptus pecunia amanuensis domini Thesauru
prodidit, quod nunc misero publice obiicitur.
mirum, cur non lucri cupiditate in plures diff
derit exempla, præsertim cum eo tantum inte
polationes veteris Petronii non magnas desc
bi oporteret.) Postremo *non putat Crinitos hic aus
ros, quod Valesius & Wagenseilius in Traiurien se fra
mentum: nam Petroniana*, inquit, *dictio planeque
constans falsi protinus argueret.* (Recte: *non ausuro*
quid enim audere opus est in re manifesta; v
alia enim dictio magis diffidens a Petroniana
Data est Epistola quarto idus Octobr. 1690. S
quitur *Francisci Carpentarii responsio* Lutetiæ dat
9. Nouembr. qua Thesaurum repertum Nod
tio gratulatur. Adiectum & Epigramma de P
tronio restituto, quod Santolio Canonico S. V
ctoris, Poetæ elegantissimo, ascribitur.

Cæterum vt ipse agnoscas ex vngue leonem
initium ascribam. *Iam dudum quæ mihi accu
runt, vobis ita narrare policitus, vt hodie prom
sis stare decreuerim, nobis ad scientias non sol
explicandas, sed etiam ad hilaria colloquia fa

is iucundioribus animanda oportune congregatis. Fabricius Vesento de religionis erroribus jam nunc ingeniose locutus est, & detexit, quo doloso vaticinandi furore sacerdotes mysteria illis sæpe ignota audaciter publicant. Sed [sequuntur quæ hactenus habentur:] *num alio genere furiarum declamatores inquietantur &c.* Quid iudicas quæso de hac promulside, an Petronium in hoc Petronio inuenis? Est in vero Petronio elegantissimus candor, rotunda velocitas, fortunata verborum audacia. Hic languor & frigus. Nec inuenti connexionisque ratio adhodum constat, tum Gallicismi passim, quin & quæ in rationem dicendi peccent. Quis enim erat: *tam dudum ita sum narrare pollicitus, vt hoc stare promissis decreuerim?* Et quæ hæc mistura est, *simul ad scientias explicandas* (id scilicet curabat Petronius) *& ad fabulas conueniisse.* Et longum syrma periodus trahit Petronio insuetum. *Fabricius Vesento* monstrum nominis. Dixit *de religionis erroribus*; hoc magis conueniebat congressui philosophorum, ut in Dialogis Ciceronis. Petronius ne moriturus quidem seria tractauit. *Jam nunc ingeniose locutus est.* Quam parum ex Petronii ingenio dictum? Fabricius dixit, *quo doloso vaticinante furore sacerdotes mysteria illis sæpe ignota publicant.* Quis non malet, *quam doloso* quam *quo doloso*? Et *ipsis* pro *illis*. Iam bis in tam paucis Synaxis laxior. *Narrare quæ mihi acciderunt; detexit, quo furore publicant. Acciderint* potius expectes & *publicent*; tametsi & illa ferri possint. Quid vero

vult sibi illud? *Sacerdotes vaticinandi furore mysteria publicare sibi ignota?* *Mysterium* pro re ignota mortabilibus, Christianum est & recens, non Petronianum. Mysteria non erant ignota sacerdotibus, nam ritus erant occulti non vt hodie arcana diuinitatis. Nec sacerdotes Eleusinia sacra efferebant in vulgus. Vates autem non mysteri sed futura canebant. Saltem par erat, vt expedit transitio esset, a personato Petronio ad verũ, se quid tortius, quam a vaticiniis Sacerdotum ire ad declamatores, & quasi dudum præparata materie statim in declamantium verba effundi. Nihil certius est, quam præcessisse, quæ magis cohærent. Præterea narrare fabulam promiserat nunc ex abrupto declamat. Et quod ridiculum est, quæ dicit in hoc confabulantium cœtu, mo apparet alibi dixisse. Oblitus enim instituti interpolator, *Hæc* (inquit post illa veri Petronii verba postquam Ægyptiorum audacia tam magnæ artis compendiariam inuenit) *olim declamabam, cum Agamemnon nobis se admouit & oculo curioso aspicienti quem Conciones tam diligentius audiebant, non passus ego me diutius declamare in porticu &c.* Nuspiam ante Agamemnon, & vt hoc condones, nihil ante de porticu vel concione. Longum foret, cætera supplementa solicitare, adeo sponte labascunt: ne aliud quam Petronii nequitiam agnoscas, quam quam & hanc parum Romanam. Postremo Petronium credas Euangelistas legisse, apud quem *vulnerati plagas* (sic loquitur) *oleo & vino medentur*. Hoc Samaritanus fecit in agro, cum

ali

lia deessent, Petroniani in vrbe imitantur. Sed
æc sufficere possunt in re perspicua, vbi Valesii
ut Wagenseilii, ne dicam Spanhemii doctrina
opus non est, vt vera ab adulterinis internoscan-
ur. Tragurianum fragmentum stetit, & vindi-
es inuenit. Hic puto controuersiæ locum non
ore.

Ich exercire meine Crisin lieber in scriptis Ec-
'esiasticis, (ließ sich Leonardo vernehmen/) oder
och zum wenigsten in solchen/die keine Satyrica sind.
Derowegen will ich denen Herren ein anders vorle-
en/ das mehr nach meinem gôut ist / *Lactantii de Mortibus, persequutorum, cum Notis Steph. Baluzii, Iob. Cuperi, Io. Columbi, Tho. Spark, Nic. Toinardi, G. Georg. Grauii, Tho. Gale, Eliæ Boherelli, & denique Editoris, Pauli Bauldri*, Traiecti ad Rhenum 1692.
as Buch ist in groß octauo, in überaus schönem
Druck und Papier/ daß einer mit Lust darinnen lie-
t. Dem Texte sind beygefüget nicht nur des edi-
oris Annotationes, sondern auch des Tollii, (die
r editor mehrentheils refutiret / item des Gale,
odvvelli, Pagii, und anderer oberwehnten/ ausge-
mmen des Baluzii, Cuperi, Columbi und Toi-
ardi, welche hinten nacheinander beygedruckt sind/
mmt Dodvvelli Dissertatione de Ripa Striga,
nd des Ruinarti Præfatione in Acta Martyrum.
in Liebhaber der Historiæ Ecclesiasticæ wird viel
nden/ das bißher unbekand gewesen; nicht weniger
nd rare obseruationes ad Historiam ciuilem,
hronologiam & rem nummariam dienlich/son-
rlich die letztern vom Cupero und Toinardo ein-

gesprenget. Ich will nur aus der præfation notiren/was der Herr Bauldri vom auctore hält: Credimus quidem propter auctoritatem Hieronymi ad Titulum laudatam, sed maxime propter iudicem, quem in proprium vsum cœpimus concinnare, vocum, phrasium, rerumque, quas hic auctor & Lactantius communes habent, non posse melius librum adscribi, quam Lactantio: nec audemus tamen ob alia, quæ ad eundem Titulum notauimus, rem securius extra omnem dubitationis aleam constituere. Mich dünckt/brach Antonio ein/der Herr Bauldri sey gar zu furchtsam. Denn ich scheue mich nicht/die Worte des Vossii, so er vom Origene an einem Orte brauchet / hier zu appliciren: Ego quidem credo titulo, credo interpreti Baluzio, credo omnibus illis, qui sentiunt scriptum istud esse Lactantii. Traun die genaue Uebereinstimmung des styli, temporis & rerum mit dem Lactantio, welche der Herr Bauldri selbst / so wohl hier/als sonst in Notis hin und wieder obseruiret / und zum theil im Register V. *Lactantius* zusammen getragen / lassen nicht zu/von einem andern auctore, als vom Lactantio zu gedencken. Die Obiection, daß Hieronymus den Titul des Buchs Lactantii nicht de mortibus persequutorum, sondern bloß de persequutione angiebt / ist zu schwach / denen obgedachten argumenten zu widerstehen / und kan leicht umgekehret werden: weil er nicht allezeit die auf uns gekommenen Titul der Bücher setzet/sondern diese offt von denen librariis nach seiner Zeit gemacht worden. Gleich wie er nun des Tertulliani Buch de perse-

qu-

quutione nennet / das doch ietzo de Fuga in perse-
quutione tituliret wird / also hat er auch wol dem
Lactantio ein Buch de persequutione zuschreiben
können / das hernach de mortibus persequutorum
inscribiret worden. Ja wir sind eben so wenig ver-
sichert / daß Lactantius seinem Buche die letztere /
und nicht vielmehr die vom Hieronymo angeführte
Uberschrifft gegeben / so wenig wir es vom Tertulli-
ano versichert sind / indem beyderseits die librarii
oder Critici der folgenden Zeiten andere Titul dazu
thun können / welche den Inhalt des Buchs dem
Kauffer und Leser deutlicher vorstelleten. Cotele-
rius hat beyde Titul zusammen gesetzt in Notis ad
To. II. Monumentorum Ecclesiæ Græcæ, pag.
528. wenn er schreibet: Vere nos beauit de litteris
optime meritus Baluzius noster, edito ante hoc
biennium aureo opusculo, quod Lactantius de
persequutione & persequutoribus scripsit. Sed
dolendum est, tot mendas remansisse, vt fere fit
in primis Editionibus, præsertim cum ex vno
MS. quantumuis optimæ notæ prodeunt. Cer-
te ab ipso limine deprauatum est. Ita inchoat la-
ctcus Pater: *Audiuit Dominus orationes tuas, Donate*
carissime, quas in conspectu eius per omnes horas tota die
fundis, ceterorumque fratrum nostrorum, qui glorioſa
confessione sempiternam sibi coronam pro fidei suæ
meritis quæsierunt. Ecce addetur his omnibus ad-
versarius: & restituta per orbem tranquillitate,
profligata nuper Ecclesia rursum exsurgit. Quis
enim non videt, *addetur* hic non conuenire? Pro-
ponent alii coniecturas suas. Mea est, *ecce adde-*

ritur his, omnibus aduersarius. aperto sensu & scita antitheſi ex *atteritur* & *exsurgit.* Der Herr Bauldri, verfolgte Leonardo, hat unterſchiedliche Correctiones dieſes loci pag 7. angeführet / aber die Cotelerianam vorbey gegangen / welche ſich doch vielleicht am allerbeſten ſchicket. Er ſelbſt lieſet *abditur aduersarius*, i. e. per Confeſſorum orationes in abyſſi tenebras Diabolus denuo detruditur & abditur. Welches gar zu weit geſucht zu ſeyn ſcheinet.

Von Eccleſiaſticis komme ich ad ciuilia, und zeige denen Herren einen Titul von einem ſchönen und herrlichen Wercke / deſſen erſter Theil die inſtehende Franckfurter Faſten-Meſſe ans Licht treten wird. *Codex Iuris Gentium, in quo Omnigeni Actus publici Legitimi ſiue Effectum Iuris habentes, qui ad Principes aut Respublicas referuntur: velut Pacta conventa, Tractatus Pacis aut Induciarum, Fœdera defenſiua vel offenſiua, Articuli & Conditiones Nauigationis, Commerciorum, Societatum; Contractus Matrimoniorum cum Inſtrumentis dotalibus, Mandata cum libera poteſtate & Inſtructionibus, Approbationesque quibus geſtа rata habentur: Item Stipulationes Acceptiones & Quietationes, Apochæ & Antapochæ Permutationes, Venditiones, aliæve alienationes, Oppignorationes, Donationes, Renuntiationes, Ceſſiones, Compoſitiones, Tranſactiones, Sponſiones ſeu Garantiæ, Limitum deſignationes. Item Diffidationes ſeu Clarigationes, cum rerum repetitione fœciali, quæ Manifeſti nomine cenſetur,*

tur, Protestationes, Expostulationes ac Defensiones; Quemadmodum Missiones in possessionem, Publicationes bonorum seu Confiscationes; Compromissa etiam ac arbitria seu Laudæ & Res iudicatæ, Dispensationes Confirmationes & Veniæ ætatis: Præterea & Adoptiones, Emancipationes, Testamenta, Ceremoniæ & honorum solemnia, Vniones territoriorum, Erectiones Principatuum ac Creationes Dignitatum, Electiones & Depositiones, Inuestituræ, Homagia, aliaue Sacramenta: Denique Edicta ad Rempublicam pertinentia, Conuentuum Diætarumue Recessus & Conclusa; Priuilegia maiora, Aureæ & Plumbeæ Bullæ, aliaque id genus plurima, ipso verborum tenore expressa, pleraque nunc primum edita, continentur. Ab anno 1099. ad nostra vsque Tempora aliquot Tomis comprehensus, quem ex Manuscriptis præsertim Bibliothecæ Augustæ Quelfebytanæ Codicibus, & Monumentis Regiorum aliorumque Archiuorum, ac propriis denique collectaneis edidit Godofredus Guilielmus Leibnitius. Aus dem Titul/sprach Antonio, ist leicht zu erkennen / daß dieses opus vornehmlich denenjenigen dienet / so das gemeine Wesen guberniren und die negotia publica abhandeln / als welche daraus Exempel und cautelen nehmen können; Hernach denen Historicis, Geographis, Genealogicis, u. s. f. Denn die Historici pflegen offt ihre relationes nicht aus denen Monumentis & notitia interiorum, sondern nur aus anderer Leute Erzehlungen herzunehmen; Hingegen wenn man die Acta publica selbst ansiehet / gewinnen die Sachen eine gantz andere

Ge-

Gestalt. Hätte demnach der Herr Leibnitz sich um das gemeine Wesen nicht besser verdienen können / als da er einen so nützlichen Vorsatz bewerckstelliget.

Noch eins zum Beschluß / sprach Leonardo von einem Buche / welches mir diesen Mittag erst zu handen kommen / und also unmüglich ist / eine völlige recension zu geben : Doch will ich etwas weniges und superficialiter davon gedencken / das übrige zur andern Zeit verspahrend Der Titul ist : Selecta Numismata Antiqua ; ex Musæo Iacobi de Wilde. Amstelodami sumtibus Auctoris, 1692. 4to. Es sind 25. Kupffer-Taffeln / und in denenselben 153. Nummi Græci enthalten / guten Theils noch unbekandt / und vor weniger Zeit aus Griechen-Land oder Syrien in des Herrn Auctoris Cabinet gekommen / welcher in diesem Studio überaus curieux ist / und wie aus des Predigers zu Daventer / Hieron. Guil. Snabelii, beygefügten Carmine zu ersehen / kaum 6. Jahr zuvor angefangen hatte zu colligiren / dennoch einen grossen Schatz zusammen gebracht / und sehr artig und ingenieux eingetheilet hatte / welches aus dem Abriß seines Cabinets / so in 4. Kupffern vorgestellet ist / etlicher massen abzunehmen. Die Land-Charte ist auch nicht zu verachten / so wenig als die neue Inuention, die Grösse der nummorum mit Griechischen Buchstaben zu bezeichnen / und am Ende dieselben

in

in zehenfachen Circeln auszulegen. Ich gehe vorbey seine singulaire Art/die Bücher/Verse und paginas der Scribenten nicht/wie wir/ nach der Zahl/ sondern vor derselben zu setzen : *Ouid. 3.* Metamorph. 334. & 402. vers. *Iustinus* 20. lib. 1. c. *Vaillam* de Coloniis 98. pag. Er hat die nummos erzehlet nach den Regibus und Regnis. Die Reges sind: Amyntas, Philippus, Alexander, Lysimachus, Ptolomæus Philometor, Seleucus Nicator, Antiochus Sidetes, Antiochus Cyzicenus, Demetrius Soter, Antiochus Nicephorus, Iotapa & Antiochus Comagenus, Herodes Agrippa. Die Regna sind mehrentheils Städte/ in folgender Ordnung gesetzet: Antiocha Syriæ, Byzantium Thraciæ, Seleucia Syriæ, Ephesus Ioniæ, Priapus Hellesponti, Teos Ioniæ, Cnosos Cretæ, Amisus Galatiæ, Amasia Cappadociæ, Rhodus Asiæ, Chios Asiæ, Mytylene, Polyrene, Ægæ Macedoniæ, Abdera Thraciæ, Hippias Thessaliæ, Peloponnesi, Ætoliæ, Crotonis, Dyrrachii, Macedoniæ, Amphipolis &c. In welchen allen viel notabilia zu trefflichen Nutzen und Vergnügung der Liebhaber dieses Studii gesetzt sind. Den gantzen Trupp beschliessen der König Pharnaces und ein Otto æreus, wobey der auctor anmercket / es sey nichts unmügliches / daß der Rath zu Rom dem Käyser Ottoni zu Ehren eherne nummos schlagen lassen. Ein vollständiger Index rerum, dergleichen an allen solchen Schrifften zu wünschen wäre / beschleust

schleust das gantze Werck / welches wir künfftig einmahl bey besserer Musse fleissiger durchgehen und mit etlichen raren nummis, die dem auctori unbekandt gewesen / erläutern wollen. Es scheinet fast / als ob es ad imitationem Oiselii gemacht worden / dessen Thesaurus Selectorum Numismatum antiquorum mit eben solchen litteren und schönen Kupffer-Taffeln versehen ist.

Monatliche

Unterredungen

Einiger

Guten Freunde

Von

Allerhand Büchern und andern

annemlichen Geschichten.

Allen Liebhabern

Der Curiositäten

Zur

Ergetzligkeit und Nachsinnen

heraus gegeben.

MARTIUS 1693.

Sine censura & approbatione Auctoris.

In Verlegung

Joh. Friedrich Gleditsch / Buchhl.

1693.

INdem Antonio bey sich zu Rath gienge/ was er seinen Sprach-Genossen/ (wiewohl Constantino vor diesesmahl anderer Geschäffte halben zurücke blieb/) für Bücher vorlegen wolte/ schickte ihm ein guter Freund ein Specimen des Arabischen Alcorans, wie er ietzund zu Hamburg gedruckt wird. Es war ein halber Bogen in groß Regal-Quarto, mit dem Buchstaben E. und pag. 17. 18. 19. 20. gezeichnet/ oben *Caput secundum*, oder die andere Surate, deren Verse allezeit so wohl im Texte/ wo ein iedweder angehet/ als gegen über auff dem Rande notiret/ vom 137sten biß auff den 169sten. Doch ist keine Lateinische version dabey/ sondern der blosse Arabische Text mit allen punctis und signis, mit grossem Fleiß gesetzet und corrigiret. Unsere Herren hatten ihre Gedancken darüber/ und meyneten/die Lateinische version würde etwa allein gedruckt werden/ wie Pocockius mit dem Abulphagio, und Golius mit dem Alfergano verfahren: Und ob gleich in diesen beyden Arabischen Scribenten das Suchen einem/ der im Arabischen nicht weit her ist/beschwerlich fället/weil nur im Lateini-

schen die paginæ des Arabischen Texts auff dem Rande notiret sind; So ist doch im Alcoran ein remedium davor/ nemlich die Verse eines iedweden Capitels/welche im Lateinischen zweiffelsohne werden eben so wol angezeiget werden. Man wünschte nur/daß die Hamburgische edition besser Glück haben möchte/als die andern/ so bißher auch angefangen oder vorgenommen worden; Und daß die gelehrten Männer/welche denenselben bißher obgelegen/ unserm mense Novembri des vorigen Jahrs gethanen wohlgemeinten Vorschlage statt geben/ und ein ieder mit williger Conferirung seiner Observationen die neue edition zieren und zur Vollkommenheit bringen helffen möchten. Weil aber der Alcoran mit eben solchen typis gedruckt/wie das Testamentum & pactiones initæ inter Muhammedem & Christianæ fidei cultores Arabice & Latine zu Hamburg an. 1690. in qvarto herauskommen/ so nahmen unsere Colloqventen daher Gelegenheit/ von diesem Testament oder vielmehr pacto zu discurriren/ dessen Inhalt vor allen Dingen hieher zu setzen/ welcher meines Wissens in Teutscher Sprache noch nicht publiciret/ obgleich vom Matthia Zimmermanno, dem siebenden Monate seiner Analectorum Menstruorum pag. 348. sqq. Lateinisch einverleibet worden. Muhammed spricht/ er habe dieses geschrieben/ daß es seyn solle ein von GOtt gemachtes Decret für die Christliche Religion in Orient und Occident, bey Inn- und Ausländischen/ bey nahen und fernen/ bekandten und unbekandten. Allen diesen Völckern

ckern hinterlasse er diese Schrifft / zu einem unzerbrüchlichen Bunde/welchen alle Muselmänner/ so wol Könige/ als gemeine/ halten solten / und die Christen von ihm so wol in seinem als aller Muselmänner Nahmen von ihm begehret. Er wolle sie nebst ihrem Richter in seinen Ländern defendiren/und für ihren Feinden beschirmen/ sie möchten fern oder nahe seyn/ so wol in Kriegs- als Friedens-Zeiten / deßgleichen ihre Kirchen / Bet-Häuser/ Klöster/Oerter/dahin sie wallfarthen / sie möchten liegen/wo sie wolten/ in Bergen oder Thälern/ in Hölen oder Häusern/auf der Ebene/oder im Sande ꝛc. Ferner ihre Religion und Güter / wo und in welchem Theile der Welt auff der Erden / oder in der See / in Orient oder Occident, sie gelegen sind. Er wolte von ihnen allen Schaden nehmen/ den andere Bunds-Genossen vom Leihen und Zollen hätten; Also daß sie nichts geben solten/als was ihnen beliebet/ und ihnen deßhalben kein Beschwerung oder Leid zugefüget werden. Der Bischoff solte in seinem Bißthum/der Christ in seinem Christenthum/der Mönch in seiner profession, der Religiose in seinem Kloster ungestöret bleiben: Man solte keine Häuser noch Moscheen auß ihren Kirchen machen: Denen Bischöffen und Mönchen nichts zu zahlen auffliegen : Und der Zinß/den man von reichen Kauffleuten / Perlen-Fischern/ Gold-und Silber-Gräbern und reichen Christen nehmen wird/ soll sich höher nicht/ als auff 10. denarios jährlich belauffen; Auch keine andere/ als die beständigen Einwohner/nicht die/ so immer hin

und wieder reisen/und keinen gewissen Sitz haben/ damit beleget werden. So solte ihnen auch der Tribut von Landerey/ Häusern und Einkünfften höher nicht gesteigert werden/als andern tributariis. Sie solten nicht gezwungen seyn/ mit den Muselmännern in Krieg zu ziehen/ noch der Schlacht mit beyzuwohnen/ noch Pferde oder Gewehr herzugeben/ wenn sie es nicht von freyen Stücken thun wolten/ auff welchen Fall es ihnen solte gut gemacht werden. Kein Muselmann solte die Christen verfolgen/sondern ihnen wolthun. Wenn ein Christ eine Ubelthat begangen/ so soll ihm der Muselmann helffen/ vor ihn gut sagen/ und ihm sein Unglück zu überwinden an die Hand gehen. In Ehe-Sachen sollen die Christlichen Eltern nicht gezwungen werden/ ihre Kinder den Muselmännern zu geben/ und wenn eine Christliche Frau in eines Muselmannes Hauß kömmet/so solle er ihr die Religion frey lassen/ und nicht zum Abfall bewegen/ noch mit der Scheidung dräuen. Wenn die Christen eine Kirche oder Kloster/ oder sonst etwas zu ihrem Gottesdienst gehöriges reparîren wollen/sollen ihnen die Muselmänner nach allem Vermögen dazu behülfflich seyn/ und nichts wieder fordern/ sondern es umsonst thun. Sie sollen keinen Christen/ der unter ihnen ist/ vexiren noch hassen/ noch zwingen Brieffe wegzutragen oder den Weg zu weisen ꝛc. Dieses sind die Conditiones und pacta zwischen dem Muhammed und der Christen. Ex parte der Christen aber sind folgende. Daß sie keinen Kriegsmann/ der der

Musel

Muselmännern zuwider/ heimlich oder öffentlich auffnehmen/ und in ihren Häusern beschützen/noch in ihren Ländern und Kirchen leiden. Daß sie der Muselmänner Feinden in ihren Lägern keinen Vorschub an Waffen/Pferden/Mannschafft und Geldern thun/ sondern sich an einen Ort begeben/ und für sich/ihr Leben und Religion streiten. Daß sie sich nicht wegern/ einen Muselmann mit seinen Pferden drey Tage lang zu beherbergen/und ihnen die Speisen zu ändern. Wenn einer derselben gezwungen wird/ sich in ihren Häusern zu verbergen/sollen sie ihn auffnehmen/ aus der Gefahr erretten/und seinen Feinden nicht offenbaren. Wer diesen Verträgen zuwider handelt/der solle der obigen Freyheiten beraubet seyn/und die privilegia, so denen Christlichen Priestern und Mönchen gegeben worden/ nicht genieſſen ꝛc. Diese pacta sind durch 28. Zeugen gegenwärtig bekräfftiget/ und geschrieben durch Moavia ben abi Sofian, militem Nuncii Dei, die Lunæ ultimi mensis quarti, anni quarti Hegiræ, in Medinæ.

Dieses ist der Jnhalt des auffgerichteten Vertrags/ nun lasset uns hören/ was davon zu halten. Antonio erzehlte aus des Herrn Hinckelmanns præfation über die Hamburgische edition, daß derselbe davor hielte/es wären diese pacta ohne Zweiffel durch Göttliche Providenz zwischen den Christen und Muhammed auffgerichtet/ und die wahre Ursach/ warum die Christen unter der Türcken Regierung geduldet/ und etwas geehret würden. Grotius habe zwar vor diesem gezweiffelt/ ob das

Testament richtig und genuin sey / nachdem aber vom P. Pacifico Scaligero (einem Capuciner) der Arabische Text aus Orient gebracht und auff Antrieb des Hottomanni vom Gabriel Sionita ins Latein übersetzt und zu Pariß gedruckt worden / hätte fast aller Zweiffel bey den Gelehrten auffgehöret. Mir ist aber das Gegentheil wissend / sprach Leonardo. Denn es ist dieses Pactum in Europa gar nicht bekant gewesen / ehe des Sionitæ edition zu Pariß an. 1630. ans Licht kommen; Dannenhero Nisselius in der Vorrede über die andere edition, (die er zu Leiden an. 1655 heraus gegeben / und die vielfältigen Fehler der Parisischen im Grund-Text corrigiret / und vocales dazu gesetzet /) ausdrücklich spricht: Europæ primo incognitum, vsque dum a P. Pacifico Scaligero ex Oriente asportatum fuit &c. So hat auch Grotius nicht ehe was davon geschrieben / biß nach geschehenem Pariser Druck. Denn so lauten seine Worte in epistola ad Salmasium, die in der neuen grossen Amsterdammer edition num. 258. zu finden: Edidit Gabriel Sionita his diebus Testamentum Muhammedis τὸ ψευδοπροφήτου, aut indultum potius eius in gratiam Christianorum, haud dubie a Christianis suppositum, vt sub obtentu tanti nominis Musulmannis æquioribus vterentur. Ille tamen genuinum esse affirmat, & persuadet iis, qui nasum non habent. Was Grotius nicht thun wollen / antwortete Antonio, das hat Salmasius gethan / und in seiner Antwort an Grotium, die lib. 1. epistolarum num. XX. p. 44. zu sehen / das pactum

nicht

nicht allein vor richtig erkennet / sondern auch aus dem Elmacino bestätiget: Vidi nuper Testamentum Muhammedis. De veritate eius nullus dubio. Sed nollem ita reddidisset interpres. Nihil enim minus quam Testamentum. Fœdus est & pactio, qua securitatem Christianis dedit; cuius & mentionem facere videtur Almachinus in vitâ Muhammedis: vbi narrat ex historiis Christianorum, addictum fuisse Christianis illum impostorem & beneuolum; & cum ad ipsum quidam Christiani veniſſent petentes securitatem, imposuisse his tributum, atque in fidem eos suscepisse: in Arabico plus est, וכתב לה באלאמאן quod sonat, & *scripsit eis securitatem.* Quod de hoc fœdere intelligendum. — — Si videris locum Almachini, non dubitabis de scripto. Habetur pag. 11. Historiæ Saracenicæ Erpenii. Ich wolte was drum geben / verletzte Leonardo, daß Grotii Antwort auff diese Epistel noch vorhanden wäre; Denn es findet sich in den gedruckten nichts / und gleichwol hat Salmasius epist. 21. also an ihn geschrieben: De Testamento Muhammedis tecum pugnare nolo. Woraus abzunehmen / daß Grotius seine Meynung defendiret / und auff die objection aus dem Elmacino geantwortet haben müsse / dabey ihn Salmasius gelassen. Denn Elmacinus meldet pag. 3. und 13. ausdrücklich / daß Muhammed denen zu ihm kommenden Christen Tribut aufferlegt habe; Da hingegen ihnen im pacto frey gestellet wird / ob und was sie geben wolten. Uber diß redet er nur von einer particular und auff gewisse Zeit eingerichteten

Vergünstigung/ nicht von einer vniuersal-und iederzeit geltenden/ wie Thomas Hyde, Bibliothecarius zu Oxford/ in einer Epistel an den Herrn Ludolf vom 13. Junii 1687. obseruiret/ und sich deßhalben von der einmal gefasten Meynung/ daß das testamentum suppositititium sey/ nicht abwendig machen lassen: Quoad Mohammedis testamentum, non videtur esse genuinum, & ea etiam est Domini Bernardi sententia, idque tum propter scripti tenorem in genere, tum propter nimis amplas & illimitatas concessiones omnibus Christianis de futuro & omni tempore; quod a Mohammede nunquam factum, nec videtur rationi consentaneum, quod vnquam fecerit. Particularibus autem vrbibus & populis securitatem dediſſe legimus; sed de præsenti tantum & sub certis conditionibus. Nam præter Elmacini locum p. 3. quem citas, alibi (vt puto pag. 11.) scribitur, Christianos petiuisse securitatem, quam dedit, & benefecit eis, & *scripsit illis securitatem, & contraxerunt*, seu *pacti sunt cum eo*. Et in Chondemir seu Emirchondi Historia Persica (cuius habemus Epitomen) narratur Mohammedem scripsisse ad Christianos vrbis *Negjrán*, & suæ religionis receptionem illis iniunxisse; qui itaque de hac re deliberantes miserunt ad Medinam 14. homines, quos Mohammed bene excepit, & ad Islamismum inuitauit. Illi autem cum eo de diuersis rebus discursum habentes, quæsiuerunt, quid sentiret de Iesu, quod natus fuerit sine Patre? Mohammed vero dixit, huic quæstioni responsum non dabo hoc die: Expectate itaque

in hac vrbe, donec responsum venerit, &c. Ex quibus videmus, Mohammedem non concessisse securitatem, nisi Christianismum deserentes Islamismum amplecterentur. Ideoque (vt dixi) in pacto illo impresso valde improbabile est, vagas illas & illimitatas securitates omnibus vbique Christianis & omni futuro æuo datas & concessas, vnquam a Mohammede reuera profectas esse. Uber diß sind auch andere wackere Leute dem Grotio beygefallen; Als Joan. Hoornbeek lib. III. Summæ Controuersiarum pag. 83. nach allegirten Worten Grotii: Cui etiam accedo, & tum in mercatorum, tum in Monachorum gratiam conditum arbitror. In fine eius minatur, quod, qui conditionibus in eo contentis non satisfecerit, *non fruiturus sit priuilegiis in fauorem Præsulum Monachorum Christianorum indultis.* Non videtur mihi exordium, quod nec est solitum illud in nomine misericordis Dei, neque eo spiritu inflatum, qui Muhammedi proprius, vt nec finis satis pro auctoritate, quam sibi arrogabat, testibus pluribus hoc testamentum confirmantibus, conuenire cum genio Muhammedis & stylo. Nicht weniger zweiffelt Gisbertus Voetius in Dissert. de Muhammedismo, P. II. Disputationum Selectarum p. 668. Instrumentum hoc si genuinum est; certe non parum Christianis, qui Muhammedisticis imperiis subiecti sunt, prodesse posset: propter contestationem Muhammedi & subscriptionem. Sed fidem apud me vix inueniet illud testamentum, nisi aliis documentis amplius confirmetur. Weiter gehet er heraus P. I. Politicæ Ecclesiasticæ lib. II.

p. 512.

p. 512. wenn er saget: Non immerito dubitatur, an genuinum sit, quod ex Oriente ante annos aliquot allatum & iam bis typis descriptum est. Noch mehr expectoriret sich Thomas Smith in Relatione de Ecclesia Græca, welche so wol Englisch/ als Lateinisch in Druck kommen/und hält das Testament für eine invention der Christen/ welche doch eine gute intention dabey gehabt.

Hat gleich Grotius Leute gefunden/ replicirte Antonio, die ihm beyfallen/ so kan man ihrer doch nicht weniger allegiren/so contrairer Meynung gewesen. Joannes Fabritius hat in Specimine Arabico p. 116. nicht nur den Titul des Neuen Testaments mit dem Muhammedischen conferiret/ und solches beyderseits mit einem Nahmen genennet zu seyn gezeiget/ sondern auch weil dieses in wenig Christen Händen/ eine neue edition promittiret/ welche ich zwar nicht gesehen/ doch wird sie vom Hoornbeek und Hottingero citiret. Nicht weniger hat Nisselius in seiner Vorrede gesetzet: Est vero Mahumedis Magni illius Impostoris iudicium, siue Testamentum, vt dicitur, quo ille Christianis in Oriente ante mille & aliquot annos fauorem suum demonstrare voluit. Also hat Seldenus lib. I. de Synedriis Ebræorum Cap. 8. auff dem Rande nebst dem Elmacino auch dieses Testament citiret/ im Texte aber diese Folgerung gemacht: Quis dubitat, quin cum Mahumedes per generale nomen אלנצארי *Nazarenorum* vniuersos Christianos in fidem suam & amicitiam acciperet, tam sectarios quoscunque בני אלנצראניה *in Christianismo*, quam

quam Orthodoxos, id est, vniuersos quomodolibetcunque eo nomine venientes contineret? Der Engländische Gesandte in Türckey/Ricaut, hat eine Historie von dem ietzigen Zustand des Ottomanischen Reichs in Druck gegeben/ welche Zimmermannus aus der Teutschen Uberſetzung lib. II. cap. II. weitläufftig excerpiret/ ich aber nur folgendes/ als das remarquableſte/ bemercke: Damit aber er/ (Mahomet) iedermann erweiſe/ daß er das Christenthum leiden wolle/ und die Christen versichere/ daß er nicht gesonnen/ ſie zu verfolgen/ oder ihre Religion zu vertilgen/ hat er ein Teſtament oder pactum auffgeſetzt/ deſſen Original zu Mont Carmel bey Mont Liban eine Tag-Reiß von Mecken gelegen/ und da die frembden Mahometaner ihr Corban oder Opfer ablegen/ ehe ſie in die Stadt gehen/ gefunden worden. Man ſaget/ das Original ſey in des Königs in Franckreich Bibliothec. gebracht worden. Wiewol die Türcken leugnen/ daß dieſer Vergleich von dem Mahomet mit denen Christen gemacht worden/ ſo wird er doch von vielen guten Autoren vor warhafftig gehalten/ welche ſagen/ er habe ihn in einer ſolchen Zeit gemacht und beſtätiget/ da ſein Reich ſchwach war/ und mit den Arabern Krieg führte; Und damit er nicht von zweyen Feinden zugleich angegriffen würde. Hieher gehöret/ was der Herr Ludolf in ſeinem Tractätlein de Bello Turcico feliciter conficiendo Cap. VI. num. 5. ſchreibet: At ſi

pactum

pactum protectorium, a Muhammede Christianis generaliter indultum, & a multis testibus confirmatum, in forma authentica haberi posset, id certe multum ad commouendos illos populos (Persas Tartarosque) contra Turcas illius contemtores valeret. Theodoricus Hackspanius in libello de fide & legibus Muhammædis hat dieſes Pactum und die darinnen enthaltene Conditiones matrimonii diversæ fidei, als richtig angeführet. Noch mehr Auffſehens aber macht Hottingerus lib. II. Historiæ Orientalis Cap. II. p. 359. seq. Denn nachdem er Grotii obige Worte abgeſchrieben / ſetzet er hinzu: An sit ὑποβολιμαῖον, ex stylo, meo iudicio, Arabico optime poterit colligi, quem hactenus non vidi. Ita enim Muhammed suas Arabice exponit res, vt sola eum dictio certissime prodat. Colligere tamen facile ex historia Ecclesiastica licet, Saracenos reliquis Christianorum sectis vt plurimum prætulisse *Melcitas*, id est orthodoxos, vsque adeo, vt alii ante Muhammedismum eorum partibus & sacris plane se addixerint, post vero connubia cum iis contrahere alii non erubuerint. Solche beweiſet er mit zweyen Exempeln / (das erſte vom Almondar, einem Fürſten der Saracenen/welcher unter dem Käyſer Anaſtaſio im Anfange des fünffzten Sæculi gelebt / und der Melciten oder Rechtgläubigen Religion angenommen; Das andere vom Aziz Billah, Chalifa in Egypten / qui duxerat vxorem Clmam Melciticam, & templum Dominæ ſiue Patriarchæ Jacobitis eripuit ac Orthodoxis restituit;) und hält davor / daß im pacto Mel-

Melci

Melciten zu verſtehen: De iisdem etiam forte intelligi debent verba Muhammedis teſtamentoria: *Quod ſi contingat, mulier Chriſtiana domum Muſlimici ingrediatur* &c. Schärffer hat ſich dem Grotio opponiret Henningius in Muhammede precante pag. 60. Obſerua, iniuriam fieri huic Muhammedis teſtamento, (ſi quidem meum interponere licet iudicium) ab Hugone Grotio &c. nam quia conſtat de ſingulari Muhammedis erga Chriſtianos affectu, quid prohibuit, quo minus tale quid iſti ab ipſo obtinuerint? de iſto autem affectu ita ſcribit Elmacinus, teſtis grauiſſimus & fide digniſſimus in Hiſt. Sarac. p. 11. *Habetur in Chriſtianorum monumentis* &c. Cautior itaque eſt Hottingerus in Hiſtor. Orient. qui rem hanc mauult relinquere in medio, quam temere quidquam de ea ſtatuere. Dieſen füge ich bey des Herrn D. Hinckelmanns drey argumenta, deren das erſte genommen iſt vom vierdten Jahre der Flucht Muhammeds/ da das pactum datiret iſt: Annus quo hæ pactiones ſua habuere initia, quartus erat Hegiræ. At ille ipſe erat, in quo cum Iudæis acerrima dimicatio obtigerat Muhammedi. Teſtis eſt Abulpharagius in Hiſtoria Dynaſtiarum pag. 163. *Anno quarto, Judæos, dictos Bani Nadir, bello aggreſſus in Syriam fugauit.* Quid magis itaque ex ſua vafritie Impoſtor eo tempore facere potuiſſet, quam Chriſtianos, multitudine Judæos longe ſuperantes, in tutelam recipere, ne cum vtrisque dimicando inferior rediret. Das andere/ weil Muhammed

in

in den ersten Jahren seines bösen Vorhabens und da die Araber noch wenig zum besten hatten / sich seinen Nachbarn mit grösserer Bescheidenheit zu recommendiren gesucht / als hernach / da sie an Volck und Gütern zugenommen. Daher kommen die schändlichen Schmeicheleyen und betrüglichen Syncretismi im Alcoran selbst / da er Z. E. in der andern Surata spricht: At vero illis, qui credunt, & illis, qui Iudæi sunt, & Christiani, & Sabæi, quicunque illorum credit Deum & iudicium extremum, & facit bona opera, illis erit merces sua apud Dominum suum, neque erit metus super eos, neque ipsi dolebunt. Wer ein solch Gemüth hatte / der kunte den Mantel leicht nach dem Winde hengen / wie es Zeit und Ort erforderte. Das dritte argument ist genommen von denen Zeugen / so am Ende des pacti genennet werden / und eben diejenigen sind / von welchen die Orientalischen Scribenten melden / daß sie vor andern mit dem Muhammed vertraulich umgegangen. Der Secretarius heisset Moavia ben abi Sophijan, und ist eben derjenige / dessen Schwester Bascharus genommen / durch welchen die Erfindung des Schreibens zu den Koraischiten / (aus deren Geschlechte der Muhammed entsprossen /) kurtz vor der durch diesen Betrieger eingesetzten Religion / gebracht hatte / wie Pocockius in Specimine Historiæ Arabum pag. 158. erzehlet. Derohalben schleust Herr D. Hinckelmann: Vt nodum in scirpo quærere videantur, qui in re tot testibus, iisque idoneis satis, munita, quasi in meridie cæcutientes, ambigunt.

Wenn

Wenn einer Lust hätte/ hub Leonardo wieder an/ den Grotium zu defendiren/ der könte schon etwas finden / diese Einwürffe zu beantworten. Dem Fabritio stehet Salmasius selbst entgegen/ und will nicht zugeben/ daß das Arabische Wort hier Testamentum, sondern pactum securitatis vertiret werden müste/ welchem Ludolfus folget. Seldenum kan man mit Hydio committiren/ welcher eben das/ was Seldenus vor sich anführet/ daß die Schrifft an alle Christen insgemein und zu allen Zeiten gerichtet ist/ in argumentum suppositionis vertiret. Was der Engländische Gesandte Ricaut meldet / ist von mehrerem Nachdencken. Allein wenn das Original in des Königs in Franckreich Bibliothec gekommen ist/ so wäre der Streit auff einmahl gehoben/ wenn man dasselbe aufsuchte. Denn es müste mit alten und grossen Arabischen Buchstaben/ die man Cuficas nennet/ geschrieben seyn/ und wäre im Gegentheil ein inallibel Zeichen der suppositon, wenn man die jetzige Arabische manierliche Schreib-Art darinnen fändete/ als welche kaum im 10. Sæculo vom Ebn Moklah inventiret worden/ wie unter andern Pockius in Notis ad Specimen Historiæ Arabum pag. 158. bezeuget/ und Hottingerus in Histor. Eccles. sæc. X. pag. 107. 108. und sæc. XI. p. 449. 450. mit mehren confirmiret. Nicht weniger ist renarquabel, daß die Türcken selbst dieses Pactum in Zweiffel ziehen/ und würde ihnen also an argumenten nicht fehlen/ die Perser und Tartarn auff ihrer Seite zu behalten/ wenn man sie damit auff die

unſerige ziehen wolte. Wenn aber der Herr Ricaut von des Muhammeds Politique meldet / ſo weiß ich nicht / ob dieſelbe ſtatt finden kan / weil er im Anfange nicht allein die Chriſten / ſondern auch die Jüden / Zauberer und Sabæer mit Privilegiis verſehen. Denn alſo ſchreibet Elmacinus p. 3. 4. Acceſſerunt autem ad eum Chriſtiani, tum Arabes, tum alii, eosque in fidem ſuam recepit, ſcripto illis ſecuritatis ſymbolo. Ita & Iudæi, Magi, & Pagani, aliique, qui fidelitatis ei iuramentum præſtiterunt, fidem ab eo liberam ſunt conſequuti ea tamen lege, vt tributum & cenſum penderent. Durch die *Magos* verſtehet Ludouicus de Dieu in Appendice Annotationum ad Matth. II. die Perſas, ceu ignicolas, und per *paganos* oder vielmehr Sabæos (nach dem Arabiſchen Grund-Text) die Indos aſtricolas: So geben es auch die Umſtände / daß Muhammed Leute von allerhand Religionen an ſich gezogen / nicht weil er ſich vor ihre Macht fürchtete / ſondern damit er ſich einen groſſen und formidablen Anhang machte / und von Chriſten / Jüden / Perſern und Sabäern gefürchtet werden möchte. Wer den Hackſpanium recht aſſequiren will / muß dasjenige conferiren / was andere von denen *aſſociantibus* im Alcoran geſchrieben haben. Denn Hakſpan opponiret dem teſtamento Muhammedis, daß in dieſem die Religion denen Chriſtlichen Weibern der Muſel-Männer frey gelaſſen / im Alcoran aber ausdrücklich verboten wird / die aſſociatrices zu heyrathen / biß ſie den Türckiſchen Glauben annehmen. Er meynt zwar

zwar/ Muhammedem *associantium* nomine fere Christianos intelligere, qui Deum esse velint Christum, nonnunquam admiscere Iudæos, alias tamen Christianos contradistinguere associantibus, vt surat. XXII. Aber Angelus a S. Iosepho in Gazophylacio Persico pag. 450. 451. und Michaël Nau in Defensione Religionis Christianæ contra Alcoranum per Alcoranum pag. 29. 30. wollen gar nicht zugeben/ daß die Christen durch die associantes zuverstehen. Associantes, spricht jener/ dicuntur ii, qui divinitatem partiuntur, Deosque plurimos colunt. Non esse autem Christianos de associantium numero patet ex ipso Alcorano, 1. Cap. de familia Amran. *Abrahamus neque Iudæus erat, neque Christianus, gentilis erat, Mussulmannus, non de associantium grege.* 2. Cap. de peregrinatione ad Meccam. *Fideles, & Iudæos, & Sabæos, & Christianos, & Magos, & Associantes, Deus die, quo homines resurgent, ab inuicem seiunget.* Ergo associantes inter & Christianos, non secus quam inter Iudæos & Christianos, distinguit Alcoranus. Item cap. de vacca prohibet rem vxoriam cum Associantibus; At cap. de mensa Muhammedanorum connubia cum Christianis fœminis vult esse licita. Nichts desto weniger bleibe ich beym Hottingero, der in Historia Orientali pag. 104. gelehrt hat/ quod *Associatio* Muhammedanis sit Idololatria, posi que Christianos blasphemo ore propter dogma trinitatis *Associationibus* annumerent; Und dieses läube ich um so viel mehr/ weil Hottingerus in ibliotheca Orientali pag. 64. eines Arabischen

Tractats / den er bey Handen habe / gedencket / dessen auctor sey Paulus Antiochenus, Episcopus vrbis Sidoniorum, und habe darinnen bewiesen / *quod creator sit vnus, & quod Nazareni* (Christiani) *non sint associantes*, woraus zu schliessen / daß die Türcken denen damahligen Christen mit dieser Verleumbdung zugesetzet / und dadurch dem Bischoff zu Sidon Gelegenheit gegeben / das Gegentheil zu beweisen. Demnach hat Hackspan nicht unrecht / wenn er den locum Alcorani, daß die Türcken keine associatrices, wofern sie ihren Glauben nicht beyfallen / nehmen sollen / auch auff die Christen appliciret; und ob gleich Angelus a S. Ioseph ein ander Caput Alcorani vor sich anziehet / darinnen die Heyrath mit Christlichen Weibern zugelassen wird; so hindert doch nichts / auch diese contradiction zuzehlen unter die 150. versus Alcorani *revocatorios*, oder vielmehr contradictorios, davon Hackspan kurtz zu vor aus dem Ioanne Andrea Alfaqui gehandelt hatte. Mein Propos aber leidets nicht / hiervon weiter zureden / sondern ich gehe fort / des Hottingeri Sentiment von unserm Pacto Muhammedis zubetrachten. Wobey ich denn Anfangs wünschen möchte / daß ihm der Arabische Text zu Gesichte kommen wäre / damit er die Differenz zwischen dem genuino stylo Muhammedis, den er sonder Zweiffel überaus wol gekandt / und dem pacto ersehen und andere auch lehren können. Denn Hoornbeek hat sie schon in etlichen Puncten notiret / aber Hottinger hätte uns mehr geben können. Dadurch würde auch

sein

seine Conjectur von den Melciten/ mit welchen das pactum auffgerichtet worden/ von sich selbst untergegangen seyn. Denn Muhammed hat nicht diese/ sondern deren abgesagte Feinde/ die Coptiten/ so sehr geliebet/ daß er nach Elmacini Bericht zu seinen Leuten zusagen pflegen: Benefacite Cophtitis Ægypti: sunt enim vobis genere & affinitate iuncti. Dieses testimonium citiret und erkläret der Vorredner über Iosephi Abudacni Historiam Iacobitarum seu Coptorum, und applicivet noch ein apophthegma des Muhammeds/ das auch beym Elmacino stehet: *Christiano.* (*Coptitæ*, setzet Abudacnus dazu/) *qui nocet, mihi nocet.* Weil er zugleich erkläret/ was Melciten sind/ wollen wir seine Worte gantz hersetzen: Quarto sæculo Eutyches Monasterii Constantinopolitani Archimandrita nouas res in Ecclesia moverat; & a Concilio Constantinopoli coacto damnatus ad Dioscorum Alexandrinum confugiens, caussæ suæ patrocinium ab ipso petiit & reportauit: Vnde labes illa per Ægyptum sparsa, a Iacobo Syro Baradiensi nomen & incrementa deinceps acceperat. Quæ secta exinde magis invaluit Sæculo 5. ineunte Imperium Leone parvo, & succedentibus Zenone Isaurico & Anastasio; donec subIustino & Iustiniano in ordinem cogeretur; qui princeps sæculari brachio Concilii Chalcedonensis decreta munientes, Orthodoxis *Melchitarum nomen* fecere. Cum ergo acrius in dissentientes animaduerteretur, & Præfecti Alexandrini in pœnis exigendis modum excessissent; accidit per ea tempora, vt Saraceni

in Ægyptum facerent impetum; vnde exacerbatis diutina iniuria animis, malignius in publicam tutelam accendebantur Iacobitæ, imo cum a Sociis Christianis, ac sacri istius Nominis hostibus pariter esset timendum, in Mahometis patrocinio refugium quæsivere. Vnde Impostor dixisse fertur, *Benefacite Coptitis &c.* Es wird zwar nicht gemeldet/ wer diese præfation gemacht; weil aber das Werckleín an. 1675. in Theatro Scheldoniano zu Orfurt gedruckt/ ist kein Zweiffel/ Ioannes Fellus, damahliger Bischoff/ werde auctor davon seyn/ welcher zu editirung dergleichen Schrifften gemeiniglich ἐγὼ διώκτης und also auch præfator gewesen. Die Historiam selbst aber hat gemacht Iosephus Abudacnus, seu Barbatus, natus Memphis Ægypti Metropoli, wie er auff dem Titul heisset/ von dem ich etwas obiter gedencken will/ indem er so gar bekandt nicht ist/ und vom Könio in Bibliotheca nicht allein zu einem zwiefachen Scribenten gemacht/ sondern auch in seinem Nahmen zweymahl geirret worden ist. Denn lit. A. lieset man: ABUDANUS (Ioseph) edidit Historiam Coptorum, Oxonii A. 1675. Und lit B. BARBATUS (Ioh.) edidit Speculum Hebraicum, An. 1615. Lovanii. Von diesem Scribenten zeuget Fellus in der gedachten Vorrede/ Iosephum Abudacnum in ipsa Cairo natum, virum quidem parvum literatum, sed inculpatis moribus, & rerum in patria sua gestarum testem locupletem, brevem commentarium de cultu & moribus Popularium suorum nuper contexuisse. Ein schönes Lob

giebt

giebt ihm nebenst dem Puteano Georg. Hieron. Velschius in præfatione de Vena Medinensi pag. 10. Haut exigua quoque de Iosepho Barbato promittebat Erycius Puteanus, cum illum Petro Toletano commendaret Cent. I. Epist. LIX. *plurima alieno & exotico idiomate sepulta iacere contestatus, quæ aut illius aut fortasse nullius opera in vitam & vigorem accipere possint.* Et sane Catalogi librorum rariorum ac Lexicorum Arabicorum, cum latina illius interpretatione, qui nunquam editi in Bibl. Cæs. seruantur, viri peritiam satis ostendunt. Hiervon könte uns Lambecius am besten Bescheid geben/ wenn er die in der Käyserlichen Bibliothec vorhandenen Orientalischen Manuscripta alle beschrieben hätte: weil er aber solches nicht gethan/ sondern bloß lib. 1. Commentariorum p. 176. *Iosephi Barbati Memphitici*, Linguæ sanctæ cæterarumque Orientalium linguarum in Academia Lovanienſi Professoris, Compendium Grammaticæ Arabicæ, An. 1620. in fol. angezeiget/ so kan ich davon auch keinen weitern Bescheid geben/ zumahlen / da mir des Herrn Nesselii neuer Catalogus ietzo auch nicht zur Hand ist. Sonst gedencket dieses Mannes Abraham Scultetus in Curriculo vitæ suæ, wenn er p. 58. erzehlet die clarissimos & doctissimos Viros, qui se Londini an. 1612. commorantem salutatum quotidie venerint, vel a se domi salutati fuerint, quorumque piis & eruditis colloquiis non potuerit non mirifice recreari; & nos inter familiam duxisse *Iosephum Barbatum Memphis Ægypti natum, religione Cophitam, Profes-*

 so-

fessorem Arabicæ linguæ Oxoniæ. Gleichwie nun kein Zweiffel ist/ Iosephus werde bey seiner Anwesenheit zu Oxfurt das Tractätlein gemacht haben/ welches zu unserer Zeit hernach gedrucket worden; also möchte ich wol eigentliche Nachricht wissen/ wie er von dar nach Löwen kommen/ und die professionem linguarum Orientalium allda erhalten/ wovon nebst der obgedachten Arabischen Grammatica auch zeuget sein Speculum Hebraicum Lovanii an. 1615 editum, welches Thomas Bangius Exercit. II. Cœli Orientalis pag. 202. citiret/ da aber aus Versehen des Buchdruckers/ Iosephi Barbati Meniphitici an statt Memphitici gesetzt worden.

Aber wo gerathe ich hin mit dem Abudacno? Von seinen Lands-Leuten und Glaubens-Genossen/ denen Coptiten/ war die Rede/ daß sie Muhammed wol gehalten/ welches auch seine Nachfolger gethan/ daher Fellus in der gedachten Vorrede schreibet: eos æquiorem servitutem Christianis reliquis sensisse, vnde & numero sint etiamnum longe potiores. Insonderheit ist notabel, daß so bald Alexandrien in der Muhammedaner Hände gerathen/ der Jacobiten Patriarch Benjamin von seinem exilio revociret worden/ darein er unter der Perser Regierung/ die 10. Jahr über Cairo und Alexandrien Herren waren/ gerathen/ teste Elmacino Lib. I. Cap. III. p. 35. & Cap. V. p. 51. Aber von denen Melciten ist altum silentium bey ihm/ und der casus vom Aziz Billa (den er Lib. III. Cap. V. p. 307. 308. mit solchen Umstän-

den

den erzehlet / daß man leicht eine Special-Gnade daraus abnimmet/) gantz extraordinair, und wird man kein Exempel mehr im Elmacino finden/ daß ein Muhammedischer Fürst eine Melcitische Gemahlin genommen/ und um derselben Willen ihren Glaubens-Genossen Gutes gethan. Ist demnach Hottingeri Muthmassung nicht wahrscheinlich/ daß das streitige pactum Muhammedis mit denen Melciten auffgerichtet worden/ sondern es wäre vielmehr denen Coptiten zuzuschreiben/ wenn sonst kein Zweiffel an seiner genuinität entstünde. Gleichwie auch die Armenier ein solch privilegium auffweisen/und noch heut zu Tage deshalben höher als andere Christen bey denen Türcken geachtet sind/ wovon Breerewood in Scrutinio Religionum Cap. XV. zeuget: Armeniorum maximam frequentiam in emporiis nobilioribus, inprimis in imperio Turcico inuenies,& quia privilegium quoddam speciale manu ipsius Muhammedis subscriptum habent, plus ipsis quam alicui ulli Christianæ nationi a Turcis indulgetur. Mich wundert/ daß Henningius sich auff diesen locum Breerewoodi berufft / und doch alsobald hernach sich über den Grotium und die von ihm dem streitigen Testamento Muhammedis zugefügte injurie beschweret; da doch aus dem Breerewood ein doppeltes argument wider dasselbe zu formiren/ theils/ daß Muhammed kein general-privilegium, sondern specialia denen Christen ertheilet; theils daß er dieselben mit eigener Hand unterschrieben. Hingegen ist das pactum supposititium vniversal, und

hat keine subscription des Muhammeds. Mein objection aber wird durch die relation des Ignat a Iesu, Philippi a SS. Trinitate und Io. Baptistæ Ta uernier von denen Christen S. Ioannis vergewis sert und bestätiget. Ich habe zwar im Ianuari 1690. pag. 42. etwas davon erzehlet/ welches abe in so weit zu corrigiren/ daß diese Christen nich vom Muhammed, sondern von seinen Nachfol gern ausgetrieben worden. Denn also schreibe Tavernier lib. II. der Reise-Beschreibung in Per sien Cap. VIII. mit denen andern beeden/ dere Worte ich um geliebter Kürtze willen vorbey gehe gantz übereinstimmend: Ich will aber von ih rem Ursprung anfangen und vorstellen/ wa ich die Zeit über/ weil ich mich zu Balsara auff gehalten/ hievon erforschen können. Dies Leute wohneten vor Alters an dem Jor dan/ wo Johannes getaufft hat/ und da von sie ihren Nahmen empfangen. Zu Zeit aber/ als die Mahometaner sich des ge lobten Landes bemächtigten/ entschlossen sie sich/ diese Völcker gäntzlich auszutilgen ob ihnen schon Mahomet einen mit eigener Hand unterschriebenen Freyheits-Brieff ge geben hatte/ in welchem er befohlen/ daß kein Mensch ihnen etwas zuwider thun sol te; nichts desto weniger rissen nach dem Tode dieses falschen Propheten/ seine Glau bens-Genossen ihre Kirchen nieder/ ver brannten ihre Bücher/ und verübten tau senderley Grausamkeiten wider sie. Da

durch

urch wurden sie gezwungen/ sich auff eine
eitlang von dannen zu machen/ und in Me-
opotamiam und Chaldæam zu gehen ꝛc. Da
aben wir abermahl ein Special-priuilegium, wel-
hes Muhammed mit eigener Hand unterschrie-
en/ zum grossen præiudicio des erdichteten Testa-
nents. Zu dessen Confirmation nichts thut/ daß
Muhammed im vierdten Jahre seiner Flucht/ da
as Testament datiret seyn soll/ mit den Jüden
rieg geführet. Denn dieser war von keiner im-
ortanz, wie aus dem Elmacino p. 6. 7. zu ersehen:
Anno quarto commissum est prælium filiorum Na-
iri, Iudæorum: qui, munimentis suis relictis, fi-
ibus suis statuerant egredi, & profecti sunt Chai-
aram: quidam tamen eorum in Syriam concesse-
unt. Persequutus autem eos est Mundirus f.
Omaris Saadæus, ad Puteum vsque Muauiæ, cum
o. Medinensibus, atque omnes interfecerunt, præ-
es Caabum filium Zeidi, qui euasit. Hatte dem-
ach Muhammed nicht nöthig/ denen Christen mit
inem Frey-Brieffe zu flattiren/ sondern/ weil er
o glücklich war/ gaben sich diese vielmehr aus
Furcht unter seine Bothmäßigkeit. Daß er aber
n Alcoran den Syncretismum heget/ giebt dem
acto supposititio auch keine Beyhülffe. Denn
r hat nicht weniger denen Jüden/ Persern und
Sabäern Frey-Brieffe ertheilet/ und sie um jähr-
chen Tribut unter seinen Schutz genommen/ wie
Elmacinus bezeuget/ wer wolte aber daher schlies-
en/ daß er ihnen so weitläufftige und auff alle Zei-
en gerichtete Privilegia gegeben? Endlich werden

unter

unter den 28. Zeugen/ die am Ende allegiret sin
nicht mehr als fünff oder sechse auffs höchste b
den Arabischen Scribenten gemeldet / der übr
gen aber nirgends gedacht/da doch so wol Elmac
nus als Abulpharagius, und andere/ die princip
lesten Ministros des Muhammeds nicht verschwe
gen/welche sonder Zweiffel allhier genennet sey
müsten/ wenn es anders dazumahl in orient g
bräuchlich gewesen/ 28. Zeugen bey einem solen
nen actu zuhaben/ woran ich so lange zweiffele/ b
ich eine gewisse Probe sehe/ um so viel mehr/ we
Muhammed in andern Frey-Brieffen / so er de
Johanns-Christen und Armeniern ertheilet / ke
ne Zeugen gebraucht/ sondern allein seinen Nah
men unterschrieben. Den gantzen Handel ver
räth der sechste Zeuge/ Hamza benabdi-Imottalel
welcher schon im dritten Jahre Hegiræ in de
Schlacht umgebracht worden / nach Elmacin
klarem Zeugniß pag. 6. Deinde vero vicerunt in
fideles, qui Muslimos occiderunt septuaginta; in
ter quos & Hamza erat, filius Abdulmuta lib. 1
Wie hat nun Hamza im vierdten Jahre ein pactu
als Zeuge confirmiren können? Nicht wenige
macht mich stutzig der Moavia ben abi Sofian, wel
cher nicht nur die dritte Stelle unter den Zeuge
hat/ sondern auch gar vor den Secretarium, der da
Diploma geschrieben / angegeben wird. Nu
hat zwar Elmacinus pag. 12. diesen Muaviam fili
um Abusofiani (wie ihn Erpenius in der Lateini
schen version nennet/) unter die Schreiber de
Muhammeds gezehlet/ doch nicht unter die prima
rio

os und ordinarios, welche gewesen Otsman filis Affani, & Alis f. Abutalibis. Solte aber nicht n so wichtiges pactum vom Otsman als dem vorehmsten Secretario seyn verfertiget worden/ welher ohne dem der andere Zeuge angegeben wird? lmacinus giebt gnugsam zu erkennen/ daß Muaas und die übrigen nur gebraucht worden/ wenn ie Obern nicht zur Hand gewesen. Denn so lauen seine völligen Worte: Scribæ eius fuerunt Otsman filius Affani, & Alis f. Abutalibis. Interum quoque ei scripseruntVbaharatus filius Coabi, t Zeidus f. Thebithi. Interdum & alii qui adant Scribæ: nempe Muavias f. Abu sofiani, Chad f. Saidi &c. Aber das ist noch ein geringer crupel gegen den/ so ich ietzo vorlegen will. Denn h gläube nicht/ daß Muavias anno quarto Hegiræ em Muhammed angehangen/ sondern erst anno ctavo mit seinem Vater Abusofiano dessen Parhey sich zugesellet. Ich gründe mich hierunter auff iam ordinariam, daß die Söhne den Vätern folen: solte aber Muavias ehrer als sein Vater sich um Muhammed begeben haben/ so wäre kein Zweiffel/ daß es Elmacinus gedacht hätte/ welcher n Beschreibung der Thaten des Muaviæ, so wol or als nach erlangten Chalifatu, sehr fleißig und ccurat ist/ auch sonst nicht verschwiegen hat/wenn Abubeker, Omar und Otsman, des Muhammeds Succeſſores, und des Muaviæ Anteceſſores im Reiment/ den Islamismum angenommen. Hingegen bekräfftiget er anno secundo & sequentibus Hegiræ dasjenige/ was ich vom Abusofiano gedacht.

dacht. Audiuerat enim (Muhammed) Abusofianum f. Harithi in Syriam contendere, cum multis sarcinis, in quibus pecuniæ erant Coraisitarum quas direptum exivit. At Abusofianus cum sui Meccam se recepit. Im dritten Jahre beschreibet er eine Schlacht / da Abusofianus die feindliche Armee commandiret: Commissum & hoc anno certamen est, die Sabbathi, circa medium mensis Sjevvali, & occupatus mons prope Medinam. Numerus infidelium erat 3000. peditum, cum quibus 200. erant equites, 3000. cameli, & 16. mulieres. Horum dux erat Abusofianus filius Harithi. Muslimi autem numero erant 1000. Et primum quidem vicerunt Muslimi; deinde vero Infideles, qui Muslimos occiderunt septuaginta; inter quos & Hamza erat filius Abdulmutalibis. Endlich aber im achten Jahre hat Abusofianus sich zum Muhammed begeben: Anno autem octauo Hegiræ cepit Meccam. violaverant enim Coraisitæ fœdus; profectusque contra eos est Muhammed cum 10. millibus Muslimorum, donec venit Marvvuttahranam: acessitque ad eum patruus eius Abbas f. Abdulmutalibis cum Abusofiano filio Harithi, & credidit. Dannenhero liesest man auch beym Abulpharagio pag. 164. im achten Jahr der Hegiræ vom Abu Sofyan, quodam e Mecchæ primoribus, qui religionem Islamiticam præ metu gladii amplexus fuerat. Wer wolte nun gläuben / daß das Testamentum genuin und anno quarto Hegiræ datiret sey / in welchem unter den Zeugen stehen Hamza, der schon des Jahrs zuvor in der Schlacht umkom-

kommen/ und Muavias, der kaum anno octavo Hegiræ mit seinem Vater zu Muhammed übergegangen? Weñ sonst keine indicia νοθείας wären/ so geben diese beyden den allerkläresten Beweiß. Aber ich habe ihrer schon mehr angeführet/ und wenn einer die Zeit daran wenden/ und den Text selbst accurat durchgehen wolte/ würden ihrer noch eine gute Parthey an Tag kommen. Ich will nur noch eine Conjectur vom Ursprunge des pacti hinzusetzen. Diejenigen Christen/ so es fingiret/ scheinen den Elmacinum zur Hand gehabt/ und sich sonderlich auff dessen Worte pag. 3. 4. gegründet zu haben: Accesserunt autem ad eum Christiani, tum Arabes, tum alii, eosque in fidem suam recepit, scripto illis securitatis symbolo. Dieses symbolum securitatis haben sie durch das Testament an Tag legen wollen/und selbiges anno Hegiræ quarto datiret/ weil bald darauff im Elmacino folget: Anno quinto credidit Omar &c. Deshalben sie auch den Omar unter die Zeugen nicht gesetzt. Allein die series rerum weiset es aus/ daß Elmacinus nicht von denen annis Hegiræ, sondern von denen 10. Jahren/ so a vocatione Muhammedis (wie er sie nennet/) biß auff dessen Flucht oder Hegiram verflossen/ daselbst handele: wodurch die Unbedachtsamkeit der Confictorum sich abermahl selbst verräth.

Antonio vermeynte/ wenn nur Hamza und Muavias weggeblieben wären/ so hätten die übrigen signa suppositionis einiger massen können bemäntelt werden/ jene aber verderbten alles/ und machten

ten den Betrug so klar/ daß keine Entschuldigung statt findete. Indessen wäre noch aus des Herrn Hinckelmanns præfation zu remarquiren/ daß dieses pactum die Erstlinge sind der in Hamburg neu auffgerichteten Arabischen Druckerey; würde demnach der Alcoran an statt der Zehenden dienen/ und diesem eine Christliche Arabische Schrifft folgen/ nemlich/ wie aus dem Catalogo der neulichen Herbst-Messe zusehen/ Thomæ a Kempis de Imitatione Christi libri quatuor, ex latina lingua in Arabicam elegantissime traducti per F. Cœlestinum a S. Liduina & nunc ex autographo ipsius Auctoris addito textu latino editi ab Abrahamo Hinckelmanno D. in 8. Hamburgi &c. Ich wundere mich vielmahl bey mir selbst (ließ Leonardo sich vernehmen/) über die fata dieses Kempischen Werckleins/ welches den Theologis und Criticis gnug zuschaffen macht. Jenen zwar/ indem sie disputiren/ ob darinnen die Papisterey und Enthusiasterey enthalten/ oder vielmehr eine gute Anleitung zur wahren Christlichen Gottesfurcht/ wie beym Gisb. Voëtio To. V. Disputationum Selectarum pag. 708. sqq. zu ersehen. Meines Orts halte ichs mit dem Antonio Reisero, der seinem wiederhohlten Beweiß wider Christianum Pauli einen Anhang beygefüget/ in sich haltend eine ohnvorgreiffliche Erinnerung/ was eigentlich zuhalten von derjenigen Reformirten Lehrer in die teutsche Sprache übersetzten Schrifften/ welche scheinen zu der wahren Gottseligkeit vor andern sonderliche Anleitung zu geben. Da finden sich pag. 363. folgende

Worte:

Worte: Man hat sich etwa vor dieser Zeit sehr belustiget mit denen nicht unbekandten Büchern von der Nachfolge Christi/ welche insgemein Thomæ a Kempis, einen Römischen Ordens-Mann/ zugeschrieben werden/ und haben nicht wenige davor gehalten/ es sey ein grosser Schatz sonderbahrer Andacht in denselbigen verborgen. Aber man hat im genauen Durchforschen wahrgenommen/ daß viel Superstition und Abergläubisches Unwesen mit eingeschlichen/ dahero der vornehme Theologus, Herr D. Olearius, vor nothwendig erachtet/ weilen solche Bücher in der teutschen Sprach unter uns Evangelischen sehr gemein gemachet worden/ den darinn befundenen Sauerteig auszufegen/ und den Warheit-liebenden Leser getreulich zuwarnen/ damit er da oder dort nicht anstossen möchte. Die Critici haben nicht weniger zu schaffen/ nachdem die Benedictiner mit Gabriel Naudæo so hart aneinander gerathen/ daß sie gar einen iniurien-proceſs geführet/ welcher aus der Frage entstanden/ ob Thomas a Kempis, oder Iohannes Gersen der wahre auctor von diesen Büchern sey? deren jenes Naudæus, dieses aber die Benedictiner asseriret. Ich kan nicht vorbey/ einige Worte aus dem Mabillon lib. III. de Re Diplomatica Cap. III. num. 3. zu entlehnen/ weil sie von einem und andern/ das so bekandt nicht ist/ gute Nachricht geben: Inprimis obseruanda est causſa, quæ Naudæum ad tantas iras impulit. Ive-

rat ille Romam pro negotiis certis: Constantinum Caietanum convenit, vt quos hic penes se habeba pro Iohanne Gersene de libello Imitationis mss. codices examinaret. Hos bona fide a Caietano, vi qui caussæ fideret nihil doli suspicatus, commodatos, & domum (vt eos accuratius exploraret) asportatos, aliquot post diebus in Iohannis Gersenii nomine adulteratos caussatus est. Accusationem hanc in Naudæum retorsit Quatremarius noster, reponendo, aut codices integros esse, aut, si corrupti viderentur, non alium eius culpæ auctorem videri, quam Naudæum, qui illos solus in museo suo tractauerat. Excanduit ad hoc Naudæus: & inde illæ iræ, quas per libellos suos vbique totis paginis evomit. Hinc suspecta saltem esse debent, quæ ab irato aduersario dicuntur; neque æquum est, hanc patere inimicitiis viam, quam quisque aversatur, eum vt criminationibus infamare possit. Et quidem has falsas censuerunt eruditissimi viri, qui coram Illustrissimo Parisiensium Antistite Harlæo istos codices a falsi suspicione immunes esse scripto contestati sunt anno M DC LXXIII. prout fidem facit publicum hac de re eorum instrumentum. Der Streit ist auch biß auff diesen Tag noch nicht geschlichtet/ sondern die Scribenten fallen gemeiniglich dem Naudæo oder den Benedictinern bey/ nachdem sie diesen oder jenem affectioniret sind. Wenn aber das Urtheil nach denen vom Mabillon Lib. V. tab. 15. pag. 372. producirten Specimibus der MSStorum de Imitatione Christi gefället werden soll/ so dürfften die Benedictiner recht behal-

behalten; weil man Codices hat/ die vor Thomæ a Kempis Zeiten geschrieben worden/ und das mit dessen eigener Hand verfertigte Manuscript, welches die Jesuiten zu Antwerpen haben/ ihn nicht für den auctorem, sondern nur für den Abschreiber angiebt. Denn so schleust es: *Finitus & completus anno Domini M° CCCC° XII° per manus fratris Thome Kemp In monte S. agnetis prope Zwoll°.* Wozu Mabillon diese Glosse macht: Autographum est ipsius Thomæ a Kempis, quod est penes reuerendos Patres Societatis Iesu domus professæ Antuerpiensis. Nullum Thomæ exemplar hactenus prolatum est antiquius hoc autographo: cuius & ipsa clausula scribam indicat, non auctorem, vti Kempenses quique sinceriſſimi modo confitentur, probantque clausulæ similes, qualis est hic alia n. 11. *Scriptum per me R. Viart.* Sed hæc non sunt huius loci. Nemlich die gemeine Clausul der Schreiber lautet fast so/ wie Thomas gesetzet/ und haben sie etliche gar in Verse transferiret/ dergleichen der Herr Fellerus seinem Catalogo Bibliothecæ Paulinæ hinten angehenget/ die zum Theil poßirlich gnug lauten. Zum Exempel:

Finito libro sit laus & gloria Christo,
Qui me scribebat, Nicolaus nomen habebat,
Qui me finiuit, parteccas rodere sciuit,
Alba manus scribæ: cessa, non omnia scribe,
Alba manus cessa, quia digiti sunt mihi fessa.

Allein ich will mich in der intricaten Controvers nicht zum Richter auffwerffen/ sondern von den Uebersetzungen des Werckleins in mancherley

Sprachen etwas melden. Bellarminus de Scriptoribus Ecclesiasticis saget / in omnes pene linguas conuersum; welches nicht nur wahr ist von denen Europäischen / deren so leicht keine genennet werden wird / darein es nicht übersetzet worden / auch so gar in die Griechische / wiewol von einem Socinianer / Eustachio Giselio, Roxolano, Scholæ Risselinensis Rectore, zu Franckfurt an der Oder an. 1626. nach Christoph. Sandii Zeugniß in Bibliotheca Anti-Trinitariorum p. 143. sondern auch von denen Orientalischen Sprachen / in specie der Japanischen / wie Dallæus lib. I. de cultus Religioli objecto Cap. XXV. aus der Jesuiten Annalibus Iaponicis und andern Schrifften anmercket: daß er ihnen aber opponiret / sie hätten die Bibel nicht ins Chinesische und Japanische übersetzet / befindet sich zum Theil falsch / indem P. Couplet in seiner Histoire d' une Dame de la Chine pag. 34. unter die von denen Missionariis in die Chinesische Sprache vertirten Bücher expresse zehlet *les livres des Evangiles:* Noch merckwürdiger ist / was Bzouius ad an. 1471. Sect. 21. und Claudius Clemens Lib. I. Musei Sect. II. cap. II. erzehlen / daß der König zu Marocco, welcher in seinen ersten Jahren ein Christ gewesen / einem zu ihm wegen ranzionirung der gefangenen abgeschickten Jesuiten seine Bibliothec gezeuget / und unter vielen andern Büchern auch des Thomæ a Kempis libellum de imitatione Christi, so in die gemeine Türckische Sprache übersetzet war / welches der König lieber und höher gehalten / als alle andere Muhammedische. Eben die-

dieses bekräfftiget auch der Arabische Uberseʒer/ dessen Worte Hottingerus in Biblioth. Orientali pag. 91 92. excerpiret/ nachdem er den Arabischen Titul und specimina gegeben hatte. Jener lautet auff Lateinisch also: Liber de imitatione Christi (dieses Wort/ so im Arabischen expresse stehet/ lässet Hottingerus oder sein typographus aussen/) quatuor absolutus partibus, Thomæ a Kempis, Canonici Regularis, ordinis S. Augustini, quos ex Lingua Latina in Arabicam nunc transtulit humilis & pauper Dei altissimi servus Cœlestinus de S. Liduina, ordinis Carmelitarum discalceatorum. Hiernechst erinnert Hottingerus, daß er des auctoris eigenes Manuscript (daraus Herr D. Hinckelmann seine edition nehmen will/) gebraucht: Ipso auctoris MSC. aliquando fui vsus. Versa est translatio, & nitidior, quam quæ ab homine Europæo expectari possit. Dieses probiret er mit 6. artigen Speciminibus, unter denen sonderlich mir gefället die nette translation der Worte: Si totam Bibliam scires exterius, & omnium Philosophorum dicta, quid totum prodesset sine charitate & gratia? Endlich meldet Hottingerus vom Druck dieser Arabischen version, daß sie zu Rom heraus kommen sollen/ er wisse aber nicht/ ob es geschehen: Audivi antehac Editionem hanc Romæ ad prælum fuisse paratam; nihil tamen certi habeo. Ich bin aber solches versichert/ spraeh Antonio, aus einem zu Rom herausgekommenen Catalogo, welcher zwar nur in einem einigen Bogen bestehet/ allein viel notable Haupt-rare Bücher mel-

det/ daß ich denen Gelehrten einen guten Dienst zuthun verhoffe/ wenn derselbe von Wort zu Wort unsern Unterredungen eingerücket wird:

ELENCHVS LIBRORUM

Sive Typis, sive impensis S. CONGREGATIONIS de Fide propaganda impressorum, qui modo in ejusdem S. Congr. Typographæo reperiuntur;

IVSSV

EMINENTISSIMORVM DOMINORVM

CARDINALIVM

EIVSDEM S. CONGREGATIONIS

in lucem editus

A

ZACHARIA DOMINICO ACSAMITEK

à KRONENFELD Boëmo Pragense, ejusdem Typographiæ Ministro.

ROMAE, Typis S. Congreg. de propaganda fide, Anno M DC LXVII.

SVPERIORVM PERMISSV.

ALPHABETVM Abyssinum, sive Æthiopicum Romæ, Typis S. Congreg. de propaganda fide, 1631. in 8.

Alphabetum Arabicum, ibidem 1633. in folio aperto.

Alphabetum Armenum cum nonnullis Orationibus, ibid. 1633. in 8.

Alphabetum Chaldaicum antiquum Estranghelo dictum, ib. 1638. in 8.

Alpha-

Alphabetum Chaldaicum modernum 1634. ib. in 8.
Alphabetum Copticum, siue Ægyptiacum, ibid. in 8.
Alphabetum Græcum, ibid. in 8.
Alphabetum Hebraicum. ibid. 1651. in 4.
Alphabetum Ibericum, siue Georgianum cum nonnullis Orationibus. ib. 1629. in 8.
Alphabetum Persicum, ib. in 8.
Alphabetum Sclavonicum S. Hieronymi cum aliis, ibid. 1630.
Alphabetum Servianum D. Cyrilli & D. Hieronymi, ib. 8.

Æthiopica.

Institutiones lingvæ Chaldææ, seu Æthiopicæ, ibid. 1630. in 8.
Lexicon Æthiopicum cum ejusdem lingvæ institutionibus grammaticis, & Indice Vocum latinarum. Authore Iacobo VVermers Antuerpiano Carmelita, ibid. 1638. in 4.

Albanese, siue Epirotica.

Doctrina Christiana del Bellarmino tradotta in lingva Albanese de D. Pietro Budi di Pietra Bianca, ibid. 1644. in 12.
Dictionarium Latino-Epiroticum, per Franciscum Blandum Epirotam. ib. 1635. in 8.

Angollese.

Gentilis Angollæ fidei mysteriis Lusitano olim idiomate per R. P. Antonium de Coueto Soc. IESV Theologum; nunc autem Latino per Fr. Antonium Mariam Prandomontanum Capuccinum instructus atque locupletatus, ib. 1661. in 4.

Annamitica, sive Tunckina.

Dictionarium Annamiticum, Lusitanum, & Latinum in lucem editum ab Alexandro de Rhodes Soc. I E S V, ib. 1651. in 4.

Arabica.

Annales Arabici Baronii Pars prima & secunda, interprete Fr. Brictio Rhedonense Capuccino, ib. 1653. in 4.

Annalium Sacrorum Latino Arabicorum Epitome, ejusd. Authore ibid. 1655. in 4.

Grammatica Arabica Agrumia appellata una cum Versione Latina, Thomæ Obicini Nouiensis Ord. Min. ibid. 1631. in 8.

Thesaurus Arabico-Syro-Latinus, Interprete Thoma à Novaria Theologo; & lingvarum Orientalium lectore, ibid. 1636. in 8.

Fabrica magna lingvæ Arabicæ cum interpretatione Latina, & Italica accomodata ad usum lingvæ vulgaris, & scripturalis, Auctore F. Dominico Germano de Silesia superiori Ord. Min. de Obseru. ibid. 1639. in folio.

Fabrica piccola della lingva Arabica volgare e Italiana, del medemo Autore, ib. 1636. in 4.

Antithesis fidei Arabica, ibid. 1638. in 4.

Doctrina Arabica Italiana, ibid. 1642. in 8.

Sette Salmi Penitentiali Arabici, ibid. 1642. in 8.

Thomæ à Kempis de Imitatione Christi libri IV. Arabicè, Interprete P. Cœlestino à S. Lidvina Carmelita discalceato Batavo, ib. 1663. in 8.

Brevis Orthodoxæ fidei professio, ibid. 1648. in 8.

Evangelia Arabico-Latina, Typis Mediceis 1591. in fol.

Dichiaratione della Dottrina Christiana più copiosa del Bellarmino, tradotta in lingva Arabica da Gio. Hesronita Arcipresbitero, ibid. 1627. in 8.

Isagoge, sive Introductorium Arabicum in scientiam Logices cum Versione Latina ac Theses S. fidei, apud Stephanum Paulinum, 1625. in 4.

Armena.

Conciliationes Ecclesiæ Armenæ cum Latina Tomus Primus, Pars Prima Historialis, Authore Clemente Galano Cler. Reg. cum interpretatione latina, ibid. 1650. in folio.

Ejusdem Pars altera Controversialis, Tomus 2. ibid. 1658. in folio.

Ejusdem Tomi 2. Pars altera Controversialis, ibid. 1661. in folio.

Ordo

Ordo Missæ Armenorum cum interpretatione latina, ib. 1642.

Dichiaratione più copiosa della Dottrina Christiana tradotta dalla Italiana in lingva Armena da Pietro Paolo Sacerdote Armeno, ibid. 1630. in 4.

Institutiones, seu Grammatica lingvæ Armenæ unà cum Logica & Vocabulario: Authore Clemente Galano Cler. Reg. ib. 1645. in 4.

Professio fidei Armena, ib. 1642. in 8.

Summa Doctrinæ Christianæ Armenæ, apud Stephanum Paulinum 1623. in 8.

Carte di Gloria Armene, typis S. Congr. 1637. in folio aperto.

Concordia Armenorum, Romæ apud Stephanum Paulinum 1623. in 8.

Bulgara.

Strifcie di varie Orationi del Monsignor Filippo Stanislauou Vescouo di Nicopoli typis S. Congr. de prop. Fide. 1651.

Chaldæa.

Calendarium juxta S. Nicænum Concilium I. Gregorianamque ad ejusdem Concilii præscriptum emendationem, nec non & antiquum Orientalium, Auctore Michaële Hesronita Maronita, Chaldæum ib. 1637. in 4.

Doctrina Christiana tradotta dalla lingva Italiana nella lingva Chaldæa da Giacomo Begnamini, ib. 1633. in 8.

Dottrina medema del medesimo senza interpretatione Italiana, ibid. 1665. in 8.

De Scriptoribus Ecclesiasticis & Prophanis Orientalium Authore Hebedieso, Opera Abrahami Ecchellensis, ibid. 1643. in 8.

Professio fidei Chaldæa ibid. 1648. in 8.

Congese.

Regulæ quædam pro difficillimi Congensium idiomatis faciliori captu ad Grammaticæ normam redactæ à

F. Hyacintho Bruſciotto a Vetralla Capuccino, ib 1659. in 8.

Doctrina Chriſtiana ad profectum Miſſionis totius Regni Congi in 4. lingvas diſtincta à F. Hyacintho à Vetralla Capuccino, ib. 1650. in 4.

Copta, ſive Pharaonica.

Athanaſii Kircheri Soc. IESV Prodromus Coptus, ſive Ægyptiacus, in quo cum lingvæ Coptæ, ſive Ægyptiacæ, quondam Pharaonicæ origo, ætas, vicisſitudo, inclinatio, tum Hieroglyphicæ literaturæ inſtauratio, uti per varia variarum editionum, interpretationumque difficillimarum ſpecimina, ita nova quoque & inſolita methodo exhibentur, ib. 1636. in 4.

Græca.

Exercitia ſpiritualia Rhodini, ibid. 1641. in 8.

Ejusdem Homiliæ 12. in Canticum B.M.V. ib. 1636. in 8.

Ejusdem de confitendi ratione, ibid. 1630. in 12.

Ejusdem Epiſtola ad Ioannem Presbyterum Paramythienſem, qvâ probat Rom. Pont. non tantum Latinos, ſed etiam Græcos, uti ſuas oves, quærere, illisque providere. Tum demum agit de processione Spiritus S. de Primatu Papæ, de Azymo & Fermentato, de Igne purgatorio, & Viſione beatifica, ib. 1629. in 12.

Ejusdem Compendium Diuinorum Sacramentorum; De præceptis Decalogi; De peccatis; De Cenſuris Eccleſiaſticis; De officio divino recitando, ibidem 1628. in 8.

Documenti ſpirituali d' Auila, ibid. 1637. in 12.

Enchiridion, ſiue Manuale D. Auguſtini, ib. 1637. in 12.

Soliloquia ejusdem, ibid. 1637. in 12.

Doctrina Chriſtiana brevis Bellarmini, ibid. 1628. in 12.

Narratio, ſiue explanatio brevis Concilii Florentini, ibid. 1628. in 12.

Explanatio 5. Capitum Concilii Florentini Sennadii Scholarii, interprete Ioanne Matthæo Caryophilo, ibid. 1638. in 4.

Ejus-

jusdem Censura Confessionis fidei, ibid. 1638. in 8.
Confutatio professionis fidei, & Anathematismorum Cyrilli Patriarchæ Constantinopolitani, ib. 1632. in 12.
De ascensione mentis in Deum, Interprete P. Georgio Bustronio Soc. IESV, ibid. 1637. in 8.
Doctrina Christiana uberior Bellarmini, Græcorum idiomate communi impressa, ibid. 1637. in 8.
De Transsubstantiatione in Corydalum, Authore Andrea Staurino, ibid. 1640. in 4.
udovici Granatæ Dux viæ in Græcorum vernaculam lingvam traductus ab Andrea Rendio Chio Soc. IESV, ibid. 1628. in 12.
eonis Allatii de Processione Spiritus S. Enchiridion, ibid. 1658. in 12.
n Symbolum S. Athanasii excerpta ex Leonis Allatii tractatu fusiore de eodem Symbolo, ibid. 1659.

Græco Latina.

Concilium Florentinum Tomus 1. & 2. Romæ apud Stephanum Paulinum, in 4.
Doctrina brevis Græco-Italica Bellarmini, Romæ, typis S. Congr. de propag. fide, 1637. in 12.
etri Arkudii Corcyrei de purgatorio igne adversus Barlaam, ibid. 1637. in 4.
jusdem, Vtrum detur Purgatorium; & an illud sit per ignem, ib. 1622. in 4.
efutatio Pseudo-Christianæ Catechesis editæ a Zacharia Gergano, Auctore Io. Matthæo Caryophilo. In fine apponitur Monodia de calamitatibus Græciæ, ibid. 1631. in 4.
eonis Allatii de Ætate, & interstitiis in collatione ordinum etiam apud Græcos servandis. Romæ, apud Mascardum 1658. in 8.
jusdem, de Purgatorio, Romæ, typis S. Congreg. de propag. fide, 1655. in 8.
jusdem Græciæ Orthodoxæ Tom. I. de processione Spiritus S. & aliis. Accedunt de Gregorio Palama Archiepiscopo Thessalonicensi Græcorum sententiæ, Edidit Leo Allatius, ib. 1652. in 4. Ejus-

Ejusdem, Græciæ Orthodoxæ Tom. 2. ib. 1659. in 4.

Vindiciæ Synodi Ephesinæ, &. S. Cyrilli de processione ex Patre, & Filio Spiritus Sancti. Authore Leone Allatio ib. 1661. in 8.

Ioannes Henricus Hottingerus fraudis & impostura manifestæ detectus a Leone Allatio, ib. 1661. in 8.

Ejusdem, De Octava Synodo Photiana; Annexa est Ioannis Henrici Hottingeri Disputationis Apologeticæ de Ecclesiæ Orientalis atque Occidentalis tam in dogmate, quam in ritibus dissensu, & Iuvenis Vlmensis Exercitationis Historico-Theologicæ de Ecclesia Græcanica hodierna refutatio. ib. 1662. in 8.

Georgica sive Iberica.

Dittionario Georgiano, overo Iberico-Italiano, composto da Steffano Paolini, con l' aiuto di D. Nicephoro Irbachi Monacho di S. Basilio. Adnectitur Alphabetum Georgianum. ib. 1629. in 4.

Syntagmata linguarum Orientalium, quæ in Georgiæ Regionibus audiuntur. Auctore D. Francisco Maria Maggio Cler. Reg. Panormitano. ib. 1643. in fol.

Litaniæ B. M. V. Lauretanæ, Georgice ib. 1629. in folio aperto.

Hebraica.

Dottrina Hebrea con l' interpretatione Italiana; & Annotationi di Gio. Battista Iona Lettore publico della detta lingua in Roma. 1658. in 4.

Iaponica.

Dictionarium, sive Thesauri linguæ Iaponicæ Compendium, compositum a Fr. Didaco Collado Ord. Præd. ib. 1632. in 4.

Eiusdem, Additiones ad eundem Dictionarium. ib. 1632. in 4.

Ejusdem Ars Grammatica linguæ Iaponicæ, ib. 1632. in 4.

Ejusdem, Modus confitendi, & examinandi pœnitentem Iaponensem, ib. 1632. in 4.

Illy-

Illyrica.

Directorium Sacerdotum Charactere Seruiano P. F. Hieronymi Panormitani Ord. S. Dominici, interprete P. F. Stephano Matieuica Francisc. ib. 1630. in 8.

Directorium Sacerdotum charactere S. Hieronymi. ibid. 1635. in 8.

Directorium Sacerdotum charactere latino, ib. 1636. in 8.

Rituale Romanum idiomate Illyrico ibid. 1640. in 4.

Ars bene moriendi, Auctore P. Ioanne á IESV & MARIA Carmelita Discalceato, Interprete Petro Gaudentio Episcopo Arbensi, ib. 1657. in 8.

Ejusdem, Expositio Symboli Apostolici cum nonnullis Orationibus, ib. 1661. in 8.

Breuiarium Illyricum charactere S. Hieronymi, ib. 1648. in 8.

Professio fidei Illyrica charactere seruiano, ib. 1642. in 4.

Carte di Gloria per li Altari, con carattere di S. Geronimo. ib. in folio aperto.

Grammatica Emmanuelis Latino-Illyrica. Romæ, apud Franciscum Caballum, 1637. in 8.

Doctrina Christiana parua charactere S. Hieronymi ib. 1628. in 12.

Doctrina Christiana parua, charactere latino. ib. 1640. in 4.

Dictionarium Illyricum, labore P. Iacobi Micalia Soc. IESV collectum. Laureti 1649. in 8.

Vitæ D. N. IESV Christi, & B. M. V. a Bartholomæo Cassio Soc. IESV Illyrice scriptæ. ibid. 1638. in 8.

Kalendarium Illyricum charactere latino. ibid. 1640. in 4.

Italica.

Relatione del Regno di Tunkino, data in luce dal P. Alessandro de Rhodes della Compagnia di Giesù. ib. 1650. in 4.

Zelo della propagatione della Fede di F. Girolamo Gratiani della Madre di Dio, dell' Ord. della Madonna del Carmine appresso Steffano Paolini, ib. 1610. in 4.

Lati-

Latina.

Acta S. Oecumenici Concilii Florentini, collecta, dispo sita, & notis illustrata ab Horatio Iustiniano. Ro mæ, typis S. Congr. de prop. fide, 1638. in folio.

Apologia pro Christiana Religione ad objectiones Ah med Ben Zin Alabedin Persæ contentas in libro inscripto Politor Speculi, Philippi Gvadaagnol Malleanensi Cler. Reg. Min. ib. 1631. in 4.

Rituale Romano Latino, 1658. in 16.

Narratio originis errorum Christianorum S. Ioannis Baptistæ, Auctore P. F. Ignatio a IESV Carmelita Discalceato, ibid. 1652. in 8.

Eutychius Patriarcha Alexandrinus vindicatus, & suis restitutus Orientalibus, sive Responsio ad Ioannis Selideni Origines, in duas Partes, quarum Prima est, De Alexandrinæ Ecclesiæ Originibus: Altera, de Origine nominis Papæ; Quibus accedit Censura in historiam Orientalem Ioannis Henrici Hottingeri Tigurini, omnia ex Orientalium excerpta monumentis, Authore Abrahamo Ecchellensi Maronita e Libano, ibid. 1641. in 4.

Gennadii Scholarii Patriarchæ Constantinopolitani pro quinque Capitibus Concilii Florentini Defensio, ibid. 1638. in 8.

Triumphus Crucis Hieronymi Savonarolæ Ord. Præd. ib. in 12.

Censura Confessionis fidei, seu potius perfidiæ Calviniana, quæ nomine Cyrilli Patriarchæ Constantinopolitani circumfertur, conscripta a Io. Matthæo Caryophilo, ibid. 1631. in 8.

Christophori Ranzonii Equitis Holsati Epistola ad Georgium Calixtum Helmstedensem, qua sui ad Ecclesiam Catholicam accessus rationes exponit, ibid. 1662. in 8.

Isaaci Peyrerii Epistola ad Philotimum una cum Deprecatione ad Alexandrum VII. de Præ-Adamitis, ibid. 1657. in 4.

Malai-

Malaica.

Dictionarium Malaico-Latinum & Latino-Malaicum cum aliis quam plurimis, opera & ſtudio Davidis Haex, ibid. 1631. in 4.

Perſica.

Grammatica lingvæ Perſicæ, Auctore P. F. Ignatio a IESV Carmelita Diſcalceato, ib. 1661. in 4.

Syriaca, ſiue Maronitica.

Grammatica Syriaca Abrahami Ecchellenſis, ibid. 1618. in 16.

Officium ſimplex Maronitarum, ibid. 1637. in 8.

Grammatica Syriaca Accurrenſis, ibid. 1647. in 8.

Proceſſio S. Crucis iuxta ritum Maronitarum, ibid. 1647. in 4.

Breviarium Maronitarum, ſiue Syrum Pars Hyemalis, ib. 1656. in folio reali.

Ejusdem Pars Æſtiua, ibid. 1666. in folio reali.

Tunkina, ſiue Annamitica.

Catechiſmus pro iis, qui volunt ſuſcipere Baptiſmum, in octo dies diviſus, & in lucem editus ab Alexandro de Rhodes e Soc. IESV, Latina, & Tunkinenſe lingva diſtinctus, ibid. 1651. in 4.

Turcica.

Vocabolario Italiano-Turcheſco, compilato dal P. F. Bernardo da Parigi Capuccino ibid. 1665. in 4.

Ich ſehe wol/ ſagte Leonardo, daß nicht nur das Wercklein de imitatione Chriſti, ſondern noch mehr von denen Catholiſchen gemachte Arabiſche Uberſetzungen zu Rom gedruckt worden/als dem Hottingero bekant geweſen. Es ſind aber darinnen/ wie leicht zu vermuthen/ die jenigen ausgelaſſen/ ſo von den Reformirten verfertiget worden. Hottingerus meldet ihrer pag. 93. nur zweye/ eine

von

von seiner eigenen Hand / da er die Confessionen Helveticam Arabisch vertiret / und mit nechsten in Druck zugeben verspricht; Die andere ist Groti Buch de veritate religionis Christianæ, wovon er zwar hier den auctorem versionis nicht nennet / sondern Sæc. VIII. Historiæ Ecclesiasticæ pag. 515 wenn er die Ursach anführet / warum er im letzten Capitel des andern Buchs seiner Historiæ Orientalis die unterschiedlichen Schismata, Secten und Meynungen der Muhammedaner zusamen getragen: Inseserat enim, dum ista meditabar, animo Hugonis Grotii, Parisiis aliquando hac de re mecum conferentis memoria. Aiebat, doctissimum illum Anglum, Edvvardum Pokoke, cum in Oriente degeret, libellum suum de veritate religionis Christianæ in linguam transtulisse Arabicam, si forte vtilitatis aliquid ex lectione eius ad Muhammedanos redundaret: at fassum esse, nihil speciosius illos Christianis exprobrare, quam tot in eorum religione dissidia. Dieses führet Grotius selbst mit mehren aus in Appendice epistolarum n. 534. Ich habe dieser Arabischen version auch erwehnet / führt Antonio fort / im December 1689. pag. 1235. und davor gehalten / derjenige / so dem Sponio weiß gemacht / als ob Grotius seine Beweißthümer vornemlich aus einem Arabischen Scribenten genommen / sey durch diese Uberseßung betrogen worden. Nach der Zeit habe ich Sponii Reise-Beschreibung selbst auffgeschlagen / und in der teutschen version pag. 53. diese Worte gefunden: Der Herr Vatz versichert uns auch / daß Grotius alle seine

stärck-

stärcksten argumenta in seinem Buch de veritate religionis Christianæ aus Arabischen auctoribus genommen/ absonderlich aber die Werck eines vornehmen Mannes/ welchen die Lateiner zwar vor einen hæresiarcham, die Cosaten aber/ welches die Christen in Egypten sind/ vor einen Heiligen halten/ welcher einen überausschönen Tractat wider die Türcken und Jüden verfertiget/ zur Verthädigung der Warheit des Christenthums. Eben dieses erzehlet auch Spons Gefehrte/ Georg Wheler, in seiner Reise-Beschreibung Lib. II. pag. 163. der Frantzösischen version, doch mit diesem Unterschiede/ daß er den Referenten *Watson* nennet/ und Grotium nicht aus vielen/ sondern nur aus einem Arabischen Scriptore, d' un Autheur Arabe, seine principalesten argumenta gezogen zuhaben vorgiebt. Ob nun gleich dieses mit meiner Meynung gantz incompatibel zuseyn scheinet/ so bleibe ich doch so lange bey derselben/ biß mir einer den auctorem Copto-Arabicum mit Nahmen nennet/ und zeiget/ wo desselben Buch zu Grotii Zeiten in Europa sich befunden/ und wie ihm in seinem Gefängniß/ da er den ersten Aufffatz in Holländischen Reimen gemacht/ die notitia davon zu kommen können/ endlich/ woher er einen Lateinischen Interpretem erlanget/ weil er der Arabischen Sprache nicht mächtig gewesen. Im Gegentheil stehet zu muthmassen/ daß Pocockius in der Türckey den wahren auctorem nicht geoffenbahret/ und weil die daselbst befindlichen Jesuiten und andere ihre

Glaubens-Genossen selbigen vor einen Ketzer ge
halten/ hingegen die Coptiten obgedachter masse
bey den Türcken für andern Christen æstimire
werden/ hat es leicht geschehen können/ daß di
Türcken/ so Grotii Buch gelesen/ selbigen vor ei
nen Coptiten gehalten/ und hernach dem Watson
als er dasselbe auch in ihrer Arabischen Sprach
bekommen/ und nach dem auctore gefraget/ dies
Antwort ertheilet/ aber den Nahmen desselben
nicht gewust.

Dem sey endlich/ wie ihm wolle/ Grotii Werck
ist nicht nur vor diesem von Martino Opizio in
Teutsche Reime übersetzet/ sondern auch gar neu
lich so wol der Lateinische Text als die annotatio
nes von P. le Jeune Frantzösisch vertiret/ und zu
Utrecht in octavo heraus gegeben worden. Wei
das Buch schon so viel Jahre in der Gelehrten
Händen gewesen/ würde ich eine vergebliche Ar
beit thun/ wenn ichs recensiren wolte. Unsere
Theologi halten insgemein nicht so gar viel davon/
sondern beschuldigen Grotium, er habe den Soci
nianern darinnen gefolget. D. Ioannes Heni
chius, weyland Theologiæ Professor zu Rinteln/
soll es aber mit seinen Annotationibus heraus ge
geben und die Irrthümer angezeiget und widerle
get haben: ich habe diese edition noch nicht gese
hen/ weiß aber/ daß sie in der Fürstl. Academie zu
Wolffenbüttel gebraucht worden/ und der Pro
fessor Theologiæ darüber ordinarie lesen müssen.
Sonst wird nicht undienlich seyn/ die Historie des
Wercks aus Grotii eigenen Episteln zu colligiren/

weil

weil uns dieselben unterschiedliche gute Nachricht geben. Zuvor aber will ich von seiner Gefangenschafft und Entledigung etwas weniges melden. Er hatte sich in die Arminianischen Händel gar zu tieff verstecket / und als dieselben zum Auffstand sich ansehen liessen / wurde er nechst andern Complicibus fest gesetzet / und endlich in dem über sie ergangenen Urtheil zur ewigen Gefängniß condemniret / auch in das Schloß Löwenstein geführet / da er die Zeit mit studiren zugebracht / und sonderlich viel Bücher aus Vossii Bibliothec entlehnet / wovon die 124ste und folgende Episteln an ihn zeugen / deren erste mit diesen Worten anhebet: Nulli malim quam tibi constare rationem concessi mihi diuinitus otii. Die 126ste aber also: Nisi scirē, quam diues librorum sis, putarem Bibliothecam, quam ad nos migrasse. In diesem Stande hat er auch des Vossii Bücher / qui ad firmanda Christianismi dogmata pertinent, bekommen / und sonderlich auff die Sonntage und horis subciſivis gelesen / dahero auch Anlaß bekommen / etwas in Holländischer Sprache von gleicher Art zu meditiren / obwol er sich für ungleichen iudiciis der Leute sehr befürchtet: Lingua nostrate facile sit aliquid mori, (schreibt er epist. 124.) sed hoc tempore offensas & suspiciones evitare perquam difficile. Demnach war er willens / von Christi Liebe gegen uns etwas zu schreiben / es muß ihn aber Vossius auff andere Gedancken gebracht haben; dessen in Grotium zu dieser Zeit geschriebene Brieffe in des Colomesii edition nicht vorhanden / doch aus

Grotii epist. 125. an ihn abzunehmen/ da er vom 15. Decemb. 1619. schreibet: de libello aduersus Impios & Iudæos cogitabo etiamnum. Von dem hat er den ersten Entwurff des Wercks in Holländischen Versen gemacht/ davon er epist. 126 vom 4. Martii 1620. an Vossium schreibet: Libellus est Belgicis versibus complectens argumenta de Deo, eius vnitate & proprietatibus præcipuis, de creatione, prouidentia & spe vitæ alterius. Deinde ea testimonia, quibus doctrinæ Christianæ in genere consideratæ veritas probatur. Sequuntur alia quæ libris Noui & Veteris Testamenti suam auctoritatem vindicant. hucusque processit impetus, superest refutatio quorundam, quæ ab Ethnicis, Hebræis & Sarracenis obiici solent. De vitæ alterius felicitate, quam materiam mihi commendaueras, hic aliquid dicendi fuit locus, cum Christianæ doctrinæ perfectio ex finis propositi perfectione esse demonstranda. Mittam ad te poëma totum simulatque absolutum erit. Er muß aber bald damit vollends fertig worden seyn: Denn im Appendice num. 21. stehet sein Brieff an seinen Bruder/ der es schon bekommen/ und etliche Objectiones gemacht/ darauff Hugo weitläufftig antwortet. Ich will nur ein Stück auslesen/ welches das wichtigste ist: Res ipsa loquitur, me non explicare dogmata Christianæ fidei Christianis, sed hoc agere, vt impii Ethnici, Iudæi, Mahometista agnoscant veram esse religionem Christianam, atque eius dogmata deinde petitum eant ex sacris nostris Literis. Hoc agunt tres primi libri κατασκευαστικοὶ

ὑαξικῶς, postremi ἀναστευαξικῶς. Dogmata περὶ τῆς τριάδος, καὶ περὶ τῆς τοῦ χριστοῦ θεότητος inter argumenta locum habere non potuerunt. Neminem enim ista ad Christianam doctrinam allicient adhuc alienum: imo operam ludunt, qui ista aliter, quam ex sacris paginis demonstrare conantur. Sacrarum autem paginarum bene fundata auctoritate, debent & ista probata censeri.

Aus der vorhergehenden 20sten Epistel (welche doch die Dominicæ passionis gegeben ist/ und also nachstehen sollen/) an seinen Bruder ist abzunehmen/ daß dieser auch müsse objiciret haben/ es wäre viel drinnen/ das nicht iederman verstünde/ welches Grotius zwar besahet/ aber davor hält/ man könte die erste edition wohl ohne Commentario ausgehen lassen. Doch ward nichts aus dem Drucke vor seiner Entledigung/ welche zwar bekandt gnug ist/ aber doch wegen ihrer sonderbahren Beschaffenheit meritiret/ etwas genauer beschrieben zu werden. Zum Grunde soll uns dienen das Theatrum Europæum, in dessen ersten Tomo ad an. 1622. folgende Worte zulesen: Als nun Grotius biß daher/ und also über die 2. Jahr/ auff dem Schloß Löwenstein versperret gesessen/ ist er endlich um diese Zeit durch Hülffe seiner Haus-Frauen/ welche bey ihm gewohnet/ entlediget worden/ und davon kommen: Denn dieselbe ihn in eine Kiste eingeschlossen/ und unter dem Schein/ als wenn es Bücher wären/ von gedachtem Löwenstein nach Gorcum weggebracht: von dan-

nen er sich förters in Mäurers-Kleidung auff Walwück/und von da aus nach Antorff begeben. Darauff hat er ein Schreiben an die General-Staaten abgehen lassen/ darinnen er vermeldet/ er hätte seine Freyheit gesucht und erlangt/ daran er gethan/ was alle Creaturen zuthun pflegten. Und wolte er sie versichern/ daß er nichts thun würde/ so den vereinigten Niederlanden nachtheilig seyn möchte. Der Leutenant/ so das Schloß Löwenstein und die Gefangenen darinn in Verwahrung hatte/ ließ zwar seine/ Grotii, Haus-Frau/ als er verstund/ daß sie ihm darvon geholffen/ in ihres Mannes Kammer einsperren/ aber die Staaten befahlen alsobald/ man solte sie ledig lassen/ sammt allem/ was ihr zuständig wäre. Was hinderts/ über diesen seltsamen Glücks-Fund einen Commentarium zumachen/ theils aus Grotii Episteln und Apologetico eorum, qui Hollandiæ præfuerunt, welches letztere zu Paris in Druck kommen/ und sehr rar ist; theils aus seiner Lebens-Beschreibung/ welche seinen Operibus Theologicis in der neuen Holländischen edition vorgesetzt ist; theils ex orali traditione verschiedener gelehrter Leute/ mit denen ich davon ehemahls discouriret. Der Tag seiner Erledigung war der 22. Martii 1622. Man hatte kurtz zuvor ausgesprenget/ seine Frau hätte Stricke gekaufft/ und auff das Schloß bringen lassen/ aber man that den guten Leuten unrecht/ doch kunten sie von dem Officer

cirer über die Wache kein Zeugniß ihrer Unschuld erlangen. Ich kan nicht vorbey / Grotii eigene Worte aus dem Apologetico Cap. XVIII. p. 168. 169. anzuführen / nicht nur von dieser Handlung / sondern vom gantzen Verlauff der Erledigung / weil sie mit sonderlichem Nachdruck gesetzt sind: Cum hunc in modum Hagæ ante sententiam per menses nouem, post eam aliquam multis diebus, Lupisteni vero per annum & menses decem in summa mœstitia ac solitudine vixissem de eo quod nobis restabat, sine vllo quæstu, sine vllo necessitatis subsidio, tandem Deus mei misertus est, atque eo ipso tempore, quo noua in me atque vxorem mala intendebantur, sparso rumore falso de funibus ab vxore coëmptis & in arcem perlatis (cui mendacio refutando cum veritatis testimonium a custodiæ præfecto poscceremus, obtentum ne id quidem est) viam mihi monstravit recuperandæ libertatis. Nam fortitudine atque industria vxoris arcæ inclusus, in qua libri ferri solebant, Gorinchemum portatus sum, atque inde perueni Walovicum & porro Antverpiam. Man erzehlet / da Grotius Raths worden / sich im Kasten fortbringen zulassen / habe er sich etliche mahl hinein stecken lassen / daß er des Liegens etwas gewohnet / zumahlen oben noch ein Boden drüber gemacht worden / auf welchen man Bücher geleget. Zum Haupt-Küssen dienete ihm das neue Testament / wie er selbst an Vossium epist. 128. aus Pariß schreibet: Pro libris tuis quibus vsus sum in carcere gratias ago. Dolet maxime, quod eos reddo deteriores, vt & Erpennio scripsi,

quem simul orauí, det operam, vt recuperet Novum Testamentum, quod mihi pro cervicali fuit, cum me vinculis eriperem. Als ihn nun seine Frau zum letzten mahl eingeschlossen / küssete sie das Schloß/ und bate GOtt/ daß Er ihrem Manne zu seiner Freyheit verhelffen wolte/ erbot sich dargegen/ an seiner Stelle im Gefängniß zu bleiben/ und alles über sich ergehen zulassen. Grotius hat diese ihre Treue in seiner Sylua ad Thuanum, da er seine Erledigung carminice beschrieben/ so pathetisch vorgestellet/ daß niemand die editores operum eius Theologicorum verdencken wird/ wenn sie seiner Lebens-Beschreibung unter andern hieher gehörigen Poëmatibus, so wir zum theil noch allegiren wollen/ auch dieses excerptum gesetzet/ sammt der beeden vortrefflichen Poeten/ Barlæi und Heinsii, Epigrammatibus in liberatricem Grotiam. Nun wurden die Soldaten geruffen/ den Kasten hinunter und auff das Schiff zu tragen. Sie fragten bald/ wo Grotius wäre? die Frau antwortete/ er wäre noch etwas unpaß/ und hätte sich in der Kammer zu Bette gelegt. Sie huben den Kasten auff/ und da sie fühlten/ daß er ziemlich schwer war/ sprach einer aus Schertz: Ists doch eben/ als wenn ein Arminianer drinnen stecke. O wie muß Grotius mit seiner Frauen gehorcht haben! und noch vielmehr/ da man in der ersten und andern Wache den Kasten visiciren wolte. Doch waren etliche Soldaten dabey/ die es abwendeten / weil der Kasten zum öfftern mit Büchern hin und her getragen worden/ und

sie

sie wegen Grotii bißheriger Unpäßligkeit sich nichts wiedriges befahrten. Also favorisirte Grotio das Glück/ daß er mit der Magd / so den Kasten in Gorcum bestellen solte/ auff das Schiff getragen wurde/ und als das Schiff fortseegelte/ sahe seine Frau oben aus dem Fenster hinter her/

--- atque oculis fugientia vela sequutis
Addit: Abi Coniunx, neque te nisi libera cernam.

Das Schiff war in wenig Stunden zu Gorcum/ da stiege die Magd aus/ und ließ den Kasten in eines bekandten Bürgers Haus tragen/ welcher vom auctore vitæ Grotianæ trefflich recommendiret wird: Grotius Gorinchemum proximum castello oppidum vectus & in domum delatus est optimi ibidem civis Davidis Daezelarii, dignissimi vel ob hoc vnum in perditissimis temporibus factum, cuius nomen omnibus bonis innotescat. Der Kasten ist von Grotio allezeit in hohen Ehren gehalten worden/ so gar/ daß er ein Alloquium ad arcam, qua e carcere elatus est, in folgenden Versen verfertiget:

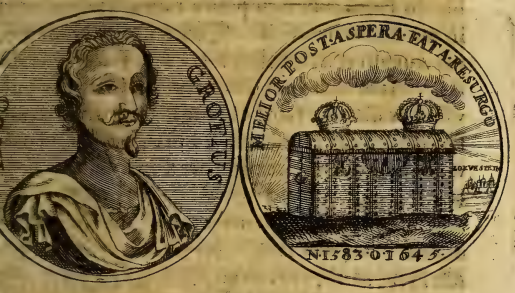
Dulces latebræ, temporis domus parui
Angusta, laxo quæ viam facis cœlo,
Clausum parumper spiritum manumittens;
Onus quod ægre congregum manu multa
Interquiescens pertulit ferus miles,
Tandemque cœcum tradidit rati pignus,
Lati vehendum Vahalis impetu prono;
Quas Arca grates, quas tibi feram laudes?
Tibi fugata victa seruitus cesit,

Tolerata septem post biennium menses.
Quod celsa tueor ostia libero vultu,
Quod durus aures non ferit feræ stridor,
Obicesque multi, barbarique custodes:
Sed læta turba comiter salutantium,
Blandique amici, tincta litteris corda,
(Quales Thuanus, quo probatior nemo,
Puteanus, & mens erudita Tileni)
Fastidiosas ire non sinunt luces:
Tibi hæc, & aliud si quid est boni nobis,
Et si quid vltra restat, Arca, debemus.
Quæ merita verbis si liberet æquare,
Opus tot esset, ferre quot soles, libris.

Dieses alles kömmet trefflich a propos, setzte Leonardo hinzu / zu der explication eines schönen Schaustücks / welches **Johann Schmelzing** verfertiget / wie aus denen ersten Buchstaben seines Nahmens auff der ersten Seiten unter dem Brust-Bilde zu schliessen. Wiewol mir dieses den Grotium nicht so wol zu exprimiren scheinet / als er in denen dreyen Kupfferstichen / so in seinen Antiquitatibus Batauis, und Operibus Theologicis, nicht weniger in Meursii Athenis Batauis zu sehen / getroffen worden. Auff dem Revers aber stehet der Kasten / darinnen Grotius fortgetragen worden / und auff der lincken Hand das Schloß LOEVESTEIN, darinnen er gefangen gesessen / auff der rechten die nach dem Ungewitter heller auffgehende Sonne / mit der Umschrifft: MELIOR POST ASPERA FATA RESVRGO. Oben auff dem Kasten liegen zwo Königliche Kronen / sonder

Zweif-

Zweiffel andeutende/ daß Grotius nach seiner Er-
edigung bey zweyen Königen/ in Franckreich und
Schweden in Gnaden gestanden/ indem er von
dem Frantzösischen Ludouico XIII. weil er nach
Pariß seine Zuflucht gesucht/ in Schutz genom-
nen/ hernach aber vom König Gustauo Adolpho,
der vielmehr dessen Tochter/der Königin Christi-
na/ zum Abgesandten an den Königlichen Fran-
zösischen Hoff bestellet worden. Endlich stehet
noch auff dem Schaustück unter dem Kasten:
N. 1583. O. 1645. welches die Jahre sind/da Grotius
gebohren und gestorben. Solte mich doch das
neue Schaustück (so man zur curiosität in Kupffer



beygefüget/) bald auffmuntern/ hub Antonio
wieder an/ nicht nur die angefangenen Histo-
rien von seiner Erledigung und Werck de Veri-
tate Religionis Christianæ, sondern auch andere
mehr kürtzlich anzuführen. Wir wollen sehen/
wie weit es zu bringen/ denn die ersten beyden sind

uns

uns am angelegensten. Ich fange wieder vor dem Kasten an/ und solte nicht ohne Ursach zweiffeln/ ob derselbe allerdings so ausgesehen/ wie er auff dem Schaustück abgebildet ist/ weil er schon bey Grotii Lebens-Zeiten verlohren gangen: Es müste denn seyn/ daß er von einem Gemählde auff das Schaustück transferiret worden. Der gute Grotius war so sorgfältig davor/ daß er an. 1644. in etlichen Brieffen an seinen Bruder aus Pariß deßhalben schriebe/ welche im Appendice zu lesen. Num. 715. schreibet er den 23. Iulii: De arca miror, quod scribis certum est huc non venisse. Vxor ait eas res quæ in ea arca fuerant, fuisse in cubiculo Petri. Nolim perire monumentum tanti in me diuini beneficii. Dieses hat er Num. 719. 20. Augusti wiederhohlet: De arca miror quæ dicis. Nam mea vxor pro certo affirmat illos pulvillos ex illa arca fuisse exemtos. Et tunc Petrum sibi dixisse esse eam arcam domi vestræ. Qui pulvillos illos de arca exemit, scire debet ubi arca sit & clauis arcæ. N. 720. 27. Augusti fraget er: De arca nihil? Nolim perire tantum monumentum diuinæ in me bonitatis. N. 723. 724. 725. fangen alle dreye von der Arcen an. Die erste Epistel vom 13. September: Miror de arca nihil me intelligere; non enim in cœlum euolauerit. Sciam an quis puluillos exemerit. Die andere vom 17. desselben Monats: Spero per diligentiam tuam fore, vt arca e latebris redeat, memoriamque maximi in nos beneficii diuini ad posteros propaget. Die dritte vom 24. dito: Spero non omitti abs te inquisitionem

nem de arca. Res est digna tua diligentia ac fide. Quicquid de ea cognoueris, id rogamus nobis significes. Im October hielt er ferner an/und schrieb n. 726. am ersten Tage: Gratias ago, quod & de Anthologia laboras, & quod de arca tam sollicite inquiris. Spero tandem vtrumque negotium expedies. N. 727. am achten: De arca reperienda volo adhuc bene sperare. N. 728. am funffzehenden: De arca quid? an desperandum? Endlich aber Num. 733. den 19. Nouembr. kommet der hinckende Bote hinter her: De arca doleo, ita neglectim habitum documentum diuini in nos fauoris. Und damit hat das Nachfragen ein Ende. Ich gläube nicht/daß der Alt-Vater Noah sich so sehr um die Arcen bekümmert/dadurch er mit den Seinigen aus der Sündfluth erhalten worden/ als Grotius. Sie mag aber hinkommen seyn/ wo sie hin wolle/wir haben auff Grotium selbst Achtung zu geben/daß er uns nicht von Gorcum unbeschauet entwische. Denn daselbst borgte er einem Mäurer seine Kleider ab/ nahm den Hammer und die Kellen in die Hand/und gieng auff Antwerpen zu/ allwo er bey dem auch wegen des Arminianismi vertriebenen Greuinchouio einkehrte/ und aus seinem Hause keinen Fuß versetzte/ hingegen an die General-Staaten schriebe/ nicht zwar/ wie im Theatro Europæo und sonst ins gemein referiret wird/daß er gethan/ was alle Creaturen zu thun pflegten: Sondern folgenden Breiff/ den ich sammt den nechstvorhergehenden Worten aus seinem Apologetico entlehne/ um so viel desto lie-

ber/

ber/ weil er in dem grossen volumine epistolarum gar aussen gelassen ist: Vbi (Antuerpiæ) vt calumniæ materiam præciderem, intra domum Nicolai Greuinchouii pastoris quondam Ecclesiæ Rotterodamensis me continui, nunquam inde egrediens: atque hic cum essem, animi mei integritatem Federatis significaui hac epistola ad ipsos missa.

Sublimes ac potentes Domini.

EXspectaui iamdiu, vt vestro iussu ex grauissima custodia, quæ non me tantum, sed partim quoque vxorem & liberos detinebat, eximerer. Sed comperio, quosdam mihi peculiariter infestos novos quærere obtentus, vt calamitatem meam intenderent in eam rem iactatis etiam rumoribus, rationem ipse recuperandæ natiuæ libertatis & excogitaui, & Deo iuuante, ad exitum, sine vi, sine largitione perduxi. Cum nullum viderem receptum propiorem, Antuerpiam me contuli, dispecturus vbi potissimum sedem quieti meæ & litteratum studiis sim positurus. Valde mihi graue est, Domini, quod tam dura pati, libertatis simul & bonorum dispendio, coactus sum hactenus, & cogor etiamnum, intra intimos animi recessus mihi conscius, integerrimo affectu consilia a me suppeditata quæ iudicare potui vtilissima medendis difficultatibus, enatis, antequam ego ad rempublicam vocarer, summa cum fide erga magistratus Rotterodamenses qui ministerio meo vtebantur, parique obedientia erga ordines Hollandiæ & Westfrisiæ, quarum sub imperio eram. Sed nec tolerata hactenus mala, nec quid-

quid

quid vltra mihi eventurum est, vnquam id in me habebunt juris, vt amorem patriæ mihi excutiant, quem semper corde gessi, & quantum mearum fuit virium, quas exiguas agnosco, opere ostendi. Pro eiusdem patriæ libertate, tranquillitate ac prosperitate Deum semper orabo, atque adeo, vt in eum finem vobis,

Sublimes ac potentes Domini,

bonum ac felix regimen largiatur. xxx. Martii. cIↃ IↃc xxi. Antuerpiæ.

V. D. addictissimus
HVGO GROTIVS.

Hierauff erzehlet er alsobald im Apologetico pag. 170. daß ihm zu Antwerpen gerathen worden/ er würde nicht besser thun/ als wenn er in Franckreich gienge: Antuerpiæ cum essem, multis ab amicis admonitus sum, facturum me rectius, si in Gallium irem: cui consilio morem gessi. Unter diesen Freunden war wol einer von den vornehmsten der Frantzösische Abgesandte in Holland/ Maurerius, der sich schon zuvor um Grotii Loßmachung bemühet/ und mag man zu dem Ende lesen epist. 135. Grotianam, welche eben den 30. Martii, da die obgedachte an die General-Staaten/ datiret ist. Den 3. April kam er in frembder Kleidung und durch Umwege zu Pariß an/ und wurde wol empfangen/ der König aber war zu Fontaineblau, welches er an seinen Vater epist. 136. berichtet/ und wegen Erledigung seiner Frauen mit diesen Worten Sorge getragen: Interim consultum omnino est,

vt

vt vos pro vxoris libertate sine mora, quantum fieri potest, laboretis neque desistatis, antequam aliquo habeatis rescriptum: cuius exemplum mihi transmittatis, vt hic cum amicis deliberem quid vltra faciendum sit. Wie es ihm ferner zu Pariß ergangen/ lehren seine folgenden Epistelen/ welche zu excerpiren hier weder Zeit noch Ort ist. Als er sich über 10. Jahr daselbst auffgehalten/ ward ihm Hoffnung gemacht/ weil die Sachen mit der Zeit ein ander Aussehen gewonnen/ daß er wieder in seinem Vaterlande seyn könte/ derohalben er sich im Winter an. 1631. nach Amsterdam erhub/ aber mehr Feinde antraff/ als er vermuthete. vid. epist. 288. 289. & in Appendice 301. sqq. sonderlich ist aus der letztgemeldeten 301sten notabel die Ursache/ so er von seinem Wegzuge aus Franckreich aussprengen lassen: Dicere poteritis, intellexisse vos propositum mihi fugere crudeles terras. Zu Amsterdam vernahm er etwas vom Könige in Schweden/ daß derselbe ihn gerne zu sich haben wolte/ wovon er an seinen Bruder in Append. n. 307. 309. 310. seine Gedancken schriebe/ indessen aber nach Hamburg gienge/ und biß in den Maium 1634. daselbst verbliebe/ wie die zur selbigen Zeit gegebenen Brieffe ausweisen/ hierauff nach Franckfurt am Mäyn reisete/ mit dem Schwedischen Cantzler Oxenstirn/ der ihn offt darum ersuchet hatte/ sich zu abouchiren. vid. epist. 344. sqq. & in Appendice n. 330. sqq. Endlich nahm er die Schwedische Legation an den Frantzösischen Hoff an/ und reisete im Ianuario wieder nach Pariß/ womit die vielen

Brieffe

Brieffe an den Cantzler Oxenstirn n. 359. und an seinen Bruder in Appendice n. 339 angehen. Als er in dieser function über 10. Jahr gedienet / ward er von der Königin Christina im Martio 1645. abgeruffen / wovon die 1743ste und folgende Episteln zu lesen. Inter epistolas clarorum Virorum ad Vossium a Colomesio editas stehet num. 373. eine des Ludovici Crocii, vom 5. Kal. Dec. 1642. und darinnen diese Worte: Summum Virum, D. Hugonem Grotium ad Pontificiorum castra iam transisse, publica fert fama, & eopse excidisse gratia regni Suecici, quod ob mutatam Religionem ei non fidat. Dolerem sane, si id factum. Quid huius sit, vos rectius sciveritis. Vossius aber hält es für eine calumnie in der Antwort epist. 469. Grotius gieng der Königin Befehl zu folge im Maio nach Stockholm / und wurde daselbst wol von ihr auffgenommen / welches er samt der Reise in denen letzten Episteln num. 1760. sqq. seinem Bruder notificiret: Es ist aber im dato dieser letzten Episteln ein Irrthum begangen / nicht zwar vom Grotio selbst / sondern von dem / der sie zum Druck abgeschrieben. Denn sie sollen alle zu Pariß ausgefertigt seyn / da doch der Augenschein weiset / daß die 1760ste zu Hamburg / die 1761ste zu Lübeck / die 1762ste zu Wißmar / die 1763ste und folgende zu Colmar / die 1765ste und 1766ste zu Stockholm gegeben worden / wie denn endlich bey der allerletzten der Schreiber sich besonnen / und Stockholm gesetzt. Weil nun hier die Brieffe auffhören / muß ich aus der Lebens-Beschreibung die ultimam vitæ Gro-

tianæ catastrophen borgen. Der gute Mann kunte die Schwedische Lufft nicht gewohnen/ fand auch viel Feinde/ so/ daß er sich resolvirte/ wieder hinweg zu gehen/ wie gerne ihn auch die Königin bey sich behalten hätte. Zu dem Ende dingte er sich auff ein Schiff/ das nach Lübeck fuhr/ welches aber verunglückte/ und durch Sturm des grossen Masts beraubet und gantz zerbrochen an dem Cassubischen Ufer vollends zerscheiterte. Den achten Tag nach angetretener Schifffarth begiebt sich Grotius gantz matt und schwach mit seinen Gefehrden ans Land/ nicht weit vom Dorff Lyba/ 14. Meilen von Dantzig/ und lässet sich auff einem elenden Bauer-Wagen im stetigen Regenwetter über 60. Meilen nach Rostock führen/ daselbst den Medicum hohlen/ welcher aber sein bevorstehendes Lebens-Ende aus seinem ziemlichen Alter/ Schiffbruch und beschwerlicher Reise præsagiret: Demnach lässet Grotius den andern Tag nach seiner Ankunfft (war der 18. Augusti styl. vet.) D. Quistorpium, den ältesten Theologum daselbst/ Abends um 9. Uhr zu sich erfordern/ der ihn fast in agone angetroffen/ und im Anspruch unter andern gedacht/ daß er nichts liebers hätte sehen mögen/ als mit ihm in gesunden Tagen zu reden. Grotius erwiedert: Ita Deo visum fuit. Quistorpius vermahnet ihn/ sich zum seeligen Sterben zu bereiten/ für einen Sünder zu bekennen/ und da er im Reden des Zöllners gedencket/ spricht Grotius: Ego sum ille Publicanus: Jener weiset ihn auff Christum/ ausser dem kein Heil.

Er

Er antwortet: In solo Christo omnis spes mea est reposita. Jener fängt an mit heller Stimme das gewöhnliche Sterbens-Gebet/ HErr JEsu C. Es wird wol der Kirchen-Gesang HErr JEsu Christ/ wahr Mensch und GOtt/ gewesen seyn.) Grotius betet nach mit gefaltenen Händen und leiser Stimme. Nach dem es aus ist/ fraget Quistorpius, ob er ihn verstanden habe? Er antwortet: Probe intellexi. Quistorpius fähret fort aus GOttes Wort das jenige anzuführen/ was man denen Sterbenden zu zureden pfleget/ und fraget/ ob er ihn verstehe? Grotius versetzet: Vocem tuam audio, sed quæ singula dicas, difficulter intelligo. Nachdem er diß gesagt/ ist er gantz verstummet/ und bald darauff verschieden/ punct Mitternacht. Dieses alles/ wie Grotius bey seinem Abschiede sich erzeiget/ hat Quistorpius selbst in einer Epistel an Bernardum Waddelium zwey Tage vor Michaelis anno 1645. beschrieben/ die so wol von andern/ als vom Colomesio inter epistolas Cl. Virorum singulares num. 4. cum epistolis Clementis ad Corinthios ediret worden. Sonst zweiffeln haud obscure an Grotii Seeligkeit unter den Reformirten Andreas Rivetus in Dialysi Discussionis Grotianæ pag. 596. unter unsern Theologis Abraham Calovius in Observationibus ad Præfationem Grotianam in V. T. num. 9. welcher letztere auch einen andern Brieff/ den Quistorpius an ihn selbst von Grotii Abster- ben geschrieben/ allegiret.

Ich lasse aber dieses an seinen Ort gestellet

seyn / und komme wieder auff Grotii Werck e
Veritate Religionis Christianæ. Nachdem er au
dem Gefängniß entkommen / war es eins von se
nen ersten / das dem Druck übergeben würd
Vossius schrieb deßhalben epist. 24. an ihn / un
wünschte / daß viel seiner Schrifften an Tag kämen
sonderlich das rhythmicum pro Religione Chr
stiana opus, darinnen einige am versu antepenu
timo etwas tadelten / und Grotii Entschuldigun
nicht annehmen wolten. Ais sicubi minus satisf
cias, ob ætatem excusari debere, & paratum esse
dicere veriora. Protritum hoc illis videtur, & i
lis etiam usitatum, quibus imperant τὸν παῖδα
βασιλέως. At minime conuenire viro cœlest
ingenii, & eximiæ adeo eruditionis. Dixi eg
primam hanc Christiani laudem esse, humilitatem
& summi Magistri hanc esse voluntatem, vt puer
similes simus. Sed satisfacere eo non potui. T
cogitabis. Nachdem nun das Werck in Ho
ländischen Versen gedruckt / schrieb Vossius epis
32. Kal. Iun. 1622. es hätten viel Leute ihre eintzig
Ergetzligkeit dran / sonderlich seine (Vossii) Frau
der es um so viel desto lieber wäre / weil sie daheim
einen Interpretem hätte der dunckeln und unb
kandten Sachen. Dannenhero weiß Vossius
nicht / ob es nicht gut sey / in gratiam imperitiorum
dergleichen auff dem Rande mit wenigen zu erklä
ren. Grotius aber machte eine Lateinische vers
on, und schickte dem Frantzösischen Abgesandte
in Holland / Maurerio, den 26. Ianuar. 1623. m
diesen Worten: Meminisse te arbitror, ex prim
ca

carcere meo, versus Belgicos emissos summam continentes Christianæ religionis. Eos a me Latinos factos iudicii tui facio. Mancher solte dencken/ es wären auch Lateinische Verse gewesen/ allein Grotius lehret uns selbst in appendice epist. 127. 129. 131. esse Latinam soluta oratione versionem, welche er a. 1626. seinem Bruder schicket/ daß er sie mit Vossii Rath in Holland drucken lassen solte/ auch deßhalben Vossium in der ordentlichen serie epistolarum num. 221. ersuchet/ wie denn das folgende Jahr der Druck vollbracht/ und etliche Exemplar an Grotium geschickt worden/ wovon er den 6. October 1627. num. 224. also an Vossium schreibet: Latina mea de veritate Christianæ religionis nondum accepi. Videbimus quæ futura sint fastidiosi satis sæculi iudicia. Certe aduersus impietatem remediis Gallia non parum indiget: ipse nisi expertus vix crederem. Wie schwer es mit dieser edition hergegangen/ und wie Grotius hierinne ein und anders corrigiret/ lehret die 145ste und folgende Epistel in appendice. Eben diese edition verstehet Vossius epist. 78. & 79. und spricht in der letzten: Excusus iam liber tuus de Religionis Christianæ Veritate. Quem cum lego, in cœnesti cœnaculo cum Dis mihi epulari videor. Und die Warheit zu bekennen/ das Werck ward allenthalben wol auffgenommen/ daher die Exemplarien bald auffgiengen/ und Grotius an. 1628. (epist. 165. appendicis) auff eine neue edition in England bedacht war. Epist. 181. im Iunio schrieb er an seinen Bruder: Libri de veritate religionis

Christianæ Cardinali Barbarino aliisque Roma probantur. Hic (Lutetiæ) pæne omnibus Romanensibus & Protestantibus. Im Julio schickte er sie epist. 182. 183. emendatos & auctos, daß sie neu auffgelegt/ aber besser corrigiret würden/ als zuvor. Aus epist. 191. ersiehet man/ daß ihm einige gerathen/ die loca der Scribenten/ darauff er reflectiret/ hinzu zusetzen/ andere aber ihn des Socinianismi beschuldiget. Was er auff beedes geantwortet/ weisen diese seine Worte aus: Testimonia auctorum vt libris de Veritate R. C. addantur, non fert ratio ocupationum mearum; quia nunc lego Hispanos, Italos, Belgas, qui de bello nostro scripserunt, vt cum iis, quæ ego olim scripsi conferam. Deinde sunt quædam testimonia, quæ explicatione, quædam etiam, quæ correctione quadam & argumentis ad id idoneis indigent, ne quid apud infirmos scrupuli hæreat. Cum tempore tamen cogitabimus. Heinsii & Thysii rumuscu-los non curo. Hic nemo est Romanensium, nemo Protestantium, qui non probet. Sed forte illi cum Voetio sentiunt Socinianum esse, præcipuam Religionis partem in obseruatione mandatorum Christi ponere. Ego vero ita sensisse video primorum sæculorum Christianos, cœtus, doctores, martyres, pauca esse, quæ sciri opus sit, cæterum ex animi obsequentis proposito nos apud Deum æstimari. Huius ego quoque sum sententiæ, neque eius vnquam me pœnitebit. Socinianum ego me vidisse aliquem non nego. Im der 206. Epistel moviret er noch einen Scrupel/ den er

in

in seinem Exemplar corrigiret/ von des Muhammeds Grabe/ ob es zu Mecha oder zu Medina sey? Indessen machte Opitius seine Teutsche Uberse-tzung/ von welcher Grotii eigenes Urtheil in der an Opitzen geschriebenen epistola 272. (ausser den appendicem) merckwürdig ist: Librorum nostrorum pro veritate Religionis Christianæ quod a scriptore est, non meretur tantum interpretem: de ipso argumento idem dicere sine impietate non possim. Sed tamen hic quoque memineris, suadeo, liberum Te esse, nec ita alligatum præeuntibus verbis, vt non liceat Tibi res easdem melius dicere. In der 292sten Epistel/ so im Februario 1632. gegeben/ schreibet er an Cordesium: Et tamen de Veritate Religionis nostri omnium, id est, Christianæ, liber iam tertium recuditur. An eben denselben schreibet er num. 353. anno 1634. sein iudicium von Bodini Buche de rerum sublimium arcanis, und hält nicht vor nöthig/ deßhalben sein Buch zu vermehren: Cæterum nihil mihi noui laboris ad augendum de Veritate Christianæ Religionis librum hinc impositum intelligo. Nam si quæ sunt, quæ solidamenta illa arietent, quibus proprie Christiana fides nititur, iis occursum a me arbitror, quantum lectori non pertinaci sufficere possit. Si qua vero sunt dogmata in Christianismo late quidem recepta, sed sine quorum exacta notitia Christiani esse possumus, ea ad meum illud argumentum non pertinent. Diese kaltsinnige Entschuldigung improbiret billich Io. Diecmannus in Schediasmate de Naturalismo pag. 15. 16. und beschuldiget Grotium,

tium, daß er in seinem Tractat Socini doctrinam incrustiret, welches um so viel wahrscheinlicher wird / weil Grotius epist. 280. an den bekanten Sociniſtiſchen Patriarchen / Crellium, unter andern flatterien den 10. Maij 1631. schreibet: Liber de veritate religionis Christianæ magis vt esset nobis solatio, quam vt aliis documento, scriptus, non video quid post tot aliorum labores vtilitatis afferre possit, nisi ipsa forte breuitate: si quid tamen in eo est, quod tibi tuique similibus placeat, id mihi supra spem eveniet. Dieſes kan man zehlen zu andern Anzeigungen des Sociniſmi Grotiani, welche D. Scherzer colligiret in der Annotation über ein Carmen Gratulatorium in Biblia Calovii illustrata: ob gleich Grotius ſelbſt vor keinen Sociniſten gehalten ſeyn will / wie wir bald hören werden. Epist. 357. merckt er an / daß in der dritten edition zwar etwas von ihm hinzugethan und emendiret worden / aber viel neue Druck-Fehler mit eingeſchlichen. Anno 1636. berichtet er in appendice epist. 382. 383. 385. 386. ſeinem Bruder / daß ſein Buch de Ver. Rel. Christ. vom Cordeſio Frantzöſiſch und vom Coventrii viri illustris apud Anglos filio, Engliſch überſetzet werde / welche letztere version ihm ſonderlich gefället epist. 1243. Aber das folgende Jahr beſchuldigte ihn Voetius, Rivetus, Schookius und andere öffentlich des Socinianiſmi, dawider ſich Grotius trefflich wehret / ſo wol in der ordentlichen serie Epiſtolarum, num. 880. 883. 1186. 1187 als in appendice num. 411. 413. 439. 440. 442. 444. 456. Es wird zu weitläufftig / alle

alle seine Worte zu excerpiren. Ich will nur neben dem / was er von versionibus seines Wercks in mancherley Sprachen hat / dasjenige excerpiren / welches zur obangeführten epistola eius ad Crellium und seinen Handlungen mit Ruaro gehöret. So schreibet er demnach epist. 440. Appendicis an seinen Bruder: Pertulit ad me vir ingnis Theologus Anglus partes litterarum, quas olim ad Crellium, qui ad me humanissime scripserat, pari humanitate respondi. Hanc lenitatem meam Socini sectatores in argumentum trahere volentes consensus mei cum ipsis, particulas illas iterarum in Anglia sparsere. Mallem integras vulgassent. Apparuisset enim me nihil demutasse de sententia. Quod ego illi Theologo tum ex libro meo de Iure Belli & Pacis titulo de Pœnarum communicatione, & illo pro Veritate Religionis Christianæ non uno loco, tum vero ἐκ τῶν ἀνεκδότων ad Matthæum ita manifestum feci, vt facile & Socinianis, & iis, qui me Socinianum esse vellent, it ora occlusurus. Nicht weniger notabel ist / was r epist. 880. von seinem Colloquio und Correspondenz mit Martino Ruaro erzehlet / und ich nicht absehe / wie solches bestehen könne mit der gemeinen Rede / als ob Ruarus dem Grotio so schwere rgumenta pro Socinianorum dogmatibus gebracht / daß dieser grosse Mann ihm unterliegen müssen. Aber lasset uns Grotii eigene Worte anhören: Illud vero me etiam excusandum habeo, quod Martino Ruaro id petenti, homo homini, aditum non negauerim? At certa non otiosus, ne-

que pœnitendus mihi is cum ipso congressus fuit Dixi ei causas, cur veterum Ecclesiarum consensum tam anxie quærerem, tam anxie sequerer. Ostendi ex Philone, quo sensu λόγον posuisset Ioannes quam novum atque inauditum esset illud commentum de Christo ante mortem in cœlum rapto, vt inde descendisse dici possit. Satisfactionis dogma ostendi nil habere quod a ratione discrepet, sive Iudæos respicimus iudices. Et horum insignia quædam ad id testimonii adduxi. Non tacui quam vim inferret Sacris literis, quam periculosum esset, quo pœnæ impiorum post hanc vitam negantur. Et confido me apud ipsum profeciſſe, si non quantum vellem, certe plus quam facturi fuerant clamosi convitiatores. Literarum quoque commercio abstinere cur debuerim non video, cum id beneficium etiam paganis præstitisse videam eos, qui columina Græcæ Ecclesiæ fuerunt. Non mihi tanti est maligna curiositas, vt eas literas proferam: si iuberet, iam adspicerent, non illas quæstiones, propter quas Photinus & Photini sectatores male audiunt, sed quid sit vnius vxoris vir apud Paulum, expellendusne sit a communione, qui nuptias fecit legibus civilibus solis vetitas & alia eiusmodi. Est vero Ruarus propter vitæ ac consuetudinis lenitatem in tanta apud Dantiscanos Reformatos gratia, vt quidam eorum, inter eos Andreas Conradi, liberos suos ad me cum ipsius testimonio miserint, quibus ego ita me comem facilemque præbui, vt vberrimas mihi gratias & ipsi egerint & ipsorum parentes. Ego vero eius sum animi, eiusque instituti,

tuti, vt mihi cum hominibus cunctis, præcipue cum Christianis, quantumvis errantibus, necessitudinis aliquid putem intercedere, idque me neque dictis neque factis pigeat demonstrare. Im PS. zu dieser Epistel gedencket er der Schwedischen version seiner Bücher de Iure Belli & Pacis, welche König Gustavus Adolphus machen lassen: in eben diese Sprache ist auch das Werck de V. R. C. übersetzt worden: wovon er an seinen Bruder in Append. epist. 413. schreibet: Liber de veritate Religionis Christianæ meus & de Baptismo, etiam in Suedicam transfertur lingvam, quo magis doleat Voetius, eique similes Sanniones. Von allen andern translationibus schreibet er epist. 883. (welche num. 1096. weiß nicht quo fato wiederhohlet ist) wider Schookium ad Vossium: Liber veritatis Christianæ, vt de Germanicis duobus (das ist/ carmine & oratione soluta, wie er epist. 411. appendicis redet/) & Gallica versione non loquar, editus est in Anglia Anglice. Vertit eum Græce Pastor Legati hic Anglicani. Pontificii autem nunc Persice vertunt, ut Mahumetistas, si Deus aspiret, faciant Christianos. Dicat hos omnes nihil videre, qui, si ipsi credendū est, & propinquis & longinquis Gentibus Socinismum propinent. Diese Persische version ist auch zu Paris gemacht worden/ wie aus dem Appendice epist. 444. erhellet / und erinnert mich der Arabischen und Malaischen/ welche Robertus Boyle auff seine Kosten von Grotii Buche machen lassen/ wie wir im September des nechst verwichenen Jahrs p. 753. erzehlet. Ist demnach eine doppelte Arabische

ver-

version gemacht worden/ eine vom Pocockio, wie obgemeldet/ welcher an. 1631. in Orient gereiset, (wie Vossii epistola 144. lehret) und daselbst diese Uebersetzung verfertiget/ hernach an. 1636. wieder heraus kommen/ und die neue Arabische Professi-on zu Erfurt angetreten. Hingegen war Boyle an. 1627. gebohren/ und kunte also zu Pocockii version nichts conferiren/ es müste denn seyn/ daß er dieselbe hernach in Druck befördert/ wovon weiter nachzufragen. Grotius aber machte Annotationes zu seinem Wercke/ und gab es mit denenselben an. 1640. in Druck/ welches die Epistelen 1234. 1243. 1331. 1332. 1416. 1441. 1468. und in Appendice 474. 475. 476. 486. sqq. 505. 506. 509. 512 516. 517. aus denen zugleich zuersehen/ wie honorifice Sarravius und Vossius (dessen epist. 394. zu coniungiren/) von diesen annotationibus sentiret/ und was Grotius zur neuen edition in Holländischer Sprache für Anschläge gegeben. Epist. 534. lobet er Pocockii Arabische version, ob er ihn gleich mit Nahmen nicht nennet/ und vermahnet seinen Bruder: Quare noli quæso aut tu commoveri aut credere, me ullo modo commoveri, si me dicant non Ecclesiæ hominem, Papistam, Socinianum, aut vt volent.

Zum Beschluß will ich noch communiciren/ was mir neulichst aus Holland zugeschrieben worden: Zu Amsterdam wäre D. Bekker zwar von dem geistlichen Synodo abgesetzt/ aber die Bürgermeister daselbst hätten nicht wollen zugeben/ daß ein anderer an seine Stelle vociret würde:

man

man hielte auch davor/ er kriegte seine Besoldung noch/ wie zuvor. Denn er hätte viel Gönner und Freunde/ ob sie gleich seine Opinion von den Teuffeln verwerffen und verdammen. Die andern beyden Bücher/ darinnen er seine Meynung weiter ausführet/ hätte er lange drucken lassen/ wenn ihn nicht die Hoffnung zur restitution zurück hielte/ und seine Freunde es wiederriethen. Sonst werden zu Amsterdam die Orationes Ciceronis gedruckt/ die der weltberühmte Grævius eben auff die Art/ wie vormahls dessen Epistolas, ans Licht bringet. Zu Utrecht ist unter denen Ministris der Frantzösischen Kirchen ein Streit entstanden von der Krafft und Nutzen der Tauffe/ deßhalben ein Theologus daselbst folgendes Tractätlein drucken lassen: Disquisitio placida & modesta de efficacia & vtilitate baptismi in electis fœderatorum parentum infantibus, auctore Hermanno Witsio, Professore Theologo & Ecclesiaste Ultraiectino. Manche haben vermeynet/ der Streit würde nun beygeleget seyn/ aber der andere Theologus, Melchior Leydeckerus, hat des Ludouici de Dieu aphorismos Theologicos heraus gegeben / mit einer langen und weitläufftigen Vorrede von der Tauffe/ darinnen er das contrarium wider Witsium behauptet. Zu Franecker hat Ulricus Huberus tres libros Institutionum Historiæ ciuilis in Druck gestellet/ und Iacobum Perizonium in der præfation etwas hart mitgenommen. Perizonius nicht faul/ sondern setzet entgegen Specimen errorum supra centum & viginti ex vno & primo tomo Historiæ

civi-

civili V. Ampl. Ulrici Huberi, in vsum Academiæ iuventutis collectum. Wenig Tage drauf kömmet Huberus mit einem Specimine epistolico de calumnia 120. errorum I. Perizonii dargegen ein. Wie es weiter ablauffen werde/ lehret die Zeit. Zu Rotterdam hat ein Frantzösischer Flüchtling/ der sich ietzo in England auffhält/ Nahmens Petrus Chauvin, ein Buch drucken lassen/ dessen Titul etwas sonderliches hinter sich zu haben scheinet: Liber de naturali religione in tres partes divisus, vbi falsa candide refelluntur, vera probantur vel deteguntur, ac orthodoxarum ecclesiarum fratres ad concordiam vocantur. Zu Paris hat Toinardus ein Tractätlein de nummis Samaritanis unter der Hand/ welche er alle pro supposititiis, oder nicht vor so alt hält/ als man sie insgemein ausgiebt. Harduinus hat wider den Vaillant uñ Norisium nicht nur eine Epistel von 2. Bogen/ sondern auch ein gantz Buch an den Tag geleget. So sind auch grosse Controversien entstanden zwischen dem Bossuet, Episcopo Meldensi, und Ludovico Ellies du Pin, dem bekandten auctore der neuen Bibliotheque Ecclesiastique, welcher von jenem viel verkehrter Meynungen uñ Irrthümer beschuldiget wird. Die Ursach dieser Uneinigkeit soll seyn/ weil der Bischoff die Psalmen mit der versione Hieronymi & vulgati und kurtzen Notis heraus gegeben / du Pin aber auch einen Commentarium über die Psalmen geschrieben. Ich habe noch keins von allen bißher angezeigten Büchern gesehen/ wenn sie mir dermahleinst zu Handen kommen/ soll die recension auch erfolgen.

Neue Bücher/
bey dem Verleger zu finden.

Limborch *Philippi* Historia Inquisitionis. Cui subjungitur Liber Sentent. Inquisit. Tolosanæ ab A. C. 1307. ad A. 1323. fol. *Amhst.* 1692.

Lactantii *L. Cæcilii Firm.* de Mortibus Persecutorum Liber, cum notis Balluzii, Grævii & Var. 8. *Traj. ad Rh.* 1692.

Petronii *Titi* Satyricon, cum Fragmentis Albæ Græcæ A. 1688. recuperatis nunc demum integrum. 12. *Roterod.* 1693.

Leusdenii *Joh.* Jonas illustratus. 8. *Traj. ad Rh.* 1692.

Luyts *Joh.* Introductio ad Geographiam novam & veterem, cum Tabulis & Chartis LXV. Sansonis 4. *ibid.* 1692.

Ciceronis *Marci Tullii* Opera omnia ex MSS. Codicibus emendata, studio Jani & Gul. Gruteri & Recensione Gronovii in 4to. & 12. *Lugd. Bat.* 1692.

de Wilde *Jacobi* Selecta Numismata antiqua 4to. *Amhst.* 1692.

Zypæi *Franc.* Fundamenta Medicinæ reformatæ, phys. anatomica 8. *Brux.* 1693.

Brunnemanni *Joh.* de Processu Concursus Creditorum cum notis *Sam.* Stryckii 4. *Witteb.* 1693.

Ejusd. de Cessione Actionū & Versuris 4. *ibid.* 93.

Vitriarii *Phil. Reinh.* Institutiones Juris Naturæ & Gentium 8. *Lugd. Bat.* 1692.

Chauvin *Petri* de naturali Religione 8. *Roterod.* 1693.

Mu-

Museum Spenerianum, seu Catalogus Rerum tan artificiosorum, quam naturalium, tam antiqua rum, quam recentium, tam exot. quam domest quas Clar. Joh. Jac. Spenerus, Phys. & Matth P. P. in Academia Hallensi dum viveret, singular industria & labore paravit atque collegit 8 *Lipf.* 1693.

Roberti *Gaudentii* Miscellanea Italica Erudita 4 Tomus II. III. & IV. *Parmæ* 1692.

Ejusd. Miscellanea physica Mathematica. 4. *ib.* 92

Histoire Critique des principaux Commentateurs du Nouv. Test. depuis le commencement du Christianisme jusqves à notre Temps. par *Richard* Simon. 4. à *Rotterd.* 1693.

Etat nouveaux d' Angleterre sous le Regne du Roy Guillaume & la Reine Marie par *Mr. la Doct.* Chamberlain 12. à *Amst.* 1693.

Memoires pour servir à l' Histoire de Louis de Bourbon Prince de Condé 12. à *Cologne* 1693.

Voyages Historiqves de L' Europe 12. Tome I. & II. à *Paris* 1663.

Le Dictionair Chretien, ou sur Differens tableaux de la Nature l' on apprend par l' Ecriture & les saints Peres a voir Dieu Peint dans tous ses Ouvrages, &c. 8. à *Paris* 1692.

Steurleins **Abraham** Refectorium Davidicum, d. i. Davidischer Labsal für alle GOttes Kinder &c. Sieben Predigten über den 2. Psalm 8. **Leipzig** 1693.

Miculci *Theoph. Mich.* de prima Academia 4to. *Halæ* 1693.

(o)

Monatliche

Unterredungen

Einiger

Guten Freunde

Von

Allerhand Büchern und andern

annemlichen Geschichten.

Allen Liebhabern

Der Curiositäten

Zur

Ergetzligkeit und Nachsinnen

heraus gegeben.

APRILIS 1693.

Sine censura & approbatione Auctoris.

In Verlegung

Joh. Friedrich Gleditsch / Buchhl.

1693.

Zu gutem Glücke hatte Constantino gleich des Abends vor angestellter Unterredung ein Paqvet Bücher / meistentheils Holländische und Frantzösische / bekommen / welche überflüßig materie zu discouriren gaben. Der Anfang wurde gemacht mit dem ins Holländische übersetzten Euangelio Matthæi und Epistel Pauli an die Römer unter dem Titul: *'t Evangely volgens Mattheus en de Brief van Paulus aan de Romainen in 't Griekſch, Met een Nieuwe Nederduitſche Vertaaling, van woord tot woord over het Griekſch gevoegt, door wylen Adam Boreel. Amſterdam by Jan Rieuwertſz &c.* 1693. 4. Die Vorrede an den Leser hat Willem Homma gemacht / und nicht nur den Boreel gelobt / als einen Mann / sehr erfahren in der Heil. Schrifft und in Erkäntniß der Ebräischen und Griechischen Sprache / sondern auch die Anleitung erwehnet / ihm zu solthaner Uebersetzung gegeben worden. Denn als verschiedene Freunde ihn ansuchten / zu mehrerm Verstande der Bücher des N. T. von ihm in der Griechischen Sprache unterwiesen zu werden / ohne Mittel der Lateinischen / nur allein

in ihrer Mutter-Sprache; So hat er ihnen nach dem bey Elseuier an. 1658. gedruckten Griechischer Text diese Uebersetzung mündlich vorgestellet/ und von Wort zu Wort unter das Griechische schreiben lassen/ und sie waren kaum gefördert mit dem Evangelio Matthæi und der Epistel Paulli an die Römer/ als einige unter ihnen so wol das Griechische begriffen hatten/ daß sie mit den übrigen Büchern des Neuen Testaments kunten zurechte kommen. Homma wünschet/ daß alle übrigen Bücher des N. T. also zu Ende gebracht wären/ es solte kein kleiner Schatz seyn für die Liebhaber der Heil. Schrifft in der Griechischen Sprach. Nachdem ihm nun diese Uebersetzung zuhanden kommen/ ist er nach guter Uberlegung mit einigen Freunden Raths worden/ dieselbe durch den Druck gemein zu machen; Nicht sonder Hoffnung/ daß die übrigen Bücher des N. Test. die gleicherweise von iemanden verfolgt sind/ sollen ans Licht kommen. Er hat zu diesem Druck neue Griechische littern lassen giessen/ und die unterschiedenen Bedeutungen der Griechischen Wörter auff den Rand eines iedweden Blats gesetzt und mit gewissen Zeichen bedeutet. Uber diß hat er die varias Lectiones nach des Curcellæi edition mit ihrer Niederteutschen Uebersetzung unter iegslich Blat gesetzt/ und weiter drunten in Niederländischer Sprache die loca der Syrischen version, wo sie vom Griechischen abzuweichen scheinet. Ferner hat er nach der Eintheilung des Frantzösischen zu Mons gedruckten Neuen Testaments

die Cohærenz der Worte mit einem grossen Grie-
chischen Buchstaben angewiesen und unterschie-
den/ doch darbey fügend/ daß so wol diese Eintei-
lung/ als die Capitel/ Verse/ Puncte und Distin-
ctiones des Texts ein Werck sind derer Menschen/
die da fehlen können/ die wir nach unserm Gefallen
und Urtheil gebrauchen mögen. So aber ieman-
den diese Ubersetzung/ welche gegen die Eigenschafft
unserer teutschen Sprache anstösset/ frembde vor-
kåme/ der solle gedencken/ daß dieselbe nach der
Griechischen/ nicht Teutschen Sprache Eigen-
schafft gestellet/ und Griechisch-Teutsch ist/ aber
zu Erlernung der Griechischen Sprache sehr dien-
lich/ darinnen man von Wort zu Wort/ wie es
im Griechischen eigentlich stehet/ nachsehen kan:
Welches Arias Montanus mit seiner Lateinischen
Edition auch gethan. Ehe ich fortfahe/ muß ich
zum Specimine den Anfang des 5. Capitels Mat-
thæi anführen:

1. Ἰδὼν δὲ τοὺς ὄχλους, ἀνέβη εἰς τὸ ὄρος·
Ziende nu de Schaaren/ is opgegaan tot den Berg:
καὶ καθίσαντος αὐτοῦ, προσῆλθον αὐτῷ οἱ μαθηταὶ
en gezeeten zynde hy/ zyn torgekomen hem de Leerlingen
αὐτοῦ·
zyne:

2. Καὶ ἀνοίξας τὸ στόμα αὐτοῦ, ἐδίδασκεν
En opengedaan hebbende de mond zyne/ leerde
αὐτοὺς, λέγων.
umlieden/ zeggende.

Hiernechst meldet Homma, daß er eine andere
Nieder-Teutsche Ubersetzung/ daran ein sicherer

nunmehro verstorbener Freund mit grossem Flei
se gearbeitet / dem Druck übergeben / in welche
die Eigenschafft der Teutschen Sprache/so viel d
Griechische leiden wollen/ sehr accurat in acht g
nommen ist/ die man nebst andern Uebersetzunge
nützlich werde gebrauchen können/ und solten de
selben die variæ lectiones aus dem Englische
Druck in Nieder-Teutsch beygefüget werde
Sonst solle sich niemand stossen/ wenn im erste
Auffschlagen ihm etwas hart und dunckel vorkom
met/ als Cap. V. Matthæi v. 22. da der Uebersetze
das Wort *Raka*, vertiret *Spitsi*, welches so viel sey
als *spu*, *fu*, d. i. **Pfuy**/ wie die Jüden gewohn
waren iemanden anzuspeyen ꝛc. Es wäre auch
kein Zweiffel/ wenn der Uebersetzer selbst seine ver
sion in Druck geben und die letzte Hand daran le
gen sollen/ die Liebhaber würden daran viel mehr
Gnüge gefunden haben. Die vornehmste Ur
sach der edition wäre die Anleitung Griechisch zu
lernen/ sonderlich aber die Beförderung der Er
käntniß der Schrifften des Neuen Testaments
Die Jüden aus Hochachtbarkeit gegen die
Schrifft des A. T. hätten sich iederzeit angelegen
seyn lassen/ die Ebräische Sprache zu lernen / da
mit sie durch keine gebrechliche Uebersetzung von ih
rem wahren Verstande abgehalten werden: Da
her ihre Kinder von 5. biß 6. Jahren dazu angetrie
ben werden. Unter den Christen wären wol vie
le Eltern / die ihre Kinder um des zeitlichen Be
stens willen liessen Lateinisch / Frantzösisch und
Englisch lernen; Aber wie wenig würden derer

gefun-

gefunden/ die ihre Kinder lassen die Ebräische und Griechische Sprache der Heil. Schrifft lernen/ dadurch doch ihr ewiges Heyl befördert werde/ indem alle Uberſetzungen/ wie fleißig ſie auch abgefaſſet ſind/ weiter keinen Glauben verdienen/ als ſo fern ſie mit dem Original überein kommen. Deßhalben lobet er unterſchiedene Perſonen von 40. biß 50. Jahr alt/ die ſich noch ergeben/ die Grund-Sprache der Heil. Schrifft zu lernen/ worinnen man der Juden ihre Methode folgen könte/ welche ohne viel Unterweiſung und Regeln die Ebräiſche Sprache faſſen/ ſondern nur durch viel leſen/ und hören leſen/ und wenn ſie ein Theil davon haben lernen verſtehen/ nehmen ſie das andere/ darauff das dritte/ und ſo fort an/ biß ſie das gantze Geſetz verſtehen. Zu mehrer Unterweiſung der Einfältigen hat man dieſer neuen edition einen kurtzen Unterricht Griechiſch zu leſen vorgeſetzet/ ſammt einem Specimine lectionis, daraus zu ſehen/ daß der Auctor die pronunciationem impuram, wie ſie die Grammatici nennen/ nicht puram approbire/ welcher am Ende dieſes Speciminis gemeldet hat/ daß zu Amſterdam bey eben dem Drucker ein Griechiſch und Nieder-Teutſch Wörter-Buch zu bekommen ſey.

Alle Umſtände geben es/ raiſonnirte Leonardo, daß dieſes ein Stück ſey des vor dem Jahre in Holland promittirten Griechiſch-Nieder-Teutſchen Neuen Teſtaments/ davon unſer Feburarius deſſelben Jahres pag. 90. ſeqq. eine weitläufftigere relation erſtattet. Denn wir finden

neben des Wilhelm Hommæ Nahmen und des Ariæ Montani und Curcellæi Lob-Sprüchen/ unter einem ieden Griechischen Worte das eigentliche Nieder-Teutsche/ und auff dem Rande des Griechischen unterschiedene Bedeutungen/ item die varias Lectiones, und die Capitel und Versicul auff dem Rande/ und andere in dem Holländischen von uns übersetzten Zeddul gethane promessen. Doch muß die Sache nicht nach der editorum Wunsch und Verlangen ausgeschlagen seyn/ und sich wenig Käuffer angegeben haben/ weil weder das gantze Neue Testament/ noch der erste Theil/ welcher schon im October des vorigen Jahrs fertig seyn sollen/ zum Vorschein kömmet. Vielleicht haben Christliche Hertzen den dahinter steckenden Gifft gemercket/ welchen der Socinistische Ubersetzer hin und wieder eingemenget. So bald ich desselben Nahmen hörete/ fiel mir ein/ daß er vom Sandio in Bibliotheca Antitrinitariorum pag. 144. gemeldet wird/ mit diesem Anfange: *Adamus Boreel* Zeelandus præclara stirpe ortus. Natus circa an. 1603. Obiit an. 1666. ætatis circiter 63. Seine Schrifften sind meistentheils umgedruckt/ und findet sich darunter eine **Onderhandelinge wopende den Broederlycken Godtsdienst aengevangen in presentie der Vrienden/ in Amsterdam den** 8. Septemb. 1678. welche wol die Freunde seyn werden/ denen zu Gefallen er den Matthæum und die Epistel an die Römer übersetzt. Wenn man aber wissen will/ wie untreulich & ὑποθέσει δȣλέυων er hierunter verfahren/

en/ſo ſchlage man nur die loca auf/welche zwiſchen
ns und den Socinianern ſtreitig ſind. Zum Ex-
mpel den Haupt-Spruch von Chriſti Gottheit
Rom. IX. 5 welcher kömmt her aus den Vä-
ern nach dem Fleiſch/der da iſt GOtt über al-
es gelobet in Ewigkeit/hat er alſo enerviret: uit
welke is de Chriſtus/ het na Vleeſch/ de
ynde over alle God welgeſprooken tot de
eeuwen. Unten in variis Lectionibus hat er des
Curcellæi verfängliche/und von unſern Theologis
wiederlegte Gloſſe auch verdeutſcht. Quidam
addunt punctum poſt vocem σάρκα, quia ſi id quod
ſequitur, cum præcedentibus connecteretur, poti-
us dicendum videatur, ὃς ἐστι welke is/ vel ὃς ὤν,
welke ynde/ quam ὁ ὤν, de Ynde. So wei-
ſets auch der Augenſchein/quod Borelius ultra Cur-
cellæum in variis Lectionibus non ſapiat, und was
er hiervon hat/ aus des Curcellæi neuen Teſta-
ment ohne weiters Nachſinnen ausgeſchrieben:
da er doch Hottingeri wolgemeintes Bedencken
aus dem Bibliothecario Quadripartito pag. 132. 133.
in Obacht nehmen ſollen/ deſſen Worte ich bey
dieſer guten Gelegenheit völlig anführen will:
Hoc tantum monemus, magnum requiri iudicium
in annotandis variis lectionibus, nec prudenter
egiſſe Curcellæum, quod promiſcue ex promiſcuo-
rum Codicum, (nullo præuio examine, publici
fuiſſent vſus an priuati tantum) varias nobis N. T.
dederit lectiones. Diligenter enim Codicum ob-
ſeruandum eſt diſcrimen,

1. Ratione *auctoritatis*. Alii enim priuati tantum, in priuatos conscripti erant vsus; alii vero publico magis inseruientes, maius habebant pondus.

2. Ratione *religionis*. Alii enim ab Orthodoxis sunt exarati, alii ab Heterodoxis. Hic vero caute agendum, ne spuriæ hæreticorum obtrudantur merces, & inter varias Ecclesiæ lectiones referantur, quæ Ecclesia non agnoscit.

3. Ratione *amanuensium*, qui diligentiæ & accurationis admittunt gradus. Certe non est tutum, nos cuius libet σφάλματα aut παραγράμματα in variis ostendere lectionibus. Qvin etiam mallem, Codicum antiquiorum & plurium consensu suffultam varietatem non ad ipsum contextum, (quod periculo carere non videtur,) sed ad calcem reiici. Imprudenter omnino fecit Curcellæus, quod omnes, sine discrimine, ex omnibus collectas Codicibus differentias ipsi textui subiecit. Ita enim, præter necessitatem, numerus variarum lectionum, quæ, nisi in antiquis, probatis, & receptis occurrant exemplaribus, ne quidem in censum venire debent, augetur, & ipsorum inter se exemplarium auctoritas & fides confunditur. Patrum cumprimis libertas, fontium Græcorum integritati fraudi esse non debet. Cum enim Scripturæ loca aliquando aliter illi citant, quam Codices habent nostri, non ex dissensu illud oritur Codicum, sed vel e memoriæ vsu & lapsu, vel e Commentariorum penu, vel ex opinione sua & de suo, vel ex usu Græcæ linguæ, vel ex consilio ac fine, quem ante oculos habent, nempe vt Scripturæ verba ad causam suam,

aut

aut ad eos, quibuscum agunt, possint accommodare, & vocibus aliunde petitis, ea quæ suscipiunt, illustrare & exponere. Ex quo Patrum more nullas varias lectiones esse eliciendas, recte observarunt eruditi. Sobria ergo in editione N. T. sit χρῆσις, neque id statim, ceu oraculum, cum ipso misceatur textu, publicis Ecclesiæ commodis destinato, quod vel desidis, vel malitiosi, vel aliud agentis amanuensis est peccatum. Wenn diese cautelen in acht genommen würden/ solten der variarum lectionum bald weniger werden/ und dadurch denenjenigen das Maul gestopffet/ welche sich rühmen/ aus MSS. Codicibus so viel varias lectiones zu bringen/ daß fast kein einig Wort im neuen Testament davon frey sey/ zu keinem andern Ende/ als die Gewißheit der heiligen Schrifft auffzuheben. Aber von Curcellæi edition muß ich dem Urtheil des Reformirten Theologi, Hottingeri, ein anders des Lutherischen D. Eliæ Sigismund Reinharts, weyland Superintendens in Leipzig/ beyfügen/ aus seiner Inaugural-Disputation über den bekannten Spruch Ioannis 1. Epist. V. 7. von der Heiligen Dreyeinigkeit. Nemlich §. XI. machet er dieselbe sehr verdächtig/ indem er anführet/ daß die Socinianer viel staat davon machten/ inmassen Jeremias Felbinger in der Vorrede seiner neuen Uebersetzung schreibe: **Der Griechische Text ist gewesen/ wie er im Jahr 1658. zu Amsterdam in der Elsevirischen Druckerey gedruckt ist mit den mancherley Lesungen/ welche** Stephanos Curcelleos, **der getreue**

und

und sehr fleißige Arbeiter im Weinberge des HErrn aus den Griechischen Büchern zusammen gelesen hat. Weil nun weder die Lutheraner noch die Reformirten viel auff Curcellæ edition halten / so werden sie auch die darausgeflossene Nieder-teutsche version nicht groß æstimiren / sondern um so viel mehr fliehen und meiden / weil sie von einem Socinianer gemacht ist. Der Herr wolte vor dem Jahre diese neue edition auch nicht loben / (ließ sich Antonio vernehmen /) und weil er nun höret / daß sie von einem Socinianer herrühret / will er vollends gar nichts drauff halten. Ich bin auch der Meynung nicht / sie ihm auffzudringen / sondern eine andere dargegen recommendiren / welche zwar nicht neue ist / und fast vor 80. Jahren vom Eilhardo Lubino, Theologo zu Rostock verfertiget worden / aber bey denen Hoch-Teutschen eben dasjenige zu præstiren vermag / was die neue bey denen Holländern thun soll / nemlich den Griechischen Text verstehen zu lernen. Ja ich halte davor / daß Borcel eben aus derselben die Methode, das Teutsche unter das Griechische zu setzen / genommen / wiewol er das Teutsche nach der Ordnung der Griechischen Wörter eingerichtet / da hingegen Lubinus die Griechischen pronomina im Texte selbst versetzet / um die Ordnung der Teutschen Mund-Art zu erhalten. Zum Exempel / da sonst im Texte Matth. I. 19. stehet / Ἰωσὴφ δὲ ὁ ἀνὴρ αὐτῆς, und Borcel übersetzet / **Josef nu de man haare** / hat Lubinus im Text gemacht / Ἰωσὴφ δὲ ὁ αὐτῆς ἀνὴρ, damit er nicht die Teutsche

che version verkehren müste: Joseph aber ihr Mann/ ꝛc. Lubinus hat aber nicht allein das Teutsche/ sondern auch das Lateinische von Wort zu Wort/ von Zeilen zu Zeilen/ mit darunter gesetzet/ weil sein Propos hauptsächlich dahin gieng/ daß die Jugend alle drey Sprachen auff einmahl drauß lernen möchte/ wie der Titul bezeuget: Noui Iesu Christi Testamenti nouæ editionis Græco-Latino-Germanicæ interlinearis siue parallelæ, qua ad nobilissimam Linguarum Græcam vna cum Pietate & verbis æternæ vitæ addiscendam facilis & expedita via sternitur, & in qua tres linguæ vel solæ, vel inter se collatæ vna opera & propemodum simul legi, imbibi & addisci a iunioribus compendiose possint, pars prima, continens Euangelia & Apostolorum Acta, cura, studio & labore Eilhardi Lubini, S. Theol. D. & Profess. in Academ. Rostoch. quondam celeberrimi. Rostochi 1626. Dieses ist aber die andere edition, weil Lubinus an. 1621. gestorben/ und die præfation den 18. Martii 1614. datiret/ in welchem Jahre folglich die erste edition auff seine eigene Kosten/ wie er selbst in gedachter Vorrede meldet/ heraus kommen. Wer nun den löblichen Zweck/ welchen die promotores der neuen Holländischen edition vorhaben/ zubefördern Lust hätte/ der könte kein besser Werck thun / als wenn er diese Arbeit des Lubini von neuem aufflegen liesse. Denn darinnen ist die von Luthero verfertigte und von der Evangelischen Kirchen approbirte teutsche version, und ob gleich die pronomina im Griechischen versetzet sind/ so

stün-

stünde doch dem neuen editori frey/ ob er die Grie
chischen oder Teutschen pronomina versetzen wol
te: denn das erste würde keinen Schaden den
Original-Text thun/ dessen ordentliche seriem man
leicht aus einer andern edition erhohlen könte;
das andere aber würde einen verständigen und be-
gierigen teutschen Leser auch nicht turbiren/ wenn
er nur einmahl vernommen hätte/ daß die prono-
mina im Teutschen vor/ im Griechischen nach den
Substantiuis gesetzt werden. Uber diß wäre noch
ein anderer vortrefflicher Nutzen aus Wiederhoh-
lung der Lubinischen edition zuziehen/ nehmlich
dessen Consilium de Latina lingua compendiose a
pueris addiscenda, welches in der præfation oder
Dedication an Hertzog Philipsen in Pommern
enthalten ist. Denn nachdem er die Nutzbar-
keit seines Vorhabens gerühmet/ und sich für un-
zeitigen iudiciis gnugsam præcaviret/ auch gemel-
det/ daß er solches schon für 18. Jahren angefan-
gen/ und mit gelehrten Leuten darüber conferiret/
und dabey gewünschet/ daß GOtt einen Potenta-
ten erwecken möchte/ der seine Vorschläge zu Wer-
cke richtete; so theilet er sie in zwey Theile/ und
weiset im ersten/ was die gemeine Unterweisung
zur Lateinischen Sprache für Mängel habe/ daher
es komme/ daß da die Teutschen zu Erlernung an-
derer Sprachen/ als der Spanischen/ Italiäni-
schen/ Pohlnischen/ Frantzösischen und derglei-
chen/ mehr nicht als zwey oder zum höchsten drey
Jahr gebrauchen/ sie hingegen mit denen Haupt-
Sprachen der Ebräischen/ Grichischen und Latei-
nischen

nischen so gar viel Zeit mit grosser unbeschreibli-
cher Mühe zubringen müssen/ daß mancher das
Studiren aus Verdruß gar an den Nagel hän-
get; andere aber/ so dabey verharren/ kaum in 18.
oder 20. Jahren etliche Lateinische Worte mit
stammlender Zunge zusammen stoppeln können:
Die Ursache bestehe in der Grammatica, welche
nicht allein weitläufftig und verdrießlich ist/ son-
dern auch fort und fort geändert/ dabey der Ju-
gend zuschwer und nicht von ihr verstanden / ja
endlich bey Lesung der auctorum wieder vergessen
wird. Dieses alles führet er mit einer sonderli-
chen gravität aus/ und füget andere impedimenta
mit unter/ als/ daß die Knaben/ wenn sie in den
obscuren Regeln ein Wort fehlen / stracks mit
Schlägen geplaget werden/ daß wenn sie wenig
Lateinische vocabulen und Regeln gelernet ha-
ben/ alsobald exercitia machen müssen/ da sie doch
noch kein recht fundament haben ꝛc. Im an-
dern Theil legt er seine eigene Vorschläge an den
Tag/ und will/ daß man keinen Knaben vor dem
fünfften oder sechsten Jahre/ nachdem ein ingeni-
um bey ihm vermerckt wird/ zum Latein anweisen
solle/ sondern ihn erst recht in seiner Mutter-Spra-
che zunehmen lassen: daß man ihnen nicht zu viel
auffgebe/ noch mit Schlägen züchtige/ sondern
nach ihrem captu sich richte/ und durch das certi-
cen auffmuntere. Darauff weiset er/ wie das
Lesen durch allerhand Figuren der Thiere und In-
strumente ihnen beyzubringen/ ingleichen die La-
teinischen vocabula, daß man sie an einen Orth

füh-

führe/ da alles/ was man nur erdencken kan/ en
weder in natura oder abgemahlet stehet / dess
Lateinischen Nahmen sie erlernen müsten: w
bey er eines Vorschlages gedencket/ den er so of
denen Buchhändlern und Künstlern in Hollan
recommendiret / daß sie ein Buch heraus gebe
möchten / darinnen alles / was man nur mahle
und sehen kan/ im Kupffer gestochen wäre/ samm
beygefügten Lateinischen und Teutschen Nahme
eines iedweden Dinges/ und eines ieglichen Stück
leins oder Theils desselben also/ daß das Buch a
ignotioribus ad notiora procedirte; durch welch
Bey-Hülffe die Knaben innerhalb wenig Wo
chen alle solche Nahmen / ob ihrer gleich etlich
tausend sind/ mit Lust fassen würden/ da hingege
sie in der gemeinen Lehr-Art sich nur mit hören be
helffen / und das Auffgegebene mit Beschwerd
lernen müsten. Wenn sie nun solche Nahme
und Wörter etlicher massen gefasset/ solle man si
zum declariren und coniugiren anweisen/ auch se
tentias daraus machen lernen/ als: Panis positu
est in mensa, felis vorat murem &c. Und alle der
gleichen compositiones solle man ihnen wiederum
in Gemählden vorstellen/ und so geistliche als welt
liche Historien dazu nehmen / und kurtze Latein
sche Inscriptiones drüber machen/ als: Accius se
cat cotem nouacula. Diluuium inundat orbem
terrarum. Er giebt noch weitere Anleitung/ wie
durch Gelegenheit dieser Gemählde die Jugend
in exercitiis zu üben/ und wie hernach die übrigen
Dinge/ so nicht mit dem Gesichte/ sondern mit an
dern

dern inner- und eusserlichen Sinnen gefasset wer-
den / durch kurtze und deutliche sententias, welche
aus guten Lateinischen auctoribus genommen/ und
in ein Buch zusammen gefasset/ ihnen beyzubrin-
gen. Solcher gestalt würden sie innerhalb zwey
oder drey Jahren so fertig werden/ daß sie hernach
ur lectione Auctorum, ingleichen Lateinisch zu re-
den / und zu schreiben mit Lust schreiten könten.
Uber diese Art bringet er noch eine andere/ welche
die geschwindeste und gewisseste ist/ Latein zu ler-
nen/ aber einen Carolum Magnum und hohen Pa-
tronum litterarum erfordert: nemlich/ die Latei-
nische Sprache durch blosse Ubung und conversa-
tion mit Leuten/ so das beste Latein redeten/ zu er-
lernen. Weil aber kein Ort in der Welt wäre/
da dergleichen Leute zusammen wohneten/ so kön-
te ein Käyser / König oder Fürst ein Kloster oder
andern Ort dazu deputiren/ und hübsche Leute/ so
in der Lateinischen Sprache fertig wären/ mit gu-
ten Besoldungen beruffen/ die nicht nur selbst/ son-
dern auch alle Bedienten nichts als gut Latein re-
deten. Also könte gleichsam eine Römische colo-
nie angestellet/ gewisse Præsides und Gouverneurs
sammt geschickten Studiosis zu Lehrmeistern ver-
ordnet/ und so dann die Kinder dahin geschickt wer-
den/ welche denn/ nachdem sie abgedachter massen
durch Bilder und Exempel præpariret/ innerhalb
Jahrs-Frist zur völligen Wissenschafft der La-
teinischen Sprache im zehenden oder eilfften Jah-
re ihres Alters gelangen würden/ dergestalt/ daß
sie hernach die auctores mit Nutzen lesen / und zu

andern Sprachen und Künsten sich applicir
könten. Was aber für Exercitia in einer solch
Römischen Colonie zu Erlangung dieses Zwec
anzustellen/ habe er schon längst ausgesonnen/ u
könte es communiciren/ wenn etwa GOtt ein
König/ Fürsten oder Obrigkeit erweckte/ so dies
der Kirchen und gemeinem Wesen höchstnützlich
Werck anordnete. Illud certe per Dei gratia
confido, schleust er/ si huiusmodi Romana, lice
mihi ita appellare, Colonia adornaretur, non min
cito, & forte etiam non minus certe & plene R
manam linguam in illa addisci posse, quam olim i
media Suburra aut Romano foro. Nam vt v
maxime vulgaria & quotidie in vita communi o
currentia protinus consvetudine & vsu quotidi
no exprimere & eloqui ibi addiscerent, qui ex Gra
cia aut Palæstina, aut aliis mundi partibus ad L
tinam linguam discendam Romam venerant: No
tamen omnes aliæ vitæ humanæ partes, suis voca
bulis, formulis & phrasibus Romanis exprimend
ibidem occurrebant. Illa autem omnia certis qu
busdam ad hoc institutis exercitiis, in huiusmod
quam dixi, Colonia, plenius vberiusque addisc
possent. Vt nimirum ita post duos aut ad sum
mum tres annos emitti possent ex hac Romana Co
lonia, qui de omnibus, quæ in humana vita occu
runt, in pace, in bello, in otio, in negotio, anim
sui cogitata & meditata Latino & Romano sermo
ne promte & expedite explicare possent. Quo
si breviori temporis intervallo fieri illud possit, v
cum Deo, certo mihi persuasum habeo, in lucro il

luc

lud deputandum esset. Ich führe dieses alles deßwegen an/ daß man es conferiren könne mit der Lateinischen Stadt/ welche Morhofius aus einem Frantzösischen auctore vorgeschlagen/ und wir im Martio 1689. pag. 278. 279. gleichfalls angeführet und verworffen haben. Es muß aber weder Morhofius noch der Frantzösische auctor auff des Lubini Spuhr kommen seyn/ dessen Vorschläge viel practicabler als die ihrigen sind/ und wenn sie von iemanden wieder auffs Tapet gebracht/ und dermahleinst bey wiedererlangtem Frieden dem Könige in Franckreich vorgebracht würden/ dürffte er wol eher Gehör geben/ als dem/ so eine Lateinische Stadt angebracht. Es wäre ihm eben so leicht/ eine solche Römische colonie oder Academie auffzurichten/ als er andere mehr angestellet hat. Ja wir dürfften nicht eben in Franckreich lauffen/ weil auch Könige und Fürsten in andern Ländern Academien bißher auffgerichtet/ und denenselben gleichfalls eine Römische oder Lateinische beyfügen könten. Doch das Werck ist altioris indaginis. Ich überlasse es denen/ so auff leichtere Information der Jugend mit Ernst bedacht sind/ und kehre wieder zu dem Lubino, dessen Propos in Herausgebung des Neuen Testaments in dreyen Sprachen mit seinen eigenen Worten zu beschreiben: Unde nimirum pueri Latinam, & mox adolescentes Græcam linguam possint addiscere. Ipsa etiam linguarum collatio forte viris doctis & Theologis non inutilis erit. Versionem Germanicam Divi Lutheri fideliter

 retinui,

retinui, ad quam Græcum textum interdum cogeret coactus fui, idque eo consilio, vt pueris hæc accommodarem. Qua in re peritiores Græci sermoni veniam mihi dabunt, vt etiam in multis aliis, quæ in hoc instituto meo facile defugere non potui. Hinten am andern tomo hat er ein kurtzes Lexicon Græco-Latinum angehenget/ darinen alle Wörter des neuen Testaments stehen/ und in der præfation zugleich gelehret/ daß kaum eine bessere/ bequemere und leichtere Art/ eine Sprache zu lernen sey/ als wenn erstlich kleine/ hernach weitläufftigere Lexica von Præceptoribus denen Schülern auffgegeben/ und zwey/ drey/ viermahl mit ihnen durchgegangen würden. Darneben hat er auch einen Vorschlag gethan/ auff was Art und Weise certa quædam & sibi perpetuo similis & constans noui testamenti Latina Versio gemacht werden könne.

Ich könte hierüber mancherley reflexiones auch machen/ redete Constantino hinwieder/ wenn nicht ein neues Werck/ dessen auctor wegen seiner singulairen opinionen und Gelehrsamkeit gnugsam bekandt ist/ alle meine Gedancken und Begierden zu sich gerissen hätte/ um zusehen/ was darinnen enthalten. Der Titul ist: *Histoire Critique des principaux Commentateurs du Nouveau Testament, depuis le Commencement du Christianisme jusques à nôtre tems: par Richard Simon, Prêtre A Rotterdam Chez Reinier Leers, 1693. 4.* Das Werck ist in 60. Capitel eingetheilet. Im ersten will Simon/ daß die ersten Kirchen-Lehrer ordi

ordinair nicht den sensum litteralem, sondern alle-
goricum der Schrifft in ihren Commentariis aus-
geleget. Denn die ersten Christen hätten von de-
nen Jüden nicht nur die Bibel selbst empfangen/
sondern auch ihre Manier die Schrifft auszulegen
imitiret. Zur selbigen Zeit wären die Jüden in
zwey Secten unterschieden gewesen/ in Phariſäer
und Sadducäer. Diese hiengen am blossen Tex-
te des Gesetzes/ und verwarffen alle traditiones.
Jene aber waren die principalesten/und weil Chri-
stus und die Apostel im Lehren nach der Phariſä-
er Weise sich gerichtet/ so haben sonder Zweiffel
die ersten Christen ihnen hierunter gefolget/ und
ihre Art die Schrifft zu interpretiren in ihren Bü-
chern angenommen. Wenn wir etliche Com-
mentarios der Nazarener/ (welche Simon erst les
premiers Chrêtiens de Jerusalem genennet/ her-
nach aber das Blat umdrucken lassen/ und sie les
successeurs de ces premiers Chrêtiens de Jerusalem
geheissen/) übrig hätten/ so würden wir gleich-
förmige explicationes darinnen finden/ als dieje-
nigen sind/ welche dazumahl bey denen Phariſä-
ern gebräuchlich waren. Hieronymus hat einige
derselben gehabt/und ein fragmentum lib. 3. Com-
ment. in Isa. cap. 8. inseriret/ daraus ihre Metho-
de zu erkennen. Denn da Esaias weissaget vom
**Stein des Anstossens und Felsen des Aerger-
nisses den zweyen Häusern Israel**/ so verste-
hen sie durch die zwey Häuser die beyden kurtz vor
Christi Geburt entstandenen Secten / Hillel und
Schammai, welche Christum nicht angenommen/

und er ihnen also zum Anstossen und Aergerniß gereichet. Es hätten zwar die Pharisäer viel falsche traditiones gehabt / aber solcher Mißbrauch verwürffe sie nicht alle miteinander / indem ein Theil derselben wol fundiret / und von Christo selbst und seinen Jüngern approbiret worden / sintemahl die Pharisäer uns viel Glaubens-Artickel conserviret / welche die Sadducäer nicht annahmen. Die Episteln St. Pauli wären voll von hohen und mystischen sensibus. Cunæus nennet Lib. III. de Republ. Hebr. Cap. VIII. dergleichen sensus *Cabbalam*, und meynet / daß sie im A. T. bloß denen Propheten anvertrauet gewesen / und nicht gemein gemacht worden / im Neuen Testament aber denen Aposteln und Evangelisten von GOtt selbst mitgetheilet / und durch sie in der gantzen Welt geprediget worden. Simon aber meynet / daß das Wort Cabbala oder Traditio hierbey gemißbraucht / und eigentlich keine inspiration zu nennen sey; und daß die Apostel nicht nothwendig dergleichen hohe und allegorische explicationes ex inspiratione immediata haben müssen / noch diese sensus denen Propheten im A. T. allein reserviret worden: denn die Doctores hätten selbige als eine Beylage bewahret / und in ihren Auslegungen des Gesetzes dem Volcke kund gethan. Zwar die Ebräer hätten nichts sonderliches gehabt / wie die Chaldäer / Araber und viel andere Nationes in gantz Orient, deren Theologe vornehmlich in hohen und allegorischen sensibus bestanden. Gleichwie aber die imagination das

mei-

meiste bey der Sache thut/ also findet man/ daß die Auslegungen der Jüdischen Lehrer degeneriret eyn in vergebliche Subtilitäten/ welches ihre älte-ten Commentarii bezeugen. Simon hält dafür/ daß solcher Mangel von denen Rabbinen auff die Christen kommen/ weil man dergleichen Subtili-täten in der ältesten Kirchen-Lehrer Schrifften findet. Die Epistel unter Barnabæ Nahmen ist damit gantz angefüllet. Clemens Romanus hat in seiner Epistel ad Romanos die rothe Farbe der Schnure Rahab für ein Vorbild des Bluts Christi gehalten. Der älteste Commentarius über die 4. Euangelia, den wir noch haben/ ist des Theophili Antiocheni, der meistentheils in sensi-bus mysticis & allegoricis sich auffhält: zum Ex-empel/ die Parabel vom ungerechten Haushalter erkläret er von Paullo. Seine vornehmste ap-plication ist/ die Geheimnisse der Christlichen Re-ligion bekandt zu machen: Deßhalben suchet er fast allezeit hohe und allegorische sensus &c. Ire-næus scheinet zwar die sensus mysticos zu verwerf-fen/ und nur auff den litteralem zu dringen/ aber er hat nur die Gnosticos und ihre allegorien verworf-fen. Tertullianus hat eben die Methode in libro de Præscriptionibus Hæreticorum, da er viel Sprü-che des N. T. denen alten Ketzern opponiret/ und nach dem Buchstäblichen Verstande ausleget. Cyprianus hat nach Art der Redner die Biblischen Sprüche bißweilen unrecht appliciret/ in denen Testimoniis contra Iudæos dieselben aus einer an-dern Lateinischen version, als sonst in seinen andern

Schrifften / angeführet / und seine Methode die Schrifft auszulegen kan man aus der Explicatione Orationis Dominicæ wahrnehmen. Ich mercke wol / ließ sich Leonardo vernehmen / Simon bleibt bey seinem Alten / nemlich die traditiones zubehaupten / und scheuet sich nicht / wider die klaren Exempel des neuen Testaments Christum und die Apostel zu beschuldigen / daß sie denen Pharisäern im allegorisiren gäntzlich beygepflichtet. Haben doch die Pharisäer selbst den sensum litteralem nicht gantz abandonniret / wie aus Matth. II. 5. 6. zu lernen / da sie dem Herodi die Prophezeyung Michæ vom Messia erklären / welches traun kein sensus allegoricus, sondern litteralis war. Also wenn Christus selbst Matth. V. VI. & VII. den rechten Verstand des Gesetzes erkläret / und so wol allhier / als sonst / die Pharisäischen traditiones verwirfft / so vindiciret er den sensum litteralem. Wenn er Matth. XI. 10. die Prophezeyung Malachiæ auff Joannem und Luc. IV. 16. seqq. die Prophezeyung Esaiæ auff sich selbst appliciret / wenn auch sonst die Evangelisten und Apostel anmercken / wie durch Christum die Prophezeyungen erfüllet worden / was ist das anders / als den sensum litteralem eruiren? Daß aber Christus und die Apostel dem damahligen modo docendi sich conformiret / und in parabolen und anmuthigen Gleichnissen die Geheimnisse des Glaubens bißweilen proponiret / daraus ist noch gar nicht zuschliessen / was Simon will. Denn solche parabolen giengen selten auff die interpretationem Scripturæ, sondern

ern sie stellten die mysteria selbst vor: und man wird allzeit mehrmahl den sensum litteralem eruiret finden/ ehe einmahl der allegoricus vorkömmet. Zum Exempel in der Epistel an die Galater Cap. II. wird ausgeleget/ wie Abraham durch den Glauben gerecht worden; wie alle Völcker in ihm gesegnet werden; wie der Fluch komme über alle/ so unter dem Gesetz sind/ &c. Hernach Cap. IV. kömmet erst die allegorie von Sara und Hagar/ dadurch das A. und N. T. bedeutet wird. Gleicher Gestalt achte ich/ daß die ersten Christen mehr auff den sensum litteralem, als allegoricum bedacht gewesen/ iedoch diesen auch nicht negligiret. In Clementis Romani epistola ad Corinthios hat Simon nicht mehr als eine allegorie finden können/ darinnen doch sonst viel Sprüche litteraliter expliciret sind. Vom Irenæo, Tertuliano und Cypriano gestehet ers selbst/ was ich haben will: also wird unser Streit so gar hefftig nicht seyn.

Im andern Capitel/ verfolgte Constantinopolitanum, kömmet er auff den Clementem Alexandrinum und dessen hypotyposes, welche ihm nicht anders zu seyn scheinen/ als ein Commentarius über die Schrifft/ aus allerhand Kirchen-Scribenten/ Orthodoxis und Hæreticis zusammen getragen. Solches habe du Pin nicht obseruiret/ dessen iudicium von diesem Werck Simon widerleget/ und zugleich davor hält/ das andere scriptum Clementis, welches Ἐκλογαὶ ἐκ τῶν προφητικῶν tituliret wird/ sey eben von solcher Gattung und aus der

Gnosticorum Büchern zusammen getragen. Er betrachtet auch die hohen mystischen und allegorischen Auslegungen der Biblischen Sprüche/ welche in des Clementis Stromaticis, Pædagogo und Sermon, quis saluetur Diues, enthalten sind/ und henget viel sonderbare obseruationes von der Gnosticorum Theologia mit dran/ welche eine accurate Untersuchung von den Liebhabern der Kirchen-Historien meritiren. Von gleichem Nachdencken ist/ was er *Cap. III. IV. & V.* vom Origene und seinen noch übrigen Griechischen Commentariis in N. T. und nicht allein dessen Art zu allegorisiren/ sondern auch zu lehren von unterschiedlichen capitibus Theologiæ anmercket/ darunter wol eine der besten Remarquen ist/ daß er aus Codicibus MSS. zeiget/ wie der Commentarius in Marcum, welcher bald dem Origeni, bald dem Victori Antiocheno, unter dessen Nahmen er auch in Druck kommen/ bald dem Cyrillo Alexandrino zugeschrieben wird/ nichts anders sey/ als eine Catena oder Collectio aus dieser und anderer Kirchen-Lehrer Schrifften zusammen getragen/ dergleichen es sonst mehr giebt. *Cap. VI.* bringet er etliche fragmenta aus Eusebii verlohrnem Wercke de διαφωνία Euangeliorum, und lobet dessen Canones und Capitula Euangeliorum, daß sie besser und nützlicher wären/ als die bey uns heute zu Tage üblichen Distinctiones in capita & versus. Darauff hat er seine Gedancken von dem modo interpretandi Scripturas der Rechtgläubigen und Arianer/ und excerpiret zu dem Ende den Dialogum Athanasii cum Ario

in

n Synodo Nicæna, wiewol er gestehet / daß Athaſius nicht auctor davon sey. *Cap. VII.* betrachtet er des Basilii Methode zu disputiren wider den unomium, wiewol er nur dessen drey ersten Bücher vor richtig erkennet / und die beyden andern erwirfft: Ingleichen weiset er aus dem Buche e Spiritu Sancto die Theologie derselben Zeit vom Heil. Geist und der gantzen Dreyeinigkeit. Gregorius Nysſenus aber sey mehr ein Orator als Interpres Scripturæ gewesen / wiewol die Oratio secunda de ReſurrectioneDomini nicht seine/sondern es Hesychii Hieroſolymitani ist; Er habe in seinen Büchern wider Eunomium viel aus dessen Schrifften excerpiret/ daraus zu sehen / daß dieser Ketzer mehr auff Philoſophiſche Spitzfündigkeit als Sprüche der Schrifft gebauet / und sich ines hohen verwirrten ſtyli bedienet. Weil aber imon was sonderliches aus des Nysſeni Antwort um Behuff der traditionen herauszuklauben suhet/will ich es mit seinen eigenen Worten anführen: On fera reflexion ſur les deux principes, que Gregoire établit icy, leſquels ſeruent à detruire en general toutes les nouveautez en matiere de Religion. Le premier eſt, de s' attacher aux paroles imples de l' Ecriture, ſans y mêler des raiſonnemens trop ſubtiles. Le ſecond eſt, de s' en raporter aux deciſions des anciens Docteurs, dont les ecrits nous demeurent: & c' eſt proprement ce qui ait les veritables Traditions de l' Egliſe. Merket diß/ ihr Proteſtanten/ rieff Leonardo, und iudiciret nach dieſen principiis die controverſien/ ſo

ihr

ihr mit den Papisten habt / der Ausschlag mu unfehlbar auff eure Seite fallen. Denn nich diese / sondern ihr seyd fundiret auff den klare Worten der Schrifft: So ist auch längst ausge machet / daß die Stimmen der alten Väter meh auff eure / als auff ihre Seite fallen. Man kön te ein gantz Buch davon schreiben / versetzte Con stantino. Zum wenigsten hat Simon nicht gemey net / daß er in seinem Eyffer für die Römische Re ligion sich selbst verrathen würde. *Cap. VIII.* mer cket er an / daß Gregorius Nazianzenus in seinen Schrifften wider die Ketzer einerley Methode mit dem Basilio gebrauchet / und sich nicht so sehr auff die Sprüche der Schrifft / als auff seine starcken argumenta gründet; daß er auch mehr einen O ratorem, als Theologum und Commentatorem agiret. *Cap. IX.* bey des Hilarii Commentario in Matthæi Euangelium, so in 33. Canones einge theilet ist / hat Simon artige obseruationes von der Art / die Schrifft in gewisse Canones oder Secti ones zutheilen. Vom Commentario selbst aber urtheilet er / daß Hilarius darinnen die Art den Text litteraliter zu expliciren gnugsam gefolget / und gleichsam præcauiret / daß er die hohen sensus Origenis, so er schon in seinen Commentariis über das A. T. excerpiret hatte / nicht wieder anbrächte / ob gleich seine Natur zu einem hohen und dun ckeln Stylo geneigt war. Hierauff schreitet er zum Commentario in Epistolas Pauli, der vor die sem unrecht dem Ambrosio, bißher aber von den meisten Criticis einem Diacono zu Rom / Hilario

zuge-

ugeschrieben worden. Simon billiget des Sixti Senensis iudicium, quod libri illi breues quidem in verbis, sed sententiarum pondere graues sint, und setzet hinzu/ daß Hilarius der zu seiner Zeit in Biblischen Commentariis gewöhnlichen Methode gefolget/welche darinnen bestunde/daß man bey Gelegenheit gewisse Stücke der Kirchen-Lehrer stabirte und die Ketzer refutirte. Eben diesem Hilario schreibet er zu die Quæstiones V. & N. Testamenti, so vor diesem fälschlich unter des Augustini Nahmen umher getragen worden/ uñ zeiget wider die censuram Louanienſium, daß kein Arianer noch Pelagianer auctor davon sey/ will aber dessen andere absurditäten nicht defendiren/sondern gestehet/daß man wenig unter den alten Kirchen-Scribenten finde/ die nicht etliche fauten begangen. *Cap. X. XI. XII.* durchläufft er Chrysostomi Homilien/ und zeiget nicht nur ins gemein/ daß ob gleich derselbe die sensus mysticos nicht verdammet/ so gebrauche er sich doch ihrer gar selten/ und halte sie für unnütze zu seinem Dessein, welches war/ seinen Zuhörern den sensum litteralem zu zeigen/ und ihnen gute Sitten-Regeln zu geben: sondern erforschet auch insonderheit/ was seine Meynung vom freyen Willen/ von guten Wercken/ vom Abendmahl und andern Controuersien gewesen. *Cap. XIII.* handelt er vom Opere imperfecto in Matthæum, und bringet so wol anderer Criticorum, als seine eigene Ursachen/ warum dasselbe dem Chrysostomo nicht könne zugeschrieben werden; Aber den wahren auctorem weiß er nicht zu melden/

melden / und ob gleich Petrus Wastelius ein Ca
melit zu Antwerpen an. 1643. einen gantzen folia
ten herausgegeben und allen Fleiß angekehre
solch Werck dem Ioanni Hierosolymitano zu vi
diciren/ so hat er doch so wenig Gehör beym S
monio gefunden/ daß dieser weder seine argumer
ta höher als Muthmassungen achtet/noch dieselbe
oder seinen Nahmen anzuführen würdiget / sor
dern nur schreibet pag. 198. Je ne dirai rien icy de
conjectures d' un Religieux Carme de Flandres
qui l' a attribué à Jean Evêque de Jerusalem. Nu
ists zwar an dem/ daß Wastelius seinen Zwec
nicht erreichet / und weder von unsern/ noch seine
Glaubens-Genossen Beyfall erhalten / allein e
stecken doch viel zur Historia Ecclesiastica dienlich
Sachen in seinen Vindiciis, die man anderswo
vergebens suchet. *Cap. XIV.* gehet Simon fort z
des Ambrosii Commentario in Lucam, und fehle
nicht viel/daß er nicht des Hieronymi iudicium da
von approbire/ Ambrosium in verbis ludere, in sen
tentiis dormitare. Aber vom Hieronymo senti
ret er viel besser/und meynet/ daß die Kirche keiner
gelehrtern Mann gehabt habe/ die Schrifft zu ex
pliciren / nicht allein / weil er die dazu nöthiger
Sprachen gewust / sondern auch / weil er alle di
vorigen Griechischen und Lateinischen Commen
tatores gelesen gehabt. Solches zu beweisen/ ge
het Simon in diesem Capitel durch des Hieronym
Commentarium in Matthæum, und im folgender
seine Commentarios über etliche Episteln Paulli
Aber *Cap. XVI.* beweiset er mit mehren / daß der
kurtz

Kurtze Commentarius in epistolas Pauli, welcher so wol in geschriebenen als gedruckten Exemplarien dem Hieronymo fälschlich zugeeignet wird/ vom Pelagio gemacht worden. Das 17. 18. 19. 20ste Capitel sind dem Augustino gewiedmet/ darinnen dessen Methode die Bücher und Sprüche des N. T. so wol in Commentariis und Homilien/ als in Disputen wider die Ketzer/ Arianer und Pelagianer/ sammt seiner Meynung de gratia & prædestinatione wider die Janseniſten/ untersucht wird. Das 21ste dem Cyrillo Alexandrino und Isidoro Peluſiotæ. Von jenem remarquiret Simon, daß er sich mehr geleget auff die Widerlegung der damahligen Ketzer/ sonderlich der Arianer/ als auf den ſenſum litteralem eines Texts auszulegen. Isidorus aber hat in ſeinen Epiſteln groſſen Fleiß gewendet/ den ſenſum litteralem vieler Stellen des N. T. zu eruiren/ und bißweilen den Urſprung etlicher Kirchen-Ceremonien anzugeben/ welche raiſons doch ſehr weit geſucht ſind/ ſo gar/ daß Simon eine nöthige Obſervation für die Liebhaber der Kirchen-Hiſtorie mit einmenget/ wie die Griechen zur ſelbigen Zeit ſich befliſſen/ vielerley Urſachen ihrer Ceremonien zu geben/ ſo aber in weitläufftigen ſpeculationen/ die meiſtentheils in ihrer Einbildung beſtanden/ fundiret waren; Les Grecs ont bien multiplié depuis ce tems-là les raiſons de leurs ceremonies, qui ſont chez eux en beaucoup plus grand nombre que chez Latins. Ils ſe ſont jettez dans des ſpeculations éloignées, & qui ne ſont la plupart fondées, que ſur leur imagination. Wer

aber

aber ein wenig in denen Scriptoribus Latinis Officiorum diuinorum bewandert ist/ der wird leicht mercken/ daß die Latini denen Græcis in solcher abgeschmackten und weitgesuchten raisons der Kirchen-Ceremonien nichts bevor geben. *Cap XXII* wird Theodoreti Commentarius in epistolas Pauli recommendiret/ daß er verdiene mit Fleiß geleset zu werden von allen/ die sich zum studio Biblico begeben. Denn Sixtus Senensis habe wol davon geurtheilet/ in iis quantum fieri potest succincte, eleganter, ordinate ac pie sensus Pauli explicari, & sententias sententiis, quod in Paulo videtur difficillimum, miro artificio coniungi. Nicht weniger ist notabel, was er von Herueti Lateinischer version und ihrer von Sirmondo beschehenen correction bemercket/ daß jener zwar die Pauliniſchen Sprüche nach der vulgata gesetzet/ doch auff den Rand den Verstand der Worte des Apostels; Jener aber die version selbst nach dem Griechischen eingerichtet. **Das 23ste Capitel** stellet die Poetischen Paraphrasten etlicher Bücher und Geschichten vor/ als Nonnum, Iuuencum, Sedulium, Aratorem und Probam Falconiam, von welchen allen der Auctor sein iudicium fället/ und zugleich von des Nonni verschiedenen editionibus und Commentatoribus. **Das 24ste** hebet an vom Primasio und seinem Commentario in Epistolas Pauli, worinnen das beste aus denen vorhergehenden Commentatoribus Latinis zusammen getragen ist/ sonderlich aus dem Hieronymo, Augustino und Pelagio, daher es kömmet/ daß die sententien nicht allezeit

llezeit übereinstimmen / wiewol er dem Augustino vornehmlich in der Lehre anhenget. Die Commentarii der folgenden sæculorum sind nach Simonii Urtheil nichts mehr als Collectanea durch die Mönche zusammen gelesen. Von dieser Gattung sind Bedæ Commentarii, sonderlich in Acta Apostolorum, darüber er selbst librum retractationum geschrieben / und was er zuvor aus Leichtgläubigkeit aus andern Scribenten geirret / verbessert und corrigiret: Sein Commentarius in Epistolas S. Pauli enthält nichts anders / als excerpta aus dem Augustino, ist aber zweiffelhafftig / und wird vom Baronio dem Petro Abbati Tripolitano, von andern dem Floro Lugdunensi zugerechnet. Aluinus folget in seinem Commentario in Ioannem ordinarie dem Augustino und Bedæ. Rabanus Maurus (von welchem das 25. Cap. tractiret /) machet es eben so / und excerpiret nach Bedæ Methode, wiewol sein Fleiß uns heute zu Tage nichts mehr nutzet / nachdem die Schrifften der Väter selbst in Druck kommen. Simon bemerckt unterschiedliche fautes, die so wol Rabanus selbst / als seine editores begangen / und giebt dieser wegen eine Erinnerung / daß man in editung der alten Schrifften die von ihnen selbst gemachte Distinction behalten solle. Weil nun zur selbigen Zeit die Mönche in Occident Meister in denen Wissenschafften waren / so wurden sie dadurch bey denen Fürsten bekandt. Claudius, der weder ein Schottländer / noch Irrländer / wie einige bißher geglaubet / sondern ein Spanier von Geburt gewesen /

stund in grossem Ansehen an des Käysers Ludovi
Pii Hoffe/ und erlangte durch dessen Beförderun
das Bisthum zu Turin. Er hat etliche Comme
tarios über die Bibel geschrieben/ die in guten B
bliothecen in MSto vorhanden/ als in Leviticu
in Matthæum, in epistolam ad Romanos, ad C
rinthios, ad Galatas, ad Ephesios, ad Philippens
& ad Ebræos, wiewol Simon περὶ γνησιότητος d
letztern zweiffelt/ der sonst dem Ambrosio auch ve
gebens zugeschrieben wird; Aber in Druck ist n
ein Stück davon kommen/ unter einem Titul vo
ler Falschheiten: Claudii Altissiodorensis, vel
certior coniectura est, Taurinensis, Alcuini quo
dam sub Venerabili Beda, tum in fundatione Ac
demiæ Parisiensis collegæ, in epistolam D. Pauli
Galatas doctissima enarratio. Unser auctor hä
dafür/ daß Claudius diese Commentarios geschri
ben/ ehe er in die Ketzerey verfallen/ und bring
viel merckwürdige excerpta drauß/ darunter a
meisten inacht zu nehmen/ welche ihn vom Ve
dacht des Arianismi liberiren/ damit ihn seine W
dersacher beleget. *Cap. 26.* citiret Simon zwey
erley Manuscripta, die den Commentarium in ep
stolas Pauli entweder dem Remigio oder Haymo
zuschreiben/ und weil er von der ersten Gattun
mehr als von der andern gesehen/ so läst er die Sc
che in suspenso, und begnüget sich/ zu beweisen/ da
diese Collection im neundten Sæculo nach damal
liger Methode aus denen alten Commentatoribu
gemacht sey/ bey dem sensu litterali bleibe/ und i
Theologischen Auslegungen sich auffhalte. Gle
che

er Weise sey es bewand mit des Haymonis und
nsberti Commentariis in Apocalypsin. Aber
hristianus Druthmarus sey etwas unterschieden/
dem er nicht einen blossen extract aus denen al-
n Commentatoribus über den Matthæum giebt/
ndern über diß eine kurtze interpretationem litte-
lem formiret/ damit die jungen Mönche die Le-
iones über diß Evangelium desto eher behielten.
In etlichen Orten affectire er ein Grammaticus zu
heinen/ aber er habe bißweilen grosse Schnitzer
egangen/ als/ wenn er das Lateinische Wort pa-
s vom Griechischen πᾶν herleitet. Seine Leh-
sey richtig und scharffsinnig/ indem er will/ daß
an den gemeinen Leuten die hohen duncklen Fra-
en nicht vortragen solle/ und damit etliche Mön-
e seiner Zeit verwirfft/ welche die Fragen de gra-
a & prædestinatione in der gantzen Welt aus-
reiteten. Wenn er schreibet/ si præceptum est
obis a carne absque necessitate carnis abstinere,
leo factum est, vt possit castitas custodiri: nam in
ecessitate non est prohibitum &c. so urgiret sol-
es Simon wider die harten Mönche/ sonderlich
ie Carthäuser/ welche ihre Brüder lieber für ihren
lugen verschmachten liessen/ als daß sie ihnen ei-
e Fleisch-Suppe geben solten. Er bringt auch
liche Worte Druthmari, daraus zu schliessen/
aß selbiger die Bettel-Orden nicht approbire.
Von der Eucharistia schreibe er: Dedit discipu-
s suis Sacramentum corporis sui in remissionem
eccatorum, & in conservationem charitatis, vt
iemores illius facti semper hoc in figuram face-

rent, quod pro eis actum erat, & huius charita
non obliuiscerentur, *Hoc est, corpus meum*, id e
in Sacramento. Die Calviniſten manquirt
nicht/ eine obiection daraus zu machen/ aber Si
tus Senenſis lib. 6. Biblioth. Sanctæ annot. 112. h
be geglaubet/ daß das gedruckte Exemplar ve
fälſcht ſey von denen Ketzern/ ſo es in Druck g
ſtellet: denn er in der Franciſcaner Bibliothec zu
on ein alt Manuſcript gefunden/ worinnen d
Worte alſo geſtanden: hoc eſt corpus meum
hoc eſt vere in Sacramento ſubſiſtens. Jedo
meynet er/ wenn gleich die gedruckte lection beh
ten würde/ ſo enthielte ſie doch nichts dem Cathol
ſchen Glauben zuwider. Simon aber ſpricht/
hätten die meiſten Auctores derſelben Zeit alſo g
redet/ und hierunter denen älteren Lateiniſch
Scribenten gefolget. Er wolle ſo leicht die Pr
teſtirenden in Teutſchland nicht anklagen/ d
ſie ausdrücklich dieſen Ort im Druthmaro verfä
ſchet. Albertinus habe noch eine edition des Werc
angezogen/ die vor der Reformation zu Stra
burg gedruckt worden/ darinnen der locus eb
wie in der Hagenauiſchen de anno 1530. ſteh
Wenn dieſelbe erſte edition wahrhafftig wär
ſo wäre ſie ſehr rar/ weil die accurateſten Bibl
thecarii ſie in ihren Catalogis nicht gemeldet/ no
ſie in denen beſten Bibliothecen gefunden wir
Doch ſey noch einige ſuſpicion übrig/ daß Molth
rus, der den Commentarium zu Hagenau bey
Secerio drucken laſſen/ denſelben in etlichen Di
gen geändert/ und zum Exempel Cajaphas &c. C

pern

ernaum nach dem Griechischen Text gesetzet/ an
att die vulgata und alle Commentatores Latini
erselben Zeit lesen Caiphas & Capharnaum. Die-
Muthmassung würde aus seinen eigenen Wor-
n bestärcket in der Vorrede: Restitui autem eum
d exemplar vetustissimum, quod nobis ex Diui An-
reæ apud Vangionum Wormatiam Bibliotheca
utuo datum est, non paucis certe laboribus, quip-
e quod non vetustate modo, verum etiam quod
ciolorum quorundam inemendatissimis mendis
ber erat deprauatus. Simon meldet/ er habe
ein MS. von diesem Commentario in einiger Bi-
liothec, wie fleißig er auch nachgeforschet. Sol-
e kleine Schrifften verliehrten sich bald/ wenn
an sie nicht an andere hefftete. Hierbey remar-
uiret er/ daß die Mönche sich grosse Freyheit ge-
ommen/ die Manuscripta zu corrigiren; und mey-
et/ daß die vom Sixto Senensi vorgebrachte lecti-
n von solcher Gattung sey. Er approbiret Trit-
emii opinion, daß Druthmarus ein Mönch und
us Aquitanien bürtig gewesen; und beweiset/
aß er nicht an. 800. wie einige vorgegeben/ sondern
ey die 50. Jahr hernach geschrieben/ nicht allein
eßwegen/ weil er der Bulgarer Bekehrung ge-
encket/ sondern auch/ weil er Matth. 27. beym Be-
räbniß der Pilger erzehlet/ daß solcher Ort zum
Hospital der Francken gemacht worden/ welches
imon vom Carolo M. geschehen zu seyn weiset/
essen doch Druthmarus als eines vor etlicher Zeit
erstorbenen erwehnet: Tunc fuit in sepulturam
eregrinorum, & modo idem ipse locus Hospi-

tale dicitur Francorum, vbi tempore Caroli vil
multas habuit concedente illo Rege pro amor
Dei; modo solummodo de eleemosyna Christ
norum vivunt & ipsi Monachi & advenientes.

Leonardo nahm Gelegenheit / vom Druthō
ro, als einem ziemlich unbekannten Scribent
etwas mehrers zu sagen. Trithemius in Chro
co Hirsaugiensi ad ann. 841. schreibet von ihm al
Eodem tempore claruit Christianus, qui & Tru
marus, Monachus Corbeiensis Cœnobii in G
lia, declamator sermonum egregius, & in Scrip
ris Sanctis valde eruditus, qui scripsit magnum
insigne volumen super Euangelium Matthæi ad
stantiam videlicet Monachorum Stabulensium
Malmondariensium, qui sub vno Abbate etiam
die consistunt in Leodiensi diœcesi. In præfat
ne dicti operis pollicetur, se etiam in alios Evan
listas scripturum, quod an fecerit, necdum sa
habemus expertum. Die Calumnie / daß der
genauische Druck verfälscht worden / hat Alb
tinus gnugsam wiederleget. Was ihm Labb
geantwortet / ist voller calumnien / und nicht wer
daß ich es wiederhohle. Natalis Alexander S
IX. P. I. pag. 246. ist etwas höfflicher: Si indic
set Albertinus, qua in Bibliotheca Christiani Dr
mari Commentarios prioris illius editionis dep
hendit, conferri potuisset cum illis Secerii editio,
an malæ fidei vel incuriæ reus fuerit, certius iu
cari. Damit nun aller Zweiffel auffgehob
werde / will ich drey Zeugen anführen / so die er
edition gesehen und gebraucht haben. Der er

ll seyn Guil. Cave in Historia litteraria Scripto-
im Ecclesiasticorum pag. 527. 528. welcher ziem-
ch scharff herfähret: In hoc Commentario non
nus est locus, qui hodiernæ Transsubstantiationis
ogma adeo valide refellit, vt Scriptores Pontificii,
ixtus Senensis, Cardinalis Perronius, Bigneus, alii-
ue pene ad ravim debacchantur, clamant, Sece-
um hominem Lutheranum Druthmarum corru-
isse, idque ex fide Codicis MS. liquere. Tam-
ffræni calumniandi libidini vt os in æternum ob-
rueretur, simulque vt editioni Secerianæ fides &
ntegritas vindicaretur, Edmundus Albertinus de
acram. Eucharist. lib. 2. p. 861. lib. 3. p. 934. edi-
ionem Argentoratensem anno M D XIV. triennio
nte exortum Lutherum, cum privilegio Impera-
oris Maximiliani & Leonis X. insignibus primæ
aginæ adpositis, Iacobi Wimphelingii cura ex
Codicibus MSS. erutam protulit; in qua iuxta edi-
ionem Hagenoensem eadem loca ad verbum re-
eriuntur. Necdum tamen omnis contentionis
inis. Philippus enim Labbeus Addend. ad tom.
. de Script. Eccles. p. 752. quo se iam verteret nesci-
is, in Albertinum invehitur, quod, vbi editionem
llam viderit, quare Bibliotheca eam deprehenderit,
non addidit; se nunquam hactenus in eam inci-
disse, nec mirum, cum ea diligentibus Germanis,
Gesnero, Simlero, Frisio, præter Miræum alios-
que recentiores fuerit ignota. Denique Albertini
hominis hæretici, & a fide & religione maiorum
suorum παραβάτου, fidem sibi valde suspectam es-
se. Quo vero inposterum omnis hac de re dubi-

 tandi

tandi vel calumniandi ansa tollatur, monemus æquum lectorem, hanc ipsam Wimphelingii editionem extare penes eximium virum Thomam Tenison Ecclesiæ Anglicanæ Theologum celeberrimum, in cuius proinde instructissima Bibliotheca videri potest. Zu dieser Englischen Bibliothec setzet seine eigene zu Basel der daselbst berühmte Theologus, Herr Io. Rodolfus Wetstenius Notis in Origenis Dialogum contra Marcionitas pag. 79 Denn nachdem er des zwischen dem Doctore Sorbonico, Arnaldo, und dem damahligen Parisischen Reformirten Ministro, Claudio, schwebenden Streits erwehnet/ setzet er hinzu: Quæsitum est inter Viros hos doctissimos de loco Drutmari in expositi. Matthæi; integerne an corruptus sit a Lutheranis, scil. a Menrado Molthero in editione Hagenoensi An. M D XXX? Respondebatur, locum esse integrum, extareque eodem modo in editione *Argentoratensi a Iacobo Wimphelingio, opera & impensis Iohannis Grunigeri, Anno incarnationis Dominicæ MD XIV. mense Augusto die decima absoluta.* Dubitatum exinde est, an talis extaret editio? Indagauit eam studiose, & tandem feliciter obtinuit alicunde Reuerendus Parens meus, atque cum altero exemplari contulimus, & bona fide de vtroque testari possumus: Moltherum nihil corrupisse in toto libro, sed potius alio codice MSto vsum fuisse, qui tamen suis non caruit nævis, vt nec Wimphelingi suis; adeo vt ex vtroque exemplar aliquod correctum ab eruditis confici posset. In Wimphelingi Codice ea, quæ spectant ad Grammaticam,

icam, ſunt frequentiora; quibus ratio Orthographiæ aut Etymologiæ inculcatur: quæ in Moltheri libro omiſſa ſunt; non vtique ab ipſo Moltheno, ſed (vti apparet) a Monachis deſcriptoribus; quibus ratio Nominum Græcorum parum ſcriptu ligna eſſe videbatur. Adſcribam locum ex vtroque, tum quid diſcriminis ſit apud Moltherum & Wimphelingum explicabo: *Dedit diſcipulis ſuis Sacramentum Corporis ſui in remiſſionem peccatorum, & in conſeruationem caritatis, vt memores illius facti: ſemper hoc in figuram facerent, quod pro eis actturus erat, & huius caritatis non obliviſcerentur. Hoc eſt Corpus meum, id eſt, in Sacramento.* Wimphelingus, pro *in figuram*, legit *in figura*; & omittit verba, *& huius caritatis:* cætera plane eodem modo habent. An vero hæc diuerſitas, corruptio; ac non potius varians ſit lectio? iudicet Lector eruditus. Quod ſi quis ſuis credere quam noſtris maluerit oculis, fidem coram facere poterit Vir de Eccleſia Dei optime meritus, & nominis celebritate clariſſimus, magnus Amicus noſter Iohannes Dallæus, Joh. τὸ μακαρίτης il. cui Drutmarum editionis Wimphelingi, An. 514. in fol. Lutetiam transmiſimus. Wenn Simon dieſe Erinnerung und Beweißthum des Wetenii gewuſt hätte / ſo würde er ſeine Critique in einem und andern beſſer eingerichtet haben. Ich producire den dritten Zeugen / Joan. Hallervordium, welcher in ſeiner Bibliotheca Curioſa viel alte Bücher / davon die vorhergehenden Bibliothecaiographi nicht gewuſt / angeführet; unter welchen

chen sich pag. 46. auch findet Christianus Druthmarus Aquitanicus, Monachus & Presbyter Corbeiensis, Ord. S. Bened. anno 855. floruit. Expositio in Euangelium S. Matthæi, editore Iacobo Wimphelingio Sletstatensi, Argentorati opera & impensis Ioan. Grünigeri 1514. Gleichwie nun aus diesen allen klährlich erhellet / daß Drutmari Commentarius drey Jahr vor der Reformation gedruckt worden / also ist leicht von der abgeschmackten Verleumbdung Theophili Raynaudi in Erotem. de malis ac bonis libris Partit. I. Erotem. X. num. 204. zu urtheilen / wenn er sich nicht scheuet / dem Oecolampadio die Schuld der corruption zu geben: Potestque satis verisimile apparere, Oecolampadium, cuius opera Bertrami liber primum lucem vidit, manus falsarias, & adulteratrices ei lucubrationi appositse; qui per idem tempus Christianum Druthmarum, & alios Catholicos scriptores perfide contaminauit. Nec item est inverisimile, eundem Oecolampadium totum libellum confinxisse & suppositse Bertramo &c. Aber Raynaudus redet bey einem so wol neben der Warheit hin / als bey dem andern. Jenes gestehen heute zu Tage alle gescheide Römisch-Catholische / welche des Bertrami oder vielmehr Ratramni Buch in so vielen uhralten Codicibus finden / und vor richtiger kennen / dannenhero Colomesius in Paralipomenis ad Cauii Chartophylacem pag. 15. 16. nicht unrecht schreibet: Valeat ergo Sixti Senensis insulsa coniectura, Ratramni Librum de Corpore & Sanguine Domini Ioh. Hausschein,

Græ-

Græce Oecolampadio, tribuentis. Also möchte man wol von des Raynaudi insulsa coniectura de Druthmaro per Oecolampadium corrupto sagen: Dato vno absurdo dantur plura. Denn ich glaube nicht/ daß Oecolampadius weder mit des Wimphelingii, noch mit des Moltheri edition das geringste zuthun gehabt habe.

Daß sich doch solche Leute dergleichen Beschuldigungen unterfangen mögen/ fuhr Antonio fort/ da sie selbst biß über die Ohren darinnen stecken. Gantze Tractate und Disputationes sind davon ausgegangen/ aber keiner mit gewissern und mehrern Exempeln angefüllet/ als Danielis Franci Disquisitio de Papistarum Indicibus librorum prohibitorum & expurgandorum, die an statt der locorum communium, darein man alles träget/ was man in solcher Materie lieset/ dienen kan/ wie auff dem Titul stehet. Ich will noch ein sonderliches für andern produciren/ davon meines Wissens noch nichts gedruckt ist/ mir ist es aber kund worden aus den epistolis Gerhardinis, deren autographa in der Fürstlichen Bibliothec zu Gotha auffbehalten werden. Joannes Gerhardus hatte in Loco de Ecclesia num. 284. unter andern poßirlichen und gar nichts zur Menschen Seligkeit/ wie Christi und der Apostel miracula, dienenden Wunder-Wercken der Päbstischen Heiligen etliche ex libro Conformitatum Franciſci allegiret/ die also lauten: Als Franciscus einsmahls predigte/ und ein Esel unter den Leuten herum lieffe/ sagte Franciscus zu ihm: Bruder Esel/ sey stille/ biß die Predigt

digt aus ist. Alsobald setzte sich der Esel gar erbar zu des Franciſci Füssen nieder. Eben dieſer Franciſcus wolte zur andern Zeit Messe lesen/ und fand im Kelch eine Spinne/ die wolte er nicht gerne mit dem Blute Christi hinschütten/ und tranck sie mit hinein / darnach jückte es ihn im Schinbeine/ und wie er kratzte/ kam die Spinne heraus ohne seine Verletzung. Er hat auch einstens ein Schaff vermahnet / daß es GOtt loben und die Fratres nicht irre machen solte: da nun das Schaff die Brüder im Chore singen höretе/ gieng es in die Kirche/ erhub seine bähende Stimme / und kniete vor den Altar der Mutter des Lammes/ als wenn es dieselbe grüssen und anbeten wolte. Unter diesen lächerlichen Wundern haben die Römisch-Catholischen in den neuern editionen der Conformitatum Franciſci das mittelste von der Spinne ausgemustert/ und als es einer von unsern Theologis ihnen furwarff / meisterlich geleugnet / daß es im selbigen Buch stünde/ und ihn deßhalben criminis falſi beschuldiget. Die Sache wurde von D. Conrado Dieterico, Superintendenten zu Ulm/ den 25. Iunii an. 1625. vor Gerhardum gebracht: Lis orta nuper inter virum Theologum, de Eccleſiis noſtris optime merentem, & Pontificium quendam,de Franciſci miraculis, præcipue vero de aranea in calice inter celebrationem miſſæ ab ipſo imbibita, vt ita loquar, quæ poſtmodum poſt pruritum cruris ad ſcalpturam eiusdem e crure illæſo illæſa prodierit. Ille in publico aliquo ſcripto contineri hoc de aranea miraculum in Conformitatibus

bus Franciſci adſeruit: hic in iisdem contineri negauit, criminis falſi noſtrum iſtum accuſando, non ſine tripudio, quod familiare huius generis hominibus eſſe nouimus, qui conſuetudine ipſorum non ſemel utimur, inſulſiſſimo. Res ad me deuoluitur. Liber conformitatum, quem in Bibliotheca Reip. noſtræ adſeruamus, diligenter euoluitur, tale quid de aranea in eodem non inuenitur. Niſi quod mentio fit fratris alicuius Andreæ, qui aranеam e calice imbiberit. De proruptione eiusdem e crure Andreæ nihil dicitur. Sciui id a R. T. D. in Loco de Eccleſia p. 1265. citatum, eidemque illud quod eſt, de fratre Aſino & ouicula ad aram Virginis matris Agni genua ad Franciſci nutum flectente, annexum, ibidemque non tam librum Conformitatum Franciſci, quam & Granatens. conc. 4. de feſto Franciſci in teſtimonium adduci. At quæ de Aſino & ouicula adducuntur, Granatenſis & liber conform. habet. De aranea æque Granatenſis ac conformitatum liber nihil. Interim totidem fere verbis a Wolfio citatum in memorabilibus inuenio. Tribuit idem fratri Andreæ Rauſchardus in centuria pingvium mendaciorum Pontificiorum; Autor idem Franciſci prophani Rediuiui. Ita ergo hæremus, nec auctorem Pontificium, qui huius de aranea miraculi teſtis ſit, habemus. Volui igitur, in gratiam amici noſtri communis, a R. T. D. explorare, cum illud ipſum exſertis verbis allegato loco ponat, num eidem, quo in loco conformitatum, vel alio quopiam auctore Pontificio exſtet, certe conſtet: Et ſi conſtet, ſimul

amice petere ut nos qnamprimum de eo ipso certiores facere dedignari non velit. Res videtur ridicula, & ponderis nullius. At quo vilior, eo ad confusionem nostratium coram vulgo convenientior: ideoque necessario ad vindicandum amici nostri honorem, & insultationum ad uersarii eius compressionem, asserenda, quacunque etiam ratione fieri possit. Sperabo R. T. D. nobis hic non defuturam. Zur selbigen Zeit lebte zu Augspurgk ein Prediger / Nahmens Christmannus, der schrieb eben deßwegen den 26. Iunii des gedachten Jahrs an Gerhardum folgendes: Interea hisce compellare R. V. D. necessitas efflagitat fere. Cum etenim nuper quidam Theologorum, locum de aranea a Francisco deuorata, ex D. V. R. Tom. V. Loc. p. 1265. recitasset, Papicolæ pernegare historiam istam, absurdam ostendere; non fuisse Franciscum Sacerdotem, & proin Missam celebrare nullam omnino valuisse. Equidem volui euolui librum Conform. Francisci; Wolffium consului: affirmabat hic, vel maioris fidei gratia pag. libri Conf. 72. allegata; at tacebat ille plane. Nil habet, plane nil, liber ille Conform. de Aranea; nil L. Granatensis; nil Surius &c. M. Ieron. Rauschar, quondam Seren. Pal. Neoburg. a Concionibus, talem historiam, in sua Centuria, de F. Andreä refert; Laur. Surius recenset, Nortbertum Archiep. Magdeburg. araneam e calice Missatico hausisse, eandemque subita sternutatione integram per nares excussisse. Franciscum vero præterit. Lasset uns nun hören / was Gerhardus dem Dieterico geantwortet hat; Denn diese von ihm an Dieterico

cum

cum geschriebene Briefe sind fast allein von allen/ die er gemacht hat/ in Abschrifft vorhanden/ die andern aber nicht mehr anzutreffen. So schreibet er demnach d. 16. Iulii 1625. aus Jehna: Historiam de Francisco, araneam in usu calicis benedicti imbibitam, ex crure iterum exscalpenie, adduxi ex Centenariis Wolffii. Librum enim Conformitatum Franciſci non habemus in noſtra Bibliotheca Academica, alias eum conſuluiſſem. Quod autem fidem habui Wolffio, inde factum. 1. quia in præfatione ad tremendum DEI iudicium prouocat, quod omnia bona fide adduxerit ex αὐτογράφοις, nec aliorum fidem ſequutus fuerit, ſed omnia ſuis oculis inſpexerit, ſuisque manibus deſcripſerit. 2. quia ea, quæ Granatenſis adducit, quæque apud ipſum legi, magis ἄτοπα mihi viſa fuere, quam illud de aranea Franciſci. Quem enim vſum habet miraculum de accipitre, de agno, reuerentiam neſcio quam Sancto Pio & Mariæ exhibente? Alterum vero de aranea poſſet confirmare hypotheſin de transſubſtantiatione. 3. quia vulnera Franciſci typici Ieſu longe remotiora ſunt de fide, quam illud miraculum de aranea. Exiſtimo igitur, ſi habere poſſes illud ipſum Exemplar, quod Wolffius citat, omnino in eo hanc hiſtoriam, extare, nec video, cur data opera Wolffius hoc comminiſci voluerit. Notæ ſunt artes expurgatoriæ Ieſuitarum, quibus non ſolum Manuſcriptos, ſed & impreſſos libros caſtrare ipſis ludus eſt ac iocus. In viuis adhuc eſt Dn. D. Wolffii filius, meus olim in hac Academia σύσιτος, ad illum hoc nomine ſcribi poſſet, ut in Bibliotheca vel Manuſcriptis Domini Parentis inquireret.

Ob

Ob solches geschehen / und wie die Sache ferne
abgelauffen / habe ich nicht gefunden; so viel er
scheinet aus einem andern Brieffe des Christmar
ni an Gerhardum vom 18. December desselbe
Jahrs / daß er sein alt-gedruckt Exemplar Confor
mitatum aus Meyland bringen lassen / darinne
der gantze Locus von dem Spinnen-Wunder ge
standen. Seine Worte sind diese: Memini
R. V. D. dubio procul, me antehac loci cuiusdem
a D. Wolffio, ex Conformitatibus Franciſci allega
ta, mentionem feciſſe. Equidem ut Wolffii fide
nullatenus ſuſpecta mihi fuit: ita accuratius Pon
tificiorum gratia in rei veritatem inquirere sata
gens, Mediolano peruetuſtum quoddam exem
plar adferri curaui: non ſine difficultate. Pro
hibebat Hiſpanica inquiſitio, libri ex Italia in Ger
maniam transportationem: ſed tamen, vt video
de rigore remittens ſuo, liberum Franciſci libro ite
ad nos conceſſit. In illo itaque libro, integrum
illum, prout a Wolffio citatur, locum reperio: cu
ius §. de araneæ ex crure egreſſu, in editionibus re
centioribus, Colonienſi imprimis illa, de anno
1590. plane omiſſus eſt. Das kömmt eben so her
aus / urtheilte Conſtantino, wie mit dem Alphon
ſo a Caſtro, aus deſſen ersten editionen / so zu Pa
ris 1534. und zu Cölln 1539. und 1543. gedruckt / sein
allzufreyes Bekäntniß von der Päbſte Unwiſſen
heit / ausgemuſtert worden / und in denen neuern
Drucken verblieben. Daher der Jeſuit Erber
mann, weil er leugnete / daß Alphonſus solches ge
ſchrieben / von ſeinem Nürnbergiſchen Adverſa
rio

rio, Behrio, in der gründlichen Widerlegung cap. X. pag. 743. nach Leipzig an D. Scherzern gewiesen worden / damit er aus dem uncastrirten Castro lernen möchte / was er aus den castrirten nicht ersehen kunte. Dieses Exempel ist auch von Franco etliche mahl berühret worden / erwiederte Antonio, zugeschweigen / was Herr D. Löscher in Dissertatione de Latrociniis in scriptores publicos num. 43. und Herr D. Meier de Elect. Pontif. R. p. 120. und 121. sammt andern mehr davon angemerckt haben. Poßierlicher ist / was Herr D. Löscher num. 39. aus den Actis colloquii Ratisbonensis erzehlet / wie daselbsten von D. Heilbrunnern opponiret worden / daß in der Italiänischen edition von Bodini Büchern de Republica etwas in faveur der Röm. Kirchen hinzugesetzt worden / wie Possevinus meldet / worauff aber der Jesuit Hylin geantwortet / es wäre ein Opus misericordiæ. Die Anwesenden lacheten billig darüber / und der Palatinus fragte: Ob denn das ein Opus misericordiæ sey / wenn man einem seine Bücher verfälschet? Sie haben noch eine Art von operibus misericordiæ, daß sie gantze Schrifften / so viel an ihnen ist / supprimiren / und darnach leugnen / daß solche iemahls vorhanden gewesen. Ein klares Exempel giebt uns die Bulla Clementis VI. darinnen er denen Engeln befohlen die Seelen derer / so auff der Wallfarth nach Rom zum Jubel-Jahr stürben / stracks weges in den Himmel hinein tragen solten. Weiln nun solches ein bißgen zu viel vor einen Pabst ist / so haben es die Protestiren-

ſtirenden denen Papiſten offt vorgeworffen/ un
ter denen aber Adamus Contzen in præfatione a
Chronologiam Iubilæi Euangelici ſo kühne gew
ſen/ daß er es leugnen dürffen/ ob iemals ein Pab
eine ſolche Bullam gemacht habe. Dannenher
Iohannes Hoornbeeck in Examine Bullæ Papalis d
feſtis p. 273. ſeqq. nicht allein/ was Weſſelus un
Heinricus Cornelius Agrippa davon geſchrieben
excerpiret/ſondern auch die Bullam ſelbſt aus einer
alten Codice Manuſcripto, welcher in der Biblio
theca publica zu Utrecht befindlich/ von Wort z
Wort ans Licht geſtellet. Weiln nun auch de
Weſſeli Worte in dem Seckendorffiſchen Commen
tario de Lutheraniſmo Libr. I. p. 228. und 231. zu le
ſen/und Hoornbeecks Buch wenigen bekant iſt/ ſ
will ich die gantze Bullam herſetzen/ zuvor aber de
Agrippæ Worte de Vanitate ſcientiarum cap. 92
zu bedencken geben: Nonne Clemens Papa in bulla
qvæ hodie adhuc Viennæ, Limovis, Pictavii in pri
vilegiorum ſcriniis plumbata ſeruatur præcipit an
gelis de cœlo, quod animam peregrinantis Roman
pro indulgentiis & decedentis à purgatorio abſolu
tam ad gaudia perpetua introducant? Inſuper in
quiens, nolumus, quod pœna inferni ſibi aliquate
nus infligatur concedens inſuper cruce ſignatis ac
eorum vota, tres aut quatuor animas, quas vellent
à purgatorio poſſe eripere, qvam erroneam intole
rabilemque temeritatem, ne dicam, prope hæreſin
tunc Pariſienſis ſchola palam deteſtata eſt atque cor
ripuit. Sed fortaſſis pœnitens hodie, quod non
hyperbolicum illum Clementis zelum pro aliquo
com-

commento interpretati sunt, ut res valeret potius, quam periret. So tretet nun alle her/ und höret zu/ was der Heil. Vater Pabst verordnet und befiehlet:

Bulla Anni Jubilæi.

CLemens Episcopus, servus servorum Dei &c. Cum natura humana ad statum magnæ senectutis minime perveniat, & ratione suæ grandę fragilitatis quâ incessanter exatur, & de centum annis in ista civitate Romæ sint indulgentia & remissio peccatorum, & pauci sunt quibus ad decrepitam ætatem liceat pervenire, propter quod à desiderio prædictarum indulgentiarum quam plurimi remanent frustrati: Auctoritate nostra & potestate Apostolorum Petri & Pauli quâ nos fungimur, ex parte Dei omnipotentis omnibus Christianis venientibus ad sanctam civitatem patriarchalem numerando à die datæ completis xIIx. annis totum quinquagesimum annum indulgentiæ & remissionis damus ut supra impartimur. Quicunque igitur peregrinationis causa ad sanctam civitatem patriarchalem ante dictam accedere proposuerit, primâ die qua de hospitio suo iam arripere voluerit, eligere posset con-

feſſorem ſeu confeſſores in via & in locis alii
quibuscunque, quibus quidem confeſſoribu
auctoritate noſtra concedimus plenam po
teſtatem omnes caſus Papales, ac ſi perſona
liter noſtra ibidem eſſet poteſtas. Item con
cedimus, ſi verus confeſſus in viâ moriatur
quod ab omnibus peccatis ſuis penitus ſit ab
ſolutus. Et nihilominus prorſus mandamu
Angelis paradyſi, quantum animam illius
purgatorio penitus abſolutam in paradyſ
gloriam introducant. Item volumus & or
dinamus, quod omnes Archiepiſcopi & Epi
ſcopi abſque hoc quod à nobis vel ſuperiori
bus licentiam eis petere oporteat, poſſin
ſuas provincias exire, cum ad prædictam vo
luerint accedere civitatem. Item concedi
mus de gratia ſpeciali omnibus Rectoribus &
Prælatis & Curatis in exemplar ſanctarum
animarum datis, deſiderantibus venire ac
præfatam civitatem patriarchalem, quod ipſ
poſſint ſuas Eccleſias vel ſua beneficia per an
num integrum arrendare, & ſi contingat i
via eos ab hac luce migrare, volumus noſtra
donationes ut illo anno roboris habeant fir
mitatem, & quod non impetrans noſter ge
neralis aut ſpecialis aliquid impedimentum
inferre audeat ſub amiſſionis impetrationi

pœna

pœna & maledictionis æternæ, & nihilomi-
nus ex tunc pro ut ex nunc suam gratiam an-
nullamus. Item sancto ordini Monacho-
rum nigrorum & alborum concedimus pri-
vilegium speciale, videlicet quod moti devo-
tionis affectu volentes visitare prædictam se-
dem nostram indulgentiam assequentur, vel
si eorum Abbas noluerit eos ad hoc licentia-
re, monachus hujusmodi devotione ductus,
coram tribus antiquis posset eum requirere
vel repetere ab eodem, ut ad prædictam in-
dulgentiam sanctamque sedem visitandam
licentiam sine difficultate conferat venien-
dis, nec non pretium sui victus vestitus, ra-
tione accessus & regressus totius anni habeat
dare. Quod si hujusmodi ordinationis no-
stræ contemtor fuerit prædictum ire volen-
tem impediendo, maledictionem Petri &
Pauli Apostolorum eidem imputamus, &
eum ab omni officio suo perpetuo deponi-
mus & privamus. Item moniales si cum illis
qui eas regunt visum fuerit eas licentiandas,
licentiam habeant antedictam: si vero Re-
ctores earum ex eis aliquas ratione aliquâ re-
manere judicaverint, unum psalterium qua-
libet septimana dicant, ut Deus eos qui præ-
dictam indulgentiam acquisierint dignetur

in ſua gratia conſervare, volens quod hujus
modi moniales indulgentiam habeant præ
dictam. Item illi qui decrepitâ ſenectute
vel alia incurabili infirmitate fuerint præ
gravati, ſi pro itinerantibus ad dictam civi
tatem qualibet ſeptimana tres pater noſte
dixerint, prædictam indulgentiam habean
pari modo. Si vero quod abſit, aliqua præ
dones veſpiliones vel fur vel quicunque ali
euntibus ad ſanctam civitatem vel repatrian
tibus ab eadem impedimentum vel grava
men directe vel indirecte in juvando ve
conſulendo auſus vel auſi fuerint apponere
propter quod obedienti filio eundo vel rede
undo moleſtia inferatur, maledixionem A
poſtolorum Petri & Pauli, quam eis imputa
mus, ſe noverint incurriſſe. Et nihilominu
ne facilitas veniæ incentivum tribuat delin
quendi, volumus quod qui hujusmodi devo
tionis ſanctæ fractor extiterit ſeu violator
non ad nos ſeu noſtros primarios Cardinale
velocem habuerit recurſum, & niſi in morti
articulo duntaxat præmiſſa tamen damni ab
lati ſatisfactione, abſolutionis beneficio gau
deat quoquo modo. Volumus inſuper, quod
omnes Romipetæ patriæ Romæ, Campaniæ
Tuſciæ, Apuleæ, Calabriæ, principatus terra

Italia

Italiæ usque ad pedem montis, in prædicta civitate per unum menſem ſequentem reſidentiam faciant qualibet die viſitando ſanctum Petrum, ſanctum Johannem de Laterano, ſanctam Mariam majorem, ſanctum Laurentium extra muros, ſanctam crucem Jeruſalem, ſanctum Sebaſtianum ubi fuit dictum & in curia Romana ſcriptum in loco iſto eſt divina promiſſio & peccatorum remiſſio & claritas perpetua meritorum ſancti Sebaſtiani, & prope cathecumbas ſanctas Apoſtolorum Petri & Pauli, & ratione cœmeterii ſancti Calixti quod ibi eſt, & ratione CIXXVIII. mille Martyrum, qui ſepulti ſunt ibidem, cum ſedecim ſummis Pontificibus, qui pro Chriſti amore Martyrium pertulerunt, viſitent etiam & ſanctum Paulum qui veritatis extitit lucidiſſimus prædicator. Provinciales vero & Gallici, Arragonenſes, Chaloni, Portugalenſes, Navarri, Anglici, Hungari, & cæteræ nationes per XV. dies in dicta civitate continuè reſideant prædictas civitatis Eccleſias viſitando. Quando autem fideles prædicti iſta devotione compleverint ſuas peregrinationes, oſtendetur eis ex mandato noſtro ſudarium Domini noſtri Jeſu Chriſti, quo viſo, ab omnibus peccatis ſint

absoluti & indulgentias habeant ab iisdem
Ob quod ex parte Domini nostri Jesu Chri
sti, cujus sumus in terra Vicarii, reducimu
eos in statu in quo erant quo baptismum re
ceperunt. De gratia speciali confirmamu
insuper, & virtutis robore solidamus omne
gratias & indulgentias quascunque ducento
rum tum Pontificum qui fuerunt ab Aposto
lo Petro citra, ab iisdem dictæ civitati patri
archali erogatas, quæ gratiæ seu indulgentia
innumerabiles sunt prout nobis constat
Volumus insuper & de consensu confratrum
nostrorum ordinamus, quod si aliqua perso
na de prædicta indulgentia rediens instigan
te Diabolo consentiat peccato, & in peccati
perseverans contigerit eum mori, ratione
peccatorum quæ de antea commiserat qua
virtute anni quinquagenarii fuerint ablata
& indulta, nolumus quod pœna inferni sib
aliquatenus inferatur, nisi ratione illorum
quæ postea fuerint perpetrata. Item aucto
ritate Petri & Pauli Apostolorum de quin
quaginta in quinquaginta annis præfatæ con
cedimus civitati istud jocale numerale pre
tiosum ac etiam omnibus fidelibus deside
rantibus, quod nos per manus dictorum Le
gatorum videlicet Jacobi Samuelis, Bonifa
ci

cii & Jacobi de Columpna & cæterorum civium Romæ, eidem civitati nunc destinamus. Qui autem temeritatis arrogantia ausus fuerit infringere prædicta, vel contra ea imprecari excommunicationis sententiam & æternam maledictionem se noverit incurrisse. Datum Avenione IIII. Kal. Julii, Pontificatus a. III.

Wir haben lange gnug in dieser Materie uns auffgehalten/ sprach Constantino, lasset uns wieder auff den Simon kommen/ der/ wie sehr er sich auch unserm Glauben und Lehre widersetzet/ dennoch verschiedene testimonia veritatis Euangelicæ theils aus alten Scribenten annotiret/ theils von sich selbst ohngefehr fahren lässet/ welches machet/ daß ich gäntzlich vermeyne/ er habe sich in diesem letzten Theile seiner Critique am allerbesten gehalten/und meritire dieser vor allen andern in die Lateinische Sprache übersetzt zu werden. *Cap.* 27. handelt er von der Glossa ordinaria, und meynet/ daß sie nicht eines auctoris Werck sey/sondern nach und nach vermehret worden/wie es mit dergleichen Catenis & Collectaneis, sonderlich wenn sie im gemeinen Gebrauch sind/ wie die Glossa, zu geschehen pfleget. Er conferiret die unterschiedenen editiones, deren die beste zu Antwerpen an. 1617. heraus kommen/in welcher die Theologi Duacenses die in der Parisischen edition vorhandenen Jüdischen und Heydnischen testimonia meistentheils ausge-

mustert/ und dicta Patrum davor gesetzet. Darauff kömmet er zu des Sedulii Commentario in omnes Epistolas Pauli, und remarquiret unter andern / daß derselbe ohne Unterscheid aus dem Augustino, Pelagio, und etlichen andern Scriptoribus Ecclesiasticis compiliret sey/und also in der Lehre nicht einerley Form halte. Im gegentheil weñ Paschasius Radbertus in seinem Commentario in Matthæum etliche/ die in der Lehre nicht so gar richtig sind/ excerpiret / so richtet er sie ein nach der Lehre der Orthodoxorum, und analogia fidei. Smaragdi Postille über die Evangelia und Episteln sey gleichfalls nicht nur aus orthodoxis, sondern auch aus dem Origene und Pelagio zusammen getragen/ und noch nicht gewiß/zu welcher Zeit der Auctor eigentlich gelebet/wiewol seine Methode und die auctores so er gebraucht/ mit dem 9. und 10. Sæculo ziemlich überein kommen. Aber Simon hat vergessen/ daß Mabillon diesen Smaragdum zu einem Abbate Cœnobii Virdunensis machet/ der zu Caroli M. und Ludouici Pii Zeiten gelebet / und weitläufftig von ihm und seinen Schrifften handelt To. II. Analectorum p. 417. sqq. Ferner hat Simon von des Lanfranci Commentario in Epistolas Pauli geurtheilet/ daß er zwar kurtz/allein von einer accuraten Methode sey/indem er neben der Auslegung des Texts über die schweren Wörter andere setzet/ die klärer sind/ und glossæ interlineares genennet werden können. Die Commentarios, so unter des Anselmi Cantuariensis Nahmen in Matthæum, Epistolas Pauli & Apocalypsin gedruckt sind/ hält er

pro

pro suppositiis, und meldet/ daß Sixtus Senensis, Gerberon und Labbeus sie dem Herneo zugeschrieben: Darauff critisiret er über der darinnen gebrauchten Methode, und observiret unter andern/ daß sie nach des Augustini Theologie eingerichtet/ welcher der Mönche in Occident Lehrmeister gewesen/ gleichwie Chrysostomus der Commentatorum in der Orientalischen Kirchen. Nicht weniger handelt er von den Commentariis Brunonis Carthusiani, und von des Marchesii opinion, daß die unter Eusebii Emisseni Nahmen gedruckten homilien nicht des Eucherii Lugdunensis, wie bißher viele davor gehalten/ sondern dieses Brunonis Werck sind. Beym Ruperto Tuitiensi gedencket er dessen opinion de Eucharistia, welche der transsubstantiation zuwider und vom Bellarmino refutiret worden. Am kürtzesten machet ers mit dem Richardo de S. Victore, dessen Schrifften voller analogien und hohen sensuum nur denen Predigern nütze wären.

Nun kommet er wieder auff die Griechischen Interpretes, und gehet *Cap. 28.* den Theophylactum überaus wol durch/ bezeugend/ daß er nicht eine blosse Epitomen aus dem Chrysostomo gemacht/ sondern auch aus etlichen andern Commentatoribus, und die allegorien hinzu gethan/ wiewol die Codices MSS. bezeugen/ daß seine Commentarii von andern vermehret worden. Man könne daraus fast die gantze Theologie des Chrysostomi und anderer alten Griechischen Lehrer nehmen/ welches Simon mit Exempeln de Gratia, Eucharistia &c.

bezeu-

bezeuget/und saget/daß man die editiones aus de
Königs Bibliothec zu Pariß verbessern könne/ di
er mit einander conferiret/ und sein Mißfallen be
zeuget / daß seine Glaubens-Genossen des Oeco
lampadii Lateinische version so verworffen. Di
übrigen obseruationes, so er von des Theophylact
Commentariis in Epistolas Pauli & Acta Apostolic
machet/ sind nicht weniger accurat, und ex accura
ta illorum lectione genommen. Gleicher weis
procediret er *Cap. 29.* von denen Commentariis i
Euangelia, die unter des Euthymii Nahmen ge
druckt/ und mit grossem Fleiß und iudicio verferti
get sind / und den sensum literalem und eigentliche
signification der Worte erforschen. Man habe
keine gewisse Probe/daß Euthymius auctor davor
sey/ doch wäre mit Labbeo zu wünschen/ daß dessen
andere Schrifften/ nemlich die Panoplia und Com
mentarius in Psalmos, die nur aus einer schlechten
Lateinischen version vorhanden/ sammt diesem
Commentario Griechisch und Lateinisch in Druck
kämen/ welches aus des Königs Bibliothec, darin
nen sie alle mehr als einmahl Griechisch geschrie
ben vorhanden / leicht geschehen könne: Wie er
denn von diesem Comm. in Euangelia zwey MSta
daraus allegiret/und etliche merckwürdige Stellen
excerpiret/welche des auctoris Meynung von etli
chen schweren Stellen der Schrifft / ingleichen de
Gratia, Eucharistia und andern Lehren an Tag le
gen. Des Hentenii Lateinische Uebersetzung sey mit
so vielen fauten angefüllet / daß man den Griechi
schen Text dieses excellenten Commentarii mit ei

ner

ner neuen Lateinischen version publiciren müste. *Cap. 30.* handelt er von denen Griechischen Catenis über das Neue Testament/ und saget/ wenn die Jesuiten/ so dieselben über die Euangelia herausgegeben/ die MSSta in des Königs Bibliothec consuliret hätten/ würden ihre editiones nicht so viel Mängel haben. Der gemeine Fehler aller solcher Catenarum sey/ daß sie ordentlich die Worte der auctorum abbreuiren/ und bißweilen andere Wörter und formulen davor setzen/ so klärer/ aber dabey auch von neuerm Gebrauch in der Kirchen sind. Darauff gehet er die in Druck gekommenen Catenas nacheinander durch/ und hält sich sonderlich wol bey der in Marcum, so unter des Victoris Antiocheni Nahmen heraus kommen/ welche er aus MSStis und unterschiedlichen rationibus zeiget/ daß sie nicht von ihm gemacht/ sondern aus dem Origene, Chrysostomo, Cyrillo Alexandrino und Victore Antioch. colligiret worden/ wie dergleichen Collectiones mehr. *Cap. 31.* consideriret er die fragmenta der Griechischen Kirchen-Lehrer/ so in diesen Catenis conseruiret worden/ von denen sonst keine Schrifften mehr übrig sind; dabey er denn Gelegenheit nimmet/ von ihrer Lehr und Leben unterschiedliches zu remarquiren/ nemlich vom Theodoro Heracleensi, Theodoro Mopsuesteno, Severo Antiocheno Hæresiarcha, Ammonio, Didymo &c. Auff gleiche Weise verfähret er *Cap. 32.* mit denen catenis in Acta & Epistolas, so unter des Oecumenii Nahmen in Druck kommen/ und meynet/ derselbe habe sie nicht zu-

sam-

sammen gelesen / sondern sey nur einer von denen auctoribus, daraus sie colligiret worden: sie seyn auch nicht eine blosse compilation, sondern der auctor habe seine vornehmste Sorge seyn lassen / den sensum litteralem des Texts zu expliciren / und dahin zu accommodiren die Auslegungen derer Scribenten und Catenarum, so er bey der Hand gehabt ꝛc. Er hat viel merckwürdige excerpta gemacht / die ich mit Stillschweigen übergehe / so wol als was er von einer andern geschriebenen Catena in Acta & aliquot epistolas Catholicas, daraus die im gedruckten Oecumenio guten theils ausgelassene Nahmen der Scribenten zu ersetzen / und von einer Catena in Apocalypsin der Bischöffe zu Cæsarien in Cappadocien Arethæ und Andreæ raisonniret. *Cap. 33.* geräth er wieder auff die Lateinischen Ausleger / (1) Lombardum, dessen Commentarius oder vielmehr Catena in epistolas Pauli gelehrt sey / und die Wort des Texts analysire und sie hernach durch die explicationes der Alten erkläre / mit Beysetzung ihrer Nahmen; aber seine Allegata wären nicht allezeit richtig / und weil die ersten Scholastici nur solche Compilationes gefolget / so wären ihre Bücher voll Fehler: (2) Albertum Magnum, der sich ordinarie an den sensum litteralem bindet / und aus denen Patribus dasjenige auslieset / welches er meynet sich am besten dazu zuschicken / wiewol er sie mehr in der Glossa ordinaria, als in ihren eigenen Schrifften gelesen und excerpiret / daher seine und andere dergleichen Catenæ, so grossen Nutzen sie vor diesem gehabt /

so

so wenig sind sie uns heut zu Tage nütze/ nachdem wir die Scripta Patrum selbst in Druck haben. (3) Thomam Aquinatem, von welchem Simon behauptet/ daß er kein Griechisch gekönnt/ sondern sich bedienet derer Griechen/ so damahls hin und wieder in Italien/ sonderlich zu Neapolis, sich aufhielten / ungeachtet ein Dominicaner, Guyart, in einer Dissertation, vtrum S. Thomas calluerit linguam Græcam Paris. 1667. das Gegentheil darthun wollen/; dessen argumenta Simon refutiret/ und ferner handelt von denen locis Patrum, sonderlich Cyrilli Alexandrini, welche Thomas in seiner Catena in Euangelia allegiret/ aber sich heut zu Tage in ihren Schrifften nicht finden; Der Titul derselben/ *Catena aurea*, sey nicht vom Thomæ Hand/ sondern *continua expositio*, daher sie in der alten Venetianischen edition *Continuum* überschrieben sey/und wären überhaupt die ersten Drucke desselben besser als die letztern. Sein Commentarius über die Epistolas Pauli sey voller Fragen/ die nur für die Schulen nütze/ und bißweilen vom wahren Verstande des Apostels entfernet sind. Aber der Commentarius in Epistolas Canonicas & Apocalypsin sey nicht dieses Thomæ, sondern eines andern/der aus England bürtig/und Anglicus genennet/ also leicht mit dem Angelico confundiret worden. (4) Nicolaum de Lira, dessen Gelehrsamkeit/ methode und Freyheit Simon sehr lobet und mit Exempeln beweiset/ aber auch einige Fehler an ihm wahrnimmet: noch mehr am Paulo Burgensi, der aus Begierde mit Lira zustreiten

t en bißweilen auff Kleinigkeiten verfället/und nich
allenthalben accurat iſt / auch die interpretatione
Patrum gar zu hoch erhebet/ wobey Simon dene
Scholaſticis einen Lungen-Hieb verſetzet: Il a été
deſſus dans le ſentiment ordinaire des Theologien
de l' Ecole, qui ſuivent encore preſentement cett
regle dans leurs diſputes, où ils ont pour maxime d
ne point avoüer que l' autorité d' un Pere leu
ſoit contraire. Ils l' éludent par de certaines diſtin
ctions qui n' ont aucun fondement. S. Thoma
même n' eſt pas exemt de ce defaut. Im 34. Ca
pitel nimmet er vor Laurentium Vallam, welch
mit einer allzugroſſen Freyheit die Fehler des Re
migii, Thomæ und anderer Scribenten durchg
hechelt/ und damit etlichen Scholaſticis Gelegen
heit gegeben/ ſeine Schrifften zu verruffen; Di
nyſium Carthuſianum, deſſen Commentarii a
1530. von etlichen ſeines Ordens public gemac
worden/ wider Lutherum und ſeinen Anhang: a
lein Simon urtheilet/ daß man andere Waffen w
der die Proteſtirenden haben müſſe/ als welche de
gleichen Commentarios zu verachten pflegen; da
nenhero der gute Dionyſius bald negligiret wo
den/ nachdem beſſere und accuratere Commenta
heraus kommen. Alphonſum Toſtatum, der
ſeiner groſſen Explication über Matthæum ſo v
Theologiſche Fragen mit untergemiſchet/ daß
mehr iſt/ als ein bloſſer Commentarius: Iacobu
Fabrum Stapulenſem, dem die Barbarey/ ſo d
mahls zu Pariß war/ zur guten reputation geho
fen/ ob er gleich/ ſo wol in ſeiner neuen Lateiniſch
ver

ersion der Bibel/ als in seinen Commentariis in Matthæum & epistolas Paulli viel Schnitzer begangen/ so ihm von Erasmo und Natali Bedda vorgeworffen worden/ auch in der Critica Scriptorum Ecclesiasticorum nicht exerciret gewesen/ indem er die Scripta supposititia Dionysii Areopagitæ, Martialis und Lini sammt den epistolis Paulli ad Senecam, & Senecæ ad Paulum vor wahrhafftig angenommen: Uber seine Theologie hat Simon merckwürdige Observationes, und handelt zuletzt von seinem Commentario in epistolas Canonicas, aus dessen dedication erscheine/ daß Fabri Schrifften zur selbigen Zeit einigen Theologis zu Paris nicht gefallen/ dadurch er endlich obligiret worden/ sich zur Königin Margareta von Navarren zu retiren/ da er auch gestorben. Seine reputation ist durch Erasmum, welcher viel zierlicher und manierlicher geschrieben / nicht gemindert worden. Von diesem hat Simon *Cap. 35. & 36.* sehr weitläufftig tractiret/ und angemercket/ daß er in der præfation gesetzet/ annotatiunculas scribimus, non Commentarios, & eas duntaxat, quæ ad lectionis necessitatem pertinent; aber solche Gräntzen selbst überschritten/ und bißweilen die Scholasticos und Mönche ohne Noth angegriffen/ und also mehr einen Declamatorem, als Interpretem abgegeben. Es sey zwar an dem/ daß ihn jene geschmähet und öffentlich diffamiret/ allein wenn er vor nöthig befunden zu antworten/ hätte ers absonderlich thun/ und nicht in einem Buche von solcher importanz dergleichen unnütze Digressiones thun sollen.

Seine affectation, die er wider den Isidorum, Hugonem, Lombardum, und andere dergleichen Scribenten wegen ihrer absurden etymologien blicken lassen/ sey etwas mehr zu entschuldigen/ weil man dazumahl viel auff diese Auctores gehalten. Allein man könne solches auff ihn selbst retorquiren/ weil er mit andern Augen in conferirung der Ebräischen Texts siehet/ und des Oecolampadii Hülffe dazu gebraucht. Erasmus hat davor gehalten/ die Griechen hätten nach ihrer reunion mit der Römischen Kirchen ihre Griechischen Exemplar des N. T. nach der vulgata latina corrigiret/ aber Simon statuiret das Gegentheil/ und giebt denen in Griechen-Land sich auffhaltenden Lateinischen Priestern und Bischöffen/ welche das N. T. Griechisch zu lesen obligiret waren/ die Schuld/ daß etliche unter ihnen das Griechische nach der vulgata latina eingerichtet. Er bringet noch mehr defecte des Erasmi, urtheilet aber dabey/ daß derselben ungeachtet Erasmus einer der vornehmste Criticorum seiner Zeit gewesen ꝛc. Was er mit denen Theologis Parisiensibus wegen seiner Paraphrasis disputiret/ hat Simon dergestalt mit einander conferiret/ daß er mehr dem Erasmo, als denen Theologis die Stange zu halten scheinet. *Cap. 36.* gehet er des Erasmi viele Apologien mit seiner falce Critica durch/ und setzet bißweilen etwas denckwürdiges hinzu. Wenn Z. E. Erasmus erzehlet/ daß Gratiani Decretum von etlichen hoch gehalten werde/ daß/ als er den Hieronymus heraus geben wollen/ einige ihm gerathen/ er sol

ja in seinen Schrifften nichts ändern/ wie es vom Gratiano citiret worden; so füget Simon bey/ daß man damahls von etlichen 100. Jahren her gewohnt gewesen/ die Patres nicht anders/ als nach den allegatis Gratiani und anderer solcher compilatorum zu citiren / wodurch das Werck dieses Mönchs in grosses Ansehen gesetzet worden/ welches doch voller contradictionen und falscher allegaten sey. Es wird zulang fallen/ die noch übrigen Capitel nur zu recensiren/ geschweige zu erwegen/ was er aus Haß gegen die Protestirenden Interpretes mit eingemenget. Also mag gnug seyn/ die blossen Nahmen derer/ über welche er in folgenden critisiret/ anzuhören/ und die vielen Singularia, so er hin und wieder/ nicht nur zum Behuff der Theologie und Critique, sondern auch der Historie miteinmischet / eines iedweden eigener Untersuchung zu überlassen. Im 37sten Capitel stehen Caietanus, Catharinus und Dominicus Soto; im 38sten Sadoletus, Naclantus, de Tena, Ferus, Avendano, Barradius und Gorranus; im 39sten Titelmannus, Rob. Stephanus, Isid. Clarius, Zugeres und Guilliaudus; im 40sten Gagneius, Arboreus und Espencæus; im 41sten Ianseni us Gandensis, Toletus und Ribera; im 42sten Maldonatus, Benedictus, Iustinianus, Emanuel Sa, Lucas Brugensis und Mariana; im 43sten Sasbuthus, Estius, Ioan. Bence und Fromondus; im 44sten Menochius, Tirinus, Cornelius a Lapide, Ianseni us Ypresis; im 45sten Ioan. Wiclef & Ioan. Huss; im 46sten Lutherus und Melanchthon; im 47sten Flacius,

Camerarius, Ægidius Hunnius, Christoph. Pelargus, Münsterus, Gualtperius, Revius, Bugenhagius, und Iustus Ionas; im 48sten Osiander, Chemnitius, Glassius, Hackspan, Calixtus, Calovius: im 49sten Zuinglius, Bullingerus, Oecolampadius & Bucerus; im 50sten Calvinus, Musculus und Beza; im 51sten Piscator, Gomarus, Coccejus, & Carolus Molinæus; im 52sten Castalio, Drusius, Scaliger, Casaubonus, Cameron, Iacobus & Ludouicus Capelli; im 53sten Ludouicus de Dieu, Walæus, Morus, Io. Pricæus, Knachtbull, Lightfoot, & Matthias Polus; im 54sten Arminius, Episcopius, & Grotius; im 55sten Michaël Servetus, & Bern. Ochinus; im 56sten Faustus Socinus & Io. Crellius; im 57sten Schlichtingius, Wolzogenius, Brenius & Enjedinus; im 58sten Anton. Brucciolus, Renatus Benedictus, P. Veron. Godeau, & Amelot; endlich im 59sten und 60sten die Annotationes, so bey der zu Mons gedruckten version stehen. Gleichwie aber in diesen letzten Capiteln Simon seine Feindschafft wider den Arnaldum und die Ianseniſten an Tag leget/ also scheinet er so weitläufftig in den Socinianischen Commentariis zum wenigsten dem Verleger zugefallen sich auffgehalten zuhaben / damit das Buch gleichfalls von denen Socinianern/deren sich nicht wenig in Holland (wolte GOtt! daß nicht auch in Teutschland!) finden/ fleißig auffgekaufft würde. Die am Ende beygefügte Dissertatio Critica von denen vornehmsten Manuscriptis, so in den dreyen Theilen der Historiæ Criticæ Noui Testamenti

ſtamenti citiret worden / giebt uns einen klaren Beweiß / wie ungewiß die Römiſch-Catholiſchen in ihren Meynungen ſind / da etliche die Griechiſchen Codices MSS. gantz verwerffen / und aus blinder Liebe gegen ihre Kirche die Lateiniſchen vorziehen; andere aber dieſelben annehmen / ob ſie wol die darinnen befindlichen variationes gar zu ſehr exaggeriren. Simon diſputiret am allermeiſten wider Arnaldum, vornehmlich von dem Griechiſchen MSto des N. T. welches Beza gebraucht / und andern mehr / ingleichen von dem Haupt-Spruche: **Drey ſind / die da zeugen im Himmel** 1. Ioan. V. 7. Hier ereignet ſich Gelegenheit / weitläufftig zu critiſiren / ſonderlich von dieſem Spruche / von dem Simonii hypotheſes auch von Herrn Licent. Ittigen zu Leipzig in Diſſertatione de Hæreſiarchis refutiret worden. Ich will aber nur bey unſerer Teutſchen Bibel bleiben / und anzeigen / wenn und von wem derſelbe Spruch darein geſetzet worden. Denn daß ihn Lutherus ſelbſt ſeiner verſion nicht einverleibet / giebt die erſte edition ſeines Neuen Teſtaments / ſo zu Wittenberg an. 1522. in folio an Tag kommen / gnugſam zu erkennen: So iſt auch die von unſern Theologis gegebene Urſach bekandt / daß er ein ſolch Griechiſch gedruckt Teſtament bey Handen gehabt / worinnen der Spruch nicht geſtanden / dergleichen Aldus Manutius ediret haben ſoll / welches mir zwar nicht zu Geſicht kommen; doch habe ich eins zu Hagenau an. 1521. und eins zu Straßburg an. 1524. gedruckt geſehen / in welchen beeden der locus

mangelt. Was aber einige vorgeben/ als ob Lutherus denselben selbst in seine teutsche Uberse-tzung gebracht/ befindet sich nicht also. Denn man wird ihn in keiner einigen edition, so zu Lutheri Zeiten heraus kommen/ finden: nicht in der Nürnbergischen an. 1524. noch Wittenbergischen an. 1534. noch 1536. noch 1541. noch 1545. welche die letzte ist/ so Lutherus eigenhändig corrigiret hat. Man lieset ihn auch nicht in denen editionen/ so nach Lutheri Tode im vorigen Sæculo heraus kommen zu Wittenberg an. 1551. noch zu Jehna an. 1562. noch zu Franckfurt an. 1570. noch zu Wittenberg an. 1572. noch zu Franckfurt an. 1572. und 1579. noch zu Wittenberg an. 1589. noch zu Jehna an. 1594. Ja noch in der ersten edition in diesem Sæculo, die an. 1603. zu Wittenberg verfertiget worden/ wird man den Spruch nicht finden: aber als kurtz hernach D. Leonhardus Hutterus, Professor Theologiæ zu Wittenberg die teutsche Bibel des Lutheri auff Chur-Fürstlichen Befehl revidirte/ hat er denselben an seinen Ort aus den Griechischen codicibus eingerücket/ wie aus der zu Wittenberg an. 1606. in folio, und an. 1608. in octavo gedruckten Bibel zu ersehen/ und von der Zeit an sind alle unsere Bibeln also in Druck kommen. Hier fället mir ein/ daß Hr. D. Neumann zu Wittenberg des Polycarpi Lyseri Brieffschafften erlanget/ und weil auch Brieffe von Huttero darunter sind/ so wird er sich um das publicum wol verdient machen/ wenn er nachsehen wird/ ob nicht in des Hutteri Schreiben von dieser Sache etwas stehe.

Las

Lasset uns nun ein ander Holländisch neues Buch vornehmen: *Ioannis Luyts, Philosophiæ Professoris, Introductio ad Geographiam Nouam & Veterem, Trajecti ad Rhenum* 1692. 4. In der præfation beschreibet der auctor sein Vorhaben mit mehren/ daraus ich nur anmercke/ was er von denen in Kupffer auff halbe Bogen gestochenen Tabellen/ deren 67. dabey befindlich/ erzehlet. Er hat die allermeisten Frantzösischen Land-Charten des Sanſons sammt denen Holländischen adhibiret / und wo die Charten nicht so gar accurat sind/ welches nicht selten geschiehet/ hat er denen besten Reise-Beschreibungen/ so gut sichs thun lassen/ gefolget. Die kleinen Charten des Sanſons hat er beygefüget/ und vermehret mit den Charten vom Globo terreſtri, von den vereinigten Niederlanden / von der Geographia ſacra insgemein/ und vom gelobten Lande/ welche aus denen grossen Charten des Sanſons genommen sind/ ausgenommen die Charte der vereinigten Nieder-Lande. Doch ist er nicht bey des Sanſons Ordnung geblieben/ daher wenn keine Charten bey etlichen Ländern stehen/ so ist es eine Anzeigung/ daß dieselben schon in den vorigen eingerücket/ welches aus der Serie Chartarum im Anfange des Wercks leicht zu erkennen/ oder daß gar keine vorhanden. Doch hat er sich in der beygefügten Beschreibung/ welche bißweilen groß gnug ist/ an die Charten nicht gebunden/ sondern vom Sanſon, so offt es die Warheit erfordert/ abgegangen/ weil derselbe mehr als einmahl von sich selbst diſſentiret. Damit aber

das Lesen desto angenehmer falle/ so hat er die Be
schaffenheit/ Einwohner/ Religion/ Regiment de
Länder/ wie sie sich ietzo befinden/ aus denen be
sten auctoribus beygefüget. Er hat auch die alt
Geographie nicht vergessen/ sondern mit der neue
componiret/ vornehmlich in denen Ländern/ dar
innen vor diesen grosse Thaten gethan worden
Deshalben er die Geographiam Sacram etwa
weitläufftig abgehandelt. Doch hat er sich i
den alten Sachen nicht lange auffgehalten/ wei
viel harte unauffl ößliche Knoten darinnen befind
lich/ worüber sonderlich Merula in præfatione
Cosmographiæ geklaget. Ich lobe des Aucto
ris Fleiß dem publico zudienen/ sprach Anto
nio, aber daß keine neue Charte mehr/ als vo
Holland/ gegeben worden/ ist/ wie mich dünckt
aus Liebe des Vaterlandes geschehen/ doch be
andern Ländern/ davon man neuere und accu
ratere Charten hat/ gleichfalls zuthun gewesen
Zum Exempel/ zu Augspurg hat Johann Ulrich
Müller vor wenig Jahren eine grosse Tabulam
Geographicam S. Romani Imperii ans Licht gestel
let/ welche mit sonderbarem Fleiß auff eine neu
Methode gemacht ist/ daß man nicht allein/ wie de
Weg von einem Ort zum andern gehet/ accura
finden/ sondern auch in beygelegten und nach den
Alfabeth eingerichteten Büchlein den Nahmen
des Orts/ welchen man verlangt/ geschwinde auff
schlagen kan. Wenn man diese Mappe gegen di
Sansonianam hält/ wird man einen gewaltigen Un
terschied finden. Nicht weniger in Conferirung
de

er Habeßinischen Charte / die Herr Ludolf in sei-
er Historie gegeben / und P. Vincentius Coronelli
uff die allergrösseſten Globos, so der Cardinal d'
trees für den König in Franckreich machen lassen /
eſetzet / wie wir im Iunio 1691. erwehnet. Wenn
ch ein Buchführer wäre / und die Unkosten auff ein
neu Opus Geographicum wenden wolte / ich lieſſe
nich keine Mühe verdrieſſen / nicht nur die accura-
eſten Mappen anzuschaffen / sondern auch mit ge-
ehrten und in dieſem Studio erfahrnen Leuten eines
edweden Landes zu conferiren / daß dem publico
eſſerer Nutzen / als mit denen bißherigen so unvoll-
kommenen und impertinenten Land-Charten ge-
chaffet würde. Die Gelehrten ſelbſt ſolten eine
Societät unter einander auffrichten / daß die Map-
en eines ieglichen Landes / darinnen ſie hin und
wieder in der gantzen Welt wohnen / so accurat, als
nur immer müglich / verfertiget und endlich in ein
Corpus zuſammen gebracht würden. Das wä-
re ein Werck / dergleichen die Sonne noch nicht
geſehen / die poſteritât aber nicht gnugſam loben
und preiſen könte. Ich glaube gäntzlich / daß die
Mängel unſerer Land-Charten nicht die geringſte
Urſach ſind / warum wir in collation der alten Geo-
graphie zum öfftern weder hinter uns noch vor uns
zu kommen wiſſen. Unter denen neuen Scriben-
ten hat meines wiſſens keiner ſolche fauten beſſer
entdecket / als Iſaacus Voſſius, wenn er ſeinen Vari-
is Obſervationibus ein abſonderlich Capitel de E-
mendatione Longitudinum inſeriret / und gezeiget /
daß diejenigen bißher die gröſſeſten Irrthümer in

die Geographie gebracht/so dieselbe nach denen ob
seruationibus eclipticis corrigiren wollen/ cur
nulla habita refractionis ratione, & neglecta prim
& dilutiore, mediam seu interiorem tantum pers
quuntur vmbram. Daher käme es/ daß die eu
ersten Theile von Asien von etlichen 20. ja von e
lichen 25. Grad näher statuiret werden/als der wah
re situs terrarum zulässet. Er weiset ferner/daß da
Mittel-Meer viel enger auff unsern Mappen ein
geschlossen sey/als sichs in der That befindet; Da
sonderlich die Charten von Asien verderbet und ver
hunzt sind/ und die grössesten Königreiche kaum
halb so groß machen/ etliche auch gar aussen la
sen ꝛc. Nun war Vossius in Geographicis sine pa
ri, und hätte sich keiner besser als er zur emendatio
ne Mapparum geschicket. Wenn wir aber die San
sonianas gegen seine Obseruationes halten/ so befin
den wir/ daß alle von ihm notirte Mängel un
Irrthümer darinnen anzutreffen. So hat auch
Herr Andreas Müllerus eine neue Charte von Asi
verfertiget/ und die fauten der vorigen corrigiret
aber es ist zu beklagen/ daß sich kein Mensch finde
der sie in Kupffer stechen und publiciren will. Di
Schuld lieget nicht allein an denen Mappen/ fuh
Leonardo fort/ sondern auch an denen/ so sie illu
striren. Die meisten unter ihnen sind nicht vie
weiter gereiset/als in ihrem Vaterlande: Und ge
setzt/ daß sie weiter kommen/ so können sie doch i
einer geschwinden Tour die Longitudinem und La
titudinem der Oerter so genau nicht obseruiren/al
diejenigen/so beständig daselbst wohnen/ und in A
stro

ronomicis und Geographicis wol bewandert sind. Daher kommet es/ daß die meisten Geographi in Beschreibung der Länder/ da sie leben/ accurat nug sind/ aber in andern Schnitzer und Fehler die Fülle begehen/ und also das gemeine Sprichwort in diesem Studio am allermeisten wahr zu seyn bezeugen: Non omnia possumus omnes. Weil aber das Gegentheil: Sed omnia possumus omnes, in gewissem Verstande auch wahr ist/ so könten die Gelehrten solche Warheit in der That beweisen/ weñ sie die vom Herrn vorgeschlagene Societät auffrichteten/ und zu einer accuraten Geographischen Beschreibung der gantzen Welt ihre Consilia und Hülffe beytrügen. Es wäre zwar zu wünschen/ daß wir alle Länder auff solche Art und Weise beschrieben hätten/ wie beym Hertzogthum Crain vom Herrn Baron Valvasor und Herrn Francisci geschehen/ der Nutzen/ welchen res sacra, ciuilis, litteraria & œconomica drauß bekäme/ wäre unbeschreiblich; Indem aber solches mehr zu wünschen/ als zu hoffen/ so wäre doch zum wenigsten gut/ wenn gute Geographische Mappen zum Stande kämen. Ich besorge/ versetzte Constantino, Wünschen und Hoffen dürfften hier vergebens seyn. Was aber mein Herr vorhin sagte/ daß die Geographischen Scribenten nur in denen Ländern/ darinnen sie wohnen/ accurat zu seyn pflegten/ kan ich mit unserm auctore beweisen. Demselben traue ich gerne in denen vereinigten Niederlanden/ aber in andern ist ihm nicht allemahl zu trauen. Zum Exempel in Thüringen/ welches er Sect. II. Cap. XXX. pag. 316. 317. beschreibet/ schleust er also: & quatuor minores comi-

comitatus, quos Mansfeldensis includit, ab oppid denominati, Quernfurtensis, Vetinensis, Arnstad ensis & Vipranus. Fast so viel lauten, als Wo te. Denn (1) ist gantz falsch / daß diese Graf schafften mit unter die Manßfeldischen eingeschlo sen sind: (2. ist Oberfurt iezo ein Fürstenthumb und im Westphälischen Frieden dazu gemach worden: (3) Wettin ist vor Alters eine absonder liche Grafschafft gewesen / iezo aber nur ei Städtlein / und gehöret unter das Hallische Ge biet / folglich dem Churfürsten zu Brandenburg (4) Arnstadt ist die Residentz eines Graffen z Schwartzburg: (5) Der Comitatus Vipranus i nirgends zu finden: Den Auctorem mag vielleich betrogen haben / daß die Stadt Mansfeld an de Wipper, einem Flusse lieget / und folglich solche de nomination der Grafschafft Mansfeld gegeben worden. In diesen 5. Stücken bestehet der gröf feste Fehler: Die kleinern sind / daß er Weima unter andern Lateinischen Nahmen auch Vivaria nennet; Daß er das Schloß zu Gotha Freiden stein an statt Friedenstein heisset; Daß er in der Grafschafft Schwartzburg die eigentliche Resi dentzen nicht alle benahmet / sondern nur Sonders hausen und Franckenhausen nennet; Deren jenes eine Residentz ist des ältern Herrn von der einen Linie / das obgedachte Arnstadt aber des jüngern. Hingegen ist noch eine Linie / davon die Residentz zu Rudelstatt ist. Ich remarquire solches deßwe gen / daß man augenscheinlich sehe / wie wenig de nen Geographischen Scribenten völlig Glauben

bey-

yzumessen in solchen Ländern/da sie nicht wohnen
ch gewesen sind; Und wie hingegen ein iedwe-
r/so dergleichen Schrifften an Tag geben will/
n nöthen habe/sich ümCorrespondenz mit gelehr-
n Leuten / so entweder in solchen Ländern woh-
/oder derselben wol kundig sind/zu bewerben/da-
it sein Werck desto vollkommener und besser an
en Tag komme. Die Herren Leipziger haben in
ren Actis Eruditorum zum öfftern angemercket/
as für poßirliche fauten die Frantzosen begehen/
enn sie Teutschland beschreiben wollen; Aber
ir können gewiß glauben / daß es andern eben so
cherlich vorkomme/wenn wir Städte und Län-
r beschreiben wollen/ von deren Zustand und La-
e wir keine gewisse und eigentliche Nachricht ge-
en können.

Sonst waren noch viel Frantzösische und
olländische Bücher vorhanden; Weil aber die
eit verflossen/wurden noch etliche Worte gewech-
lt von zweyen Carminibus, so beyde von unge-
anten Auctoribus gemacht waren. Eins war
ateinisch/ und weil es kurtz ist / wollen wirs gar
rsetzen:

Oedipus Interpres Prophetiæ Malachianæ;

RASTRVM IN PORTA.

Innocentius XII. Pont. Max.

Porta foresque patent scelerum tot vbique ca-
teruis,
Vt vix sit sacra tutus in vrbe locus.
Exulat Orbe Themis: Crudelis regnat Enyo:
Mars furit: Europæ viscera scindit Eris.

Sed

Sed iam fœuitum ſatis eſt: ſat mœſta Cruoris
Humani tellus, ſat maris unda, bibit;
Caſtraque ſat roſtris nocuerunt, Oedipus inquit
En raſtrum tantis aſtra dedere malis.
Porta Nepotiſmi clauſa eſt: arcentur abuſus
Hoc raſtro, Ianus mox quoque clauſus erit.

Sehet da! ſprach Conſtantino, eine neue Auslegung des Raſtri in porta, welches uns etliche mal exerciret. Sie iſt von einem Catholiſchen Oedipo ausgeſonnen/ und ob gleich von den Prophezeyhungen des Malachiæ kein Staat zu machen/ ſind doch die Verſe nicht übel. Ich halte es mehr für eine alluſion, begegnete Leonardo, als interpretation: Zum wenigſten dürffte noch viel Waſſer verlauffen/ ehe das letzte geſchiehet. Der Krieg ſcheinet diß Jahr am Rheine erſt recht anzugehen/ nachdem Printz Ludwig von Baaden dahin geſendet worden/ ſeine bißher wider den Türcken rühmlichſt erhaltene Victorien auch wider die Frantzoſen zu proſequiren. Ein wolmeynender Patriot hat ihm dazu in einem galanten teutſchen Carmin Glück gewünſchet/ und ſolches mit dieſen Nachdrucks-vollen Worten beſchloſſen:

Ja der **verbundne Rhein** wird dem **Erlauchten Printzen**/
Zum Zeichen ſeiner Treu vor die Genadet That/
Gantz andre Louis d' Or zu hohem Ruhm münтzen/
Worauff dein Helden-Bild hier dieſe Beſchrifft hat:

We

Weil Ludewig so wol den Ludewig geschlagen/
So soll ein edles Gold es auch der Nachwelt sagen.

Neue Bücher/
Bey dem Verleger zu finden.

C. Plinii Epistolæ & Panegyricus cum Tabulis Geographicis & novis Commentariis *Christophori* Cellarii. 12. *Lipsiæ*, 1693.

Kurtze Fragen aus der neuen und alten Geographie/ zum guten fundament der curieusen und Politischen Wissenschafften beqvem und deutlich eingerichtet/ mit einer Vorrede Christian Weisen. Die zweyte edition. 12. *ibid.*

Wedelii *Georg Wolffg.* de medicamentorum Compositione extemporanea, ad praxin clinicam & usum hodiernum accommodata. 4to. *Jenæ* 1693.

Erneſti *Jac. Dan.* Apanthismata, seu selecti flores philologico-Hist. Theologico-morales. 8. *Lipsiæ* 1693.

Mayeri *Joh. Fried.* Musæum ministri Ecclesiæ. editio secunda. 4to. *ibid.*

Reyheri *Sam.* Dissertatio de nummis, quibusdam ex chymico metallo factis. 4to. *Kiloni* 1693.

Winters Alex. *Polycarpi* Krieg der elementen wider das bejammerns-würdige Sicilia, oder Beschreibung des erschrecklichen Erdbebens/ grausamen Uberlauffs und Sturm des Meers/ auch höchstentsetzlichen Toben und Wüten des Bergs Ætnæ. 4. Leipzig, 1693. Jäge-

Jägeri *Joh. Wolffg.* Historiæ Ecclesiasticæ seculi XVII. Decennium III. 4to. *Tubingæ.* 1693.

Burnets *Gilbert* Reise durch die Schweitz/ Italien/ auch einige Oerter Deutschlands und Franckreichs/die dritte edition mit ausführlichen Registern vermehret. 12. Leipzig 1693.

Thomasii Christian das Ebenbild eines wahren und ohnpedantischen Philosophi, oder das Leben Socratis aus dem Frantz. des Herrn Charpentier ins Teutsche übersetzt. Halle 1693.

Ejusd. Kern wahrer uñ nützlicher Welt-Weißheit/ ehe dessen von Xenophon in Beschreibung der merckwürdigen Dinge des Socratis vorgestellt. *ibid.*

Rhonii *Godof.* Exercitatio Historica de Joannei Uratislavienſibus &c. 4to. *Uratislaviæ.* 1693.

Schwendendörfferi *Barthol. Leonh.* Notæ & observationes ad Berlichii Conclusiones. fol. *Lipsiæ.* 1693.

Tabulæ Geomanticæ seu Liber singularis de tribus ultimis ex antiquo manuscripto de anno 1635. lucidatus. 8. *Francof. ad Mœnum.*

Ferrarii *Bernhard.* de Ritu Concionum Ecclesiæ vet. cum præf. J. G. Grævii. 8. *Trajecti.*

Richerii *Emundi* de potestate Ecclesiæ in rebus Temporalibus. 4to. *Colon.*

van der Muelen *Joh. Andr.* forum Conscientiæ seu Jus Poli. 4to. *Ultrajecti* 1693.

(o)

p. 357.

STATVA
HIPPOLYTI
PORTVENSIS EPISCOPI
QVI VIXIT ALEXANDRO
PIO. IMP
EX VRBIS RVINIS EFFOSSA
A PIO III MEDICE
PONT. MAXIMO
RESTITVTA

Monatliche

Unterredungen

Einiger

Guten Freunde

Von

Allerhand Büchern und andern annemlichen Geschichten.

Allen Liebhabern Der Curiositäten

Zur

Ergetzligkeit und Nachsinnen

heraus gegeben.

MAJUS 1693.

Sine censura & approbatione Auctoris.

In Verlegung
Joh. Friedrich Gleditsch / Buchhl.
1693.

Wir haben im nechstverwichenen Februario pag. 178. 179. einen neuen Codicem Juris Gentium gemeldet/dessen erster Theil diese Franckfurter-Messe heraus treten sollen. Weil aber noch nichts von Büchern daher angelanget/ so kan dem günstigen Leser keine rechte recension gegeben werden. Indessen zeigete Leonardo ein gedrucktes Blat/ auff dessen erster Seiten der Titul etwas reformirt stunde/ solcher gestalt: *Codex Iuris Gentium Diplomaticus, in quo Tabulæ Authenticæ Actorum publicorum, Tractatuum aliarumque rerum maioris momenti per Europam gestarum, plerique ineditæ vel selectæ, ipso verborum tenore expressæ ac temporum serie digestæ continentur* &c. Auff der andern Seiten sind Excerpta ex Epistola Martii 1693. data, in welchen der vortreffliche author lehret/daß die Acta selbst ein grosses zur Glaubwürdigkeit der Historien und Erkäntniß der geheimtesten Sachen contribuiren; Und weil das völkührliche Völcker-Recht meistentheils beruhet auff dem vsu und Willen derer jenigen/so der höchsten Gewalt theilhafftig sind/ oder von derselben

ihre auctorität empfangen; so habe er von etliche
100. Jahren viel Diplomata rerum magnarun
colligiret / welche publico nomine ac publica
causa unter den meisten Europäischen Völcker
gehandelt worden. Darauff giebt er die Urs
chen/ warum er das Werck Codicem genenne
und erkläret fast mit eben den Worten des vo
uns im Februario angeführten Tituls / was fü
Diplomata demselben einverleibet; deren gröste
Theil noch unediret ist/ aus denen gedruckten ab
sind nur die raresten und sonderlichsten beygefü
get. Die Grund-Sprache eines iedweden h
er behalten/ wenn ihm aber das Original gema
gelt/ eine version zwar an die Stelle gesetzet/ d
doch alt genung/ oder ex publicis Archivis genom
men sind. Er hat alles mit Fleiß recensiret/ un
was etwa im alten Lateinischen oder Teutsch
nicht mehr bekandt ist/ erläutert / auch einig
Frantzösische/ nicht nur nach der ietzigen/ sonder
auch alten Mund-Art/ ingleichen Italiänische
a. m. hinzugethan. Schließlich bittet er diejen
gen/ so entweder Amts halben/ oder wegen ihr
erudition und Curiosität einen Zutritt zu solche
Schrifften haben / daß sie zum gemeinen G
brauch das ihrige beytragen möchten. Wen
es etwas sonderliches wäre / entweder von alte
Sachen / oder vornehmlich von solchen / die
unser Sæculum gehöreten / es möchte noch nich
oder nur auff einem Blate gedruckt / oder etw
in einem raren Buche zu finden seyn; so wolte
solche Wolthat danckbarlich erkennen und rü
me

nen. Auff die Frühlings-Messe solte der erste Theil vom Ende des eilfften Sæculi biß zu Ende des funffzehenden / in einem mittelmäßigen folianten ans Licht treten / und die neuern bald nachfolgen. Wenn etwas später eingesendet würde / solte es in die Supplementa kommen. Ich habe Nachricht / sprach Constantino, daß schon verschiedene hohe Ministri dieses institutum sich gefallen lassen / und gute Beyhülffe zuthun versprochen: ist auch kein Zweiffel / es werden andere mehr nachfolgen / damit das gemein-nützige Werck zur Vollkommenheit gelange. Die Frantzosen haben auch willens / die Tractate ihrer Krone zusammen in Druck zu stellen / aber Herr Leibnitz hat deren viel beyhanden / so in dem von ihnen zum voraus gedruckten Indice nicht stehen. Guillaume Marcel hat davon einen guten Vorschmack gegeben / wenn er seiner Histoire de France unterschiedliche Friedens-Tractaten / Allianzen / Heyraths-Contracten seiner Könige u. a. m. einverleibet hat. Von alten und neuen Niederländischen Brieffschafften findet man einen guten Vorrath in des Anthonii Matthæi Tractaten de Nobilitate, de Iure Gladii, Chronico Egmondano &c. daraus diejenigen / so ad Ius Gentium gehören / leicht gezogen werden können.

Diese Sorgfalt überlassen wir vor diesesmahl andern / sagte Leonardo, und nehmen die materie von Prophezeyungen wieder zur Hand / ob sie gleich im Februario auch tractiret worden. Denn es ist mir eine Lateinische recension und censur ei-

nes Frantzösischen Tractätleins zukommen/ wel
che ich Teutsch vertiren will/ vornehmlich darum
weil des Frantzösischen Bauren-Mägdchen
Meldung darinnen geschiehet/ dessen von uns e
liche mahl / sonderlich im Augusto des vorige
Jahres pag. 661. erwehnet worden. Vor etli
chen Jahren gieng ein Reformirter / Nahmen
Brueys, zu den Römisch-Catholischen über/ un
ließ sich mit seinen vorigen Glaubens-Genosse
in scharffen Schrifft-Wechsel ein. Neulich ha
er folgendes in Druck gegeben: *Histoire du Fa
natisme du Dauphine & le Dessein, quel' on avoi
de soulever les mécontens des Calvinistes, par Mon
Brueys de Monpelier 1692.* Der Auctor erzehle
oder muthmasset/ daß der bekandte Iurieu mit sei
ner Erfüllung der Prophezeyungen viele auffge
muntert / deßgleichen zuthun / und daß die au
Franckreich vertriebenen Reformirten Prediger
ob sie gleich solches Werck anfangs improbiret
nachdem sie gemercket / wie dadurch füglich ei
Auffstand erreget / und die Gemüther der Ubel
bekehrten beweget werden könten/ zu Genff gleich
sam eine Academiam fanaticorum auffgerichtet
In derselben sey einer informiret worden / Du
serre genannt/ ein eyfriger Calvinist / der sich i
einer Glaß-Hütten auff dem Berge de Peyra be
dem Dorffe Dieulefit im Dauphiné auffgehalten
und daselbst eine Schule der fanatischen Kunst an
gestellet / indem er 15. Knaben / seine Frau abe
so viel Mägdlein aus Dauphiné und Vivarez dür
tig informiret. Diese hätte er etliche mahl zu

har-

arten und dreytägigen Fasten und Wachen ge-
alten/ damit das Gehirn ausgedrucknet/ und zu
enen Bewegungen geschickt würde. Er hätte
ie die Offenbahrung Johannis auswendig ler-
nen lassen/ welche er ihnen selbst ausgeleget/ und
ie mehr und mehr wider die Päbstische/ als eine
verdammliche Religion auffgemuntert/ hinge-
gen mit der Hoffnung besserer Zeiten erfüllet/ und
sich etwas zu unterstehen angefrischet. Wenn
sie nun in solchen Sachen zugenommen/ hätte er
sie mit sonderbahren Ceremonien eingeweihet/
und nach gegebenen Zeichen heissen auff den Rü-
cken niederfallen und gleichsam einschlaffen: dar-
auff wieder auffstehen/ und voller Enthusiaste-
rey Prophetische Worte zusagen gelehret/ vom
Untergange Babylons/ welche die Neu-übel-
bekehrten verlassen und Busse thun solten: Er
hätte sie angeblasen/ und gesagt/ er gebe ihnen al-
so den Heiligen Geist/ und zugleich die Macht/
denselben auff gleiche Art und Weise andern zu
geben. Nachdem er sie nun also unterrichtet/
hätte er seine Schule auffgehoben/ und sie in die
benachbarten Oerter fortgeschicket/ unter denen
sonderlich zweye sich wol angelassen/ ein Knabe/
Gabriel Astier aus dem Dorffe Clieu im Dauphi-
né, und ein Mägdlein von Cret, welches die schöne
Isabella genennet/ und auch vom Jurieu in seinen
literis Pastoralibus gepreiset worden. Diese
wäre nach Grenoble kommen/ und hätte mit wun-
derlichen Worten und gestibus geprediget/ und
die Gemüther der Einfältigen bezwungen/ biß sie

ins Gefängniß geleget und wieder zum Verstan
de kommen / indem durch Speise und Schla
der Enthusiastische Geist vertrieben worden / de
sie durch Fasten und Wachen erlangt hatte. Die
se neue invention die bösen Geister zu vertreibe
hätte man Franckreich zu dancken; denn vor die
sem hätte man geglaubet / die bösen Geister wür
den durch ein freyes Leben foviret / und durch ei
strenges ausgetrieben: ietzo aber müsse man e
umkehren / indem sie durch Fasten und Wache
überhand nehmen / durch Schlaffen aber un
Wartung des Leibes verjagt werden:

Tantum æui longinqua valet mutare vetustas.

Aber der Knabe Gabriel kam auff das Vivarei
sche Gebürge / und that unter den rauhen Wald
Leuten grosse progresse, so gar / daß die Berge un
Thäler voll Bauren waren / welche die Barm
hertzigkeit GOttes mit grossem Geschrey anruff
ten / und ihr Laster bereueten / daß sie den Päbsti
schen Verführern gefolget hatten. Solches al
les wäre geschehen im Anfange des ietzigen Krie
ges am Ende des 1688sten Jahrs. Allein es fehl
te wenig / indem Brueys den Iurieu vor den aucto
rem dieses Stratagematis, der die Zeit so wol inach
genommen / angiebt / daß er ihn nicht aus Unvor
sichtigkeit zum wahren Propheten mache. Den
kunte ihm wol anders / als durch Träume un
Gesichter / in den Sinn kommen / daß der Köni
in Franckreich den Frieden von Europa würd
brechen / und kurtz vorher der Printz von Walli
geboh

gebohren werden/ welcher den Printzen von Oranien zur expedition in England anfrischte? Doch der auctor habe/ wie einem Historico gebühret/ einen politicum agiren wollen/ und hinzugesetzt/ die Urheber des Auffstands hätten solchen in der Nähe bey Savoyen angefangen/weil dieser Herzog schon verblendet/und aus Begierde sein Land zu vermehren (so iudiciret unser politicus,) einem in blosser Einbildung bestehenden Bündnisse schon dazumahl Gehöre gegeben hatte. Aber diejenigen/ so die militar-und civil-Sachen in der Provintz administrirten/ hätten die Zusammenkünffte durch Soldaten zerstreuet/ und ihrer nicht wenig umbringen oder gefangen nehmen lassen: denen andern aber Bischöffe und Prieter zugeordnet/ von denen sie wieder auf den rechten Weg gebracht/ und die Flamme beyzeiten gedämpffet worden. So schreibe zwar Brueys, scheine aber die Sache gar zu sehr ad fabulæ ornatum exaggeriret zuhaben. Es hätte ihm gebühret/ aus denen Gerichts-Acten der Warheit zu steuer excerpta beyzufügen; und das hat er auch selbst gemerckt/ aber damit ableinen wollen/ daß er besorgt/ sein Tractätlein möchte zu groß werden/ und was dergleichen kahle Entschuldigungen mehr sind. Wenn die Sache an sich selbst wahr ist/ so wäre weder Iurieu des Enthusiasmi oder Betrugs/ noch Duserre der Gottlosigkeit zubeschuldigen/ auch nicht gnugsame Anzeigungen einer rebellion vorhanden: Denn diejenigen/ so aus rechtmäßiger Ursache auch wider der Obrig-

keit Willen geistliche Zusammenkünffte anstellen können mit dem Exempel der alten Christen defendiret werden/ und hat man Nachricht/ daß die meisten in Franckreich unbewaffnet gewesen/ und die einbrechende Soldateſqve nur mit Steinen zurücke treiben wollen. Antonio urtheilte/ es habe freylich das Ansehen/ als ob Brueys aus Haß gegen seine vorigen Glaubens-Genossen/ und aus Hoffnung/ bey denen neuen sich recommendiren zumachen/ viel Dinges verhaßter vorgestellet/ als es sich in der That befindet. Iurieu und sein Beyständer würden so viel Aufflagen sonder Zweiffel auff sich nicht ersitzen lassen/ und also ein gantz andere Beschaffenheit dieser Geschichten an Tag legen. Biß dahin thäte man am besten wenn man mit dem End-Urtheil wartete / wie wol die Jahre/ so Iurieu zur Wiederauffrichtung der Reformirten Religion in Franckreich bestimmet / schon verflossen / und doch nichts geschehen wäre / folglich seine Rechnung so gar feste nicht stünde.

Hiervon wird zur andern Zeit mit mehren zu reden seyn/ fieng Leonardo wieder an/ ietzo wollen wir eine andere Art von Predigern aufführen/ und nach Anleitung *Bernardini Ferrarii, de ritu ſacrarum Eccleſiæ veteris Concionum* handeln/ welches Buch zu Utrecht in 8. gantz neulich wieder auffgeleget worden/ mit einer præfation *Ioannis Georgii Grævii*, darinnen er anfangs die gelehrten Männer lobet/ welche in diesem und vorigen Sæculo die Gebräuche der alten Kirche

u illustriren sich beflieſſen: hernach straffet er
iejenigen/ so solch studium improbiren/ und lobet
ie erudition des Ferrarii, welche so wol in andern
einen Schrifften / als in dieser / anzutreffen.
Doch hätte er einige Fehler darinnen begangen/
eren dreye der Herr Grævius anzeiget/ die ich an
hren gehörigen Ort in der recenſion rücken will/
nd aus der præfation noch anmercken / daß der
Ferrariorum Geſchlecht zu Mäyland viel gelehrte
Leute gehabt / ſonderlich den Hieronymum und
Octavianum, deren jener Obſervationes in Cice-
onis Philippicas, dieſer de ſermonibus exotericis
Ariſtotelis, & de encyclopædia geſchrieben: In-
gleichen wäre daraus entſproſſen der zu unſern
Zeiten berühmte Octavius Ferrarius, Profeſſor zu
Padua / deſſen Vaters Bruder geweſen unſer
Bernardinus, der auctor dieſes Buchs/welches vor
dieſen zu Mäyland und Lyon gedruckt worden/
nd nach dem letztern Drucke ietzo wieder ans
Licht kömmet. Wiewol nun Matthias Zimmer-
nannus in ſeinen Analectis Miſcellis Menſtruis,
Menſe 10. noch eine edition zu Pariß 1664. gemel-
et/ und einen extract 2. Bogen lang gemacht/ ſo
wird doch nicht undienlich ſeyn / auch in unſerer
Sprache einen kurtzen Auszug zumachen. Nach-
dem der auctor *Lib. I. cap. 1.* das Vorhaben und
Eintheilung des Wercks kürtzlich berühret/ gehet
r *Cap. 2. 3. 4. 5. & 6.* die Nahmen der Predigten
urch/da ſie Tractatus, Diſputationes, διδασκαλίας
eu Doctrinæ, Homiliæ ſeu Sermones, Adlocu-
ones, & Loquutiones genennet worden. Aber

die

die Ursache/ warum die Predigten Disputatione geheissen/ hat er nicht recht assequiret/ und wird deßhalben vom Herrn Grævio erinnert/ daß bey dem Cicerone und andern Römischen Scribenten Disputatio nicht eigentlich sey ein Streit/ da die argumenta des adversarii wiederleget werden/ sondern so viel als eine Rede/ Dissertatio, sermo oratio, sie mag bestehen im Lobe einer Tugend oder Menschen/ oder andern Sache/ oder in Betrachtung eines Lasters/ oder sonst in Erklär- und Auslegung eines Dinges. *Cap.* 7. handelt Ferrarius von dem Zeichen/ wodurch die ersten Christen zusammen geruffen worden/ und meynet/ es haben solches die Bischöffe und Diaconi selbst gethan. Grævius aber zeiget/ daß die loca Ignatii darauff er sich fundiret/ gar nicht von convocirung der Christen handeln/ sondern nur den Bischöffen und Diaconis anbefehlen/ daß sie einen iedweden ihrer Zuhörer mit Nahmen kennen und wenn in einem Hause der Gottesdienst verrichtet würde/ zusehen solten/ ob sie auch alle vorhanden; doch wäre aus dem Tertulliano klar daß die Christen dazumahl zusammen geruffen worden/ es möchte nun solches durch einen Diaconum oder einen andern Kirchen-Diener geschehen seyn. Nicht weniger wäre wegen der grausamen Verfolgung der ersten Kirchen improbabel, was Amalarius meldet/ daß man durch zusammen-klappern der Höltzer die Christen zusammen beruffen/ als welches erst nach Constantini M. Zeiten in Ubung kommen/ und noch heut

u Tage in denen Asiatischen Klöstern gebräuch-
ich ist / wie Petrus della Valle und Thevenot be-
eugen. *Cap. 8.* mercket Ferrarius an / daß der
Prediger allezeit vor der Predigt gebetet / und re-
ommendiret sonderlich des Ambrosii formul.
Cap. 9. meynet er / daß die alten Kirchen-Lehrer /
he sie geprediget / die Benediction von dem Prie-
ter begehret / sonderlich in der Griechischen Kir-
chen / deßwegen so vielmahl denen Homilien vor-
geschrieben gefunden wird: Εὐλόγησον πάτερ.
Cap. 10. zeiget er / daß die Prediger sich im Anfan-
ge der Predigt mit dem Creutz bezeichnet / und
wenn sie mit den Ketzern disputiret / eben desglei-
chen gethan. *Cap. 11.* gestehet er / daß die heutige
Päbstische Manier / den Englischen Gruß vor der
Predigt zu recitiren / nicht alt sey / sondern in des
Vincentii Ferrerii, der an. 1410. gelebet / Sermo-
nen zum ersten vorkomme. *Cap. 12.* daß die
Diaconi vor der Lectione Euangelica, die vor der
Predigt abgelesen wurde / denen Leuten silentium
imponiret / und *Cap. 13. 14.* daß die Prediger selbst
im Anfange der Predigt mit der Hand deßglei-
chen gethan. *Cap. 15.* daß man allernechst vor
der Predigt allezeit etwas aus der Bibel gelesen /
darüber hernach geprediget worden. *Cap. 16.*
daß intra Missarum solemnia (das ist / zu der Zeit /
wenn das Heil. Abendmahl zugleich ausgespen-
det worden /) ein anderer gelesen / und ein ande-
rer geprediget; aber extra Missæ tempus einer ge-
lesen und geprediget: daß der Prediger gemeini-
glich / wenn er auff die Cantzel gegangen / die Bi-
bel

bel in der Hand gehabt/ und daraus entwede
bald anfangs den Text geleſen/ oder auch mitte
in der Predigt/ wie es die Gelegenheit gab/ ball
etwas geleſen/ bald das Buch wieder hingeleget
Cap. 17. daß ſie bißweilen an ſtatt einer gewiſſe
Lection eine andere / ſo ſich beſſer auff die Zei
ſchickte / geleſen und ausgeleget: ja manchmah
(*Cap. 18.*) was ihnen ohngefehr beym auffſchla
gen in die Hände kommen/ expliciret. *Cap. 19.*
daß an den Feſt-Tagen der Märtyrer ihre Act
oder Paſſiones vor der Predigt geleſen worden:
alſo auch Chriſti Paſſion, wiewol in der Africa
niſchen Kirchen nur aus dem Euangelio Matthæi.
Cap. 20. daß entweder im Anfange der Predigt,
oder auch etliche Tage zuvor/ angezeiget worden/
wovon in der Predigt gehandelt werden ſolte.
Cap. 21. daß Chryſoſtomus einen Eingang zuma
chen pflegen. *Cap. 22.* daß er bey bevorſtehen
dem oder allbereit-drückendem / oder vorbeyſey
endem Unglück ſeine Predigten nach Hiobs Ex
empel mit den Worten/ Benedictus Deus, ange
fangen. *Cap. 23. 24.* daß die Prediger unter der
Predigt zu GOtt gebetet/ auch bißweilen ihre Zu
hörer um die Vorbitte auffgemuntert. *Cap. 25.*
daß vor Alters allezeit auff das Feſt der Offen
bahrung Chriſti/ oder Heil. 3. Könige/ in der Pre
digt angezeiget worden/ auff welchen Tag Oſtern
in demſelben Jahre fallen ſolte; welches noch
heute zu Tage in der Mäyländiſchen Kirchen ge
ſchiehet: wobey doch Ferrarius in Erklärung des
Nahmens Epiphaniorum irret / und vom Herrn
Grz-

Græuio eines bessern unterrichtet wird. Weil man aber auch in den Predigten die Leute Allmosen auff gewisse Tage zugeben auffmunterte/ so machet er *Cap. 26.* eine nützliche Digression von denen Collecten und Allmosen der alten Kirchen/ und deroselben Einsammlung und Ausgabe/ und beweiset *Cap. 27.* daß auch in währender Predigt Allmosen gesammlet werden. *Cap. 28.* daß in der Predigt die Vigilien und Fast-Tage angesaget worden. *Cap. 29.* daß die Prediger die Zuhörer vermahnet/ so sie einige Ketzer wüsten/ selbige anzuzeigen. *Cap. 30.* daß wenn neue Wunder-Wercke geschehen/ selbige in der Predigt entweder vom Prediger selbst gepriesen/ oder von denen/ so durch eines oder des andern Heiligen Vorbitte ihre Gesundheit wieder erlanget/ durch eine ausführliche relation dem Priester kund gethan/ und vom Leser publice abgelesen worden. *Cap. 31.* improbiret er zwar nicht gäntzlich/ daß man in Predigten/ sonderlich wenn von Christi Leiden gehandelt wird/ eusserliche Zeichen/ als das Creutz/ Nägel ꝛc. weise/ die Zuhörer desto eher zum weynen zubewegen. Allein er kan aus der antiquität ein Exempel bringen/ als des Chrysostomi Iolium, der Johannis abgehauenes Haupt seinen Zuhörern gleichsam vorleget: Wiewol es viel in ander Ding ist/ einem mit Worten etwas vor Augen stellen/ und in effigie: jenes bauet viel/ dieses aber wenig oder gar nichts. *Cap. 32.* daß man so wol am Anfange als Ende der Predigt die Heil. Dreyeinigkeit anzuruffen gepfleget; und

alsobald nach der Predigt (*Cap. 33.*) das gemeine Gebet gesprochen. *Cap. 34.* daß die Predigten gemeiniglich länger nicht/ als eine Stunde gewähret.

Im andern Buche gehet er fort zu denen Predigern und Zuhörern/ und zeiget *Cap. I.* daß der Bischöffe eigentliches Ampt gewesen predigen/ und wenn sie solches nicht verrichten ihnen grosse Gefahr und GOttes Straffe über dem Halse zuschweben geglaubet worden. *Cap. III.* daß wenn sie etwa Kranckheit oder andere Geschäffte halben nicht predigen können/ sie ihr vices einem Presbytero oder Notario, oder Diacono, oder Interpreti auffgetragen/oder auch Briefe an ihre Gemeinden geschrieben. *Cap. IV.* denen ihnen in Conciliis verboten worden/ in andern Städten zu predigen; *Cap. V.* nichts desto weniger die frembden Bischöffe/ wenn sie in einer Stadt kommen/ vom Bischoffe des Orts invitiret worden zu predigen: und *Cap. VI.* daß wenn frembde Bischöffe in der Predigt waren/ sie von dem/ der predigte/ öffentlich gelobet worden. *Cap. VII.* daß die Bischöffe allernechst vor der Predigt dem Volcke Frieden gewünschet/ und gesegnet. *Cap. VIII.* daß neben den Bischöffen/ wenn sie geprediget/ sieben Diaconi gestanden. *Cap. IX.* daß zwar in denen meisten Kirchen vom ersten Anfange an/ denen Presbytern zu predigen vergönnet gewesen/ doch in Alexandrien gar nicht/ in denen Africanischen Kirchen nicht in Gegenwart des Bischoffs. *Cap. X.* d

enen Diaconis solches bißweilen zugelassen wor-
en/ sonderlich zur Zeit der Verfolgungen. Hin-
egen wenn so wol Presbyteri als Diaconi in Ke-
erey oder andere schwere Sünden gefallen /
Cap. XI.) ist ihnen solches untersaget worden.
Cap. XII. daß allen Laicis und Weibern verbo-
en gewesen/ öffentlich zu predigen/ auch im An-
ange denen Mönchen: iedoch *Cap. XIII.* nicht
u leugnen/ daß so wol denen Laicis privatim von
eistlichen Sachen zu reden/ als auch publice zu
redigen von denen Bischöffen aus rechtmäßigen
rsachen vergönnet worden: auch die Römischen
äbste denen Religiosen/ so nur die erste tonsur
npfangen/ sich öffentlich hören zu lassen permitti-
t. *Cap. XIV.* daß die Predigten bißweilen von
nem gemacht/ und von einem andern abgelesen
orden. *Cap. XV.* daß man gemeiniglich aus-
endig/ manchmahl aber auch de scripto gepre-
get/ und bey dieser Art die Stimme nicht ver-
ndert/ sondern bey jener. *Cap. XVI.* daß die
ten Kirchen-Väter nicht selten ex tempore ge-
ediget. *Cap. XVII.* daß sie gemeiniglich ge-
anden/ iezuweilen aber wegen Alters oder Un-
ßligkeit gesessen. *Cap. XVIII.* daß sie die my-
eria in Gegenwart der Ungetaufften entweder
r mit Stillschweigen vorbey gegangen/ oder
it dunckelen Worten bedeutet; und die schwe-
n Fragen vor dem gemeinen Volck entweder
ch aussen gelassen/ oder sich ihrem Verstande
commodiret. *Cap. XIX.* daß allerhand Leu-
Cathechumeni, Competentes, Ketzer/ Jüden

und Heyden der Predigt beywohnen dürffe
Cap. XX. daß die Leyen von der Clerisey durch ei
Gitter/ die Männer von den Weibern durch hö
tzerne Schrancken/ und die Jungfern von dene
Weibern durch einen höhern Ort in der Kirche
abgesondert worden. *Cap. XXI.* daß in einer
starcken auditorio die meisten gestanden/ solche
auch bey denen Wochen-Predigten in der Afric
nischen Kirchen beschehen: doch aber dem alte
Gebrauch nach in andern Kirchen die Zuhörer
gesessen/ und *Cap. XXII.* stillschweigend un
auffmercksam zugehöret/ deßwegen auch die A
men ausgeschlossen worden/ damit sie nicht unt
der Predigt herum giengen/ und mit Allmose
fordern die Leute irre machten. *Cap. XXII*
XXIV. & XXV. daß sie bißweilen denen Pred
gern freudig zugeruffen/ und dadurch theils ih
attention, theils ihre Verwunderung bezeuge
ob sie gleich manchmahl von der Sache selbst w
nig verstanden. *Cap. XXVI.* daß solcher a
plausus nicht nur mit Lob-Sprüchen/ sonde
auch mit Händen und Füssen/ mit in die Höhe g
worffenen Schnuptüchern/ Binden und dergl
chen bezeuget worden. *Cap. XXVII.* daß k
nem vergönnet gewesen/ unter der Predigt hi
aus zulauffen. *Cap. XXVIII.* daß etliche
Predigt nachgeschrieben. *Cap. XXIX.* daß w
die alten Christen einander Brüder und Heili
geheissen/ sie auch von denen Predigern also ti
liret worden/ **Eure Liebe/ eure Heiligke**
lieben Brüder ꝛc.

Im dritten Buche werden wir von dem Orte und Zeit der Predigten unterrichtet/ welcher gestalt *Cap. 1.* zwar allenthalben/ auch auff den Gassen und Feldern/ aber *Cap. 2.* eigentlich in der Kirchen geprediget worden/ in welcher *Cap. 3.* der Prediger auff einem erhabenen Orte gestanden/ aus gewissen Ursachen/ die *Cap. 4.* zu lesen. Die alten Kirchen waren *Cap. 5.* in zwey Theile getheilet/ Chorum & Navim, und wurden die Predigten gemeiniglich im Chor gehalten/ zum öfftern *Cap. 6.* von dem Bischöfflichen Throne/ bißweilen *Cap. 7.* von den Stuffen des Altars; Auch *Cap. 8.* ausserhalb des Chors mitten in der Kirchen von einem Predigstuhl. Solcher Stuhl wurde nicht Salutatorium geheissen/ wie Iosephus Stephanus verneynet/ welchen Ferrarius *Cap. 9.* corrigiret und beweiset/ daß solcher Nahme der Sacristey gehöret/ worinnen die Bischöffe vor angehendem Gottesdienste gesessen und von denen vorüber gehenden Leuten gegrüsset worden. Die rechten Nahmen des Predigstuhls aber sind/ Pulpitum, tribunal, ambo &c. *Cap. 10.* Daß man in der ersten Kirchen vornehmlich auff den Sonntag geprediget/ ingleichen *Cap. 11.* an denen Fest-Tagen/ insonderheit *Cap. 12.* an dem Tage/ da der Bischoff ordiniret worden/ so wohl Anfangs/ als jährlich; *Cap. 13.* bey Einweyhung der Kirchen und Altäre; *Cap. 14.* in denen Vigilien oder Vor-Abenden der Feste; *Cap. 15.* auch in der Wochen/ sonderlich an 2. Tagen/ welche in etlichen Kirchen waren feria qvarta & sexta, das ist/ der Mittwochen und

Freytag/ in andern der Sonnabend und Sonn
tag: Ja *Cap. 16.* so wol sonst/ als speciatim in de
Fasten und Oster-Wochen wurde fast alle Tag
geprediget. In einer Kirchen *Cap. 17.* wurde
bißweilen an einem Tage unterschiedene Predigte
gehalten/ so wol von unterschiedenen Predigern
als *Cap. 18.* von einem einigen. Vornemlich ware
Cap. 19. 20. die Vormittags-Stunden dazu ge
wiedmet/ wenn Messe gehalten/ d. i. das Abend
mahl ausgespendet wurde; Doch giengen die Leu
te *Cap. 21.* auch Nachmittage nach Tische nich
selten zur Kirchen/ und höreten noch eine Predig
an/ womit Ferrarius sein Werck beschleust. Ma
siehet wol/ urtheilte Constantino, daß er in lectio
ne Patrum & antiqvitate Ecclesiastica fleißig be
wandert gewesen/ und zeuget nicht weniger davo
seine andere Schrifft de Epistolis Ecclesiasticis
welche auch zu Helmstädt nachgedruckt worden
Doch hat er sich nicht allezeit so in acht genom
men/ als es wol seyn solte/ sondern iezuweilen scr
pta supposititia pro genuinis citiret/ daß also ihr
nicht ohne examen zu trauen. Zum Exempel/wen
er Lib. II. Cap. 8. beweisen will/daß denen Bischö
fen/ wenn sie geprediget/ sieben Diaconi zur Se
ten gestanden/ so hat er kein ander fundament, al
die erste epistolam Decretalem Evaristi, da doch aus
gemacht und heute zu Tage auch bey denen Cath
lischen unstreitig und gewiß ist/ daß alle Epistol
decretales der ersten Römischen Päbste falsch un
kaum im achten sæculo erdichtet. So sehr mu
man sich in eruirung der alten Kirchen-Historie
un

nd Gebräuche in acht nehmen! Nichts desto eniger wäre zu wünschen / daß alle Ceremonien ach des Ferrarii Methode ausgeführet würden. s hat zwar Morinus zwey grosse volumina ans icht gegeben/ und in einem die ritus ordinationis, n andern die ritus pœnitentiæ beschrieben: Allein e kommen sehr wenig Liebhabern zu Gesichte/ son- erlich das erste/welches nicht/wie das andere/wie- er auffgeleget worden. Wenn iemand einen länglichen extract machte und in Druck stellete/ olte er sich um rem literariam nicht übel verdienen. So hat auch Dallæus den ritum ieiuniorum in ei- em sonderlichen Tractat illustriret/ dem man was evere gius entgegen gesetzet/ beyfügen und das Ur- heil fällen kan. Von denen ritibus Baptismi & vchariſtiæ sind gantze Tractate vorhanden. Aber ie ritus precum, cantionum, benedictionum, de- icationum, nuptiarum, exequiarum, und derglei- hen/ sind noch nicht so deutlich vorgestellet/ als es ol seyn solte/ ob schon etliche Tractätlein und Di- utationes gefunden werden/ so einige Nachricht avon erstatten. Ist demnach palma noch in me- io posita, und wird denen zukommen/ so diese ma- erien cum iudicio & applausu ausführen wer- en.

Das ist nicht iedermanns Ding/ versetzte Leo- ardo. Ich aber will zum Beschluß dieser mate- ie denen Herren einen uhralten Prediger auff sei- em Stuhl sitzend vor Augen stellen / nemlich Hip- olytum portus Romani Episcopum, der am Ende es andern und Anfange des dritten sæculi gelebt

hat. Anno 1551. hat man bey Rom nicht weit vo
S. Laurentii Kirchen eine Marmelne Statue aus
gegraben/ so auff einer Catheder, die zu beyde
Seiten mit Griechischen Characteribus beschrie
ben/ gesessen. Iosephus Scaliger hat solche Schrif
zu Leyden an. 1595. in quarto zu erst heraus geg
ben/ und mit Notis illustriret/ in deren Anfange
von dem Inhalt und auctore derselben also schre
bet: Anno Dominico ∞DLI. in æde Laurentian
ad vrbem effossa est statua marmorea sedens in C
thedra vtrinqve Græcis litteris inscripta. Summ
scriptionis, Canon Paschalis, cuius latercula duc
Termini Paschalis dextra, Dominicæ Resurrectio
nis siniſtra. Nomen auctoris tacitum prodidit tu
methodus ἐκκαιδεκαετηρίδος, tum lemmata li
brorum dextro Laterculo appositа. Quorum
omnium auctorem Eusebius primum, & post eum
Hieronymus Hippolytum Episcopum faciunt.
Nach der Zeit hat Scaliger diesen Canonem se
nem Werck de emendatione temporum, Gruteri
aber seinen Inscriptionibus, und Bucherius seine
Doctrinæ temporum einverleibet/ dieser nur Late
nisch/ jene beyden aber Griechisch. Stephanus
Moyne hat in seinen Variis Sacris einen weitläufft
gen und mit vielen Coniecturen überhäufften Com
mentarium gegeben/ welcher aber dem Guilielm
Caue in Historia litteraria nicht sonderlich anstehet
Die Statue selbst aber ist zwar im Eingange de
Vaticanischen Bibliothec biß auff diesen Tag zu se
hen/ aber meines Wissens in Druck noch nich
ausgegangen/ und weil mir der Abriß von einer
gute

nten Freunde aus Rom zugeschickt worden / will
h ihn in Kupffer stechen lassen / dabey aber nicht
erhalten / daß die lincke Hand / so das Buch hält /
erlohren gewesen / und von neuem dazu gemacht
worden / iedoch nicht uneben / weil wir aus dem
errario lib. 1. cap. 16. gehöret / daß die Prediger
emeiniglich die Bibel in der Hand gehabt. Die
Statur ist auch etwas auffgeritzet / und solches im
Abriß / der im übrigen mit Röthel gemacht / mit
chwartzen Strichen bemercket. Unten auff dem
Postement stehet diese Schrifft:

STATVA
HIPPOLYTI
PORTVENSIS EPISCOPI
QVI VIXIT ALEXANDRO
PIO IMP
EX VRBIS RVINIS EFFOSSA
A PIO IIII MEDICE
PONT. MAXIMO
RESTITVTA.

Es wäre viel hierbey zu erinnern / sprach Constantino, was so wohl die Catheder selbst betrifft / als die Kleidung der Statue, welche das pallium Philosophicum anhat / und einem Prediger nicht unanständige Posituren machet: Allein wenn ich so einen accuraten Abriß aus Rom bekommen hätte / ich schickte ihn so fort in England an den Herrn D. Mill, welcher eine neue edition von des Hippolyti Schrifften unter Händen hat / davon uns Cave

alles gutes hoffen lässet/ wenn er schreibet: Hanc (Didascaliam Hippolyti) ex codice MS. eruit, & cum reliquis Hippolyti operibus propediem editurus est Ioannes Mill S. T. D. Aulæ Edmundianæ apud Oxonienses Principalis, a quo certiora de Hippolyto eiusque Scriptis expectamus. Eben derselbe wird auch den Scrupel benehmen/ welchen Iosephus Scaliger in Notis ad Græca Chronici Eusebiani pag. 425. einwürfft/ daß es nicht Hippolytus Portuensis seyn könne: Nicephorus quoque Callistus Portuensem Episcopum vocat. Sed Episcopus Portuensis alius videtur ab hoc. hic autem est is, cuius marmorea statua solio insidens ex agro Verano effossa in Bibliothecam Vaticanam translata est. Neque dubito falli, qui eundem cum Portuensi faciunt. oportet enim hunc Tiburis episcopum fuisse, quum ager Veranus viæ Tiburtinæ adiaceat. Prudentium hallucinatum fuisse de aliis Hippolytis, iam indicatum ab aliis. Sed ipsi non animadverterunt Hippolytum, cuius statua effossa est, quique ἐκκαιδεκαετηρίδα Paschalem construxit, nullo modo posse eum esse, qui Portuensis Episcopus fuit. Sola ἐκκαιδεκαετηρὶς in solio eius incisa coniecturæ locum fecit, eum esse Hippolytum, cuius Eusebius & post eum Hieronymus meminere. Nam nomen solio inscriptum non est. Eius ἐκκαιδεκαετηρίδα interpretati sumus, quæ tam antea negligebatur, quam ignorabatur.

Nach diesem zog Leonardo zwey Bogen in folio heraus/ so neulich zu Prage gedruckt worden/ un-

unter dem Titul: *Angelus Luctans universalis Ecclesiæ: siue Divus Thomas Aquinas: Doctor Angelicus, intelligentia cœlestis, annua redeunte solennitate oratione cultus & honoratus in æde Sacra ad S. Ægidium, a prænobili generoso & clarissimo Domino Georgio Leopoldo Kessler de Kessennach, I. V. D. Vener. Archi-Episc. Consist. Pragens. & in R. B. A. I. Anno 1693. 7. Martii.* Wie ich höre/ fiel Antonio in die Rede/ so ists eben der Doctor, von dessen Orationibus wir an. 1690. im Augusto pag. 780. sqq. ein wolmeynendes Urtheil gefället; hat er sich denn auch darnach gerichtet? Nicht im geringsten/ gab Leonardo zur Antwort/ sondern er ist gar böse auff uns/ und hat fast nicht mehr perorirẽ wollen/ wenn ihn nicht die Gnade des hochgebohrnen Herrn Graffen Schlicks/ Cammer-Präsidentens in Böhmen/ dazu auffgemuntert hätte/ wie aus der Dedication zusehen. Weil wir nun an ihm verworffen/ daß er so viel citationes ex Iure machte; so hat er auff einmahl eine gantze Seite in folio weniger 16. Zeilen an einem Stücke hin lauter allegata gesetzet/ und mögen die übrigen allegata solche Zeilen leicht ausfüllen/ daß also die Oration an sich selbst kaum 3. Seiten machet/ in welcher das elende Latein immer continuiret/ und bißweilen so obscur ist/ daß ich mich eines guten Freundes Hülffe bedienen müssen/ den sensum zu errathen/ der mir auch sonst ein und andres speciales, das bey der Oration vorgegangen/ eröffnet/ davon ich aber ietzo nichts melden will/ sondern nur die Dedication denen Un-

Unterredungen völlig einverleiben / damit ieder man / der Latein verstehet / de ingenio & stylo auctoris desto besser urtheilen möge.

DEDICATORIA.

AB illo tempore, quo severior quidam ardelio in typo publico, meum plus justô, & æquô taxavit laborem, & in eum mordaces animavit calamos, ex innato forsitan odio, quod multi vel invidiâ, vel supercilio malint multa contemnere quam discere, & de turbulento magis rivo, quam de purissimo fonte potare, *Hieron. in prolo. in Psalt.* Licet doctrina sit instar pluviæ, & sicut ros eloquium. *Devtero. 30.* ab illo, inquam, tempore putabam, non amplius conscendere rostrum, sicut nec conscendissem, nisi gratia Tua Illustrissime & Excellentissime Maecenas, & abundans erga me exhibitus favor, mutasset intentionem, ut melioris genii partus ego, vindictam, quæ sæpe nociva: *Sen. in Hercul. fur. act. 5.* oblitus, inimico calamo ignoscerem, quod multi sint absque consilio *Devtero. 32.* & quod inconsiderato calore ab anonymo contra me scriptum, id ratum non habeam, quia desistit: *arg. L. 3. ff. de divort. & repud.* tangenda tamen hæc duxi, ne omnino calumniantibus tacere videar, ut monet *Hieron. in prolo: in Jos.* Favor, & gratia Tua Illustrissime, & Excellentissime Maecenas fortior, quam justum ex præfata injuria, meum conceptum propositum: Jacob vicit Angelum: *Genes. 32.* Tuae gratiæ sponte cado ego, & pro hoc casu, quod me gratio-

se

e admiseris, benedico Tibi, sub nomine, quod is *Israël*, id est *Salvator* clientum Tuorum, & mille pauperum, gratiosus, & commendatus ubique Præses Cameræ: quod proposui, hoc fregi; optime: ut novum ponerem, veteris, & submississimæ obligationis monumentum: & hoc ad Te, qui primum tenes in affinitate gradum; Gratia Tua me totum devincit, pro qua me bonum polliceor servum, quem habere præstat ante alia. *L. 39. ff. de hared. pet.* Suscipe gratiose meam submississimam oblationem, sub sanctione firmissima: quod in cineres non desinam esse, quod me esse, submississime dico: *L. 5. C. De defensor.* Scilicet qui sum, & maneo.

ILLUSTRISSIMÆ, & EXCELLENTISSIMÆ
DOMINATIONIS VESTRÆ

Submississimus Servus

GEORGIUS LEOPOLDUS KESSLER,
de Kestennach, J. U. D.

Er irret sich/ sprach Antonio, wenn er meynet/ daß wir aus angebohrnen Haß seine Arbeit censiret/ da es doch vielmehr aus Christlichem Mitleiden gegen seine Schwachheiten geschehen. Bey so gestalten Sachen mag wol nicht unrecht seyn/ daß man über seine Orationes mehr zu lachen/ als etwas daraus zu lernen/ und wenig reinen Quell-Wassers zutrincken finde. Nicht weniger kömmet die comparation, so er zwischen seinen Orationen und der Mosaischen Deuteronomii XXXII. machet/

machet/ sehr schlecht heraus/ und hätte die hoch-schätzbahre Gnade seines Herrn Mæcenatis ihm sein Vorhaben billich ändern sollen/ daß er sich nicht abermahl prostituirte. Insonderheit ist poßirlich/ daß er von dem Herrn Graffen setzet/ primum tenes in affinitate gradum, und doch keine andere Personen in vorhergehenden meldet/ als sich und den Herrn Thomam. Müste also der Herr Graff entweder des Herrn Thomæ oder des Oratoris Schwager seyn. Transeant ista cum cæteris erroribus, erwiederte Leonardo, es giebt der Leute noch mehr/ die unsere Censuren aus einem Haß entsprungen zu seyn urtheilen/ darinnen doch amor veritatis sepositio omni personæ odio zu ersehen ist. Diese Messe hat Ioannes Fridericus Hekelius seine zwey Episteln de nummis Constantini wieder aufflegen lassen/ und eine præfation wider unsere Unterredungen vorgesetzet/ die länger ist/ als die Episteln selbst. Darinnen werden wir beschuldiget/ daß wir in der Censur über seine erste Epistel an den Groß-Hertzog zu Florentz/ welche in unserm September 1689. zulesen/ nicht alleine ihn/ sondern auch die gelehrten Italiäner/ Norisium, Magliabecchium und Cinellum schimpffen wollen. Er saget solches nicht allein selbst/ sondern ziehet auch drey Brieffe an/ deren auctores er mit wunderlichen anagrammatibus periphrasiret/ so eben dieses Urtheil gefället/ und ihn zugleich angefrischet/ seine Episteln de Constantini nummis wieder in Druck zugeben/ welche sie und andere kauffen wolten ꝛc. von diesen anagram-

grammatibus kan ich nur das erste errathen/ aber Hekelium dabey versichern/ daß ich von eben demselben guten Freunde auch einen Brieff bekommen/ darinnen er seinen applausum über die Unerredungen mit solchen Worten zuversichern giebt/ die mir zum eigenen Lobe gedeyen würden/ wenn ich sie nach Hekelii Exempel publiq machen wolte. Indessen aber kan ich den an mich geschriebenen Brieff mit gutem Bestande pro cuius posterioribus, adeoque melioribus ausgeben/ weil der an ihn datiret ist den 19. Ianuarii 1690. der an mich aber den 28. Iunii desselben Jahrs. Auff die Beschuldigungen der andern beeden Censorum will ich antworten/ wenn ich ihre eigentlichen Nahmen wissen werde/ und vor diesesmahl nur den Unterscheid anmercken/ den sie in diesem Puncte wegen der Italiäner haben. Der erste/ so Lateinisch schreibet/ spricht/ ex odio magis, *vti coniiciendum*, atque ignorantia, quam ulla veritate atque limato iudicio. Der andere aber schreibet im Teutschen hefftiger: ohne Zweiffel aus einer sonderbahren Mißgunst und ungeziemenden Haß wider dieselbe Nation. Wenn diese Herren mein Gemüth erkenneten/ die Worte unserer Censur recht ansehen/ und vom Magliabecchio wüsten/ was ich weiß/ würden sie auff solche Gedancken nicht gerathen seyn. Denn mir nie in Sinn kommen/ die benannten drey Italiäner zu schimpffen/ sondern ich gebe nur dem Cinelli eine reprimande, daß er so gar läppisch in der Schmeicheley gegen den Magliabecchium ist/

wel-

welches ihm nicht zum Schimpffe / sondern viel mehr zur Correction gedeyhet/ daß er sich künfftig besser inacht nimmet. Ich bin versichert/ alle diejenigen / so überflüßigeund vergebliche flatteriren hassen/ werden mir Beyfallgeben. Vom Norisio und Magliabecchio aber setzen wir nichts mehr/ als daß wir gerne wissen möchten/ was sie doch von Heckelii Epistellentirten/ und kan ihnen solches nicht schimpfflich seyn/ indem wir an andern Orten unserer Unterredungen ihrer mehr als einmahl rühmlich erwehnet/ und wol ehe erzehlen hören/ daß ein guter Freund vor dem Jahre in Italien gewesen / und dem Magliabecchio solche loca gezeiget/ und aus dem Teutschen übersetzet / welche ihn sehr contentiret. Wenn der Herr Hekelius mir nicht glauben will/ so kan er sich hierüber zu Leipzig erkundigen/ man wird ihm nicht nur den guten Freund mit Nahmen nennen/ sondern auch die Sache mit mehren Umständen vergewissern. Ja er solte mich leicht erbitten/ ich vertirte die gantze passage, so von seiner Epistel in den Unterredungen stehet/ins Latein, und schickte sie nach Flórentz an den Magliabecchium, ihn selbst zum Richter erwehlend/ so wol wegen des mir vergebens auffgebürdeten blâmirens der gelehrten Italiäner/ als wegen des Streits / den wir über dem nummo Constantini aureo haben. Hekelius will uns zwar überreden/ er habe stets an seiner Richtigkeit gezweiffelt; allein er wird sich wolmeynend bescheiden / daß auch die Zweiffelnden zweyerley Gattungen sind/ und entweder in affir-

affirmantem oder negantem sententiam propendiren. Wenn ich nun seine Epistel ansehe / so kan ich nicht anders schliessen / als daß er mehr in affirmantem, als negantem incliniret. Denn warum hätte er sonst gesucht / die allzuoffenbahren Kennzeichen des Betrugs zu bemänteln / und eine raison auszufinden / weßhalben Constantinus eine Medaille mit litteris Hetruscis prägen lassen? um so vielmehr / weil er wegen des letztern noch jetzo in seiner præfation die Gelehrten provociret / mit diesen Worten: Interea Phœnicis epar ac stomachum omni fragrante aromate plenum sanctissime iis mittendum promitto, qui præter Schlegeliana Commenta de Nummo Constantini isto primo ex antiquis auctoribus aliquid mihi poterunt ostendere. Warum hätte er den hohen Patron, welcher ihm solchen Rath gegeben / nicht alsofort persuadiret / daß derselbe supposititius sey und bleibe? Was er vom modo potentiali in den Worten: cudi *jusserit*, einwendet / thut der Sache nicht gnug: denn er hat auch von dem andern Nummo argenteo diese Worte gebraucht / cudi *jusserit*, und doch die argumenta suppositionis mit mehren confirmiret / und nicht zu eleviren gesucht / welches / wenn er bey dem aureo gleichfalls gethan hätte / würde ihm niemand zuwider seyn.

Doch was halte ich mich bey einem manifestissime supposito nummo auff / da die genuini uns vergnüglicher ergetzen und Gelegenheit zu sprechen geben können. Von denen antiquen, sonderlich Römischen / finden wir fast tausend Stü-

cke angezeiget in dem *Catalogo Musei Speneriani* dessen völliger Titul am Ende unsers nechst verwichenen Martii unter den neuen Büchern stehet. Der Catalogus selbst ist in 2. Sprachen / Lateinisch und Teutsch / denen Liebhabern zum besten abgefasset / und wird man finden / daß die numm der geringste und wenigste Theil sind unter denen trefflichen raritäten / welche Professor Spener zu Halle theils colligiret / theils selbst verfertiget. Man findet darinnen 67. rare Mathematische Instrumenta, 29. Optische / über hundert Spiegel und Brenn-Gläser / allerhand andere Physicalische und Mathematische Instrumenten / 40. Magneten / eine grosse Menge von gesiegelter und ungesiegelter Erden / von allerhand Edel-Steinen von Ertzten und Muscheln / die allesammt in gewisser Ordnung in Schubladen einiger Schränck liegen / und in dem Catalogo nach einander beschrieben sind. In der Vorrede wird das Cabinet / so ietzo in Berlin stehet / zu verkauffen ausgeboten und denen Käuffern freygestellet / es entweder gantz oder ein Stück davon an sich zu erhandeln. Ich halte aber davor / es wäre Schade / wen es nicht beysammen bleiben / von einem grossen Herrn gekaufft / uñ in eine Kunst-Kamer gesetzt werden solte.

Wir gehen fort zu einem Tractätlein / welches zur Connoissance der modernen Medaillen dienet / unter dem Titul: *Godofredi Rhonii Vratislauiensis, Exercitatio Historica de Johannibus Vratislauiensibus*, zu Breßlau in quarto gedruckt. Sein Vorhaben ist / die Schlesischen Müntzen

we

welche mit dem Bildniß oder Haupte Johannis des Täuffers/ der Schlesiens Schutz-Patron ist/ epräget/ zu beschreiben. Demnach fänget er an mit unterschiedenen Exempeln der **Löwen-Pfen-nige/ Pappenhäne/** &c. zu bestätigen/ daß die Müntzen von dem Gepräge den Nahmen bekom-men. *Cap. I.* theilet er die Johannéos in Bürger-liche und Bischöffliche. Jene sind älter als diese/ und schon unter dem Könige Matthia Corvino ge-schlagen worden/ welches er mit einem Groschen behauptet/ auff dessen einer Seiten das Königli-che Wapen und Nahmen: MATHIAS. PRI-MVS. D. G. REX BOEMIE. Auff der andern Johannes in seiner Cameel-Haut mit dem Lam-me und Umschrifft: GROSSVS WRATISLAVI-ENSIS. Er remarqviret hierbey/ daß Johannes in unterschiedlichen Stadt-Gebäuden in gleichem Habit zu sehen; Daß **Groschen** ein Teutsch Wort sey/ und medio æuo unter die Lateinischen Wörter auffgenommen worden; Daß auch in den Prager- oder Böhmischen Groschen und an-dern Müntzen der beystehende Stadt-Nahme den Ort/ wo sie gepräget/ andeute; Daß die Schrifft nicht aus Longobardischen littern, wie einige wol-len/ sondern aus Münch-Schrifft bestehe. Hier-auff erkläret er den auff der einen Seiten stehen-den Wapen-Schild/ dessen erstes Feld die vier Hungarischen Flüsse in 4. silbernen Binden zwi-schen 4. rothen abbildet/ welche die Hungarischen Könige nicht nur in ihren Wapen/ sondern auch in Müntzen/ Siegeln und Fahnen gebraucht/ und

die Käyser/ so zugleich Könige in Hungarn gewe
sen/gleichfalls dem Wapen-Schilde an der Bru
des Römischen Adlers einverleibet. Daß nicht
neues sey/ wenn Fürsten die Flüsse ihres Landes i
das Wapen setzen/ beweiset er mit dem Exemp
des Böhmischen Printzens Theobaldi, der König
Vladislai Bruder war/ und zum Unterscheid de
Königlichen Wapens im andern Felde seine
Schildes drey weisse Balcken trug/die 3. Flüsse/
seine ererbte Landes-portion durchflossen / anzu
deuten. Nicht weniger curieus ist/ was er vo
den übrigen Wapen auff dem Breßlauischen Gr
schen colligiret; Nemlich vom Böhmischen L
wen/ welchen König Uladislaus I. zum Gedächtn
seiner dem Käyser Friderico I. wider die rebellische
Mäyländer geleisteten Hülffe an statt des vorige
Adlers angenommen: Vom Ochsen/ welcher d
Marck-Graffschafft Nieder-Laußnitz bedeute
ün nicht nur von den Böhmischen Königen/sonde
auch von Chur-Sachsen und Chur-Brande
burg im Wapen geführet wird: Vom schwartze
gekrönten Adler/ auff dessen Brust ein silbern
halber Mond/ als dem Schlesischen Wapen/w
bey er die Scribenten corrigiret/ welche meyne
daß Schlesien zuvor einen weissen Adler gehab
und nachdem es wieder an Böhmen kommen/ a
Haß gegen die Pohlen den schwartzen angenor
men; ingleichen diejenigen/ so fälschlich vorgebe
daß die Schlesischen Hertzoge/ ehe sie unter Bö
men sich begeben/ keinen schwartzen Adler gefü
ret/ dergleichen doch zu Breßlau auff denen Mon
men

mentis Henrici Pii an. 1241. und an. 1290. und Iaroslai I. anno 1201. zu sehen. Endlich betrachtet er auch den Corviniſchen Wapen-Schild/ und will gar nicht zugeben/ was man ins gemein erzehlet/ daß ein Rabe des Ioannis Corvini ſeiner Braut den Trau-Ring entführet/ und meynet/ daß der König Matthias, weil er aus dem alten Römiſchen Corviniſchen Geſchlechte entſprungen/ nach dem Exempel ſeiner Vor-Eltern einen Raben geführet. Der andere Groſchen iſt dem erſten allerdings gleich/ und zeiget über diß noch ein W. an der rechten Seiten S. Johannis/ nemlich den erſten Buchſtab vom Nahmen Wratislauia, welchen König Ferdinandus und Käyſer Carolus V. unter andern Wapen der Stadt Breßlau gegeben/ die es hernach nicht nur auff ihre geiſt- und weltlichen gemeinen Gebäude/ ſondern auch ins kleinere Stadt-Siegel und auff ihre Müntzen/ von Gold/ Silber und Kupffer geſetzet/ gleichwie Schwidnitz ein S. Lignitz ein L. Gold-Berg ein G. B. zu führen pfleget. Beym dritten Nummo, darauff IOANNES BAPTISTA PATRONVS und die Jahrzahl 1505. zu leſen/ beweiſet er mit vielen argumenten/ daß die Schleſier ihn vor dieſem als ihren Schutz-Patron veneriret/ indem ſie ihm Kirchen/ Capellen/ Altäre/ Bilder/ Glocken ꝛc. gewiedmet; Die Fürſten ſich Nos Dei & Beati Joannis Gratia zu ſchreiben pflegen; Sein Bildniß auff Müntzen und gemeine Siegel geſetzet; Den Marckt zu Breßlau an ſeinem Tage angeſtellet ꝛc. Unſer auctor muthmaſſet/ die Schleſier hätten auff

ihres ersten Bischoffs Godofredi Zureden den I
annem zu ihren heiligen Patron erwehlet / un
demselben nach der Zeit S. Vicentium und S. Hed
wig zugeordnet: Wie denn auch andere Schles
sche Müntzen die Heiligen haben / Matthiam, Hed
wigem, Wenceslaum, Christophorum &c. We
auff der andern Seiten ein Löwe gepräget / so ob
seruiret er / daß nicht allein Breßlau / sondern auc
andere Schlesische Städte von 300. Jahren h
den Böhmischen Löwen auff ihre Müntzen gesetze
Cap. II. betrachtet er die Iohanneos Episcopale
deren erster zeiget das Haupt Johannis in de
Schüssel / mit der Umschrifft: S. BAPTIST. SV
CVRRE. N. (Sancte Baptista succurre nobis.
Wobey er viel Gebäude und Siegel benahmse
auff denen das Haupt Johannis gleicher weise z
sehen / auch erzehlet / daß die Canonici des Thums z
Breßlau aus uhralter Gewohnheit güldene Creut
mit dem Haupte Johannis an güldenen Kette
hengende an der Brust getragen / und nachde
solche Gewohnheit abkommen / in diesem Jahr
Dominica Lætare (neuen Calenders) sie wiede
eingeführet / und von ihrem Decano, Hertzog Fe
dinand Leopold zu Holstein / die öffentlich-gewe
heten Creutze vor dem Altar nebenst dem Friedens
Kusse wieder empfangen. Unter Johannis Haup
te stehet der Wapen-Schild in 2. halbe Felder un
terschieden / auff dem obern der halbe Löwe / au
dem untern die Lilien / als des Breßlauische
Bisthums Wapen / vom Bischoffe Walthero
an. 1148. eingeführet / welcher neben den 6. Fran
tzös

zösischen Lilien auch die Gebräuche der Lyonischen Kirchen introduciret. Daß aber nur der halbe Wapen-Schild mit Lilien bezeichnet ist / kömmet her aus der Ubergebung des Landes Nissa von Bischoff Iaroslao. I. an. 1193. daher auch auff den Siegeln des Breßlauischen Bisthums die 6. Lilien zu sehen / welche doch nicht mit gelber Farbe / wie die Frantzösischen / sondern mit weisser oder mit Silber im rothen Felde gemahlet werden. Auff der andern Seiten ist die Umschrifft: IOANNES. EPVS. VRATIS. welcher Bischoff eine grosse deuotion gegen Ioannem gehabt / ihm zu Ehren eine Capell und Vestung gebauet uñ Müntzen schlagen lassen. Inwendig stehet das Wapen der in Pohlen bekañten familie der Turſonier, aus welcher Bischoff Ioannes entsprossen gewesen. Hertzog Henricus Pius hatte schon an. 1240. denen Breßlauischen Bischöffen das Recht ertheilet / Müntzen zu schlagen und ihre Nahmen darauff zu setzen. Eben derselbe hat noch eine Müntze an. 1506. schlagen lassen / welche von der vorigen in so weit different ist / daß Johannes der Täuffer in der lincken Hand einen Stab hält / der oben ein Creutz hat / mit der rechten aber auff das Lamm GOttes weiset; Und daß auff der andern Seiten neben der Jahrzahl 1506. und dem obgedachten Wapen-Schilde die Umschrifft stehet: IOANNES. V. EPVS. VRATISLAV. Unser auctor mercket unter andern hierbey an / daß dieses eben das Jahr sey / in welchem Johannes der fünffte Bischoff dieses Nahmens zu Breßlau worden / und erzehlet so

wol die vier vorhergehenden/ als den sechsten/ wel
cher an. 1608. gestorben: Insonderheit aber setzet e
noch einen nummum dieses Bischoffs mit Johan
ne dem Täuffer/ und etliche opera publica, die s
wol von ihm selbst/ als nach seinem Tode ihm zum
Gedächtniß gesetzet und mit seinen Wapen gezie
ret worden. Nach diesen bringet er einen num
mum von an. 1507. da die Siebene also (ſ) ge
zeichnet// und weiset aus dem Lambecio, daß solch
Zahl zur selbigen Zeit also gemacht worden / di
auch nicht allein an einem alten Hause zu sehen
sondern auch in einem alten MSto de anno 1268
welches in der BibliothecaElisabethana zu Breßla
verwahrlich auffbehalten wird. Endlich berich
tet er / daß ihm ohngefehr noch etliche ander Io
hannei zu handen kommen/ unter dem Bischof
Iacobo an. 1521. und 1527. gepräget/ deren Ausle
gung er zur andern Zeit promittiret. *Cap. III*
handelt er vom valore Iohanneorum, welchen er
durch die Wage probiren lassen/ und befunden
daß etliche gantz/ etliche halbe sind. Von denen
Bürgerlichen giengen ihrer 36. auff einen Hunga
rischen Gülden/ der so gut ist als ein Ducaten bey
uns/ und bey den Römern ein solidus oder aureus
oder 50. Böhmische Groschen; Daher zu schlies
sen / daß ein Bürgerlicher Iohanneus zu Matthiæ
Coruini und Vladislai Zeiten so viel als ein Meißni
scher Groschen gegolten / und aus siebenlöthigem
Silber gepräget worden. Bey denen Bischöff
lichen allegiret er ein Decret, welches die Hertzoge
und Bischöffe in Schlesien an. 1505. gemacht/ daß

wer

ber Groschen zu münzen Recht hat/ der soll 6. Groschen an der Zahl für einen Hungarischen Gülden Groschen schlagen lassen/ der auf eine Breßlauische Marck am Schrot 10. Gr. gehen und 6. Loth fein Silber halten ollen. Nach dieser Güte sind die Bischöfflichen gemacht/ und gelten so viel als einen und ¼ Silbergroschen. *Cap. IV.* hat den Gebrauch derselben entecket/ welcher theils abergläubisch/ theils Bürgerch ist. Jener bestehet darinnen/ daß sie die Leute an statt eines Amuleti oder Medicamentorum für die Augen gut anhengen/ andere gar bey der Trauung sie ans rechte Bein binden / welches auch mit andern Müntzen/ sonderlich den Mannsfeldischen Thalern geschiehet. Ein gelehrter Schlesier war willens / einen Tractat de superstitionibus Germanorum zuschreiben/ ist aber vor dessen Vollendung gestorben. Der Bürgerliche Gebrauch aber bestehet darinnen / daß über Menschen-Gedencken denen Loh- und Roth-Gerber-Zünfften zu Breßlau ein privilegium ertheilet worden/ Krafft dessen ihre Söhne für 3. Johannes-Groschen Bürger werden können / doch musten sie Bürgers-Kinder seyn / und bey ihrer Eltern Handwercke bleiben. Unsere Herren hatten gutes Contentement über dieser Exercitation, und wünschten/ daß der Herr Auctor nicht allein selbst in solcher materie fortfahren/ sondern auch andere mit seinem löblichen Exempel aufmuntern möchte / die Müntzen ihres Vaterlandes zubeschreiben. Es würde gewiß eine herrli-

che Arbeit seyn/ wenn zum Exempel ein Sachs die Sächsischen/ ein Brandenburger die Brandenburgischen/ ein Lüneburger die Lüneburgischen Müntzen und Medaillen, und so fort an/ auff gleiche Methode ans Licht stellete. Was für grossen Nutzen würde nicht allein res nummaria, sondern auch litteraria insgesammt/ und die Historie und Wapen-Kunst insonderheit/ daraus empfinden! Und ob gleich iemand einwenden wolte/ es würde einem Menschen unmüglich fallen / alle Müntzen seines Vaterlandes zu colligiren/ so wäre doch diesem Scrupel leicht abzuhelffen/ wenn ein iedweder/ so dieses Propos sich vorgesetzet/ nur in einen Catalogum brächte / was er bey der Hand hätte/ und selbigen so wol in seinem Vaterlande/ als in andere Cabinete curieuser Liebhaber herum schickte/ mit Bitte/ durch communicirung der Abrisse zu suppliren/ was ihm noch mangele. Also könte er ohne sonderliche Mühe und Kosten dazu gelangen. Vielleicht thäten auch die Lands-Herren selbst eine wackere Beyhülffe/ ihre und ihrer hohen Vorfahren gloire zubefördern. Aber in specie wieder auff die Breßlauischen Johanneos zukommen/ so erzehlte Constantino, daß er Sächsische Ducaten / Gold-Gülden/ gantze und halbe Thaler gesehen/ welche von Chur-Fürst Friedrichen / auch Hertzog Albrechten und seinem Sohne Hertzog Georgen geschlagen worden/ zu eben der Zeit/ da die Breßlauischen/ und stünde auch auff einer Seiten Johannes der Täuffer mit dem Lamme. Sie wären

zwar

zwar sehr rar / aber doch eher zubekommen / als eine Chur-Sächsische Müntze / die in der Grösse eines Schreckenbergers / aber nicht von solcher Güte ist / sondern mehr Kupffer als Silber bey sich hat / und vor wenig Wochen an einem Thüringischen Orte in der Erden gefunden worden / sonst aber niemanden zu Gesichte kommen / und so wol wegen der Mönch-Schrifft als der Art zu prägen älter / als die obgedachten zuseyn scheinet / und werde ich nicht irren / wenn ich sie dem Chur-Fürsten zu Sachsen / Friderico Placido, zuschreibe. Auff einer Seiten stehet unten das Chur-Schild mit den Schwerdtern / neben denselben zwey auffrechts stehende Löwen / welche das Sächsische Schild mit dem Rauten-Krantze über sich halten. Die Umschrifft ist: CASPAR. MELCHIAR. BALTHAS. Auff der andern ist das Creutz zwischen vier Wapen-Schilden / welche das Landsbergische / den Pfaltz-Gräfflichen Adler / ingleichen den Meißnischen und Thüringischen Löwen repræsentiren / mit der Umschrifft: SIT. NOMEN. DOMINI. BENEDICT. Diese letztere ist sonder Zweiffel aus denen damahls im Handel und Wandel gar gemeinen Turonischen Groschen genommen / davon man in des le Blanc Histoire des Monnoyes de France, und des du Fresne Glossario Latinitatis V. *Moneta*, Abrisse gnung findet. Aber die erste mit den Nahmen der Heil. Drey Könige ist notabler, nicht so wol deßwegen / weil oben ein Loch durchgebohret / und die Müntze ohne Zweiffel von einem aber-

glau-

gläubischen Menschen an statt eines amuleti angehenget worden/ sondern weil sie von dem Cöllnischen Thaler genommen zuseyn scheinet/ auff dessen erster Seiten die Heil. drey Könige/ auff der andern die H. Ursul abgebildet; er wird für eine grosse raritât und von etlichen gar für erdichtet gehalten: Doch haben wir ihn schon im ersten November an. 1689. pag. 1094. beschrieben/ und nach der Zeit so wol in originali, als im Abrisse wieder gesehen.

Wir wollen aber eine wichtigere materie vornehmen/ nach Anleitung dieses Buchs: *Iusta defensio antiquissimi Diplomatis, quo Ludouicus Imperator Cœnobium Nobilium Virginum Lindauiense nono abhinc sæculo stabiliuit, contra iniquam Censuram Hermanni Conringii susceptа & Augustissimæ Maiestati ELEONORÆ MAGDALENÆ TERESIÆ, Romanorum Imperatricis &c. dicata, consecrata. Constantiæ an. 1691. 4.* Der auctor hat sich nicht genennet/ meldet aber *Cap. I.* die Gelegenheit und Zweck/ so meistentheils in hefftigen Schmähungen wider Conringium bestehet/ der das Diploma vor erdichtet erkläret; theils in des auctoris Entschuldigung/ daß er wegen Mangel der Zeit es so gut und accurat nicht machen können/ als es wol seyn solte; theils in seiner Erklärung/ so treulich darinnen zu verfahren/ daß er keines Menschen Untersuchung scheue/ dem da beliebte/ die Qvellen/ daraus er geschöpffet/ zubeschauen/ und die Zeugen anzuhören/ so er angeführet. Diese Worte des

Au-

Auctoris, sprach Leonardo, haben mich angereizet/ denen Herren die recension des Wercks vorzulegen / und ihr freyes iudicium darüber zuerwarten. Das wollen wir geben / antwortete Constantino, iedoch nicht mit so anzüglichen Schmähungen/ wie der auctor über Conringium ausgegossen/ und dieselben vielleicht zurück behalten hätte/ wenn er betrachtet/ daß mortuo Leoni insultare einen bey der gelehrten Welt schlecht recommendire. Lasset uns doch den Anfang und Fortgang des Streits aus unserm auctore vornehmen / erwiederte Leonardo. Im Bodensee lieget eine kleine Insul/ so in ihrem Umkreiß fast eine teutsche Meile begreifft. Darauff soll zu Caroli M. Zeiten ein Adelich Nonnen-Kloster erbauet worden seyn / welches bißher beständig bey der Römisch-Catholischen Religion geblieben / die Aebtißin aber in den Reichs-Fürsten-Stand erhaben worden. Solche Ehre hat es nach unsers auctoris Urtheil dem alten Freyheits-Brieffe zudancken/ welchen es wenig Jahre nach seiner Erbauung vom Käyser Ludouico Pio erhalten / und damit seine iura ohne iemands Einwenden (davon man wüste/) so lange behauptet/ biß an. 1643. der Stadt Lindau Bürgermeister/ Daniel Heider, dasselbe mit vielen argumenten zu vernichten und pro supposititio zu halten sich unterstanden. Das Kloster ließ ihn zwar durch Wagnereckium refutiren/ aber die Stadt setzte durch Conringium neue vindicias dagegen / welcher 16. Jahr dran gearbeitet/ und wol eher ans Licht getreten

treten wäre/ wenn er sich getrauet hätte zu bestehen: Weil er auch animo refutandi, nicht veritatis explorandæ geschrieben/ könte man leicht urtheilen/ was von ihm zu halten. Nichts desto weniger habe die Stadt in denen Controversien wider das Kloster am Käyserlichen Hoffe sich seine Schrifft sehr zu nutze gemacht. Sonderlich aber ärgert sich der auctor über Conringium, daß er das Diploma ad orcum relegiret/ welches doch so viel Käyser/ in specie, der ietzige **Glorwürdigste** LEOPOLDVS an. 1659. (dessen Gnaden-Brieff am Ende dieser Defension beygefüget) confirmiret. Ich überlasse der Stadt Lindau auszuführen/ versetzte Constantino, wie partheyisch der auctor den Statum Controversiæ formiret/ und wie die letztgedachte Käyserliche Confirmation ihnen und ihren Rechten nichts præjudiciret/ als in welcher ausdrücklich stehet: **Doch Uns und dem Reiche an Unseren/ und sonst männiglich an seinen Rechten unvergriffen und unschädlich.** Ich remarquire nur aus Conringii Præfation, daß er 16. Jahr zuvor an die Censur zwar Hand angeleget/aber bald anderer Geschäffte halben gezwungen worden auffzuhören/ iedoch weil die Lindauer immer anregten/ und er im Februario 1672. etwas mehr Musse/ als sonst/ bekommen/ habe er horis succisiuis diese Censur verfertiget. Wer nun Conringium gekennet/ oder nur sein Begräbniß-Programma gelesen/ der wird wol wissen/ daß der treffliche Mann nicht in einem Kloster müßig gesessen/ sondern seither an. 1652. zu denen wichtigsten

Staats-

taats-Geschäfften gezogen worden / folglich die
ufflage unsers auctoris vergebens sey / welcher
ch selbst nicht animo veritatis explorandæ, son-
rn Conringium refutandi das Werck unternom-
en. Sein eigentlicher Zweck (sagte Leonardo,) ist /
untersuchen / ob und welchen Käyser Ludovi-
m das Diploma zum Urheber habe? Er gestehet
ffrichtig / daß die vorigen Vindices geirret / indem
e es dem Ludouico Germanico gegeben / und mit
echt vom Conringio refutiret worden. Hin-
gen suchet ers dem LudouicoPio mit wahrschein-
hen argumenten zuzuschreiben / die einen Beyfall
rdieneten / ob sie gleich nicht allen Zweiffel beneh-
en. Hierinnen sey ihm sonderlich des Mabillo-
ii Werck wol zu statten kommen / als welcher
onringii Censur hin und wieder perstringiret / und
nter andern auff des Naudæi Obiectiones wider
ie Benedictiner (so diesem Orden die Verfälsch-
ng und Erdichtung Päbstlicher und Käyserlicher
iplomatum als ein Handwerck zuschreiben / und
om Conringio seiner Censur angehenget sind)
eitläufftig geantwortet. Wenn auch gleich das
iploma erdichtet / so wäre doch die Schuld nicht
en auff die Benedictiner zu wältzen / sondern auff
es Klosters Advocaten / Oeconomum, oder sonst
nen ꝛc. Das ist res odiosa, sprach Constanti-
o, und nicht nöthig / daß wir uns ietzo dabey auff-
alten / sondern es wird genug seyn zu forschen / ob
as Diploma richtig oder nicht? Ist es denn sup-
positicium, so mag es fingiret haben / wer da will /
ist und bleibet ein Betrieger. Leonardo ver-

folg-

folgte: Nachdem unser auctor *Cap. II.* das Dipl
ma so viel als müglich nach dem autographo repr
sentiret / die subscription und Siegel in Kupff
vorgestellet / und etliche Anmerckungen pro fi
autographi (die in folgenden Capiteln ausgefü
ret und biß dahin von mir versparet werden/) g
macht/ formiret er *Cap. III.* ein general-argume
mit diesem Schlusse: Quod per plura sæcula
verum agnitum est ab iis, quorum vel maxime i
tererat, non esse verum, a peritis quoque & reru
intime consciis, ab habentibus summam auctorit
tem & potestatem pronuntiandi de veritate aut fa
sitate, id haud dubie etiam hodie vt tale accipie
dum est. Diploma hoc &c. Den Minorem b
weiset er aus Bischoffs Henrichs zu Costnitz Brie
fe/ darinnen er das Diploma als genuin an. 124
anführet/ und aus denen Käyserlichen Confirm
tionen/ so Carolus IV. und nach ihm Fridericus II
und dessen sämmtliche Nachfolger ertheilet. Wo
Conringius pag. 343. sqq. dawider excipiret/ hat
gar kaltsinnig beantwortet / und bleibet ihm vi
schuldig/ sonderlich/was Caroli IV. Confirmatio
so noch niemand gesehen/ und die Antwort auff d
übrigen Käyserlichen Confirmationes anlanget/d
Conringius gesaget: Nihil morbido per se Dipl
mati Confirmationes, quæ vel a Friderico III. vel
sequutis Augustis Imperatoribus sunt factæ, rem
dii siue auxilii conferre esse aptas. Es ist hier abe
mal nicht nöthig/ vermeynte Constantino, daß w
uns lange auffhalten / eine einige Instanz von d
Ioanna Papissa kan unsern auctorem überweise
de

aß sein Maior nicht vniuersal sey. Denn wenn
ch subsumiren wolte: Traditio de Ioanna Papissa
er plura sæcula vt vera agnita est ab iis, quorum vel
naxime interesat, non esse veram, a peritis quoque
c rerum intime conscriis, ab habentibus summam
uctoritatem & potestatem pronuntiandi de verita-
e & falsitate, was würde da für ein Schluß an-
ers folgen / als dieser: Ergo traditio de Ioanna
apissa haud dubie etiam hodie vt talis (i. e. vera
istoria) accipienda est. Diese Conclusion ist nach
nsers auctoris und aller heutigen Catholischen
Meynung falsch. Ergo vel Maior vel Minor.
Nicht der Minor. Denn der Baselische Professor
Megerlin, (daß ich den auctorem nicht weit von sei-
em Lande führe/) hat in Disquisitione Chronolo-
ica de Ioanna Papissa einen Catalogum vieler auff-
ichtigen Catholischen Scribenten gemacht/der aus
7. Frantzosen / 27. Italiänern/ 6. Spaniern/ 5.
Engländern/ 1. Schottländer/ 9. Holländern/ 17.
Teutschen/ 1. Pohlen und 1. Ungar bestehet / wel-
he alle die Ioannam auff den Päbstlichen Thron
tzen. Unter denen sind Bischöffe/Ertz-Bischöf-
e und Cardinäle/deren einige gar canonisiret wor-
en/welchen ich beyfüge das Concilium Constanti-
nse, das die tradition von der Ioanna für wahr und
nzweiffelhafft passiren lassen/ wie Ioan. Launoius
n seinen Epistelen P. IV. epist. 8. bewiesen. Weil
un solcher Gestalt der Minor wahr ist/ so muß un-
rs auctoris Maior nicht so gar viel werth seyn.

Wir wollen sehen/ sprach Leonardo, ob das an-
ere general-argument besser klappet/ welches zum

Præiudiz der Stadt Lindau gereichet/ und in zwey
en Dilemmatibus abgefasset ist. Denn die Stad
ist entweder älter als das Kloster/oder nicht. J
sie älter/ warum hat sie sich nicht stracks widerse
tzet/da das Kloster angefangen/ auff das Diplom
sich zu beruffen? Ist sie aber nicht älter/ so mu
das Diploma nicht erst etliche 100. Jahr post æta
tem Carolinorum erdichtet seyn. Ferner hatt
die Stadt zur selbigen Zeit ihre Rechte und Frey
heiten/ oder nicht: Hatte sie dieselben/ warum
widersprachen die Bürger nicht/ da man mit der
Diplomate ihnen das Joch an Halß zu werffe
suchte? Hatte sie aber dieselben nicht/ und wo
schon vorhero dem Kloster unterthan/ so bedurff
dieses gantz nicht/ ein solch Käyserlich Diploma z
fingiren. Die Lindauer werden darauff scho
antworten/ sprach Antonio, denn es gar leicht is
dem Kloster auch ein Dilemma vorzulegen. En
weder ist das Kloster älter/ als die Stadt/ od
nicht. Ist es älter/ warum hat es nicht alsobal
sich widersetzet/ da sie von des Rudolphi I. Ant
cessoribus zur Reichs-Stadt gemacht worden
Ist es nicht älter/ so muß das Diploma iniusto t
tulo fingiret seyn. Sonst ist bekant/daß die Stad
keine so grosse Controuersien mit dem Stiffte v
der Reformation gehabt/ als ietziger Zeit/ und lä
set sich der Stifft gar zu sehr in die Charte gucke
daß er wider den klaren Inhalt des Oßnabrügg
schen Friedens-Schlusses die Stadt kräncke/ we
ches die Stadt in einer neulich zum voraus edirt
kurtzen Schutz-Schrifft dem gantzen Römisch
Reic

eiche vor Augen geleget / davon ich denen Her-
n zur andern Zeit part geben will / weil ich sie itzo
cht zur Hand habe. Daß man aber an Sei-
n der Stadt nur ab an. 1640. die Richtigkeit des
iplomatis Ludouiciani in Zweiffel gezogen / kan
rselben so wenig præjudiciren / als der bey denen
atholischen hochgerühmten Heiligkeit des Päbst-
hen Stuls / daß sie erst von 100. Jahren her die
abel von der Ioanna Papissa einhellig verworffen
ben. Unser auctor, fuhr Leonardo fort / nimet
n drittes general-argument daher / weil die Aeb-
in des Stiffts ohne ein rechtmäßiges Käyserli-
es Diploma nicht hätte zum Reichs-Fürsten-
tande gelangen können. Darauff gebe ich
eyerley Antwort / versetzte Antonio. Denn
tlich sind viel Aebtißinnen in Teutschland mit
offen Käyserlichen priuilegien und Confirmatio-
n versehen / und gleichwol wenig darunter so
icklich gewesen / in den Fürsten-Stand erhaben
werden / als welche Ehre nicht von denen Diplo-
atibus ihrer Klöster / sondern von einer sonder-
ren Käyserlichen Gnade dependiret. Zum an-
rn hat Heiderus in seiner grossen Deduction fol.
53. daß einer Aebtißin zu Lindau erst von 200.
ahren her der Fürstliche Nahme attribuiret wor-
n / doch niemahls vom Käyser oder vom Käy-
lichen Cammer-Gerichte. Mit seinem vierdten
gumente, (redete Leonardo hinwieder /) suchet
r auctor dem Conringio Mißgunst zu erwecken /
il er die ietzigen Käysers Confirmation mit
tillschweigen übergangen. Aber er thut ihm

offenbar unrecht/ antwortete Constantino, weil e
pag. 346. ausdrücklich setzet/ daß einem an sich selb
verwerfflichen Diplomati nicht helffen könten di
Confirmationes, quæ vel a Friderico III. VEL
SEQVVTIS AVGVSTIS IMPERATORIBVS sun
factæ. Kan unser auctor wol leugnen / daß unse
glorwürdigster LEOPOLDVS einer von des Fride
rici III. Nachfolgern sey? Heiderus hat fol. 87
Conringii raison mehr ausgeführet und ein Exem
pel gebracht vom Friderico Barbarossa, der das no
torie suppositititium Diploma Carolinum Aquisgra
nense confirmiret. Im fünfften argumente
sprach Leonardo, sucht der auctor im Gegenthe
die Aebtißin und Conuent zu Lindau von der Wi
senschafft und approbation des Betrugs zu b
freyen. Aber damit hat er andern Klöstern G
legenheit gegeben/ war des Constantini Antwor
ihre Diplomata, wenn sie gleich falsch sind/ auch v
richtig auszuruffen/ und sich von allem Verdach
zu befreyen. Da doch au contraire am hellen T
ge lieget/ und so wol vom Mabillon und Papebroc
selbst/ als von vielen andern ihres Glaubens frey
willig gestanden wird/ daß derselben nicht wen
erdichtet und falsch sind/ ungeachtet/ daß die Mö
che sich weiß brennen können. Das sechste un
letzte General-Argument proponirte Leonardo m
des Auctoris Worten: Temere & stulte dicit
perpetratum scelus, quod nec quando, nec a qu
perpetratum sit, aut dicitur, aut dici potest: imm
cuius auctorem necesse sit fuisse hominem stolidis
mum simul & astutissimum, temporum morumqu
ant

ntiquorum & peritissimum & imperitissimum: æc omnia conueniunt in nostri Diplomatis fabri- itorem: hoc ergo ab aliquo fabricatum esse teme- e & stulte dicitur. Das ist eben so ein argument, ie das vorige/ urtheilte Constantino, dadurch ast alle scripta & Diplomata supposititia auff den hron der Richtigkeit gesetzet werden. Denn on denen wenigsten kan man gewiß sagen/ wenn nd von welchen auctoribus sie verfertiget worden: Nichts desto weniger werden sie nicht nur von de- en Protestirenden/ sondern auch von denen Ge- hrten und in der Critique erfahrnen Papisten/ für uria gehalten. Ich könte dieses mit etlichen undert Exempeln beweisen/ will aber nur bey ei- em Diplomate verbleiben. Launonius hat unter- hiedliche Kloster-Brieffe und Priuilegia der alschheit überwiesen/ sonderlich das jenige/ wel- es Gregorius M. dem Kloster S. Medardi gege- en. Es haben zwar Quatremarius und Alte- rra solches zu behaupten sich bemühet/ Launoius ber den Preiß davon getragen/ so gar/ daß Ioan. ridericus Karg, dessen hohe meriten bey der letz- rn Chur-Cöllnischen Wahl dem gantzen Reiche ekant sind/ in seinem Feciali Pacis Religiosæ num. 4. dieses Urtheil von gedachtem Kloster-Brieffe efället: Quod denique Monasterio S. Medardi si- e a Ioanne III. siue a Gregorio M. collatum dicitur riuilegium, Critici & Historici emunctioris iudi- ii pro supposititio habendum affirmant. Gleich- ol wird keiner von ihnen allein die Zeit und den uctorem, wenn und von wem es erdichtet/ un-

fehlbar sagen können/ sondern sie lassen sich dar
an begnügen/ daß sie gewisse Kenn-Zeichen d
suppositiõn haben. Iam fiat applicatio ad Diplo
ma Lindauiense. Weil aber der auctor nicht ve
stehen will/ wie der Confictor desselben zugleic
klug und alber seyn könne/ so beliebe er des vo
ihm selbst offtangeführten Papebrochii Worte
Propylæo Antiquario n. 103. anzuhören: Quem
admodum autem Monasteriorum superiores i
nocens quædam, vt ipsi putabant, vafrities permo
vebat, ad eiusmodi fictiones procurandas; ita
sciolorum quorundam, ad hoc inductorum, m
nus atque stylum animabat profunda quædam
chronologicarum rerum istius temporis ignora
tia, per quam sciebant impune quidlibet se scripti
ros modo secundum aliquem publicorum instr
mentorum formam, neque testium insignium d
essent nomina, neque temporum characteres v
decunque accepti. Wenn unser auctor gege
diese Beschreibung das Lindauische Diploma
hält/ so wird er des Urhebers Contrafait mit l
bendigen Farben abgemahlt finden/ und ohr
raillerie verstehen lernen/ wie derselbe in einer
Brieffe zugleich seine Klugheit und Thorheit hab
an den Tag geleget. Die Klugheit darinnen
daß er nach Art der richtigen Diplomatum Lud
uici Pii unterschiedliches eingerichtet: die Tho
heit aber darinnen/ daß er weder den damahlige
Cantzley-stylum, noch die Beschaffenheit der Pe
sonen und Sachen recht getroffen. Es ist ihr
hierunter gegangen/ wie es allen Betriegern z
gehe

gehen pfleget/ die neue Sachen unter alten Nah-
nen proponiren/ daß sie in etlichen Stücken sich
vol inacht nehmen / wenn sie sichs aber am we-
nigsten versehen/ fallen sie am tiefften hinein/ und
müssen sich also selbst verrathen. Aus dem 4.
Capitel stellete Leonardo nur drey Propositio-
nes vor/ auff denen alles beruhet/ was wider Con-
jugium im selbigen Capitel discouriret wird.
Die erste handelt von der Frage: wenn im Ge-
richt ein Diploma produciret wird/ an dessen Rich-
tigkeit die Gelehrten billig zweiffeln/ ob ein Richter
darnach sprechen soll oder nicht: Unser auctor beja-
het es/ und ziehet zu seinem Behuff an Wilthemii
Worte/ dem Papebroch und Mabillon beypflichte-
ten: Ipsa adeo publica instrumenta, recepta in iudi-
ciis, obsignata ceris, magnorum nominum roborata
scriptionibus, vocantur in controversiam ab histo-
ricis: & sæpe quod in foro probauit Iudex, in mu-
seo condemnat literatus. Qua in re modum ego
adhibuerim, atque ita attemperem omnia, vt Di-
plomatis talibus, quamvis ea merito reiiciant eru-
diti a testimonio ferendo in re historica; sua ta-
men fides & auctoritas coram Prætore & assessori-
bus maneat. Ich bin aber versichert/ wendete
Antonio ein/ alle diejenigen/ so den End-Zweck
des Gerichtlichen Ausspruches recht erwegen /
werden es verneinen. Denn derselbe wird um
keiner andern Ursache willen gesucht und gegeben/
als daß der unrecht leidenden Parthey zum Recht
verholffen werde: wie kan aber solches gesche-
hen/ wenn der Gegenpart mit falschen und erdich-

teten Brieffen sein Unrecht zubehaupten suchet der Richter aber solche vor wahrhafftig und rich tig annehmen/ und darnach sprechen soll? Ube diß redet Wilthemius nicht von einem iedweden falschen und suspecten Diplomate, sondern von de nen *vicariis*, das ist/ von solchen/ die publica au ctoritate der Käyser und Könige an statt der alte verlohrnen gemacht worden. Hæc *vicaria Di plomata* pro falsis atque confictis non habebantur quippe scripta auctoritate Regum atque Imperato rum, vt summam rei ex vero continerent, hoc est donationes, fundationes, priuilegia & id genus alia. Wenn man aber die Sache beym Licht besiehet/ so findet man/ daß Wilthemius nur diese Ausflucht erdacht/ den Haß/ welchen er widriger Falls/ so er die suspecten Diplomata gäntzlich als spuria verwürffe/ bey denen Kirchen und Klöstern verdienen würde/ von sich abzulehnen. Solches bezeuget klärlich sein letztes Exempel/ das Diplo ma Horreense zu Trier/ welches König Dagober tus gegeben/ Philippus IV. aber an. 1307. renovire haben soll. Da kan sich Wilthemius länger nicht halten/ daß ihm nicht diese Worte entfahren: Vtor autem circumspectione tanta: non quia re ipsa difficilis atque perplexa est, cum sit clarissi ma; sed quia metuo rixas & altercationes contra pugnantium, & putantium, auctoritati sui Diplo matis detrahi. Weil das Trierische Kloster auch ein Nonnen-Kloster ist/ so verdienet es in unsere Controvers desto mehr conferiret zu werden/ wo zu aber hier weder Zeit noch Ort ist. Mich be

gnü

nûget / etliche Worte aus Papebrochs epicrisi
im. 75. zuentlehnen / damit man sehen möge / daß
in Consens mit dem Wilthemio so groß nicht sey /
s ihn unser auctor ausgiebet: Quare cum omni
ertate dicendi scribendique, quod verius existi-
avero, ingenue fateor, probabilius mihi videri,
les innouationes priuatim a monachis ipsis fuisse
ctos; vel saltem descripturis eas Notariis præ-
ratos ex iis, quæ ad manum haberi poterant,
ocumentis, per illos, quorum agebatur caussa:
neque deberi pro legitimis tabulis agnosci, quæ
vera non sunt ipsæ, quod præferunt, sed pro aliis
ppositæ, nisi post quam expresso priuilegio id
nciuerit Princeps, qui etiam nothos & spurios ad
gitime genitorum iura potest evehere. Quamdiu
ero constat de suppositione, non constat autem
e legitimationis, vt sic loquar, priuilegio; si quis
usmodi tabulas, verarum donationum testes non
eras, perget vocare spurias, eorum more, qui sca-
ham scapham, ligonem ligonem nuncupant; non
usim ego eiusmodi arguere nimiæ seueritatis,
axime quando ad autographiæ defectum, alia
rauiora accedunt vitia, affictarum ex coniectura
erfonarum, temporum, ac formularum. Bey
geſtalten Sachen hat ſich unſer auctor unver-
hens eine ſolche Laſt über den Halß gezogen / da-
on er ſich nimmermehr entledigen wird. Denn
a er ſelbſt geſtehet / daß die raiſons von der Rich-
gkeit des Lindauiſchen Diplomatis zuzweiffeln /
icht verwerfflich ſind / ſo muß er nun beweiſen /
elcher Käyſer das rechte Original des Ludouici

Pii gesehen / und ein Diploma vicarium machen lassen; iedoch ante Henricum Constantiensem gelebet. Gleichwie er aber solches nimmermehr præstiren kan noch mag / also wird er uns nicht verdencken / wenn wir scapham scapham nennen und sein Diploma nicht pro vicario Wilthemii sondern pro spurio & priuata auctoritate suppositio erkennen / nach welchem ein gewissenhaffter Richter nicht sprechen könne. Die andere Propositon ist: Argumentum veritatis magnum est diu esse habitum pro vero, etiam ab iis, quorum intererat esse falsum. Die dritte: In vera Religione quæ diu sunt credita, certo sunt vera. Beede müssen besser limitiret werden / wenn nicht die Ioanna Papissa wieder auf den Apostolischen Stul kommen soll. Denn daß sie im neundten Sæculo denselben besessen / ist viel hundert Jahr in der Römisch-Catholischen Kirche für wahr gehalten und insgemein geglaubet worden. Demnach ist die andere Propositon gar nicht viel werth / weil man zu unserer Zeit bey so klaren Lichte der Gelehrsamkeit unzehlich viel Dinge anders zuseyn gefunden / als unsere Vorfahren geglaubet haben. Die dritte aber muß nicht von solchen Sachen verstanden werden / so *diu*, **lange** / sondern *semper*, **allezeit** / in der wahren Religion geglaubet worden sind. Denn wo man die Regul nicht also einrichtet / so müsten viel irrige opiniones, die lange Zeit in der Kirchen geschwebet / wahr seyn.

Nach diesen generalibus schreitet der auctor *Cap. V.* ad specialia, hub Leonardo wieder an zure-

den

en/ und wie er die Meynung der vorigen hypera-
pisten/ daß Ludouicus Germanicus das Lindaui-
che Diploma gestellet / nochmahls verworffen/
schreibet er es dem Ludouico Pio zu/ mit diesem ar-
gumente: Ille & non alius, asserendus est Diploma-
is conditor, cuius nomen, cognomen, & titulum
præfert; cuius monogrammate signatum est; cuius
sigillo insignitum; cuius Cancellariæ stylum redo-
et? cuius Cancellarii nomen exhibet; cuius Notarii
manu recognitum & subscriptum est; cuius anni
mperii cum Indictione in Diplomate expressa con-
entiunt, cuius alia Diplomata eodem charactere
& forma exarata sunt, & in quem vnum cætera ca-
lunt omnia, quæ in Diplomate sunt expressa.
Hic autem est Ludouicus Pius Imperator, & non
lius; hic ergo & non alius, Diplomatis nostri con-
litor dicendus est. Er schreibet pro Maioris con-
irmatione, daß er nicht wüste / was für andere
Anzeigungen seyn könten / die Diplomata zu ent-
scheiden/ und ihren wahren Urhebern zuzuschrei-
ben / es wäre denn daß auch hinbeyzufügen/ wie
nichts diesen requisitis zuwieder in dem Diplomate
enthalten seyn müsse/ wozu er auch mit einstimme.
Das letzte das beste/ urtheilte Constantino, und
wolte mich wundern/ warum es der auctor ausser
der Ordnung gesetzet/ wenn sich nicht so viel iudicia
in dem Lindauischen Diplomate findeten/ die mit
dem Ludouico Pio gar nicht überein kämen/ da-
von bald ein mehres zusagen seyn wird. Jetzo
remarquire ich nur/ daß noch eine condition zum
Maiore zusetzen/ wenn nemlich aus sothaner repu-

gnanz

gnanz mit denen signis infallibilibus nicht vielmehr zuschliessen/ daß etwa der Betrieger ein unstreitiges Diploma zur Hand gehabt/ und einige Notas draus genommen/ die Leute desto eher zu betriegen. Conringius hat allbereit gleiche Gedancken vom Lindauischen Diplomate geführet/ und Cap. V. pag. 73. sqq. bewiesen/ daß der Confictor nach einem richtigen Diplomate Ludouici Pii unterschiedliches eingerichtet. Welches trefflich bestätiget wird durch das vom Ludouico Pio dem Kloster zu Kempten ertheilte Diploma, dessen Original daselbst noch vorhanden / vom Mabillon aber To. IV. Analectorum pag. 470. 471. edi ret ist. Der Anfang lautet also: In nomine Domini Dei & Saluatoris nostri Iesu Christi. Hludouuicus diuina repropiciante clementia Imperator Augustus. Si locis Deo dicati propter amorem Dei & reverentiam inibi famulantium, quippiam beneficii de rebus transitoriis ad necessitates eorum sublevandas conferimus, id nobis procul dubio ad æterna præmia consequenda profuturum minime dubitamus. Id circo nouerit industria omnium fidelium nostrorum, præsentium scilicet & futurorum, quia ad deprecationem dilectissimi fratris nostri Drogonis venerabilis Archiepiscopi, sacrique palatii nostri summi Capellani, quamdam cellulam &c. Der Schluß aber ist dieser: Et ut hæc nostræ confirmationis auctoritas per futuræ tempora inviolabilem & inconvulsam obtineat firmitatem, manu

pro

propria noſtra ſubter eam firmauimus, & impreſſione anuli noſtri iuſſimus ſigillare.

Signum Hludouuici ſereniſſimi Imperatoris.

Hirminmaris Notarius ad vicem Hugonis recognovi& ſubſcripſi.

Data XIV. Kal. Maias, anno Chriſto propitio XXVI. Imperii Domini Hludouuici piiſſimi Auguſti, Indictione ſecunda. Actum Bodoma Regio palatio in Dei nomine feliciter, amen.

Nun lieget Kempten kaum 6. Meilen von Lindau/ daraus man das Diploma leicht borgen/ und die Inſcription und Subſcription des ſtreitigen/ ſammt dem Siegel/ ſo gut ſichs ſchicken wollen/ nachmachen können. Wir können die Sache nicht beſſer abhandeln/ als wenn wir das Diploma ſelbſt / wie es unſer auctor Cap. II. aus dem Original abgeſchrieben/ vornehmen/ in gewiſſe periodos eintheilen/ und die argumenta pro & contra nach der Ordnung des Diplomatis erwegen.

I.

In nomine *domini dei* & ſalvatoris *noſtri ieſu chriſti* hludovvicꝰ divicna repropiciante clementia *Imperator Auguſtus*. Si locis *deo* dicatis quippiam muneris conferimus & imperialis munificentiae morem exſequimur & (hactenus litteris majuſcuils) Divinum *per* hoc nobis favorem facilius conciliandum confidimus.

Ehe

Ehe wir ad specialia schreiten/ müssen wir zuvor ex Cap. VII. n. 4. die Kenn-Zeichen der Schreib-Art betrachten/ welche der auctor aus dem Original vorbringet. Daß nehmlich die gantze erste Zeile mit grossen Buchstaben (litteris maiusculis æqualibus) geschrieben/ und die Worte: *Domini Dei nostri Iesu Christi Imperator Augustus* abbreviiret; daß sehr wenig interpunctiones zusehen/ das i niemahls oben einen Punct habe/ das m. am Ende des Worts bald nirgends ausgeschrieben/ sondern mit einem gedoppelten Strichlein (geminata virgula) fast wie ein Griechisch ypsilon, angezeiget/ und solches auch das Zeichen der öfftern abbreviaturen sey: (littera *m.* in fine vix vnquam exprimitur, sed superne geminata virgula fere sicut *v* græcum ponitur; quæ eadem est breuiationis crebræ nota:) daß endlich der Diphthongus æ nicht mit zusammen gesetzten vocalibus, wie heut zu Tage/ sondern *ae* geschrieben sey. Unser auctor meynet wol nicht/ sprach Constantino, daß man diese Characteres wider ihn gebrauchen/ und zeigen könne/ das Diploma sey nicht zu Ludouici Pii Zeiten geschrieben: aber ich will es klärlich beweisen/ und nur die beym Mabillon de Re Diplomatica in Kupffer gestochene Specimina, darauff er sich selbst am Ende seines andern Capitels berufft/ hierzu gebrauchen. Es ist zwar die erste Zeile der im 9. Sæculo verfertigten Diplomatum durchgehends mit grossen Buchstaben geschrieben/ aber auff keinem einigen die Worte *Imperator Augustus*, abbreviiret/ sondern allezeit gantz aus-

usgeschrieben: Hingegen war es im 12. Sæculo
nd im Anfange des 13den (da Conringius das
ndauische Diploma confingiret zuseyn achtet/)
och Manier/ daß man die erste Zeile gantz mit
roſſen Buchstaben schriebe/ wie mir denn unter-
hiedliche Originalien derselben Zeit von Päbstli-
en und Bischöfflichen Priuilegiis zu Gesicht kom-
nen/ aber von Käyserlichen habe noch keines ge-
hen/ und recommendire es denen curieusen Lieb-
abern/ so dergleichen haben können/ daß sie dar-
ach sehen/ ob etwa die Worte Imperator Augu-
us abbreuiiret sind. Sonst kommen insge-
nein die abbreuiaturen in denen Diplomatibus
æculi noui selten vor/ und wird fast nichts als Do-
nini, Dei, Iesu Christi, Sanctus, noster, und der-
leichen gemeine Wörter verkürtzet/ die übrigen
lle aber gantz ausgeschrieben. Hingegen geste-
et der auctor, daß im Lindauischen Diplomate
iel abbreviaturen sind/ hat auch dieselben in sei-
er Abschrifft mit cursiv drucken lassen/ daß sie ei-
em ja desto eher in die Augen fallen/ und bey an-
estellter collation mit Mabillons Kupffern den
Betrug desto klärer bezeugen. Insonderheit leh-
et das fragmentum eines vom Hirminmari un-
erschriebenen Diplomatis beym Mabillon tab. 28.
aß derselbe niemahls *vel* abbreviiret/ sondern alle-
eit gantz ausgeschrieben/ da es hergegen im Lin-
auischen Diplomate kein einig mahl ausgeschrie-
en/ sondern allezeit abbreviiret ist. Ingleichen
ehen wir daraus/ daß Hirminmaris das m. am
nde der Wörter gantz ausgeschrieben: als *ple-*
nio-

niorem firmitatem, actum &c. welches auch and
re Notarii Ludouici Pii gethan/ zum wenigsten i
Texte des Diplomatis; Und ob gleich einige das
in actum auſſen laſſen/ ſo ſiehet die über das u. g
ſetzte nota m. abſentis gantz anders aus/ als e
Griechiſch *v.* und kömmet vielmehr denen heut
Tage bey uns gewöhnlichen Signis Interrogation
(??) bey/ wird auch ſo wol von andern Notarii
als vom Hirminmari ſelbſt/ gemeiniglich zur no
abbreuiaturæ gebraucht. Hieraus iſt klar/ d
das Diploma Lindauienſe weder von des Hirmi
maris Hand/ noch im 9. ſæculo geſchrieben ſe
könne. Hingegen im 13. ſæculo wurden die abbr
viaturen gantz gemein/ und ſo wol als das abw
ſende m. mit einem Zeichen/ das einem Griech
ſchen *v.* gleich kömmet/ bedeutet/ wie das ſpecim
ſcripturæ ſæculi XII. & XIII. beym Mabillon fo
371. und das andere Diploma Philippi Auguſti ſo
431. ausweiſen. Daß aber kein Punct über de
i. ſtehet/ und wenig interpunctiones vorkomme
machet ein Diploma nicht dem 9. ſæculo eigen/ ſi
temahl auch die Brieffe des 13. ſæculi wenig Diſti
ctiones haben/ und Mabillon fol. 53. ausdrücklich
geſtehet/ daß man erſt im Anfange des 15. Sæcu
angefangen/ puncte über das i. zu machen. Ab
des Diphtongi *æ.* hätte ich bald vergeſſen. Conri
gius hatte ihn in der Copey der vorigen hyperaſp
ſten coniunctim wie ietzo Mode iſt/ nicht diuiſi
geſchrieben gefunden/ uñ daraus ein argument w
der das Diploma formiret. Unſer auctor ab
berufft ſich auff den Augenſchein und das hinten a
ſein

eine Defension gehengte Zeugniß der Universität
u Costnitz/ daß im Original allezeit ae nicht æ stehe/
nd ob gleich das e bißweilen einen Schwantz zu
aben scheine/ so sey es doch nicht dem heutigen
leich/ sondern dem alten beym Mabillon lib. V.
ab. I. 4. II. die vorigen hyperaspisten aber ent-
chuldiget er/ daß sie der heutigen Schreib-Art
efolget. Ich nehme dieses für bekandt an/ und
pplicire die Entschuldigung auff Conringium,
welcher nicht seine eigene/ sondern ihre Copey alle-
eit exprimiret. Unserm auctori aber lieget noch
weyerley ob zu beweisen. Erstlich/ daß im
indauischen Original dieser Diphthongus auff die
rt und Weise geschrieben sey/ wie im autogra-
ho des Hirminmaris beym Mabillon tab. 28. in
em Worte haec. Zum andern/ daß die Nota-
ii im 9. Sæculo so variabel gewesen/ und in einem
inigen Diplomate solchen Diphthongum bißwei-
en durch *ae*, bißweilen durch ein schlecht *e*, bißwei-
en durch ein *e* caudatum geschrieben. Ich erinnere
nich nicht/ ein einig Exempel gesehen oder gele-
en zuhaben/ daß ein Wort in einem Diplomate
ald mit/ bald ohne Diphthongum geschrieben
oerde/ wie im Lindauischen abbatissae und abba-
isse, ingleichen nostrae und nostre; wohin auch
re zu referiren/ welche mit dem Diphthongo in
raesulis und praeceptum, aber ohne denselben/
n presentium, prebentes &c. gefunden wird. So
ange nun der Jesuit kein anders aus dem 9. Sæ-
ulo allegiren kan/ darinnen gleiche variationes
ubefinden/ so lange giebt er uns Ursach zuvermu-

then/ daß der Confictor des Lindauischen sich zwa
bemühet/ die im 9. Sæculo übliche Schreib-Art z
exprimiren/ aber immer auff die zu seiner Zeit un
im 11den Sæculo gewöhnliche wieder verfallen
da man ohne Diphthongum mit einem schlechte
e zuschreiben pflegen. Wer diese und dergle
chen præiudicia erweget/ wird leicht mir und Cor
ringio Beyfall geben / daß der Anfang des Lin
dauischen Diplomatis aus einem genuino Ludo
vici Pii genommen sey / und also daraus cæter
minime paribus kein Beweiß der Richtigkeit z
schöpffen sey.

II.

Idcirco noverit collegium omnium fide
lium *nostrorum* presentium videlic
& futurorum qualiter *adalbertus* fid
lis vassallus *noster* & sacri palatii com
presentibus scilicet nonnullis fideliu
nostrorum principibus *nostram* adie
celsitudinem obtulit obtutibus *nostr*
quoddam cenobium sanctimonial
um nomine lindaugia situm infra l
cum vvithse & constructum in hon
re *sanctæ dei* genetricis Mariae quo
idem *adalbertus pro* salute & remed
animarum omnium parentum su
rum & suae primo fundavit omnibu
que suis allodiis augmentavit & ju
dei servicium ibi ordinavit.

Co

Conringius hat fast so viel Merckmahle des Betrugs hieraus colligiret/ als Worte sind. Das erste giebt ihm *Collegium*, welches gar ungewöhnlich in Diplomatibus ist/ und man davor *industria* gesetzet. Unser auctor antwortet pag. 84. 120. daß die Notarii vocabula collectiva gebraucht/ und in Ludouici Pii Diplomatibus nicht allezeit industria, sondern auch experientia und utilitas vorkomme. Das machts aber nicht aus/ urtheilte Constantino, denn Ludovicus Pius selbst das Wort Collegium niemahls von allen Christen/ sondern nur von denen Canonicis gebraucht. Daher Carolus du Fresne in Glossario schreibet: *Collegium*, Papiæ idem est, quod Societas collegarum in uno honore positorum. Proprie de Canonicis dicitur. Ludouicus Pius Imp. in Epist. ad Sicharium Archiepisc. Burdegalensem: *Sed & his, qui in uno Collegio canonice degunt*, (Regulam statutam in Concilio Aquisgranensi,) *tenendam obseruandamque conferas*. Eben diese Regulam hat Ludouicus mit gleichen formalien an den Ertz-Bischoff zu Saltzburg Arnonem geschickt/ welchen Aubertus Miræus dem Codici Donationum piarum lib. I. pag. 51. einverleibet. Wer solte nun dem Hirminmari, einem in der Königlichen Cantzley so lange Jahre versirten Secretario, zutrauen/ daß er ein so ungewöhnlich Wort in dem Lindauischen Diplomate gesetzet/ um so viel mehr/ weil er nur 3. Tage zuvor das Kemptische verfertiget/ und darinnen dem Cantzley-Stylo gemäß geschrieben; noverit industria omnium fidelium nostrorum

&c. Das ist ein geringer Streit/ versetzte Le
nardo, gegen dem/ der nachfolget/ vom Adalbert
Conringius hat etliche Capitel von pag. 132. biß 20
und unser auctor sein neundtes Capitel daran g
wendet. Wenn wir ihre Beweißthümer p
und contra gegen einander halten/ und wie sich
gebühret/ entscheiden wolten/ würden wir heu
nicht fertig werden. Im Lindauischen Klost
stehet ein Gemählde/ mit dreyer Graffen und d
lieben Marien Bildnissen/ welche das Kloster g
stifftet haben sollen. Ihre Nahmen sind nic
allein dabey geschrieben/ sondern auch auff ih
Grab-Deckel eingehauen gefunden/ und samt
dem Gemälde in Kupffer von unserm auctore f
156. repræsentiret worden. Conringius meyn
keiner unter allen hiesse Adalbertus, sondern ein
Ekbertus, der andere Manegoldus, der dritte W
derebicus oder Soderebicus. Unser auctor ab
berufft sich auff alle/ die Augen haben/ daß sie
gen sollen/ ob sie des Ekberti, oder nicht vielme
des Alberti Nahmen finden. Constantino sa
das Kupffer an/ und sprach: Ich begehre nic
zuheucheln/ sondern gebe zu/ daß ALBERTVS a
dem Grab-Deckel ausdrücklich stehe/ und wu
dert mich/ wie Conringius auff die Gedanck
kommen/ den Ekbertum zusubstituiren/ da das
und L. im Nahmen Manegoldi eben so aussieh
davor er doch nimmermehr Menegokdus le
wird; zumahl da das E in beyden Nahmen
ne gantz andere Gestalt hat/ als das A. Un
auctor hat noch vielerley Muthmassungen von d

em Grabe/ sprach Leonardo, daß nicht eben die rey Stiffter des Klosters daselbst begraben/ oder aß die drey benenneten Graffen aus der familie es ersten Stiffters gewesen/ und in sein Begräbniß beygesetzt worden/ dergleichen Exempel in Oesterreich/ Bäyern/ Pfaltz und andern Ländern gnug anzutreffen/ ꝛc. Ich wolte fast muthmassen/ antwortete Constantino, daß dieses ein Monument der dreyen Tübingischen Pfaltz-Graffen/ Adelberti, Manegoldi & Ulrici sey/ die das Kloster zu Anhusen gestifftet. Conringius hat pag. 43. gemuthmasset/ daß diese drey Brüder dem Lindauischen Kloster Gelegenheit gegeben/ von seinen Stifftern deßgleichen zu præsumiren. Meine rationes können vielleicht zur andern Zeit an Tag kommen/ ietzo melde ich nur/ daß der Nahme des dritten Comitis in des Heideri grossen Wercke pag. 862. viel besser exprimiret sey/ indem derselbe Ulricus genennet wird/ oder Udelricus. Was hält aber der Herr von dem Gemählde selbst/ fragte Leonardo, welches unser auctor *picturam per antiquam & Carolinorum ævo non posteriorem* zuseyn gläubet/ weil es zierlicher gemahlet ist/ als die barbaries der folgenden Zeiten leidet. Ich gläube es aber nicht/ versetzte Constantino, theils weil bey einem ieden Graffen ein Wapen-Schild mit dem Pfältzischen Löwen stehet/ hingegen eine ausgemachte und vom Menetrier selbst gestandene Sache ist/ daß die Wapen kaum in zehenden und eilfften Sæculo auffkommen; theils weil im neundten Sæculo noch keine Pfaltz-

Graffen am Rhein waren/ wie die vorigen hyperaspisten des Klosters von freyen Stücken gestehen; theils/ weil die Comites Palatini im neundten sæculo gantz anders gekleidet waren/ als sie auff dem Lindauischen Gemählde stehen. Chifletius in Anastasi Childerici Cap. IX. hat ein alt Gemählde in Kupffer repræsentiret/ darauff Carolus Magnus zwischen dem summo Cancellario und Comite Palatii sitzend und rathschlagend zuersehen. Dieses halte einer gegen das Lindauische/ er wird den Unterscheid mit Händen greiffen. Andere Gemählde und raisons gehe ich mit Stillschweigen vorbey/ um zuvernehmen/ was unser auctor endlich aus dem Stiffter Adalberto gemacht/ nachdem die vorigen Scribenten nichts gewisses finden können/ wie Conringius bewiesen. Leonardo gab zur Antwort: Er hat die nodos Gordios nicht auffgelöset/ sondern zerschnitten/ und vernichtet/ es sey gnug/ daß die Zeugen alle miteinander aussagen/ Adalbertum Comitem Cœnobii Lindaviensis fundatorem extitisse. Dieser Adalbertus aber sey bey dem Ludouico Pio in grossen Gnaden gestanden/ und mit ihm an. 839. am Boden-See gewesen/ habe daselbst die Confirmation des von ihm erbaueten Klosters erhalten; nach des Käysers Tode aber dem Lothario angehangen/ und zu dem Brüderlichen Kriege tapffer zugeblasen/ biß er mit dem Ludovico Germanico am Boden-See eine Schlacht gehalten/ und umkommen. Die Historici derselben Zeit nenneten ihn Comitem Metensium, ob er aber auch

vom

om Lothario zum Land-Pfleger in Ober-Rhä-
en gemacht worden/ will unser auctor weder be-
ahen/ noch verneinen/ proper diret aber doch in af-
rmantem, weil er an denselben Gräntzen mit
em Ludouico Germanico, wiewol unglücklich/
etroffen/ und folglich dieselben zubeschützen/ ihm
on Lothario anbefohlen worden. Diesem A-
alberto, welcher auch des Otgarii guter Freund
eweſen/ komme alles zu/ was im Diplomate und
Historicis von ihm erzehlet wird. Endlich/ weil
Conringius gestanden/ daß der Adalbertus Comes
alatii geweſen/ so beweiset er auch wider ihn aus
em Mabillon, daß der Fränckischen Könige pala-
ium auch sacrum genennet worden/ und folglich
Adalbertus mit recht sacri palatii Comes im Diplo-
nate heisse. Vom letzten will ich anfangen/ sprach
Conſtantino, und zugeben/ daß auch die Fränckis-
chen Könige so wol Comites als Notarios sacri
alatii gehabt. Allein daß Adalbertus zu Ludo-
ici Pii Zeiten ein Comes palatii geweſen/ ist zwar
Conringii Muthmassung/ aber nicht sattsam be-
wiesen. Denn ob er gleich in denen traditioni-
bus Fuldensibus oben an stehet/ welche Charta im
Monat Iunio 18. Calend. Iulii an. 838. zu Niema-
gen gegeben ist/ so hat er doch nicht allein das præ-
dicat *palatii* nicht/ sondern es stehen auch in einer
andern Charta, welche in vita Aldrici Cenoma-
nensis Episcopi apud Baluzium lib. III. Miscellan.
pag. 126. 129. zufinden/ und den ersten Maji an. 838.
zu Aachen datiret ist/ noch dreye über ihn: Adalar-
dus Comes, Radulfus Comes, Bonefacius Comes,

Adalbertus Comes &c. und welches wol zu mer
cken/ so werden in beeden Chartis andere Comite
palatii nahmhafftig gemacht: in der Fuldensi zwa
Gebawinus Comes palatii, Ruadhartus similite
Comes palatii; in der andern aber: Fulco Vassu
Dominicus & Comes palatii, Ragenarius Vassu
Dominicus & Comes palatii. Wenn wir abe
die eigentliche Dignität und Titul des Adalbert
wissen wollen/ so dürffen wir nur die vitam Aldric
beym Baluzio wieder aufffschlagen/ in welcher wi
am Ende finden ein Diploma Ludouici Pii, wel
ches auch unser Hirminmaris geschrieben hat anno
27. Imperii Hludovvici XV. Kalend. Maias, das
ist A. C. 840. kurtz vor des Käysers Tode/ darin
nen ein Dorff/ welches Adalbertus zu Lehen getra
gen/ der Cenomanischen Kirchen wieder gegeben
wird: quia Adalbertus Comes & Consiliarius no
ster nobis innotuit, quod quandam villam sitam in
pago Carmicense nomine Bonalla de iure Ceno
manicæ matris Ecclesiæ per nostrum beneficium pos
sideret &c. Weil nun Adalbertus weder an. 838
noch an. 840. Comes palatii genennet wird/ so kan
er es unmüglich an. 839. gewesen seyn. Er wird
auch in der Charta Cenomanensi nirgend vassallus
genennet/ sondern bloß *fidelis noster*, welche Re
dens-Art auch in zweyen andern Diplomatibus in
vita Aldrici gefunden wird/ pag. 103. vom Banz-
legbo Comite & Saxoniæ patriæ Marchione, und
pag. 171. vom Agberto Comite & Ostiario atque
Consiliario. Hingegen liesest man pag. 156. noch
eins/ darinnen zwar Bavo vassallus noster mehrals
ein-

nmal/nirgends aber Comes tituliret wird. Nicht eniger ist unmüglich/ daß dieser Adalbertus, der om Nithardo lib. II. und andern Historicis derselen Zeit Comes Metensium und Dux Austrasiorum eneñet wird/das Kindauische Kloster gestifftet haen könne. Denn wir finden nicht die geringste Inzeige / daß er am Boden-See etwas eigenhümliches besessen / da doch der Stiffter/ wenn em Diplomati zu trauen/ seine allodial-Güter geabt/und dem Kloster conferiret. Hingegen ist laublich/ daß dieser Adalbertus seine eigenthümche Güter an der Mosel und Rhein um Metz nd Trier herum gehabt / und zugleich dieselben Provintzen guberniret; Dannenhero er schon n.823. in Capitulari Ludouici Pii To.I. Baluzii pag. 40. & 743. unter die Missos Dominicos gezehlet ird: In Treueris Hetti Archiepiscopus & Adalertus Comes. Unser auctor will uns zwar vorhwatzen / als ob er nach des Ludouici Pii Tode om Lothario zur Beschirmung der Rhætischen Gräntzen hinterlassen worden: Allein das beweiet nicht / daß er noch bey Ludouici Pii Leb-Zeiten aselbst guberniret/ viel weniger/ daß er am Boen-See iemahls was eigenthümliches gehabt; lber diß zeigen die Annales Fuldenses klar / daß er ur wenig Wochen die Gräntzen um die Gegend on Worms / nicht aber am Boden-See / beühzet/ und vom Ludouico Germanico bald auffrieben worden. Denn Lotharius gieng an. 841. chouante Mense Aprili bey Worms mit seiner rmee über den Rhein / und nachdem er die Un-

terthanen dem Ludouico Germanico abspensti
gemacht/ und ihn in Bäyern zu kehren gezwungen
gieng er wieder auff den andern Bruder Carolun
loß/ positis custodibus partium illarum, quos sibi fi
deles esse arbitratus est, unter denen Adalbertu
beym Nithardo, als das fac totum, allein genenne
wird. Igitur dum hæc agerentur, (fähret der Ful
dische Annalist fort) Hludouuico per nuntios Karol
ad auxilium vocato, & per Alamanniam iter facien
ti, Comites, quos Hlutharius tutores partium suarun
dimiserat, in Renense occurrunt cum exercitu, or
toque prælio Adalbertus Comes & incentor discor
diarum occiditur, & cum eo innumerabilis multi
tūdo hominum III, Id. Maii. Wird demnach un
ser auctor einen andern Adalbertum suchen müssen
wenn er sein Diploma bey Ehren erhalten will. Ich
mercke nur noch bey der scription etwas an/ da
sich zum 9. Sæculo nicht wol schicket. Denn man
wird in keinem Codice oder Diplomate des 9. Sæ
culi weder das Wort allodium mit einem doppel
ten L. nach den Nahmen Adalbertus also ver
kürtzt finden/ Adabtus, wie im Lindauischen ge
schiehet: Sondern Caroli du Fresne Glossarium
lehret uns/ daß man erst im 12. Sæculo angefangen
allodium zu schreiben/ wie in der Charta Robert
Comitis Drocensis an. 1206. &c. Ob gleich die alte
Art Alodium zuschreiben deßwegen nicht abge
schaffet worden. Nicht weniger lehren uns die
beym Mabilion Tab. 27. in Kupffer gestochenen
Placita sub Ludouico Pio, daß man damals die
Nahmen/ so in *berrus* ausgehen/ nicht abbreuii
ret

et/ sondern Francoberto und Agilberto ausdrück-
ich geschrieben: Und ich zweiffele nicht/ wenn
nan die Originalien der andern vom Mabillon fol.
33. 541. 543. 544. edirten Placitorum, deren eins
n. 858. das andere an. 870. das dritte an. 873. und
as vierdte an. 874. gestellet/ nachsuchte/ es würde
er darinnen vorkommende Nahme Adalberti
antz ausgeschrieben erfunden werden. Gleich-
alls ist dem stylo curiæ derselben Zeit entgegen/
idelicet und scilicet auff einer Zeile/ item *fidelium*
ostrorum principibus zuschreiben: So hat auch
Conringius wol obseruiret/ daß die phrasis *obtulit*
btutibus nostris auff ungewöhnliche Art von Zei-
ung eines Klosters gebraucht werde/ da sie in
ichtigen Diplomatibus nur von producirung al-
er priuilegiorum zu finden. Unser auctor hat auf
ieses letzte geantwortet/ brach Leonardo ein/
Conringius solle sich darüber nicht wundern/ weil
em Ludouico Pio, da er beym Boden-See O-
ern hielte/ das in der Insul liegende Kloster leicht
ezeiget werden können: Aeltere priuilegia aber
ätte man ihm nicht vorlegen können/ weil das er-
e von ihm begehret wurde. Das ist nicht gnug/
ntwortete Constantino. Denn die Frage war
icht davon/ ob dem Käyser/ da er zu Bodoma O-
ern hielte/ das Kloster gezeiget werden können?
Wiewol der Augenschein lehret/ daß einer im
elbigen Schloß/ welches unter dem See lie-
et/ nicht den gantzen See übersehen werde/
a doch die Lindauische Insul fast oben am An-
ang des Sees lieget: Sondern die Frage

war/

war/ ob solche Redens-Art anders als von produ
cirung alter Diplomatum in den Kloster-Brieffe
gebraucht werde? Welches Conringius verne
net/ dem ich beyfalle/ um so viel mehr/ weil da
formular, darnach alle richtige Kloster-Confirm
tiones Ludouici Pii eingerichtet/ solches mit sic
bringet/ so offt nemlich dieser Käyser ein Klost
confirmiret/ das zu seines Vaters oder Groß-E
tern Zeiten gebauet worden. Ich remittire un
sern auctorem auff seinen Anhang/ da er num.
das Diploma Ludouici, womit die Freyheiten de
Klosters Sithiu bestätiget sind/ anführet/ in we
chem ausdrücklich zu lesen: Obtulerunt obtutibu
nostris auctoritatem immunitatis domni & genito
ris nostri Karoli &c. Also auch im Diplomate
Bauonis beym Miræo in Codice piarum Donatio
num lib. I. pag. 53. und in vier andern beym Bal
zio in Appendice ad Capitularia num. 28. 29. 30. 3
Solche Formul haben auch des Ludouici Pii Söhne behalte
Pipinus beym Baluzio num. 44. 45. Lotharius num. 53. u
Ludouicus Germanicus beym Conringio Cap. IV. Demna
wenn das Lindauische Diploma genuin wäre/ so müste es au
auff solche Art eingerichtet seyn/ weil das Kloster der gemein
Sage nach/ schon zu Caroli M. Zeiten an. 810. gebauet/ u
ohne Zweiffel von ihm confirmiret seyn müssen. Der auct
meynet zwar/ Ludouicus Pius hätte das erste Priuilegium g
geben: Allein es wäre res sine exemplo, daß ein Kloster b
Die 30. Jahre (von an. 810. biß 839.) gestanden/ und kei
Käyserliche Confirmation erhalten. Derowegen hat es d
Ansehen/ als ob der Confictor den stylum curiæ imitiren w
len/ weil er aber kein Diploma Caroli M. gefunden/ an st
dessen das Kloster gesetzt/ welches dem Käyser gezeiget worde
Dadurch aber Gelegenheit gegeben/ seinen Betrug desto eher
entdecken. Nun erhebet sich ein neuer Streit/ sagte Leon

lo, vom Nahmen *Lindaugia*, welcher im Diplomate dem Kloster gegeben wird. Conringius aber will Cap. 14. dessen ...θεία, daher beweisen/ weil solcher Nahme der Insul/ nicht dem Kloster gebühre. Der Auctor aber setzet entgegen Hepidannum, viel andere Historicos und Cosmographos, den langen Gebrauch so vieler 100. Jahre/ und daß man von keinem andern Nahmen des Klosters wisse ꝛc. Conringius hat dieses schon alles præoccupiret/ antwortete Constantino, und gezeiget/ daß Hepidannus nicht dem Kloster/ sondern der Insul den Nahmen Lindaugia zutheile/ welches auch die andern Scribenten meistentheils thun/ und woferne ja einige anders reden/ so sind sie viel zu neue dazu/ als daß sie den Gebrauch des neundten sæculi exprimiren solten. Sonderlich aber hat Conringius p. 249. aus denen vom Stifft zum Theil selbst producirten alten Brieffen bewiesen/ daß die Aebtißinnen sich Monasterii Lindaugiensis Abbatissas, niemals Lindaugiæ genennet. Die Teutschen Kloster-Brieffe haben fast alle/ das Gottes-Hauß zu Lindau/ unser lieben Frauen Gottes-Hauß oder Stifft zu Lindau. Und dieser ist eben der eigentliche Nahme des Lindauischen Klosters/ den unser auctor mit solcher Gewalt fordert/ und nicht siehet/ daß ihn Conringius schon gegeben. Auff Lateinisch hiesse es Monasterium S. Mariæ in Lindaugia, dergleichen auch an andern Oertern im 9. Sæculo gestanden/ als S. Mariæ in Bisontione, S. Mariæ in Deonant, in der Charta diuisionis inter Ludouicum Germanicum & Carolum Caluum. Unser auctor opponiret zwar/ es habe die Insul und das Kloster einen Nahmen gehabt/ sey zwischen jener und diesem nur eine Distinctio rationis, nicht realis. Welches überaus falsch und absurd ist. Denn wenn gleich kein Mensch dran gedencket/ so ist und bleibet doch der reelle Unterscheid zwischen der Insul und dem darauff stehenden Kloster/ sonst müsten die Insul und das Kloster realiter ein Ding seyn. Unser auctor beschuldiget Conringium einer Thorheit/ daß er pag. 249. geschlossen/ weil es Cœnobium Lindaugiense heisset/ so wäre es nicht Lindaugia genennet/ sondern nur ein Theil von Lindaugia gewesen: Welches eben so alber heraus käme/ als wenn einer sagen wolte/ das

Ein-

Einsiedlische/ Laurisheimische und Ebersbergische Kloster w
re unterschieden von Einsiedeln / Laurisheim und Ebersbe
Aber ich fürchte/ unser auctor habe sich selbst verrathen. De
Conringius nirgends setzet/ das Kloster sey ein Theil von L
dau; Und man kan solches auch nicht affirmiren/ weil es wei
ad essentiam noch ad integritatem der Insul gehöret. D
Instanz, so er von drey andern Klöstern giebt/ gehöret hie
gantz nicht/ und würde er damit wol zu Hause geblieben sey
wenn er Conringii Lehre pag. 246. 247. recht gefasset hät
Dieser macht einen Unterscheid zwischen den Klöstern/ die
geringen oder wüsten Oertern gebauet/ und zwischen denen/ d
an berühmten Oertern auffgerichtet worden. Jene haben
gleich ihren Nahmen dem Ort/ wo sie gebauet/ mitgetheilet/
Altaha, Laurisham, Gande. Diese aber haben die Nahm
der Oerter/ da sie gebauet/ nicht bekommen/ sondern sind gem
niglich von denen Heiligen/ welchen sie gewiedmet/ genenn
und dabey zum öftern gemeldet worden/ daß sie an diesem od
jenem Orte gelegen: Als Abbatia S. Stephani infra mur
Argentoratenses sive Strasburg &c. Nun gehöret das L
dauische Kloster nicht unter die erste/ sondern unter die ande
Classe/ wie Conringius p. 247. bewiesen; Die instanzien
ber des Jesuiten gehören unter die erste/ worunter Conringi
selbst das von ihm opponirte Laurisheim oder Laurisham au
drücklich zehlet. Also ist klar/ daß er Conringii Censur nic
einmal recht durchlesen/ geschweige sattsam und gründlich refu
tiret. Es ist noch ein Knoten übrig in dem obangeführten pe
riodo des Diplomatis, fieng Leonardo wieder an / in dene
Worten *situm intra* (oder vielmehr nach dem Original, *infra*
lacum Vithse, dawider Conringius einwendet / man würd
nicht leicht ein Exempel finden/ daß der Boden-See vor diese
also genennet worden. Unser auctor antwortet/ der obere Se
führe noch heutiges Tages solchen Nahmen zum Unterschei
des untern/ welcher sich nicht so weit erstrecke: Es hiesse ab
infra, weil das Kloster fast am Ende gegen Morgen stehe
Doch hat er im Appendice pag. 21. zugegeben/ daß infra hie
eben das sey/ als intra, welches wol zu mercken: Notabilis e
& illa particula *infra*, quæ Cancellariæ Ludouicianæ styl
iden

lem valet, quod *intra*, eo plane ſenſu, quo in noſtro Diplomate Cœnobium Lindauienſe *Infra* lacum VVithſee ſitum dicitur. Damit iſt aber noch nicht bewieſen/ verſetzte Conſtantino, daß der Boden-See zu Ludouici Pii Zeiten auch ſolchen Nahmen geführet: Denn nach der Zeit ſind viel Nahmen auffkommen/die noch heut zu Tage gelten. Heidenus hat in ſeiner Deduction fol. 294. und 868. viel eine nachdrücklichere obiection aus dieſen Worten gemacht: Daß die narrata ſolches priuilegii, contra fidem oculorum & ipſam rei euidentiam, fürgeben/ ſamb ob das Frauen-Kloſter Lindau in dem Weitſee gelegen ſeye; da doch der Augenſchein klärlich ausweiſet/daß ſolches nicht mitten im Weitſee bey und unter Buchhorn/ (da es in medio und der See am breiteſten/) ſondern oben ſchier zu Anfang des Boden-Sees/ (allda er noch ſchier des dritten Theils ſchmähler iſt/ denn unter Buchhorn) ſituirt oder befindlich ſeye. Mich wundert/ daß unſer auctor dieſen Einwurff mit Stillſchweigen übergangen/ ſo wol als den andern/ welcher einen Haupt-Fehler des Lindauiſchen Diplomatis entdecket/daß nemlich in allen Käyſerlichen Confirmationen der Klöſter ſelbiger Zeit der Nahme des Abts oder der Aebtißin angezeiget wird/ welches unſern auctorem ſein eigener appendix lehren kan. Weil aber ſolcher im Lindauiſchen weder zu ſehen noch zu hören/ ſo iſt es kein geringes Zeichen der ſuppoſition, und kömmet ſonder Zweiffel daher/weil der Conſector die Nahmen der erſten Aebtißinnen nicht gewuſt/und ſelbige ſchon zu ſeiner Zeit verlohren geweſen.

Dieſes ſey gnug pro ſpecimine. Es iſt noch ſehr viel zurücke/ und gehet weder halb noch gar in dieſen Monat: Wir müſſen es demnach ſpahren/biß in den folgenden/ und den ietzigen mit ein paar neuen Büchern beſchlieſſen. Der Herr *Cellarius* zu Merſeburg hat *Plinii Epiſtolas & Panegyricum* neue herausgegeben/ mit tabulis Geographicis und gelehrten Notis gezieret/ auch mit zwey vollſtändigen Indicibus tam Rerum,

rum, quam Latinitatis, verſehen/ und Plinii Leben von n
em beſchrieben; Welches alles ſeine præfation mit mehren
leutert/ ſo/ daß dieſe edition die andern alle an Schönheit
Vollkommenheit übertreffen wird. Wem ſind aber die g
ſen Frantzöſiſchen Miniſtri, Richelieu, Mazarin, Colb
und Fouquet unbekant? Ihr Leben und Thaten ſind schon
proſa heraus/ aber in Verſen iſt wenig an Tag kommen.
rowegen derjenige ſich nicht übel verdient gemacht/ welcher
auff ſie gemachten Frantzöſiſchen Carmina zuſammen geleſ
und in octauo drucken laſſen/ unter dem Titul: Le Table
de la Vie & du Gouvernement des Meſſieurs les Car
naux Richelieu & Mazarin, & de Monſieur Colbert,
preſenté en diuerſes Satyres & Poëſies ingenieuſes; a
unRecueil d' Epigrammes ſur la vie & la mort de Monſi
Fouquet, & ſur diverſes choſes, qui ſont paſsées à Paris
ce temps-là. Wer nun ſeine Luſt an ſcharffſinnigen Erf
dungen hat/ und den artigen Geiſt der Frantzoſen weiß
liebet/ der wird ſonder Zweiffel ſeine Ergetzung in dieſem
che ſuchen und antreffen. Am Ende ſtehet noch ein Latei
ſches Carmen, darinnen ein Gebet des Fuqueti in ſeiner
fängniß an die Mutter Gottes enthalten/ welches ſehr
zierlich und patheti ſch verferti-
get iſt.

Monatliche

Unterredungen

Einiger

Guten Freunde

Von

Allerhand Büchern und andern

annemlichen Geschichten.

Allen Liebhabern

der Curiositäten

Zur

Ergetzligkeit und Nachsinnen

heraus gegeben.

JUNIUS 1693.

Sine censura & approbatione Auctoris.

In Verlegung

Joh. Friedrich Gleditsch / Buchhl.

1693.

Wir sind am Ende des vorigen Monats in Examinirung des Lindauischen Diplomatis stehen blieben/ und müssen dieselbe r allen Dingen zu Ende bringen.

III.

Sed ne deinceps laudes diuinæ & regulares disciplinæ ibidem deficerent dignitatem *nostram* per interventum fidelium *nostrorum* illustriū rabani scilicet *sanctae* mogontinae aeccleſiae metropolitae nec non salomonis videlicet constantiensis aecleſiae *præſulis* postulauit. quatenus pro redemptione animae *nostre* nec non parentum *nostrorum* eidem monasterio *aliquid* muneris conferremus & eandem *libertatem* & iusticiam *quam* constantiensis habet *aeccleſia* in *omni*(hic perforata est membrana, & superne aſcripta hæc vox *regulari*) jure concederemus.

ieſer gantze Periodus iſt dem Cantzley-Stylo douici Pii zu wider/ ſprach Conſtantino. Denn n wird in keinem einigen richtigen Diplomate

deſſelben weder die Phraſin, *dignitatem noſtran poſtulavit*, noch das Epitheton *illuſtres* bey fidel noch *ſcilicet* und *videlicet* ſtracks nach einand auff einer Zeile/noch *Metropolita*, noch *Præſul*, n *Mogontina eccleſia* finden; noch hören/daß iema vom Käyser bittet / er wolle dem Kloſter etw verehren/oder die Freyheiten einer gewiſſen K chen vergönnen. Wir wollen fein ordentl procediren/verſetzte Leonardo, und was Conr gius urgiret/unſer Auctor aber geantwortet / gleich erwegen. Jener hatte angemercket / würden wider den Cantzley-Stylum des 9. Sec die Biſchöffe *illuſtres* genennet/ als denen da mahl der Titul *venerabilis* gegeben worden. U ſer Auctor aber ſpricht *Cap. X.* es würden nur fideles in genere *illuſtres* genennet/und hätte de nach Conringius einen Schnitzer wider die Lo begangen/ wann er ſolch prædicat auff den Ra num und Salomonem appliciret. Das iſt falſ antwortete Conſtantino, weil die fideles illuſt durch das ſcilicet und videlicet gnugſam ſpeci ciret und angezeiget werden/ daß nehmlich ke andere/als dieſe beeden Biſchöffe gemeynet ſi Unſer Auctor gibt ſich auch ſelbſt/erwiederte Le nardo, und will/daß niemahls/ſo lange die Lat niſche Sprache floriret/gewehret geweſen/ die nigen/ ſo durch ihre vortrefliche Gaben über a dere Menſchen erhaben/ illuſtres zu nennen;we prædicat dem Rabano ſelbſt vom Abt Lupo, u dem Hilduino und Walæ vom Agobardo gegeb worden. Dieſe Außflucht möchte was helffe

urth

rtheilte Constantino, wann der Streit wäre von inem Privat-Schreiben / und nicht von einem Käyserlichen Diplomate. Denn iederman weiß/ aß der Cantzley-Stylus gar eine andere Art im tiuhren habe/ als die privati unter einander gebrauhen. Hilduinus war des Ludouici Pii Archi-Capellanus, zu welcher Dignität weder Rabanus, noch Salomon gelanget / gleichwol wird man kein einiges Diploma aufweisen können/da er vom Ludouico Pio *illustris* tituliret wird / sondern allezeit nur *venerabilis*, welches unsern Auctorem sein eigener Appendix lehren kan pag. 14. 22. 27. 31. 34. 35. 52. Dieses ist von keiner solchen importanz, sagte Leonardo, als das argument vom Rabano selbst/ welcher an. 839. da das Lindauische Diploma datiret seyn soll/ noch nicht Ertz-Bischoff zu Maynz gewesen/ sondern kaum an. 847. acht Jahr nach Ludouici Pii Tode dazu gelanget. Solches hat Coningius mit mehren außgeführet / und daher geschlossen/ daß das Diploma keines weges von Ludouico Pio herkommen könne. Unser Auctor aber bleibt nichts destoweniger Cap. VII. & X. bey seiner Meynung / und giebt dem Notario die Schuld/ welcher entweder den damahligen Ertz-Bischoff Otgarium allein/ oder nebst den Rabanum setzen sollen/ oder es sey Rabanus vielleicht schon damahls zum successore Otgarii (mit dessen Einwilligung/ weil sie gute Freunde waren) vom Käyser destiniret gewesen/ und habe am Käyserlichen Hofe für einen Ertz-Bischoff zu Maynz passiret/ und was der conjecturen mehr sind. Demnach könte

ein Gedächtniß-Fehler des Notarii in einem Nah
men/ daran nichts gelegen/ ob dieser oder ein and
rer stünde/ dem Diplomati nichts præiudiciren; zu
mahl/ da in Cantzleyen nichts neues sey/ die Nah
men der grösten Ministrorum zu vergessen oder m
andern zu verwechseln; zudem wäre Otgarii Nah
me in Teutschland nicht so berühmt gewesen/ al
Rabani, daher dieser dem Notario leicht vor jene
einfallen können/ um so viel mehr/ weil der Käyse
sich wegen des Kriegs mit seinem Sohne nicht lan
ge zu Bodama auffgehalten/ und demnach so woh
Er in Ertheilung/ als der Schreiber in Verferti
gung der Diplomatum geeilet &c. Endlich schleu
der Auctor, er wolle lieber eins von diesen glauben
es möchte auch seyn/ welches es wolle/ (und mey
net/ unpartheyische Richter würden ihm folgen/
ehe er um dieser einigen Ursach willen das Diplom
dem Ludouico Pio absprechen solte/ nachdem s
viel andere argumenta dessen Richtigkeit bestätig
ten. Ja/ replicirte Constantino, wann unpar
theyische Richter sich nur von einem leeren Ge
schwätz einnehmen liessen/ und nicht alsobald auff
den Grund sehen! Die Warheit braucht keiner
Schmincke/ aber der Falschheit müssen allerhand
Färbgen angestrichen werden/ daß sie nicht durch
scheine. Bißher haben wir noch kein infallibel ar
gument gehöret/ daß Ludouicus Pius Auctor vom
Lindauischen Diplomate sey/ und ich zweiffele sehr/
daß künftig ein bessers kommen werde. Es gereicht
dem ehrlichen Hirminmaro, der als Notarius das
Diploma geschrieben haben soll/ zu keiner geringen

Schan-

Schande/ daß ihm unser Auctor einen so groben Staats- und Gedächtniß-Fehler aufbürdet. Wañ er ietzo von den Todten aufstünde/ würde er ihm Trotz bieten/ unter allen Diplomatibus Ludouici Pii, so er Hauffenweise geschrieben/ einen einigen solchen Schnitzer zu zeigen. Und weil sonst keiner zu finden/ so wird der Auctor weder bey uns/ noch andern unpartheyischen Richtern Glauben finden/ wann er gleich hundert Coniecturen mehr auf die Bahn brächte. Dann was er von des Rabani Destinirung zur Nachfolge Otgarii erdencket/ findet sich im geringsten nicht bey alten Scribenten/ die vielmehr nachdem/ daß Rabanus aus einer sonderbahren Gnade Ludouici Germanici (nicht Pii) nach Otgarii Tode zum Ertz-Bisthum gelanget. Ja aus Radulfi vita Rabani ist die Nichtigkeit solches Vorgebens deutlich zu erkennen/ indem er meldet/ daß die Einweihung der vom Rabano erbauten Peters-Kirchen zu Fulda um das Jahr Christi 839. oder 840. quarto Kalendas Octobris beschehen ex præcepto Otgarii Archiepiscopi per Reginbaldum Corepiscopum eius; gleich wie auch dieser Reginbaldus a. 835. Reliquien in die liebe Frauen-Kirche zu Fulda beygeleget/ eodem teste Radulfo. Wann aber Rabanus schon zum Successore Otgarii destiniret/ und am Käyserlichen Hoffe Ertz-Bischoff tituliret worden/ so hätte er ohne Zweiffel dem Reginbaldo vorgehen/ und die Einweihung selbst verrichten müssen. Sonst lasse ich die Käyserlichen/ Königlichen und Fürstlichen Cantzleyen selbst verantworten/ ob iemahls so eine

Vergessenheit und Confusion der Nahmen bey
ihnen begangen worden/ wie der Auctor ihnen im-
putiret. Nicht weniger ist falsch/was er vom sel-
zamen Nahmen Otgarii, und wolbekanten Raban
schreibet. Dann das Gegentheil erhellet nicht
nur aus dem uhralten Catalogo nominum proprie-
rum Alemannicorum, welchen Goldastus Tom. II
Antiq. Alemann. herausgegeben/ da weder im er-
sten/ noch andern Capitel Rabani Nahme zu fin-
den/ jener aber in beyden: im ersten Otger, Orker
im andern/ Otgarius; sondern auch/ was die da-
mahls so genanten beyden geistlichen Herren selbs
anlanget/ weil Rabanus immer in seinem Kloste-
stack/ Otgarius aber gemeiniglich bey Hoffe war
ja nach unsers Auctoris eigenem Geständniß eben
zu der Zeit an. 839. mit Ludouico Pio sich am Bo-
den-See befande. Daß also die injurie gegen
den armen Hirminmarum noch grösser wird/wann
man ihm Schuld giebt/ daß er nicht einmahl den
anwesenden Ertz-Bischoffs Nahmen mercken kön-
nen/ sondern ihn mit einem abwesenden Abte con-
fundirt; und lässet sich dieselbe mit der Eile ga-
nicht beschönen. Dann wann Ludouicus Piu
nach Aussage der Annalium Fuldensium noch vo
Ostern (so an. 839. auff den 6. April. celebriret wor-
den) an den Boden-See kommen/ und im Mai
kaum wieder zurück nach Worms gangen/ so ha
er sich zum wenigsten einen Monat lang im Vallat
zu Bodama aufgehalten/ und benebenst seinem
viel Jahre in dergleichen Sachen geübten Notari
Hirminmaro Zeit genug gehabt/ denen Klöstern
Pri

rivilegia zu ertheilen. Ja was noch mehr ist/ hat
ch Hirminmaris in dem ehemahls allegirten
emptischen Diplomate, das drey Tage für dem
girten dato des Lindauischen gegeben/ nicht den
ringsten Fehler begangen/ ob er gleich den Ertz-
Bischoff Drogonem, den Abt Tattonem, den Prie-
er Ratulfum, und ein Hauffen kauderwelsche Oer-
r/ Aldrici-cella, Albigoi, Keltenstein, Hruodol-
ishoua, Augustgoi, Herilefcella, und andere Klei-
igkeiten mehr darein setzen müssen. Wie solte
r nun eben im Lindauischen so sehr gestolpert ha-
en/ sonderlich/ da der Secretariorum und anderer
oncipienten gemeiner Gebrauch damahls ohne
weiffel auch bekant gewesen/ die summa capita
nd Nahmen pro memoria aufzuschreiben / und
ie Diplomata darnach einzurichten. So kom-
net es derowegen dahinaus / daß der Confictor
es Lindauischen Diplomatis, weil er gewust/ daß
as Stifft daselbst unter den Sprengel des Ertz-
Bischoffs zu Mäyntz und Bischoffs zu Costnitz ge-
öret / diese beeden/ als intercessores vorstellen
ollen/ aber zum Unglück den Rabanum ergriffen/
nd damit den Betrug klärer gemacht. Welchen
ie beygefügte Titul Mogontinae aeccleſiae Metro-
olita, noch mehr entdecken/ dergleichen sich/ wie
chon vorhin gedacht/ in keinem richtigen Diploma-
e Ludouici Pii finden. Vielmehr hat derselbe in
Diplomate Hamburgensi an. 834. welches unser Au-
tor in Appendice pag. 40. abgeschrieben/ Otgari-
um Mogontiacensem Archiepiscopum genennet:
gleich wie Lupus den Lullum Mogontiacensis Ec-

cleſiæ Pontificem; die alten Annales Francorum beym Lambecio To. II. pag. 376. Richolfum Archiepiſcopum Magontiacenſis Eccleſiæ, und Hrſtolfum Archiepiſcopum Magontiacenſem; die Annales Fuldenſes beym Frehero, Otgarium Magontiacenſem Epiſcopum; *Hrabanum Archiepiſcopum Mogontiacenſis Eccleſiæ &c.* Ja Mabillon hat Tab. 57. ein fragmentum Synodi Piſtenſis in Kupfer ſtechen laſſen/ da ſich nebſt andern unterſchrieben LIVTBERTVS SCAE MOGONTIACENSIS ECCLAE. EPS. Gleich wie nun dieſe inductio Exemplorum beweiſet / daß man zu Rabani und ſeiner Anteceſſorum und nahen Succeſſorum Zeiten nicht Mogontinam, ſondern Mogontiacenſem Eccleſiam zu nennen pflegen/ alſo iſt daraus zu ſchlieſſen/ daß auch das Diploma Lindavienſe nicht bey Rabani Leben/ ſondern lange hernach erdichtet worden; welches confirmiret wird durch Rabani Nahmen / der ſo wol von ihm ſelbſt / als andern Scribenten des 9. Sæculi mit dem vorgeſetzten H. Hrabanus geſchrieben worden / in denen neuern Zeiten aber hat man das H. weggelaſſen/ wie in Lindauiſchen Diplomate geſchiehet/ oder nach dem R. geſetzt und Rhabanus geſchrieben. Ich bedinge aber hierunter beederſeits / daß meine Meynung nicht nach denen in Druck gekommenen Büchern insgemein zu examiniren/ ſondern nach Manuſcriptis oder ſolchen gedruckten/ da die Editores die alte Schreibart zu exprimiren ſich angelegen ſeyn laſſen/ und dieſelbe nicht nach der neuen eingerichtet/ welches mehr als billich von etlichen gethan worden.

We

Wer das scrutinium anstellen will/ sprach Leo-
nardo, der mag es thun. Wir gehen fort in un-
erm Diplomate zu der redemptione animæ, und
was mehr dabey stehet / allwo Conringio Cap. 15.
weder das Wort redemptio, noch die Kühnheit
Adelberti, daß er den Käyser dazu aufgemuntert/
anstehen wollen. Unser Auctor weiset im Gegen-
theil Cap. 13. daß das Wort redemptio sehr wol
angebracht sey/ zu bedeuten/ was so wol des noch
lebenden Ludouici, als seiner längst verstorbenen
Eltern Seelen aus confirmation der milden Stif-
tungen zu gewarten. Er bemühet sich auch sehr/
das Fegefeuer/ und insonderheit die von Conringio
vor eine Fabel gehaltene Erscheinung Ludouici Pii
aus demselben zu defendiren. Er hätte so viel Mü-
he nicht gebraucht/ erwiederte Constantino, weil
wir nicht leugnen/ daß man in der Occidentalischen
Kirchen im 9. Sæculo unter andern Fabeln das Fe-
gefeuer geglaubet/ und solches durch allerhand visi-
nes zubestätigen gesucht: daher folget aber nicht/
daß auch in Warheit eins sey/ und von der Aposto-
lischen Kirchen geglaubet worden. Uber diß hätte
unser auctor sagen sollen/ woher er Gewißheit ha-
be/ daß Ludouicus Pius bey seinen Leb-Zeiten ins
Fegefeuer / und nicht vielmehr ins ewige Leben
dermaleinst zukommen sich eingebildet / und daß
Carolus Magnus sammt seiner Gemahlin Hilde-
gard auch ins Fegefeuer gerathen? denn es ist eins
so falsch als das andere. Zudem hat er den rech-
ten Zweck des Conringischen Beweisses nicht ac-
requiret/ welcher dahin gehet/ daß die Stiffter der
Klöster/

Klöster/ wenn sie nicht von Königlichem Geblüt
gewesen/ in Ausbittung der Käyserlichen Confir
mationen sich dieser motiv enthalten/ daß nemlic
sothane Confirmation zur Erlösung der Käyse
und dero Eltern Seelen gedeyhe; und werde ma
kein genuinum Diploma derselben Zeit finden
darinnen dergleichen argumentum persvasivum
gedachter massen vorkäme. Wenn nun unse
auctor recht hätte antworten wollen/ so müste e
solche Diplomata bringen; aber davon schweige
er maußstille. Denn daß in einem stehet reme
dium animæ, beweiset weder das vom Conringi
gefoderte argumentum persvasivum, weil nich
des Hilduini, der dieselbe Confirmation begehret
sondern des Käysers eigene motiv dadurch ange
deutet wird: vt hæc auctoritas, quam ob Dei amo
rem & animæ nostræ remedium statuimus, firmio
rem obtineat vigorem &c. noch die redemtionem
animæ aus dem Fegefeuer/ weil einer nicht eher au
demselben redimiret werden kan/ biß er nach den
Tode hinein kömmet: ein remedium animæ abe
braucht einer noch bey seinem Leben. Beedes is
aus andern Diplomatibus Ludovici Pii klärer zu
ersehen. In Appendice Actorum Veterum Balu
zii ad Capitularia num. 41. stehet ein Præceptum
Ludouici Pii Imperatoris pro monasterio Balneo
lensi, anno decimo imperii gegeben/ darinnen auch
eines Comitis gedacht wird/ der das Kloster ge
bauet/ und des Käysers Confirmation begehret
aber das argumentum persvasivum de redemtion
animæ ist nirgends zu finden. Die zu unsern

Zwe

Zweck gehörige Worte sind: qualiter vir illustris Rapo Comes nostram adiit serenitatem, suggerens nanſvetudini nostræ eo, quod vir quidam religiosus nomine Bonitus quendam locum heremum &c. postulans idem Rapo Comes clementiam nostram, ut eum (Abbatem) cum prædicto monasterio & monachis ibi degentibus, vna cum rebus, quæ tam ipſi ex heremo traxerunt, vel ex adprisſionem acceperunt, quam & de donatione Comitis vel de quolibet legali adtractu præsenti tempore iuste & rationabiliter possidere videntur, sub mundeburdo & defensione atque immunitatis tuitione constitueremus. Cuius precibus libenter adquieuimus, & ita in omnibus concessimus, atque ita super hoc præceptum nostrum constituimus. Man halte doch dieſes gegen das Lindauiſche Diploma, und ſehe den Unterſcheid. Rapo bittet den Käyſer Ludovicum, daß er das Kloſter in ſeinen Schutz nehmen und befreyen möchte/ welches damahls alle diejenigen thaten/ ſo um dergleichen Käyſerliche Confirmationes anſuchten/ wie die von Ludouico Pio und ſeinen Söhnen geſtellete Confirmationes ingeſammt bezeugen. Hingegen wird Adelbertus im Lindauiſchen nur eingeführet/ wie er bittet/ daß der Käyſer dem neuerbauten Kloſter etwas verehren möchte; welches nicht allein an ſich ſelbſt abgeſchmackt lautet/ ſondern auch wider den ſtylum und Gewohnheit derſelben Zeit läufft/ folglich ein neues Kennzeichen des Betrugs an die Hand giebt. Welcher aus dem/ was von der Coſtnitziſchen Kirche folget/ noch klärer erhellet.

Dann

Dann man siehet kein einiges Diploma genuinum Ludouici Pii, oder eines andern Käysers derselben Zeit/ darinnen die Freyheiten einer gewissen und nahmentlich benenneten Kirche einem Kloster mit getheilet würden. In dem Corbeyischen/ welches unser auctor in Appendice pag. 16. aus dem Mabillon abschreibet/ stehet zwar/ & talem immunitatem fieri iuberemus, qualem omnes Ecclesiæ in Francia habent. Allein zugeschweigen/ daß dieses meiner Meynung nicht zu wider ist/ der ich nicht leugne/ daß man die Freyheiten der Kirchen insgemein neuen Klöstern vergönnet/ sondern nur einer oder der andern in specie; so ist ja das Original der Corbeyischen Fundation verlohren/ und macht die Copey ziemlich verdächtig/ daß sie nicht überein kömet mit der Erzehlung/ so der autor translationis S. Viti & institutionis novæ Corbeiæ hat: Cum autem appropinquare cerneret (Adalhardus) diem mortis suæ, misit venerabilem Virum Walonem ad palatium, vt talem libertatem & tuitionem ex parte Imperatoris loci illius habitatoribus impetraret, qualem cætera quoque sublimia Monasteria per Franciam habebant. Quod ille fideliter egit, & Dominus Imperator benigne concessit. Demnach stehet in der Copey unrecht/ omnes Ecclesiæ, da doch Adalhardus nur solche Freyheit begehret und erhalten/ dergleichen die vornehmsten Klöster in Franckreich hatten. Zudem hat die Copey den vornehmsten Zweck Adalhardi nicht berühret/ dessen der auctor translationis gleichfalls gedenckt/ nemlich die Freyheit zu Erwehlung eines

Abts

lbts für das Kloster zuerhalten. Es giebt zwar
och eine Copey/ die unser auctor auch aus dem
Mabillon geborget/ welche mit der Clausul von
reyer Abts-Wahl versehen ist/ allein die ersten
eriodi kommen gar nicht mit dem Stylo Cancel-
riæ Ludovici Pii überein. Wenn man aber die-
lbe Clausul in die erste Copey einrückte/ so würde
lbige dem Original näher kommen/ wie sie denn
uch mit dieser Clausul in denen Monumentis Pa-
erbornensibus pag. 130. secundæ editionis stehet.
nser auctor hat beede Copeyen für richtig erken-
et/ wenn er aber recht nachgedacht/ hätte er leicht
bnehmen können/ daß der Käyser weder nöthig
och nützlich gehabt/ an einem Tage zwey fast-
leichlautende Diplomata über eine einige Sache
uszufertigen / da es an einem gnug gewesen.
Denn beede Copeyen führen den 10. Kal. Augusti,
nno X. Imperii Ludovici, und einen Ort/ nem-
ch den Pallast Ingelheim. Gleichwie nun hier-
us zuersehen/ daß ungewöhnlich ist/ die Freyhei-
n einer gewissen Kirche einem Kloster zu erthei-
n/ also ist in specie bey dem Lindaunschen Diplo-
ate verdächtig/ was von der Costnitzischen Kir-
hen gemeldet wird/ und scheinet der Confictor
esselben in Händen gehabt zu haben das Diplo-
a, welches von Käyser Friderico I. dem Bischoff
Costnitz / Hermanno, an. 1155. gegeben/
nd von Manlio seinem Chronico Constantiensi
eym Pistorio pag. 623. seqq. einverleibet ist/ und
ie possessiones, terminos, immunitates, merca-
m, monetam, portum, telonium & cæteras iusti-

tias eidem Ecclesiæ collatas weitläufftig beschr
bet und bestätiget. Dergleichen Herrligkeit
wolte der Stifft zu Lindau auch gerne haben/ w
zu der Confictor Diplomatis helffen wollen/ inde
er ihn nicht nur insgemein eandem libertatem
iustitiam, quam Constantiensis habet æcclesia, so
dern auch insonderheit/ quicquid fiscus regius
tributis, in monetis, in teloneis, & navigationib
sperare debeat, zueignet. Wir werden von d
sen Herrligkeiten im folgenden periodo mehr
reden haben/ fieng Leonardo wieder an/ wenn n
noch bey diesem inacht genommen/ was Conri
gius und unser auctor wegen des Worts *regula*
disputiret. Jener hatte pag. 327. observiret/ d
selbiges nicht in der rechten Bedeutung allhier
setzet/ auch von Bischoff Henrichen zu Costnitz
seinem Brieffe/ dem Kloster zu Lindau an. 12
ertheilet/ aussen gelassen sey. Dieser aber a
wortet/ daß entweder der Bischoff nicht gem
net/ daß solch Wort nöthig wäre; oder daß vi
leicht das Pergament des Originals schon da
mahl an dem Orte zurissen gewesen/ und iema
aus einer Copey das Wort oben drüber gese
Ja wenn sonst nichts mehr eingeflickt wäre/ a
wortete Constantino. Aber die Universität
Costnitz hat hierunter einen grössern Candor
blicken lassen/ indem sie bezeuget/ Copiam ist
(auctoris nostri) suo Originali de verbo ad v
bum correspondere, exceptis quibusdam verb
scilicet: animæ *nostræ*, *aliquid* muneris, fidelis
stri, monetis in *teloneis*, quæ in Diplomate super

dscripta sunt, quod libri Author monere omisit. Diese Anmerckung ist von keiner geringen impor- anz/ und giebt so viel zu verstehen/ daß sich einer rüber gemacht/ und die vom amanuensi im ab- chreiben begangenen fauten verbessern wollen/ amit der Betrug nicht so gar kentlich wäre/ wel- her aber nur noch deutlicher worden. Denn er wolte gläuben/ daß ein Notarius Ludouici Pii, as pronomen bey animæ und fidelis, das aliquid ey muneris, und das teloneum aussen gelassen/ nd daß solches recht im dreyzehenden Sæculo von iner neuen Hand suppliret werden müssen?

IV.

Cui rationabili & vt credimus diuinitus illi instinctae *petitioni* libenti animo assensum prebentes decreuimus ita fieri & *secundum dei* iudicationem ac fidelium *nostrorum* suggestionem hoc *nostrae* auctoritatis praeceptū jussimus inde conscribi. *Per quod* decernimus atque *omnino* jubemus *quatenus prenominatus* sacer locus habeat possideat *quidquid* ex *libera* hereditate *prefati* fidelis *nostri* fiscus *noster* sperare debeat, in tributis in monetis in teloneis & *navigationibus* ac liber salvus & *quietus* sine *cuiuslibet persone* contradictione *vel* molestacione *prorsus per-*

maneat, & in disposicione abbatiss
ejusdem monasterii consistat.

Bey dem Anfange dieses periodi, erzehlte Leo
ardo weiter/ hat Conringius pag. 328. verworff
so wol die phrases welche man in keinem richtig
Diplomate der Fränckischen Könige finde / als
Sache selbst / daß man keine Ursach habe
glauben / es sey Gottes Eingeben und Gerich
hierunter versiret. Unser auctor suchet das l
tere zu behaupten/ und meynet/ Gott habe es d
Adelberto eingegeben / so wol dem Ludouico
Gelegenheit zuzeigen/ sich bey GOtt wol zu v
dienen/ als durch solche Käyserliche Wolthat
nem neuen Kloster zu nützen ꝛc. Auf das er
re aber antwortet er: Has voces si in alio
plomate non legis, quid inde? an ullum est, qu
non in pauculis saltem verbis discrepet ab om
bus? damit wird die Difficultät nicht gehobe
raisonnirte Constantino. Dann das formul
wornach alle richtige Kloster-Confirmationes
douici Pii eingerichtet sind/ hat weder von Got
Eingeben/ noch solchen ungewöhnlichen Phrasi
das geringste / sondern man findet nur folge
Redens-Arten: Cuius petitioni libenter assen
præbuimus, & hanc nostram auctoritatem, er
prædictum monasterium, eiusque rectores, imm
nitatis atque tuitionis gratia fieri decrevimus:
quod præcipimus atque iubemus &c. So ste
sie in dem privilegio S. Bavonis, welches ich m
mahls aus dem Miræo angeführet. Die Va
ti

on, so in andern vorkömmet/hilfft den auctorem
ichts/ weil in keinem einigen etwas vom Göttli-
hen Eingeben gedacht wird. Ich gehe vorbey/
erfolgte Leonardo, was Conringius und unser
uctor von andern Dingen in diesem periodo
reiten/ um den vornehmsten Punct von der
Müntze desto accurater zu betrachten. Conrin-
ius wendet Cap. 16. ein/ daß keinem Graffen/
Kirchen oder Kloster vor Carolo Simplice in
Franckreich/ und vor Henrico Aucupe in Teutsch-
and/ das Müntz-Recht vergönnet worden. Der
uctor antwortet Cap. 14. auff zweyerley Art/
rstlich/ Conringii hypothesin zugebend/ aber da-
ey leugnend/ daß an einem Orte/ so Adelbertus
em Lindauischen Stiffte geschencket/ Müntzen
ctu geschlagen worden/ sondern daß sie nur ge-
rägt werden können; deßwegen der Notarius
berare gesetzt/ weil offt das jenige/ so wir hoffen/
nicht gegenwärtig/ sondern abwesend ist ꝛc. Er
gläubet auch nicht/ daß nur durch das prägen/
und nicht auch auff andere Weise durch den Ge-
brauch des Geldes in den Käyserlichen Fiscum,
und auff andere/ denen es vergönnet/ einiger Pro-
fit kommen/ als wie heut zu Tage durch das stei-
gern des Werths geschiehet. Noch weniger wil
er zugeben/ daß Ludovicus Pius durch diese Wor-
te im Diplomate dem Kloster das Müntz-Recht
vergönnet/ weil die Käyser andere Formalien in
concedirung desselben zu gebrauchen pflegen. Igi-
tur etsi Imperator jure suo cedat pro eo loco, non
tamen confestim id Cœnobio tribuitur: gratiæ

quidem eius conferendæ iacitur fundamentum, at re ipsa nondum illa conceditur. Zum andern aber verwirfft er aus dem Mabillon fol 220. Conringii hypothesin, und beweiset / daß Ludovicus Pius das Müntz-Recht dem Kloster S Medardi mitgetheilet / und dem Cenomanischen Bisthumb restituiret/dem es von Pipino und Carolo M. vergönnet worden: item daß Carolus Simplex gleiche Erneuerung dem Waloni Æduensi Episcopo zugestanden. Man siehet wol/ urtheilt Constantino, wie sauer sichs der auctor werden lassen / die vom Conringio geknüpfften Knoten aufzulösen/ob es ihm aber in allen geglückt/wollen wir sehen. Die aus dem Mabillon von ihm allegirten Exempel geben klärlich zu verstehen daß schon vor dem Henrico Aucupe in Teutschland / und vor dem Carolo Simplice in Franckreich denen Bisthümern und Klöstern vergönnet gewesen/ Müntzen zu schlagen. Solches bezeuget auch das dem Kloster Corbey von Ludovico Pio an. 20. Imperii Christi 834. zu dem Ende ertheilte / und in die Monumenta Paderbornensia pag. 131. 132. secundæ editionis eingerückte Diplo ma, daraus ich nur diese Worte anführe: Insuper etiam quia locum mercationis ipsa regio indigebat, monetam nostræ auctoritatis publicam ultra ibi semper Christi militantibus proficuam statuimus. Am allermeisten confirmiret es der Augenschein / indem noch dergleichen Müntzen vorhanden sind/ beschrieben von le Blanc im Tracta von den Frantzösischen Müntzen/ welcher in unsern

Un

lnterredungen an. 1691. pag. 412. sqq. recensiret/und
or dem Jahre zu Amsterdam nachgedruckt wor-
en ist/ wiewol die Kupffer in dieser neuen Edi-
on so schöne nicht sind/ als in der Parisischen.
Die Müntzen des Ludovici Pii sind pag. 100. sqq.
n drey Tabellen abgebildet/worunter ich zwar kei-
en nummum finde/ der mit dem Nahmen eines
Bisthums oder Klosters bezeichnet wäre / allein
e Blanc hat auch nicht alle Cabinete durchkro-
hen/nicht einmahl in Franckreich. Dann Clau-
ius du Molinet in seinen Notis über die Episto-
as Stephani Tomacensis giebt uns einen Abriß /
uff dessen ersten Seiten zu lesen: PRIMA
EDES; auff der andern: GALLIARVM;
weil Stephanus geschrieben hatte: *Prima Sedes Gal-
iarum Lugdunensis.* Wobey Molinet angemer-
ket: Eodem titulo insignitur Ecclesia Lugdunen-
is in moneta Ludouici Pii & Caroli Calui, cuius
ypum accipe ex nostro Cimeliarchio. In des
Caroli Calui Müntzen hat le Blanc pag. 129. etli-
he angeführet/die von Klöstern geschlagen wor-
den. Das erste ist S. ΔIONISII, M. wobey
er doch saget/ er wisse nicht/ ob die Abtey S. Dio-
nysii zu Pariß das Müntz-Recht gehabt/ noch ob
die silbernen Denarii, deren es viel mit dieser In-
cription giebt/zu dem Kloster gehöreten/ noch ob
sie des Caroli Calui wären. Wiewol er zuvor
pag. 62. unter denen Müntzen der Merovingischen
Könige auch eine mit SZI. ΔIONISI. vorge-
stellet/ und dabey angemercket hatte/ daß König
Dagobertus nach Auffage der Historicorum und

Diplomatum einen Pallast nahe bey der Kirche von S. Denis gehabt / dessen sich auch seine Successores bedienet: man finde viel silberne Denarios mit des Caroli Calui Monogrammate, die zu S. Denis gepräget. Das andere ist da Kloster S. Gaucherici zu Cambray, dessen Denar auff einer Seiten haben des Caroli Calui Monogramma, und daherum: KAMERACVS CI... Auff der andern mitten das Creutz / und herum SCI GAVGERICI MON. Woraus le Blanc schleust / daß solche Denarii im gedachten Kloster geschlagen worden / und dieselbe Kirch sonder Zweiffel das Recht zu müntzen genossen Das dritte ist das Kloster Kala zu Pariß / auf dessen unter Carolo Caluo geschlagenen Denarii stehet: KALA. MONASTE. Wobey le Blanc anmercket / daß die Könige einen Pallast daselbst gehabt / der nahe an das Kloster gebauet gewesen / wiewol man auch sagen könne / daß demselben Nonnen-Kloster das Münz-Recht zugekommen. Dieses Nonnen-Kloster gehöret eigentlich zu unserm Zweck / und verdienet / etwas deutlicher aus dem Mabillon de re Diplomatica fol. 255. beschrieben zu werden. Derselbe meynet / daß solcher Ort schon zu Clodovei I. Zeiten ein Pallast gewesen / und von dessen Gemahlin Balthilde ein Nonnen-Kloster daneben gebauet worden / worinnen sie endlich selbst profession gethan / und ihr Leben geendet. Die folgenden Fränckischen Könige aus dem Merovingischen Stamme hätten daselbst offt Hoff gehalten / und ob gleich die Carolovingi

ovingi selten hinkomen/so hätte doch Carolus M. an. 804. seine Schwester Giselam, die darinnen kranck lag/besucht/ und Ludovicus Pius anno imperii 20. seiner Gemahlin Judith Mutter/ Hegilwich, so Aebtißin daselbst war. Was Carolus Calvus und Simplex allda verrichtet/ gehe ich vorbey/ und melde mit wenigen/ daß nachdem die Capetovingi ihre Hofstadt wieder nach Pariß verleget/ dieser Pallast zu seinem vorigen Splendeur wieder kommen; heutiges Tages aber nichts mehr davon zu sehen/ wiewohl neben der Kloster-Kirche der Ort abzunehmen/ wo es vor diesem gelegen gewesen. Wenn nun gleich dieses Nonnen-Kloster das Müntz-Recht gehabt/ so ist doch zweiffelhafftig/ ob es vom Ludouico Pio, oder von Carolo Caluo selbiges erhalten/ und vom Carolo Calvo am gewissesten zu præsumiren/ weil er den Ort seiner Gemahlin Hirmintrud zum Leib-Gedinge übergeben/ man auch keine Müntze findet/ die unter Ludouici Pii Regierung in diesem oder einem andern Nonnen-Kloster gepräget worden. Lieget demnach unserm auctori annoch ob zubeweisen/ daß dieser Käyser einem einigen Nonnen-Kloster solche Freyheit vergönnet: und wenn er mir gleich eins zeigete/ so wäre doch die application auff das Lindauische nicht so fort zu machen. Denn Ludouicus Pius nicht gewohnet gewesen/ denen Klöstern auff einmahl alles zu übergeben/ sondern nach und nach; wie das obige Exempel von Corbey beweiset/ welches an. 10. imperii Ludouici seine Confirmation, und zehen Jahr hernach das Müntz-

Recht erhalten. Nechst dem hatte damals noc
kein einiges Kloster in Schwaben solch Recht/ son
dern sie haben es erst von Carolo Crasso bekom
men/ wie Bucelinus in chronologia Constantien
ad an. 885. vom Zürchischen/ und an. 892. vor
Kemptischen bezeuget: Wer wolte aber gläuben
daß Ludouicus Pius dem neuen Lindauischen Non
nen-Kloster allein das Recht zugestanden/ un
nicht dem zu Kempten oder zu St. Gallen/ so nich
nur Mönchs-Klöster/ sondern auch sehr alt un
hochgeachtet waren? Doch es ist unnöthig/ da
ich hierbey mich lange auffhalte/ weil unser auctor
selbst dem Lindauischen Stiffte den Gebrauch de
Müntz-Rechts zu Ludovici Pii Zeiten abgespro
chen hat. Solches ziehet er aus dem Worte *spe
rare*, und siehet nicht/ daß dem Stiffte auff glei
che Weise die Steuren/ Zölle und Schiff-Far
then abgesprochen werden. Wie denn auch re
vera nicht der Stifft/ sondern die Stadt Linda
dazu berechtiget/ welches Heiderus pag. 103. seqq
und pag. 106. sqq. von denen Zöllen/ Geleit und
Forst weitläufftig bewiesen/ auch p. 863. 864. dar
gethan hat/ daß das Lindauische Diploma sich hier
unter selbst contradiciret/ das Kloster aber solch
Regalia niemahls empfangen oder exerciret. Zu
dessen Confirmation nicht wenig thut/ daß unser
auctor gestehet/ Ludovicus habe durch diese Wor
te des Lindauischen Diplomatis dem Stiffte das
Müntz-Recht nicht übergeben. Denn eadem
ratione muß er auch gestehen/ daß weil eben die
phrasis von tributis, teloneis & navigationibus ge
brauch

raucht ist/ dem Stiffte eben so wenig das Zoll- Steuer- uñ Schif-Recht übergeben worden/um so el mehr/weil er in irrigem Wahn stehet/der Käy- r habe sich seines Müntz-Rechts pro eò loco ver- ehen. Denn le Blanc hat pag. 127. bey dem num- o Caroli Calvi, darauff CINOMANIS CI- ITAS stehet/ wol observiret/ daß die Könige ch des Rechts in civitate Cenomanica Müntzen prägen nicht beraubet/ ob schon Theodoricus II. und Ludovicus Pius dem Bischoffe daselbst ein rivilegium zumüntzen ertheilet: welches auch on andern Orten gesaget werden muß. Aber as Lindauische Diploma hat noch einen Knoten m Ende dieses periodi, wenn es die freye Dispo- tion der Aebtißin überlässet; welches zu Ludo- ici Pii Zeiten gar nicht styli war: denn dieser Käy- r pflegte allezeit einen geistlichen Probst und Pro- isorem denen geistlichen Schwestern zu verord- en. Kein besser und klärer Exempel könte man eben/ als des Stiffts zu Herford in Westpha- en/ von dem der Herr Paullini Cap. CXXXVII. einer Zeit-kürtzenden erbaulichen Lust pag. 463. qq. weitläufftig gehandelt und bewiesen hat/daß s ein frey Käyserlich Stifft gewesen/ welches ach der beeden Käyser Conradi III. & Friderici I. inmüthigem Geständniß Ludovicus Pius ad simi- itudinem Sueßionensis Monasterii gestifftet/ und weil die geistlichen Schwestern ihre Rechten und Gerechtigkeiten nicht füglich vertheidigen/ noch hren Gütern selbst tauglich vorstehen kunten/ die Corbeyischen Aebte/ als immerwährende Pröbste

und

und Patronen/ darüber gesetzt und geordnet/ wel-
ches letztere nicht nur die Käyser/ Arnulphus, Con-
radus II. und Fridericus I. sondern auch die Päb-
ste/ insonderheit Adrianus IV. confirmiret. Es
wird gnug seyn/ des Pabsts Adriani Bulle anzu-
führen: Quoniam Sorores Hervordensis Cœno
bii minus poterant propriis necessitatibus pro su
sexus imbecillitate consulere, ab antiquis tempori
bus accepimus institutum, & privilegiis Sedis Apo
stolicæ confirmatum, vt Corbeiensis Abbas, qui pro
tempore esset, iuxta consuetudinem antiquam an
cillarum Christi, quarum negotia Præpositi admi
nistrant, & earum curam habeat, & causas, qua
illæ agere pro sexus fragilitate sua non possent
Corbeiensis Abbas ad earum vsum, Deo adiuvan
te, tractaret. Und was suche ich viel in andern
Schrifften? Hat doch unser auctor selbst in Ap
pendice pag. 57. sqq. die vom Ludovico Germani
co dem Corbeyischen und Herfordischen Kloste
ertheilte Confirmation abgeschrieben/ darinnen
diese Worte ausdrücklich zu lesen: Sed iuxta con
suetudinem, quod ancillarum Dei Congregatio
nibus procurari solent Præpositi ex ecclesiastico or
dine, iam dicto Abbati commendavimus, vt tam i
disciplina Abbatissam iuvare, quam in cunctis ne
gotiis, quæ famulæ Christi pro sexu & profession
sua exequi non possunt, ipsarum provisor & patro
nus existeret. Gleichwie nun im Lindauische
Diplomate von keinem solchen geistlichen Præpo
sito, Provisore und Patrono nicht die geringst
Spuhr anzutreffen/ ja im Gegentheil der Aeb
tissi

ißin freye Hand und Disposition gelassen wird/ also ist daraus zu erkennen/ daß selbiges wider die consuetudinem ævi Carolini peccire/ und folglich nicht richtig sey.

V.

Statuimus (etiam hic perforata est aliquantulum membrana in medio hujus vocis) *quoque per* ejusdem auctoritatis munitionem, vt nullus publicus judex neque dux neque comes aut *quislibet* ex judiciaria potestate *aeccleſias* curtes aut loca *vel* agros seu *reliquas* possessiones memorato monasterio *presenti* tempore subiacentes *vel* quae deinceps in jus & dominium ejusdem monasterii divinae pietatis augmento *pervenerint* ad causas audiendas *vel* freda exigenda *vel* paratas faciendas aut homines etiam tam ingenuos quam & servos *super* terram ejusdem monasterii commanētes distringendos nec ullas redibitiones (etiam hic attrita est nonnihil membrana) *vel* bannos aut illicitas occasiones *requirendas* seu ullum publicum placitum habendum ullis temporibus ingredi *vel* ea quae supra memorata sunt exigere *presumat*. Et vt censales homines sive familiae in

qui-

quibuscunque locis sint constituti pacem habeant & coram nullo comit regant, aut bannum *persolvant* (hæ ægre legi possunt propter plicas) aut secu lare negotium habeant *nisi* coram ab batissa *vel* ipsius monasterii advocato

Leonardo recensirte / daß Conringius aus der Meldung des *Ducis* ein argumentum suppositionis genommen/dem aber unser auctor opponire das Diploma Ludovici Pii, welches er fol. 22 selbst abgeschrieben/darinnen stehet: Notum sit omnibus Episcopis, Abbatibus, *Ducibus*, Comitibus, Vicariis, Centenariis, vel Agentibus &c. ingleichen ein anders Ludovici Germanici p. 48 darinnen auch eines Ducis gedacht wird: ja in dem Diplomate, welches Käyser Rudolphus I. der Stadt Lindau gegeben/stehet ex veteris ævi stylo: *nullus Iudex publicus, neque Dux, neque Comes, aut quislibet ex iudiciaria potestate &c.* Welches alles klärlich demonstriret / daß zur selbigen Zeit Duces gewesen: weil sie aber noch keine Fürstenthümer erblich besessen/ (welches der auctor gerne gestehet) sondern nur Bürgerliche oder militarische Obrigkeit und von den Käysern nach freyer Willkühr bestellet gewesen / so war es ja billich / daß ihrer Meldung geschehe an denen Orten/da die Käyser von aller Macht und Gericht ihrer Bedienten die Gottgeheiligten Personen befreyeten. Diese Antwort thut Conringii Einwürffen nicht gnug/ urtheilte Constantino, welcher im geringsten

ten nicht leugnet/ daß dazumahl Duces gewesen/ ondern vielmehr Cap. XVI. gar fleißig unter- cheidet die Duces bellicos von denen andern zur elbigen Zeit bestellten Ducibus, qui bello paceque exerunt integras magnas regiones, multoque im- perio Comitibus etiam suarum regionum præfue- unt. Diese letztere Gattung verstehet sonder Zweiffel Ludovicus Pius in dem von Conringio pag. 22. abgeschriebenen Diplomate, dergleichen Formul auch andere seiner Diplomatum in Ap- pendice Baluziana ad Capitularia num. 24. 26. 27. haben; hingegen Dux Bribinus in Ludovici Ger- manici Diplomate apud Conringium pag. 48. war nur ein Dux militiæ, wie Conringius selbst pag. 104. observiret. Allein solches alles hilfft den Je- suiten weniger als nichts / weil zu Ludovici Pii Zeiten Schwaben noch kein Hertzogthum war / sondern erst vom Käyser Conrado I. dazu ge- macht/ zuvor aber nicht durch Hertzoge / sondern durch Cameræ nuncios, d. i. **Käyserliche Kam- mer-Bothen** administriret worden. Conrin- gius hat es bewiesen aus dem Ekkehardo de ca- sibus S. Galli, und weil unser auctor dieses Zeug- niß so stillschweigend vorbeygegangen / muß ich es wiederhohlen/ und ihn zugleich zum Guilliman- no weisen/ welcher lib. III. de rebus Helvetiorum p. 346. ein Diploma Ludouici Pii anno 8. Imperii datum allegiret / darinnen eine Controvers zwi- schen dem Abt zu S. Gallen und Bischoffen zu Costnitz entschieden und denen / so solch Urtheil brechen/ eine Geld-Straffe aufgeleget wird/ *fisco*

nostro

noſtro Imperiali Turego perſolvenda. Ekkehar
Worte aber ſind: Nondum illo tempore Sueu
in Ducatum erat redacta, ſed fiſco regio peculiar
ter parebat, ſicut hodie & Francia. Procurabant
ambas Cameræ, quos ſic vocabant, nuncii: Frar
ciam ad Alpes tum Werinhere, Sueuiam autem
Pertholt & Erchinger fratres &c. Hieraus ſchlie
Conringius unwiedertreiblich / daß das Lindau
ſche Diploma nicht zu Ludouici Zeiten / ſonder
lange hernach erdichtet worden / da Schwabe
ſchon Hertzoge hatte / welche erſt im dreyzehende
Sæculo aufgehöret. Dann denen jenigen / ſo noc
nicht in rerum natura ſind / kan ja nichts verbo
ten werden; und die Hertzoge / ſo andere Lände
gubernirten / hatten in Schwaben nichts zurich
ten / und folglich auch beym Lindauiſchen Kloſte
nichts zuthun. Auff dieſe Objection hätte de
auctor antworten und ſein Diploma ſalviren ſo
len / welches durch ſeine Gleichheit mit der phraſ
ſo im Diplomate Rudolphino ſtehet / ſich ſelbſ
verräth / daß es in eben demſelben Sæculo, nem
lich decimo tertio, gemacht worden. Dann un
ter denen genuinis Diplomatibus Ludouici Pii fin
det man kein einiges / welches dieſe Formul an
ders / als in genere und ohne ſpeciale Meldun
des Ducis und Comitis enthält / nemlich: vt nul
lus judex publicus, neque quislibet ex iudiciari
poteſtate &c. Man ſchlage nach das Diplom
S. Bavonis beym Miræo, S. Michaëlis Virdunenſi
beym Mabillon to. 2. Analect. pag. 208. das Pader
borniſche beym Conringio, das Corbeyiſche un
zwe

ey vor das Kloster Sithiu im Appendice unsers ctoris num. 4. 7. & 12. und noch acht andere in s Baluzii Appendice Capitularium n. 24. 28. 29. 32. 33. 39. 48. Eben diese Formul haben auch s Ludovici Pii Söhne gebraucht/ Pipinus beym luzio n. 44. 45. Lotharius bey eben demselben m. 53. und Ludovicus Germanicus in denen von nringio pag. 304. citirten Chartis. Sothane llation wird einen iedweden Unpartheyischen ren/ theils/ daß der Confictor sich der zu Ludo- i Pii Zeiten gewöhnlichen formul accommodi- wollen/ aber durch das Einflicken des Ducis, mitis und anderer Dinge/ sich selbst verrathen; ils/ daß der Stifft zu Lindau sich vergebens Ehre eines Asyli secularis zu erzwingen suchet s denen Worten/ aut homines etiam, tam in- uos, quam & servos, super terram ejusdem Mo- terii commanentes distringendos. Dann es gete daher das absurdum, daß alle Kloster und rchen/ die Ludovicus Pius und seine Söhne mit ser formul confirmiret/ asyla secularia wären/ lches niemand asseriren kan noch wird. Hier- n wird ein andermahl bey recensirung der en Defension der Stadt Lindau mehr zu reden n/ sprach Leonardo, ietzo müssen wir noch den hluß dieses periodi betrachten/ welcher in an- n Chartis, darinnen diese formul sonst stehet/ ht zu finden. Conringius hatte sonderlich die asin, *coram nullo Comite regant*, vor suspect ge- ten/ und gesagt/ man könne nicht leicht wissen/ s heissen solte / und weil man sie in keinem

Fränckischen Diplomate findet / sey daher
schliessen/daß das Lindauische in der Fränckisch
Cantzley nicht gemacht worden : ja *regant* schi
ne ein Germanismus zu seyn / und vom Teutsch
regen herzukommen / als wann denen Kloste
Vasallen verboten wäre/nichts für dem Comite
rege zu machen : um welches einigen barbaris
willen das Diploma zu verwerffen. Unser auct
aber nimmet *regant* in solchem Verstande /
idem sit, ac lites, causas agant, in ius trahantu
hoc enim est quasi regere; cum quis causam
am agit &c. Er gestehet / daß er kein Exemp
davon habe; allein es wären auch in seinem A
pendice verschiedene Diplomata, darinnen etw
sine exemplo gesagt würde. Warum hat er d
kein specimen beygefüget? fragte Constantin
ich finde keinen solchen Germanismum drinne
wie im Lindauischen mit *regant* begangen. Da
die Signification, so der auctor dem Lateinisch
regere anflicket / ist gantz unerhöret / und bey k
nem Scriptore, siue aureæ, siue argenteæ, siue ære
siue ferreæ ætatis zufinden. Nicht weniger ist d
Sache selbst denen moribus æui Carolini ga
und gar zuwider / sintemahl zur selben Zeit d
Kloster-Advocaten in Gegenwart der Graff
nicht nur erwehlet worden / sondern auch ih
Sachen abhandeln musten / wie in denen Cap
tularibus Caroli Magni an. 801. Cap. 22. an. 80
Cap. 14. an. 809. Cap. 22. Ludouici Pii an. 8
Cap. 10. an. 822. Cap. 5. und Lotharii an. 824. Tit
Cap. 7. verordnet wird. Ich will nur das er

und letzte anführen. Jenes lautet also: Volumus, vt advocati in præsentia Comitum eligantur. Dieses: Volumus, vt Episcopi & Abbates & Abbatissæ suos Advocatus habeant, & plenam iustitiam faciant ante Comitem suum. Dieses alles hat du Fresne in Glossario mit mehren erläutert/ und bewiesen/ daß die Advocaten in Gegenwart der Graffen von denen Bischöffen und Aebten erwehlet worden; daß sie denen placitis oder öffentlichen Gerichten der Graffen beygewohnet/ und die Jurarer Kirchen als Patroni defendiret &c.

VI.

Idem autem advocatus bis in anno semel in estate *secundo* in hieme placitum habeat *sed ultra XII. equos* nullum adducat. Et *tunc* honeste procuretur. *quicquid* placitando *adquisierit* due inde partes erunt abbatisse *tertia* advocati. Nullum domus *Dei* servientem sine abbatissa *vel* ipsius consensu ad iudicium cogat. Nullum de familia sine iusta *sociorum suorum* deliberatione *dampnet vel* coherceat. Nullum subadvocatum *vel* exactorem sine abbatissae permissione sibi constituat. Nihil privati muneris *vel* servitii a quolibet loco siue curte sive a cellarariis quasi ex debito & statuto sibi jure exi-

gat Manſiones ſeu *pernoctationes* un
dique in locis ejusdem monaſterii fre
quentare caveat. Quod ſi ultra ſta
tutum *noſtrum* alicubi placitare vo
luerit ipſe de tertia ſui parte ibidem ſi
bi contingente *provideat quid* ad *ſum*
ptum habere debeat niſi forte aliqu
de cauſſa ab abbatiſſa illuc vocetur
qua *tunc* decenter ſibi exhibeatur *quo*
oportet. *Proinde ſi quisquam* advo
catus hæc ſtatuta obſtinata audacia
transgreſſus fuerit niſi ſane reſipueri
ſexaginta libras auri optimi XXX pa
lacio *noſtro* XXX ſupra dicto monaſte
rio *perſolvat.* Et ipſa advocacia cun
ceteris commodis in *perpetuum* ca
reat.

Dieſen gantzen periodum hat Conringius Cap
XVI. als einen ſtarcken Beweiß der ſuppoſitio
vorgeſtellet/ (ſagte Leonardo,) weil die Kloſter
Advocaten im neundten Sæculo ſo viel exorbitan
tien noch nicht gemacht. Weil aber Magerus i
ſeinem Wercke de Advocatia armata zwey Diplo
mata Caroli Magni allegiret / ſo denen Advocate
auch einen Zuun anlegen/ ſo hält ſie Conringiu
auch pro ſuppoſititiis, und wird deßhalben von un
ſerm auctore Cap. 14. heſftig perſtringiret/ we
cher auff die Sache ſelbſt antwortet/daß die Nor
nei

nen-Klöster allerdings auch Advocaten gehabt/ welche die Gräntzen ihrer Botmäßigkeit überschritten/ und diejenigen/ so sie beschützen sollen/ vexiret. Hæc mala providere, prudentis; impedire, Pii erat: quare nihil mirandum, si nostro in Diplomate leges Advocatis præscriptas invenimus. Damit sind Conringii argumenta nicht refutiret/ versetzte Constantino. Denn er hat nicht nur viel rationes beygebracht/ daß die zwey Diplomata bey dem Magero nicht können genuin seyn/ sondern auch gezeiget/ daß eben diese denen Advocaten gesetzten Schrancken sich nirgends besser als in das Ende des 12ten und Anfang des 13den Sæculi schicken/ da die Klöster sich bemühet/ dieselben nicht nur einzutreiben/ sondern gar abzuschaffen. Auff das letztere antwortet unser auctor kein Wort; auff das erstere nur mit Schreyen und scommatisiren/ womit es aber traun nicht ausgerichtet ist/ sondern er hätte des Conringii argumenta wider die supposititia Diplomata beantworten sollen/ welches er nimmermehr præstiren wird. Wenn die Advocaten schon im 9. Sæculo so böse gewesen/ hätten ohne allen Zweiffel Carolus Magnus und Ludovicus Pius sammt ihren Söhnen und Enckeln in ihren Capitularibus solchem Ubel/ wie sie andern gethan/ remediret: aber man wird nicht nur keine solche Specialia, wie im Lindauischen stehen/ in denenselben gewahr werden/ sondern im Gegentheil unterschiedenes finden/ das dem Lindauischen die Larve vollends abzeucht. Ich habe am Ende des vorigen periodi allbereit ein Speci-

men angebracht/ und können des du Freſne obſervationes gleichſam zu einem Commentario über das Lindauiſche Diploma dienen. Denn er beweiſet/ daß die Advocaten hernachmahls (poſtmodum) ſelbſt Gericht über ihrer Klöſter Unterthanen gehalten/ und zwar des Jahrs dreymahl/ daß ſie den dritten Theil der Sportulen bekommen/ und ſofort. Er kan aber in producirung der Documenten weiter nicht kommen/ als in das eilffte Sæculum, daher zu ſchlieſſen/ daß ſolches alles poſt ævum Carolinum eingeſetzet worden/ wie nicht weniger die Subadvocaten/ welche auch in denen Capitularibus nicht im geringſten gemeldet/ ſondern im eilfften Sæculo erſt auffkommen/ und mit ihrer rauberiſchen exactionen verdienet/ daß die Kirchen oder ihre fundatores bey Verordnung der Advocaten faſt allezeit bedungen/ daß ſie keine Subadvocaten ohne ihren Conſens machen dürffen. Die vom du Freſne colligirten Exempel geben hierunter klare Maſſe/ und lehren uns/ daß auch die im Lindauiſchen Diplomate befindliche Caution ex ævo Carolino nicht ſeyn könne. Endlich läſſet ſich auch die darinnen dictirte Geld-Straffe der Advocaten mit denen Capitularibus Carolinis nicht componiren/ dergleichen ihnen daſelbſt nicht/ ſondern bloß die remotion angekündiget wird; als in Capitulari Caroli Magni an. 802. Cap. 12. und in denen vom Anſegiſo colligirten Capitularibus lib. III. Cap. 11. Lib. V. Cap. 253. & lib. VII. Cap. 157. Zudem iſt auch dieſe Geld-Straffe vor das Sæculum Carolinum gar zu hoch und enorm. Le Blanc

hat

at pag. 150. sqq. viel Exempel solcher Gold- und Geld-Straffen colligiret/ aber darunter beläufft ich keines auff 100. Pfund Gold vor dem 10. und 1. Sæculo. Dagobertus hat nur 10. Pfund/ und udovicus Pius selbst nur 12. Pfund aufferleget/ essen Worte aus dem Vghello in Episcopis Voaterranis wir anhero setzen: Præcepti temerarius iolator duodecim pondera auri probatissimi eilem Ecclesiæ persolvere compellatur. Wer wole nun gläuben/ daß Ludovicus die Verbrecher vider eine gantze Bischöffliche Kirche nur mit 12. Pfund / und die andern wider das Lindauische Kloster mit 60 Pfund gestraffet/ wissen wollen/ und die proportion so schlecht observiret? Diesen general-argumenten sind die specialia beyzufügen/ welche Heiderus fol. 872. colligiret und bewiesen hat/ daß der Stifft zu Lindau niemahls von denen Hoff- und Land-Gerichten/ darunter seine Güter zerstreuet gelegen/exempt gewesen; niemahls einigen Universal-Advocaten/ sondern vier particular-Vögte gehabt; auch nicht zwey/ sondern drey jährliche Gerichte hält/ und so fort an/ welches alles unser autor mit einem tieffen Stillschweigen beantwortet.

Conringius hatte Cap. 16. noch ein argument wider diesen periodum gemacht/ verfolgte Leonardo, von denen Ziffern/ welche in der von denen vorigen hyperaspisten des Klosters publicirten Copey stehet/ da denen Advocaten verboten wird/ mehr als 12. Pferde mitzubringen/ ultra 12. equos nullum adducat. Nun aber sind die Ziffern zu

Ludovici Zeiten noch nicht gebräuchlich gewesen und wol zu lesen/ was Conringius aus dem Scaligero, Opmerio und Mallinorot darüber anführet. Unser auctor aber leugnet Cap. XIV. n. 7. beständig/ daß Ziffern im Original vorkommen / und weil ihm die Universität zu Costnitz in ihrem beygefügten Zeugniß beypflichtet/ so können wir es ihnen zugefallen wol gläuben/ indem die Schuld der in die Copey gebrachten Ziffern nicht auff Conringium, sondern auff die vorigen hyperaspisten fället. Weil aber unser auctor Cap. IX. n. 9. noch mehr vom Anfange der Ziffern in Europa colligiret/ so wird nicht uneben seyn/ der Sachen etwas weiter nachzudencken. Die Gelegenheit giebt ihm ein altes Buch im Kloster zu Lindau/ welches vor diesen nebst dem Schwerdt (nach der gemeinen tradition,) der Aebtißin vorgetragen worden/ und ietzo in der Sacristey zusehen/ mit einem kostbahrem Bande aus Silber und Edelgesteinen gezieret/ darauff die Jahrzahl 1113. zustehen schiene. Doch wäre es noch sehr zweiffelhafftig: weil die Ziffern/ welche ein Gelehrter auff dem Bande sich eingebildet/ zur selbigen Zeit noch nicht gebräuchlich gewesen/ zum wenigsten nicht bey denen Teutschen. Kircherus hielte davor/ die Spanier hätten zuerst im dreyzehenden Sæculo die Ziffern von denen Arabern bekommen: Papebroch meynete/ sie wären aus Orient in Europam gebracht worden. Zur Zeit des belli sacri, so die Christen zur Wiedereinnehmung des gelobten Landes wider die Türcken geführet/

und

und Gotfridus Bullionius extremo seculi duodecimi anno Jerusalem occupiret. Mabillon zeuge/ daß er keine Anzeige der Ziffern gefunden habe vor dem Francisco Petrarcha, der im Ausgange des 4. Sæculi. Demnach schleust unser auctor, der Goldschmidt zu Lindau hätte an. 1113. die Ziffern noch nicht machen können / und würde er selbst dieselben Züge mehr vor einen Zierrath/ als Zahlen angesehen haben/ wann man ihm nicht zuvor davon gesaget hätte. Die Schrifft zeuge zwar/ daß das Buch alt sey / aber er unterstehe sich nicht zu sagen / von was vor einem Sæculo. Wann man einen Mabillon drüber ließe/ sprach Constantino, er würde aus der Schrifft vom Alter des Buchs besser urtheilen / und es wol ins völffte Sæculum setzen. Dann die Exception von den Ziffern/ so unser auctor vornehmlich aus dem Mabillon de re Diplom. fol. 214. 215. genommen / ist so prægnant nicht / daß sie uns solte abhalten / den Gelehrten / so die Jahr-Zahl [illegible] dem Bande gefunden/ beyzupflichten. Mabillon hat den Papebroch selbst nicht recht citiret. Seine Worte finden sich zwar in Propylæo ad tom. 2. Aprilis, aber doch nicht im ersten Theile de Diplomatibus discernendis, sondern im andern de Conventibus Carmeliticis num. 20. und bestehen darinnen / quod vsus Arabicarum Cifrarum ante bella sacra minime notus fuerit Europæis. Die Blöße/ so unser auctor von dem Jahre/ wann Jerusalem eingenommen/ dazu machet/ ist um 100. Jahr zuweit gesucht; dann es ist an. 1099. geschehen/

hen/ folglich extremo Sæculi vndecimi, non duo decimi anno. Wäre demnach Papebrochs Meynung auff das Lindauische Buch leicht zu appliciren/ weil den 13. Jahren / die von Eroberung Jerusalem biß auff an. 1113. verflossen / der Gebrauch der Arabischen Ziffern leicht von denen aus Orient zurückkommenden Herren und Knechten in Teutschland gebracht werden können. Man kan hieher referiren / was in unsern Unterredungen an. 1690. pag. 278. aus des Eduardi Bernardi Tabelle vorgebracht worden/welcher gelehrte Mann zweiffelsohne seine Fundamenta hat zu asseriren daß die Indianer A. D. 710. ihre Ziffern aus den Griechischen Buchstaben/ die Araber und Persen A. D. 800. aus den Indianischen/ die Spanier A. D. 1000. aus den Arabischen genommen/ und da diese denen bey uns gebräuchlichen Ziffern gar gleich sind. Item/ was pag. 1053. von der alten Glocke zu Nußdorff in Crain stehet/ die A. C. 114 gegossen worden. Noch mehr Nachdencken verursachet Boxhorns hypothesis, daß die alten Scythen die Ziffern erfunden/ und in ihren Kriegs Zügen durch die Welt disseminiret: mich dünckt auch/ in Rudbecks Atlantica ein mehres davon zu lesen zuhaben. Und ob sie gleich beederseits zu weit gehen / indem sie die Scythen zu Erfindern aller Wissenschafften machen/ so dienet doch/ wo die Ziffern anlanget/ zu ihrem Behuff/ daß die Pythagoræer sich auch der Ziffern bedienet/ Pythagoras selbst aber notorie bey denen Gallis oder Celtis, der Scythen Nachkommen/ in die Schule ge-

ga

gangen. Dieses letztere bescheinet Morhofius Cap. 4. von der Teutschen Sprache und Poesie: enes aber der Herr Grævius zu Utrecht / welcher n Junio 1691. an den Herrn Thulemarium nach Franckfurt geschickt hat die mensam Pythagoream, wie sie von Boëtio in einem noch ungedruckten Tractat beschrieben wird. Anitzo (schreibt er) ende ich eine Copie aus des Boëtii Manuscript von der Geometrie, daraus Ew. Hoch-Edl. ehen können / wie daß die Pythagorei lange vor der Araber Zeit haben die Ziffern / die wir nun brauchen / gehabt: Dann wiewol einiger Unterscheid ist zwischen einigen Figuren / so siehet man doch wol / wie die unsrigen daraus geflossen / ja sie ist nicht viel gröber / als die Figuren / die heutiges Tages ivers sind bey unterschiedlichen Völckern. oëtii gantzer locus ist auff folgende Art abgefasset: Pythagorici ne in multiplicationibus & partitionibus & in podismis aliquando fallerentur, in omnibus erant ingeniosissimi, & subtilissimi, escripserunt sibi quandam formulam, quam ob onorem sui Praeceptoris mensam Pythagoream ominabant, quia hoc quod depinxerant, magistro præmonstrante cognoverant: a posterioribus pellabatur abacus. Vt quod alta mente conperant, melius si quas videndo ostenderent, in otitiam omnium transfundere possent, eamque ubterius, habita sat mira descriptione formaant.

Sie-

Siehe nun die Beschreibung in beyliegender Kupffer/welches wegen der Grösse auff ei ne octav-Seite gehet. Darauff folget die Erklärung:

Superius vero digestae descriptionis formula ho modo vtebantur. Habebant enim diverse form tos apices vel characteres. Quidam enim huju cemodi apicum notas sibi conscripserant, vt ha notula responderet unitati. I. ista autem binar

Tertia vero tribus Quarta autem qu ternario. . Hæc autem quinq. ascriberetu

. Ista vero senario . Septima autem sept nario conveniret. . haec vero octo . is autem novenario iungeretur. . Quidam ve in huius formae depictione litteras alfabeti sibi a sumebant hoc pacto, vt littera quae esset prima vnitati, secunda binario, tertia ternario, cetera que in ordine naturali numero insignitos & i scriptos tantum sortiti sint. Biß hieher Boëtiu welcher bekanter massen im sechsten Sæculo na Christi Geburt Bürgermeister zu Rom gewese und unter andern auch de Consolatione Philos phiæ geschrieben; und wann einer die Zeit anwe den wolte/ die von ihm angedeuteten Ziffern de Pythagoræer mit denen Persischen/ so in des Ve schii Ruzname Naurus auff 14. in Kupffer gest chenen Æquinoctial-Tabellen stehen/zu conferire er würde in denen meisten eine wunderns-wü

dig

us. ...enari	us. octonari	us. septenari	senarius	quinarius	us. quatnari	fnarius	binarius	unitas
9	8	⅄	⊢	ϥ	⊶	⋚	⊤	I
...ENIS	TEMENTAS	ZENIS	CALTIS	QVIMAS	ARBAS	ORMIS	ANDRAS	IGIN
M̄Ī	XM̄Ī	M̄Ī	C̄	X̄	Ī	C	X	I
M̄Ī	VM̄Ī	D̄	L̄	Ṿ̄	D	L	V	S.

ge harmonie antreffen. Die Gelegenheit / so
r Herr Thulemarius genommen / mit dem Herrn
rævio hierüber sich zu besprechen / gab der num-
us Bernardi Ducis Saxoniæ bracteatus an die
and / welchen wir im Augusto 1691. in Kupffer
rgestellet und illustriret / darauff nach einiger
Meynung die Jahr-Zahl 1181. bedeutet seyn soll /
ie daselbst mit mehren zu lesen. Ich hatte schon
Martio deßelben Jahrs den Herrn Thulemari-
n deßhalben consuliret / und von ihm zur Ant-
ort erhalten / daß er in nummis bracteatis nie-
ahls eine gewisse Jahr-Zahl bezeichnet gesehen /
nd demnach nicht sagen könne / ob die Züge auff
em nummo Bernardi das Jahr 1181. bedeuteten ;
aß die Zifern / welche man bißher von den Ara-
ern zu den Europæern gekommen zu seyn geläu-
et / bey denen Römern gebräuchlich gewesen / ehe
e mit denen Arabern in Handlung gerathen / und
e die Araber einige Begierde zu denen freyen
ünsten blicken lassen ; deßhalben vermuthlich die
eutschen von den Römern solche Ziffern bekom-
nen. Uber diß communicirte er mir auch ei-
en extract aus des Herrn Abts Molani Schrei-
en / welcher über 200. bracteatos sive laminares
esitzt / auff deren keinem aber sich die Jahr-Zahl
ndet / er glaubet aber nicht / daß man Carolorum
c Ottonum temporibus eine Jahr-Zahl drauff
esetzet / noch viel weniger / daß man die ietzo ge-
meldeten Zifern gebraucht und 1181. geschrieben.
Ich kan zwar selbst noch keine Blech-Müntze an-
eben / sprach Constantino, darauff die Jahr-Zahl

zu

zu finden / aber ich habe doch neulich ein Manu
script gesehen / darinnen etliche Geschichten
die sich im dreyzehenden Sæculo begeben / auffge
zeichnet / die Jahr-Zahlen aber halb mit numeri
Romanis, halb mit Ziffern geschrieben waren / un
habe mir sonderlich die Art 1281. zu schreiben wu
eingebildet / weil sie denen Characteribus auff den
nummo bracteato Bernardi ziemlich gleich kömmet
nemlich ∞cc81. und wäre demnach nicht abfür
zu statuiren / daß man hundert Jahr zuvor auch
mit sothaner Vermischung ∞c81. geschrieben un
so vielmehr / weil Mabillon Tab. XV. num. 9. unte
die Scripturas Sæculi XV. einen Codicem MS
zehlet / darinnen 12. 13. 14. nicht wie wir ietz
schreiben / sondern x2, x3, x4, zusehen: Il
lud in hoc Codice singulare est inprimis, quod
numeri Romani in serie capitum permisti sunt cum
Arabicis. Ich will nicht in Abrede seyn / versetzte
Leonardo, daß man im Anfange die Römischen
Buchstaben und die Ziffern untereinander ver
mischet / und mit jenen die grössern / mit diesen die
kleinern Zahlen exprimiret: aber daß auch solch
Mischmasch auff des Bernardi Blech-Müntze vor
komme / stehe ich an zu gläuben / nicht allein dar
um / weil sonst keine Blech-Müntze mehr mit der
Jahr-Zahl zufinden / sondern auch / weil die an
gegebenen Zahlen nicht eigentlich exprimiret / son
dern die andere mehr einem O. als C. und die drit
te mehr einem S. als einer 8. ähnlich siehet. Dem
sey endlich wie ihm wolle / ich will noch einen Scri
benten von den Ziffern melden / Stephanum le
Moyne,

Moyne, der Tom. II. Variorum Sacrorum pag. 785.
iß 800. Die Opinion, daß dieselben von den
Arabern und Indianern durch die Saracenen
u uns gebracht/ weitläufftig zu behaupten suchet.
Anfangs gedencket er der obangeführten Worte
Boëtii, die ihm Isaacus Vossius in England gezei-
get: Memini cum Angliam peragrarem, & hu-
maniſſime me apud ſe excepiſſet celeberrimus Voſ-
ius, nos inter alia, ea de materia ſermones miſcu-
ſſe, illumque contendiſſe, Græcos & Latinos tali-
us Siphris & Characteribus numeralibus vſos fu-
ſſe, æque ac nunc nos illis vtimur, quod veteri
MSS. Boëthii de Arithmetica & Muſica, quod ſta-
im afferebat, ſe evincere poſſe exiſtimabat. Hier-
u ſetzet er Huetii Gedancken/ pag. 252. Demon-
rationis Evangelicæ, daß die Ziffern aus den
Griechiſchen Buchſtaben corrumpiret ſind. Er
äſſet ſich aber dadurch von ſeiner Meynung nicht
ewegen/ ſondern bringet viel argumenta zuſam-
en/ daß ſo wol die Zahlen ſelbſt/ als der Nahme
Ziffern/ und die Art damit zurechnen gantz ori-
ntaliſch/ aus dem Arabiſchen Alphabeth genom-
en/ und von den Saracenen/ da ſie in Occident
ingebrochen/ und ihre Schulen in Africa und
Spanien angeſtellet/ mit herausgebracht wor-
en. Wegen der Zeit hält ers mit dem Kirche-
o, und gläubet/ daß es vornehmlich im dreyzehen-
en Sæculo geſchehen: denn da König Alphon-
us in Caſtilien die von ihm genenneten Tabulas
ſtronomicas verfertiget/ und die Arabiſchen Ta-
ellen des Albategnii und anderer/ die mit ſolchen
Ziffern

Ziffern geschrieben / dazu gebraucht / habe er sich die Ziffern auch belieben lassen / und weil hernach sein Nahme und Tabellen allenthalben æstimiret worden / hätten alle Astronomi die Ziffern auch angenommen. Unter denen Griechen habe dieselben am ersten gebraucht Maximus Planudes in seinem Buche de calculatoria secundum Indos. Es ist hier weder Zeit noch Ort / erwiederte Constantino, dieses alles gründlich zu untersuchen; doch kan des Moyne vornehmste hypothesis, daß die Ziffern aus dem noch ietzo üblichen Arabischen Alphabeth genommen / gantz nicht bestehen / weil das ietzige Arabische Alphabeth an statt des bißherigen Cufischen erst im 10. Sæculo nach Elmacini Ibn Chalican und anderer Scribenten Zeugnissen von Abu Ali Ibn-Mocla erfunden worden / welchem hernach A. C. 937. die rechte Hand abgehauen / das Alphabeth aber vom Elnolbowab zur Vollkommenheit gebracht worden / der A. C. 1021. oder 1031. gestorben. Hingegen ist unstreitig / daß die Ziffern lange zuvor bey denen Indianern und Arabern floriret / und kan solches der vom Moyne allegirte Albategnius bezeugen / der die Ziffern in seinen Astronomischen Tabellen gebraucht / und doch nach Abulpharagii Bericht Anno Hegiræ 317. Christi 929. allbereit verstorben. Nicht weniger ist falsch / daß durch die tabulas Alfonsinas der Gebrauch der Ziffern in Europam eingeführet worden: denn Alfonsus hat seine Tabellen an. 1270. verfertiget / wir aber haben im nechstverstrichenen Majo p. 374. aus der Bibliotheca Elisabetana

ma zu Breßlau ein alt Manuscript de anno 1268.
ngeführet/ welches ein alter mit Ziffern geschrie-
ener Calender ist/ und gnugsam beweiset/ daß vor
enen Tabulis Alfonsinis die Ziffern in Teutschland
m gemeinen Gebrauch ausgebreitet worden. Ma-
mus Planudes aber hat nach des Cave accurater
usrechnung kaum im 14den Sæculo floriret. So
hreibet man auch die Ziffern nicht von der Rech-
n zur Lincken/ und also auff Orientalische Art/
ndern von der Lincken zur Rechten/ nemlich 1593.
aß man aber im addiren und multipliciren von
r Rechten zur Lincken procediret/ kömmet nicht
n den Ziffern/ sondern von der Natur selbst/
an mag die Zahlen schreiben/ wie man will/
elches Conringius in der Censur p. 319. wol an-
ercket. Solte aber gleich des Moyne Haupt-
ypothesis wahr/ und unsere Ziffern aus denen
rabischen Ziffern genommen seyn/ so könte nichts
stoweniger die Jahr-Zahl 113. auff dem Ban-
des Lindauischen Buchs stehen. Dann da die
Saracenen schon im achten Sæculo lange vor Ca-
lo M. den Meister in Africa und Spanien ge-
elet/ wer wolte glauben/ daß bey die 400. Jah-
hernach/ nemlich im 12. Sæculo, ihre Ziffern in
serm Teutschlande so unbekant gewesen? Zu-
ahl da in eben dem 12. Sæculo unter der
chwäbischen Käyser/ Conradi und Friderici
rbarossæ Regierung/ nicht nur der Alcoran und
e Arabischen Medici, Avicenna, Averroës, Alfa-
bius &c. sondern auch die Griechischen Philo-
phi und Medici, Plato, Aristoteles, Ptolemæus,

Hippocrates, Galenus, Euclides, und andere / au
denen Arabischen versionen ins Latein übersetz
wurden/ wie Seldenus in seinem Commentario i
Eutychium pag. 156. bezeuget. Oder wann ie
mand lieber mit dem Herrn Thulemario statuire
wolte/die Ziffern wären von den Römern auff di
Teutschen kommen; der möchte nur aus denen
Lateinischen Scribenten die öfftern Kriege de
Römer mit denen Alemanniern wiederhohlen/ s
würde er sich nicht wundern/wie es zugienge/da
ein Lindauisches Buch mit 1113. gezeichnet wär
Aber wir kehren wieder zu unserm Diplomate
daßelbe vollends zu absolviren.

VII.

Nos quoque supra dicti fidelis Vassall
nostri peticionibus & voluntati *per*
mnia satisfacere cupientes firmissim
largitate constituimus ut *quando* di
vina vocatione abbatissae *prefati* mo
nasterii ex hac luce migraverin
quamdiu ipse sanctimoniales inter s
tales invenire potuerint, quae ipsam
congregationem *secundum* regulan
suam bene regere prevaleant eligan
sin *autem* firmissimam licentiam alia
eligendi *dominas* cum consensu regi
vel imperatoris habeant. Si *quis au*
tem homo *cujuslibet* potestatis existen
aus

ausu temerario *contra* hoc *privilegium* agere *presumpserit* aut *prefatum venerabile monasterium vel aliquas* pertinentias *eius dem* beneficiali causa cuiquam *hominum* concedere temptaverit nisi resipuerit & his *nostris* institutis *adquieverit* nomen & memoriale illius de libro vitae subtractum maneat in aeternum maledictum.

Drey Knoten hat Conringius hieraus geknüpf-
sprach Leonardo. Den ersten pag. 330. 331. aus
Freyheit/ eine Aebtißin zu erwehlen / dagegen
ringius aus dem Hermanno Contracto ad an.
einwendet/ daß Käyser Henricus III. beeden
stern/ Lindau und Buchau/ eine Aebtißin/ Juo-
oder Jutam gegeben / die sehr gefallene Disci-
wieder auffzurichten. Nun aber sey dieser
ser Henricus so religiös gewesen / daß kein
wohn zu machen / als ob er die alten privile-
des Klosters violiret. Und ob schon die
nahligen Kloster-Frauen so schlim wä-
geartet gewesen / daß keine unter ihnen sich
Aebtißin geschicket / so werde ihnen doch im
lomate vergönnet / mit Consens des Käysers
andere Dominam zu erwehlen: Juota aber
nicht vom Convent erwehlet/ sondern aus bloß-
Käyserlichen arbitrio gegeben. Der auctor
vortet pag. 122. daß die denen Unterthanen er-
lte privilegia die freye Hand der Käyser nicht

binden/ von sich selbst zu thun/ was sonst die U
terthanen mit Recht thun könten/ wann es z
Nutzen des gemeinen Wesens gedeyete. Zud
wäre vielleicht damahls nicht eine/ oder kaum
ne Schwester im Lindauischen Kloster gewes
deßhalben Hermannus spräche/ vtrique loco re
perando. Das löset den Knoten nicht auff/
theilte Constantino; Dann es wäre dem gen
nen Wesen eben so zuträglich gewesen/ wo
nach Jnhalt des Diplomatis die damahligen N
nen eine frembde Aebtißin mit Käysers Hen
Consens erwehlet hätten/ weil ihnen der Käy
nimmermehr zugegeben haben würde/ eine
tüchtige oder liederliche zu wehlen. Da aber
ches nicht geschehen/ sondern der Käyser n
freyer Willkühr hierunter verfahren/ was
man anders schliessen/ als daß die Lindauis
Kloster-Frauen sothane Freyheit damahls n
nicht gehabt/ und folglich das Diploma nach
Zeit fingiret worden/ um so viel mehr/
Conringius wol angemercket/ daß im 9. Sæc
wenig Nonnen-Klöstern die Freyheit ertheilet
wesen/ vor sich selbst Aebtißinnen zu erwehl
insonderheit dienet wider das Lindauische
Frauen-Kloster zu Zürich/ welchem Ludovi
Germanicus solche Freyheit nicht ertheilet/
dern selbst zweymahl Aebtißinnen gegeben;
wolte aber gläuben/ daß das vom Könige Lu
vico zu Zürich fundirte Kloster deterioris co
tionis gewesen/ als das vom Graffen Adelb
zu Lindau? Nicht weniger giebt unser auch
fä

ilschlich vor / daß an. 1051. keine / oder kaum eine
Nonne zu Lindau gewesen; denn wozu hätte die
orige Aebtißin gedienet / nach deren Tode Juta
ccediret ? Papebroch raisonniret besser von der
Sache / indem er gestehet / daß die damahligen
Nonnen ein allzufreyes Leben geführet / und deß-
egen eine schärffere Aebtißin vonnöthen gehabt.
Der andere vom Conringio geknüpffte Knoten /
dete Leonardo weiter / betrifft das Verbot der
ehen / dawider er opponiret / daß im neundten
eculo ein Regale der Könige gewesen / nach ih-
m Gefallen Bischöffe / frembde Aebte / auch wol
rdiente Laicos mit gantzen Klöstern zu belehnen.
nser auctor spricht im Gegentheil / daß Ludovi-
s Pius und seine Söhne dergleichen Verbot nicht
lten gegeben / weil man in Conciliis befunden /
ß eben durch die frembden Aebte und durch die
die Einkünffte der Klöster anderswohin ver-
endeten / die Disciplin so sehr gefallen. Doch
itten die Könige mit solchem Verbot und Straf-
n mehr ihre Unterthanen / als ihre Nachfolger
n Reich zurück gehalten. Das letzte ist dem
ndauischen Diplomati selbst zu wider / und das
ste nicht bewiesen / gab Constantino zur Antwort.
Dann was jenes anlanget / so werden durch die
Worte / si quis homo cuiuslibet potestatis existens,
cht weniger die Nachfolger am Reich / als die
nterthanen abgehalten / da dazumahlen gantze
löster als feuda nicht von niedriger / sondern ho-
r Obrigkeit conferiret worden. Was dieses
trifft / so hat der auctor zwar gesaget / aber noch

mit keinem Exempel bewiesen/daß Ludovicus Pi
ein solch General-Verbot in einiger Kloster-Co
firmation gestellet/ und so lange er keins darbri
get/ so lange bleibet Conringii Knoten noch u
auffgelöset. Der dritte Knoten hänget am a
dern/ sagte Leonardo, und siehet auff die beyg
fügte Austilgung aus dem Buche des Lebens u
ewige Verdamniß/ welche denen gedrohet wir
so andere mit des Klosters Gütern belehnten/ d
doch im 9. Sæculo nichts gemeiners gewesen/au
hernach von dem Lindauischen Stiffte selbst pr
ticiret worden/ohne einige Sorge der Verdam
niß. Unser auctor beruffi sich Cap. VI. pag. 9
auff das Concilium Germiniacense welches an. 84
gehalten worden/und Ludovicum Pium lobet/ d
er das Kloster S. Launomari geliebet/ beschencke
und demselben die Abts-Wahl zugelassen: dahe
die im Synodo versamleten Bischöffe alle die jen
gen/so dieses Käysers privilegio zuwider handelte
vermöge der von Christo ihnen gegebenen Mach
die Sünden zulösen und zubinden/zur ewigen He
len-Qvaal verdammen; welches Carolus Calv
in seinem Diplomate bestätiget. Ich kehre vie
mehr das argument um/ begegnete Constantin
und sage/ weil Ludouicus Pius in seinem Priuil
gio, das er dem Kloster S. Launomari gegebe
nicht selbst die Widerstrebenden verdammet/ so
dern die im Synodo versammleten Patres 4. Ja
nach seinem Tode solches Amts-halben getha
so könne er auch nicht auctor des Lindauischen D
plomatis seyn/ sondern ein anderer/ der als ei
gei

eistliche Person sich des Binde-Schlüssels/ und
ls ein Ordens-Bruder der prætendirten Frey-
eiten des Klosters angemasset. Solcher gestalt
at auch Mabillon selbst lib. II. de re Diplom. fol.
02. ein Diploma Ludovici Pii, welches er dem Cœ-
obio Fossatensi ertheilet haben soll/ in Zweiffel
ezogen/ weil darinnen die Ubertreter mit Cai-
ha/ Pilato und Juda zur Höllen verdammet
vorden. Uber diß wird weder in Synodo Ger-
miacensi, noch im andern vom auctore beyge-
rachten Diplomatibus, denenjenigen die ewi-
e Verdammniß angekündiget/ so mit dem Klo-
ter selbst/ oder mit denen Kloster-Gütern andere
elehnen/ und bleibet demnach feste stehen/ was
Conringius ex vsu ævi Carolini wider das Diplo-
ma urgiret.

VIII.

Haec autem superius comprehensa *pro* emolumento animae *nostre* ad idem monasterium contulimus quatenus abbatissa eius que consorores nec non canonici *sanctissimae* Virgini Mariae ibi famulantes stipendium necessarium habeant & *pro* nobis alacrius *dei* misericordiam exorare *procurent* & vt haec nostra *imperialis* auctoritas pleniorem in *dei* nomine obtineat vigorem anuli *nostri* impressione adsigniri jussimus.

Die Unterschrifft hat der auctor gar in Kupffer

stechen lassen / wir wollen nur die Worte præ sentiren.

Signum hludouuici sereniſſimi, Imperatoris.

Hirminmaris Notarius ad vicem Hugonis recognoui. Anno Incanat Dni. DCCC LXVI

Data XI. Kl. Majas anno Christo propitio XXVI. Imperii domni hludouuici piissimi augusti Indictione II. Actum Bodama regio palatio in dei nomine feliciter Amen.

Weil hier pro emolumento animæ *nostræ* allein stehet / droben aber die Seelen der Eltern zugleich gemeldet worden / so observiret Conringius, daß solches dem Cantzley-Stylo zuwider sey. Unser auctor aber meynet / daß nicht nöthig sey / einerley offt zu wiederholen / weil die Chor-Schwestern aus dem Anfange des Diplomatis gnugsam abnehmen kunten / was des Käysers Wunsch und Begehren sey. Eine kahle Ausflucht! urtheilt Constantino. Die Frage ist nicht davon / was man aus dem vorhergehenden abnehmen könne / sondern was der stylus Curiæ erfordere. Denn dieses Conringii Worte: ἀσύγκατα hæc sunt & alienа à Curiæ consuetudine. Quæ postulata enim probantur, illa solent præcepto confirmari: multo magis si observatio illorum pietatem, neglectus impietatem arguat. Hätte also der auctor exempla in contrarium aus Ludouici Pii Cantzley und Diplomatibus bringen sollen; aber davon ist nichts

zu

u sehen noch zu hören. Vielleicht hat er sich bes-
r gehalten/ begegnete Leonardo, in Ablehnung
es andern arguments Conringii, welches daher
enommen/ weil im Lindauischen Diplomate nur
ehet: pro nobis alacrius Dei misericordiam exo-
are procurent; sonst aber der stylus curiæ erfor-
ert/ die Gemahlin und Kinder/ wenn sie lebten/
inzu zu setzen: pro nobis, Coniuge proleque no-
ra. Denn da antwortet der auctor Cap. 13. p.
09. es geschehe nicht allezeit/ sondern Ludovicus
ius hätte in einem Diplomate, das im Kloster S.
Dionysii zu Pariß an. 19. imperii gegeben/ nur
nimæ nostræ remedium gesetzet/ und in einem an-
ern an. 22. pro nobis & prole nostra, die Gemah-
in aber aussen gelassen. Solchem habe sein
Sohn Carolus Calvus gefolget/ und anno 37. regni
loß begehret/ pro nobis Domini misericordiam
xorare; dergleichen Exempel Mabillon fol. 405.
27. 546. mehr angeführet. Ludovicus aber ha-
e nicht ohn Ursach im Lindauischen Diplomate
on seiner Gemahlin und Kindern geschwiegen/
eil er wuste/ daß jene nicht bey allen angenehm
ar/ unter diesen aber sein Sohn Ludovicus Ger-
anicus wider ihn rebellirte/ und also unwürdig
ar/ daß der Vater ihn des beneficii, welches
onst denen gehorsamen Kindern mitgetheilet
urde/ theilhafftig machte. Dieses hat zwar
rossen Schein/ replicirte Constantino, wenn es
ber recht untersuchet wird/ hält es keinen Stich.
Denn die Käyser und Könige entweder ordinarie,
der extraordinarie ihrer Gemahlin und Kinder

nicht erwehnet. Ordinarie, wenn sie noch kein hatten/ oder dieselben schon mit Tode abgangen Beedes findet sich in denen von unserm auctor ex Mabillonio allegirten Diplomatibus Caroli Calvi, welche er folglich dem Conringio nicht opponiren sollen/ als der ausdrücklich p. 285. setzet/ se etiam Reginæ & Regiæ prolis, si viverent. Nun aber hatte Carolus Calvus 2. Idus Ianuarii, da e die Chartam beym Mabillon fol. 527. datiret/ noch nicht geheyrathet; aber an. 877. und 878. da di andern beeden fol. 425. 426. gestellet/ war so wo die Gemahlin Richildis, als alle seine Kinder ge storben. Weil aber keiner von diesen Fälle dem Ludouico Pio A. C. 839. Imperii 26. zukom met/ so müssen wir forschen/ ob etwas extraordi naires dabey vorgegangen. Zwar die Historie melden/ daß er seiner Gemahlin Judith zweymah beraubet worden. Zum ersten ward sie ins Klo ster gesteckt an. 832. wie die Annales Fuldenses se tzen; Ludovicus aber nahm sie das folgende Jah wieder an/ nachdem sie sich auff Lichtmeß purgi ret hatte. Allein im Iulio ward er selbst von sei nen Söhnen gefangen/ und Judith ins exilium in Italien verwiesen: doch kehrte sich das Bla an. 834. und Ludovicus kam wieder auff den Thron/ da er denn seine Judith abermahl an nahm. Wenn der auctor dieses inacht genom men/ würde er die beeden Diplomota Ludouic Pii dem Conringio nicht opponiret haben. Denn das eine ist an. imperii 19. Christi 832. 7. Kal. Sep temb. gegeben/ da Judith nicht beym Ludovico

son

sondern im Kloster war: das andere aber anno Imperii 21. Christi 834. Idibus Maii, da Judith noch nicht aus Italien wieder kommen/ er aber schon mit dreyen Söhnen/ Pipino, Ludouico & Carolo ausgesöhnet war/ daher heisset es: pro nobis proleque nostra. Nach der Zeit hat er die gewöhnliche formul, pro nobis, conjuge proleque nostra, wiedergebraucht und beständig biß an sein Ende behalten/ daß also der Mangel im Lindauischen Diplomate ein klares Zeichen seiner suppositionist. De anno imperii 22. Christi 835. können den auctorem lehren die Diplomata, so er im Appendice num. 11. & 13. abcopiret/ und ob gleich das 12de ihm zu favorisiren scheinet/ indem nur *pro nobis ac prole nostra* darinnen stehet/ da es doch Idibus Augusti anno imperii 22. datiret/ so hat es doch Mabillon nicht aus dem Original, sondern nur aus dem Copial-Buche genommen/ in welchem/ fatente nostro auctore, der Schreiber in der Indiction gefehlet/ und X. an statt XIII. gesetzet/ also auch wohl im Texte selbst das Wort Conjuge aussen lassen können. Denn warum hätte Ludouicus seiner Gemahlin nicht Idibus Augusti gedencken sollen/ da er es doch 16. Tage zuvor 4. Kal. Augusti, und 12. Tage hernach 9. Kal. Sept. gethan/ wie die num. 11. & 13. befindliche Diplomata ausweisen. In Actis Aldrici beym Baluzio findet man vier Diplomata, so der Käyser A. C. 836. Imperii 23. abgefasset/ und das Gebet für sich/ seine Gemahlin und Kinder zuthun begehret/ pag. 43. 72. 96. 103. Eben dieses zeuget de A. C. 837. Imperii 24. ein

24. ein Diploma im Appendice unſers auctoris n. 14. Iſt alſo deſſelben Bemühung umſonſt/ da er wider des Ludouici Pii ſelbſt eigenen Gebrauch die faute des Lindauiſchen Diplomatis defendiren will. Denn die Gemahlin Judith war in den vorigen Jahren/ ob ſie gleich vom Käyſer wieder auffgenommen/ bey denen Unterthanen nicht weniger verhaſſet/ als an. 829. Gleichwol begehrte Ludovicus, daß die Mönche und Nonnen/ denen er privilegia ertheilte/ für ſie beten ſolten. Von ſeinen Söhnen aber weiſet das obgedachte Diploma, ſo anno imperii 21. Chriſti 834. datiret/ daß Ludovicus das Gebet für ſeine Kinder begehret/ ob gleich Lotharius noch nicht ausgeſöhnet war/ deſſen Rebellion die andern der gemeinen Vorbitte bey GOtt nicht beraubete; ebener maſſen/ ob gleich an. 839. Ludovicus Germanicus ſich dem Vater widerſetzte/ durfften doch Lotharius und Carolus ſolches nicht entgelten. Und was diſputire ich viel mit rationibus, da das vom Ludovico Pio dem Kloſter zu Kempten Kal. Septemb. anno imperii 26. Chriſti 839. gegebene und vom Mabillon Tom. IV. Analectorum p. 468. 469. edirte Diploma ausdrücklich ſaget/ quatenus ipſos monachos, qui ibidem Deo famulantur, *pro nobis & coniuge proleque noſtra*, atque ſtabilitate totius imperii noſtri, proque memoria beati genitoris noſtri, matrisque noſtræ Hildegardæ, Domini immenſam clementiam exorare delecter. Wider die letzten Worte des Diplomatis hat Conringius zwey Einwürffe/ die Leonardo mit wenigen beyfügte.

Nem-

Nemlich daß in allen genuinis Diplomatibus nicht nur die Clausul von dem angehengten Siegel/ sondern auch von der eigenhändigen Käyserlichen Unterschrifft/ auch das Wort adsigniri sonst nirgends/ sondern signari zu finden. Im Gegentheil berufft sich unser auctor auff viel Diplomata Ludovici Pii beym Mabillon, darinnen keine Meldung der eigenhändigen Unterschrifft / sondern nur des Insiegels/ auch nicht allezeit signari, sondern signare, sigillare, sigillari, assignari, insigniri &c. zu lesen. Damit ist dem Lindauischen Diplomati noch nicht geholffen/ sprach Constantino. Denn er findet in keinem adsigniri, welches nicht nur an sich selbst vox nihili, sondern auch in denen Chartis publicis gantz ungewöhnlich ist. Hirminmaris selbst hatte drey Tage zuvor im Kemptischen Diplomate geschrieben: manu propria subter eam firmavimus, & impressione anuli nostri jussimus sigillare. Wer wolte nun die Clausul des Lindauischen drey Tage hernach so weit variiret zu seyn glauben? Man schlage alle Diplomata Ludouici Pii beym Mabillon und in unsers auctoris appendice auff/ so offt im Texte selbst die eigenhändige Käyserliche Unterschrifft verschwiegen wird/ (welches num. 2.3.6. 13.15. geschiehet/) so offt ist auch weder das Monogramma, noch die vier Worte des Notarii: Signum Hludouuici Serenissimi Imperatoris, zusehen. Mabillon selbst weiset uns auff den Augenschein/ wenn er Tab. 28. den Anfang und Ende zweyer Diplomatum Ludouici Pii in Kupffer stechen lässet/ so eben diejenigen sind/ wel-

welche unser auctor num. 3. & 6. abgeschrieben, und weder diese Worte in der Clausul, noch das Monogramma haben: hingegen in andern / da diese Worte in der Clausul stehen / findet sich auch das Monogramma Tab. 26. Wie kommet nun das Lindauische zum Monagrammate, da doch der Text selbst keiner eigenhändigen Unterschrifft des Käysers Erwehnung thut? Was gilts / der Confictor wolte aus dem Kemptischen oder einem andern genuino Diplomate Ludovici Pii, das er bey Handen hatte / nichts vorbey lassen / um seinen Betrug desto wahrscheinlicher zumachen / welchen er doch unvorsichtig entdecket.

Wir wollen doch das Monogramma und Siegel etwas genauer betrachten / sprach Leonardo. Conringius giebt Cap. V. zu / daß beedes Ludovici Pii sey: das apprehendiret unser auctor Cap. V. num. 3. 4. conferiret den Mabillon Tab. 26. & 28. und nimmet daraus ein argument, daß das Lindauische Diploma vom Ludovico Pio herkomme. Ich halte es aber mit Conringio, antwortete Constantino, daß so wohl das Monogramma, als das Siegel aus einem genuino Diplomate Ludovici Pii promoviret und nachgemacht sey / und will solche meine Meynung aus der collation mit dem Monogrammate und Siegel Ludovici Pii beym Mabillon augenscheinlich demonstriren. Denn beym Mabillon ist im obersten Theil des Monogrammatis ein ziemliches O. im untersten aber ein ziemliches I. beedes proportioniret dem S. bey dem mittelsten Theile: Hingegen im Lindauischen ist

das

as S. zwar groß genung/ das O. aber kaum wie
ine Null, das I. wie ein Jod geschrieben/ und viel
ünner/ als in denen richtigen Monogrammatibus.
Die Siegel aber differiren noch vielmehr. Denn
as Lindauische hat noch einen auswendigen
Rand/ und ist ohne Zweiffel um besserer Erhal-
ung willen noch einmahl in Wachs gedruckt:
elche Manier aber zu Ludovici Pii Zeiten noch
icht gebräuchlich gewesen/ sondern in folgenden
æculis erst auffkommen/ daher sie auch in Mabil-
ons Abrissen nicht zusehen. Wenn wir nun die
eue Invention des Herrn Wagenseils/ so an. 92.
n April p. 327. von uns beschrieben/ in dieser Con-
rovers, wie billich/ zu Hülffe nehmen/ und so wol
ie beym Mabillon befindliche/ als das Lindaui-
he Siegel mit einem Pferde-Haare abmessen/
o finden wir klärlich/ daß jene zwar in der circum-
erentz exactissime übereinstimmen / dieses aber
änger und breiter ist: welches denn eben so ein
nfehlbar Zeichen der suppositon ist/ als bey de-
en nummis; weil unmöglich ein Stock oder
Stempel zweymahl gemacht werden kan/ daß er
icht differire. Uber diß siehet des Ludovici
Brustbild auff dem Lindauischen gantz klein und
ng aus/ und hat keinen Bart; die beym Ma-
illon aber repræsentiren einen ansehnlichen und
it einem hübschen Zwickel-Bart versehenen
Mann. Endlich kömmet die Schrifft am Ran-
e: XPE PROTEGE HLUDOVVICVM
MPERATORE beym Mabillon viel älter
raus/ als bey unserm auctore, bey dem auch das

Strich-

Strichlein/ so das abwesende M. in Imperator
anzeiget/ nach der neuen Art gleich über das
gemacht ist/ da es hingegen beym Mabillon n
der alten Gewohnheit neben dem E. über d
Puncte stehet/ welcher im Lindauischen Abdr
cke gar mangelt. Unser auctor redet aber v
anders vom Siegel/ wendete Leonardo ein/ u
berichtet uns/ es wäre noch gantz und fast alle
halben unverletzt/ nur könne man die Gesichts-
nien nicht gnug mehr unterscheiden oder erke
nen/ ob der Bart rein abgeschoren/ oder etw
hervor rage. Das übrige wäre so wol dem P
derbornischen beym Conringio pag. 14. als den
beym Mabillon, auch in der Umschrifft/ so glei
daß sie nothwendig alle erdichtet/ oder alle von
nem Käyser seyn müsten. Eins von beyden m
falsch seyn/ antwortete Constantino, entweder d
auctoris confidentz/ oder sein in Kupffer gestoc
ner Abriß. Am besten wäre/ man nehme d
Lindauische Original, und conferirte es mit de
Kemptischen/ so käme man am ersten auseina
der. Denn mit blossen Kupffern und Abriß
ist es nicht ausgerichtet. Leonardo stimmete n
ein/ und vermeynte/ man könte sodann auch w
gen der Schrifft und andern Dingen eigentlic
Nachricht einhohlen. Conringius hätte verm
net/ des Käysers Haupt sey auff dem Siegel nic
mit einem Lorbeer-sondern Perlen-Krantze u
geben; den Nahmen des Notarii zweiffelha
tig gemacht/ obs Hirminmarus oder Hirminrit
heissen solle; den Nahmen des Cantzlers Hug

is wäre von dem Confectore des Diplomatis un-
echt an statt Druogonis gesetzt. Aber unser au-
or hätte alles dreyes aus dem Mabillon widerle-
et/ und gezeiget/ daß die Siegel der Carolingi-
hen Käyser nicht Perlen- sondern Lorbeer-Cräu-
e haben/ daß der Notarius Hirminmaris geheis-
n; und daß unter Ludovici Pii Cancellariis
llerdings einer Hugo geheissen/ ob gleich der Ar-
i- Cancellarius Druogo oder Drogo gewesen.
m ersten und letztern gebe ich unserm auctori
cht/ ließ sich Constantino vernehmen/ aber im
ndern kan ich ihm nicht beypflichten/ und Hirmin-
arus vor unrecht erkennen. Denn also wird die-
Nahme geschrieben in sechszehen Diplomati-
is Ludouici Pii, die in vita Aldrici Cenomanensis
nd Baluzium stehen pag. 23. 26. 32. 35. 37. 72. 82.
. 96. 99. 101. 103. 105. 157. 167. 178. ausgenom-
en im letzten Erminmarus, niemahls aber Hir-
nmaris. Nicht weniger im Catalogo nomi-
m propriorum beym Goldasto Ermenmarus und
rminmarus, nirgends Hirminmaris. Da-
r zuschliessen/ daß man zu Ludovici Pii Zeiten
sen Nahmen Hirminmarus ausgesprochen/
glich dessen Notarius, ob er gleich im Schrei-
n seines Nahmens nur einen Strich vom u. ge-
acht/ selbigen doch an das lange f. angehenget/
ie aus des Mabillon Tab. 28. zu sehen/) und
o so wol er selbst/ als andere zu seiner Zeit und
nach Hirminmarus gelesen haben/ gleichwie
alte Teutsche Nahmen mehr bekandt sind/
sich in marus endigen/ als Diviomarus, Hinc-

marus, Landemarus, Othmarus &c. Danne
hero auch Baluzius To. I. Capitularium pag. 68
684. in 2. Diplomatibus Ludouici Pii ihn beed
mahl Hirminmarum heisset/ und würde Mabill
nicht Hirminmaris davor substituiret haben/ we
er die obigen rationes bedacht hätte.

Ist noch übrig das Datum und der Pallast B
dama, redete Leonardo wieder/ da Conringius zw
gestehet/ daß Ludovicus Pius anno imperii 26. Ch
sti 839. die Ostern in demselben Pallaste gehalte
aber hieraus ein argumentum suppositionis ziel
wider die vorigen hyperaspisten des Klosters/ i
Ludovicum Germanicum zu des Lindauischen I
plomatis auctore machen. Hingegen schreibet
unser auctor dem Ludovico Pio zu/ und leget a
dessen Anwesenheit am Boden-See zu sein
Vortheil aus/ um so vielmehr/ weil dieser Käy
dazumahl sich auch gegen andere Klöster frey
big erwiesen/ und in specie der Reichenau unt
schiedliche Dörffer geschencket/ wie Bucelinus
Chronologia Constatiensi angemercket h
Wann sonst kein Merckzeichen der suppositio
vorhanden wäre/ antwortete Constantin
so möchte es hingehen. Aber da dieselben so n
nifest sind/ was kan man anders sagen/ als d
das Datum aus einem genuino Diplomate hin
geflicket worden/ dem Betrug ein Ansehen zu n
chen. Will unser auctor solches nicht Wort h
ben/ wolan/ so lasse er die obgedachte collatio
des Lindauischen und Kemptischen Diplomatis
stellen/ und borge das vom Bucelino gemeld

s der Reichenau dazu / daß in dem Munde
eyer oder dreyer Zeugen die Warheit bestehe.
ich wundert sonst / daß da Mabillon in seinem
Zerck den Conringium so vielmahl refutiret /
d in seiner Reise durch Teutschland (wie aus
r Beschreibung p. 38. zu ersehen/) die Stadt Lin-
u vorbey passiret/ er keine Lust bekommen / im
oster daselbst abzusteigen / und das so hochge-
hmte streitige Diploma mit Augen zu sehen.
Wir hätten bald das beste vergessen/ fieng Leo-
rdo ex abrupto wieder an / nemlich die Jahr-
hl 866. welche auff dem Rande dabey stehet /
d von Conringio weder dem Ludovico Pio noch
rmanico zuzukommen gezeiget wird. Unser
ctor aber bejahet mehr als einmahl beständig /
ß diese Jahr-Zahl dazu geflicket sey/ weil sie an
em unrechten Orte stehet / mit andern Chara-
ribus und Dinten geschrieben/ mit den übrigen
hr-Zahlen nicht übereinkommet ꝛc. Der Ur-
h halben muthmasset er/ Ludovicus Germani-
s habe an. 866. seines Vaters Pii Diploma, wie
st andere mehr/ confirmiret/ und da diese Con-
mation nebst denen übrigen verlohren gangen/
d nur das einige Haupt-Privilegium (davon
o der Streit ist) übrig geblieben/so habe sich et-
ein Kloster-Bedienter erinnert der Zeit / da
s Ludovici Germanici Confirmation ertheilet
rden / und weil er die Zeit-Notas auff dem
aupt-Diplomate nicht recht verstanden / damit
sich und andere vom außrechnen befreyete/solch
hr hinzugeflicket. Quam enim aliam aut cauſ-

sam aut occasionem hos Christi annos addendi
isse divinabis? Cum igitur non fuerit nulla, h
fuisse, vtique sit perquam verisimile. Wann
auctor sich recht außzuwickeln getrauet hät
sprach Constantino, so würde er wol Con
gii Einwürffe/ so am Ende des 17den Capi
zu finden / abgelehnet haben / daß nemlich
Stifft selbst diese Jahr-Zahl von Käysers Fri
rici III. Zeiten an für richtig erkennet / und
mehrerley Characteres auff der Kupffer-Tafel
zutreffen/ und doch zu einer Zeit geschrieben
solten. Daher kömmet es/ daß die Universitä
Costnitz unsers auctoris Confidentz nicht nach
met/sondern nur setzet: Annos Incarnationis C
sti ab aliena manu adjectos esse ob multas ra
nes Nobis a Deputatis relatas, VIDERI. W
aber die Jahr-Zahl ja mit anderer Dinte /
das Diploma selbst geschrieben/ so wäre doch
nachzusehen/ ob es etwa die Dinte sey/ damit
gulari, teloneis, nostri und andere Wörter m
(wovon wir droben gehandelt) drüber gesch
ben w-rden: solcher gestalt müste der Correc
Diplomatis auch die Jahr-Zahl dazu geflicket
ben/ und käme die Sache gantz anders hera
als unser auctor muthmasset; dessen conjectu
ohne dem nicht bestehen kan/ weil Ludovicus C
manicus die annos incarnationis eben so wo
als sein Vater Pius in die Diplomata gesetzet/ f
lich die Kloster-Bedienten gleiche Mühe in A
rechnung der Characterum auff dessen Confir
tions-Brieffe anwenden müssen. Im Geg

il ist viel wahrscheinlicher / der Confictor des
dauischen Diplomatis habe der zu seiner Zeit
vöhnlichen Schreib-Art nach / die Jahr-Zahl
zuthun wollen / weil sichs aber in dem geborg-
Dato nicht füglich schickte / dieselbe neben das
iegel geschrieben / und dadurch den Betrug /
e sonst mehr / uns klärer geoffenbahret.

So wäre nun das examen des Diplomatis
positii absolviret: aber der Leser wird sich
lleicht wundern / wo Antonio hingekommen /
im Anfange des Discurses mit dabey gewesen /
er nachgehends sich nicht mehr finden lassen.
emnach ist zu wissen / daß er unvermuthet ab-
cuffen / doch die folgende Conferentz bey ihm ge-
lten worden. Weil aber der meiste Raum all-
eit consumiret / so werden wir vor dieses mahl
r bey der recension des ersten Buchs verbleiben /
lches war *Jobi Ludolfi Appendix ad Historiam-*
thiopicam, so die verwichene Franckfurter Fa-
n-Messe in acht Bogen in folio ans Licht ge-
ten / und zu seinem Commentario gebunden
rden kan / den wir im Junio und Julio 1691. re-
nsiret. Ehe wir aber den Appendicem gleich-
ls recensiren / müssen wir bey der andern Seite
s Titul-Blats stille stehen / und den darauff in
upffer vorgestelten Habessinischen Magnaten be-
achten. Er heisset Culanel-Gabas-Chan, und ist
eld-Obrister von Sultan Mahmud, Könige von
ijapour. Sein Bildniß hat Herr Ludolf schön
emahlt aus Indien bekommen / und zur Confir-
ation des jenigen / was er Lib. 1. Historiæ cap. 14.

§. 28. von der Habeßiner Leibs Gestalt geschrieb
hieher gesetzet / weil daraus zu erkennen / daß
nicht / wie die andern Mohren / grosse Lippen u
breite Nasen haben. Weil ich aber die Ehre
habt / das Original des Gemähldes selbst zu seh
so will ich denen Herren auch davon etwas sag
weil es für ein Meisterstück passiren kan. D
Mütze ist gülden mit grünen Falten. Das G
sicht und Hände schwartzbraun. Die Erm
weiß / wie auch vorn an der Brust und an
rechten Seiten mitten herunter. Der Rock
bern / voller Fleischfarbener sechseckichter Figur
in deren iedweder vier güldne Düppelchen. D
Ober-Rock gülden mit schönen Blumen &c. A
allermeisten hatte ich meine Gedancken über
sechseckichten Figuren / welche dem Netz oder M
gen der wiederkäuenden Thiere / und denen d
nach gemachten Röcken der Priester im A. T
ähnlich sehen / als ein Ey dem andern / wann n
nur Braunii Beschreibung Lib. I. de Vestitu Sa
dotum Ebræorum Cap. VII. & Lib. II. Cap. II. d
gegen hält. Ich wunderte mich / daß die We
in Orient noch eben die Figuren machten / die
so viel tausend Jahren üblich gewesen: Sonl
lich notirte ich / daß Braunius Lib. I. p. 382. nicht
eben gewiesen hatte / des König Sauls Wu
כי אחזני השבץ 2. Samuel. I. 9. seyn nicht
einer Furcht / Kranckheit oder Bedrängniß
den Feinden zu verstehen / sondern von einem
chen Kleide / das wie ein Netz gewircket / und
Golde reichlich gestickt war / welches d
Schw

Schwerdt widerstunde/ daß es nicht durchkom-
nen kunte: oder es war ein leinener Pantzer/ so
uvor in Eßig gekocht/ und so sehr gehärtet war/
aß weder Eisen/ noch die Zähne der Löwen und
Panther durchbrechen kunten; dergleichen Gal-
a, Iphicrates, Ajax und andere mehr getragen ha-
en sollen. Ist nun unser Habeßinischer General
icht Lobens werth/ daß er auch ein solches Kleid
räget/ welches die Gewalt des Eysens aufhält?
lber ich komme zur Vorrede des Herrn Ludolfs,
elche anhebet vom Lobe der Ost-Indischen
Compagnie in Holland/ durch deren Vorschub
r alle diese neuen Relationen erhalten. Sie brach-
en nicht allein viel Wahren dem Menschlichen
eben und Gesundheit zum besten heraus/ sondern
ntdeckten auch viel neue Länder/ und in denen-
lben viel alte Fabeln/ oder verificirten die Er-
hlung der Alten davon: es gienge kaum ein Jahr
in/ daß sie nicht was neues von einer Insul/ o-
er Volck/ oder Wundern der Natur entdeckten.
Vor dem Jahre wär ihm die Relation etlicher
Schiffbrüchiger Leute zukommen/ welche an. 1686.
icht weit vom Fluße Goa, unter dem 30sten Grad
er Mittägigen Breite/ auff die untieffen von der
erra Natali geschlagen worden. Dieselben sind
0. Meilen ins Land hinein/ und hundert Meilen
m Africanischen Ufer hingegangen/ einen Ort
um Auffenthalt oder Wegkommen zu finden/ die
aben wunderliche und bißher gantz unbekante
Völcker gesehen/ die Magoses, Mabriggas, Matim-
es, Mapontes & Emboos, so zum theil wild/ zum

theil zahm und geschlacht / und von gantz ung
wöhnlichen Sitten gewesen : es wären auch et
che specimina von der Hottentotten Sprach
ihm zugeschicket worden / und solte solches all
dermaleinst ans Licht kommen. Wann heute
Tage ein anderer Plinius eine neue Historiam n
turalem schreiben wolte / der könte aus den Rel
tionen der Ost-Indischen Compagnie ein sch
Theatrum Naturæ & Orbis vorstellen. Ja
würde auch der Christliche Nahme und Religi
durch die Commercien in denen entlegensten Lä
dern bekañt. Also hätte Robertus Junius auff d
Insul Formosa, da sie der Compagnie noch zug
höret / die Einwohner den Christlichen Glaub
gelehret / und sie in gewisse Classen eingetheile
wie solches zu Delfft noch abgemahlt zu sehe
Seinen Catechismum in Formosischer Sprach
besitzt Herr Ludolf, und schleust daraus / daß d
Ost-Indischen Compagnie ungütlich nachgered
werde / als ob sie keine Religion achtete. Er d
fendiret sie ferner wider andere Aufflagen / d
sie nur auff ihren Gewinst sehen / u. s. f. Dan
man müste auch erwegen die grosse Gefahr / so
ausstünden / die nützlichen Dienste / so sie dem g
meinen Wesen thäten / und die kostbahren Gesche
cke / die sie so wol andern Königen und Potentate
in Orient / als insonderheit denen beyden Habeßin
schen Käysern / deren Brieffe Herr Ludolf ietzo p
bliciret / und darneben erzehlet / woher der Comp
gnie solche Sorge für die Habeßinischen Sache
und Wolgewogenheit gegen seine Person komm

Nen

Nemlich er wäre an. 1679. zu Prage zur Käyserlichen Audientz eingelassen/ und von Käyserlicher Majestät befraget worden / ob er nicht konte Brieffe in Habeßinien schicken/ und einen Weg zur künfftigen Freundschafft bahnen? Er antwortete/ daß er solches mit allem Fleiß thun wolte/ wenn nur Ihre Käyserl. Majestät ihn denen Engel- und Holländern recommendirten/ als welche auff dem rothen Meer Handlung trieben/ daß sie seine Brieffe recht bestelleten / und Antwort darauff zuwege brächten ꝛc. Weßwegen S. Majestät ihm recommendationes an Carolum II. König in England/ und an die Herren General-Staaten ertheilet/ welche er selbst überbringen/ und was ferner nöthig wäre/ anordnen möchte. Weil aber dazumahl allenthalben Friede war/ und niemand seine Reise urgirte/ ließ er sie auch anstehen/ biß an. 1683. der Türcken-Krieg angieng/ und Wien belägert wurde. Da dünckte es ihn Zeit zu seyn/ dieselbe vorzunehmen/ um so vielmehr/ weil er wuste/ daß die Käyser/ wie auch die Könige in Pohlen bey andern Türcken-Kriegen eine Allianz mit denen Persern verlanget; welche auch Pabst Pius V. an. 1571. nicht nur vom Persischen Könige und von den Muhammedanischen Fürsten im glückseligen Arabien begehret/ sondern auch von Menna, dem Könige in Habeßinien: Wiewol es bey denen Muhammedanischen Fürsten umsonst ist/ weil ihnen in ihrem Gesetz/ so sie Suna nennen/ verboten / ihre Glaubens-Genossen zubekriegen/ so lange sie mit denen Gauren (wie sie die Chri-

sten nennen/) im Streit verwickelt sind; allein b
dem Christlichen Käyser in Habeßinien war na
Hn. Ludolffs Meynung noch einige Hoffnung z
Alliantz übrig. Derohalben trat er die Reise au
eigene Kosten an/ und ließ Brieffe an die gant
Æthiopische Nation in ihrer Sprache drucken
damit viel Exemplarien durch unterschiedlich
Schiffe hinein geschicket werden könten. J
Engeland habe ihn zwar der König gehöret/ un
mit wenigen Worten an die Ost-Indische Com
pagnie daselbst gewiesen / aber ihr damahlige
Præsident habe ihn mit seinem Brieffen so kaltsi
nig angenommen/ daß er nicht einmahl erfahre
können/ ob sie in Indien geschickt worden/ ode
nicht. Aber die Herren General-Staaten ha
ben ihm eine nachdrückliche recommendation
(welche am Ende der Vorrede von Wort z
Wort zu lesen/) an die Herren Bewedhebber
oder Befehlshabere der Ost-Indischen Compa
gnie gegeben/ welche ihn am Ende des Augusti be
sagten Jahrs zu Amsterdam in ihren Rath kom
men lassen/ und seine Æthiopische Brieffe samm
dazu gehörigen Fragen an ihren General-Gouver
neur in Indien nach Batavien gesendet/ mit Ordre
selbige weiter zu befördern/ durch den unser Her
Ludolf die Antwort/ so im Commentario lib. I
p. 264. zu lesen / und von uns im Iulio 1691. pag
537. angezeiget / dat. den 8. December an. 1685
im gefolgten 1686. Jahr bekommen. Vor zwe
Jahren hat der König in Habeßinien wieder ei
nen Gesandten an die Compagnie geschicket/ wel
chen

chem ihr Secretarius zu Batavien/ Paulus de Roo, des Herrn Ludolfs Fragen vorgeleget/ und seine Antwort auffgeschrieben/ und heraus geschicket. Aber es war ihm weder die Historie noch der Commentarius, noch die Geographische Tabelle des Herrn Ludolfs bekandt/ welche derselben neulichst mit mehr Fragen in Indien geschickt/ und nun der Hoffnung lebet/ wenn uns der gegenwärtige Zustand des Habeßinischen Reichs bekandter würde/ es solle Gelegenheit geben/ mit dieser nation in nähere Freundschafft zutreten. Zu dem Ende stellet er nicht allein die neue relation, sondern auch die beeden Arabischen Brieffe der Habeßinischen Könige/ sammt des General-Gouverneurs Antwort in Druck/ benebenst der Lateinischen version, welche ihn schwer und verdrießlich ankommen/ indem die Brieffe auff Art und Weise der Morgenländer geschrieben/ da der Secretarius anhebet mit grossen prächtigen Lob-Sprüchen seines Königes/ hernach die Rede ändert/ und das übrige im Nahmen des Königes proponiret/ der stylus wäre gantz frembde und von unsern Redens-Arten entfernet/ so gar/ daß der Gouverneur an. 1675. des Königs Brieff an den Director und Räthe der Compagnie nach Suratta schicken/ und durch sie die Antwort thun lassen müssen/ weil diese seltzame Art zu schreiben ihn gantz wunderlich vorkomen. Ein gleiches wäre dem Iosepho Scaligero begegnet/ welcher lib. IV. epist. 361. über die Weitläufftigkeit und Seltzamkeit der Arabischen Sprache geklaget. Wir wollen die Lateinische

nische version der ersten Königlichen Epistel herr setzen/ nachdem wir aus des Herrn Ludolffs Vorrede noch vernommen haben/ daß ihm solches alles procuriret der in Orient und Occident berühmte Bürger-Meister zu Amsterdam/ Herr Nicolaus Witsen, der auch selbst eine grosse Geographische Tabelle von denen bißher unbekandten Ländern/ die in Europa und Asia gegen Mitternacht liegen/ der gelehrten Welt zum besten publiciret.

EPISTOLA PRIMA REGIS ÆTHIOPIÆ, AELAF-SAGEDI,

Ad Gubernatorem Generalem Batavorum in India, per Chovvagia-Moradum Armenium, Anno 1673 missa.

PRovenit hæc Epistola à Rege honorato & Sultano magnifico, Imperatore variarum gentium, celebrato ob fortitudinem & masculam virtutem, atque beneficentiam. Qvi passim notus est præstantia ordinationum, & studio excelsarum actionum: Dominus Imperii magni & excellentis, & principatus magnifici & illustris. Decus sectæ Jacobitarum, & defensor Religionis Christianæ

næ, Sultanus AELAF-SAGED, Filius Sultani ALEM-SAGED.

Prolonget Deus dies ejus, & effectui det inter homines decreta judiciorum ejus.

Perveniat ad eum (qui est) gloriatio religionis Christianæ, & columna ejus atq; scutum paludamenti Jesuani & fulcimentum ejus, (qvod) substitutum est stolæ Aaronicæ, & separatum (ab ea) demonstrationibus Evangelicis infallibilibus, superindutum gratiâ divinâ. Qvi dives est in statione sua, altiore præ multitudine verborum fastuosorum. Qui permanens est in firmo proposito, benefaciens domui honorabilium: (Qvi est) incrementum sociorum, & stabilimentum bonæ famæ (nempe) capitaneus Bataviæ. Amplificet ei Deus spem & quietem, & lætificet eum beneficiis, (qvæ) adjuvent fortunam (ejus.)

Porrò, fama clarissima qvam sibi collegit, & prudentia præstantissima cum consilio nostro, & pactis quasi pretio conjuncta, effectui dedit amicitiam & observationem pactorum. Quamvis nos nihil cogat (laus Deo celsissimo) custoditos (scilicet) per gratiam (Dei) continuam. Ex obscuris claritudinem tibi fecit Deus celsissimus revera, cui nullum occultum est absconditum. Et

Et cum perveniſſet nobis præſtantia fam
tuæ per (varios) tractus terræ, & celebritas a
qvitatis tuæ in magnis urbibus. Et cogno
vimus quæ fuerit ſocietas & amicitia tecun
& cum Patre noſtro Alem-Sagedo, propte
optimum agendi modum & convenienter
ſtatum arcani, necnon amatum, pacto firma
tum & fœdere junctum.

(Id) adegit perſonam (noſtram) ad pact
& fœdus mutuum tecum (in eundum) med
ante famulo noſtro Morad Armenio, cur
non nullis donis, qvæ ſunt; qvatuor eqvi: &
duo aſini variegati ex aſinis ſylveſtribus, ut ſ
iſtud donum pro confœderatione mutua &
amore reciproco. Accipe illa æqvo anim
& ſi voluerit Deus, cedat in amicitiam pr
commercio conſveto cum augmento. Atq
cum iſtis, ſi quid ſit tibi de neceſsitate, ſigni
ficabis nobis illud, ut id perficiamus, ſi volu
erit Deus celſisſimus, ut cuſtodiamus fœdu
& amicitiam. Petimus ab eo qui promiſi
multitudinem rerum bonarum, & magnitu
dinem opum, ut bene cedat nobis intenti
(noſtra) quoniam ipſe reſpicit negotia cul
torum (ſervorum ſuorum.)

Conſcripta (eſt Epiſtola) menſe Muhar
ra

am religioso (anno) 1083. Hegiræ. Felicitas iuper autorem ejus & abundet precibus & pace.

Locus, subscriptio & sigillum desiderantur.

Dieser Epistel sind am Ende eines iedweden Blats unterschiedliche Notæ beygefüget/ die zwar meistentheils den Text/ sonst aber auch etliche andere Sachen erläutern. Zum Exempel/ daß der Nahme Sultan insgemein in Orient denen Königen gehöre; Aber in der Genealogia des Mahonedis von Adam her/ und der Ottomannen so in der Wolffenbüttelischen Bibliothec geschrieben zu befinden/ werde selbiger denen Söhnen der Türkischen Käyser gegeben/ als Sultan Morad, Sultan Bajazet, aber die regierenden Käyser selbst würden Chan genennet. Der rechte Zuname des Ætiopischen Königs heisse in seiner Sprache A-Elaf-Saged, *mil-ibus venerandus*, und sey ihme bey der Krönung von den Soldaten zugeruffen worden; daß das schöne Thier Zecora müsse auch in Habeßinien ohne seine Schuld den Nahmen eines Esels tragen; welches dienet zur Erläuterung dessen/ was wir im Junio 91. pag. 507. 508. davon discouriret/ indem auch die daselbst gedachten zweene Wald-Esel eben die jenigen sind / so in dem abgeschriebenen Brieffe des Habeßinischen Königs gemeldet werden. Nach der Epistel folgen zwey Additiones, die eine von denen Mond-Jahren der Muhammedaner / deren 1083stes Jahr mit unserm Jahre Christi 1673. übereinkomme; Die andere

von

von der Holländischen Version dieser Epistel / an. 1676. in Europam geschickt/ aber von einer der der Habeßinischen Sachen nicht wol kund gewesen/interpoliret worden/welches Mischmas der Herr Ludolf aus dem Original verbessert. G setzet auch nicht allein zu dieser sondern auch denen folgenden beeden Epistelen einen Catalogu der schweren Arabischen Wörter/ die entweder Golii Lexico nicht gefunden/ oder anders außg leget worden. Wir wollen uns aber dabey nic auffhalten / sondern den Inhalt der andern be den Epistelen kurtz vernehmen. Der ietzige Köni in Habeßinien/ Adjam-Saged, schreibet an den G neral Gouverneur an. 1689. und schicket ihm zu B zeugung seiner Freundschafft nicht nur einen G sandten / sondern auch Geschencke / fünff schön Pferde / zwantzig Sclaven / und zwey Strau sen : Der Gouverneur bedancket sich dafür/(wie wol ein Pferd/ 8. Sclaven/ und beyde Strausse auff dem Wege gestorben/) und wünschet / da die Freundschafft möge beständig bleiben ; schi cket auch hinwiederum kostbahre Geschencke / di da bestehen in Tüchern / wüllenen und seidene Zeugen/ Spiegeln/ Glocken/ Platten / Gewehr Gewürtz/ und kostbaren wohlriechenden Oehlen Aus des Herrn Ludolfs Additionen über die an dere Epistel ist sonderlich zu remarquiren/ daß de bekante Nahme **Muselmann** nicht heisse σωσ σμένον, Salvatum, als ob Muhammed nur die jeni gen/ so ihm gefolget/ beym Leben erhalten/ die an dern aber alle umgebraucht / welches wider di

Histori

Historie streitet; sondern daher/ weil sie das Ansehen haben wollen/ daß sie alle ihr Vertrauen auff GOtt setzen/ und sich ihm gantz ergeben hätten/ also daß Musulman so viel sey/ als Gottes Ergebener.

Folget nun die Relation selbst/ welche der Armenier Morad, des Habeßinischen Königs Gesandter/ so den 14. Maii 1691. im Hafen vor Batavia ankommen/ und den 16. solenniter eingeholet worden/ auff die Fragen des Hrn. Ludolfs ertheilet. Er war ein Mann von 74. Jahren/ aber so frisch und starck/ daß er die Gesundheiten wol bescheid thun/ und die Schüssseln ausleeren helffen können. Was er gewiß affirmiret/ hat der Compagnie-Secretarius zu Batavien/ P. de Roo, auffgeschrieben/ und den 18. Martii des verwichenen Jahrs heraus geschicket. Demnach referirte er/ das Königreich Habeßinien sey itzo in einem glückseligen Zustande/ und habe von denen räuberischen Einfällen der Galler/ denen es vor diesem unterworffen gewesen/ selten etwas zu befürchten/ nachdem der König Basilides dieselben gedemüthiget/ und seine Macht ausgebreitet. Dieser Basilides habe die Jesuiten ausgetrieben (wovon unser Julius 91. pag. 565. zu sehen/) 32. Jahr glücklich regieret/ und das Reich in guten Stand gesetzet. Sein Sohn Johannes, mit dem Zunahmen A-Elâf-saged, sey ihm an. 1665. gefolget/ habe aber wegen seiner Sanfftmuth und Nachläßigkeit den Gallern nur Gelegenheit zu Streiffereyen gegeben/ und nichts merckwürdiges verrichtet. Hin-

gegen sein Sohn Jasu-Adjam-Saged, der ihm
1680. gefolget/ habe wegen seiner Großmüthigk
und Tapfferkeit denen Gallern und andern Fe
den eine Furcht eingejaget. Er sey ohngefe
30. Jahr alt / von grosser Statur und starck
Gliedern/ welche ihm ein Majestätisches Ansehe
zuwege bringen. Er sey verständig und un
schrocken / begierig / die Gräntzen seines Reic
biß ans Meer zu erweitern. Was die Religi
betrifft / so wäre keine andere in Habeßinien
sentlich zugelassen / als die Alexandrinische / v
dann ihr Abbuna oder Metropolit noch aus A
xandrien/ wie zuvor/ gehohlet würde. Die Co
trovers von denen zweyen Naturen in Chri
währete noch/ und wäre vor wenig Jahren un
ihren Theologis scharff getrieben worden. E
Teutscher/ mit Nahmen Petrus, der bey dem K
nige und seinen Vorfahren in grossen Gnaden
standen/ hätte einigen dißfals die rechte Lehre be
gebracht: die meisten aber wären bey der alt
Meynung der Alexandrinischen Kirchen von ein
Natur in Christo verblieben. Dañenhero der Köni
ob er gleich die rechte Meynung selbst gebilliget/ de
noch des Streits müde worden/ und die moder
tiores schweigen/ die rigidiores aber ins Gefän
niß werffen lasse/ Petro aber aus dem Reiche zuw
chen befohlen/ der denn auff der Reise gestorbe
Herr Ludolf setzt hinzu/ dieser sey eben der P
trus Heyling/ dessen er in seinem Commentari
und wir aus ihm pag. 566. des besagten Iulii e
wehnet / welcher (wenn den gesandten Mor
se

ein Gedächtniß nicht betrogen/) über 80. Jahr
lt worden und 46. Jahr in Æthiopien gelebet.
Sonst beschnitten die Habeßiner so wol die Kna-
en/ als Mägdlein/ nach alter Weise/ wiewol
icht von religions wegen/ davon Herr Ludolffs
Historie mit dem Commentario Lib. III. c. 1. §.
9. zu lesen/ und tauffften jene am 40sten/ diese am
8sten Tage/ nicht durch blosses Besprengen/
ndern durch gäntzliches Eintauchen. Die
ransubstantiation und Anbetung des gesegneten
Brodts verwürffen sie gantz. Das Brodt bre-
en sie/ und hielten es nach der consecration für
eilig/ so wol als den Wein/ den sie auch denen
äyen mittheilten. Bey celebrirung des Abend-
ahls hätten sie viel Ceremonien/ dadurch sie
Christi Opffer in die Hertzen der Communiciren-
en eingedruckt zu werden vorgeben/ daher sie
uch das Sacrament nenneten *Speculum sacrifi-
i Christi*, welche Redens-Arten zwar Herr Lu-
olf sonst niemahls gehöret oder gelesen hat.
Die Ohren-Beichte und das Fegefeuer wären
ey ihnen so verhaßt/ daß wer dergleichen asseri-
en wolte/ als ein Papist seines Lebens nicht si-
her wäre. Die Heiligen/ sonderlich die Mut-
er GOttes/ venerirten sie sehr. Ihre Priester
urfften heyrathen/ aber nur eine Frau/ und sich
iemahls/ es sey denn um Ehebruch/ von ihr schei-
en: Hingegen sey die Polygamia unter denen
ayen gar gemein/ auch mit Consens der ersten
nd rechtmäßigen Frauen/ iedoch mehr aus con-
iventz/ als aus Recht: Der prætext solthaner

Freyheit wären der Weiber Monats-Zeiten un
Kind-Betten/ da sich ihrer die Männer nach Ar
leitung des Mosaischen Gesetzes gäntzlich eußer
ten. Den Sonnabend und Sonntag feyrete
sie gleich. Der Römischen Kirchen ärgsten Fei
de wären sie/ sonderlich der Jesuiten und Päbst
schen Geistlichen/ deren sich keiner im Lande blicke
lassen dürffte / so wenig als die Portugiesen od
andere Catholische/ wenn sie nicht ohne alle Gn
de von den Inwohnern des nechsten Dorffs g
steiniget werden wolten. Die Könige müste
solche ewige Verbannung der Papisten bey i
rer Krönung eydlich versprechen. Sonst w
ren die Galler nicht mehr so arg/ wie vor diese
Denn der ietzige König wäre bey seines Vate
Leben mit seinem ältern Bruder uneins worde
und zu ihnen geflohen/ mit ihrer viel bekandt wo
den / und dadurch in Erkäntniß ihrer Sitte
Macht und Art zustreiten/ auch ihrer Schlup
locher gerathen. Da er nun nach dem Tode s
nes Bruders wieder ins Reich kommen / hä
er sich ihrer Freundschafft wol bedienet / sie a
seine Seite gebracht / seine Armeen dadurch g
stärcket / und sein Reich trefflich erweitert.
wären ihrer viel tausend mit Verwunderung
Habeßiner/ Christen und getaufft worden/ w
che der König wol versorget/ andere mehr an
locken: wiewol viel Zeit zu ihrer Bekehrung
fodert würde/ weil es eine grosse und weitaus
breiteteNation wäre/ die so geschwinde nicht unt
richtet werden könte. Im übrigen hätten

Di

ürcken alle See-Häfen des rothen Meers inne/
elches der König zuliesse/ weil er gegen Westen
ines Reichs Krieg hätte/ und die Türcken alle
usländer am Eingange desselben verhinderten:
nst würde es ihm leicht seyn/ mit Zuziehung des
önigs in Adel, welcher vor diesem der Habeßi-
er Feind/ ietzo aber Freund ist/ das gantze Ufer
egen Osten einzunehmen/ und die Türcken durch
unger zuzwingen/ daß sie die Häfen räumen
üssen/ weil sie allen proviant aus Habeßinien
ekämen. Denen Ausländern wäre fast un-
üglich/ hinein zu kommen. Denn wenn sie
Wahren mitbrächten/ würden sie die Türcken
ntweder berauben/ oder die Leute anders wohin
chicken: Brächten sie aber keine mit/ und wür-
en auch von den Türcken hineingelassen/ so wür-
en sie doch/ sonderlich weisse Leute/ für Papi-
en gehalten und ihres Lebens nicht sicher seyn.
Die Handlung würde von denen Habeßinern
nd Türcken viel beqvemer und mit wenigern Un-
osten getrieben. Die Sclaven aber/ so von de-
en Türcken aus Habeßinien gebracht und ver-
auft würden/ wären keine gebohrne Habeßi-
er/ ob sie gleich die Türcken um bessern Gewinsts
illen davor ausgeben/ sondern aus den umlie-
enden Königreichen gefangen: denn in Ha-
eßinien hätten die Leute gar gut leben/ und nicht
öthig/ ihre Kinder oder Anverwandten zu ver-
auffen/ wie in andern Orten geschehe. Was
endlich die Brieffe an die Habeßinische Nation
betrifft/ so hätte des Morads Sohn einen zu Mo-

cha bekommen / und dem Könige in die Hän
gegeben: es wäre auch einer aus Egypten in d
Königes Hände gelanget. Derselbe aber hät
sich sehr drüber entsetzt / weil er sich befürchte
wenn die Brieffe dem Metropoliten oder d
nen Geistlichen und Magnaten zu Gesichte käme
sie möchten argwohnen / der König hielte heim
che Correspondentz mit denen Papisten in Eur
pa, und dörfften also eine Rebellion wider ihn e
wecken. Derowegen er in Gegenwart des G
sandtens Morad dieselben verbrandt / ehe son
iemand etwas davon erfahren / und weil er b
sorget / es möchten ihrer noch mehr folgen /
hätte er solches durch gewisse Anstalten præcav
ret. Woraus gnugsam zu ersehen / daß d
Commercia cum Europæis late sumtis überau
schwer seyn würden. Diese Clausul macht de
Ost-Indischen Compagnie Secretarius. Unse
Herr Ludolf aber saget / er wüste nicht / was
von diesen Brieffen sagen solte. Er hätte eine
vor 10. Jahren / wie obgedacht / drucken lassen
und darinnen die Europæischen Könige / auch de
Groß-Fürsten in Moscau sammt denen Republ
quen genennet / und ihre Religionen mit indifferen
ten Worten beschrieben / hinzu setzend / daß die
Könige unter einander einig lebten / non obstant
sacrorum differentia, und endlich mit diesen Wor
ten beschlossen: Quapropter Rex Regum Æthio
piæ, si voluerit, contrahere poterit coniunctionem
charitatis & amicitiæ cum illis. In welche
Worten er seinen Haupt-Zweck / die Habeßine

einem Bündniße wider die Türcken zu persua-
ren/ im Sinne gehabt. Ob nun der König die-
lben von einer reconciliation mit der Römischen
irchen verstanden / oder ob es andere Brieffe
ewesen/ davon könne er gar nichts sagen / und
ch nicht erinnern/ daß einer von seinen durch E-
ypten geschickt worden. Dann die Englische
ompagnie hätte seines Wissens keinen fortge-
ndet: Die Holländische aber selbige in Indien
eschickt/ deren Factor zu Mocha, Hubert Cloeck
eschrieben / daß er zwey Exemplar empfangen/
und zweyen Arabischen Kauffleuten / die in
Habeßinien handelten/ auffs beste re-
commendiret habe.

Neue Bücher
bey dem Verleger zu finden.

Der geistliche Redner/ oder gründliche Unterrich-
tung vor angehende Prediger / was dieselbe
bey ihrem Antritt / sorgfältigen Verwaltung/
allerhand ordentlichen und ausser-ordentlichen
Zufällen / auch endlicher Niederlegung ihres
Amts/ so wol mit GOtt/ als ihren Zuhörern
zu reden haben/ in vier Theile abgetheilet/ und
mit nöthigen Registern versehen von M. Nico-
lao Hasio. Leipzig in 8.

Die verlassene und von GOtt wieder versorgte
Ruth/ in einer richtigen Erklärung denen auff
der Welt Verlassenen / zum Trost der frölich-
chen

chen Errettung/ an dem Exempel Naemi u
Ruth: vornehmen Personen aber zur rüh
lichen Nachfolge/ in Forthelffen des Armut
an dem Exempel Boas fürgestellet/ von M. N
colao Thürmann. ibid. in 8.

Ars Separatoria Curiosa ac perutilis. Oder sehr ni
und erbauliche Scheide-Kunst / enthaltend i
rechte Art und Weise / wie man die vermis
te Metalle / sonderlich Goldt und Silber kün
lich von einander scheiden und bringen soll/ d
iedes absonderlich pur und rein erhalten u
recht genutzet werden könne. Der heutig
Curieusen Welt/ sonderlich aber/ den Chym
schen Laboranten/ Müntz-Bedienten und Gol
schmieden/ zu dienstlichen Nachricht / mit so
derbahrem Fleiß/ theils aus eigener praxi, thei
aus raren Manuscriptis, auff Ersuchen also ve
fasset und zum Druck befördert/ durch D. D
vidt Kelnen. Leipzig in 12.

Monatliche

Unterredungen

Einiger

Guten Freunde

Von

Allerhand Büchern und andern annemlichen Geschichten.

Allen Liebhabern

Der Curiositäten

Zur

Ergetzligkeit und Nachsinnen

heraus gegeben.

JULIUS 1693.

Sine censura & approbatione Auctoris.

In Verlegung
Thomas Fritsch/ 1698.

DAs andere Buch/ welches bey d
ietzigen Conferenz vorkam/ w
Ioann. Christoph. Wagenseilii D
sertatio Epistolica ad Iohannem
Fechtium, de Infundibuli sui C
casione, Consilio & Instituto &
Altdorf. 1693. 4to. davon Antonio folgende rece
sion machte: Es hatte der weitberühmte Theol
gus Herr Fechtius, Professor Theologiæ und S
perintendens zu Rostock/ an den Herrn Wage
seil geschrieben/ daß der Durchlauchtigste He
zog zu Mechlenburg-Güstrau verlangte/ d
allbereit durch den Druck geschehene Anzeige s
nes Trichters/ dadurch alle Menschen zur Erfa
renheit in Göttlichen und Menschlichen Ding
gelangen könten/ möchte noch einmal in Rosto
gedruckt werden/ um zu erfahren/ was ande
Leute davon hielten/ und ob sie die eigentliche B
schaffenheit des Trichters errathen möchte
Der Herr Wagenseil nimmet daher Geleg
heit/ die Beschreibung seines Trichters deutlich
vorzustellen. Als er vor zwey Jahren zu Wie
war/ und nebst andern hohen Käyserlichen Min
stris bey dem Herrn Graffen zu Windisch
Grä

Grätz zur Tafel saß/ fielen allerhand Discurse: Unter andern klagte einer über einen Adelichen Jüngling/ dessen Vormund er wäre/ daß er nicht die allergeringste Lust zum studiren hätte/ und könte man ihm dieselbe weder publice noch privatim beybringen/ sondern alle sein Dichten und Trachten wäre Tag und Nacht auff das Kriegs-Wesen und Soldaten-Leben gerichtet. Der Herr Wagenseil lächelte und sprach heimlich zu dem/ der neben ihm saß: daß ist ein artig subjectum, und ich weiß eine Kunst/ dadurch er wol gelehrt werden könte. Sein Nachbar lachte und sagte es überlaut/ worüber die andern auch ein Gelächter auffschlugen. Aber der Herr Graff von Windischgrätz sagte/ er wüste wol/ daß der Herr Wagenseil einen guten Lehrmeister abgebe/ nicht wie jener sey dem Poeten/ qvi homines prorsum ex stultis sanos faciebat: aber daß er auch aus krummen Hültzern einen Mercurium schnitzen könne/ wäre ihm noch unbekant. Der Herr Wagenseil wiederhohlte hierauf seine Propositiön öffentlich/ und fieng an seine Art zu expliciren/ dadurch ein Knabe von 5. oder 6. Jahren innerhalb 8. Wochen lernen lernen könte: und als alle Anwesende dieselbe approbirten/ fuhr er fort die Manier zu entdecken. wie ein Jüngling/ der zum Kriege gebohren/ dennoch in freyen-Künsten/ in der Politiqve, in der Medicin und Theologie so gut/ ja bessere professus thun könne/ als andere/ die ihr Lebe-Tage studiren. Aber er müste beständig bey seinem Vorsatz bleiben/ nichts zu lernen/ und die Gelehr-

samkeit zu hassen: Denn so bald er anfienge d
selbe zu lieben/ und mit Lust zu studiren/ müste
auffhören/ weil es drüm geschehen wäre. D
andern Herren sahen einander an/ und fragte
wie man mit einem Jüngling verfahren müs
der nur an der Jägerey/ oder an der Sauffer
seine Lust hätte? Worinnen ihnen der Herr W
genseil auch Satisfaction that/ und zeigte/ d
man auf gleiche Weise andern Jünglingen
Gelehrsamkeit beyzubringen vermöchte/ wenn
nur nicht von Natur thumm und albern wäre
und bestünde seine gantze Kunst in des Qvintilia
Ausspruche: Imbecillis ingeniis sic est ob
quendum, vt tantum in id, quo vocat natura, d
cantur. Man wendete ein/ es würde viel koste
welches er zwar nicht leugnete/ und gestund/ daß
nes privat-Menschen Mittel fast nicht zulangte
weil es nicht mit einem oder geringen Præcept
re ausgerichtet wäre/ sondern es gehöreten v
und wohlerfahrne Leute dazu. Aber diese Sor
überliesse er andern/ und bedaurete nur/ daß
viel junge von Adel wären/ die wenig von frey
Künsten verstünden/ aus Schuld der Eltern/ w
che sich auf ihren Land-Gütern auffhielten/ u
ihre Söhne gemeiniglich weder in die öffentlich
Schulen/ noch auf die Universitäten schickte
sondern gnug gethan zu haben vermeynten/ we
sie einem Hoff-Meister untergeben würden/ d
zum öfftern grob und ungelehrt/ indem er all
præstiren solte/ nichts ausrichtete. Der H
Wagenseil wünschte/ daß er dieses nicht nur
die

eser hohen Compagnie, sondern in Gegenwart
er Edelleute erwehnen dürffte/und hörete damit
fzu reden. Der Herr Graff von Windisch-
rätz aber sprach: Ihr Herren/ wir können mit
Warheit sagen/ daß wir heute unverhofft einen
Mann angetroffen/ der den Lapidem Philoso-
orum hat. Fragte darauf den Herrn Wagen-
l/ ob er nicht eine Art wisse/ der Jugend ohne
osse Mühe und Kosten mit Anmuth allerhand
tzliche Dinge beyzubringen. Der Herr Wa-
nseil schlug eine leichte Methode vor/ dadurch
eichsam als durch einen Trichter/ nicht nur jun-
n/ sondern auch erwachsenen und alten Leuten/
eß Geschlechts und Condition sie sind/ einige
Wissenschafft der Göttlichen und weltlichen Din-
einzugiessen. Man müsse den Weg gehen/ wel-
n die Natur selbst zeigete/ und daran sich alle
Menschen belustigten/ nemlich mit Gemählden
d Sinn-Bildern. Er gehet darauf alle Stän-
und Alter der Leute durch/ und zeiget/ wie sie
gemein gerne bildern. Insonderheit aber er-
let er von den Jüden/ daß sie ietzo nicht nur in
en gedruckten Historien- und Ritual-Büchern/
dern auch bißweilen in denen Biblischen/ Bil-
machen. Er habe ein Stück vom geschriebe-
Pentateucho, da auf dem Rande die Histo-
n mit einfältigen Figuren abgebildet sind: und
Jüde zu Fürth habe das Buch Esther so schö-
gemahlet und geschrieben/ daß man sich über
künstliche Hand des Jüdischen Schreibers
ht gnug verwundern könne. Doch dörfften sie

aus solchen Büchern beym Gottesdienst nicht
sen. Weil nun solchergestalt ein iedweder v
nünfftiger Mensch die Bilder liebet/ und ihre B
deutung gerne wissen will/so folget nach des Her
Wagenseils Meynung klar daraus/ wenn m
geist- und weltliche Sachen dadurch vorstelle
daß solches ein Mittel sey/ dieselben allerley Le
ten/ weß Standes/ Alters und Geschlechts
sind/ beyzubringen. Welches auch in der Th
geschehen wäre. Zu Nürnberg wäre eine klei
Historische Kinder-Bibel ans Licht komme
welche Bartholomæus Lendericus, Notarius d
Alltdorffischen Universität verfertiget/und die H
storien Altes und Neues Testaments erst n
gungsamen Worten erzehlet/ hernach in Bilde
vor Augen mahlet: drauß könten Junge und A
te/ so die Biblischen Historien noch nicht wisse
sie ohne einige Mühe lernen/ zumaln wenn reic
Eltern ihren Kindern zur Belustigung die Figur
schön illuminiren liessen. So wäre auch Johan
Ludwig Gottfrieds Historische Chroni
bekannt/ darinnen alle Merckwürdigkeiten vo
Anfang der Welt biß zu Anfang dieses Sæc
fleißig erzehlet/ und mit den allerschönsten Kup
fern ausgezieret. Man sagte/ die Königin Ch
stina hätte sich in die Kupffer so sehr verliebet/ d
sie die Platten gekaufft und vergülden lassen/ d
her könne das Buch mit diesem seinen Zier
nicht wieder aufgeleget werden. Aus dies
Wercke/ wenn es recht getrieben wird/ könten
wol Kinder/ als erwachsene noch unerfahrne Le

e allerhand Geschichte lernen / und auf Gaste-
eyen und andern Zusammenkünfften davon re-
den / daß sie nicht wie die Stöcke da sitzen. Die-
e beeden Bücher erfordert er zum Grunde / und
nennet sie nicht ohne Ursach einen Trichter / denen
man hernach andere beyfügen möchte. Er habe
einen Vorschlag mit gutem Succeſs versucht bey
des Königs in Schweden Vettern / als sie seiner
nformation untergeben gewesen / bey seinen Kin-
dern / und andern mehr. Hierauff hörete er auf
u reden / der Herr Graff von Windisch-Grätz a-
er lobte seinen Vorschlag / und wolte selbigen al-
ßbald an seinem jungen Herrn / den er aus der an-
ern Ehe erzeiget hatte / practiciren lassen / rede-
e auch davon bey seiner Gesandschafft im Haag
mit dem Herrn Gisberto Cupero, der wegen sei-
ner raren Schrifften in der gelehrten Welt gnug-
am bekannt ist. Allein unser Herr Wagenseil
befand im weitern Nachdencken / daß dieser Trich-
er noch nicht gut und vollkommen wäre. Gott-
frieds Chronicon sey gar zu theuer / und zu groß /
daß man es nicht allenthalben mit sich tragen kön-
e: die Handwercker und Bauren hätten die Zeit
nicht / sich die Kupffer auslegen zu lassen: beede
Bücher lehrten nichts anders / als Historien:
die Blinden könten dadurch nicht gebessert wer-
den. Uber diß würde das menschliche Gemüth
nicht sonderlich eingenommen von alten und be-
grabenen Sachen / dannenhero zwey Freunde / die
auf seine Recommendation sich des Gottfrieds
Buch geschaffet / desselben bald satt gekriegt / und

einer um eine Büchse/ der andere wohlfeiler/ als er es gekaufft/wieder weggegeben. Hingegen wäre iederman auff was neues erpichtet/ und wenn eine Sache vorgebracht würde/als vor 300. Jahren geschehen/ so hörte man nur mit halben Ohren drauf/ und vergesse sie bald wieder: wenn sie aber als was neues erzehlet würde/ so merckte sie iederman/und breitete sie allenthalben aus. Dannenhero der Herr Wagenseil auff die Gedancken gerathen / ob man nicht denen Gött- und Weltlichen Dingen ein neues Kleid anziehen/ und dieselben in solchem schönen Habit auf dem Welt-Theatro vorstellen könte/ damit sie iederman deste angenehmer fallen möchten. Indem er nun einen Hand-Griff und Methode gefunden/ und in der Ausarbeitung seines Trichters beschäfftiget ist/ giebt er die obgedachte Anzeige in Druck/ und intimiret sein Vorhaben. Es wird aber derselbe nur nach den gemeinen und iederman bekandten Fragen eingerichtet seyn: Wo kömmstu her? was bringestu? was hastu guts neues gehöret? wo wilstu hin? &c. Doch wird er ihn nicht mehr Infundibulum Noribergense, den Nürnbergischen Trichter nennen/ weil solche appellation dem Magliabecchio und andern ausländischen Freunden nicht gefallen/und ob er gleich ihnen das Teutsche Sprichwort vorgeleget/ daß zu Nürnberg ein Trichter wäre/ dadurch man den Kindern die Wissenschaft eintrichterte; so hätte Magliabecchi im Gegentheil eingewendet/ weil es eine Sache füralle Nationen wäre/ so müste man

nicht

nicht auf die Teutschen alleine sehen/ und wäre
also besser/daß er es Infundibulum Minervæ nen-
nete; welchen Titul der Herr Wagenseil sich ge-
fallen lässet/ und ferner erkläret/ warum er seinen
Trichter allen Menschen/weß Geschlechts/Stan-
des/ Alters und Religion unter den Christen sie
sind/nützlich zu seyn geschrieben. In der præfati-
on aber wolte er deutlich sagen/wie man den Trich-
ter gebrauchen müsse/ dessen vornehmste Kunst
darinnen bestehe/ daß man viva voce dasjenige
lehre/ was in seinem Buche stehen wird/ und daß
die Sachen niemahls alt/ sondern immer neue
bleiben werden.

Ich möchte wünschen/ sprach Leonardo, daß
der Herr Wagenseil ie eher/ ie lieber mit seinem
Trichter vollends ans Licht träte/ damit man se-
hen könne/ wie die Bilder sammt ihrer Erklärung
eingerichtet/ und worinnen das artificium bestehe/
daß sie immer neue bleiben/ ob in Fabeln/ oder
Colloqviis, oder andern stets annemlichen in-
ventionen/ wie des Rollenhagens wahrhafftige
Fügen/ oder die Reise in den Mond/ und dergleis-
chen Bücher. Man ersiehet aus des Herrn Mor-
hofs Polyhistore Lib. II. Cap. VI. p. 372. 373. daß
Bruno und andere die Bilder zu leichterer Vorstel-
lung der Disciplinen gebraucht/ und wir haben
kaum im nechstverwichenen April pag. 174. des
Lubini Vorschlag angehöret/wie man durch Bil-
der denen Knaben die Lateinische Sprache bey-
bringen könte: Aber daß der Herr Wagenseil
etwas sonderliches vorhabe/ weiset sein Schluß

daß sein Trichter niemahls alt werden solte. W
thun am besten/ antwortete Antonio, wir halt
mit unserm Urtheil zurück/ biß das Werck selb
an Tag kömmet/damit es uns nicht gehe / wie m
des Herrn Wagenseils Wasser-Schilde/ w
dem im April 1691. gehandelt und einige Scrup
moviret worden/ die er aber nicht wol aufgenom
men/ sondern in denen folgenden Blättern dies
Epistel an den Herrn Fechtium wiederleget ho
Es hatte ein guter Freund/ der von Wien d
mahls zurück kam/ in der Durch-Reise erwehne
er hätte daselbst gehöret/ daß die Probe mit de
Wasser-Schilde nicht allzuwohl abgelauffe
Der Herr Wagenseil widerleget solches mit de
Zeugnisse der dreyen vornehmsten Käyserliche
Ministrorum, die dabey gewesen/ sonderlich d
Herrn Graffens von Abensberg und Traun/ d
nicht allein so wol als die andern mit seinen Auge
gesehen/ daß der Mann mit dem Wasser-Schi
de in der Donau ausser Gefahr gewesen/ sonder
auch ihn versichert/ daß die invention der Käy
serlichen Majestät selbst angenehm wäre/ un
wenn er eine Gnade verlangte/ wolte er ihm di
selbe zu wege bringen: wofür sich aber der Her
Wagenseil bedancket. Uber diß beruffet er sic
auff das Zeugniß des Herrn Bischoffs zu Passau
und des Herrn Valckeniers/ deren jener an der
gefährlichen Orte/ wo die Donau und Inn zu
sammen stossen/ dieser aber auff dem Züricher
See eine Probe damit angestellet/ so beederseit
wol abgelauffen. Weil aber schon in denen Un
terr

rredungen pag. 246. geantwortet ist / daß man elmehr ihm / als denen Mißgünstigen trauen lte / so thut er wol / daß er uns solches nicht impu-ret. Hingegen wenn desideriret wird / daß die usammenfügung / Grösse / Höhe und Breter der achine beschrieben seyn möchten / so weiß der Herr Wagenseil sich nicht gnug darüber zu mo-uiren / und spricht / die Tischer / Zimmer-Leute / Schlösser und dergleichen würden unwillig seyn / enn man ihnen die Art der Zusammenfügung rschreiben wolte / die sie schon von sich selbst wü-en: das übrige könte man im Ernst nicht begeh-n / weil die Menschen und Breter so ungleich wä-n / so wenig / als man die Zahl der Breter / so zu ei-m Zelt oder Schilde vonnöthen / determiniren nte / bevor man wüste / ob sie vor einen Riesen / o-r Zwerg / oder mittelmäßigen Menschen solten. Doch setzet er hinzu / daß des Wasser-Schilds Se-ideameter so groß seyn müsse / als der Arm biß die Hand des Menschen / der ihn gebrauchen olle: Die Höhe müsse etwa Spannen-hoch seyn / eil ein jeglicher Mensch seiner eigenen Spannen eye vom Kinn biß auff die naturalia abmessen nte / damit der Schild auff den Lenden liegend eder die Arme / noch die respiration verhinderte: Man brauchte sonst über ein gantz Dannen Bret cht dazu / oder wenn man lauter kleine Breter-en nehmen müste / so müste man wohl mehr als o. haben. Wer aber an dieser Beschreibung cht gnug hätte / den weiset er nach Wittenberg an ern Professor Knorren / welcher in seinem Col-

legio

legio Curioso neulich die Augen und Ohren t
Auditorum treflich beluſtiget / und unter ande
die cauſas Hydraspidis Wagenſeilianæ unt
ſuchet. Er ſchertzt weiter mit den Mäuſen / u
ſpricht / ſie hätten ſeine Epiſtel vom Waſſer-Sch
de anbeiſſen wollen / aber davon abgelaſſen / na
dem ſie vermercket / daß ihnen der Waſſer-Sch
auch zu gute komme / und hätten demnach beſchl
ſen / ſich deſſen im Kriege wider die Fröſche zu b
dienen / und denſelben im Frühlinge nach lange
Stillſtande auffs neue anzufangen. Da hä
der Dialogiſt auch fragen ſollen / wie viel Bre
der Mäuſe ihr Waſſer-Schild erfordert / w
groß derſelbe werden müſſe ꝛc. Der Herr W
genſeil verſpricht ſeine Beyhülffe / wenn ihm n
der Dialogiſt ſagen würde / mit was für eine
Schilde die Mäuſe in ihrem erſten Kriegs-Zu
bewaffnet geweſen / davon Homerus ſchreib
Ἀσπὶς δ' ἦν λύχνε τὸ μεσόμφαλον. Clype
autem erat lucernæ medius umbilicus. Solch
habe zwar der teutſche Uberſetzer im Froſ
Mäußler gegeben:

Ihr Schild ware aus Horn gebiſſen /
Von einer alten Latern geriſſen.

Derr Herr Wagenſeil zweiffelt aber / ob ma
ſchon zu Homeri Zeiten Latern von Horn gehab
ob das Horn / weil es gemeiniglich der gröſte Th
der Laterne iſt / medius umbilicus genennet w
den könte? ob das Wort λύχνος bey guten Sc
benten eine Laterne heiſſe? zu dem habe Home
ſonſt bey der gantzen Mäuſe-Armatur das πρε

bſerviret/ daß dieſelbe leicht anzuſchaffen gewe-
en: aber woher hätte man ſo viel alte Horn-La-
rnen hernehmen/ daß eine jedwede Mauß ein
Schild kriegen können? dazu wohl alle neue und
lte Horn-Laternen in gantz Griechen-Land (de-
nus enim tales extitiſſe) hingereicht hätten. De-
halben hält der Herr Wagenſeil davor/ es
ürden Hange-Lichter verſtanden/ dergleichen
on Ertz/ Silber/ ja auch Gold/ bey den Catholi-
hen; für die Heiligen Bilder auffgehenget wer-
en; von Glaß aber zu Rom des Nachts die
Wapen der Päbſte und Könige præſentiren; von
hon aber wäre das nach Dempſteri Bericht ge-
acht geweſen/ darinnen das ewige Feuer der
eſtæ gebrennet. Auff dem bekanten Medallion
s Heraclii wären ihrer viel zu ſehen/ und ob der-
lbe gleich nicht genuin wäre/ ſo wäre er doch
lt/ oder bildete zum wenigſten alte Sachen ab.
Wenn nun vor dieſem das Dach eben ſo einge-
eckt worden wäre/ wie jetzund/ ſo dürffte man
rſichert ſeyn/ daß durch das μεσόμφαλον λύχνου
ichts anders zu verſtehen/ als das kleine Röhr-
in/ welches in der mitten ſtehet/ und ſo wol der
orm/ als Situation nach/ einen Nabel repræſen-
ret/ und wegen ſeiner Glätte und Spitze/ wenn
s nur eine Hand-Habe bekömmet/ denen Mäu-
n wol zum Schilde dienen können. Weil dem
Herrn Wagenſeil gefallen/ hub Leonardo wieder
n/ einen eruditen Schertz mit mir zu treiben/ ſo
ill ich denſelben fortſetzen/ nicht zwar/ was die
röße/ Höhe/ Breite und Tieffe des Waſſer-

Schildes anlanget/denn mein Verlangen dieſel
zu wiſſen/ iſt durch die Beſchreibung ſattſam g
ſtillet/ und will ich mir ehiſter Tagen ſelbſt ein
machen laſſen/ ſtelle andern zu bedencken anheir
ob mein Begehren an ſich ſelbſt ſo ungereimt g
weſen: ſondern von den Mäuſen und ihrem We
fen-Schilde beym Homero.

Ich befinde/ daß des Herrn Wagenſeils E
plication von den Hange-Lichtern eben ſo gro
Difficultäten hat/ als die gemeine von den Hor
Laternen. Denn ob gleich auff des Heraclii M
dallion vier Lampen hengen/ ſo das Röhrlein u
brennende Dacht in der mitten haben/ ſo iſt do
derſelbe weder richtig/ noch tüchtig/ ein Teſtim
nium von Homeri Zeiten zu geben. Seine U
richtigkeit hat der Herr Wagenſeil ſelbſt we
läufftig demonſtriret/in Catalogo Imperatoru
qui poſt Francicos ad Interregnum usq; Impe
Germanico præfuerunt pag. 51. biß 64. und dar
ben einen beſſern Abriß gegeben/ als beym Pa
und andern zu befinden/ mit dieſem Beſchluß
Non igitur ipſe Heraclius, ſed plan⁹ aliquis, fu
ta occaſione ex Heraclii hiſtoria, iſtum Numur
recenti ævo procudit, & ſpeciem quandam ve
ſtatis, qvædam fortaſſe data opera corrumpen
ei conciliare ſtuduit. Solche Suppoſition hat C
rolus du Freſne in Diſſertatione de inferioris a
Numiſmatibus num. 65. 66. 67. und Tab. IV.
nummum ſelbſt abgebildet/ wie er in einem ſc
nen güldenen Original in des Königs Cabine
Pariß befindlich/ und inſonderheit einen gan

dieſer Lampen gemacht/ der ſich alſo anhebet:
c ſcio an adpenſæ ad trabem tres lampades
nplum ipſum, quod a B. Helena Hieroſolymis
aſtaſeos nomenclatura excitatum, & in eo re-
ditam vivificam Crucem tradit Theophanes,
n indicent &c. Alſo differiren die beeden Abriſ-
arinen/daß einer vier/der andere nur drey Lam-
/beede aber an einem Balcken hengend præſen-
t. Doch kan du Freſne mit dem Beweiß von
en Balcken nicht einmahl auff Heraclii Zeiten/
hweige weiter hinaus komen. Uber diß mögen
r der Chriſten ihre Lampen die Röhren und
Dacht in der mitten gehabt haben/aber die al-
Heydniſchen hatten ſelbige vorn/ wie unſere
nge-Lichter noch haben. Man ſehe an die acht
nge-Lampen/deren Abriſſe Caſalius de ritibus
yptiorum Cap. 25. vorſtellet/man wird den Ort/
das Dacht hinzuſtecken/nicht mitten finden; ja
meiſten haben nicht einmahl ein Röhrlein/ ſon-
nur Löcher dazu; und ich glaube/ daß die im-
brennende Lampe der Veſtæ eben alſo formiret
eſen. Den Licetum, welchen der Herr Wa-
ſeil wegen der lucernarum locabilium allegi-
habe ich nicht: er muß aber auch penſiles be-
ieben haben/deren einige Baudelot de l'Utelite
Voyages pag. 200. ſqq. aus ihm ausführet und
ſtriret/die ich zwar ebenfalls beym Caſalio fin-
Weil demnach in die alten Heydniſchen Lam-
das Dacht nicht mitten/ ſondern vorn einge-
ſt worden/ auch die wenigſten Röhrlein haben/
ehet der Herr Wagenſeil/daß ſeine Conjectur

ziemlich wancket/ und man ihm über diß eb
auch opponiren könne/ daß alle Hange-Lichter
gantz Griechenland nicht würden gnug gewe
seyn/ denen Mäusen Schilde daraus zu mach
Wenn ich aber auch meine Muthmassung entd
cken darf/ so hielte ich davor/ Homerus habe sol
Fackeln verstanden/ dergleichen uns der H
Spanhemius Dissert. III. de Præst. & vsu Numis
pag. 127, aus einem nummo Antiochi Epipha
vorstellet/ darauf ein Elephant zu sehen/ der
seinem Rüssel eine Fackel hält/ und zugleich
mercket/ daß Julius Cæsar einsmahls mit 40. E
phanten/ so dergleichen Fackeln getragen/ ei
Aufzug gehalten/ und daß Ciceronis Lychnuch
Ligneolus, und Athenæi ξυλολυχνῦχος ein D
sind ꝛc. Gleich wie aber der Augenschein gie
daß unten ein höltzerner Stiel/ oben drauff
Blech mit einer Röhre gewesen/ daraus das Li
gebrennet/ also wäre nicht ungereimt zu sage
Homerus habe dergleichen Fackeln verstanden/
denen das Röhrlein recht in der mitten steh
und also die Vergleichung mit dem Nabel rat
ne formæ & loci am allerbesten angehet. D
sey aber endlich/ wie ihm wolle/ ich bin um d
Froschmäuseler-Krieg wenig besorget/ weil
Frühling schon vergangen/ und man weder in
nen Zeitungen/ noch sonst/ das geringste dav
vernommen hat: aber der Elephant/ das edl
unter allen unvernünfftigen Thieren/ solte n
wol verdienen/ daß man um einen Wasser-Sch
vor ihn bedacht wäre/ und mit Fleiß ausrechn

ie viel Breter man dazu haben müste/ wie breit/
ng und hoch derselbe werden müste etc. Ja
e Mäuse könten sich nicht formidabler ma-
en / als wenn sie etliche gewaffnete und des
riegs gewohnte Elephanten dingten / dieselben
it Wasser-Schilden versehen liessen/ sich ge-
affnet auff ihren Rücken setzten/ und also auff
e Frösche zu marchirten. Doch weil die Art
it Elephanten zu streiten bey uns nicht so ge-
äuchlich ist/ wie in Indien/ so verlohnte sichs der
Mühe nachzudencken/ wie man denen Pferden
Wasser-Schilde verfertigte/ damit in der Cam-
gne wider die Frantzosen gantze Regimenter
euter und Dragoner über den Rhein/ Neckar
d andere grosse Flüsse schwimen könten: Wenn
n die Infanterie auch Wasser-Schilde an hät-
/ so brauchte man keine Schiff-Brücke mehr.
a man könte insgemein der Brücken/ Fähren
d Kähne überhoben seyn/ wenn man solche
Wasser-Schilde verfertigte / die denen Kut-
hen/ Wägen/ Karren und andern Fahr-Zeuge
gemacht würden/ und wenn hernach die Pfer-
auch dergleichen hätten/ gienge es ohne Gefahr
er die tieffesten Flüsse hin. Die Schilde wä-
n an denen Orten zu halten/ da iezo die Brücken
er Fähren sind/ und könten jährlich etliche 1000.
haler menagiret werden/ die man auf Erhaltung
r Brücken wenden muß/ da hingegen aus ei-
em Schock Breter viel Wasser-Schilde zu ma-
hen.

Nun kömmet der Herr Wagenseil auff die

zwey Scrupel/ fuhr Antonio fort/ welche in den
Unterredungen wider die universal-Nutzbark
seines Wasser-Schildes gemacht worden. (
habe längst gewust/ daß die Menschen keine a
phibia wären/ sonst würden sie den Wass
Schild eben so wenig brauchen/ als Enten u
Gänse: indem er aber die Menschen nunmeh
versorget/ wolle er auch auf diejenigen Thiere
dacht seyn/ die sonst in Schifbruch oder Wass
Fluthen ersauffen müsten. Insonderheit wo
er sich über die armen Mäuse erbarmen/ nic
zwar über die Halbhöltzernen/ so zu Altorf gefa
gen würden/ (dabey er die generationem æqvi
cam exemplis & auctoritatibus zu defendiren
mühet ist/) sondern über die/ so in den Krieg
der die Frösche ziehen wolten/ zuförderst die gross
Mäuse in Egypten/ Lybien und denen Alpen/ w
che spitzige Haare haben/ wie die Igel/ länge
Vörder- als Hinder Füsse/ auff diesen allein g
hen/ und jene an statt der Hände gebrauche
denn die würden sich mit dem Wasser-Schil
überaus breit machen. Sonst habe er selbst k
ne universal-Nutzbarkeit des Wasser-Schild
asseriret/ es könte aber doch einer mit seinem Wa
ser-Schilde bey dem grausamsten Sturm d
Meers nicht weniger/ sondern viel commoder si
salviren/ als mit einem Stücklein Bret/ dam
manche Schifbrüchiche sich erhalten haben/ w
von der Herr Wagenseil unterschiedene alte u
neue Exempel colligiret/ und aus des Gottfrie
Chronico noch eins von der Springfluth/ die a

160

07. viel Oerter in England überschwemmet/ yfüget/ da 2. Edelleute salviret worden/ indem ner auff einem Stück Holtzes/ der andere mit m Dache seines Hauses fortgeschwummen. r zeiget auch den Unterschied zwischen den Per- n-Fischern und deren mit dem Wasser-Schilde rwaffneten Menschen/ indem jene einen Stein die Füsse binden/ und sich unter das Wasser ncken/ die Muscheln zusammen lesen/ und wann e satt haben/ an einem Stricke sich wieder her- uff lassen: Diese aber lässet der Wasser-Schild emahls untersincken/ sondern der Wind treibet e nebst denen Wellen nach dem Ufer zu: oder enn ie der Sturm so groß ist/ daß die Wellen sie decken/ so fahren sie doch stracks wieder herauff/ nd können indessen mit den Händen/ welche sie ey haben/ ihre Nasen/ Ohren und Mund zuhal- n/ das kein Wasser hinein fliessen kan: denn für em Ersauffen haben sie sich im geringsten nicht befürchten/ welches der Wasser-Schild gantz nmüglich machet. Gleichwie er ferner nicht zu- eben will/ daß niemand als die Täucher lange nter dem Wasser bleiben könne/ weil Vlysses ach Homeri Bericht lange Zeit unter dem Mee- geblieben/ und nach der Jüden Meynung Pha- o allein aus dem rothen Meer errettet worden; lso erfordert er/ daß einer den Wasser-Schild icht ohne Gebet anlegen/ sondern bey bevorste- ender Noth GOtt erst um seine Gnade anruffen olte. Die Mäuse aber dürfften gar nicht be- ümmert seyn/ wenn sie in Bächen/ Teichen und

Sümpfen ihren Streit angiengen/ weil die Fr
sche selbst bey ereugendem Ungewitter nicht he
vorkommen/ sondern sich im Schlamme verst
cken. Auff die andere objection antwortet e
daß er auff vielen Meeren in Europa gewesen/ ni
mahls aber einen See-Hund oder Wallfisch g
sehen/ oder von andern Leuten gehöret/ daß de
gleichen bey Menschen-Gedencken daselbst ge
hen worden. Doch führet er einige Zeugnisse
von etlichen See-Hunden und Wallfischen/ d
auch bißweilen in den Europäischen Meeren g
funden und gefangen worden: allein das wä
eben so ein extraordinarer Casus und Wunde
werck/ als mit des Jonæ Wallfische/ den die J
den gläubten entwededer im Anfange der We
oder damahls da er Jonam verschlingen solle
von GOtt geschaffen zu seyn. Was aber selt
geschicht/wäre nach Ausspruch Iustiniani in age
dis negotiis nicht zu computiren. Uber dieses kö
einem nicht einmahl das Schiff oder die Er
sellst an denen Orten/ wo die See-Hunde un
Polyp sich auffhielten/ sattsam salviren; un
wolteer triumphiren/ wenn sein Wasser-Schi
nur in den Europäischen Meeren und Seen zu
gebrauchen/ in andern/sonderlich im rothen Me
re/ da viel See-Hunde wären/ wolte er es nich
rathen. Die Mäuse hätten sich zwar für dene
See-Hunden nicht zu befürchten/ weil es in dene
Sümpffen und Teichen keine giebt/ sondern fü
den Krebsen/ wider welche sie schwerlich mit den
Wasser-Schilde bestehen würden/ wenn sie nich
auch

uch Büchsen hätten/ die sie zu Nürnberg bey
veen künstlichen Brüdern bestellen könten/ als
elche vor diesen dem Dauphin/ da er noch klein
ewesen/ Soldaten von Silber gemacht/ die sich
dentlich trillen lassen/ die Büchsen geladen und
ßgeschossen ꝛc. Leonardo bekennete/ daß die
denen Unterredungen gemachten Scrupel fast
ehoben/ wünschte aber/ daß iemand bey ereu-
endem Schiffbruche auff einem Meere in Euro-
a mit dem Wasser-Schilde einen Versuch thun
öchte/damit man in der That sehe/ob auch beym
Sturm angienge/ was bißher in stillem Wetter
robat erfunden worden. Alsdenn wolle er selbst
n Triumph-Lied dem Herrn Wagenseil zu Eh-
n anstimmen helffen/ und sich nicht dran kehren/
aß der Wasser-Schild in andern Meeren/ die
egen der See-Hunde und Wallfische gefähr-
ch sind/ nicht zugebrauchen/ und also der andere
Scrupel in Absehen auff diese Meere annoch feste
ehe/ auf denen die Menschen wol mehr und öff-
rs Schiffbruch leiden müssen/ aber solcher ge-
alt des Wasser-Schildes sich wenig erfreuen
önten. Im übrigen hielte er zwar vor extraor-
inair die Historien von den Wallfischen/ so der
Herr Wagenseil erzehlet/ nicht aber vor Wun-
erwercke/ weil sie nur durch Sturm aus weit-
ntlegenen Meeren an die Europäischen Ufer ge-
hlagen werden: man müste denn auch für ein
Wunderwerck halten/ wenn die Aale aus dem
Oder-Fluß in die Ost-See/ und bey dem Capo
indenes in Norwegen ans Ufer geworffen wer-

den/ wovon im ersten Jahre der Unterredung
pag.1020.1021. zu lesen/und pag. 74.75. von den
Polypis und See-Hunden in der Charybdi, da
aus zu schliessen/ daß es auch ordinarie in de
Mittel-Meere dergleichen gebe. Lasset uns do
hören/ sprach Antonio, wie der Herr Wagense
seine Vindicias beschleust. Er saget/ der Epict
tus, sein Præceptor, wäre fast böse auff ihn/ daß
so wenig eingedenck sey der Vermahnung/ die
gegeben: Si qvis nunciarit, qvendam tibi mal
dicere, ne refuta, qvæ dicta sunt, sed respond
eum nesciisse cætera tua vitia, nam alioqvin nc
illa sola fuisse dicturum. Eben dieser Meynung s
der ehemahlige Königliche Rath zu Pariß/ Ioa
nes Capellanus gewesen/ welcher ihn oft verma
net/ daß wenn ihn andere refutirten/ er seinem E
empel folgen/ und nie antworten solte. Also hat
Capellanus geschwiegen auff die Objectiones,
von einigen wider sein schön Poëma de Aurelianer
si Heroina gemacht worden: ja er hatte nicht ei
mahl zugegeben/ daß dasjenige/ was zweene gu
Freunde zu seiner Defension geschrieben/ solte g
druckt werden/ sondern alles supprimiret. Alle
der Herr Wagnseil spricht/ wenn etwas hi
runter von ihm versehen worden/ so sey es gesch
hen bey der Gelegenheit/ die ihm der Herr Fech
tius an die Hand gegeben/ sonst würde er wider d
Unterredungen nichts geschrieben haben/ in we
chen ohne dem die rechten Fehler des Wasse
Schildes nicht angezeiget sind/ denen der He
Wagenseil selbst nicht recht vorbauen kan/ so
der

ern sie nach der Jüdischen Weise dem Eliæ zu ver-
essern überlässet. Nemlich wenn einem / der
nit dem Wasser-Schilde daher schwimmete/ ein
Schiff voll Leute begegnete/ die ihn vor ein Meer-
Wunder ansehen/ und todt schössen? oder wenn
r in einem Schlund und Abgrund geriethe/ da-
innen auch bey stiller See gantze Schiffe im Au-
enblick verschlungen werden? Oder wenn ihn
ie Fische im Meer für den Orpheus hielten/ weil
r ihnen aber nichts auffspielete/ sich über ihn her-
nachten und frässen? wie da zu helffen? Er be-
chleust mit einem Brieff-Wechsel/den er mit dem
Herrn Valkenier gehabt/ welcher nach geschehe-
er Probe auff dem Zürcher-See vorgeschlagen/
b man nicht den Wasser-Schild länglicht ma-
hen könne/ nach Art der Schiffe und Nachen/
welche die Nord-Leute aus Leder mit sich führen/
ie Wasser-Vögel zuschiessen. Der Herr Wa-
enseil hat aber unterschiedene Scrupel dagegen
emacht/ und sind endlich beederseits schlüßig wor-
en/ auch mit einem länglichten Wasser-Schilde
ine Probe auf dem Zürcher-See zu thun.

Nach diesen kehret er wieder zu seinem Trich-
er/und lehret/ daß sein Vorhaben weiter nicht zu
xtendiren/als die Worte gehen. Denn er wolle
icht aus einem Bauren einen Theologum aus ei-
em Handwercks-Mann einen Jure Consultum,
och aus einem Knaben einen Politicum machen/
Deñ es könne keine Kunst noch Disciplin vollkom-
ich durch den Trichter einem eingegossen werden:
ondern nur einige Erkäntniß von allen/ divina-

rum

rum & humanarum *peritia*, non accurata, intim
& omnibus numeris absoluta, atq; ex suis caus
principiisqve deducta scientia. Er habe fast ei
Gleichheit mit denen Poeten/ die keine Kunst od
Wissenschafft mit allen Umständen behandeln
sondern aus allen nur so viel entlehnen/ als sie z
ihrem Vorhaben von nöthen haben/ wie Hars
dörffer im ersten Theil seines Poetischen Trichter
redet. Denen Knaben/ denen die Fundament
der freyen Künste beyzubringen/ werde vielleich
zu Hülffe kommen die Pera Juvenilis Eruditioni
welche der Herr Wagenseil zwar nur seine
Sohne zum besten verfertiget/ aber auf Antrieb de
Herrn Graffens von Windisch-Grätz mit ehiste
wird ans Licht treten lassen. Man dürffe sich auc
nicht einbilden/ daß man durch den Trichter werd
lernen mit neuen Zungen/ als Lateinisch/ Frantz
sisch/ Italiänisch und Spanisch reden: denn de
Trichter bringe einem nur wenig Worte dieser
Sprachen und wie man sie lesen müsse/ bey; doc
wolle er eine Art zeigen / die schon viel 100. Jahr
her bey einem Volcke gebräuchlich gewesen/ abe
uns noch unbekant/ dadurch man andere/ so fremb
de Sprachen reden und schreiben/ verstehen kan
aber nicht hinwieder mit ihnen vollkömmlich rede
oder schreiben. Er hat immer davor gehalten/ da
es schwer und nicht in wenig Jahren zu thun sey
sich eine frembde Sprache vollkommen familiar z
machen/ und wir empfindeten es alle an der Latei
nischen/ wie schwer es wäre. Dannenhero glaubt
er denen nicht/ die Frantzösisch oder Italiänisch mi

ihm

hme redeten/ und vorgeben/ sie hätten es inner-
alb 3. Monaten gelernet. Zwar wie in andern
Menschlichen Dingen/ also auch in Sprachen/
rüge sich oft etwas zu/ das gantz ausser der Natur
emeiner Ordnung ist. Borellus erzehlet/ eine
Frau habe in ihrer Kranckheit das beste Spa-
nisch geredet/ob sie gleich derselben Sprache so wol
uvor/ als hernach/ nicht kündig gewesen. Ein
Bürger zu Rouen, wenn er im Schlaff gefraget
vorden/ habe in allen Sprachen geantwortet/
uch so gar in der Griechischen und Indianischen.
Hierzu wäre auch zu setzen des unvergleichlichen
Herrn Ezechielis Spanhemii Exempel/ welcher zu
er Zeit / da er in Heydelberg des damahligen
Chur-Printzens Hoff-Meister gewesen/dem Hrn.
Wagenseil erzehlet/ daß er noch kein Italiänisch
önne. Aber es waren nicht zwey Jahr verflossen/
ls der Herr Wagenseil in Italien kam/(darin-
en der Hr. Spanhem schon zuvor gewesen war/)
nd dem Octavio Ferrario zu Padua zusprach/fing
ieser an von der Vortrefligkeit der Italiänischen
Sprache zu reden / versicherte den Herrn Wa-
enseil seiner Freundschafft/ und wünschte/ daß er
Italien gesund und glücklich durchreisen/ und in
Erlernung der Sprache so gut Glück haben möch-
e/als der Herr Spanheim/welcher den Ferrarium
rtig betrogen/ daß ihn dieser für einen Florenti-
er angesehen/der sich lange zu Rom aufgehalten/
nd aus Florentz die Reinligkeit der Sprache/aus
Rom die zierliche Außrede mit gebracht. Er wu-
te die Carmina Dantis, Petrarchæ und Tassi, son-
der-

derlich den bekandten Pastor fido, besser auswen
dig/als alle Italiäner/ und waren ihm weder ihr
alten/noch neuen Geschichte unbekant. Der Her
Wagenseil gratuliret unserer Zeit wegen diese
vortreflichen Mannes/ der so viel herrliche Gabe
zugleich besitzet/ mit deren einer andere stoltzieren
Es wären etliche/ die eine außländische Sprach
wol fasseten/ aber den Accent niemahls recht er
langen: ihrer sind wenig/ so beedes bekommen
können aber die Historicos und Poeten in so kur
tzer Zeit nicht außwendig lernen. Also habe zwa
Cornelius Nepos vom Themistocle als ein Wun
derwerck angemercket/ wie er innerhalb Jahres
Frist die Persische Sprache so wol begriffen/ da
er sie in des Königes Gegenwart zierlicher geredet
als die gebohrnen Perser/doch habe Themistocle
die Carmina und Historien der Perser weder ge
lesen/noch außwendig gelernet gehabt. Wir ha
ben schon etliche mahl von dieser materie Exempe
angeführet/ brach Leonardo ein/ und wird nich
übel gethan seyn/ wenn wir bey dieser Gelegenhei
gleichsam mit Fingern darauff zeigen. Alsbald
im Martio des ersten Jahres pag 282.283. haben
wir das Exempel des Bürgers zu Rouen, der im
Schlaf alle Sprachen geredet/ aus des Morhofi
Polyhistore Lib. II. Cap IX. p 423. angeführet/und
zugleich des Frantzösischen Bauren-Mädchens
Erwehnung gethan/ welches im Schlaf das be
ste Frantzösisch/ wachend aber nur das Bäurisch
geredet; doch hiervon ist in eben demselben erste
Jahre pag. 988. 989. und im Majo dieses Jahr
pag

ag. 342. 344. ein mehres zu lesen. Vor dem Jah-
im Augusto pag. 654. sind aus dem Mendoza
arhafftige Historien angeführet/ daß Leute in
hweren Kranckheiten Lateinisch geredet/ da sie
ch diese Sprache bey gesunden Tagen niemahls
lernet/ welche mit der vom Herrn Wagenseil
us dem Borello gemeldeten Frauen/ die in ihrer
ranckheit Spanisch geredet/ zu conferiren. Aber
h halte diejenigen viel höher/ welche bey gesunden
agen eine Sprache wohl und geschwinde fassen
nnen. Wir haben gleichfalls im ersten Jahre
ag. 265. aus dem andern Briefe der Italiänischen
eise-Beschreibung des Burnets einer blinden
ungfer zu Genff gedacht/ welche hierinnen
Bunders-werth ist/ und wollen jetzo Burnets ei-
ne Worte anhören: Im Gegentheil hat sie
n ganz ungemeines Gedächtniß/ und kan
so gar leicht die Sprachen fassen und be-
reiffen/ inmassen sie denn nebenst der
ranzösischen/ die Italiänische/ Lateinische
nd Teutsche Sprache gar bald und glück-
ch begriffen. Sie kan alle Französische
salmen außwendig/ wie denn auch den
ehren Theil der Teutschen und Italiäni-
hen. Nicht weniger dienet hieher/ was Burnet
ld hernach erzehlet von ihrem Lehr-Meister:
hr Herr Vater hat ihr einen Informatorem
gegeben/ welcher nebnest ihr mit einer
ar sonderbahren Fähig- und Fertigkeit
Sprachen zu erlernen versehen ist. Er ist
on Zürich bürtig/ und als er nach Genff
kam/

kam/ verstund er noch nicht ein Wort Fra
zösisch/ gleichwol begriffe er in 13. Mona
ten so viel darinnen/ daß er wol reden/
mit einem guten Accent eine Predigt v
dem Volck ablegen kunte. Welcher nac
dem er sich auch im Monat November au
die Italiänische Sprache geleget/ kunte er
dem darauf folgenden Monat Februario si
öffentlich auff der Cantzel vermittelst ein
zierlichen Bindung und guten Accents pr
digend hören lassen: welches letztere billi
noch höher zu verwundern/ und für e
gantz Extraordinar-Werck zu achten ist/ w
man zu Genff nicht Italiänisch redet/ wi
wol die Italiänischen Familien in dieser s
rer Sprache einen Prediger auff ihre U
kosten halten. Von denen Exempeln/ urthe
te Antonio, da gemeine Leute ohne vorher gega
genes Lernen und nur in Kranckheiten fremb
Sprachen geredet/ wird man nach denen gem
nen Principiis Philosophicis schwerlich ohne exc
ption raisonniren können. Die andern aber/
ein Mensch sonderbahre Lust und Fertigkeit in
lernung frembder Sprachen blicken lässet/ s
zwar ungemein und gar dünne gesäet/ doch a
nicht über die Kräffte der Natur. Unser H
Wagenseil bleibt dabey/ sein Trichter könne
ne frembde Sprachen eintrichtern/ wer dergl
chen haben wolte/ möchte es bey andern such
aber zusehen/ daß er nicht betrogen würde. W
etlichen Jahren hätte zu Nürnberg in seiner
an

derer Leute Gegenwart ein Frantzose/ Nah-
ens Barry, sich gerühmet/ daß er in Italien von
nanden ein Kunst-Stück ererbet/ dadurch er je-
eman innerhalb Monats-Frist eine jedwede
prache lernen könne. Der Herr Wagenseil
get ihn/ ob er denn alle Sprachen verstünde/
il er sie andere lehren wolte? Er antwortet/ er
stünde zwar nicht mehr/ als Italiänisch und
antzösisch; das hindere aber nichts/ das er alle
prachen nicht lehren könte/ weil seine Kunst ge-
ß und infallibel wäre. Der Herr Wagenseil
gte/ ob er ihm innerhalb 4. Wochen die Wis-
schafft der Ebräischen Sprache beyzubringen
raue? Er antwortete/ Ja: wenn er ihm nur
e Ebräische Grammaticam und Lexicon gebe/
zu sehen/ wie er seine Kunst-Regeln derselben
prache accommodirte/ welches in 2. oder 3. Ta-
geschehen wäre/ alsdenn möchte er ihn hohlen
sen/ wenn er wolte. Der Herr Wagenseil
ihn fahren/ weil er seine vergebliche Auffschnei-
ey wol merckte. Andere aber hielten viel auf
/ und glaubten/ er könte zum wenigsten im
antzösischen und Italiänischen was sonderliches
ctiren: begaben sich deßhalben in seine Infor-
tion, und zahlten ihm groß Geld voraus/ da
rd der Kerl stoltz/ stutzte in schönen Kleidern/
g eine Feder auff dem Hute/ und ließ sich Mar-
is nennen: aber von lehren der Sprachen war
um silentium, und bestund seine gantze Kunst in
Tabellen/ da die inflexiones Nominum & Ver-
rum vtcunque drauff stunden. Also fehlete es

wenig/daß nicht seine Schule worden wäre/ w
jene beym Petronio, in quibus homines fieba
stultissimi. Es ist aber noch ein anderer/ welcher e
Art weiß/ Brieffe/ Orationes und Bücher in all
Sprachen zu schreiben/ob er sich gleich damit nic
breit machet/sondern vor sich allein behält. Do
wird er deßhalben gerühmt/ nicht nur bey gem
nen/sondern auch hohen Leuten/ und gelanget
Ehren. Etliche meynen/er habe gar einen spi
tum familiarem: aber es geschehe ihm groß u
recht/ weil er auch Ebräisch und Chaldäisch schr
bet; Hingegen aber hielten die Christen dafü
der Teuffel könne die Ebräische Sprache niema
den lehren/ weil sie heilig und von GOtt selbst g
redet würde/ und von der Chaldäischen hätten
Jüden gleiche opinion. Aber der Herr W
genseil ist hinter sein betrügerisches arcanum ko
men/ so bald er einen von ihm geschriebenen Br
gelesen/ und entdecket es folgender Massen. D
Mensch hat die Teutsche Bibel wol gelesen: we
er nun einen Brieff oder Oration oder Büchl
schreiben will/entweder in einer üblichen oder ni
mehr üblichen Sprache/ so schmieret er erst a
Biblischen Wörtern und phrasibus etwas zusa
men/ wie es die materie erfordert/ hernach ni
met er in Orientalischen Sprachen die Biblia P
lyglotta Anglicana, in Occidentalischen aber d
Eliæ Hutteri seine/ suchet an behörigen Orten
Biblischen Wörter und phrases auff/ und pl
also eine Ebräische oder Frantzsische/ oder Gr
chische/oder Polnische Schrifft zusammen. N

n er zwar in combinirung gantzer Verse wol zu
chte kommen: wenn er aber mitten aus dem
Verse was heraus nimmet/ kriegt er bißweilen
dere Worte/ und läst die aussen/ so er abschrei-
n solte/ zertheilet/ was aneinandergehöret/ hän-
t zusammen/ was er zertheilen solte ꝛc. Weil
er wenige diesen Betrug mercken/ so passiret er
dessen für einen Mercurium, der aller Sprachen
ndig ist/ da er vielmehr dem Arcadischen Thier-
n mit langen Ohren zu vergleichen/ das mit ei-
r Esels-Haut sich bedecket hatte. Der Herr
Jagenseil vermaledeyet billich diese ostentatio-
m eruditionis, meynet aber/ diese Art zu schrei-
n sey nicht gantz zu verwerffen/ weil sich einer
selben in frembden Ländern bedienen könne/
nn er reiset oder gefangen sitzt/ und durch Zu-
nmenhefftung der Biblischen Wörter und
rasium seine Meynung etlicher Massen zu ver-
yen geben. Solcher gestalt könne die Bibel
s fundament legen zu einer universal-Sprache/
an ihrer viel bißher gearbeitet/ wiewol ein sehr
vaches und geringes. Denn nicht allein der-
ge/ so sich ihrer bedienet/ wird offt einerley Irr-
mer mit jenem Betrüger begehen/ sondern
h nicht allenthalben eine version der Bibel hab-
ft werden können/ um so viel mehr/ weil die
bel in viel Sprachen noch nicht übersetzet wor-
: Uber diß wären unzehlich viel Sachen
on die Menschen/ sonderlich Kauff-Leute/ sich
rreden/ die man mit Biblischen Redens-Ar-
nicht exprimiren kan.

Nach diesen kömmet er wieder auf seinen Trich
ter/ zu dessen Gebrauch er mit Fleiß keine Zeit g
setzet/ weil er das mit andern Trichtern geme
hat/ daß nicht alles auff einmahl/ sondern na
und nach/ eingegossen wird ꝛc. Es findeten si
zwar etliche/ so denen Leuten grosse Künste g
schwinde beybringen wolten/ aber ihre Han
Griffe wären ihm unbekandt. Zu Pariß sey
Buch in Druck kommen/ unter dem Titul Rec
eil General des Questiones &c. welches sehr n
lich zu lesen/ darinnen unter andern einer offeri
einem iedweden/er sey Mann oder Weib/ so zu
bührendem Alter kommen/ in 8. Stunden (t
lich eine Stunde/) eine vollkommene Logic, in
Stunden die Sphære, und principia Geographi
in 12. Stunden/ die Morale in 10. Stunden/
Metaphysic in 10. Stunden/ und die Physic
viermahl so viel Zeit beyzubringen. Das kan
Herrn Wagenseils Trichter nicht præstir
weil keine Kunst ordentlich und durch gew
præcepta vorgebracht wird. Er weiß auch ni
was für einen succes er sich versprechen solle/
glaubet nicht/ daß künfftig die Knaben und Mä
lein/ Männer und Weiber/ Edele und Une
Soldaten/ Kauff-Leute/ Handwercker und B
ren bey uns durch den Trichter in Geist-
Weltlichen Sachen sehr erfahren werden w
den: nicht zwar/ als ob der Trichter nicht s
sant dazu sey/ sondern weil es an Leuten man
wird/ die denen Unwissenden solche Wissensch
eintrichtern. Wenn zu ihm selbst ein Bauer k

et/ der Holtz oder Korn verkaufft/ so zahlt er ihm
in Geld/ und läſſet ihn wieder hinlauffen/ ohne
ſh zu bekümmern/ ob er ihn gelehrter von ſich
ſſe; und der Bauer dürffte auch wol ſelbſt nicht
chtung geben/ wenn er ihm gar zu viel neues vor-
hwatzte. Bey ſolchen Leuten/ die in der gan-
n Woche arbeiten/ würde einer mit dem Trich-
r ehe nichts ausrichten/ als wenn er auff die
eyertage ſich in ihr Sauff-Gelack mitgeſel-
t/ und ihnen ein hauffen Fabeln vorſchwatzt:
lber wer will gerne dieſe Mühe offt über ſich neh-
nen? Doch glaubt der Herr Wagenſeil gäntz-
ch/ wenn nur einmahl eine Compagnie von
Bauren oder andern gemeinen Leuten durch ſei-
en Trichter zur Erkäntniß Göttlicher und Welt-
cher Dinge gebracht worden/ es werde ſolche
uch auff ihre Nachkommen gelangen/ und im-
ner bey ihnen bleiben/ gleich wie bey denen Jüden
ie traditiones, und bey denen Schwediſchen
Bauren allerley Handwercke/ die ein ieder vor ſich
an/ und auf ſeine Nachkomen fortpflantzet. Der
Herr Wagenſeil machet hier wieder einen Excur-
um, und erzehlet/ daß etliche unter ihnen ſind/ die
ehr Handwercke können/ als Hippias beym Apu-
jo: Wünſchet alſo unſern Bauren/ daß ſie ins
ünfftige nicht nur der Geiſt- und Weltlichen Din-
e/ ſondern auch der Handwercke kündig werden
möchten/ damit ſie nicht alles ums paare Geld
auffen müſten. Er werde gantz böſe/ wenn er
ire Kinder/ ehe ſie zur Arbeit ſtarck gnung werden/
he herumlauffen/ und die Zeit mit ſpielen oder

bet-

hetteln zubringen. Man könne mit leichter Mü
ein Handwerck lernen/ und die gewissen Jahre z
stehen/ zum Gesellen werden/ Meisterstück un
dergleichen/ so in den Städten dazu erforder
den/ wären nur eine Ordnung zu halten erfunde
so wäre auch ein anders/ ein Handwerck zu trac
ren/ so fern es zur Leibes Nothdurfft gehöret/ u
so fern es zum Zierrath und Pracht thut. Da
Orgel machen wäre wol eine von den schwerste
Künsten; Ein Americaner brachte seinen Sohn
einem Orgelmacher/ um dieselbe zu lernen/ weil
so groß Lust dazu hätte; der Orgelmacher nah
den Jungen an/ und hieß den Vater in 14. Tage
wider kommen/ da sie sich denn wegen des Leh
Geldes und anderer Sachen vergleichen wolte
der Vater kam zwar/ aber der Sohn sagte/ es wä
ren keine Tractaten vonnöthen/ weil er schon gnu
begriffen habe/ wie man Orgeln machen müs
Demnach schleust der Herr Wagenseil es könn
niemand einen bessern Rath geben/ als der d
Bauren hiesse ihre Kinder bey zeiten auf d
Handwercke thun/ und denen jungen Knechte
nicht verstattete/ daß sie in den langen Winte
Nächten bey den Spinn-Mägdgen sitzen un
Narrenpossen machen/ sondern ein Handwerc
trieben/ und solten die Herren und Obrigkeit daz
thun/ daß dem Muthwillen gesteuret würde. E
rühmet auch den Vorschlag eines noch lebende
und löblich-regierenden Teutschen Fürstens/ da
ein ieglicher Edelmann ein Handwerck dabey ler
nen solte/ damit wenn er im Kriege/ sonderlich wi

der

er die Türcken/ gefangen würde/ seine Adeliche
Geburt dissimuliren und für einen Handwercks-
Mann passiren/ folglich in der Sclaverey besser
ehalten und mit geringerer Rantzion loß kommen
onne. Also möchte er ein Handwerck lernen/ das
in leicht wäre/ und wenig Instrumenta erfordert/
s Strumpff stricken/ einen Töpffer agiren/ u. s. f.
Denn Seiden/ oder zum wenigsten Wolle und
Thon/ finde man allenthalben. Auff diesen Ex-
rsum ominiret er den Succeß welchen er mit sei-
em Trichter haben werde/ und spricht/ es würde
m vielleicht eben so gehen/ als wenn er mit einem
edeckten Korbe auff den Marck träte/ und rühm-
/ er hätte eine Speise und Tranck darinnen/ da-
rch allein sich gnugsam erhalten könten allerley
Menschen/ weß Standes und Alters sie sind/
enn er aber endlich den Korb auffmachte/ und
chts als Brodt und Wasser zeigete/ würde er
ol für einen Betrüger gehalten werden/ allein
sey in der That nicht anders/ weil alle Leut
n Jugend auf des Wassers und Brodts gewoh-
et wären ꝛc. Also würden ihrer viele über sei-
en Trichter lachen/ oder spotten/ wenn sie höre-
n/ daß er bestehe in lustigen/ theils ernstlichen
rzehlungen/ so der iederman bekanten und in
Schulen gewöhnlichen Lehr-Art appliciret sind.
Doch solle ihm gnug seyn/ wenn wenig auffrich-
ge Leute seinen hierunter habenden Vorsatz dem
emeinen Wesen zu dienen/ erkenneten und ap-
robirten. Endlich beschleust er mit ein paar Hi-
orien/ die zum specimine des Trichters dienen.

Eine ist neue/ und hat sich in einer benachtba
ten Stadt begeben: da kömmet eine Frau au
dem Vieh-Marckt zu etlichen Jüden/ die Vie
kauffen wollen/ rufft sie auff die Seite/ beut i
nen eine Schüssel mit Blut zu kauffen an/ w
sie wisse/ daß die Jüden gerne Blut von Christe
Kindern hätten Die Jüden aber schmeissen d
Frau wacker ab/ darüber die Leute zulauffen/ u
die Stadt-Knechte führen sie mit der Schüs
ins Gefängniß/ und berichten die Sache dem M
gistrat. Der lässet die Frau vor sich komme
welche bekennet/ daß sie Armuth leide/ und ve
meynet/ bey den Jüden ein paar Groschen zu e
halten/ indem man sage/ daß sie Christen-Bl
kauffen: und es sey auch warhafftig Mensche
Blut/ nicht aber von einem Kinde/ sondern v
ein paar Soldaten/ die um ihrer Gesundheit w
len zu Ader gelassen/ und hätte das Blut ins fli
sende Wasser tragen sollen. Weil nun bey d
Nachfrage solches also befunden/ ist die Frau n
scharffen Vermahnungen/ von dergleichen Ha
del künfftig abzustehen/ oder härterer Straffe g
wärtig zu seyn/ wieder loß gelassen worden. U
ter den Gelehrten aber ist die Frage entstande
ob das Menschen-Blut von dem Blut der Th
re zu unterscheiden? und ob die Jüden Christe
Blut zu ihren mysteriis haben müsten? Der H
Wagenseil wundert sich über die Einfalt d
Frauen/ daß sie freywillig gestanden/ wie
Menschen-Blut verkauffen wollen/ daß sonst nie
weniger als der Mensch selbst zu verkauffen ve
bot

ten ist. Ein schärfferer Richter hätte ihr wohl
n Staub-Besem geben und sie verweisen las-
n. Eine klügere würde vielleicht gesagt haben/
trüge einen unversönlichen Haß wider die
üden/und hätte ihnen also Sau-Blut für Men-
en-Blut verkaufft/ weil sie gehöret/ daß die
ingeweide der Schweine unter allen Thieren
n meisten mit den Menschlichen Eingeweiden
ereinkommen; und daß neulich ein Gottloser
Wirth in Ober-Oesterreich die bey ihm einkeh-
nden Reisenden zu schlachten/ und ihr Fleisch
ndern Gästen für Schweinfleisch auffzutragen
legen. Hier fället dem Herrn Wagenseil ein/
aß er auff seiner Reise in einer berühmten teut-
en Stadt einen Mahler über einem Gast-Mahl
ngetroffen/ welcher erzehlet/ daß ihm die Jüden
re Synagoga zu mahlen verdinget/ mit Blumen/
alm-Zweigen/ Ebräischen Sprüchen/ mit dem
erstörten Tempel zu Jerusalem/ und andern der-
eichen Gemählden/ so sie leiden dürffen. Er
abe ihnen aber den Schabernack gethan/ und
n ihrem heiligsten Orte/ da sie die Arce mit dem
esetz-Buch haben/ das Jüdische Schemham-
oraſch mit Oel-Farben gemahlet/ und oben
über etwas anders mit Wasser-Farben/wenn
eses abgienge/ so würden der Jüden Nachkom-
en ein schön Emblema ihrer Heiligthümer an-
effen. Der Herr Wagenseil kunte sich nicht
ld drein finden/ und fragte/ wer ihm die Ge-
imniße des Schemhamphoraſch gelehret hätte/
wenig Jüden bekant wären? Der Mahler ant-

wortete: Weg mit ihren Geheimnissen! Ich ve
stehe das chemhamphoraſch zu Wittenberg/ t
auswendig an der Stadt-Kirche eine grosse st
nerne Sau stehet/ mit der Uberschrifft: Rabi
Schem Hamphoraſch. Der Herr Wagenſ
lachte drüber/ und referirte/ er wäre zwar na
Wittenberg nicht kommen/ hätte aber das Bi
sammt der Erklärung in Wolfii Lectionibus M
morabilibus gefunden/ und da es der Wir
brachte/ zeigete er allen Anwesenden die Figu
und laß die Explication. Nemlich man siehet
Wittenberg eine Sau in Stein gehauen/ in d
lieblichen positur, wie sie ihre Jungen saugete: (
statt der Jungen aber liegen unter ihr 3. Jüdisc
Knäblein/ zweene hineinwarts/ die saugen/ ein
herausswarts/ der die Leute ansiehet. Vorn kö
met ein Schweinchen gesprungen/ das will au
mit saugen. Hinten aber hebt ein alter Rabb
der Sauen den Schwantz auff/ und guckt hinei
in dem Thalmud der Sauen/ ich weiß nicht w
für Geheimnisse zu forschen und zu hören/ damit
seinen Zuhörern/ was neues vorbringe. Der H
Wagenseil merckt obiter an/ daß iederma
dieses gerne erzehlen höret/ und wenn ein Præc
ptor seinem Schüler solche Historien (dergleich
unzehlich viel im Trichter enthalten) zu recht
Zeit vorschwatzte/ würde nicht allein dessen iud
dicium acuiret/ sondern ihm auch eine Erkäntn
von Gött- und Weltlichen Dingen eingegoss
werden.

Unser Herr Wagenseil aber referiret ferne
de

ß der Freund/ so ihm die obige Historie von der
lut-Verkaufferin hinterbracht/ zugleich des
rrn Lochneri Buch von seltenem Alter (das
r im Januario dieses Jahr recensiret/) gezeiget/
einnen er erinnert wurde/ sein Versprechen zu
lten/ in einem absonderlichen Tractat die Un-
rheit des gemeinen Wassers zu demonstriren/
man denen Jüden Schuld giebt/ als ob sie
ristен-Blut heimlich gebrauchten/ welches vie-
tausenden unter ihnen das Leben gekostet hat.
entschuldiget sich aber/ daß er wegen anderer
eschäffte selbigen bißher noch nicht heraus geben
nnen: Doch wolte er ietzo einen kurtzen Extract
s gantzen Wercks/ welches etwas groß wer-
würde/ vorstellen. Den Titul IVDICI-
M SANGVINIS wird er nehmen aus Lu-
ri Uebersetzung vom Blut-Gericht/ Exod.
III. 2. 3. Das Exordium von der Jüden ihren
itten und Lastern/ so wol vor diesem/ als noch
te zu Tage/ sonderlich von ihrem Haß und
o sie Gelegenheit haben/) Grausamkeit gegen
dere Völcker/ und also auch gegen die Christen.
olches wird er mit alten und neuen Exempeln/
ch aus dem Thalmud und andern ihren Bü-
rn beweisen. Am merckwürdigsten sey die Histo-
von der Perser Könige/ Cosroë, welcher nach
erwüstung des gelobten Landes und Captivi-
g der Einwohner weil er wuste/ daß die Chri-
n der Jüden abgesagte Feinde wären/ ihnen
Gefangene verkaufft/ welche sie denn alle mit-
ander/ auff die neuntzigtausend an der Zahl/

grau-

grausamlich hingerichtet. Ferner wird er unt
suchen/was an des Heinsii Ausspruch sey/ im A
starcho p. 475. daß die Jüden dieser Zeit sagen/
dürffte nicht Busse thun/ welcher einen Chris
todt schläget. Hierauff wird er die Ursachen
zehlen/ warum die Jüden des Christen-Bluts
begierig sind/ und sonderlich das Judicium Ze
d. i. das Eyfer-Gericht/ worinnen die Jüd
gemeiniglich ihre Ausflucht suchen/ wenn man
nen die Ermordung der Christen vorwirfft/)
gentlich beschreiben/ und wie weit es einem pri
to vergönnet/ aus der Rabbinen Schrifften
klären. Aber unter diese Ursachen wird er
nichten referiren/ was man ihnen insgem
Schuld giebt/ als ob sie das Christen-Blut a
heben/ zu ihrem Gottesdienst oder Artzeney
sondern das wird er weitläufftig leugnen mit
argumenten/ deren viere/ so von andern nicht
wehnet worden/ er vor diesesmahl kurtz durch
het. (1.) Weil die Jüden benebenst der B
nichts heiliger achten/ als das Blut ihrer Mär
rer/ d. i. derer/ die um ihres Glaubens willen u
gebracht werden; gleichwol dürffen sie solch B
nicht auffheben/sondern müssen es nebst dem C
per und blutigen Kleidern auff einen besond
Ort ihres GOttes-Ackers begraben: Wie so
sie nun das Blut eines Christen/ den sie verm
deyen/ zu sonderbahren Gebräuchen auffheb
(2) Weil Majmonides in More Nevuchim P
3. cap. 46. observiret/ theils/ daß das Göttl
Verbot des Blut-Essens im Gesetz demjeni
gl

eich geachtet ist / daß man die Kinder dem Mo-
ch nicht opffern soll / und also eins so arg / als
as andere; theils / daß zwar das Blut vor Al-
es bey den Opffern seinen usum gehabt / aber
ur in der Ausgiessung / niemahls aber in der
uffhebung. (3) Weil aus der Paßions-Hi-
orie erscheinet / wie die Jüden an Menschen-
Blut Abscheu getragen / indem die Hohenprie-
er die 30. Silberlinge / so sie dem Juda gegeben /
icht in den GOttes-Kasten legen wollen / denn
s ist Blut-Geld. Welches alles aus ihrem
halmud und Scribenten mit mehren zu erwei-
n. (4) Weil es ein klares Zeugniß wäre ih-
es verwundeten Gewissens / und müsten also ih-
r mehr Christen werden / welches doch nicht ge-
hiehet. So werden auch nur die Jüden von denen
hristen in Occident dessen beschuldiget / nicht aber
n Orient, da ihrer doch sehr viel wohnen. Nach
iesen wird er die contrairen Zeugnisse der Jüden /
o von denen Wiedergesinten angeführet werden /
xaminiren / und weisen / daß sie nichts beweisen /
eil die meisten durch die tortur ausgepresset
orden. Er wird auch die rationes des denen
Jüden affingirten Gebrauchs des Christen-Bluts
urchgehen / und zeigen / daß sie es nicht gebrauchen
. zu Liebes-Träncken / denn dieselben würden
ur aus eigenen / nicht frembden / wenigstens ei-
es Feindes Blut gemacht. Noch 2. das Blut
er Beschnittenen zu stillen / weil sie solches / noch
he die Christen auffkamen / gethan / mit Pulver
us faulem Holtze / oder mit Lilien-Oel und run-

den

den leinen Läpgen. Noch 3. zur Trauung der E
Leute / welches zu erdichten vielleicht Majmoni
Worte Gelegenheit gegeben / da er schreibet:
quibusdam locis more receptum est, affe
myrtum una cum vino, da einer an statt ה
Hadas, myrtus, leicht lesen können / הרס *Hadda*
Sanguis, weil das Samech und Mem finale e
ander sehr gleich sind. Noch 4. zum Priest
Seegen / wozu vielleicht einen Argwohn ge
ben / daß die Jüden keine Christen dabey leid
sondern sie hinaus treiben. Noch 5. zu Opffer
sonderlich auff Ostern: da doch die Jüden he
zu Tage gar nicht opffern. Noch 6. die Gebr
zu befördern / welches Samuel Friedrich Bren
ein bekehrter Jüde / nebst andern Lügen mehr a
Haß der Jüden erdichtet / darauff ihm von S
lomon Zevi / was diese Aufflage anlanget / gnu
geantwortet worden. Noch 7. zur Medici
welches zu argwohnen vielleicht der Jüden ih
Amuleta, so sie Kameóth nennen / und am Ha
tragen / Ursach gegeben / welche die argwöhnisch
Leute aus Christen-Blut gemacht zu seyn geglä
bet. Der Herr Wagenseil sagt / es sey nic
gar zu verachten / was in unsern Unterredung
an. 1691. p. 268. & 1034. vom Kamea stehet /
wären aber nicht nur einerley / sondern vielerl
Arten nach der Form und Grösse: daher sie au
nicht alle in einen Triangel geleget und in Leder g
wickelt würden / sondern die reichen Jüden trüg
sie in einem güldenen oder silbernen Futteral na
Art der Mesufæ zusammen gewickelt: Er selb

ha

be vielerley solche Kaméas, auch von nummis
räutern und Wurtzeln ꝛc. Doch hielten es die
üden für Sünde / das Blut eines todten Men-
en an Halß zu hengen / da sie nicht einmahl ein
odten-Beinlein vergönneten. Noch 8. zum
rost der Sterbenden / ob gleich sehr viel wackere
ute unter den Christen in den Gedancken stün-
n / unter denen auch der Herr Lochner in dem
gedachten seltzamen Alter: Dahero der Herr
Dargenseil diesen Punct für andern ausführet /
d gehet alle Ceremonien / so die Jüden bey den
terbenden in acht nehmen / mit Fleiß durch / und
weiset / daß keine Anzeige des dabey gebrauch-
n Christen-Bluts vorkomme / und daher weder
hristianus Gerson, noch Buxtorf, noch Horn-
eck, die doch sonst alles mit Fleiß beschrieben / das
ringste davon melden. Uber diß führet er aus /
ie und warum die Jüden so thöricht sind / daß sie
äuben / ihre Verfolgungen und Tod gereichten
r Versöhnung für ihre Sünde. Im Wercke
lbst aber wird er viel fromme und rechtschaffene
ichter / so gar auch Käyser und Fürsten / produ-
ren / welche die Jüden von solchem Crimine loß-
rechen: im Extracte nimmet er erstlich vor die
kante Mordthat / so die Jüden am Knaben Si-
on zu Trient an. 1475. verübet haben sollen / und
feriret / daß der damahlige Hertzog zu Venedig /
etrus Mocenigo, an die Obersten Richter zu Pa-
ua zwey Monat nach verübter That ein Edict
schickt / darinnen er es für ein ungegründetes
eschwätz ausgiebt / und sonderlich schreibet:

Cre-

Credim' certe, rumorem ipsum de puero neca
commentum esse & artem; ad qvem finem, vid
rint & interpretentur alii. Der Herr Wage
feil vermeynet / es stecke in den letzten Worten
sonderlicher Nachdruck / und lasse sich aus d
Ioannis Matthiæ Tiberini relation schliessen / d
das gantze Geschrey von solchen Leuten erfund
worden / die aus neuen Wunderwercken ger
Profit haben wolten. Er gehet vorbey / wie B
na und Ioannes Galeatius, die Hertzoge zu Ma
land / ingleichen Gregorius, IX. und Innocenti
IV. die Jüden wegen gebrauchten Christen-Ki
der-Bluts freygestellet: und hält sich auff bey
nen Käyserlichen Edicten / die er fast von all
Nachfolgern Friderici II allegiret gefunden / w
rinnen befohlen wird / daß niemand die Jüden
schuldigen solle / als ob sie zu ihren Nothdurff
Christen-Blut haben müsten. Er führet nicht n
die Worte Ferdinandi II de dato Prage den
Junii 1638 sondern auch das gantze Edict Frider
III. an / auf welches zwar die folgenden Käyser s
bezogen / niemand aber es bißher in Druck ge
ben / ihm aber auff seiner letzten Reise zu Prage v
den Jüden communiciret worden / ist datiret a
Freytag vor S. Johannes Tag an 1470. und v
beut bey Straffe 100 Marck Lötiges Goldes /
Jüden vorbesagter Sachen halben anzulange
Solchem füget er noch bey ein Decret von Su
bach / den 16. Julii 1692. darinnen dem damahls
selbigen Fürstenthum erscholl-nen Ruff / als ob
Jüden einige Christen-Kinder auffgefangen / w
n

an nach angestelter Untersuchung nichts befun-
n/ seine Endschafft gegeben wird/ nebst beyge-
gtem Verbot/ dergleichen künfftig nicht außzu-
eiten. Endlich wird der Herr Wagenseil sei-
Meynung proponiren/woher solche falsche Auf-
ge wider die Jüden entsprungen: nemlich nicht
s unrechten Verstande des Worts רמים wel-
es zugleich Geld und Blut heisset/ wie er selbst
ost andern zuvor gemuthmasset; sondern aus der
m Anfang der Christlichen Kirchen vorgegan-
n Confusion der Jüden und Christen/ so die
yden begiengen/ und deßhalben beeden einerley
chuld gaben. Gleichwie nun nichts gemeiners
r/ als die Christen epularum Thyestearum zu
chuldigen/also wäre eben dergleichen denen Jü-
n auffgebürdet worden/ vom Democrito und
ione daß sie nemlich alle drey Jahr einen Grie-
n geopffert/ sein Fleisch in kleine Stückgen zer-
kt/ und gefressen. Nachdem nun vor etlichen
ndert Jahren etliche wider die Jüden verbitter-
Christen gelesen/ was ihnen vor diesem Schuld
eben worden/ hätten sie solche Calumnien wie-
auffgewärmet/ und in etwas geändert außge-
enget/ die Jüden müsten zu ihren Sacris Chri-
n-Blut haben/ deßhalben erwürgten sie derse-
Kinder ꝛc. Der Herr Wagenseil verspricht/
mit nechsten/so bald er Zeit haben werde/ über
Außführung des Wercks zu machen/und auch
ere zur Erkäntniß der Jüdischen Gebräuche
nende Dinge zu erörtern/als: wo es herkomme/
man von ihnen ein Pasch Würffel forderte?

warum sie vor diesem in Teutschland/und noch a
etlichen Orten gelbe Ringe an ihren Mänteln g
tragen? zu jenem habe Gelegenheit gegeben d
Losung der Soldaten um Christi Kleider bey d
Paßion; dieses habe vielleicht der Christlich
Obrigkeit einer angegeben/der aus dem Nicepho
ro oder einem andern Scribenten gewust/ daß d
Jüden bey ihrem Auffstand zu Alexandrien z
Zeiten Cyrilli Alexandrini sich untereinander b
rathschlaget/ es solte ein ieder einen Ring von d
Rindern eines Palm-Zweigs an sich tragen/ u
des Nachts die Christen überfallen. Endli
schleust der Herr Wagenseil mit einer Verma
nung/ daß man die Jüden nicht so injuriren soll
wodurch sie nebst andern Ursachen nach Hoor
becks Meynung in Teutschland verhindert we
den/ daß ihrer so wenig den Christlichen Glaub
annehmen. Vielmehr solle man ihrer sich erba
men/ und vor ihre Bekehrung beten; womit
denn nebst Entschuldigung des allzulangen Br
fes einmahl beschleust.

Leonardo war parat, einige reflexiones hierüb
zu machen/ aber Antonio zeigte ihm an/ es wä
an diesem langen Brieffe noch ein Postscriptum
von drittehalben Bogen/ welches denen Untern
dungen entgegen gesetzet/ und vornemlich die
Controvers tractiret. Er fänget zwar von de
Wasser-Schilde wieder an/braucht aber nur d
se wenig Worte: Haud de Hydraspide ampli
agitur, nam de ea iam transactum est, unde n
ad animū revoco de Sirenibus diasyrticum, q

e Dialogista p. 1034. Actorum præteriti Anni,
pugit, quoniam sero succurrit. Si magis matu-
eius meminissem, potuissem illud hebetare
m amarulentia. Nunc citra bilem, tantum di-
, vidisse me in Aula magni Principis, Sirenes
ctu ad tædarum lumen, induci cantantes, ac
ctra pulsantes, longe maiore sumtu paratis
chinis, quam si Hydraspis adhibita fuisset, ele-
ntia vero minore. Ich führe des Herrn Wa-
nseils Worte deßwegen an/ weil sie klar bezeu-
n/ daß er bißweilen zu argwöhnisch sey/ und sich
e obtrectation einbildet/ da keine ist. Meine
Worte/ die nicht im verwichenen 92sten Jahr/
dern an 91. p. 1034. stehen/ mag lesen wer da
ll/ er wird nicht die geringste/ stichlichte oder an-
liche Syllabe drinnen finden. Was ich da-
st von einem Mathematico, der Sirenen mit
n Wagenseilischen Wasser-Schilde vorstel-
wollen/ geschrieben/ ist die pur lautere War-
t/ und ist er es wol gesonnen/ bey ereugender Ge-
enheit zu bewerckstelligen: erwartet aber auch
ht weniger als ich eine Probe mit dem Wasser-
childe auff dem Meer/ sonderlich im Sturm
o Schiffbruch. Er ist ein gebohrner Teutscher
o eben der Ingenieur, welcher vor dem letzi-
n Kriege zu Pariß in guter renomeé gelebet/
ihn gleich die Frantzösischen Ingenieurs mit
elen Augen angesehen: denn was sie nicht
richten kunten/ das that er zum Exempel/ den
h verhandenen Glocken-Stuhl in der neuen
chen zu Versailles hat er gemacht: dergleichen

jene zuvor zweymahl vergebens und mit solche
Gefahr aufgerichtet hatten/ daß wie man leutete
der Thurn bald gar über den Hauffen gefalle
wäre. Das grosse marmelsteinerne Pferd/wel
ches der Chevalier Bernini in Rom aus einer
Block weissen Marmor 600. Centner schwer ge
macht/ und nach Pariß geschickt/ ist vor unser
Teutschen Ingenieurs Zeiten mit 50. Pferden un
100. Mann kaum fortgebracht; durch seine Ma
chine aber sonder Pferd und nur durch 8. Mann
und durch eine eintzige Person auff das Piedest
gesetzet worden. Weil er aber mit des Könige
Armee nicht an den Rhein gehen/ noch wider sei
Vaterland dienen wollen/ ist er wieder in Teutsch
land kommen/ und bißher in Verfertigung aller
hand Mathematischer Instrumenten und rarer in
ventionen bemühet gewesen. Insonderheit h
er einen Metallenen Brenn-Spiegel gemacht
von einer sonderbahren Composition, daß sie nich
rostet/ fünfftehalb Fuß im Diametro. Der K
nig in Franckreich hat zwar auch einen solche
Brenn-Spiegel/welcher aber nur 4. Fuß im Di
metro hält/ auch voller Mackel und Flecke/ dag
gen der neue gantz rein und schön ist. Deßha
ben auch von demselben mehr effecten/ als v
dem Parisischen/ zu hoffen/ und getrauet sich d
Ingenieur nit allein alle Metalle damit zu schme
tzen/ sondern auch andere mineralische Sache
so noch niemahls durch irrdisches Schmeltz-Fe
er per se von denen Chymicis gezwungen werd
können. Jetzo wird noch an dem Stativ gearb
t

t/ von einer so artigen invention, daß auch ein
ind den Spiegel/ ob er gleich vier Centner
wer/ nach der Sonnen wird drehen können:
bald dasselbe fertig/ werden viele rare Obser-
ationes und Experimenta, sonderlich in Chymi-
s, an Tag kommen/und wir künftig mehr davon
reden Gelegenheit haben.

Vor diesesmahl bleiben wir bey dem Herrn
Oagenseil/ und vernehmen/ was er vorge-
acht wider unsern Januarium dieses lauffenden
ahrs. Er schreibet unsere Worte ab aus pag.
01. sqq. und macht folgende Anmerckungen darü-
r. I. Er habe bißher Eccii Buch noch nicht ge-
hen/wisse auch von keinem andern/ als Johanne
ccio, der Lutheri Feind gewesen: gefiele ihm aber
cht/ daß er wider die Dissentienten sich herb er-
iesen/die man mit argumentis, nicht losen Wor-
angreiffen müsse. II. Das Monument des Knäb-
ns zu Trient habe er in seiner Reise nach Itali-
selbst gesehen: es lieget nacket auff dem Altar
einem Chrystallinen Gehäuse/ ist an der Farbe
hwärtzlich. Der Priester habe gesagt/ es sey
ar noch nicht unter die Sanctos, doch aber Bea-
s gezehlet/ und erwartet/ daß sie nebst ihm da-
bst beten solten/ welches aber weder der Herr
Oagenseil/ noch sein Gefehrthe/ ein Genuesischer
avallier, der sonst die Heiligen auch venerirte
than haben. III. Es wäre gantz unrecht/wenn
n Privatus die Hohe Obrigkeit beschuldigen wol-
/ daß sie sich von den Jüden bestechen lassen/ in
veur derselben ein Edict zu publiciren: am aller-

wenigsten würde solches vom Hertzoge ur
Durchläuchtigsten Rath zu Venedig iemar
præsumiren/ der von der Regiments-Form d
selbst nur etwas gehöret hätte. Hier hänget d
Herr Wagenseil ein Carmen mit an/ welches
der Republiq zu Ehren gemacht auff Begehr
des Hrn. Patin, nachdem er nebst seiner gelehrt
Jungfer Tochter von ihm in die Academiam R
cuperatorum auffgenommen worden. IV. Se
ne Meynungen wären im Julio des verwichene
Jahrs p. 549. 550. von uns gantz verkehrt angefü
ret/ in dem man ihm Schuld giebt/ er ziehe d
alten Historien/ daß die Jüden der Christen Ki
der getödtet/ und noch ietzo nach ihrem Blut ver
langen/ in Zweiffel/ und behaupte hingegen/ i
Thalmud keine Gotteslästerungen wider unse
Religion zustehen. Was den Thalmud anla
ge/ so habe er in præfatione ad tela ignea Satan
p. 54. sqq weitläufftig gewiesen/ daß man insg
mein davor halte/ der Thalmud sey nur ein Co
pus; da er doch 2. Stücke in sich begreiffe/ d
Mischnam und Gemaram, welche so weit unte
schieden/ als der Text und die Glosse. Demnac
heisse Thalmud eigentlich (genuina acceptione
die Mischna, werde aber bißweilen/ ob wol minu
recte, von der Gemara allein/ oder von beeden zu
gleich gebraucht. Von ihren Editionibus un
MSS. hat er auch einige rare Observationes, un
beybet nochmahls dabey/ was er in der obgedach
ten Præfation gesetzt/ daß im Text des Thalmud
d. i. in der Mischna, keine Gotteslästerung steh
hin

ngegen in den Glossen/ d. i. der Gemara, wären
rer zu finden/ welche er alle in Confudatione
oldos Jeschu pag. 14. sqq. angeführet. Daß aber
e Mischna davon befreyet/ könne man aus de-
en Stücken derselben/ so bißher durch den Druck
ateinisch herauß kommen/ und noch viel mehr aus
r völligen Lateinischen version, welche ein Jüde
Orfurt/ Abendana, ein Bruder des Abendana,
den Michlal Jodhi ediret/ mit nechsten ans Licht
ellen wird/ augenscheinlich gewahr werden.
Doch weil man in communi vsu loqvendi durch
en Thalmud entweder allein die Gemara, oder
e Mischna zugleich verstehet/ so müste man ihm
crude nicht beymessen/ als ob er leugnete/ daß im
halmud Gotteslästerungen wider unsere Reli-
ion stehen. Wegen des Kinder-Mords aber be-
uget er mit Gott/ wie er niemahls geleugnet/ daß
e Jüden vor diesen der Christen Kinder ermor-
et/ oder noch ietzo ermorden: sondern nur/ daß sie
erselben Blut zu ihren mysteriis gebrauchten.
Man wüste wol/ daß unter den Christen selbst fast
iglich von Huren und andern gottlosen Leuten die
Kinder ermordet würden. Von den Jüden hat
var Grotius geschrieben/ eos a tanto tempore,
ec cædibꝰ se contaminare, nec de adulteriis ac-
usari; welche Worte aber der Herr Wagenseil
icht probiret/ sondern freywillig gestehet/ daß die
Jüden einstens ihre Hände mit unschuldigen Chri-
en-Blute besudelt/ und weil er deren neuern Scri-
enten nicht allerdings trauet/ so bringet er aus
em Socrate lib. 7. Hist. Eccl. cap. 16. ein Exempel/

daß die Jüden in Syrien einen Cristen-Knabe
gecreutziget: aber daraus folge nicht/ daß sie dessen
Blut zu ihren mysteriis gebraucht. V. Lobet er
den Freund aus der Pohlnischen Gräntze/ so un
damahls geschrieben/ und weil derselbe abermah
den Trientischen Knaben genennet/ so führet er
fast die gantze Relation des Medici, Ioan M. Tibe
rini an/ und urtheilet/ daß ein Leser/ der sie ohn
præiudiz und mit einiger Wissenschafft der Jüdi-
schen Gebräuche/ durchgehet/ viel finden werde
daß die Sache suspect machet. VI. Auf den in
Pohlen vor 3. Jahren von den Jüden begange-
nen Kinder-Mord wendet er ein/ daß der Knabe
vielleicht Gelegenheit gegeben habe/ indem er die
Jüden geworffen/ oder schändiret/ u. s. f. welches
auch wol bey civilen Nationen geschehe. Die Su-
perstition der Teutschen und Pohlnischen Jüden
sey einerley/ und schickten die teutschen Jüden ihre
Kinder/ welche studiren solten/ in Pohlen/ weil da-
selbst das Studium Talmudicum am meisten flori-
ret. Wenn aber das Kind sich noch in seinem
Blute gewältzet/ da die Leute dazu kommen/ so könten
es ja die Jüden nicht zu dem Ende ermordet ha-
ben/ daß sie sein Blut zu ihren mysteriis auffingen.
Und könte er solches ehe nicht gläuben/ als biß man
ihm die Sache mit allen Umständen bewiese. VII.
In denen Unterredungen wäre unrecht der Singu-
laris gesetzt/ solte der Pluralis seyn/ und דמים heis-
sen/ welches so wol Blut als Geld bedeutete. VIII.
Er bedinget nochmahls/ daß er in dieser wichtigen
Sache/ da von Menschen-Blut/ ja von einer gan-

tzen

n Nation der Streit ist/ keine Zeugnisse aus un-
wissen Ruff/ Stillschweigen oder Zaghafftig-
it eines Jüden/ oder durch Tortur außgepreßte
ekäntnisse/ oder verhaste Aufflagen der zum
hristenthum getretenen Jüden annehmen wolle.
war diejenigen/ so aus den Gerichts-Acten ge-
mmen/ wolle er gelten lassen/ aber man
üße versichert seyn/ daß der Richter die requisita
nes gerechten Richters gehabt. Doch würde
an auch damit nichts wider ihn außrichten/ weil
Jüden/ so ihre mysteria mit Christen-Blut ge-
acht/ Zauberer seyn könten/ dergleichen Leute
ch unter den Christen selbst das Blut und Ge-
ine unschuldiger Kinder zu ihren Unthaten zu
ißbrauchen pflegen. Demnach wäre der ei-
ntliche Status Controversiæ dieser: An Judæo-
m Gens, cum Christiano sangvine mysteria fa-
t, eoqve, sive in ceremoniis religiosis, sive ad
rporis aut animæ salutem procurandam, vul-
vtatur; ita, vt illo carere, sine magno suo malo,
n possit? Da hat nun mein Herr einen kurtzen
tract dessen/ was der Herr Wagenseil so wol
sich selbst/ als wider die Unterredungen/ von
Jüden Kinder-Mord geschrieben: er bedencke
nun/ was darauff zu antworten/ und antworte
mich auch mit/ weil wegen langen Redens
in Mund einen Stillstand begehret.

Ich will mich nicht aufhalten beym Thalmud/
ng Leonardo an zu reden/ weil ich bloß die Misch-
m verstanden/ als ich gesagt/ der Herr Wa-
nseil behaupte/ daß keine Gotteslästerung im

Thalmud stünde: und da er nun selbst lehret/d
dieses die eigentliche Bedeutung des Worts Tha
mud sey/ so wird es nicht viel zu bedeuten habe
obgleich sonst die Leute dadurch auch die Gem
ram verstehen. Denn ich wolte gerne die genu
nam significationem in Schwang bringen/dan
das Loqvimur cum vulgo, einmahl abkäme. W
haben sonst von dieser materie auch gehandelt i
ersten Jahre der Unterredungen pag. 643 aus d
Herrn Muhlii Tractat, der mit dem Herrn W
genseil hierunter einstimmet. Was von Do
Ecken in den Unterredungen stehet/ sind nicht u
sere/ sondern des Herrn Lochneri Worte / u
haben wir sein Buch eben so wenig gesehen. W
aber die Haubt-Controvers anlanget / weil d
Herr Wagenseil die Zeugnisse der öffentlich
Gerichts-Acten admittiren will/ so will ich zuf
derst alles ausführen / Papebroch in Actis Sa
ctorum von denen durch die Jüden getödtet
Christen-Kindern aus denenselben Actis zusa
men getragen. Erstlich Tomo III. Martii, pa
483. sqq. handelt er von dem Knaben Simon
Trient/und erzehlet / wie er dessen Grab-Mahl
der Peters-Kirchen allda selbst gesehen/ und n
nefflich dasselbe von weissen Marmor gebauet u
ausgezieret sey: Wie in dem Kalendario Missa
secundum morem Romanæ curiæ Venetiis a
1187. excusi stehe ad d. 30. Martii, *Passio B. Simo
de Tridento*: Wie Pabst Gregorius XIII. in de
neuen Martyrologio an. 1584. das Fest dieses Kn
bens auff den 24. Martii der gantzen Catholisch

K

irchen zu halten befohlen. Er hat die Acta in zwey heile getheilet: den ersten macht Ioannes Matiæ Tiberini epistola, die nicht allein der Hr. Wanenseil/sondern auch Hottingerus in Histor. Eccles. Sæc. XV. pag. 917. sqq. aus dem Bzovio entlehet/ Papebroch aber mit 2. MSStis conferiret/ und nzugesetzet: hæc pars auctorem habet Ioan. M. iberinũ, DoctoremMedicum, eum, qui de mandato Episcopi occisi infantis corpus inspexit, & e genere modoq; mortis interrogatus, sententiam suam dicere juratus debuit; scripsit autem enatui populoq; Brixiano rei gestæ seriem, quam ipse cognovit, cum adhuc captivi detinerentur nocentes. Der andere Theil aber ist aus der italiänischen relation, so zu Trient an. 1588. gedruckt/genommen/quæ qvia contexta est exActis ublicis super reorũ examine & confessione, meto magnæ fidei haberi debet, etsi nullius auctos nomen præferat. Der andere Theil hebet also n: Postqvam beatus puer efflauit animam, cruseles illæ feræ abluerunt in pelui sanguinolentũ örpusculum aqva munda, qva domos deinde ıas asperserunt, eo modo, quo Christiani soleıus nostras aqva benedicta lustrare: felicemue se reputabat, quisquis in eadem aqva maus posset faciem qve lavare. Es würde viel zuıng fallen/ einen extract von allem/ was vorgeangen/zu geben/ ich will demnach nur/ was eientlich zu meinem Zweck dienet/ aus num. 22. 23. 4. & 25. erzehlen. Der Stadt-Schultheiß zu Trient/ Ioannes della Salle, welchem die inquisi-

tion

tion vom Bischoff auffgetragen worden / ließ
sich kommen einen Christen zu Trient / der 7. Ja
zuvor vom Jüdenthum sich bekehret hatte / u
fragte von ihm die Gebräuche der Jüden / sonde
lich auff Ostern. Der antwortete / die Jüd
pflegten auff den vierdten Tag in der Char-W
chen das ungesäuerte Brodt zu backen / und da
unter Blut eines Christen-Kindes zu mische
welches Blut sie auch auff ihre Ostern am fün
ten und sechsten Tage der Wochen unter d
Wein mischten / und ihrem gewöhnlichen Tis
Gebet und Segen einen Fluch wider die Christ
beyfügten / daß GOtt alle Plagen der Egypt
und Pharaonis ihnen zuschicken wolle. Er eri
nere sich auch / in seiner Jugend offt von seine
Vater gehöret zu haben / daß zu Tungguch, ein
Stadt in Nieder-Teutschland / (Papebroch
Notis meynet / es wäre Tongern zu verstehen / u
der Nahme durch Unvorsichtigkeit des Schre
bers verderbet /) die Jüden vor 40. Jahren au
conspiriret / und einen Christen-Knaben geschlac
tet / denselben zu ihren Ostern zu gebrauche
nachdem es aber offenbar / und sie des Mor
überführet / wären ihrer mehr als 45. verbran
worden / sein Vater aber habe mit etlichen ande
auff die Flucht und nach Trient sich begeben. A
solche Anzeige ließ der Stadt-Schulthes die i
haffirten Jüden torqviren / die zwar Anfan
alles leugneten / und die Schuld auff einen arm
Schweitzer / ihren Nachbarn / legten / welch
auch sammt seiner Frauen eingezogen wurd

nac

chdem er aber GOtt gebeten/ seine Unschuld zu
tdecken/ rissen die Ketten wunderbahrer Weise
tzwey/ und kam also wieder loß. Die Jüden a-
r wurden so lang und offt torquiret/ biß sie end-
h bekanten/ und/ den gantzen Verlauf entdeckten.
eorum confessionem tota mox Italia Germa-
aq; fama circumtulit: quapropter Iudæi de fra-
um suorũ salute solliciti, quos iam nullis frau-
bus videbant posse liberari, ad corrumpendos
stitiæ publicæ administros consilia conferunt
cuniasq;: quibus vt nihil effici posse apud Præ-
rem Præfectumque videre, adeo auxere col-
tam summam, vt vel Hinderbachium Episco-
i, vel Sigismundũ Austriacum ea confiderent
pugnandos ad liberationem captivorum. Sed
rũ quoq; manus muneribus, aures precib⁹ oc-
usas reperere. Ergo ut saltem moram iniicerent
onuntiandæ sententiæ, & tempus lucrarentur,
r quod occasionem nanciscerentur, prece vel
etio, vi aut dolo, aliquid in fauorem facinoro-
rum machinandi, submiserunt ex urbe Patavi-
a legum Doctores peritissimos, quo iure qua in-
ria caussam defensuros, & omni ratione impli-
turos, ne cito posset sententia ferri. Sed & horũ
ritus fuit conatus, nolente Deo, vt reis impune
deret tam grande flagitium. Ich habe mit
leiß den letzten Paragraphum Lateinisch herge-
zt/ wie er bey dem Papebroch stehet/ damit ein
der unpartheyischer Leser urtheilen möge/ ob ich
unrecht gethan/ daß ich gesetzt/ die Jüden hätten
as Decret vom Hertzoge zu Venedig mit Geld
erlan-

erlanget? Denn weil sie bey dem Ertz-Hertz
Sigmund zu Oesterreich und dem Bischof zu Tr
ent nichts ausrichten können/ wäre es denn so u
gläublich/ oder unmüglich/daß sie bey dem Moc
nigo besser gehöret worden? zumahlen/ da m
bey damahligem Türcken-Kriege zu Venedig vi
Geld bedurffte: Mocenigo auch nur denen i
Venetianischen Gebiet wohnenden Jüden zu
besten sein Edict gegeben/ damit dieselben von d
Gefahr und Verfolgung/so ihnen über dem Ha
pte schwebeten/ befreyet werden möchten. Da
nenhero glaubet er/ es sey nur ein Gedichte/ wo
man von dem Knaben ausgesprenget/ daß er sol
getödtet worden seyn: welches er denn damahl
da die zu Trient eingezogene Jüden noch gefan
gen sassen/ lite pedente wol sagen kunte; nach
dem aber die Sache ausgemacht/ gaben die V
netianer der Wahrheit so weit Raum/ daß sie d
Martyrisirung dieses Knabens nach dem Missa
Romano jährlich celebrirten/wie das zu Venedi
an. 1487. gedruckte und oben aus dem Papebroc
allegirte Missale ausweiset. Also hat man in V
nedig selbst des Mocenigo edict per praxin con
trariam annihiliret/was nemlich den Knaben an
langet/ nicht aber die daselbst eingesessenen Jü
den/ welche den salvum conductum behalten un
sicher geblieben/weil sie an seiner Ermordung nich
Theil hatten. Aber es mag endlich des Ven
tianischen Doge Befehl von den Jüden erlang
seyn/wie er will/ so kan doch derselbe denen Act
publicis nicht præiudiciren/und wäre wol der M

werth/ daß man zu Trient die Acta selbst noch
nmahl durchsuchte/ und gantz ans Licht stellete.
Sonst hat Papebroch To. II. Aprilis die 17. pag.
04. 505. noch vielmehr Exempel der von denen
üden in Teutschland ermordeten Christen-Kin-
r colligiret/ und zugleich aus dem Bonfinio und
antipratano die Ursachen erzehlet/ weil nemlich
e Jüden wehneten/ das Christen-Blut wäre
äftig/ das Blut bey der Beschneidung zustillen/
e Liebe zu erwecken/ den Monats-Fluß zu stopf-
n ꝛc. und daß sie ein altes aber geheimes De-
et ausübten/ GOtt täglich mit einem Opffer
on Christen-Blut zu versöhnen/ und jährlich
arum gelöset würde/ welche Stadt denen übri-
en mit Christen-Blut aushelffen solte. Es hat
var der Herr Wagenseil auff die meisten die-
r Puncte seine Antwort gestellet/ und ich will
uch selbst wegen des letzten aus Christlicher Liebe
läuben/ daß sie solch Decret entweder gar abge-
hafft/ oder zum wenigsten in Teutschland ietzi-
er Zeit nicht mehr ausüben/ nachdem die ihnen
theilte und vom Herrn Wagenseil angeführ-
e Käyserliche Privilegia sie auff beschehene An-
lage für das höchste Käyserliche Gericht erfor-
ern/ wofür sie sich billich zu fürchten. Indessen
hren doch so viel Exempel/ daß die Jüden vor die-
m auff Ostern in ihre süssen Brodt und Wein
as Blut der Christen-Kinder gemischet: dahe-
denn nebst andern der Knabe zu Weissen-See
Thüringen an. 1303. und der zu Prage an. 1305.
uf Ostern von ihnen umgebracht worden/ gleich

wie

wie auch der in Pohlen an 1598. davon Papebro
im besagten andern tomo des Aprils pag. 836. 83
gleichfalls einen Extract aus denen Actis public
gegeben hat/ da num. 4. unter andern zu lesen: Ia
appetebat Pascha ipsorum immanissimum
ergo quarto die ante, nocte profunda, e propi
qvis locis coëunt primarii inter eos Moses & S
lomon --- & e cella puellum in specum secreti
rem efferunt. --- Ita immanissime excarnific
to, & in angulum sub vasa cerevisiæ abjecto, sa
guinem, portione eius patrisamilias relicta, s
cũ auferunt: & ad suos in panis massam funde
dum mittunt. Ferner num. 7. wird erzehlet: Fassi
enim est Isaac, Rabbinus quippe, partim in vin
partim in pane paschali uti eo sangvine Iudæo
sed cum causſam nollet dicere, fassus tamen i
circo insepulta corpora eiusmodi abiicere, quo
nefas esse gentilibus a se præstari officium ullu
pietatis putent: nec plura loqvi voluit, hoc
psum sibi excidisse dolens. Bald hernach wird e
zehlet/ daß dieser Rabbi/ da schon zweene von d
andern Mördern hingerichtet/ auf behalte worde
damit er die Ursachen/ warum die Jüden der Chr
sten Kinder tödteten und ihr Blut brauchten/ rec
entdecken möchte. Aber er habe sich selbst mit e
nem Strick erdrosselt. Solches ist alles vor de
höchsten Gericht des Königreichs Pohlen zu Lu
lin vorgegangen/ von welchem nicht weniger/ a
von der Signoria zu Venedig zu præsumiren/ d
es Recht und Gerechtigkeit handhabe. Papebro
hat diesem noch 12. andere Exempel solcher Mor
th

aten beygefüget/davon die sieben letzteren alle im
rigen Sæculo von denen Pohlnischen Jüden be-
ngen worden. Doch GOtt sey Danck! daß
an nach denen Zeiten der Reformation in un-
em Teutschland nichts mehr von solchen Grau-
mkeiten der Jüden vernimmet/ weil ihnen viel
ärffer auf die Finger gesehen wird/ als zuvor:
hero sie in Pohlen sich mehr Freyheit herauß-
hmen/ und ihre Grausamkeit zum öftern außü-
n/auch vor 3. Jahren erst ein solch Spectacul an-
stellet/ davon der Freund an uns geschrieben hat/
ssen Epistel zwar der Hr. Wagenseil mit vielen
ceptionibus zu enerviren sucht/ allein es wird
m Freunde auf erhaltenes Protocoll (deñ daß-
be wäre billich gantz zu erbitten/) an Antwort
ht fehlen: darauf ichs denn außgestellet seyn las-
und nur anmercke/daß keine Contradiction sey/
em Blut abzuzäpffen/ der doch wegen ver-
euchter Mörder durch Ankunft anderer Leute sich
ch im Blute wältzet: deñ ob ihm gleich die Mör-
nicht alles Blut genomen/so würden sie es doch
llends gethan haben/ wenn die Leute nicht dazu
nmen. Aber ich sehe wol/ der Herr Wagen-
wird excipiren/ die Jüden/ so die bißher er-
hnten Kinder ermordet/ wären entweder durch
Folter zum Bekäntniß gezwungen worden/ o-
Zauberer gewesen. Das letzte muß mit gnug-
nen Beweißthümern dargethan/und dabey von
Controvers, ob und wozu sie das Blut ge-
aucht/ præscindiret werden: ob wir wol wissen/
ß die Jüden insgemein kein guter Geist/ sonder-

lich in ihren Religions-Sachen treibet. Der
Wagenseil opponiret zwar/ daß die Worte,
die Jüden zu Trient gebraucht haben sollen/ so
als die vom Tiberino beygefügte Explication
Satans Eingeben seyn: allein er wird sich e
nern/ daß in geschriebenen Codicibus, die etl
hundert/ oder mehr Jahr alt sind/ fast kein e
Ebräisch oder Arabisch Wort mit Lateinisc
Buchstaben recht exprimiret wird; daher auch
pebroch die Worte beym Tiberino also außd
cket: Tolle Ieſſe minaelle parichiefelle paſſuſe
pegmalen. In dem einen MSto, das er gebrau
waren diese frembden Wörter alle aussen gela
im andern aber hieß der andere Theil des peri
also: Parchiefelle paſſuſem pecinalem. Hier
erscheinet klärlich/ daß die Worte durch
Schreiber immer mehr und mehr verderbet w
den: deren explication bey dem Tiberino ni
in sich hat/ daß der Jüden Boßheit nicht zukä
Sicut Jeſum, Deum Chriſtianorum, qui nihil
trucidemus iſtum, ſic inimici noſtri confund
tur in æternum. Bey dem Papebroch heisset
trucidavimus. Sind denn nicht ärgere Läste
gen der Jüden wieder Christum und die Chri
bekandt/ und deren etliche im Iulio des vori
Jahrs pag. 534. 535. von uns erzehlet word
Was ist denen Jüden mehr im Munde/ als
sie unsern JEſum — ריק Rik vanitatem, in
tatem, nihil, nennen? Wovon das Wort p
chief ohne Zweiffel etliche veſtigia zeiget/ g
wie in Jeſſe von Jeſchu, und in denen letzten W

on כבשו שכאינו לעולם vorhanden sind. Hac
och der Hr. Wagenseil selbst in Confutatione
Armis Lipmanni p. 216. sqq. seine Gedancken
egen eines Gebets der Jüden/ darinen ריק stehet
nd von ihnen Christus gemeynet werden soll/ weit-
ufftig eröffnet/ und nicht geleugnet/ daß die heuti-
en Jüden dahin reflectiren/ ob es gleich der erste
uctor nicht intendiret haben mag. Ferner seine
ception wegen der Tortur gemahnet mich eben/
s wenn einer der gefolterten Hexen Aussage nicht
nnehmen wolte. Zum Exempel/ wer weiß wol
cht von der gemeinen Sage/ daß die Hexen ihre
rdammliche Conventicula auf dem Brockels-
Berge und andern Gebürgen halten? Doch sind
ele Gelehrte der Meynung/ daß sie nicht mit dem
ibe hinfahren/ sondern im Bette liegen bleiben/
nd sichs nur so einbilden und träumen lassen: sie
ben auch Exempel vor sich/ daß die Unholdin des
Morgens viel von ihrer Nächtlichen Zusammen-
nft geschwatzet/ da man doch gewiß observiret/
ß sie nicht aus dem Bette kommen. Nichts de-
weniger ist und bleibet die leibliche Hinfarth un-
lbahr und gewiß/ nicht nur darum/ weil sie die
exen in ihren Torturen gestehen/ und die Art und
Weise beschreiben/ sondern auch/ weil man ande-
Exempel und Bekäntnisse hat. Der Herr Fran-
sci hat so wol in seiner Crainerischen Historie/ als
Höllischen Proteus ein neues auf die Bahn ge-
acht/ welches ich mit wenig Worten erzehlen
l. Ein Edelmann hatte eine Frau/ die fleißig
f die Conventicula zoge: zu dem Ende hatte sie

einen sonderbahren Zaum/ den legte sie de
Knechte an/ welcher so fort in einen Hengst ve
wandelt wurde/ auf den sie sich setzte/ und imm
durch die Luft nach den Rendezvous zurañte. U
ten am Berge nahm sie ihm den Zaum wieder a
da muste er warten/ biß sie sich oben lustig gemac
hatte/ hernach zäumete sie ihn wieder auf/ und r
te wieder nach Hause. Einsmahls aber/ da sie wi
der herunter kam/ riß ihr der Knecht den Zau
aus der Hand/ und legte ihn ihr selbst an/ da w
eine Stute drauß/ die ihn durch die Lufft na
Hause liefern muste. Da zog er sie in Stall/ ba
sie mit dem Zauber-Zaum an/ und gieng zu seine
Herrn/ welcher noch im Bette lag/ und offerir
ihm eine schöne Stute/ die er gefunden hätte. D
Herr voller Freuden gieng mit hinunter/ und fra
te/ wo er sie gekriegt hätte? Er antwortete: In d
Schoten. Der Herr befahl/ er solte das Pfe
abzäumen/ und ihm ein gut Futter geben. Da
ber der Knecht den Zaum abnahm/ siehe! da stu
die Edel-Frau da: Doch bekam er Geld gnu
daß er reinen Mund halten solte/ welches er au
that/ so lange er in ihren Diensten war; nachdem
aber solche qvittiret/ sagte ers niemanden/ als i
dermann. Gleich wie nun die leibliche Hinfa
der Hexen durch ihr in der Tortur gethanes B
käntniß nicht infringiret/ sondern vielmehr bekr
tiget wird/ also ist auch der gefolterten Jüden B
käntniß eine Anzeigung der Warheit: Denn
puncto der verstockten Jüden ist zwischen d
Hexen und ihnen kein Unterscheid/ und kan aus

m Stock-Stein-Eisen-Teuffel-harten Hertzen
vie es Lutherus nennet) die Warheit durch nichts
nders gebracht werden. Hierzu kommet/daß die
on ihnen zu Christo sich bekehren/solche ihre Boß-
eit einhellig bestätigen. Der Herr Wagenseil
t zwar mit der Antwort parat, daß solches aus
daß geschehe. Allein geschichts denn auch aus
daß/ was sie von dem obigen Gebet der Jüden
elden/ daß sie bey dem Worte ורוק außspeyen/
nd unsern JEsum verstehen/ weil ישו eben die
ahl 316. außträget/ die ורוק in sich begreiffet?
ch halte nicht: denn Herr Wagenseil schreibet
ag. 224. selbst: Interim, quia multis Judæorum
e nomine ורוק commentum videtur placuisse,
q fortasse cum verbum illud recitant, in Iesum
entem dirigunt, hactenus sane blasphemiæ cri-
en contrahunt; verum id suo tantum & recen-
scelere, non illius, qui orationem composuit.
Noch mehr Auffsehens macht der Herr Wülfer
seinen Anmerckungen über den Thalmudischen
ractat Schekalim Cap. I. p. 41. 42. Dann er bringt
stl. eine Rabbinische Rand-Glosse/ die in einem
y der Nürnbergischen Bibliothec annoch ver-
ndenen Ebräischen Machsor, (das an. Christi
31. überaus schön und zierlich geschrieben wor-
n/) an das obgedachte Gebet gesetzt/ und von
m also Lateinisch gegeben ist: Vocabulum ורוק
Gematria eundem continet numerum ac ישו,
ocabulum הבל autem idem valet ac זל, id est,
ilis & abjectus ille contemtor, Iesus impurus.
inc etiam sunt nonnulli, qvi monent, ne in hac

ipsa precatione legentus verba יקרו ,מושב qui vocabulum יקרו ,ratione numerorum, & perlite rarum transpositionem, idem valet ac ורוך, se loco eius מושב כבודו. Ich kan hier obiter at zumercken nicht unterlassen / daß gleich wie de Herrn Wagenseils Meynung / daß nicht ex mer te auctoris sed recentiorum JEsus gemeyn wird / sonst würde er wol selbst so klug gewesen / un an statt יקרו ein ander Wort gesetzt haben: all sey des Zevi Antwort (davon der Herr Wager seil mit mehren zu ersehen) aus einer solchen Glo se genommen / und wider die Christen aptire Sonst ist notabel, was der Herr Wülffer vo einem Polnischen Rabbinen erzehlet / dem er solch Glosse im MSto gezeiget / daß selbiger nach viele Außflüchten endlich gestanden / der Scribent hab unsern JEsum gemeinet / aber deßhalben dürff man solches allen Jüden nicht beymessen. Zu gle cher Zeit ist ein anderer zum Herrn Wülffer kon men / der aus einem Prageriſchen Rabbinen ei Christ worden war / demselben hat er auch d Glosse zu lesen gegeben / und gebeten / er solte auf richtig sagen / was er davon wüste. Da hat de gewesene Rabbi auff sein Gewissen sich beruffe daß er es weder den Christen zu gut / noch den Jü den zum Haß nachgeredet haben wolte / doch müs er allerdings bezeugen / daß auch unser JEsus i denselben Worten gemeynet werde. (Die Wor des Gebets und diese / nach des Herrn Wager seils Uberſetzung: Ipsi enim incurvant se cora vanitate & inaniis, coram homine &c.) Er h

zu

gleich mit dem Buxtorf bejahet/ daß wenn man den Synagogen auff diese Worte im beten mmet/man öffentlich außspeyet/und habe er sol- es wol tausendmahl gethan/ und seine Discipul rmöge der Rabbinischen Gesetze zu thun ange- ahnet: welche grosse Sünde er nunmehro nicht ugsam beweinen könte/ und hoffte/ GOtt wür- sie ihm vergeben / weil ers aus Unwissenheit than hätte. Der Herr Wülffer besorget/ es rfften wenig von den heutigen Rabbinen sol- es bekennen: Er selbst sey mehr als einmahl da- y gewesen/wenn sie diß Gebet in ihren Synago- n gesprochen/ habe aber nicht observiret/ daß sie y denselben Worten ausgespeyet: entweder/ eil sie sich scheuen vor denen Christen / so die prache verstehen; oder weil sie es nicht in Ge- auch haben; oder weil das eilige und geschwin- Lesen und Plappern ihn betrogen/ daß er es we- r mit seinen Ohren/noch Augen observiret. Er ill von allen Jüden weder bejahen/ noch vernei- n daß sie sich mit einander vereiniget / unsern Esum zu lästern: GOtt sey es bekandt/der wer sich auch über die/so fromm und dienstfertig m- ihnen sind/ erbarmen/ und sie bekehren ꝛc. Es d verschiedene Sachen in dieser Erzehlung/ so ff die Controvers vom Kinder-Mord nicht eben zu appliciren. Ich will aber nur bey dem uncte bleiben/ um dessen willen ich sie angeführ- t. Wir haben da einen bekehrten Rabbinen/ r bekennet ohne einigem Haß gegen seine Brü- r nach dem Fleisch/ daß sie Christum bey den

allegirten Worten im Sinn haben/und läſterlic
ausſpeyen. Warum ſolte man ihm nicht glau
ben? Ebener maſſen iſt zu ſchlieſſen/ daß auch ar
dere bekehrte Jüden die Warheit geredet/ wen
ſie atteſtiret/daß ihre Brüder nach dem Fleiſch di
Chriſten-Kinder zu tödten/ und ihr Blut ſonder
lich ins ſüſſe Brodt und Wein auff Oſtern zu mi
ſchen pflegen. Endlich müſſen wir wol obſervi
ren/daß der Herr Wagenſeil allerdings bejahe
die Jüden hätten vor dieſem Chriſten-Kinder er
mordet/ und ermordeten ſie noch/ wenn es Gele
genheit gebe; hingegen nur ſo ſtarck impugnire
daß ſie derſelben Blut zu ihren Myſteriis gemiß
brauchet. Gleichwie aber dieſer Mißbrauch nu
ein Umſtand/und kein Zweiffel iſt/ daß die Jüde
hauptſächlich um des an denen Kindern begange
nen Mords/ und nicht bloß um ſolches Miß
brauchs willen zur gebührenden Straffe gezoge
worden: Alſo ſehe ich nicht/ warum der Her
Wagenſeil ſo viel Worte machet/ ſeine Vindi
œ wären zu dem Ende angeſehen/ damit ihre
mht ſo viel tauſend/ wie vor dieſem geſchehen/ un
ſchuldig zum Tode hingeraffet würden; Denn
liebr/ wenn ſie ihre Begierde zum Chriſten-Blu
te itz einmahl ausübten/ und ein Chriſten-Kind
ſchlahteten/ ſolte man ihnen denn nicht den Lohr
mit den Ubelthätern geben/ ſie möchten gleich das
Blut zu ihren myſteriis gemißbrauchet haben/
oder nicht?

Wir wollen einmahl von dieſen beſchwerlichen
und verhaßten Dingen auffhören/ ſprach Anto-
nio

o, und eine anmuthigere vornehmen / nach An-
tung der *Dissertation* des Herrn Reyhers *de*
n mis Chymicis. Wir haben schon vor dem
ahre im Maio und Junio ein Specimen davon
geben / und von denen im Ersten Capitel ge-
chten Ducaten des Königs in Schweden / Gu-
vi Adolphi, so mit dem Zeichen des Sulphuris ☿
d Mercurii ☿ bezeichnet / ein langes und breites
sputiret / und endlich geschlossen / daß sie nicht
s Chymischen / sondern in der Erde gewachse-
n Golde geschlagen sind. Darauff erzehlet der
err Reyher aus Friesens Müntz-Spiegel / L. 3.
p. 4. daß man im 4. Sæculo nach Christi Ge-
rt in Teutschland Müntzen geschlagen / doch un-
eiches Geldes / etliche von 22. 18. und 12. Caraten /
it unterschiedlichen Brust-Bildern / auff einer /
d auff der andern Seiten mit dem Bilde Mer-
rii eines fliegenden Gottes / mit dem umgekehr-
n Signo ☿ ; iedoch daß das Bild in der lincken
and das Unter-Theil / als das Ligamen ☿ und
s Ober-Creutz in der rechten stehend hat. Man
elte davor / daß es die Schwaben sollen geschla-
n haben / weil sie nach Taciti Bericht insonder-
it den Mercurium geehret. Die dritte güldene
hymische Müntze / so der Hr. Reyher produciret /
d die Rosenobel / welche Eduardus III. aus Chy-
ischen Golde schlagen / und deßwegen die Worte /
fus aurem transiens per medium illorum ibat,
rauff setzen lassen. Zu dem Ende wird Seldeni
b 2. de Mari clauso Cap. 25. und Mothofii Tract.
metall. transmut. p. 123. angezogen. Wir haben

schon von denen Rosenobeln weitläufftig gehandelt/redete Leonardo hiezu/ im October des vorigen Jahrs pag. 812. sqq und die Falschheit der tradition bewiesen/ daß sie aus Chymischen Gold gemacht. Morhofii Tractat hatte ich weder damahls/ noch ietzo bey der Hand/ doch wird der Herrn Leibnitzens iudicium davon/ so auch in October p. 837. stehet/zur defension unserer Meynung gnug seyn. Wie aber Friese in Beschreibung der alten Müntzen geschlegelt/ daß ihm gar nicht zutrauen/ haben wir im Sept. an. 1689. pag. 895. sqq. mit Exempeln bewähret/ und kan man das ietzige hinzu setzen. Denn es ist der von ihm abgebildete nummus im geringsten nicht in Teutschland/ sondern zu Constantinopel gepräget worden. Wer güldene nummos der Griechischen Käyser vom fünfften und sechsten Sæculo gesehen hat/ wird mir beyfallen: denn die Art der Buchstaben/ der schlechte Zierath/ die elenden Figuren und das Gepräge selbst stimmen überein. Leo Zeno, Anastasius, Iustinianus, Iustinus und andere Orientalische Käyser mehr haben solche Gepräge auf ihren nummis, und findet man die Abrisse (welche doch viel schöner sind/ als die Originalia,) in Caroli du Fresne Constantinopoli Christiana Tab. 23 & sqq. und in Laurentii Begeri Thesauro n. 136. der letzten Classe biß 146. Der Italiänische Graf Mediobarbus pfleget sie mit diesen Worten anzuzeigen: Victoria alata stans, dextra expansa cum Laurea, sinistra cum Globo crucigero, ad latus stella. Die in Friesens Abrisse noch kenntlich

Buch-

uchstaben geben es fast/ daß er einen nummum
stiniani aureum zur Hand gehabt/ aber nicht
ht lesen können. Bey dem du Fresne Tab. 26.
d bey dem Begero pag. 403. stehet ein rechter
riß: auf einer Seiten das Brust-Bild mit der
nschrift: D. N. IVSTINIANVS. P. P. AVG.
f der andern die geflügelte Victorie, hält in der
hten Hand dem Lorbeer-Crantz/ in der lincken
n Reichs-Apffel mit dem Creutz/ an welcher
eiten auch der Stern stehet/ wie in Friesens Ab-
se. Die Umschrifft ist: VICTORIA AV-
VSTORVM. Unten stehet: CON OB.
lches die heutigen Antiquarii communi con-
nsu auslegen: (Moneta) Constantinopoli ob-
nata. Das alles hat der gute Friese nicht ver-
nden/ sondern den Lorbeer-Crantz/ dessen 2.
pffel von Bande/ damit man ihn zusammen
ndet/ an der Victorie Hand herunter hengen/
r den obern Theil des Mercurialischen Stabes
gesehen. Wer aber gerne wissen will/ was
r alte und neue nummi mit dem ☧ gezeichnet
orden/ der schlage Herrn D. Wedels Program-
a de Nummis Caduceatis auf/ welches wir vor
m Jahre im Junio pag. 473. sqq. recensiret ha-
n.

Antonio nahm hierauff das andere Capitel
r/ da Herr Reyher anhebet von andern nummis,
e mit ☧ gezeichnet/ und giebt den Abriß von ei-
em Schwedischen Thaler/ der auff die an. 1631.
Septembr. erhaltene Leipziger Victorie gepräget
orden/ und am Ende der andern Seiten das Si-

gnum

gnum ☿ zeiget/welches aber daselbst nach des Hr
Reyhers Meynung nicht das Metall/ sondern d
Wochen-Tag/ nemlich den Mittwochen/ anz
get/der an. 1631. war der 7. Septembr. Ich ha
aber schon im December des verwichenen Jah
p. 999. 1000. auf 6. Originalia dieses Thalers mi
beruffen/ so nicht nur ☿ sondern auch ♃ als d
Schwedischen Müntz-Meisters zu Erffurt/ Wei
mantels Zeichen/ vorweisen. Wenn man ab
gerne eine Müntze haben will/ darauf ☿ d
Mittwochen bedeutet/ so sehe man an den ein
Glockenthaler/ auff welchem dieses Signum
solchem Absehen gepräget ist. Im fünfften T
mo des Theatri Europæi pag. 160. b. stehen die
Worte: Am 24. dieses (Septembris an. 1631.) i
die Käyserliche Guarnison endl. aus Woll
fenbüttel abgezogen. Worauf Hertzog Au
gustus alsobald dem Zehendner zu Zellerfel
anbefohlen/ das Bildniß Mercurii mit e
ner vollständigen Glocken/ nebenst dem be
gefügten Monats-Tag/ auff die Reichs
Thaler prägen zulassen. Allein dieser Scriben
hat hören leuten/ nicht zusammenschlagen/ und a
so drey Irrthümer begangen. Der erste/ daß
die Evacuation der Vestung Wolffenbüttel au
den 24. Septembr setzt/ so den 14. beschehen
Das lehret uns klärlich Martinus Gosky, ei
Schlesier/ Fürstl. Braunschweig-Lüneburgische
Leib-Medicus, in seinem Arbusto vel Arboreto Au
gusteo, so ein starcker Foliant, und erstmahls z
Wolffenbüttel an. 1650. gedruckt/ in der neuliche

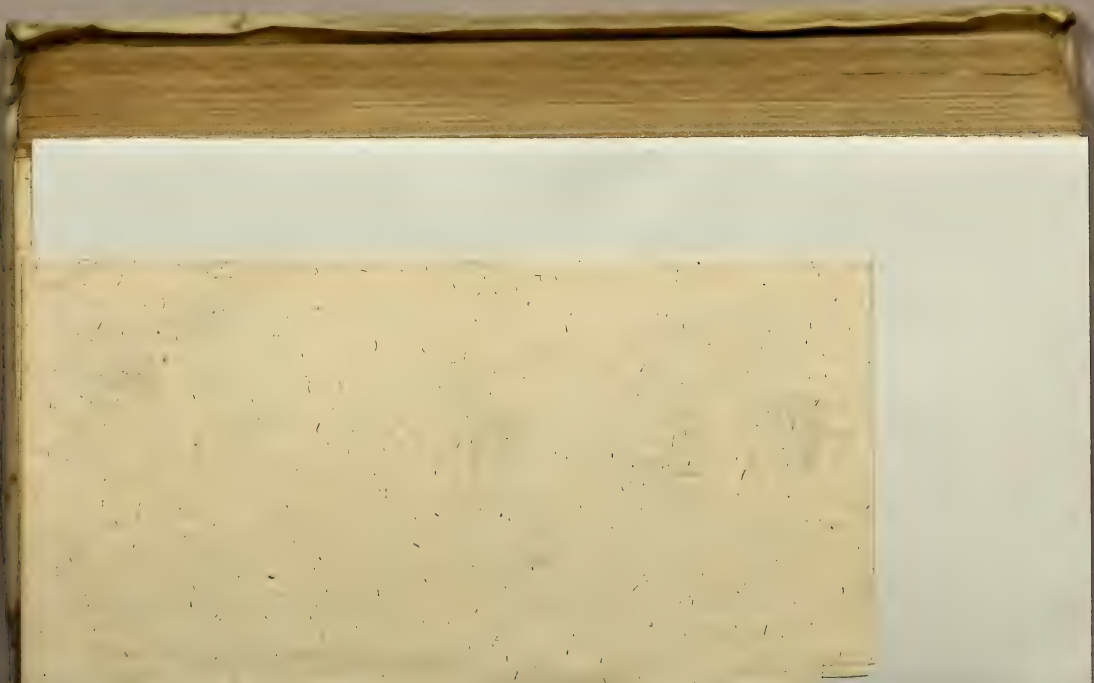
Oster

ſter-Meße aber zu Braunſchweig wieder neu
ufgeleget worden: darinnen hat er alle Carmina,
e Hertzog Auguſto zu Braunſchweig zu Ehren
macht/ zuſammen getragen; unter welchen ſich
ch befindet fol. 258. Unterthänige Glück-
ünſchung/ als S. F. G. die Fürſtl. alte/
och- und weitgepreiſete unüberwindliche
eſtung/ Burg und des Fürſtl. Stammes
raunſchweig Reſidentz-Stadt Wolffen-
ütt/ nach GOttes ſonderbahrer Verſe-
ung/ vermittelſt gütlicher Handlung wie-
erum extradiret/ und ſolchergeſtalt ihrem
echten Herrn zierlichſt eingeräumt/ und
ie Käyſerliche zwölff jährige Guarniſon und
eſatzung abgefodert worden; deren Ab-
ug/ als auch S. F. G. Deputirten Legaten
nd Völcker Einzug geſchehen am 14. Sept.
im Jahr nach der Geburt Chriſti 1643.
Der andere/ daß er das Bildniß Mercurii nennet/
elches nur das Zeichen iſt. Der dritte/ daß er
en Thaler meynet geſchlagen zu ſeyn nach dem
bzuge der Käyſerlichen Guarniſon. Denn der
haler mit ☿ iſt vor dem Abzuge geſchlagen wor-
en/ nach dem Abzuge aber ein anderer mit 4 oder
em Signo Iovis. Denn der Abzug war accordi-
t auf den 13. Septembr. ſo ein Mittwochen war/
erzog ſich aber biß auf den folgenden Donner-
ag den 14. Septembr. Ich mercke/ ſprach Leon-
rdo, daß mein Herr die Hiſtorie und Bedeutung
er Glockenthaler wol inne hat/ und wolte bitten
m comunication, wenn ich nicht wüſte/ daß der-

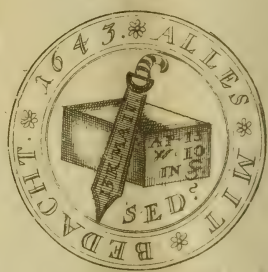
ſelbe

selbe von freyen stücken dazu geneigt wäre. Es braucht keiner Complimente, antwortete Antonio, hier sind sie alle sechse/so wol in Originalii, als in Abrissen. Weil die ersten fünffe alle auff der ersten Seiten das Brustbild vorzeigen/so habe von unnöthig erachtet/es so viel mahl abreissen zu lassen/sondern an einem mahl gnug zu seyn vermeynet: der letzte aber führet auff der ersten Seiten das Wapen/und ist also gantz abzureissen gewesen. Nicht weniger differiren die ersten fünffe vom letzten darinnen/daß sie auff dem Revers neben der Jahr-Zahl zur Umschrifft haben des Hertzogs Symbolum: **Alles mit Bedacht.** Der letzte aber an statt des Symboli ein Lateinisch hemistichium. Man findet nicht nur gantze/sondern auch halbe/ja Orts-Thaler/so mit eben den Glocken und Schrifften/wie die gantzen/gepräget sind. Ehe ich aber die Explication eines ieden insonderheit vornehme/muß ich in genere die Ursach erzehlen/warum sie geschlagen worden; wiewol beede nicht mir/sondern dem etliche mahl von uns gelobten/aber nimmer gnug gepriesenen Herrn Abt Molano zuzuschreiben/von dessen Gütigkeit ich alles/was von diesen Thalern weiß/empfangen. Als in denen ersten Jahren des dreißig-jährigen Krieges/der Nieder-Sächsische Creiß viel erlitten/haben sie endlich ein Defensions-Werck angerichtet/und anno 1625. den König in Dennemarck/Christianum IV. zu ihren Kriegs-Obristen erwehlet/welcher dadurch mit dem Käyser in Krieg gerathen. Da aber an. 1626. Hertzog Fridrich Vlrich vom

Königs



ad. pag. 572. et seqq.



König ab und zum Käyser getreten / hat er vom
Könige die von ihm besetzte Festung Woffenbüt-
el wieder gefordert/ welches ihm der König abge-
chlagen: darauff wurde Wolffenbittel von de-
en Käyserlichen belagert/gieng am 10. Decembr.
nit Accord über/und blieb mit Käyserlicher Guar-
ison besetzt/ biß ins Jahr 1643. da sie im Monat
eptember, wie gedacht/restituiret wurde. Hier-
us hat Hertzog Augustus die Glockenthaler schla-
en lassen/ zu deren Verstand sehr viel contribui-
et des Goskii Epitogium vel Epinicium voti-
um & Eucharisticum super ingressum in sedem
vitam Guelpherbytanam, so im angezogen Ar-
ustο pag. 261 sqq. zu lesen und pag. 275 b dreyßig
Verse von den Glockenthalern samt benöthigten
Rand-Glossen in sich begreifft. Wir wollen die
Rand-Glossen erst betrachten / und zugleich die
Glockenthaler nach der Ordnung beschauen.
Weil die Tractaten des Hertzogs mit dem Käyser
wegen evacuirung der Vestung etliche Jahr ge-
währet/ so kunte er wol sagen / daß er die Glocke
ange ohne Klöppel geleutet habe: dannenhero ist
es Goskii erste Glosse: Augustus Dux diu Cam-
anam pulsavit sine pistillo. Vid. Joh. Val. Andr.
Aug. Princ. Vit. Spec. pag. 50. Ich habe mich
ehr bemühet/ dieses Buch des D. Joh. Valentini
Andreæ, darinnen er ohne Zweiffel Hertzog Au-
gustum als einen Spiegel Fürstlicher Tugenden
vorstellet/ zu Gesichte zu bekommen/ bin aber noch
biß dato unglücklich gewesen. Der erste Thaler
hat die Glocke ohne Schwengel / mit der Unter-
schrifft:

schrifft: SIC. NISI. Daher lautet Gosky a
dere Glosse: Imperiali Nummo argenteo Ani
1643. Campana inserta erat cum Inscript. SI
NISI. Aber die Buchstaben/ so auff der Gl
cken stehen/ T. S. C. E. B. hat er nicht ausge
get/ und ich kan ihren rechten Verstand auch nic
errathen/ es müste denn heissen: Tandem Sortie
tur Consilia Exitum Bonum. Der andere Th
ler hat eben so eine Glocke mit diesen Buchstabe
und ohne Klöppel: aber die Unterschrifft hei
VTI. SIC. NISI. Welches Gosky in sein
dritten Glosse also ausspricht: Imperialis Nur
mi argentei Campana II. Cum inscript. VT
SIC. NISI. Der dritte Thaler hat den Klö
pel auf dem Blocke liegend/ mit der Unterschrift
SED. Auff dem Klöppel stehet: 13. K. MA
weil etwa demselben Tag/ nach Römischen C
lender 13. Kalendas Maii, nach unserm den 19. Apr
lis 1643. ein nachdrücklich Consilium, die evacu
tion der Vestung zu erlangen/ gefasset worde
welches uns zwar noch unbekandt ist. Auff de
Block stehet: AP. 13. v. 10. IN f. bedeutet das En
des zehenden Verses im dreyzehenden Capitel d
Offenbahrung Johannis: Hie ist Gedult un
Glaube der Heiligen. Nemlich Gedult wo
vonnöthen/ biß die Sache geschlichtet/ daher en
lich auff dem letzten Thaler die Gedult eine Ube
winderin genennet wird. Gosky hat seine vier
te Glosse also abgefasset: Pistillo confecto, rem
ram aliam atque aliam, dum Campanæ, P
stillus iungeretur, expertus (Augustus) Nur
argen

rgent. Campan. III. Cum inscript. ex Apocalyps.
p. 13. v. 10. HIC. SED. Auf denen Thalern/
ich gesehen/ stehet zwar das HIC nicht: allein
r Herr Abt Molanus erinnert/ daß von dem drit-
n Thaler dreyerley Arten sind/ auff dreyen un-
rschiedenen Stempeln geschlagen: gleichwie
s ersten zweyerley. Der vierdte und fünffte
nd darinnen einander gleich/ daß auf beeden ei-
e Glocke mit dem Klöppel und folgenden Buch-
aben gepräget ist: TANDEM. E. W. A. I.
. I. R. Tandem Ergo Wolfferbytum Ab Inju-
is Detentoribus Invite Restituetur. Aber in der
nterschrifft differiren sie: denn auff dem vierd-
n heisset es: M. VIIB. 13. ☿ das ist/ Mense
ptembri, decimotertio die, qui erat Mercurii.
uff den fünften aber: M VIIB. 14. ♃. Mense
ptembri, decimo quarto die, qvi erat Iovis Die
rsach habe ich droben schon angezeiget/ weil nem-
h die evacuation den 13den geschehen sollen/ auf
elche Hertzog Augustus vor Freuden die erste
attung zum Voraus prägen lassen/ weil sichs a-
r biß auf den 14den verzogen/ hat er hernach die
ndere machen lassen. Goskius hat diesen Unter-
heid nicht attendiret/ sondern nur gesetzet: Cam-
an. IV. 14. Septemb. cum pistil. & lit. T. W. A. I. D.
R. daher es kommet/ daß er auch nur 5. Glo-
enthaler machet/ und in seiner letzten Glosse
richt: Campan. V. TANDEM PATIEN-
IA VICTRIX. Donec Patientia Victrice i-
sa Exaltatæ Crucis festivitate, lætissimo clango-
e personaret. vid. pag. ead. Joh. Val. Andreæ.

Aber der Herr Abt Molanus hat ihrer 6. gezehl
und erwehnet/ daß der letzte Thaler auff 19. unte
schiedenen Stempeln geschlagen worden. T
wird die Glocke von 3. Armen geleutet/ und steh
auff derselben : Nũ. PAC. EX. Sõ. EI
das ist/ Nuntius Pacis Ex Sono Eius. Unten i
perspectiv ist die Vestung Wolffenbüttel/ üb
welcher post nubila Phœbus auffgehet. Ich ac
te/dieser letzte Thaler sey auff den 19. Sept. da d
Hertzog seinen Einzug in die Vestung gehalte
gepräget/und deßhalben so viel Stempel gema
worden. Aber es ist Zeit/Goskii Verse/ und de
aus das Absehen der rätzelhafften Inscription
zu vernehmen:

Hocq; fuit. Campana tua illa quod ante notâr
Dum sine pistillo dabat hæc sua mystica verb
Sic trahitur Campana, *sed* est intentio vana,
Consilium matura bonum *nisi* facta sequantu
Quæ summam rerum decernant omine fausto
Lapsaque venturis ostendant secula seclis :
Namque abiit, rediitque dies illa,hæcque neq
unqvam
Vix aliter censent,quibus ex sententia prima.
Cui mox respondet quæ dicitur esse *Secund*
Pistillo sinæ, sic *VTI* enim Capana sileſcit :
Consilium Eloquiumque sagax sic & vileſcit
Illa mæ eveniant *NISI* promissa otia terræ.
Tertia at inserto pistillo murmure clangit
(Imprimit huic postquam queribunda hæc v
ba Pyracmon)

S

ncta fides fuit *hic*, fuit & patientia ſolers
d Campana fide neſcit patiente moveri.
Quarta hinc grande tonat (veniam indulgete Poëtæ)
andem ergo Wolpherbyttum abs Injuſtis De-
ntoribus Invite (mihi credas) Reſtituetur,
tque *ſerenabit* bene *tempeſtate repulſa.*
Quinta ſonat tandem, *Tandem Patientia Victrix,*
ujus & exivit ſonus undique, murmur inane
lec dat: ſed triplici concordi & vimine mota
umbilat, & bombo, cum pompa & bombilat omni
Quam pompam nunquam, nunquam quam ſomnio pompam.
orſan apud memores Campanæ murmura ut extent
uguria ac noſtræ pacis ſpectacula ut eſſent:
ua cum ſpes, labor & fiducia ſponte triumphant
nplicitisque ſuis alis Fortuna; ſed una
uæ non eſt hodie, nec erit cras omnibus una.

Nach dem Epinicio folget Joh. Valent. Andreæ, Theol. D. qui Principi ab intimis Sacris onſiliis fuit, Plauſus in Aniverſarium Reſtitutinis Guelpherbytanæ Tertium, Ipſa Exaltatæ Crucis feſtivum. Darauß gehören fol. 283. b. unſerm Zwecke folgende Verſe:

Deerat adhuc veluti pulchræ lacinia veſti
Regia Metropolis. Guelphbyti nobile caſtrum:
Pathmum igitur, vicum inſignem Brunonis adintras,

Vnde tuam hic ageres pro re, pro tempore caut
Hei: quot difficiles casus, quot Echinadas ist
Sensisti, longo *Campanam* tempore *pulsans*
Pistillo vacuam, quo *facto* ac denique *iuncto*
Tandem post remoras alias, aliosque labores
Quorum sola fuit demum *patientia victrix*
Ipsa exaltatæ crucis, auspicioque Jehovæ
Guelphiacum læto sonitu percelluit orbem.
Sic: quo ne humanæ poterant pertingere vir
Invicta virtute tua, Dux optume, factum est,
Et quasi miraclo, perfectum est Numine dext
Quod stupuere simul liventes atque favente

Wolte es iemand gerne teutsch haben/ der sch
ge auf p. 216. da wird er ein teutsch Carmen find
welches die andere Stelle hat unter denen Epi
ciis, oder Glückwünschen den Zuruffungen z
Fürstlichen Einzug in Wolffenbüttel 19. Septem
1643. Die Uberschrift samt dem Carmine ist die

Effigies Campanæ argenteæ

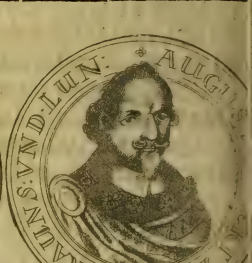
Langgewündschter frölicher

Glocken-Klang.

EJne Glocke lang gezogen
Ohne Schwengel giebt kein Thon/
Guter Anschlag ohn vollzogen
Giebt der Arbeit schlechten Lohn/
Auch der Schwengel ohn die Glock
Ligt vergebens auf dem Block/
Wird der Schwengel eingehengt
Dann die Glocke laut erklingt.

Rath und That sampt dem Gedeyen
Himmel und Erd mag erfreuen.
Leut nun Glocke mit dem Schwengel
Da sich freuen GOtt und Engel/
Das genüget Herr und Knecht
Der gefüget Gnad' und Recht/
Das geniessen Land und Leut.
Der gepriesen nah' und weit
Augustus und Sophiä Ehr
In dieser Welt ie mehr und mehr
Klinck klanck/ klinck klanck/ klinck klanck/ klinck klanck/
GOtt sey des ewig Lob und Danck.

Unten stehet I. V. A. D. F. 19. Septembr. Anno 1643. soll ohne Zweifel heissen: Joh Valentinus Andreæ Doctor fecit. Ich werde auch schwerlich irren/ wenn ich ihn zum Angeber der Erfindung der Glockenthaler mache/ indem er nicht allein bey Hertzog Augusto in grossen Gnaden gestanden/ sondern auch seine Schrifften bezeugen/ daß er zu Hieroglyphischen Sachen sehr geneigt gewesen. Wer von beeden gnugsamen Bericht einnehmen will/ der lese nur seine Seleniana Augustalia, die zu Ulm anno. 1649. in 12. gedruckt worden. Indem ich aber dieses Buchs gedencke/ kan ich nicht umhin/ auch noch eines Thalers zu gedencken/ den einige/ wiewol unrecht/ zu den Glockenthalern zehlen/ und zweyerley Explicationes geben/ deren doch keine eintrifft. Der Thaler an sich selbst hat auf beeden Seiten die Gestalt:



Etliche sagen/ die Schweden kämen mit dem kleinen Schiffe/ und führen mit dem grossen wieder davon; deßhalben kratze sich der Bauer im Kopfe. Gleich wie aber dieses ziemlich einfältig herauskömmet/ also wollen es andere besser treffen/und sagen/ es stünde auf dem revers ein kleines Schiff/ welches in der See im vollen Seegel gehet/ und ein grössers/ welches mit seinen Passagirern gleich abstossen will/ denen ein auff dem Lande stehender Mann wincket/ daß sie ihn auch mitnehmen sollen. Allein ob sie schon wegen des kleinen Schiffs ziemlich nahe zum Zweck kommen/ so sind sie doch wegen des grössern noch weit entfernet/ und finden die Application nirgends besser/als in des Andreæ Selenianis, welcher nicht allein auf dem Kupffer eben dieses Emblema oben an gesetzet/sondern auch nach der Dedication in Erklärung des Kupfers folgender massen außgeleget hat:

EX-

EXPENDE.

Alles mit Bedacht.

Jacta est alea.

E terra oportet explorare navigationem,
Si quis posit. & industriam habeat.
At postquam in alto fuerit,
Eo vento, qui adest, currere est necesse.

Wird demnach nichts anders angedeutet/ als daß
ach Hertzogs Augusti Wahlspruche: Alles mit
Bedacht geschehen müsse/ nach dem Exempel des
Schiffers/ welcher sich auf dem Lande bedencket/ ob
er Wind gut sey/ ehe er abstösset: Wenn er aber
uf der hohen See sich befindet/ muß er mit dem
Winde fahren/ der bläset/ er mag ihn auch an den
erlangten Port führen/ oder nicht. Warum leu-
nete aber mein Herr vorhin/ fragte Leonardo, daß
ieser Thaler zu denen Glocken-Thalern gehöre?
Erstlich darum/ antwortete Antonio, weil ihn der
Herr Abt Molanus in der mit ertheilten Beschrei-
ung der Glockenthaler nicht darunter gerechnet.
Zum andern/ auf denen Glockenthalern ein Jahr-
Zahl 1643. stehet/ auf diesem aber keine/ ob man
leich in des Herrn Abts Cabinet sieben-erley Arten
indet/ auf 7. unterschiedenen Stempeln geschla-
en: daher ich so viel schliesse/ daß jene Thaler auf
in gewiß Jahr gehen/ dieser aber nicht/ wie denn
Hertzog Augustus sein Symbolum biß in seinen Tod
beständig gebraucht u. auf Müntzen prägen lassen/
man auch sonst allezeit nöthig hat/ alles mit Be-
dacht zu thun. Vors dritte/ weil er in ebē dem 1643.
Jahre mehr Thaler schlagen lassen/ die doch keine

Glockenthaler/ sondern nur gemeine sind/ und a
einer Seiten das Brust-Bild/ auf der andern d
Wapen und Symbolum vostellen. Endlich uñ zu
vierdten/ weil er schon An. 1638. einen Medaille
von 5. Thalern mit dem Lateinischen und Italiä
schen Symbolo prägen lassen/ der einer von den
raresten/ und in unserm December vor dem Jah
p. 999. nicht völlig beschrieben ist Auf einer Seit
sitzet der Hertzog zu Pferde/ und stehet darneben
TANDEM. In der Umschrift aber: AUGUSTU
DEI GRATIA DUX BRUNSVICENSIS ET LU
NEBURGEN. Auf der andern das Wapen/ un
Umschrifft: EXPENDE. PRIMA. PENSA. PO
FA. ANNO. M. DC. XXXVIII. daraus zu erke
nen/ daß er nicht erst zu der Zeit/ da die Glocke
thaler ans Licht komen/ sein Symbolum auf Mü
tzen Lateinisch zu setzen gewohnt gewesen.

Nun solte das übrige aus Reyheri Dissertatio
beygefüget werden/ allein weil sie kaum angefa
gen/ und doch viel notabilia von Chymischen Sa
chen in sich begreift/ wird der günstige Leser vo
sich selbst ermessen/ daß der noch übrige Raum di
ses Monats nicht alles fassen könne/ und sich dem
nach belieben lassen/ biß in den folgenden Mon
zu warten/ da ihm unter andern Merckwürdig
keiten mit neuen und sonderbahren Observation
bus von der Wünschel-Ruthe auffgewartet wer
den soll/ zugeschweigen was ex Historia Eccleſia
stica Civili & Medica vorkommen wird. Jetz
wollen wir mit einigen Novitäten beschliessen
Der Königliche Englische Envoyé zu Wien/ Her
Stepney

epney, so kurtz zuvor auch zu Berlin in Königli-
en Geschäfften gewesen / ist ein vortrefflicher
oet/so wol im Englischen/ als Lateinischen. Im
nglischen hat er ein Specimen gegeben/ da er ein
Stück vom Iuvenale in diese Sprache zu setzen ü-
er sich genommen/ welche version die vornehm-
en Poeten unter des Herrn Drydenii direction
verfertigen sich vereiniget. Im Lateinischen
at er neulich ein artig Epigramma auf die Durch-
auchtigste Chur-Fürstin zu Brandenburg
emacht/ welches er nach abermahliger Uberle-
ung also heraus gebracht:

Electoris eras Coniux, nunc Filia facta es,
Sis modo sera Parens, sis quoque sera Soror,

s scheinet fast wie ein Rätzel/ wer aber die Hi-
orie unserer Zeit inne hat/ und ein klein wenig
achdenckt/ wird es bald errathen. Sie wird
arinnen vorgestellet/ als eine Chur-Fürstliche
Gemahlin/ Tochter/ Mutter und Schwester.
Sie ist die einige Tochter des Durchlauchtig-
ten Hertzogs zu Hanover/ welcher Weltbe-
annter Massen im December des verwichenen
Jahrs den Chur-Hut erhalten/ und weil Sie
chon von an 1684. mit dem Durchlauchtigsten
Chur-Fürsten zu Brandenburg vermählet/
o war sie freylich ehe eine Gemahlin/ als Toch-
er eines Chur-Fürsten. Der letzte Vers hält
icht nur in sich einen Wunsch vor Ihr langes
eben/ sondern auch Ihres Herrn Gemahls/
Ihres Herrn Vaters/ Ihres Herrn Sohns/
nd Ihres Herrn Bruders. Denn wenn

Ihr Herr Gemahl lange lebet/ und Ihr Her
Sohn alsdenn zur Regierung kömmet/ so wi
sie spät die Mutter eines Chur-Fürstens. I
gleichen wann Ihr Herr Vater lange lebe
und Ihr Herr Bruder alsdenn zur Regieru
kömmet/ so wird sie spät die Schwester ein
Chur-Fürstens.

Lasset uns aber in die Morgen-Länder ein
Blick thun/ daraus der uns so oft hierunter rühr
lich behülfflich gewesene Herr Ludolf vor wen
Tagen sonderbahre Brieffe erhalten. Er selb
hat die Rudimenta Linguæ Amharicæ zum Dru
parat liegen/ welche der Habeßiner Mutter-Spr
che/ und von niemanden vor ihm tentiret/ noch
eine Grammatic gebracht worden ist: gleichw
müssen sie diejenigen verstehen/ so in Habeßini
reisen/ oder mit ihnen Handel und Wandel tr
ben wollen. Denn die Æthiopische Sprache
bey ihnen so wenig gemein/ als bey uns die Lat
nische. Hingegen ist die Amharische übera
schwer/ sonderlich wegen der pronunciation, w
che ein Europäer in vielen Wörtern gar nicht z
rechte bringen wird. Sonst hat Herr Ludolf d
10. Junii nechsthin ein Schreiben von dem Holl
dischen Consul zu Aleppo den 7. April dieses Jah
datiret bekommen/ und weil wir an. 92. am En
des Januarii seine erste Epistel recensiret/ müss
wir der andern gleiches Recht thun. Der Co
sul hat sich wegen der Habeßiner und Caraite
sehr bemühet/ aber noch nichts neues von ihn
erhalten können; und ob gleich 2. Brieffe na

Cai

airo geschickt/ welche in die Hände des Habeßi-
schen Patriarchen oder eines Bischoffs beför-
dert werden solten/ so ist doch keine Antwort zurück
kommen. Die Maroniten reden allenthalben Ara-
bisch/ so wol auf dem Berge Libanon und Castro-
an, als an andern Orten/ da sie wohnen. Ihre
Liturgie sey Arabisch und Syrisch/ und wolle er
bald eine Copie davon herausschicken. Ihr Pa-
triarch habe sich eine Zeitlang zu Rom auffge-
halten/ sey ein sehr gelehrter Mann/ und residire
im Canobin, / nicht Canobir, wie in unserm Janua-
no stehet/ ; welches nichts anders sey/ als ein Klo-
ster auff der Höhe des Berges Libanon. Der
Printz/ so sich ietzt Cansou nennet/ sey auch ein Ma-
nit, und erkenne nicht weniger/ als der Patri-
arch den Papst vor das Haupt der Kirchen: sei-
ne Residentz sey ohngefehr zwey Tage-Reisen vom
Patriarchen entfernet. Es gebe auf denen Ber-
gen keine gemauerte Stadt/ sondern eine grosse
Anzahl Dörffer/ und viel Mönch und Nonnen-
Klöster. Das gröste Dorff auff dem Berge
Libanon heisse Eden, liege eine Tage-Reise über
Tripoli, ein feiner Ort/ und im Sommer von den
Maroniten bewohnet/ die im Winter sich auf die
Ebene begeben/ allwo sie Wein und viel weisse
Seiden bereiten: das Land giebt auch viel Korn
und Oele. Eden ist ein Bisthum/ aber der Bi-
schoff so arm/ daß ihn der Consul selbst auff dem
Lande arbeiten gesehen: Doch sind diese Leute
sehr content, und behalten viel von der alten Auf-
richtigkeit und Einfalt der Christen/ die man sehr
selten

selten in Europa findet/ sonderlich unter den Gei
lichen/ welche nur auff einen grossen Staat
dacht sind. Die Maroniten haben in ihrer Me
die Oblaten/ berauben die Layen des Kelchs/ u
conformiren sich in allen der Römischen Kirch
ausgenommen/ daß sie die Priester-Ehen v
statten. Der Bassa zu Arzerun hat ohngef
vor einem Jahre 12. oder 14. Jesuiten aus d
selben Stadt verjagt/ wegen der Klagen des
menischen Patriarchens und Bischoffe/ die d
Bassa hinterbracht/ daß die Jesuiten sie ihrer Sch
fe beraubten/ und eine grosse Anzahl Armen
Catholisch machten. Diese neuen Catholisch
hat der Bassa um eine grosse Summa Geldes
strafft/ und sie wieder zu ihrer Kirchen und P
triarchen kehren geheissen. Welches ein g
Wesen macht/ so gar/ daß sich der Frantzösis
Abgesandte bey dem Groß-Vezier darüber
klagt/ aber bißher ohne effect. Der Con
hat noch einen Brieff des Antiochenischen P
triarchen zu Canobin Stephani Petri, an d
Herr Ludolf beygefüget/ welcher in Italiänisch
Sprache den 1. Februarii dieses Jahrs geschr
ben/ und in sich enthält des Patriarchen Urtheil v
der Erfindung des Grabes Mosis an. 1655. dav
wir im Februario an. 92. pag. 141. sqq. viel gem
det/ nachdem der Herr Ludolf aus unserm
scours Gelegenheit genommen/ den Patriarch
selbst deßwegen zu fragen/ und durch seinen
ten Freund/ den Consul, die Antwort zu erbitt
Der Patriarch referiret anfangs die Histor

vie sie beym Hornio stehet / und giebt darauff
ach unserer Mutter-Sprache folgenden Be-
cheid. Von dieser Historie haben wir al-
en Fleiß angewendet zu untersuchen / und
iel Geist- und Weltliche Personen gefragt /
welche alle mit grosser Verwunderung ge-
eugnet / daß der damahlige Patriarch /
Johannes Saphrensis, Priester auff den Berg
Nebo und Abarim geschickt habe / oder Briefe
e an den Bassa Mrad zu Damasco, daß er das
Grab Mosis unter seiner Gewahrsam haben
möchte: weil die gedachten Berge in Ara-
bien liegen / zwölff Tage-Reisen von unse-
rer Residentz Canobin, (so ihren Nahmen
hat von Cœnobium, gebauet vom Käyser
Theodosio Johannis, und besetzt durch die Con-
gregation der Mönche vom Berg Libanon,)
und dasselbe Theil von Arabien läst nicht
nur nicht zu / daß Hirten daselbst wohnen /
sondern es können auch keine Reisende da
fortkommen wegen continuirlicher Streiffe-
reyen der Araber. Ja / als ich selbst mein
Studium Theologicum zu Rom geendiget / rei-
sete ich an. 1655. von Rom zurück auff den
Berg Libanon, und kam den 1. November in
Sidon an / und war ebenmäßig sehr courieux
wegen derselben Historie / weil ich in Itali-
en viel von Erfindung des Grabes Mosis
gehöret / habe aber niemahls eine warhaff-
tige relation davon erhalten können. Daß
demnach diese Historie sich nicht also ver-
hält /

hält/ sondern ein blosses und vergeblich
Gedichte ist/ nicht ohne præiudiz der hei
gen Schrift. Dieses ists/ was wir hab
können antworten ꝛc.

Wir kehren aber wieder in Europa, da zw
fast alles voller Krieges-Flammen lodert/ de
noch aber lassen die Gelehrten nicht ab/ Büch
zu schreiben und herauß zugeben. Sie gemahn
mich eben/ wie der Diogenes mit seinem Fas
welches er bey Belägerung der Stadt eine Ga
auf/ die andere nieder weltzte/ damit er sich au
was zuthun machte/ indem seine Mit-Bürg
mit Abtreibung des Feindes beschäfftiget ware
Also tragen sich jene mit ihren Büchern/ und la
sen sich die Martis-Kinder um den Krieg bekün
mern. In Franckreich selbst kommen imm
neue Bücher an Tag/ ob gleich zu uns nichts g
bracht wird. P. Bohours hat seine Uberseꝛzung d
vier Evangelisten drucken lassen/ mit Anmerckun
gen über die bekante Version von Mons, doch so
len die Jansenisten schon eine Antwort unter Han
den haben. Mit nechsten wird ans Licht trete
Canon Hieronymianus Ebraicæ veritatis daß i
die aufrichtige Lateinische version des A. Teste
ments/ wie sie Hieronymus verfertiget hat/ sam
andern hübschen Sachen von gleicher materie. I
England wird am Josepho fleißig gearbeitet/ doc
mit so weitläuftigen Notis realib⁹ nicht wie im An
fange/ davon wir im Jun. 1691. geredet/ sondern nu
mit denen kurtzen Notis Criticis, so meistens in v
iis Lectionibus bestehen. Eduard Bernard hat e
pecimen auff einen halben Bogen drucken la

n/ welches er zu seinen Bekanten umher schicket: auff
er ersten Seiten stehet ein Stücklein vom Griechischen
Text und der Lateinischen Version ex libro quinto An-
quitatum Iudaicarum fol. 353. unten aber die variæ Lecti-
nes. Auff der andern Seiten sind angezeiget die Co-
ices Manuscripti & impressi, Græci & Latini, welche
i dieser Edition sind gebraucht worden. Beederseits
ehen oben an die 12. Griechischen und 6. Lateinischen/
elche Bosius conferiret: diesen folgen 12. Griechische/
ie Bernardus theils conferiret/theils von guten Freun-
en aus Franckreich/ Italien und Dennemarck bekom-
nen; wobey er wünschet/ daß auch die MSta zu Vene-
ig/ Mayland und andern Orten conferiret werden
öchten: item 10. Lateinische aus Engländischen
ibliothecen, da er meldet/ daß sehr alte Lateinische
MSta in denen Frantzösischen/ sonderlich der Königli-
hen/ und Thuana, stünden. Hiernechst verheisset er/
aß Bosii, Reinesii, Petiti und anderer Nota dazu kommen
ollen/ samt dem Aristea Griechisch und Lateinisch/ dem
oseph Gorionide Ebræisch oder Arabisch und Lateinisch/
em Hegesippo und endlich Iosephi Chronologia restituta.
Damit er nun das letze desto eher werckstellig machen
möchte/ hat er die Summas Annorum, die in des Iosephi
Antiquitatibus zu finden/ nach denen variationibus, wie sie
n Griechischen und Lateinischen Codicibus stehen/ or-
entlich beygefüget/ und mit einer Bitte an die Gelehr-
en/ daß sie dieselben/ ad veteta Antigrapha conferiren/
der sonst die neue Edition zieren möchten. Ich höre für
gewiß/ der Josephus sey auch in Holland unter der Presse/
nd Jacobus Tollius füge so wohl seine eigene als Joh. Coc-
eij zurückgelassene notas bey; auch sollen sich bey Cocceji
Codice viel lectiones variantes aus unterschiedenen codi-
ibus finden/ welche weder Bernardus noch Bosius conferi-
et/ an dieser edition wird dem Bericht nach starck gear-
eitet/ und soll noch für dem Ende künfftiges Jahres am
Tage fertig liegen. Sonst wird zu Amsterdam eine neue
Lateinische version, so wol Literalis als Paraphrasis, des A.

T./

T. / samt einen neuen Commentario darüber/ gedruck
und bald fertig seyn. Neulich sahe man ein specimen a
einen Bogen in groß 4to, welches in sich hielte des Proph
ten Abdiæ oder Obadiæ Lebens-Beschreibung/ darauf s
ne Prophecеyung nach der versione Literali und Paraphra
hernach der Commentarius mit Corps-Schrifft/ welch
doch mehr in Philologicis und Criticis, als Theologicis s
aufhält/ wie Polus in seinen Bibliis Criticis gethan hat. D
Auctor ist Johannes Clericus, der allbereit wegen der Bib
otheque Universelle, des Streits mit Richard Simon, u
vielen andern Schriften der gelehrten Welt bekant ist.
Dordrecht ist ein neu Buch wider D. Bekkern heraus kom
men/ unter dem Titul: Zedige Anmerkingen, vvaerin
gronden, en de daerop gebouvvde redeneringen van d
vvytberoemden Heer Dr. Balth. Beker, nopende der aard
vverkingen der Geesten aen Godts V Voort en de Reden g
toetst vvorden, door Johannes Aelstius, en Paulus Steen
vvinckel Dienaeren des Euangeliums tot Hoornaar. T
Dordrecht 1693. Weil es nach den Cartesianischen Princ
piis eingerichtet/ kan es nur denen gefallen/ die jenen be
pflichten. Zu Utrecht läst der Herr Grævius einen Thesa
rum Antiquitatum Romanarum ans Licht bringen/ u
wird der erste Tomus in kurtzen herauskommen. Sein Cor
silium kömmet überein mit des Gruteri seinem in Face Cr
tica, daß die Schriften der gelehrten Leute zusammen edit
würden/ die wegen ihrer Rarität wenigen zuhanden kom
men/ und doch zum Verstande der Alten Scribenten höchst
nöthig sind/ als Paulus Manutius de Civitate Romana,
de Romanis Comitiis, ingleichen Ismaëlis Bulialdi, Rigal
& Vallesii Disputationes de Populis fundis. Wir haben i
Martio p. 257. 258. eines Streits gedacht/ der zu Franeck
zwischen Hubero und Perizonio entstanden/ und daß Hu
berus diesem 120. errores schuld gegeben: Perizonius ab
hat seit dem wieder geantwortet/ und gezeiget/ es wäre
nur Huberi Gavillationes, weil er nur 13. errores
aus denen 120. vindiciren wollen und dabey
noch mehr Irrthümer
begangen.

Vana quid archetypos & præla MOGVNTIA jactas!
HARLEMI archetypos prælaque nata scias:
Extulit hic monstrante Deo LAVRENTIVS artem.
Dissimulare virum hunc, dissimulare Deum est.

Monatliche

Unterredungen

Einiger

Guten Freunde

Von

Allerhand Büchern und andern annemlichen Geschichten.

Allen Liebhabern

Der Curiositäten

Zur

Ergetzligkeit und Nachsinnen

heraus gegeben.

AUGUSTUS 1693.

Sine censura & approbatione Auctoris.

In Verlegung

Joh. Friedrich Gleditsch / Buchhl.

1693.

Wir fahren unserm Versprechen nach fort in des Herrn Reyheri Dissertation de nummis Chymicis, welcher nach dem Schwedischen Thaler noch drey Abrisse von silbernen Medaillen giebt. Die erste ist Oval, und mit lauter Rätzeln und Hieroglyphicis bezeichnet/ die Buchstaben auch so unförmlich/ und etliche so intricat, daß sie der Hr. Reyher nicht alle außlegen können. Doch hält er dafür/ daß die Inscription der andern Seiten sich besser auff einen güldenen/ als silbernen nummum schicke. Auff der ersten Seiten stehet ein Wapen-Schild mit drey gekrönten Helmen. Im Schilde sind more quondam Chymicorum maxime laudabili (wie Herr Reyher redet) die 4. Prophetische Thiere / der Mensch/ der Löwe/ der Ochse und der Adler/ dormiret/ und mitten zwischen denselben eine Masse mit allerley Flecken. Uber den Helmen ist die Heilige Dreyfaltigkeit / wie sie insgemein gemahlet wird / GOtt der Vater auff dem mittelsten/ GOtt der Sohn auff dem rechten/ GOtt der H. Geist auff dem lincken. Die Umschrifft lautet also; TRIA MIRABILIA, DEVS ET HOMO,

TRINUS ET UNUS, MATER ET VIRG
Auff der andern Seiten sind in dem Signo Merc
rii ☿ noch zwey andere Chymische Zeichen ♀ V
nus & ♁ Antimonium eingeschlungen; oben f
het der Pelican mit seinen Jungen/unten ein C
cel/der das Victriolum, oder Sal, oder Nitrum
bedeuten scheinet: auff der rechten Hand ein Jün
ling/der in der rechten das Cornu copiæ, in der l
cken den Stab Mercurii hält; auff der linck
Hand ein anderer mit dem Signo Sulphuris in d
rechten/mit dem Scepter in der lincken Zu d
Häuptern der Jünglinge sind die zwey Worte
ESS (Essentia) VNA. Zu ihren Füssen die Bu
staben RITRI G. I. W. Noch weiter unte
SIC VOLVERE FATA. 1604. Die Umschri
bestehet in diesen Versen:

Natura unita vsu renata modo tota
♄ fueram, nunc ☉ Clarissimus exto.

Der letzte Vers heist mit seinen Signis vollständ
also: Saturnus fueram, nunc Sol clarissimus exst
Weil nun Sol bey denen Chymicis Gold heisset/
judiciret der Herr Reyher nicht unbillich/es sol
vielmehr ein güldener/als silberner Nummus sey
Die andere Medaille ist nicht weniger mit hiero
glyphischen Characteren und Schrifften geziere
Auff der einen Seiten stehet ein Triangel mit d
Spitzen in die Höhe gekehret/darinnen halte
zwey aus den Wolcken gehende Hände ein blo
ses Schwerdt/mit der Unterschrifft: IRA PLA
CATA. Auff beeden Theilen des Triangels sin
diese Worte eingetheilet: VERBVM CAR

FA

ACTVM EST. SPIRANTIBVS ZEPHYRIS.
PIRITVS MESSIAS. Uber dem Triangel stehet
EHOVA. Unter demselben ♃ ♀ ☿ HOMO.
Neben dem ist noch eine doppelte Umschrifft zu
esen/ die inwendige: TRIA SVNT MIRABILIA
DEVS ET HOMO MATER ET VIRGO
RINVS ET VNVS. Die außwendige: GLO-
IA. IN. EXCELSIS. DEO. ET. IN. TERRA.
AX. HOMINIBVS. BONÆ. VOLVNTATIS.
Auff der andern ist wieder ein Triangel mit der
Spitzen unter sich gekehret/ und vieler Schrifft/
welche der H. Reyher also connectiret: FRAN-
CISCVS II. D. G. SAXONIÆ ANGARIÆ
WESTPHALIÆ ET HADELERIÆ DVX.
PROPITIO DEO SECVRVS AGO. SIMPLI-
CITAS ET RECTVM TVVM. RVTA VI-
RESCET. DEO SIBI ET PROXIMO. MIRA-
BILIS DEVS EST IN OPERIBVS SVIS. PO-
SVI TIBI PVNCTVM ET REDVCAM TE.
SAPIENTIÆ DIVINÆ MVNVS TANDEM ☉
Dieses letzte Character zeiget abermahl/ daß das
Original dieser Materie nicht Silber/ sondern
Gold sey. Die dritte Medaille hat der Hr. Rey-
her in Abriß aus dem Hoch-Gräflichen Cabinet
zu Arnstadt bekommen/ und weiset dieselbe auf der
ersten Seiten eine aus dem Chymischen Ofen krie-
chende Schnecke/ mit der Umschrifft:

Langst geweest, eerst gevonden:
Door Godts gaef te deser Stonden.
't' Koompt van Godt.
dit Edel Lot. A. 1652.

Auff der andern Seiten siehet man Leute / so i
Bergwercke arbeiten / mit der Umschrifft:

Vant' geen dat Elck versmeet, den ick i
Wesen bracht:
Die k' eer maer Vullis Was, bral nu m
d' hoochste pracht.

Ich glaube noch nicht / oppponirte Leonard
daß diese Müntzen aus Chymischen Gold od
Silber gemacht sind / sondern daß sie nur zu
Gedächtniß oder zu Ehren der Alchymisterey ve
fertiget worden; nicht nur deßwegen / weil au
Hertzog **Friedrich** zu Sachsen-Gotha gülde
und silberne Müntzen mit ☉ ☿ ♃ (wie der Hertz
von Sachsen-Lauenburg) prägen lassen / da d
Leute noch leben / welche die Ducaten dazu eing
wechselt / und das Silber aus dem neuen Ber
werck zu Schlaitz gegraben; sondern auch / w
die Medaillen nicht in Gold / sondern nur in Si
ber vorhanden / hingegen die Signa und Inscripti
nes offenbahrlich auff Gold gehen. Ich ha
weder die erste / noch die andere Medaille gesehe
antwortete Antonio, aber von der dritten / die i
mehrmahl gesehen und in Händen gehabt / k
ich gewiß bezeugen / daß sie von Silber sey / we
ches aber sich gantz weich anfühlen lässet / und si
die Figuren und Buchstaben weder gepräget no
gegossen / sondern wie auff eine Kupfferblatte g
stochen. Ihre Hoch-Gräfl. Gnaden haben d
nummum in Holland unter andern bekomme
weil aber keine Beschreibung dabey gelegen / k
man von dem Auctore nicht die geringste Nac
ric

icht geben. Es ist sonst bey denen Chymicis nichts gemeiners/ als dergleichen tiefsinnige Uberschrifften. Selbst der bekannte Gast D. Schweigers hat auff seine fünff aus Chymischen Golde gemachten Platten solche Sachen geschrieben. Ich nehme nur die drey ersten:

1.

Amen
Heylig / Heylig /
Heylig ist der HERR unser
GOtt/und alle Dinge sind
seiner Ehren voll.
Lôu/ Waag.

2.

Jehovæ
Des wunderlichen
Wunder-thätige Weißheit
in dem allgemeinen Buch der Natur.
Ich bin gemacht den 26.
Augusti, Ao. 1666.

3.

☉. ☿. ☽.
Wunderbahr ist GOtt.
Die Natur und die Spagyrische
Kunst / machen nichts
umbsonst.

Lasset uns aber wieder zum Hn. Reyher kehren/ welcher uns zwar nichts mehr von Chymischen Müntzen/ aber doch von Räthseln und andern Dingen erzehlet. Denn *Cap. III.* handelt er aus dem Cardano von der in libris Sibyllinis

enthaltenen Beschreibung des Arsenici, item v
des Basilii, Valentini, Glauberi, Joh. de Montesn
ders und anderer Räthseln vom Victriolo, nic
dem gemeinen/sondern dem Antimonio uñ Spie
glaß. *Cap. IV.* vom Auripigment, daß darinn
Gold enthalten/welches Käyser Cajus nach Plir
Bericht auskochen lassen/aber ohne profit. *Cap.*
von der Egypter Goldmachen/aus dem Suida, de
sen Relation Conringius in Zweiffel gezogen/ Bo
richius aber defendiret; wobey doch dem Her
Reyher gemangelt die weitläufftigen Vindici
Borrichii, so zu Copenhagen An. 1674. heraus
kommen/und mit viel raren Observationibus a
gefüllet sind/deren etliche wir vor dem Jahre i
Junio und sonst excerpiret haben. Er setzt au
aus dem Suida etwas hinzu vom güldenen Vlie
und aus dem Menenio vom Orden desselben/de
Hertzog Philipp von Burgund A. 1430. aufgerich
tet. *Cap. VI.* vom Oveckfilber / da er aus de
Borrichio erzehlet/wie an. 1648. ein gewisser Chy
micus von Lüttig dem Sanfimonio einen Gran vo
einem gewissen Pulver gegeben/welches er in ei
Glaß/darinnen 3. Pfund Wasser/thun/dasselb
wacker umschütteln/darauff sich wieder setzen la
sen/nach etlichen Stunden das Wasser abgiesser
das Pulver trocknen/und ihm bey seiner Wieder
kunfft wiedergeben solle. Gegen Abend kömm
der Chymist wieder/empfänget sein Pulver/ un
spricht/Sanfimonius soll nur etliche Untzen Oveck
silber ins Wasser giessen/und erwarten/wie da
Silber darinnen wachsen würde. Sanfimoniu

thu

hut nach seinem Abschiede 8. Untzen Mercurii hin-
in/und siehet mit Verwunderung silberne Bäum-
ein herauff schiessen/ ihre Aestlein und Zweigelein
ich durch das gantze Glaß ausbreiten/ und gar
ber das Wasser hervorragen/ auff welchem eine
lichte Materie schwam̃/ welche verhindert/ daß
er Mercurius kein metallum fixum ist. Des an-
ern Tages geust er das Wasser in ein ander
Glaß/ nimmet die Bäumlein zusammen/ drücket
ie Feuchtigkeit mit der Hand aus/ bringet sie dem
Gold-Schmiede/ da sie denn alle Proben wie das
este Silber aushalten. Sanſimonius wird küh-
er/ und versuchts mit dem Wasser mehrmahl/
ekömmt auch allemahl silberne Bäumlein/ wie-
ohl das Wasser allmählich abnimmet/ und zum
echstenmahl seine Krafft verlieret. Doch hat er
adurch viel Standes- und andere Personen zu
ch gelocket/ dieses Wunderwerck zu betrachten.

Herr Reyher aber hat nicht nur dieses aus des
Herrn von Nemmitz Munde confirmiret/ welcher
nit eben diesem Chymico von Lüttig bekandt ge-
esen/ und ihm so wol als Morhofio sonderbahre
Dinge von ihm erzehlet/ so in Morhofii Tractat de
fetallorum transmutatione p. 110. 111. eingerü-
et/ sondern auch aus denen Relationibus Philo-
ophicis Anglicanis einen andern Proceſs, den
Mercurium fixum zumachen/ angeführet/ da man
lso verfähret: Recipe Aquam fortem vulgarem,
ostrahe ex duabus partibus victrioli & una salis
itri, adjice argentum ſpuriſſimum, impone carbo-
ibus candentibus, ita ut modice calefiat. Infun-

de Mercurium & succrescent ramuli argentei. E
gedencket ferner des Kircheri, welcher zwar lang
das Goldmachen in Zweiffel gezogen/ und acerri
me impugniret/ doch aber in seinem Itinere Ecsta
tico wunderbahre Sachen referiret de unctuos
& viscosa Metallorum materia, wodurch er nicht
anders verstanden zu haben schiene/ als das rech
præparirte Qveckſilber; wie denn Cardanus eine
Apotheckers erwehnet/ der in Gegenwart des Do
ge und Adels zu Venedig Qveckſilber in Gold ver
wandelt. *Cap. VII.* handelt er von dem Zine
ber/ so wol dem gewachsenen / welchen man i
Bergwercken findet; als dem gemachten au
Qveckſilber ꝛc. und zeiget/ wie man jenen in Si
ber verwandeln könne. *Cap. VIII.* weiset er au
dem Cardano, daß man Silber in Gold verwan
deln könne: *Cap. IX.* aus vieler Juristen un
Scholasticorum approbation, daß das Chymisch
Gold gut sey/ worunter er Thomam Aqvinate
allegiret. In den folgenden Capiteln zeiget
nicht allein insgemein/ daß die Disciplinæ rarior
von denen/ so sie nicht verstehen/ übele Nachrei
leiden müsten/ als *Cap. X.* die Lehre von den Ant
podibus bey den Alten; *Cap. XI.* vom Umlau
der Erden um die Sonne/ welcher wegen Cope
nicus, Galilæus und andere grosse Wiederwärti
keiten empfunden: sondern auch in specie die Ch
mie, welche (*Cap. XII.*) in Iure Canonico de
Criminis falsi beschuldiget wird/ doch würde ke
verständiger Jurist die innocentes veræ Philos
phiæ sectatores damit belegen / sondern nur
2

Betrieger. Demnach hat er die Responsa und Meynungen der Juristen von der Frage: An Alchemia sit ars legitima? ob die Alchymie eine ehrliche Kunst sey? colligiret/ so wol diejenigen/ so o.I. Theatri Chymici citiret sind/ als viele andere von alten und neuen ICtis, und verschiedene Dinge von ihrem Leben und Schrifften/ (theils gedruckten/ theils ungedruckten) vorgesetzet/ worinn er nicht nur denen Chymicis, (denen sonderlich die hin und wieder vornemlich Cap. XXVII. & XXI. befindlichen Proben und Exempel der Adepten und Betrieger angenehm seyn werden/) sondern auch denen Liebhabern der Historiæ litterariæ einen guten Dienst gethan. Solcher Gestalt findet man den Oldradum *Cap. XIII.* Parmitanum sive Nicolaum Siculum *Cap. XIV.* Joannem Andreæ *Cap. XV.* Andream de Isernia *Cap. XVI.* Baldum *Cap. XVII.* Fabianum de Monte Savini *Cap. XVIII.* Albericum de Rosate *Cap. XIX.* Albertum Brunum *Cap. XX.* Guidonem Papam *Cap. XXI.* Ioannem de Platea *Cap. XII.* Angelum de Vbaldis siue Clavasinum *Cap. XIII.* Hieronymum Zanetinum *Cap. XXIV.* Thomam Arfoncinum *Cap. XXV.* Guidonem Suncirollum *Cap. XXVI.* Henricum Salmuthum *Cap. XXVII.* Arnoldum Reygerum *Cap. XXIIX.* Joachimum Schepliz *Cap. XXIX.* & Ioannem Tunnemannum *Cap XXX.* Endlich hat er *Cap. XXI.* noch mehr Juristische Aussprüche zusammen gehenget/ ob man das Chymische Gold zum Nutzen gebrauchen dürffe? und mit einer cautela

tela

tela beschlossen / daß er bißhero mancherley Me
nungen der Juristen gemeiniglich mit ihren eig
nen Worten angeführet/damit nicht iemand we
nen möchte / er habe dieser oder jener Parthey
Liebe etwas geändert. Doch würde ein auf
richtiger und von præiudiciis freyer Leser/ wenn
ihre rationes gegeneinander hielte/ leicht verstehe
welche Meynung die probabelste und am erst
anzunehmen wäre. *Cap. XXXII.* zeiget er/ d
die Chymici ihre Kunst unter hieroglyphisch
Reden und Characteren zu verbergen pflegen/ i
sonderheit unter den signis Astrologicis, deren A
zu formiren sie viel besser/ als die Astrologi geb
könten/ welches er mit explication der Planete
Zeichen beweiset/und *Cap. XXXIII. & XXXI*
lehret/ daß Trithemius und Tycho Brahe eben d
Meynung gewesen/ja *Cap. XXXV.* daß die Ch
mici solche signa zum ersten erfunden/ und vielleic
dazu Gelegenheit genommen aus der Figur d
Reguli Antimonii, welcher wie ein Stern aussi
het: dannenhero er nicht nur die Zeichen der Pl
neten/ sondern auch der zwölff Himlischen Häu
und Zeichen in der Chymie fundiret zuseyn weis
Nachdencklicher ist die wunderbahre Historie/ w
che im Kloster Walckenrieth sich zugetragen/ u
Cap. XXXVI. aus relation des Herrn Morho
des Herrn Sterns/ Buchhändlers zu Lüneburg
und des Herrn D. Waitzens/ Leib-Medici und ä
testen Bürgermeisters zu Gotha / mit folgend
Umständen erzehlet wird. Zu Walckenrieth
vor diesem ein Monchs-Kloster gewesen/ welch
n

ach der Reformation in eine Stifft-Schule ver-
ret worden. Uber dem Creutz-Gange ist ein
Saal/ darauff/ ehe das alte Gebäude abgebro-
hen worden/ an der Decke ein Circul/ und an der
Wand gewisse Schrifft sich befunden. In dem
Fenster aber war ein Kasten oder Schranck mit
Steinen sehr wol gefüget/ daß man ihn mit Stei-
en hat zuschieben können. Auff diesem Saale
atten die Knaben einsmahls ihre Ergetzligkeit
ehabt/ und ihnen ein Zeichen geleget/ wer darü-
er springen könte. Indem sie sich nun üben/ be-
iebt sichs/ daß ein Knabe in seinem Sprunge mit
eyden Füssen auff einen Ort (eben in dem gedach-
n Circul) zustehen kommt/ woselbst er unbewe-
ch muß stehen bleiben. Die Knaben erschre-
en/ reissen und zerren ihn/ aber vergebens/ sie
önnen ihn nicht von der Stelle loß kriegen/ wer-
n also gezwungen zu dem Rector zu gehen/ und
s ihm zu sagen. Der Rector findet den Knaben
uff der Stelle/ kan aber eben so wenig helffen.
ndlich fället ihm nach langen Suchen und Sin-
n bey/ es müste/ als an einem alten Mönchs-
rte/ vielleicht einige Beschwerung vorhanden
yn/ und saget dem Knaben/ er solle fleißig um sich
hen/ ob er etwan ein Zeichen oder Schrifft erse-
n könte. Denn so wol der Circul an der De-
e/ als die Schrifft an der Wand war sonst nir-
nds/ als eben in diesem tempo, worinnen der
nabe verfallen/ zusehen: als er aber eben auff
m Puncte sich befunden/ hat er so wol den Cir-
l über sich sehen/ als die Schrifft an einem Pfei-

ler

ler nach Osten lesen / und den steinern Schranc
gegen Süden sonderbahr bezeichnet / finden kö
nen. Dannenhero er dem Rector die Griech
schen Buchstaben / damit die Schrifft geschriebe
hersagen müssen: der Rector aber hat so viel da
aus genommen / daß in dem Pfeiler ein Geschi
mit Gelde wäre / wer auff den Punct auff der E
den würde treten / solte die Schrifft sehen / und da
Verborgene offenbahren. So bald der Rect
auff den Verstand kommen / gehet der Knabe lo
wie vorhin. Der Rector redet davon / und wird
dem Pfeiler nach der Anweisung gesucht / auch e
steinern Geschirr mit Gelde eingemauert gefu
den / so wie ein Viertel Rthlr. von Grösse / ab
sehr dünne geschlagen gewest. Der Topff m
dem Gelde ist Hertzog Christian Ludwigen na
Zelle gebracht worden. Herr D. Waitz (we
cher / so lange Walckenrieth nach Gotha Pfand
weise versetzt gewesen / offt dahin gereiset / vor w
nig Wochen aber hat man es wieder eingelö
und extradiret) setzet hinzu / er habe mit ande
vielmahl den Schranck selbst examiniret / aber a
1687. sich gelüsten lassen / mit einigen auff den Sa
zu gehen / und die Metall-Ruthe zu gebrauchen: d
sie denn nicht weit vom Schranck starcke Züge d
Ruthen angemercket / aber wegen grossen Schr
ckens / der sie alle ankam / von ihrem Vorhab
ablassen müssen. Denn es wurde am hellen T
ge etwas dunckel um sie / und ob gleich keiner d
andern feig machte / so waren sie doch alle erblass
und als sie sich wieder in Sicherheit gerettet / fu

en sie einander fast gleichförmig erzehlen / daß
inem ieglichen gewesen/als wäre ein Wind durch
e hingegangen/ und sie mit den Haaren biß an die
Decke gezogen worden. Wer siehet nicht/fragte
eonardo, daß der Satan bey Verwahrung und
rfindung des Geldes seine Hand mit im Spiel
ehabt/ wie er sonst bey denen Schätzen zu haben
fleget ? Der Circel/die nur bey Erfindung sicht-
ahren Griechischen Buchstaben/ das Schrecken/
er denen/ die mit der Wünschel-Ruthe kom̃en/
ngejaget/ und dergleichen mehr/ sind unfehlbah-
Zeugnisse. Das dünne Geld ist ohne allen
weiffel von der Gattung gewesen/ so man num-
os bracteatos oder laminares nennet / und viel-
icht von einem geitzigen Abte oder Mönche mit
ner Teuffels-Beschwerung daselbst beygesetzet
orden. Und wer weiß/ ob nicht eben der ehrliche
Bruder Adolphus Meuta Schuld dran ist/welchen
enricus Eckstormius in Chronico Walckenrie-
enſi ad A. C. 1318. als der Chymie, Medicin und
Necromantie ergeben und deßhalben den andern
Brüdern verhaft beschreibet/ daher er nach Ame-
ngsborn, Marienroda, und endlich nach Loccum
twichen/ da er nach etlichen Monaten auff dem
eimlichen Gemach todt gefunden worden. Eck-
ormii Worte sind: Circa hunc annum fuit Wal-
enredæ frater Adolph9 Meutha Gisthornenſis, Chy-
iæ, Medicinæ & Necromantiæ deditus, ac ideo
liquis fratribus inviſus. Secesſit ergo Amelungs-
ornam, inde Mariærodam, & tandem Locumum,
i poſt aliquot menſes in loco ſecreto inventus
Augustus, 1693.

est mortuus. Weil wir aber auff die Wünsche
Ruthe kommen / kan ich nicht umhin / eine so
derbahre Geschicht / die sich vor dem Jahre
Franckreich begeben / zu erzehlen / und einen E
tract zu machen aus der Frantzösischen Beschre
bung / welche aus dem Brieffe des Mr. Chauv
eines Doctoris Medicinæ ümhergetragen wird.

Den 5. Julii 1692. wurde ein Weinhändl
sam̃t seiner Frauen zu Lyon in einem Keller d
Abends üm 10. Uhr erwürget / und ihr Geld a
dem Kram gestohlen. Dieses geschahe so hein
lich / daß niemand die Ubelthäter entdecken no
argwohnen kunte. Eine privat-Person aber / we
che mit einem Bauren bekant war / der da be
sprach / mit seiner Wünschelruthe denen Mörde
auff dem Fusse zu folgen / liesse ihn in die Sta
kommen. Der Bauer wurde zum Königliche
Procuratore geführet / da er sein Versprechen wi
derhohlte / wenn er erst in den Keller / worinn
der Mord begangen / geführet würde. Der K
nigliche Richter und Procurator schickten ihn hi
ein / da er denn alsobald erstaunete / sein Pu
schwall auff / wie in einem harten Fieber / und d
Wünschel-Ruthe regte sich in seiner Hand ebe
auff die Art / wie sie sich sonst regte / wenn er Ove
len suchte: sie kehrte sich geschwind zu den 2. De
tern / wo man die Todten Cörper des Manne
und der Frauen gefunden hatte. Er wurde he
nach durch die Bewegung seiner Wünschel-Ru
the oder durch einen innerlichen Trieb in den Kra
geführet / und endlich durch alle Gassen / wodur
d

ie Mörder kommen waren. Er kam in den Hoff
es Ertz-Bischoffs/ gieng aus der Stadt über die
Brücke des Rosne, und nahm seinen Weg auff
e rechte Hand längst dieses Flusses. Drey Per-
nen/ welche ihn begleiteten/ waren Zeugen/ daß
manchmahl 3. Mörder entdeckte/ manchmahl
ir zwey zehlete. Aber man berichtete ihm ihre
nzahl/ da er in dem Hause eines Gärtners an-
m/ allwo er sahe/ daß sie einen Tisch/ gegen
elchen sich die Wünschelruthe kehrete/ umringet
habt/ und daß von dreyen Bouteillen, so daselbst
nden/ sie nur eine angerühret hatten. Zwey
inder/ aus Furcht gestrafft zu werden/ weil sie
Thür wider ihres Vaters Verbot offen ge-
ssen/ läugneten es anfangs/ bekannten aber bald
rnach/ daß drey Männer/ welche sie beschrieben/
h in das Hauß geschlichen/ und den Wein aus
en der Bouteille, so die Wünschel-Ruthe zeige-
getruncken hätten. Hierauff gieng der Bauer
t seinen Gefehrten an dem Ufer des Flusses ei-
halbe Meile fort biß an die Brücke/ da ihre
ßstapffen im Sande wol wiesen/ daß sie sich
ff ein Schiff gesetzet hätten. Man verfolgte sie
chwind auff dem Wasser/ und weil des Bau-
n Schiff nach Anleitung der Ruthe unter einem
ogen der Brücken von Vienne kam/ wo man
ht durchfähret/ machte es ihn glauben/ daß die
örder keinen Schiffmann gehabt/ weil sie von
m rechten Wege des Flusses abgewichen wa-
n. Bey dieser Reise hieß der Bauer aller Or-
anländen/ wo die Mörder ausgestiegen wa-

ren. Er gieng gerade auff ihr Quartier loß/ur
erkante mit grosser Verwunderung ihrer Wirtl
und der Zuschauer das Bett/ worinnen sie gel
gen hatten/ den Tisch/ worauff sie gegessen ha
ren/ und die Töpffe und Gläser/welche sie ang
rühret hatten. Hierauff kam er in dem Sabl
nischen Felde im Dauphinè an/ und merckte/ d
er mehr erreget wurde/ und bildete sich ein/ er
he die Mörder/ ohne sie zu kennen. Er getraue
sich aber gleichwol nicht/ seine Wünschel-Rut
fortgehen zulassen/ umb sie zu überzeugen/ a
Furcht/ die Soldaten möchten ihn anfallen. V
dieser Furcht eingenommen/ kam er wieder na
Lion, und hielte um Schutz an. Man schickte i
wieder zurück mit Recommendations-Schreibe
die Mörder aber waren vor seiner Rück-Kun
schon weg; er verfolgte sie derohalben biß na
Beaucaire, wohin sie die Messe gelocket hatte/ u
auff der Reise visitirte er alle ihre Logementer/ u
zeichnete ohne Unterlaß die Tische und Bette/ u
die Gläser/ welche sie angerühret hatten. Nac
dem er nun zu Beaucaire ankommen/ und sie in d
nen Gassen gesucht hatte/ so blieb er für der Th
eines Gefängnisses stehen/ und sagte/ es wäre g
wiß einer von ihnen darinnen. Weil nun die Th
des Gefängnisses offen war/ so zeigete man ihm
oder 15. Gefangene/ unter denen ein Bucklichte
welcher vor einer Stunde um eines kleinen Die
stahls willen eingesteckt worden/ von der Wü
schel-Ruthe vor einen der Mörder erkläret wurd
Man suchte nun die andern auch. Der Bau

rtdeckte/ daß sie einen Fußsteig auff die Strasse
achNismes zu gegangen wären/und der Bucklich-
e wurde nach Lyon geführet. Anfangs wolte er
ar nichts von dem Morde wissen/ leugnete auch/
aß er iemahls zu Lyon gewesen. Aber zu Ban-
ols bekandte ers/ entweder durch die Warheit ge-
rungen/ oder durch seine Wirthe verwirret/ wel-
e ihm vorhielten/ daß er bey ihnen logiret/ indem
r die Rosne hinunter gefahren wäre/ mit zwey sol-
hen Personen/ wie man die andern zwey beschrie-
e/davon die Kinder des Gärtners gesaget hätten.
r gestunde/ daß 2. aus Provence ihn gezwungen
ätten/ mit in den Mord einzustimmen/ als wenn
ihr Diener gewesen/ da er doch weder ermordet
och gestohlen hätte; und versicherte/daß diese aus
rovence den Mord begangen und das Geld ge-
ohlen hätten/ davon sie ihm nur $6\frac{1}{2}$ Thaler gege-
en. Das remarquableste / so dem Bauer auff
iesem Wege begegnet/ist/daß er hinter dem buck-
chten Mörder nicht gehen können/ sondern uner-
rägliche Hertz-Wehe empfunden; wurde da-
er genöthiget/ weit vor demselben herzugehen.
Noch mehr zu observiren ist/ daß er sich niemahls
n einen Ort/ wo ein Todtschlag begangen wor-
en/ begeben können/ daß ihn nicht ein Brechen/
Schwitzen und gleichsam ein Fieber überfallen.
r wurde nicht so sehr geplaget/ weñ er die Ovellen
chete/ viel weniger/ wenn er denen Mördern auf
nen Fluß nachfolgte. Der Bucklichte bekante
fort in der ersten Verhör/ daß auff den Tag des
egangenen Todtschlags ihn 2. Personen/ so Pro-

vincalisch redeten/ in einen Kauff-Laden geführet
da sie 2. Schnittmesser gekaufft/ und Abends um
10. Uhr hätten sie sich alle drey zu denen ermorde
ten begeben/ mit dem Vorwand/ ihre bey sich ha
bende und mit Stroh verwahrte Bouteille m
Wein füllen zu lassen. Er füget hinzu/ daß seine
Gesellen ohne ihm mit dem Weinhändler und se
ner Frauen in den Keller gegangen/ und sie daselb
mit denen Schnittmessern hingerichtet/ sich abe
geschwind wieder herauff in den Kram begeben
einen Kasten eröffnet/ und 130. Thaler/ 8. Lou
d'Or und einen silbernen Gürtel daraus genom
Er gestunde auch/ daß sie nach vollbrachte
Todschlag hurtig auf den grossen Hoff ihre Fluch
genommen/ des Tages hierauf sich durch das Th
des Rosne aus der Stadt Lyon fortgemacht/ in de
Hause eines Gärtners in Gegenwart zweyer Kin
der getruncken/ sich auf ein Schiff des Flusse
gesetzet hätten/ und wären auff dem Sablon
schen Felde und hierauf zu Beaucaire gewesen.
setzte hinzu/ daß sie auff dem Wege in eben dense
bigen Herbergen logiret/ durch welche sie d
Bauer auff der Rückreise geführet hätte.

Diese Auffage wickelte die Umstände dieses Ve
brechens auf. Denn in dem Laden/ welcher an sta
einer chambre dienete/ hatte man ein neues u
blutiges Schnittemesser/ mit einer grossen boute
le, welche fast noch gantz mit Wein angefüllet wa
gefunden.

Ehe nun der armseelige bucklichte Mensch a
gethan wurde/ hat man zu Lyon viel experimente

Ve

Vergnügung der courieusen eingenommen; denn
als der Bauer in derselbigen Gegenwart den gan-
zen Keller umher gelauffen war/ so bezeignete er
mit seiner Ruthe die zwey Enden/ wo der Wein-
händler mit seiner Frau niedergefallen/ da sie ster-
ben wollen/ allein dieses gieng nicht ohne grossen
Schweiß ab. Sein Puls hub sich in die Höhe/ und
er verblieb bey nahe eine Stunde in diesem Zu-
stande.

Ein Mensch von consideration, der sonst Was-
serquellen erfindet/ war in dem Keller. Er nahm
die Ruthe/ welche sich eben zu dieser Gegend wen-
dete: Er empfunde anfänglich/ daß es ihn ziemlich
übel umbs Hertze werde/ wiewohl er sich alsobald
hiervon wieder erhohlete. Er war in dem Cabinet
des Königlichen Hn. Procuratoris. Es wurde das
blutige Schnittemesser mit noch zweyen andern
von eben derselbigen Grösse und von einem Meister
gemacht/ immer eine halbe Elle von der andern
hingelegt. Er setzte nach und nach seinen Fuß von
einer zu dem andern/ und die Wünschel-Ruthe
wendete sich zu keinen als zu den blutigen. Indem
sie sich von dieser Person wegbegab/ wurde sie auff
der Gasse mit so einer gewaltsamen Bewegung
eingenommen/ daß er genöthiget wurde/ bey einem
guten Freund einzukehren/ daselbst etwas von
Wein zu sich zu nehmen/ und zu warten/ biß sich
die Bewegung/ so biß auff den Abend wehrete/
wieder gestillet hatte.

Zwey Tage hernach wurde der Bauer mit ei-
nigen Bogen-Schützen nach Beaucaire verschicket/

auff eben denselbigen Wege/ davon wir gerede
haben/denen andern Mördern auf dem Fusse noch
mahls nachzufolgen. Demnach so führte ihn sein
Wünschel-Ruthe in Beaucaire längst den Thurn
her zurücke biß an die Thüre eben desselbigen Ge
fängnisses/ wo man den ersten Mörder gefanget
Er versicherte/es wäre noch einer von den Schuld
gen dariñen gewesen/uñ der Kerckermeister half ih
endlich aus dem Traume/ als er vermeldete/ da
ein gewisser Mensch/ so beschaffen/ wie man eine
von den zwey Mördern/ welche er suchete/beschrie
ben/vor weniger Zeit gekoñen wäre/und umb wa
neues von dem Bucklichten gefraget hätte: hierau
gieng er ihren Fußstapffen nach/ kam biß nach
Toulon in eine Herberge/ wo sie Tages vorher di
Mittags-Mahlzeit gehalten/ und verfolgte sie ü
bers Meer/ auff welches sie sich eingeschiffet hat
ten. Er erfuhr/ daß sie von einer Zeit zur andern
an unserer Seite ans Land gestiegen/ und unter
den Oliven-Bäumen geschlaffen hätten: Er ver
folgte sie von einer Tagereise biß zur andern/biß an
die Gräntze des Königreichs.

Mitler Zeit wurde der Proceß mit einer gros
sen Vorsichtigkeit angestellet. Und als der
Bauer wieder zurück gekommen/wurde der Buck
lichte verurtheilet den 30. Aug. daß er lebendig zu
rissen werden/ und indem er zur Straffe ge
führet würde/ die Thüre des Weinhändlers vor
beygehen solte/ allwo ihm sein Urtheil vorgelesen
werden solte. Kaum war dieser Verurtheilte die
sem Hause gegen über kommen/als er aus eigenem

Antrieb

Antrieb um Gnade bath/ und bekennete/ daß er den Tod dieser zwey Personen verursachet/ indem er den Diebstahl angegeben und die Thüre des Kellers bewachet hätte/ als man sie erwürget und umgebracht.

Nachdem dieser Bucklichte abgethan worden/ hat man noch mehr neue experimente vorgenommen/ und es sind schon acht Personen/ welche sich mit dieser Krafft und Tugend angethan befinden/ biß auff diese Stunde ist unbewust gewesen. Etliche fühlen eine grosse Pein/ so bald sie sich gegen die Gegend wenden/ wo der Todschlag geschehen ist. Etliche werden nicht eher als eine Stunde darnach beweget/ und ihr Ubel wird gestillet/ wenn sie Essen zu sich nehmen. Es ist eine Person/ 60. Jahr alt/ und erfahren/ Brunqvellen auffzusuchen/ welche nur gantz schwach die Ruthe gegen den Keller sich hat wenden lassen: Man hat auch angemercket/ daß die Ruthe in den Händen des Bauers sich nicht anders zu der bouteille gewendet/ als nur an Seiten des Henckels/ dabey sie ohne Zweifel die Mörder gehalten.

Dieser Bauer ist gebürdig von S. Veran nahe bey S. Marcellin in der Dauphiné. Er nennet sich Jacob Aimar Ternay, und ist gebohren den 8. Sept. 1662. zwischen 12. und 1. Uhr in Mitternacht. Er kan mit einer Ruthe in Gestalt einer Gabel von allerhand Holtz/ die Qvellen und den Lauff der Brunnen/ die Gräntzen und verborgen Gold und Silber finden/ da doch sein Bruder diese Ga-

be nicht hat / ohngeachtet er in eben demselbige
Monat im Jahr 1664. gebohren worden.

Siehe das ist die Erzehlung einer gantz extra-
ordinairen Begebenheit / davon ich die Ursach in e
nem andern journal zugeben mich bemühen will.

Es ist zwar eine wunderliche Historie / urtheil
Antonio, aber eben deßwegen suspect, weil sie
viel unglaubliche Umstände hat. Dannenhero m
auch sichere Nachricht zukommen / daß der Ke
mit seiner Wünschel-Ruthe nach Pariß geforde
worden / und daselbst gar nichts ausrichten könne
Er versprach daselbst im Hause der verwittibte
Hertzogin zu Braunschweig (welche Hertzog Ju
hann Friedrichen zu Hanover zur Ehe gehabt / un
ietzo in Pariß wohnet /) einen Diebstahl zu entd
cken / aber die Wünschel-Ruthe that gar keine
Zug. Der Hertzog von Condé hieß ihn in d
Strasse S. Denys führen / da der Nacht-Wächte
mit 15. und mehr Wunden todt gestochen worde
war / aber die Ruthe blieb unbeweglich und tha
nicht die geringste Anzeigung. Damit nun de
Betrieger solches entschuldigte / wandte er vor / s
gülte nur in vorsätzlichen Todtschlägen / nicht in d
nen / die aus Trunckenheit oder Zorn geschehen / s
würckte auch nicht / wenn der Ubelthäter bekan
hätte. Diese Außflucht zu widerlegen / ist er in d
Gasse de la Harpe geführet worden / da ein Die
auff frischer That ergriffen worden / und viel Zeu
gen wider sich hatte / dennoch aber auff dem leug
nen beharrete; allein die Ruthe gab wiederum
nicht die geringste Bewegung. Sie ist auch zu
öffter

fftern zu Versailles, zu Chauvilliay, &c. versucht worden/ aber ohne effect, daß also die Klügesten nichts darauff gehalten/ und den Cartesianer nur außgelacht/ der auff die Lyonische Relation sich verlassend in seiner Philosophie und derselben effluviis die Ursachen solcher Würckung gesucht/ und in einer absonderlichen Schrifft behaupten wollen. Hierzu kömmet noch / daß man auff dem Hartze um öfftern diejenigen/ so die Wünschel-Ruthen künst gebraucht/ mit verbundenen Augen zu denen bekantesten Gängen geführet/ da aber die Ruthe sich nicht beweget/ die doch ihrem Vorgeben nach auch kleine und unbekante Gänge entdecken sollen. Das Cartesianische Tractätlein möchte ich selbst sehen/ versetzte Leonardo, und wird es vielleicht das seyn/ dessen Titul ich in der Quintessence des Nouvelles angezeiget gefunden: La Phisique Occulte, ou Traité de la Baguette Divinatoire, pour la Découverte des Sources d' Eau, des Minieres d' Or & d' Argent &c. Par Monsieur de Vallemont Docteur en Theologie, à Paris in 12. avec Figures. Denn ich kan die Lyonische Relation deßwegen nicht gantz verwerffen/ weil mich neulich ein Berg-Verständiger versichert/ daß die Wünschel-Ruthe nur zu gewissen Zeiten ihren effect thäte/ und auch wol denen/ so am besten damit umzugehen wüsten/ iezuweilen versagte: wovon er dermaleinst bey Gelegenheit einen absonderlichen Tractat herauß geben wolle. Viel Köpffe/ viel Sinne/ erwiederte Antonio; ich bleibe bey der vorigen Meynung/ daß der Frantzösische Bauer mit der Wünschel-Ruthe ein Be-

Betrieger sey. Denn wer wolte gläuben/ daß m
in dem einigen Falle zu Lyon die Ruthe geschlagen
in vielen andern zu Pariß aber niemahls sich exer
ret? warum hat er denn nicht selbst sothane Auß
flucht gebraucht/ sondern mit der kahlen distinctio
zwischen einem vorsetzlichen und unvorsetzliche
Todtschlage durchzukommen gesucht? hat nich
der bucklichte Mörder zu Lyon gezwungen sich i
die Compagnie der zweyen Mörder begeben/ un
nicht einmahl zur Ermordung mit Hand angelegt
gleichwol soll die Wünschel-Ruthe im Gefängni
unter 12. andern auff ihn allein geschlagen haben
was ich aber von denen/ so mit verbundenen Auge
mit der Wünschelruthe nichts ausrichten/ erzehle
das kan ich mit einem andern Exempel bestätigen
das Hertzog Ernsten zu Sachsen-Gotha begeg
net ist. Derselbe kam einsmahls in ein Berg
werck/ da ihm denn die Berg-Bedienten alle auf
warteten. Unter andern fand sich auch der Berg
Meister/ und wolte seine Künste mit der Wünschel
Ruthe beweisen: führte demnach den Hertzog wei
hinein/ ihm den besten Gang zu zeigen/ da die Ru
the immer schlug: wie sie aber weit genug waren
fragte der Hertzog: Ist nun das der beste Gang
und getrauet ihr auch denselben blindlings im
Rückwege zu finden? weil nun der Berg-Meister
mit Ja antwortete/ so zog der Hertzog sein eigen
Schnuptuch heraus/ und ließ ihm durch seinen
Stallmeister die Augen wol verbinden/ drehete ihn
hernach etliche mal herüm/ und hieß ihn fortgehen.
Der Berg-Meister gieng aber einen gantz andern

Weg

Weg/ und gleichwol schlug die Ruthe eben/ wie zu-
vor. Da man ihm nun die Augen wieder öffnete/
sprang er vor Scham in den Busch hinein/ und
ließ sich nicht wieder sehen.

Wir lassen demnach diese ungewisse und be-
triegliche Dinge fahren/ und kommen mit dem
Herrn Neyher auff den Basilium Valentinum,
welchen etliche gar nicht auff der Welt gewesen zu
seyn glauben/ Hr. D. Waitz aber hat an ihn über-
schrieben/ daß er von alten Curiosis versichert wor-
den/ Basilius habe sich eine geraume Zeit würcklich
zu Walckenrieth auffgehalten/ und bey damahli-
gen starcken Cinnober Bergwerck-Bau zu der
via humida gute Gelegenheit bekommen: Von
welchen allen Herr D. Waitz viel singularia beyfü-
get/ und mit einem alten Gemählde zu Walcken-
rieth im Creutz-Gange nach der Kirchen beschleust/
darinnen der Meister der erstmahligen Tinctur mit
allen figuris in kleinen Thieren/ als Tauben/ Lö-
wen/ und dergleichen/ unter fünff Bögen zusehen/
so sehr rar ist/ und weil es noch in seiner natürlichen
Farbe stehet/ da das andere fast alles ruiniret ist/
so ist es biß dato recht fatal. Wir haben auch
einmahl vom Basilio Valentino gehandelt/ fuhr
Leonardo fort/ im ersten Ianuario pag. 36. 37. & 44.
und in Zweiffel gestellet/ ob er zu Erffurt im Pe-
ters-Kloster gelebet/ weil Raschius im Catalogo
der Benedictiner daselbst seinen Nahmen nicht fin-
den können. Nach der Zeit aber bin ich dessen
abermahl versichert worden/ und als ich die exce-
ption mit dem Catalogo machte/ ward mir zur

Ant-

Antwort/ die Schweden / als sie im 30jährige Kriege Erffurt innen gehabt/ hätten den Catalogum mitgenommen: Doch wäre vor wenig Jahren noch ein Manuscript von ihm auff dem Peters Berge vorhanden gewesen/ welches die Capucine einmahl geborget / aber man wüste nicht / wo es hernach weiter hinkommen. Ob aber Basilius Valentinus in dem Walckenriethischen Kloster sich iemahls auffgehalten/ lasse ich dahin gestellet seyn Im Eckstormio kan ich nichts finden. Ja derselbe setzet die Erfindung der Cinnober-Minen erst um das Jahr Christi 1569. da doch Basilius Valentinus, nach Gudeni Rechnung/ schon an. 1413. zu Erffurt floriret. Eckstormius erzehlet / daß um das Jahr 1569. bey dem Dorff Wida an der Silberbach durch einen Apothecker von Sangerhausen die Cinnober-Minen entdecket worden, so reich/daß wenn man etwas in einem Helm auff das Feuer gesetzt/ mit leichter Mühe Queckſilber daraus distilliret. Deßwegen die Kauff-Leute zu Augspurg dem Apothecker 30000. Thlr. für sein Antheil geben wollen. Indem sie aber wegen der Zahlungs-termine nicht eins werden können / sind zum gröſten Unglück die Minen verschwunden; wiewohl man sagen will/ die untreuen Berg-Leute hätten sie anders wohin geleitet und verdecket. Deßhalben der Apothecker bald hernach aus Kummer gestorben. Viele hätten hernach mit grossen Kosten nachgegraben / aber sie hätten nichts gefunden. Also muß Herr Doct. Waitz glücklicher gewest seyn/ weil er einen solchen

alten

lten Cinnober-Schacht gefunden und saubern
ssen.

Antonio recensirte hierauff das letzte Caput
eyherianum, darinnen unterschiedliche Historiæ
hymicæ enthalten sind. Die erste hat sich an.
49. zu Chur in Bündten begeben/ da ein reisen-
er Mann von Genua 2. Loth Bley mit einem
ran weisses Pulvers in Silber tingiret/ welches
n allen Proben beständig blieben: Er hat auch
ie Tinctur auff Gold gehabt/ und zu Genua eine
robe zu thun versprochen/ wenn der Freund (so
ernach Apothecker zu Wolau worden/) zu ihm
mmen würde: als aber dieser dahin reisen wol-
/ ward er unterwegens kranck und muste zurück
leiben. Dem Herrn Neyher ist neben der aus-
hrlichen Historie ein halb Loth von dem zu Sil-
er gewordenen Bley zugeschickt worden/ welches
r Goldschmidt durch den Strich auff dem Pro-
erstein vor 12. Löthig Silber erkannt. Die an-
re Historie hat sich neulich zu Copenhagen bege-
en/ da in Gegenwart des Königes aus Silber
Queckssilber gemacht worden. Die dritte hat
ch zu Breßlau begeben/ da ein Laborant von ei-
em Jesuiten ein Kunststück ausgesischet/ daß er
us einem puren durch Aq. fort. solvirten ☽ von 2.
oth vermittelst des sulphuris ☿ und eines gewissen
andgriffs biß anderthalben Ducaten gebracht.
olch Gold ist dem Käyserlichen Müntz-War-
in zu verkauffen gebracht/ von ihm für gut und
hymisch Gold erkandt/ und mehr begehret wor-
n/ welches denn der Laborant mit grossen Nu-

tzen

ten practiciret. Nachdem er es aber seine
Herrn geoffenbahret/ hat er entweder gar nich
mehr/ oder sehr wenig ohne profit zu wege bring
können. Aber dieses ist alles nichts gegen die H
storie/ so ich aus des Irenæi Philalethæ Kern der
chymie, P.I. Lib. III. p.71.72. mit seinen eigen
Worten hinzu setzen will:

Ich habe demnach/ wie gedacht/ ein Pr
ver gesehen/ welches an seiner Tugend u
Krafft dermassen vermehret war/ daß
schwerlich zuglauben/ sintemal eine gerin
quantität/ so kaum vor einen Gran anzu
hen war/ und in Warheit auch nicht vi
mehr wug/ eine so grosse Menge Mercuri
zu Golde verwandeln kunte/ daß es möch
vor eine Lügen gehalten werden. Ei
Mensch kunte durch Kunst dessen Zahl
reichen/ so es auch war/ so blieb es doch no
alles tinctur; Denn dieses Gran ward a
eine Untze geworffen/ in welcher Vollko
menheit es so überflüßig war/ daß alles z
Essenz gemacht wurde. Von welchen ab
mal ein Gran auff zehenmal so viel gewo
fen/ das ist/ eine Untze auff zehen/ und de
diese abermal auff zehenmal mehr/ wur
doch auch noch zur Medicin; Noch zehenm
mehr zu einem von diesen wolte noch nic
genug seyn/ es zu Metall zu bringen/ und w
noch nicht genug mit diesen vorher get
nen Projectionen temperirt; aber zuletzt
girte ein Theil neunzehen tausend. Ein Gr

natingirt 9120000000. sind 19041666. Un-
zen/ welche machen 1190104$\frac{1}{3}$ ℔. 30466656.
Rthl. thut 3046. Tonnen Goldes 66656.
Thlr. an Millionen 304. 6. Tonnen Goldes
nd 66656. Thlr.

Ich beschliesse diesen Chymischen Discurs mit ei-
er Epistel / die der obbelobte Herr D. Waitz auff
mein Begehren an mich geschrieben/ und nicht nur
ie vom Hn. D. Reyhern abgebildete Chymische
ilberne Müntzen / sondern auch andere Sachen
rklähret/ darüber die Chymici und Curiosi sich er-
etzen werden.

Hochgeehrter Herr und Freund.

Daß derselbe mein weniges Bedencken über einige *alchy-*
mica, zumahlen auch über des Hn. *D.* Samuel Reyhers/
C. und auff der *Universität* Kiel *Professoris P.* meines sehr-
erthen alten *Academi*schen Freundes *Dissertationem de*
ummis quibusdam ex chymico metallo fatis verlanget / das
abe so vielmehr mich bewegen lassen/ ie vergnügter derselbe in
eser *materia* unter einigen darüber gehabten mündlichen
*scur*sen sich erwiesen. Denn es sind und bleiben doch *pro-*
nda naturæ, worzu ein ieder so leicht nicht eindringen / noch
einiger dieselbe der Gebühr nach beurtheilen kan.

Solchem nach ich mich kürtzlich *per capita* dahin *expedi*ren
ollen/ und zwar

ad cap. 1. pag. 3. 7. & 8. ist bekandt / daß schon Anfangs
eses *Seculi* wichtige *philosophi ignis* sich in Erffurt gefunden;
her denn das von ihnen verfertigte Gold und Silber mit de-
n *ignis* ☿ *sulphuris* & ☿ *Mercurii* bemercket/ zur Müntz
geben und hernach von Weißmantel in fernere Ausmüntzung
ese *signa continuiret* und behalten worden; und wird in
ffurt eine *historia referiret* / daß in Zeiten des Königs in
chweden auf dem Thum nahe an einer Capell von dergleichen
anst und Arbeit was grosses solte vergraben seyn / wovon ie-
h dem Könige ein und anders zu theil worden.

Der *nummus pag.* 9. gibt ein Denckmahl auffs Königs
und mithey eine herrliche Prophecyung auff Bestätigung
Königreich Schwedens an; wie es denn seit dem und ietze
auch *pio voto in futurum* seyn wird: Da die demahls so p
lich in todt entfallene Gebeine wie ein reichtragender Weins
weit herrlicher wieder leben.

Die *Inscriptio pag.* 13. *Jesus autem transiens per med*
illorum ibat ist sonst bey keinem *Chymico* zufinden / und d
gläublich/daß solche nach Gewohnheit selbiger Zeit gantz zu
anders abgesehen gewesen; immassen anderswo angem
wird/ daß dergleichen Worte abergläubischer Weise zum
und unsichtbar machen/gebraucht worden.

Ad cap. 2. *pag.* 15. kan ich den *exprimirten nummum*
Original zu seyn finden. Daß vielmehr aus allen *conte*
erhellet/ es müsse das *Original* Gold gewesen seyn/ bey d
analysi ich wie folget/bedencken wollen

(1.) Die 4. *animalia* deuten bey den *Chymicis* auch di
elementa an.

(2.) Das zwischen diesen *animalibus punctirte corpus* de
auff die *massam confusam*.

(3.) Die 3. *imagines* auff denen *sceptris* mögen ohne Ge
auff die Heil. Dreyfaltigkeit GOtt Vater/Sohn und Heil
Geist gedeutet werden / als welche ein Werck der Schöpf
und noch in aller Natur gleich wircken.

(4.) Die Umschrifft der einen Seiten führet solche *Mir*
lia an / so an sich selbst aus GOttes geoffenbarten heil
Wort wahr seyn / der Vernunfft aber gantz unbegreifflich
kommen; kan demnoch seyn/ daß der *Autor* bey diesem W
darmit sonderbahres Absehen gehabt/ als

Deus & Homo

GOtt und Mensch.

Gleicher Gestalt fallen auch in dem dißfalls vermerckten ge
men Gold 2. Naturen zusammen/ deren Wesen cörperlich
geistlich ist/ da die Kunst gemässe *materia* vermittelst eines
cürlichen metallischen Schwefels/ und der dahero in der *m*
durch behöriges Feuer erregten Ergierung wider aller V
schen Vernunfft in reines Gold verwandelt wird.

Tri

Trinus & Unus

Dreyfaltig und einig.

Gleicher Gestalt die allhier angemerckte Kunst gemässe *materia homogenea* und einig in ihrem Wesen ist/ dreyfaltig aber in ihrem wahren unterschiedenen *principiis constitutionis* des *Sulphuris* und *Mercurii*.

Mater & Virgo

Mutter und Jungfrau.

Gleicher Gestalt die bey diesem *nummo* angezielte *Original materia* im metallischen Reich wahrhafftig ist. Denn sie ist in sich selbst keines metallischen Schwefels theilhafftig; sie empfähet aber den metallischen Saamen/ und theilt denselben nach Unterscheid der unterirrdischen Orte zum Anwuchs unterschiedenen *metallen* ein/ und ist also eine Mutter derselben aller/ noch mehr aber vertritt sie Mutter-Stelle im Chymischen Werck/ wenn aus ihr wahres Gold gebohren wird. Jungfrau aber ist sie/ als die/ ob sie gleich in Liebe geistlicher Weise mit einem metallischen Schwefel entzündet worden/ dennoch nicht mit andern *metallis masculinis* sich cörperlich vermischet hat. Daher sie denn auch in einem andern Werck ohne Beschuldigung des Ehebruchs und als eine reine Jungfrau und Königliche Erben zu zeugen dem *Apollini* zur Braut kan beygeleget werden. Und dieses alles in Absehen/ nicht als ob der *Autor* diese hohe Göttliche Geheimnisse zu Bestättigung seiner Kunst mißbrauchen/ sondern daß er vielmehr aus der Natur seines *subjecti*, wie GOtt auch bey geringen Dingen Gleichnüsse so wunderſam und mächtig in seinen Wercken wäre/ vorstellen wollen.

(5.) Die Umschrifft der andern Seiten hat 3. unterschiedene Abtheilungen/ deren erste heist

modo totus ☿ *eram.*

Darbey ein ungleicher Circul und in demselben 3. an Grösse unterschiedene auch ungleiche Klötzgen zu sehen; andeutende die unterschiedliche Arbeiten/ so hierbey unter ziemlicher Abnehm und *imperfection* des *corporis* müssen vorgenommen werden.

Das andere heist:

Nunc ☉ *Sol clarissimus exto.*

Anzielende / wie aus diesem *subjecto imperfecto* das höch
Gold hervorgebracht worden.

Das dritte heist:

Naturâ unitâ usu renatâ.

Und sind allerseits *Ablatibi*, deutende auff die *massam Chaot*
cam und *informem formatam*, eines theils / wie in der erst
Arbeit die Naturen zusammen gesetzet / und in ein *corpus* g
bracht worden / andern theils / wie solche ohne Zusatz alle
durchs Feuer zur weit höhern güldischen Vollkommenheit s
wieder gebehren lassen / als das gemeine Gold selbsten ist.

Von einem aber findet sich

(6.) Oben in des *Mercurii* zweyfachen Schlangen ein *P*
ïcan sammt Jungen / das Blut aus seiner Brust saugend
mit der Unterschrifft *Essentia una*, anzuzeigen / durch was Na
rung iedes auch das kleineste Wesen zu seinem offt gross
Wachsthum gleiches Wesens gebracht werde. Denn stehen

(7.) Darunter zwey Bilder; deren eines in der einen Ha
einen Scepter und in der andern Hand das *signum* ♆ *su*
phuris hat; insonderheit aber das *signum* ♆ *sulphu*
weit von sich reckt / da es hingegen den Scepter näher an s
zeucht / anzusehen als in starcker nackender Manns-Gestalt.

Das andere ist einem leichtbekleideten Weibsbild ähnlic
führt in der einen von sich gereckten Hand die zweyfache ine
andergeschlungene *Mercurial*-Schlange / und in der and
Hand mit angezogenen Arm das *cornu copiæ* mit der Unt
schrifft unter diesem *R. I. T. R. T.* welches ergäntzet das W
Reiterata abgeben kan / und unter dem andern Bild sind
Buchstaben *G. I. VV.* so sonder Zweiffel des *Autoris* Nahm
in sich haben werden.

Diese zwey Bilder / wie sie ihrer Natur und Wirckung n
sehr kenntlich sind / und wegen des *Vulcani* zugezogen
Schmach / Eifersucht und Zorn nicht unbillig derer Alt
Schreibart nach übertragen müsten / also wird aus dem W
reiterata die Art und Wiederhohlung der zusammenbind
den Arbeit wie auch die würckende Ursache und der *effe*
copiarum selbsten wol können ermessen werden.

(8.) Das mittlere Zeichen ist unten das *signum mundi*
in

dem Circul einen zwar auffgerichteten aber an Flügel nieder-
schlagenen Adler in sich hat/ worauff die zusammengeschlun-
ne zweyfache *Mercurial*-Schlangen stehen/ weisende/ mit
ns Zwang dieser Adler müsse gereget/ doch aber sicherlich be-
lten werden/ und wie die zweyfache Schlange auch aus die-
n einigen Wesen gehen; Darunter stehen

(9.) Die Worte *Sic voluere fata* mit der Jahr-Zahl 1604.
un wolte ich auch gerne

(10.) Vom Lauenburgl. Chymischen Schau-Pfennig/ und
e selbiger nach der mir bekannten Historien zur *inscription*
cht Silber/ sondern Gold gewesen seyn müsse/ der Gebühr
ch handeln; allein Weitläufftigkeit zu verhüten/ will ich die-
/ zumahlen es mit dem allschon erklärten *in materia con-*
m ist/ vorbey gehen/ und nur noch denjenigen/ so in *annum*
2. läufft/ beschauen.

ist aber dieser

(11.) *pag.* 19. enthaltene *nummus* von sonderbahrer *conside-*
tion, dessen Umschrifft auff eine verächtliche *materiam*, so
ch in die höchste Güte gebracht worden/ anweiset/ deßwegen
auch diesen *nummum* wichtiger Umstände halber *in origi-*
li nicht vor Silber/ sondern vor Gold halten muß; und hat
Schnecke/ so durch Annäherung gewissen Feuers ihr Haus
verlassen/ angenöthiget worden/ einen mundern Kopff mit
sgereckten Hörnern haltende im Mund einen Ring/ anzu-
uten/ dir geringe irrdische *materien*/ daraus ein lebend und
bend Wesen gehet/ mit zugehöriger *perfection*; daß wie ich
ube hiermit auch auff die *Cinnabarim arsenicalem* ange-
et werde/ lasse zu fernern Bedencken.

Ad cap. 3. *Arsenicum* und *Vitriolum sophorum* ist eines/ und
o unsere wahre *materia Mercurialis*, unsere *Luna* und er-
s Wasser/ auch nach Gelegenheit das Regen-Wasser der
en und des *Pontani* wunderseltzames Feuer.

as aber

pag. 24. von des *Johann de munteschniders*, welches *trá-*
t von Wort zu Wort in dem *Canno Chymica* zufinden be-
tlichen Versen gemeldet wird/ selbiges betrifft gantz was
ders/ als ingemein in der *Philosophia Ignis tractiret* wird.
em dieser will zum *universal* ein warm gefrorenes Wasser

haben/ welches übereint kömmt mit dem Diamantenen Pul
fer/ denen Heerspitzen des *Salomonis* des Baßdorffs als *Auto*
ris des *Filii Ariadnes* von welchen er saget/ daß eben diese de
Alten *menstruum* seyn/ Krafft welcher sie/ ehe noch das Glo
erfunden worden/ und sonst auff keinerley Weise mit Zusa
Goldes zum *universali* arbeiten können. Und ist das *mine*
ral worauff diese Lilien mittelst besondern Zusatzes ein und a
dern metallischen Schwefels und *modificirten* Saltzes wächst
auch in andern *universal*-Arbeiten von grosser *Consideration*.

Ad cap. 4. von diesem *auri pigmento* lese man den *Aug*
rellum libr. 1. & 2. *in verbis*:

Est lapis effossus Syriæ &c.

Item,

Nunc age materiam tantæ &c.

Chrysopœiæ und *conferire* der *Lucernæ salis Philosoph*
rum cap. 2. und besonder dieses *tractatus intitulirte recap*
tulationem mit dem *Basilio Valentino de rebus naturalib*
& *supernaturalibus cap.* 3. *de Spiritu Mercurii*, allwo ei
Composition vorgeschrieben wird aus dem rothen Qveckſübe
so wird mans gantz anders finden als *Plinius* saget: *Nec post*
tentatum ab ullo est.

Ad cap. 5. *pag.* 26. §. 4. ich will nicht widersprechen/ d
das *bellus aureum* von einem auff Häute geschriebenen Buch
welchem die *Universal*-Kunst enthalten gewesen/ könne v
standen werden.

Wenn ich aber die alten *Scribenten* und deren besondere
sicht eigentlich betrachte/ so ist das *bellus aureum* vielmehr
in medicis und *metallicis* so hoch-berühmte *universali*
selbsten.

Denn des *Alciditis argonautica expeditio socio Iasone* na
Colchis daselbst dieses *bellus* zu langen/ ist nichts anders
labor universalis, welcher in Vergleichung einer Schiffa
durchs ♈ *alische* feurige Meer beede Indien *lapidem sc.*
bum & rubeum berühret.

Der Griechische *Alcides* ist *Hercules* oder *Mars*, welch
aus dem Hause des Widders ein gewaltiges ♀ *metallici*
separabile aureum hergiebt.

Jason ist der Anführer zu der *expeditione nautica*,

ird von etlichen vor den *modum* ja von einigen gar vor den
nbekannten *artificem* selbst gehalten / durch welches Anlei-
ung und stete Arbeit zu Erhaltung des güldenen Vließ man
ber das *Mercuriali*sche Meer sicher nach *Colchis* oder *fortu-*
am schiffen könne. Von welchem und vor wen ich solchen
kenne / wo nicht besorgender Irrthumen wegen ich anstehen
müste / ich mich sonst gern deutlicher erklären wolte.

Colchis ist des *Regis Medeæ* Vaterland / und kan vor die
Medeam selbst an einigen Orten genommen werden / in der
Bedeutung / daß aus der *Confectione lapidis* diese gantze Land-
schafft in Gesundheits und Reichthums Uberfluß gesetzet sey /
und dahero billich ihren Nahmen habe.

Und so möchte man etwas genauer erkennen können / was
vellus aureum und durch was Mittel solches zu erhalten sey.

Ad cap. 6. vom *Mercurio*, in der *Chymie* und zwar zum Werck
elbsten wird gar ein ander *Mercurius* gebraucht. Daß aber
nach Innhalt der Historien der *Mercurius communis* in dem
impregnirten Wasser also gewachsen / und sich so gewaltsam
verändert / ist *ex virtute lapidis vegetante fixatiba* herzu-
kommen; welches Kräffte so unendlich seyn / daß wo sie in
und ausser dem Menschen / auch so gar nur am Gewächse an-
führet / selbe allezeit was wundersames hervorbringet.

Ad cap. 7. vom Cinnober. Dieses Wunder volle hohe *sub-*
tilitum meritirte wohl der Länge nach von ihme zu melden;
aber das will ietzo weder mein Zustand noch die Eil meines
Schreibens / welches ohne dem wider Willen mehr worden /
leiden. Davon doch nechstens noch ein und anders mündlich
folgen soll.

Nur eins zu gedencken / so hat sich die *cinnabaris natiba* im
gemeinen Feuer mittelst eines *salis cælestis* in einen dicken
braunen *liquorem resolbiret* / welcher in *vitro hermatice*
clauso circuliret hat; Dem man weiter nachdencken kan.

Ad cap. 8. vom Silber / so in Gold *mutiret* wird. Dieses
ist ausser allem Streit / so wohl *per rationes Physicas*, als durch
fürckliche *experientz* wahr; darzu dann einige gar sonderliche
Wege haben / und sich solchen in der Stille gebrauchen mögen.
Die Wahrheit aber noch mehr zu bezeugen / so ist mir selbsten
ein *modus* bekandt / mittelst welches man das Scheide-Sil-

ber/ so offt man will/ wie auch anders/ von welchem man kein
suspicion der Goldhaltigkeit wegen hat/ innerhalb ½ Stund
auch so gar auff der *capellen* eintreiben mit *Saturno* oder Ble
durch Zuwurff eines geringschätzigen Dings also güldisch m
chen kan/ daß man daraus die Mügligkeit gar leicht erkenne
mag/ obs gleich eben nicht austräglich ist.

Ad cap. 9. von des *Chymi*schen Goldes Gütigkeit. Wann
wie unleugbar/ aller *metallen* eine *materia mercurialis* i
welche aber nach dem Unterschied der darzwischen gekomm
nen *terrestritäten* und zeitigenden ☿ oder Schwessels in u
gleiche metallen ausgefallen/ so ist gewiß / daß so wohl um
gemeiner *maturation* und Arbeit/ als durch Zusatz eines h
Hern *maturatibi* und *digestibi*, der *Mercurius* als das *Pri
cipium metalli Constitutibum primarium*, so wohl weit erg
biger zum *grano fixo*, als nach Gelegenheit in seiner gantz
Natur so gar *ad gradum* ☽ & ☉ könne gebracht werd
Deren erstes nun schlechthin die gemeine hüttenmäßige Rö
und Schmeltz-Kunst alle Tage also vor Augen leget/ daß ie l
hutsamer geröstet / und mit hin die raubende *arsenicali*s
Unarten gelöset werden/ ie mehr und offt *ad duplum* auch
triplum grani fixi sich im ausschmeltzen und abtreiben fin
Und werden diese raubende Irrdigkeiten *arsenicalisch* gen
uet/ weil sie gleich das *arsenicum*, das Hertz/ das Edelste i
metalli zuförderst *inficiren* und angreiffen/ so gar/ daß so le
dieser an Gold und Silber zurauben findet / derselbe we
Kupffer noch Eisen noch andere *metall* angreifft. Das an
re aber ist neben so vielen würcklichen Exempeln auch dar
abzunehmen ; da in *præparatione lapidis* so behutsam auff
*augmentum solaris sulphuris reflecti*ret werden muß.

Denn da hat

(1) Der *Mercurius sophicus* eine solche Menge dieses e
☿ *ris* in sich/ daß er auch von sich selbst ohne weitern Zu
in ☽ *m fixam* und endlich in wahres Gold mit gebührend
Feuer und Handgriffen zubringen ist.

Und (2.) unsere ☽ hat nicht weniger wahrhaffte und
*stantiali*sche güldische Theile in sich/ die sich in der Haupt
beit dem *Mercurio* zu dessen mehrern Anschärffung *insi*

n/ und sonst scheidlich und *corporalisch* aus ihr zu nehmen
id.

(3.) Das *Corporalische* Gold wird in diesem *Universal-*
Werck also *sibificirt* uñ *dilatirt*/ daß sein *seminium* (denn ausser
em und wenn es keinen Saamen hätte/ möchte das gemeine
old nicht *perfect* seyn) in allen Theilen des im *Philosophi-*
hen Ey herumwallenden *Compositi* nach weniger Zeit au-
enscheinlich zu sehen ist; dessen Licht so dann *post destructio-*
em antiquæ formæ die gantze *massam* nicht *ad idem*, als sie
orher gewesen/ sondern auff ein weit höhers Wesen *informi-*
en müsse. Woraus endlich nach widerhohlten *rotis toties*
ultiplicando eine so hohe *digerirende* und *materirende* es-
nz/ so wol zur *sanität* als zur *transformatione metallorum*
othwendig erfolgen muß/ je höher sonst und herrlicher wir in
Comparatione des grossen Welt-Lichts der Sonnen alle Welt
rleuchtende und erwärmende Krafft vor uns suchen.

Daß also so wenig an der Güte des Goldes und Silbers
elhyen/ als an der Redligkeit des *modi*, wie solcher mit reinem
Gewissen vorgenommen/ und auch von andern angenommen
werden könne/ zuzweiffeln ist. Woraus zugleich alle widrige
mentiæ per capita mit guten Grund mögen abgethan und
lidiret werden.

Ad cap. 36. p. 135. Was ich zu diesem *capite* vorhin *commu-*
nicirt/ das ist/ wie auch dieses in höchster Eil auffs kürtzeste
geschehen; kan aber mit der Zeit in beeden wol ein mehrers
nachgetragen werden. Breche also ietzo ab/ und erinnere nur
dieses noch/ daß §. 18. es heissen müsse: Als nun ein Schüler
auff diesem Saal (wird sonst der Zauber-Saal genennet)
eben (nicht oben) in dem Circul kömmt ꝛc. und §. 30. muß vor
Lilien Löwen stehen.

Dieses ist mein Bedencken über das freundliche Ansinnen;
wiewol ich andern hiermit nicht vorgreiffen will/ die irgend
durch würckliche Erreichung des Ziels sich fester gesetzet ha-
ben/ und daraus demselben mehre und sichere Vergnügung ge-
ben möchten. Darbey ich bedaure/ daß sonder Zweiffel so wol
um der Schmach willen/ womit diese vor andern welt edlere
Kunst fast ingemein beleget wird/ als wegen der Trüge-
reyen/ so unterm Titel der *Chymiæ* fast täglich ausgeübt wer-

den/ an diesem hohen Werck zur Gesundheit/ langen Leben und Vermögen/ als wornach so dann die Tugend und Gottesfurcht vor allen Welt-Begierden den Preiß behält/ so wenig Hand angeleget werde/ da doch dasselbe/ wie es in Wahrheit alle Gefehrden unschuldig ist/ also noch wenigen sonderbaren Aufwand erfordert/ daß man dahero von denen/ die von grossen Kosten sich vernehmen lassen/ mit guten Fug und Wahrheit sagen könne/ daß sie entweder selbst betrogen/ oder andere zu betriegen gemeinet sind. Deme aber zu begegnen/ und nur wenige treue und fleißige Freunde zugewinnen/ bin ich entschlossen/ um mit GOtt zu Vollbringung eines und anderen Kunst- und Natur-gemässen Zwecks denenselben/ als redlichen und zum Werck tüchtigen Gemüthern mich so dann näher zu vertrauen/ weil doch so wenig Ruhe an mich selbst bißhero kommen mögen/ daß ich vielmehr auffttausend Beywege nun einig Jahr her an näherer Handbietung müssen gehindert seyn: Ja welchen jedoch ich auch die Wege GOttes wohl erkenne und daran gerne beruhe.

Wormit ꝛc.

Gotha d. 28. Jun. 1693. Jacob Waitz/ Ph. & M. D

Man wünschte/ daß doch Constantino zugegen seyn möchte/ um zuvernehmen/ wie er bey diesen neuen Chymischen Exempeln und Deductionen mit seiner Concentration zurechte kommen würde. Er stellete sich zwar diesen Augenblick unvermuthet ein/ brachte aber einen hier zu Lande seltenen Gast mit sich/ und verursachte/ daß ein anderer Discurs vorgenommen wurde. Er war ein Grieche von Geburt/ ein ansehnlicher und höflicher Mann von 48. Jahren/ ein Priester und Archimandrit, das ist/ Ober-Auffseher und Vorgesetzter der Klöster in der Insul Negroponte, vor Alters Euboea genannt/ und redete nicht nur Griechisch/ Italiänisch

ſch und Frantzöſiſch/ ſondern war auch im Lateiſchen nicht unbewandert / und hatte einen nfang vom Teutſchen: Er war nebſt noch einem riester herauß geſchickt / 4000. Thlr. Rantzion nzuſam̃len / und mit Engländiſchen Schiffen ach Londen kommen/ zu Oxfurt und Cambridge ewesen/ hierauff in Holland gereiſet / daſelbſt ſeen Gefehrten gelaſſen/ und zu Waſſer biß nach ranckfurt am Mäyn geſchiffet/ von da er weiter urch Teutſchland reiſet. Sein Credentz-Brieff ar nicht in gemeiner/ ſondern guter Griechiſcher Sprache Stylo Eccleſiaſtico abgefaſſet / von dem tzigen Griechiſchen Patriarchen zu Conſtantinoel/ Callinico, gegeben/ auff groß Pergament von eſſelben Protonotario zierlich geſchrieben / und on 9. zu Conſtantinopel verſammleten Ertz-Biböffen oder Metropoliten und dem Protonotario nterſchrieben. Oben war neben dem Titul as Siegel in Kupffer geſtochen / in welchem die Jungfrau Maria in den Wolcken ſaß das Kind ein JEſus im Arm haltend/ über dem geſchrieben: C̄ CX̄ (Ἰησοῦς Χριστός, **JEſus Chriſtus**) über yr aber MP̄ Θ̄Y̆ (Μητὴρ Θεοῦ, **die Mutter Gottes**) im Umkreiß ſtund der Nahme und Titul des Patriarchen mit verſal-Buchſtaben/ und eben den Worten/ welche im Anfang des Diplomatis ſtehen: Καλλίνικος. ἐλέῳ. Θῦ. Ἀρχιεπίσκοπος. Κωνσταντίνου. πόλεως. νέας. ῥώμης. καὶ. οἰκουμενικὸς. Πατριάρχης. Der Profeſſor Græcæ & Hebræ Linguæ im Gymnaſio zu Franckfurt/ Hr. Johann Jacob Schudt/ hat eine Lateiniſche verſion gemacht/

macht/ welche wir zu unsern allegatis gebrauchen und das vornehmste excerpiren wollen: Callinicus misericordia Dei Archiepiscopus, Constantinopolis novæ Romæ & Oecumenicus Patriarcha. Der Brieff ist an die Könige/ Fürsten und Obrigkeiten an die Ertz-Bischöffe/ Bischöffe/ Priester und Mönche/ ja an alle Christen gerichtet/ und der elende Zustand der Insul Euboeæ und des gantze Griechenlandes also erzehlet/ quod post luctuosissimam Euboeæ captivitatem, & totius Græciæ multæ habitationes & vitam monasticam profitentium domicilia desolatione correpta sint, inter quæ & nostrum monasterium Victricis Virginis Martyris, Sanctæ Paraseeves, Sepulcrum Christi cognominatum, (καὶ ἡ ἡμετέρα μονὴ τῆς ἀθλοφόρου παρθενομάρτυρος καὶ ἁγίας τοῦ Χριστοῦ Παρασκευῆς, τὸ ταφίον ἐπονομαζομένης,) in multas molestias atque debita impiorum Agarenorum (Turcarum) incidit & cum pauperes illi Monachi solvendo non essent Monachorum tres & Præpositum vinculis insolubilibus irretitas in carcerem conjecerunt, captantes argentum, quater mille Imperiales, & cum aliter ratione non possint, quam piorum Christianorum Eleemosyna & auxilio, propterea ad nostram Mediocritatem confugerunt & præsentes literas petierunt &c. Demnach hat der Patriarch solcher seinen Brieff ertheilet zur recommendation und Bestättigung des zu uns kommenden πανοσιωτάτου κυρίου κυρίου μητροφάνους τοῦ τζιτζιλιάνου ἡγουμένου καὶ χαρτοφύλακος τοῦ αὐτῆς νήσου, pientissimi Domini, Domini Metrophanis Tzitziliani, Præpositi & Archi

Archimandritæ eiusdem Insulæ, welchem man zu Hülffe kom̃en und Allmosen mittheilen möchte ꝛc. Der Schluß des Brieffes beweiset/ daß es litteræ Synodales sind/das ist/ ein solcher Brieff/ der in einer Zusammenkunfft der Geistlichen abgefasset worden: ὅθεν ἀποδέδοται τῷ ῥηθέντι πανοσιωτάτῳ καθηγεμένῳ τὸ ἡμέτερον συνοδικὸν γράμμα μετὰ τῆς ἡμετέρας σφραγίδος εἰς βεβαίωσιν καὶ διηνεκῆ ἀσφάλειαν. Itaque traditæ sunt dicto Domino, Sanctissimo Præposito, literæ Synodales cum Sigillo nostro in confirmationem & perpetuam certitudinem, ἐν ἔτει σωτηρίῳ α. χ. υ. β. τοῦ μηνὶ Ἰουλίῳ ἰνδικτ. I. E. Anno Salutis 1692. Mense Iulio Indict. decima quinta. Weil der Archimandrit in Europam geschickt worden/ so ist nicht die bey denen Griechen gewöhnliche Zeit-Rechnung von Anfang der Welt/ sondern die uns Europæern bekante æra vulgata gebraucht. Der Monat und die Indiction sind mit grossen Zügen und Abbreviaturen geschrieben/ dergleichen in Crusii Turco-Græcia lib. IV. pag. 282. 287. 293. vorgestellet sind / doch hat unser Schreiber unrecht ἰλλίῳ vor ἰουλίῳ geschrieben. Die Indictio 15. ist gantz recht gezehlet; denn in dem Creditiv des Athanasii Cremonæ, welcher im Martio an. 1673. herauß geschickt worden / stund Indictio Iæ. sive XI. wie aus der Abschrifft des Henrici Hilarii in Appendice ad Chronicon Philippi Cyprii nicht weit vom Ende zu ersehen/ in welchem auch mehr Nachricht von Griechen/ so in Europam Allmosen zu colligiren geschickt worden/ zu finden ist. Folgen nun die Nahmen der Ertz-Bischöffe oder Metropoliten:

Hega-

ἡρακλείας	Heracleæ
Βαρθολομαί☉.	Bartholomæus.
Καρχηδὼν ☉	Chalcedonis
Ἰωσήφ.	Ioseph.
Φιλιπποπόλε☉.	Philippopolis
Μακάριος ☉.	Macarius.
νικαίας	Nicææ
Βησσαρίων.	Bessarion.
Ἐφέσου	Ephesi
Ἰάκωβ☉.	Jacobus.
Λαρήσσης	Larissæ
Μακάριος ☉.	Macarius.
Νικομηδείας	Nicomediæ
Τιμόθε☉.	Timotheus.
Κρήτης	Cretæ
Μελέτι☉.	Meletius.
Τυρνάβου	Turnabi
Γεράσιμ☉.	Gerasimus.

Ἰωάννης σεβαστὸς τῦ οἰκυμενικῦ πατριάρχ
πρωτονοτάριος ☉.

Ioannes Augustus, Oecumenici Patriarch
Protonotarius.

Die Nahmen der Oerter sind alle bekant / bi
auff den letzten / welcher mit der Zeit die vocales ge
ändert hat. Es ist die Haupt-Stadt und vor
mahls Königliche Residentz in der Bulgarey / von
Niceta Choniata und Nicephoro Gregora beym
Crusio pag. 102. Τέρνοβ☉, vom Emanuele Malax
und in denen Unterschrifften beym Crusio pag. 164
172. 269. 339. &c. Τόρνοβ☉ genennet: Der Nah
me Gerasimus aber wird beym Crusio pag. 287. auc
einem Bischoffe gegeben.

De

Den Discours selbst mit diesem Griechen richteten unsere Herren ein nach der Methode, die der Herr Arnoldus zu Nürnberg mit dem Joasapho Logotheta gehalten und in seiner Epistel an Herrn D. Veieln zu Ulm (welche dieser seiner Defension contra Allatium vorgesetzet) mit vielen gelehrten Annotationen beschrieben hat. Der Anfang war von der Diphthongorum pronuntiacion, da unser Archimandrit das οι, und ει, gleich wie auch das η nicht anders als ein ι, das αι, als ein ε aussprach/ worinnen ihm die andern Griechen sämtlich beyflichten/ wie aus dem Creditiv zu ersehen/ da καλλίνικος pro καλλίνικος, und ἀγαθηνῶν vor ἀγαθαινῶν stehet/ auch der Metropolit zu Lariſſa unterschreibet sich Λαρίσσης. Was aber die Concilia Generalia anlanget/ so nahm er deren nicht mehr als sieben an/ und war ihm des Sylvestri Sguropuli Historia Concilii Florentini nicht bekant/ sondern er sagte/ sie hätten bey ihnē die zu Venedig gedruckte Historiam dieses Concilii, nehmen es aber nicht an/ sondern hielten die jenigen/ so denen Latinis beystimmeten/ pro Græcis schismaticis, sich aber pro Græcis veris, welcherley die meisten noch wären/ und bey ihrem alten Glauben und Ceremonien beständig blieben: woraus abzunehmen/ daß nicht nur die in Synodo Florentina vermeyntliche gestiffte Union, sondern auch des Allatii und seiner Nachfolger betrieglich gesuchter Consens der Griechischen und Römischen Kirchen zerstoben und zerflogen sey. Welches noch mehr erhellet aus der Lehre vom Abendmahl/ davon er bekante: ἡμεῖς λάβο-

λάβομεν τὸ σῶμα τοῦ χριστοῦ ἐν τῷ ἄρτῳ, καὶ αἷμα ἐν τῷ οἴνῳ. **Wir empfangen den Leib Christi in dem Brodt / und sein Blut in Wein.** Er wurde gefragt von der Transsubstantiation, die verwarff er gäntzlich/ aber Leonardo opponirte/ ob er denn nicht die μετουσίωσιν gläubt welche in denen Schrifften der heutigen Griechen statuiret wird? die nahm er zwar an/ und sagte/ geschehe solches ἐν μετουσιώσει, allein da man ihm hieraus einer Contradiction und des Consensus cum Latinis beschuldigen wolte / antwortete er / diese sprächen / ὅτι ὁ ἄρτος μεταβέβληται τὸ σῶμα, καὶ ὁ οἶνος εἰς τὸ αἷμα. Woraus so viel abzunehmen/ daß nur die Græci schismatici, so mit der Römischen Kirchen halten/ per μετουσίωσιν die Transsubstantiation verstehen / die veri Græci aber nichts anders / als præsentiam realem; und daß dannenhero Richard Simon und andere sich vergebens bemühen / die Græcos veros zu ihrer Glaubensgenossen in der transsubstantiation zu machen. Nicht weniger sind sie different in der Communione Laicorum unter beeder Gestalt welche unser Metrophanes beständig bey ihnen im Schwange zu gehen affirmirte/ iedoch ἐν λαβίδι einem Löffelein/welches einen langen Stiel hat/ der hinten wie ein Creutz formiret / und so wol von Goaro in Euchologio Græcorum pag. 152. als von du Fresne im Anfange seines Glossarii Græci conf gebildet ist/ welche Abrisse sämtlich unserm Griechen sehr wol gefielen. Wenn nun der Griechische Diaconus die Stücklein des gebrochenen Brods

den Kelch gethan/ trägt er solchen aus dem Chor
eraus/ und ziehet einem iedweden unter dem Vol-
e sein Theil mit dem Löffel aus dem Kelche.
Man zeigete ihm des Cyrilli Lucaris, Patriarchs
Constantinopel/ Confession, wie sie in Holland
n. 1645. in octavo ohne Meldung des Orts/ samt
es Cyrilli Berrhœensis und Parthenii, so beede ihm
uff dem Throne zu Constantinopel succedi ret/
Censuris Synodalibus, Griechisch und Lateinisch
edruckt worden; man zeigete ihm auch des Me-
rophanis Critopuli Confession, welche Ioannes
Horneius zu Helmstädt an. 1661. heraus gegeben:
es Metrophanis seine approbirte er/ als dem Glau-
en der wahren Griechen gantz conform, des Cy-
lli seine aber verwarff er/ als gar zu sehr nach der
Reformirten hypothesibus eingerichtet. Arnoldus
atte seinen Ioasaphum auch gefraget von der Ex-
ommunicatione Tympanitica, davon auch wir im
uguſto 1689. pag. 948. sq. gehandelt/ die unser
Griechen mit einem neuen Exempel confirmirte/
aß sich in der Insul Zante/ allwo er vor 24. Jah-
en des Bischoffs zu Cephalonien Diaconus gewe-
n/ begeben hat. Daselbst starb eine Edel-Frau
dem Kirchen-Bann/ und ward begraben. Acht
Jahr hernach starb auch einer von ihren Söhnen/
nd sollte nach Gewohnheit der Griechen in ein
Grab mit der Mutter verscharret werden. Als
man nun das Grab öffnete/ siehe! da lag der Frau-
n Leichnam noch gantz mit Haaren und Kleidern/
och war er schwartz und wie eine Trommel auff-
elauffen: Nachdem aber der Bischoff die Abso-

lution darüber gesprochen/ zerfiel alles/ und wo
zu einem Aschen-Häufflein. Bey dieser Action
unser Archimandrit gegenwärtig gewesen/ und
alles mit seinen Augen gesehen. Endlich wurde
gefragt/ ob nicht des Clementis Romani und Ign
Epistelen bey ihnen in MSStis übrig wären? W
Clemente wuste er nichts: aber Ignatius wäre n
vorhanden/ doch nur 7. oder 8. Epistelen; ingleich
viel Schrifften vom Basilio, Chrysostomo und
dern Griechischen Patribus, item vom Demosthe
Isocrate und dergleichen Oratoribus. Aber die
bel brauchten sie in den gedruckten Exemplarien
in England und Holland herauß kommen/ wie
denn selbst das Alte Testament aus der Amst
dammer Edition de anno 1683. in octavo bey
hatte/ und wol darinnen verfiret war: nicht wo
ger gehe bey ihnen im Schwange das Neue
stament/ welches zu Genev an. 1638. so wol in
original- als ietzo üblichen Griechischen Spra
gedruckt worden. Hingegen gebe es auch kle
Buchläden zu Constantinopel/ darinnen die Pa
und andere Griechische Scribenten zu verkau
stünden/ wenn sie von denen Calligraphis ab
schrieben worden. Von der Bibliothec des Gr
Sultans zu Constantinopel (davon wir auch
unserm ersten November pag. 1153. 1154. etwas
wehnet) meldete er/ daß sie zwar noch vorhand
und von denen Griechischen Käysern ex Palæo
gorum familia colligiret/ aber von denen Türc
more consueto nicht geachtet/ sondern den M
ten und Mäusen überlassen würde.

H

Hierauff dimittirten ihn unsere Herren mit ei-
em viatico, sie aber blieben beysammen/und hat-
en noch unterschiedliche Reden über die von ihm
rtheilte Nachricht. Wir aber wollen geliebter
Kürtze willen nur zwey Stücke ausleſen von des
gnatii Epiſteln und von der Druckerey. Leon-
rdo wünschte/ daß man aus Griechenland einen
Codicem MStum bekommen könte / der noch beſ-
r wäre/ als der vom Vosſio editte Mediceus, und
ns des Ignatii Epiſteln mittheilete / wie ſie aus
iner Feder gefloſſen. Antonio brachte herbey
ie neue Edition von der Teutſchen Uberſetzung
ieſer Epiſteln/ welche zu Eiſenach wieder auffge-
get worden. Der Auctor heiſt Martinus Molle-
us, Paſtor Primarius zu Görlitz/hat ſchon vor mehr
ls 100. Jahren gelebet/ und ſeine verſion erſt-
ahls an. 1578. hervorgegeben / ſo zu Leipzig an.
600. und zu Hamburg an. 1656. wiederhohlet
orden. An ſtatt der Vorrede giebt er einen
urtzen Bericht aus den alten Kirchen-Hiſtorien/
on dem H. Ignatio, wie viel man zu ieder Zeit in
er Kirchen Gottes von ihm und ſeinen Schrifften
ehalten. Der Anfang wird gemacht mit der
elation des Nicephori, daß Ignatius das Knäblein
ewesen/ welches Chriſtus Matth. XIIX. unter die
ünger geſtellet. Dieſe billiget der auctor, (zu-
ahl darüm/ weil Ignatius ſelbſt in der Epiſtel an
ie zu Smyrnen ſich hören läſſet/ daß er Chriſtum
n Fleiſch geſehen habe:) und erwehnet ferner/
aß er des Apoſtels Joannis Diſcipulus geweſen/
nd von den Apoſteln ſelbſt/ in ſpecie von Petro/

sein Bisthum empfangen / in welchem er sich so wol verhalten / daß er Theophorus, **Gottesfehr** oder **Gottesführt** genennet worden / das ist / ein sonderlicher hocherleuchter Mann / der ein Werckzeug Gottes wäre / und GOtt / der so grosse Dinge durch ihn thäte / im Hertzen trüge / und offentlich mit dem Munde bekennete und lehrete: Unter andern habe er nach Socratis Bericht die Antiphonas in die Kirche eingeführet / und sein Bisthum 15. Jahr löblich verwaltet / biß auff A. C. III. da er auff des Käysers Trajani Befehl einen weiten und beschwerlichen Weg nach Rom geführet / und nach gehaltenem weitläufftigen Disputat mit dem Käyser den Löwen vorgeworffen worden / die ihn aber nur erstücket / und seinem Leibe nichts gethan. Dieses alles erzehlet unser auctor aus des Vincentii Speculo historiali, und setzet die bekannte Historie hinzu / daß man des Ignatii Hertz auffgeschnitten / und auff beyden Seiten den Nahmen JEsu mit güldenen Buchstaben geschrieben gefunden; vergiffet aber nicht / daß solches etlichen als eine Fabel vorkomme / wendet doch zur Entschuldigung ein / wie der gantzen Christenheit bekannt sey / daß zu derselbigen Zeit dergleichen Wunderwercke viel geschehen / und komme diese Geschichte einem frommen Hertzen nicht so wunderlich für / als das grosse Verlangen / Sehnen und Seufftzen nach aller Marter und Qvaal / so Ignatio bereitet war / nur daß er bald zu Christo kommen möchte. Weil nun nach Eusebii und Hieronymi Bericht Ignatius auff der Reise nach Rom unterschiedliche Episteln ge-

geschrieben / so hat sie unser auctor der Gemeine Gottes zum besten ins Teutsche übersetzet / nachdem zu Augspurg an. 1557. edirten Griechischen Texte / iedoch nicht nur die von ihnen gemeldete sieben / sondern noch fünffe mehr / welche er alle vor Ignatii richtige Schrifften erkennet / ja vor offenbahr hält / daß er nicht allein diese zwölffe / sondern auch viel mehr geschrieben habe / welche zu unsern Zeiten gar nicht verhanden sind / weil Theodoretus Dial. III. einen Spruch aus einer Epistel / so Ignatius an die Gemeine zu Smyrnen geschrieben / anführet / der doch in denen noch verhandenen gar nicht anzutreffen; und weil Ignatius selbst in der Epistel an die Römer spricht / er schreibe an alle Gemeinen / und letze sich mit ihnen. Hiernechst beschreibet Mollerus die Vortrefligkeit und Nutzbarkeit dieser Episteln / und leget etliche loca aus / die in seiner version etwas anders lauten / als im Griechischen Text / oder in der Teutschen Biblischen Uebersetzung Lutheri, welche er sonst bey denen Sprüchen aus der Schrifft gemeiniglich behalten. Er hat auch am Ende des Polycarpi Epistel an die Philipper aus der Lateinischen version verteutscht / weil er den Griechischen Text nicht zur Hand gehabt / und in denen Summarien über des Ignatii achte Epistel etwas von des Polycarpi Leben und Marter aus dem Eusebio gemeldet / wie er denn allen Episteln den Inhalt und Beschreibung des Orts oder der Person vorgesetzet hat.

Zweyerley habe ich hierbey zu erinnern / ließ Leonardo sich vernehmen / deren eins das Leben und

Marter Ignatii und Polycarpi, das andere ihr
Episteln betrifft. Zwar in Beschreibung des To
des Polycarpi ist dem Mollero mehr zu trauen
weil er sie aus dem Eusebio, oder vielmehr ex epi
stola Ecclesiæ Smyrnensis, die Eusebius seiner Kir
chen-Historie fast gantz einverleibet/ gezogen/ we
chen Brieff / als ein unverdächtiges und unver
gleichliches Monument, Henricus Benckendor
im seeligen Marter-Stande der ersten Christe
Cap. V. pag. 98. sqq. aus dem Eusebio verteutsche
und zugleich der von Madero zu Helmstädt an. 165
procurirten Griechisch- und Lateinischen Editio
der Epistel Polycarpi an die Philipper gedencke
welcher den Griechischen Text aus des Vsserii, di
ser aber aus des Halloixii Edition genommen: d
ren keine bey Molleri Leb-Zeiten ans Licht getr
ten / und also vonnöthen gewesen wäre / dess
Teutsche version mit dem Griechischen Texte
conferiren. Solches aber ist vielmehr nöthig b
denen epistolis Ignatii, welche Vsserius und Vosi
reiner und besser/ als man sie zu Molleri Zeiten g
habt / am Tag gebracht / und darneben Vsseri
bessere Acta Martyrii Ignatii, so von des Ignatii G
fehrten/ Philone und Agathopode auffgesetzet wo
den/ aus alten Manuscriptis colligiret/ als der b
kannte Fabel-Hanß Vincentius Bellovacensis b
schrieben. Weil nun davon bißher / so viel m
wissend/ nichts in Teutscher Sprache herauß ko
men / (indem auch Benckendorff Cap. 3. pag. 8
sqq. des Molleri relation aus dem Vincentio g
schreibet/ dem auch in andern Dingen/ wo er sc
pro

tores supposititios citiret/ als den Abdiam Baby-
nium und Dorothei Synopsin, nicht zu trauen ist;)
will ich einen kurtzen extract machen. Als Tra-
nus im neundten Jahre seines Reichs von dem
ider die Scythen/ Dacier und andere Völcker
haltenen Siege zurück kommen/ dachte er/ sein
Reich könte nicht bestehen/ wenn er nicht die Chri-
en zum Heydnischen Götzen-Dienste brächte.
Dannenhero fieng er eine Verfolgung an / und
wang die Christen entweder zu opffern oder zu
erben. Da er nun wider die Parther in Arme-
ien zog/ und durch Antiochien marchirte/ stellete
ch Ignatius freywillig vor ihn / und ward also von
m angeredet: Wer bistu böser Teuffel/ der unser
Gebot übertritt/ und andere zum Verderben über-
edet? Ignatius antwortete: Niemand nennet den
Theophorum (Gottes-Träger) einen bösen Teuf-
el. Denn die Teuffel weichen weit von denen
Knechten Gottes. Wenn du mich aber deßwegen
öse auff die Teuffel heissest / weil ich ihnen be-
chwerlich bin/ so gebe ichs zu: Denn weil ich Chri-
tum den Himmlischen König bey mir habe/ zerstö-
e ich ihre Anschläge. Traianus fragte: Wer ist
er Theophorus? Ignatius gab zur Antwort: Der
Christum im Hertzen träget. Traianus, Meynestu
nicht/ daß wir die Götter im Hertzen haben/ welche
mit uns wider die Feinde streiten? Ignatius. Du
rrest weit/ wenn du die Teuffel der Heyden Göt-
er heissest; Denn es ist ein GOtt/ der Himmel/
Erden/ Meer und alles was drinnen ist/ gemacht
hat; und ein Christus JEsus/ sein eingebohrner

Sohn/ dessen Liebe ich genieſe. Traianus. Me
neſtu den/ der unter Pontio Pilato gecreutziget iſt
Ignatius. Den/ der die Sünde samt ihrem Urh
ber gecreutziget/ und der alle Teuffeliſche Boßh
wirfft unter die Füſſe derer/ ſo ihn im Hertzen tr
gen. Traianus. So trägſtu Chriſtum in dir selb
herüm? Ignatius. Allerdings. Denn es stehet g
ſchrieben: Ich will in ihnen wohnen/ und in ihn
wandeln. Darauff sprach Traianus das Urthe
Wir befehlen/ daß Ignatius, welcher den Gecre
tzigten in sich selbſt ümherzutragen vorgiebt/ v
denen Soldaten gebunden/ nach Rom geführe
uñ daſelbſt in einem Schauſpiel des Volcks den
wilden Thieren zur Speiſe vorgeworffen werd
Ignatius hörete den Sententz mit Freuden an/ u
rieff: Ich dancke dir/ HErr/ daß du mich in d
vollkommenen Liebe geehret und gewürdiget ha
mit dem Apoſtel Paulo eiſerne Bande zu trage
Als er dieſes geſagt/ legte er die Ketten freud
um ſich herum/ und betete vor ſeine Kirche/ ſie m
Thränen GOtte befehlend; Hierauff ward er v
denen grauſamſten Soldaten fortgeſchleppet/ na
Seleucien geführet/ von dar mit viel Mühe
Schiffe gen Smyrna gebracht/ da er ſich mit ſe
nem alten Mit-Schüler/ Polycarpo, letzte. V
Smyrna gieng die Reiſe theils zu Waſſer/ thei
zu Lande langſam fort/ biß ſie zu Rom an kame
da ihn die Brüder empfingen/ und eine Vorbit
vor ihm einlegen wolten/ daß er nicht gemarte
würde/ welches er aber nicht zugeben wolte. D
rowegen ward er XIII. Kalendas Ianuarias, od
de

en 20. December, da die Römer ihre Sigillaria
elebrirten/auff das Amphitheatrum geführet/und
lsobald des Käysers Befehl zufolge denen wilden
Thieren vorgeworffen/die nur seine festesten Ge-
eine übrig liessen/welche von denen Christen zu-
ammen gelesen/und zu Antiochien in der Kirchen
eygesetzet worden.

Diese relation lautet gantz und gar anders/als
es Vincentii und seiner Nachfolger: ich will nur
ine doppelte Differentz anmercken/welche die Acta
Vsseriana richtig/die Vincentiana aber unrichtig/
der wie sie Vsserius p. 37. nennet/improbata zuseyn
ärtlich bezeuget. Die erste bestehet darinnen/
aß die Vsseriana das Urtheil von Traiano zu An-
ochien gesprochen/die execution aber zu Rom in
bwesenheit des Käysers vorgegangen zuseyn mel-
en; wie dann auch in Warheit aus andern Hi-
orien-Schreibern zusehen/daß Traianus aus
em Kriege wider die Parther dazumahl noch nicht
iederkommen gewesen: hingegen setzen die Vin-
entiana so wol den Ausspruch als die execution
u Rom in Gegenwart des Käysers Traiani. Die
ndere ist noch deutlicher. Denn die Vsseriana
eben klare Maße/daß Ignatii Leib von den wil-
en Thieren auffgefressen worden/und nur die
ärtesten Gebeine übrig blieben: aber die Vincen-
ana sagen/daß ihn die Löwen nur erstickt/seinem
eibe aber nichts gethan/woraus hernach die Fa-
el von seinem auffgeschnittenen Hertze/welche
ol bey 10. Schock neuen Predigern stehet/ge-
hmiedet worden. Benckendorff meldet p. 86.

daß sie nicht vom Vincentio, sondern vom Thoma a Kempis Concione I. de Incarnatione num. 28 zuerst angeführet worden: Weil aber derselbe über 1400. Jahr nach dem Ignatio, und eben zu der Zeit/ da man viel Dinges von denen Heiligen ohne Grund vorgegeben/ gelebet/ auch nicht meldet/ aus wem ers habe/ so möchte es der Leser annehmen oder verwerffen: Ich zweiffele nicht an dem letzten/ wenn einer nur bedenckt/ daß diese Fabel aus denen falschen Actis beym Vincentio geflossen/ da hergegen die wahren beym Vsserio, so von des Ignatii Reise-Gefehrden und testibus oculatis auffgezeichnet/ nicht allein nicht das geringste davon melden/ sondern auch im Gegentheil versichern/ daß Ignatii gantzer Leib biß auf die ossa asperiora auffgefressen worden. Gleicher Gestalt ist fabelhafft/ was die heutigen Griechen schwatzen daß Ignatius das Kind gewesen/ welches Christus unter seine Jünger gestellet / und derowegen die Apostel sich nicht unterstanden / ihm die Hände auffzulegen/ weil er von Christo selbst gelobet und geheiliget worden. Niemand hat diese Fabel besser widerleget/ als Ioannes Pearson P. II. Vindiciarum Ignatii Cap. XII. denn er weiset/ daß die Alten gar nichts davon gewust/ sondern Chrysostomus ausdrücklich gelehret/ Ignatius habe Christum im Fleisch niemahls gesehen/ sey auch durch Auffiegung der Apostel Hände ordiniret worden/ welches letztere in specie von Petro zeugen Theodoretus und Felix Episcopus Romanus. Dennach müsten die neuern Griechen solches erdicht-

he

aben / sonderlich diejenigen / so es im 9. Sæculo
it dem Patriarchen zu Constantinopel / Ignatio,
ider den Photium gehalten. Zu ihrer defension
lfft nichts / daß Hieronymus und andere die
Worte Ignatii in epistola ad Smyrnæos also aus-
gen / als ob er Christum im Fleisch gesehen hätte.
Denn gesetzt / daß dieses der rechte Verstand wä-
e / so saget er doch nur / daß er Christum nach der
lufferstehung gesehen / da hingegen der actus mit
em Kinde vor seinem Leiden vorgegangen. Nun
ber lauten die Worte also: Ἐγὼ γὰρ μετὰ τὴν
ἀνάστασιν ἐν σαρκὶ αὐτὸν οἶδα καὶ πιστεύω ὄντα. Wo-
urch Ignatius nichts anders angedeutet / als er
isse und gläube / daß Christus nach seiner Auffer-
ehung noch im Fleisch sey / das ist / seine Mensch-
eit nicht abgeleget habe. Welches alles Pearso-
ius P. II. Cap. X. mit mehrern ausführet.

Ich gehe fort zu denen Episteln / um von derse-
en alten und neuen editionen zu reden / aus Vsserii
rolegomenis und Pearsonii Prooemio. Durch
ie alten editiones verstehe ich die / welche vor Er-
ndung der Druckerey in Griechischen und Latei-
ischen Codicibus Manuscriptis üblich gewesen.
Der Griechischen machet Pearson viere. Die er-
e war die richtigste und vom Polycarpo selbst col-
giret / dessen Epistel an die Philipper denen sieben
gnatianis ad Ephesios, Magnesios, Trallianos, Ro-
anos, Philadelphénos, Smyrnæos & Polycarpum
orgesetzet war / welche edition vom Irenæo, Theo-
hilo Antiocheno, Origene, Eusebio, Athanasio,
Chrysostomo, Hieronymo, Theodoreto, Gela-
sio,

sio, Ephræmo Antiocheno, und Antiocho M
nacho gelesen und citiret worden. Die and
bestund zwar aus eben diesen 7. Epistelen/ die al
interpoliret waren/ und also in einem MSto Pe
sonii zu finden/ auch vom Stephano Gobaro, A
stasio Antiocheno, und im Chronico Alexandri
allegiret sind. Die dritte hatte nebst denen 7.
nuinis ex editione Polycarpi noch 4. supposititi
ad Mariam Cassabolitam, Tarsenses, Antiocher
& Heronem; Diese stehet im Codice Medic
und ist dem Ioanni Damasceno & Antonio Meli
bekannt gewesen. Die vierdte bestund ex sept
interpolatis & quinque suppositititis, weil nehml
die epistola ad Philippenses dazu kam/ und ist a
beschrieben in Codice Augustano, und vom A
stasio Presbytero & Adone Viennensi allegir
Der Lateinischen alten editionen sind zweyerl
die erste kömmet mit dem Codice Mediceo üb
ein/ und ist vom Vsserio in Druck gegeben:
andere kommet mit dem Codice Augustano üb
ein/ und ist zum ersten in Druck gegeben von
cobo Fabro Stapulensi an. 1498. nachdem di
Jahr zuvor unter des Ignatii Nahmen 3. and
Lateinische gedruckt worden/ eine an Mariam, zw
an den Apostel Ioannem, welche aber so wol
ber, als andere mehr verworffen. Den Griec
schen Text aber zu denen 12. andern Epistelen h
Valentinus Pacæus in dem gedachten Codice
Augspurg gefunden/ und an. 1557. drucken lass
und zwey Jahr hernach Andreas Gesnerus aus
nem andern Griechischen Codice, den Hermann

Nydpryck gehabt hatte. Hierauff gaben die enturiatores Magdeburgenſes ihre argumenta an ag/ und hielten alle Epiſteln vor ſuſpect; denen cas Oſiander ſeiner Gewohnheit nach/ Cent. I. g. 131. nachfolgete: Martinus Chemnitius ſagte cht nur in ſeiner Oration de lectione Patrum, elche ſeinen Locis Theologicis pfleget vorgeſetzt werden: *multa admixta eſſe, quæ non ſunt Igna-*, ſondern erklärte ſich auch deutlicher an unter- iedlichen Orten des Examinis Concilii Triden- i, da er unter andern ſchreibet: De Epiſtolis igi- illis Ignatii, quæ nunc eius titulo feruntur, me- ò dubitamus. Unter denen Reformirten iſt r Vornehmſte Ioannes Calvinus, welcher Lib. I. p. 3. Inſtitutionum gar ſcharff dawider ſentiret/ d ſpricht: nihil næniis illis, quæ ſub Ignatii no- ne editæ ſunt, putidius. Hingegen die Catho- chen nahmen ſolche Epiſteln alle vor richtig an/ nfirmirten damit ihre Lehren und Gebräuche/ d refutirten die von unſerer und Reformirter eits Theologis eingewendeten Objectiones; als mpianus Ratione quinta: Centuriatores vehe- enter offendit Ignatius; Offendit & Calvinum, in eius Epiſtolis deformes nævos & putidas næ- s hominum quiſquiliæ notarint. Aber aus de- n Reformirten defendirte Whitakerus Calvi- m, Humfredus ſo wol dieſen/ als die Magdebur- nſes, und hielten ſie ſelbſt pro dubiis & corruptis. ener maſſen waren unſere Theologi geſinnet/ Ioan. Pappus in Epitome Hiſtoriæ Eccleſ. pag. . Epiſtolam ad Smyrnenſes vel ſuppoſititiam, vel cer-

certe corruptam esse. Und man wird im nac
schlagen befinden/ daß ein ieglicher Scribent, nac
dem er einer von diesen dreyen Religionen zugeth
gewesen / sich denen Doctoribus derselben in d
Critique von Ignatii Episteln confrontiret. De
mehr wundert michs/ daß Mollerus, der teutsc
Interpres, ob er gleich unserer Religion gewese
dennoch lieber der Catholischen iudicium appr
biren/ und alle 12. Episteln vor richtig annehm
wollen/ zumahl/ da er mit so schlechten argument
auffgezogen kömmet. Das erste bestehet in d
Antwort auff Eusebii und Hieronymi Stillschw
gen: **Wiewol aber beyde** Eusebius **und** Hier
nymus **nur sieben Episteln vermelden / so s
gen sie doch nicht / daß er sonst keine mel
geschrieben habe/ und folget keines wege
daß darum die andern nicht auch seine se
solten.** Aber Vsserius hat Cap. V. Prologom
norum die objection schärffer urgiret: Wenn E
sebius und Hieronymus gewust hätten/ daß Ign
tius, da er von Smyrna weggereiset/ nicht allein
die Philadelphier und Schmyrner/ sondern au
an die Tarser/ Antiochier / Philipper und Her
nem geschrieben/ was solten sie vor Ursach geha
haben/ diese letzten Denckmahle einer zu Chri
eilenden Seele mit tieffen Stillschweigen zu übe
gehen? Das andere ist/ weil Theodoretus eine
Spruch aus der Epistel Ignatii an die Smyrn
führet / welcher dazumahl nicht darinnen stund
aber in dem Druck ex Codice Medicæo stehet
und also fället das argument weg/ welches Moll

us daher genommen / zubeweisen / daß Ignatius
och mehr Epistel geschrieben / die verlohren gan-
en. Das dritte aus des Ignatii Epistel an die
Römer lautet in des Vsserii correcter edition also:
Ἐγὼ γράφω ταῖς ἐκκλησίαις, καὶ ἐντέλλομαι, πᾶ-
σιν. Da redet Ignatius indefinite, und will nicht /
aß er an alle Gemeinden schreibet / sondern daß er
llen denenjenigen / an welche er schreibet / anzeige /
ie er freywillig vor GOTT sterbe. Es stehet
war in denen interpolirten Exemplarien / γράφω
πάσαις ταῖς ἐκκλησίαις, aber Vsserius hat πάσαις
oth und mit parenthesibus drucken lassen / anzu-
eigen / daß es nicht von des Ignatii, sondern von
es interpolatoris Hand herrühre / als welcher
olches ohne Zweiffel darum hereingeflicket / daß
r seinen übrigen unter Ignatii Nahmen erdichte-
en Epistel ein Ansehen machen möchte. Die
Sache wird klärer werden / wenn wir des Vsserii
dition genauer betrachten: doch müssen wir erst
on einer ältern / nemlich der Veneliana, etwas sa-
en. Nicolaus Vedelius, der bekannte Theolo-
us zu Genff / hat dieselbe an. 1623. herausgegeben /
nd mit einer Apologia pro Ignatio und Exercita-
onibus illustriret. Er hält ihrer fünffe vor sup-
ositities, die andern sieben / so Eusebius und Hie-
onymus allegiren / wären zwar genuinæ, aber
it vielen interpolationibus beflecket / welche er
urch seine conjecturen ausmustert / und am Ran-
e mit Zeichen bemercket. Diese edition lobet
ivetus sehr Lib. II. Critici Sacri Cap. II. & III.
ber denen Engländern wolte sie nicht gefallen /
son-

sonderlich dem Montacutio, wider welchen doc
nicht allein Rivetus in dem angezogenen Orte/ sor
dern auch Vedelius selbst in præfatione libri de De
Synagogæ geschrieben. Nichts destoweniger
blieben die Engländer bey ihrer Meynung/ welch
aus des Hammondi Tractat de Iuribus Episc. co
tra Blondellum Dissert. II. Cap. II. num. 7. zur
kennen/und aus desselben Indice lit. G. da er schr
bet: Geneuensis siue Videliana fornax Hieratic
non favet. Noch modester erweiset sich Pearso
nius, und lobet zwar Vedelii Fleiß/das falsche v
dem wahren zu unterscheiden/ mercket aber dab
an/ daß dadurch die interpolata meistentheils b
halten/ die genuina hingegen ausgemustert wo
den. Endlich bekam Iacobus Vsserius, Archiep
scopus Armachanus, Hiberniæ Primas, eine al
Lateinische version, welche von denen gedruckt
Griechischen und Lateinischen exemplarien we
entfernet war/ und die allegata der alten Vät
so in diesen nicht befindlich/ enthielte: Derow
gen gab er dieselbe zu Oxfurt an. 1644. in Druc
und satzte den gewöhnlichen Griechischen Te
columnen-weise dazu/ also/ daß alles/ was in der
selben von der version differirte und überflüß
war / mit rothen Buchstaben gedruckt wurd
Denn ob gleich Vsserius von dem Codice Medice
den Turrianus so sehr gelobet/ wuste/ so hatte
doch keine Gelegenheit aus der Bibliotheca Me
cea, d. i. des Groß-Hertzogs zu Florentz eine A
schrifft zu erlangen. Weit glücklicher war I
cus Vossius, der zur selbigen Zeit in Italien reise

nd zu Florentz eine Copey davon nahm/ welche er nen Gelehrten in Italien/ Franckreich und Hol- nd zeigete/ und von ihnen mehrentheils den ap- auſum erhielte/ daß er den Ignatium dadurch re- tuiren würde. Demnach gab er an. 1646. zu nſterdam in Druck den Griechiſchen Text ex odice Mediceo ſammt der alten vom Vſſerio ent- ckten Lateiniſchen verſion, alſo/ daß er nur die m Euſebio gemeldeten ſieben Epiſteln vor rich- g/ die andern fünffe vor ſpurias erklärte; worü- r Vſſerius ſo ſehr erfreuet wurde/ daß er an. 1647. ppendicem Ignatianam ans Licht ſtellete/ worin- n oben anſtunden Ignatii Epiſtolæ genuinæ, a po- rioris Interpolatoris aſſumentis liberæ, ex Græ- Mediceo exemplari expreſſæ; & nova verſione plicatæ. Wiewol er darinnen vom Voſſio diffe- te/ daß er ſo wol in ſeiner erſten/ als andern edi- n nur ſechs Epiſteln vor genuin erkennete/ und die Polycarpum auch unter die falſchen zehlte: Aber dem Haupt-Puncte kommen ſie miteinander ereín/ daß von einem heterodoxo im ſechſten Sæ- lo ſo wol die genuinæ epiſtolæ Ignatii interpoli- t / als die ſuppoſititiæ dazu gemacht worden. nſonderheit iſt notabel, wie Voſſius ſeinen erſten rieff an Rivetum (der nebſt dem andern des arſonii Vindiciis angehenget iſt /) geſchloſſen t: illæ antiquiſſimæ ſunt, & ab ipſo Ignatio ſcri- æ, alteræ demum confictæ, tempore, ut arbitror, naſtaſii Imperatoris. Qui etiam earum, quæ ge- inæ ſunt, ſtylum mutari juſſit. Nam & SS. Eu- gelia, tanquam ab idiotis conſcripta, ſuppreſſe- , aliaque fieri curaverat. Sed hæc non ſunt hu-

ius loci, reservabo ea in aliud tempus. Gleich
åber die Reformirten in puncto des Kirchen-
giments streitig und in zwey Theile getheilet s
in Hierarchicos siue Episcopales, die sich vorn
lich in England auffhalten/ und in Presbyteria
siue Puritanos, die mit denen in Franckreich/
land und in der Schweitz wohnenden sich con
miren; alsò wurden sie auch wegen der Epis
Ignatii streitig/ weil dieselbe denen Episcopal
gar zu sehr zu favorisiren schienen. Die Hie
chici hielten es mit Vsserio und Vossio, alsò/ da
die ersten sieben Epistelen als genuin annahm
die 5. übrigen verwarffen: die Presbyteriani
verwarffen sie alle zwölffe/ als dem Ignatio fä
lich angedichtet. Ihre promachi waren Sa
sius und Blondellus, jener in apparatu de prim
Papæ, dieser in Apologia pro sententia Hieron
de Episcopis & Presbyteris. Beeder argum
refutirte Vsserius in der Vorrede seiner obge
deten andern edition: dem Blondello insonder
widersetzten sich Grotius epist. 1605. Vossius in
stolis ad Riuetum; und Henricus Hammondu
absonderlichen Dissertationibus. Nichts d
weniger bekam auch Blondellus seine Beystä
in Franckreich/ Edmundum Albertinum Lib. I
Eucharistia, und Ioannem Dallæum, der in e
absonderlichen Schrifft de scriptis Dionys
Ignatii seine Meynung mit 66. argumenten de
dirte/ und den Hammondum refutirte/ iedoch
dem Unterscheid/ daß da Blondellus die 7. Epis
nach des Clementis Alexandrini Tode fingir

n ſtatuirte/ Dallæus hingegen ſolches ins Ende
s dritten oder Anfangs des 4. Sæculi ſetzte. Die
erarchici waren nicht faul/ ſondern Ioan. Pear-
n, Presbyter Eccleſiæ Anglicanæ, gab 1672. Vin-
cias Epiſtolarum Ignatii wider den Dallæum her-
s/dem aber ein Reformirter Prediger in Franck-
ch/ Daniel Larroquanus, ſich widerſetzte/ und in
enn des Dallæi Obſervationes drucken lieſſe an.
74. Die Engländer dräueten zwar immer/
arſonius würde antworten/ aber es iſt meines
Wiſſens nichts draus worden. Indeſſen blei-
n ſie deſſen Meynung zugethan/ wie des Bulli,
ve und Dodwels Schrifften bezeugen/ hinge-
n die andern Reformirten in Holland/ Schweitz
hangen am Blondello und Dallæo, als Spanhe-
nius, Wittichius, Ottius, Basnagius &c. Was
er die Papiſten anlanget/ſo haben zwar etliche
m und wann ihre ſonderliche opiniones von
ſſii edition geheget/ aber die meiſten ſind ihm
o hernach dem Pearſonio zugefallen/als Petavius,
rtis, Labbeus, Cotelerius, Alexander, Pagius, du
&c. Endlich unter unſern Gelehrten ſind ei-
e/denen weder Vſſerii, noch Voſſii edition zu Ge-
te kommen / und die alſo nach der alten noch
iciren/ als Dannhawerus in Chriſteide pag. 283.
. und Varenius in Rationario Scriptorum Ec-
ſiaſticorum, Sæc. I. p. 30. 31. welche beede ſagen/
vom Theodoreto ex Ignatio citirten loca ſtün-
nicht in den gedruckten Epiſteln/ das zwar von
alten edition wahr iſt/ nicht aber von der neu-
x Codice Mediceo, als worinnen ſie alle zule-

sen. Andere aber haben die neue edition gehab
als Scherzerus in Collegio Anti-Sociniano Dis
XXVII. Bebelius in Antiq. Eccles. Sæc. I. p. 2. &c
Insgemein aber nehmen sie nur die sieben vo
Eusebio gemeldeten Epistelu an/ die fünff übrig
aber verwerffen sie gantz und gar: etliche bleib
auch gar bey der Centuriatorum iudicio, und e
kennen nichts pro Ignatiano, als was die alten Ki
chen-Väter citiret haben. Bey so gestalten S
chen ist leicht abzunehmen/ daß ehe man ein bes
MStum aus Griechenland bekömmt/ niemand s
rühmen könne/ die Epistelu Ignatii richtig zuhabe
noch viel weniger / daß solche in der teutschen v
sion stehen.

Antonio vermeynte/ wenn man nur eine Dr
ckerey in Griechenland anrichten / und nicht n
den Ignatium, sondern auch andere Griechisc
Patres, von deren Schrifften man daselbst me
alte und unverdächtige Codices, als bey uns f
det/ drucken liesse/ damit würde nicht allein den
Griechen geholffen seyn / sondern auch manch
Disputat unserer Criticorum ein Ende habe
Das ist mehr zu wünschen/ als zu hoffen/ erw
derte Leonardo, weil es die Türcken nimmerme
zugeben würden / indem viel tausend Mensch
bey ihnen sich mit Bücherschreiben ernehren/
allesamt bey Einführung der Drucker-Kunst e
weder Hungers sterben / oder betteln gehen m
sten/ wie Boxhorn Lib. I. Institut. Polit. Cap. I.
gemercket. Uber diß haben sie noch zwey ra
nes Theologicas, theils weil sie meynen / daß

ans durch die Druckerey die Ketzereyen und Streit
n der Kirchen entstehen / theils weil sie sich be-
ürchten / es möchte ihrer Religion durch die ge-
ruckten Bücher Abbruch gethan werden. Die
rste Ursach meldet Ioan. Fabricius in Specimine
rabico pag. 44. und weil er unterschiedliches von
er Araber Papier und Schreibart beyfüget / so
will ich seine gantze Relation excerpiren. Sie
chreiben nicht auff Pergament / machen auch ihr
Papier nicht von Leinen / wir wir / sondern von
Baumwollen / sehr weiß und glatt / solches drei-
en sie auff ein Bret / und poliren es schön mit ei-
em Wetzstein / oder Zahn / oder Muscheln. Es sind
n Orient sehr viel gemeine Schreiber / die ihr Le-
elang fast nichts anders thun / als Bücher schrei-
en: die meisten aber schreiben über den Knien /
icht mit Gäuse-Federn / sondern mit Rohr (cala-
is), wie die Alten. Dieses Papier und Art zu
hreiben / ist allen Völckern durch gantz Orient
emein / und weil sie keine Bücher drucken / so ist
s bey ihnen sehr schwer und kostkahr / eine Biblio-
ec anzustellen. Daher hat Golius offt erzeh-
t / daß in Orient wolangeordnete Bibliothequen
n MSStis zu finden / aber auff zwey / drey / sechs /
ch wol mehr hundert tausend Ducaten æstimi-
t. Die Buchdrucker aber liessen die Türcken
ßwegen nicht zu / weil sie davor hielten / sie wä-
n dem gemeinen Wesen und der Religion schäd-
h: denn dahero entstünden bey uns so viel Spal-
ngen uñ Ketzereyen. Die andere Ursach hat Tho-
as Smith in Narratione de Vita, Studiis, Gestis &

Martyrio Cyrilli Lucarii, welche seinen Miscellan
einverleibet/ pag. 92. sqq. anführet/ und zugleich u
einem notablen Exempel bestätiget. A. 1627. ka
mit einem Engländisch Kauf-Schif nach Consta
tinopel ein Calogerus oder Griechischer Mön
Nahmens Nicodemus Metaxa, welcher die gro
Unwissenheit seiner Landsleute vermerckend/
les/ was zu einer Druckerey gehöret/ aus Engla
mitgebracht/ damit die Catechismi und Enchiri
um geringen Preiß verfertiget/ und die Griech
wo nicht gelehrter/ doch in ihrem Christenth
erfahrner werden möchten. Weil aber diese
gen/ denen am meisten daran gelegen/ besorgt
die argwöhnischen Türcken möchten durch d
Neuerung offendiret werden/ und alles mit S
und Pack hinwegnehmen/ so gieng der Ertz-
schoff zu Corinth auff Befehl des Patriarc
Cyrilli zu dem Englischen Ambassadeur, und
zum allerhöchsten/ daß er sich der Druckerey/
ob sie sein Eigenthum wäre/ annehme. Der
bassadeur stund eine weile an/ nachdem aber
Griechen immer mehr anhielten/ ließ er sich
lich überwinden/ hielte in seinem Hause
dem Patriarchen Cyrillo, mit dem Alexand
schen Patriarchen Gerasimo, und mit dem Hol
dischen Gesandten eine Conferenz, und besch
sen allen Argwohn zu vermeiden/ daß er
Groß-Vezier gehen/ und ihm die gantze S
ohne Umschweiff entdecken wollte/ damit
nichts zu klagen hätte/ wenn es etwa unglü
ablieffe. Doch ward auff des Groß-Veziers
las

assung die gantze Wahre aus den räuberischen
Händen der Zöllner gerettet / und in salvo ge-
racht. Und ob gleich der Türckischen Richter
nd Priester Hartnäckigkeit und Argwohn ihnen
llen bekant war/ dadurch leicht das gantze Dru-
er-Werck in Gefahr gerathen möchte/ als ob
e Christen durch die gedruckten Bücher wider
e Türckische Religion etwas heimlich unterneh-
en; so war dennoch durch reiffe Deliberation
nd kluge Vorsehung dieser Gefahr gnugsam vor-
ebeuget. Nachdem aber der Frantzösische Am-
assadeur sampt denen Jesuiten in Erfahrung kom-
en/ daß nun alles parat wäre/ und die Griechi-
hen Priester ihre Bücher drücken lassen wolten/
hatten sie tausenderley Gedancken/ wie die Rö-
ische Kirche mit scharffen Schrifften beunruhi-
et/ und durch die leichten in Druck kommenden
atechismos denen Jesuiten ihre Griechischen
Schüler abgespannet/ und ihnen dadurch die Ge-
genheit/ die Griechen zu ihrem Glauben zu brin-
en/ genommen werden würde. Solchem Un-
eil vorzukommen / wendeten sie allen Fleiß an.
Sie giengen zu dem Drucker / Metaxa, als wel-
er die Kunst in England wol gelernet/ und such-
n ihn erstlich mit guten/ hernach mit bösen Wor-
n zugewinnen. Weil sie aber nichts bey ihm
ußrichten kunten/ suchten sie ihn mit Gewalt und
ist ums Lebens zubringen/ worüber der gute Me-
axa so kleinmüthig wurde/ daß er den Englischen
egaten mit Thränen bat/ um des Nachts/ wenn
r aus der Druckerey käme/ in dessen Pallast ver-

bleiben zu dürffen. Indessen ließ der Patr
arch Cyrillus sein Büchlein de fide & doctrina E
cleſiæ Græcæ drucken / deßwegen die Jesu
ten und ihr Anhang auch wider ihn conspirir te
und nahmen Gelegenheit aus einem andern Tr
act, welchen er lange zuvor in England druck
lassen/ und die Gottheit Christi wieder die Jüd
und Muhammedaner defendiret hatte: aus den
selben excerpirten sie alles / was wider die Tü
cken gesagt war/ und liessen es dem Groß-Vezi
durch einen bey ihm in Gnaden stehenden ve
schmitzten Schalck/ (welchem sie grosse Gesche
cke versprachen) vortragen/ und zugleich berichte
Metaxa agirte unter der Mönchs-Kappe eine
Soldaten/ und wäre in der Kriegs-Kunst wol e
fahren: durch die gedruckten Bücher könten d
Griechen leicht zum Aufstand beweget / und d
Alcoran oppugniret werden / dessen ein klar
specimen wäre des Cyrilli abgedachtes Buc
welches durch Metaxæ Beyhülffe ietzo allentha
ben zu verkauffen stünde; dieses alles geschehe m
Vorwissen und grossen faveur des Englischen L
gaten; die Exemplarien wären gar neulich unt
die Cossäcken außgetheilet worden/ daß sie/ wen
der Türckische Käyser den Kriegs-Zug in Asi
vornehme/ zu einem Einfall in die Türckey dur
die Religion desto mehr auffgemuntert würde
Der Groß-Vezier ließ sich nach Art der leich
gläubigen Türcken alles überreden / und befah
daß ein Aga mit 150. Janitscharen des Metax
Hauß auffbrechen/ und ihn auff frischer That g
fa

angen nehmen sollte. Hierzu war der 4. Janu-
rii anberaumet / aber von dem Frantzösischen
Ambassadeur biß auff den 6. verschoben / weil er
ernommen / daß der Engländische den Venetia-
ischen Gesandten / den Patriarchen Cyrillum und
ndere vornehme Griechen am selbigen Tage zu
Gaste haben würde. Da nun diese in der be-
ten Lust sitzen / brechen jene des Metaxæ Hauß
uff / welcher zu allem Glück nacher Galata ver-
eiset war / und von der grossen über seinem
Haupte schwebenden Gefahr nichts wuste / auch
n der Rückreise in Begleitung des Englischen Se-
retarii durch die wütende Soldaten pasiren mu-
te / da denn etliche ihn mit Fingern zeigten / weil
ber andere sagten / er wäre ein Engländer und
ehörte unter des Ambassadeurs Suite / kam er noch
abon und vor Furcht bald erstorben in des Ge-
ndtens Pallast. Aber alle seine Leute / so in der
Druckerey waren / wurden gebunden / Kisten und
Kasten auffgebrochen / und alles fortgeschleppet /
elches sich auff die sieben mahl hundert tausend
Thaler belieff. Der Patriarch Cyrillus wurde
Criminis læsæ Maiestatis beschuldiget / und getraue-
e sich nicht aus des Gesandtens Pallast zugehen /
iß nach eingenommenen bessern Bericht der
Türcken Zorn nachgelassen. Denn des folgen-
en Tages rieff der Groß-Vezier die Türckischen
Priester zusammen / und gab ihnen des Cyrilli
Buch zu examiniren / welches zwey Griechische
Rammelucken ihnen voraußlegen muften. Die
Priester erwegen mehr als einmahl alle Worte

und Umstände/ müssen aber endlich gestehen/ daß nichts daraus zunehmen/ wodurch der Auctor oder Buchdrucker das Leben verwürcket hätte. Nachdem nun solcher Gestalt die Furcht verschwunden/ erscheinet noch denselben Tag Cyrillus vor dem Groß-Vezier/ beweiset seine Unschuld/ und die Falschheit der Auflagen. Den andern Tag bittet und erhält auch der Engländische Ambassadeur Audienz, da sich denn der Groß-Vezier wegen der Ubereilung schämet / und spricht / er könne sich über die Unverschamheit derer jenigen/ so ihm solche Lügen vorgeschwatzt / nicht gnugsam verwundern/ und wolle verschaffen/ daß alles/ was vor drey Tagen geraubet worden/ wenn es nur noch vorhanden / wieder erstattet werden sollte. Nicht weniger begiebt sich der Gesandte zum Mufti, und benimmet demselben auch den gefasten Argwohn. Bringet aber auch nebst dem Cyrillo beym Groß-Vezier zuwege/ daß der Grieche Cannachius und die Jesuiten/ als Anstiffter der Conspiration, ins Gefängniß geworffen werden/ welche der erzürnete Groß-Vezier alle zum Strange verurtheilete / aber durch Vorbitte des Englischen Gesandtens es dabey bewenden ließ/ daß er die Constantinopolitanischen Jesuiten/ als öffentliche Friedensstörer/ aus dem gantzen Türckischen Reich verjagte. Inzwischen war die Druckerey fort/ und nimmermehr zu restituiren/ daher Smith pag. 104. schreibet/ nuperas tempestates universam rem Typographicam illic loci jactura irreparabili absorpsisse.

So sind wir in unserm Theil Europæ viel glück-
licher/ fieng Antonio wieder an/ da die Drucker-
Kunst nicht allein erfunden/ sondern auch bißher
frey und ungehindert exerciret worden. Weil wir
nun vor dem Jahre im Augusto unterschiedliches
von dero Erfindung colligiret/ so wird nicht un-
dienlich seyn/ das jenige/ was bißhero zuhanden
kommen/ in diesem Augusto gleichsam an statt ei-
nes appendicis beyzufügen. Und zwar so hat **ein**
Dom-Herr zu S. Sixti **in Merseburg/ Zacha-**
rias von Beichlingen/ einen Unterricht von
der Buchdruckerey zu Eißleben an. 1669. 4to
drucken lassen/ und etliche excursus von der Maxim:
Ob ein ieder Fürst/ Käyser in seinem Lande sey/
item vom Amte und Würde der Auditorum Ge-
neralium Rotæ zu Rom/ (so die höchsten Richter
und Cantzler daselbst sind/ auch ihre Stelle stracks
nach denen Cardinälen zu Rom haben/) inseriret/
die ich aber vorbey gehe/ und nur das jenige/ was
zu unserm Zwecke dienet/ excerpire. Das Jahr
der Erfindung und des Straßburgischen Invento-
ris Nahmen erzehlet er aus Ioan. Wimphelingi
Epitome rerum Germanicarum Cap. 65. welcher
um diese Zeit gelebet/ und an. 1508. gestorben/ und
ihm deßwegen am meisten zu glauben sey. Also
habe an. 1440. Johannes Guttenberg ein Ritter zu
Straßburg eine neue Art zu schreiben/ i. e. die
Buchdrucker-Kunst/ erfunden/ und als er gen
Mäyntz kommen/ dieselbe completiret/ weil er all-
da etliche/ so sich auch in Erfindung und Außübung
dieser Kunst sehr bemühet/ angetroffen/ worunter

der

der vornehmste Gänsefleisch geheissen / und v
Alter gantz blind gewesen / welcher sich in des G
tenbergs Hause / (worinnen ietzo das Collegium
Iuridicum ist /) auffgehalten ; Es sey auch die
Kunst von andern Straßburgern fortgetriebe
worden / nicht nur zu Straßburg selbst von Ioa
Mentelio, Adolpho Ruschio und Martino Flach
sondern auch vom Sixto Rusinger zu Neapolis, we
chem König Ferdinandus ein Bisthum und gro
Dignitäten angetragen / so er aber alle verachte
und wieder nach Straßburg gezogen ; item v
Ulrico Hahn zu Rom ꝛc. Ich höre wol / ließ si
Leonardo vernehmen / der Anfang lässet si
gantz anders an / als wir vor dem Jahre abger
det. Damahls bestunden wir darauff / daß
Mäyntz von Gutenbergern und Fausto die Kun
erfunden worden / aber wenn es dem Wimphelin
gio nachgehet / wird der Stadt Straßburg d
Ehre zu vindiciren seyn. Die Harlemer inte
pelliren uns auch nochmahls / indem mir das Bu
mit Costeri Bildniß / dessen ich vor dem Jahre
684. gedacht / neulich zu Gesichte kommen / un
wird dem Leser nicht unannehmlich fallen / wen
wir das Bildniß wieder in Kupffer stechen lasse
und diesem Monate einverleiben. Unten sind di
se zwey Disticha gedruckt : (jactas

Vana quid archetypos & proela MOGVNTI
HARLEMI archetypos proelaque nata scia
Extulit hic, monstrante Deo, LAVRENTIV
artem.

Dissimulare virum hunc, dissimulare Deum e

Das Buch/ so uns das Bild vor Augen stellet/ ist des *Daniel Dycke* **Ses Euangelische Hist orien/** aus dem Englischen ins Niederländische versetzt/ und gedruckt zu Harlem bey **Adriaen Roman/** welcher eben der Drucker ist/ der dem Costero die Statue setzen lassen. Es ist aber unrecht/ daß man diesen Laurentium zum Urheber der Druckerey mit gegossenen und separirten Buchstaben machet: denn wir haben pag. 686. sqq. aus dem Accursio und Annalibus Colonienſibus, darauff sich die Holländer selbst beruffen/ deutlich gezeiget/ daß Laurentius nur die Schrifften aneinander hin auff höltzerne Taffeln geschnitten/ und hernach abgedruckt habe. Dieser invention haben sich auch Gutenberger und Fauſt so lange bedienet/ biß sie die gegossenen Schrifften erfunden. Ja auch hernach ist sie von einigen noch gebraucht worden/ wie denn in der Fürstlichen Bibliothec zu Gotha ein Buch in folio von 21. Blättern zusehen/ mit Biblischen Figuren und Bildern von der Geneſi an biß auff die Apocalypſin, so benebenst Biblischen Sprüchen und einer alten Teutschen Erklärung auff höltzerne Taffeln geschnitten und illuminiret sind/ wiewol gar schlecht und einfältig/ wie die Zeiten damahls waren. Die Schrifft siehet fast aus/ als wenn sie geschrieben wäre/ aber die auf der andern Seiten des ersten und letzten Blats zurückgebliebenen und klärlich in die Augen und Hände fallenden veſtigia der Presse zeugen unfehlbar/ daß alles gedruckt worden. Das Ende lautet also: **Man list In dem puch** appocalipſi

XXI.

XXI. das der Engel begriff Johannes de
ewangelisten/vnd wolt Im zaigen die Hein
lichkeit GOttes vnnd sprach kum Ich tzai
dir ain Weib ain gemahel des Lemlis. De
Engel redet zu allen gemain zubegreiffe
vnnd zuerlangen Im gaist das vnschuldi
Lemlin cristum der die vnschuldigen seel i
crönen. Unter diesem Schlusse stehen 2. Wa
pen-Schilde mit gelben Feldern: im ersten ist ei
Eichhörnigen auff einem Stamme / im ander
zwey Creutz-weiß gelegte Spiesse. Dabey ist d
Jahr-Zahl 1470. mit alten Ziffern / wie man s
damahls gebraucht. Inwendig auff das vor
derste Bret/ darein das Buch gebunden/ warē
diese Worte geschrieben: Das Buch ist gewe
des wolgeborn Hern Johans Borgkgra
von Donyn R. der Elter / der wolgebore
Frauen Magdalena Greffin von gleiche
Vater dems Got genade der vorschyden i
vff Sontag invocauit in der Heiligen Vaste
vmb newhen Hors zw Nacht Im pvj Jar
Ist ohne Zweiffel 1516. zuverstehen. Aber wie
der auff Straßburg zu kommen / so hat sich de
berühmte Boeclerus auch in faveur derselben Stad
erkläret/ und an. 1640. eine Oration gehalten/ dar
innen er auff die gemeinen Stadt-Bücher sich be
ruffet / daß vor 200. Jahren an. 1440. von Men
telio die Kunst mit gegossenen Buchstaben zudru
cken erfunden und exerciret worden: aber sei
Diener Gänsefleisch habe die Heimligkeit verra
then/ und sey mit dem Gutenberg (nach Maynz

entflohen/ aber wegen seiner Untreu von GOTT mit Blindheit gestraffet worden. Dieser Sermon ist nebst andern Orationibus und Programmatibus Boecleri zu Straßburg an. 1654. in Druck kommen/ und weil sie ziemlich rar sind/ will ich seine Worte aus pag. 329. 330. völlig entlehnen: Qua in re omni exceptione maior est, vt alia quæ supersunt, cuncta desint, annalium publicorum fides. Hi JOHANNEM MENTELIUM, *ciuem Argentoratensem, artem imprimendarum fusili charactere litterarum librorumque, primum in patria excogitasse atque protulisse* memorant: Hi *annum Sæculi Christiani quartidecimi quadragesimum* definiunt, *annique sollennem notitiam Consulatu Nicolai Schanlitii, Prætura Spiegelii, Müllenhemii, Treubelii, Endigeri* insigniunt: hi *perfidiam famuli Gensfleischii, & herilis arcani enuntiationem, & sociata cum Gutembergio plagii consilia, & fugitiuo immissam vltore Deo cæcitatem*, diserte & bona fide denarrant. Ex his adeo habemus Auctorem inventi nobilissimi; habemus tempus & locum; habemus primam & furtivam demigrationem artis; qua effectum est, vt statim circa initia Moguntinorum civitas & nomen, operis typographicis inclaresceret: habemus hæc & plura inquam, non ex vago & veteri rumore, non ex ambitiosi scriptoris ingenio & lusu; non ex fallacibus aut ambiguis inscriptionibus; Sed ex ipsis Reipublicæ nostræ commentariis & instrumentis: quorum nec auctoritas detrectari a modesto homine, nec simplicitas suspectari a bono, nec perspicuitas declinari a sano potest.

No-

Nostrum non est, tantas componere lites, spra
Antonio. Wir überlassen es dem Herrn Magi
zu Augspurg/ welcher im andern Theile seiner I
sputation (wie wir vor dem Jahre pag. 683. gel
ret/) auch der Straßburger fundamenta refutir
wird; und weil er uns im Anfange dieses Jah
geschrieben/ denselben bald in Druck zustelle
so sind wir darnach desto begieriger. Indes
wollen wir hören/ wie unser auctor diesen Str
beyleget. Daß etliche/ spricht er/ dieser Ku
Erfindung einem Mayntzischen Bürger zulege
andere aber dem Ioanni Fausto, und zwar u
Jahr Christi 1452. solches kommt daher/ daß d
erste und anfangs benañte Erfinder (Gutenber
diese Kunst zwar in seinem Vaterlande zu Stra
burg ausgesonnen/ als er aber nach Mayntz ge
gen/ und allda mit andern davon communicir
solche Kunst vollkommener ausgearbeitet/ w
man solche anietzo noch hat und gebrauchet. D
ser modus conciliandi hebet die Difficultät ni
auff/ urtheilte Leonardo, in Betracht/ die Stra
burgischen Annales nicht den Gutenberger/ sonde
Mentelium vor den ersten Erfinder ausgeb
Dem sey/ wie ihm wolle/ begegnete Antonio, m
hat noch kein gedruckt Buch gesehen/ darauff M
telii oder Gutenbergers Nahme stehet. W
wohl ichs wegen des Mentelii nicht in Abrede b
weil unser auctor aus dem Wimphelingio gede
cket/ daß Johannes Mentel solche Kunst (ni
erfunden/ sondern) fortgetrieben und viel Büch
correct und nett zu Straßburg gedruckt/ und

urtzem ein reicher Mann worden. Er gedencket
erner/ daß Faustus nicht ohne Ursache von Ramo
uſt genennet werde/ weil er also heisse in dem zu
Maynutz an. 1466. gedruckten exemplar der Offi-
orum Ciceronis, so zu Augspurg/ Dillingen und
eydelberg zufinden/ aus dessen Schlusse er zu-
leich muthmasset / daß dieses das erste Druck-
erck gewesen/ weil auch Pasquier solches daraus
hlösse/ indem es sonst eine grösse Narrheit gewe-
n / davon so groß Spiegelfechten zu machen.
lso müste man dafür halten/ daß diese Kunst vor-
ero nur versucht/ und nicht zur Vollkommenheit
diehen sey. Aus dem Nahmen Faust und Fust
kein mysterium zu machen / sprach Leonardo,
eil einer in der Teutschen Sprache so viel heisset/
s der andere / nemlich auff Lateinisch Pugnum.
Daß aber Ciceronis Officia an. 1466. das erste
Druckerwerck gewesen/ ist gantz falsch/ und schon
r dem Jahre widerleget worden pag. 683. mit
üchern / die an. 1457. 1459. 1460. und 1462. in
Druck kommen. Es sind zwar einige/ die noch
tere gedruckte Bücher anführen/ als Alexandri
alli Doctrinale an. 1442. Leonardi de Vtino Ser-
ones de Sanctis 1446. Innocentii tertii de Miseria
nditionis humanæ an. 1448. Allein ich halte
ntzlich davor/ daß entweder die Zahlen unrecht
gesehen / oder was anders / als das Druck-
ahr dadurch verstanden worden. Denn in des
rnelii a Beughem Incunabulis Typographicis
g. 9. stehet Alexandri Doctrinale cum Petri Hi-
ani Tractatibus excusum Moguntiæ 1462. Hat
Augustus, 1693. Yy dem-

demnach derjenige / so die obige ältere Zahl gem
net/an statt MCCCCLXII. gelesen MCCCCXI
Ingleichen pag. 146. Leonardi de Vtino Sermo
aurei in Civitate Vtinensi excusi an. 1466. muß
so wieder an statt MCCCCLXVI. gelesen wor
seyn MCCCCXLVI. Aber mit dem Innocentio
hat es eine gantz andere Bewandniß. Das B
stehet zu Windsheim in der Bibliotheca publ
und hat diesen Anfang: Liber de miseria hum
condicionis. Lotarii dyaconi sanctorum Serg
Bachi Cardinalis, qui postea Innocentius ter
appellatus est. Anno Domini Mcccclxlviii.
habet tres partes. quarum prima tot habet capi
quot assignantur tituli &c. Wer hat aber iemo
eins von den ersten gedruckten Büchern gese
da die Jahr-Zahl des Drucks continue mit
Titul und denen Summarien zusammen ge
get wird? Was solte aber sonst durch die Ja
Zahl bedeutet werden? fragte Antonio hinn
der. Wolte man gleich sagen / das Exemp
daraus hernach der Abdruck geschehen/ wäre
1448. geschrieben/ so wäre eben so schwer zuber
sen / daß man solch Jahr der Abschrifft mit
Titul und Summarien connectiret. Dero
gen komme ich auff die Gedancken/ es werde a
dings das Jahr bedeutet/ wenn Innocentii B
gedruckt worden: solches aber sey nicht auff B
staben von Ertz/ sondern auff höltzerne / oder
auff höltzerne Taffeln gedruckt. Das Buch se
stehet auch in der Fürstlichen Bibliothec zu Go
und lässet sich nicht besser ansehen/ als wenns

Holtz-Schnitte wären / weil die Buchstaben
mer stümpffer worden / und das Buch doch nicht
hr als 34. Blätter lang ist. Es erscheinen auch
weilen auff dem Rande schwartze Striche / so
n Auffragen der Farbe gemacht worden / aber
iter von den Buchstaben entfernet sind / als die
össe der in Ertz gegossenen Buchstaben zulässet:
ches aber bey denen Holtz-Schnitten gar ge-
in ist. Dadurch wird aber der vom Trithe-
o und dem Cöllnischen Annalisten stabilirten re-
ion, daß an. 1450. der erste Anfang mit litteris
is, wie heut zu Tage zu drucken / kein Abbruch
han. Viel weniger durch die Wapen und
hr-Zahl der Augspurgischen Bibel de an. 1449.
von wir auch vor dem Jahre weitläufftig di-
uiret / aber nach der Zeit eine sonderliche Ob-
ration von etlichen vornehmen Leuten gehöret /
wir nicht vorbey gehen können. Denn sie hal-
dafür / daß die pag. 681. von uns in Kupffer
gestellete Wapen-Schilde weder das Glane-
he / noch das Schmuckerische sind / sondern weil
enen zu Mayntz an. 1470. gedruckten epistolis
ronymi, und dem auch daselbst an. 1515. ge-
ckten Compendio primi voluminis Annalium
ncorum Io. Trithemii, diese zwey Wapen /

doch in jenem im rothen/ in diesem im schwa
Felde zusehen/ so erachten sie/ daß es in der
spurgischen Bibel auch des Buchdruckers
Verlegers Wapen seyn können / und daß
etwa vor Alters den Unterschied der Farben
so genau in Obſervanz behalten. Drey Urſa
halten mich zurück/ sagte Leonardo, dieſer
nung beyzupflichten. Denn es sind die W
in der Augspurgischen Bibel nicht am Ende
in jenen Büchern/ gedruckt/ sondern anff der
sten Blate dazu gemahlet: Peter Scheffer
sein Sohn Johann Scheffer haben ausdrü
am Ende der Bücher/ in denen ihre Wape
hen/ gemeldet/ daß sie solche hinzu setzen/ we
aber in der Augspurgischen Bibel nicht geschi
und welches das gröste/ so kömmet nur der a
Wapen-Schild in der Augspurgischen Bibe
den gedruckten etwas überein/ der erste aber
nicht. Dieſes alles lehret der Augenschein
die collation mit denen gedruckten Büchern
ronymi und Trithemii: und ich will ihrer
mehr anführen/ daß die collation desto klärer
de. Baluzius hat in der Vorrede über seine
tas über den Antonium Auguſtinum und G
num, die erſte edition von des Gratiani De
und derselben Schluß allegiret/ daraus ich n
gendes anmercke: Anno Incarnationis dom
M. CCCC. LXXII. Idibus Auguſtis — i
bili vrbe Moguncia, que noſtros apud maior
rea dicta, quam divina etiam clementia don
tuito pre ceteris terrarum nationibus arte imp

dignata est illustrare, hoc presens Gratiani Decre-
m, suis cum rubricis, non atramentali penna can-
ve, sed arte quadam ingeniosa imprimendi, cun-
ipotente adspiranti Deo, Petrus Schoiffer de
ernsheim *suis consignando scutis* feliciter con-
mmavit. Ferner hat Salmuth am Ende seines
mmentarii in Pancirollum noch zweyer Bücher
dacht/ so in der Franckfurtischen Bibliothec ste-
n/ deren eins sind die Institutiones Iuris Iustiniani,
an. 1476. das andere die Decisiones Dominorum
Rota, so an. 1477. in nobili urbe Moguntia Rhe-
, impressoriæ artis inventrice elimatriceque pri-
a, Petrus Schæffer de Gernsheim *suis consignando*
tis feliciter consummavit. Woraus zugleich
zunehmen/ daß dieser Schäffer nicht mit dem
ten Druck/ sondern kaum an. 1470. angefan-
n/ seine Schilde darauff zu setzen; denn in de-
n zu Fausti Leb-Zeiten gedruckten Büchern wird
ht das geringste von denen drauff gezeichneten
tis gemeldet/ sondern es scheinet vielmehr/ daß
rus Schæffer, nachdem die Kunst allenthalben
gebreitet/ seinen Druck von andern dadurch ha-
entschriben wollen. Wie dem allen / so ist
/ daß auff der Augspurgischen Bibel das Wa-
nicht Petri Schæffers seyn könne/ welcher viel-
ht dieselbe nicht einmahl unter seiner Presse ge-
t/ auch niemahls einen geharnischten Mann
elcher das Zeichen des Adlers ist/) zwischen
e Schilde gesetzt. Hier aber fället mir noch
as bey von einer andern teutschen Bibel/ die
vor dem Jahre pag. 694. 695. vor die allerälte-

teste/ so gedruckt worden/ gehalten: ich habe n
lich zu Leipzig ein ander Exemplar davon gesch
worinnen am merckwürdigsten war / daß
eben der Hand und rothen Dinten / damit
grossen Buchstaben geschrieben / auch die Ja
Zahl 1467. mit denen alten Ziffern beygesch
ben war nicht nur ein- sondern zweymahl/ so
am Ende der Offenbahrung Johannis / als
noch angehengten **Uber geschrifften der P**
men / daß also im geringsten nicht zu zweiff
daß die erste Teutsche Bibel an. 1467. in Dr
kommen/ welches denn abermahl offenbar be
get/ daß die Jahr-Zahl 1349. in der Augspu
schen Bibel nicht könne auff das Jahr ih
Drucks gehen. Es könte aber doch seyn/
folgte Antonio, daß etwa der erste Besitzer di
in der Augspurgischen Bibliothec befindlichen
emplars neben seinem Wapen-Schilde/ der
der rechten Hand stehet/ und weiß nicht/ was
ein Geschlecht bedeutet / auch des Peter Sc
fers seinen mahlen lassen/ sammt der Jahr-Z
1449. zum Andencken/ daß im selbigen Jahre
Kunst mit ertzenen Buchstaben erfunden/ und
Jubel-Jahr 1450. zum ersten exerciret wor
wovon die Annales Colonienses in unserm
gen Jahre pag. 637. zeugen können. Weil
dieses eine Sache von weiterm Nachdencken
wollen wir in unserm auctore weiter fortfah
An. 1462. hat Chur-Fürst Diether zu Maynz
der Graff Adolphen von Nassau nach Sp
eine öffentliche vom ersten Drucker zu M
geb

gedruckte Schrifft übersendet / wie Lehmann in seiner Speyerischen Chronic Lib. VII. cap. 105. meldet / wiewol nur in der rubric, oder Uberschrifft des Capitels / nicht im Texte selbst. Remarquabler ist / was der auctor aus dem Walchio erzehlet / daß Faustus mit vielen Exemplarien der gedruckten Bibel nach Pariß kommen / und damit gehandelt: gestalt denn Anfangs ein eintzig Biblisch Exemplar / welches gantz auff Pergament gedruckt / und sehr fleißig und mühsam verfertiget / für 4. oder 500. Kronen verkaufft worden; Faustus aber um 60. hernach 50. oder 40. Kronen / endlich auch noch geringer gelassen. Da sich denn anfangs die Leute sehr verwundert / wie es doch kommen / daß alle und iede Exemplaria, bey so grosser Menge der Littern und Abschnitte / mit einander so accurat überein stimmeten / und hat doch niemand davon recht zu urtheilen gewust. Als aber die / so erst gekaufft / vernommen / daß sie theurer / als andere eingekaufft / ja daß bey dieser hochverwunderlichen Schreib- und Drucker-Kunst nicht viel Mühe und Unkosten erfordert / sondern alle und iede Exemplarien zugleich verfertiget würden: da haben sie angefangen öffentlich außzuschreyen / Faustus hätte sie betrogen / und wollten also ihr Geld wieder haben / daher er sich von Pariß wieder nach Mäyntz begeben muste. Wenn man nun hiermit conferiret / was Trithemius, die Annales Colonienses und Salmuth vom Anfange der Druckerey / wie derselbe Faustum und seinen Eydam Petrum Schäffern / so schwer ankommen / und

wie sie immer besser und besser darinnen bewa
dert worden/ so lässet sich der Ursprung und er
Fortgang dieser Kunst zu Mäyntz leichtlich wah
nehmen. Hingegen können die Straßburg
nicht das geringste Buch/ welches ihr Mentel
ante annum 1450. gedruckt/ vorlegen/ um das je
ge/ was in ihren Annalibus geschrieben stehet/
der That zu verificiren. Unser auctor meldet f
ner/ daß ihrer viel in Ungewißheit verführet w
den durch Johann Schäffern/ der in der Clau
seiner gedruckten Bücher gesetzet / a cuius a
Chalcographice olim in Vrbe Moguntiaca primu
inventa exercitaque est. Allein das soll niema
irren/ weil gnugsam bekant ist/ daß Peter Schæ
Fausti Tochter gehabt / und mit ihr diesen Joh
nem Schæffer gezeiget. Noch ungereimter hab
etliche nach des auctoris Bericht dafür gehalt
daß einer über das Balthische Meer geschiff
und in der Chineser Landschafft diese Kunst ein
führet/ und nachmahls verspühret / daß sie der
Barbaris wolgefallen. Denn er observiret
aus denen Scriptoribus rerum Indicarum, Maff
Garzia ab Horto, Linschotano, Iovio, daß die D
cker-Kunst schon viel 100. Jahr in China brä
lich gewesen / ehe sie bey uns bekannt word
Dennoch wären die Teutschen Erfinder der
uns üblichen Druckerey/ welche mit der Chin
schen gar nicht überein käme. Wodurch de
des Aristotelis Außspruch / daß auch bey and
Völckern die freyen Künste tractiret werden/ a
nicht auff einerley Weise / confirmiret wü

Daß aber diese Kunst von denen Scythis oder Chi-
nesen zu den Teutschen bracht/ wie Mendoza und
Jovius anzeigen / (denen man auch Samoscium
beyfügen kan/welcher einen langen Sermon daher
machet/ beym Boxhorn in Historia universali pag.
81.) hält der auctor vor unglaublich und uner-
weißlich / weil niemahls weder zu Lande noch zu
Wasser zwischen denen Chinesen und Teutschen
einige Gemeinschafft gewesen. Man findet aber
doch in denen Historien/ opponirte Leonardo, daß
kurtz vor dem Anfang der Druckerey in Europa
die Mönche und Kaufleute in die Tartarey gezo-
gen/ sonderlich zu der Zeit/ da die Gingischanidæ,
das ist/ Tamerlan und seine Kinder über die Chi-
nesen geherrschet. Da hat leichtlich einer die
Kunst denen Chinesen absehen / und mit heraus
in Holland bringen können/ daher denn Lauren-
tius Costerus Gelegenheit genommen / auff der-
gleichen Taffeln in Holtz unsere Buchstaben zu
schneiten. Ich kan mich aber darein nicht finden/
antwortete Antonio, daß ich die Teutschen nicht
vor so klug ansehen solte/ von sich selbst Buchsta-
ben auff eine höltzerne Tafel zu schneiten/und ab-
zudrucken. Man lese die Historien von Laurentio
und Fausto, man wird finden/ daß immer ein Tag
den andern gelehret/ und nicht/ wie in geborgten
Dingen geschicht / auff einmahl vollkommen ge-
wesen. Laurentius hat vor seine Nepotes erst das
Alphabeth, hernach Syllaben und Zeilen/ endlich
gantze Seiten auff höltzerne Tafeln geschnitten/
daß sie lesen lerneten. Faustus hat den Holtz-

Schnitt nachgemacht/ aber so wenig als Laurentius gewust/ daß man die Schrifft abhobeln und andere drauff schneiten könne/ welches doch bey denen Chinesern gemein ist / und wenn einer die Kunst ihnen abgesehen und herauß gebracht hätte/ ohne allem Zweiffel auch zu uns überkommen wäre. Gleich wie nun der jenige kaum applausum finden würde/ welcher vorgebe / daß wir Europæer die Medicin, Mahlerey / und andere Künste von denen Chinesern erlernet/ indem die praxis derselben bey uns gantz anders/ als bey ihnen ist und wir ja eben so wol 2. Augen im Kopffe haben/ als sie/ nicht/ wie ihr Scomma lautet/ daß sie zwey Augen/ die Europæer eins/ andere Völcker aber gar keins hätten: also ist auch unnöthig zu statuiren / daß unsere Druckerey bey so grosser Differenz von der Chinesischen herkommen. Im übrigen aber ist gewiß / was unser auctor ferner anmercket / daß diese Kunst aus Teutschland in andere Europæische Königreiche transferiret worden/ sonderlich nach Rom/ da Hieronymi Epistolæ und Thomæ Aquinatis Opera an. 1470. gedruckt und am Ende eben die Verse/ so wir pag. 697. von dem Jahre angeführet/ befindlich/ welche doch der auctor nicht so correct abgeschrieben. Er gedencket auch etlicher Predigten über die Sonntägli-chen Episteln/ so an. 1444. gedruckt/ die er selbst in seiner Bibliothec gehabt / item des Doctrinalis Alexandri Grammatici, und eines gar alten Buch zu Venedig an. 1428. gedruckt / und wäre also nach des Rabbi Iosephs Sacerdotis Meynung die Dru-

cke

cker-Kunst schon von der Zeit an entstanden. Doch setzet er hinzu/ solch Vorgeben sey so leicht zu verwerffen/ als anzunehmen; Unterdessen könne man nicht in Abrede seyn/ daß in alten Zeiten dieser Kunst rudimenta viel anders/ als sie ietzo sind/ gewesen/ indem zu Harlem die Buchstaben auff höltzerne Platten geschnitten worden ꝛc. Endlich beschleust er mit dem Nutzen und Lobe der Druckerey/ deßhalben auch die Drucker billich von allen oneribus frey seyn sollten.

Ich halte davor/ sprach Leonardo, die Jahr-Zahlen in den zwey obgedachten alten Büchern werden auch unrecht angesehen seyn/ und 1494. an statt 1444. und 1478. an statt 1428. heissen müssen. Denn daß man wehnen wollte/ es wären zur selbigen Zeit noch keine Predigten über die Episteln gebräuchlich gewesen/ ist gantz unrecht. Mir selbst ist eine solche Postille zu Gesicht kommen/ mit diesem Schlusse: Postille sive expositiones epistolarum & evangeliorum, tam dominicalium quam ferialium. Complete per decursum totius anni. &c. finiunt feliciter. Impressum Anno nostre salutis. M. CCCCC. Xij. Xiij. die mensis augusti. Hat nun an. 1512. eine solche Postill über die Episteln gedruckt werden können/ warum nicht auch acht Jahr zuvor an. 1494?

Sonst ist zwar freylich die Drucker-Kunst eine der edelsten und nützlichsten Gaben Gottes/ aber sie wird auch sehr gemißbrauchet/ welches von vielen gelehrten und verständigen Leuten bejammert wird. Ich will nicht sagen von nichts-

würdi-

würdigen Scarteqven/ die fast alle Monat in die Welt fliegen/ und zu nichts/ als des Nechsten guten Leumund oder gute Sitten zu verderben dienen; sondern ich will nur den Mangel anmercken/ welchen die jenigen verursachen/ so gelehrter Leute scripta posthuma nicht aus dem Original, sondern aus einer vitiosen Abschrifft/ und in einer Druckerey/ da die errata nicht fleißig corrigiret werden/ ans Licht stellen. Ein Exempel dessen kan uns geben *Morhofii Collegium Epistolicum*, welches in diesem Jahre ans Licht kommen/ aber mit so viel Fehlern angefüllet/ daß fast nicht eine Seite ist/ da nicht die negligenz entweder des Copisten oder des Druckers handgreiflich hervorgucket; wodurch denn nicht so wol Morhofii grosse existimation bey der gelehrten Welt gekräncket/ als der Leser gehindert wird/ weil nicht nur die tirones, sondern auch Leute/ so in notitia rerum & auctorum nicht unerfahren/ zum öfftern anstehen müssen/ den verum sensum oder Nahmen zu errathen. Wenn diese groben Schreib- und Druck-Fehler heraus wären/ so wäre das Werckleín nicht zu verachten/ indem es die præcepta kurtz und gut vorleget/ und mit schönen Exempeln und observationibus erläutert. Es ist in zwey Bücher eingetheilet. **Das erste** hat 8. Capitel/ deren **erstes** eine Censuram Epistolographorum Veterum & Recentiorum in sich begreifft/ deren Nahmen meistentheils schändlich corrumpiret sind. Als pag. 3. Demetrius Valerius für Phalereus; Libanus für Libanius; pag. 5. Angli für Angeli Politiani,

litiani; pag. 11. Lestii für Lectii: bald hernach stehet: Sydonius (soll Sidonius heissen) Apollinaris Gallicum & Barbaricum aliquid redolere videtur Dialogo 5. de Poëtis; da ist des Lilii Gyraldi Nahme/ der diese Dialogos geschrieben/ gar ausgelassen. Pag. 12. Posius für Poggius. Pag. 18. Rogerius Asdranius, für Aschamus. Pag. 21. lieset man vom Manutio: Extant adhuc aliquæ eius epistolæ ineditæ apud viros doctos, atque unam bene longam servat Clarissimus Pudius (soll Gudius heissen/ wie sein Nahme pag. 17. recht stehet) ipsius Manutii manu scriptam; quam ille epistolarum Manutii reginam vocat. Hier hätte sich der editor besinnen sollen/ daß Morhofius selbst am Ende des ersten Buchs seines Polyhistoris diese epistolam Manutii ex autographo Gudii beygefüget; ja Morhofius hat schon im gedachten ersten Buche des Polyhistoris Cap. 23. 24. & 25. fast alles præoccupiret/ und mehr außgeführet/ was im ersten Capitel des Collegii epistolici enthalten: deßhalben hätte der editor billich den Polyhistorem zur Hand nehmen/ und sein falsch apographum darnach corrigiren sollen/ so würde pag. 22. aus der Olympia Tulvia, leicht Fulvia, pag. 23. aus dem Sepulceda Sepulveda, aus dem Clepardo Clenardus; pag. 24. aus denen Budeanis Puteani, pag. 41. aus dem Momponisio Monconisius worden seyn/ und sofortan. Zum wenigsten wird doch der Leser dadurch Gelegenheit nehmen/ die im Collegio epistolico vorkommenden Schnitzer aus dem Polyhistore zu corrigiren. Doch gehet solches nur im ersten Capitel

an/

an/ in denen andern muß er seinen eigenen Kopff zurathe nehmen. Sonst recommendiret Morhofius aus denen alten den einigen Ciceronem, tum qua Latinitatem, tum qua compositionem. Aus dem Plinio solte man die besten formulen nach des Ciceronis Manier einrichten. Aus denen neuen wäre gnug/ den Bunellium, Manutium, Puteanum, Muretum und Buchnerum zu lesen. *Cap. II.* handelt er de artis epistolographicæ Scriptoribus, und ziehet den Erasmum allen andern vor/ welchem man Melchioris Iunii Scholas Rhetoricas, und Schraderi Dispositiones epistolares mit Nutzen adjungiren könne. *Cap. III.* richtet er den Characterem siue Dictionem epistolarum ein/ und zeiget/ wie man so wol familiares oder privatas, als publicas epistolas schreiben/ und beederseits vor allen andern den Ciceronem imitiren solle. *Cap. IV.* weiset er sonderlich mit Ciceronis Exempel/ wie die numeri & periodi in epistolis familiaribus nicht so gar anxie zu suchen/ und bezeuget solches mit unterschiedlichen Exempeln *Cap. V.* Ferner *Cap. VI.* wie man solle Locos Communes epistolares anstellen/ und so wol materien als formulen colligiren. *Cap. VII.* wie ein Anfänger die imitation sich solle angewehnen/ also/ daß er erstlich die formulas secundum figuras Grammaticas & Rhetoricas variire/ zum andern die epistolas Ciceronis vel Manutii, vel alterius cujusdam auctoris Ciceroniani auff eine andere Art componire/ also daß er die langen periodos kurtz/ die kurtzen lang mache/ andere phrases und formulen gebrauche/

che/und doch des auctoris sensum behalte/wovon
r etliche Exempel giebt/und zugleich die argutien
der Frantzosen recommendiret / die man artig i-
mitiren könne. *Cap. IIX.* handelt Morhofius von
eutschen Brieffen/und recommendiret dabey/son-
derlich Spathens Secretariat-Kunst / wiewol der
Spathe kein nomen proprium ist/sondern ein Zu-
nahme / den der Herr auctor als ein Mitglied der
Fruchtbringenden Gesellschafft angenommen. Sein
wahrer Nahme aber ist Casper Stieler / wohnet
etzo in Erffurt/und versiehet unterschiedliche vor-
nehme Aemter. Das andere Buch hält lauter
Exempla Epistolarum in sich / und weiset / wie die
Enthymemata oratoria füglich dabey anzubringen.
Es ist ewig Schade / urtheilte Antonio, daß des
vortreflichen Morhofii nach seinem Tode so übel
gewartet/und seine Schrifft mit so viel Schreib-
und Druck-Fehlern zerlästert worden. Doch
machet sich vielleicht dermaleinst einer drüber/und
giebt nach Abgang der ersten edition eine neue
und correctre ans Licht. Denn wenn die Dru-
kerey in edendis scriptis posthumis etwas helffen
oll/so muß eine fleißige und accurate correctur
so wol des geschriebenen als gedruckten Exem-
lars angewendet werden/sonst wollte ich darum
icht in die Höhe sehen.

Zum löblichen Beyspiel kan uns dienen Herr
Hoff-Rath Leibnitz in seinem Codice Iuris Gen-
tium Diplomatico, dessen erster Tomus in 206.
Diplomatibus von A. C. 1099. biß 1500. bestehend
endlich von der Drucker-Presse befreyet worden.

Da-

Dabey ist eine so gute Correctur angewendet/ d
wenig von Schreib-oder Druck-Fehlern vorkö
met/ ob gleich das Werck sechstehalb Alphabe
lang ist: Er hat eine lesens-würdige Præfation
der Introduction vorgesetzet/ und darinnen de p
blicorum Actorum viu vero gehandelt. Vor
ters habe Lysander gesagt/ die Knaben spielten
Nüssen/ die Alten mit Eydschwüren; aber heute
Tage könne man ohne injurie von vielen sagen/ d
die Potentaten daheime mit der Charten/ im gem
nen Wesen mit Bündnissen spiele: so gar unbestä
dig wären die Friedens-Handlungen/ Tractaten
Allianzen/ sonderlich bey dem Könige in Franckrei
Demnach wäre die Historie zweyerley/ öffentli
und geheim/ oder anecdota, wie sie Procopius ne
net. Es wären zwey Gesetze der Historien/ w
che aber in beeden Arten derselben nicht gleich o
serviret werden könten. Denn die öffentliche H
storie müsse nichts falsches sagen: die gehei
aber über diß auch nichts übergehen / das wa
ist. Solches führet er mit vielen Exempeln u
rationibus aus/ und schleust/ daß der Historie nic
zutrauen sey / wenn sie nicht auff grosser Leu
Commentarios oder die Acta publica gebauet
Demnach beweiset er/ daß die Acta publica d
vornehmste Theil der Historien sind/ daß sie d
nen/ die wichtigsten Puncten der Geschichten
erkennen/ und daß sie insgemein zu Erforschu
der Politischen Künste/ der Historien und ande
Stücke der Gelehrsamkeit/ vornehmlich aber d
Völcker-Rechts dienen. Denn es wüsten d
je

enigen/ so ein argumentum publicum tractirten/ nd die Rechte der Fürsten untersuchten/ wie sehr ie Historie manquire/ wenn man nicht die Acta lbst mit dazu nehme: denn die Scribenten hät- n der Sache ein gantz ander Ansehen gegeben/ elche nicht aus den Archiven, sondern aus der emeinen Rede ihre Beschreibungen genommen. lso erzehlten sie ein Hauffen Fabeln vom Henrico eone, Hertzog in Bayern und Sachsen/ den äyser Friedrich I. aller seiner Länder beraubet/ ber das alte Monument, welches die Cölnische irche conservivet/ zeuge viel ein anders. Dero- egen hat der Herr Leibnitz in seinem Codice un- erschiedliche Diplomota angeführet/ daraus zu sehen/ wie Lyon und Dauphiné an Franckreich mmen; wie die Engländer Anjou, Tours, die ormandie und Aquitanien verlohren; wie Avi- ion an den Pabst kommen; wie die Königin harlotta in Cypern ihr Recht auff den Hertzog n Savoyen transferiret; wie sich Käyser Friede- us III. mit dem Könige Matthia in Ungarn ver- ichen/ daher seine Nachkommen der Ungari- en Krone sich angemasset; wie die Schwei- r im Anfange ihres Bundes so wohl unter sich bst/ als mit andern sich verbunden ꝛc. zur Chro- logie dienet zu mercken/ daß man anders in ranckreich/ anders in Spanien/ anders zu Rom/ ders zu Pisa/ anders zu Meyland ꝛc. die Jahre n der Geburt Christi gezehlet/ wie die Data Di- omatum bezeugen. Zum Behuff der Geogra- ie dienet/ was von den Canarischen Insulen/

von dem Meridiano, von der neuen Welt / v
Ghinea und dem Fluß Nigro &c. insonderh
aber der König von Belmarin, welcher unter d
Mohren Könige gerechnet wird/ und denen Sp
niern formidabel gewesen/ aber denen Scribent
fast unbekandt ist. Die Liebhaber der Herol
Kunst würden nicht nur unterschiedliche Solen
täten / sondern auch Wapen beschrieben find
als des Käysers Ludovici Bavari, woraus zu
sehen/ daß ihm vergebens der Ursprung des zw
köpffichten Adlers zugeschrieben wird / denn
hat zwey gantze Adler geführet/ wie die alte S
schreibung seines Siegels/so dem Foederi inter L
dovicum Bavarum Imp. & Philippum Rege
Galliæ an. 1341. pag. 153. vorgesetzet ist/ ausdrü
lich bezeuget / welche wir um deßwillen herset
weil im September 1691. auch viel von diesem zw
köpffichten Adler discouriret worden. Hoc
transumptum quarundam litterarum patenti
sigillatarum in cera alba & albis filis sericis, sig
formæ rotundæ, in cuius medio insculpta seu i
pressa quædam imago sedens in solio, habens
capite quasi mitram , ac tenens in manu dext
sceptrum, & in sinistra pomum, *& juxta solium*
parte dextera erat aquila vna, & a sinistra alia
& sub pedibus ipsius imaginis erant duo leo
insculpti; in circonferentia vero sigilli erant
sculptæ hæ scripturæ sic dicentes: † *Ludovi*
quartus Dei gratia Romanorum Imperator sem
Augustus; & ex alia parte erat impressio cont
sigilli formæ rotundæ, *in cuius medio erat impr*
q

quædam aquila, & in eius circumferentia legeba-
ur: *Iuste iudicate filii hominum.* Wenn man
on der stetigen Observanz redet/ (brach Leonar-
lo ein/) so wird man über den Carolum quintum
icht kommen können/ als welcher der erste ge-
esen/ der den zweyköpffichten und gekrönten Ad-
er beständig gebraucht/ worinnen ihm seine Suc-
essores alle beständig nachgefolget. Hingegen
abe ich ein Privilegium Maximiliani I. an. 1511. da-
ret gesehen / in dessen Siegel nur der einfache
dler ohne Krone stehet/ und eben so findet man
n auch auff denen Schaustücken/ auch grossen
nd kleinen Müntzen / die Chur-Fürst Friedrich
Sachsen / als General-Lieutenant des Röm.
eichs von an. 1507. biß 1519. schlagen lassen/ und
ehet allezeit um den einköpffichten ungekrönten
dler die Umschrifft: MAXIMILIANVS.
O. REX. SEMPER. AVGVSTVS. Auff
r andern Seiten aber des Chur-Fürsten Brust-
ild und Umschrifft: FRID. DVX. SAX.
LECTOR. IMPERIIQVE. LOCUM-
ENENS. GENERALIS.

Die Sache ist weiterer Untersuchung in denen
rchiven wol werth/ versetzte Antonio, daß die
ontrovers einmahl ein Ende nimmet: ich fahre
rt in Beschreibung des mannichfältigen Nu-
ns des Codicis Leibniziani. Er hilfft viel zur
rgäntzung der Genealogien / in specie des Ca-
ucii, da in denen Diplomatibus sich gantz ande-
relationen finden/ als Machiavellus in dessen Le-
ens-Beschreibung/ vielleicht Xenophontis imita-

tione, vorgebracht. Man kan auch daraus di
Glossaria mediæ Latinitatis illustriren/und von de
alten Frantzösischen Sprache observiren/ daß
der Italiänischen Sprache / gleichwie auch d
Italiänische der Lateinischen / damahls näher g
wesen/ als ietzo. Den Haupt-Nutzen aber solch
Diplomatum findet man zum Iure Naturæ & Ge
tium, von dessen definition und distinction d
Herr Leibnitz weitläufftig discuriret / das jenige
was er in Methodo Iuris vor diesem davon g
schrieben / zu erläutern / und zugleich mit viel
Exempeln aus seinem Codice zu confirmire
Wir wollen mit wenigen vergnüget seyn.
zeiget / wie weit der Pabst und die Bischöffe
Teutschland und Franckreich ihr geistliches
rum extendiret / so gar / daß der Pabst vacant
Imperio dessen Iura sich angemasset : wie er et
che geistliche Ritter-Orden in Portugall abl
viret vom voto castitatis, und selbiges in votu
continentiæ matrimonialis verwandelt / wob
die rationes so beschaffen sind / daß sie auff v
andere Clericos extendiret werden können :
der Pabst denen Saracenen in Spanien un
dem Ferdinando Catholico das öffentliche exer
tium religionis verstattet / doch also / daß sie
Muhammeds Nahmen von den Zinnen ihrer M
schéen mit heller Stimme nicht außruffen
ten. De jure Imperii hat er sich am meisten au
gehalten / und unter andern gelehret / daß
Grafffschafft oder Marck Provence lange n
zum Reich gehöret / und daß man nicht wi
we

venn oder wie das Reich solch Recht verlohren. Also ist auch Dauphiné mit solcher Condition vom etzten Dauphin Humberto in die Königliche Fran-ösische familie an. 1343. transferiret worden / daß s niemahls dem Könige selbst oder seinem älte-ten Printzen und Erben des Reichs/sondern dem echst-folgenden Printzen zukommen / auch nie-nahls der Frantzösischen Kron uniret werden olle/ es wäre denn/ daß das Römische Reich und as Fränckische Königreich zusammen kämen. Sonst sind verschiedene wichtige und bißher noch ngedruckte Documenta beygefüget/ daraus man en Anfang der Churfürsten abnehmen kan/ wel-hen Herr Leibnitz also deduciret: Erstlich geschahe ie Wahl von den Ertz- und Bischöffen / von den rossen und kleinen Fürsten / und vom gantzen Volck; weil es aber bey solcher Menge gar un-rdentlich zugieng / so scheinets / daß man in den olgenden Zeiten wenige für alle genommen / die x prætaxatione Principum & Consensu denjeni-en nenneten / auff den die meisten inclinirten / ie Albertus Stadensis redet. Mit der Zeit ward us der electione formali eine materialis, und die vor nur solenne Chur-Fürsten oder Nominato-s waren/ die wurden alleine Electores, nemlich ie vornehmsten Officialen des Reichs ꝛc. Die-s sey gnug pro specimine. Es wird niemand en reuen/ das Werck selbst durchzulesen/ er mag r Ecclesiasticæ oder Politicæ historiæ begierig nd bedürfftig seyn: und dieses um so viel mehr/ eil die Continuation von diesem und vorigen

Sæculo noch zugewarten stehet/uñ ohne Zweifel d
am Ende der Præfation von dem Herrn Leibnitz
gelobten und ersuchten hohen Ministri und geleh
te Leute das Ihrige redlich beytragen werden
nach dem sie sehen/daß so ein guter und der rei
sacræ, publicæ & litterariæ zuträglicher
Anfang gemacht ist.

Neue Bücher.

Morhofii *Dan. Georg.* Commentatio de Discip
na Argutiarum 12. *Lipsi.* 1693.

Sagittarii *Casp.* Historia Vitæ Georgii Spalati
Theologi, Politici primique Historici Saxoni
Viri de Ecclesia & Republ. infinitis modis meri
4to. *Jenæ.* 1693.

Sartorii *M. Joh.* Agonistica fidelium Verba, quib
S. S. Martyres, aliique Homines pii & fidel
vita emigraturi, inter preces ac suspiria anima
Deo commendabant 8. *Thorunii* 1693.

Grotius *Hugo* Enucleatus 12. *Colon.* 93.

B. Rhenani *Selestadienses* Libri III. Institution
Rerum german. Nov-Antiqvarum, Histor: Ge
graphicarum &c. 4to. *Ulmæ* 1693.

Hilleri *Matthæi* de Arcano KETHIB & KERI
bri duo, pro vindicanda S. Cod. Hebræi Integ
tate & firmanda Locorum plus 800. explicat
ne contra *Lud.* Capellum, Vossium, Wal
num &c. 8. *Tubingæ* 93.

Textoris *Joh. Wolffg.* Decisiones Electorales Pala
næ 4to. *Francof.* 1693.

He

Heinsii *Ernesti* Lapis Offensionis in Febrium Curatione Purgatio, s. Discursus med. de Purgantium Validiorum Abusu in Febribus 4. *Lipsiæ* 1693.

Weihenmaiers M. **Joh. Heinr.** Prophetischer Buß- und Gnaden-Prediger/ in 83. Predigten 4to **Ulm** 1693.

ynopsis Institutionum Imperialium, qua consulendæ memoriæ judicioque tyronum, quæ in iisdem diffusiora videri poterant, perspicua distributione sub uno aspectu ponuntur. Edita *Sondershusæ* 12. 1693.

Vitsii *Herm.* Disqvisitio modesta & placida de Efficacia & Utilitate Baptismi, in electis fœderatorum parentum infantibus 12. *Ultraj.* 1693.

Blanckards **Stephan** Theatrum chymicum oder die eröffnete Thür zu den Heimligkeiten in der Scheide-Kunst von denen berühmtesten Männern/ so wohl alten als neuen auffgethan; Nebenst ferner Offenbahrung/ wie die geringen Metallen und gemeine Steine zu vermehren und zu verbessern sind/ aus dem Holl. übersetzet 8. **Leipzig.** 1693.

Sombergs **Friedrich** Christl. Kirchen-Postill/ darinnen alle Sonntägliche Evangelia erkläret/ die Lehren fürgestellet/ allerhand Gleichnisse beygebracht/ auch was zur Lehre/ Straffe und Besserung dienlich/ klar und deutlich angewiesen wird/ in 4to. **Heydelberg.** 1693.

Rom-

Rombergii *Fried.* Ædificium Scholasticum s. Ex
ercitia Styli latini in Usum cum docentium tu
discentium conscripta 8. *Heydelbergæ* 1693.

Skarga *Petri S. I.* Conciones pro Diebus Domi
& Festis totius Anni, cum Additione de septe
Sacramentis, in Latinum idioma translatæ à Jo
Odrowaz Pieniazek. fol. *Cracoviæ* 1691.

Stanislai Witwicki *Episc. Luceorienſis & Br
stenſis* Grammatica s. Literatura ejusque Co
structiones ad Dogmata christ. polit. mor
lia 8. *Varsaviæ.*

Opp.

Monatliche

Unterredungen

Einiger

Guten Freunde

Von

Allerhand Büchern und andern
annemlichen Geschichten.

Allen Liebhabern

der Curiositäten

Zur

Ergetzligkeit und Nachsinnen
heraus gegeben.

SEPTEMBER 1693.

Sine censura & approbatione Auctoris.

In Verlegung
Joh. Friedrich Gleditsch / Buchhl.
1693.

W

WIr haben lange nichts Medicinisches vorgebracht / ietzo sollen auff einmahl unterschiedliche Tractätlein folgen / welche sonder Zweiffel denen Lesern desto mehr angenehm fallen werden / iemehr man von denen darinnen enthaltenen Materien insgemein redet / und bey vorfallender Begebenheit um Hülffs-Mittel ansuchet. Constantino hatte eine Reise angestellet / und kunte der Conferenz nicht beywohnen / welche die andern beeden indessen beym Leonardo hielten. Dieser brachte ein klein zu Breßlau in 12. gedrucktes Tractätlein hervor / worinnen **das genau untersuchte und auserfundene Podagra vermittelst selbst sich ergenen Genesung und erlösenden Hülffs-Mittels beschrieben wird durch Hermann Busschoff / zu Batavien in Ost-Indien wohnhafft** ꝛc. Der Autor erzehlet / daß er vor ohngefehr 14. Jahren mit grausamen Fuß- und Knie-Schmertzen an beeden Beinen heimgesucht worden / und gar keine Ruhe haben können / sondern gantz verfallen ꝛc. dannenhero er endlich eine Indianische Artztin von Ovinam an sein Bet-

te kommen lassen / und Rath von ihr begehret
welche ihm die Einbrennung von der Moxa vor
geschlagen / mit der Versicherung / daß wenn e
dieselbe ausstehen wolte / der Gicht-Schmertz ga
nicht wieder kommen solte. Er hatte Anfang
aus Furcht der Schmertzen keine Ohren dazu / re
solvirte sich aber nachmahls / weil er doch entwed
Gicht oder Einbrennung ausstehen müste. Al
brandte ihm die Doctoresse auff seine Füsse un
Knie mit ihrer Moxa ohngefehr 20. graue klein
Brand-Flecklein ohne einige Blase und Schmertz
worauff alle Pein der Gicht in einer halben Stun
de vergieng / also / daß er auch noch unter dem ein
brennen in einem sanfften Schlaff von 24. Stun
den bey nahe fiel / und als er erwachte / fand e
zwar seine Knie und Füsse noch sehr geschwollen
die aber von solcher Feuchtigkeit durch die einge
brandte kleine Oeffnung auch erlöset wurden / da
er seinen Beruff wieder abwarten kunte / wovo
er GOtt danckte / auch hernach des Jahrs nur ei
oder zweymahl einige Zeichen der Gicht / aber kei
nen schweren Uberfall verspühret. Doch überfie
ihm nach 4. Jahren ein gefährliches hitziges Fie
ber / welches sich ins Podagra endigte / davon e
sich aber durch die Einbrennung in kurtzen selb
wieder halff / und weil er bey solcher Cur wahrge
nommen / daß es eine gantz andere Bewandni
mit dieser Oval haben müsse / als bißher geglaube
worden / so hat er seine Gedancken in gegenwärti
gen Tractätlein vermittelst eines Gesprächs i
Fragen und Antworten entworffen / und selbige

2. Theil eingetheilet. Der Erste handelt von
er wahren Erkäntniß der Gicht/ da er *Cap. I.* fol-
ende Beschreibung giebt: Die Gicht ist eine ge-
en-natürliche/ innerliche/ tieffsteckende kleine Ge-
hwulst in den Beinhäutlein/ entstehend von ei-
em trockenen/ kalten/ unartigen und übelgestal-
n Dampff/ welche aus den Schlag-Adern/
urch die austreibende Krafft des Hertzens/ zwi-
hen das Bein und Bein-Häutlein ausgetrieben
ird/ meist aber in die Gliedmassen umb die Ge-
ncke/ als worinnen dieser Dampff eingepackt
nd verschlossen/ die aller empfindlichsten Häutlein
usdehnet und spannet/ so unmenschliche bittere
ein erwecket/ und nebst vielen andern Zufällen
gleich des Gliedes Bewegung verderbet.

Diese seine Beschreibung leget er ordentlich
ach einander aus/ verwirfft hingegen anderer
Meynungen/ und zeiget *Cap. II.* was die innerliche
Geschwulst der Gicht sey/ und wie dieselbe mei-
ens unsichtbar: *Cap. III. & IV.* die nechste und
llezeit anwesende Ursache/ so da ist ein kalter/ tro-
ener und mit böser Fäulniß vermischter Wind
der Dampff. *Cap. V.* das leidend- und schmertz-
affte Glied/ nemlich das sehr empfindliche Bein-
häutlein/ nicht die Bänder und Häutlein/ wie
Galenus und seine Nachfolger meynen. *Cap. VI.*
aß weil alle Glieder des Leibes mit sothanen em-
findlichen Beinhäutlein bekleidet/ die Gicht ihre
llgemeine Kranckheit sey/ und daß die bösen
Dämpffe in den innerlichen Gliedern/ als Magen/
Leber/ Miltz/ doch das Haupt unausgeschlossen/

generiret werden. *Cap. VII.* daß dieselben vermittelst des bekannten Umlauffs des Geblüts durch die Blut-und Pulß-Adern erst ins Hertz/ hernach in die eusserlichen Glieder getrieben werden. *Cap. VIII.* daß das Hertz durch seine starcke Bewegung und Klopffen der Pulß-Adern die böse Materie von sich treibet in die eusserlichen Glieder/ so weit/ als ihm möglich ist: daher es denn kömmet/ daß sich die Gicht allezeit im grossen Zehe des lincken Fusses offenbahret. *Cap. IX.* daß nicht Fieber oder Hitze die eigentliche Zeichen der Gicht sind/ sondern die Lähmung und der Schmertz / so in einer stehenden, spannenden und klopffenden Pein bestehen. *Cap. X.* daß dieselben mancherley Zufälle nach sich ziehen, als Fieber/ Ohnmacht/ stetes Wachen und Verschwindung der Kräffte; sonderlich aber bey vielen eine äusserliche Geschwulst/ von dessen eigentlicher Beschaffenheit und sehr behutsamen Cur *Cap. XI.* gehandelt wird. *Cap. XII.* von der Lähme/ und *Cap. XIII.* von Knotten und Knollen der Glieder/ welche/ wenn sie nicht wol inacht genommen werden / in einen unheilsamen Scirrhum oder harte Geschwulst ausschlagen. Im andern Theil wird die Genesung der Gicht vorgeschrieben/ also/ daß *Cap. I.* die bißher von vielen unrecht versuchte Cur / *Cap. II.* aber die am Auctore selbst probirte Einbrennung der Moxa als gewiß vor Augen gestellet wird / welcher *Cap. III.* lehret/ daß die Moxa bey denen Japponiern und Chinesern hochgerühmet werde / *Cap. IV.* eine weiche und wollichte Materie sey/ aus einem gewissen Kraute/

ssen Nahme dem auctori unbekandt/ von ihnen
macht/ und weit verhandelt werde. *Cap. V.*
e die Moxa gebraucht werde/ daß der Schmertz
räglich/ und auff der Haut nur ein klein grau
ecklein bleibet/ *Cap. VI.* was man nach der Mo-
gebrauchen und auffliegen solle. *Cap. VII.*
ß sie den Patienten geschwind und fast augen-
cklich von den Gicht-Schmertzen erlöse. *Cap.*
III. daß sie alle andere in Europa versuchte
ülffs-Mittel in dieser Kranckheit übertreffe/
ter denen das Aderlassen und die glüenden Breñ-
sen am schädlichsten wären. *Cap. IX.* daß sie
r wol zu ertragen sey/ wenn nur ein erfahrner
edicus dabey ist/ dessen Qualitäten *Cap, X.* be-
rieben sind. *Cap. XI.* daß man die schönen
äucher-Kertzlein darneben anstecken solle/ wel-
e jährlich nebst der Moxa aus China nach Am-
rdam geschickt werden. *Cap. XII.* daß der
edicus ja den rechten Ort des schmertzenden
liedes suche/ sonst werde das Einbrennen nichts
lffen. Hingegen müsse der Patient unter dem
rennen wol acht haben/ ob die Gicht-Schmer-
n gantz/ oder nicht nachlassen/ damit er sich selbst
d den Meister nicht betriege. Denn *(Cap.*
III.) wenn zu viel und zu tieff eingebrennet
ird/ bleibet die ausgezogene materie inwendig/
d frist immer tieffer ein/ biß endlich ein unheil-
m Geschwir draus wird. *Cap. XIV. & XV.*
ndelt er von den weichen und harten Geschwul-
en der Gicht/ und wie dieselben zu curiren. *Cap.*
VI. weiset er/ daß nicht ein wesentlicher/ sondern

nur zufälliger Unterscheid der Gicht sey/ nachdem die materie dicker oder subtiler/ fliessend/ lauffend oder fest sitzend ꝛc. *Cap. XVII.* schreibet er Mittel vor/ wie man der Gicht vorbauen solle/ da man sich hüte vor dämpffichten windsichtigen Speisen und Tranck; vor allzuhefftigen Bewegungen des Gemüths und Leibes; den Leib täglich offen halte/ und die Hartleibigkeit eilends wegnehme; die Woche einmahl nach dem Essen ein Brech-Mittel nehme; so bald man einige Zeichen der Gicht oder Fiebers mercket/ Schweiß-Mittel gebrauche; und endlich einen guten Wein zulege/ der weder in/ noch vor/ noch nach der Gicht verboten sey. *Cap. XVIII.* beschleust er mit der Zahnwehe/ und was für Mittel darwieder zu gebrauchen/ da denn die Moxa auch den Preiß behält. Die Zugabe ist von 3. Patienten/ welche von der fallenden Sucht/ von der Raserey/ und von der Schlaffsucht durch die Moxa curiret worden; sammt einer Anweisung/ daß man bey dem Auctoris Bruder zu Utrecht so wohl die Moxa bekommen/ als die rechte Art der Einbrennung erlernen könne. Dieses ist das gantze Tractätlein welches der Auctor in Holländischer Sprache abgefasset/ ein Membrum Collegii Naturæ Curiosorum aber ins Teutsche versetzet/ wiewol bißweilen ziemlich obscur und ungewöhnlich/ als wenn er der Stadt-Physicos **Genäsungs-Herrn** oder **Genäß-Herrn**/ Danielem Sennertum aber/ weyland Professorem Medicinæ, **den vornehmen Vorleser der Genäß-Kunst zu Wittenberg** ne-

n

tr. Sonst ist der Teutschen edition noch eine
nmerckung beygefüget / welche der Königliche
ohlnische Rath und Leib-Medicus, D. Johann
hristoph Etner gemacht / und dem Auctori zwar
it seiner Moxa recht gegeben / aber dabey ange-
rcket / daß andere Cauteria actualia leniora eben
chen effect haben / insonderheit unsere Moxa Eu-
pæa oder lana auralis, welche im Frühling und
erbst in der Lufft umstreiche / die Kräuter /
toppeln und Aecker überziehet / und von unse-
r Jugend der herzu- oder hinwegziehende Som-
er genennet wird / wenn sie nach unsers Auctoris
nweisung / wie die Moxa zugerichtet und ge-
aucht wird: ingleichen die cauteria potentialia,
nderlich das Butyrum Antimonii warm übergele-
t. Hiebey aber sey höchstnöthig eine gute Diät /
d Gebrauch / so wol der Harn- und Schweiß-
eibenden / als blutreinigenden Artzneyen / unter
elchen letztern der Herr Etner sonderlich recom-
endiret das aurum horizontale Helmontii, wel-
es doch vor / nicht im Paroxysmo zu nehmen; das
l volatile tartari; die blaue Stal-Tinctur; die
rebs-Augen tr. Den Wein hat er nicht allein
dieser / sondern auch in andern Kranckheiten
y denen Gewohnten sehr gut befunden / vornem-
h einen Spanischen weissen Seet: doch müsse
r Patient zu Milch-Speisen keinen Wein trin-
en. Er wundert sich sehr / daß der auctor das
odagra andern Medicis für incurabel gehalten /
d die Moxa für das einige Mittel recommendi-
t: und setzet entgegen / daß selbiges schon vor-

längst so wohl von andern Medicis, als von ihr
selbst curiret worden / mit dem Spiritu calcis vi
væ &c. wobey er ein Exempel anhenget / daß z
Thorn in Preussen ein unbekannter Curiosus eine
alten Podagricum mit 9. Pillen innerhalb 5. Ta
gen so glücklich curiret / daß jener seine übrige Le
bens-Zeit durch 6. Jahr keinen Anstoß mehr ge
habt. Er lieset auch denen Empiricis und Quack
salbern einen guten Text / und schläget noch meh
Mittel vor / von denen Schwämmlein / so auff de
Wacholder-Stauden wachsen; vom Ehren
Preiß nach Art des Thees getruncken / dem es a
Krafft überlegen; von Gicht-Rüben; von Hun
den und andern Thieren / so an das schmertzhafft
Glied geleget werden / ꝛc. Er lobet auch die In
dianische Moxam, ingleichen die von ihm oben an
gewiesene Moxam Europæam, oder von Hanff zu
bereiteten Watt / nach unsers auctoris Anleitun
gebraucht. Am vornehmsten aber müsse in de
Gicht der Leib offen gehalten werden / wozu di
Ungarischen Pflaumen gut sind ꝛc. das Aderlasse
könne auch mehr schaden als nutzen / welches
mit einem Studioso Pharmacopœiæ beweiset / de
das Podagra und die Plica, so im höchsten Gra
beysammen waren / gantz contract gemacht / une
achtet er sich offt die Adern schlagen lassen. D
Fontainelle wären so wol in der Gicht / als sons
mehr schädlich / als nützlich / und hat Herr D. Etm
in seiner 18jährigen praxi nicht nur keines setze
sondern auch mehr als 13. Personen beederley G
schlechts dieselben zu ihrem Besten eingehen lasse

Hi

ingegen lässet er bey Verstopffung des Leibes
e Clystire zu / wehret auch nicht die Chocolate
it Milch zu trincken / und nebst andern zur Gicht
richteten Stärckungen die Datteln und abge-
gene Mandeln in süssen Sect geleget: mit de-
n Vomitoriis aber müsse gar behutsam verfah-
n / und nicht übel ärger gemacht werden. Wo-
it er vor dißmahl schleust / und bey besserer Musse
nen bessern Tractat verspricht.

Wir haben auch im April 1690. pag. 410. etwas
n dem Moxa-Brennen gedacht / fieng Antonio
zu reden / aus der Beschreibung eines Medici
Batavien in Ost-Indien / welcher uns zugleich
sjenige Kraut / wovon dieselbe præpariret wird /
tdecket / das unser auctor nicht gewust hat / nem-
h das gedörrete Beyfuß-Kraut: Aber die Be-
reibung und eigentliche Beschaffenheit der Cur
t meines Bedünckens dieser Medicus so wohl
cht getroffen / als unser auctor, der zugleich nicht
ne Ursache gewisse Conditiones setzet / die derje-
ge haben soll / welcher das Moxa-Brennen mit
utz und Frucht verrichten will. Denn ich weiß
lbst Exempel von Leuten / die sich bey unleidlichem
ahn-Weh mit der Moxa an denen Haupt-Pulß-
dern brennen lassen / weil es aber der Medicus
elleicht nicht recht verstanden / oder wenigstens
ine rechte Moxam gehabt / so sind nebst grossen
Schmertzen auch Blasen entstanden / woraus
dlich an beeden Seiten Knötchen worden. So
rosse Behutsamkeit wird bey der Moxa erfordert /
nd glaube ich wol / daß unsere Leute nicht so ge-

schickt

schickt und geschwinde damit umgehen/ als die
paner und Chineser/ bey denen diese Chur täg
geschiehet. Bey Hrn. D. Etners Anmerckung
be ich vornemlich zweyerley zu erinnern gefund
Das erste betrifft die von ihm erfundene Mox
Europæam. Denn wenn es wahr ist/ was der
ums im Augusto 1690. pag. 792. recensirte Blanc
urtheilet / daß die in der Lufft fliegenden lang
weissen Faden (welche Herr D. Etner lanam
rálem, andere aber den kommenden und flieh
den Sommer nennen /) nichts anders sind /
Spinnweben/ so dürffte wol bey dieser Moxa
ropæa die Einbildung das meiste thun. Su
aber die Indianische Moxa aus Beyfuß gema
werden/ wie der in Batavien wohnende Medi
bezeuget/ wie solte denn unser Europæischer B
fuß so unkräftig seyn/ daß er nicht auch zur Moxa
braucht werden könte? Das andere ist von der
Fontainellen/ worinnen ich Hrn. D. Etnern all
dings Beyfall gebe. Denn ich weiß einen Freu
der sich wegen der Augen-Beschwerung zwey Fo
tainelle (doch eins ein Jahr langsamer als das
dere) setzen liesse/ und über 12. Jahr damit schlep
weil aber fast jährlich eine Haut darinnen wuc
ließ er sie zwar offt öffnen / doch endlich nach
nach zufallen/ biß die Feuchtigkeit gar nicht m
aussickerte. Jetzo befindet er sich ein paar Je
ber fast besser/ als zuvor bey denen Fontainell
sonderlich/ da er sich die Haare jährlich ein p
mahl/ so weit man sie mit der Scheere beschne
kan / abnehmen lässet. Man hat eine traditio

er ein Fontainell zufallen liesse/ der müsse sterben:
ber sie ist cum grano salis zu verstehen; wer es
uff einmahl zufallen lässet/ der verursachet da-
urch eine grosse Veränderung in seinem Leibe/
eil die Natur solcher Oeffnung an dem Orte ge-
ohnet gewesen/ und bey erfolgter geschwinder
Verstopffung an ihren operationen gehemmet
ird: wenn er derselben nicht bald zu Hülffe kom-
et/ so muß er sonder Zweiffel crepiren. Wer es
ber nach und nach eingehen lässet/ der giebt der
Natur Zeit genug/ einen andern Außgang zu su-
en/ oder in die alten Gänge wieder zu kommen.
Wenn aber ein Fontainell bald Anfangs nicht ge-
ith/ so ist solches wol mehr dem Unverstand dessen/
er es setzet/ als dem unglücklichen Patienten zuzu-
hreiben.

Wir wollen die Fontainelle fahren lassen/ er-
iederte Leonardo, und noch eine weile vom Po-
agra reden/ nach Anleitung *Gerardi Feltmanni in
bro singulari de Dea Podagra.* Derselbe lehret
ap. I. was das Podagra sey/ und woher es seinen
Nahmen habe/ auch wie es beym Luciano sich
lbst eine Göttin nenne. *Cap. II.* daß es sehr alt/
nd schon im Trojanischen Kriege dem Priamo
nd Achilli angehänget/ und ob gleich Plinius da-
or hielte/ es wäre denen alten Lateinern nicht be-
ant gewesen/ weil es keinen Lateinischen Nahmen
ätte; so wäre doch solches keine gewisse Folge/ in-
em sie es wol morbum articulorum artuumque
ennen können. *Cap. III.* kömmet er auff das
eutsche Wort Gicht/ und weiset/ daß es seinem

Ur-

Ursprunge nach nichts anders heisse/ als eine P
käntniß oder Confession, gleich wie Uhr-G
die von der Tortur ausgepreßte Bekäntniß/ u
daß vielleicht daher entspringe das Italiänisc
gotta und das Frantzösische goutte, gleichwie
ihr guerra & guerre vom alten Teutschen Wer
das ist / Krieg genommen. *Cap. IV.* handelt
vom Zipperlein/ welches er deriviret von sypen
d. i. tröpffeln / fliessen / aus welcher radice au
Sip-schafft und Sibbe von nahen Anverwan
ten gebraucht wird. *Cap. V.* untersuchet er nic
allein die rationem denominationis der Gich
entweder/ weil sie den Patienten so hart mitnim
als immer ein Scharff-Richter mit seiner Folt
thun mag / oder weil der Patient anfangs nic
gestehen will / daß er das Podagra habe / biß
endlich durch grosse Schmertzen dazu gezwung
wird; sondern er betrachtet auch andere Nahme
so dieser Kranckheit in Nieder-Teutschland geg
ben werden/ sonderlich voet-oevel, d.i. Fuß-Ube
dawider er in einem alten Teutschen MSto unte
schiedliche Mittel gefunden/ und also schleust/ d
unseren Vorfahren die Kranckheit eher/ als d
Nahme Podagra bekant gewesen. Er mischet u
terschiedliche Etymologica mit unter / so die ori
nation alter Teutscher Wörter betreffen / dergl
chen er auch in denen andern Capiteln einmeng
Cap. VI. widerleget er die gemeine opinion, qu
podagrici in venerem proniores fiant, und refuti
daher *Cap. VII.* den Zacchiam, welcher einen jung
Bräutigam vor capabel dazu erkläret hatte/
gle

gleich dieser im Anfange sich mit seiner Braut/ so ei-
ne frische Witwe war/ gar zu scharff angegriffen/
und dadurch erst ein hitzig Fieber/ hernach das Po-
dagra über den Hals gezogen hatte. Andere Medici
volderriethen es gantz und gar/ aber Zacchias war
von der Frauen bestochen worden/ und suchte ihre
argumenta zu eleviren. Eben dieser Zacchias ist auch
der Meynung/ daß die Podagristen zum Priester-
thum nicht zuzulassen/ welchem unser auctor *Cap.*
VIII. gleichfalls das Gegentheil zeiget; Doch
aber *Cap. IX.* im Anfange zugiebt/ daß ein Poda-
gricus, wenn ihn die Kranckheit zu offt und zu hart
überfället/ sich des Priesterthums/ wenn es ihm
obtrudiret wird/ begeben könne/ indem die Käy-
serlichen Gesetze/ welche der Herr Feltmann mit
mehrern illustriret/ solche Leute a personalibus mu-
neribus frey sprechen. *Cap. X.* entscheidet er die
Frage: Ob man einen seines Diensts in der Re-
publiq entsetzen solle/ wenn er Podagrisch würde?
daß wenn er ein Fürstlicher Rath wäre/ und das
Seinige nach Vermögen/ ob gleich von Hause
aus/ thäte/ dürffte man ihm solches nicht zumu-
then: ingleichen wenn er als ein Professor seine
Lectiones zu Hause hielte; oder als ein Richter/
in Sachen/ da seine persönliche Gegenwart erfor-
dert wird/ seine vices einem andern auffträge ꝛc.
Wie aber/ wenn er wuste/ ehe er ins Amt kom-
men/ daß ihn das Podagra so hart darnieder
würffe/ daß er dasjenige nicht verrichten könte/
was andere von gleicher Profession thun/ und sol-
ches doch nicht angezeiget hatte; soll man ihn denn
des

des Amts berauben / oder wenn er sein salarium
begehet / ihn abweisen / aus Ursache / weil er den
Fürsten oder das gemeine Wesen betrogen. Der
Herr Feltmann handelt davon *Cap. XI.* und
spricht / es solte wol so scheinen / weil auch dem ge-
wesenen Professori zu Duysburg / Petro Terhaaren
um daß er zuvor wol gewust hatte / wie er offt
in Raserey verfiel / dergleichen begegnet: aber es
wäre ein grosser Unterscheid zwischen einem Ra-
senden / und zwischen einem Podagristen; jener
könne gar nichts thun; dieser wäre bey vollem
Verstande / und könte so wohl in Friedens- als
Kriegs-Zeiten sein Ampt abwarten: gleichwie
Käyser Carolus V. ob er gleich das Podagra hatte
und seine Füsse in den Steig-Bügel nicht setzen
kunte / so brauchte er doch an dessen Statt in der
Schlacht bey Mühlberg eine seidene weiche Bin-
de / wofern des Maimbourgs in Hist. Lutheran. Lib.
4. p. 28. relation wahr ist: Denn Herr Feltmann
meynet / er habe unsere Scribenten derselben Zei-
nicht recht assequiret / weil Lambertus Hortensius
schreibet / ob gleich der Käyser am rechten Fusse
sehr vom Podagra incommodiret gewesen / habe
er doch des Morgens drey Stunden zu Pferde ge-
sessen / und seine Armee in Schlacht-Ordnung
gestellet: und da er hernach den Feind zu Gesichte
bekommen / habe er das Bein mit einem Leinen
Tüchlein umwunden / die Armee abermahl umrit-
ten / und geschwinde auff dem Pferde den Har-
nisch angeleget / weil er wegen des Podagra nicht
absteigen können. Da hören wir nichts von der
sei-

eidenen Binde an statt des Steigbügels: der-
leichen ohne dem ein Podagriste weder begehren/
och erleiden kan; Also hat auch der König in
Franckreich/ da er an. 1691. das Rendezvous seiner
ach Mons gehenden Armee gehalten / und den
antzen Tag zu Pferde gesessen/ einen Zufall vom
Podagra bekommen/ das zwar bey ihm auch sonst
icht seltzam ist. Sonst giebt der Herr Feltmann
nem Podagrico den Rath / daß wenn etwa
n mächtiger Fürst ihn zum geheimden Rath an-
hmen würde/ so solte er zuvor diesen seinen Zu-
and entdecken/ damit nicht bey wichtigen Lega-
onen und Reisen etwas versäumet werden möch-
/ indem ihn das Podagra ankäme/ ꝛc. Was
er die Soldaten betrifft/ so lehret er *Cap. XII.*
ß ein solcher zwar nicht im Felde / aber doch
om Ausschuß zur defension der Stadt und Mau-
n gebraucht werden könne: Ferner *Cap. XIII.*
enn eine Besichtigung eines Todten / oder der
ränzen/ u. s. f. anzustellen/ könne ein Podagri-
er Richter wol andere abfertigen / wofern er
ht selbst auff einer Senffte oder Stuhl sich da-
n tragen lassen kan. *Cap. XIV. & XV.* daß
jenigen/ welche das Podagra immer ohne Auff-
ren das Bette zu hüten zwinget/ recht elend/ und
hero jura miserabilium zubrauchen befugt/ auch
nen in jure vorkommenden servis poenæ, oder de-
n/ die im Zucht-Hause stecken/ und auff die Ga-
n geschmiedet werden / mit Recht zu vergleis
n seyn. Doch wären sie darinnen den
vis poenæ nicht gleich / daß sie kein Te-

stament machen könten / denn solches würde ih
nen niemand wehren/wovon *Cap. XVI.* gehandelt
und unterschiedliche Niederländische Gebräuch
beym Testament-machen beygefüget werden
Cap. XVII. daß wenn sie wegen anhaltender Un
päßligkeit ihre obhabende Streit-Sachen nich
abhandeln können/ kan ihnen ein Procurator vor
Richter gegeben werden: sie sind auch nicht zur re
stitution der Unkosten gehalten / wenn sichs übe
Verhoffen zutrüge/daß sie Bettlägerig würden a
dem Tage/da sie vor Gericht erscheinen solten
Cap. XVIII. daß auch Weiber / Kinder und Co
paunen / wiewol selten / vom Podagra geplag
werden. *Cap. XIX.* daß die Alten das Podagr
einem gewissen fato zugeschrieben derer jenigen/d
nicht mit dem Kopffe/ sondern mit den Beinen au
Mutterleibe ans Licht kommen / und vom Plini
und Solino Agrippæ genennet werden. *Cap. X*
disputiret der Auctor , ob das Podagra ein
Kranckheit / oder ein vitium sey? und leget dab
den Legem aus / qui tertiana aut quartana feb
aut podagra vexarentur, quive comitialem mo
bum haberent, ne quidem his diebus, quibus mo
bus vacaret, recte sani dicuntur, wobey er von a
len diesen Kranckheiten einige observationes m
chet. *Cap. XXI.* beschleust er seine Quæstiones
Iure Civili mit der Frage/ wie man die podagric
torquiren solle? *Cap. XXII.* bringet er des Hier
nymi locum ex Iure Canonico, der lib. 2. adver
Jovinianum gemeldet hat / daß etliche Podagri
nachdem sie durch confiscirung ihrer Güter ar
we

orden/u ñsich von den Schleckereyen und Sorgen
es Reichthums enthalten müssen/ fein wieder ge-
nd worden. Diesen locum illustriret der Herr
eltmann/ und will dem Hieronymo nicht aller-
ings Recht geben/ räth aber doch denen Podagri-
s, daß sie sonderlich zu Abends nicht zu viel fressen
d sauffen/ noch der Veneri zuviel thun solten.
p. XXIII. gläubet er/ daß das Podagra nicht
curabel sey; doch möchte der/ so ein specificum
rwider wüste/ niemanden etwas davon sagen/
nst möchte es ihm gehē/ wie dem Platoni beym Kö-
ge Dionysio, und er von seinem Fürsten entweder
ht weggelassen/ oder gar ins Gefängniß geleget
rden/ daß er ihm allein bey ereugendem Poda-
a Hülffe thun solte: oder es dürffte ihm gehen/
e jenem Bojaren in der Moscau/ den seine Ge-
hlin wegen übeln Tractaments hassete/ und
sie vernommen/ daß der Groß-Fürst am Po-
gra sehr laborirte/ und alle seine Unterthanen
spe præmii invitirte/ wenn einer ein Mittel da-
er hätte/ gab sie den Bojar an/ als ob er eins
ste/ aber nicht communiciren wolte/ weil er
Groß-Fürsten nicht gnugsam liebte. Er ward
den Groß-Fürsten citiret/ und verwunderte
sehr/ als er die Ursache vernahm: nun moch-
rs leugnen oder entschuldigen/ wie er wolte/
egte man es ihm für eine Boßheit aus. Also
rd er mit der Knutpeitsche biß auffs Blut ge-
gelt/ und ins Gefängniß geworffen/ allwo er
nicht enthalten kunte zu sagen/ daß ihm seine
u diesen Possen gethan/ welcher ers schon

wieder eintrancken wolte. Als dieses dem Gros
Fürsten zu Ohren kam / ließ er ihn noch schärffe
geisseln / und dabey befehlen / wenn er mit seine
Artzney des Groß-Fürsten Schmertzen nicht lin
dern würde / solte er sich nur zum Tode gefa
machen. Da sagte der arme Bojar, er wüste zwo
ein Mittel / aber er erkühnte sich nicht / es an de
Groß-Fürsten zu gebrauchen: doch möchte ma
ihm 14. Tage Zeit geben / so wolte ers machen
Aber man gab ihm wenig Frist: er ließ indeß e
nen gantzen Wagen voll Kräuter / böse und gu
bringen / machte ein Bad / und führte den Gro
Fürsten hinein / welcher gantz gesund wieder he
aus gieng. Hingegen kam der Bojar dadurch no
in ärgern Verdacht / daß er zuvor aus Boßh
sich unwissend angestellet / wurde zum dritt
mahl weit ärger / als zuvor / gepeitscht / bekam ab
auch eine Verehrung von 400. Thaler samt 18.
genen Bauren und dem beygefügten Verbot / d
er künfftig nimmermehr an seiner Gemahlin sich r
chen solte / mit welcher er auch hernach sehr einig
friedlich gelebet. Der Hr. Feltmann erzehlet üb
diß / daß er selbst von einer Frauen eine Artzney u
2. Salben erhalten / deren Beschreibung ihr ei
mahls im Traum vorgekommen / da sie auch das P
dagra gehabt / und vor Schmertzen und Unm
eingeschlaffen: Denn als sie erwachte / brachte
die Beschreibung zu Papier / verfertigte auch al
und brauchte es mit gutem succeſs, so gar / daß
der sie / noch ein Mann / dem sie es communici
das Podagra hernach iemahls empfunden; A

bey dem Herrn Feltmann hat es im Frühlinge an. 691. nichts geholffen/ sondern die Schmertzen nur vermehret/ und da dieselben endlich hinweg/ haben sie eine solche Schwachheit bey ihm zurück gelas- sen/ daß er 2. Monat lang gleichsam mit Nägeln ans Bette geheffte gewesen. In denen folgen- den Capiteln handelt er von vielen andern remediis, die theils wol/ theils übel angeschlagen: Bey deren Erzehlung ich mich zwar nicht auffhalten/ aber doch ein und andere ohngefehr mit unterlauf- ende Observation nicht vorbey gehen kan. Die Moxa will er pag. 150. nicht probiren/ ob sie gleich bey etlichen wol angeschlagen: denn es hätten ih- er viel das Gegentheil erfahren. Das Thee bil- get er auch nicht/ weil er es selbst offt gebraucht/ aber nur mehr Schmertzen sich über den Halß ge- zogen: denn das darinnen befindliche Alcali wä- re von solcher Krafft nicht / die durch das viele Wasser in den Leib gebrachten crudităten auffzu- heben / die hernach dem Leibe grossen Schaden thun / und das Podagra acceleriren. Solches confirmiret er pag. 189. und hält davor/ es wäre im besten/ denen Indianern ihr Thee zu überlas- sen/ weil wir es doch nothwendig/ entweder cor- rupt oder gar falsch bekämen: Denn wie solte man anst in Holland ein Pfund vor 10. Thaler und we- niger einkauffen können / das bey den Chinesen selbst/ da es wächset/ 100. und mehr Thaler kostet? wie Tavernier und andere Reisende melden. *Cap. XXIII.* lehret er/ daß ein Podagricus solle eine Diæt observiren/ und sich vor allen Dingen vor

Zorn hüten/ sonderlich wenn er das Podagra schon empfindet / und wenn er von andern ausgelachet wird/ gedultig seyn/ auch mit dem Studieren sich divertiren. Doch könne er denjenigen injuriarum belangen/ der ihn einen Podagrischen Bern oder Hund schilt/ wie *Cap. XXXIV.* zulesen/ sam einer Vermahnung / daß man der Podagristen nicht spotten solle/ weil dem Spötter selbst das Ubel leicht über den Hals kommen könne/ wie einem von seinen guten Freunden begegnet/ der ihn nicht Spott-sondern nur Schertz-weise damit vexiret. Sonst hätte ein Spanischer Marckgraff/ Petrus Toletanus, in dem geheimden Rath seines Königes erzehlet/ daß König Henricus IV. in Franckreich ein Podagricus wäre / weil er mit so vielen Weibern courtesiret hätte. Bald hernach aber wurde er in Franckreich als Extraordinar-Ambassadeur geschickt / da denn König Henricus den Schimpff auff eine artige Weise rächete. Er ließ dem Spanier auff einen Abend andeuten/ er solte des Morgens vor 6. Uhren zu ihm kommen um wegen verschiedener Sachen zu handeln. Jener stellete sich zu bestimmter Zeit ein/ und fand den König seiner warten / welcher ihn in den grosse Saal führte/ und darinnen länger als 5. Stunden mit starcken Schritten auff und abgieng/ ohne einiges Ablassen. Der Spanier kunte nicht mehr folgen/ muste doch/ und durffte sich nicht unterstehen vom Sitzen zu melden/ weil es der König nicht that; er suchte zwar immer den Discours abzubrechen/ damit er wegzugehen Erlaubniß bek-

m

e/ aber der König fieng stets was neues an/ daß
ner immer mitgehen muste. Endlich da es schon
nge eilffe geschlagen / dimittirte ihn der König/
eil er so voll Angst und Mattigkeit war/ daß ihm
r Schweiß biß auff die Fuß-Sohlen gienge.
Der König aber war noch frisch und munter/ er-
hlte über der Taffel alles miteinander/ und schi-
ete einen von seinen Trabanten / daß der Spa-
er um zwey Uhr wieder zu ihm kommen solte.
ber der gute Petrus bat unterthänigst / der König
öchte ihm diese Audienz schencken / weil er von
em vielen Gehen des Vormittags so ermüdet/ daß
bald er nach Hause kommen / die Kleider von
ch geworffen / und wegen gäntzlich verlohrnen
ppetits zum Essen sich ins Bette geleget/ von da
diesen Tag nicht auffstehen würde. Da lach-
der König und sprach: Wenn nun Petrus wie-
r in Spanien kömmet / wird er mein Zeuge
yn/ daß das Podagra und andere Beschweru-
en mich so sehr nicht vexiren/ als sein Herr den-
et. Bey diesen lässet es aber unser auctor nicht
wenden/ sondern referiret *Cap. XXXV.* aller-
and Schertze / die theils auff Podagricos, theils
on ihnen geredet worden. Wir wollen nur die
eeden letzten anführen. Pabst Leo X. liesse eins-
ahls zu Mittage mit sich speisen den Camillum
uernum, welcher einer der besten Poeten und
odagricorum seiner Zeit war/ und dahero Archi-
ëta zugenahmet wurde. Dieser wolte sei-
r Weise nach ein Distichon daher machen/ und
eng an:

Archipoëta facit versus pro mille poëtis.

Weil er aber mit dem Pentametro etwas verweile
te/ supplirte selbigen der Pabst also:

Et pro mille aliis Archipoëta bibit.

Quernus wolte die Scharte auswetzen/ und sprach

Porrige, quod faciat mihi carmina docta, faler
num.

Aber der Pabst antwortete ihm aus dem Virgilio

Hoc etiam enervat debilitatque pedes.

Ein Frantzösischer Graff lag sehr hart am Podo
gra darnieder/ bey dem kehrten zweene Francisco
ner ein/ die nach Rom gehen wolten/ und frag
ten/ ob er was zu befehlen hätte. Da sprach er
Ihr Herren Patres, bittet doch den Pabst/ daß
mich in den Bann thue/ denn ich habe gehöret
daß die Verbanneten ohne Auffhören im Land
herumlauffen. *Cap. XXXVI.* hat unser Auctor e
liche sonderbahre jura der Podagricorum beme
cket/ daß ihnen vergönnet ist/ mit dem Stabe
gehen/ und nicht übel ausgeleget wird/ wenn
später ad officium publicum kommen/ oder in G
genwart der Fürsten und anderer honorabl
Personen sich niederlassen/ von welchem letzt
ein paar notable Exempel beygefüget sind. En
lich *Cap. XXXVII.* beschleust er mit etlichen gut
Inventionen und Consiliis vor die Podagricos, d
er an sich selbst probiret/ aber niemanden obtruc
ret. Also räth er/ sie sollen nicht immer zu Ha
se liegen/ sondern offt reisen und die Lufft ände
wenn sie aber zu Hause sind/ die Zeit mehr n
Lesung guter Bücher zubringen/ das Gemüth

Ru

Ruhe erhalten/ und so müglich/dem Scorbut/als es podagræ obstetrici, wehren: auch im Essen und Trincken fein diätisch leben/ und eingedenck seyn essen / was die Franciscaner zu Cleve über ihr Chor geschrieben: Non vivimus, ut edamus, sed dimus, vt vivamus.

Dieses sey gnug vom Podagra. Weil aber er Herr Feltmann unter andern räth / daß man as Thee nicht mehr gebrauchen solle/ indem doch as richtige nicht zu uns kömmet/ so wird nicht neben seyn / ein ander Kraut zu substituiren/ emlich **den Ehren-Preiß**. Wir haben schon m ersten Jahre unserer Unterredungen pag. 172. & 73. etwas davon erwehnet/und ist im verwichenen Jahre ein gantzer Tractat ans Licht kommen/ Iohannis Franci Veronica genannt / worinnen die Vortrefligkeit des Ehren-Preises beschrieben/und dieselbe dem Thee zu vergleichen ja noch vorzuziehen gewiesen wird. Ich habe ihn immer recensiren wollen/ bin aber durch die Menge anderer Sachen so wol davon/ als von andern Medicinischen Büchern abgehalten worden/ und nachdem neulich eben dieser courieuse Medicus ein Supplementum unter dem Titul: *Veronica Theezans*, heraußgegeben / so will ich nur bey diesem bleiben/ welches zu unserm Zwecke gnug ist. Er hebet an vom Nahmen / ἀπὸ τὸ φέρειν νίκην, weil der Ehren-Preiß nicht zwar nach der eusserlichen Form / sondern nach der herrlichen Nutzbarkeit den Preiß und Sieg davon träget. Es wird aber dieser Nahme bey denen alten Grie-

chischen Medicis und Botanicis nicht gefunden
sondern das Kraut selbst ist erst um Theophrast
Paracelsi Zeiten in unserm Teutschland erfunden
oder wenigstens mit diesem Nahmen beleget wor
den. Denn es hielten einige dafür/ daß es denen
Griechen gantz unbekant gewesen; andere aber
die da meynen/ dem Dioscoridi habe in plantarum
notitia nichts gemangelt / geben vor / sie hätten
ihm einen andern Nahmen gegeben. Unser Au
ctor nimmet das Kraut/ welches Dioscorides A
lyssum nennet/ und zeiget/ daß dessen Eigenschaff
ten dem Ehren-Preiß oder Veronicæ ziemliche nah
kommen/ als er aber aus dem in der Käyserliche
Bibliothec stehenden vortreflichen Griechische
MSto Dioscoridis, welches vor 1183. Jahren ge
schrieben/ und mit schönen Gemählden gezieret ist
den richtigen Abriß des Alysi erhalten/ welcher we
der mit dem Ehren-Preiß/ noch andern uns bißhe
bekanten Kräutern übereinstimmet/ so hat er den
selben in Kupffer stechen lassen/ um die Liebhaber z
animiren/ solches Kraut auszufinden: indessen ble
bet er dabey/ daß der Ehren-Preiß zum wenigste
species proxima Alysi sey / mit der Beschreibun
Dioscoridis gantz übereinstimme/ uñ in unsern mitte
nächtigen Ländern an statt des Alysi wol gebrauch
werden könne. Hierauff schreitet er zur vorh
benden collation des Ehren-Preises und des The
und statuiret / daß dasjenige Kraut / welches d
Chineser Thee nennen/ entweder mit unserm E
ren-Preiß eins sey/ oder doch demselben sehr na
komme. Demnach beweiset er/ daß sie quo
pa

artes constitutivas, tam externas, quam internas;
ach der äusser- und innerlichen Figur/ nach dem
Geschmack und Geruch einander gleich sind; daß
ie einerley Würckung haben in Vertreibung der
Kranckheiten/ so nach der Alten Meynung aus
Schleim und Flüssen entstehen/ als hemicrania,
Blödigkeit des Gesichts/und des Gehörs/Schlag/
Husten ꝛc. Item in Stärckung der memorie und
Schärffung des Gedächtnisses wider den Schwin-
el/ Wassersucht/ Stein-Beschwerung/ Gicht
nd Zipperle/ Augen-Wehe/ Bauch-Fluß/ Lun-
enſucht/ Geschwüre/ Bräune/ Schlaffsucht/
Mutter-Beschwerung/ Fieber/ Miltz- und Ma-
gen-Beschwerung/ Seitenstechen/ Würmer/
Gelbsucht/ Trunckenheit/ Müdigkeit/ Frantzo-
en/ in der neuen Kranckheit der Engländer/ wel-
he sie Rachitidem nennen/ und in Erneuerung der
Kräffte. Nebst diesen innerlichen Würckungen
ind sie auch einander gleich in den äusserlichen/
wider die Krätze/ Flecke/ Wunden ꝛc. Bey al-
er dieser collation giebt er gute recepte oder Cu-
ren/ die er oder andere mit dem Ehren-Preiß ver-
richtet haben/ und mercket an/ daß weder der Eh-
ren-Preiß noch das Thee bey allen subjectis glei-
chen effect habe/ erzehlet auch unterschiedliche
Kräuter/ damit man in unterschiedenen Kranck-
heiten die Krafft des Ehren-Preises vermehren
könne. Doch will er deßwegen dem Thee sein Lob
nicht entzogen haben/ aber auch nicht zugeben/daß
man dem Ehren-Preiß sein Lob entziehe/und gläu-
bet nur/ daß uns Europæern der Ehren-Preiß-

Tranck

Tranck viel gesünder sey/ als der Thee-Tranck in Betracht dasselbe gemeiniglich schon einmal abgekocht/ und lange in den Apothecken herum gelegen hätte: so solte man auch betrachten/ wie sehr die Lufft/ Lebens-Art und Medicin der Chinenser von der Europäischen entfernet sey; ingleichen daß ein Pfund Thee in China 140. Gülden koste und daraus abnehmen/ wie dasjenige/ so bey uns vor 8. Thaler verkaufft wird/ nothwendig verfälscht seyn müsse. Demnach bleibt er dabey daß der Ehren-Preiß von uns Europæern dem Thee wo nicht vorzuziehen/ doch gleich zuachten sey/ und führet aus seinem Diario 40. Exempel an von allerhand Kranckheiten/ die er vornemlich mit dem Ehren-Preiß curiret. Hernach antwortet er seinem adversario zu Ulm/ daß nicht die signatura plantarum, aus welcher jener wieder ihn argumentiren wollen/ sondern die experienz der Pflantzen Krafft zu erkennen gebe. Er bemercket über diß/ daß so wol der Ehren-Preiß in Europa, als das Thee in China zu einer Jahrs-Zeit/ nemlich im Majo, da sie in der besten Krafft sind/ colligiret werden/ und citiret dabey/ wie sonst mehrmahls unsere Unterredungen gar honorifice, doch ist hier aus Versehen des Druckers/ dessen errata sonderlich auff den letzten Bogen gar kenntlich sind/ an statt Thomæ Hydenii, Aydenii gesetzt worden. Damit aber ieder man wissen könne/ wie er den Ehren-Preiß trincken solle/ so schreibet er die præparation vor: Man soll denselben grob zerschnitten in ein Leinen Säcklein thun/ in einem steinern Kruge heiß Wasser

sech

echs Over-Finger hoch drüber gieſſen / eine gute Viertel-Stunde ſtehen laſſen / und damit die Hi- e nicht nachlaſſe / ſo wol ein wenig heiß Waſſer n den Krug / als viel auswendig drüber gieſſen. Wenn es nun im Kruge gelbe gnug iſt / ſoll man s in einen Becher gieſſen / und mit etwas Zucker gantz heiß austrincken / und in einer Viertel-Stun- e etliche ſolche Becher ausleeren / ſo wird ſich das Waſſer in alle Schweiß-Löcher ausbreiten / und n dem Blute gelinde fermentationes erwecken / adurch das Blut gereiniget / und die ſchädliche Säure / zumahl wenn man ſich zu Bette leget / ausgetrieben wird. Demnach ſtraffet er diejeni- gen / ſo das warme Trincken verachten / und lieber kalt trincken wollen / welches doch dem Leibe viel chadet. Er wundert ſich / daß dasjenige / was uvor niemanden gefallen wollen / mit der Zeit ie- derman beliebt / als vor Alters die Salben und Bäder / ietzo aber das Toback Schmauchen / wel- ches noch vor wenig Jahren niemanden gefallen wolte / hernach ſo gar auch bey dem Frauenzim- mer gantz gemein worden: Doch fängt es ſchon wieder an zu fallen / und thun ihrer viel lieber den Schnup-Toback oder Ungariſch Waſſer in die Naſe. Eben ſo iſts mit dem warmen Waſſer-ſauffen bewandt / welches die Alten æſtimirten / die Nachkommen abbrachten / aber zu unſerer Zeit iſt es occaſione des Thee- Trancks wieder auffkommen. Im übrigen läſt er zwar denen / ſo für dem Waſſer eckelt / Fleiſch- rühe zu / die doch wegen ihrer ölichten und neh-

ren-

renden Theilgen die particulas veronicæ nicht
wol annimmet / als blosses Wasser: also schick
sich auch weder Milch / noch Bier / noch Wein
wiewol man nach Beschaffenheit der Kranckhe
solche bißweilen zulassen könne. Man habe sie
auch weder vor der Cachexia, noch Wassersuch
zu befürchten / weil der Ehren-Preiß die Schweiß
löcher öffnet / das Wasser austreibet / und ander
verstopffte Säffte forttreibet. Ferner remarqui
ret er in gratiam der Kräuter-Liebhaber / daß e
32. Arten des Ehren-Preises colligiret und mit ih
ren behörigen Farben abgemahlet / und daß da
Kraut nirgends besser / als in denen Wäldern un
Bergen bey Ulm / doch sey das / so auff den Berge
wächset / dem jenigen / welches in Thälern un
schattichten Orten wächset / wegen seiner Kraff
weit vorzusehen. Bey solcher Gelegenheit be
schreibet er die Stadt Ulm / als sein Vaterland / wel
che von den vielen Ulm-Bäumen (wovon noch heu
zu Tage die so genannte Ulmer-Gasse zeugen kön
ne) ihren Nahmen empfangen / und im 4. Sæcul
nach Christi Geburt gebauet worden / zun Zeiten
Clodovei des Fränckischen Königs / und des Käy
sers Lotharii viel Ungemach ausgestanden / aber
immer wieder auffgebauet / iedoch biß in an. 1300
ohne Mauren geblieben / da sie denn mit Fischrei
chen Graben / Thürnen und starcken fortificatio
nen versehen worden. Jetzt sind viel schöne / s
wol öffentliche als privat-Häuser darinnen / unter
denen sonderlich excelliret die Haupt-Kirche / s
mitten in der Stadt stehet / von den schönsten Stei
ner

en in wunderbahrer Höhe und structur auffge-
ichtet / daß man ihres gleichen in Teutschland
aum finden wird. Sie ist auch berühmt wegen
er Schwäbischen Cräiß-Tage / so daselbst gehal-
en werden; wegen des Gymnasii, darinnen nebst
er Theologie die gantze Philosophie und die Ori-
ntalischen Sprachen dociret werden / so daß un-
erschiedliche berühmte Leute in allen Facultäten
aher kommen; wegen der Kauffmannschafft / die
or diesem so starck und glücklich gewesen / daß man
nen Spieß mitten im Felde aufgerichtet / und mit
auter Ducaten beschüttet / aber der Dreyßigjäh-
ige Teutsche / und noch währende Frantzösische
Krieg haben viel ausgeführet; wegen der Hand-
vercke / sonderlich der Ulmischen Leinwand / die in
ie weitentlegensten Länder verführet wird. Sonst
eget sie überaus lustig / hat gute gesunde Lufft /
höne Gärten. Vierdtehalb Meilen davon zu
Thalfingen ist ein warmes Bad / welches denen
nit Gicht / Krätze / Unfruchtbarkeit und Stein be-
adenen Patienten hilfft / und von Gregorio Salz-
manno, Medicinæ Licentiato vor diesem beschrie-
en worden / dessen Manuscripta mit nechsten ans
icht treten sollen. Endlich beschleust der Auctor
nit einem Lateinischen und Teutschen Carmine
um Preiß des Ehren-Preises / deren dieses ich mei-
er recension beyzufügen mich nicht enthalten
an:

So

So trincket ihr Könige/ trincket ihr Fürsten/
Trinckt/ trincket den Ehren-Preiß Römer
weiß aus/
Ihr Dames und welchen die Zungen sehr dürsten
Ihr Helden/ mit Ehren-Preiß schliesset de
Schmauß/
Trinckt lauter Gesundheit zur blasenden Flöten/
So können die Sinnen entrinnen aus Nöthen.

Verachtet doch aber bey Leibe/ bey Leben/
Ihr Geistlich- und Weltliche diesen Tranc
nicht/
Ihr Aertzte und die sich der Weißheit ergeben/
Seyd alle auff Ehren-Preiß trincken ver
picht/
Der Krancke sich labe mit diesem Getrancke/
Es trinck der Gesunde/ daß er nicht erkrancke/
Diß rathet ein Francke.

Wer solte nicht Lust kriegen/ (ließ sich Antonio ver
nehmen) eins mit zu trincken! Ich habe die vo
vielen recommendirten und æstimirten drey herr
lichen Getränckе/ Thee, Coffee und Chocolat
trincken lernen/ warum solte ich nicht auch de
Tranck von Ehren-Preiß versuchen? um so vi
mehr/ weil ich nicht nur aus argumenten und ar
derer Leute Erfahrung von dieses Krauts Kraf
versichert bin/ sondern weil ich auch selbst ein Exem
pel weiß/ daß ein Mann sehr alt worden/ und de
bey frisch geblieben/ der alle Abend etliche Löffel vo
Ehren-Preiß-Wasser getruncken. Am Thee hab
ich bißher keine sonderliche Lust mehr gehabt/ we

ch befunden / daß es mir keinen Schweiß mehr
ußtreiben wollen / und daher von dem zurück blei-
enden Wasser Ungelegenheit besorgen müssen.
Nun aber werde ich noch mehr abgeschrecket
urch die Relation des Herrn Feltmanns und des
Herrn Franckens / so beede die grosse Kostbarkeit
es Thee in China selbst aus denen Reise-Beschrei-
ungen bestätigen / indem jener ein Pfund auff 100.
Thlr. dieser aber auff 140. Reichs-Gülden / sind
3. Thl. 16. gr. schätzet. Wie kan man nun in Hol-
nd ein Pfund vor 10. ja in Teutschland vor 4.
hl. geben? Der müste blind seyn / der nicht sehen
olte / daß es entweder vielmahl schon abgekocht
nd der besten Krafft beraubet / oder verfälschet
nd mit andern Sachen vermenget ist / wie denn
liche Rosenblätter / etliche gar Weidenblätter
arinnen gefunden haben. Wer sollte sich nicht
eber an den ehrlichen auffrichtigen Ehren-Preiß
alten / um so viel mehr / weil bey angestelltem exa-
ine rigoroso man vielleicht befinden dürffte / daß
uch wol Ehren-Preiß unter das Thee gethan / o-
r gar Ehren-Preiß vor Thee verkaufft wird / zu-
ahl / da der Herr Franck nicht uneben urtheilet /
aß Thee und Ehren-Preiß entweder ein Kraut /
er doch sehr gleich seyn.

Bey dieser Gelegenheit fiel unsern Herren ein /
aß sie vor dem Jahre mehr als einmahl versprо-
en / Herrn D. Wedels zu Jehna Decadem sex-
m Exercitationum Medico-Philologicarum zu re-
afiren / weil sie aber vernommen / daß die sieben-
e Decas vielleicht bald heraus kommen dürffte /

beschlossen sie/ beede Decades zusammen zu spo
ren/ und unterdessen seine *Dissertationem Medic*
de Spectris, so im nechst-verwichenen Majo geh
ten worden/ zu perlustriren. Im Ersten C
pitel wird gehandelt de Essentia Spectrorum,
zwar von vielen Atheisten gezweiffelt wird /
Gespenster sind/ theils weil sie selbst keins g
hen/ theils weil die Einfältigen und Leichtgläu
gen aus verdorbener phantasie dergleichen
nur einbilden / theils weil die Nacht-Schat
und Boßheit loser Schälcke offt dazu Gelegenh
geben. Herr D. Wedel leugnet nicht/ daß ni
wenig Erzehlungen von den Gespenstern hier
entspringen/ allein man könne dieselben leicht
terscheiden von denen/ so Leuten bey völligem V
stande begegnen. Demnach wäre die existenz
Gespenster aus der Erfahrung und aus der H
Schrifft gnugsam zu erkennen / wobey er
doch nicht auffhalten will/ nachdem dieselbe n
lich von Herrn Prof. Kirchmayern zu Wittenb
in einer absonderlichen Dissertation behaup
worden. Hierauff giebt und leget er aus die
finitionem spectrorum, quod repræsentationes
ctæ, contra naturam, sensibus integris objectæ
illusione Satanica. Erstlich sind es repræsentat
nes, Vorstellungen/ die man siehet/ oder höret/ o
fühlet/ und zwar erdichtet/ weil sie die Sehen
betriegen / und in der That etwas anders s
als sie zu seyn scheinen: ein Gespenst erscheine
dieser oder jener Gestalt / wenn man es aber
greiffen will/ verschwindet es. Zum andern/

ie wider die Natur / wenn bey verschlossenen Thüren in ungewöhnlicher Gestalt sich etwas se-en lässet; wenn ihrer viele einen ungewöhnlichen Schall und Getöß hören/ wie ihm selbst an. 1692. ey dem Weimarischen Wäldlein / und an. 1685. ey dem Thüringer Walde begegnet; wenn al-rley untereinander hergeworffen oder geschlagen ird ꝛc. Vornehmlich aber geschehe solches zu ge-issen Zeiten und an gewissen Orten/um Mitter-acht/ zu Pest-Zeit in hefftigen Seuchen ꝛc. man elte auch insgemein davor/ daß es im Mittage cht richtig sey/ und wolle deßhalben nicht reisen: cher Wahn komme her aus denen unrecht ver-ndenen Worten Davids Psal. XCI, 6. **Für der estilentz / die im Finstern schleichet / für r Seuche/ die im Mittage verderbet** / da Griechischen Dolmetscher ein dæmonium me-ianum gesetzet: es werde aber durch den gan-n Psalm gehandelt von der sonderbahren tlichen Vorsorge/ so wol in andern Gefährlig-ten/ als sonderlich in der Pest/ die nach der Me-orum Urtheil und in der That / theils heimlich unvermerckt viel Leute hinraffet/ theils öffent-grasiret: nun aber ist fast in allen Sprachen/ h in der H. Schrifft gar gemein / daß durch Finsterniß das jenige / was verborgen; durch Sonne und Mittag aber das jenige / was of-bahr ist/ angedeutet werde. Dem sey aber / ihm wolle / so hätten doch die Mittägigen uchen oder Teuffel kein fundamentum in re-. n dieses statuiret er von gewissen Oertern/

Wäldern/ Schlössern/ Häusern/ Kammern/ d
die Polter-Geister vor andern turniren solle
Doch wäre gewiß/ daß wenn eins in einer fami
sterben solte/ so wol in seinem/ als in der Anve
wandten Häuser ungemeine Zeichen/ Gethön
Gepolter ꝛc. gehöret werden: daß auch ein Men
mehr als der andere von Gespensten geplag
werde/ dem man billich/ wenn er nur sonst fr
und der Warheit ergeben/ Glauben beyzumes
hat/ gleichwie wir sonst einem gläuben/ der da v
giebt/ er sehe weiter als wir/ oder er fühle Schm
tzen und sey krauck ꝛc. Drittens untersuchet
Herr Wedel weitläufftig die Ursachen/ und m
set/ daß sie weder aus der Phantasie, noch von d
Archéo und Lebens-Geist/ noch von den abgest
denen Seelen/ noch von denen Spiritibus elem
taribus, sondern immediate von dem Teuffel/
diate durch Zauberey/ oder ein melancholisc
temperament u. s. f. herkomme. Im And
Capitel handelt er de Effectibus Spectrorum,
lehret insgemein von denen Gespenstern/ daß d
ihre Erscheinungen kein guter End-Zweck ges
werde/ sondern die Menschen zu verletzen/ ode
schrecken/ oder zu betriegen. Zum öfftern bet
teten sie nach der gemeinen opinion verborg
Schätze/ Glück in Bergwercken/ eine vergrab
Leiche/ einen Teuffels-Packt und dergleich
Solcher Wirckungen müsse ein Medicus nicht
wissend seyn/ wenn er bey Anstellung seiner
entscheiden wolte/ ob und wie weit dergle
phænomena mit der Natur übereinkommen/

nach Hippocratis Regul Διάνοια dabey sey? Denn
entstünden daraus allerhand Kranckheiten/
chdem der Leib mehr oder weniger verletzet wor-
n/ sampt stetiger Schwermuth und Traurigkeit.
hat vor Jahren einen Priester gekennet/zu wel-
em in der spåten Nacht ein Gespenste kommen
Gestalt eines frommen und gelehrten Edelman-
s/ der kaum begraben worden/ und mit dem
farr sehr familiar umgegangen. Es klopffet an/
acht die Thür auff/ setzet sich nieder/ und redet
l eine Stunde mit dem Pfarrer/ gehet darauff
eder weg. Die Haußgenossen haben es auch
sehen/ und sich vor Furcht verstecket/haben es re-
n gehöret/ aber nicht verstanden/ weil sie Latei-
sch mit einander discouriret. Da es nun aus-
mmen/ ist der Priester offt gefraget und gebeten
rden/ um zu sagen/ was er mit ihm geredet/ hat
er niemahls dazu gebracht werden können: hat
ch von der Zeit an biß zu Ende seines Lebens un-
wöhnlich traurig ausgesehen/ biß er von denen
ndlichen Soldaten einer andern Religion mit
nem stumpffen Beil zu Tode gemartert worden.
ønst ist das gemeine Zeichen eines erschienenen
espenstes/ daß einer Blasen und Schwåren an
n Lippen/ Mund und Gesichte bekömmet/ oder
n Fieber/ so durch das Anblasen des Gespenstes
rursachet/ und durch den gemeinen Wahn ver-
ehret/ da die Leute vor drey oder neun Tagen nicht
gen wollen/ was ihnen begegnet. Bißweilen
ncket ihnen/ als wenn das Gespenste ihnen auff
n Rücken sässe/ welches sie tragen müsten/ oder

es zupfft und qvälet sie sonst/ daher sie ein starc
Fieber/ convulsiones epilepticas und schwere Me
lancholie bekommen/ auch wol gar tolle werden t
Nicht weniger gehöret unter die Zeichen / wen
die Pferde schnauben/ strampffen und davon lauf
fen/ die Hunde heulen/ und dergleichen: oder wen
das Gespenst in schöner und lieblicher Gestalt be
gegnet/ unten aber Bocks-Füsse/ oder sonst wa
schreckliches vorzeiget. Dieses alles beweiset H
D. Wedel mit Exempeln/ so ihm guten Theils i
seiner viel Jahre geführten glücklichen praxi be
gegnet / und warnet dannenhero für muthwillige
provocirung oder Nachahmung der Gespenster
daraus gemeiniglich dem muthwilligen Schal
selbsten ein Unglück entstehet. Doch wäre es ei
anders/ wenn durch Vorsorge eines klugen Medi
Leute in ungewöhnlicher Gestalt zu einem Patien
ten gelassen werden/ denselben auff bessere Geda
cken zu bringen. Wie jener Melancholicus sich g
nicht wolte weisen lassen / sondern Hembde un
Bette von sich warff/ daß er nackend seyn möcht
so giengen alle Anwesenden zur Stuben hinau
und liessen einen unbekannten grossen Mann sac
te hinein treten / mit einem langen Barte un
schwartzen Kleide / welcher vors Bette trat/ un
unbeweglich stehen blieb. Der Krancke kehre
sich um/ richtete sich etwas in die Höhe/ und fra
te: Was wilt du? Jener antwortete: Ich b
von GOtt geschickt/ dir zu befehlen/ daß du solt
stille seyn; dräuete ihm zugleich mit der Ruthe
Der Krancke erstaunet und schweiget gantz stil

D

Der andere gehet wieder hinaus/ und von demsel-
en Augenblick bessert sich des Krancken Zustand.
Im dritten Capitel schreibet Herr D. Wedel
or die Mittel und Artzeneyen / welche bey denen
urch Gespenster erweckten Kranckheiten zu ge-
rauchen / mit Aderlassen/ Vesicatoriis, Lenienti-
us, emeticis, diureticis, alterantibus, &c. Ne-
en dem Gebrauch dieser Medicamenten müsse
an den Teuffel verachten / auch wol bißweilen
as Quartier ändern/ oder die Haußgenossen visi-
ren/ und eine gute Diät in acht nehmen/ welches
lles aus der Disputation selbst mit mehrern zu er-
hen. Antonio sagte hierauff: Es ist wol eins
er besten Mittel/ wenn man nebst fleißigem Ge-
et den Satan verachtet/ und sich an sein Poltern
nd Turnieren nicht kehret. Davon ist mir ein
Exempel bekannt von einem wackern Manne/ der
atte einsmahls Gäste gehabt/ und war späte mit
einer Liebsten zu Bette gegangen. Diese setzte
wor das Confect in Porcellanen Gefässen in eine
Kammer/ so neben ihrer Schlaff-Kammer war/
nd war um 12. Uhr noch nicht eingeschlaffen/ da
ch ein Poltern in jener Kammer erhub/ als wenn
er Confect alle untereinander geworffen würde.
Sie hörete es gar eben / und erschrack nebst der
Kinder-Frauen/ so bey dem kleinen Kinde in der
Schlaff-Kammer schlieffe. Wie es zu lange
währet/ weckte sie ihren Liebsten auff/ der sich aber
nicht dran kehrte/ sondern sagte / es würde etwa
eine Katze in die Kammer eingesperret seyn. Dar-
auff fieng es an in der Neben-Kammer zu poltern/

als wenn es die Porcellanen Gefässe alle zubreche
bald stellte sie es wieder auff/ bald warff sie es wie
der hinunter/ bald kam es gar an die Thüre/ so i
die Schlaff-Kammer gieng/ und wolte sie auff
machen. Da entfiel der guten Frauen das Hertz
und weckte ihren Liebsten wieder/ ihm andeutend
daß das keine Katze seyn könte. Er hörte zwar et
was zu/ schlieff aber darüber ein/ und ließ sein
Liebste mit der Kinder-Frauen in tausend Aeng
sten/ welche die Noth beten lehrete. Doch ge
schach ihnen nichts übels/ und nach 1. Uhren ward
es stille/ und des Morgens stunden die Gefäss
sammt dem Confect noch eben an dem Orte/ und
in der Ordnung/ wie sie des Abends zuvor waren
auffgestellet worden.

Nach diesen Geschichten kamen unsere Herren
wieder auff curiositäten/ nach Anleitung dieses
schönen zu Pariß an. 1692. in regal-folio gedruckten
Buchs: *Le Cabinet de la Bibliotheque de sainte
Genevieve par le R. P. Claude du Molinet.* Vorn
an stehet sein Bildniß und Lebenslauff oder Elo
gium aus dem Journal des Scavans, 24. Novemb
1687. daraus wir nur anmercken/ daß er Canoni
cus Regularis Ordinis Augustini und Bibliotheca
rius in der Abtey S. Genovefæ zu Pariß gewesen
und die Epistolas Stephani Tornacensis, die Histo
rie der Päbste durch Medaillen, von Martino V
biß auff diese Zeit/ zwölff Reflexiones über den Ur
sprung der Canonicorum Sæcularium, und zwölff
andere über die antiquität der Regularium, ein
Buch vom unterschiedenen Habit der Canonico
rum

um und Canoniſſarum Regularium, und darne-
en viel Diſſertationes, als de Mitra Antiquorum,
e capite Iſidis Pariſiis reperto, ans Licht gegeben.
Die Ehre/ ſo man ihm gethan/ ihn zu erwehlen/
aß er ſolte Sorge tragen für das Werck des P.
Coronelli, was den Globum cœleſtem betrifft/ iſt
ein geringes Kenn-Zeichen ſeiner weitausgebrei-
eten erudition; aber am allermeiſten erhebet ſeine
eriten/ daß der König ihn erwehlet ſeine Medail-
n zu rangiren/ und die neuen vor ihn zu ſuchen/
mmt denen Achaten und andern raren Steinen/
avon er eine groſſe Wiſſenſchafft hatte. End-
ch iſt er geſtorben den 2. September 1687. im 67.
ahr ſeines Alters. Ich habe immer Gelegen-
eit geſucht/ fiel Antonio in die Rede/ die Inſcriptio-
es, ſo der Cardinal d' Eſtrées auff die groſſen glo-
os zu Pariß machen laſſen/ dem Herrn zu com-
uniciren/ weil ſie uns vor dem Jahre im Junio
ag. 474. mangelten/ und kommen ſie mir ietzt eben
echt in die Hand/ da eben des vom Coronelli ver-
rtigten Globi cœleſtis gedacht wird/ wiewol man
m nicht völlig muß getrauet haben/ daß man ihm
en Molinet zugeordnet. Aber dem ſey/ wie ihm
olle/ ſehet da mein Herr die Inſcription auff die
himmels-Kugel/ in welcher ſonderlich zu remar-
iren/ daß die Sterne und Planeten nach des
Königes horoſcopo geſetzt ſind.

A l' Auguſte Majeſté
DE LOUIS LE GRAND
l' Invincible, l' Heureux, le Sage,
le Conquerant.

Ceſar Cardinal d' Eſtrées.
a Conſacré ce Globe Celeſte,
ou toutes les Eſtoilles du Firmament
& les Pla netes
ſont placées au lieu meſme ou elles eſtoient
à la Naiſſance de ce glorieux Monarque,
Afin de conſerver à l' eternité úne image fixe
De cette heureuſe Diſpoſition
ſous la quelle
la France à receu le plus grand Preſent
que le Ciel ait jamais fait à la terre.
M. DC. LXXXIIJ.

Die Erd-Kugel aber iſt alſo beſchrieben:

Á l' Auguſte Majeſté
DE LOUIS LE GRAND
l' Invincible, l' Heureux, le Sage,
le Conquerant.
Ceſar Cardinal d' Eſtrées.
à Conſacré ce Globe terreſtre,
pour rendre un continuel Hommage
à ſa gloire & à ſes heroiques Vertus
& monſtrant les pays
ou mille grandes actions ont eſté executées
& par luy meſme & par ſes ordres,
a l' eſtonnement de tant de Nations,
qu' il auroit pu ſoumettre à ſon Empire,
Si ſa Moderation n' euſt arreſté le Cours de ſes
Conqueſtes
& preſcrit des Bornes à ſa Valeur
plus grande encore que ſa Fortune.
M. DC. LXXXIIJ.

Bee

Beede Inscriptiones waren zu Pariß auff einen halben Bogen mit versal-Buchstaben gedruckt. Inten stund mit kleinen: Cet Ouvrage a été inven- é & achevé par le Pere Coronelli Venitien des Min. Conv. Noch weiter drunten: A Paris. De l' Im- primerie de R. J. B. de la Caille. Ich verwundere mich nicht so sehr über die grossen Schmeicheleyen/ ließ sich Leonardo vernehmen/ als über den grossen Unverstand der Frantzosen/ daß sie sich einbilden/ die Nach-Welt werde eben so ein groß Wesen von den Thaten ihres Königes machen/ als sie. Vielmehr ist kein Zweiffel/ daß gleichwie man ins- gemein sagt/ die posteritât spreche ein rechtes Ur- theil von mächtiger Potentaten actionen/ indem sie von Furcht und andern affecten weit entfernet lebet/ also werde sie die grausame Tyranney und Hochmuth des Königes nimmermehr billigen/ son- dern dieselbe vielmehr eines theils aus seinem ho- roscopo auff dem globo cœlesti, andern theils aus dem Anblick so vieler von ihm ruinirten Länder und Städte erkennen und detestiren.

Ich aber kehre wieder zu dem Cabinet der Ab- tey S. Genovefæ zu Pariß/ dessen Auffrichtung und überaus artige Disposition nicht nur aus der Vor- rede zu erkennen/ und dabey sonderlich zu remar- quiren/ daß die raritäten des weitberühmten Pei- resclanischen Cabinets hineingebracht worden: sondern aus denen sieben grossen Kupffer-Bogen/ deren erster den grossen Saal vorstellet/ darinnen die Bibliothec sammt dem Cabinet stehet/ der an- dere die eine Seite/ worauff die Historia Romana

& Græ-

& Græca sammt der Historia Gallica, der dritte die andere Seite/ da die libri Iconum & antiqui Manuscripti befindlich; die übrigen den äusserlichen prospect und Zierrath des Cabinets sammt denen 22. Portraiten der Könige in Franckreich von S. Ludovico an/ so alle oben nacheinander zusehen/ und aus den besten Originalien ihrer Zeit abgemahlet sind. Die raresten inwendig enthaltenen Stücke sind auch im Kupffer gestochen/ und durch das gantze Werck illustriret/ welches in 2. Theilen bestehet. Den Anfang machen die Antiquitäten der Christlichen Religion in 9. Stücken. Das erste und andere ist ein Griechisch Bild auff braunen Marmor/ hat auff einer Seiten die Jungfrau Marien/ so das JEsus-Kind nicht auff den Armen/ sondern im Schosse träget/ welches eine gute Anzeige der Antiquität ist/ mit der Uberschrifft: MP ΘΥ IC XC, welche Molinet ausleget: MATER DEI IESV CHRISTI. Auff der andern den Ertz-Engel Michaël mit einem Prügel/ den er einem armen Sünder auf den Kopff schmeissen will/ hinter dem sein Ankläger/ der Teuffel stehet. Die Uberschrifft ist: MIXAHA APXISTPATHΓOΣ, *Michaël princeps militiæ.* Rings herum sind die Figuren derer in der Griechischen Kirchen hochgeachteten Sieben-Schläffer/ deren iedweder in einer absonderlichen schlaffenden Gestalt abgebildet. In den beygefügten Remarquen wird eines andern Griechischen Gemähldes erwehnet/ dessen Original auch in diesem Cabinet zuschauen/ aber die Copey ist schon vom du Fresne

in

in Glossario Latinitatis, und zwar in Dissertatione de inferioris ævi Numismatibus Tab. 8. 9. 10. 11. gegeben/ und num. 23. &c. illustriret/ ingleichen vom Henschenio oder vielmehr Papebrochio in Actis Sanctorum To. I. Maji post Ephemerides Græco-Moscas pag. 61. Ich finde bald anfangs etwas zu corrigiren / (brach Antonio abermahl ein /) denn die Griechischen Buchstaben IC̄ XC̄ sind nicht im Genitivo, sondern im Nominativo, *Iesus Christus*, zu exponiren / welches du Fresne und andere längst ausgemacht. Michaël scheinet auch nicht so wohl mit seiner Keule auff den armen Sünder zu zielen/ als auff den Teuffel / wiewohl ich des letztern wegen anstehe/ weil das Bild einen nimbum um den Kopff hat / das zwar ein Zeichen der Heiligen/ niemahls aber des Teuffels ist. Ja in der Copie von eben diesem Marmel-Bilde/ welche du Fresne in der gedachten Dissertation Tab. III. gegeben/ hat Michaël und der vom Molinet gemeinte Teuffel einerley nimbum, welches absurd ist. Vielleicht ist etwa Moses dadurch zu verstehen / erwiederte Leonardo, welcher die armen Sünder (denn es sind ihrer 2. oder gar 3. da) durchs Gesetz anklaget / deßwegen Michaël mit der Keule die execution an ihnen thun will/ daß also Molinet in so weit nicht unrecht hat. Doch liegt hieran wenig. Wir gehen fort zu denen 2. Christlichen Lampen/ deren eine von Kupffer / die andere von gebrannter Erde/ beede aber mit dem Monogrammate Christi signiret sind; wobey Molinet lehret / daß man durch dergleichen

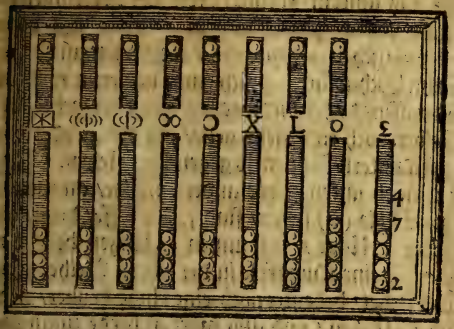
Lam-

Lampen nach Constantini Zeiten die Gräber der Christen von der Heyden Gräbern unterschieden, und also bey Erfindung eines Grabes mit einer solchen Lampe gewiß gläuben könne / daß es erst nach Constantini Zeiten gemacht sey. Diesen folget ein Siegel mit eben dem Monogrammate und unter einander geworffenen Buchstaben des Nahmens einer Christlichen Damen / Ælia Valeria; und ein anders mit den Worten: in Deo vivas; welches Molinet vor eine tesseram hospitalitatis hält / und von derselben Gebrauch bey den Christen artige observationes machet. Nicht weniger von denen Ketten mit bleyernen Kugeln / damit die Sclaven und hernach die Christlichen Märtyrer geschlagen worden / welches man nennet Plumbatis cædi, dergleichen auch in Kupffer zusehen. Endlich sind noch zwey Ringe von Päbsten / die Molinet vor Fischers-Ringe ausgiebt / damit die Päbstlichen Brevia bekanter massen signiret werden. Ich zweiffle aber sehr dran / versetzte Antonio, daß es annuli Piscatoris sind / weil dieselben das Bild des fischenden Petri tragen / und nach des Pabsts Tode allezeit zubrochen werden / wie wir im Augusto 1690. p. 719. vernommen / die aber im Cabinet vorhandenen noch gantz und nur mit den Schlüsseln gezeichnet sind: doch müssen sie dieses Characteris halben allerdings denen Päbsten gehöret haben.

Lasset

Lasset uns fortschreiten zu denen Antiquitäten der Egyptischen Religion/ verfolgte Leonardo, da um ersten vorkömmet ein Sistrum, das ist ein Instrument/ damit nicht nur die Egypter / sondern auch die Juden und andere Orientalische Völcker bey ihren Opffern geklappert haben / doch mit dem Unterschiede/ den Molinet anmercket / daß es die Egypter bey ihren Trauer-Ceremonien / die Jüden aber zur Freude gebraucht. Das andere ist ein wunderlicher Schlüssel oder Epistomium, damit man die Fontainlen eröffnet. Das dritte das Bildniß des Götzen Anubis. Das vierdte ein Bildniß der Isis, so zu Pariß ausgegraben / und diese Göttin im Heydenthumb daselbst veneriret worden. Das 5. und 6. zwey unterschiedene Figuren vom Harpocrate. Das 7. ein Sphinx. Das 8. ein Osiris. Das 9. eine hieroglyphische Hand. Nach diesen hat Molinet eben so viel Römische Antiquitäten zur Religion gehörig. I. einen Dreyfuß. II. ein Instrument von Kupffer / dessen sich die aruspices in Erforschung der Eingeweide bedienet. III. ein Beil oder securis. IV. & V. zwey Schüsseln. VI. ein Præfericulum oder Krug/ darein man Wein vor die Götter/oder Wasser thun können/ die mit Blut besprützten Hände der Priester abzuwaschen. VII. ein Messer / den Opffer-Thieren die Gurgeln damit abzustechen. VIII. ein ander Messer Secespita genannt. IX. ein Simpulum. Bey allen hat er von ihrem Gebrauch bey denen Opffern ex Scriptoribus Romanis discouriret. In der folgenden Kupffer-Taffel erläutert

läutert er gleicher Gestalt 15. Stücke zum Röm
schen Haußhalt gehörig/ als da sind/ ein Recher
Tisch/ ein Siegel mit den ümgekehrten Worten
Q. CORNELI CATVLLINI. Ein Schreibe
Griffel/ ein Thränen-Glaß/ ein Löffel/ damit ma
die Thränen gesamlet. Eine Schale/ Guttus ge
nandt/ und eine Striegel/ so man beede in de
Bädern gebraucht/ diese zum reiben und austrei
ben des Schweisses/ jene zum auffgiessen des Oel
und Balsams. Ein Dolch und dreyerley Ringe
deren der erste ist von Ertz mit dem Bildniß de
Lucillæ, des Käysers Lucii Veri Gemahlin / wor
aus zu ersehen / daß die Römer auff ihre Ring
der Käyser Bildnisse graben lassen; der ander
von Eisen/ so einem Sclaven oder sonst geringe
Menschen zugestanden ; der dritte ist ein Clavi
Annularis, das ist/ ein solcher Ring / daran ei
Schlüsselein zum Kasten oder Cabinet gemach
gewesen. Diesen folgen zwey andere Schlüsse
von Ertz/ zwey Schreibe-Griffel/ und ein Ohren
Gehencke/ allwo Molinet nicht manquiret/ von de
beeden letztern Gattungen und deren Gebrauc
bey den Alten zu reden. Aber unter diesen allen ge
fället mir nichts besser/ als der Rechen-Tisch/ s
gar/ daß ich ihn auch unsern Unterredungen ein
zuverleiben vor nöthig erachte.



Man siehet unten neun offene Linien oder Rei-
en/ in welchen stecken kupfferne Knöpffe/ so hin-
n verschlagen / damit sie nicht heraus fallen/
nd von demjenigen / so sich ihrer bedienet/ nach
Belieben hin und her geschoben werden. Oben
r sind nur 8. offene Reihen/ aber nicht so lang/
s jene / und nur mit einem Knopffe versehen.
Die sieben letzten untern Reihen haben iedwede
Knöpffe; die andere hat fünffe/ und die erste
ich nur viere. Er conferiret diesen Abacum mit
mjenigen/ welchen Velserus in libris rerum Au-
ſtanarum (oder vielmehr in denen beygefügten
onumentis peregrinis fol. 422. der neuen edition)
Kupffer stechen lassen und ausgeleget hat/ wel-
er in vielen Stücken mit unseren übereinkom-
et. Weil aber die collation von einem Lieb-
ber aus Gegenhaltung beeder Kupffer leicht zu
ehen/ als gehe ich dieselbe vorbey / und melde

nur aus unserm Molinet, wie der vor Augen li
gende abacus zugebrauchen. Wer sich dies
arithmetischen instruments / welches man vor di
sen im Schubsack bey sich trug/ bedienen will/ d
soll wissen/ daß ein iedweder Knopff der acht ober
Reihen noch eins mehr gelte/ als die 4. oder 5.
denen untern Reihen/ so gegen über stehen. Zu
Exempel/ unten in der andern Reihe/ an welch
eine Nulle (o) stehet/ sind 5. Knöpffe/ deren ie
weder 1. Untze / zusammen 5. Untzen bedeute
aber der eine Knopff/ so in der obern Reihe geg
über stehet/ bedeutet noch eine Untze drüber/ ne
lich 6. Untzen / und also machen beede zusamm
11. Untzen. Muß man noch eine Untze dazu thu
so wirds ein Römisch Pfund/ als welches nur
Untzen hielte; derowegen schreitet man im Re
nen zur dritten Reihe/ so mit L. bezeichnet ist/ d
Libra, ein Pfund. Diese dritte Reihe hat unt
4. Knöpffe / die machen 4. Pfund / schiebet m
dieselben zu dem obern Knopffe/ welcher 5. Pfu
bedeutet / sind es zusammen 9. Pfund. M
man 10. Pfund machen/ so schiebet man den le
ten von den untern Knöpffen in der 4den Rei
als welche mit X. bezeichnet ist/ anzuzeigen / d
ein iedweder ihrer untern Knöpffe gilt 10. Pfu
deren zwey 20. dreye 30. und viere 40. Her
gen der Knopff/ so oben gegen über allein ist/
50. Pfund: also machen diese zusammen
Pfund. Kommt man biß 100. so schiebet m
den letzten von den untern Knöpffen in der fü
ten Reihe/ die mit C. d. i. hundert bezeichnet

r Knöpffe machen 400. und der oben allein 500.
ammen 900. Pfund. Kommet man biß
00. so schiebet man den letzten von den untern
nöpffen in der sechsten Reihe / die bezeichnet ist
t 00 / und bedeutet 1000. vier Knöpffe machen
00. und der oben allein lieget / 5000. zusammen
00. Kommet man biß 10000. so schiebet man
letzten von den untern Knöpffen in der 7. Rei-
die bezeichnet ist mit ccIↄↄ wodurch die Rö-
r zehentausend bedeuteten: vier Knöpffe bedeu-
40000. der in der obern Reihe allein 50000 /
zusammen 90000. Kom̃et man biß 100000.
hiebet man den letzten von den untern Knöpf-
in der 8. Reihe / so mit cccIↄↄↄ bezeichnet /
bey den Römern hunderttausend bedeutet:
r Knöpffe machen 400000 / und der oben al-
500000 / zusammen 900000. Kommt man
1000000. so schiebet man den letzten von den
rn Knöpffen in der neundten Reihe / so mit
bezeichnet / und bey den Römern eine Milli-
bedeutet: Vier Knöpffe machen 4. der oben
n 5. Millionen / zusammen 9. Millionen
nd / und das ist die gantze Summe / so weit
dieser Rechen-Tisch erstrecket. Uber diß
et Molinet aus des Philiberti Monet Abaco
anarum rationum an / wie die Römer in uhr-
Zeiten ihre Zahlen anders gemacht / als mit
hstaben / nemlich hundert mit ⊂, fünffhundert
, tausend mit □□. aber hernach zu grösserer
modität der Schreiber die Buchstaben C.
. dafür gesetzet. Was aber die Ziffern an-

langet/ so hatte Paulus Manutius gesagt/ die R
mer hätten selbige auch gebraucht: hingegen leu
net es Monet. Unser Molinet will sich in d
Streit nicht mengen/ sondern saget nur/ daß
bey den Römern nicht viel im Gebrauch gewese
wiewol dieser abacus, der sehr alt ist/ uns 4. und
vorstellet/ auch des Velseri seiner 2. hat. Endl
observiret er/ daß die alten Römer von der letz
Zahl haben angefangen zu zehlen/ wie wir n
nach den Regeln der Rechen-Kunst thun/ und d
man sehr selten in einer Inscription oder in ein
auctore Summen findet/ die sich über 10. Mill
nen erstrecken. Dem Herrn Antonio war es a
lieb/ den Abacum selbst zu sehen/ vom welchen
in des Peirescii vita a Gassendo scripta Lib. V. p
182. folgendes gelesen hatte/ und sich wunder
daß Molinet die Worte nicht angeführet: Ac
perat non ita pridem (an. 1634.) Abacum ar
quum Augustoduni quoque effossum, studiosec
etiam de eo scripserat; propter discrimen aliqu
notarum numeralium, cum iis, quæ adscriptæ s
in modulo abaci ex museo Ciaconiano habiti,
in exemplo apud Gruterum (in Inscriptioni
pag. 224.) delineato iuxta illum, quem Velserus
Occone evulgarat ac descripserat. Quo loco
notari potest, non probasse illum, quod Velse
existimauit (vt apud Gruterum licet legere) d
illos claviculos sub semuncia, & sicilico, duas
duellas; voluit enim potius esse sextulas, quæ i
ctæ duellam efficiunt, quarum vna addita sem
ciæ efficiantur duellæ duæ, uti ambabus additis

intur sextulæ quinque, (nimirum semuncia æqui-
let tribus,) adeo proinde, vt hac ratione supputari possint omnes unciæ partes, tam duellares, quam
ctulares: quod fieri non posset, si claviculi duel-
s solum designarent. Addo, si eosdem claviculos pro Sextulis habueris, etiam duodenas unciæ
rtes, præter unitatem, supputari posse. Nam
tula vna valet partes duas; sicilicus tres; sex-
la vtraque simul juncta quatuor; sicilicus cum
a sextula quinque; semuncia sex; sicilicus cum
abus sextulis septem; semuncia cum una sextula
to; semuncia cum sicilico novem; semuncia
m duabus sextulis decem; semuncia cum Sicili-
& una sextula undecim. Dieses alles desto
ser zu verstehen/ ist zu mercken/ daß allbereit von
0. Jahren den 10. Martii 1593. Velserus diesen
nen Abacum an Lipsium geschicket/ wie aus sei-
n Episteln pag. 819. zusehen/ da auch eben die Fi-
r/ so den libris rerum Augustarum angehenget/
kömmet: Doch wuste er damahls sich wegen
S. ↄ. und 2. nicht zu helffen/ wie hernach im Au-
to geschehen/ da er 14. Kal. Septemb. eben des-
ben Jahrs an Camerarium schreibet: In reli-
s tribus alveolis minoribus unciæ fortasse par-
S. Semuncia, ↄ. sicilicus, id est, quarta unciæ
s, 2. sextulæ duæ, tertiam simul unciæ partem
stituunt. Hierbey ist inacht zu nehmen/ daß
erste Reihe des Abaci in des Velseri edition in
y Theil getheilet sey/ und stehet bey der unter-
2. bey der mittelsten ↄ. bey der obristen S. Hin-
en in unserm Abaco hänget die Reihe fest an-

einander / und ist mit keinen Buchstaben / so
dern mit 4. Zahlen gezeichnet / deren nur zw
Molinet anführet / die andern 2. aber aussen lö
set / vielleicht darum / weil er sie nicht recht zu e
pliciren vermocht: und es fällt ihre Auslegu
gewiß sehr schwer / man müßte denn sagen / dur
die 2. wären zu verstehen 2. sextulæ, (wie au
Velserus in der obangezogenen Epistel ad Cam
rarium setzet / wobey mich wundert / daß er he
nach im Druck der Bücher de rebus Augusta
2. duellas gesetzet /) durch die 3. ein sicilicus, dur
die 4. zwey sextulæ zusammen / durch die 7. ein
cilicus und 2. sextulæ. Daß aber die Zahl ni
ordentlich nacheinander stünden / käme dahe
weil der Meister zugleich andeuten wollen / d
man biß auff 7. und 4. das ist eilffe zurechnen h
be / ehe man die andere Reihe vornimmet. D
sey aber endlich / wie ihm wolle / wer mit Rech
Pfennigen zehlen kan / wird das im Rechen-Ti
verborgene Kunst-Stücklein bald auch fass
Wolte sich aber iemand einen solchen Rech
Tisch nach unsern Pfunden machen lassen / d
müste auff der ersten Reihe 7. Oventlein / auff
andern 15. Untzen rechnen / und die übrigen n
der Römischen invention einrichten.

Nun kommen wir auff eins der raresten St
cke dieses Cabinets / hub Leonardo wieder an / d
innen gleichsam als in einem kurtzen Begriff
Ceremonien der Römer bey ihren Begräbnis
enthalten sind. Denn es ist ein Ossuarium o
Beinhauß von Marmelstein / daran gegra

nd 2. Schwäne in der positur, als ob sie ihren
zten Gesang singeten / um die Lob-Lieder der
Verstorbenen anzudeuten: Hernach 2. brennen-
Fackeln / 2. Palmbäume mit ihren Datteln;
em Seulen / Laub- und Blum-Werck / oben eine
rone oder Lorbeer-Crantz; vorn einen Drey-
ß / mitten die offene Pforte eines Tempels / oder
s Orts / da die Asche und Gebeine des Verstor-
nen auffgehaben worden / dessen Epitaphium ü-
r dieser Pforte also lautet:

DIIS. MANIBVS.
L. VISELLIVS. L. F.
PAL. SEDATVS.
VIXIT. ANNOS. XXII.

onius hat in seinen Miscellaneis eruditæ Anti-
itatis pag. 118. unter andern Dreyfüssen auch
nen Abriß von diesem Monumento num. VI. ge-
ben / aber sehr klein / und ohne einige explication:
ngegen ist Molinets Kupffer sehr schön und ma-
nifiq, und er hat sichs angelegen seyn lassen / al-
s von Stück zu Stück ex antiquitate Romana
illustriren. Nach diesen gehet er fort auff die
Maße / Gewichte und Müntzen der Römer / da-
n er desto mehr singularia bringet / ie mehr sich
irescius nach Gassendi Bericht bemühet / dieses
n zu erforschen und zu erlangen. Demnach hat
einen Congium, einen Sextarium und einen
uartarium; vielerley Asses, Semisses, Trientes,
uadrantes, Sextantes, stipes unciales, ingleichen
le Arten von der asse sextantali & unciali, wel-
es alles zu lesen einen Liebhaber der Römischen

Antiquitäten und Medaillen sehr vergnügen / we
Molinet alle Gewichte von der asse an biß auff d
geringste speciem derselben in nummis æreis vo
stellet. Diesen füget er bey die silbernen Mün
tzen / die doppelten Denarios, die Denarios, die Qu
narios, die Sestertios, die Serratos, die Quadrigat
und bigatos: die Quinarios victoriatos, die erst
Denarios, so EX A. PV. ex argento publico g
präget / die Denarios, so nach Plinii Bericht mit
asibus eingewechselt worden / die Denarios Drac
males und Didrachmales. Hierauff folgen d
Römischen güldenen Müntzen / deren erste Dena
oder Aurei nach der von Molinet angestellten Pr
be ein Louis d' Or wägen / und auff einer Seit
das Caput Romæ galeatum, auff der andern d
Castorem und Pollucem zu Pferde halten:
ber diß hatten sie noch semisses und tremisses w
Golde / so mit dem Capite Martis gezeichnet ware
Unter dem Käyser Honorio wurden geringe
Solidi, Semisses und Tremisses mit seinem Bru
Bilde gepräget / die Molinet gleichfalls in Kupff
vorstellet / und eine güldene monetam Gothica
aus dem so genannten electro gemacht beyfüg
samt zweyen andern von Kupffer / deren einer
zum müntzen behörige Instrumenta, der andere d
Gallum Messalam, als einen Triumvirum A. A.
F. F. Auro, Argento, Aere, Flando, Feriundo zu
kennen giebt; und beschleust mit einem bleyern
allerdings richtigen nummo, weil auch Martia
lib. 10. epigram. 74. erwehnet centum plumbe
Nachdem aber das Römische Reich unter
Chr

hristlichen Käysern immer mehr und mehr ins
bnehmen gerathen / hat man nicht mehr mit
Müntzen / sondern mit gewissen Gewichten gewo-
en / doch daß das Pfund wie vor Alters 12. Un-
en und die geringern nach advenant gehalten /
ergleichen vom Molinet in Kupffer vor Augen
eleget und expliciret werden / nemlich Pfunde /
albe Pfunde / zwey / eine / und eine halbe Untze /
gleichen die Gewichte von denen solidis aureis,
arunter sonderlich merckwürdig ein ehernes / so
uff einer Seiten hat des Honorii Brust-Bild und
Rahmen / auff der andern ein Weibsbild mit
er Wage und cornu copiæ (dadurch sonst die
oneta pflegt bedeutet zu werden) mit der Um-
hrifft: EXAGIVM SOLIDI, welches Molinet
cht ausleget / daß es so viel sey / als der sechste
heil von einer Untze / den die Solidi wiegen müs-
n. Nicht weniger considerabel sind zwey an-
ere solche Gewichte / auff denen stehet: SALVIS
D NN ALBINVS FECIT BASILIVS REP. oder
uch FE. das ist / Salvis Dominis nostris Albinus
cit, Basilius reparavit, oder Basilius fecit, woraus
olinet nicht unbillich schleust / daß sie zu der Zeit
emacht worden / da zweene Käyser zugleich re-
ieret / als Valentinianus und Valens. Endlich
iebt er auch zwey Specimina vom Frantzösischen
Gewichte / auff deren einem stehet: I. LIVRA DE
OLOSA. ANNO DOMINI M. CC. XXXVIIII.
uff der andern: L. B. COMMVNA DE BOR-
EV. ANNO DOMINI M. CCC. XVI. das erste
ieget nach dem ietzigen Frantzösischen Gewichte

13. Untzen / das andere 13½. Hierauff folgen die in diesem Cabinet enthaltenen rareſten numm ex ære magno, medio & minimo. Der erſten ſind 20. an der Zahl / und werde ich nicht unrecht thun / wenn ich zum wenigſten die Uberſchrifften aus ziehe:

I. TI. CAESAR. DIVI. AVG. F. AVGVST. P. M.
TR. POT. XXIIII. S. C.
CIVITATIBVS ASIAE RESTITVTIS.

II. IMP. CAES. VESPASIAN. AVG. P. M. TR.
P. P. P. COS. III.
IVDÆA CAPTA. S. C.

III. IMP. CAES. DOMITIAN. AVG. GERM.
COS. XI.
GERMANIA CAPTA. S. C.

IV. IMP. NERVA. CAES. AVG. P. M. TR. P.
COS. III. P. P.
FISCI IVDAICI CALVMNIA SVBLATA. S. C.

V. IMP. CAES. NERVAE. TRAIANO. AVG. GER.
DAC. P. M. TR. P. COS. VI. P. P.
SPQR OPTIMO PRINCIPI. S. C.

VI. IMP. CAES. NER. TRAIANO. OPTIMO
AVG. GER. DAC. PARTHICO. P. M.
TR. P. COS. VI. P. P.
REX PARTHIS DATVS. S. C.

VII. IMP. CAES. NERVA. TRAIAN. AVG. GER
DACICVS. P. M.
TR. P. VIII. IMP. IV. COS. III. DES. V. SC

VIII. ΑΥΤ. ΚΑΙ. ΤΡΑΙ. ΑΔΡΙΑ. CEB.
L. IS. THC. A.

IX. M

IX. M. ANTONINVS. AVG. GER. SARM. TR. P. XXXI.
PROPVGNATORE. IMP. VIII. COS. III. P. P. S. C.
X. M. COMMODVS. ANT. P. FELIX. AVG. BRIT.
NOBILITAS. AVG. P. M. TR. P. XII. IMP. VIII. COS. V. P. P. SC.
XI. IMP. CAES. HELV. PERTINAX. AVG.
PROVIDENTIAE DEORVM. COS. II. S. C.
XII. IMP. CAES. M. DID. SEVER. IVLIAN. AVG.
RECTOR ORBIS. S. C.
XIII. L. SEPT. SEV. PERT. AVG. IMP. V.
PART. ARAB. PART. ADIABE. COS. II. P. P. S. C.
XIV. IVLIA. PIA. FELIX. AVG.
MAT. AVGG. MAT. SEN. MAT. PATR. S. C.
XV. ΑΤΤΟΚ. Κ. Μ. ΙΟΥΛΙ. ΦΙΛΙΠΠΟϹ. ϹΕΒ.
ΦΛ. ϹΑΜΟϹΑΤΕΩΝ ΜΗΤ. ΚΟΜ.
XVI. ΑΤΤΟΚ. Κ. Μ. ΙΟΥΛΙ. ΦΙΛΙΠΠΟϹ. ϹΕΒ.
ϹΑΜΟϹΑΤΕΩΝ.
XVII. IMP. M. IVL. PHILIPPVS. AVG.
MILLIARIVM. SAECVLVM. COS. III. S. C.
XVIII. IMP. M. IVL. PHILIPPVS. AVG.
SAECVLARES AVGG. S. C.
XIX. IMP. CAES. AEMILIANVS. P. F. AVG.
IOVI. CONSERVATORI.
XX. IMP. C. L. VALERIANVS. NOB. CAES.
MONETA AVGG.

Die nummos ex ære medio & minimo stehe ich an zu erzehlen/ weil sie denen schon bekant sind/ welche die andere edition von des Seguini Selectis Numismatibus, so zu Pariß an. 1684. in quarto ge-

gedruckt worden/ geleſen oder bekommen haben. Denn derſelben ſind unter andern pag. 305. ſqq. angehänget Numiſmata elegantiora Muſei Abbatiæ S. Genonefæ Pariſienſis ex ære tam mediocris, quam minimi moduli, und ſind eben die jenigen/ welche Molinet dieſem Cabinet pag. 76. ſqq. in dreyen Kupffer-Blatten einverleibet und expliciret hat/ nicht nur nach der Zahl von 36. und nach der Ordnung/ ſondern auch nach der Auslegung ſelbſt/ nur daß ſie dort Lateiniſch/ hier aber Frantzöſiſch und bißweilen vermehret und verbeſſert iſt/ welches die collation am beſten lehret. Ich habe ſo bald ich dieſen Anhang in der neuen edition vom Seguin erblicket/ immer den Molinet vor den auctorem deſſelben gehalten/ und werde nun deſtomehr darinnen confirmiret/ weil er ſich ſelbſt dazu bekennet. Doch hat er nicht allezeit verbeſſert/ was er von rechtswegen verbeſſern ſollen. Zum Exempel die Samaritaniſche Müntze/ welche im Lateiniſchen num. 33. im Frantzöſiſchen aber tab. 3. num. 9. zu ſehen. Denn er hat die Umſchrifft dort pag. 332. hier pag. 90 ausgeleget: anno quarto redemptionis Iob. Allein es iſt eben der nummus, welchen Villalpandus, Waltonus und Kircherus auslegen; Schemuel Propheta: Redemptus es jejunio: welche Hottingerus in Tractatu de Cippis & nummis Orientalium tab. 3. num. 4. pag. 141. ſqq. weitläufftig widerleget/ und endlich pag. 147. geſchloſſen hat/ wenn ja der nummus zu Samuelis Zeiten geſchlagen worden/ ſo möchte es heiſſen: *Vindicationis* Iſraëlitarum *ieiunio*. Aber

dieſe

diese Auslegung ist gantz zweiffelhafft und gezwungen/ und des Molinets seine ist noch weniger probabel, weil sich niemand einbilden kan / daß man zu Hiobs Zeiten Samaritanische Müntzen geschlagen: und hilfft nichts/ daß er muthmasset/ es wäre in sensu allegorico zu verstehen/ und der nummus im vierdten Jahre/ nachdem die Jüden von des Antiochi Verfolgung befreyet worden/ geschlagen. Denn woher will er beweisen/ daß die Jüden dazumahl ihre erlangte Freyheit mit des Hiobs Genesung verglichen. Denn es müste solche Vergleichung gantz gemein gewesen seyn/ daß man sie gar auff die Müntzen gepräget.

Das allergröste Lob/ welches Molinet in diesem Werck verdienet/ bestehet darinnen/ daß er von pag. 92. biß 118. fünff Kupffer-Blatten ediret und ausgeleget/ mit 55. grossen Medaillonen/ welche man insgemein Paduanische nennet/ weil sie nemlich im vorigen Sæculo zu Padua von zweyen vortrefflichen Meistern/ Jean Cauvin und Alexandre Bassian an. 1565. gemacht worden / und die stählernen Stempel annoch vorhanden sind/ so schön und proper, daß sie auch die besten Antiquarii für antiq und richtig gehalten/ und vor kurtzer Zeit dem Könige in Franckreich ein Stück vor 25. Louis d' Or zu verkauffen angeboten haben. Dannenhero Molinet ein gutes Werck gethan/ daß er solche Medaillons in Kupffer stechen lassen/ damit durch deren Schönheit künfftig niemand mehr betrogen werde. Wir wollen sie alle miteinander/ so kurtz als es seyn will/ recensiren/ weil wir auch selbst vor die-

diesen betrogen worden / so wol mit dem nummo Antinoi, auff welchem stehet: Τοῖς ἀχαιοῖς ἀνεθηκε, welchen wir im October 1691. pag. 880. vor den richtigsten unter allen gehalten / und geben die vorhergehenden Blätter / pag. 874. sqq. daß ihr auch andere vor genuin erkennet; als mit dem nummo Contourniato M. Aurelii im November 1692. pag. 914. 915. und weil wir pag. 916. eines demselben gleichmäßigen nummi incusi gedacht / so muß der Cauvin auch diese Kunst / welche man sonst an denen Alten admiriret / gewust haben / um so vielmehr / weil der Meßing an dem nummo incuso noch gantz neue und frisch aussiehet. Denn es gehöret so wol des Antinoi als M. Aurelii nummus unter die Paduanos, und so iemand dem Molinet, der sie beede num. 26. & 29. darunter zehlet / über Verhoffen nicht glauben will / der mag / wenns wieder Friede wird / nach Pariß wandern / und die Stempel / deren iedweder / wegen der trefflichen Kunst / auff 50. Louis d'Or geschätzet wird / sich zeigen lassen / so wird ihm der Glaube in die Hand kommen. Ich habe längst gewünschet / hub Antonio an zu reden / von diesen Paduanischen nummis eine Special-Nachricht zu bekommen / nachdem ich in des Patin Historia Numismatum Cap. XX. folgendes in gehere gelesen: Magno numero possidemus monetas hasce ad antiquarum imitationem percussas, quas a patria præstantissimi artificis IO. CAVINI Patavini, *Padelmas* vulgo dicunt: Sunt eæ ad stuporem vsque sculptæ, & quæ persæpe vel acutissimis imposuerunt: matrices

es (sic enim nuncupare lubet scalpta illa instru-
menta chalybea, in quibus ut in utero cuduntur
ummi) Parisiis me vidisse memini olim ab harum-
e rerum nt & librorum intelligentissimo Raphaë-
e Tricheto du Fresne Patavii vili pretio coëmptas,
quas ab eius hæredibus comparassem, nisi vetuisset
udor, supposititia Numismata provulgare. In-
ens autem lapis quadratus, quo suis Nummis per-
utiendis utebatur Cavinus, ad tanti operis glori-
m & monumentum, publice expositus ac veluti
icratus conspicitur Patavii ad maioris templi fo-
es, *Domo* vulgo dicti. Ich will des Herrn Ver-
ngen ohne weitern Umschweiff stillen / versetzte
eonardo, und die Numismata in eben der Ord-
ung / wie sie beym Molinet stehen / erzehlen:

Caput Christi. IESVS LIBERATOR ET SAL-
VATOR. Infra. IOAN. CAVINVS F.
Deus in nubibus cum triplici facie & triangu-
lo &c. DEVS TRINVS ET VNVS.
Caput. CAESAR. DICT. PERPETVO.
Caduceus cum quibusdam instrumentis sacrif.
L. BVCA.
Caput. DIVVS AVGVSTVS PATER.
Imperator sedens a victoria coronatus &c.
GOS. III.
Caput. TI. CAESAR. AVGVSTI. F. IMPE-
RATOR V.
Duæ victoriæ stantes super ara. ROM. ET. AVG.
Caput. C. CAESAR. DIVI. AVG. PRON. AVG.
P. M. TR. P. III. P. P.
Imperator milites alloquens. ADLOCVT.
COH. SC. 6. PIE-

6. PIETAS ſedens. C. CAESAR. DIVI. AVG
PRON. AVG. P. M. TR. P. IIII. P. P.
Templum. DIVO AVG. S. C.

7. Caput. TI. CLAVDIVS CAESAR. AVG. P. M
TR. P. IMP. P. P.
Arcus Triumphalis. NERO CLAVDIVS DRV
SVS GERMANI. M. P.

8. Caput. AGRIPPINA. M. F. MAT. C. CA
SARIS. AVGVSTI.
Currus. MEMORIÆ AGRIPPINÆ S. P. Q.

9. Caput. NERO. CLAVD. CAESAR. AVG
GER. P. M. TR. P. IMP. P. P.
DECVRSIO. Bini equites decurrentes.

10. Caput. NERO. CLAVD. CAESAR. AVG
GER. P. M. TR. P. IMP. P. P.
POR. OST. AVGVSTI. Portus Oſtienſis.

11. Caput. IMP. SER. SVL. GALBA. CAE
AVG. TR. POT.
Imperator milites alloquens. ADLOCVT. S. C

12. Caput. IMP. OTHO CAESAR. AVG. TI
POT.
Imperator milites ad aram alloquens. SECV
RITAS. P. R. S. C.

13. Caput. IMP. OTHO. CAES. AVG. P. M
COS. II.
Imp. tribus militibus manum porrigens. SPE
AVGVSTA. S. C.

14. Caput. A. VITELLIVS. GERMANICVS. IM
AVG. P. M. TR. P.
Mars gradiens. S. C.

15. C

Caput. Imp. CAES. VESPASIAN. AVG. P. M. TR. P. P. P. COS. III.

Imp. mulieri geniculanti manum porrigens. ROMA RESVRGES. S. C.

Duæ figuræ ſtantes. HONOS ET VIRTVS. S. C.

Mulier captiva palmæ aſſidens. IVDAEA CAPTA S. C.

IMP. T. CAES. VESP. AVG. P. M. TR. P. P. P. COS. VIII. Caput.

Imp. inſidens Spoliis Iudaicis. DIVO. AVG. T. DIVI. VESP. F. VESPASIAN. S. C.

Caput. IMP. T. CAES. VESP. AVG. P. M. TR. P. P. P. COS. VIII.

Amphitheatrum.

Caput. IMP. CAES. DOMIT. AVG. GERM. COS. XVII. CENS. PER. P. P.

Imp. ſedens in templo &c. PONT. MAX. TR. P. VIII. LVD. SAEC. SVP. P. D. S. C.

Caput. IMP. NERVA CAES. AVG. P. M. TR. P. COS. II. P. P.

Imp. ſedens & diſtribuens. CONGIAR. P. R. S. C.

Cap. IMP. CAES. NER. TRAIANO AVG. GER. DAC. P. M. TR. P. COS. V. P. P.

Tiberis ſedens. AQVA TRAIANA. S. P. Q. R. OPTIMO PRINCIPI.

Caput. HADRIANVS AVGVSTVS.

Imp. milites alloqvens. FID. EXERCIT.

Caput. HADRIANVS AVG. COS. III. P. P.

Navis. FELICITATI AVG. COS. III. P. P. S. C.

24. Caput. L. AELIVS CAESAR.
Imp. ſedens adſtante foemina. PANNONI
CVRTA AEL. SC.

25. Caput. L. AELIVS CAESAR.
Victoria ſedens.

26. Caput. ΟCΤΙΛΙΟC ΜΑΡΚΕΛΛΟC Ο ΙΕΡΕ
ΤΟΥ ΑΝΤΙΝΟΟΥ.
Mercurius cum Pegaſo. ΤΟΙC ΑΧΑΙΟΙC Α
ΘΗΚΕ.

27. Caput. ANTONINVS AVG. PIVS P. P. T
P. XVI.
Foemina ſedens, adſtante alia cum Cornu
piæ. ANNONA AVGVSTI CERES. S. C.

28. Caput. AVRELIVS CAESAR. AVG. P.
F. COS. I.
Iupiter ſedens & Imp. ſtans. TR. P. VIII. I
IV. COS. III. P. P.

29. Caput. M. ANTONINVS AVG. TR.
XXIX.
Victoria ſedens cum clypeo. VIC. AVG. I
VII. COS. III.

30. Caput. FAVSTINA AVG. ANTONINI A
P. II. FIL.
Templum cum ſex figuris fœmin. SC.

31. Caput. L. VERVS. AVG. ARM. PAR
MAX. TR. P. VIII.
Homo ad portam urbis ſedens, adſtante P
de. VIC. AVG.

32. Caput. M. COMMODVS. ANTONI
AVG. PIVS BRIT.
SALVS ſedens. P. M. TR. P. X. IMP. VI.
III. P. P. 3

Caput. IMP. CAES. P. HELV. PERTINAX. AVG.
Fœmina ſtans. PROVIDENTIAE DEORVM. COS. II. SC.
. Caput. IMP. CAES. M. DID. SEVERVS. IVLIAN. AVG. P. P.
Imp. in curru triumphali. COS. II. S. C.
. Caput. CLOD. SEPT. ALBIN. CAES.
Roma ſedens. ITALIA. S. C.
. Caput. SEPTIMIVS SEVERVS PERTINAX AVG. IMP. VII.
Mars ſtans. DIVI. M. P. II. P. P. M. TR. P. IIII. COS. II. P. P.
. Caput. M. AVRELIVS ANTONINVS PIVS AVG. BRIT. P. M. TR. P. XVI.
Imperator in quadriga. IMP. II. COS. III. P. P. S. C.
. Caput. IMP. CAES. SEPT. GETA. PIVS. AVG. PONT. TR. POT. COS. II. P. P.
Imp. milites alloquens. ADLOCVTIO.
. Caput. IMP. CAES. M. AVR. ANTONINVS. PIVS. AVG.
Sacrificans. SACERD. DEI. SOLIS. ELAGAB.
0. Caput. Herculis.
Hercules ſtans, cui fœmina adfert fatale induſium. HB. i. e. Hercules Baſſianus, qvi ſocius Cauini fuit.
1. Caput. O M H P O C.
Variæ figuræ.
2. Caput. ΠΑΤΟΡΟΣ.
Cerua paſcens. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΙΘΡΑΔΑΤΟΥ ET-

43. Duo Capita. ALEXAND. BASSIANVS. ET
IOHAN. CAVINEVS. PATAVINI.
Ceres cum libro & Cornu copiæ. LEGIFERAE
CERERI.
44. Caput. FRANC. QVIRINVS.
Lupa lactans Romulum & Remum. PERPE
TVA SOBOLES.
45. Caput. LVCAS SALVIONVS. PAT. IVR
CON.
Caput. MARCVS. MANT. BONAVIT. PA
TAVIN. IVR. CON.
46. Caput. ANTONIVS PASSERVS. PA
TAVIN.
Fœmina ſtans SVPER ASPIDEM.
47. Splendidum ædificium. ΜΑΤΣΩΛΕΙΟΝ.
48. Caput ANTONIA AVGVSTA.
49. Caput. IMP. OTHO. CAES. AVG. TR. P.
50. Caput. M. T. CICERO.
51. Caput Salvatoris. EGO. SVM. LVX. MVN
DI. 1581. Crux.

Wenn man nun einen Contourniatum oder au
æreum maximi moduli, von den erſten Käyſe
biß auff den Elagabalum zu Geſichte bekömme
ſo hat man ihn nach dieſem Regiſter zu examin
ren: wiewol Molinet recht ſaget/ daß die guten a
ten Medallionen von denen Cavinianis leicht
unterſcheiden ſind/ verſtehe von einem / der
Cavinianos geſehen hat und kennet: denn ein a
derer ſoll leicht betrogen werden.

Ab

Aber gnug von denen Medaillen, daß wir aus
nserm Molinet von denen mit Figuren oder
Buchstaben geschnittenen Edelgesteinen etwas
ernehmen / welche die Alten theils zum siegeln /
heils der Steine Krafft zu geniessen also stechen
essen. Die ersten fasseten selbige in die Ringe /
sie an den Fingern trugen : andere hiengen sie
n den Halß / oder an die Arme / und nannten sie
emmas constellatas oder Talismans. In dem
Cabinet von S. Genovefa finden sich derer wol
ausend / und kommen von der grossen collection,
im Anfange dieses Sæculi zusammen getragen
worden von Louis Chaduc Conseiller au Presidial
e Riom en Auvergne, der sie in 12. Classen ein-
etheilet : die erste betrifft die Christliche Religion;
ie andere die Bilder der falschen Götter ; die
ritte / die Brustbilder der Käyser und anderer ;
ie vierdte die Historischen Steine / i. e. darauff
Historien gegraben sind ; die fünffte die jenigen /
arauff die Revers der Medaillen gestochen ; die
echste die Astronomischen und Magischen ; die sie-
ende die hieroglyphischen der Egypter ; die ach-
e die inscriptiones ; die neundte die geographi-
chen der Städte ; die zehende die barbarischen ;
ie eilffte die gemmas Miscellaneas ; die zwölff-
e die Unbekanten. Eben dieser Chaduc hat auch
ein Buch davon geschrieben und gantz zum Druck
parat gemacht / ist aber nicht an Tag kommen ;
doch wird das Original gleichfalls in dem Cabi-
net von S. Genovefa verwahret. Unser Auctor
hat nur 50. Stück / die sonderlich für andern sind /

ausgelesen/ in 3. Kupffer-Tabellen geordnet un
erkläret; in der ersten stehen die/ so Griechisch
oder Lateinische Inscriptiones haben; in der an
dern die Egyptischen Talismans; in der dritten di
Talismans der Gnosticorum. Diesen füget er ic
Amuleta in Metall bey/ die bekandter massen m
sonderbahren Figuren oder Characteren/ und G
bräischen oder Lateinischen Buchstaben gezeichne
und von abergläubischen Leuten in einer gewisse
Constellation gemacht werden: ingleichen ei
groß und Arabisch Amuletum, samt einem Tür
ckischen. Nach diesen kömmet er auff die Frän
ckischen Müntzen/ und hat in der ersten Kupffer
Taffel etliche sonderbahre vom Mibotio (der zu
Zeit der Söhne Constantini M. in Franckreich so
regieret haben) vom Chariberto, Dagoberto, Ca
rolo M. Ludovico Pio, Carolo Calvo, und Loth
rio; in der andern vom Carolo Simplici biß au
den Ludovicum Iuniorem; in der dritten von Ro
bert de Clermont, biß auff Henry de Guise; wobe
zu mercken/ daß in allen dreyen Taffeln nicht n
der Könige / sondern auch etlicher Fürsten un
Städte nummi remarquiret sind. In den fo
genden drey Taffeln giebt er 30. Gedächtni
Müntzen/ und Medaillen der Päbste von Paul
II. an/ der nach Platinæ Bericht der erste gewese
welcher dergleichen Gedächtniß-Müntzen mit se
nem Bildnisse machen lassen/ biß auff Innocen
um XI. doch sind die ersten alle gegossen/ biß a
Iulium II. welcher sie zuerst prägen lassen. M
linet excerpiret zugleich ihre Auslegung aus

er ehemahls heraußgegebenen Historia Paparum nummis à Martino V. &c. und beschleust diesen sten Theil mit drey raren Lampen / die Licetus cht gesehen/ und einem Kriegs-Instrument der ömer/ welches sie Murex nannten / und unsern uß-Eisen gleich ist / die man an den Mauren erumleget/ daß die so hinauff steigen wollen/ sie ihre Füsse stechen.

Der andere Theil ist viel kürtzer / und bestehet ur in 6. Platten samt ihrer Auslegung. **Die rste** hat etliche rare Vögel / einen Paradiß-Vogel/ eine Guiracerebam, einen Americanischen Sperling/ einen Radium Solis, einen so genañten liegenden Ochsen aus America / der doch nicht rösser ist als ein Hüner-Ey/ ein klein Vögelein us Brasilien in der Grösse eines Zaun-Königes/ inen Onocrotalum, eine Plateam, einen Phœnicopterum, eine Magellanische Ganß / und eine piam Brasilicam. **Die andere hat rare Thiere /** inen Tatum **oder** Armadille, **eine Brasilianische** Sydere/ein Horn von einem Rhinocerote, ein Einhorn/ einen Moscowitischen Ratz / ein Horn von einem Giraffa, einen Cameleontem, eine kleine Schild-Kröte / einen Zahn vom Hippopotamo, das Haupt eines Rosmarus oder Walrus, und ein klein Crocodil. **In der dritten** stehen rare Fische und Schlangen/ als eine Pristis oder Serra, andere heissen ihn Xiphiam, Schwerd-Fisch /) eine acus squamosa, der Kopff einer Carchariæ, die Hand einer Sirene/ ein Histrix oder orbis muricatus, ein See-Hund / ein fliegender Fisch / ein

Fisch/

Fisch/ der die Schiffe auffhält / ein dreyeckichter Fisch/ eine grosse Schlange/ Scytalis genannt/ und eine andere sehr gefährliche und schädliche Schlange. In der vierdten sind rare Pflantzen und Früchte/ als eine Corallenförmige Pflantze/ wie ein Netz gestalt / Castanien / deren sieben oder acht wie Erbsen in einer Schoten wachsen/ eine Cocos-Nuß/ ein Apffel von Baumwollen-Baum/ die Frucht einer wilden Palmen / wie ein Dannzapffen gestalt/ ein Dattel-Kern/ une Gousse d' Hoüatte, eine Nuß von Acajou, eine Rose von Jericho/ die Frucht Araca, eine Indianische Bohne/ und ein wie ein Baum wachsender Schwam. In der fünfften sind rare Conchylien oder Muscheln 20. Stücke/ und wird des P. Bonanni Buch davon gelobet/ dessen Titul ist: Recreatio mentis & oculi. Endlich in der sechsten sind rare Steine und Mineralien/ als Lapis & Cornu Hammonis, Glossopetra, Lapillus Crucis, Lapis Echinites, Astroites, Aëtites, Amiantus &c.

Monatliche

Unterredungen

Einiger

Guten Freunde

Von

Allerhand Büchern und andern annemlichen Geschichten.

Allen Liebhabern der Curiositäten

Zur

Ergetzligkeit und Nachsinnen

heraus gegeben.

OCTOBER 1693.

Sine censura & approbatione Auctoris.

In Verlegung

Joh. Friedrich Gleditsch / Buchhl.

1693.

CONstantino war zwar von seiner Reise glücklich arriviret/ hatte aber nicht willens/ das jenige/ was er gesehen und remarquiret/ so gleich zu offenbahren/ sondern biß zu anderer Zeit zurück zu behalten. Die eeden andern Herren waren ihm hierinnen nicht i wider/ sondern begnügten sich/ die von ihm mitebrachten neuen Bücher durchzusehen. Man nachte den Anfang mit *Eliæ Veielii Historia & Nesitas Reformationis Lutheri ex scriptis Georgii, rincipis Anhalt. &c. Vlmæ* 1692. 4to. Der Herr uctor ist schon viel Jahre in der gelehrten Welt erühmt/ nicht nur wegen seines wider den Allatim erhaltenen Sieges in controversiis de Ecclesia ræcanica, sondern auch wegen anderer Schriften/ sonderlich der nach denen Locis communibus heologicis disponirten Teutschen Bücher Luthei, auff Anordnung des weyland frommen Herzog Ernsts zu Sachsen ꝛc. Die Gelegenheit u dem vor Augen liegenden Werck haben ihm die Frantzosen gegeben/ welche vor etlichen Jahren efftig wider die Reformirten (ehe nemlich diese ar aus Franckreich vertrieben worden) geschrie-

ben / und zum öfftern Lutherum samt andern
Unsrigen angegriffen / als ob sie ohne gnugsa
Ursachen aus blosser Begierde zur Neuerung
von der Römischen Kirchen abgesondert / und b
her halsstarrig darinnen verharret. Solches
hellet aus des Arnaldi, Ferrandi, Pelissonii und
derer in denen Leipziger Actis eruditorum hin
wieder recensirten Schrifften. Demnach se
ihnen der Herr Veiel entgegen **Fürst Georgen**
Anhalt / der im vorigen Sæculo mit der Refor
tion viel zu thun gehabt / und ihnen klärlich vor
gen stellet / daß damahls viel falsche Lehren / Ab
glauben und Mißbräuche im Pabsthum einge
sen / und also die Absonderung allerdings nöt
gewesen. Zuvorher aber beschreibet er des F
stens Lebenslauff / welcher gebohren worden
1507. sein Herr Vater war Fürst Ernst / seine
Mutter Fr. Margaretha / gebohrne Fürstin v
Münsterberg / welche unter andern Zeichen
Gottseligkeit auch die Historie des Leidens / Au
erstehung und Himmelfarth Christi in Teutsc
Reime versetzet / und mit ihren Adelichen Frau
Zimmer zu singen pflegen / so hernach in Fürst G
orgens Teutschen Wercken mit gedruckt word
Dieser wurde im zwölfften Jahr seines Alt
nach Leipzig zu studieren verschickt / und recomm
diret an einen gelehrten Mann daselbst / M. Ge
gium Held / welcher grossen Nutzen bey der stud
renden Jugend schaffte / und Joachimum Came
rium, Casparum Crucigerum, samt andern wack
Leuten erzog / auch Fürst Georgen in kurtzer Zeit w

bra

achte/ und von demselben die gantze Zeit seines
ebens hochgehalten wurde / auch da er starb/
id dem Fürsten auff Begehren seine wolcinge-
chtete Bibliothec vermachte / mit dem Bedinge /
aß seinen Verwandten eine gewisse Summa Gel-
es ausgezahlet / und eine andere Summa auff
inß geschlagen / und davon jährlich ein armes
rliches Mägdchen in seinem Vaterlande Forch-
eim ausgestattet würde/ hat der Fürst solches al-
s werckstellig gemacht/ und seinen Todt sehr be-
auret/ weil er ihm sonderlich bey der nachmahls
orkommenden Reformation sehr behülfflich seyn
önnen. Sonst wurde Fürst Georg auff Ange-
en seines Vettern/ Fürst Adolphs / Bischoffs zu
Merseburg/ zum Studio Juris angeführet/ und im
2sten Jahre seines Alters von Churfürst Alberto
u Mäyntz denen Hoff-Räthen zugeordnet. Weil
ber der Streit mit Luthero allbereit angegangen/
ar ihm desselben Lehre anfangs gantz zu wider/
nd half er sich denen Lutheranern widersetzen und
ie hindern/ wo er nur kunte/ indem er davor hielte/
aß sie nur wegen der Mißbräuche der Clerisey/
der aus Neugierigkeit / oder aus Haß einen so
rossen Lerm anfiengen: allein da er gleichwol als
ein membrum des Kirchen-Staats sich schuldig
befand/ diesen neuen Lehrern ernstlicher zu wider-
stehen/ und hörete / daß das fundamentum caussæ
auff der Bibel und Schrifften der alten Väter
und Conciliorum bestünde/ so nahm er sich vor/ sie
selbst durchzulesen/ und zu conferiren / da er aber
innen wurde/ daß nicht nur viel Mißbräuche / son-

dern auch viel Irthümer in der Lehre eingeschl
chen wären/und die Patres das jenige/als Ketzeris
verworffen/ was die Päbstler vor Orthodox d
fendirten. Ich kan nicht umhin/ nur etliche w
nige Zeilen aus seiner eigenen Beschreibung anz
führen/ damit man den Nachdruck seiner Wor
empfinde/ welcher allenthalben zuspühren ist: D
monstrari posse videbam, inprimis ex scriptis A
gustini contra Pelagianos, in præcipuis articuli
qui nunc controvertuntur, nostrorum sententia
ab Hæreticorum asseverationibus non valde di
sentire, ut in articulo de iustificatione coram De
de causa nostræ salutis, de Lege, de viribus libe
arbitrii, de humanis meritis, de Gratia Dei, & r
misione peccatorum, de Fide, de bonis operibus
& si qui alii articuli cum his cohærent, vt tacea
interim de abusibus in vita & moribus, de quibu
iudicium fieri potest facilius. In his clare anima
vertebam, ut dixi, multa, quæ Divus Augustinu
contra Hæreticos illos docuit, nunc per Monach
& horum sectatores damnari, & quidem illa ip
fundamenta & dicta allegari, quæ D. Augustinu
acerrime refutauit. Nec dissimilia in cæteris art
culis reperi. Doch ließ er sich auff einmahl nich
herauß/ sondern gieng lange bey sich zurathe/ bi
er endlich zu unserer Kirchen Confession sich öffen
lich bekannte/ und bloß auff das Lesen und medit
ren legte/ und seine Herren Brüder die Regie
rungs-Last tragen halff/ auch die Reformation i
dero Landen beförderte. Er hielte manche Con
ferenz mit gelehrten Leuten/ als von Juristische

Con

Controversien mit Hieronymo Schurfio und Ludovico Fachsio, von Medicinischen mit Sebastiano Aurbachio, Augustino Schurfio, und Iacobo Milichio, von Theologischen mit Luthero, Iona, Buenhagio, Vrbano Regio &c. Endlich starb er mit grosser Beständigkeit den 17. October 1553. Seine Predigten und Schrifften hat er allezeit aus dringenden Ursachen gehalten und drucken lassen/ welche in der Præfation zu finden sind. Pfaltz-Graff Ludwig am Rhein hat in dem Exemplar / welches jetzo der Herr Veiel besitzet/ unter Fürst Georgens Brustbild entweder selbst geschrieben/ oder wenigstens schreiben lassen: Quotiescunque sanctissimi huius viri scripta lego, adeo afficior, & tanta cum admiratione insignia eius dona suspicio, vt si à Deo integra mihi optio daretur, non Romanum Imperium magis, quam simile donum docendi & scribendi eligerem. Dieses Elogium soll uns anstatt aller andern/ so der Herr Veiel colligiret/ seyn/ und den von ihm gemachten Extract desto fleißiger zu lesen auffmuntern.

Er hat das Werck in gewisse Sectiones eingetheilet / und in der ersten mit Fürst Georgens Worten abermahl gezeiget / wie nöthig die von vielen hohen Häuptern gewünschte Reformation gewesen/ und was für Irrthümer und Mißbräuche durch den Ablaß-Kram und Cœlibat der Priester eingerissen. Beedes confirmiret er mit Zeugnissen grosser Leute in Franckreich / deren mehr vom Herrn von Seckendorff und vom Herrn Heideggero angeführet worden. Er bringet des

Thuani Worte Lib. I. pag. 7. von König Ludovici XII. Verfahren wider Pabst Iulium II. zu Verbesserung des Kirchen-Staats/ und weil derselbe einen sonderlichen Ducaten schlagen lassen welchen die Frantzosen ietziger Zeit sehr hoch halten/ und mit 14. à 15. Ducaten einwechseln/ will ich Thuani eigene Worte davon wiederhohlen: Cui so etiam aureo nummo, qui titulos Regni Francia Regnique Neopolitani cum effigie sua ex una parte, & insignia Franciæ ex altera referebat, cum hoc elogio: PERDAM BABYLONIS NOMEN; quales adhuc hodie multi reperiuntur. Wer den Abriß sammt der Jahr-Zahl 1512. verlanget/ der schlage Io. Iac. Luckii Numismata elegantiora auff pag. 23. da wird er ihn finden. Nicht weniger waren die Stände des Fränckischen Reichs auff die Reformation bedacht auff den Reichs-Tage an. 1560. und hernach/ wovon die Zeugnisse Thuani aus den Actis publicis allegirt sind. So waren auch andere Cardinäle/ Bischöffe und gelehrte Leute in Franckreich dazu geneigt/ wie des Ioan. Bellaii, Briconeti, und Masurii Exempel bezeugen/ wiewol dieser letzte einen rechten Vertumnum abgegeben. Hier lobet Herr D. Veiel des Herrn von Seckendorff bekante Historiam Lutheranismi, und beklaget sehr/ daß die Frantzösischen Historici und Theologi so übel mit uns verfahren/ und uns so viel portenta auffbürden/ derohalben er schon längst eine Dissertation de erroribus magnorum Virorum in Gallia in refutandis dogmatibus Lutheri & Lutheranorum, zu

schrei

chreiben willens gehabt. Er bringet ferner etli-
he Exempel aus dem Thuano, von Frantzösischen
Bischöffen / welche gar die protestirende Religi-
n angenommen / darunter Odetus Castellionæus
Cardinalis der Vornehmste ist: ingleichen von
nackern Leuten daselbst / die so wol vor als zu Lu-
heri Zeiten den schändlichen Ablaß-Cram ver-
worffen / wobey er denn die alte von etlichen Fran-
osen neuauffgewärmete Fabel vermaledeyet / als
b Lutherus deswegen sich dem Ablaß widersetzet /
weil das Ablaß-predigen seinem Augustiner-Or-
en zukommen / Tetzel aber vom Prediger-Orden
ewesen. **Die zweyte** Section ist in sieben Arti-
kel eingetheilet: **in den ersten beeden** handelt
r aus Fürst Georgens Schrifften von der Recht-
ertigung / daß solche nicht aus Verdienst der Wer-
ke / sondern allein durch den Glauben geschehe /
welcher Meynung noch vor Luthero Bischoff A-
olff zu Merseburg und andere zugethan gewesen /
ie denn Fürst Georg eine alte teutsche Bibel
llegiret / darinnen der bekandte Spruch Pauli
lso übersetzet ist: **So wissen wir / daß der**
Mensch nicht gerecht wird durch die Werck /
ur durch den Glauben JEsu Christi. Nun
ber ist in der Teutschen Sprache zwischen **nur**
nd **allein** kein Unterscheid. Ferner hat er mit
rossem Nachdruck ausgeleget die Natur des se-
igmachenden Glaubens / der Vergebung der
Sünden / und gezeiget / wie sehr man im Pabst-
hum durch die eigene Satisfactiones, Geisselung
nd dergleichen / solches alles depraviret. Also kan

auch der Frantzösische Theologus, Espensæus, nich
in Abrede seyn / daß die Rechtfertigung geschehe
durch die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi
wiewohl er mancherley vergebliche restrictione
machet; Pineda und Bolducus geben zu die signi
ficationem forensem vocabuli justificationis; Bel
leus und der Bischoff von Tournay die synony
miam der exclusivæ *sola* & *nisi*; Etliche Standes
Personen in Franckreich sind nach Thuani Be
richt auff Christi Verdienst abgestorben / ander
haben sich in einer Mönchs-Kappe nehen lasser
etliche sind gar verzweiffelt; Clichtoveus und Bo
ducus haben unterschiedliche loca, die mit der
Päbstischen Zweiffel nicht bestehen können
Thuanus und andere haben die Geisselungen gar
verworffen. Im dritten Artickel wird d
wahre Lehre vom freyen Willen / von Erfüllun
des Gesetzes / vom Unterscheid des Gesetzes u
Evangelii aus Fürst Georgens Schrifften asse
ret und gezeiget / daß ein Frantzose / M. Anton. Fl
minius, Lutheri Lehre von der Rechtfertigung u
Gnade wol gefasset / und in seiner Paraphrasi
Psalmos exprimiret; und daß dem Petavio ein u
anders entfallen / das mit der von seinen Gla
bens-Genossen gerühmten völligen Erfüllung d
Gesetzes nicht beysammen stehet. Also wird
4. Artickel die necessitas bonorum operum sam
denen operibus supererogationis aus Fürst Ge
gens Schrifften / hernach die von denen Jesui
gebillichte Ruhmsucht sammt des Espensæi fluct
tionibus verworffen; im fünfften die Erb-S

de und böse Lust aus des Fürstens Schrifften ausgeleget / und wider das Concilium Tridentinum defendiret. **Der sechste** vom heiligen Abendmahl ist der allerweitläufftigste / indem dasselbe am meisten im Pabstthum corrumpiret wird / theils durch die Messen / theils durch die Zerstümlung unter einerley Gestalt / theils durch die transsubstantiation, theils durch die Umhertragung der Hostie auff das Frohn-Leichnams-Fest: Alle diese Irrthümer und Mißbräuche hat Fürst Georg mit grossem Fleiß widerleget / und sich sonderlich angelegen seyn lassen / aus der Historie zu demonstriren / daß man vor Alters in Teutschland das Sacrament auch denen Layen unter beeder Gestalt ausgetheilet. Von welchen allen Herr D. Veiel über 7. Bogen extrahiret / mit beygefügten excerptis aus dem Espensæo, welcher die Winckel-Messen improbiret; aus denen vom Mabillon in Druck gestellten Gothischen und Gallicanischen Liturgien / darinnen auch die Communio sub utraque enthalten ist; aus dem Espensæo und Bossueto, die beede sehr sobrie von der transsubstantiation reden; und abermahl aus dem Espensæo vom Frohnleichnams-Feste. **Der siebende Artickel** enthält die wichtigen argumente und Vorstellungen / so Fürst Georg wider die Anbetung der Heiligen / sonderlich der Marien / und der Reliquien / da viel von dem hierbey vorgehenden Betrug und vor diesem gebräuchlichen abgöttischen Gebeten gemeldet ist. Nach diesem kömmet des Espensæi vergebliches Ausflüchten zum Behuff

die-

dieser Anbetung/ und wird aus dem Launoio beygefüget/ daß an. 1543. in der Fasten Espensæus solche Sachen geprediget/ die theils an sich selbst ketzerisch schienen/ theils von etlichen also ausgelegt wurden: Dannenhero er ein Viertel Jahr hernach wieder eine Predigt gethan/ und etliche von diesen Dingen emolliret/ etliche aber gar nach dem Einrathen der Theologischen Facultät in der Sorbona, verworffen. Etliche derselben hätte er nach Launoii Urtheil wol können defendiren/ als da er die Legendam auream *ferream* genennet nach dem Exempel des Cani, aber er hat nicht gewolt/ sondern alles willig und gern ausgerichtet was ihm die Theologische Facultät anffgelegt hatte. Hierauff lieset man des Königlichen Frantzösischen Predigers/ Bessæi, abgöttische Gebets-Formulen an Johannem und Severinum; ingleichen das gute Vorhaben etlicher Parisischen Theologen, darunter Espensæus und Picherellus die Vornehmsten waren/ die auff Befehl der Königin an. 1562. mit den Protestirenden eine Conferenz hielten/ und unter andern proponirten/ daß die Gemählde der Heil. Dreyeinigkeit ausgemenen und privat-Orten gantz abgeschafft werden solten/ so wol als die Bilder anderer Personen deren Heiligkeit aus denen Martyrologiis nicht gnugsam bekandt/ sammt denen Unzüchtigen und Unerbahren: man solte keinen Weyrauch noch Lichter vor ihnen anstecken/ keine Gelübde und Opffer thun/ die Knie nicht beugen/ sie in den Processionen nicht tragen ꝛc. Picherellus hat eine so-

derliche Dissertation verfertiget / welche in seinen Opusculis stehet / aber sehr rar ist / deßhalben sie Herr Veiel excerpiret: Er hat den erdichteten Unterscheid inter latriam & duliam verworffen / und gezeiget / daß es Synonyma sind: auff die objection, daß die Bilder der Layen Bibel sind / antwortet er: Si Episcopi & Curiones verbum Dei prædicarent, vt ex officio tenentur, populus melius instrueretur concionibus eorum, quam imaginibus. Noch merckwürdiger schreibet er pag. 223. Vtinam autem attenderetur ad cap. 16. Ezech. Certe paria iis, quæ nostris imaginibus facimus, inibi reperirentur reprehensa. Endlich giebt er der Königin eben so einen Rath / was für Bilder zuzulassen und abzuschaffen / wie Lutherus in der Carlstadtischen Bildstürmerey gegeben hatte. Allein diß gute Propos des Picherelli und seiner Consorten ist durch den Maillard und andere Sorbonisten gehindert worden. Aber des Espensæi furchtsame fluctuation ist auch aus einem andern von Herrn D. Veieln angeführten Casu zu mercken. An. 1561. kam ein Tractat de veneratione Imaginum ohne des auctoris Nahmen heraus / welcher dem Espensæo von seinen Mißgünstigen zugeschrieben wurde. Er leugnete es zwar beständig / aber diese blieben auch bey ihrer Meynung / biß endlich der Cardinal von Lothringen eine gewisse formul auffsetzte / und in der Theologischen Facultät Versammlung öffentlich ablaß: worauff der Decanus den Espensæum vermahnete / daß er das Aergerniß der Schwachgläubigen zu vermeiden de

vene-

venerandis sanctorum imaginibus schreiben solte. Espensæus antwortete/ er wolte es gerne thun/ weñ er Zeit hätte/ aber er befürchtete sich/ es dürffte etlichen Magistris nicht gefallen: weil er niemahls observiret/ daß die Patres, Ambrosius, Hieronymus, Augustinus, Gregorius, sich dieser Redens-Arten bedienten/ honorare, colere, venerari, adorare imagines, præterquam crucis. Im übrigen aber approbire er den 16. Articul der Facultät wider die neuen Ketzereyen: Nec ullo modo dubitandum est, quin genu flectere coram imaginibus crucifixi, B. Mariæ & sanctorum, ad rogandum Christum & sanctos sit opus bonum. Doch hat sich Espensæus besser gehalten in weitläufftiger Beschreibung und improbation des Betrugs/ welcher mit Verkauffung der Reliquien und anderer Heiligthümer in alten und neuen Zeiten getrieben worden: wobey der Herr Veiel eine gute Anmerckung giebt/ daß niemand von den Unsern sich ärgern würde/ wenn man zum Exempel die Marter-Instrumente Christi in besondere Kästlein legte/ wie andere raritäten sorgfältig auffhübe/ und denen Liebhabern zeigete: daß man sie aber auch anzubeten fürlegte/ wäre gar zu viel. Also erzehlet er aus dem Mercure Galant im October 1684. daß die Princeßin von Pfaltz in ihrem Testament verordnet/ daß der von ihr sehr heilig gehaltene Nagel/ damit Christus ans Creutz geheffstet worden seyn soll/ sammt allen Scripturen/ so ihn für richtig erklären und anzubeten vergönnen/ (permissionem dant adorandi,) denen Bendict

ictinern zu S. Germain übergeben werden solte. Wie sehr man aber in Cultu Mariæ exorbitire/ at der Jesuit Petavius selbst nicht in Abrede yn können / und giebet das vor wenig Jahren an Tag gekommene Tractätlein / Mota salutaria Beatæ Virginis ad indiscretos suos Cultores, wovon der Herr Veiel mit mehren handelt/ und in der folgenden dritten Section noch mehr Mißbräuche aus Fürst Georgens Schriffen widerleget/ und die iudicia der Frantzosen entweder pro oder contra hinzuthut. Weil aber dieser seine Methode aus der bißherigen recension genugsam zu erkennen/ wollen wir nur das jenige ausleſen/ was vor andern merckwürdig ist. *Artic. I.* wird unter andern §. 5. verworffen die Widertäuferey der Mönche/ so darinnen bestehet/ daß sie sich einbilden/ ihre Orden wären so gut als die Tauffe/ und derselben an Würde und Krafft gantz zu vergleichen. Hr. D. Veiel hat schon an. 1669. diese materie in dreyen Dissertationibus de Anabaptismo Mochali tractiret / welche bißher vom Gegentheil nangefochten geblieben/ ob gleich damahls einige edräuet / selbige zu refutiren. Von denen wächernen Agnis Dei excerpiret er die drey Tractätlein/ welche Ioſephus Maria Suaresius davon drucken lassen/ deren erstes Onuphrius Panvinius vertiget/ und unter andern angeführet hat die Verse/ so Pabst Urbanus V. zu diesen Agnis Dei gemacht/ da er sie dem damahligen Käyser zu Constantinopel übersendet:

Balsamus & cera &c.
Peccatum frangit ut Christi sanguis & angit &c.

Weil die collation mit dem Blute Christi gar unverantwortlich / so hatten die Protestirenden sonderlich Godelmannus, dieselbe hochgeahnde welchen aber Delrio in Disquisitionibus Magic arg mitnimmet/und den Auctorem der Verse gantz Zweiffel ziehet: doch hat Gerhardus in Confessio Catholica den Godelmannum von der auffgebü deten calumnia befreyet / dem man noch be fügen kan / daß Onuphrius in Rom selbst solc Verse dem Pabst Urbano V. zugeschrieben. *Art II.* sind merckwürdig die Postulata der König Franckreich an. 1561. an den Pabst/da unter a dern der Gebrauch des Sacraments unter beyd Gestalt und der Gottesdienst in der Mutterspr che begehret wird: item was Fürst Georg / Espe sæus und andere wider den unreinen Coelibat d Priester schreiben.

In der vierdten Section werden die Ursach aller solcher Mißbräuche und corruptelen unter chet/ nemlich die negligirung der H. Schrifft/ u Erhebung der traditionen. Derowegen Fü Georg die Majestät / Krafft / Vollkommenh und Klarheit der Schrifft treflich defendiret/ w che auch Espensæus erkennet/und mit vielen Exe peln beklaget/daß so viel Apocrypha und Fab in die Römische Kirche eingerissen. Eben die Espensæus hat einem Italiänischen Bischoffe Bononien einen guten Text gelesen / welcher

il

ihm gesagt hatte: Temperaret sibi a lectitandis scripturæ libris, ne fieret hæreticus. Zu diesem gottlosen Bischoffe hätte sich jener Münch wol geschickt/welchen der bekante ICtus Heresbachius alda predigen gehöret: Nova reperta jam est Lingua, quæ vocatur Græca. Ab hac sedulo est cavendum. Hæc est, quæ parit omnes istas Hæreses. Ea lingua proditus liber in manibus passim habetur, & vocatur Novum Testamentum: plenus hic liber est rubetis atque viperis. Nicht weniger contribuire der falsche Wahn/daß die Concilia der Schrifft vorzuziehen/ daß der Consensus Patrum erfordert würde/ und daß die alten Gewohnheiten nicht abzubringen. Im Gegentheil weiset Fürst Georg/ wie unrecht dieser Vorzug denen Conciliis gegeben werde/ und daß von dem Pabst und seinem Anhange kein frey Christlich Concilium zu hoffen/ welches auch der Außgang mit dem Tridentino hernach bezeuget: ingleichen/ daß der Patrum Schrifften zwar hoch zu halten/ aber der Bibel nachzusetzen ꝛc. Sonst hat Rigaltius in Notis ad epist. 71. Cyprianus eine schöne observation von der Gewohnheit/ und unter andern des Cypriani Außspruch epist. 74. gebilliget: Consvetudo sine veritate vetustas erroris est. Daß ferner die Römisch-Catholischen von dem Consensu Patrum offt abgehen/ beweisen Sonnen-klar des Petavii Dogmata Theologica, des Natalis Alexandri Historia Ecclesiastica &c.

Die fünffte Section leget vor Augen die Nothwendigkeit unserer Separation samt der Antwort

auff der Widersacher objectiones. Man that ir
mer einen Vorschlag nach dem andern zur Ve
besserung und emendirung dieser Mißbräuch
aber zu Rom ward nichts angenommen / unt
dem Schein / daß die Weltlichen Fürsten de
Pabste nichts vorzuschreiben hätten. Und ob gle
das Concilium zu Trident endlich angienge /
ward doch so wenig daselbst ausgerichtet / daß
Wunden vielmehr unheilbahr gemacht wurd
Welches von Stück zu Stück der Herr Veiel
weiset nicht nur aus Fürst Georgens Schrifft
sondern auch / zumahlen was das Concilium Tr
anlanget / aus dem Espensæo und Thuano, sond
lich aus dem Thuano restituto, darinnen dasjen
aus der ersten Edition restituiret wird / was in
folgenden ausgelassen ist. Endlich applicire
auff die Papisten insgemein / was Rigaltius in
Vorrede über den Cyprianum in specie von
Spaniern schreibet: Et Hispani se quoque Ch
stianos dici paterentur, nisi Catholicorum non
ambitionis infinitæ superbia sibi proprium ef
voluissent. Und hierinnen bestehet **der erste A**
tickel der fünfften Section.

Im andern sind enthalten Fürst Georg
solide Verthädigung der Lutherischen Ordinat
der Kirchen-Diener / und weil er sich dabey m
cherley retorsionum gebrauchet / so erzehlet
D. Veiel die Klagen und Iudicia des Espensæi
die Titul- und Weyh-Bischöffe / über die Nep
und Vicarios, über die Nachläßigkeit der Bisc
fe / über ihre stete oder langwierige Abwesenh

er ihren Pracht / Geitz und andere Mängel / bey
elchen letzten auch des Ioannis Frontonis Klagen
höret werden. Hierauff excerpiret er Ismaëlis
illialdi Tractat pro Ecclesiis Lusitanicis ad Cle-
m Gallicanum, darinnen gewiesen wird / daß die
äbste das Recht Bischöffe zu ordnen durch der
önige und Fürsten Freygebigkeit oder consensum
citum erlanget: wenn sie nun keine Bischöffe
rordnen wolten / so fiele solch Recht auff die Kö-
ge und Fürsten wieder zurück / und wäre von ih-
en zu exerciren. Der Casus, darum Ballialdus
ich sein Bedencken gestellet / ist so notabel, daß ich
n kurtz zu erzehlen mich obligirt befinde. Nach-
em die Portugiesen in diesem Sæculo von Spa-
ien Welt-bekanter massen abgefallen / und ihren
genen König gemacht hatten / trug sichs zu / daß
nerhalb 9. Jahren alle Bischöffe in gantz Por-
ugall sturben / biß auff einen. Der König ließ
om Pabst Vrbano VIII. und seinem Nachfolger
nnocentio X. durch seinen Legaten begehren / daß
r / gewöhnlicher massen andere Bischöffe geben
öchte; aber der Pabst schobe die Antwort auff /
eil er von den Spaniern gantz wider Portugall
ingenommen war. Die Kirche in Portugall
chickte noch einen Gesandten / und ließ ihm remon-
riren / was für Gefährligkeiten aus Mangel der
Bischöffe entstünden / sonderlich bey denen neuen
Christen in den Indianischen Königreichen / In-
ulen und Provintzen; Aber sie erhielte nichts als
Worte und leere promessen / weil des Pabsts Oh-
en verstopfft waren. Darauff sandte das gan-

tze Königreich einen Gesandten hin / und weil d
Pabst beständig bey seiner Weigerung verblie
consulirte es alle Catholische Academien und pi
viros über der Frage: Quid facere teneatur Port
galliæ Regnum in casu, quod Romanus Pontif
non vult providere de Episcopis in Terris Lusit
niæ? Hierüber hat Bullialdus nicht allein an. 164
das obgedachte Consilium gestellet / sondern au
zwey Jahr hernach im Nahmen des Königs i
Portugall eine Bittschrifft an die Clerisey
Franckreich verfasset / worinnen nicht nur ihr g
ter Rath / sondern auch ihre intercession bey
Pabst begehret: wie denn schon zuvor der Kön
in Franckreich sich Portugalls angenommen / u
durch seinen Ambassadeur beym Pabste inständ
anhalten lassen. Aber alles vergebens: biß en
lich Clemens IX. sein Hertz erweichen lassen / u
an. 1667. Portugall wiederum mit Bischöffen ve
sehen. Unser Herr D. Veiel excerpiret hierau
eine andere Dissertation Claudii Fonteji, de an
quo Presbyterorum iure in regimine Ecclesiastic
so einem anonymo entgegen gesetzt / der de sum
potestate Episcoporum geschrieben / und denens
ben eine Monarchische und Despotische auctorit
asseriren wollen.

In denen folgenden zween Articuln w
den aus Fürst Georgens Schrifften noch and
objectiones abgelehnet / als da sind / von der co
secration des Heil. Abendmahls / von der Kirch
daß sie nicht irren könne / von unseren Vorfahr
ob wir dieselben verdammen / von denen nach I
the

hero entstandenen Secten und Auffruhr/ von der Obrigkeit ꝛc. In denen Additionibus ist merckwürdig/ was pag. 399. aus dem Mabillon und Simon von der Einfalt und Art der ersten Gebräuche bey der consecratione cœnæ; pag. 417. aus dem Ossato, Espensæo und andern von der übeln conduite des Römischen Hoffes/ sonderlich seinem Geitz und rapacität erwehnet wird. Im fünfften Articul sind aus Fürst Georgens Schrifften erhebet die schönen Früchte/ so aus unserer Lehre herstammen/ nemlich/ die Wiedereinführung der H. Schrifft/ Verbesserung der Schulen/ Teutsche Biblische Version, bessere Unterweisung des Volcks/ sonderlich im Catechismo/ fleißigere Anhörung des Worts Gottes/ besserer Gebrauch der Tauffe/ Beicht und Abendmahls/ andächtigere Gebete und Gesänge/ öffentliches Lesen der Heil. Schrifft/ und endlich ein sanffter Todt. Aus denen Additionibus ist vornehmlich zu attendiren/ theils/ was Espensæus von seinen eigenen Studiis und Nothwendigkeit des Bibel-Lesens geschrieben/ theils/ wie übel es im vorigen Sæculo dem Renato Benedicto, Theologo zu Pariß/ gegangen/ daß er eine Frantzösische Version der Bibel verfertiget.

Es ist eine löbliche Arbeit/ fieng Antonio an/ die man thut in colligirung der locorum aus der Widersacher Schrifften/ darinnen sie die Warheit/ so von ihren Glaubens-Genossen verfinstert oder gar geleugnet wird/ reden und verthädigen. Flacius hat den Anfang gemacht mit dem Catalo-

go testium veritatis, welchem Gerhardus mit seine
Confessione Catholica, Dorscheus mit seinem Tho
ma Aquinate Confessore veritatis Euangelicæ
Reiserus mit der Defension dieses Thomæ Con
fessoris, mit dem Angustino vindicato, und Lau
noio veritatis Confessore, nachgefolget / ander
zugeschweigen. Nun tritt Herr D. Veiel auch
mit an die Reihe/und excerpiret der Frantzösische
Doctorum Confessiones veritatis. Und es ist a
dem/daß dergleichen nirgends mehr/als in Franck
reich vorkommen/ weil die libertates Ecclesiæ Gal
licanæ freyere Zungen und Federn verstatten/al
in andern Römisch-Catholischen Ländern: son
derlich muß Baronius immer herhalten/ daher ich
offt gewünschet/daß ein belesener Mann sich drü
ber machen / und aus denen neuesten Frantzösi
schen Scribenten / Maimburg, Mabillon, Baluzio
Huetio, du Pin &c. zusammen trüge/ wo sie den
Baronium refutiren / und solches alles ordentlich
nach den annis Christi, wie des Baronii Annales
disponirte. Der Nutz solte gewiß nicht geringer
seyn / als von andern dergleichen Collectaneis
Aber es würde noch mehr Nachdruck haben/wenn
einer die Schrifften/ so in Rom selbst von 20. à 30.
Jahren her ans Licht kommen/ fleißig durchgien
ge/ und colligirte/ was ihren auctoribus für Con
fessiones veritatis Euangelicæ hin und wieder ent
fallen. Zum Exempel / wenn Ciampinus und
Schelstrat vom Baronio weit abgehen / da sie von
den zweiffelhafften Schrifften der Väter urthei
len sollen/ ob sie ihre sind/ oder nicht? Denn in
dem

dem sie solche nebenst uns pro spuriis erklären/ so geben sie zu erkennen / daß alles / was Baronius und andere daraus wider uns disputiret / vergebens sey. Wenn Oliva in seinen Predigten / so er in Gegenwart des Pabsts Alexandri VII. und der Cardinäle gehalten / über den Pracht und Nachläßigkeit der Prälaten/ über die Gottlosigkeit der von den Jesuiten eingeführten probabilität/ und dergleichen klaget/ solten wir solches nicht auffnehmen als Zeugnisse / der von uns rechtmässig-angestellten Absonderung und Reformation? Es würde nicht übel gethan seyn / urtheilte Constantino, wenn iemand eine Romam discretam schriebe / nach der Methode, wie Herr D. Mäyer zum Kiel Catholicam discretam Galliam proponiren wollen/ davon wir an. 1690. pag. 368. etwas erwehnet / und ich finde sein Patent unter seinen Dissertationibus selectis, die vor dem Jahre in Druck kommen/ und von mir auch recensiret werden sollen/ wenn wir Herr D. Veiels Tractat vollends zu Ende gebracht haben.

Denn er hat zum Anhang beygefüget einen Extract von der Bekehrung eines vornehmen Cavaliers von Florentz/ Antonii Albizii, zur wahren Lehre der Augspurgischen Confession, genommen aus der noch ungedruckten Leich-Predigt/ die ihm D. Jac. Zæmann, damahls Superintendens zu Kempten gehalten. Er ist gebohren an. 1547. d. 5. Novembr. nicht in der Stadt Florentz/ sondern auff dem Ritter-Gute seines Vaters / Lucæ Albizii: denn nachdem ohngefehr 96. Jahr zuvor

die letzte Veränderung in derselben Republiq sic
begeben / ist unter andern Adelichen Familie
auch die Albizische / so über 400. Jahr geist- un
weltliche Aemter bedienet / aus der Stadt auff da
Land hinaus gezogen. Im fünfften Jahr seine
Alters / Christi 1552. da der Stadt Senis Abfa
vom Käyser Carolo V. zu einem blutigen Krieg
in Italien Gelegenheit gegeben / und auch die Al
bizischen Güter von den Spanischen und Fran
tzösischen Trouppen viel erlitten / hat ihn sein Va
ter in die Stadt Florentz gethan / daß er von e
nem Priester die Grammatic und Music lerne
solte: weil aber der Pfaffe selbst nicht viel kunte
ist er nach Venedig verschickt worden / allwo e
den berühmten Sigonium gehöret / und im 15. Jah
seines Alters mit ihm nach Padua gezogen / wo
selbst er auch in Iure den Montagnanum, Decianum
& Pancirollum gehöret: Hernach auff Bononie
uñ Pisa gegangen / und an. 1568. wieder nach Floren
kommen / und bald darauff der Groß-Hertzogi
Johannæ, Käysers Ferdinandi Tochter / durch sei
nen Vetter / Camillum Albizium, dergestalt re
commendiret worden / daß er ihr die libros Aristo
telis de arte Rhetorica, so kurtz zuvor Hannibal Ca
rus in das Italiänische übersetzet / auslegen müssen
An. 1576. schickte sie ihn an Käyser Maximilianum
II. und ihre andern Herren Brüder / Ferdinandum
und Carolum, Ertz-Hertzoge zu Oesterreich / da
her er alsobald von Insprugck nach Regenspurg
auff den Reichs-Tag sich begab. Weil aber
der Käyser den 12. Octob. verstarb / gieng er wie
de

er zurück auff Inſprugck/ und blieb auff Befehl
er Groß-Hertzogin daſelbſt / biß Ertz-Hertzog
ndreas, der neulich Cardinal worden/ nach Rom
ciſete/ mit dem er hinzog/ und zwey Jahr da blie-
e/ auch wieder mit auff Inſprugck kehrete/ und
n die 16. Jahre/ biß der Cardinal ſtarb/ in ſeinen
Dienſten verharrete / da er ſeine Dimiſſion mit
inem ſehr guten Zeugniſſe erlangte. Denn er
atte nicht allein zu Inſprugck/ und denen ihm an-
ertrauten Commiſſionen zu Clauſen und in Crain
ch wol gehalten/ ſondern auch am Päbſtlichen/
Käyſerlichen/ Florentziſchen/ Ferrariſchen/ Man-
uaniſchen Hoffe/ dahin er als Geſandter verſchickt
orden. Was vor treffliche Qvalitäten er an
ch gehabt/ gehe ich vorbey/ um die occaſion und
uccels ſeiner Bekehrung deſto beſſer zu beſchrei-
en. An. 1585. fiel er zu Inſprugck in ein Fieber/
nd weil daſſelbe lange anhielte/ ließ er ſich täglich
urch ſeinen Diener etliche Capitel des N. T.
orleſen/ und bekam alſo einen Durſt nach GOt-
es Wort / welchen er zu Clauſen (da er mehr
Zeit hatte/) mit fleißiger Leſung der Bibel ſtillete/
nd etliche alte Commentatores dazu nahm/ ſon-
erlich Auguſtinum und Baſilium in Geneſin, ſamt
es Maldonati Comm. in Euangelia, Pererii in
piſt. ad Rom. & Riberæ in XII. Prophetas mi-
ores. Als er nun in Crain dieſes Studium mit
roſſem Fleiß continuiret / iſt die Morgenröthe
es Evangelii in ſeinem Hertzen auffgegangen/ biß
ach und nach der Tag ſelbſt angebrochen. Nach-
em nun der Cardinal von Oeſterreich verſtorben/

rei-

reisete Albizius wieder nach Hause / des Vorha-
bens / daß er ein Stück Geldes zusamen bringen
sich damit in eine Evangelische Stadt erheben / und
sein Leben ehrlich vollenden könte. Gleiche Consi-
lia hatte mit ihm ein anderer Italiänischer von Ad-
del / welcher aber wegen auffgefangener Brieff
in die Hände der Inquisition gerieth: Hingegen
hatte Albizius besser Glück / und kam nach getroff-
fenem Vergleich mit seinen Brüdern wieder nach
Insprugck / woselbst er 2. Jahr blieb: allein wei
Ertz-Hertzog Maximilian keine andere / als Catho-
lische Räthe duldete / gieng er fort nach Augspurg
und salutirte zuförderst seinen alten Freund / den be-
rühmten Marcum Velserum, ließ auch daselbst sein
Genealogien der Könige und Fürsten / so er zu In-
sprugck in der Bibliotheca Ambrasiana (von welcher
Lambecius lib. II. Commentar. de Biblioth. Vindo
bon. zu sehen) mit grossem Fleiß verfertiget / dru-
cken. Und ob ihn gleich Velserus sehr bat / er möch-
te zu Augspurg bleiben / und ihm offt zusprechen
doch weil er sahe / daß die Catholischen Geistlichen
immer bey ihm aus und eingiengen / und ihren Re-
ligions-Eyffer nicht verbergen kunten / begab er
sich / alle Ungelegenheit zu vermeiden / von Augspurg
nach Kempten / in Hoffnung / daselbst als an einem
näher bey Italien liegenden Orte seine übrigen
Wechsel desto eher zu bekommen / wiewol es ihm
fehl geschlagen. In dieser Stadt hat er sich an
1606. niedergelassen / und 20. Jahr gelebet / fleißig
den Gottesdienst besuchet / und dem Schul-Exami-
ni alle halbe Jahr beygewohnet / auch der Schule

400

400. fl. und hernach wieder eine Summe Geldes vermacht. In seiner Studierstuben betete / oder meditirte / oder lase / oder schriebe er continuirlich / und liebte die Einsamkeit so sehr / daß man sich wundern muste / wie ein solcher Mann / der von Jugend auff bey Hoffe gewesen war / ohne Gesellschafft seyn könte. Täglich laß er etliche Stunden in der Bibel / und inquirirte so accurat in alle Worte / daß er mit Betrachtung eines einigen Spruchs bißweilen eine gantze Stunde und mehr zubrachte: über diß pervolvirte er die vornehmsten Schrifften Lutheri, Brentii und Hunnii, pflegte auch seine eigene Explicationes und Meditationes practicas über die schwereſten dicta auffzuschreiben / wovon sein Tractat de principiis doctrinæ Christianæ, und seine Exercitationes Theologicæ, so beede zu Kempten gedruckt worden / sattsam zeugen können. Er conferirte auch offt mit D. Zæmannen, und halff ihm mit Observationibus und Locis Patrum zum andern Theil des Uncatholischen Pabstthums. Die Ursach aber / warum er lieber privatim leben / als einem Evangelischen Fürsten dienen wollen / bestunde theils in seiner Bescheidenheit / theils in kluger Sorgfalt / damit er nicht bey andern in Argwohn geriethe / als ob er die arcana des Hauses Oesterreich / dem er gedienet / und von dem er so viel Gutthaten empfangen / verrathen wolte. Daher man auch nach seinem Tode nicht das geringste von denen an ihn geschriebenen Brieffen / oder von Staats-Sachen gefunden. Zwar seine Anverwandten schrieben

ben offt und vermahneten ihn/ er solte entweder
Italien wieder kommen/oder zum wenigsten dur
eine schedulam confessoriam sich zu Rom purg
ren/daher ihm auch einstens des Päbstlichen Nu
cii zu Lucern Minister einen solchen Brieff in d
Hand gegeben/ und güldene Berge versproch
hatte. Aber er war gantz unbeweglich/ und wo
te lieber hundertmahl eines gewaltsamen Tod
sterben/ als revociren. Weil nun seine Widers
cher in der Güte nichts ausrichten kunten/
würckten sie eine grausame Citation aus/ welc
den 4. Junii 1626. in der Nachbarschafft öffen
lich an die Kirch-Thüren geschlagen/ und darinn
ihm als dem ärgsten Ketzer befohlen wurde/ inne
halb 3. Monaten sich zu Rom vor der Inquisiti
zu stellen. Aber GOtt hatte ihm kurtz zuvor ei
andere Citation in den Himmel zugeschickt/ ne
lich die letzte Schwachheit/ deßwegen er 6. Ta
vor publicirung der Römischen Citation durch d
Gebrauch des letzten Zehrpfennigs zum seelig
Ende sich gefast machte/und mit den Anwesend
immer von der ewigen Freude redete/ (sonderl
nach Anleitung D. Philippi Nicolai im Freude
Spiegel vom ewigen Leben/ daraus ihm D. Z
mann viel vorlase) und in solchen Gedancken san
te entschlieff.

Ich finde unterschiedliches bey dieser Leber
Beschreibung zu betrachten/ sprach Leonardo,n
aber nur zweyerley ausnehmen. Das erste betri
die Art der Bekehrung durch das Lesen der H
Schrifft/welche Albizius mit so viel andern Leu
d

derselben Zeit gemein hatte / so zur Erkäntniß der Warheit kamen. Muß man also dieses Exempel zu denen hinschreiben / so die Krafft des geschriebenen Worts Gottes / als des ordentlichen Mittels zur Seeligkeit bezeugen. Das andere gehet auff des Philippi Nicolai Freuden-Spiegel / welcher fast hundert Jahr heraus ist / (denn er zum ersten mahl an. 1598. zu Franckfurt gedruckt worden) und binnen selbiger Zeit vielen frommen Christen eine rechte Freude zum Tode gemacht hat. Dannenhero nicht nur desselben in vielen Lebens-Lauffen rühmliche Meldung geschicht / sondern es hat auch der weyland fromme Hertzog Ernst zu Sachsen durch seinen damahligen Kirchen-Rath / D. Adamum Tribbechovium, einen Extract daraus in 14. Andachten verfassen / und zu Gotha an. 1674. samt etlichen nützlichen Vorerinnerungen publiciren lassen / wiewol ohne seinen und des Extrahenten Nahmen. Und was ists Wunder / daß D. Nicolai so andächtig und durchdringend geschrieben / da sein Hertz von der Liebe gegen JEsum gantz eingenommen gewesen / wovon das von ihm verfertigte schöne Lied: **Wie schön leuchtet der Morgenstern / &c.** gnugsam zeuget / welches so voller Geist und Krafft ist / daß auch die lüsternen Welt-Kinder / wenn sie es singen hören / sich nicht entbrechen / ihre Gedancken und Blicke auff einander fliegen zu lassen / und wie eine Spinne aus dieser schönen Blume ihren Gifft zu saugen: am meisten admirire ich die letzte Zeile eines iedweden Gesetzes / welches allezeit einen sonderbahren Nachdruck hat:

1. Hoch

1. Hoch und sehr prächtig erhaben.
2. Deiner kan ich nicht vergessen.
3. Mein Hertz durch Liebe verwundet
4. Auff dein Wort komm ich geladen.
5. Ewig soll mein Hertz ihn loben.
6. Groß ist der König der Ehren.
7. Deiner wart ich mit Verlangen.

Es hat Herr Christian Weise in seinen curieu
sen Gedancken von Teutschen Versen/ so vor der
Jahre in Druck kommen/ unter andern singula
ren Anmerckungen/ darum diß Buch hoch zu æst
miren/ im zweyten Theil Cap. II. num. 8. von D
Luthers Versen ein schön judicium gefället/ daß e
etliche gezwungen gemacht/ wenn er ein Lateinisc
Lied vertiren wollen; etliche geschwinde hin un
ohne sonderlichen Fleiß guten Freunden zu gefa
len gemacht; an etlichen aber seine Kunst und se
ne Andacht gewiesen/ auch vermuthlich etwas pra
stiret/ darinnen er noch von keinem Poeten übe
troffen worden. Wenn dieser theure Mann
fähret er fort/ kein Lied gemacht hätte/ als
Nun freut euch lieben Christen gemein/ oder: E
ne feste Burg ist unser GOtt ꝛc. so würde er di
Lob verdienen: Denn wie hat iedweder
Zeile ihren eigenen Verstand? Wie deutlic
und ungezwungen läufft der Sensus. Un
was vor ein unvergleichlicher Mach
Spruch steckt allezeit in der letzten Zeil
welche deßwegen an keinen Reim gebunde
ist/ damit der emphatischen Rede nichts ab
gebrochen wird. Ist etwas curieuses in dies

Liedern/ so ist es die freye Madrigalische Art
mit der letzten Zeile: denn ob gleich die
Brüder in Böhmen ihre Lieder meistens so
angerichtet haben/ daß die letzte Zeile mit
den obigen den dritten Reim macht; ob auch
wol die meisten zu unserer Zeit etwas kluges
in dem Reime gesuchet haben; so hab ich
doch aus besserem Nachdencken gefunden/
daß man sich durch den gezwungenen Reim
viel Krafft und Nachdruck muß entgehen
lassen. Er observiret ferner/ daß es D. Luthern/
wenn er einen eyffrigen raptum hatte/ und was
höhes und oratorisches miteinmischen wolte/ nicht
allzeit glücklich von statten gangen/ wie aus dem Liede
zu sehen/ das er auff zu Brüssel an. 1522. verbrann-
ten zwey Studenten gemacht/ dessen letzte Stro-
phe also lautet:

Die laß man immer lügen hin/
Sie habens keinen Frommen.
Wir sollen dancken GOtt darinn/
Sein Wort ist wieder kommen.
Der Sommer ist hart für der Thür/
Der Winter ist vergangen/
Die zarten Bäumlein gehn herfür.
Der das hat angefangen/
Der wird es wol vollenden.

Er führet auch mehr Lieder an/ darinnen die letzte
und freye Zeile schön angebracht ist/ als D. Iusti
Menæ: Wo GOTT der HErr nicht bey uns
hält; Pauli Sperati: Es ist das Heil uns kom-
men her; Bartholomæi Ringewalds: Es ist ge-

wißlich an der Zeit/und: HErr JEsu Chri
du höchstes Gut. Ob nun gleich im obgemel
ten Liede Doct. Nicolai die letzte Zeile nicht frey i
sondern mit der nechst vorhergehenden sich reim
so giebt sie doch an der Krafft und emphasi kein
in denen vom Hn. Weisen erzehlten Liedern etw
nach/ und ist darneben die penultima nur vier
big/ die ultima aber achtsylbig: also hat D. Nic
lai hierinnen auch etwas sonderliches præstir
Weil mich der Herr auff die Kirchen-Gesän
bringet/ fuhr Antonio fort/ so will ich noch m
Exempel bringen/ da die letzte Zeile frey ist/ und
nen sonderlichen Nachdruck hat. Der herrli
Oster-Gesang Lutheri: Christ lag in Tod
Banden/ ist ein rechtes Meisterstück/ indem ni
nur die letzte Zeile an keinen Reim gebunden
und allezeit einen unvergleichlichen Macht-Spr
mit sich führet/ sondern auch iedwede Zeile ih
eigenen Verstand hat/ und der sensus deutlich
ungezwungen läufft. Fast von gleicher Art
folgende Lieder/ die theils von Luthero, theils
Ringewalden/ theils von andern gemacht w
den/ und alle die letzten Zeilen frey haben: A
tiesser Noth schrey ich zu dir; Der H
ist mein getreuer Hirt; Ach lieben Christ
seyd getrost; Wenn mein Stündlein v
handen ist; HErr JEsu Christ ich w
gar wol; Ein Würmlein bin ich arm
klein; Wer in dem Schutz des Höchsten
Wer Zeit hat/ der betrachte sonderlich die
Zeile einer ieglichen Strophe/ er wird über

darein gelegten emphasi viel gute Gedancken bekommen / und dem Herrn Weisen für die sonst meines Wissens von niemanden gemachte Observation dancken.

Constantino ergriff hierauff *D. Ioan. Frid. Mayeri Dissertationes selectas Kilonienses & Hamburgenses*, so vor dem Jahre zu Franckfurt am Mayn in octavo zusammen gedruckt / und (wie die Præfation lehret /) entweder von ihm selbst / oder von den Respondenten gemacht worden. Er hat zwar eine Beschreibung des Buchs de Tribus impostoribus samt einem fragmento und Sciagraphia desselben vorn ansetzen wollen / weil ihm aber die berühmtesten Leute in Holland / Grævius, Gronovius, Baylius, Almeloveenius, und andere mehr ihre Bey-Hülffe zugesaget / will er dieselbe erwarten / und darauff alles zugleich heraus geben. Die erste Disputation handelt von der Frage: Vtrum humanum genus non alio potuerit modo, nisi cruenta Dei morte, reparari? In der Vorrede lehret er ab die suspicion, als ob er diese Frage nach Art der Scholasticorum mit vergeblichen und verdammlichen Grillen zubringen / und dieses hohe Geheimniß mit der Vernunfft-Elle ausmessen wolle. Man müste die völlige Wissenschafft desselben in den Himmel versparen; Dannenhero er sein Mißfallen bezeuget über die vom Guidone Patino allegirten Verse / so in Flandern auff Salmasii Tod gemacht worden:

Ingens exigua jacet hac sub mole sepultus
Assertor Regum, numinis atque pugil.

Finivit Spadæ vitam Salmasius hospes,
Trajectum cineres ossaque triste tenet.
Quod mortale fuit, periit: pars altera coelis
Reddita, fit maior, doctior esse nequit.

Im Gegentheil billiget er/ was Melanchthon au
ein Blat/ so nach seinem Tode gefunden worde
geschrieben/ und Voëtius in Dissert. de docta ign
rantia P. III. Disput. Select. pag. 682. angeführ
hat:

NOLI METVERE MORTEM:
Quia
Liberaberis a peccato,
ab omnibus ærumnis,
a tyrannide Diaboli,
a rabie Theologorum;
Quia
venies in conspectum DEI,
& ibi disces arcana mysteria
De Deo, quæ in hac vita
assequi non potuisti.

Die Disputation selbst hebt an von Adam/ der v
GOtt erschaffen worden/ non quidem impeccab
lis, sed non-peccabilis, aber durch des Teuffels L
gesündiget/ und den zeitlichen/ geistlichen und ew
gen Tod verdienet. Wobey Helmontii Tho
heit (als welcher nach Guidonis Patini Urtheil ni
mahls was tüchtiges geschrieben: Il n' a jama
rien fait qui vaille,) gestrafft wird/ der da fingire
wenn Eva im Stande der Unschuld geblieben w
re/ so hätte sie ihre Kinder nicht ex copula carnal
sondern aus Uberschattung des H. Geistes oh
Ve

Verletzung ihrer Jungfrauschafft und utero clau-
so gebohren/ und wäre des Mannes Herr gewe-
sen ꝛc. Ingleichen wird Limborch refutiret/ der
den Tod / so Adam gedräuet worden / nur von
dem zeitlichen verstehet / solam animæ a corpore
separationem, seu mortem necessariam, & ad quam
homo variis miseriis esset perventurus. Gleichwie
nun die Sünde Adams auff alle Menschen kom-
men/ also hat sich GOtt aus pur lauter Gnade ih-
rer erbarmet/ und seinen eingebohrnen Sohn da-
hin gegeben/ durch dessen Tod sie wieder versöhnet
worden. Hieraus entstehet nun die Frage: Ob
denn GOtt kein ander und geringer Mittel zur
Erlösung des Menschlichen Geschlechtes anwen-
den können? Welche Herr Doct. Mäyer billich
gantz und gar verneinet/ und argumenta apodictica
theils aus gewissen Biblischen Sprüchen/ Psalm.
XLIX. 8. 9. Act. IV. 12. aus der unendlichen Ge-
rechtigkeit Gottes/ und aus der allerzartesten Liebe
gegen seinen Sohn vorbringet. Hierauff allegiret er
die contrairen Meynungen der Papisten/ etlicher
Reformirten/ und der Socinianer/ denen er auch
Grotium zugesellet/ wiewol er nicht billiget/ was
Patin epist. 7. von ihm schreibet/ daß man sage/ die
Lutheraner hätten ihn mit Gifft vergeben/ weil er
in faveur des Pabsts vom Antichrist geschrieben/
und dergleichen. Herr D. Mäyer solviret ordent-
lich die argumenta, so wider seine Thesin von aller-
seits adversariis eingewendet werden/ dabey wir
uns aber nicht auffhalten/ sondern nur mit weni-
gen erwegen den Appendicem welcher in dieser

neuen Edition erstlich dazu kommen. Denn al
die Disputation publice gehalten wurde/ opponirt
einer von seinen Hn. Collegen folgender massen
Quod Deus semel fecit, id ipsius non repugnat
essentiæ: Atqui remittere peccata citra satisfactio
nem, semel fecit; E. citra satisfactionem remitter
peccatum, non repugnat ipsius essentiæ. Herr D
Mäyer urgirte probationem Minoris, welche je
ner nahm von der Massa der Jungfrauen Marien
daraus der Sohn Gottes seinen Menschliche
Leib angenommen/ und also schlosse: Aut illi ma
sæ remissa fuerunt peccata ex sola gratia Dei, au
per satisfactionem. Si per satisfactionem, Christu
pro seipso satisfecit, id quod repugnat Pontifi
summo. Si vero per solam Dei gratiam, citra u
llam satisfactionis interventionem, dejectam esse
Thesin in Disputatione propositam. Herr D
Mäyer antwortete/ er wüste wol/ was für ein gro
ser Streit/ de Massa illa virginali, er habe aber
Wittenberg ohne Dissens seiner damahligen Co
legen statuiret/ und bejahe noch/ massam illam, e
qua corpus susceperit ὁ λόγος, semper immune
fuisse ab omni peccato, neque unquam macul
aliquid habuisse. Dieses beweise er aus dem gro
sen Unterscheid zwischen Christo und den Sün
dern/ der nicht das geringste tertium comparati
nis erdencken lässet/ sondern Christus ist von de
Sündern abgesondert/ Ebr. VII. 26. Sa
man nun/ dieselbe Masse sey mit Sünden beflec
gewesen/ ehe sie der H. Geist gereiniget/ so müs
man nothwendig zugeben/ daß Christi Leib ratio
mas

massæ suæ zuvor unter den Sündern gewesen sey. Ferner heisset Christus ἀμίαντον/impollutus, und 1. Pet. 1. 19. ἄσπιλον, immaculatus, unbefleckt/ welches von ihm nicht gesagt werden könte/ wenn dieselbe massa, als materia proxima corporis ipsius, ante sanctificationem corrupta gewesen. Herr D. Mäyer referiret ferner / sein Herr Collega hätte diese Antwort angenommen/aber dabey regeriret/ wie denn im sündlichen Leibe der Jungfrauen Marien diese Massa unbefleckt erhalten werden können? und wie die Heiligung des H. Geistes zu explciren sey? Auff das erste antwortete Herr. D. Mäyer/ wir könten ohne Schaden den modum nicht wissen/und wäre ab ignorantia modi ad inficiationem ipsius mysterii keine consequenz: auff das andere aber/ die Heiligung des H. Geistes sey bey der Empfängniß Christi zu verstehen von der heiligen Destination und Disposition dieser Masse/ daß sie zu einer würdigen Wohnung Gottes tüchtig würde. Solches alles aber setzt er deßwegen hieher/damit andere Theologi entweder eine andere Antwort auff das argument wider die Thesin Disputationis, doch/ daß die absoluta necessitas satisfactionis nicht falle / oder die Bestättigung seiner Antwort geben möchten/ und hänget aus Zanchii epistolis mit an/ was dieser und Bordesius von eben dieser materie disputiret.

Seine andere Disputation betrachtet die Erscheinung Christi auff dem Berge Thabor, unter dem Titul: Comitia Thaboritica, nicht nur nach allen ihren Umständen / sondern auch in einigen

Neben-Fragen / als: Wie viel Ostern Christu
gehalten? num. 6. Von seiner Leibs-Gestalt / num. 8
Von der Krafft des Bluts Christi / dessen ein ein
ges Tröpflein gnug ist zur Versöhnung des gan
tzen Menschlichen Geschlechts / respectu person
infinitæ, non verò respectu decreti divini; dahe
Lutherus schreibet Tom. III. Ienensi fol. 333. **Wel
ches ist nun der Schatz / damit wir erlöse
sind? Nicht vergänglich Gold oder Silber
sondern das theure Blut des Sohnes Got
tes. Der Schatz ist so köstlich / daß es kei
Menschen-Sinn und Vernunfft begreiffe
kan / also daß nur ein Tröpflein von diesen
unschuldigen Blute übrig genug gewesen fü
aller Welt Sünde / noch hat der Vater s
reichlich seine Gnade über uns ausschütte
wollen / und sich so viel stehen lassen / daß e
seinen Sohn Christum hat alles Blut ver
giessen lassen / und uns den Schatz gantz ge
schencket.** Dieses ist wol zu mercken / weil e
dienet zur Erläuterung des in unsern Kirchen ge
bekanten Liedes / darinnen stehet / **daß auch ei
Tröpflein kleine die gantze Welt kan reine t**
wovon ehemahls unter den Theologis und Diace
nis zu Wittenberg ein harter Streit entstanden
welcher doch endlich mit der Distinction beygeleg
worden / die Herr D. Mäyer oben geführet / un
zwar die Nahmen der Controvertenten mit ihre
ersten Buchstaben bezeichnet / aber den Ort ver
schwiegen hat. In der **dritten** Disputation trac
ret er die Theologische Frage: Vtrum pro verita
Rel

Religionis apud Hæreticos convertendos Sacramento aliquo contendere liceat? uñ expliciret Anfangs Socratis nachdenckliche Rede/da er auff die Frage: Woher bistu? geantwortet: Aus der Welt; und dadurch gedeutet auff die Gemeinschafft/ welche die Menschen von Natur unter einander haben/ und vor einander Sorge tragen sollen. Wie vielmehr soll nun die Gnade einen Christen anreitzen/ daß er andere zur wahren Religion und Seeligkeit zubringen trachte? Diese Art der Bekehrung muß sich aber einig und allein auff Gottes Wort gründen/ nicht auff Menschliche Exempel und Ansehen/ auch nicht auf die auctorität der Kirchen/als welche nur dazu anreitzet: allicit Ecclesia, convincit Scriptura. Denn unser Gemüth acquiesciret nicht/ als nur in dem argument: **Gott hats gesagt**: Ergo muß man es glauben. Solch argument aber wird durch den H. Geist in unsern Hertzen versiegelt. Nun möchte wol ein um seine und seines auser der Evangelischen Kirchen gebohrnen Nechsten Seeligkeit rechtschaffen bekümmerter Christ nachdencken/ ob und wie er diese Versiegelung des H. Geistes entweder bey andern bezeugen/ oder wenn er von iemanden provociret würde/ seine gläubige Zuversicht darthun und bestätigen könne? Und hieraus entstehet die obgesetzte Frage/ da Herr D. Mäyer zuförderst exponiret das in Römischer Bedeutung genommene Wort Sacramentum, pro sponsione mutua, ut quando per consensum aliquid deponitur & sequestratur: Hernach den statum controversiæ formiret/ welcher eigentlich dahin ge-

het/ utrum orthodoxus hæretico convertendo, ei
que obstinato, extraneo quodam argumento pro
bante, ceu fidem divinam, quæ hic omnino requi
ritur, ingeneraturo, legitimæ ex Scriptura sacra de
monstrationi Theologicæ sive in totum, sive ex par
te substituto, gratificari possit? das ist auff Teutsch
ohngefehr so viel gesaget: Ob ein Rechtgläubiger
einem verstockten Ketzer/ den er bekehren will/ a
statt einer rechtmäßigen Theologischen Demon
stration aus der H. Schrifft/ mit einem auswär
tigen Beweißthum/ das einen göttlichen Glaube
einpflantzen könne/ gratificiren dürffe? Und al
negiret er die Frage in Absehen auff einen Ketze
der zu bekehren ist. Denn allein von den Ketzer
ist die Frage/ nicht von Heyden/ oder von solche
Leuten/ die in hohen Anfechtungen und Verzweiff
lung stecken. So redet man auch nicht von extra
ordinairen Bezeugungen/ die Männer von hero
schen Geist durch Gottes Gnade verrichten/ w
Johannes seine Seele verpfändet vor den Jüng
ling/ der erstlich ein Christ hernach ein Straffe
räuber worden/ und deßhalben an seiner Seelig
keit verzweiffeln wolte/ beym Eusebio Lib. III. Ca
XXIII. oder wie vor wenig Jahren ein Hamburg
einen glüenden eisernen Ring unverletzt in sein
Hand gehalten/ und dadurch einem verzweiffelt
den Menschen zurechte geholffen/ wovon Herr D
Kortholt zum Kiel einen absonderlichen Tract
unter dem Titul Thaumatographiæ geschrieben
und Happelius in seinen Relationibus Curiosis no
ein mehres auffgezeichnet hat. Uber diß ist He
D. Mä

D. Mäyer nicht in Abrede/ daß wie ein Mensch alles von GOtt empfangen/ also auch alles zu seinen Ehren und Bekäntniß des wahren Glaubens anwenden solle und könne: derowegen er auch den Religions-Eyd/ so wol protestationis als confessionis, allerdings zulässet/ doch müsse er nicht zu dem Ende geleistet werden/ daß ein verstockter Ketzer dadurch zum wahren Glauben gelange/ sondern in solchem Fall müsse alle Menschliche Versicherung bey Seite gesetzet werden. Sintemahl nicht nur unsere wahre Religion wegen ihres principii, der H. Schrifft/ αὐτόπιστος ist/ und völligen Glauben verdienet/ also keiner Menschlichen Versicherung nöthig hat: sondern es sind auch alle solche Versicherungen insuffisant und reichen nicht hin/ einen Ketzer von der Warheit unserer Religion zu überzeugen. Denn ob gleich/ wie obgedacht/ einem Rechtgläubigen zugelassen ist/ den Religions-Eyd für seine Person zu thun/ so ist es doch nicht vergönnet/ zu Pflantzung oder Bestätigung des Glaubens/ und Entscheidung der Controversien, weil sich der Glaube schlechter dings auff Gottes Wort/ als sein einiges principium gründet/ und alle Menschliche auctorität und Zeugnisse ausschleust. Daher die Jesuiten unrecht thun/ wenn sie vor die Warheit ihrer Religion ihre Seele verschweren/ wie Gouda, Lessius und Haidelberger gethan haben. Von Lessio (daß ich nur dieses einigen etwas deutlicher gedencke) hat D. Hülsemann auff den Rand seines Exemplars von der Bibliotheca Iesuitica Alegambe geschrieben/ daß er ihn in seiner Jugend

gend an. 1622. 6. Augusti zu der Römischen Kir
chen bereden wollen/ mit dieser schrecklichen obte
station: Se renunciare baptismo, merito Christi
gratiæ Dei. spei salutis, nisi sola fides Papistica esse
salvifica. Nicht weniger wird aus diesem Funda
ment verworffen die bekante Historie von den
Bündnisse/ das Marsilius Ficinus und Michae
Mercatus mit einander gemacht/ daß welcher an
ersten stürbe/ dem andern sagen solte/ ob sichs i
jener Welt so verhielte/ wie man hier predigte
welches denn Marsilius, den die Reihe am erste
getroffen dem Mercato geoffenbahret: Dies
Historie sage ich/ wird verworffen/ entweder al
eine Päbstische Fabel/ oder als eine Teuffelisch
Verblendung. Und zu dieser letztern Meynung
inclinirt auch der Herr Francisci im Hollischer
Proteus/ num. 4. & 5. der noch zwey gleichmäßig
Geschichte beyfüget/ eine alte/ die sich vor 600
Jahren begeben/ von 2. Geistlichen zu Nantes, und
eine neue/ die sich zur Zeit des Cardinals Mazarin
vor ohngefehr 30. Jahren zugetragen/ von zweyen
Marckgraffen zu Pariß/ und ich vor dem Jahr
auch in dem Sibyllen-Calender gefunden habe
Nach diesen kömet Hr. D. Mäyer auff die Wun
derwercke/ und zeiget/ daß/ wie sehr sich auch die
Catholischen damit breit machen/ und Luthero
auffrücken/ daß er dergleichen nicht gethan/ ieden
noch dieselben ietziger Zeit nicht mehr nöthig sind
die Bekehrung der Menschen zu wircken/ sondern
es bleibt bey Augustini lib. XXII. de Civit. Dei Cap
8. Ausspruche: Erant olim miracula necessaria, v
crederet mundus, priusquam credebat mundus

Quis

Quisquis autem adhuc prodigia requirit, vt credat, magnum ipse est prodigium, qui mundo credente, non credit. So sind auch die Wunderwercke nicht der rechten Kirchen eigen/ sondern werden auch von Abgöttern und Ketzern verrichtet/wie die Schrifft und die Erfahrung lehret: ja die Jesuiten gestehen ie zuweilen selbst/ daß die Ketzer aus Gottes Zulassung Wunder thun. Zum Exempel die ihnen so hochverhaßten Jansenisten/ bey denen im Nonnen-Kloster Port Royal zu Pariß eine Nonne durch die veneration einer Dornen aus der Crone Christi wunderbahrer Weise von ihrer verweiffelten Kranckheit erlöset worden. Solches hat der verkappte Ludovicus Montaltius in seinen Litteris Provincialibus epist. 16. und Wendrockius in Notis p. 481. 482. mit mehren defendiret/ wobey Herr D. Mayer den wahren Nahmen des Montaltii entdecket / nemlich Blasium Paschalem, dessen Epitaphium also lautet:

T. O. M.

BLASIVS PASCHALIS Scutarius Nobilis hic jacet.
Pietas si non moritur, æternum vivet.
Vir coniugii nescius,
Religione sanctus,
Virtute clarus,
Doctrina celebris,
Ingenio acutus.
Sanguine & animo pariter illustris.
Doctus, non Doctor,
Æquitatis amator,
Veritatis defensor,
Virginum ultor, Chri-

Christianæ mortalitatis corruptorum acerrimu
hostis,
Hunc Rhetores amant facundissimum,
Hunc scriptores norunt elegantem,
Hunc Mathematici stupent profundum,
Hunc Philosophi quærunt sapientem,
Hunc Doctores laudant Theologum,
Hunc pii venerantur austerum,
Hunc omnes mirantur omnibus ignotum,
Omnibus licet notum.
Quid plura viator? quem perdidimus
PASCHALEM
Is LVDOVICVS erat MONTALTIV
heu!
Satis dixi,
Vrgent lachrymæ, sileo;
Et, qui bene precaberis,
Bene tibi eveniat
Et vivo & mortuo.

Vixit annos 39. m. 2. obiit anno reparatæ saluti 1662. 14. Calendarum Septembr. Ωλετο πασκάλιος Φεῦ, Φεῦ, πένθος ὅσον. Cecidit Pascalis heu! heu qualis luctus. Posuit A. P. D. C. moerens Aurelian Canonista.

Das ist mir lieb/ sprach Antonio, daß ich de rechten Nahmen des Montaltii erfahre/ den i zwar sonst auch aus Placcii Pseudonymis num. 60 doch nicht so vollständig gewust habe. Allein w die wunderlichen Kerl/ Wendrock und Stubro seyn/ deren jener die epistolas Montaltii aus de Frantzösischen ins Lateinische übersetzt/ und n

No

Notis illustriret/ jener aber so wol die epistolas als Notas refutiret / habe ich noch nicht ausmachen können. Ich will dem Herrn sagen/ was ich davon gefunden/ versetzte Leonardo, und zwar in dem Stubrockio selbst/ nicht zwar aus der ersten/ sondern aus der andern edition, welche mit des bekannten Frantzösischen Jesuiten Honorati Fabri Apologetico doctrinæ Moralis Iesuiticæ zu Lyon und zu Cölln gedruckt ist: und eben aus der præfation, so er diesem Apologetico vorgesetzt/ urtheile ich/ daß Stubrockius kein anderer/ als dieser Faber sey/ weil sie also schleust: Denique unum vel alterum paulo acrius perstrinxi, Wendrockium scilicet, & Sinnichium; sed illum Germanum Salisburgensem, istum vero Hibernum, ac proinde neutrum Regi Christianissimo subditum, cum tamen per decretum Regium id duntaxat vetitum sit; ne subditi Regi Christianissimo, inter se contendant, & ne quis alium verbis iniuriosis lacessat, super iis controversiis, quæ ex libro Jansenii ortum duxerunt; vnum quidem Gallum, Baronem scilicet, confutaui, sed in alio prorsus, vt jam dixi, argumento, quod ad librum Jansenii minime pertinet. Wir sehen hieraus/ daß sich Faber zu der Schrifft wider den Wendrockium so wol bekennet/ als zu denen wider Sinnichium und Baronem, und dürffen uns nicht irren/ daß er in der præfation sich einen Teutschen und Wienerischen Theologum nennet; denn solches thut er nicht als vera, sed larvata persona, gleichwie auch Wendrockius so wenig ein Teutscher war/ als er/ sondern beede Frantzosen.

Er

Er entdecket aber dabey ein Stück von dem Ge
heimnisse wegen des Wendrockii, wenn er ihn
also anredet: Cæterum cum dictas epistolas lati
nitate donaris, non jam vernaculas, sed latina
aggredior; nec Montaltium illum primum ver
nacularum auctorem, sed teipsum in hac refuta
tione compello, vt latinarum auctorem; præser
tim cum tam multa mutaris, expunxeris, addide
ris, vt quasi novum opus esse videatur. Itaque
semoto Montaltio vnum te compello; perinde at
que si auctor esses illarum Epistolarum, vti rever
latinarum auctor es; tecum uno mihi res erit; Ger
mano scilicet cum Germano; Bernardo cum Wil
lelmo; Stubrockio cum Wendrockio, Theologo
Viennensi cum Salisburgensi, vno verbo Larvato
cum Larvato, sic enim facilius & commodius, ver
bo saltem & stylo pugnatur, paribus scilicet armis
& conditione pari; si Larvam aliquando posue
ris, ego etiam ponam, fidem meam oppignero
alius profecto eris ab eo, cuius personam & nomen
præfers; idem tamen ego, etiam detecto vultu, &
explicato duntaxat cognomine, Bernardo quipp
Willelmus, & Stubrockio Wendrockius indige
bat. Hieraus erscheinet/ daß Faber nicht nur un
des Wendrockii wahren Nahmen und prædica
wol gewust/ sondern auch ihn und den Montalt
um für einen gehalten. Nicht weniger ist ihr
der Paschalis bekannt gewesen/ als welchen er im
Anfange der besagten Confutation der Epistel
ausdrücklich nennet: Vix quatuor menses fluxe
runt, ex quo ad te misi meas Notas, in tuas, Wille
m

ne/ Wendrocki ; pollicitus sum in proloquio, ne quamprimum ad te missurum plenam Epistolam Herois tui, nimirum Ludouici Montaltii, sic nim Paschalem vocas, confutationem; sto promissis eaque sedulus exequor &c. Am Ende dieser Confutation notiret er insignem illam maledientiam ac petulantiam, illis auctoribus, Montaltio icilicet, Wendrockio & Paulo Irenæo, quamvis orte hi tres unum sint, adeo familiarem. Noch eutlicher gehet er heraus in seinen Anmerckungen in Notam 3. Wendrockii ad Epist. XVI. da den von denen obgedachten Wunder-Werck im ort Royal gehandelt wird/ mit diesen Worten: is miraculis, vt fidem facias, testem adducis Doinum *Paschal*, tibi, vt ais, magna necessitudine oniunctum. Montaltium, vel Altimontium, l Claramontium aut Claramontanum addere ebueras. Nihil enim his tribus coniunctius. isi verba sacra profanare vererer, dicerem: *Et hi es vnum sunt.*

Constantino erzehlte hierauff/ daß Herr Doct. Mayer auch verwerffe / wenn man seinen Leib der leibliche Güter die Warheit der rechten Religion zubekräfftigen offeriret/ als wie der Priester Poppo in Dennemarck und andere zu dem Ende s Feuer gangen/ aber unverletzt wieder heraus ommen. Also wäre der Jesuit/ Georg Scherer, achdem er sein Gesicht vor die Römische Religion devoviret/ bald blind worden / und wenig Monat drauff gestorben / welches ein anderer Jesuit/ Alegambe, in der Bibliotheca Iesuitica er-

zehlet. **Die vierdte** Disputation ist Lanx Satur
variarum Positionum Theologicarum tituliret/ un
begreiffet derselben 26. in sich/ so guten theils de
nen neuern Sectariis entgegen gesetzt sind. Num
4. lehret er/ daß der König Ahasverus die Vasth
seine Gemahlin/ unrecht von sich geschieden: den
sie habe mit ihrem Weigern nichts gesündige
sondern der König selbst/ indem er in der Trun
ckenheit sie zum Mahle begehret/ weil der Pers
Gesetze nur die Huren/ nicht die Ehe-Weiber
den Mahlzeiten zukommen verordneten: do
sey die Esther deßhalben keine Ehebrecherin gew
sen. **Die fünffte und sechste** Disputation ha
deln von der Frage/ deren unrechte Entscheidu
Henricum IV. König in Franckreich von der R
formirten zur Römischen Religion zutreten bew
gen. Denn nachdem er seine Reformirten Pr
diger gefraget: Ob die Catholischen in ihrer R
ligion selig werden könten? und dieselben es
verneinen sich nicht getrauet; hingegen von d
Catholischen Priestern beständig hören mus
wenn er in seiner Ketzerey (wie sie sagten) stürb
wäre er verdammet: so machte er bey sich selbst d
sen Schluß/ er wolte sich lieber zu derjenigen
kennen/ darinnen er nach beeder Theile Urtheil
lig werden könte/ als zu der/ die nur ein Theil b
ligte. Im Gegentheil beweiset Hr. D. May
theils/ aus was vor principiis und auff was
Art und Weise wir statuirten/ daß unsere V
fahren im Pabstthum selig worden: theils/
nicht die Papisten zugeben müsten/ daß die Lut
rar

aner in ihrer Religion selig würden? Das erste eweiset er daher / weil in der Römischen Kirhen/ ob sie gleich abgefallen/ dennoch die Mittel ur Seligkeit/ nemlich das Wort und die Sacranente / in substantialibus gantz geblieben sind/ eßhalben auch Lutherus schreibet: **Wir bekenen/ daß unter dem Pabstthum sey die rechte Heil. Schrifft / rechte Tauffe / recht Sarament des Altars ꝛc.** welchen locum uns die Jesuiten immer vorwerffen/ Herr D. Mayer aber indiciret / und zum fernern Beweiß lehret / daß nsere Vorfahren lebendige Glieder der rechten Kirchen gewesen / ob sie gleich in der äusserlichen Gemeinschafft der Römischen sich auffgehalten/ och derselben fundamental-Irrthümer nicht aprobiret/ und im Glauben an Christum verschieen. Das andere hat zwar einige Difficultäten. Denn der Pabst excommuniciret jährlich auff den rünen Donnerstag in einer Bulle / (die daher ülla Coenæ Dominicæ heisset/) die Lutheraner nter andern Ketzern/ unter welche sie zuerst Pauis III. an. 1532. gesetzet hatte/ nachdem die Bulle inge zuvor im Gebrauch gewesen/ und schon an. 70. vom Gregorio XI. gebraucht worden / auch or ihm bekannt gewesen. Hierauff antwortet der Herr D. Mayer / daß diese Bulle nicht einahl in England / Franckreich und Teutschland ngenommen worden / und daß nicht alle Papien das für eine Ketzerey halten/ was der Pabst rgleichen zu seyn erkläret/ als Tostatus, Launos &c. So hindern auch die anathemata des Cen-

cilii Tridentini nicht / daß einer ein Heiliger seyn
könne. Denn zum Exempel Canone VII. Sessio-
nis XXIII. schleust es: Si quis dixerit, Episcopo
non esse presbyteris superiores, anathema sit.
Das hat aber Hieronymus statuiret / und wird
gleichwol für einen Heiligen und grossen Lehrer in
der Römischen Kirchen verehret. Seine Thesi
aber beweiset Herr D. Mayer daher (1) weil di
Päbstischen Lehrer gemeiniglich lehren / daß da
Apostolische Glaubens-Bekäntniß alle zur Se
ligkeit zugläuben nöthige Artickel in sich begreifft
Nun aber gläuben die Lutheraner dieselben al
miteinander. (2) Weil die Artickel der Röm
schen Kirchen von denen Lutheranern per ignora
tiam invincibilem nicht admittiret werden / inde
noch kein einiger dieser Artickel gnugsam ausg
führet / und mit Göttlichen Gründen behaupt
ist: Die Ignorantia invincibilis aber absolvir
einen ab hæresi nach Ausspruch der Päbstisch
Casuisten. (3) Aus der freyen Bekäntniß etlich
ihrer Lehrer / als Martini Bresseri Lib. V. de Co
scientia Cap. X. n. 86. Henrici Wagnereckii in A
ti-Dorscheo pag. 300. und Thomæ Henrici in I
nico Catholico pag. 405. davon wir nur den kü
tzesten locum Wagnereckii auslesen: Cathol
nos potius credimus, etiam inter vos (Lutheranc
& vestros multa esse millia ex reliquiis Catholicæ
clesiæ; qui bona fide & conscientia credentes i
Christum, & per insuperabilem ignorantiam in
stris hærentes erroribus, parati forent illos detes
ri, si detecti essent. Die siebende Disputation ha

elt de Religione suggesti, und bestehet in 6. Apho-
ismis. I. Daß es vergönnet sey/ auff der Cantzel
en elenchum nominalem zu gebrauchen/ und die
Ketzerischen Irrthümer nahmentlich zu widerle-
en. II. Daß nicht vergönnet sey/ die einmahl
on der Kirchen verdammten Phrases, ob sie gleich
molliret/ und ihnen ein guter sensus angedichtet
erden könte/ in der Predigt zu entschuldigen oder
ieder einzuführen. III. Daß zugelassen sey/ die
eydnischen Schrifften auff der Cantzel zu alle-
iren. IV. Daß nicht zugelassen sey/ die Teutsche
Biblische Uebersetzung Lutheri auff öffentlicher
Cantzel zu censiren. V. Daß nicht vergönnet sey/
ie actiones, so an und vor sich selbst indifferent
nd/ und von der gantzen Kirchen davor gehalten
erden/ zuverwerffen/ und vor schändlich und un-
läßlich auszuruffen/ ob es gleich geschehe aus
uter intention und zu Beförderung der pietät.
I. Daß es vergönnet sey/ alle Sünder ohne An-
hen der Person und Würden in der Predigt zu
raffen: wenn aber daraus ein gröſſerer Schade
er die Kirche käme/ wäre solcher elenchus füg-
cher zu unterlassen. Die achte Disputation be-
achtet Stephani Steinigung/ dergestalt/ daß
ap. I. viel aus den Rabbinischen und andern Scri-
enten von der Steinigung bey den Jüden zusam-
en getragen. *Cap. II.* die Historie Stephani mit
ehren ausgeführet/ und etliche Observationes
on der heutigen Jüden Leibes-Straffen mit ein-
erleibet sind/ woraus wir das neueste Exempel
ehmen/ welches einem Rabbinen Uriel Acosta

wiederfahren/ und von ihm selbst in seiner Lebens
Beschreibung/ die Limborch der amicæ Collation
cum erudito Iudæo p. 349. beygefüget/ folgende
Massen erzehlet wird. Er kam in die Synagog
darinnen eine grosse Menge Männer und We
ber zusammen kommen waren/ und stieg zu b
stimmter Zeit auff den Predigtstuhl mitten in d
Synagoge, und laß mit heller Stimm die von d
Rabbinen auffgesetzte Schrifft/ womit er b
kante tausendmahl den Todt verdienet zuhab
wegen seiner Missethaten/ nemlich weil er d
Sabbath und Jüdischen Glauben gebrochen/
gar/ daß er auch andere überredet/ nicht Jüd
zu werden: Dannenhero er zur satisfaction
ihm dictirte Straffe willig ausstehen/ und i
künfftige vor dergleichen Ubelthaten sich hüten w
te. Hierauff trat er wieder herunter/ und wa
von dem Obristen der Synagoge erinnert/ in e
Ecke zu treten/ da ihm denn der Thürhüter sag
er solte sich entblössen. Demnach entblösset
seinen Ober-Leib biß an den Gürtel/ band
Schnuptuch um den Kopff/ zog die Schue a
streckte die Arme hin/ und hielte mit den Hän
eine Seule/ daran sie der Thürhüter mit ei
Binde anband. Da kam der Vorsinger/ na
den ledernen Riemen/ und gab ihm 39. Schl
in die Seiten/ indessen wurde ein Psalm ge
gen: Darauff satzte sich Uriel auff die Erde/
der Darschan oder Prediger gieng zu ihm/ und
solvirte ihn von dem Banne. Nach diesen
dete er sich wieder an/ gieng an die Schwelle

Sy

Synagoge/ legte sich nieder/ und der Küster hielte sein Haupt. Da kam alles Volck/ so wol jung als alt/ und traten im Hinausgehen mit einem Fusse auff ihn/ und nachdem niemand mehr übrig war/ stund er auff/ ward durch den Küster vom Staube gesaubert/ und begab sich auch wieder nach Hause.

An statt **der neundten** Disputation stehet das Programma, womit Herr D. Mäyer denen in Hamburg sich auffhaltenden Studiosis Theologiæ seine Prælectiones Theologicas intimiret/ und das bekante Sprichwort/ Extra Academiam vivere est pessime vivere, sehr artig ausgeführet hat. An statt **des zehenden** lieset man seine Inaugural-Oration, die er bey Antretung der Professionis Theologicæ honorariæ zum Kiel gehalten/ de Ecclesia Romana, in recentissima Quietistarum, auctore Molinoso, secta configenda, iugulum suũ petente, wobey er den Proceß wider den Molinos beschreibet/ uñ sonderlich das Decret Pabsts Innocentii XI. samt des Molinos darinnen verdamten Propositionibus gantz anführet/ hernach weiset er/ daß mit Verdammung derselben die im Pabsthum so hochgehaltene Theologia mystica zugleich mit verdammet worden/ als deren Scribenten die meisten derselben haben/ daraus sie Molinos gezogen/ sonderlich die heilige Mutter Teresia, welche Pabst Gregorius XI. mit so grosser Solennität canonisiret/ Innocentius XI. aber durch Verdammung des Molinos aus der Heiligen Zahl und vom Himmel herabgeworffen. Folget **die eilffte** Dissertation oder Pro-

gramma, damit er zu Hamburg seine prælectiones publicas in Augustanam Confessionem angeschlagen/ und gezeiget/ wie hoch er sein Priesterthum æstimire/ nebst referirung etlicher Merckwürdigkeiten vom Guidone Patino, Iusto Lipsio und Iacobo Arminio, deren der erste GOtt gedancket/ daß er ihn keine Frau/ keinen Jüden/ und keinen Priester werden lassen/ sonst aber der Religioni eruditorum zugethan gewesen/ und von der Römisch-Catholischen/ darinnen er gezogen und gebohren/ nicht viel gehalten. Der andere hat seiner Professio biß an den letzten Athem gewartet/ ob ihn gleich Ertz-Hertzog Albrecht von Oesterreich davon befreyet/ und als er gestorben/ hat er seinen Professors-Rock dem Altar unserer lieben Frauen zu Löwen gewiedmet. Der dritte wolte die Professio zu Leyden nicht gerne annehmen/ wiewol er sie doch endlich dazu beqvemete. In der zwölfften Dissertation oder Programmate werden die Lectiones publicæ adversus Benedictum Spinosam Blijmastygem angesaget/ und dabey von etlichen neuen Theologischen Controversien iudiciret/ als zwischen Isaaco Vosio und Richardo Simonio, eam iudicram esse decertationem, & rem inter Athebinos ex compacto geri, haud secus quam inter gladiatores istos, qui nescio quam Marci aut Lucæ gulam profitentur. Quis non indignetur, de verbo Dei fabulam fieri, & sacram Scripturam adeo hominibus opportunam visam, in quam sic illudirent? Die dreyzehende ist eine Epistel an D. Hn. Placcium de Anonymis & Pseudonymis, gleich

leichsam præambuliret vom Streit wegen des
ahren auctoris der Bücher de imitatione Christi,
bs Thomas a Kempis, oder Johannes Gerſen ſey;
nd vorſtellet den mannichfaltigen Nutzen / den
nan aus Entdeckung dergleichen Scribenten hat /
ö unter andern darinnen beſtehet / daß man die
on andern / als Ludovico a S. Carolo, Barthio &c.
us Mangel dieſer Wiſſenſchafft begangene Con-
uſion deſto beſſer vermeiden kan. Unter denen
criptoribus Anonymis ſtehet oben an die Gloſſa
rdinaria, die Walafridus Strabo gemacht haben
oll / ob aber er und der Strabus Augienſis einer ſind /
ird noch gezweiffelt. Hernach findet man die Au-
ores der ſo genandten Teutſchen Weinmariſchen
der Nürnbergiſchen gloſirten Bibel / item der
Engländiſchen / Holländiſchen und Socinianiſchen
erſion. Weil nun die obgedachte Weinmariſche
Bibel nicht nur viel Jahre bekant geweſen / und
nter unſern Religions-Verwandten hoch æſtimi-
et worden / ſondern auch vor ein paar Jahren zu
Nürnberg abermahl in Druck kommen / dabey
enn die Kupffer von neuem wieder geſtochen wor-
en / ſonderlich was den von Braunio corrigirten
Schmuck des Hohenprieſters anlanget / ſo wird
icht undienlich ſeyn / die Auctores derſelben auch
nſern Unterredungen einzuverleiben / um ſo viel
ehr / weil ſie anders von Hn. D. Mayern aus des
lten Hn. Prof. Sennerti zu Wittenberg Relation,
nders von Hn. D. Calovio in Præloquio Biblio-
um Illuſtratorum pag. 13. anders von dem Auctore
es Thüringiſchen Chronici, ſo an. 1685. gedruckt
worden / Cap. XIII. erzehlet werden. Im

Im Alten Testament:

Uber Genesin hat commentiret D. Io. Gerhardus, Theologus zu Jehna.

Uber Exodum M. Io. Ilschner, Archi-Diaconus zu Sondershausen.

Uber Leviticum und Numeros, D. Io. Elsner Prof. Theol. zu Erffurt.

Uber Devteronomium Io. Wagner/ Hoff-Prediger zu Eisenach.

Uber Iosuam, Iudicum und Ruth/ M. Somer der zu Jehna damahls studirte.

Uber die Bücher Samuelis/ der Könige und der Chronica M. Hubmeyer/ Superintendent zu Heldburg.

Uber Esram, Nehemiam und Esther, Prof. Sibvogt zu Jehna.

Uber Iobum, Dilherrus, damahliger Professor zu Jehna.

Uber die ersten 60. Psalmen D. Glasius, General-Superintend. zu Gotha: Uber die folgenden 60. der Pfarrer in Schwerstädt/ über die letzten 60. der Pfarrer in Döbritschen.

Uber die Sprüchwörter D. Meisartus.

Uber den Prediger und Hohelied D. Glasius.

Uber den Esaiam D. Weber Superintend. Ohrdruff.

Uber den Jeremiam D. Greshain Prof. zu Erffu

Uber den Ezechielem D. Keslerus Superint. Coburg.

Uber den Danielem D. Gerhardus.

U

Uber den Hoseam, Ioëlem und Amos, D. Zapfius, Hoff-Prediger zu Weinmar.
Uber den Obadiam und sechs folgende kleine Propheten/ M. Wallenberger/ Prediger zu Erffurt.
Uber den Zachariam und Malachiam, M. Walther/ Prediger zu Erffurt.
Uber das Buch Judith/ der Weißheit und Tobiä/ M. Schröter/ Pfarrer zu Erffurt.
Uber den Sirach/ M. Mengering, Hoff-Prediger zu Altenburg.
Uber die übrigen libros Apocryphos, M. Ritter/ Pfarrer zu Berg.

Im Neuen Testament:

Uber den Matthæum und Marcum, M. Prætorius Superint. zu Schleusingen.
Uber den Lucam M. Braun / Diaconus zu Weinmar.
Uber den Ioannem M. Mylius, Superint. zu Cranichfeld.
Uber die Apostel-Geschichte / D. Io. Major, Superint. und Prof. zu Jehna.
Uber die Episteln an die Römer / Corinther/ Galater / Epheser und Philipper D. Io. Himmel.
Uber die Episteln an die Colosser / Thessalonicher / Timotheum / Titum und Philemon/ M. Lappe/ Superint. zu Arnstadt.
Uber die Episteln Petri/ M. Scharff/ Prediger zu Weinmar.
Uber die Episteln Johannis/ D. Maior.

Uber

Uber die Epistel an die Ebræer / M. Neander
Pastor zu Lobestedt.
Uber die Episteln Jacobi und Judæ M. Scharff
Uber die Apocalypsin D. Gerhardus.

Die Revision ist der trigæ Johannææ zu Jehna / D
Majorn, D. Gerharden und D. Himmeln übergeb
ben worden: und als einige darüber verstorben
wurden Dilherrus und Glasius zu anderweitiger
Revisoribus erwehlet / welcher letztere das beste da
bey gethan / und ultimam limam gebraucht hat
Sie wird aber die Ernestinische Bibel darum
genennet / weil sie der fromme Hertzog Ernst z
Sachsen vornehmlich angegeben und verleget
Die Weimarische aber / weil der Hertzog au
der Weimarischen Linie entsprossen / auch dessen
Herr Bruder / Hertzog Wilhelm / das Seinig
dabey gethan: endlich die Nürnbergische / wei
sie zu Nürnberg verlegt und gedruckt worden / all
wo die Prediger / nachdem die erste edition fertig
auff allen Cantzeln eine öffentliche Danckſagung
gethan haben.

Von den Bibeln kömmet Herr D. Mayer auf
andere gemeine Schrifften unserer Religion / und
erzehlet die Auctores der Centuriarum Magdebur
gensium, der Haupt-Vertheidigung des Augapf
fels / und Decisionis solidæ Theologorum Saxoni
corum, welche letztere D. Henricus Höpfnerus z
Leipzig meistentheils gemacht hat. Ferner kömt
met er auff die Papisten / und nennet Laurentium
Forerum und Paulum Laymannum, welche die Com
positionem pacis ICtorum Dillingensium gemacht
ingle

ngleichen die auctores etlicher Schrifften wider
ie Janseniſten in Franckreich / der Monitorum
alutarium B. Virginis Mariæ ad Cultores ſuos in-
iſcretos, ſo Adamus Widefeldt, ICtus zu Cölln/
n. 1673. heraus gegeben/ und hernach ſelbſt beken-
et / daß er ſie verfertiget. Bey Meldung des
crutinii Veneti, (davon auch wir im April 1690.
. 345. etwas diſcouriret /) giebt Herr D. Mayer
in excerptum aus des Hn. Wagenſeils Brieffe/
aß dem bekannten Paulo Sarpio von der Repu-
liq Venedig auffgetragen worden / dieſes Scru-
inium zu refutiren/ welcher deßhalben auch ſeine
Hiſtoriam Concilii Tridentini verfertiget / aber
en Römiſchen Hoff ſo ſehr erbittert / daß ein
Meuchel-Mörder beſtellet worden / der ihn mit
ielen Wunden hinrichten ſollen / doch iſt er durch
onderbahren Fleiß der Medicorum, welche der
Rath zu Venedig allenthalben her verſchrieben/
ieder zurechte kommen. Gleicher maſſen hatte
errantes Pallavicinus ſo wol mit andern Schrif-
en / als ſonderlich mit ſeinem ſo genannten ge-
lünderten Poſt-Reuter den Römiſchen Hoff ir-
itiret/ dahero man ihm hinterliſtig nachgeſtellet/
nd endlich einen Frantzoſen/Carolum Morſi, auff-
ebracht/ welcher dem Pallavicino fälſchlich zuge-
chrieben / als ob ihn der Cardinal Richelieu zu
Beſchreibung ſeiner Thaten in Franckreich ha-
en wolte: denn da ſich der gute Kerl auff den
Weg machet / und nach Avignon kömmet/ wird
r daſelbſt in Hafft genommen und umgebracht.
Nach dieſen entdecket Herr D. Mayer die aucto-

ies

res etlicher Bücher der Reformirten/ als des Catechismi Palatini, der Auctorum Synodi Dordracenæ, des Anti-Cotoni &c. und schleust mit denen Frantzösischen Ephemeridibus, deren zwar verschiedene auctores allegiret werden/ aber niemand hat des wegen etlicher Mathematischen Schrifften de Cometis, Phosphoris &c. sonst nicht unbekannten Abt Comier gedacht/ welcher doch zu Pariß in Gegenwart vieler gelehrten Leute erzehlet/ daß er vor diesem fleißig die Hand mit angeleget/ aber vor wenig Jahren abgezogen/ weil andere seine Arbeit vor die Ihrige ausgegeben: ja es ist ihm gar Gifft beygebracht/ und er dadurch blind worden. Von denen Pseudonymis, die Herr Doct. Mayer entdecket/ lese ich ihrer nur zweye aus/ so vor andern merckwürdig sind. Einer heist Alphonsus Ciccarellus, welcher sehr viel Schrifften unter alter Scribenten Nahmen fingiret/ und die Leute damit betrogen/ nicht nur in Genealogicis sondern auch in streitigen Gütern und Herrschaften/ biß endlich der Betrug entdeckt/ und er zu Pabsts Gregorii des XIII. Zeiten zur verdienten Straffe gezogen worden/ dergestalt/ daß ihm der Hencker die Zunge ausgeschnitten/ hernach ihn gehenckt und verbrandt. Welches alles Allatius in seinem Buche de libris Apocryphis weitläufftiger ausgeführet/ so wol ein vortreffliches Werck mag gewesen seyn/ das unter allen am meisten der gelehrten Welt zum besten ans Licht zukommen meritiret hätte: Aber wir müssen uns nur mit etlichen fragmentis begnügen lassen/ dergleichen

as vom Ciccarello ist / welches seinen Animad-
rsionibus in Antiquitates Etruscas beygefüget /
nd nach der Länge in Spizelii Infelice litterato
g. 424. biß 446. zu lesen. Der andere heist Ste-
anus Dechamps, welcher unter dem Nahmen
ntonii Richardi wider die Jansenisten zuschrei-
en angefangen / und hernach unter seinem eige-
en absolviret / da er sich denn selbst nicht allein da-
bekennet / sondern auch lobet. Denn in der
æfation spricht er: qvamvis autem ex primo hu-
s operis conspectu quilibet intelligat, eo perfici
olvique, quod sub Antonii Richardi nomine pri-
em inceperam &c. Aber Disp. I. Sect. I. fol. 2.
fft er sein eigen Lob aus: Atque vt sapienter no-
vit eleganterque scripsit Antonius Richardus &c.
Die vierzehende Dissertation oder Program-
a intimiret ein öffentliches Disputat, welches
Herr D. Mayer anstellen müssen mit Dowglassio,
nem Englischen Prediger / der ihn zuvor zwey-
ahl nach vollendeter Lection im Auditorio so wol
omestico, als publico, angeredet / und opponi-
t / daß er nicht recht wider die Papisten disputi-
/ indem er ihnen nichts aus denen Conciliis ent-
egen stelle. Herr D. Mayer antwortete zwar
eede mahl / aber Dowglassius provocirte endlich
uff die Gelehrten in Hamburg / so in einer öffent-
chen Disputation Schieds-Männer seyn solten.
Diesem folgt *num.* 15. das Programma Invitatori-
m ad Nundinas Theologicas, darinnen vornehm-
ch die Lectiones de Catholica discreta Gallia an-
zeiget werden / davon wir schon nach dessen erster

publi-

publicirung im April. 1690. pag. 368. unsern Di
scours geführet haben. *Num. 16.* ist in einem Pro
grammate die opinion der alten und neuen Philo
sophorum verworffen / welche sie de spiritu five
anima mundi divulgiren. **Die siebenzehend**
Disputation handelt de Religionum tolerantia, d
anfänglich diejenigen verworffen werden / welch
bey ereigender innerlicher Kriegs-Unruhe star
auff einen Religions-Frieden dringen / und ga
nicht leiden wollen / daß man die / so einer wiedr
gen Religion sind / zu solcher Zeit in Predigten od
Schrifften angreiffe / welches vor diesen sonder
lich Episcopius und die übrigen Arminianer od
Remonstranten gethan haben. Nicht weit d
von entfernet ist ein neuer Scribent, Nahmens
Huet, welcher an. 1690. eine Apologie pour l
vrais tolerans wider den Jurieu drucken lassen / d
vornemlich da hinaus läufft / daß man ietziger Ze
alle Secten unter den Christen dulden / mit ihn
nicht disputiren / noch die Obrigkeit sie am Lebe
straffen solte / in specie die Socinianer, welche w
niger irreten / als die Papisten ꝛc. Solch Bu
wird in dieser Disputation recensiret und examin
ret. Die Gelegenheit dasselbe herauszugeb
war also beschaffen. Es wurde einer von den R
formirten oder Arminianern in Franckreich ang
halten / mit welchem einer von den Neubekehrte
Pellisson, als sein vertrauter Freund / zum öffte
disputirte. Der Gefangene / damit er sich en
lich heraus wickelte / sagte / die Römische Kirc
könte nicht die wahre Kirche seyn / weil sie dem G
wis

ssen Zwang anleget/ damit sie sich ausbreite/ und
ejenigen/ so sie vor Ketzer hält/ mit Gewalt aus-
ttet. Der Neubekehrte antwortete/ diese Art
y dem Christenthum so wenig zuwider/ daß auch
e Protestirenden selbst die Ketzer vom Leben zum
ode gebracht/ und denen Unterthanen vergön-
t/ die Waffen wider die hohe Obrigkeit zu Be-
hützung ihrer Religion zu ergreiffen. Jenes
rete Serveti Exempel/ der zu Genff wegen der
etzerey verbrandt worden; dieses die innerlichen
riege unter Carolo IX. und Henrico III. in
anckreich. Endlich kam der Gefangene zu
ariß loß/ und wieder in Holland/ da er denn
ne Religions-Verwandten hierüber consulirte/
ihm in specie wegen des Serveti zur Antwort er-
eileten; daß er umgebracht worden/ sey bloß
ff Calvini Angeben geschehen/ und von dessen
cipulis und Nachfolgern solche violenz nie-
hls gebilliget/ noch auff die Papisten/ ja nicht
nahl auff andere Socinianer extendiret wor-
i. Diese Antwort schickte der/ so gefangen ge-
sen/ gedruckt nach Pariß: aber der Neubekehr-
ließ seine Antwort daselbst wieder drucken den
Decemb. 1688. unter dem Titul la replique à la
re d' un Refugié, und schickte sie in Holland/
selbst sie nachgedruckt worden/ sammt beyge-
ten Versprechen/ daß die Antwort bald erfol-
solte. Weil sie aber aussen blieb/ mengte sich
Huet drein/ und ließ an. 1689. d. 18. Septembr.
Dortrecht eine Epistel drucken/ Lettre ecritte
Suisse en Hollande, pour suppléer au defaut la

reponſe &c. In der Vorrede meldet er/ daß
des Jurieu nur zufälliger Weiſe gedencke / we
deſſen ſentiment in præiudicium communis cauſ
ausſchlage. Nemlich die ſo genannten Hirte
Brieffe der aus Franckreich entwichenen Refo
mirten Prediger/ unter denen Jurieu nicht der g
ringſte iſt / ſind gnugſam bekandt / worinnen
mit überaus freundlichen Worten begehrten/ m
möchte ſie doch unter den Lutheranern dulden/ u
die Diſputationes von denen zwiſchen uns
ihnen ſchwebenden Controverſien auffheben.
lein bald hernach ſchrieb Jurieu wider die Remo
ſtranten und Socinianer/ und wolte durchaus nic
daß man ſie dulden ſolte / ausdrücklich ſage
daß die tolerantia univerſalis die gröſte und ſch
lichſte Ketzerey ſey/ weil ſie alle Ketzereyen duld
Ja an. 1690. gab er ſeine Tableau du Socinianiſ
heraus/ welche augenſcheinlich darſtellete / d
die aus Franckreich entwichenen Reformir
die Kunſt zu ſimuliren ſehr wol verſtünden. D
er zeigete darinnen/ daß die tolerantia Religion
eine ſehr gefährliche Sache ſey: daß Epiſcop
und ſeine Anhänger die gefährlichſten Feinde
Chriſtlichen Religion und ihrer Geheimniſſe
ren/ und unter dem prætext der tolerantiæ uni
ſalis den Indifferentiſmum einführen wolten: d
halben wolle er dieſe ihre intention zeigen/ und
bey weiſen/ daß der Socinianiſmus die gantze Ch
liche Religion über den Hauffen werffe/ und
gar nicht zu dulden ſeye. Weil er nun den H
in ſpecie unter ſolche Patronen des Indifferenti

und Socinianismi zehlet/ so hat dieser die obgedach-
e Apologie heraus gegeben/ und in 3. Theile ge-
heilet. Im ersten lehret er/ daß die tolerantia &
ndifferentia Religionum unterschieden sind/ und
ver die tolerantiam statuiret/ nicht eben der Indif-
erentiæ zu beschuldigen sey. Im andern wirfft
r dem Jurieu unterschiedliche loca vor/ darinnen
ie tolerantia wider die Papisten behauptet wor-
en. Im dritten behauptet er die toleranz mit
erschiedenen argumenten/ die Herr Doct. Mayer
rdentlich anführet/ und untersuchet/ aber dabey
oeiset/ daß weder Huet, noch Jurieu recht habe/
ondern die rechte Lehre sey/ daß der Obrigkeit al-
erdings zukomme den rechten Gottesdienst zu er-
alten und zuerneuern/ und wenn nur eine Reli-
ion in einer Republiq eingeführet ist/ keine neue
Secten einzunehmen/ wenn aber mehr als eine
arinnen gilt/ dieselben zu dulden/ und keine Ge-
alt oder Krieg zu gebrauchen; ferner die Pri-
at-Personen frembder Religionen/ die ruhig le-
en und in die Kirche gehen/ aus Hoffnung der
Bekehrung und um des gemeinen Friedens willen
u dulden; diejenigen aber/ so eine frembde Reli-
ion wider GOttes Wort zu profitiren anfangen/
ortzuschaffen/ sie mögen Privat-Personen seyn/
der in öffentlichen Aemtern sitzen; auch ob gleich
ie falsche Religion geduldet wird/ dennoch öf-
ntlich zubezeugen/ daß man dieselbe nicht billige;
uffruhr und Lästerungen scharff/ und nach Be-
ndung mit dem Leben zu straffen; hingegen de-
en Kirchen-Dienern zuzulassen/ daß sie die Ke-

tzereyen und Unkraut entdecken. Hierauff folget ein special-Examen der Kirchen-Friedens-propositionen/ so wol der Reformirten/ als der Arminianer/ worein verschiedene Merckwürdigkeiten so wol von diesen beeden Secten und ihren neuesten Scribenten/ als von den Socinianern gemischet ist: mir soll nur von den letzten etwas dienen. Vor wenig Jahren kam ein Türckischer Obrister nach Clausenburg in Siebenbürgen/ und wolte der Stadt groß Leyd zufügen/ da brachten die Socinianer unter andern Ursachen/ damit sie ihr begängen wolten/ auch diese vor; daß ihre Religion von der Türckischen wenig differirte / indem sie auch bekenneten/ daß Christus ein bloser Mensch/ und erst nach seiner Geburt von Maria zu seyn angefangen. Der Türcke ermahnete sie/ sie solten ihm zu Gefallen das wenig auch ändern/ und die Türckische Religion gantz annehmen. Als sie sich aber solches zu thun weigerten / fragte er/ Ob sie denn gläubten/ daß JEsus GOttes Sohn sey; und da sie es bejaheten/ lachte er sie aus/ und rieff: Sind das nicht Narren! Ihr sagt/ JEsus sey GOttes Sohn / und leugnet/ daß er der ewige wahre GOTT sey! Ihr thummen Kerl zeuget nicht ein Ochse einen Ochsen/ der Fuchs einen Fuchs/ der Hund einen Hund? Als er diß gesagt / wurden sie gleichsam vom Donner gerühret und gantz confundiret. Er aber treib sie von sich.

Nun sind noch 2. Disputationes übrig/ welche wir geschwinde durchgehen wollen. Die achtzehende

ende stellet vor Lutheranum vereque Euangeli-
um Anabaptismum. Denn ob gleich der Wie-
ertäuffer Schwarm-Geist allerdings zu verdam-
nen/ so giebt es doch Fälle/ da auch die rechte
vangelische Kirche wiedertäuffen muß; und zwar
) wenn kein warhafftes natürliches Wasser/ son-
ern Wein/ Milch/ gebrandt Rosen- oder ander
lch Wasser/ Lauge und dergleichen bey der Tauf-
gebraucht worden: (2) Wenn der Täuffer die
Worte: **Ich tauffe dich im Nahmen des**
Vaters/ und des Sohns/ und des H. Geistes/
cht mit dem Munde ausspricht/ ob er sie gleich
n Sinne hätte. (3) Wenn dieselben verändert
er gestümmelt ausgesprochen worden. (4) Wenn
n Mensch zweiffelt/ ob er getaufft worden/ und
ne Tauffe durch kein Zeugniß bezeuget werden
n. (5) Wenn man irgend ein Kind auff der
assen/ oder sonst an einem Ort findet/ und nicht
eiß/ wem es zugehörig/ ob es getaufft sey oder
cht. (6) Wenn einer von den Socinianern zu
serer Kirche tritt/ als welche weder von den
Worten der Einsetzung/ noch von der Tauffe
afft und Wirckung recht sentiren. **Die neun-**
hende handelt de Autographis Biblicis, und be-
uptet wider Peyrerium, Spinosam, Hobbesium,
nonium und Clericum, daß Moses und die Pro-
eten die unter ihren Nahmen in der Bibel vor-
ndene Bücher geschrieben haben/ verwirfft auch
e alte Fabel vom Esra, der die Bücher Altes Te-
ments restituiret haben soll/ weil sie in der Ba-
lonischen Gefängniß verlohren gangen. Denn

ob gleich zur selben Zeit die Originalia und Auto
grapha Mosis und der Propheten entweder mit de
Lade des Bundes/ darinnen sie gelegen/ oder sonst
unter den Händen der Babylonier verlohren wor
den/ so waren doch genuina Apographa oder rich
tige Abschrifften in den Händen der Priester un
der Jüden/ dergleichen sie mit aus der Babylon
schen Gefängniß brachten/ die hernach Esras i
Ordnung gebracht/ und mit dem Synedrio Magn
den Canonem Veteris Testamenti gemacht ha
Doch ist der Bononienser Vorgeben von dem be
ihnen noch verhandenen autographo Esræ so w
nig zu trauen/ als der Venetianer ihrem/ wenn s
sagen/ sie hätten das autographum Marci noc
Ob aber gleich die Original- und Hand-Schrifft
der Propheten und Aposteln nicht mehr verha
den/ so haben wir doch richtige und glaubwürdig
Abschrifften/ durch welche der H. Geist in uns u
andere Menschen/ die sie fleißig lesen/ eben so w
wircket/ wovon Herr D. Mayer verschiedene a
und neue Exempel anführet/ darunter sonderli
zu mercken / welches Sorakzus in Ottoman
Cap. CIV. pag. 103. erzehlet/ daß ein Jüdisch
Jüngling/ der im Seraglio des Türckischen Kö
sers aufferzogen wurde/ ein gantz zerrissenes u
verderbtes Neues Testament gefunden/ und du
dessen fleißiges Lesen zum Christlichen Glaub
gebracht worden. Die zwantzigste und letzte D
sertation ist der Panegyricus Leopoldo I. ob Iose
Romanorum Regis Inaugurationem dictus, welch
Herr D. Mayer im Nahmen der Stadt Ha
bi

urg gehalten / und schon damahls a parte druken lassen.

Ich aber gehe fort zu Iacobi Döpleri **Gräfl. Schwartzburgischen Hoff- und Cammer-Raths** / Theatrum Criminale, **oder Schau-Platz derer Leibs- und Lebens-Straffen / welche nicht allein vor Alters bey allerhand Nationen und Völckern im Gebrauch gewesen / sondern auch noch heut zu Tage in allen vier Welt-Theilen üblich sind / Sondershausen 1693. 4to.** Das Buch zeiget von des Auctoris grosser Belesenheit und stattlicher Erfahrenheit / und ist nur Schade / daß er vor edirung des andern Theils verstorben / und die durch seinen ehemahls in Druck gegebenen getreuen und ungetreuen Rechnungs-Beamten erlangte gute Renommé weder mit diesem völligen Werck / noch mit einem gleichfalls ausgearbeiteten und in MSto parat liegenden Tractätlein / **treu Herr / treu Knecht** / tituliret / bestätigen und vermehren sollen. Denn von dem grossen Wercke ist nur der erste Theil **von Leibes-Straffen** gedruckt / der andere aber von **Lebens-Straffen** ist zwar gantz fertig / muß aber nach des Auctoris Tode auff einen Verleger warten / und sind die rubriquen der 4. Capitel in der Præfation angezeiget / allwo er bekennet / daß das Werck nicht so accurat nach der in den Schulen gebräuchlichen Methode eingerichtet / auch ein und anders noch besser hätte ausgeführet werden können und sollen; allein weil der Materien gar zu viel / er sich auch der Kürtze befliS-

sen/ nur den alten und ietzigen Zustand der Stra
fen gegen einander halten und zeigen wollen/ wo
davon noch heut zu Tag in praxi üblich/ als habe
sich nicht so genau an die Kunst-Regeln binde
können. Am remarquablesten ist/ daß er dasj
nige/ was er in seinen 25jährigen Fürstl. und Gräf
Amts-Bedienungen/ bey so unzehlich viel vorg
kommenen peinlichen Fällen/ Torturen/ und Hi
richtungen der Maleficanten observiret/ bißweil
mit inserirung gantzer Protocolle, hinzugetha
wie dem das Werck auch selbst nur zu seiner pr
var-information aus so vielen Criminalisten u
andern bewehrten Auctoribus colligiret/ damit
ohne vieles und langweiliges Nachschlagen in
nem Blick gleichsam haben und sehen könne/ wo
bey iedwedem Falle zu thun/ und wie darinnen
galiter und gewissenhafft zu verfahren. Doch h
er sich von etlichen guten Freunden zum Druck b
reden lassen/ und ist kein Zweiffel/ daß es nicht n
vor courieuse Leute/ sondern zuförderst (wie a
dem Titul stehet) denen peinlichen Gerichts-Herr
und dero Beamten/ Verwaltern/ Actuarien u
Gericht-Schreibern sehr nützlich und nöthig se
werde. Wir wollen zu dem Ende die 62. Capit
des 1. Theils kurtz durchlauffen/ und den Inh
der Rubriqven mit wenigen anzeigen. Das erst
Capitel handelt von denen Gerichten insgemei
und insonderheit von denen peinlichen Halß-G
richten/ aus was Ursachen dieselbe entstanden/ w
sie vor diesem unter dem freyen Himmel/ oder
den Thoren gehalten worden/ wie das Sanhedri
un

nd andere Gerichte bey den Jüden/ die Areopagi-
n zu Athen/ die Gerichte bey den Römern/ Zeila-
iten/ Moscowitern/ Türcken/ Persen/ Marocca-
ern/ Chinesern/ die Inquisition in Portugal und
Spanien/ die Gerichte in England/ Schottland
nd Irrland/ endlich auch in Teutschland/ theils
or diesem beschaffen gewesen/ theils noch auff den
eutigen Tag sind. Vornemlich hält sich der Hr.
uctor auff in gründlicher Beschreibung der in
Teutschland gewöhnlichen Gerichte/ die er nach
em Alphabeth folgender massen eintheilet: Das
cht-Gericht/ oder Bann-Recht/ das Baar-
echt/ das Acker-Gericht/ das Aisch-Gericht/ das
ppellation-Gericht/ das Bau- und Bauren-Ge-
cht/ das Blut-Gericht/ das Cammer-Gericht/
as Cantzeley-Gericht/ das Cent-Grafen-Ge-
cht/ das Dorff-Gericht/ das Ehe-Gericht/ das
ehm-Gericht/ das freye Feld-Gericht/ das Frohn-
Boten- und Fünfer-Gericht/ das Gast-Gericht/
as Geistl. Gericht und Unter-Gericht/ Gottes Ge-
cht durch Feuer und Wasser samt der Fürladung
r Gottes Gericht oder Citation ins Thal Josa-
hat/ das Grafen-Gericht/ das Halß-Gericht/ der
Käyserliche Reichs-Hoff-Rath/ das Käyserliche
Hoff-Gericht zu Rotweil/ samt andern Chur-
nd Fürstlichen Hoff-Gerichten: Das Kampff-
ericht/ das Kriegs-Recht/ das Land-Gericht/
as Lehn-Gericht/ das Mann-Gericht/ das Mey-
-Gericht/ das Nach-Gericht/ das Ober-Ge-
cht/ das Peinlich Gericht/ das Rüge-Gericht/
as Saal-Gericht/ das Send-Gericht/ das

Spieß-Gericht/ das Vehm-Gericht/ das Vl
gel-Gericht/ das Ungericht/ das Wald-Gericht
das Westphalische Blut-Gericht/ das Waisen
Gericht/ der Wissenden Gericht/ das Zaun-Ge
richt und das Zeitel-Gericht. Hierauff folget di
Beschreibung des Hoch-Noth-Peinlichen Hal
Gerichts/ mit ausgedruckten Formulen/ wie es i
Chur- und Fürstenthum Sachsen/ und in d
Graffschafft Schwartzburg öffentlich geheget un
gehalten wird. Das andere Capitel erzehl
anfangs die Requisita und Tugenden samt entg
gen stehenden Lastern eines peinlichen Richter
ingleichen die Vorsichtigkeit/ so er in peinlich
Sachen anzuwenden hat/ bey der Inquisition u
Examine, bey dem Proceß, bey der Tortur, (der
vielerley Arten samt denen Leuten/ so davon befre
et sind/ ausgeführet werden/ in specie, wie es
Hexen zu halten/ und wodurch dieselben offt
ärgsten Torturen ohne das geringste zu bekenn
ausstehen/) bey Einhohlung/ Ankündigung u
Vollstreckung des Urtheils. *Cap. III.* beschr
bet die Gericht-Schöpffen/ *Cap. IV.* den Actua
um oder Gericht-Schreiber/ *Cap. V.* die Gerich
Diener/ Stock und Kercker-Meister/ Am
Frohnboten/ Stadt- und Land-Knechte/ Häsch
und Diebs-Fänger/ *Cap. VI.* die Scharffricht
nach ihren Nahmen/ Amt bey vielerley Völcke
und requisitis. *Cap. VII.* die Richt-Stadt/ R
benstein/ Galgen/ Räder und Hexen-Stöcke/ u
Cap. VIII. was vor Solennitäten bey Auffricht-u
Setzung dieser Hoch-Gerichte vorzugehen/ u

ff wessen Unkosten solches zu geschehen pflege.
p. IX. vielerley Arten der Fesseln/ Ketten und
anden/ womit vor Alters die Knechte und Ge-
ngene beleget und angeschlossen worden/ theils
ch noch heut zu Tage üblich sind. *Cap. X.* das
efängniß und dessen Straffe/ da zugleich von Be-
chung/ Accommodirung/ Entweichung/ Ent-
sung ꝛc. der Gefangenen tractiret wird. *Cap. XI.*
XII. Condemnatio ad Latomias, ad fodiendam
enam, ad opus publicum, in pistrinum, & in me-
la, so vor diesem bey den Römern gebräuchlich
wesen/ so heut zu Tage in Steinschneiden/ Ar-
it an diesem oder jenem Bau/ in Kalck- Gyps-
d Schwefel-Hütten/ oder auff den Galleen
rwandelt sind/ item in Zucht-Werck-Rasp- und
pinn-Häusern/ von welchen *Cap. XIII.* aus-
hrlich zu lesen. *Cap. XIV.* stellet vor Augen die
meinen Straffen bey Hoffe/ als Führung
die Küche/ Anhängung der Jungfer u. d. g.
p. XV. das schlagen mit dem Weid-Messer und
eitschen; denn bey den Jagten pflegen die Jä-
r/ um ihren Herrn und andern Anwesenden eine
ust und Gelächter zu machen/ dahin bedacht zu
yn/ wie sie einen und andern/ der etwan bey dem
agen nicht Weidmännisch geredet/ oder wenn
ogejaget worden/ kein Eichenlaub auff dem Hut
rcken hat/ und dasselbe vorzeigen kan/ oder sonst
as versiehet/ dahin bringen/ daß er das Weid-
Messer halten muß. Welches auff folgende
Maße geschicht: Es wird von den Jägern ein im
jagen gefangener oder gefälleter grosser Hirsch
hin-

hinbey getragen / und auff die Erde geleget / vo
welchen der / so abgestrafft werden soll / niederknier
und mit dem Ober-Leib sich über den Hirsch he
legen muß / alsdenn nimt der Jäger- oder Forst
Meister das Windmesser / und schläget ihn dam
dreymahl nach einander hinten vor / und spricht z
dem ersten Schlag: **Das ist vor meinem gnä
digsten Fürsten und Herrn!** Zu dem andern
Der ist vor Ritter und Knecht! Zu dem dri
ten: **Und der ist vor das edle Jäger-Rech**
Solche Schlagung mit dem Weidmesser ist vo
keine Injurie oder Beschimpffung auffzunehmen
sondern nur ein Jäger-Schertz: Weil offt Fürst
liche / Gräfliche / Adeliche und andere hohe Perso
nen zum Spaß / Kurtzweil und Lust selber da
Weidmesser aushalten; man auch durch Scher
und Spiel niemanden eine Injurie zufüget; io
enim sunt innoxii.

Das 16. Capitel handelt vom Stock-Schi
ling / welcher gemeiniglich Knaben und Mägd
lein / so unter zwölff biß 14. Jahren sind / und e
was straffbahres begehen / durch den Kercke
Meister im Gefängniß mit der Ruthen gegebe
wird / und bißweilen auch erwachsenen Personen
die man mit dem Staupen-Schlage verschone
Cap. 17. hat eine Lateinische Uberschrifft / de lapid
vituperii & cessionis bonorum, handelt aber eigen
lich von dem Straffen der Falliten und Banqu
rotirer in allerley Städten und Ländern. *Cap.*
vom Laster-Stein / Spannung in die Futte
Wannen / und Anthuung der Geigen: *Cap.*
vo

om Kaak und Korbe: *Cap. 20.* vom Auspaucken
er Huren und Auffsetzung des Stroh-Krantzes.
Cap. 21. de ſupplicio furcæ, ſo bey den Römern
iblich geweſen. *Cap. 22.* de Confinatione, wenn
inem an einem gewiſſen Ort oder auch im Hauſe
in Arreſt aufferleget wird/ daraus er vor Ausma-
hung ſeiner Sachen nicht weichen darff. *Cap. 23.*
le Exilio, Oſtraciſmo & Petaliſmo, *Cap. 24.* de
Deportatione in Inſulam, *Cap. 25.* de Detruſione
n Monaſterium, *Cap. 26.* de Interdictione aquæ
ignis, *Cap. 27.* vom Schicken und Schmieden
er Gefangenen auff die Galleen; *Cap. 28.* de
Catamidiatione; *Cap. 29.* de poena mitræ; *Cap.*
0. de ignominia Corbis, & de ea, quæ dicitur ad
ſpeculum adigi; *Cap. 31.* von Anſchlagung der
Delinquenten Nahmen ans ſchwartze Bret/ item
on Einſchreibung derſelben ins ſchwartze oder ro-
he Buch. *Cap. 32.* von den grünen oder gelben
Hüten/ welche die Banqverotirer und Falliten
ragen müſſen; item von den Schelmen-Hütlein
ambenito in Italien: wobey auch andere Hiſto-
ien von Hüten eingemiſchet werden/ daraus ich
ur die folgende bemercke: König Henricus IV.
Franckreich ritte einsmahls mit ſeinem Comi-
t durch die Stadt Pariß/ da lieff ihn ein Hutma-
her an/ thät einen Fußfall/ und bat um ein Allmo-
n. Der König fragte/ ob er ſich nicht von ſei-
em Handwerck nehren könte? Er antwortete/
in/ es wäre kein ärmer Tropff/ als er/ hätte
ar eine gantze Kammer voll Hüte/ welche aber/
eil ſie nicht mehr nach der Mode wären/ nie-

mand

mand begehrte/ noch ihm abkauffen wolte. D
König befahl ihm einen hinzubringen. Als di
ses geschahe/ warff der König seinen Hut hin/ u
setzte den/ so ihm der Hüter gebracht/ auff/ sage
de: Dieses ist Allmosen genung/ und ritte fo
Weil nun in Franckreich Manier ist/ daß/ w
der König sich träget/ oder kleidet/ seine Grand
und Diener es nachmachen/ also geschahe es auc
daß nach demselben Tag der Hutmacher alle sei
altväterische Hüte verkauffte/ zu Gelde kam/ u
wieder neue nach der Mode machen kunte. A
vermischet unser Herr Auctor immer das ang
nehme mit dem nützlichen/ und die verdrießlich
Straffen mit artigen Historien. *Cap. 33.* ha
delt er von schimpfflicher Reitung auff einem
bendigen Esel/ das Angesichte nach dem Schwa
tze zugekehret: *Cap. 34.* vom Wiederruff der au
gestossenen iniurien und Schmach-Reden/ au
Schlagung seines eigenen Mauls: *Cap. 35.* v
Stellung am Pranger und Halß-Eisen. *Cap.*
de jugo & millione sub jugum apud Romano
Cap. 37. von der Ceremonie/ einem abgestorben
Banqverotirer oder mit grossen Schulden bel
denen die Schüssel auffs Grab zu legen: *Cap.*
von der zeitlichen und ewigen Lands-Verweisun
Cap. 39. vom Staupen-Schlag. *Cap. 40.* vo
Wippen/ Prellen und Schnellen. *Cap. 41.* v
Brandt-Zeichen in der Stirn und andern Gl
dern. *Cap. 42.* von Ausstechung der Augen. *C*
43. von Abschneidung der Ohren und Nas
Cap. 44. von Abschneidung der Lippen und Zu

ge. *Cap.* 45. von Zermalmung der Kinnbacken/ item Ausschlag und Ausbrechung der Zähne. *Cap.* 46. von der Schande des Bart-Speyens in Indien/ und einer besondern Straffe mit Menschen-Speigel/ welche nach Hieronymi Bericht die Jüden dem frommen Hur Exod. XVII. 10. 12. angethan haben sollen/ weil er sie wegen des Abgöttischen Kälber-Dienstes ernstlich gestrafft/ daß sie mit ihm zu einer tieffen Gruben gelauffen/ und die gantze Gemeine beruffen/ die alle s. v. ihren Schleim und Rotz auff ihn speyen und ausschneutzen müssen/ biß er in solchen Gestanck gestorben. *Cap.* 47. von Abschneid- und Zerreissung der Brüste. *Cap.* 48. von Abhauung der Finger. *Cap.* 49. von Verhauung der Daumen und Zehen. *Cap.* 50. von Abhauung der Hände. *Cap.* 51. de Lumbifragio, das ist/ Einschlagung der Lenden. *Cap.* 52. von der lächerlichen Straffe/ damit bey den Athenienſern die Ehebrecher/ so nicht viel zum besten hatten/ beleget wurden. Denn man sengete mit heischer Aschen das Haar s. v. vom Gesäß weg/ (welches παραπλωὸς genennet wurde/ a παραπίλλω, vello aut depilo,) und stieß ihnen hernach eine grosse Rettich-Wurtzel in das Hinter-Kastell/ und nañte solches ῥαφανδίωσιν. *Cap.* 53. von Ausschneidung der Manns- und Weibes-Bilder; *Cap.* 54. von Abschneidung der Geburts-Glieder. *Cap.* 55. de Mentula damnata tributis, welches Martialis von den Jüden saget/ als die wegen ihrer Beschneidung dem Domitiano tribut erlegen musten. *Cap.* 56. De Crurifragio, oder Zerbrechung

brechung der Gebeine an den Ubelthätern. *Cap.* 57. von der bey den Türcken und andern Barbarischen Völckern gebräuchlichen Falaka, d. Schlag- und Auffschneidung der Fuß-Sohlen. *Cap.* 58. von Abhauung der Füsse. *Cap.* 59. von Beschlagung der Hände und Füsse mit Huff-Eisen. *Cap.* 60. vom Hunde-tragen/ dabey n. 37. folgende zu lesen: Der gemeine Nahme Hundsfut/ welche man einer feigen Memme/ die keine Courage hat zugeben pfleget/ soll von den Hunnen herkommen seyn/ die in Teutschland gefallen/ und mit Rauben und Brennen grossen Schaden gethan haben niemahls aber Stand halten oder fechten wollen daß/ wenn gefragt worden/ wer hat dieses oder jenes Dorff angesteckt und ausgeplündert? die gemeine Antwort gewesen: Hunnus fuit, contracte, **Hunsfut.** *Cap.* 61. von Haar- und Bart abschneiden. *Cap.* 62. vom degradation der Malefiz-Personen / ehe und bevor sie hingerichtet werden.

Constantino wolte eben ein ander Buch vornehmen/ als ein Freund von Jehna sich einstellete und etliche von denen Heuschrecken mitbrachte die nach Aussage der gemeinen Zeitungen aus Böhmen ins Voigtland/ von dar nach Jehna und so ferner in Thüringen kommen sind. Man fragte nach ihrem Anzuge / davon er folgende Bericht erstattete. Freytags den 18. Augusti liessen sich die ersten in der Gegend Jehna sehen/ welche aus dem Voigtlande über die Saal geflogen kamen. Den 19. fiel eine ziemliche Anzahl gleich

sam wie die Vor-Trouppen über die Stadt und auff die Dächer nieder. Sonntags aber den 20. eiusdem gegen Mittage kam der helle Hauffe gleich einem Kriegs-Heer in unglaublicher Menge gezogen. Am ersten kam ein dicker Schwarm/ als die Avantgarde, gleich einer dicken schwartzen Wolcke über die Stadt her / mit einem solchen gräßlichen Geräusch/ als ob es ein von einem Wehr herabfallendes starckes Wasser wäre. Dem folgte bald das andere Heer/ als wie das Corpo, und endlich das dritte wie eine Arrieregarde. Folgende Tage kamen unterschiedliche nachgeflogen/ die man dem Troß oder Meroden vergliche. Der Zug gieng nach Norden / und währete die gantze Woche durch/ wie man sie denn 8. Tage hernach häuffig um Weinmar herumfliegend und hüpffend gefunden. Wenn die Sonne darein schiene/ sahen sie nicht anders aus/ als wie die dicken Schnee-Flocken im Winter. Von Weinmar haben sie sich nach dem Etters-Berge/ gegen Butelstädt und grossen Brembach gewendet/ dergestalt/ daß sie auff 4. Meil Weges breit / wiewol an einem Ort stärcker/ als am andern/ gefunden worden. Wo sie weiter hinkommen/ wird man bald vernehmen. Sie waren dreyerley Farben/ gelbe/ grün und weiß. Den Bäumen und Büschen haben sie wenig Schaden gethan/ das Grumet aber / wie auch das zarte Graß von den Aeckern/ haben sie mehrentheils weggefressen/ so gar/ daß auch an etlichen Orten die Schäffereyen Noth gelitten. Wir haben der Göttlichen Güte für

die erleidliche Straffe noch zu dancken/ fieng Antonio an; denn in den heissen Ländern sind diese Heuschrecken viel erschrecklicher und gefährlicher. Da komen sie gemeiniglich im Frühlinge/ wie dicke Wolcken gezogen/ verfinstern die Sonne/ liegen über halb Ehlen dick auff der Erden ubereinander/ und fressen nicht allein die Saat und alles Graß hinweg/ daß Menschen und Viehe Hungers sterben/ oder ein ander Land suchen müssen/ weil weder Korn noch Heu-Erndte zugewarten/ sondern es bleibt auch kein Laub an Bäumen und Stauden/ ja so gar die Rinden nagen sie ab/ daß die Stämme und Aeste am blossen Holtze weiß da stehen/ und theils Aeste von der Last der sich drauf hangenden Heuschrecken gar abbrechen.

Das mag wol recht **Gottes grosses Heer** heissen/ satzte Leonardo hinzu/ wie er es Ioëlis II, 25 selbst nennet/ und wir können Hieronymi Wort aus dem Commentario über diesen locum auch auff unsere Zeit appliciren: Nuper cum locustarum agmina venirent, & aërem, qui inter cœlum & terram est, occuparent, tanto ordine ex dispositione iubentis Dei volitarunt, vt instar tessularum, quæ in pavimentis manu artificis collocatæ sunt, suum locum tenerent, & ne puncto quidem vt ita dicam, vel ungve transverso declinarent ad alteram. Ecce iterum iram Dei furentem, u scriptura vocare solet. Aliquid in paucioribus de lendis locustis potest solertia humana: sed in tan ta multitudine nihil. Wenn ich die alten Histo rien ansehe/ sprach Constantino, so finde ich keine

wel

welche sich besser dazu schicket/ als die/ so sich an-
874. begeben/ und von allen Fränckischen Annali-
sten derselben Zeit auffgezeichnet ist / aus denen
Aventinus Lib. IV. Annalium Bojorum folgende
Relation gezogen: An. 874. hat eine grausame
Theurung in Teutschland und Italien über
alle massen gewütet/und sind sehr viel Men-
schen Hungers gestorben. Im Anfange des
Sommers kamen ungewöhnlich grosse Heu-
schrecken / so groß als ein Daumen / von
Orient gegen Abend geflogen / anderswo
Futter zu suchen/ und machten ein groß Ge-
räusch mit ihren Flügeln / daß man meyne-
te/ es wären andere Vögel / sie verdunckel-
ten die Sonne eine ganze Meilweges; sie
bedeckten die Saat und frassen alles ab auch
die Baum-Rinden. Hundert und funffzig
Acker sollen sie in einem Tage abgefressen
haben. Vier Meilen flogen sie in einem Ta-
ge durch die Lufft / wie ein Kriegs-Heer /
und liessen sich hernach auff die Erde nie-
der/ als in ein Lager. Des Tages zuvor
kamen ihre Führer mit den Vortruppen an/
und stachen gleichsam das Lager ab: In
eben derselben Stunde kamen des folgenden
Tages die andern nach/ und wichen vor der
Sonnen Auffgang nicht von demselben Or-
te. Die Teutschen hielten öffentliche Bet-
stunden wegen dieser Plage: Daher sie end-
lich von einem Winde in die Ost-See ge-
worffen/ aber durch die Fluthen wieder ans

Land getrieben worden/ und durch den Ge-
stanck die Lufft angesteckt: daher eine
schreckliche Pest entstanden. Ich habe auch
diese Heuschrecken-Geschicht nachgeschlagen/ ant-
wortete Leonardo, in des Herrn Sagittarii Anti
quitatibus Ducatus Thuringici Lib. III. Cap. IX
num. 8. und in vielen Stücken eine Gleichheit mi
denen ietzigen verspühret. Doch muß uns GOt
sonderlich lieb haben / daß er sie nicht im Früh
Jahr/ wie damahls/ sondern am Ende des Som
mers/ da die Erndte meistens geschehen/ kommen
lassen: in dessen Händen und Willen auch beste
het/ ob Krieg/ oder Theurung/ oder Sterben/ do
durch angedeutet werde; wiewol schon alle drey
Land-Plagen sich starck hervor thun / und w
dieselben auch ohne die Heuschrecken erkennen un
fühlen. Der Krieg hat schon etliche Jahr gewäh
ret/ und nachdem in den Rhein-Ländern / allen
desselben Tummel-Platz/ alles verheeret oder auf
gezehret ist / müssen die Benachbarten den Pro
viant zu Erhaltung der Armeen hergeben / w
denn nicht mehr als billich ist. Daher entsteht
aber eine Theurung/ und wenn GOtt den Bro
Korb auch höher hänget/ und keine so reiche Er
de/ als sonst/ bescheret/ (wie diß Jahr geschehen
so müssen die armen Leute allerley unter einand
her essen / daher kommen denn die Kranckheit
und Sterben. Wenn die armen Leute/ (ließ A
tonio sich vernehmen/) so sonst nichts haben/ n
folgen wolten/ so solten sie die Heuschrecken sel
essen/ wie die Araber/ Africaner, Chineser und
me

mericaner thun/ bey denen diese Plage gar gemein ist / daß die Heuschrecken in unzehlicher Menge geflogen kommen/ und alles auffressen/ hingegen essen sie die Leute wieder/ und führen gantze Wägen voll zu Marckte / wie wir im Iulio 1691. pag. 528. sqq. aus des Herrn Ludolfs Commentario Historicæ Aethiopicæ erzehlet haben/ der viel ein mehres davon auffgezeichnet hat. Ich zweiffele / wendete der Jehnische Freund ein / daß man es unsere Lands-Leute solte überreden können. Einem vornehmen Manne ist ein Bauer begegnet / und von ihm gefraget worden/ ob die Heuschrecken auch Schaden gethan hätten? Der Bauer antwortete: Nur im Grummet und Grase/ sonst nicht sonderlich. Jener fragte weiter: Habt ihr sie denn auch gessen? Ey! wer wolte die garstigen Dinger essen/ sagte der Bauer: Jener replicirte: Habt ihr nicht gelesen / daß sie Johannes der Täuffer gessen hat? dieser gab zur Antwort: Ich habe nicht dran gedacht. Dieser Bauer wäre recht vor mich gewesen/ erwiederte Antonio, ich hätte ihn bald überreden wollen/ daß er sie essen solte / zumahl/ wenn ich sie eine halbe Stunde / wie die Krebse sieden lassen / und ihm denn in Eßig/ Saltz und Pfeffer getunckt zu essen gegeben hätte. Ich weiß wol/ begegnete der Jehnische Freund/ daß die Welschen und andere Hüner samt den Enten sich darum gleichsam gerissen und gebissen: die Schweine sich dick satt davon gefressen/ daß die armen Bauren vermeynet/ sie wären geschwollen/ und würden dran sterben/

so ihnen doch nichts geschadet / wenn man ihnen nur zu sauffen gegeben. Schwanen und Gänse haben sie auch verzehret / ja die Katzen haben sie begierig genommen / und davon getragen / als ob es junge Vögel wären. Aber / daß sie auch ein Mensch bey uns solte gessen haben / wüste ich mich nicht zu erinnern. Der Herr frage doch noch einmahl recht nach / versetzte Antonio, wenn er wieder nach Jehna kömmet / er wird daselbst wol einige courieuse Leute finden / die es gethan / und keinen Eckel oder Schaden davon empfunden haben. Ich habe sie auch selbst auff obgedachte Art versucht / und dem Geschmack nach wie Krebse zu seyn befunden. Eine vornehme Famille hat sie gleicher Gestalt zurichten lassen / da sie denn so rot wie Krebse worden / und ihrem Zeugnisse nach / die in Holland und andern an der See liegenden Ländern gar bekanten Krabben oder Garnelle am Geschmacke fast übertroffen. Ein galant Frauen-Zimmer hat das allerbeste Bißlein daran zum ersten gefunden; denn da man sonst den Kopff / die Flügel und Beine als unnütze wegwirfft / das übrige aber isset / so hat sie eben in dem übrigen Strumpff ein delicat Bißlein wie Fleisch gefunden / welches sich aus der cusserste Haut / wie eine gekochte Bohne aus der Hülse herausdrücken lässet / und fast einer Dattel-Kern gleich siehet: und ich selbst habe nichts mehr davon / als das delicate Bißgen gessen. Die obbelobte Famille aber hat die Tuncke mit Baum verbessert / und wie Iosephus a S. Angelo, Misi-

nari

narius in Orient, von den Arabischen Heuschrecken redet/ con summo gusto, mit grossem Appetit gegessen/ auch nicht die allergeringste Ungelegenheit noch Beschwerung davon empfunden. Und warum solte man sie nicht essen/ da sie doch Gott den Israeliten als reine Vögel zu essen vergönnet? Essen wir doch Thiere/ die sie nicht essen dürfften/ Schweine/ Hasen/ Caninichen ꝛc. ja die abscheulich anzuschauenden Krebse und garstigen Schnecken/ warum nicht auch die Heuschrecken? Ey! sie sind ja Gottes Straffen/ opponirte Leonardo. Davor erkenne ich sie auch/ sagte Antonio, aber daher folget nicht/ daß man sie nicht essen dürfte. Ich will dem Herrn die Nichtigkeit dieser Consequenz klärlich aus der Bibel weisen. Im dritten Buch Mosis XI. 22. stehet also: **Von denselbigen möget ihr essen/ als da ist Arbe mit seiner Art/ und Selaam mit seiner Art/ und Hargol mit seiner Art/ und Hagab mit ihrer Art.** Ich will mich ietzo nicht auffhalten zu zeigen/ daß dieses 4. Arten Heuschrecken sind/ welches der Herr Ludolf in seinem Commentario bewiesen/ sondern nur Lutheri Rand-Glosse anführen: **Diese vier Thiere sind in unsern Landen nicht/ wiewol gemeiniglich Arbe und Hagab für Heuschrecken gehalten werden/ die auch vierfüßige Vögel sind.** Nun aber werden die Heuschrecken/ so Egyptenland in der achten Plage verwüstet/ und alles Kraut im Lande auffressen/ auch Arbe genennet/ Exod. X. 12. da Lutherus abermahl eine Rand-Glosse gemacht:

Die Heuschrecken heissen hie nicht Hagab au
Ebräisch/wie an etlichen Orten/sondern Ar
be. Es sind aber vierfüßige fliegende Thier/ui
rein zu essen/wie Hagab/ Levit. XI. 22. aber un
unbekand/ ohn daß sie Heuschrecken gleic
sind. Also stehet im Ebräischen auch Arbe/we
GOtt dräuet/ die Saat durch Heuschrecken ab
fressen zu lassen/ oder dergleichen von ihm ausge
übte Gerichte beschrieben werden/ Devt. XXVII
38. 1. Reg. VIII. 37. 2. Paralip. VI. 28. VII. 13. Psa
LXXVIII. 46. CV. 34. Ioel I. 4. II. 25. Gleic
wie nun der letzte Spruch aus dem Joel eben de
jenige ist/ den mein Herr vorhin selbst auff die je
tzigen Heuschrecken applicirte/ also wird er mein
Demonstration leicht fassen/ und gestehen müsse
daß GOtt selbst die Heuschrecken/ damit er Egyp
ten und das Israelitische Land gestraffet/ dene
Kindern Israel vor rein erkläret/ und zu essen ve
gönnet/ warum solten wir uns denn ein Gewi
sen drüber machen? Giebt es doch Leute gnug/
die hinter Viertheilgen von den Fröschen esse
und so delicat ausgeben/ als junge Hüner; gleic
wol hat GOtt auch mit Fröschen die Egypter g
plaget/ Exod. VIII. Zugeschweigen/ daß die He
schrecken nichts böses fressen/ sondern Graß/ d
auch andere Thiere fressen/ so wir zu unser
Speise gebrauchen; so ist auch noch kein Mens
dran gestorben/ ob gleich jährlich viel tause
Menschen in Asia, Africa und America sie nic
allein frisch essen/ sondern auch gantze Fässer v
einsaltzen. So saltzet man sie auch ein? fragte d

Jehnische Freund mit Verwunderung. Allerdings/ antwortete Antonio, und zwar gantze Fässer voll/ da man sie mit Saltz/ Pfeffer und Wachholder-Beeren fein einmachet. Wenn man aber dieses bey uns auch observiren wolte / so dürffte man nur das Leckerbißgen nehmen und einsaltzen / das übrige aber alles wegschmeissen. Ich mag des Herrn sein Gast nicht seyn/ sprach Constantino, weder auff die frischen/ noch eingesaltzenen Heuschrecken / aber ich möchte wohl wissen/ wo sie eigentlich hergekommen. Es sind nun zwey Jahr/ daß sie auch in Pohlen geflogen kamen/ und grossen Schaden thaten: solten sie nun nicht in den wüsten Feldern/ die sich weit und breit in der Ukraine an dem Borysthene hin / gegen den Pontum Euxinum erstrecken / generiret worden seyn? Das ist nicht wol glaublich/ raisonnirte Antonio, weil sie nicht in Morastigen Orten/ wie die besagten Felder sind / sondern in den sandichten Wüsten von Africa und Arabia gezeuget werden; auch zu ihrer generation ein heiß Clima, wie Arabien und Africa ist/ erfordern / da hingegen die wilden Felder mit Eiß und Schnee biß in den April bedeckt bleiben: Ja wenn diese Felder bequem wären/ sie zu generiren/ müsten sie viel öffter kommen/ und nicht etwa in hundert oder anderthalb hundert Jahren einmahl: denn man findet keine nähere/ als welche An. 1542. Teutschland überzogen. Aber eben diese/ replicirte Constantino, bestärcken meine Muthmassung / weil sie an. 1541. auch Pohlen und die Wallachey ruiniret / und

aus diesen Ländern im folgenden Jahre das di
seitige Italien / Schlesien / Meissen und ander
Theile Teutschlands überzogen und einen so grau
samen Gestanck / nachdem sie von der Kälte ver
dorben / hinter sich gelassen / daß auch die Raub
Vögel / Raben / Krähen / Habichte ꝛc. sich nich
dran machen wollen. Hierwieder giebt Aldro
vandus einen guten Rath / antwortete Antonio
und spricht / man solle sie einscharren / damit nich
entweder aus ihren Eyern junge gezeuget / ode
durch ihre Verfaulung die Pest verursachet wer
de. Also habe Anno 1542. der Gouverneur z
Mäyland / Paulus Morigia, ein Trinckgeld au
Samlung der Heuschrecken gesetzt / und in kur
tzer Zeit 12000. Säcke voll zu sammen gebrach
Wenn aber die ietzigen auch aus Pohlen kommen
so müsten sie eher in der Schlesien / als in Thü
ringen grassiret haben. Allein sie sind erst den 2
Augusti nach Breßlau kommen. Derowege
halte ich gäntzlich davor / sie seyn aus Asia gekom
men / dessen man sich nicht zu verwundern / weil s
viel Tage lang ohne zufressen oder auszuruhe
über weite Meere fliegen können / wie man der
auch die ietzigen sechs Tage lang frisch erhalte
hat / ohne das geringste ihnen zufressen zu gebe
Dannenhero Plinius recht schreibet: Longinqu
maria ab iis transiri, continuata plurium dieru
(quod maxime miremur) fame quoque &c. suf
ciunt quippe vires, & tanquam parum sit, maria
transisse, immensos tractus permeant &c. Ita
am ex Africa coortæ maxime infestant &c. Kö
n

nen sie nun aus Africa über das Mittelländische Meer in Italien kommen: ja auch über das rothe Meer / welches man kaum in vier Tagen und Nächten überschiffen kan/ aus dem wüsten Arabien in Africam fliegen/ so ist kein Wunder/ daß sie aus Asien in Europam kommen.

Weil nun der Raum dieses Monats zu Ende läufft / lässet sich kein neues Buch mehr recensiren/ also wollen wir nur noch einige nova litteraria anhengen. In Pariß haben die Benedictiner des Hilarii opera mit MSStis conferiret und wieder auffliegen lassen; und das Frantzösische Lexicon, daran die bekannte Königliche Academie so viel Jahre gearbeitet / wird bald heraus kommen/ sammt des Menagii Originibus; Die Dicta Menagiana haben seine Freunde zusammen getragen/ gleichwie denen Scaligeranis, Perronianis und Thuaneis vor diesem geschehen/ und zu Pariß ans Licht gestellet/ so zu Amsterdam nachgedruckt worden. Der andere Theil wird nun erwartet/ sammt denen Anti-Menagianis Berneni Medici Blesensis, dem Menagius kurtz vor seinem Ende die Freundschafft auffgekündiget. Claudius Nicasius, Canonicus zu Dijon, hat Dissertationes de nummo Pantheo & de Sirenum forma an Tag gegeben. Des Cardinals Ximenii Leben ist zu gleicher Zeit von zweyen unterschiedlichen Leuten beschrieben worden: Erstlich vom Bischoff zu Nismes, so zu Tholouse gedruckt; hernach von dem Canonico Marscalerio, so zu Pariß gedruckt worden. Des Salmasii Leben hat sein Landsmann la Maire, ein Parlaments-

laments-Herr zu Dijon beschrieben/ dessen Soh
es mit nechsten an den Herrn Grævium nach U
trecht schicken wird/ daß es daselst gedruckt werd
Eben dieser Herr Grævius wird mit nechsten de
andern Theil von den Orationibus Ciceronis de
Drucke übergeben/ nachdem der erste fast vertri
ben ist: so werden wir auch in wenig Tagen d
ersten Tomum von seinem Thesauro Antiquitatu
Romanarum zusehen bekommen. Nicht wen
ger sind ihm etliche tausend alte ungedruckte I
scriptiones, die Marqvardus Gudius mit gross
Fleiß colligiret/ zu Handen kommen/ so er a
Licht bringen will. Der Herr Cuperus hat et
che Griechische Inscriptiones aus Asien erhalte
die er mit einem Commentario illustriret/ und
bald seine wichtige Staats-Geschäffte zulasse
in Druck geben wird. Iacobus de Wilde hat
hermahl sehr rare Griechische nummos aus Asi
erlanget/ die weder an der Zahl noch Vortreffli
keit denenjenigen weichen/ so er ehmahls durch d
Druck gemein gemacht. Ioannis Clerici nov
versio Latina, paraphrasis & Commentarius Phi
logicus in Genesin ist nun heraus/ sammt des
tringæ Apologie in Holländischer Sprache wi
den jungen Coccejum, der sein Buch de Temp
Ezechielis angegriffen hatte. Noch viel ärg
gehets mit dem Streit zwischen Hubero und Pe
zonio. Denn nachdem jener gesehen/ daß dies
mit Academischen Schrifften nicht beyzukomm
hat so wol er als alle seine Kinder den Perizoni
injuriarum belanget/ weil er geschrieben/ daß

in Tractätlein eines andern auctoris habe/ darin-
en einige Dinge von des Huberi Geschlechte stün-
en/ die ihm nicht lieb seyn würden / wenn sie in
Druck kämen. Indessen aber ist Perizonius nach
eyden befördert/ und hat in seiner Inaugural-Di-
putation auff dieses procediren ziemlich gesto-
hert. Zu Dordrecht werden des Francisci Iunii
Bücher de pictura überaus vermehret wieder auff-
eleget/ sammt dem bißher noch ungedruckten an-
ern Theil de veterum artificum operibus. Zu
onden wird auch des Cambdeni Britannia mit vie-
en accessionen wieder gedruckt/ und des Alberti
Rubenii Dissertatio Chronologica de Manlio Theo-
doro, welche unter des Gevartii schedis, so die
Engländer gekaufft/ gefunden
worden.

Neue

Neue Bücher.

Hiſtoire de l'Edit de Nantes cont. les cho
ſes les plus remarquables qvi ſe ſon
paſſées en france avant & après ſa
publication, a l' occaſion de la diverſi
té des Religions. 4to. à *Delpfi.* 1693.

La Vie de Pierre du Boſc. 8. à *Rotterdam*
1694.

Eraſmi *Deſid.* Colloquia familiaria ex re
cenſione & notis Petri Rabi. *ibid.* 169

Teſtament politique de Meſſ. de Colbert
12. à la Haye 1693.

La Phyſique occulte ou traite de la Baguet
te divinatoire. par de Vallemont. 12
à *Amſterd.* 1693.

Recueil de vers choiſis par Bouhours 12.
Paris. 1693.

Ansvver to the Touchſtone of the Refor
med Goſpel. 8. *London.* 1692.

Fleming the Confirming VVork of Reli
gion. 8. *ibid.* 1693.

- - - - Diſcourſe of Earthquakes. 8. *ibi*
1693.

Advice to an only Child or Excellent Cour
cil to all young perſons 12. *ibid.* 169

Bohu

ohun *Edmund.* the Character of Queen Elizabeth. *ibid.* 1693.

tory *Georg.* Continuation of the Impartial History of the VVars of Ireland. *London.* 1693.

Von Schönbergs Abraham Churfl. Sächsischen Ober-Berg- und Creyß-Hauptmanns ausführliche Berg-Information vor alle / die bey dem Berg und Schmeltzwesen zu schaffen fol. Leipzig 1693.

urieuser Zeit-Vertreib / oder kurtze / aber lustige Historiē / kluge Reden uñ Antwortten / welche mit guter Vergnügung und Belustigung der Compagnie können gelesen und erzehlet werden. 12. 1693.

lenagiana ou bons mots pensées Judicieuses & Observations curieuses de Mr. Menage. 12. à *Amsterd.* 1693.

eflexions sur la mort ou la necessité de bien vivre, pour bien mourir, par Sherlock. 8. à *Amsterd.* 1693.

rameri *Matthia* il Secretario di banco overo stile di Corrispondenza Mercantile, ital. e tedesco. 8. *Norimb.* 1693.

a Se-

à Seckendorffii *Viti Ludovici* Commentarius Historicus & Apologeticus de Lutheranismo, editio secunda correctior Lipsiæ 1694.

Talanders allzeit fertiger Brieffsteller Erster und Ander Theil. 8 *ibid.* 1694.

----- ejusdem. Erster Theil/ neu gedruckt 8. *ibid.* 1694.

Mäyers Johann Friedrich Gottgeheiligte Frühestunden. Fünffte Auffloge. 8. *ibid.* 1694.

Heinsii D. warhafftiger Erweiß/ daß die genante Milch-Cur in Scharbock Gicht/ Podagra und allen anderen aus dem Sauer-herkommende Kranckheiten gleich schädlich als giftig sey. 8. aus den Holländischen in Hochteutsche übersetzet. *ibid.* 1694.

Franckens M. August Herm. Glauchisches Gedenckbüchlein. 12. Halle 169

Monatliche

Unterredungen

Einiger

Guten Freunde

Von

Allerhand Büchern und andern annemlichen Geschichten.

Allen Liebhabern Der Curiositäten

Zur

Ergetzligkeit und Nachsinnen

heraus gegeben.

NOVEMBER 1693.

Sine censura & approbatione Auctoris.

In Verlegung

Joh. Friedrich Gleditsch / Buchhl.

1693.

DAs letzte Buch/welches im verwichenen Monate recensiret wurde/ war ein Juristisches/ und wollen wir diesen mit einem solchen wieder anfangen. *Vincentii Placcii Liber singularis de Iurisconsulto perfecto, sive Interpretatione Legum in genere &c. Hamburgi 1693.* 4°. er hatte zwar schon dergleichen Werck vor 30. fahren unter dem Nahmen Nomici Pacemuti Alyticophili (das ist/ Vincentii Placcii Hammolitæ, in anagrammate,) zu Padua drucken lasn/ da er Bibliothecarius, hernach Consiliarius der genannten Legisten Teutscher Nation gewesen/ nd gute Gelegenheit zu conferirung anderer aucorum von dieser materie gehabt. Weil er aber en Hottomannum, Hunnium, Zasium und andere on der Inquisition verbotene Scribenten immer algirte/ hat er nicht allein seinen/ sondern auch des Druckers und Orts Nahmen verändert. Doch das Tractätlein nicht nur in Italien und Franckich/ sondern auch in Teutschland sehr berühmt nd beliebt worden/ so gar/ daß da man es in unrn Buchläden nicht wol haben können/ unterpiedliche Liebhaber einer soliden Jurisprudentz/

daſſelbe entweder excerpiret/ oder in Tabellen gebracht/ oder gar abgeſchrieben. Nemlich er hatte des berühmten Philoſophi und JCti, Johannis von Felde/ Anweiſung hierunter gefolget/ als auff deſſen principia auch Johannes Eichelius ſeine Schrifft de interpretatione gebauet. Demnach ſchickte er ihm alſobald nach verfertigtem Druck etliche Exemplaria, conferirte auch nach ſeiner Wiederkunfft mit ihm mündlich/ und bat ihn das Werck ſelbſt zu übernehmen und vollends auszuführen. In ſolcher Hoffnung ließ er ſeins gantz liegen/ und ward nicht wenig darinnen geſtärcket/ als er an. 1679 des Herrn von Felde Tractatum de Scientia Interpretandi in Manuſcripto bekam/ der 10. Jahr hernach zu Helmſtädt in Druck kommen/ wiewol an unterſchiedlichen Orten geändert/ und ermangelnd des beſten Stücks de Specialibus Iuris Interpretationibus, welches entweder der Herr von Felde nicht gnugſam elaboriret gehabt/ oder dem Herrn Placcio überlaſſen wollen. Dannenhero dieſer endlich ſeine vorige Schrifft wieder zur Hand genommen/ und auff Art und Weiſe/ wie ſie vor Augen lieget/ zum Stande gebracht/ damit ſie als ein additamentum dem Scripto Feldeniano beygefüget werden könne: iſt auch kein Zweiffel/ daß ſie wie zuvor/ alſo vielmehr nach völliger Ausführung denen Liebhabern einer ſoliden Iurisprudentz überaus angenehm und nützlich ſeyn werde.

Wir wollen den Inhalt kürtzlich vernehmen. *Cap. I.* beſchreibet er einen JCtum per Platonicam & Ariſtotelicam viam. *Cap. II.* die Interpretatio-

ne

nem Legum insgemein/ und wie die warhafftige von der falschen zu unterscheiden; wobey er zugleich einen Catalogum und Iudicium giebt von allen/ die vor ihm de Interpretatione Iuris geschrieben haben. *Cap. III.* handelt er de Iuris & Legum singularum essentia & perfectione, und retractiret sein ehemahliges assertum, welches er mit dem Aristotele und Feldeno gemein gehabt/ de Necessitate Legum impossibili, sive inevitabili earundem Contingentiæ ut plurimum, & exceptionum singulis accidentium, imbecillitate, und statuiret im Gegentheil/ nihil ICtis, nisi corruptam vocum Practicarum vsurpationem, neutiquam vero ipsam rerum naturam obstare, quo minus æqve ac Mathematici pronunciata mere necessaria, & omnis exceptionis expertia nanciscantur. *Cap. IV.* de primo Legum vitio inevitabili, Contingentia nimirum, & quomodo illi medeatur Interpretatio Mentalis & Restrictiva. *Cap. V.* de altero legum vitio nativo & inevitabili, insufficientia nempe, & quomodo huic auxilium ex Interpretatione extensiva sit petendum. *Cap. VI.* de reliquis iuris defectibus illorumque medelis. *Cap. VII.* de Consuetudinario iure, eiusque interpretatione extensiva & restrictiva. *Cap. VIII.* de iuris scripti natura, perfectione, imperfectione & partibus. *Cap. IX.* de eiusdem interpretatione. *Cap. X.* de Antinomiis, iisque tam veris, quam falsis, sive apparentibus, deque evitatione harum, & conciliatione illarum, & quid circa irreconciliabiles sit ICto agendum. *Cap. XI.* untersuchet er/ worinnen der habitus animi eines ICti bestehe/ und schleust/ daß

er sey σύνεσις, d. i. die Schärffe und Klugheit des Verstandes im Rechtsprechen/ und daß ein solcher Mann nicht nur alle Gesetze wissen und inne haben sondern auch wol appliciren müsse. Daher end lich eine solche definition heraus kömmet: Iuriscon sultus perfectus is est, qui legum imbecillitates ma nentibus legibus tollendi præcepta omnia ita sci vt de earum veritate ex causis genuinis, & quod il læ sint causæ, ipsi constet: legumque præterea, qua rum interpretem est acturus, omnium, cum parti bus cunctis & circumstantiis, memoriam habet fi missimam, & aliarum præterea notitiarum; quar tum ad eas conferunt: ac denique præceptorum i lorum applicationem toties exercuit prudenter, iam promptissime, & quantum fieri potest, sine ha sitatione & difficultate eam exequatur.

Diesen Juristen/ scherzte Antonio, sol man zum obersten Bürgermeister in des Pl tonis Stadt/ oder zum Könige in Mori Utopi machen; denn so wenig als man ein solch Lan oder Stadt in der Welt finden wird/ so wen wird man auch einen solchen Juristen finden. D Herr Placcius, antwortete Constantino, hat dies Einwurff schon vorher gesehen/ und alsobald i Anfange seines Tractats abgelehnet/ da er lehre daß/ so man etwas beschreiben wolte/ müste m es auff das allervollkommenste darstellen/ welch nicht nur die obgedachten Plato und Morus, s dern auch Campanella in Solis civitate und and Philosophi, Medici, Ju ti und Theologi gethan/ GOtt selbst habe uns in seinem Worte eine sol

D

Vollkommenheit befohlen/ die wir in dieser Welt immer erlangen würden ꝛc. Dem Tractat selbst ber sind noch angehänget *Musæ Juridicæ, sive Opuula Juridica novem*, die der Herr Placcius theils ieder aufflegen lassen/ theils itzo heraus giebt/ heils noch in Druck stellen will/ theils andern ausuarbeiten überlässet. **Das erste** ist Syntagma egularum aliquot interpretandi falsarum; **Das ndere**/ Theses inaugurales de Interpretatione leum, in Academia Aurelianensi an. 1665. publice ropositæ: **Das dritte**/ Ars interpretandi jura /po exiguo, in gewisse Tabellen verfasset/ die man n einer Stunde repetiren kan: **Das vierdte**/ dea ICti Romano-Germanici perfecti: **Das fünffe**/ Idea ICti Hamburgensis perfecti, darinnen iel singularia von den Hamburgischen Stadtechten und darüber gestelleten Annotationen nthalten sind: **Das sechste**/ Idea Tractatus de avorabilibus & odiosis in Iure: **Das siebende**/ Consilium Compendiosum de studio Iuris civilis riuati optime instituendo: **Das achte**/ Delineao Manuductionis ad studium Iuris Romano-Germanici priuati: **Das neundte**/ de præuaricatione & præuaricatoribus, **von Proceß-Verrähern und ihren Verräthereyen.** Endlich m Ende hat er einen Catalogum seiner Bücher/ ie theils in Druck kommen/ theils dazu parat liegen/ theils annoch zu vollbringen sind/ beygefüget.

Gleich wie nun in diesem Buche der Spiegel ines perfecten Juristens vorgestellet wird/ also nden wir den Spiegel eines perfecten Medici in

sol-

folgendem: *D. Sempronii Gracchi Massilienſis Medicu huius ſæculi, ſiue Herma, tyroni Medico expeditiſſiman viam monſtrans &c. Dreſdæ 1693. 8.* Der Auctor ha ſeinen Nahmen mit Fleiß verſtecket/und nur die li teras initiales unter dem geborgte angezeiget/ dami er wider die mancherley ungleiche iudicia deſto ch ſicher ſeyn könte. Wiewol er ſich bey rechtſchaffne Leuten dergleichen gar nicht zu befahren/denen viel mehr eine Freude ſeyn wird/ die Mängel der heuti gen Medicorum und Medicin aus ſeiner offenherz gen Darſtellung zuerkeñen/und auf derſelben remo dirung zu dencken. Im erſten Capitel des erſte Buchs ſetzet er billich oben an den iñerlichen Beru deſſen ein iedweder in ſeinem Hertzen verſichert ſey ſoll/der dieſes Studium erwehlen und ſich drauff l gen will. Da lehret er/wie einer eine gewiſſe Leben Art ausleſen müſſe/wie ſchwer ſolches ſey/ wie e ohne iñerlichen Beruff nicht geſchehen dürffte/wo cher darinnen beſtehet daß ein Menſch bey ſich en pfindet eine ſonderbahre Zuneigung/Antrieb u Liebe zu einer Lebens-Art/ohne daß er eine ande Urſach ſolcher Bewegung ſeiner Seelen wiſſe/a Gottes Willen. Dieſelbe zu erkeñen giebt er 5. R geln/daß einer durchs Gebet GOttes Willen erfo ſche; ſeine natürliche Propenſion examinire; die v der Natur verliehene Gemüths-Leibes-und Glü Gaben zu Rath nehme; ſeine Intention unterſ che/ob ſie zu GOttes Ehren und Nutz des Ne ſten gerichtet ſey: ingleichen ſeine Actiones/ ſi mit dieſer Intention übereinkommen. D ſind gute Regeln/ brach Leonardo ein/darnach

ch ein iedweder sich richten solte/ ehe er sich auff
n gewiß Studium leget/ es möchte auch eine Fa-
ultät seyn/ welche es wolle/ so würde man nicht al-
nthalben in allen Facultäten so viel Mängel
nd Klagen antreffen. In specie haben die Stu-
iosi Theologiæ ihre innerliche vocation wol zu
rüfen/ damit sie nicht um der Ehre und Intraden
illen/ so die Geistlichen genieſſen/ sich darauff le-
en/ welches ihnen und ihren Eltern bißher unter-
hiedliche vornehme Theologi gerathen/ aber weñ
an die finden solte/ so sich darnach richten/ wür-
e man wol des Diogenis Laterne gebrauchen müſ-
n. Das ist eine verhaßte und verdrüßliche Sa-
e/ antwortete Constantino, aber darinnen bin
) mit dem Herrn eins/ daß die Studiosi in allen
icultäten ihr Propos nach denen Regeln unsers
uctoris examiniren/ und deſſen erstes Capitel le-
n solten/ weil er zumahl mit vielen merckwürdigen
rempeln und Obſervationen dieſelben erläutert
miſcet utile dulci. **Im andern** handelt er vor-
mlich de Eruditione Medici, und zeiget/ daß auch
ter ihnen Leute sind/ die wenig thun im Studiren/
ndern davor halten/ Littera sey ein giftiges und
m menschlichē Geschlechte schädliches Thier/ weil
aulus an die Corinther schreibet/ Littera occidit,
r **Buchstabe tödtet**: deren einem Thomas
orus folgende Grabschrifft zum Spaß gemacht:

Magne Tyro clamas, *Occidit Littera*; in ore
Hoc unum, *Occidit Littera*, semper habes.
Cauisti bene Tu, ne Te ulla *occidere* possit
Littera; non ulla est *Littera* nota tibi.

Im

Im Gegentheil vermahnet er die Liebhaber der
Medicin zum fleißigen Studieren / und stellet ei
weitläufftig Consilium, in welchen Disciplinen un
Scribenten sie sich am meisten üben solten. I
Sprachen recommendiret er ihnen vornehmlich
die Lateinische und Griechische / denen er zum Zier
rath zugesellet die Engländische / Frantzösische un
Italiänische: Aber die Ebräische / Chaldäische / E
gyptische / und Arabische räth er nur denen / die be
stattlichen Mitteln sind. Bey der Logic recom
mendiret er sonderlich die Analytica, und klaget zu
gleich über die Medicos, so mit nichtswürdigen D
sputiren oder Schrifften den Leuten beschwerli
sind. In der Mathesi wäre die Arithmetica, Geo
metria und Algebra speciosa nicht vorbey zu gehen
vor allen Dingen aber die Mechanica zu treiben
als welche viel Dinge entdecket / so in der Medic
abstrus vorkommen / wie er mit einem notable
Exempel de secretione bilis aus dem Francis
Spoletto beweiset. In der Astronomie soll e
Medicus nicht unerfahren seyn / aber auff die Astr
logie, in specie auff das Natiuitæt-Stellen nic
viel halten: Er könne sich auch ein wenig in d
andern Mathematischen Disciplinen / sonderlich
der Hydrostatica und Optica umsehen / ingleich
in der Physiognomie und Chiromantie. Herno
soll er sich gantz auff die Medicin legen / und z
fangs die Chymie, nicht aber das Goldmache
hernach die Physic tractiren; denn die Kräut
Mineralien und Thiere kennen lernen; in der A
tomie sich exerciren / die Art zu curiren so wol
gen

genere, als in specie wol fassen: solches alles zu erlernen müsse er von Jugend auff sich wol unterrichten lassen/ die besten Præceptores ausleſen/ mit andern Freunden conferiren/ gute Collectanea machen/ nicht zu hefftig oder nach der Mahlzeit studiren/ sondern den Leib mit Essen/ Trincken/ und Schlaffen wieder erquicken/ das Gemüth ergetzen/ und was der guten Instructionen und Consiliorum mehr sind/ wobey er allenthalben viel Auctores allegiret/ und gemeiniglich die jenigen/ so er für die besten hält/ anzeiget/ daß also dieses Buch einem Studioso Medicinæ gleichsam zur Bibliotheca portatili dienen kan: auch denen Studiosis anderer Facultæten nicht schaden/ wenn sie die Consilia. so viel zu ihrem Studio nützlich sind/ in acht nehmen. Im 3. Capitel schreibet er vor/ wie ein Medicus ein gut Gerücht und Nahmen erlangen könte/ durch fleissige Besuchung der Patienten/ da er viel monita, so bey Manns- und Weibs-Personen in acht zu nehmen/ giebt; durch accurate Erkündigung ihres Zustandes/ da er auch vom Pulß und Urin handelt; durch Ausgebung der Artzneyen aus seinem Hause/ daß er sie nicht in die Apothecken verschreibet/ wobey er nicht nur eine Pharmacopoeam portatilem an die Hand giebt/ sondern auch die Privat-Austheilung defendiret; durch rechtmäßige gubernirung der Apothecker/ Barbierer und Heb-Ammen/ von denen er viel notable Dinge remarquiret; und durch sorgfältige in achtnehmung seines Glückes. Zum Beschluß stellet er eine artige collation zwischen einem Handwercks-Manne

und

und Medico an/ daß jener viel leichter dazu könte ruhiger lebet/und auch seine Frau nach seinem T de besser versorget/ als dieser / welches wol gelese zu werden meritiret/ denn man kan es auch von ar dern Gelehrten sagen.

Das andere Buch handelt de miseriis Med cinæ, und ist gleichfalls in gewisse Capitel oder S ctiones eingetheilet. **Die erste** hebet an von der elenden Zustand und Verachtung der heutigen Me dicin, und untersuchet die Ursachen / giebt auc Mittel und Vorschläge / wie denselben zu helffen Die erste Ursache bestehet in allzu grosser Meng der Aertzte/ welche aber abgeschaffet werden könte wenn man nicht einen iedweden seines Gefallen studieren liesse/ in den Schulen einen selectum in geniorum hielte/ nicht einen ieglichen/ der es ver langete/ zum Doctor machte/ nur die würdigen mi Ehren-Aemptern versehe/ und denen die unter ih nen arm sind/ unter die Arme griffe/ auch allent halben eine gewisse Anzahl der Medicorum verord nete. Die andere Ursach bestehet in unglückliche Heurathen/ und weil dieselben nicht allein die Me dicos, sondern auch viel Gelehrte aus andern Facul täten betrifft / so nimmet der Herr Auctor Gele genheit/ ihr Unglück insgemein zu beschreiben/ un den Cœlibat zu recommendiren/ welchem er selb ergeben ist/ iedoch denen/ so sich selbst nicht entha ten können / den Ehestand nicht zu verbieten/ son dern vielmehr zu weisen / wie ein Medicus vor an dern viel Nutzen daraus haben könne/ und/ wie e im Heurathen sich verhalten müsse/ da er denn vi

artig

artige Historien und andere Sachen mit unter-
menget/ sonderlich einen extract aus Heinsii Epi-
stel/ an & qualis literato uxor ducenda sit? und ein
Lob des gelehrten Frauen-Zimmers/ in specie der
beeden Patinarum zu Padua, der Græviæ und Ruy-
schiæ in Holland/ und anderer in Botanicis sonder-
lich erfahrner Damen. In der andern Section
beklaget er den Haß und Verleumbdung/ so auff
wolverdiente Medicos geworffen wird/ und erzeh-
let weitläufftig/ woher dieselben entspringen/ und
wie ihnen zu remediren. In der dritten han-
delt er von der schlechten Besoldung und Vereh-
rung/ die denen Medicis gereichet wird/ und lehret/
wie sich ein rechtschaffener Medicus dabey zu ver-
halten habe. In der vierdten beschweret er sich
über die Empiricos, Quackſalber/ Apothecker/ La-
boranten/ Barbierer/ Bader/ und andere Medi-
astros, welche alle mit einander Artzeneyen aus-
theilten/ und die Leute curiren wollten/ welche Un-
ordnung zu dulden die Obrigkeit sich sehr versün-
digte/ die jenigen aber nicht wenig contribuirten/ so
die in Lateinischer und andern ausländischen
Sprachen edirten Medicinischen Bücher ins
Teutsche übersetzen/ und dadurch iederman bey
uns gemein machen.

Weil der Auctor hin und wieder die Warheit so
rund und derb heraus gesaget/ raisonnirte Leonar-
do, so hat er um der bösen Leute willen seinen Nah-
men zu verschweigen wol Ursach gehabt/ aber der
gelehrten Welt und sonderlich denen neuangehen-
den Studiosis Medicinæ eben so einen guten Dienst

gethan/ als vor etlichen Jahren der Auctor d
wolbekañten Büchleins/ **der wolgeplagte Pri**
ster genannt/ denen Studiosis Theologiæ, und d
nen Studiosis Iuris der Sächsische Papinianus,
Caspar Ziegler/ in seiner Arte Rabulistica, all
Gelehrten aber insgemein Theophilus Spizelius
seiner mit alten und neuen Exempeln angefüllt
dreyfachen Schrifft/ die Litteratus felix, infelix
felicissimus tituliret ist. Indem aber solche B
cher von wenigen geachtet und gelesen/ und v
den allerwenigsten practiciret werden/ ist k
Wunder/ daß man nirgends keine Besser
verspühret. Es müssen ja immer Mängel u
Gebrechen seyn/ satzte Antonio hinzu/ daß einer d
andern was vorzuwerffen hat. Als einma
ein Candidatus Theologiæ auff einer Academie
gewöhnliche Predigt ablegte/ und mit grossem
schrey anfieng/ sprach ein vornehmer Jurist zu
nem vornehmen Medico, der in der Kirchen ne
ihm stund: O! das ist ein Quackfalber. Der
dicus aber war geschwinde mit der Antwort
aus: Nein/ es ist ein Rabula.

Nun komme ich auff die Historischen Büc
fieng Constantino wieder an zu reden/ welche in
nen Kram eigentlich dienen. Den Anfang m
ich mit dem Geschencke eines vornehmen Fr
des/ weil das Buch wenigen noch bekant ist/ o
gleich länger als vor 2. Jahren in Druck kom
Es heisset *Ioannis Antiocheni cognomento M.*
Historia Chronica, Oxonii, e theatro Sheldon
1691. 8°. Die Prolegomena hat der wegen s
D

Dissertation de Aristea allbereit bekañte Humfredus Hodius gemacht/und ihnen eine kurtze præmonition von dem Zunahmen des Auctoris, Malala, beygefüget/ darinnen er zeiget/ daß selbiger aus dem Syrischen genomen/einen Oratorem bedeute/dergleichen nicht nur in der Republiq, sondern auch in der Kirchen gewesen. Die Prolegomena selbst hebet er an von den vielen Irthümern/ welche die gelehrten Leute von dem Malala, ehe er in Druck kommen/ begangen/ und ihn theils mit dem Ioanne Antiocheno Chronographo & Monacho, confundiret/ theils gar zum Patriarchen zu Antiochien gemacht. Hodius hat hiebey viel sonderbahre observationes, so wol von andern Scribenten/ als vornehmlich von denen/ so unter dem Nahmen Ioannis Antiocheni allegiret werden/ und verheisset ex professo davon zu handeln in den ersten zweyen Capiteln einer Diatribæ de Scriptoribus Græcis variis, cum prophanis, tum Ecclesiasticis, maxime ex Codicibus MSS. welche seinem Versprechen nach bald ans Licht treten sollen / aber bißher meines Wissens noch nicht zum Vorschein komen. Von der Zeit/ da Malala geschrieben / refutiret er num. 14. 19. den Pagi und Cave, die ihn ins sechste Sæculum unter des Iustiniani Regierung gesetzet/ da hingegen Hodius aus vielen Irthümern/ so Malala in des Iustiniani Historie begangen/ und andern argumenten zeiget / daß er zu dieses Käysers Zeiten noch nicht gelebet/ sondern lange hernach/ vielleicht allererst im 9. Sæculo. Unter diesen argumenten discouriret er num. 22. 23. von dem Clemente Chro-

nographo, und Theophilo Chronographo siue Hi
storico, welche beede Malala anführet/ und ob gleich
Fellus durch jenen den Clementem Alexandrinum
durch diesen den Theophilum Antiochenum ver
standen haben will/ so lehret doch Hodius, daß i
dieser beeder Schrifften nichts von dem/ was Ma
lala citiret/ anzutreffen. Man findet zwar in de
Anastasii Nicæni (oder vielmehr Sinaitæ) Quæstio
nibus Theologicis, die Gentianus Hervetus Late
nisch herausgegeben/ ein fragmentum aus des H
sychii Homilia de Nativitate Christi, darinnen au
diese Chronographi, Clemens und Theophilus all
giret werden: Allein Hodius zeiget/ es sey nicht n
thig zu sagen/ daß Hesychius, Patriarch zu Jerus
lem/ der am Ende des sechsten und Anfange d
7. Sæculi gelebet/ diese Predigt gehalten/ da in fo
genden Sæculis so viel andere Hesychii in Griechen
Land berühmt gewesen. So habe Anastasius
naita dieses fragmentum Hesychianum seinen Qu
stionibus nicht einverleibet / sondern ein ander
nebst vielen locis aus neuern Scribenten in den A
hang gesetzet/ wie denn nicht mehr als die ersten
vom Anastasio, die andern alle hinzugeflickt/ und
ne noch dazu sehr interpoliret sind/ welches Hod
in besagter Diatriba, capite de Hesychiis variis
Codd. MSS. klar machen/ und in denen Capit
de variis Clementibus & Theophilis ein meh
von denen obgedachten Chronographis mel
wird: nicht weniger Capite de Eusebiis variis
dem Chronico Eusebii Cæsarienſis, welches Ma
anführet/ daß es nicht des Eusebii opus genuin

y/ sondern ein frembdes Werck/ welches die neun
n Griechen unter seinem Nahmen zu allegiren
flegen/ so bißher noch keiner unter den Gelehrten
racht genommen. Nachdem er nun seine Mey-
ung sattsam probiret / beantwortet er auch die
Beweißthümer der jenigen / so den Malalam ins
chste Sæculum referiren / darunter die vornehm-
en sind/ weil er libro tertio Ioan. Damasceni de
maginibus nahmentlich citiret wird/ und der Au-
tor des Chronici Alexandrini nach dem bißheri-
en gemeinen Schlusse der Gelehrten viel aus ihm
usgeschrieben. Auff das erste giebt Hodius num.
. zur Antwort/ daß derselbe Tractat dem Dama-
eno fälschlich supponiret sey / indem die neuern
Sæculi fast alles/ was sie von ungenandten Aucto-
bus vor die Bilder-Anbetung gefunden/ dem Da-
asceno zugeschrieben/ wovon er in seiner gemelde-
n Diatriba mit mehrern handelt. Zur Ablehnung
es andern benennet er num. 29. 30. alle loca, dar-
innen das Chronicon Alexandrinum oder Paschale,
ie es du Fresne in der neuen edition citiret/ mit
em Malala offt von Wort zu Wort übereinkom-
et/ und zeiget augenscheinlich num. 33. 34. daß die-
s Chronicon auch sehr interpoliret/ und diese Ue-
reinstimmung nicht so wol von dem Auctore, als
elmehr von denen Interpolatoribus herkomme:
abey er sich denn beziehet auff sein neues Werck
e Scriptoribus Rerum Ægyptiarum, da er de Chro-
ici illius ætate, Auctore & Continuatore, & quæ-
am existant in eo supposititia, ex professo differi-
t/ und zwar *libro tertio*, darinnen er handelt de

Scriptoribus rerum Alexandrinarum, sive Ptolema
carum, und füget hinzu den Inhalt der übrige
Bücher/ *lib. 1.* de Scriptoribus rerum Historicaru
illius gentis vetustiorum; *lib. 2.* de illis, qvi res i
lorum Theologicas sive Philosophicas, Visenda
Naturales & Artificiales, scriptis suis ex profes
celebrarunt; *lib. 4.* de Scriptoribus rerum illu
Gentis ad Iudæos, Christianos & Muhammedano
attinentium. In diesem vierdten Buche hat
das jenige refutiret/ was Vossius wider seine Disse
tation de Aristea eingewendet hatte/ welches er hi
obiter meldet/ damit nicht iemand wehnen möc
te/ als ob er nicht drauff antworten könte. Nu
35. 36. beweiset er/ daß auch Malala selbst aus a
dern Auctoribus viel von Wort zu Wort ausg
schmieret/ und sonderlich in Erzehlung der alt
Römischen Sachen die abgeschmacktesten und l
cherlichsten Fabeln zusammen getragen/ und fol
lich so wol er/ als der Auctor Chronici Alexandri
aus einem dritten Scribenten die Sachen geschr
ben haben müssen/ um so viel mehr/ weil in de
Chronico bißweilen mehr stehet/ als im Malala
Num. 38. thut er dar mit vielen Exempeln/ daß
neuern Griechischen Scribenten von so schlechte
Iudicio sind/ daß wenn sie aus denen ältern w
compiliren/ auch so gar die Worte behalten/ d
innen jene von ihrer Zeit reden. Solches bewei
er mit dem Exempel des Pseudo-Dorothei und Ps
do-Epiphanii/ de vitis Prophetarum, und ande
mehr. Weil des Malalæ Schrifft in dem Engli
dischen MStO der Anfang fehlet/ so wird derse

uppliret aus einem andern noch ungedruckten Griechischen Chronico, welches Georgius Hamartolus gemacht hat; daher nimmet Hodius Gelegenheit/ num. 41. von diesem Georgio etwas zu discouriren/ daß nemlich Allatius sein Chronicon herausgeben wollen/ und daraus so wol er/ als andere/ unterschiedliche fragmenta ihren Schrifften inseriret/ auch in seinem Tractat de Georgiis mit mehren von ihm gehandelt/ wiewol ihn Hodius in einer obgemeldeten Diatriba in vielen corrigiren wird. Hierauff kömmet er num. 42. zum Lateinischen Interprete des Malalæ, welcher ihn schon vor 7. Jahren zum Druck parat gemacht. Er hieß Edmundus Chilmeadus, war in Antiquitatibus, Critica, Mathesi, Musica, Oratoria, und viel Sprachen erfahren/ lebte zu Oxfurt/ erstlich als ein Academicus, hernach als Sacellanus Ædis Christi, von welcher Dignität er aber durch das Parlament/ weil ers mit dem Könige Carolo I. hielte / an. 1648. verstossen und in solche Armuth gesetzt worden/ daß er von dem wenigen/ so bey einer Musicalischen Zusammenkunfft wöchentlich zu Londen einkam/ sich erhalten muste/ biß er an. 1653. gestorben. Sein Collega, Ioannes Gregorius, war auch ein sehr gelehrter Mann/ wie seine Schrifften ausweisen; er hat nicht geringern Fleiß zur edirung des Malalæ angewendet/ und gewisse Excerpta mit animadversionibus zum Drucke præpariret/ so aber nicht zum Vorschein kommen/ weil er an. 1646. gestorben.

Von dem Griechischen Chronico Malalæ selbst will ich um geliebter Kürtze willen keinen Ex-

tract machen / sondern denen Herren zu eigener Durchlesung Appetit erwecken mit des Hodii Worten: Hoc solum dixisse sufficerit, in publicum jam Opus prodire, quod a viris eruditis a totidem anni magnopere fuit expetitum ac exoptatum; Opus continens quam plurima, quæ, nisi in manus e latebris suis ederetur, vel Virorum maximorum scientiam fugissent omnino, inque tenebris prorsus latuissent. Ehe ich aber zu andern Dingen fortfahre / muß ich allerdings den Schluß herseßen womit Hodius seine præmonition beschleust / welcher von einer sonderbahren modestie entspringet: Jam ad alia, Lector procedas; At priusquam procedas, *Votorum* quorundam mihi Testis esto; & olim, si unquam violavero, Monitor: *Votorum* quorundam Eruditis viris, proh dolor! hucusque ignotorum, sed quæ Ego perpetuo a primis litteris, vt facio, feci ex corde.

Faxit Numen,

Vt vel æterno Ego silentio inter non scribentes
delitescam, vel semper vt *Virum Ingenuum*,
liberalis ac generosæ Educationis,
veraque Philosophiæ studiosum
decet, scribam:
Veritatis unicæ Indagator,
absque omni Styli acerbitate,
mitis, vrbanus, candidus,
Ad id, quod indecens est, adeo non pronus,
Vt nec movendus;
Nugarum denique contemptor.

Das muß ein Mann von einem guten und ar-
igen Geiste seyn/ sprach Leonardo, der in seinen
Schrifften so ein löblich Propos hat. Er verdie-
net/ dem Aloysio Novarino an die Seiten gestel-
et zu werden/ von dem Spizelius in seinem Felice
itterato pag. 431. mit recht urtheilet/ eum in me-
norabili admodum epistola Naudæo scripta, illustre
criptoris & humanitate & humilitate vere felicis
ediſſe documentum, bonosque omnes in sui traxit
dmirationem. Es hatte nemlich Gabriel Naudæ-
s an ihn geschrieben/ und gebeten um den Catalo-
um seiner Schrifften/ die entweder schon gedruckt
der zum Druck parat legen/ weil diese fast allen
nbekant/ jene nicht allen bekant/ und die meisten
enen Ausländern noch nicht zu Gesichte kommen.
Hierauff schrieb Novarinus einen Brieff/ welcher
. II. Encyclopædiæ Epistolaris pag. 76. zu lesen/
eil mir aber dieselbe nicht zur Hand ist/ will ich nur
le vom Spizelio excerpirte Worte anführen/ und
b sie gleich etwas lang sind/ dienen sie doch gute
Gedancken zu erwecken. Patiar litterarium Or-
em scire, quid imbecillitas mea Deo innixa valu-
rit, & quid voluerit, ut omnes divinum Numen
ihi propitium reddant, ne ad pœnam mihi sit,
hartaceis opibus operibusque divitem esse, illis
ero carere, quæ ab animæ supera gratia gravidæ
ecunditate sunt. Quid mihi proderit, si plura
uam ullus alius effuderim volumina, si librorum
ultitudinem bonorum operum sterilitate inficia
conficiamque, & tanquam cadavera anima vi-
a quodam torporis & otii sepulcro sepeliero? Det

mihi DEus libros in opus vertere, & ita scribere fa
cienda, ut faciam quæ possunt scribi. Multa huc
usque volumina, vir doctissime, Orbi obtuli, plura
paro, quæ deinceps emittentur, sed quid spondeam
incertus an diem crastinum sim visurus? Ut vitam
ut vires Deus dederit, in Dei gloriam, legentium
que profectum emittam paullatim, quæ promi
si. - - - In libris, quos edidi, edamque deinceps
illud cavebo, ne laudis humanæ lethalis aura labore
meos inficiat, Sancti Hieronymi verba liceat usur
pare, nam nec aliam ab eius mente mentem circum
fero: Nobis propositum est, non plausum leger
tium, sed fructum proficientium quærere. Qu
hunc plausum sequitur, planctu prosequendus e
& incipit laude indignus esse, qui legentium laude
ambit, non profectum. Denique multa qui scr
psi, errare in multis potui, ego hic errorem omne
ciuro! - - Sed iam Vir doctissime, habe, quæ
optabas, & ego debeo, quia sum pollicitus. Ta
tum dum hic sumus, ita literas colamus, ut vita n
stra functi inter eos esse possimus, qui quod S. D
niel dixit, quasi stellæ fulgebunt in perpetuas æte
nitates. O utinam! Neben dieser innerlichen G
te seines Gemüths hat Hodius auch zu Oxfurt v
Adminicula an der vortrefflichen Bibliotheca Ac
demiæ, in welcher ein solcher Schatz von Codi
bus MSStis verwahret wird / dergleichen an wen
Orten in der Welt zu finden. Man hat bißl
immer gehoffet / es würde derselbe Catalog
wie von den impressis, in Druck kommen / ist a
meines Wissens noch nicht geschehen. Indes
w

wird Hodius ein gutes Werck stifften/ wenn er sei-
ne Schrifften de Scriptoribus rerum Ægyptiarum
und de variis Scriptoribus Græcis ans Licht stellet:
denn man siehet aus denen Allegaten in Prolego-
menis wol/ daß er viel singularia aus MSStis ge-
sammlet/ dadurch manchen Disput der Gelehrten/
sonderlich de scriptis & scriptoribus Ecclesiasticis,
ein Loch gemacht wird. Und dahin solten alle die
jenigen/ so stattlichen Bibliothecen vorstehen oder
freye addresse dazu haben/ bedacht seyn/ daß ein
Liebhaber der Kirchen-Historien eine accurate
Wissenschafft von denen Scribenten haben/ und
darnach von denen Sachen/ so sie geschrieben/ de-
sto besser urtheilen könte. Derowegen wenn ja
der Malala selbst nicht viel werth wäre/ und Reine-
sius in Epistolis ad Rupertum pag. 585. recht ge-
schrieben hätte: Montacutius in Diatriba pro Ca-
saubono contra Bulengerum, Malalam, de cuius
Manuscriptis libris gloriantur Oxonienses, vocat
plennum, fungum, fatuum: quid ergo tantopere
ejus ραψῳδίας edi desiderabimus? so wären doch
des Hodii Prolegomena allein so viel werth/ daß
man das Buch entweder aus Engeland verschrie-
be/ oder in Teutschland gar wieder aufflegte.

Eine neue Edition würde vielleicht noch nicht von
nöthen seyn/ versetzte Constantino, wer aber die Zeit
nehmen will/ den Malalam selbst durchzulesen/ oder
nur bey einer ihm aufstossenden Quæstion zu con-
sultiren/ der wird manchmahl etwas antreffen/ das
er in andern dergleichen Chronisten vergebens su-
chet. Uber diß wissen wir/ daß die Griechischen

Chro-

Chronica offt corrupt geschrieben oder gedruckt
sind/ und kan also der Malala auch in solchen Din-
gen / darinnen er mit ihnen einerley Worte oder
Verstand hat/zur Correctur dienen. Noch mehr
recommendiret das Buch die hinten angehängte
*Epistola Richardi Bentleii ad Cl. V. Ioannem Milli-
um S. T. P.* darinnen der Auctor seine admirable
Wissenschafft in Græcis an Tag geleget hat. Das
Haupt-Werck sind Annotationes und Emenda-
tiones über den Malalam, wobey er gemeiniglich ei-
nen gelehrten Umschweiff nimmet. Also liese
man pag. 2. seq. Anmerckungen über die Griechi-
schen Oracula, so dem Orpheus zugeschrieben wer-
den ; pag. 6. sqq. aus einem alten Griechischen
MSto noch mehr Oracula der Heydnischen Philo
sophorum, (si DIs placet) von der Heil. Dreyei
nigkeit/ von Christo und andern Geheimnissen de
Christlichen Glaubens / nemlich des Hermetis
Aristotelis, Solonis, Thucydidis, Chilonis, Pluta
chi, Antiochi Colophonii, Iasonis, Platonis, Apo
linis Delphici, Ostanis und des Egyptischen Kö
nigs Thulis : mit welchen erdichteten Oracul
Bentlei billich die jenigen auffzeucht/ so die Oracul
Sibyllina als von Noæ Schnur gemacht annel
men. Pag. 11. seqq. weiset er/ daß Sophoclis Ve
se/ welche nicht allein Malalas, sondern auch Iust
nus Martyr und andere Patres zum Behuff d
Christlichen Religion angeführet / erdichtet sin
Pag. 14. biß 44. gehet er mit Fleiß alle loca, d
Malalas aus dem Euripide citiret / durch / zeig
nicht allein dessen/ sondern auch anderer/ sonderli

Grotii in Excerptis begangene Fehler/ und restitui-
ret die wahren Inscriptiones und andere loca in
Euripidis Tragœdien/ gedencket auch pag. 20. 21.
eines grossen Wercks/ darinnen er die Fragmenta
aller Griechischen Poeten cum emendationibus
& notis heraus geben wollen: Pag. 34. seqq. corri-
giret er viel Schnitzer in des Hesychii Lexico, die
theils von ihm selbst/ theils von den Librariis be-
gangen/ und schleust pag. 39. wenn dieses Lexicon,
als welches allen Liebhabern einer soliden Erudi-
tion sehr nützlich und nöthig sey/ wieder auffgeleget
werden solte/ so könte er bey die 5000. Errata dar-
innen corrigiren/ die von andern Gelehrten nicht
in acht genommen worden. Sonderlich wären
alle Lexica sehr verderbet durch die Correctiones
auff dem Rande/ da die Schreiber das zu corrigi-
rende Wort nicht ausgestrichen/ sondern nebst der
Correctur behalten/ welches er mit einem Exem-
pel aus dem Polluce bekräfftiget. Pag. 44. kom-
met er auff den alten Tragœdum, Thespidem, und
indem er dessen Fragmentum beym Clemente A-
lexandrino, da die kauderwelschen Wörter κναξθὶ,
χθύπτης, Φλεγμὼ &c. stehen/ illustriret/ so bringet
er zugleich ein notabel Fragmentum des Porphyrii
aus einem MSto zu Oxfurt/ darinnen diese Wör-
ter auch ausgeleget werden. Pag. 50. seqq. führet
er zum Specimine des obgedachten Wercks/ darin-
nen er *Reliquias omnis Græcæ Poëseos*, Philosophi-
cæ, Epicæ, Elegiacæ, Dramaticæ, Lyricæque, colli-
giren wollen/ einen weitläufftigen Discours von
dem alten Poeta Tragico, Ione, und bemercket
nicht

nicht allein die Irrthümer/ so Vossius, Allatius und Ionsius von ihm begangen / sondern handelt auch von Ionis Schrifften biß auff pag. 69. Ferner hat er pag. 72. etwas remarquiret vom Dinarcho und pag. 73. vom Domnino Chronographo, der Malala offt allegiret/ Bentlei aber stehet in den Gedancken/ er sey der Patriarch zu Antiochien zu Iustiniani Zeiten / der von etlichen Domnus, von andern Domninus genennet wird. Pag. 73. seqq. betrachtet er mit Verwunderung die von Malala öffters verderbten und vom Interprete nicht corrigirten Nomina propria, und meldet pag. 77. daß er zu Oxfurt unter denen MSStis ἀδεσπότοις gefunden habe des im Etymologico etliche mahl angeführten Theognoti Grammaticam, aus dessen praefation zu ersehen/ daß er zu des Griechischen Käysers/ Leonis Sapientis Zeiten im 9. Seculo gelebet und ihm sein Buch dediciret. Nach diesen allen kömmet er auff die Controvers, obs besser sey / Malelas zu sagen/ wie er thut / oder Malela, wie Vossius, Vsserius und alle andere / so dieses Scribenten bißher erwehnet. Er behauptet aber im Gegentheil/ daß die Griechische Sprache nicht zulasse/ einen Manns-Nahmen in *a* zu endigen/ sondern in *as*, als Suidas, Thomas, Aristeas, nicht Suida, Thoma, Aristea. Und ob gleich Quintilianus und Priscianus lehren / die alten Römer hätten in ihrer Sprache solche Nahmen nicht in *as*, sondern in *a* ausgesprochen/ als Ænea & Anchisa, so wäre doch solches nur von den gemeinen Leuten geschehen/ nach deren Mund-Art die Comœdien-Schreiber

ich gerichtet: hingegen weiset er mit vielen Exempeln / daß auch unter den alten Römern gelehrte Leute gewesen/die nach Art der Griechen Leonidas, Nicias, Calchas &c. gesaget/ und Cicero insonderheit Archias, Gorgias, Phidias, &c. ausgesprochen; doch also / daß sie die Nahmen der Knechte und Römischen Bürger nach dem gemeinen Gebrauch behalten. Als Horatius in dem bekanten Verß/ Credat Iudæus Apella, i.e. quivis Iudæus, wie es Bentlei ausleget / und den wahren Verstand / so zu unserer Zeit verlohren sey/ also eruiret / daß die Jüden zu Rom über der Tyber gewohnet / und gröstentheils Libertiner gewesen/wie Philo in Legatione ad Caium gestehet: darneben wird der Nahme Apella in vielen Inscriptionibus den Libertinern gegeben / und Cicero spricht: Ne Apellæ quidem liberto tuo dixeris. Demnach wäre Credat Iudæus Apella eben so viel / als wenn man spräche / das mag ein abergläubischer Jüde über der Tyber gläuben/ und ich nicht. Bald darauff pag. 82. 83. beweiset er nach dem Alphabeth aus alten Inscriptionibus, daß die Nahmen der Libertiner / wenn sie Griechisch in As sich endigten / die Lateinische Termination in A gemeiniglich / doch aber nicht allezeit/ angenommen. Ich will nur die jenigen auslesen/ so ὑποκοριστικὰ, oder abbreviiret sind. Ἀλεξᾶς ab Ἀλέξανδρος ist Alexa. Ἀπελλᾶς oder aus dem Athenæo Ἀπολλᾶς ab Ἀπολλόδωρος, Apella. Ἀρποκρᾶς ab Ἀρποκράτης vel Ἀρποκρατίων, Arphocras & Harpocra. Ἀρτεμᾶς ab Ἀρτεμίδωρος, Artemas & Artema-

Κλε-

Κλεόπας in N. Teſt. vel fortaſſe Κλεοπᾶς à Κλεόπατρος vel Κλεόφιλος, Cleuphas. Δημᾶς vel Δαμᾶς à Δημήτριος, Damas & Dama. Ἐπαφρᾶς ab Ἐπαφρόδιτος, Epaphras & Epaphra. Ἡρᾶς ab Ἡρόδωρος, Hera & Heras. Ἡρακλᾶς ab Ἡρακλεόδωρος, Heracla & Heraclas. Ἑρμᾶς ab Ἑρμόδωρος, Herma & Hermas. Μηνᾶς à Μηνόδωρος, Mena. Μητρᾶς à Μητρόδωρος, Metras. Ὀνησᾶς ab Ὀνησίφορος, Oneſas. Φιλᾶς à Φιλόδημος, Phila. Θευδᾶς ſive Θεοδᾶς à Θεόδωρος, Thuda & Teuda. Ζηνᾶς à Ζηνόδωρος, Zena. Endlich kömet er wieder auff den Malalam, und zeiget/ wie von denen Griechen und Lateinern die Syriſchen/ Illyriſchen und andere Barbariſche Nahmen ausgeredet worden/ wobey ich mich aber nicht auffhalte/ ſondern nur melde/ daß er auch einige Addenda beygefüget/ und verſchiedenes/ ſo in der Epiſtel geſetzet/ corrigiret oder confirmiret/ und beſchloſſen mit einem Lobſpruch des Millii wegen ſeines Vorhabens/ das N. Teſtament Griechiſch heraus zu geben. Nemlich die Gelehrten wiſſen/ daß zu Londen ein uhralt Manuſcriptum ſey/ welches man Alexandrinum nennet/ weil es vom Cyrillo Lucari, damahligen Patriarchen zu Alexandrien/ hernach zu Conſtantinopel dem Könige Carolo I. in England verehret worden/ und iſt darinnen die gantze Bibel nebenſt der Epiſtel Clementis ad Corinthios enthalten. Die Academiæ Cantabrigienſi aber hat Beza einen andern uhralten Codicem, den er bey ſeiner Edition des N. T. gebraucht/ verehret/ der zwar nur die Evangeliſten und Acta in ſich begreifft/ allein neben

em Griechischen Texte auff iedweder Seiten hat
ine alte Lateinische Version, die von Wort zu
Wort aus dem Griechischen exprimiret/ und wol
oerth ist/ daß sie endlich einmahl in Druck kom-
nen. Zu Oxfurt finden sich auch gleicher weise die
cta in einem Codice nicht geringern Alters/ allein
ie beygefügte Lateinische version ist sehr different.
In Franckreich hat man die Epistolas Pauli in ei-
em Codice, der an Alter / Schrifft/ Grösse und
ateinischer Version dem Cambridgischen aller-
ings ähnlich ist. Gleichwie nun dieses die aller-
ltisten Codices, so viel man weiß/ in der gantzen
Welt sind / und innerhalb wenig Jahren wegen
res hohen Alters zerfallen und verderben dürff-
n/ also hat Millius sich vorgenommen/ sie alle mit
nander in Druck zu stellen / dergestalt/ daß auff
nem iedweden Blat der Codex Alexandrinus oben
n stehet/ darneben der Cantabrigiensis mit seiner
ateinischen Version, und wo dieser auffhöret/ der
xonien sis und endlich der Parisiensis folgen. Er
ird alle Buchstaben und Puncte der Exempla-
n/ auch wo die Schreiber gefehlet/ exprimiren /
ine interpunctiones noch accentus hinzuthun/ und
allen sich also verhalten/ daß wer seine Edition
uffen wird/ gleichsam die Originalien selbst ha-
n und gebrauchen kan. Und wird er das Werck
rnehmen/ so bald sein Neu Testament / das er
mahls mit treflich schönen typis, gelehrten Anno-
ionibus, und auffs fleißigste aus allen Scriptis
trum, alten Versionen und sehr vielen Codicibus
anuscriptis zusammen getragenen variis lectioni-

bus drucken liesse / vollends zum Stande gekom
men. Wie nützlich aber die variæ lectiones sind
beweiset Bentlei aus dem loco vexato Gal. IV. 24
25. und giebt damit seiner Epistel die Endschafft.

So wird denn einmahl das Verlangen der G
lehrten nach dem Codice Alexandrino zum The
gestillet werden / sprach Antonio, nemlich was de
Neue Testament anlanget. Wenn nun Thom
Smith das Alte Testament nach diesem MSto au
heraus gebe / von dessen Vorhaben ich im Iulio d
vorigen Jahrs pag. 584. etwas gedacht / so hätt
wir die gantze Griechische Bibel aus diesem vo
treflichen Codice, wenn zumahl Smith auch kei
Distinctiones, Spiritus oder Accente mit einheng
sondern die Schrifft des Codicis, wie sie an s
selbst ist / exprimirte / welches Millius thun w
Die Zeit wird uns hiervon das gewisseste lehr
verfolgte Leonardo, ich bleibe ietzo beym He
Bentlei, und lobe seinen Fleiß und εὐστοχίαν in co
girung der Griechischen Scribenten / wozu er
vielen andern capabel ist / indem er auch vor vie
andern der Griechischen Sprache völlig mäch
ist. Dannenhero kein Zweiffel / der Philostra
so ietzo in Leipzig mit seiner neuen Lateinischen
sion und Annotationibus in Druck kömmet / wo
bey der gelehrten Welt angenehm und willk
men seyn: solte er auch gleich bißweilen nach a
rer Criticorum Exempel mit seiner falce zu we
der am unrechten Ort einschneiten / welches
ihm so wol als andern freyen Geistern zu gute
ten wird. Insonderheit gefallen mir in seine

iſtet die nomina propria Græca diminutiva, deren
r mehr/als einer von mir ſonſt geleſenen Scribent
olligiret. Reineſius hat zwar etliche angeführet
n Epiſtolis ad Rupertum pag. 461. und Theudas
icht nur von Θεόδωρος, ſondern auch von Θεοδά-
ις deriviret/ Doſas von Δοσίθεος, Stephas von
πφανος, Patrobas von Πατρόβιος &c. Wie
enn auch Valeſius in Notis Euſebianis pag. 155. den
eym Euſebio lib. VII. Hiſt. Eccleſ. cap. 28. vor-
ommenden Nahmen Νικόμας aus Νικομήδης oder
κόμαχος abgekürtzt zu ſeyn urtheilet. Allein es
t nicht oben hin zu mercken/ was Reineſius ſaget/
mnibus populis contractionem nominum propri-
rum familiarem fuiſſe & eſſe hodieque. Denn er
lbſt führet nicht allein an/daß bey den Römern
illa oder Sylla aus Sibylla, Aulus von Auxilius,
nd bey den Sabinern Tallus aus Taxillus ge-
macht worden; ſondern man findet ſehr viel der-
leichen Exempel bey den alten Teutſchen / vor-
ehmlich von Caroli Magni Zeiten her/ und kan ich
icht umhin/ nur einen einigen locum aus dem
allincrot de Archi-Cancellariis Imperii pag. 24.
borgen: Tralatitium uſus temporibus & vſita-
ſimum fuit, Germanica nomina, quæ nobis abbre-
iare, & in monoſyllaba contrahere, olim & hodie
miliare & frequentiſſimum eſt, in Latinum quo-
ieſermonem, terminatione convenienti emol-
ta, recipere. Hinc *Bernones, Sunzones, Goz-
ones;* indeque per diminutionem factos *Gozelinos,
ezones ac Hezilinos, Menzones, Gunzones, Arno-
s, Hannones, Buccones, Luzzones, Eppones, Rotho-*

nes, *Nizones*, *Ranones*, *Wulpones siue Wulfones*, passim apud antiquos Scriptores reperias: qui cum *Bernardis*, *Sunderoldis*, *Benedictis*, *Godefridis*, *Henricis*, *Meinhardis*, *Gundobaldis*, *siue Gundakariis*, *Arnoldis*, *Joh. Burchardis*, *Ludovicis siue Liutprandis*, *Eberhardis*, *Rothardis*, *Nithardis*, *Reginoldis*, *Wolfgangis*, *iidem sunt*. Was hieraus für ein Licht die alten Griechischen/ Lateinischen und Teutschen Scribenten zu verstehen auffgehe/ kan ein Verständiger leicht erachten. Ein notabel Exempel hat der Herr Schubartus in seiner Exercitation de Comitibus Palatinis Cæsareis pag. 173. angemercket: Multi hanc vocem (*Hezilo*) esse cognomentum volunt & *Henricum Hezilonem* coniunctim scribunt. Sed præter morem illorum temporum, quibus fere inualuit, Germanica nomina miris producere modis atque contrahere. Sic idem Henricus non tantum Hezilo, sed *Ezo* quoque & *Ezelinus* dicitur. Similratione apud veteres Germaniæ Scriptores passim legitur *Gezo*, siue *Giso*, item *Gozelinus*, pro *Godefridus*, vel quod alii volunt, *Giselbertus* aut *Gilbertus*, *Berno* pro *Bernardus*, *Benno* pro *Benedictus*, *Buco* pro *Burkardus*, *Eppo* siue *Euke* pro *Eberardo* &c.

Weil wir solcher gestalt auff die Teutschen Historien kommen/ ließ sich Constantino hinwieder vernehmen/ so will ich denen Herren nun zeigen/ was ich zu derselben Behuff von meiner Reise zu gebracht habe. *Danielis de Nessel*, *I. C. Sac. C. Maj. Consiliarii & Bibliothecarii Aulici*, *Sciagraphia Magni Corporis Historici*, *hactenus inediti*, *breui men*, *Deo volente edendi*, *in varia Syntagmata dis*

que tomos divisi &c. Vindobonæ 1692. 4to. In
r Præfation gedencket er des Syntagmatis rerum
ermanicarum, welches Lambecius (wie nechst an-
ern unser Iulius des vorigen Jahrs pag. 588. 589.
iget) heraus geben wollen/ aber weil es wegen
ner Wichtigkeit so geschwinde nicht fertig wer-
n können / darüber verstorben. Nachdem ihm
n der Herr von Nessel succediret/bekam er Käy-
lichen special-Befehl/ des Lambecii Studier-
tuben zu durchsuchen/ um zu erfahren/ wie weit
dem Syntagmate gekommen/und was zum Druck
rat wäre? Allein nach langem vergeblichen Su-
n sahe er sich in seiner Hoffnung betrogen/ und
nd nebst dem gedruckten Titul des Wercks nur
eene Auctores aus denen Käyserlichen MSStis
n des Lambecii Schreiber abgeschrieben/welche
n geringsten Theil des grossen Syntagmatis aus-
gen. Nichts desto weniger haben ihn wackere
nte ersuchet / das vom Lambecio promittirte
Werck zum Stande zu bringen/ welches er nicht
ne grosse Mühe und Arbeit gethan / dergestalt/
ß er nicht nur das jenige / was Lambecius ver-
ochen/ sondern auch noch vielmehr ungedruckte
ocumenta und Historische Bücher aus dem un-
ätzbahren Schatze der Käyserlichen Bibliothec
in groß Corpus zusammen gebracht / und zum
ruck parat gemacht/ daran nicht nur täglich bey
nem Leben/ sondern auch ohne Difficultät nach
nem Tode der Anfang gemacht werden könne/
h ohne Notas und Obseruationes, weil eines von
den geschehen müsse / entweder/ daß er den Le-

ser mit vergeblichen promessen auffhielte/ oder da
er sich des Nestoris Jahre vergebens wünschte
Weil aber so viel Volumina zu drucken grosse Un
kosten erforderten/ so wollte er sich um hohe Patro
nen bewerben/ die durch ihre Munificenz sein Vor
haben beförderten. Die Recension selbst der Ac
torum hactenus ineditorum bestehet (1) in einer
Syntagmate Historiæ Ecclesiasticæ sive Sacræ, da
gehören Angelomi Explanatio in Genesin; Benedi
cti VII. Diploma de Monasterii Gemblacensis privi
legiis; anonymi narratio de Elevatione Corpor
S. Guiberti, fundatoris Coenobii Gemblacensi
Guiberti Gemblacensis Abbatis narratio combus
onis Monasterii Gemblacensis; Anonymi vita
Morandi; anonymi vita Caroli Magni sub Fride
co Barbarossa scripta; anonymi antiquum Cale
darium Ecclesiasticum, sub Carolo M. & Ludovi
Pio compositum; anonymi vita S. Firmini; anon
mi Officium Ecclesiasticum in memoriam Car
Magni; Concordata inter Papam Nicolaum V.
Fridericum V. Imperatorem; anonymi vita Remi
Rotomagensis; Anonymi Relatio de clavo & co
na Domini a Carolo M. repertis &c. Bonizonis E
scopi Sutrini & Placentini Paradisus Augustinian
Decretale & Chronica Romanorum Pontificum
Originali lettere del S. Carolo Borromeo con la
toscrittione della propria sua mano; Gregorii M
gni Benedictionale; Hermanni Abbatis Altai
Inferioris Chronicon Monasterii sui; Ioannis Gr
herren Congestum Virorum illustrium Ordini
Benedicti; Mariani Scoti Epistolæ S. Paulli Ar
ta

tionibus marginalibus & interlinearibus illustra-
, ex Autographo; Henrici Thuringi Appendix
l libros suos octo de vita S. Elisabethæ; Psalterium
avidis latine cum Otfridi Monachi Weissenbur-
ensis Paraphrasi Theotisca prosaica; Philippi Ey-
etensis vita S. Walpurgis; Symbola Synodica ad
bbei Historicam Synopsin omnium Concilio-
m pertinentia; Theodorici Thuringi libri octo
vita S. Elisabethæ; Vdalrici Babenbergensis Co-
x Epistolaris, continens variorum Pontificum,
nperatorum, Cardinalium & Principum Episto-
s; Concilii Wormatiensis an. 868. habiti, Profes-
fidei contra errores Græcorum. (2) in einem
ntagmate Historiæ Germanicæ, dazu gehören
neæ Sylvii Tractatus de potestate Cæsarea; Ano-
mi Chronicon Trevirense ab V. C. usque ad A. C.
46. B. de A. Tractatus de Expeditione Imperato-
in Italiam recte instituenda & feliciter conficien-
ad Carolum IV. Imp. Anonymi Chronicon Thu-
ngiæ vsq; ad A. C. 1310. Anonymi cuiusdam Pres-
yteri Bremensis Continuatio Chronici Slavorum
ermoldi ab A. C. 1164. vsq; ad A. C. 1448.
nonymi Germanica descriptio exequiarum Imp.
riderici V. Anonymi Ceremoniale antiquum
oronationis & Consecrationis Imperatoris Ro-
anorum Aquisgrani; Columbani de Pontre-
ulo Descriptio coronationis Imp. Friderici
. Eginhardi Breviarium Chronologicum; Eli-
bethæ, Vngariæ, Bohemiæ & Poloniæ Re-
inæ, Institutio Regii Pueri; Ermoldi Nigel-
Poëma de rebus gestis Imp. Ludouici Pii; Ham-

burgenſia & Bremenſia Diplomata & Documenta;
Hermanni Contracti Chronicon cum diverſorum
Anonymorum ineditis continuationibus, ut &
ſupplementum Wichardi de Polheim, Archiepi
ſcopi Salzburgenſis; Magdeburgenſia Diploma
& Documenta; Onuphrii Panvini de Comitiis &
Poteſtate Imperatoris Libri tres; Ottocari de Hor
neck Chronicon Germanicum rythmicum rerum
geſtarum Impp. Rudolphi I. & Alberti I. Raban
Mauri Gloſſarium Latino-Theotiſcum; Codex E
piſtolaris Imp. Rudolphi I. & alter Rudolphi II
Spirenſia Diplomata & Documenta; Poëma ryth
micum Germanicum Stricheri de geſtis Caroli M
& Rulandi; Sicardi Epiſcopi Cremonenſis Chron
con ab O. C. ad A.C. 1221. Weiſſenburgenſia Diplo
mata & Privilegia; Viti Arenpechii Chronico
Bojariæ. (3.) ein Syntagma Hiſtoriæ Auſtriacæ
darinnen enthalten 46. Bildniſſe in Kupffer/we
che Lambecius dem erſten Apparatui ad Auguſti
ſimæ Hiſtoriæ Auſtriacæ Annales vorgeſetzt/ un
zu Wien an. 1679. drucken laſſen/und ob er glei
in ſpecie nicht angezeiget/ woher er ſie genommen
ſo hat doch der Herr Neſſelius durch fleißige
Nachſuchen befunden/daß ſie alle ſtehen in einem
Codice membranaceo in folio ſupperregali, in wo
chem Franciſcus Tertius Bergomas, Ertz-Hertzog
Ferdinandi Hoff-Mahler/die Bildniſſen der O
ſterreichiſchen Familie in vier Theilen/ und d
Oeſterreichiſchen Schwägerſchafft in einem Th
le verfaſſet hat. Es ſind auch über die vom Lam
becio publicirten die Bildniſſe König Gottfrie

n Bouillon zu Jerusalem und der 18 ältisten
abspurgischen Graffen von Sigoperto Conti-
ente an biß auff den Albertum Exultatorem da-
lbst anzutreffen. Hierauff sollen in dem ge-
achten Syntagmate folgen: Alberti de Bonstetten
istoria Austriaca ann. 1491. composita; Anony-
i Narratio de dissensione Provincialium Austriæ
ost obitum Maximiliani I. &c. Anonymi Chro-
icon Austriacum ab ann. 1104. usque ad 1249.
Henrici Gundelfingensis Historia Austriaca & Nar-
tio de successione Comitum Teriolensium; Hel-
rici Thuringi, Ottocari Regis Bohemiæ Notarii,
ationarium Austriæ & Styriæ; Privilegia & Sta-
ta Academiæ Wiennensis; Chronicon Maurba-
ense, Cremifanense, Florianense, Neuburgense,
wethalense, Garstense; Hugonis Blotii Historica
Narratio Solennitatis, qua Maximilianus II. Archi-
ux Austriæ sese in Ordinem Equestrem Marianum
ooptari passus est ann. 1585. Wolfg. Lazii Choro-
raphia utriusque Austriæ, Historica Narratio
ium Coronationum Imp. Maximiliani II. &
Chronicon Germanicum Archiducatus Austriæ in-
ra Anisum; Pacta & Concordata inter Imp. Ru-
olphum II. omnesque Archiduces Austriæ ratione
rovinciarum Austriacarum; Anonymi Historia
undationis Cœnobii Melicensis; Bernardi Dapi-
eri, Monachi Melicensis, Historia de B. Gothalmo;
Anonymi Historia de particula Ligni S. Crucis,
quæ in Cœnobio Melicensi servatur; Varia Privile-
gia, Constitutiones, Pacta, Ordinationes Provinci-
les, Austriam Superiorem & Inferiorem concer-

nentes; anonymi Chronicon breve. Auſtriaca, Bavarica, vicinarumque Provinciarum memorabilia tractans, ab A. C. 1126. usque ad 1348. Erchinfridi Hiſtoria Martyrii & Miraculorum S. Colomanni: Varia Privilegia, Conſtitutiones, Pacta, Concordata, Immunitates, Ordinationes Provinciales, Auſtriam ſuperiorem & inferiorem, Comitatus Tyrolenſem, Görzenſem, Bavariam, Epiſcopatum Tridentinum &c. concernentes; Bernardi Bergeri Oratio in funere Imp. Friderici V. publice habita; Incerti Hiſtoria Germanica rerum Auſtriacarum ab A. C. 1454. usque 1467. Anonymi Catalogus Archiepiſcoporum Laureacenſium & Epiſcoporum Patavienſium cum 4. Appendicibus; Chronicon Auſtriæ rythmis Germanicis, cuius auctor videtur Ottocarus ab Horneck: Nicolai Schreitweini Catalogus Archiepiſcoporum Laurencenſium & Epiſcoporum Paſſavienſium; Anonymi Vita Altmanni Epiſcopi Patavienſis; Nicolai Langkmanni de Valckenſtain Hiſtoria Deſponſationis & Coronationis Imp. Friderici V. & Coniugis ipſius Eleonoræ. (4.) ein Syntagma Hiſtoriæ Hiſpanicæ, wor innen nebſt Hieremiæ Gundlachi Hiſpaniæ antiquæ & nouæ deſcriptione cum accuratiſſimis elegantiſſimisque propria ipſius Auctoris manu adornatis Chorographicis & Topographicis tabulis, enthalten ſind eilff Schrifften in Spaniſcher Sprache deren vornehmſte La vida y hiſtoria de invictiſſimo Emperador Don Carlos quinto deſte nombre Rex de Eſpanna por Mexia Coroniſta; Coronica de Eſpanna de Don Lucas de Tuy; Teſtamento

Vic

ida de la Reyna Donna Iſabel ; Atalaya de las Coronicas de los hechos de los Reges Godos ; Coronica del Rey Don Enrique quarto ; Hiſtoria del Conde Don Frances de Cuniga, criado Privado de Carlos quinto ; Nobiliario de Eſpanna por Abecedario de Lante Corrado. (5.) Ein Syntagma Hiſtoriæ Hungaricæ, zu welchem gehören / Guidonis Cardinalis Decreta Hungarica ; Ioannis de Zredna Epiſtolæ Hiſtoricæ de rebus geſtis inter Imp. Fridericum V. & Regnum Hungariæ, ab A. C. 1445. usque 1457. Acta publica & Concordata inter Imp. Fridericum V. & Matthiam Corvinum Regem Hungariæ ; Hiſtoria & res geſtæ Matthiæ I. Imp. Rudolphi II. & Imp. Matthiæ, Regum Hungariæ ; Anonymi quidem, ſed Regis Belæ Notarii Hiſtoria Hungarica de VII. primis Hungariæ Ducibus ; Anonymi cuiusdam Codex MStus Latinus, ex quo Ioannes de Thwrocz ſiue Turocius res geſtas Hungarorum ab Origine gentis usque ad A. C. 1342. partim ſimpliciter, partim interpolate mutuatus eſt ; Hiſtoria de arcis Novigrad expugnatione ; Wolfgangi Lazii Rerum Hungaricarum Hiſtoria, & Archæologia Hungariæ. (6.) Ein Syntagma Hiſtoriæ Bohemicæ, wozu gehören Bohuslai de Lobkowiz Commentarius de Urbe Praga & Gentis Bohemicæ moribus ; Incerti formula Coronandi Reges Bohemiæ Germanice. (7.) Ein Syntagma Rerum Polonicarum, dazu gehören Acta publica Electionis Imp. Maximiliani II. in Regem Poloniæ, collectore Hugone Blotio An. 1576. Laurentii Ioannis Rudawsky Hiſtoriarum Poloniæ ab Exceſſu

Vla-

Vladislai IV. Tomi primi, libri IX. ab An. 1648. usque 1660. (8.) Ein Syntagma Rerum Sinensium & Mexicanarum, dazu gehören **das Leben und Wunder Christi** auff sehr subtil Chinesisch Papier gemahlet/ mit beygefügter Auslegung in Chinesischer Sprache: Eine aus 8. Bogen Chinesischen Papier zusammengeklebte Geographische Welt-Charte/ sieben Elen lang/ und dritthalb Ellen breit/ mit schönen Farben illuminiret und distinguiret/ samt Chinesischen Characteribus: Eine andere von gleicher Grösse/ darauff der Himmels-Globus vorgestellet/ mit beygesetzten Chinesischen Characteribus; Vier grosse Tafeln aus Chinesischen Papier/ worauff allerhand Chinesische Vögel mit lebendigen Farben abgebildet; samt vielen andern überaus schönen Chinesischen Gemählden: Ferner Anonymi Historica descriptio Rerum Chinicarum in sex partes distributa, cum annexa relatione eorum, quæ acciderunt in Missione Insularum Marianarum a 10. Iunii A. C. 1676. usque ad Maium 1677. Endlich Rarissimus & incomparabilis Codex MStus Mexicanus, qui continet *antiquos Annales Mexicanos pictos*, meris Litteris & Figuris Hieroglyphicis coloratis constantes, & sexaginta quinque unius oblongi Voluminis complicati Tabulis comprehensos. Dieses vortreffliche Monument der neuen Welt ist **der Röm. Käyserl. Majestät** von Hertzog **Johann Georgen** zu Sachsen-Eisenach verehret worden. (9.) Ein Syntagma Antiquitatum Nummariarum, **darinnen enthalten** Iacobi de Strada

da Numismata Consularia incredibili studio & elegantia depicta, II. Volum. in fol. Eiusdem Numismata Imperatorum Latina, a Julio Cæsare usque ad M. Aurelium Claudium, III. Volum. in fol. tam eorundem Græca, III. Volum. & alia duo, quæ reliquorum Imperatorum partim Græca & Latina, partim Barbara antiqua Numismata Miscellanea complectuntur. Accedunt Anonymi Tomi Tres Antiquitatum Monetariarum, sive de Nummis Veterum, cum accurata Explicatione subjuncta.

Ich gläube wol / ließ Leonardo sich vernehmen / daß grosse Unkosten zu diesem Werck erfordert werden / weil Patin allein zu Edirung des letzten Theils von Iacobi de Strada künstlichen Medaillen-Abrissen die Käyserl. Magnificenz gewünschet hat / wovon wir allbereit im October 1691. pag. 875. 876. gehöret: da aber bißhero so viel Abrisse und Beschreibungen von Römischen und Griechischen Müntzen in Druck kommen / so wären meines Erachtens bey Edirung dieser Kunst-Stücke nur die jenigen Nummi auszulesen / welche noch unbekant sind. Allein bey denen ad Sacras & Germanicas Antiquitates gehörigen Schrifften und Auctoribus wäre nicht allein zu wünschen / daß die rechte Ordnung der Zeit und Materien in acht genommen / sondern auch / was allbereit in Druck kommen / zurück gelassen würde. Die Zeit-Ordnung hätte Lambecius ziemlich / und so viel sichs thun lassen / observiret / wie der Catalogus seines Syntagmatis ausweiset / den ich kürtzlich zu exprimiren vor nöthig erachte / damit denen jenigen zu dienen / so

etwa

etwa zu wissen verlangen/ was der Herr Nesselius von Lambecii Promessen bewerckstelligen wolle da denn das jenige/ so er nicht edirt will/ mit Cursi gedruckt ist: *Codex Epistolaris Carolinus ex authentico recognitus;* Ermoldi Nigelli Poëma elegiacum de Vita & rebus gestis Ludouici Pii, in quatuor libros diuisum; Calendarium Ecclesiasticum sub Impp. Carolo M. & Ludouico Pio compositum Rhabani Mauri Glossarium Latino-Theodiscum in Biblia Sacra V. & N. Testamenti; Concilii Wormatiensis, A. C. 868. habiti, Professio fidei contra errores Græcorum; Historia de Carolo M. ab anonymo sub Friderico Barbarossa circa A. C. 1160 composita; Officium Ecclesiasticum in honorem & memoriam Caroli M. eodem tempore compositum; Vdalrici Babenbergensis Codex Epistolaris; Codex Epistolaris Antiquitatum Archiepiscopatus Magdeburgensis; Anonymi Chronicon Trevirense; Hermanni Abbatis Chronicon Altaichiense; Codex Epistolaris Rudolphi I. in tres libros diuisus; *Liber quartus eiusdem Codicis a Lambecio collectus;* Helwici Thuringi Rationarium Austriæ & Styriæ; Ottocari de Horneck Chronicon Germanicum rhythmicum rerum gestarum Impp. Rudolphi I. & Alberti I. *Engelberti Abbatis Admontensis liber de Ortu & Fine Romani Imperii, & Speculum Virtutum;* Annales Crembsmunstrenses, seu Cremisanenses; Chronicon Crembsmunstrense, ab An. 777. usque 1298. Anonymorum quorundam Continuationes Chronici Hermanni Contracti Wichardi de Polhaim Continuatio Chronici Hermanni

manni Contracti ; Chronicon Auſtriacum ab An. 1104. usque 1279. Chronicon Auſtriacum Florianenſe ad An. 1310. Chronicon Auſtriacum Neuburgenſe ab An. 1114. usque 1310. Anonymi Chronicon Thuringiæ usque ad 1310. Chronicon Auſtriacum Zwethalenſe ab An. 928. usque 1362. Chronicon Maurbacenſe ; *Aureæ Bullæ Caroli IV. editio nova ex Codice membranaceo, iuſſu Wenceslai filii eius An. 1400. ſcripto* ; B. de A. Tractatus de expeditione Imperatoria in Italiam recte inſtituenda & feliciter conficienda ; *Aureæ Bullæ Imp. Caroli IV. prima omnium atq; authentica Verſio Germanica ; Anonymorum quorundam Auctorum Catalogi varii antiqui Archiepiſcoporum, Epiſcoporum & Abbatum Germaniæ ; Centuriæ quatuor variorũ veterum ſelectorũ Diplomatum hactenus ineditorũ, ad Hiſtoriam rerum German. pertinentium ; Summaria antiqua ſelectorum veterum Diplomatum miſcellaneorum plusquam bis mille ; Tractatus Commercii inter Regnum Angliæ & Hanſam Teutonicam, una cum aliis variis hactenus ineditis Diplomatibus & Monumentis publicis ad Hiſtoriam Hanſæ Teutonicæ & Civitatum Hanſeaticarum pertinentibus* ; Monumenta varia antiqua ad Hiſtoriam Hamburgenſem pertinentia, inter quæ etiam ſunt Acta publica Homagii Regibus Daniæ ex Familia Oldenburgica, & quidem hucusque poſtremum Regi Chriſtiano IV. a Civitate Hamburgenſi An. 1603. præſtiti ; Monumenta varia antiqua ad Hiſtoriam Archiepiſcopatus & Ciuitatis Bremenſis pertinentia ; Anonymi cuiusdam Presbyteri Bremenſis Continuatio Chronici Slauorum

Helmol-

Helmoldi ab an. 1164. ad 1448. Æneæ Syluii Hi
ſtoria Auſtriaca; Concordata de Beneficiis Eccleſia
ſticis inter Papam Nicolaum V. & Imp. Friderı
cum V. A.C. 1448. Ioannis de Zredna Epiſtolæ Hiſtc
ricæ de rebus geſtis inter Imp. Fridericum V. & Re
gnum Hungariæ; Nicolai Langmanni de Falcken
ſtein Hiſtoria Deſponſationis & Coronationi
Imp. Friderici V. & Coniugius ipſius Eleonoræ
Columbani de Pontremulo Deſcriptio Coronatio
nis Imp. Friderici V. *Goſwini Mandoctæ Deſcripti*
Introitus Imp. Friderici V. in Vrbem Romam Ann
1452. & ſubſequuta Coronationis; Acta publica Rebellio
nis Auſtriacorũ contra Imp. Fridericũ V. Acta public
& Concordata inter Imp. Fridericum V. & Matthiar
Corvinum, Regem Hungariæ; Anonymi Deſcri
ptio Exequiarum Imp. Friderici V. Bernardi Berge
Oratio in funere Imp. Friderici III. ſeu potius V
Diplomata varia ad Imp. Friderici V. Vitam & re
geſtas pertinentia; Henrici Gundelfingii Hiſtori
Auſtriaca & Narratio de ſucceſſione Comitum Te
riolenſium; Alberti de Bonſtetten Hiſtoria Auſtri
aca; *Ioannis Langeri de Bolckenhan Calendarium A*
ſtronomicum fatidicum ab an. 1500. usq; 1834. Nico
lai Schreitweini Catalogus Archiepiſcoporum & E
piſcoporum Laureacenſium & Patavienſium; *Lau*
rentii Hochwardi Catalogus Epiſcoporum Ratisbo
nenſium; Wolfg. Lazii Chorographia Auſtriæ
aliaque varia Scripta Hiſtorica hactenus inedita,
inter quæ etiam ſunt *Hiſtoria Belli Smalkaldici*, A
chæologia Hungariæ, *Deſcriptio Transſylvaniæ*, H
ſtoria trium Coronationum Maximiliani II. *& eius*
m

modi plura. Anonymi Narratio de Dissensione Provincialium Austriæ post obitum Imp. Maximiliani I. &c. *Imp. Ferdinandi I. Fata Astrologica, conscripta a Balthasare Sartorio Vratislavienſi An. 1553. vt & Nativitates sive Themata genethliaca Imp. Friderici V. & Coniugis eius, filiique ac plerorumque posterorum utriusque sexus, a Lambecio nominatorum, usque ad Imp. Rudolphum II. Anonymi Descriptio Satyrica aulæ Imp. Maximiliani II.* Acta publica Electionis, Imp. Maximiliani II. in Regem Poloniæ Ann. 1575. collecta ab Hugone Blotio; *Ioann. Sambuci Liber de Panauthentia sive Majestate Imperatoris, & quorundam præiudicio sive Donatione Constantiniana;* Onuphrii Panvinii Libri tres de Comitiis & Potestate Imperatoris Libri tres; Ceremoniale antiquum Coronationis & Consecrationis Imperatoris Romanorum Aquisgrani; Codex Epistolaris Imp. Rudolphi II. Endlich beschleust Lambecius mit diesen Worten: Hæc igitur & alia longè plura eius generis Monumenta, atque Acta publica inserentur supra memoratoSyntagmati Rerum Germanicarum; cuius inpressio utinam hoc 1673. feliciter iam est inchoata, sic in manu DEI OPT. MAX. est, ut suo deinceps tempore quæ felix sequatur finis. Weil aber Lambecius nur angefangen/ und nichts zu Ende gebracht hat/ wünschen wir dem Herrn Nesselio besser Glück und Succes in seinem löblichen Vorhaben.

Mein ander Desiderium bestund darinnen/ daß man das jenige/ was allbereit in Druck kommen/ zusammen lassen möchte. Lambecius selbst hat schon et-

liche kleine Schrifften davon seinen Commentari
de Bibliotheca Vindobonensi, sonderlich dem a
dern Buche / einverleibet. Nemlich (daß ich d
Herrn Nesselii Ordnung behalte/) Benedicti VI
Diploma pro Monasterio Gemblacensi, Lib. II. pa
901. 902. welches zwar von diesem Pabste selbst he
rühret / nicht von einem anonymo, wie der He
Nesselius die rubric gemacht hat: Anonymi Dipl
ma de Monasterii Gemblacensis in Brabantia
privilegiis, a Papa Benedicto VII. A. C. 983. pr
mulgatum; Aber Lambecius meldet nichts v
dem Anonymo, sondern setzet bloß: Finito igitu
hoc Imp. Ottonis I. Diplomate, sequitur in eode
Codice MSto Ambrasiano aliud quoddam Dip
ma, de eiusdem Monasterii Gemblacensis Privileg
a Papa Benedicto VII. A. C. 983. promulgatum;
der Verstand nicht ist/ als ob dieser Pabst
fremdes und eines ungenanndten Diploma, s
dern vielmehr sein eigenes promulgiret und pu
ciret/ welches auch der gantze context der Päbs
chen Bulle lehret; daher auch Lambecius pag. 9
nicht allein schreibet; Vt igitur Monasterium G
blacense primam sui confirmationem debet I
Ottoni I. A. C. 946. sic secundam debet filio ip
Imp. Ottoni II. vtpote cuius studio & cura eam
petravit a Papa Benedicto VII. A. C. 983. sond
meldet auch alsobald darauff nochmahls duo I
Ottonis I. & Papæ Benedicti VII. Diplomata.
899. 900. hat Lambecius die gantze Narration
Elevatione Corporis S. Guiberti, und pag. 904.
906. 907. die gantze Relation des Guiberti de c

uſtione Monaſterii Gemblacenſis inſeriret; ingleſ-
hen pag. 888. biß 897. die gantze vitam Morandi
Confeſſoris, mit dieſem Beyſatz: Inſerta eſt autem
uic officio vita S. Morandi ab anonymo quodam
re coætaneo auctore compoſita, & in Lectiones
x diviſa; quæ quidem ab Andrea Quercetano in
ibliotheca Cluniacenſi iam pridem edita eſt, ſed
ecundum Exemplar MStum, non ſolum mutilum,
erum etiam maxima ex parte immutatum ac de-
avatum. Quamobrem operæ pretium me factu-
m arbitror, ſi eam hic publicavero integram,
uemadmodum in præſtantiſſimo hoc Codice MSto
mbraſiano a me reperta eſt. Aus dieſen Worten
die Anzeige dieſer Lebens-Beſchreibung in des
errn Neſſelii Catalogo formiret/ doch mit einer
iefachen Differentz/ deren die erſte irrig iſt und
ne Zweiffel von ſeinem amanuenſi herrühret/ der
cht recht Achtung drauff gehabt/ als er vom
uercetano geſchrieben/ iam pridem edita eſt, ſed
cundum Exemplar Manuſcriptum Cæſareum Hi-
oricum C. non ſolum mutilum &c. Denn Quer-
tanus hat das Käyſerliche Manuſcript nicht geſe-
n/ ſonſt würde er die Vitam wol beſſer ediret ha-
n; die andere iſt/ quemadmodum in præſtantiſſi-
o Codice MSto Cæſareo Hiſtorico C. a me reper-
eſt, und zeuget/ daß der Herr Neſſelius die aus
r Bibliotheca Ambraſiana vom Lambecio nach
Wien gebrachten Manuſcripta denen übrigen zu-
ſellet und mit Numern bezeichnet habe. Ferner
bt Lambecius pag. 329. die Præfationes der unter
iderici Barbaroſſæ in 3. Büchern verfaſten Le-

bens-Beschreibung Caroli M. samt den Uberschri
ten der Capitel eines iedweden Buchs/ und B
schluß der gantzen Historie/ nicht vermerckend/ d
schon Bollandus in Actis Sanctorum Tomo II. I
nuarii die 28. pag. 875. 876. die erste Præfation sa
den rubriqven der Capitel inseriret/ und das gan
Werck nicht werth geachtet/ daß es gantz gedruc
würde. Denn also schreibet er: Vidimus in M
Codice Monasterii Corsendoncani Canonicoru
regularium, Vitam S. Caroli tempore Frederici
nobarbi Imperatoris, post an. 1165. scriptam ab a
ctore anonymo, partitamque in tres distinctione
Und nachdem er gemeldet von des Auctoris Alte
und daß er mit unter denen Schismaticis, so dem P
schali III. angehangen/ sich befunden/ setzet er hi
zu: Auctor ille multa de Carolo vere prædicat
vetustis annalibus, quos Caroli æquales scripsere
nonnulla de turpi illo Turpino depromit. Totu
dare Commentarium illum, etsi nondum, quod sc
mus, publicatum, visum non est; Prologum dal
mus & capitum titulos. In dem antiquo Kale
dario Ecclesiastico hat Lambecius pag. 320. verspr
chen zu zeigen/ woher man unterscheiden könn
was darein vor und zu Caroli M. Zeiten gesch
ben/ und hernach unter dem Ludovico Pio u
noch weiter hin dazu gethan worden; welches w
aber nicht erfahren werden/ weil der Herr Nessel
keine Annotationes beyfügen wird. Die gan
Vitam Firmini hat Lambecius pag. 914. 915. 9
einverleibet/ und von dem Officio Ecclesiastico
Caroli M. honorem composito, pag. 341. 342.

S

ecimen gegeben. Pag. 908. biß 912. stehet die gan-
Vita Remigii Archiepiscopi Rotomagensis; pag.
3. der Anfang und Ende der Relation von dem
Nagel und dornen Krone Christi/ so Carolus M.
n Constantinopel nach Aachen gebracht; pag.
0. sqq. eine weitläufftige relation von Bonizone,
d seinen Schrifften/ daraus der Herr Nesselius
ne Worte von ihm genommen; pag. 300. biß 317.
s gantze Benedictionale Gregorii Magni, wovon
er Lambecius in Additamento V. ad Lib. IV.
ommentariorum pag. 306. folgende Anmerckung
d correction gemacht: Interim autem in ante-
sium moneo, in supra memorata libri Sacramen-
rum (Gregorii M.) editione Menardina (Paris.
40. 4to) Benedictionale non exstare, vt in perue-
to illo Codice MSto Cæsareo, tanquam separa-
m aliquod Opusculum & instar Appendicis libri
cramentorum, sed eidem respectu temporis & ar-
menti singularum Benedictionum sparsim inser-
m & permixtum esse. Vtcunque igitur hoc Be-
dictionale, tum in his de Augustissima Bibliothe-
Cæsarea Commentariis, tum in Diario Sacri Iti-
ris Cellensis, a me vocatur hactenus ineditum,
n simpliciter ea appellatio accipienda, sed vel re-
ctu modi editionis restricte interpretanda, vel
tius omnino delenda est. Vide etiam infra Er-
a residua libri II. In diesen Erratis wird alles
sgethan/ wo im Commentario das Benedictio-
le als ungedruckt gemeldet worden; daß also
mbecius selbst erkennet/ das Benedictionale sey
on vor seiner edition in Druck kommen. Des

Autographi Mariani Scoti in epistolas Pauli gede
cket er auch in dem offt angeführten Lib. II. pa
749. und der Paraphrasis Otfridi über den Psalter;
pag. 757. seqq. Aber der Henricus Thuringus, so
des Herrn Nesselii Catalogo zwischen dem Ma
ano und Otfrido stehet / muß gar ausgethan we
den / weil der Auctor vitæ S. Elisabethæ nicht He
ricus, sondern Theodoricus geheissen / wie auff d
folgenden neundten Seiten der Herr Nesseli
selbst bekennet / und diesen Appendicem dem Th
odorico zuschreibet / wiewohl Lambecius schon di
sen gantzen Anhang Libr. II. pag. 879. seqq. publ
gemacht hat.

Was die Scriptores rerum Germanicarum a
langet / so hat Lambecius Lib. II. pag. 817. seq
nicht nur von des unbekandten B. de A. Tractat v
des Käysers Römer-Zuge unterschiedliches gem
det / sondern auch die rubriquen der Capitel u
anders mehr daraus excerpiret; pag. 395. biß 39
das gantze Breviarium Chronologicum einverl
bet / und dem Eginhardo zugeeignet; pag. 359. b
363. vom Ermoldo Nigello weitläufftig gehandel
pag. 416. von des Rabani Glossario Latino-Theodis
in Biblia; pag. 384. von Strichers Teutschen Reim
von König Karl und Roland; pag. 466. seqq. v
Henrici Gundelfingen Historia Austriaca, dess
Præfation darneben excerpiret / und mit Notis ill
striret; pag. 75. seqq. hat er ein Specimen gegeb
von Helwici Thuringi Rationario Austriæ & St
riæ; pag. 79. biß 239. die völligen Statuta und P
vilegia der Universität zu Wien / welchen aus d

Ad

Additamento III. Libri 6. pag. 281. biß 294. Ferdinandi II. Decretum & Sanctio pragmatica, qua Collegium Societatis Jesu Vniversitati unitur, beyfügen. Pag. 611. seqq. stehen alle Schrifften / welche der Herr Nesselius von dem Cœnobio Mecensi herausgeben will / nemlich pag. 611. biß 618. Erchinfridi Historia S. Colomanni; pag. 619. 620. 21. Bernardi Dapiferi Historia de B. Gothalmo; pag. 621. biß 627. Historia de particula ligni S. Crucis Melicensi; & pag. 627. biß 633. Historia fundationis Melicensis. Pag. 639. 640. lieset man/was der Herr Nesselius vom Catalogo Archiepiscoporum Laureacensium & Episcoporum Patavienſium gemeldet; und pag. 653. 654. von Nicolai Schreitvein Catalogo eorundem: pag. 971. seqq. von Nicolai Langkmanni Historia Desponsationis & Coronationis Imp. Friderici V. Dieses alles wird beym Lambecio gefunden: Sonst aber haben auch schon andere etliche Schrifften in Druck gegeben / die der Herr Nesselius vor unediret hält: Als die Concordata inter Nicolaum V. & Nationem Germanicam, welche Goldastus To. 1. Constitutionum Imperialium, Georgius Branden Concordatis Germaniæ, und neulichst Leibnizius Codici Iuris Gentium Diplomatico pag. 396. seqq. einverleibet; gleich wie Canisius mit des Philippi Eystetensis vita Walpurgis Tomo IV. Antiquæ Lectionis, Gretserus Lib. II. Observationum ad vitam Willibaldi Cap. VII. und Henschenius in Actis SS. ad d. 5. Februarii gethan. Im übrigen hat des Herrn Nesselii Amanuensis noch dreyerley versehen: das

erste/ daß er des Ottocari de Horneck Chronic
Rythmicum zweymahl setzet unter die Scripto
Germaniæ & Austriæ pag. 15. & 26. Das ande
daß er die Privilegia, Pacta &c. Austriæ pag. 24. u
25. auch zweymahl wiederholet; und das drit
daß er im Anfange von Rabani Mauri Glossa
die neue teutsche Uebersetzung also abfasset: V
der neuen und der alten Testament. Evv sive Ze
Denn das Wort Testament ist überflüßig/ u
muß ausgethan werden/ wie der wahre Extr
beym Lambecio, den wir auch im Augusto 1691. p.
724. abgeschrieben/ klärlich bezeuget.

Antonio begehrte/ die andern beeden Herr
möchten rathen/ was er wol unter allen v
Herrn Nesselio versprochenen Büchern zu die
Zeit am meisten verlangte? Als nun einer d
der andere ein anders nennete/ und doch kei
errathen kunte/ nennete er endlich das Mexi
nische/ welches aus lauter Hieroglyphicis bes
hen soll. Hiemit zog er den Abriß eines so
derbahren silbernen Beckens hervor/ welch
der schon im Majo des ersten Jahrs unserer U
terredungen wegen seines Schlesischen Chroni
gelobte Hoch-Fürstl. Nassau-Sigenische Con
storial-Rath und Inspector, Herr Fridericus L
cæ, neulichst den 20. Augusti an ihn versendet/ neb
folgendem Schreiben:

Ohr

p. 904.

muthlich haben wir Europæer aus jener Büsten am ersten unsere hieroglyphica gesogen.

Die an den grossen Æthiopischen Ocean stossende Africaner hegen von Natur einen groben Idiotismum. Ihre Leiber vermögen mehrere Stärcke und Geschwindigkeit/ weder ihr Gehirn Weißheit. Sie ziehen ihre Könige dem grossen GOTT vor, und üben die abscheulichsten Götzen-Dienste. Damit verrathen sie ihren abentheuerlichen Verstand. Gleichwol erblicken wir an etlichen eine rare dexterité. Hier erschiene das Nachforschen viel curieuser, aus was vor einer Qvelle sie ihre Hieroglyphische Subtilitäten geschöpffet hätten. Beyliegender Abriß zeiget eine remarqvable Probe.

Im Jahr 1636. seegelte Johann Mori Fürst zu Nassau-Sigen aus dem Texel in Brasilien. Auff Ordre derer Herren Staaten von Holl- uñ West-Frießland resolvirt er diese seine Reise. Anfangs vertraueten sie seinem Commando ein geringes Detachement von einer Kriegs-Flotte. Nachgehends coniungirten sich mit ihm mehrere in See bereits creutzende Orlogs-Schiffe

Unte

Unter denen Kriegs-Häuptern befanden sich Artischofsky ein Pohlnischer / Sigismund von Skoppe ein Schlesischer / und Johann von Coin oder Kühn / ein Meißnischer Edelmann / allerseits Colonels und Admirals. Des Printzen Admiral-Schiff benahmte man von der Stadt Zutphen. Anfangs machten die Stürme diesen Kriegs-Helden die See gefährlicher / weder derer Feinde resistence. Endlich arrivirte er glücklich anno 1637. den 23. Ianuarii in der Provintz Parnambuco. Hierselbst etabilirte er vor allen Dingen den Kriegs-Estat. Jedoch vergaß er guter Policey-Ordnungen nicht / und erbauete Wäysen-Häuser und Hospitäler. Seine Freundligkeit ähnlichte einer Magnetischen Kette: Mit derselben zohe er die Barbaren an sich / und erwucherte ihm affection. Es favorisirte ihm auch die fortun. Wider den Spanischen Gouverneur Angola erfochte er eine considerable Victorie, und eroberte die Feste Povacao. Ferner hazzardirte er sein Heil in Africa. Vermittelst der tapffern Conduite des erwehnten Colonels von Kühn bestürmte er die starcke Festung Mina in Guinea, sonst S. Georgen Castell genandt.

Kaum

Kaum setzte er festen Fuß auff diesen Küsten / schwang er seine Siegs-Fahne von Jahren zu Jahren höher. Viele ansehnliche Provincien beugten vor ihm die Knie. Solcher massen erweiterte er um ein grosses die Holländischen Conquesten. Die Austheilung besonderer Siegel und Wapen an dieselbigen / und die Erbauung der Moritz-Stadt / vermehrte gleichfalls seine Hoheit.

Inzwischen geriethen die Nachbahrn / nemlich der König in Congo, und der Hertzog von Sonho wider einander in Streit. Beyderseits suchten deßwegen beym Printz Moritz die mediation, in regard seiner florirenden Waffen. Der König von Congo pousirte dieselbe durch eine Ambassade am eyfrigsten. Mit dieser præsentirte er Printz Moritzen vortrefliche Geschencke. Eigentlich bestunden sie in 200. Mohrischer Sclaven / in einer güldenen Kette / in einem Topff oder Pott von klaren Golde / und einem grossen silbernen Lavoir. Printz Moritz recompensirte solch Donativ mit andern Kostbarkeiten. Vornemlich schickte er dem König von Congo einen langen mit Gold und Silber reichlich bordirten Sammeten

Mantel

Mantel oder Feld-Zeichen / einen seidenen Rock / einen mit Silber beschlagenen Säbel / samt einem schönen Trag-Bande / und einen Castor-Hut mit einer von Gold und Silber gewürckten Hutschnur. Eben das ist das Lavoir, dessen curiosität wir preisen.

Nunmehro hatte Printz Moritz seine renommée auch in Africa, wie durch seine löbliche Regierung / also durch viele Victorien / verewiget. Anno 1644. den 22. Maij gab er denen Barbaren gute Nacht / und trat die retour nacher Holland an. Bey seinem arrivement bewillkommeten ihn die Landes-Väter auffs prächtigste / und das Volck mit Frolocken. Aus sonderbahrer Complaisance bereicherte er die Anatomi-Kammer bey der hohen Schule zu Leiden mit ungemeinen ausländischen Seltenheiten. Zu desselbten unsterblichen Nachruhm pranget sie auch mit diesen Schätzen biß auff heutigen Tag.

Der HErr brachte ihn gesegneter nach Hause / weder er ausgieng. So wollte er auch seines Heiligthumbs indenck seyn. Aus Liebe gegen seine Fürstliche Residentz Sigen / und aus Devotion, vielmehr zum

Danck-

Danck-Zeichen/ verehrte er bemeldtes Lavoir der Pfarr-Kirche zu S. Nicolai hierselbst. Vor diesem wuschen daraus Barbaren ihre besudelte Hände. Jetzund aber wiedmete ers zum Sacrament der heiligen Tauffe/ als zur geistlichen Abwaschung von Sünden.

Uber dieses Tauff-Beckens Kostbarkeit und Künstligkeit verwundern sich alle Anschauer.

1. Sein gantzes Gewichte trägt eilf schwere Pfund aus.

2. Die Circumferentz beschleust drey vollkommene Ellen.

3. Im Diameter hält es eine Elle weniger einen Zoll.

4. Die innerste Tieffe/ worin des Printzen Wapen stehet/ begreifft im Umkreis eine Elle und ein halb Viertel.

5. Im Diameter hält oder erstreckt sich diese Tieffe auff ein Viertel und einen Zoll.

6. Der Rand/ darein die Figuren eingeetzet seynd/ ist bey nahe einer Hand breit.

7. Unten am Fuß sub lit. A. ist folgende Inscription eingegraben:

MV

MVNVS HOC
IOH. MAVRITIVS PRINCEPS
NASSAVIÆ
CVM BRASILIÆ IMPERARET
AB AFRORUM IN CONGO
REGE OBLATVM
AD SACRI BAPTISMATIS
VSVM
ECCLESIÆ REFORMATÆ
SIGENENSI
CONSECRAT
M. DC. LVIII.

Mit der guten Proportion dieſes Gefäſſes accordiret gantz wol die nette Arbeit. Es ſeynd die Bilder daran hoch erhoben/ und ſauber ausgeſchlagen. Die Kunſt an ihr ſelbſt dörffte ehender die Augſpurgiſche übertreffen/ als ähnlichen. Welches am meiſten daran admirire / iſt die ſinnreiche hieroglyphiſche Invention. Billich ſollte der Abriß reiner fallen. Er wäre auch ohnfehlbahr beſſer erfolget / dafern man nicht der Zeit mesnagiret hätte. Aber ich ſchlieſſe &c.

Nach

Nach Verlesung dieses Schreibens fuhr Ant
nio fort zu reden: Daß ich zu Erklärung eines Afr
canischen hieroglyphischen Wercks ein Americ
nisch oder Mexicanisch Buch verlange/ dürffen si
meine Herren nicht verwundern. Denn sie we
den sich wol erinnern/ wie Huetius in seiner Demo
stratione Euangelica das siebende Capitel der vier
ten Propositionpag. 150. 151. den Ursprung und R
ligionen der Americaner untersuchend schleus
Quòniam vero Africanis Guineensibus & Ang
lanis, qui intra Zonam Torridam degunt, comm
dissimus fuit in Americam traiectus, multos inde
transmisisse, & Peruvianæ fortasse genti, per Am
zonum flumen navigantes, ortum dedisse existim
Carent enim vtrisque literis & scriptura, funicul
autem diversicolores certis nodis distinctos adh
bent ad computos vtrique; Solem etiam & Luna
vtrique adorant; & utrorumque Reges sole se
tos gloriabantur. Amazonas quoque America
habet perinde vt Africa. Nam cum Africæ inter
oris incolis commercia habuerunt Æthiopes a
occasum prope Oceanum siti. Atrum autem col
rem per frequentia connubia cum albis hominib
illic repertis, perque aëris mutationem, subinde
fuisse dilutum reor: quod & aliis evenisse notu
est. Multa huc adderem, sed ea sunt præter inst
tutum. Vielleicht läst sich auch aus unserm hi
roglyphischen Becken noch ein argument ne
men. Denn da lieget dem Manne mit de
Schwerdte zur lincken Seiten ein Last-tragend
Thier/ hinter welchem eine Frau gebückt stehe
u

und dasselbe streichet. Dieses Thier ist ohne Zweiffel Llama, welches Dapper in America pag. 32. aus dem Acosta beschreibet / daß es nirgends in America, als allein in Peru, gefunden werde / ein wenig kleiner als ein Kalb / mit einem langen Halse / fast wie ein Kameel / seinem Herrn Kost und Kleider verschaffe / und an stat der Last-tragenden Thiere gebraucht / ja ohne alle Kosten gehalten werde / weil es vom Kraute lebet / das überall an den Wegen und auff dem Gebürge wächset: es habe ein wunder-seltzames Gesicht / sonderlich wenn es ermüdet stille stehet / und ohne einige Bewegung eine lange Zeit nach einander die Hirten mit so starren Augen und so ernsthafftig anblicket / als wollte es dieselben auffressen: offtmahls rennet es mit Sack und Pack über alles hin / stürtzet plötzlich zur Erden nieder / und rühret sich nicht einmahl / ob es schon in Stücke zerhauen wird; da denn das beste Mittel ist / sich bey dem Thiere wieder zuzusetzen / und dasselbe zu streicheln / biß es etliche Stunden nach einander verschnoben / und endlich von sich selbst wieder auffstehet. Dieses letztere kan auff unserm Becken abgebildet / und gar wol ein hieroglyphischer Verstand aus der Sitten-Lehre darunter verborgen seyn / daß man nemlich eigensinnige Köpffe vielmehr mit Gedult / als mit der Schärffe gewinnen müsse. Dannenhero wünsche ich mir nochmahls das Mexicanische Buch aus der Käyserlichen Bibliothec, oder im wenigsten das Specimen, welches Lambecius am Ende des 8. Buchs seiner Commentariorum

in Kupffer stechen lassen / und aus ihm der Her
Nesselius in seinem Breviario & Supplemento Com
mentariorum Lambecianorum wiederhohlet / wi
wir im October 1691. pag. 945. vernommen. Un
ist solch Käyserlich Manuscript desto höher zu ach
miren / weil aus blindem Eyfer eines Spanische
Bischoffs derselben viel zu Mexico verbrant
worden / wovon Dapper pag. 300. 301. ebenfal
aus dem Acosta zeuget / daß man etliche alte Bi
cher / darinnen die uhralten Geschichte / der Lau
des Himmels / die Angebohrenheit und Eige
schafft der Thiere und Gewächse beschrieben stu
den / in Tukatan gefunden; wie etliche gelehrte J
dianer berichtet: aber man hätte sie auff Befe
eines Spanischen Bischoffs / verbrannt / weil
gewehnet / daß sie voll Zauberey gewesen. D
Geschichte pflegten sie mit Bildern / welche i
Sachen bedeuteten / abzumahlen. Nun möch
ich auch die Italiänische Beschreibung von Con
wünschen / welche die Herren Leipziger in Actis e
ditorum mense Decembri 1687. excerpiret / und d
Titul also Lateinisch vertiret: Descriptio histo
ca trium Regnorum, Congo, Matamba & Ang
in Æthiopia inferiori occidentali sitorum &c. I
noniæ 1687. fol. In ihrem Extracte ist nicht ob
hin anzusehen / was sie pag. 653. 654. von den N
men / so die Mütter den Kindern geben / gemel
haben; Nominum, quæ infantibus a matribus
ponuntur, triplex occurrit variatio. Quinto et
a partu die, a cibo, quem masticatum ori infa
ingerunt, primum nomen mutuantur. Ex phy

nomia deinde futuros puerorum mores a riolatæ, conis, tigridis, crocodili, canis, bubonis, & simili- m nomine eas insigniunt, vel etiam foetore & ordibus illud accersunt. Tertium non apud g- nes æque vniversale est, sed ex Gieghorum insti- uto saltem obtinet. Ich lasse das dritte genus ominum fahren/ und bleibe bey dem andern ste- end/ die Herren ersuchend/ daß sie nun die Figu- en auff dem Becken mit mir durchsehen / und rtheilen sollen / ob ich nicht mit Bestande der Warheit sagen könne/ daß dieselben auff das an- ere genus nominum, da die Kinder ex physio- nomia von den Thieren genennet werden / insge- mt gerichtet sind/ und wie dieselben dermahleinst rathen/ bedeuten sollen ? Wir finden da nicht ur bekandte Thiere/ als einen Löwen/ eine Kröte/ nen Hund/ eine Eule/ geflügelte Schlangen und Drachen/ einen Hirsch/ einen Calecutischen Hahn/ r ein Rad macht/ einen Hauß-Hahn ꝛc. sondern ch unbekandte / als das obgedachte Llama, das raffa &c. Demnach wird angedeutet / daß ein ind seyn werde so grausam wie ein Löwe / hof- rtig wie ein Calecutischer Hahn/ starrköpfig wie n Llama, Leutscheu/ wie ein Giraffa, u. s. f. Viel- icht ist Graff Moritz von Nassau dieses gehei- en und sonderbahren Verstandes berichtet ge- esen / daher er das Becken zur Tauffe gewied- et/ daß die Täufflinge feritate atque inhumani- te depositis, resumant ingenia mitiora, wie Ar- bius Lib. II. adversus Gentes von der Tauffe gar chdencklich redet. Ob aber durch diese hiero-

glyphica die Sitten und daher genommene Nal
men der Kinder insgemein/ oder gewisser Famil
en / deren Eltern durch die 2. Manns- und
Weibs-Personen vorgestellet / insonderheit b
mercket werden/ lasse ich die jenigen urtheilen/
die darauff befindlichen Thiere ordentlich zu b
trachten / und ihre Naturen auff die Sitten d
Menschen zu applicireu/ sich Zeit und Weile ne
men wollen. Mich begnüget / den Anfang g
macht und das Eyß gebrochen zu haben.

Der Herr macht seine Sachen gar probab
sprach Leonardo: mir wird aber vergönnet sey
nach des Herrn Lucæ Begehren zu untersuche
aus was vor einer Qvelle die Congenser ihre h
roglyphische Subtilitäten gezogen. Ich sage fü
lich/ aus Egypten/ nicht nur wegen der nahen
ge/ indem beede Länder in Africa liegen / und
vornehmste Fluß in Congo, Zaize genandt / er
Ursprung mit dem Nilo hat/ sondern auch / t
aus dem Becken selbst der Egypter hieroglyp
sche Art deutlich hervor leuchtet. Hier möchte
auch wünschen/ des Kircheri Oedipum Ægyptia
bey der Hand zu haben. In Ermangelung
derselben will ich ein einiges Exempel aus des
salii Buche de veteribus Ægyptiorum Ritibus
XII. entlehnen/ welches uns allen Zweiffel be
men wird. Er berichtet/ daß die Egyptier
dem Zoroastre, Pythagora, Platone, die Seele
ter dem Symbolo eines Vogels vorgestellet/
derselben die Flügel der Tugenden abfallen
fället sie in die Tieffe der Laster; wenn aber

ieder wachsen/ indem sich die Seele von den La-
ern enthält/ so fleugt sie wieder Himmel-an auff
em Tugend-Wege. Von diesem Symbolo hat
Casalius drey Abrisse gegeben/ so aus der Tabula
ieroglyphica, welche erst der Cardinal Bembus,
ernach der Hertzog von Mantua gehabt/ Pignorius
ber unter dem Titul Mensæ Iliacæ herausgege-
en/ genommen sind. Wir wollen nur den mit-
lsten betrachten:

Man halte dieses Symbolum gegen das/ so nechst
n der lincken Seiten des einen Mannes in un-
rm Becken zu sehen/ und wundere sich über die
leichheit/ die nicht ebener/ noch grösser seyn könte.
s hat aber die Figur in unserm Becken noch et-
as am Halse hengen/ welches wie ein Gewichte
nzusehen/ und deutlicher zu verstehen giebt/ daß
n solcher Mensch in den Laster-Schlam werde ge-
uckt werden.

Das hat alles ziemlichen Schein/ raisonnir
Constantino, mich aber halten verschiedene Ur
chen vom gäntzlichen Beyfall zurück. Ich r
nicht sagen von der ungewissen Deutung solch
Hieroglyphicorum, die da sind wie die wächsern
Nasen/ und von einem dahin/ vom andern dort
gedrehet werden. Selbst die Mensa Iliaca gi
uns dessen ein klares Exempel/ die anders vom
gnorio, anders vom Herwarto, anders vom K
chero, anders vom Rudbeckio erkläret wird/ r
wir im Julio 1690. pag. 690. seqq. gehöret hab
Nicht weniger hat sich das im Amt Tundern
fundene und mit hieroglyphischen Figuren bezei
nete güldene Horn (davon in unserm Ianuario 16
pag. 50. wenig Zeilen zu lesen) sich leiden müss
indem es etliche in sensu Morali, etliche in Theo
gico, etliche in Poëtico, etliche in Politico &c.
kläret. Sondern ich will nur meinen Zwei
entdecken/ den ich von unserm Becken habe/
Dasselbe jemahls in Congo verfertiget/ und ur
den Königlichen Geschencken Graff Moritzen
præsentiret worden: weil keiner von denen S
benten/ so diese Præsenten beschreiben/ dieses
bernen Beckens oder Lauoirs gedencket. Ca
Barlæus hat die Res Brasiliæ imperante Mauritio
Fleiß der Nachwelt hinterlassen/ und pag. 249
grossen magnifiquen Amsterdamischen Editio
der kleinen Clevischen aber p. 409. folgende zu
serm Zwecke dienende Worte gesetzet: Ex
in Angolæ regno inter Regem Congo &c. Com
de Sonho litibus, itum ad Mauritium fuit, cui

ditæ Regis litteræ, & Nigritæ complures, Societati in donum ducenti Nassovio, torquis & lebes aureus donaria fuere. Gleicher massen schweiget davon stille Dapperus in seiner America pag. 564. **Es gelangten auff Reziffe die Gesandten des Königs von Bongo an: welche Graff Mauritzen 200. Schwartzen/ein güldenes Halßband/und einen güldenen Topff/ mit noch andern vielen Schwartzen vor die West-Indische Gesellschafft/ zur Verehrung brachten.** Uber diß sind meines Erachtens die Characteres, so gantz oben stehen in dem Felde/ das zwischen der Frauen/ so die Blume an die Nase hält/ und zwischen dem Manne mit dem Schwerdte ist/ nicht vor die lange Weile anzusehen/ nicht nur/ weil dergleichen sonst nirgends auff dem gantzen Becken vorkommen/ sondern vornemlich/ weil die Zieffern 586. gantz deutlich zu erkennen/ und dadurch das Jahr/ da es verfertiget worden/ angezeiget/ indem die 1. Zweiffels ohne durch den öfftern Gebrauch ausgelöschet ist. Allein An. 1586. war das Christenthum in Congo schon weit ausgebreitet/ und die Heydnische Gewonheit/ Nahmen von Thieren zu nehmen/ abgekommen/ wie Eduardus Lopez der eben zur selbigen Zeit sich daselbst auffgehalten/ in Beschreibung des Königreichs Congo Libr. II. Cap. II. berichtet: **Und ob iemand fragte/ was für Nahmen die Leute gehabt/ ehe sie sich bekehret/ und den Christlichen Glauben angenommen haben/ dem wird die Antwort schier un-**

glaublich vorkommen/ daß die Männer un
Weiber keine eigene Nahmen / die de
Menschen anstehen / gehabt / sondern sie
nach den Nahmen der Kräuter / Steine
Vögeln und unvernünfftigen Thieren g
nennet haben/ die Fürsten aber und Herre
haben sich nach den Nahmen der Lände
so sie innen gehabt/genennet/ als zum Exe
pel/ dieser Fürst (in Sogno) welcher am e
sten ein Christ worden/ ist Manilogno, d
ist/ Herr von Sogno genennet worden
aber ietzunder brauchen sie durchaus Chri
liche Nahmen / die sie von den Portuga
sern gelernet haben. Weil nun auch die Hö
fer / so auff dem Becken stehen / nach Europ
scher Manier gemacht sind / und die Kunst an i
selbst der Augspurgischen gleich kömet/ so werde
nicht irren/ weñ ich es/ wo nicht von einem teutsch
doch zum wenigsten von einem Europæischen Kun
Meister verfertiget zu seyn statuire/ es mag a
herkomen/ wo es her will/ und die hieroglyphisch
Figuren bedeuten / was sie wollen: Nam in his
bus Davum me potius, quam Oedipum profite

Alle diese Schein-Beweißthümer / gab A
tonio zur Antwort / sind viel zuunkräfftig / me
Meynung umzukehren. Denn was die Hie
glyphica ins gemein anlanget / so ist zwar
dem / und vom Herrn Rudbeck (dessen We
ich im Martio 1690. pag. 292. angeführet/) gnu
sam geahndet / daß ein iedweder nach sein
gout davon urtheilet: Allein gleich wie Kirc

tus in Auslegung der Mensæ Iſiacæ und der Herr Arnkiel in Auslegung des Tunderischen Herrns den besten Applausum davon getragen / alſo wird die Zeit künfftig lehren / welcher die Auslegung des Congischen Beckens am besten trifft. Daß aber mein Herr in Zweiffel ziehen will / ob es dem Graffen Mauritio von dem Congischen Könige verehret worden / ist meines Bedünckens kein geringes Versehen / weil Mauritius selbst in der obangeführten Inscription solches ausdrücklich meldet / dem das Stillschweigen Barlæi und Dopperi nicht præiudiciren kan / so wenig / als wenn sie beede unter Mauritii Gegen-Geschencken den Säbel sammt dazu gehörigen Trag-Bande vergessen / den doch der Herr Lucæ ohne allem Zweiffel so wohl als das silberne Lavoir aus des Mauritii in seiner Residentz Sigen noch vorhandenen völligern Actis gezogen hat. Sonst will ich nicht wiederstreiten / daß die Jahr-Zahl 1586. mit Ziffern drauff stehe / und so wol / als die Häuser einen Europæischen Künstler anzeige. Aber daraus folget nicht / daß es nicht in Congo gemacht worden. Denn es lehren alle alte und neue Reise-Beschreibungen / daß viel Europæische Meister in allerhand Künsten sich mit zu Schiffe setzen / und in die abgelegenste Länder reisen / auch daselbst bey denen Königen und Magnaten grosses Ansehen gewinnen. Solte es nun so ein unmüglich Ding seyn / daß ein Europæischer Gold-Schmidt mit den Portugiesen in Congo kommen / indem sie Baumeister / Zimmerleute /

leute / Schreiner / Mäurer und dergleichen / auch Berg-Meister mitgebracht / wie aus de Lopez Libr. II. Cap. I. II. & VI. abzunehmen: Ja kan seyn / daß ein solcher Künstler entweder m dem Lopez selbst Ann. 1578. (oder 7. à 8. Jahr z vor mit des Königs Sebastiani in Portug Gesandten / davon Lopez Cap. 6. meldet / m dem Zusatz / **daß damahls viel Portugales dahinden blieben / die sich allda niederg lassen / und auff den heutigen Tag reic Leute sind /**) hineingereiset / und Anno 1586 d ses künstliche Becken auff Begehren eines vo nehmen Congesers verfertiget. Und darff m sich nicht irren lassen / was droben aus dem L pez von den Nahmen angeführet worde Denn eben derselbe meldet ausdrücklich / daß dazumahl in Congo sehr schlecht um das Ch stenthum gestanden / und solches wegen der Krieg Läufften und Mangel der Priester sehr abgenom men / und fast gar untergangen. Wie solt nun die Leute / weil sie nicht getaufft / noch so im Christenthum unterrichtet wurden / Christlic Nahmen angenommen / und nicht vielmehr i Mütter nach ihrer alten Weise die Physiogn mie wieder hervorgesucht / und in Absehen a der Kinder künfftige Sitten sie nach den Th ren / Kräutern / Vögeln ꝛc. benennet haben? J dem aber der König durch den Lopez und ande sich immer wieder auff bessere Gedancken bri gen ließ / und aus Portugall Bischöffe und Pr ster begehrte / ja endlich / nachdem König Phil

pus in Spanien Anno 1587. auch die Portugisische Crone wieder erlanget / den Lopez selbst an ihn abfertigte / welcher aber weder bey ihm / noch bey dem Pabst Sixto V. etwas fruchtbarliches ausrichtete / wie sehr er auch die grosse Seelen-Gefahr der Congenser vorstellete / welches alles nach der Länge im obgedachten 6 Capitel zu lesen ; Was war es denn groß Wunder / daß die Leute immer mehr und mehr verwilderten und ihre Gewonheit mit den Viehischen Nahmen gar in Silber graben liessen / sie desto besser auff die Nachkommen zu bringen / wie sie denn auch nach dem Bericht der droben angezogenen neuesten Reise-Beschreibung noch biß auff den heutigen Tag darinnen floriret ? Die Europæischen Künstler aber pflegen in solchen weit-entlegenen Ländern nach der Barbaren Pfeiffe zu tantzen / oder müssen es doch thun / wenn sie gleich nicht wollen. Daß demnach dieses Becken wol von einem Europæischen Künstler in Congo Anno 1586. verfertiget / und hernach Anno 1641. vom Könige an Graff Moritzen kan verehret worden seyn. Wiewohl ich meine Muthmassungen niemanden auffdringen / sondern dem jenigen / der mir was bessers zeiget / gerne beyfallen will.

Zum Beschluß communicirte Constantino eine neue Methode die Jugend zu informiren / welche M. Daniel Weimar, Pfarrer zu N. erfunden / und durch öffentliches Examen etlicher darnach unterrichteten Knaben und Jünglinge im neulichen Mäy-Monate probiret hat. In dem

dem hiervon ausgefertigten *Programmate* hebet er an zu beweisen / daß eine rechte Methode, und beständiger Fleiß unglaubliche Dinge verrichte. Daher innerhalb 200. Jahren sich viel Leute hervorgethan / so eine leichtere Methode, als die gemeine ist / erfinden wollen / allein sie würden nicht von allen angenommen / sondern diesem gefiele die Edzardiana, andern die Becheriana, andern die Weigeliana &c. Uber diß wären solche neue Methodisten sehr unglücklich / und vielen übeln Judicii unterworffen. Ein Exempel gebe uns Christophorus Helvicus, weiland Professor zu Giessen, welcher ein gantz Jahr zu Augspurg gelebet / daß er eine kürtzere Methode zu studiren erfinden möchte: welches sein Vorhaben Scaliger, Douſa und andere gebilliget / ja Buxtorf gar an ihn geschrieben: Si tibi adessem, Helvice, lingerem pulverem pedum tuorum. Nichts desto weniger / da er wieder nach Giessen kam / lachten ihn die Philosophi aus / als wenn er vergeblich nach einen Trichter getrachtet hätte: und D. Affelmann war der gäntzlichen Meynung / man könte die Gelehrsamkeit und Weißheit anders nicht erlangen / als wenn man sie aus des Aristotelis posterioribus analyticis (wie Schuppius redet) mit Ruthen austriebe. Aus dergleichen Scoptischen Reden zog sich Helvicus eine innerliche Schwermuth zu / und starb vor der Zeit weg. Indessen gefället unserm Auctori, was viel Gelehrte approbiren / daß man wenig Præcepta geben / den Gebrauch aber desto mehr treiben solle. Theoria

ine praxi, & Praxis sine Theoria nihil est. Praxis
it longior, Theoria brevior. Hierzu müsse ein
eständiger Fleiß kommen / welcher die Natur
übertreffe. Die Natur fange zwar an / aber
ie Kunst dirigire / und die Ubung mache voll-
kommen. Dadurch hätten etliche in kurtzer Zeit
die Lateinische Sprache gefasset: Scioppius hät-
e gelehret / daß man in einem Jahre diese Spra-
he lernen könne / doch müsten nach seinem postu-
atis die Lehrenden mehr arbeiten / als die Ler-
enden. Comenius hätte auch einigen Knaben
innerhalb Jahres-Frist dieselbe beygebracht /
nd von iedwedem 100. Thlr. bekommen. Eli-
as Bodinus hätte einen Schuster von 36. Jah-
ren auch in einem Jahre so weit gebracht / daß er
einen so schönen Lateinischen Brieff schreiben
können / als Lipsius. Allein darüber hat man
nach unsers Auctoris Urtheil sich nicht zu ver-
wundern / weil man innerhalb Jahres-Frist eine
iegliche Haupt-Sprache / auch die allerschwere-
ste; und in einem Viertel Jahre eine iegliche
von ihr entspringende Tochter / als von der Late-
inischen / die Frantzösische / Italiänische / Spani-
sche ꝛc. glücklich begreiffen könne. Allein man
müsse einen Hand-Griff dazu gebrauchen /
und die höchst-nöthige / sonst sehr beschwerliche
Information der Jugend leicht und angenehm
machen. Demnach hat der Auctor immer spe-
culiret / wie er eine solche rechte und lustige Me-
thode zu Erlernung der Sprachen finden kön-
ne / und aus den beste Methodisten principiis

das

das beste ausgelesen/ auch in seinen Collegiis z
Jehna über 10. Jahr lang viel præstiret/ und of
vielen angezeiget/ wie weit man in kurtzer Ze
darinnen kommen könne. Allein er habe vor e
nes Tauben Thür geprediget/ und sich manch
mahl durch die Hechel ziehen lassen müsse
Vor 10. Jahren hätten seine besten Freunde ih
ihre Kinder anvertrauet/ und auff ihre Kosten e
nen Studiosum gehalten/ der sie informirte. S
wolte sie nach seiner Methode informiren lasse
aber die contrairen Iudicia stunden im Wege/ un
verhinderten sein Vorhaben. Dannenhero bo
te er/ GOtt möchte ihm einen Sohn geben/ de
am Leben bliebe/ und nach seiner Methode info
miret dieselbe von allen falschen Aufflagen b
freyete. GOtt erhöret sein Gebet/ und da de
Knabe 7. Jahr alt war/ nahm er auff Herr
Profess. Dantzens Recommendation einen Studi
sum von Jehna/ Joach. Fridr. Majerum, zum Pra
ceptore an/ der ihn nach des Vaters Metho
bißher mit gutem Succes informiret. Dies
nunmehro 10. Jährige Knabe ist der erste
mit dem das obgedachte Examen vorgenomme
worden. Der andere war ein Musicant von 2
Jahren/ der kam zum Herrn Weimar, und wünsch
te zu studiren/ weil er mit der Music nichts ve
dienen könte. Dieser untergab ihn um Jaco
1691. seines Præceptoris Information, wodurch
im Studio Theologico und Philologico wol avan
ciret/ und in Orientalischen Sprachen/ w
auch in der Oratorie gute Specimina giebe

und

Der dritte ist 17. Jahr alt/ und erst im Majo des vorigen Jahres in seine Schule gekommen: Der ierdte ist gleiches Alters; hat aber kaum im Auusto des vorigen Jahrs angefangen/ doch diesen n kurtzer Zeit eingehohlet / also daß sie nun beee zugleich fortfahren. Hierauff beschreibet Hr. Weimar die Art seiner Methode, und beantwortet ugleich die Einwürffe / so ihm dawider gemacht verden / einem ieglichen zu urtheilen anheim stelend / ob sein Weg recht oder unrecht sey: Man pponiret / die Sprachen würden nur von ihm u gelehret ohne die Grammatic: Er aber beweit das Gegentheil / indem er vielmehr die præceta Grammatica aus den besten Auctoribus zusamnen gezogen und tractiren lässet/ daß seine Unterebene nur das nützliche und nöthige lernen / und urch öfftern Gebrauch practiciren. Man opponiret/ die ingenia, sonderlich der Knaben / würen durch die vielen Sachen obruiret; Er aber ntwortet/ man müste die Hinderniſſen aus dem Wege thun/ gewisse Handgriffe gebrauchen/ und ie ingenia unterscheiden; anders tractiren die Knaben in denen das Gedächtniß sine iudicio ist; anders die Jünglinge / in denen beede das Gedächtniß und iudicium ist; anders die Erwachsenen/ in denen das iudicium ohne Gedächtniß ist. Wenn man mit einem iedweden solchen ingenio ordentlich und cum iudicio verfähret / so werden sie weder verderbet, noch obruiret. Zu dem Ende beruffet er sich abermahl auff seine Untergebenen/ da man alle diese Gattungen finden würde.

Man

Man verwirfft / daß er mit dem Ebræischen an
fänget: Aber er defendiret sich mit vielen ratio
nibus, deren die vornehmste / daß die Ebræisch
Sprache die allererste und älteste ist / und wen
sie secundum naturæ ductum gelehret wird / seh
leicht / ja ie näher die Grammatica anderer Spra
chen der Ebræischen kömmet / ie klärer und vol
kommener ist sie: es ist aber nicht eben nöthig
vom Ebræischen anzufangen / man kan den An
fang machen / mit welcher Sprache man will
Doch wäre zu wünschen / daß wir alle die vo
GOtt eingegebene Schrifft in der Grund-Spra
che lesen und verstehen könten: sonderlich aber d
jenigen / so GOtt in Kirchen und Schulen diene
wollen. Und weil seine Untergebenen solchen Vo
satz haben / so unterweiset er sie auch in dene
Grund-Sprachen / der Ebræischen / Chaldæische
und Griechischen / damit sie in bevorstehender Au
legung den Grund-Text selbst verstehen könne
Diesen füget er bey die Syrische / weil sie Chri
Mutter-Sprache gewesen / und die alte Versio
des N. T. zum wahren Verstande des Griech
schen Texts viel contribuiret: ingleichen die Se
maritanische / weil bißher manche controversie
zum præiudiz des Ebræischen Texts daher entsta
den. Doch lehret er sie diese 4. Sprachen nic
zu dem Ende / daß sie sie reden / sondern daß s
nur die darinnen geschriebenen Bücher lesen u
verstehen sollen. So negligiret er auch die L
teinische Sprache nicht / sondern hat immer e
Auge darauff / daß seinen Untergebenen dieselb
in

immer mehr und mehr bekant werde. Daß er aber keine lange Orationes und Episteln/und keine Verse mit ihnen tractiret/ sey keine andere Ursache/als daß er nicht gerne ἀνεσόδως verfahren wollen. Innerhalb Monats-Frist sollten sie in allen 7. unangemeldeten Sprachen/ Verse durch alle genera machen können/ wenn sie zuvor in oratione prosa und derselben variationen wol geübet wären: Endlich hat er ihnen die Mathesin beygebracht/ weil nicht nur GOtt alles nach Zahl/Maß und Gewicht gemacht hat/ sondern auch die Kinder von Natur dazu geneigt sind/ indem sie einander Aepffel/ Birn und andere Sachen zuzehlen/ Circul und Figuren im Staube machen/ Häuserchen bauen ꝛc. Es wäre übel gethan / daß man aus denen Privat-Schulen die Mathesin verbannet: vielmehr sollte der Magistrat eine öffentliche Schule anrichten/ da dieselbe wöchentlich etliche Stunden in der Mutter-Sprache denen Künstlern und Handwercks-Leuten zum besten dociret würde.

Der Catalogus Lectionum, wornach seine Untergebenen zu examiniren/ bestehet in folgenden: In Theologicis haben sie kurtze definitiones gelernet/ nebst denen dictis probantibus aus dem A. und N. T. die sie so wol in den Grund-Sprachen/ als Lateinisch und Teutsch hersagen können. Diesen sind längere definitiones aus Königs, Dieterici und Hutteri Compendiis, samt denen Thesibus Orthodoxiæ Majoris aus D. Scherzers Schrifften beygefüget/ sie zu fleißiger Lesung der Bibel und librorum Symbolicorum (welche sie mit Herrn Licent. Rechenbergs

Appendice meistentheils durchgebracht/) ingleichen zu D. Nic. Hunnii teutscher Epitome credendorum angehalten worden. In Ebraicis haben sie seine neue Grammatic, so nur in 32. Regeln bestehet/ tractiret/ und 60. Capitel aus unterschiedenen Biblischen Büchern dergestalt resolviret / daß sie selbige leicht Teutsch oder Lateinisch vertiren können / auch darneben 2170. Vocabula gelernet. Weil aber (seiner Meynung nach/) der wahre Verstand des A. T. ohne die accentuation, so das princeps principium hermeneuticum sey/nicht zu erlangen/ so hat er ihnen dieselbe treulich gezeiget und beym Bibel-lesen appliciret/auch den Nutzen dieser Wissenschaft in vielen wichtigen Sprüchen gewiesen. In Chaldaicis haben sie nach seiner Grammatica Hebræa Harmonica bald zugenommen/ und was in der Bibel Chaldæisch ist/ absolviret/ und alle darinnen befindliche vocabula gelernet. In Syriacis haben sie die fundamenta aus seiner Grammatica harmonica geleget/ und die praxin nach 68. Haupt-Sprüche angestellet : In Samaritanis gleichfalls die Grammaticam harmonicam gebraucht/ und den Decalogum samt den Wercken der Schöpffung des 1. und 2. Tages resolviret. In Græcis das gantze Evangelium Johannis/ und die ersten XI. Capitel aus dem Luca durchgebracht. In Latinis hat er sie nach seiner neuen Grammatica angeführet / die er naturalem nennet/und also beschreibet: Vsi sumus Grammatica nostra noua Naturali, Hebrææ Linguæ tanquam primigeniæ quam maxime consona; ex qua per omnes partes mira elucet facilitas, & vix tot di-

qu

quot olim menses, aut adhuc maiora temporis puncta, in præceptis eius cognoscendis requiruntur, dum vbique demonstratis & remotis falsitatis remoris compendia sine dispendiis adducuntur commodissima: v. g. Index accentus tonici & quantitatum syllabarum. Tabula deriuationis & compositionis, ex radicum fundamentis deducta. Genera nominum, duabus paginis inclusa. Tota Syntaxis naturalis IV. tantum regulis comprehensa &c. Uber diß haben sie mehr als 4600. vocabula gelernet / und von auctoribus Classicis den Ciceronem und Cornelium Nepotem sambt Erasmi Colloquiis tractiret; alle viertel Jahr ein exercitium δοκιμαστικὸν gemacht / daß ein iedweder alsobald sehen können / ob er weiter kommen oder hinterrücks gelernet; 60. Exercitia aus dem Teutschen ins Latein / und 40. aus dem Lateinischen ins Teutsche gemacht: ja täglich Lateinisch geredet / so stricte, daß auch nicht ein Teutsch Wort ohne Straffe vorgebracht worden. Die præcepta Rhetorica haben sie gleichfalls gelernet sambt den tropis und figuris; aber die application ist auff folgende Zeit verschoben. In Germanicis haben sie guten Grund geleget / damit sie nicht in der Mutter-Sprache ungeübt / in Ausländischen geübt erfunden würden. In Mathematicis haben sie sich mit grosser Lust exerciret / und in Arithmetica viel Compendia gebraucht / in Geometria des Schwenteri, Heinlini und Beutels Inventiones, in Astronomia so wol den alten Globum, als den neuen Heraldischen des Herrn Weigelii; in Geographia des Herrn Becmanns Schrifften und

mancherley Charten Visschers, Wittens und an
derer/ aus deren collation leicht erscheinet/ welch
die besten sind. Künfftig sollen sie auch in der Bau
und Fortifications-Kunst unterrichtet werden. J
der Music haben sie sich nicht allein mit Singen/ sor
dern auch mit der Harffe/ Violadigamba und Clav
chordio geübet. In der Historie haben sie die Käy
ser in gewissen Versen begriffen/ und wissen de
bey/ in welchem Sæculo ein ieglicher Käyser gel
bet/ und der wie vielste er gewesen. Sie habe
auch dem Studio Botanico etliche Stunden gegö
net/ und ein herbarium vivum dabey gebraucht/
welchem schon 600. Arten befindlich/ und täglich
mehr hinzu gethan werden. Endlich ist ihnen au
in lure ein und anders gezeiget worden/ wovon
der Herr Weimar zur andern Zeit seine Meynun
entdecken und melden will/ zu was Ende dieses g
schehen; ietzo bittet er nur/ wenn iemand befind
daß er in einem und andern geirret/ es ihm anzuz
gen: oder wo dieses der rechte Weg/ GOtt neb
ihm Danck zu sagen ꝛc.

Wie es nun mit dem Examine wol abgelau
fen/ zeuget *M. Iac. Fridericus Müllerus, Archidi
Reichenbachensis ad Intimum suum Dn. M. Daniel
Weymarum.* Denn er lobet ihn sonderlich/ daß
in dem obgemeldeten Musicanten etwas ungem
nes præstiret/ welcher noch nicht 2. Jahr seine
formation genossen/ und dennoch nicht allein
Ebräische Bibel/ auch ohne Puncta gelesen u
exponiret/ sondern auch nicht ohne applausu öffe
lich geprediget. Zu solchen Progressen thue
e

ne gute Methode und Fleiß. Die Methode müs-
e nicht oben hin gehen/auch nicht gar zu viel denen
ernenden auffgeben/ welches letztere Antonius
Clapmarius in Nobili Triennio gethan/ da er einem
on Adel vorgeschrieben/ wie er in drey Jahren so
ol sein gantz Gemüth/ als Sprachen wol excoli-
en könne; aber so ein Hauffen Auctores zu lesen
ecommendiret/ daß Rittershusius folgende Censur
egeben: Quotus est, quæso, quisque, non dicam
e Nobilitate, quæ litteras attingit; sed ex omni
mnino studiosorum grege, qui uno, quamuis ac-
uratissime dimenso, diffisoque triennio, tot tan-
osque Scriptores, quorum hic Syllabum congessit
uctor, evolvat? Annon autem præclare cum lit-
eris & studiis ageretur, si vel tertiam istorum au-
orum, imo si etiam sextam, imo si & decimam par-
em hoc tempore pellegerit Iuuentus, ita quidem,
t in succum & sanguinem (quod hic noster vult,)
onvertat, quæ legerit. Iuuabit tamen multos ta-
ia quoque cognoscere consilia, quæ μεγαλεπιβο-
λα, qui appellarent, audivi. Der Fleiß und
Treue müste so wol bey dem Lehrenden als Ler-
nenden seyn/ und bestehe gar nicht darinnen/ daß
er Præceptor immer ein Hauffen zusammen
chreibet und den Schülern dictiret; der Schüler
ber mit Auswendig lernen vieler Blätter sich
nartere. Es wäre auch mit dem Sitzen nicht aus-
erichtet/ sondern der Leib dadurch nur verderbet/
nd hingegen die Music oder andere erbahre Er-
etzligkeiten üm Tisch-Zeit vorzunehmen. Sol-
hes alles nehme Herr Weimar bey seinen Unterge-

benen in acht/und habe bey dem am 9. Junii an
stellten Examine alles præstiret/ was er in sein
Programmate verheissen hatte / dessen viel Per
nen/so gegenwärtig gewesen/lebendige Zeugen w
ren. Sonderlich wünschte er ihm Glück zu d
glücklichen Experiment an seinem Sohne / ein
zehen Jährigen Knaben / als einem raren Exe
pel. Es habe zwar M. Reinhart Archi-Diaco
zu Sondershausen/ seinen Sohn Ebräisch / G
chisch und Lateinisch öffentlich peroriren lass
aber er habe noch nichts in Mathematicis, Geog
phicis und Historicis gekönnt. Doch käme sein
Sohn gleicher ein Böhmischer eilff Jähriger K
be/ Ioannes Smil a Michalowitz, der an. 1609.
Wittenberg publice peroriret / und zu Marp
und Giessen öffentliche Gratulationes erhalt
Man finde zwar Exempel / daß eine frühzeitige
rudition übel ausgeschlagen / als Iacobus Mar
Modonesius, der im 7. Jahre in allen Disciplin
accurat disputiren können/hernach aber gantz th
und ungeschickt worden: ingleichen Iacobus M
chiettus Pisaurensis, der im 13. Jahr des Aristot
gantze Philosophie inne gehabt / hernach aber
Ingenium ebenfalls verlohren. Doch hoffet
wünschet er in diesem neuen Exempel ein besser

Wenn man Exempel verlanget/sprach Leon
do. von gelehrten Knaben/ die bey Zeiten in al
hand Wissenschafften zugenommen und sich herv
gethan/so darff man nur des Baillets absonderlic
Tractat des Enfans devenus celebres par leurs étu
ou par leurs écrits, nachschlagen/ als dessen Ha

Zu

weck ohne dem ist/ zu zeigen/ daß der Knaben Ingenia nicht incapabel sind zur Theologie, Jurisprudenz, Matheſi, Philoſophie, Hiſtorie, und dergleichen andern Wissenschafften. Nicht weniger hat er mit Exempeln gewieſen/ daß dergleichen Knaben/ wenn ſie zum männlichen Alter gelangen/ bißweilen das Studiren an den Nagel gehänget/ oder übel gemißbrauchet: Und daß andere/ ſo ſpät zu ſtudiren angefangen/ durch ihr gutes Ingenium und unverdroßnen Fleiß es dahin gebracht/ daß ſie unter die gelehrteſten Leute ihrer Zeit gerechnet worden. In Betrachtung ſolcher Exempel/ derer mir noch mehr bekant ſind/ wil ich gerne zugeben/ daß der Herr Weimar ſeine Untergebenen weiter bringen könne/ als man ſonſt thut/ weil er nicht nur eine leichte und luſtige Methode gebraucht/ ſondern auch/ welches das aller nöthigſte und allergröſte Kunſt-Stück eines Lehr-Meiſters iſt/ die Ingenia unterſcheidet/ und nach eines jeden captu ſich accurat richtet. Daß er ſie nicht mit vielen præceptis Grammaticis beſchwehret/ ſondern bald ad praxin & uſum weiſet/ iſt ſehr gut/ ingleichen/ daß er ſie die Vocabula fleißig lernen läſſet/ denn ohne dieſelben durch bloſſes Leſen/ im Exempel im Neuen Teſtament Griechiſch lernen wollen/ heiſt die Pferde hinter dem Wagen gespannet. Daß er aber mit dem Ebräiſchen anhebet/ kan man ja geſchehen laſſen/ indem er weder das Griechiſche noch Lateiniſche verſäumet/ ja auch ſeine Diſcipel in der Teutſchen Mutter-Sprache anführet und exerciret/ und damit den gemeinen

Man-

Mangel unserer Schulen verbessert. So verd
net er auch ein sonderbares Lob/ wenn er sie die
Ta Biblica nicht nur in den Grund Sprachen/ s
dern auch Teutsch lernen lässet/ damit sie nicht d
mahleinst bey ihren Predigten sich mit dem mem
riren derselben so placken dürffen/ wie man
Pfarrer und Studenten mit grossem Verdruß th
müssen. Schließlich ist sein Begehren an
Obrigkeit/ daß die Mathesis teutsch dociret w
den möchte/ nicht vorbey zugehen/ weil sie in J
lien/ Franckreich/ England und Holland auch
der Mutter-Sprache gelehret wird/ daher sol
Länder in allen mechanischen Künsten die tr
lichsten Meister haben/ denen die Unserig
aus Unwissenheit der Mathesis kaum das
Wasser reichen. Sed surdis narrā-
mus fabulam.

Cp12

Monatliche

Unterredungen

Einiger

Guten Freunde

Von

Allerhand Büchern und andern
annehmlichen Geschichten.

Allen Liebhabern

der Curiositäten

Zur

Ergetzligkeit und Nachsinnen
heraus gegeben.

DECEMBER 1693.

In Verlegung
Thomas Fritsch / 1693.

Thomas Brigh 1593.

In Verlegung

DECEMBER 1593.

Die letzte Zusammenkunfft / so unsere Herren dieses Jahr anstelleten / wurde zu keinen neuen Büchern angewendet / sondern bloß diesen Jahr-Gang der Unterredungen zu perlustriren / die Druck-Fehler zu colligiren / was hin und wieder versprochen / werckstellig zu machen / und einige Curiosa beyzufügen. Gleichwie nun die Druck-Fehler am Ende dieses Monats werden zu finden seyn / (wozu doch die offt begangene Confusion des Datiui und Accusatiui, vice versa, nicht gerechnet / sondern / wie im ersten Jahre / des geneigten Lesers eigener und leichter Correction anheimgestellet bleiben) also machte Antonio den Anfang mit den Addendis, sein im Januario pag. 8. geschehenes Versprechen zu halten. Wir haben / sagte er / die nechste Zusammenkunfft geschlossen mit der in Teutschland höchstnöthigen Vorsorge / daß die Mathematischen Künste in teutscher Sprache öffentlich gelehret werden möchten. Weil man aber desto eher ein Werck anzugreiffen pfleget / wenn ein anderer die praxin versucht und bewiesen / daß es angehet / so soll uns der berühmte Professor Mathematum zu Hamburg / Herr Caspar

Bussing/ mit seinem Exempel vorgehen/ als w
cher schon vor dem Jahre bey seinem Antritt n
nur im Gymnasio die gewöhnlichen Lateinischen
ctiones, sondern auch alle Donnerstage Nachm
tage ohne einigen Entgeld bey dem Zulauff etli
hundert Auditorum die Teutschen angefangen/ n
dem er sie in einer teutschen Tabelle entworffen/
zuvor in einem teutschen Tractätlein von 5. Bo
intimiret/ unter diesem Titul: *Discours* von der
formation, so des Verstandes/ als des W
lens/ wie in allen Wissenschafften insgeme
also in der *Mathematic* insonderheit/ ꝛc. N
dem er insgemein von den beeden wesentlichen T
len des Menschen/ der Seele und dem Leibe/ disc
riret/ und beeder Fähigkeit sammt der Nothw
digkeit/ den Verstand und Willen wohl anzuwe
gezeiget/ kömmet er auf die Oerter und Gesellsch
worinnen solches bey den Griechen und Römern
richtet worden/ bey jenen Schola, bey diesen Lu
genennet/ wo die Jugend nicht zu solchen wil
und halbrasenden Spielen/ wie sie heut zu Tage
bet/ sondern zu sinnreichen und nachdencklichen S
len/ und durch die dabey stets wiederhohlte freu
tiche und fleißige Vermahnungen zur steten
unabläßigen Tugend-Ubung in der Mutter-Sp
che angeführet/ inzwischen aber auch würcklich
was zu machen und nach ihren Kräfften zu ar
ten angewiesen wurden. Von welcher spieler
Lehr-Art aber die heutigen Schulen sehr weit
geschritten sind/ da man die Information erst
sechsten oder 7. Jahr anhebet/ wenn die Kinder s
et

iche Jahr müßig zu gehen und Muthwillen zu trei-
n gewohnet sind; oder schickt man sie eher / so ge-
ichts nur / daß sie sollen still sitzen lernen / welches
nen die gröste Quaal ist / weil das frische und mun-
e Geblüt immer in allen Adern springet / und sie
cht als mit grossem Zwange stille seyn lässet. Könte
denn dazu / daß sie was lernen sollen / so giebt man
nen ein Buch in die Hand / darinnen sie noch keinen
Buchstab kennen / und wenn sie auff solche unförm-
he Manier nichts fassen können / werden sie un-
rmhertzig tractiret. Da man doch dieses alles
it Spielen verrichten könte / und weil sie gerne
ahlen / ihnen Kreiden in die Hand geben / einen
Buchstaben oder Zieffer vorschreiben / und sie so lan-
tolle Züge machen lassen / biß es gut wird / so ler-
n sie zugleich lesen und schreiben / oder man lasse ih-
n grosse Buchstaben auf Würffel oder kleine vier-
kichte Bretercher mahlen / und im Spielen bald
ese / bald jene Buchstaben zusammen legen und
ussprechen / so lernen sie das Syllabiren und Lesen /
e man es geglaubet hätte. Ferner ist auch ver-
ießlich / daß man die Jugend allein mit dem La-
in martert und die besten Jahre zubringet / wo-
urch die meisten / sonderlich hohe Standes-Perso-
en / vom Studieren abgeschreckt / und den Gelehr-
n feind werden / vermeinende / das gantze Studi-
n sey eine Carnificin, wovon Käyser Maximilia-
I. Exempel bekant ist. Aber das ist eine ungereim-
Sache / warum solten wir nicht auch in der Mut-
r-Sprache die Jugend informiren können / wie vor
esem die Griechen und Römer / und noch heute zu

Tage die Frantzosen thun/ und nach des Herrn W
genseits Bericht die Teutschen übel damit durch
hen / daß sie so übermäßig viel Zeit auff die latei
sche Sprache legen/und niemand zu der Philosoph
oder andern Facultäten admittiren/er habe sich de
im Latein fertig gemacht. Zu Pariß lieset des Mi
wochs Nachmittage einer die Rechte in Frantz
scher Sprache/ da nicht allein Männer/sondern a
Frauen in grosser Menge zuhören: und hat es
durch eine vornehme Jungfer in 3. Jahren so weit
bracht / daß sie hernach die Rechte zu unterschieder
mahlen öffentlich von der Catheder profitiret.
so lernen sie auch die Parlaments-Herren/ja auch
Soldaten / wann sie bißweilen erst im 40sten Ja
den Krieg qvittiren/und eine Civil-Bedienung ka
fen. Was nun die Frantzosen so glücklich practi
ren/ solten wir Teutschen so unfähig seyn / es na
zumachen? An statt des vielen Lateins könte man
der Jugend die herrlichsten Real-Wissenschaff
in ihrer Mutter-Sprache beybringen. Man g
den Knaben Circul / Linial / Maaßstab ꝛc. in
Hände/ und lege ihnen schöne Geometrische Figu
für / was gilts / ob sie nicht eher einen gantzen
gen derselben mit Lust nachreissen werden / als
Lateinisch Exercitium mit Verdruß machen? U
wenn durch Messen und Rechnen das Ingeniu
geschärffet und der Verstand gewachsen/so kan n
ihnen das Latein in kurtzer Zeit beybringen / gle
wie mit dem Frantzösischen/ Italiänischen / und
dern heut zu Tage beliebten frembden Sprache
wenig Monaten geschiehet. Wäre es schon n

les gleich zierlich und nett / so hätte doch einer / der
ofession davon machen wil / hernach noch übrig
eit / es weiter zu excoliren. Andern Standes-
ersonen aber ist gnug / wenn sie niemand im Latein
rrathen kan / und müste ein Erz-Pedante seyn /
r vornehmen uud um das gemeine Wesen wohl-
rdienten Leuten verdencken wolte / wenn sie etwa
it Käyser Sigismundo einmahl sagten: Hortor
os Patres, ne faciatis Schisma. Zum dritten
ein grosser Haupt-Mangel / bey allen Informa-
onen hoher und niederer Standes-Personen heut
Tage eingerissen / daß man allein den Verstand
d das Wissen zu perfectioniren bemühet ist /
iff den Willen und das Thun aber nicht die ge-
ngste Reflexion machet / da doch höchst vonnö-
en / daß beyde zugleich / und zwar der Wille so viel
ehr / weil derselbe der freye Herr / der Verstand a-
r nur dessen Rathgeber ist in dem Gemüthe des
Menschen / excoliret und ausgeübet werden. Zwar
heinets / als weñ solches in der Philosophia Morali
ar wohl geschehe / aber wenn mans beym Lichte be-
ehet / so gehet dieselbe mehrentheils nur da hinauß /
aß die Leute lernen verstehen und wissen / was sie
un und lassen sollen / aber sie thuns deßwegen oder
ssens nicht / welches aus ihrem üblen Leben und
raxi contraria so wohl publice als privatim er-
ellet; da doch / wenn auf vorhergegangenes Gebet
ach Handbietung der Mathematic, die praxis vir-
atum von Jugend auf exerciret / rühmliche actio-
es mit Lobe und kindlichen præmiis geehret / die bö-
n mit nicht so strengen / als erbaulichen Straffen

beleget würden / (wozu Herr Prof. Weigelius
Jehna in seiner Arithmetischen Moral-Weißhe
und Wienerischen Tugend-Schule guten Anla
gegeben /) man mit GOttes Hülffe in kurtzen seh
solte / was man für Christ-friedliche und sittsam
Leute haben würde: Sonderlich ist nöthig / bey d
nenjenigen / so dermahleins so wohl durch heilsam
Gesetze / als am allermeisten durch ihr selbst-eig
nes Exempel so viel Städte und Länder regieren so
len / diese Information gründlich zu bewerckstelliger
um so viel mehr / weil es ihnen an Mitteln nicht ma
gelt / allen Vorschub zu thun. Zu dem Ende zeig
Herr Bussing in der Mathematic ein Modell, w
Verstand und Wille zugleich dadurch könne perf
ctioniret werden: daher sie auch wegen ihres u
aussprechlichen Nutzens / der sich durch das gan
menschliche Leben / uñ in einer Republique durch a
Theile derselben erstrecket / der Jugend benebst d
Gottes-Furcht am ersten beyzubringen: wie er de
solchen Nutzen durch alle Stände der Geistliche
der Politicorum, der Medicorum, der Kauff-Le
te / der Soldaten / der Werckmeister &c. beweis
und einen Vorschlag thut / wie man entweder an
nem öffentlichen Orte zur allgemeinen Erbauun
oder ein ieder zu der Seinigen Privat-Informatio
ein Gemach zurichten und mit allerhand Mathem
tischen Figuren und Instrumenten versehen las
könne / in specie mit einem Mathematisch
Schrancke / mit 32. Fächern / nach der Zahl der
vornehmsten Mathematischen Wissenschafften / u
eben so vieler Tugend-Ubungen. Nach dies
Schran

Schranck richtet er seinen gantzen Beweiß ein / der-
stalt / daß das 1. Fach heisset Matheſis prima, ſeu
niuerſalis, wobey er zwar nicht vor nützlich schä-
et / daß Anfänger in dieſem gar ſubtilen erſten Theil
ch auffhalten / ſondern nur etwas weniges hören /
as die Mathematic ſey / und wovon ſie handele.
Demnach wolle er in das erſte Fach ſtellē eine Taffel /
uf der einen Seiten gantz bloß / doch mit beygelegten
irkul / Linial und Kreide / auf der andern ein Hauffen
eichen / additionis, ſubductionis &c. dadurch dem
Verſtande ſo wohl Quantitatem puram & indefi-
itam, und finitam, als die affectiones Quantitatis
bedeuten: Dem Willen aber die Lernwilligkeit /
hilomathiam, weil das Gemüth eines jungen Men-
hens eine ſolche tabula raſa ſey / der ſich aber wohl
orzuſehen / daß auf die reine Taffel ſeines Hertzens
ine unanſtändige Figur gepräget werden möge.
Algebra, da die æquationes quantitatum durch
e Wage und Abwegung dem Verſtande / dem Wil-
n aber die Gleichmüthigkeit oder æquanimität
yzubringen. III. Geometria, da der Verſtand
n allerhand Linien / Winckeln / Figuren / und den
emonſtrationibus Euclidis, der Wille aber von
r Veracität oder Warhafftigkeit zu informiren.
V. Stereometria, da der Verſtand von denē Corpo-
bus regularibus & irregularibus, der Wille von
r gleichmäßigen Sittſamkeit und Modeſtie zu un-
rweiſen. V. Arithmetica Elementaris & ſimplex,
m Verſtand zum rechnen / dem Willen zur Spar-
mkeit Anleitung zugebē. VI. Arithmetica figurata,
n Verſtand zur Extrahirung Radicis quadratæ &

Cubicæ, und zu den Tabulis combinationum, de
Willen aber zu der Liberalität/ oder wie es bey gro
sen Herren heisset/ Munificenz, anzuweisen. VI
Logistica, den Verstand allerley alte und ne
Müntzen/ Gewichte/ Maaß/ item die Kamme
Buchhalter-Zinß-Gold- und Silber-Rechnung
lernen/ den Willen aber zur Freygebigkeit und M
gnificenz gegen wohlverdiente Leute und Dinge/
zu Gottes Ehren und dem gemeinen Besten gereiche
aufzumuntern. IIX. Canonica, da der Versta
die Tabulas sinuum Tangentium & Secantiu
den Canonem Hexacontadon, die Logarithm
&c. siehet/ und wie er sich über die unsägliche Arb
der Mathematicorum verwundert/ also wird
Wille dadurch zu gleichem Fleiß und Emsigkeit
gewiesen. IX. Cosmographia, den Verstand
der Beschaffenheit der grossen Welt-Cörper und
ren Ordnung und Verhältnüssen untereinander/
der unbeschreiblichen Grösse des Welt-Raums/
Willen aber von der grossen Herren eigenen Gn
und Hulde/ denen Niedern aber zustehenden Hun
nität zu berichten. X. Astronomia sphærica, d
Verstand die Globos, Sphæras, und unzehliche
dere Astronomische Instrumente/ dem Willen a
die Benevolenz und gütige Freundlichkeit zu reco
mendiren. XI. Astronomia theorica, dem V
stande die Planeten und andere Sterne vorzustel
und wie dieselben in ihrer von Gott gesetzten Ord
bleiben/ also den Willen zur Acquiescenz oder
friedenheit und Liebe zum Frieden anzugewöh
XII. Chronologia, den Verstand die Calend
per

erpetua, Cyclos Paschales und dergleichen / den
Willen aber die Güte und nützliche Anwendung der
eit zu lehren. XIII. Gnomonica, den Verstand
denen Soñ-Schlag-und andern Uhren/den Wil-
n in der Gedult bey denen langsam fortgehenden /
och endlich richtigst eintreffenden Schatten zu üben.
IV. Geographia, dem Verstande die Erkäntnüß
er Land-Charten und anderer Zugehör / dem Wil-
n aber die Vergnüglichkeit beyzubringen. XV.
lydrographia, den Verstand zu den Magnet-Na-
eln / Compassen / See-Karten und andern zur
Schiffarth gebräuchlichen Instrumenten/den Wil-
n zur Willigkeit anzuleiten / daß er sich gerne wei-
n lasse / auch durch Unbeständigkeit sich nicht ver-
chtlich mache. XVI. Anemologia, dem Verstan-
die so genannten Wind-Rosen/die Æolipilas, die
Wind-Proben / und dergleichen beyzubringen / dem
Willen aber die Fauentiam oder Gunst / so insge-
ein auff alle / sonderlich auff wohlverdiente Perso-
en zu werffen / die Schmeichler und Fuchsschwän-
er aber mit Winde abzuspeisen. XVII. Geodæsia,
em Verstande die zum Feldmessen gehörigen In-
rumenten / dem Willen die Gerechtigkeit vorzule-
en. XIIX. Pyrotechnica, dem Verstande die
Brenn-Gläser / Stücke / Racketen und andere der-
leichen zu Lust und Ernst gebrauchte Werckzeuge /
em Willen aber die Einträchtigkeit zu recommen-
iren. XIX. Pneumatica, dem Verstande die neue-
en Inuentiones und Experimenta dieses Seculi,
odurch die Kälte und Wärme / die Schwere und
eichte / die Feuchte und Trockne gemessen / die Lufft

benom-

benommen / Regenbogen und dergleichen gemach
werden / darzustellen; dem Willen aber die Civili
tät und Höfflichkeit zu loben. XX. Hydraulica, den
Verstande allerhand Wasser-Künste und Wasser
Leitungen / dem Willen die Gutthätigkeit darzustel
len. XXI. Optica, dem Verstande die anmuthigste
Anblicke in allerhand Perspectiven / Microscopiis
Spiegeln u. d. gl. zu machen / und den Willen zu
Keuschheit aufzumuntern. XXII. Perspectiua, der
Verstande die Reiß- und Mahler-Kunst / dem Wi
len aber die Leutseeligkeit beyzubringen. XXIII. Ha
monica, den Verstand zur Music / den Willen z
Affabilität oder Gesprächigkeit anzufrischen. XXIV
Phoronomica, dem Verstande allerhand Räde
Waltzen / Wägen / Uhrwercke / perpetua mobili
&c. vorzulegen / und den Willen zur muntern Hu
tigkeit und ritterlichen Exercitiis auffzumunter
XXV. Stathmica, dem Verstande rechte und falsc
Wage und Gewicht / dem Willen aber die Fruga
tät und Mäßigkeit beyzubringen. XXVI. Mech
nica, dem Verstande die 6. bekandte Rüst-Zeu
der Hebe-Kunst / die Rollen und Kloben / den K
bel und die Winde / den Keil und die Schraube
sammt deren vielfältigen Veränderungen / sond
lich die Schrauben ohne Ende zu erklären / den W
len aber zur Bedachtsamkeit in allen Dingen an
mahnen. XXVII. Architectura civilis, dem V
stande die 5. übliche Säulen und zierliche Model
von Häusern / Palläste / Kirchen &c. vorzustelle
den Willen aber zur Wohlanständigkeit in Wort
Thun und Gebehrden zu ermahnen. XXIIX. A
chi

hitectura Hortensis, den Verstand zur Gärtner-
unst / den Willen zur Schamhafftigkeit anzuwei-
n. XXIX. Polemica, dem Verstande die Forti-
cation und Ingenieur-Kunst / dem Willen die
apfferkeit einzupflantzen. XXX. Classica, dem
Verstande die Schiffs-Bau-Kunst/dem Willen die
üchterukeit beyzubringen. XXXI. Tactica, dem
Verstande alle alte und neue Manierē der Schlacht-
rdnungen zu Wasser und Lande / zu Fuß und zu
Pferde/ sammt allen Zugehören und Exercitiis vor-
stellen / iedoch darneben den Willen auff die
Sanfftmüthigkeit zu verweisen. XXXII. Steganō-
raphia, dem Verstande allerhand Vortheile / wie
an geheime und wichtige Consilia durch geheime
Schrifften/und andere Kunst-Griffe verstecken kan/
em Willen aber die Verschwiegenheit beyzubringen.
Sonst hat der Herr Bussing in vielen Stücken son-
erbahre und ungemeine Vorschläge gethan / die ich
m geliebter Kürtze willen vorbey gehe / und nur die
Cautelam anhenge/so er wegen der ingeniorum ge-
eben / daß man dieselben durch und durch kennen/
nd sich nach ihrem humeur richten müste / wolte
an anders in der information glücklich seyn. End-
ch kömmet er in specie auf die Hamburger/und be-
aget/ daß sie offt ihre Kinder unerfahrnen Leuten in
er Mathesi zu unterweisen übergeben / wünschet a-
er im Gegentheil / daß ein solch Conclave Mathe-
aticum, wie er hier beschrieben / zum gemeinen
Nutzen auffgerichtet würde / und verspricht / einem
dweden / der kein Latein verstehet / zur Erkäntnüß
er gantzen Mathematic, oder eines Stücks / dessen

er

er für andern begierig ist / an die Hand zu gehen / ur
seine Lectiones nicht nur mit augenscheinlichen B
weißthümern und experimenten zu bewähren / so
dern auch durch stetige Abwechselungen und die ne
esten Erfindungen angenehm zu machen.

Mir zweiffelt nicht / (ließ Leonardo sich verne
men /) der Herr Bussing werde mit seinem teutsch
Collegio in Hamburg viel gutes gestifftet habe
und gleichwie ich nicht widerstreite / daß die M
thesis in teutscher Sprache getrieben werde / a
möchte ich wohl insonderheit berichtet seyn / wie d
beygefügte Moralisiren bey seinen Auditoribus a
geschlagen / und ob es mehr gefruchtet / als die S
ten-Lehren oder Vermahnungen zum unsträfflich
Wandel in denen täglichen Predigten / welchen
praxis des alten Verses /

Video meliora proboque,
Deteriora sequor,

und die stetigen Aergernüsse immer eine Hindern
über die andere in den Weg legen. Man sehe
Schulen der alten Römer und Griechen an /
nicht nur alle Disciplinen in der Mutter-Spra
dociret / sondern auch die Morale fleißig getrieb
wurde / gieng aber nicht der meiste Theil in sein
Sötgen dahin / und achtete die guten Sitten wen
Die Israeliten waren GOttes Volck / und wurd
durch die Propheten und Lehrer zu allem guten
gemahnet / aber wie viel richteten sich darnach? U
wie wollen wir von unsern Zeiten was bessers h
fen / da es ietzt gegen das Ende der Welt gehet /
die Leute immer ärger werden / wie Christus se

nd Paulus geweissaget haben? Es wäre hiervon
och viel zu sagen/ aber ich wil lieber schweigen/ und
e Erfahrung reden lassen. Was die spielende Lehr-
rt anlanget/ so glaube ich/ daß man dadurch gu-
n Nutzen schaffen könne bey denen Knaben/ biß sie
oder 10. zum höchsten 12. Jahr alt werden; wenn
an sie aber länger mit ihnen treiben wolte/ so stehe
h in Sorgen/ sie dürfften hernach zu denen ernsten
tudiis ungeschickt werden/ oder lauter Possen mit
ntermachen. Der Unterschied inter superficia-
am & plenariam Latinitatis cognitionem ge-
llet mir wohl/ und wäre gut/ wenn wir die Enge-
nder in diesem Stücke nachahmeten/ die im 14.
ahre die Real-Disciplinen zu tractiren anfangen/
nd der Latinität weiter nicht obliegen. Weil aber
kant ist/ daß die wenigsten unter ihnen hernach
chtig Latein schreiben/ hingegen die Teutschen das
ob auch bey denen Italiänern haben/ daß sie schön
atein reden und schreiben/ so müssen wir das Lob er-
alten/ und darauff sehen/ daß wir immer Leute
aben und behalten/ so des zierlichen Lateins sich be-
ißigen und darinnen perfectioniren/ wohin auch
r Herr Bussing gezielet/ wenn er von denen redet/
Profession vom Latein machen. Ich will aus
en Historien noch etwas beytragen/ fuhr Constan-
no fort/ von den 2. Käysern/ deren Herr Bussing
wehnet. Der erste ist Käyser Sigismundus, und
zehlet die von ihm allegirte Worte etwas anders
Sigmund von Bircken im Oesterreichischen Ehren-
Spiegel pag. 417. sammt einer notablen epicrisi;
eßhalben ich seine völlige Relation zu wiederhohlen

vor nöthig erachte : Als Käyser Sigmund be
dieser ersten Session (des Concilii zu Costantz /
in Lateinischer Sprache die Väter vermahn
te / den Päbstlichen Stuhl-zweyspalt aufzuh
ben / und hierbey sich dieser Worte gebrauchen
Date operam, vt illa nefanda schisma eradicetu
wieder die Regeln der Grammatic fehl- od
miß-redete / straffte ihn der Cardinal place
tinus, so neben ihm sasse / und sagte : Domin
ista tua locutio est parum Grammatica, cum Sc
ma sit generis neutrij. Hierauff antwortete d
Käyser : Domine, ista tua locutio parum est
thica ; und fragte ferner : wer sagts / daß w
also reden müsse ? Alls der Cardinal Alex
drum Gallum, Priscianum, und andere Gramm
ticos benennete : fragte er wiederum : wer de
diese wären ? Als die Antwort fiele : Es wä
Sprachkündige gelehrte Männer ; wied
redte der Käyser / und sagte : So bin ich
Käyser / und höher denn diese ; kan also
eine andere Grammatic machen. Denn bin
ein Herr der Rechte / Länder und Leute / so
ich vielmehr ein Herr der Worte. Ware zu
übel verantwortet : weil eine Sprache
weiter / als das Gebiete eines Käysers erst
cket / und deren Analogische Lehr-Setze in
Natur bestehend / und von einer gantzen V
tion bestätigt / das Recht der Natur und V
ckerschafft (Ius naturale & gentium) zum Gr
de hat / welchen kein Käyser umstossen k
Nichts-destoweniger hat Käyser Sigmund-s

ar zierlich Latein geredet / welches eben die-
Sigmund von Bircken pag. 456. bestätiget / und
zusetzet / der Käyser sey auff dem Concilio zu
asel unwillig auff die Reichs-Fürsten wor-
n / weil sie des Lateins so gar unkündig wa-
n / daß sie fast zu iedem Wort eines Dolmet-
hers vonnöthen hatten : dannenhero er sie
rmahnet / sie solten doch ihre junge Herr-
hafft in Sprachen und freyen Künsten un-
richten lassen / damit sie nicht (das ein dem
del unanständiger Titul wäre) unter die I-
oten und Nichts-wissende gezehlet würden.
ese Vermahnung fruchtete so viel bey Chur-
faltz-Graff Ludwigen / daß er erst in seinem
ter Lateinisch / wie vormahls der ältere
to Griechisch / gelernet. Eben dieser Bircken
euget pag. 462. daß Käyser Sigmund zu der
eutschen auch die Hungarische / Böhmische /
lavonische / Italiänische und Frantzösische
prachen / insonderheit aber gar fertig La-
in geredet / und also sieben Sprachen ver-
nden / auch in den Reichs-Versammlun-
n allezeit selber den Vortrag gethan / und
n Bedencken vorgebracht / wodurch er meist
e Fürsten auff seine Seite beredt / welches
elleicht nicht geschehē wäre / wenn ein ande-
r vor ihn geredt hätte. Daß er also mehr
s vergessenheit als Unwissenheit gefehlet / wenn
schisma in fœminino genommen / und solch sein
ersehen aus besorgter Schmählerung seiner Käy-
lichen Auctorität / nicht aber als ein Patronus

ignorantiæ auff dem Concilio defendiret; sin
temahl bekant und vom Bircken mit verschiedene
Exempeln pag. 457. dargethan / daß er ein hoh
Patron der Gelehrten gewesen/und dieselben allez
dem Adel vorgezogen / sagend / er könne in eine
Tage 100. Idioten zu Rittern schlagen / aber in 10
Jahren nicht einen Gelehrten machen. Als a
eine andere Zeit ein Obrister von etlich
Räthen und Städte-Gesandten in sein
Gegenwart gar verächtlich redete / u
ihnen die Kriegs-Bedienten weit vor
ge / wiederredte ihm der Käyser mit die
Worten: Mein Eisenbeisser! wenn
Obrigkeiten in Städten und allenthalb
nach Recht und Billigkeit richteten / dem
sunden Einrathen der Gelehrten folgten u
wol regierten / so entstünde niemahls K
Krieg/und würde man folglich euer und eu
gleichen wohl entbehren können und nimm
mehr vonnöthen haben. Ich referire dieses
schicht mit des Auctoris Worten / um diejeni
einzutreiben / welche auch allezeit die Soldaten
Gelehrten vorziehen / und sich nicht entblöden
gen/was nicht Soldatisch wäre/das wäre alles
danterey / da sie doch nicht wissen / was eigendlich
Pedante ist. Was nun Käyser Maximilianu
betrifft/ so ist zwar an dem / und auch vom Bir
pag. 766. angemercket / daß er durch seinen e
Præceptor, weil er ihm das Latein und Griech
mit Gewalt einpläuen wolte / zum Lernen unl
gemacht worden / worüber er hernachmahls
er Käyser worden / sich zum öfftern beklaget

in er ist dessen ungeachtet der Latein- Frantzösisch- nd Italiänischen Sprachen so kundig worden/ daß frembde Gesandten/die in selbigen Sprachen ihn redeten / ohne Dolmetscher wol verstanden / auch fters ihnen selber geantwortet / und bey Reichs- tägen in Latein hochwichtige Sachen vorgetragen. Nicht weniger liebte und förderte er die Gelehrten / elches Bircken pag.137.1372. weitläufftig bewie- n/ und beflieſſe sich / die Versäumniß der Jugend rch Gespräche mit ihnen / immer etwas von ihnen rnend / zuersetzen / pflegte sie auch / wenn er eines off-Dieners vonnöthen hatte / für andern hervor- ziehen / und von ihnen zusagen: Sie seyn es/ die a regieren und nicht unterthan seyn solten / nd denen man die meiste Ehre schuldig wä- / weil GOtt und die Natur sie andern vor- ezogen. Wenn auch die Hoff-Schrantzen dar- er murreten / fitzte er sie mit dieser Antwort; Ich uß wohl brauchen / die es können / weil ich ndere hierzu zu faul oder untüchtig finde. Ja hat auch selbst etliche Schrifften gemacht und sei- n Secretariis in die Feder dictiret / auch sonst sei- n hohen Verstand in scharffsinnigen Ernst- und Schertz-Reden blicken lassen / welche pag. 1384. q. des Ehren-Spiegels mit besonderem Fleisse uffgezeichnet sind. Ich werde nicht übel thun / enn ich ihrer nur ein paar ausleſe. Als seiner Se- etarien einer / wegen etlicher ihm zu Hohn ausge- rengter Paßqvillen sich beklagte / und zugleich ba- / daß er doch dergleichen Schmäh-Schrifften rch ein offentliches Ausschreiben verbieten wolte /

gab er ihm zur Antwort : Das werden wir w
mit Rath nicht thun können/denn diese Pa
qvillanten dürfften alsdenn erst an uns selb
gerathen. Nimm du dich dessen nicht an/so
dern verschmertze solches / gleichwie wir au
viel verschmertzen müssen. Dergleich
Schmach = Lieder / wie sie geschwind au
kommen / also pflegen sie auch geschwind w
der vergessen zu werden / und währen nicht
lange/als das Lied/ Christ ist erstanden : üb
welches einmahl ein Jud geklaget/ daß es n
schon 1500. Jahre lang gewähret habe. F
ner / als seine Hoff-Diener über die neuen Soll
ten/die Lands-Knechte / klagten/daß sie von den
chen Beuten / in güldene Stücke / Sammet
Seiden / dem Adel gleich / gekleidet giengen /
Begehren / daß solcher Ubermuth durch ein öffen
ches Käyserliches Verbot abgestellet werden mö
te; gab er ihnen mit Lachen zur Antwort : W
habt ihr für unnöthige Sorgen? Gönnet d
diesen armen Leuten für ihr unseeliges
kümmerliches Leben / dessen Endschafft
stündlich zu erwarten haben / diese geri
Freud und Ergetzligkeit. Sie müssen off
weun ihr dahinten stehet/davonnen die Kö
se zerstossen. Es ist der Speck auff der
len/damit man die Mäuse fänget. Seyd ih
frieden / und lasset sie machen. Diese Hoff
ist alle ihre Haabe / und währet etwa n
länger / als von der Vesper / biß die Hü
auffliegen.

Wir werden vielleicht künfftig einmahl Gele-
enheit haben / sprach Antonio, von dieses löblichen
Käysers Schrifften ausführlicher zureden : ietzo
ahre ich in meinem Vorhaben fort / und recensire
as andere im Ianuario dieses Jahrs gemeldete
Tractätlein / welches zu Herborn in 4to gedruckt/u.
war in Lateinischer Sprache abgefasset / aber mit
inem doppelten / so wohl Lateinisch- als Teutschen
Titul versehen ist : ich will nur den andern anführen:
Ein frembder / aber doch Vernunfft-gegrün-
eter Beweißthum von unser Hoch-Teutschen
Landes- und Fürsten-Sprache ihrem zur
Lehre der Kunst und Wissenschafften mö-
lichen hochgelehrten und offentlichen Schul-
Gebrauch. Der Auctor heist Christian Gott-
ob Grau / und weil er Philosophiæ theoreticæ &
ractic æ Professor in dem Herbornischen Gymna-
io ist / so hat er nicht nur seinen Tractat auff philo-
ophische Manier in Theses eingetheilet / sondern
uch formale Demonstrationes gemacht und auff
ewöhnliche Art probiret. Weil er in dem Haupt-
Werck mit dem Herrn Bussingio übereinstimet / will
ch in der Recension desto kürtzer sein. Er hebet an von
dem ungereimten Urtheil / das die in ihrem Schul-
Latein gantz ersoffene Mönche im vorigen Seculo ge-
führet von der Griechischen und Ebräischen Spra-
che / nachdem dieselben wiederum excoliret zu wer-
den angefangen : Er zeiget aus dem Suetonio und
Cicerone, daß zu Rom anfangs die freyen Künste
in Griechischer Sprache dociret / und diejenigen
aus der Stadt verwiesen worden / so dergleichen in

der Lateinischen thun wollen/unter dem Vorwan
Græcis exercitationib9 ali melius ingenia poss
Aber die Griechen/ob sie gleich ihre Philosophie v
denen Barbaris insonderheit von den Ebräern u
Egyptern empfangen/ lehreten doch dieselbe in ihr
Mutter-Sprache / welches denn auch die Röm
von Ciceronis Zeiten her gethan. Hingegen wär
wir Teutschen unsere Freyheit so wenig eingeden
daß wir uns bißher niemahls erkühnet / die Kün
und Wissenschafften in öffentlichen Schulen in u
serer Mutter-Sprache zu docciren/sondern dürff
wol die obige Außflucht der alten Römer muta
mutandis appliciren/uñ davor halten/Latinis e
ercitationibus ali melius ingenia posse, qu
Germanicis. Uber diese Nachläßigkeit hätten
beeden Cicerones Germanorum, Weise und R
mer/nachdrückliche Klagen geführet / die der H
Auctor nicht allein abschreibet/sondern auch mit
nen seinigen vermehret/und den Schaden/so unse
Republique in allen Ständen dadurch zuwächs
weitläufftig vorstellet / und beschleust mit ein
Als unsche/ daß er den Tag sehen möchte / da d
gnädigsten Befehl der hohen Landes-Obrigkeit
Künste und Wissenschafften in teutscher Spra
öffentlich gelehret würden/ sich selbst dazu anbiete
nachdem er die Philosophie auff unterschiedlic
Gymnasiis und Academiis in Teutschland etl
mahl Lateinisch durchgebracht. Zu dem Ende s
er folgende thesin: Artes & scientias hodie
minus posse tradi in lingua patria indigena,
Latina vel Græca, imo longe felicius. Diese z
hau

upten lehret er / daß die Künste und Wissen-
afften nichts anders sind / als studia rationis,
r Vernunfft-Ubungen / die ihrem Wesen nach
keine gewisse Sprache gebunden / sondern so wohl
s die Buchstaben und Wörter in allen ohne Un-
scheid tractiret werden können. Hernach weiset
den Ursprung und Fortgang der Teutschen Spra-
/ die erst mit Griechischen Buchstaben / darauff
t Lateinischen geschrieben / von Carolo M. aber
eine Grammatic gebracht / besser ausgearbeitet
d zum gelehrten Gebrauch gewiedmet worden /
bey er wünschet / daß GOtt einen andern Caro-
lum und grossen Fürsten erwecken möchte / der
s jenige / was dieser Käyser in der teutschen
prache löblich angefangen / zur Vollkommenheit
ächte / sein Absehen habend auf den **Durchlauch-**
gsten Land-Graffen zu Cassel / welches die
edication mit mehrern ausweiset. Aber nach
aroli M. Zeiten liessen die Mönche und Priester
is Ehr-Geitz die teutsche Sprache wieder liegen /
mit sie allein die hohen Bedienungen erhalten /
nd der Adel / weil er vor dem Latein einen Abscheu
ug / nicht klug werden und empor kommen könte:
her wurden alle Dinge so wohl in der Kirchen als
der Cantzeley Lateinisch gehandelt und geschrie-
en. Doch hat GOtt noch immerzu Leute erwe-
et / die der Teutschen Sprache obgelegen / und die
Bibel darein übersetzet / biß Käyser Fridericus II.
n. 1225. auff dem Reichs-Tage zu Mäyntz die al-
en und neuen Rechte teutsch publiciret / und Rudol-
hus I. verordnet / daß die Edicta und Priuilegia der

Fürsten und Bischöffe in teutscher Sprache gest
let wurden/dessen Decret Maximilianus Irenoui
und von neuem befohlen/ daß hinfort alle geme
Sachen in teutscher Sprache abgehandelt und v
brieffet werdē solten. Aber die gröste Zierde und Vo
komenheit derselben ist in diesem und vorigen Secu
erwachsen/ nach dem Lutherus so eine schöne B
lische version gemacht/ und die protestirenden Fü
sten alle ihre negotia, sacra & ciuilia, darinnen t
ctiren/auch die Fruchtbringende Gesellschafft sie v
den fremden Wörtern zusaubern und in ihrer eig
nen Reinlichkeit zuerhalten bemühet ist. Von die
excolirten teutschen Sprache ist nun die Frage/w
che unser Herr Auctor bejahet/ aus dem Grun
und Demonstration, weil sie eben die requisita z
dociren hat/ so die Griechische und Lateinische
diesem gehabt haben. Denn man findet in der Te
schen Sprache: 1. Lexica, sonderlich Zehneri N
menclatorem und Wendelini Medullam Latin
Germanicam; 2. Gramaticas, als Johannis Cl
Claubergii &c. 3. Die Arithmetic und Geomet
in jener Hemelingii selbst-lehrende Rechen-Schu
in dieser sind viel Auctores bekannt/ und der H
Weigelius zu Jehna hat beede ausfürlicher zum
chen versprochen in seiner Zahl-Ermessung und Z
Ermessung zum Grunde der Haupt-Wissensche
ten. 4. Die Logic, welche ihm zwar in Teutsc
Sprache noch nicht zu Gesichte kommen/könne a
mit leichter Mühe darein versetzt werden/ nach d
der Herr Weigelius in seinem Tugend-Spie
schon die meisten terminos teutsch gemacht; wel
a

uch daselbst die 5. zur Metaphysic dienende Onto-
ophiam teutsch tractiret/ gleich wie der Hr. Placci-
s eine zur Pneumatic gehörige Materie im Tractat
on der Unsterbligkeit der Seelen. Nicht weniger
eziehet er sich auff die bekandten teutschen Schriff-
en in der Physica, Ethica, Politica, Geographia,
Historia, Poëtica, Rhetorica, Oratoria, Musica,
Medicina, Iure & Theologia, der gestalt / daß er
icht verschweiget/ welche ihm darunter am besten ge-
allen. Nach diesen lehret er / daß so wohl die Grie-
hische als Lateinische Sprache im Anfange keine
Buchstaben noch Zierde gehabt/ nach und nach aber
ur Vollkommenheit im Reden und Lehren erwach-
en/ und folglich die zur Vollkommenheit im Reden
elangte teutsche Sprache im lehren eben das præsti-
en könne. Endlich beschleust er/ daß solches nicht
weniger in der Holl- und Engländischen / Dän- und
Schwedischen Sprachen/ und verspricht in teutscher
Sprache zuweisen / daß man in derselben alle Di-
ciplinen lehren könne/ und eine neue Methode zu-
eben vom Anfange biß zu Ende des Studierens/
ie objectiones zu beantworten / den unzehlichen
Nutzen zuzeigen / benebenst dem unaussprechlichen
Schul-Information in der Kirchen und Republiq;
elitten/ und solcher gestalt zu demonstriren præsen-
ssimum medium, quo a bestia Romana, Ratio-
em & per hanc Scripturam supprimente, nos ra-
icitus liberari, gloriosique quod speramus Re-
ni Christi promotionem, cum Gentilium & Iu-
æorũ proxime sequutura conuersione, instare.

Mit

Mit der Conclusion mag ich nichts zu thun h
ben/ sagte Leonardo, aber das Haupt-Werck
nicht zuverachten/ doch also/ daß man die Latei
schen Schulen deßwegen nicht gar abschaffe/ no
als einen aus dem Pabstthum zurück geblieben
Mißbrauch verwerffe. So machte es der fromm
Hertzog Ernst zu Gotha/ indem er nebenst de
woh bestellten Gymnasio anno. 1660. auch ei
Teutsche Schule in zweyen Classen anordnete/ u
die von Adel/ nebst andern/ so bey dem Studir
nicht bleiben wolten/ in der Mathematic, Ethi
Politic, Oeconomie, Physic, Historie und Gene
logien/ ingleichen in Iure, in der Medicin, so w
dieselbe von Erhaltung des Menschlichen Leibes ha
delt/ im Reden auff allerhand Fälle/ und im Schr
ben oder allerhand Brieff-stellen/ in teutscher Sp
che unterweisen/ und insonderheit allenthalben a
die praxin weisen ließ/ zu dem Ende/ damit dermal
einst in seinem Fürstenthum nicht nur unter de
Land-Adel/ sondern auch unter den Gemeinen Bü
gern und Bauren Leute wären/ die in allen dies
Disciplinen etwas verstünden/ und in ihrem Leb
und wandel sich besser/ als sonst insgemein gesch
het/ zu verhalten wüsten. Der Anfang wurde au
mit guten Succes gemacht/ und währete über 3. Ja
re/ da nicht allein der Professor zu höhern Dienst
employret/ sondern auch die erwachsenen Dis
pel der obern Classen hie und da befördert wurde
Weil aber aus der untern Classe nicht so bald cap
ble Subjecta vorhanden waren/ mit denen die
riora tractiret werden kunten/ gerieth das We

s Stecken / und blieb endlich gar liegen. Es auchte damahls nicht wenig Mühe und Weit-ufftigkeit / alle diese Disciplinen in teutsche Com-ndia zu bringen / die auch annoch vorhanden sind: lein wenn heute zu Tage ein Landes-Fürst dieses liche Propos secundiren wolte / könte man die ch der Zeit viel accurater abgefasten Schrifften brauchen / die unser Auctor zum Theil angeführet t / aber nicht alle / noch allezeit die besten. Zum rempel / Schottelii teutsche Grammatic nimmet len andern den Preiß weg; aber ein vollständig utsch Lexicon haben wir noch nicht / dergleichen ohl zu wünschen / da sonderlich die termini artis, elche die Jäger und andere gebrauchen / zu finden ären. Et sic in cæteris. Schließlich hätte man h zu erkundigen / ob unsers Auctoris Vorschläge n Casselischen Hofe wohl auffgenommen und se-ndiret worden.

Indem wir aber den Erfolg der Zeit überlassen / hen wir in Recension unserer Unterredungen fort / d mercken bey pag. 12. daß vergangenen Sommer Holland ein treffliches und kostbahres Opus in 2. oluminibus herauskommen unter dem Titul / *odsche* Outherden, siue Antiquitates Iudaicæ ad ustrandam Historiam Sacram. Der Editor ist r berühmte Artist *Gæree* in Holland / der es mit vie-n raren uñ schönen Kupfferstücken illustriret / so daß in diesem Absehen auch den ärgsten Feind der Curi-sitäten an sich locken möchte. Es hat gar ungemeine Sachen und hypotheses: sonderlich ist im andern olumine die Erschaffung der Welt cum connexis

nach

nach des Carteſii und vornehmlich Burnetii hy
potheſibus entworffen/und ſo crude als die Mey
nungen des Burnetii anfangs vorkommen/ ſo wahr
ſcheinlich ſind ſie gemacht durch die aus der maſſe
ſchöne Kupffer-Stücke. Dieſes referire ich aus der
Schreiben eines guten Freundes/weil ich das Buc
ſelbſt nicht geſehen. Ich auch nicht / verfolgte Con
ſtantino, wollen derohalben ein ander monitum
vornehmen / welches den pag. 75. 76. erwehnte
Schau-Pfennig betrifft/da der ruhende Löwe unrech
auff Holland gezogen wird/und vielmehr den Köni
in Schweden bedeutet / wie aus nachfolgender rech
ten explication zuerſehen. Als der König in Franck
reich nach dem betrieglichen Friedens-Schluß an
fienge/unbefugte Dependentzien durch die Kamme
zu Metz zu formiren / zog er auch eine Landſchafft a
ſich / die der König in Schweden vom Biſchoff
Speyer zu Lehn hatte. Das ſetzte beyde Krone
damahls in ſo groſſes Miß-Vernehmen / daß d
König in Schweden mit dem Käyſer und de
Reich zu einer genauen Allianꝛ wider Franckrei
inclinirte. Bey ſolcher üblen Zufriedenheit d
Kron Schweden wurde dieſes Schauſtück ausg
ſonnen / um denen Frantzoſen zuverſtehen zugeben
daß ſich Schweden für ihnen nicht fürchtete. Wi
demnach durch den Löwen auff den König
Schweden / durch die Korn-Garbe / ſo das a
Reichs-Wapen der Kron Schweden iſt / auff
Schwediſchen Länder / und durch den Hahn a
Franckreich gezielet ; als welcher die äuſerſten Ae
ren/(das iſt / eine ausländiſche Provintz der Kr
Schw

chweden) berupffet hatte. Diese Inuention, fuhr
ntonio fort / muß dem Könige in Franckreich so
ohl nicht gefallen haben / als eine andere / so in
chweden selbst nicht lange zuvor gepräget worden/
mit sich Menetrier in Histoire du Roy Louis le
rand pag 29. so breit machet / als ob Schweden
egen seiner Obligation gegen den König / daß er
m zur Wiedererstattung der in den letzten Kriegen
rlohrnen Plätze geholffen / seine Danckbarkeit
fentlich zubezeugen diesen Schau-Pfennig prä-
n lassen: auff dessen einer Seiten ist ein Reichs-
pffel / (nicht le Globe du Monde, wie Menetrier
recht setzet/) an welchem SVECIA stehet / und
ff derselben sitzet der Hahn / mit der Uberschrifft:
VB VMBRA ALARVM. Hinten im Perspective
eine Schwedische Stadt und Bauren-Hütte;
ff der andern Seite stehet das Schwedische
mbolum, die Korn-Garbe / auffgerichtet/und lie-
n darauff die Kronen / Reichs Apffel/Zepter und
chwerdt / als die Königlichen Kleinodien /
it der Uberschrifft: GALLVS PROTECTOR.
Noch eins zum Ianuario, begegnete Constantino,
n der Societate Celtica, welcher von uns pag. 90.
cum laude gedacht worden. Im Oesterreichi-
en Ehren-Spiegel liesset man pag. 975. daß dero
hrheber / Conradus Celtes, von Käyser Frie-
richen dem III. auff Vorbitte Chur-Fürst
iedrichs zu Sachsen auff dem Reichs-Tage
Nürnberg den ersten May An. 1487. zum
oeten gekrönet worden. Ist demnach un-
cht / was andere sagen / und auch in den Unter-
redun-

redungen stehet/daß ihn Maximilianus mit dem Lo
beer-Krantze gezieret; denn Celtis eigene Poemat
so zu Straßburg an. 1513. in quarto gedruckt wo
den/ geben den Ausschlag auff Käyser Friedriche
welchen er alsobald in der ersten Ode darüm bitte
mit der Uberschrifft: *Ad Fridericum Cæsarem p*
Laurea prosentice; und dem Schlusse:

Dum vires dabis ac ingenium mihi,
Atque inculta probes si mea carmina,
Ornans laurigeris tempora frondibus,
Me gustasse putem nectar olympicum

Daß solches auff Chur-Fürst Friedrichs zu Sach
Recommentation geschehen/bekennet Celtes sel
in der Vorrede über die Opera Rhosuithæ, von de
ich bald ein mehrers sagen will; qui primus inte
Germanos litterarum ornamenta & insignia
imperialem laurum a Cæsare, tuo, Princeps Il
strissime, Friderice, ductu & monitu accepisse
Der Tag und Ort ist recht in dem Ehren-Spiegel
setzt/aber das Jahr kan ich nicht zugeben. Denn
Vita Celtis, so von der Societate litteraria Rhena
verfasset und seinen Carminibus vorgesetzt ist/re
von seinem Lorbeer-Krantze also: A peregrinatio
Sarmatica rediens, Friderici Saxoniæ Ducis fa
liaritatem nactus, cuius suasu & ductu coron
poeticam a Cæsare meruit, ætatis suæ an. trice si
secundo, primusq; eius dignitatis titulum & i
gnia apud Germanos gesit. Das Geburts-J
Celtis wird in dieser Lebens-Beschreibung mit
sen Worten ausgedruckt: Kalendis Februariis
tus fuit, Imperatoris Friderici tertii imperii a
septi

ptimo, qui annus natiuitate Maximiliani insi-
is, Idibus sequentis Martii fuit. Nun kommen
e Scribenten darinnen überein / daß sie Käysers
aximiliani Geburt ins 1459ste Jahr setzen; aber in
nem Geburts-Tage differiren sie / nach Auffage
s Ehren-Spiegels pag. 659. da es heisset / in der
ar-Woche am grünen Donnerstag / war der
. (andere benennen den 12.) Tag des Monats
Martii. Allein diese beeden Tage sind unrecht.
enn die Societas litteraria Rhenana, gleich wie
zu Maximiliani Zeiten gelebt und deßhalben völ-
en Glauben verdienet / setzet dieses Käysers Ge-
rts-Tag nach dem Römischen Calender in Idus
artii, das ist / nach unser Rechnung / der 15. Tag die-
Monats / welcher mit D. bezeichnet ist / uñ an. 1459.
der Sonntags-Buchstab G. war / auf den Don-
rstag fiel. Hingegen ist der 12. Martii mit A. be-
chnet / und war im selbigen Jahre der Montag;
ß also diejenigen gar weit irren / so des Käysers
eburt auf denselben Tag setzen. Sigmund von Bir-
n hat im Ehren-Spiegel solchen Irrthum ver-
sern wollen / und den 22. Martii darauß gemacht /
lcher auch mit D. bezeichnet / und also an. 1459. ein
onnerstag war / nicht aber der grüne Donnerstag /
dern der Donnerstag nach Ostern / auch nicht I-
s, sondern XI. Calendas Martii. Der Herr mag
e Societatem litterariam loben / wie er will /
iederredte Antonio,) so kömmt sie um 8. Tage zu
t / und der Herr von Bircken hat recht / welcher
e Zweiffel des Lambecii anderes Buch de Bi-
otheca Vindobonensi vor Augen gehabt / da

pag 698. nicht allein des Maximiliani Epitaphiu
das ihm Ferdinandus I. zu Jnspruck auffgerichte
citiret wird/in welchem stehet: Natus est XXII. Ma
An. Domini MCCCCLIX. sondern auch das Zeugn
eines coætanei auctoris, Nicolai Langkmanni,
hactenus ineditaHistoria Desponsationis & C
ronationis Imp. Friderici V. & Coniugis ipsius
leonoræ, die aber der Herr Nesselius herausget
will / wie wir im nechstverwichenen Nouember
höret haben. Dieser schreibet klar: An. Domini 1
vicesima secunda die mensis Martii post meri
em infra quintam & sextam horas, Domina Im
ratrix, & iam Hungariæ, Dalmatiæ, Croatiæ Re
na, in Noua ciuitate peperit in lucem filium, c
Reuerendissimus Dominus Salzburgensis Arc
episcopus baptizauit, & nomen ipsi imposuit M
ximilianus, quem Dominus Deus protegat,
stodiat & defendat, eumq; magnifice, prosper
feliciter crescere concedat. Auff eben diesen
hat Balthasar Sartorius des Käysers Maximil
Natiuität gestellet/dessen autographum in der K
serlichen Bibliothec noch stehet. Dannenhero L
becius diejenigen corrigiret / so desselben Ge
fälschlich auff den 23. oder 27. Martii setzen. Daß
an. 1459. der grüne Donnerstag auff den 22. M
gefallen / läst sich nicht nur wegen der güldenen
so damahls 16. war / klärlich ausrechnen / son
es bezeuget es auch die Käyserin selbst in
Schreiben an den Rath zu Augspurg / so dem
ren-Spiegel einverleibet ist / und sich also anh
Durch die mannigfaltige Güete des Allm

igen GOttes / seundt wür auff den H. gueten
onnerstag / unsers erstgebornen Soneß /
elcher hernach auff den H. Ostertag den H.
auff empfangen / und Herr *Maximilianus* ge-
andt worden / zu der Neuenstatt mit der
ebehrung glücklich vnnd frölich entbunden
orden. Der Schluß aber lautet also: Geben
i der Neuenstatt an dem Ostertag / *Anno*
omini &c. Quinquagesimo Nono, Unnsers Käy-
rthumbs in dem Achten Jahr. Aus diesem
chluß offenbahret sich noch ein Fehler / den die So-
etas litteraria in vita Celtis begangen / wenn sie
laximiliani Geburt in das siebende Jahr des Käy-
rthums Friderici setzt: denn dieser ist nebst seiner
emahlin den 17. Martii 1452. zu Rom vom Pabste
krönet worden / wie im Ehren-Spiegel pag. 580.
q. nach der länge zulesen. Hat gleich die Societas
teraria, versetzte Constantino, in dem Geburts-
age Käysers Maximiliani einen Irrthum began-
n / so hat sie doch nicht gefehlet in dem Geburts-
age Celtis, sondern es ist unstreitig / daß derselbe
n 1. Februarii anno 1459. gebohren worden / und
glich an. 1487. da ihm Käyser Friedrich den Lor-
er-Krantz soll auffgesetzet haben / noch nicht 30. ge-
weige 32. Jahr alt gewesen / sondern kaum den
sten Februarii 1491. so alt worden. Weil nun Käy-
Friedrich an. 1491. zu Nürnberg von Mütfasten
die man den Sontag Lætare nennete) biß auff
Jargarethä einen Reichs-Tag gehalten / wovon
Ehren-Spiegel pag. 1029. & 1030. gehandelt / und
ter denen anwesenden Chur- und Fürsten / Chur-

Fürst Friedrich zu Sachsen ausdrücklich gemeld
wird/so ist kein Zweiffel im geringsten zu machen/da
er von Käyser Friedrichen auf diesem Reichs-Ta
zu Nürnberg im 32sten Jahre seines Alters den
Maii 1491. zum Poeten gekrönet worden. Wolle
die Herren die Ursach wissen/ verfolgte Leonardo
warum etliche Scribenten Käyser Maximilianu
vor Käyser Friedrichen setzen / so geben sie nur re
Achtung auf die Relation, die in unserm Január
pag. 90. befindlich / als welche die Confusion v
ursachet / und selber in einer Confusion besteh
Denn es wird confundiret die Zeit / da Celtes z
Poeten gekrönet worden/mit derjenigen / da er P
fessor Poeseos zu Wien worden/und wird solche
stalt davon geredet / als wenn beedes zugleich gesc
hen/da doch über 10. Jahr dazwischen verflossen. D
er hat die Lobeer-Krone von Käyser Friedrichen
1. Maii 1491. erlanget/ wie allbereit bewiesen/die P
fession aber und Gewalt/auch andere zu Poeten
krönen von Käyser Maximiliano den letzten Oc
ber 1501. Solches bezeuget klärlich des Maximili
hierüber ertheiltes Diploma, so vom Goldasto
mo III. Constitutionum Imperialium fol. 482.
einverleibet/und auch vom Lambecio lib. 1. C
ment. de Biblioth. Vindobon. pag. 32. alleg
wird/ um wider Henricum Pantaleonem,
wol bey nahe der erste Urheber dieser Confusion
mag) zubehaupten/daß nicht Maximilianus,
dern Fridericus Celtem gekrönet. Maximi
Worte sind diese: Quo pacto autem præfa
Collegium Poetarum uberiori a Nobis grat
p

iuilegio decoretur, resque ipsa felici gradu detum sumat incrementum, pro honore nostro & gnitate augendæ Viennensis Vniuersitatis, ræsarea nostra auctoritate ac motu proprio prætum Collegium hoc præsenti Priuilegio ac prægatiua decoramus, vt quicunq; in præfata noa Vniuersitate Viennensi in Oratoria vel Poica studuerit, laureamque concupiuerit, is in ænominato Poetarum Collegio diligenter exainatus, si idoneus ad id munus suscipiendum bitus & inuentus fuerit, per honorabilem fidem Nobis dilectum Conradum Celtem, per Getorem Nostrum Fridericum Tertium diuæ Meoriæ, primum inter Germanos Laureatum Poam, & modo in Vniuersitate Nostra Viennensi oetices ac Oratoriæ Lectorem Ordinarium, ac einde per successores ejus qui pro tempore ollegio præfuerint, laurea coronari possit. Der Schluß lautet also: Datum in oppido nostro Bonno, pridie Kalend. Nou. Anno Domini millesimo primo &c. soll ohne Zweiffel quingentesimo zwischen stehen. Lambecius hat über diß noch ein eugniß des Celtis selbst beygefüget/ aus der Vorrede der ältesten Edition seiner Poematum, so zu Nürnrg an. 1502, in 4to gedruckt worden/ da er den Käyr Maximilianum also anredet: Libros amorum ostrorum, decennali peregrinatione a me conriptos, cui merito, tanquã primitias agrestis & idis mei ingenii, dedicare & offerre debeo, Rex ereniſſime, quam Sacratiſſimæ Tuæ Majestati, & luſtriſſimæ Domui Tuæ Auſtriæ, quæ me ante-

aliquot annos per Genitorem Tuum Fridericum tertium diuinæ memoriæ ad Poetices disciplinæ coronam & Imperialem laurũ euexit. Sonst könte ich wegen der Zeit eine Obiection machen/weil Georgius Richterus in Oratione de poetarum raritate eiusq; causſa, welche seinen Epistolis selectiorib' vorgesetzet ist/pag. 83. deutlich meldet/Celtes sey an. 1487. den 18. April. von Käyser Friedrichen auf dem Schlosse zu Nürnberg mit der Lobeer gekrönet worden / und sich auff Melchioris Adami Vitis Germanorum Philosophorum p. 30. Pirkheimeri Epistolas p. 116. & Mylii Hortum philosophicum Verbo: *Laurus.* p. 280. beziehet. Weil ich aber die ersten beeden nicht zur Hand habe/wiewol Pirckheimer, als Celtis coætaneus, den besten Ausschlag geben könte / so lasse ichs bey des Herrn Demonstration bewenden/welche auff dem 32sten Jahre Celtis gnugsam gegründet ist.

Wir haben von des Celtis Lorbeer-Krantze gnug gehöret/sagte Constantino, müssen auch das rechte Jahr seines Todes eruiren: denn auch in Assignirung desselben die Scriptores variiren. Gerhardus Ioannes Vossius hat lib. III. de Historicis Latinis cap. X. von des Celtis Geburt und Krönung zum Poeten recht geschrieben/aber vom Tode setzet er: *Obiit annos natus XLIX. dies tres: anno Christi* clo Iov. *Non. Febr.* Diese Jahr-Zahl stehet nicht nur in der Franckfurtischen/sondern auch Holländischen edition. Allein Sandius in Animaduersionibus über dieses Vossianische Werck. p. 231. mercket wohl an, daß sie mit der Geburts-Zeit gar nicht bestehen kön-

: Ἀσύγατα sunt, eum, qui natus Kal. Febr. ann. 59. obiisse prid. Non Febr. an. 1505. vixisse annos . dies 3. si in die natiuitatis & mortis nullus est ror, est vtique in numero annorum vitæ error um annorum in excessu. Nichts desto weniger t König in seiner Bibliothec dem Vossio gefolget/ d Celtis Tod in A. 1505 gesetzet; über den ich mich sto mehr verwundere/ weil er auch Lambecii er- s Buch citiret/ darinnen doch num. 34. pag. 31. aus- ücklich stehet: Obiit Vindobonæ A. 1508. d. 4. Fe- uarii. Und diese Jahrzhal ist auf Celtis Epitaphio Wien biß auf den heutigen Tag zulesen. Ich habe ssen drey Abschrifften gefunden. Die erste am Ende ner Carminum in der Straßburgischen Edition: andere in denē von D. Sigefried Reybisch in lau- Kupffer ausgefertigten Monumentis Clarorum irorum, da des Celtis Epitaphium Tab. 14. so ol/ als die andern/ mit allem seinem Zierrath re- æsentiret ist: die dritte im Oesterreichischen Ehren- piegel pag. 975. In allen dreyen editionen lauten e zu unserm Zweck dienende letzten Worte/ gleich- ie auch die übrige Inscription, gantz überein:

O. ANN. CHRISTI M. D. VIII.
II. NO. FEBR. VIXIT
ANN. XLVIII. DIES TRES.

Nun komme ich auff die vom Celte gestifftete So- etatem litterariam, denen Herren ein und anders ntdecken/ so ich im Nachsuchen besser gefunden/ s im Ianuario stehet. Der Ursprung ist weder n Empfahung seines Lorbeer-Krantzes/ noch von m Anfange seiner Profession herzuleiten/ sondern

viel älter. Solches erscheinet aus seiner fünfften O
des dritten Buchs/so diesen Titul hat. Ad Ioa
nem Vigilium, Sodalitatis Litterariæ Rhenan
hospitem, in situm Hedelbergæ, & quare dece
nio peregrinatus fuerit Die erste Strophe:

Doctorum Vigili grate sodalium
Hospes, qua bijugis montibus effluit
Piscosus Necarus, pingue petens solum,
Rheni & fertur in alueum.

Die vierdte preiset zugleich die Gnade/so dem V
gilio am Chur-Pfältzischen Hoffe zu Heydelbe
und vom Bischoffe zu Worms/Dalburgio, wied
fahren:

Te presul nitidus Vangionum colit,
Assurgitque tibi curia principis,
Et te nostra colit docta sodalitas
Canis cognita posteris.

In der achten und folgenden beschreibet er/ wo
diese gelehrte Gesellschafft zu Heydelberg ihre Z
zugebracht/ nemlich den Tag mit lesen der Latei
schen/ Griechischen und Ebräischen Bücher/ d
Poeten/ der Päbstlichen und Käyserlichen Rech
den Abend mit Stern-gucken/mit Musiciren/ n
Essen und Trincken/mit Spielen auf dem Bret/n
Verß machen/ mit Tantzen; und die Nacht n
Frauenzimmer. Endlich wünschet er/daß er in d
ser guten Compagnie immer hätte bleiben könne
aber er hätte fast 10. Jahr reisen müssen/und lebe
tzo zu Wien/ da er sterben wolle. Die drey letz
Strophen kan ich nicht vorbeygehen;

At decreta poli non mihi fauerant,
Ad ripas Necari ducere lubricos Sol

Soles, sed variis compulerant plagis
Durum fere decennium.
Vt nostris fierent quattuor anguli
Noti Carminibus, Vistula & impiger
Rhenus, Codanus & longior in feros
Currens Danubius Getas.
Sed fors nunc stabili sede beatior
Ripis Danubii, condere me sinet
Supremos cineres, hinc tumulum velis
Vatis spargere floribus.

Dun ist aus seiner Lebens-Beschreibung zuersehen/ ß er von Heydelberg auff Erffurt/ Leipzig/ und ostock gezogen/ und mit dociren einen guten Pfen- g gesamlet. Hierauff gieng er in Italien/ hörte Padua Calphurnium, & Creticum, zu Ferrara uarinum, zu Bononien Philippum Beroaldum, Florentz Ficinum, zu Venedig Sabellicum, zu om Pomponium Lætum. Von Rom reisete er rch Venedig/ Illyricum, und Ungarn in Sarma- n/ übete sich daselbst in der Astronomie/ unter Al- erti Bruti Anweisung. Als er aus Sarmatien wie- r komen/ ward er zum Poeten gekrönet/ begab sich mit wieder auff den Weg/ und perlustrirte gantz eutschland/ vornehmlich die damahligen 15. Aca- emien. Auff dieser 10. jährigen Reise war er nicht eniger besorget/ die gestifftete Societät zu ver- ehren/ und trieb allenthalben gute Freunde auff/ e mit bentraten. Nisi me omnia fallunt, gehören ieher die Verse/ so er in libro Epodon num 14. ge- acht hat auff die Septenariam Sodalitatem litte- riam Germaniæ, περὶ τῆς Ἑβδομάδος. Oben an

ist Septemcastrensis Danubianus; Folget Dant
scanus Vistulanus; drittens Pomeranus Cod n
us; viertens Albinus Luneburganus; fünffte
Alpinus Drauanus; sechstens Rhenanus, Vangi
nus & Mosellanus; und siebendens Necaran
Hercinianus, welche alle vorgestellet werden/als
sie selbst die ihnen zugeschriebene Verse redeten. Ja
haben sich auch die Ungarn in seine Societät nicht u
gern begeben/wovon die andere Ode des ande
Buchs zeuget/mit dieser Uberschrifft: Ad Sodalit
tem litterariã Vngarorum, de situ Budæ, & mo
stris, quæ præcesserant mortẽ Diui Matthiæ Pa
noniæ Regis. Die Ode selbst fängt sich also an;

Vltimo nobis celebrandi amici
Pannones, claris studiis fauentes,
Quique sub cœlo meliore nati
Sole propinquo.

Darauff lobet er ihre Land schafft und die vergnü
liche Conuersation, so er mit ihnen gehabt/da sie d
Königs Matthiæ Coruini Bicliothec perlustir
und von allerhand Sachen disputiret/ von d
Sturm des Meers/vom Nebel/vom Regenbogẽ/v
der Sonnen Lauff &c. und bißweilen ein Schmä
chen in guten Ungarischen Wein gehalten. Al
ietzo sey nicht mehr so gute Zeit/ sondern Krieg u
böse Zeichen/ als ein Comet/ der Planet Mars in
gno Herculis, grosse Sonnen-Finsternisse/ ja e
Frau habe einen Gifftspeienden Drachen gebohr
Hieraus wäre der bevorstehende Ruin und Ungl
zuerkennen &c. Alle Umstände geben es/ daß d
ses Carmen gemacht sey vor Königs Matthiæ To
wel

lcher gestorben den 5. Aprilis 1490 mehr als ein
hr zuvor/ehe Celtes zum Poeten gekrönet worden.
eibet es demnach dabey/ daß er seine Societatem
erariam dazumahl schon angestellet und stabiliret
abt. Aus diesen allen können wir viel besser die
æfation Celtis verstehen/ so er denen Operibus
sürte vorgesetzt/ und auff der andern Seiten des
tul-Blats sich selbst mahlen lassen/ wie er Chur-
rst Friedrichen zu Sachsen das Werck præsenti-
/ dabey 3. Churfürstliche Räthe stehen. Die Præ-
ion oder Dedication begreift so viel remarquable
achen in sich/ daß sie gantz hergesetzt/ oder zum we-
sten denen Liebhabern der Teutschen Historien be-
nder zu werden meritiret/ um so viel mehr/ weil
s Buch sehr rar und in wenig Bibliothecen mehr
zutreffen ist. Er fängt an von seiner beschwerlichen
eise durch Teutschland/ so er zu dem Ende gethan/
ß er die alten MStа zum Druck befördern möchte:
mque laborem & itinerum pericula libens
mper & hilari animo subii, vt antiquos & non-
am impressos inquirerem codices, & si quos in
ercinia silua, alpibus, obnobiisque montibus
vastis Germaniæ solitudinibus, paludibus et-
m in monasteriis & cenobiis Druitarum locu-
letissime a nostris Imperatorib⁹ & Ducibus fun-
atis inuenissem, nostrorum sæculorum felicita-
per impressoriam artem a nostris hominibus
uentam in lucem proferrem. Wozu ihn viel und
rliche Ursachē angetrieben/ die er wider seine Ver-
umbder defendiret. Nemlich/ es gereichte denen
eutschē zum sonderbahren Ruhm/ wenn sie reiseten/

und

und was sie nur vor alte geschriebene Griechische ur
Lateinische Bücher erlangen könten / in Druck g
ben / nach dem Exempel der Italiäner / welche de
gleichen aus Teutschland bekommen und public
ret. Weil er nun ein gebohrner Teutscher und d
erste unter ihnen zum Poeten gekrönet worden /
wüste er ihnen keinen bessern Landmanns-Dienst
thun / als wenn er ihrer Vorfahren Schrifften u
Geschichte aus dem Staube und Motten herv
suchte. Accessit, fähret er fort / mira mihi quæda
historiarum germanicarum vicinarumque nob
nationum cupido, vt si qvos inueniſſem de Reg
bus & Imperatoribus noſtris codices, aut illoru
clare gesta aut dicta ab externis vel noſtraciis li
teris mandata, illos in lucem ederem, aut ad *Il*
ſtratam n-ſtram Germaniam, quæ in manibus est, i
sererem, aut argumenta scribendi acciperem. J
habe dieses mit seinen eigenen Worten beschrieb
daß man sein eigentliches Propos in dem vorgeha
ten Werck / so er Germaniam Illustratam nenn
wollen / ersehen möge / welches nicht nur darinnen b
standen / daß er die alten Scriptores einverleibte / n
hernachmals Schardius, Reuberus, Pistoriu
Freherus, Vrstisius, Meibomius, und and
re mehr gethan haben / sondern auch die Teut ch
Geschichten mit eigener Feder weiter außzuführe
Ist es demnach kein Poetisches Werck gewesen / n
es in unserm Ianuario heisset / sondern ein Pros
sches / wie es auch am Ende seiner Lebens-Beschr
bung von der Societate Celtica ausdrücklich gen
net wird; Theodoricoiden orsus, quo Theodo

regis Gothorum & Germaniæ historiam com-
ecti voluit versu heroico, *oratione pedestri Germa-*
am illustratam, situm Norenbergæ, & de eius in-
tutis moribus, aliaque non multi (soll ohne
veiffel parui oder exigui heissen) ponderis opu-
ula. Es zeuget aber Quintilianus lib. X. cap. I. *Gra-*
t prosam orationem pedestrem vocare; und Horatius
t Musam & *sermonem pedestrem* pro humili ge-
aucht / wie aus der neuen edition des Fabri zu se-
n. Nach diesem kömmet Celtes auff die Rhosui-
am und ihre Schrifften / so er mit Verwunderung
einem Benedictiner-Kloster gefunden / auch ande-
gelehrte Teutsche Weibs-Personen dabey lobend
id diesen Schluß exre & vero machend: Nullus
xus & ætas in omni terrarum loco ad virtutem
eruditionem imbecillis & indocilis est, si quan-
o ingenium, industria, educatio & præceptio illi
dest. Cum itaque, schreibet er ferner / Princeps il-
ustrissime, longa mecum cogitatione voluissem,
uinam opus tantæ mulieris dedicare deberem;
ccurristi tu mox in iliis decretoriis & comiciali-
us Norimbergæ diebus, cumque codicem istius
ostræ poetæ tibi obtulissem, Tu mox ut impri-
ieretur, iussisti & curasti: dato etiam a Cæsareo
enatu privilegio, ne quis hanc & alia exempla-
ia impressa in decem annis post me & Sodales
neos in liberis & imperialibus urbibus imprime-
e auderet, sub certa & debita mulcta. Hierauff
obet er weitläufftig Chur-Fürst Friedrichs Liebe zu
enen studiis und Gelehrten / welcher mit Käyser
Sigmunden diese dem Adel vorzuziehen pflegte &c.
Nach der Dedication sind gedruckt Sodalitatis Lit
tera-

terariæ Epigramata in Norinbergæ Conuer
principum & decretoriis imperii diebus con
tuta, in opera Hrosuithæ clarissimæ virginis
monialis Germaniæ. Der Sodalium sind 14. an
Zahl/und heissen/Ioanes Dalburgius Vormacie
sis Episcopus, Sodalitatis litterariæ per uniu
sam Germaniam Princeps; Ioannes Tritenni
(so ist sein Nahme gedruckt) Abbas in Sponhei
Heinricus de Bunau; Ololikos de Stein, alias E
teluolff: Vilibaldus byrkhamer Nornbergens
Ioannes tholophus prepositus; Heinricus Gr
ninger; Ioannes Vernerus; Martinus Mellerst
medicus; Conrad⁹ Celtis; Ioannes Lateranu
Ioannes Stabius Mathematicus Ingelstadiens
Vrbanus prebusinus; Sebastianus Sprenz; lau
zur selbigen Zeit theils in vornehmen Bedienung
stehende / theils wegen ihrer Eruditiõ berühm
Leute. Endlich wird am Ende des Buchs dieser Soci
tät noch einmahl gedacht: Finis Operum Hrosu
thæ Clarissimæ virginis & monialis Germanic
gente Saxonica ortæ, Impressum Norunberg
sub priuilegio Sodalitatis Celticæ a senatu rh
mani Imperii impetratæ, (soll impetrato heissen
Anno Quingentesimo primo supra Millesimun

Wenn wir uns so lange bey einem iedweden M
nate auffhalten wollen / sprach Antonio, so würde
wir in 3. Tagen nicht fertig: müssen also in denen fo
genden unsere Glossen kürtzer machen. Im Februari
ist viel von der Poniatouia und ihren Prophezeyu
gen gedacht wordẽ: allein es giebt kein geringes Nach
dencken/was unser Pohlnischer Freund den 14. Aug
jüngsthi

ngsthin an uns geschrieben: Was von der *Poniatouiæ* Prophezeyungen zuhalten / können wir lhier am besten wissen. Gewiß ist es / daß so ald sie einen Maß bekommen / dieser Prophe- scheGeist von ihr gewichen. Was gilts / wen an die Prophezeyungen der heutigen Pro- hetinnen nach diesem *Scrutinio* untersuchen olte / es dürffte bald klar werden / aus welcher rsach solche Offenbahrungen herkomen. So- rn M. H. Herren die gelehrte *Dissertation* des n. *Becmanns* aus Franckfurt *de Prodigiis Sangui-* bey der Hand haben / belieben Sie nur *Cap. III.* .6. auffzuschlagen / sie werden daselbst einen *rallelismum* mit der *Poniatonia* antreffen. Son- en was sich mit dieser *Poniatouiæ* Prophezey- ngen vor 3. Jahren merckwürdiges zugetra- en / will ich / weil es M. H. Hn. gantz unbekandt yn wird / durch künfftige Gelegenheit *part* da- on geben. Ich habe den Freund in der Antwort ge- ten / um diese neue Geschicht ie eher ie lieber zu com- uniciren: aber Becmanni Dissertation möchte ich ir wol wünschē. Constantino holte dieselbe herbey / nd schlug den allegirten locum auf / da sich denn be- nd / daß eine Jungfer von 16 Jahren *suppressiones* ensium gehabt / daher die Natur das überflüßige Blut durch die Augen austreiben wollen / und ihr offt Blutstroffen / wie Thränen / aus den Augen ge- ssen. Ein gleiches sey an. 1631. einer andern Jung- r von 18. Jahren begegnet / welche zu gleich andere underliche Sachen und Prophezeyungen ge- watzet / und fast gar pro ἐγγαστριμύθῳ gehalten orden / da doch die gantze Ursache an Ver-

stopf-

stopffung des Monatlichen Flusses gelegen / wel
das Blut zu den Augen fortgetriebē / und eine um
kehrte Phantasie und Concepten formiret. D
gantze Geschicht verhält sich also: Zu Guben hie
sie sich anfangs auff / wurde aber auff Befehl
Raths ausgeschaffet / weil sie schiene neue und
gewöhnliche Sachen zu prophezeyen / so die Gem
ther der Menschen bewegen und frembde Dinge
unternehmen / veranlassen kunten. Von dar beg
sie sich in die Chur-Brandenburgische Vestu
Peitzen / ward daselbst vom Pfarrherrn / Johan
Luca, auffgenommen / und that und prophezey
wunderliche Händel. Ihre Augen quelleten etli
mahl Blut / welches über die Wangen herun
floß / und von denen Umstehenden abgewischet w
de. Als man sie fragte: woher es käme? gab sie
Antwort: Sie beweinte die grausam böse Zeite
so komen solten. Zum Zeichen zog sie mit der Hand
Büschel weisse Haar hervor / welche sie ihres Eng
zu seyn sagte. Sie wäre schwanger und würde
den Nechsten Michaelis Tag einen Engel gebähr
da Sonn und Mond im Mittage zu gleich schein
würden. Dieser ihr Sohn solle dasjenige zu We
richten / was im 20sten Capitel der Offenbahru
Ioannis gemeldet ist. Der Leib lieff ihr bißweilen
ber die massen auff / mit gröster Verwunderung
ler / die bey ihr waren. Wenn sie bißweilen Lie
sungen / so hörete sie eigentlich etwas pfeiffen / u
die Melodey völlig nachmachen. Von Franckf
an der Oder pflegte sie zusagen / die Stadt würde
geschleiffet werden / daß nicht ein Stein auff dem
de

rn bliebe: nachgehends aber viel schöner auffge-
uet/erweitert / und ein Sitz werden der seeligen
Märtyrer/die mit Christo regieren würden. Allein
r Herr Becmann hält dieses alles für nichts an-
rs/als Zeichen der verderbten Phantasie/und aus
n verstopfften mensibus entstehenden Melancho-
,wozu die damaligen betrübten Zeiten nicht wenig
holffen. Was die Poniatouia begangen/habe eben
esen oder doch gleichmäßigen Ursprung/ in dem sie
ch Erlangung eines Mannes keine visiones mehr
habt: also hätte Comenius billich mit Publici-
ng derselben zu Hause bleiben sollen / welcher da-
rch gemacht/ das eine grausame Verfolgung wi-
r die Evangelischen der Ortē entstanden/und mehr
s 10000. Familien fast untergangen. Es wird nicht
eben seyn/ Becmanns eigene Worte zu wieder-
hlen: Sed hæc omnia, quid aliud, quam turbatæ
antasiæ indicia sunt? Capillos Angeli ipsam
nuisse, fœtum Angelicum enixuram, nil nisi
auis insania erat, & multa mala se præsentire
ssa est; quod diserte caussæ supra allegatæ tran-
ibit Ludou. Mercat. L. 2. de Mulier. affect. cap.
bi de Virginum & Viduarum Melancholia. Et
talem vt incideret, status illorum temporum
cile admittebat, qui veluti malorum feraciſſi-
us erat, ita Vates futurorum prænuntios mul-
s tulit. Humanum ingenium enim dum aduer-
vrgetur, spes quascunque colligere, iisque in
tura se erigere amat. Ac in partes huc forte &
ristinæ Poniatouiæ, celebris per Poloniam &
hemiam Vatis, exemplum veniet, caussa si

non eadem certe non dissimili nisum. Cur eni
omne vere visiones ejus osculo & amplexu v
amicis, quem tamen cœlestem dicebat, t
minabantur? Cur cum matrimonium iniisset,
siones illæ cessarunt? Enarrat vtique sollic
has circumstantias, qui historiam huius ali
rumque Vatum suorum æque ac vaticinia ip
Titulo *Lucis in tenebris* edidit, *Ioan. Amos Comen*
Quibus vtinam abstinuisset! Effecit sane, vt c
cies mille & amplius Familiæ Euangelicæ ist
rum locorum prope interierint, dum fidem h
rum talium spectantes manum aduersariorv
grauissimam inde passæ sunt; ne alia allegem
quæ scriptis istis doctissimi Viri, inprimis *N*
Arnoldus, *Theologus Frankeranus*, oppositere.

Antonio hielte vor gut / in dieser Materie etw
sich auffzuhalten/nach Anleitung der kleinen Fr
zösischen Propheten im Delphinat, deren im M
dieses Jahrs gedacht worden. Zu dem Ende gi
man die beeden zwischen-stehenden Monate vorb
um so viel mehr/ weil bey dem Martio nichts m
zu erinnern ihm vor dieses mahl einfiel / als daß
Medaille vom Grotio, so pag. 239. abgeschildert/a
in der Hollande Metallique Tom. II. pag. 207. e
tionis in octavo stehet/und benebenst einer ande
die Grotium den Phœnix seines Vaterlandes
mit mehr elogiis nennet/ expliciret ist: bey dem
pril aber/daß der pag. 330. gelobte Herr Müller
sich zu Ulm auffhält/dieses Jahr daselbst Sedem
li hodierni Fœderato-Gallici in 48. Charte
groß octavo begriffen/welche man nach Belie
ntweder absonderlich zusammen hefften/oder in

sse Charte von 3. Ellen lang und 1½ Ellen breit
inder kleiben / hernach mit Rahmen einfasen
en kan/und wenn man das darzu gehörige Büch-
/worinnen eben wie bey der Charte von Teutsch-
d die Nahmen der Oerter nach dem Alphabeth
eichnet / auffschläget / kan man allezeit finden /
die Armeen stehen/wo sie Bataillen liefern / oder
lagerungen vornehmen/u. s f. welches zum Ver-
d der Nouvellen ein grosses Liecht gibt/die einen
st ohne Wissenschafft der Oerter so wenig helf-
als eine Nonne der Lateinische Psalter.
ir haben im Maio excerpiret eine Schrifft/
wider den Jureu und anderen Reformirten in
ncto der kleinen Propheten in Franckreich her-
kommen / ob aber dieselben wieder geantwor-
können wir nicht sagen/zum wenigsten ist uns ih-
Refutation noch nicht zu Handen gelanget. In-
en hat uns ein guter Freund communiciret ein
hreiben aus Genff/welches eine gründliche
zehlung / betreffend die kleinen Propheten
der Landschafft Delphinat / in sich hält;
dem Französischen in das Hochteutsche ü-
setzet/ und gedruckt An. 1689. darinnen sind
ol münd- als schrifftliche Zeugnisse solcher Per-
en/die gegenwärtig gewesen/und die kleinen Pro-
ten gesehen und gehöret/nicht nur aus den Refor-
ten / sondern auch aus den Catholischen. Ins
ein berichtet einer / Combet genant / in einem
ieffe zu Cret den 24. Decembr. 1688. geschrieben/
Wunder des Himmels/(wie er schreibet) welche
Jean Allars, Baudra und Poet geschehen / all-

wo mehr denn 60. Menschen den H. Geist JE
Christi empfangen hätten: diß geschehe ihnen dur
eine Kranckheit / die sie 10. Tag behalten / darna
würden sie von einem tieffen Schlaff eingenomme
und fielen wie tod zur Erden; nur Zunge und A
me blieben ihnen frey / die andern Gliedmassen ne
me der Schlaff so ein / daß sie nichts dran fühlte
ob man sie wohl sticht und zuckt / 5. oder 6. Stund
lang. Sie predigten von der Bekehrung des
dens / vermahnten die Abgefallenen sehr / daß sie
ren Fall bereuen / nicht in die Messe / noch sonst in
Catholischen Kirchen gehen / und droheten ihr
ernstlich / wenn sie es thäten / dürfften sie die Gn
Christi nicht hoffen. Sie legten Sprüche aus
Schrifft aus / sängen GOttes Lob / thäten mit
in ihrem Gespräche sehr schöne Gebeter / verhie
die Erlösung / wenn die Leute würden Buße th
und den gäntzlichen untergang der Feinde. Es
Personen von 6. biß 24. Jahren / einige davon
ten und Hirtinen / meist unschuldige und unwisse
die weder schreiben noch lesen können. Unter
dern predigten sie von Vertreibung des Königs
England durch den Printzen von Oranien / und
man wohl in Franckreich damahls ausgespre
hatte / der Printz sey durch den König Iacobum
auffs Haupt geschlagen / so hielten die Proph
das Gegentheil / so lange / biß die gewisse Zeitun
ihre Reden confirmirten. Sie predigten von
grausamen Verfolgung / die hernach in den La
schafften gröſſer worden / als iemahls / weil 4
Personen ermordet worden / ohne die man mit

eil hingerichtet. Sie verkündigten/ daß Predi-
r/die sie mit Nahmen nenneten / und iedermann
nnte / würden in das Königreich kommen / um ih-
n vorigen Schaaffen die heiligen Gnaden-Pfän-
r mitzutheilen/ und bestimmeten dazu einen gewis-
n Tag. Sie weissageten auch merckwürdige Sa-
en über den König in Franckreich / das Ende da-
n war / er werde sich zuletzt bekehren / und die
Warheit erkennen. Die zwey ersten Puncte sind
ohl eingetroffen/ wendete Leonardo ein / aber die
eden andern sind biß auff diesen Tag noch nicht er-
llet/ob gleich auch Iurieu aus der Apocalypsi zu
haupten sich unterstanden / daß sie schon vor etli-
en Jahren geschehen sollen. Es fehlet dem Au-
tori des Schreibens an Antwort nicht / widerre-
te Antonio, sondern er meynet / aus denen Ge-
hichten / die sich gerad so zugetragen / wie die Pro-
hetischen Kinder sie vorgesagt/erhelle klärlich / daß
enn etwas nicht geschiehet / die Weissagung un-
cht müsse verstanden und auffgezeichnet worden
yn: denn ein Geist könne nicht zugleich Warheit
nd Lügen reden. Diese Antwort möchte etwas
lten/ versetzte Leonardo, wenn nicht Iurieu beede
uncten/ so nicht eingetroffen/ auch aus der Offen-
hrung Joannis mit beygesetzten Jahren behaup-
n wollen / daß also zum wenigsten hierunter etwas
ahrscheinlich gemacht wird/ was Brueys vorwirfft/
ß die Kinder nach seinen hypothesibus erst infor-
iret worden. Wozu noch kömmet / was in die-
m Schreiben aus Genff stehet pag. 26. Ehe sie
nfangen zu reden / bleiben sie 4. oder 5. Tage

ohne Essen / hernach nehmen sie nur ein n
nig Speise / und ihrer zuvor traurige Ang
sichter / zum wenigsten die meisten / werd
alsobald anmuthig / lieblich und freudig / d
man ihre Glückseeligkeit darinnen lesen ma
Wiewohl es GOtte sonst nicht unmüglich / noch
gewöhnlich ist / auch durch die kleinesten Kinder
was verkündigen zu lassen / wie in Schlesien an
1475. ein Kind eines halben Jahrs geredet / sagen
die Tartarn werden wieder kommen (denn sie w
ren an. 1258. auch da gewesen /) und uns die Köp
abhauen. Als man es fragte / wer ihm solches
fenbahrte? sprach es: GOtt. Auff die Frage: w
ihm denn wiederfahren würde? antwortete es/m
Haupt werden sie mir auch abschlagen: wie zuseh
in des Herrn Lucæ Schlesischen Denckwürdigk
ten pag. 2201.

Als Constantino Schlesien nennen hörete/dre
te er den Discours auf die mit Johanne dem Täuf
geprägten Schlesischen und Sächsischen Müntze
so mense Maio pag. 369. seqq. gemeldet word
Denn er hatte zwey Schreiben von dem He
Rhonio aus Breßlau / deren erstes ein paar Fel
anmercket / in unserer Recension begangen. E
lich pag. 372. Unter Johannis Haupt ste
der Wapen-Schild in 2. halbe Felder unt
schieden &c. da doch der Schild unter Johan
Haupte allezeit nur ein Feld hat / darinnen die Li
ohne den Löwen stehen. Zum andern pag. 373
die Ursache/warum nur 3. nicht 6. Lilien im Sc
de zu sehen / auff die Ubergabe des Fürstenthu

Neisse gestellet wird; hingegen hat sie der Herr
hon in der circumscripta scutuli area gesucht. Le-
nardo, der die recension gemacht/entschuldigte dee
Fehler mit der Eilfertigkeit/daher es kommen/daß
die andere Seite der Johanneorum, auff welcher
r Wapen-Schild mit dem halben Löwen und 3. Li-
en zusehen/mit der ersten/da Johannis Haupt oder
ildniß und unter demselben das Schildlein mit den
lien stehet/confundiret; ingleichen die Worte des
herrn Rhonii Cap. 2. vom Siegel der Bischöffli-
en Residentz-Stadt Neisse auff die Iohanneos
zogen; denn also schreibet er: In circumscripta eius
cutuli) area lilia solummodo ex parte dimidia
ccurrunt, qualem infimul faciem bina scutula
iuo Ioanni Baptistæ addita in Sigillo Ciuitatis
piscopalis Nissensis referunt. Subscribent meæ
ntentiæ Historiæ patriæ indagatores, Liliaibi
osita oblationem terræ Nissensis a Iaroslao I. E-
iscopo Ecclesiæ Vratislauiensi A. M. C. XCIII.
ctam denotare. Auff das andere Schreiben will
h selbst antworten/redete Constantino hinwieder.
s wurde darinen die Frage proponiret: ob auch an-
ere Sächsische Fürsten ihre Müntzen mit Johanne
em Täuffer gepräget/als die im Maio pag. 176. ge-
enneten: denn sie hätten damahls auch das Hertzog-
hum Sagan in Schlesien inne gehabt/ und also
ach einiger Meinung als Hertzoge in Schlesien
olche Müntzen mit Johanne gepräget: die rationes
waren: weil Johannes der Täuffer Schlesiens
Schutz-Patron ist; weil keine andere Sächsische
Fürsten ihn auff ihre Müntzen gesetzet; und weil die-

se Müntzen in die Zeit Johannis V. Breßlauischen Bischoffs fielen/welcher der Iohanneorum auctor gewesen. Dieses gründlich zubeantworte/müssen wir ordentlich besehen/wenn die Hertzoge zu Sachsen das Fürstenthum Sagan erlanget und wieder hingegeben/und welche unter ihnen Johañem auff die Müntzen gepräget. Churfürst Ernst zu Sachsen und sein Bruder Hertzog Albrecht kaufften das Fürstenthum Sagan von dessen unruhigen Hertzog Hansen vor 55000. Ducaten/ da der Chur-Fürst zwar an. 14[illegible] von König Matthia zu Breßlau persönlich die Lehn empfienge/ aber bald hernach seinem Bruder übergab/der es so wohl als seine nachfolgende Söhne Hertzog Georg und Hertzog Heinrich/ und Enckel Hertzog Moritz und Hertzog Augustus/ inne gehabt und regieret; biß Hertzog Moritz die Chur-Würde erlangte/ und König Ferdinando anstatt der prätendirten Unkosten wegen des gefangenen Churfürst Johann Friedrichs das Fürstenthum Sagan an. 1549. cedirte und würcklich übergab. Nun habe ich folgende Sächsische Müntzen mit Johanne den Täuffer gesehen. 1. Den Goltgülden de an. 14[illegible] so im December 1692. beschrieben pag. 998. 9[illegible] 2. Einen halben Thaler de an. 1500. darauff FRID. ALBERT. IOH. genennet. 3. Einen andern halben Thaler ohne Jahrzahl/ mit FRIDER. IOHA[illegible] IEORI. 4. Noch einen ohne Jahr-Zahl mit IO[illegible] ELEC. ET. GE. FIE. FE. (Ioannes Elect[illegible] & Georgius fieri fecerunt.(5. Einen halben Thaler/ auff der einen Seiten Johannes/ [illegible] der Umschrifft : NAW. MVNTZ. HE[illegible]

GE[illegible]

EOR. ZV.SAX. 1530. Auff den andern das Wa-
n und Umschrifft: NACH. DEM. ALTEN.
CHROT.VND.KORN. 6. Einen halben Tha-
r/ auff einer Seiten Johannes mit der Jahr-Zahl
54. und Umschrifft: AVGVSTVS.D.G. DVX.
AX. SA. RO. IMPERI. Auff dem Revers das
hur-Wapen und Rest des Titels: ARCHIMAR-
CHAL.ET.ELECTOR. Ob es nun wohl das An-
hen hat/ weil die meisten dieser Müntzen von Her-
og Georgen/ der Sagan inne gehabt/ geschlagen
orden/ daß es in Absehen auff den Schlesischen
Patron/ Johannem den Täuffer/ geschehen; so läst
ich doch solches nicht sagen von Chur-Fürst Augu-
to, weil das Fürstenthum Sagan schon 5. Jahr
uvor von Chur-Fürst Moritzen an König Ferdi-
nandum überlassen war/ ehe er den halben Thaler
nit Johanne gepräget. Hierzu kömmet/ daß so
wohl in als ausser Teutschland viel Herren und
Städte zur selbigen Zeit Johannem den Täuffer
auff ihre Müntzen gesetzet/ die doch kein Theil an
Schlesien gehabt. Ob aber Johannes ihrer aller
Patron nach damahliger Gewohnheit gewesen/ las-
se ich an seinen Ort gestellet seyn/ und gebe es andern
zu untersuchen anheim/ mich begnügend/ die Medail-
len bloß anzuführen. Als der Marck-Graffen zu
Brandenburg/ Friderici & Sigismundi, Rheinische
Gold-Gülden/ so auff einer Seiten neben Johannis
Bildnisse die Umschrifft haben: FRID. ET. SI-
GISM. MARCH. BRAND. Auff der andern vier
Wapen-Schilde gegen einander: MONETA.
NOVA. AVREA. SWOBACE. Nun ist zwar das

Fürstenthum Crossen an. 1481. an ihren Herrn Va
ter / Chur-Fürst Albertum kommen/ nachdem abe
derselbe an. 1486. verstorben/ kam Crossen nebst de
Chur an den ältern Bruder Iohannem, diese beede
aber erhielten die Burg-Grafschafft Nürnberg
und hatten also in der Schlesien nichts zuthun. Den
noch liessen sie in ihrer neuen Müntze zu Schwobach
Johannem den Täuffer auff die Reinischen Gold
Gülden prägen. Ein gleiches geschahe zur selbige
Zeit/noch unter Käyser Friedrichs Regierung / wi
denn in Jacob Köbels-Rechenbuche pag. 160. 161. 16
folgende Gülden unter die geringhaltigen gezehl
werden. 1. Auff einer Seiten der Reichs-Apff
und Schrifft: FRIDERICUS ROMANORUN
IMPERATOR: Auff der andern Johannes mit de
Umschrifft: MONETA AUREA GRONIN
GENS 2. Auff einer Seiten um den Reichs-Apffel
FRIDERICUS &c. wie in vorigen: Auff der ander
um Iohannem; MONE. NOVA. AVRE FRAN
3. Auff einer Seiten das gepräge / wie in vorigen
Auff der andern um Johannem: EBEHRARDE
CO. ORI. PHRI. 4. Auff einer Seite das Geprä
ge / wie in vorigen: Auff der andern unter Johan
ne ein vierfaches Wappen-Schild/und umschrifft
M. NOVA COMIT. FRISIEN. ORIENTAL.
Auff einer Seiten unter Johanne ein Schild mit e
nem Löwen und die umschrifft; BABTISTA PRO
SPER ADESTO. Auff der andern Hertzog Philip
von Burgund/Maximiliani Sohns/ Wapen un
Titul: PHI. DEI. GRA. DVX. BVR. CO. FLAN
G. A. N. D. 6. Auff einer Seiten um Johannem
S

SI. DEVS. PRO. NOBIS. QVIS. CON. NOS. Auff der andern vm das Wapen: IOAN. EPVS. LEOD. DVX. BVL. CO. LOS. Eben diese deualuirte Gold-Gülden sind auch verboten in Käysers Caroli V. Müntz-Edict, an. 1551. und von Ferdinando I. an. 1559. sammt andern mehr/ so Johannem den Täuffer haben/ als Cleve/ Berg/ Campē/ Franecker/ Embden/ &c. wie aus Goldasti Catholico rei numariæ pag. 139. sqq. und 162. sqq. zu sehen. Nach diesen hat auch die Stadt Lübeck angefangen/ Johannem den Täuffer auff ihre gantze / halbe und Orts-Thaler zusetzen / davon mir unterschiedliche Stücke von an. 1546. biß 1630. zu Gesichte kommen. Ja es haben auch solches etliche groß-Hertzoge zu Florentz in ihren Güldenen und silbernen Müntzen gethan / als Ferdinandus II. Magnus Dux Etruriæ an. 1629. ingleichen die Stad Florentz in ihren Ducaten beym Köbel pag. 157. Aus welchen allen zuersehen / daß nicht die Schlesier oder ihre Herren allein Johannem den Täuffer auff die Müntzen gepräget / sondern auch andere: im Gegentheil kan mich nicht erinnern/ eine einige Müntze eines weltlichen Schlesischen Fürstens mit Johanne dem Täuffer gesehen oder gelesen zuhaben.

Im Maio und Iunio habe ich ferner mein Sentiment von dem Lindauischen Diplomate entdecket/ vñ könte wol ein und anders weiter ausführen/ wenn es die Zeit litte: in Ermangelung aber derselben will ich nur meine Gedancken vorbringen von dem Adelberto, der das Kloster gestifftet haben solle. Meine argumenta pag. 405. sqq. beweisen gnugsam/ daß

es

es der Adalbertus nicht seyn köñe/welcher zu Ludo
vici Pii Zeiten Comes Metensium & Dux Austra
siorum gewesen/und von Ludouico Germanico a
841. todt geschlagen worden. Weil aber gleichwol au
dem Hepidanno abzunehmen/ daß das Kloster in
9 Sæculo schon gestanden/ so müssen wir einen an
dern Adalbertum suchen/der am Boden-See regie
ret/und also Gelegenheit haben können / daselbst ei
Kloster zustifften. Diesen finden wir in denen alte
Chartis, so Vadianus und Goldastus Tomo II. & II
rerum Germanicarum herausgegeben. Deñ beym
Vadiano schleust pag. 67. eine Charta also: Notau
diem Dominicum XVI. Kalend. Iun. Añum XXX
tertium regni Hludouuici iunioris. Sub Adalber
to Comite Durgauensi. Diese Characteres falle
in A. C. 873. da der Sonntags-Buchstaben D. wa
Eine andere pag. 84. schleust also: Notaui diem qua
tam feriam III. Kal. Iul. An. XXXV. Hludouuic
Regis, sub Adalberto Comite. Diese Characteres
fallen in A. C. 875. da der Soñtags-Buchstab B. wa
Die Charta XIX. Goldasti ist eben die/darinnē Cu
tis Lintouua stehet und zwischē der Stadt und Sti
Lindau so controuers ist/ wovon ich aber iezo nich
sagen/sondern nur den Schluß ansehen will: Actu
in cella, id. Febr. an. Imperii Karoli secundi secun
do, Adalberto Comite in Durgouue. Derowege
Vadianus in seiner Abschrifft zwar unrecht das Wo
secundi aussengelassen/aber den Carolum Grossu
oder Crassum recht verstanden. Die XXVIII. Cha
ta Goldasti schleust also: Actum in villa Romani
horn, anno regnante Imperatore Karolo II. su

C c

omite Adalberto, menſe Iunio, die Veneris Indictione XV. Dieſe Indictio führet uns auff A. C. 92. Die vier und zwantzigſte/ da ausdrücklich ſtehet: in præſentia Adalberti Comitis; ſchleuſt alſo: Notaui diem, VI. feriam, III. Idus Nouembr. annum Caroli Imperatoris V. und die precaria Abbatiſſam beym Vadiano pag. 88. hat dieſe Clauſul: Notaui diem Sabbathi III. Kalend. Aug. luna XXIV. anno V. Caroli Imp. Comite vero Adalberto. Beede Chartæ ſind gegeben A.C. 885. da der Sonntags-Buchſtab B. war. Endlich wird des Adalberti gedacht in der 76. Charta, die alſo ſchleuſt: Notaui die Martis IIII. Non. Octob. ſub poteſtatiua manu Hludouuici Regis & pueri, & ſub Adalberto Comite, Iſt das Jahr 903. da der Sonntags-Buchſtab B. war/ und der junge König Ludwig/ Arnulphi Sohn/ unter der Vormundſchafft Ottonis, Saxoniæ Reguli, und Ertz-Biſchoff Hattonis zu Mäyntz/ das Regiment führte. Hieraus erhellet/ daß dieſer und kein ander Adalbertus vom Wolfhardo Presbytero verſtanden werde/ in vita S. Walburgis, die Henſchenius Tomo III. Februarii ad diem XXV. einverleibet hat. Denn nachdem er num. 10. erzehlet/ daß an. 893. der Walburgis reliquien ausgetheilet/ und der Aebtiſſin Liubila im Kloſter Mouuenheim etwas davon zukommen/ auch daſelbſt ein ſonderbares Wunder gethan/ ſetzet er num. 14. von unſerm Adalberto folgendes: Hoc igitur patrato miraculo Adelbertus Alamanniæ Comes illuſtris, illo uſque deuotus aduenit, cereum non modicum detulit, & altario pronus impoſuit, pro ſe ſuisque ſuppliciter Dominum & Virginem exorauit, ſic-

ſicque benedictione potita ad propria remeauit
Suſcipiens autem eandem candelam Liubila
quia præfato Comiti familiariſſima eſt & cara
candelabro erexit &c. Sonder Zweiffel gehöre
auch hieher / was die vita S. Meginradivon den
Mördern dieſes Märtyrers meldet: Etenim Iudici
bus & populo Chriſtiano ſub Comite Adalbert
eos ad hoc decernentibus viui incenſi ſunt. Di
Zeit/da Meginradus umkommen/wird am Ende al
ſo vermeldet: Paſſus eſt autem duodecimo Kalen
das Februarii anno ab Incarnatione Domini 86
regnante Ludouico Rege in Orientalibus Fran
cis, anno 28. regni eius. Dieſe Vitam hat Bollan
dus d. 21. Ianuarii ediret / und in ſeinen Notis etli
che Conjecturen gebracht/wie das 28. Jahr Ludo
vici Germanici mit A.C. 863. beſtehen könne/aber di
beſte iſt die erſte / da er meynet/der Auctor habe 23
geſchrieben. Denn die nechſt von mir allegirte
Chartæ geben klärlich zu erkennen / daß Ludouic
33ſtes Regierungs Jahr mit A.C. 873. zu combini
ren/ folglich das 23ſte mit A. C. 863. Aber Mabillon
der auch dieſe vitam Meginradi Sæculo IV. San
ctorum Benedictinorum inſeriret / begehe
pag. 68. in Notis gar einen groſſen Fehler/ wenn e
dafür hält/ es werde Comes Adalbertus, den Lu
douicus Germanicus an. 841. geſchlagen/ verſtan
den: wie kan aber derſelbe an. 863. noch gelebet ha
ben / da er in eben dieſer Schlacht das Leben einge
büſſet?

Alſo haben wir nun einen Adalbertum, der unte
Ludouici Germanici, Caroli Craſſi, Arnulphi un
Ludouici pueri Regierung am Boden-See gelebe
und den pagum Durgauenſem als Graff und Kön
gliche

licher Richter über 40. Jahr lang (denn es wird einer in monumentis publicis von an 863. biß 903. eständig erwehnet) administriret / also gute Gelegenheit gehabt das Kloster zu Lindau zu stifften. Ja ich bin der gäntzlichen Meinung / daß eben dieser und kein anderer / der Stiffter sey / und daß niemand besser / als Lazius lib. VIII. de migrationibus Gent. pag. 559. von ihm raisonniret wenn er in Genealogia Comitum a Buochorn & Linczgouu schreibet: Vdalricus & Adalbertus sub Carolo magno in vicinia insulæ ad marginem lacus Bodmanici Buochorn castrum construxerunt, vnde & cognomen posteri vsurparunt. Quorum Adalbertus, cum traiecturus lacum, periculum vitæ adiisset, quo loco naufragus appulit, ex voto nuncupato Lyndouiense cœnobium pro liberioris vitæ puellis fundauit, ex felici appulsione Lendauu patria lingua appellatum. Alter vero Vdalricus acceptis agris in Norico, dum Carolo magno operam nauaret contra Hunnos, ab illis capitur. Habebat in coniugio Vuendelgardam Comitissam ab Ebersteyn, neptem Henrici primi cæsaris ex cognomento Aucupis, ex filia Hedvvige Burcardi Suenoris Ducis uxore. Ista Vuandelgardis capto marito, cum non esset spes redimendi, renuncians sæculo, prope S. Gallum se inclusit beatæ Vuibradæ cœnobio, Salomone Constantiæ præsule sedente, circa annum Salutis 916. Ich weiß zwar wohl / daß Lazius offt grosse Schnitzer begehet / aber deshalben ist nicht alles zu verwerffen / wenn er zumahl alten und richtigen monumentis folget. Nun aber thut er dieses allhier in der Relation vom Vdalrico und seiner Gemahlin

Wendelgard, wie aus dem Ekkehardo de Cas
bus Monasterii S. Galli, Tomo I. Goldasti pag. 7
klärlich zuersehen; warum solte er nicht auch darin
nen Glauben verdienen/ das Adalbertus deßen Bru
der gewesen/ und das Lindauische Kloster gestifftet
Es scheinet zwar/ als ob er gewaltig irret/ indem e
diese 2. Brüder zu Caroli Magni Zeiten gelebet zuha
ben setzet: aber die folgenden Umstände von den Hun
nen/ vom Henrico Aucupe, von der Wiborada &
geben gnugsam an den Tag/ daß er Carolum Cra
sum verstanden/ oder zum wenigsten verstehen solle
Denn daß dieser Käyser auch Carolus Magnus g
nennet worden/ haben nicht allein Vadianus un
Goldastus, sondern auch Mabillon de re Diplom
tica Tab. 32. bewiesen; und Ekkehardus nennet ih
in vita Notkeri Cap. XIII. XVI. & XXIX. nicht an
ders/ als Karolum Magnum Imperatorem. Nich
destoweniger findet man viel Exempel/ daß in dene
neuern sæculis solches zur Confusion gereichet/ un
was sub Carolo Crasso geschehen/ fälschl. sub Caro
primä, der κατ' ἐξοχὴν Magnus heisset/ Regierung ge
setzet worden. Der sonst accurate Patin hat sich selb
davor nicht gehütet/ sondern Crassi Siegel dem Caro
lo Magno zu geschrieben/ wie seine Worte zeigen/ d
wir in unserm September 1689. pag. 1032. produci
haben. Hingegen hat es Vadianus schon vorlängs
dem Crasso pag. 73. vindiciret: Crassi autem Diplo
ma exstat Sangalli nuper a me visum, in cui⁹ sigi
lo plumbeo ipse Imp. laureatus cernitur cum ha
inscriptione. CAROLUS M. AUGUSTUS. & in alter
sigilli parte hæc verba itidē laureo sertulo inclu
legun

guntur, RENOVATIO REGNI FRAN. daß es
ber Corali Craſſi Diploma ſey / beweiſet er daher /
eil es Ao. Incarnationis Domini DCCCLXXXIII.
egeben iſt / da Carolus Caluus ſchon todt war / und
raſſus zwey Jahr zuvor zum Käyſer gekrönet wor-
en. Doch muß Mabillon lib. II. de Re Diplomati-
a Cap. XVI. n. 17. dieſen locum Vadiani nicht auff-
eſchlagen haben / ob er ihn gleich citiret / ſonſt hätte er
icht ex coniectura, ſondern certiſſime bejahet / daß
ne gleichmäßige bleyerne Bulle zu Pariß nicht des
aroli Magni, noch Calui, ſondern Craſſi ſey. Exſtat
uidem in eodem cimeliarchio S. Genouefæ ſi-
illum plumbeum, quod Caroline Magni, an
alui fuerit, dubitant. At bullam eſſe Caroli
raſſi coniicimus ex inſcriptione duplici, qua-
am altera effigiem Imperatoris laureatam ita
ngit: KAROLVS IMP. AGS. altera ſic habet:
ENOVATIO REGNI FRANC. quod neq; ad
arolum Magnum, neq; ad Caluum commode
eferri poteſt, cum ſub eis nulla regni mutatio fa-
a ſit; ſed ad Craſſum, ad quem mortuo Caro-
manno poſt varias altercationes deuoluta eſt
umma rei Francicæ poteſtas, quæ Carolo Sim-
lici minorenni debebatur. Mir ſcheinet aber dieſe
nſcription mehr hinter ſich zu haben / nemlich / daß
Carolo Craſſo alle drey Reiche / das Teutſche /
ränckiſche und Italiäniſche / wieder zuſamen kom-
en / wie ſie Carolus M. regieret / und ihm alſo mit
cht das Glück des renouirten Fränckiſchen Reichs
geſchrieben werden können. Aber wieder auf die
nfuſion des Caroli Magni & Craſſi zukommen /

so entspringet daher gleichfalls der gemeine Jr
thum/welcher bißher das Lindauische Stifft und fa
jedermañ verführet/daß sie gemeinet/selbiges seyzu
Zeiten Caroli Magni der Ludouicum Pium geze
get/erbauet worden/da es doch erst sub Carolo Ca
vo geschehen/unter welchem unser Adalbertus C
mes Durgauensis gewesen. Weil denn aus Wol
hardi Zeugniß abzunehmen/daß er denen Aebtißin
wohl geneiget und pro more illius ævi mit alle
Fleiß auf Gelübde und Wunderwercke der Heilig
bedacht gewesen/so kan auch die Gelegenheit wa
seyn/daß er auff dem Boden-See Unglück gehab
und deßwegen ein Nonnen-Kloster zubauen verspr
chen: aber daß Jahr kan man so eigentlich nicht d
terminiren. Gnug ists/das hierdurch das Diplom
Lindauiense gantz vernichtet/der damit begange
Betrug Sonnen-klar geoffenbahret/und alle
heit der hyperaspisten vergebens zu seyn gewie
wird. Denn weil unser Adalbertus an. 903. noch
lebet/so lässet das Menschliche Alter nicht zu/daß
an. 810. schon ein Kloster gestifftet/und muß er a
839. kaum gebohren/oder gar jung noch gewe
seyn; da er doch/si fabulæ credimus, das Diplom
von Ludouico Pio soll erhalten haben. Nicht we
ger ist falsch/daß er alle seine Allodial- oder E
Güter dem Kloster vermacht: denn wenn die St
ter solches thaten/so musten sie keine männliche
ben hinterlassen/wie die vom Herrn Paullini ver
ste Historie des Stiffts Herford in Westphale
(wovon wir im Januario dieses Jahrs pag. 88. etw
erwehnet) und anderer Klöster klärlich bezeu
H

Dingegen hat unser Adalbertus einen Sohn/ Burardum, gehabt/der nicht allein nach Ausweisung der ersten Chartæ Goldastinæ anno secundo Arnolfi egis (das ist/ A. C. 888.) anstatt des Vaters ein ffentliches placitum oder Gericht gehalten/sondern uch von Käyser Conrado I. an 916 zum ersten Herog in Schwaben gemacht worden. Das letztere beuget Crusius P. II. Annalium Sueuicorum pag. mit diesen Worten: An. 916. Rex Conradus, rancia Orientali & Alemannia, Zurichgouia & omitatu Badensi Imperio adiunctis, primum lemanniæ Ducem (sibi vicarium) fecit nobilem ueuum Burcardum; natum ex generosis ad odamicum lacum Comitibus Burchornensius. Nun aber lebte damahls kein anderer ieses Nahmens und Geschlechts/als der gedachSohn unsers Adalberti. Es hatte zwar des dalberti Bruder/Vdalricus, nach seiner unverfften Wiederkunfft aus der Hunnischen Gefangß/mit seiner Gemahlin Wendelgard noch ein Sohn gezeuget/ und Burcardum genennet/ er denselben frühzeitig ins Kloster zu S. Gal n gethan/ da er endlich vom Käyser Ottone lagno zum Abt bestätiget worden/welches Ekkeardus ausführlich erzehlet pag. 79. 80. Der obgechte erste Schwäbische Hertzog Burcardus ward .927. in Italien erschlagen/ und hinterließ einen ohn/auch Burcardum genannt/ der kaum der erdte Schwäbische Hertzog an. 957. worden/und seinem hohen Alter nach Absterben der ersten Gemahlin sich anderweit verheurathet an Fräulein

Hedwig / Hertzog Heinrichs in Bäyern Tochter
die er zwar nicht berührete / doch bey seinem Abste
ben an. 978 ihr dotes & Ducatum hinterließ / da
denn so ein strenges Regiment geführet / daß sich
dermann vor ihr gefürchtet / wovon Ekkehardu
Cap. X. & XI. viel Exempel bringet / und sie des obg
dachten Abts Burcardi *neptim*, ihn aber ihren *cog*
tum nennet / dessen Augenschein dieses Stam-Tä
lein giebt:

Commites & fratres de Buchorn

Adalbertus	Vdalricus
Burcardus I. Dux.	Burcardus Abbas S. Galli.
Burcardus II. Dux. ejusque Coniux Hedvviga.	

Hieraus erscheinet / daß zwar Adalbertus das v
sich zu Lindau gestifftete Kloster ohne Zweiffel n
nöthigem Unterhalt versehen / nicht aber mit sein
Allodial-Gütern begabet / als welche auff sein
Sohn und Enckel fortgestammet / von dem letzte
aber der Hedwig vermacht worden.

Im Anfange des Augusti ist von Chymisch
Medaillen discouriret worden / deren einige An
nio inzwischen bekomen / und die Abrisse commu
cirte. Die erste war ein Ducaten aus dem Ho
Gräfflichen Cabinet zu Arnstadt / hierbey unter
befindlich /

1693. beschrieben

elcher im bloſſen Anblick etwas ſonderliches zu be-
uten ſcheinet / und von dem ſchon im Auguſto be-
bten und in dieſem Studio vortrefflich-verſirten
errn D. Waitzen zu Gotha folgender maſſen aus-
leget worden:

Das überſchickte Stück iſt von wahrem
ymiſchen Golde / und zwar deme / ſo aus
io ſophico nach langer Digeſtion gemacht wor-
n. Deſſen Phoenix auff der einen Seiten zei-
t an den Ign ſophicum, welcher ſonſt we-
n ſeiner in præparatione wiederhohlten ſubli-
tion und hohen Flugs Aquila genannt wir d
er Heerd bedeutet das Ouum Philoſophicum.
as Holtz / ſo unter dem Phœnice iſt / weiſet ſo
ohl auff des Ignis ſophici innerliches △ oder

*metalli*schen ☿; vermittelst welches er zu ei
nem *Coagulo* in sich selbst arbeiten kan / als au
das äusserliche zur steten *circulation* beweget
den gemeine △. Die noch etwas schwebend
Flügel deuten den *modum circulationis*, un
wie in solchen nach nnd nach zur Verbren
nung / *Fixation* und Wiedergeburt des *Phœn
cis* aus seiner Asche gehandelt werde; da i
der Arbeit solche Asche sich oben auff leget/a
ein subtiles Pulver. Das Gewölck nechst i
ber an Seiten des Haupts des *Phœnicis*, bemer
cket die in *ovo* immer *circulirende* und *generire
de Mercurial* Lufft. Zur *Inscription*: in ter
rarissima, sed tamen; gehöret und muß zum *su
intellectu* genommen werden: Reuera existen
Hiermit äussert sich nun zum Theil die *Inscr
ption* der andern Seiten: *LAVACRUM INEF
TABILE*; zum Theil aber wird solches *Lau
crum* durch des Lambs aus der Brust spri
gendes Blut angedeutet. Dieses Lambs Bl
ist das im *rio exsuperans Sulph.* ☉. *metallicum*
welches / wiewol es die höchste Gewalt hat
so wol zu des *Su* eigenem *coagulo*, als zu des
solution im *Vniue: sal* Werck / so ist es dennoch
Lambs-Gestalt / mild / still und ohne all
äusserlichen Prast sanfftmüthig; in welch
Maß es auch das fliegende Pferd und d
reissenden Bähren überwindet / und d
Sigs-Fahne mit Ehren davon trägt. D
fliegende Pferd deutet auff die eine als g
meine *Salis*sche Natur / durch welche der *M
cur*

ürius Sophicus zu wege gebracht wird. Der
Bähr / so aus dem *lauacro* trincket / weiset auf
ie andere *Trial*-Natur / wie solche durch wie-
erhohlte *aquilas* in dem gemeinen *Trio* einge-
ühret / und nach ihrem innerlichen wesen
änzlich verändert und *homogen* gemacht wird.
daher denn auch beede Pferd und Bähr in des
ischen Metall-Schwefels Natur nach und
ach verkehret werden. Und ist also dieses
auacrum inexitabile actiue & passiue zuverstehen /
ls ohne welches sonst zu dieser *incinerata, rege-*
erata, transformata, in terris rarissima, per artem cicu-
na aue nimmermehr würde zugelangen seyn.

Wer diesen Ducaten an. 1617. schlagen lassen / ist
nbekannt / aber der hohe Urheber des andern
Stücks ist mir nebenst dem hierbey unter N. II. be-
ndlichen Abrisse von einem guten Freunde commu-
iciret worden. Der Durchlauchtigste Fürst zu
Inhalt / Herr Anthon Günther / hat nun zu
erbst viel Jahre laboriret / und aus Chymischen
olde an. 1685. nur ein einiges Stücke prägen las-
n / welches Er nebst denen Stempeln zum Ge-
ächtniß auffhebet:

Die Explication ist aus Herrn D. Waitzens Fe-
r also geflossen: Die *Inscription* des einen *Lateris*
eiset auff ein güldenes Wesen. Das Wort
ctus ist hier nicht *a Vinco*, sondern *a Vescor*;
so daß *VICTVS VALEO* heisse: Nach dem
h gefressen worden / bin ich nun rechtes Ver-
ögens. Und dieses vermögenden Wesens ist

sonst der wahre *Sophi*sche *Jupiter*, welchen de
Melancholische *Saturn*9 gezeuget/ dessen Ge
burt also zugangen. *Saturnus* frist eins seine
Kinder/in Meynung/er habe den *Iupiter* ge
fressen. Es war aber der Stein *Abadir*, welche
dem *Saturno* in seinem Bauch so angst und bar
ge machte / daß er selbst in *Iouem* sich verän
dern muste. Von diesem *Sophi*schen *Ioue* abe
ist der güldene Tinctürliche *Abretan* gezeuge
Dessen dieses *Numisma* Zeuge ist / davon da
andere *Latus* saget: *Iussu A. S.* (*Auctoris sui*
memoriam curiositatis.

Ein Breßlauischer Patricius redete Antonio fe
ner/Herr Hans Christian von Wolffesburg / we
cher nicht allein als Käyserlicher Lieutenant de
Schwerdt zur Beschützung des Vaterlandes z
führen weiß/ sondern auch ein grosser Liebhaber d
Antiquitäten und curieusen Sachen ist / hat au
seiner Italiänischen Reise eine sonderbahre Insc
ption gefunden/welche meines Wissens noch in k
nem Itinerario zum Vorschein kommen. Sie ist
einer Garten-Thüre ausserhalb Rom gegen Sa
Giouanni in Laterano zusehen. Das gantze Thü
Gerichte ist von einem gemeinen weissen Marm
Pietra Trauertina genannt/ darein die Inscripti
nes alle mit Romanischen Buchstaben eingehau
und schwartz eingelassen. *Palomboria* ist der Nah
des Patrons des Gartens. Der Abriß ist gantz
Kupffer præsentiret/ ausgenommen die oberste
gur / um welche wegen Mangel des Raums
einzelne Buchstaben gesetzet sind: T. S. M. D. E

H.

1693 Dech. 1004.

VILLÆ PORTAM TRANANDO
RECLVDENS IASON
OBTINET LOCVPLES
VELLVS MEDEÆ.

PALOMBARIA.

♄

QVANDO
IN TVA DOMO
NIGRI CORVI
PARTVRIENT
ALBAS
COLVMBAS
TVNC
VOCABERIS
SAPIENS.

☉

QVI SCIT
COMBVERE
AQVA
ET LAVARE IGNE
FACIT DE TERRA
COELVM
ET DE COELO
TERRAM
PRETIO SAM.

☽

AZOT
ET IGNIS
DEALBANDO
LATONAM
VENIET
SINE VESTE
DIANA.

♃

DIAMETER
SPHÆRÆ
THAV CIRCVLI
CRVX ORBIS
NON ORBIS
PROSVNT.

☿

SIEE CERIS
VOLARE
TERRAM
SVPER
CAPVT TVVM
EIVS PENNIS
AQVAS
TORRENTVM
CONVERTES
IN PETRAM.

♀

FILIVS NOSTER
MORTVVS
VIVIT
REX ABIGNE
REDIT
ET CONIVGIO
GAVDET
OCCVLTO.

SI SEDES NON IS &c.

M.ET. V. T.ET. V. welches so viel heissen soll:
RIA.SVNT.MIRABILIA.DEVS.ET.HOMO.
ATER. ET. VIRGO.TRINVS.ET. VNVS
obald ich dieses erblickte/ fiel mir ein/ daß lauter
ysteria Chymica unter diesen Uberschrifften ver-
rgen/weil auff dem ersten und andern nummo
hymico, so im Augusto stehen/ eben dieselben
Worte auch vorkommen/ und von Herrn D. Wai-
n in seiner daselbst einverleibten Epistel pag. 622.
sgeleget worden/welcher auch auff mein Ansuchen
gütig gewesen/ und die Inscription der Garten-
thüre erläutert/ doch nur in generalibus, daß er
eder daß gantze Geheimniß entdeckte/ noch denen
riosis Gelegenheit weiter nachzuforschen be-
hme.

Es ist die *Inscriptio*, schreibet Er/nach der dar-
nen angezielten *Philosophia Vniuersali* so *funda-*
ental und *curieux*. daß ihres gleichen ich nicht
efunden. *In specie* aber ist der *Circulus* mit sei-
em *Trigono* und *signo mundi* das wahre Zeichen
aterie & laboris in se connexi & complicati, nec non
ffectus Vniuersalitatis: dessen Umschrifft: *Tria*
unt mirabilia &c. in obgedachter *Epistola*, so Ü-
er Herrn *D. Reybers* zum Ziel *Tractat* ich abge-
ben lassen/ allschon erläutert ist. Unter allen
eber ist die Uberschrifft der obersten Thür
Hofstatt sehr wichtig: *Villa portam tranando re-*
ludens Iasõn obtinet locuples vellus Medeæ Palombæ-
is. Sintemahl diese/ wenn sie recht verstan-
den wird/allen irrenden ein grosses Licht ge-
ben kan: zumahlen aber habe ich meines we-

nigen Theils in gemeldeter Epistel an etl
chen Orten/ wer der *Iason in labore vniuersali* se
so viel sich wollen thun lassen/ ziemlich deu
lich gemeldet. Solchem nach die Worte al
erkläret werden müssen: Wenn der auffschlie
sende Wasser-Träger die Zeichen (sind *reg*
mina laboris) dieser Thüre nach und nach wi
überfahren oder überschwummen haben/
erhält zu sonderbahren Reichthum der P
lombaria das Zell der *Medeæ*, als nicht wenig
auch ein wider alle Branckheiten dienend
hohes Mittel. Auch sind diese sechs *signa* m
ihren *Inscriptionen* überaus genau/ und auff de
modum laboris, die *materiam* und deren *motum* ve
fast/ angesehen solche nicht nur auff *m*,
und *arsenicum* und wie allgemach die Erde e
haben und das todte ☉ ins Leben bracht wo
de/ sondern auch wie die Schwärtze (*Co*
allsacht die *Circulirende* Weisse (*Columbas alba*
gebähre/ und was das Mittel der wahre
calcination sey und mit sich bringe/ auch endli
die nackende *Dianam* in vollkommener *Stal* G
stalt vor Augen lege/ mit gar sonderbahre
verbis significatiuis anzielen. Welches ich vo
iezo in Ordnung/ wie erzehlet/ aber bedenc
licher Ursache halber nicht iedes absonde
lich erklären wollen. Hier hören nun unse
Wasserträgers *officia* gantz auff/ und wir
hiermit *Actiuum*, was bißhero sich *passiuisch* g
halten/ so daß *Iason* selbst dem *coagulando* wi
kenden Metallischen *Sulph.* sich unterwerffe
mu

uß : und so hat er die an der Thüre vorge-
llte Zeichen eines nach dem andern durch-
ngen und durchgeschwummen ; nach wel-
em *Palombaria* und mit diesem alle fleißige
rbeiter nun weiter ohne Anstoß ihr Glück
rgnüglich finden werden. Doch solte sich
eses einsten besser in der That weisen lassen/
mit es nicht vor eine im Pabstthum erfun-
ne geistliche Fabel / wie wohl ohnlängst
on einem *curieu*sen Grossen zu seinem eigenen
erlust hiervon *raisonniret* werden wollen /
ich von andern möchte gehalten werden.

Ich sage nichts mehr darzu / sprach Leonardo,
s was Käyser Maximilianus I. zur Warnung
len dieser Kunst superficial fundirten einem vor-
hmen von Adel / seinem alten wohlverdienten
iener / als derselbe sich der Alchymisterey zuviel
gabe / sagen liesse : Er solte nur zeitlich
von abstehen ; denn auch er / der Käy-
r / viel darein verschwendet / aber dieser
unst sich zu arm befinde ; welches unter sei-
en Lehr-Sprüchen im Oesterreichischen Ehren-
piegel pag. 1385. zufinden. Sonst solte mir leicht
llen / über den Augustum noch ein und anders zu
ommentiren / als von der neuen Teutschen versi-
n der epistolarum Ignatii, welche nach der editi-
ne Vossiana ex Codice Mediceo eingerichtet seyn
ll / mir aber noch nicht zuhanden kommen : vom
yrillo Lucari & Metrophane Critopulo, vom
rsprunge der Druckerey &c. Aber ich will dieses
lles sammt den folgenden Monaten fahren lassen /
weil

weil die Addenda schon sehr groß worden/u. nun v
den Heuschrecken zum Schlusse des Octobers etw
melden. Es sind zwar sehr viel Tractate davon biß
in Druck kommen/ wie es bey neuen und ungewöh
lichen Dingen zuzugehen pfleget; aber es wäre
wünschen/ daß die Bauren entweder vor sich selb
oder auff Obrigkeitlichen Befehl dazu thäten/ u
die Heuschrecken in grosse tieffe Löcher vergrübe
weil sie bey hereinbrechender Kälte zusterben begi
nen/damit nicht durch ihre Verwesung ein Gestan
hinterlassen/ und die Pest oder andere böse Seuch
verursachet werde. So machte man es vor 80. Jah
in Franckreich/nach dem Zeugniß Joh. Ludwig Go
frieds in seiner Historischen Chronic. pag. 1181.118
dessen Worte/ so viel ich weiß/ noch in keinem v
denen neuen Heuschrecks-Tractaten allegiret wo
den sind: Es hat sich im *Majo an.* 1613. in d
Provintz in Franckreich eine neue Art vo
Heuschrecken spühren lassen/welche eines Fi
gers dick/ zween lang und von Farben gra
gewesen/auch Zähne/ zween Flügel/ und
Füsse gehabt. Diese sind so dick/und in solch
Anzahl mit einander geflogen/ daß sie auc
den Sonnenschein zurück gehalten/und nach
dem sie alles Graß abgefressen/ auch den Sa
men allenthalben verderbet/ die Garben a
gefressen/ und gar mit Hauffen auff das G
träide/ indem mans ausgetroschen/ gefallen
und solches/ wie sehr auch die Bauren sie d
von abzuhalten sich bemühet/ weggehoblet
en

ndlich auch/nachdem sie kein Getraide mehr
inden können / das Kraut und andere Gar-
en-Gewächse angegriffen und abgeetzet.
Nachdem sie nun im Herbst eine grosse Men-
e Häußlein mit Eyern / so etwas grösser / als
Embsen-Eyer/ erfüllet/ hin und wieder/ und
onderlich an sandigten Orten / in die Erde
esteckt / ward ihnen endlich durch die Vögel
nd Kälte des Winters der Garauß ge-
nacht. Es wäre aber dieses schädliche Unge-
ieffer im folgenden Jahre wohl in grösserer
Menge wiederkommen / wenn nicht zu An-
ang des Frülings die vorgedachten Häußlein
it den Eyern allenthalben zusammen ge-
ucht/und theils ins Wasser geworffen/theils
ieff in die Erde/damit nicht etwa/ da man sie
erbrandt/durch den Gestanck die Luft möch-
e *infici*ret werden / vergraben worden. Eine
öfirliche Art/die Heuschrecken zu vertreiben/erzehlet
auanellus in seiner Bibliotheca; Denn als einsten
n seinem Vaterlande Vtica eine grosse Menge Heu-
chrecken sich niederließ und in wenig Tagen fast alle
Feld-Früchte wegfraß/fielen die Bauren mit Pfeif-
en/ Trommeln und grossem Geschrey auffs Feld /
ind machten einen Lermen / wodurch die Heu-
chrecken erschreckt und alle verjagt worden.
Sonst höre ich / die Schweine sollen an etlichen
Orten durch die Heuschrecken so wohl gemästet
vorden seyn / daß sie 4. Finger dicken Speck auff
dem Rücken haben. Wenn es nur nicht gehet/ wie

anno

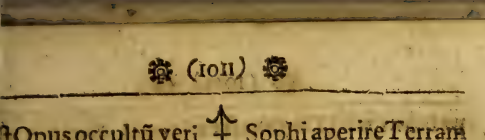
anno 1475. da im Sommer die Heuschrecken all
Garten-Früchte in Böhmen / Schlesien un
Laußnitz gefressen / und einen grausamen Gestanc
hinter sich gelassen; und weil sie die Schwein
auch gefressen / ist eine grosse Seuche unter sie kom
men / daß sie mehrentheils für die Hunde gangen
Traun die ietzigen Heuschrecken sollen in Sieben
bürgen das Graß so vergifftet haben / daß vi
Pferde daselbst crepiret / wie die Zeitungen gemel
det. GOtt verhüte alles Böse!

Die Herren waren schon auffgestanden / als ei
Schreiben aus Breßlau vom 14. November ein
lieff/in welchem folgende Schedula zu lesen: Her
*D. Carolus Oehm, Societ. Leopoldinæ Naturæ Curiosi
rum, & Practicus Medicinæ Vratislauiensis*, hat *Ann*
1677. zu Rom die *Inscriptiones* und *Characteres* au
den Seiten der Thüre also befunden/wie sie i
der Zeichnung damahls angewiesen. Unte
der Figur aber der 2. *Triangulorum & Circuli* i
der Rundung/worinnen stehet: *Tria sunt mira
bilia &c.* hat er gesehen an statt *Palombaria*, un
Villæ Portam &c. folgendes:

רוח אלהים
Horti Magici Ingressum Hesperius
custodit Draco, & sine Alcide Colchicas
Delicias non gustasset Jason.

An der Schwelle aber / wo ietzo / *si sedes, non i*
hat man dazumahl diese *Inscription* und *Char
cterem* gesehen:

E



Weil nun solches die zum Kupffer dieses Monats gebene und pag. 1004. sqq. explicirte Inscriptiı der Römischen Garten-Thüre betrifft / wurde an Raths / Herrn D. Waitzen ferner zu consuren / welcher denn seine Gedancken in folgenden Worten entdecket:

Auff fernere Veranlassung ist zugedencken / aß die untere Worte an der Pforte: *Si sedes, in is*, von dem bißhero umlauffenden und begenden *Spiritu Mercuriali* zu verstehen sey / welcher aber nunmehro gantz stille und ühig sich hält / gleich einem / so nach vien gehen nun sitzend ausruhet. Was aber ier ferner nachgetragen wird / und zu einer ndern Zeit an der Römischen Garten-Thür l seyn gesehen worden / darinn ist gegen das orige im Haupt-Werck keine Veränderung finden / ob gleich andere Worte gebraucht erden. Als I. רוח אלהים *Spiritus Dei*: allo gleich wie im Schöpffungs-Werck der roſſen Welt der Geist Gottes / also in unser ugen Welt unser *Vniuersal* und *Mercurial-Spiitus* alles regend und webend macht. 2. *Horti Magici ingressum &c.* worinnen die Gefahr in der *niuersal*-Arbeit / und in was sonderbahrem *ecifico subiecto* solche bestehe / und wie ohne den ahren Metall-Schwefel unsers Künstlers

und

und einigen Wegweisers *Iasonis*, wenn er sic
gleich sonst selbst zum *Vniuersal* - Wer
gerne auffopffern wolte / dennoch *ad insula*
fortunatam Colchidem nicht zugelangen sey : d
aber der *Auctor* diesen gefunden / hat er glück
lich überschiffen können. 3. *Est opus occultum &*
Das *Signum*, so zwischen *veri* und *sophi* stehet
ist *Lunæ nostræ martiatæ* als welche im *Vniuersa*
Wercke des Goldes todtes Wesen öffnet / l
bend und wachsend macht. Ist also dies
letztere vermuthlich / als des *Auctoris Theor*
anfänglich und zuerst in die *Inscription* gebrach
hernach aber bey der *Praxi* selbst und dero so
derbahrem *Successu* zu mehrer Bezeugung d
Sachen Richtigkeit / davon *per signa* und *re*
mina beständig *testiret* / auch von unserm *Mer*
*rial*schen *Vniuersal Spiritu* mit denen Worten:
sedes, non is, beschlossen worden.

Zum Beschluß dienet denen Liebhabe
zur freundlichen Nachricht / daß diese Unterredu
gen künfftiges 1694ste Jahr ferner forge-
setzet werden sollen.

)o(

Erst

Erstes Register

Der Bücher / deren Innhalt erzehlet wird.

A.

A *Elaf-Sagedi*, Regis Æthiopiæ, Epistola ad Gubernatorem Generalem Batauorum in India pag. 486.
lcorani Hamburgensis Specimen 283
. Conrad. *Ammanni* Zurdus loquens 57
nonymi Catalogus Musei Speneriani 368
Defensio Diplomatis Lindauiensis 378. 415
Epistola super Hypothesi noua Etymologica Ebræa 154
Schreiben aus Genff von den kleinen Propheten im Delphinat 982
Schreiben aus Pohlen 102 142

B.

ch. von Beichlingen Unterricht von der Buchdruckrey 665
ch. *Bentles* Epistola ad Ioan. Millium 876
lami *Borcel* Evangelium Matthäi und Pauli Epistel an die Römer/Nieder-Teutsch 261
neys Histoire du Fanatisme du Dauphine 342
rm. Busschoffs Tractätlein vom Podagra 693
sp. *Buffingii* Discours von Information des Verstandes und Willens/sonderlich per Mathesin 937

C.

llinici, Patriachæ Constantinopolitani hodierni, Epistola Synodalis 631
auvin Brieff von Entdeckung etlicher Mörder durch die Wünschel-Ruthe 606
mentis VI. Papæ Bulla Anni Iubilæi 309

D.

Danxst Gespräch von der zu Hamburg auffgerichteten Kunst-Rechnungs-liebenden Societät 8
Dopleri Schau-Platz der Leibes- und Lebens-Straffen 8[illegible]9

F.

Ger. *Feltmanni* Liber de Dea Podagra 70
Bern. *Ferrarii* de ritu sacrarum Concionum 34
Io. *Francii* Veronica Theezans 71
Erasmi *Francisci* Epistel von seltenen Alter 10

G.

C T. *Gravii* Beweiß von der Teutschen Sprach Gebrauch zu Lehre der Wissenschafften 9
Hug. *Grotii* Epistola ad status Generales de sua liberation 24

H.

Io. Fr. *Hekelii* Præfatio in duas de nummis Constantini Ep stolas
Humph. *Hody* Præfatio in Malalam
G. *Huet* Apologie pour les vrais tolerans

I.

Ignatii Epistelen durch Mart. Mollerum ins teutsche über

K.

C. *Kalkbrenners*, Holländischen Consuls zu Aleppo, B an Hrn Ludolfen
G. L. *Kesslers* Thomas Aquinas

L.

Lactantius de Mortibus persequutorum
G. G. *Leibnitzii* Codex Iuris Gentium Diplomaticus 178
Epistola de noua Petronii editione
Lindauiense Diploma Ludouico Pio suppositum
C. F. Lochners seltenes Alter
Eilh. *Lubini* Nouum Test. Græco- Latino- Germanicu
Consilium de Latina lingua compendi pueris addiscenda
Fird. *Luca* Schreiben von einem raren silbern Lauoir Tauff-Becken aus Congo
Iobi *Ludolfi* Appendix ad Historiam Æthiopicam
Epistola de Anonymi hypothesi noua Etym gica Ebræa
Ioan. *Luyts* Introductio ad Geographiam

M.

). *Malala* Historia Chronica 866
G.M. Herma, seu Medicus huius sæculi 860
F. *Meyeri* Dissert. selectæ Kilon. & Hamburg. 783
laude du *Molinet* le Cabinet de la Bibliotheque de S. Geneuiue 730
). G. *Morhofii* Collegium Epistolicum 680
Muhammedis Pactiones & Testamentum cum Christianis 184
F. *Mulleri* Epistola ad M. Weimarum de noua eius methodo informandi 932

N.

an. de *Nesselii* Sciagraphia Magni Corporis Historici 884

P.

D. *Pastoris* Brieff aus Pensyluanien 162
. F. *Paulini* Entwurff des Tauben-Ordens 3
Zeit-kürtzende erbauliche Lust 26
etronii Arbitri Satyricon cum fragm. nouis 169
inc. *Placcius* de Iurisconsulto perfecto 855
hristianæ *Poniatouia* Prophezeyungen 126
rophezeihungen an. 1622. zu Prag gefunden. 112

R.

un. *Reyheri* Dissertatio de nummis Chymicis, 566. 593.
. *Rhonii* Exercitatio de Ioanneis Vratislauiensibus 269
986

S.

ich. *Simon* Histoire Critique des principaux Commentateurs du N.T. 278
ephani Petri Patriarchæ Antiocheni Epistola ad Ludolfum 585. 586.
ney Epigramma in Electricem Brandenburg. 582

V.

atth. *Vechneri* Epistola de Poniatouia 119
liæi *Veselii* Historia & Necessitas Reformationis Lutheri ex scriptis Georgii Princ. Anh. 66
L. Voigts Beschreibung des Elephanten-Ordens 66

W.

C. *Wagenseilii* Dissertatio de Infundibulo &c. 499

Iac. Waltzen Epistolæ de nummis Chymicis 621. 1604
G. W. Wedelii Dissertatio Medica de Spectris 724
Dan. Weimari Programma de nouâ Methodo informandi 945
Iac. de Wilde Selecta Numismata antiqua 1[illegible]

Anderes Register
Der Scribenten/ davon nur ein Urtheil gefället/ oder sonst etwas merckwürdiges erzehlet wird.

A.

A Bendana 548
Iosephus Abudacnus 202
203
Albategnius 458
Albertus Magnus 320. 321
Ant. Albizzius 785 sqq.
Leo. Allatius 635 820
Ambrosius 288
Anastasius Sinaita 868
Io. Val. Andreæ 578
Anselmus Cantuariensis 316
317
Aristoteles 459 784
Iac. Arminius 814
Chr. Arnoldus 65
Athanasius 284 285
Auerroes 459
Augustinus 287. 289. 766
Auicenna 459

B.

Cæsar. Baronius 782
Basilius Magnus 285
Basilius Valensinus 617
Beda venerabilis 294
Balthasar Bekker 257 [illegible]
Henr. Benckendorff 642. 64[illegible]
Ed. Bernardus 147. 148 149. [illegible]
[illegible]
Hadr. Beverlandus 168. 16[illegible]
le Blanc 43. sqq.
Io. Bodinus 3[illegible]
I. H. Boeclerus 666. 68[illegible]
Boetius 453. sqq 4[illegible]
Sam. Bohlius 155 [illegible]
P. Bonnanus 7[illegible]
Ol. Borrichius 3[illegible]
I. B. Bossuet 3
M. Z. Boxhornius 452.
Ie. Braunius 480. 4[illegible]
Bruno Carthusianus
Ism. Bullialdus 779. [illegible]
Tho. Burnetius 22[illegible]

C.

Camdenus
Io. Capellanus
Hannibal Carus
Alph. Castro 290
Chr. Cellarius 4[illegible]
Conr. Celtes 90. 9[illegible]

Chaduc 759
etrus Chauuin 258
eualier 76
I. Chiffletius 73.74.404
lm. Chilmeadus 871
ronicon Alexandrinum 869
870
Chrysostomus 287.350. 351
Ciampinus 782
ph. Ciccarellus 820 821
cero 257 669. 682
Ciuelli 365. 366
nt. Clapmarius 933
ndius Taurinensis 291
292
mens Alexandrinus 283
284
Chronographus 868
Romanus 281. 283
6 8
n. Clericus 590. 850
Coccejus 589
nier 820
rm. Conringius 378. sqq.
Coronelli 7 1.733
Cruciger 137
b Cuperus 850
ph Curcellaus 267. sqq.
rianus 281. 282
illus Alexandrinus 289
Lucaris 637. 658. sqq
880

D.

Damascenus 869
ph. Dechamps 821
archus 873
ysius Carthusianus 522
scorides 716
o nimus 878
Dorotheus Tyrius 870
Christ. *Druthmarus* 293. sqq.

E.

Io. *Eichelius* 856
Epiphanius 870
Erasmus Rorerodamus 324
sqq.
Claud. *Espensaus* 770. sqq.
Euclides 460
Euripides 876 877
Eusebius Cæsar 284. 868
Euthymius 318. 319

F.

Honoratus *Faber* 805 806
Io. *Faber* 322
Io. *Von Felde* 856. sqq.
Io. *Fellus* 202
Ferdinandus Episc. Monast. 5
Octau. *Ferrarius* 347. 522
Claud. *Fontelus* 780
Laur. *Forrerus* 818
Franciscus 301 sqq.
Io. *Francus* 301
Car. du *Fresne* 151
Tilem. *Friese* 566. 567. 568

G.

Galenus 460
Alex. *Gallus* 669 670
Georgius Hamartolus 871
Io. *Gerhardus* 301. sqq.
Glossa ordinaria 315 316. 818
Mart. *Gosky* 569. 570. sqq.
I. L. *Gottfried* 503 504
I. G. *Grauius* 257. 453. 455
590. 850
Grauia 865
Gratianus 314. 315

Gregorius Magnus 901
Gregorius Nazianzenus 86
Nyssenus 285
Ioan. *Gregorius* 871
H. *Grotius* 188. 795. 877.
Siehe das 1. und 3. Register
I. *Gruterus* 590
M. *Gudius* 850
Gurce 961

H.

Io. *Harduinus* 858
G. P. *Harsdörffer* 56
Haymo 292
G. *Held.* 764. 765
I. B. *Helmontius* 35. 36. 55. 794
Chr. *Helvicus* 934
Io. *Henschius* 230
Io *Herbinius* 151. 152
I. N. *Herzolmius* 66
Hesychius 868. 877
Hieronymus 258. 288. 314. 588.
Hilarius Diac. Romanus 286. 287
Hilarius Pictauiensis 286
349
Hippocrates 460
Hippolytus 357
H. *Hæpfnerus* 818
Hottingerus 228
Vlr. *Huberus* 257. 258. 590. 850 851
G. *Huet* 821. sqq.
Io. *Hufemann* 801. 802
Tho. *Hyde* 190. 191

I.

Ignarius. 348. 638 639. 1007
S. das 1 Register.

Innocentius III. 669. 67
Ioannes Hierosol. 28
Ion Tragicus 876. 87
Io *Ioannes* 9
Fl. *Iosephus* 588. 58
Iosephus Gorion 588 58
Paulus *Irenæus* 8
Isidorus Peluſiota 28
Rob. *Irnius* 63
Franc. *Iunius* 8
Iurieu 342. 344. 346. 822. sqq 965. 98
Iuſtinus Martyr 87

K.

I. F. *Karg* 1
Tho. a *Kempis* 21. sq
Ath. *Kircherus* 60
G. M. *König* 6

L.

P. *Lambecius* 835. 886. 8 seq
Lanfrancus 1
P. *Lanzius* 90
Io. *Lannoius* 5
P *Laymannus* 1
Wolfg. *Lazius* 5
Barthol. *Lendericus* 1
Leſſius 80
Ant de *LeeWenhoeck*
Melch. Leydekkerus
Phil. à *Limborch*
I. *Liſſius*
Nic. de *Lira*
P. *Lombardus*
Eduard. *Lopez*
Eilh. *Lubinus* 270
I. *Ludolfus* 483. S. d
Register
M.

, *Lutherus* 790 sq 809.

M.

. *Mabillon* 381. 396. 997
lic. *Machiauellus* 687. 688
lart. *Magerus* 446. 447
nt. *Magliabecchius* 3. 6
hilib. de *la Maire* 849. 850
hil. *Melanchthon* 794
Egid. *Menagius* 849
. *Menetrier* 74. 76
Metrophanes Critopulus 637
. *Meursius* 168
. *Mill* 359. 360. 880. 881.
ud. *Montaltius* 803. 804
807
. de *Montesnyders* 625
. *Mornus* 357
etph. le *Moyne* 358. 457. sqq.
ndr. *Mullerus*. 149. 332
. Vlr. *Mullerus* 330. 982

N.

Gabr. *Naudaus* 213. 214. 381
873
l. *Nicasius* 849
hil. *Nicolai* 788 sqq.
loys. *Nouarinus* 873. 874

O.

ecumenius 319
. *Olina* 783
rigenes 284
rpheus 876

P.

err. *Pallauicinus* 819
an. *Papebroch* 389. sqq.
lasius *Paschalis* 803. 804
806. 807
Paschasius Radbertus 316
Guido *Patin* 814
Car. *Patin* 752. 753. 893. 996
Patina 865
Paulus Antiochenus 100
Io. *Pearson* 646. sqq.
Nic. *Peirescius* 733. 742. 645
Pelagius 289
Pellisson 822. sqq.
Iac. *Perizonius* 257. 258. 590
591. 850. 851
Dion. *Petauius* 770. 775
Philostratus 882
Pitcherellus 772. 773
L.E. *du Pin* 258
Vin. *Placcius* 814. 959. Siehe das 1. Register
Plato 459
Plinius iunior 413. 414
Ed *Pocockius* 228
Polycarpus Smyrnensis 641
642
Porphyrius 877
Praschius 4
Primasius 290
Ptolemaus Astronomus 92.
93. 495.

Q.

Andr. *Quercetanus* 899
Camillus *Quernus* 713

R.

Rabanus Maurus 291
H. V. sohn Raesfeldt 24. 25
Ratramnus Corbeiensis 300
Remigius 292
Anton *Richardus* 821
Rossetus 96. 975. sqq.
Mart. *Ruarus* 253. 254
Alb. *Rubenius* 851
Ol. *Rudbeck* 452
Rupe

Rupertus Tuitiensis 317
Ruyschir 865

S.

Cl. *Salmmsius* 703. 794. 849
Greg. *Salzmannus* 721
Paullus *Sarpius* 819
Ios. *Scaliger* 358. 360
Eman. a *Schelstrate* 782
G. *Scherer* 807
I. G. *Schottelius* 961. 962.
Dan. *Schwenterus* 52. 56
Sedulius 316
Seruetus 823
Aloysia *Sigaa* 166. sqq.
Rich. *Simon* 814. S. das 1. Register.
Smaragdus 316
Tho. *Smith* 883
Sophocles 876
Ezech. *Spanhemius* 522. 523
Der Spathe 683
Iac. *Sponius* 228. 229
G. *Stirnhielm* 159
Iac. de *Strada* 892. 893
Bern. *Stubrockius* 8 4. sqq.
Ios. Mar. *Suaresius* 775

T.

Talmud 547. 548
Petrus *Terrhaaren* 706
Tertullianus 281
Theodoretus 290
Theognotus Grammaticus 878
Theophilus Antiochenus 281
Chronographus 868
Theophylactus 317. 318
Thessis 877
Thomas Aquinas 311. 36
I. A. *Thuanus* 77
H. G. *Thulemarius* 455. 460
Thulis 876
Nic. *Toinardus* 175 25
Iac. *Tossius* 585
Alph. *Tostadus* 32
Ad. *Tribbechouius* 78
Io. *Trithemius* 90 9

V.

Laur. *Valla* 32
Valuasor 23 33
Nic. *Vedelius* 651 65
M. *Velserus* 739 743 74
Victor Antiochenus 284 31
Campeg. *Vitringa* 8
If. *Voffius* 169 457 652 65
814. 87
Iac. *Vsserius* 647 sqq
Leon de. *Vtino* 669 67

W.

I. C. *Wagenseilius* 100. sqq
473. Siehe das 1. Register
H. *Wagenereck* 81
P. *Wastelius* 28
Erh. *Weigelius* 931 942 95
Chr. *Weise* 71
Will. *Wendrockius* 804 sq
Io. *Westrone* 167. 16
Adam. *Widefelds* 81
Iac. de *Wilde* 850. Siehe da
1. Register
Alex. *Wilthemius* 389. 39
Herm. *Withsius* 2
Io. *Wolffius* 305. 30

X.

Ximenius 8

Z. G. Zeamannus 787
Zachias 704.705 Io. Iac. Zimmermann 22

Drittes Register der fürnehmsten Sachen und Geschichte.

A.

Abacus Pythagoricus mit Ziffern 453 sqq.
Romanus und dessen Gebrauch 739. sqq.
Abbreuiaturen in Diplomatibus Sæculi IX. selten 397
Academia Pauperum auf was Weise zu stifften 89
Extra Academiam viuere, est pessime viuere 813
Accentuation im Ebräischen Texte sehr nützlich 930
Achans Diebstahl wie hoch an der Summa 79
Actiones in se indifferentes auf der Cantzel nicht vor schändlich auszuruffen 811
Actorum publicorum trefflicher Nutzen 179. 339. 684
Acus squamosa 761
Adalbertus Stiffter des Lindauischen Klosters ist nicht Comes Palatii Ludouici Pii gewesen/ 405. noch der Comes Metensium so bey Ludov. Pio in grossen Gnaden gestanden 404. sqq. sondern ein Graf von Buchhorn und Comes pagi Durgauensis zu Ludouici Germanici und Caroli Crassi Zeiten 992. sqq. hat aber dem Kloster alle seine allodialia nicht vermacht 998. sqq.
Adel besser zu informiren / und wie? 501. 502
soll auch leichte Handwercke lernen 531 532.
ob den Gelehrten vorzuziehen 952 955. 977
Adler der zweyköpffichte nicht vō Ludouico Bauaro erfun-

erfunden 686. 687. von Carolo V. zuerst bestä
dig gebraucht 6
Aduocaten der Klöster wie im 9. Seculo beschaffe
444. sq
Ae wie vor diesem geschrieben 336. 39
Aëtites 7
Africanische neue Völcker endeckt 481. 48
Agnus Dei von Wachs und deren abergläubisch
Gebrauch 775. 7
Agrippæ was für Leute 7
Ant. *Albizii* Lebens-Lauff / merckwürdige Bek
rung und Beständigkeit in der Evangelischen R
ligion 783. sq
Allegorien der Jüden und ersten Christen 279. sq
Allmosen wie in der alten Kirchen colligiret 3
Alphonsinæ tabulæ ob zum ersten die Ziffern in E
ropam bracht 458. sq
Alter der ersten Patriarchen u. dessen Ursachen 94
ist ietzo seltzam/und warum 96. sq
Alissum Dioscoridis was für ein Kraut 7
America denen Alten bekant
Römische nummi und andere Europ
sche Sachen daselbst gefunden
Amharische Sprache sehr schwer / in eine Gramm
tic bracht 4
Amiantus 7
Amuleta in Edelgesteinen oder Metall 759. 7
Anbetung der Heiligen sehr gemißbraucht 771, s
Anima mundi verworffen
Annuli Piscatoris der Päbste
Anubis ein Egyptischer GOtt
Ap

pella ein Jüdischer Nahme 879
pffel vom Baumwollen-Baum 762
rabische Brieffe schwer zuverstehen 485
Druckerey in Hamburg auffgerichtet 212
Schreib-Art und Papier 657
Schrifften alte und neue 107.458
Versionen der Griegischen Scribenten wieder ins Latein versetzt 459.460
raca eine Frucht 762
rchimandrit aus Griechenland neulich kommend / und Gespräch mit ihm 630.sqq.
rithmetic nützlich 9.943.944
rmadille ein Thür 761
rmenier Patriarch klaget über die Jesuiten/so vertrieben werden 585
priuilegium mit Mahumeds Hand unterschrieben 205
rsenicum in libris Sibyllinis beschrieben 597.598
ist das Vitriolum Sophorum 685
rtzeneyen nicht zuverwerffen 96, Suche Medicus.
ruspicum Instrument die Eingeweide zu erforschen 737
ssociantes im Alcoran / was für Leute 198.199
strotites ein Stein 762
strologie verworffen 862
strologische Zeichen der Planeten und andere von Chymicis erfunden 602
uditores Generales Rotæ zu Rom 993
ue Maria wenn in der Predigt recitiret zu werden angefangen 349
ugusti-Hertzogs zu Braunschweig Glocken-Thaler und andere Müntzen 569. sqq.

Auignon wie an den Pabst kommen 68
Auripigment hält Gold in sich 59
Austern auff den Bäumen gewachsen 6

B.

Bade-Striegel und Balsam-Schale der Röme
73
Banquerotirer Straffe 834.835 83
Bart-Speyen was für eine Straff. 83
Basilius Valentinus ob zu Erffurt und Walcken
rieth gewesen 617.6
Bauren in Schweden können allerley Handwerck
53
unsere sollen ihnen nachahmen 530.5
Hierogliphisch Becken aus Congo ausgeleget 90
seqq
Begräbnisse der Römer 745.74
König zu Belmarin in Africa 68
Beruff/innerlicher/ denen Studiosis in allen Facul
täten nöthig 860.86
Bethlehem Gabors Thaten und Müntzen 122.sqq
Bettel-Leute aus falscher Erwartung des jüngste
Tages 107.10
Bibel bekehret die Leute zur rechten Religion 7
766.785 seqq 8
im Pabstthum verachtet 776.77
nothwendig zu lesen/fatente Espensæo 78
wie in der Grund-Sprache von iederman
zulesen 64.265.92
richtig noch vorhanden/ob gleich die Origina
lien verlohre 827.82
kan den Grund legen zu einer Vniuersal
Sprache 5

Bibl

bliſche Sprüche nicht nur in den Grund-Sprachen/ ſondern auch Teutſch zu lernen 936
Verſiones: die Lateiniſche des Hieronymi 588. und Clerici 589 850
die Frantzöſiſche P. Bohours 581. und Renati Benedicti 781
die Holländiſche neue des N. T. 261
Lutheri auf der Cantzel nicht zu cenſiren 811
Nürnbergiſche oder Weimariſche von was vor Auctoribus gemacht 85 ſqq.
die erſte Teutſche nicht zu Augſpurg an. 1449. gedruckt 671. ſqq. ſondern an. 1467. 674
leine Hiſtoriſche Kinder-Bibel und ihr Nutz 503
bliotheca Ambraſiana zu Inſprugg 786. Cantabrigienſis 830. 881. zu Conſtantinopel des Groß-Sultans 638. in Orient 657. zu Oxfurt 874. 875. 881. zu Wien 716. 884. ſqq. zu Wolffenbüttel 489
ilder gefallen allen Menſchen wol 502. wie ihnen dadurch einige Wiſſenſchafft der göttlichen und weltlichen Dinge beyzubringen 502. ſqq.
ilder-Anbetung in Franckreich zu remedi.ren vorgeſchlagen / aber vergebens 772. 773
ildniſſe der Oeſterreichiſchen Familie 888
iſchöffe haben keine Monarchiſche Auctorität 780
muſten vor dieſen ſelbſt predigen 342
ihre Mängel im Pabſtthum von Frantzöſiſchen Theologis geahndet 779

Blutige Thränen aus verstopffung des Monat
chen Flusses 979. sq
Böhmisch Wapen 37
Bohnen wie vom Pythagora verboten 3
Boiar vom Groß-Fürsten in der Moscau wunderli
gestrafft 709. 7
Brenn-Spigel von Metall 4½ Fuß im Diametr
545. 54
Breßlau setzt Johannem den Täuffer in ihre Mün
tzen und Stadt-Gebäude 369. und den Böhm
schen Löwen 372. führet im Wapen ein W. 371. il
re Bischöffe und derselben Wapen und Müntze
372. sqq
Brodt der Norweger elend und dauerhafft
Bücher von den Papisten verfälscht oder supprimi
ret 391. sqq. 307. sqq 77
in Holtz geschnitten / auch nach Erfindun
der Druckerey gebräuchlich 665. 66
Buchstaben nicht mit vocalibus en, em, &c. zu lehre
43. 4
wie nützlich solches in Schulen 4
Bündnisse zwischen Freunden / daß wer am erste
stirbt / dem andern von jenem Leben Bericht thun
solle / und was davon zuhalten 80
Burcardus I. Hertzog in Schwaben / ein Graff vo
Buchhorn 999. 100
Burck-Graff ist so viel als Pfaltz-Graff 8

C.

Cabinet Prof. Speners zu Halle 36
S. Geneuofæ zu Pariß 733. sqq
Canoni

nonici zu Breßlau tragen güldene Creutze mit Johannis Haupte 372
apitula Eusebiana der Evangelien besser / als die ietzigen 284
rolus Crassus auch Magnus genennet 996. mit Carolo Magno confundiret 996. sqq. sein Siegel umbschrieben: Renovatio Regni Franc. *ibid.*
arolus Magnus in einem Gemählde 404
setzt das Westphalische Recht ein 82
zeichnet die Klöster nach dem Alphabet mit den güldenen Buchstaben 83
seine erste Kirche in Sachsen 83
sein Leben zu Frid. Barbarossæ Zeiten beschrieben 900
arolus V. hat das Podagra in der Schlacht bey Mühlberg 706
astanien 7. oder 8. in einer Schoten 762
astruccii Genealogie 687
atalogi testium veritatis 781. sqq.
aus Frantzösischen und neuen Römischen Scribenten zuvermehren 782
atenæ aus Griegischen Patribus, was davon zuhalten 319. 320
onr. *Celtis* Lebens-Lauff / Poeten-Crantz und Schrifften 963. sqq.
haracteres Astrologici von Chymicis erfundē 602
hinesische Land-Charten und Gemählde 892
Evangelia 216
hrist ist erstanden &c. ein alt Lied 954
hrist lag in Todes Banden &c. ein Lied von sonderbahrem Nachdruck 702

Crossen Fürstenthum / wie an Brandenburg kom-
men 99

D.

Dæmon meridianus 72
Danebrog-Orden in Dennemarck 26 sqq. 3
Dauphiné mit was für Conditionen in die Königli-
che Frantzösische Familie transferiret 68
Degradation der Maleficanten 8
Denarius wie viel nach unserer Müntze 6
S. Dionysii Kloster und Königlicher Pallast zu Pa-
riß 43. 43
Diplomata supposititia ob im Gericht für wahr an-
zunehmen 389. 39
Diplomata vicaria, was davon zuhalten 390. 39
Disciplinæ rariores müssen von unverständigen üb-
le Nachrede leiden 60
Disputationes wurden auch die Predigten genennet
warum? 3
Distinctiones wenig in allen geschriebenen Bücher
3
Doctorat hohen und Adelichen Personen conferi
Dreck-Apotheke heilsam
Drey sind die da zeugen im Himmel &c. wo
dieser Spruch in unsere Teutsche Bibel gese
worden 327.
Druckerey von wem zu erst in Teutschland erfund
663. sqq. 6
welches Buch zu erst gedruckt word
669. s
nicht aus China gebracht 676. s

D

Druckerey kam den Leuten wunderlich vor 675
aus Teutschland in andere Europäische Länder transferiret 678
sehr gemißbraucht 679. 680
in Türckey nicht gelitten / und warum 656. sqq. grosse Gefahr / so Cyrillo Lucari, dem Patriarchen zu Constantinopel / daher entstander 659. sqq.

E.

Ebräische Radices sind nicht voces vere primæ, sed ex primis ortæ 155. wie ihre Polysimia auffzuheben und der conceptus significationis formalis zu eruiren 155. 158. woher ihre Verwandschafft komme und was sie nütze 156. 159. 160. sind nicht allemahl verba 160. 161
Echinites Lapis 762
Edelgesteine wie zu machen 62
mancherley Figuren und Buchstaben drein geschnitten / in etlichen Classen 769. sqq.
Egypter stelleten die Seele unter dem Symbolo eines Vogels vor 916. 917
von ihnen haben die Congeser ihre hieroglyphica 916. sqq.
Ehe etlichen geistlichen Orden in Portugall vergönnet 688
Ehebrecher lächerliche Straffe bey den Atheniensern 837
Ehren-Preiß ob den Alten bekant gewesen 715. 716. ist gut in mancherley Kranckheiten 717. 718. hat nicht bey allen gleichen Effect. 717. bringt zu hohen

Alter 722. an statt des Thee zu trincken / und wie 700.716. sqq.
Einhorn 716
Elenchus nominalis zuläßlich 811
Elephanten-Orden in Dennemarck 65.sqq.
Englischer Wahrsager hat viel Leute betrogen 107. sqq.
Enten wachsen in Schottland nicht auff den Bäumen 62
Episteln Lateinisch und Teutsch wie zuschreiben 682. 683
Epistomium der Egypter 737
Erlösung der Menschen ob durch kein ander Mittel als Christi Todt geschehen können 705. sqq
Ernst Hertzog zu Sachsen läst Lutheri Schrifften nach den Locis Theologicis extrahiren 763. und Phil. Nicolai Buch vom ewigen Leben 789
stifftet eine Teutsche Classe / darinnen altiora tractiret werden 960.961
Eßig ie schärffer ie würmichter 3
Esel warum sich gern im Staube weltzet 3
Eva wie im Stande der Unschuld Kinder gezeuget haben würde 794.795
Evangelia in Chinesische Sprache vertiret 2
Evangelische haben sich nicht ohne Ursachen von der Römischen Kirchen gesondert 763.764. diese werden ordentlich erzehlet und aus Frantzösischen Scribenten bestätiget 767.sq
Exagium solidi 7
Excommunicatio tympanitica bey den Griechen mit einem neuen Exempel confirmiret 6

ydexe aus Brasilien 761
yer im Back-Offen aus gebrütet 31
von Hund und Katzen/ auch vom Frauen-Zimmer 31
von Ochsen/ Hunden/ Hahnen/ Männern und Weibern geleget 57
fer-Gericht der Jüden 537

F.

ckeln der alten Griechen und Römer 513
hn / ein teutsch Wort und dessen Ursprung 143. sqq.
. Frausk. oder Fust, der erste Drucker zu Maynz 669.677.678. wie sauer es ihm ankommen/ und wie theuer er die ersten Bücher verkaufft &c. 669.670
uer-speyende Berge in der Welt 84
eber auff leichte Art curiret 58.59
durch Kröten 80
sch/ der die Schiffe auffhält 762
fliegender und dreyeckichter ibid.
orentinum Concilium a veris Græcis verworffen 635
orentinische Edelleute ziehen viel aus der Stadt auffs Land 784
üsse von den Fürsten in ihr Wapen gesetzt 370
ntainelle mehr schädlich / als nützlich 700
sollen nicht auffeinmahl zufallen 702. 703
ntangen vom Pabste nur den unehelichen Weibs-Personen zugetheilet 98.99
rmosæ, der Insul/ Einwohner im Christl. Glauben informiret 482

Fouquet, Königl. Frantzöſ. Miniſtri Leben und Ge-
fängniß in Verſen 414
Franciſci poßirliche Wunderwercke 301.302
eins derſelben von der Spinne ziehen die
Papiſten ſelbſt in Zweiffel 302. ſqq
Franciſci II. Hertzogs zu Sachſen-Lauenburg Chy-
miſche Müntze 594. 595. 625
Frantzoſen bürden uns viel portenta wegen der Re-
formation auff 763. 768. verlangten zuvor dieſelb
768. 769. verwarffen den Ablaß-Kram 769. ihre
Lehrer Sentiments von denen zwiſchen uns ſtrei
tigen Religions-Puncten 769. ſqq
Frantzöſiſche Ephemerides hat der Abt Comie
helffen machen 82
Lilien im Biſchöfflichen Wapen z
Breßlau 37
Sprache vor dieſem der Italiäniſche
näher 68
Frau zu Amſterdam redet durch den Bauch
reuangiret ſich am Manne artig in der Mo
ſcau 709. ſqq
Frauenzimmer gelehrt und in Botanicis erfahren 8
Friderici I. Käyſers Diploma für die Kirche
Coſtnitz 4
Er beraubet Henricum Leonem ſein
Länder 6
Friderici III. Käyſers Edict für die Jüden 5
Vergleich mit König Matthia in Unga
6
Er krönet Celtem zum Poeten 963. ſq
Fridericus V. Pfaltz-Graff und Chur-Fürſt nim

die Böhmische Kron an 120. seine Krönungs-Müntze 120. sein Thaler mit dem umgekehrten D. 120. 121. verlieret das Königreich wieder 121. und seine Erbländer 123 danckt sein Volck ab 123. 124. erlanget aber nichts 124. stirbt 129

G.

Geisselung von Thuano und andern verworffen 770
der heutigen Jüden 812. 813
Geld zu Walckenrieth vermauret wird wunderbahret weise gefunden 601. sqq.
Geld-Straffen wie hoch vor Alters in Franckreich 448. 449
Gelehrsamkeit nicht bloß aus den Büchern zu holen 95
Gelehrte von Käyser Sigismundo hochgehalten und wider die Verachtung der Soldaten defendiret 952
unglücklich im Heurathen 864. 865
was ihre vota seyn sollen 872
warum den Todt nicht zu fürchten 794
Gemählde im 9. Sæculo 403. sqq.
Indianisches eines Habaßinischen Fürsten 479
zu Walckenrieth sehr dauerhafft 617
Geographie wie am besten zu emendiren 331. sqq.
Georgens Fürstens zu Anhalt Lebens-Lauff / Bekehrung zur Evangelischen Religion / Predigten und treffliche Schrifften 764. sqq.
Gerichte bey allerhand Völckern / sonderlich in Teutschland 831. sqq.
Feld-Gericht zu Corbey 84

Hoch-noth-peinlich Hals-Gericht/und Formulen/ wie es geheget wird 82
Gespenster von den Atheisten vergebens geleugnet 724 was sie sind 724. 725. lasse sich vornehmlich um Mitternacht und Mittage an gewissen Orten mercken 725. 726. ir. wenn eins sterben soll 726. plagen einen Menschen mehr als den andern 726. wo sie herkommen 726. was sie würcken und nach sich ziehen 726. 727. sind nicht zu prouociren 728. wie die daher entstehenden Kranckheiten zu curiren 729 durch Verachtung abzuweisen 729. 730
Gestürns mitwürckungen/ was davon zuhalten 95
Gerichte der Römer vom Anfange biß auff Valentinianum 746
der alten Frantzosen 747. 748
Gewissens-Zwang bey denen Catholischen und Reformirten 822. sqq.
Gewohnheit nicht allezeit zu billigen 777
Gicht. Suche Podagra
Giraffa 761. 915
Globi cœlestes von sonderlicher Art zu Hamburg inuentiret 23
Globi sehr grosse zu Patiß und ihre sonderbahre Inscriptiones 78. sqq
Glocken-Stuel zu Versailles von einem Teutschen gemacht 560
Glocken-Thaler Hertzogs Augusti zu Braunschweig 569 sqq.
Glossapetra 762
Gräber der alten Christen wodurch von den Heydnischen zu unterscheiden 735. 736

Graffen

Graffen von Kirchberg weitläufftig beschrieben 86. sqq.
Griechen nehmen nur 7. Concilia Generalia an 635 verwerffen die Transsubstantiation und communiciren sub vtraque specie 636. 637. halten pro schismaticis die Griechen/so denen Latinis beystimmen 635.636. ihre excommunicatio tympanitica 637. 638. gebrauchen die in Europa gedruckte Bibel 628
Griechische Marmel-Bilder expliciret 734
Nahmen ihre Endung und Contraction 878. sqq.
Sprache ietzo sehr corrupt 150. hat auch teutsche Worte 151. wie ohne das Latein zulernen 261. sqq. pronunciation 635. 265
Grotii Gefangenschafft und erledigung 231. Kasten/darinn er entkommen 235. sq. 240. 241 Schaustück darauff 238. 239. 902. Auffenthalt zu Pariß 243. sq. Rückreise nach Stockholm 245. Todt 246. 247 ob er ein Socinianer gewesen 250. sqq.
Buch de veritate Religionis Christianæ mit was Gelegenheit in Holländischer Sprache geschrieben 231. sqq. 248. was davon zuhalten 230. gehet wohl ab 249. 250. ob aus Arabischen Scribenten genommen 228. sqq. vertiret ins Latein 248. 249. ins Teutsche und Frantzösische 250. 251. 252. 255. ins Englische 252. 255. ins Schwedische 255. ins Arabische 228. 255. 256. ins Malaische und Persische 255.

Guiracereba ein frembder Vogel 761
Gustaphus Adolphus König in Schweden ob Chymische Müntzen geschlagen 566. 612. 622
sein Thaler auff die Leipziger Schlacht 568. 569

H.

Haare graue aus Furcht oder Alter 81
grüne von Natur oder Kunst 30
Habeßiner sind itzo in einem guten Zustande 491. ihre nechsten Käyser 491. 492. Religion ist Alexandrinisch 492. Beschneidung/Tauffe/Abendmahl/Priester-Ehe/Polygamie 493. Feine schafft wider die Römische Kirche 494. sqq. sind keine Sclaven/ob diese gleich davor verkaufft werden 495. Brieffe schwer hinein zubringen 584. den Ausländern fast unmüglich hinein zukommen 495
496
ihr Käyser in Allianz wider den Türcken zuziehen 483. 484. schickt einen Gesandten an die Ost-Indische Compagnie 484. 485. 490
Hahn mit dem Kopffe eines Wind-Hundes 56
Hamburgische Stadt-Rechte 859
Diplomata & Acta publica 895
Handwercke leicht zulernen 538
Handwercks-Leute habens besser/als die Gelehrten 863
Hange-Lichter der Alten 510. 511. 512
Hansa Teutonica 895
Harpocrates 737

Iatto Ertz-Bischoff zu Mäyntz nicht von Mäusen gefressen 84
Henricus Leo, viel Fabeln von ihm 685
Henricus IV. König in Franckreich bezahlt einen Spanischen Ambassadeur artig/ so ihn wegen des Podagra auffgezogen 712. 713
sein artiger Modes-Hut 835. 836
was ihm Catholisch zu werden bewogen 808
Herfordt Stifft in Westphalen von wem gestifftet 88
ietzo sæculariſiret 88
Abt zu Corbey war daselst Probst und Prouisor 437. 438
Heuschrecken bey Jehna wie ein Kriegs-Heer ankommen 838. 839. thun in den warmen Ländern viel mehr Schaden 940. sind GOttes-Heer 840 mehr Exempel solcher Züge 840. 848. 1008. sqq. was sie andeuten 842. sind gut zu essen und einzumachen 843. sqq. woher sie kommen 847. sqq. vergifften das Graß 1009. 1010. auff eine possirliche Art vertrieben 1009. sind einzuscharren 848. 1008
Hexen wodurch die Torturen offt ausstehen 833
Conuenticula durch ihre bekäntnisse und Exempel beständiget 560. 561
Heydnische Schrifften auff der Cantzel zu allegiren 811
P. Heyling ein Lutheraner in Habeßinien muß aus dem Reiche weichen 492. 493
Hezilo ist so viel als Henricus 883. 884
Hieroglyphica der Egypter/ Mexicaner und Congeser

ser 802. 904. sqq. 916. sqq. ihre Deutung ist unge-
wiß 918. 920. 92
Hieroglyphisch Becken aus Congo 906. sq. wenn
es gemacht 919. sqq
Hieroglyphische Hand 76
Hippolyti Portuensis Statua und Canon Paschalis zu Rom gefunden 358. sqq
Hippopotamus 76
Hirminmarus, Ludouici Pii Notarius und dessen
Schreib-Arten 397. 398. 399. 401. 406. 418. sqq
429. 475. 476
Historia naturalis aus denen Relationen der Holländischen Ost-Indischen Compagnie zubeschreiben 482
Holländer wenn und warum den Löwen im Wapen führen 71. warum ein Mägdlein im Zaun 76.
sqq.
Hollunder-Safft sehr nützlich 97
Hospitalitatis tesseræ der alten Christen 736
Hottentotten Sprache 482
Hunde-Tragen vor Alters eine Straffe der Ritter / woher sie kommen 58. 838
Hunds-Fut woher genennet 838
Hungarischer Wapen-Schild 369. 370
Gülden so viel / als ein Ducaten 374
Hutmacher wird seine alten Hüte durch einen Glücks-Fund loß 835. 836

J.

I. wenn einen Punct bekommen 398
Jacke lächerlich von *Iacobus* deriuiret 151
Jahre von Christi Geburt nicht überein gezehlet 685

Jansenisten thun Wunderwercke 803. sqq.
asonis expeditio vom Goldmachen ausgelegt 626. 627
Inscription davon zu Rom 1005 1006. 1010. 1011
Jesuiten aus Arzerun verjagt 585
aus Constantinopel 662
verschweren unrecht ihre Seele vor ihre Religion 801. 802
gnatius ist nicht das Knäblein gewesen / das Christus unter seine Jünger gestellet 639. 646. 647. sein Hertz ist auch nicht auffgeschnitten / noch der Nahme Jesus drinnen gefunden 640. 645
seiner Epistoln alte und neue Editiones, und was davon zuhalten 647. sqq.
derselben neueste teutsche version 1007
lama ein wunderlich Thier in Peru 913
llustres, wer so tituliret worden 416. 417
Buch de tribus Impostoribus 793
nterprætatio Legum quomodo instituenda 855. sqq.
nuentiones der Alten für neue ausgegeben 92
etliche neue und rare 91. 97
Ioanna Papissa vor diesem ins gemein geglaubet und asseriret 382. 383. 385. 392.
Ionn. Antiochenus, ein Nahme vielen Scribenten gemein 767
Johannes der Apostel verpfändet seine Seele für einen Sünder 800
S. Johannes Christen haben ein Priuilegium mit Muhammeds Hand unterschreiben 602
207

Iohannei, d. i. Breßlauiſche Müntzen mit Johannis des Täuffers Bildniſſe 369. ſqq
Sächſiſche und andere mit dieſem Bildniſſe 376. 987. ſqq.
Irmenſeul anfangs nicht zur Abgötterey gewiedmet 8
Irrwiſche ſind Würme 3
Iſidis Bildniß zu Pariß gefunden 73
Jüden zu Rom waren meiſtentheils Libertiner 87
ihre Antiquitäten trefflich beſchrieben 961. 962
heutige Leibes-Straffen 811. 81
Läſterung wider Chriſtum 559. 562 ſqq
Haß und Grauſamkeit gegen die Chriſten / deren Kinder ſie tödten und das Blut zu ihren myſteriis mißbrauchen 100. ſq. 533. ſqq. 536. ſqq. 546. ſqq. 551 ſqq
Schemhamphoraſch in einem Bilde mit Schreuen zu Wittenberg 534. 53
Bilder in ihren Privat-Büchern 502. 50
achten nichts heiliger, als das Blut ihrer Märtyrer 53
warum man Würffel von ihnen fordert 54 54
warum ſie vor dieſem gelbe Ringe an ihren Mänteln tragen muſten 54
Jungfer brütet Eyer aus 3
dociret zu Pariß die lura publice 94
Epileptica macht wunderliche Händel 8
durch ſuppreſſiones menſium zu wunderl cher

chen Reden und Thaten angetrieben 979. ſqq.
Jüngſter Tag von vielen vergebens prophezeyet 107 ſqq.
Ctus perfectus 855. ſqq.
us Smurdorum & Suorborum 87. 88.

K.

Kala ein Königlicher Pallaſt und Frauen-Kloſter zu Pariß 435. ſqq.
Kamcóth, der Jüden Amuleta, mancherley 539. 540
Käſe-Eckel woher entſpringe 56. 57
Tho. a Kempis Bücher von der Nachfolge Chriſti ſind nicht orthodox 212. 213. ob von ihm gemacht 213. ſqq. in ſehr viel / auch Orientaliſche Sprachen/vertiret 216. ſqq.
Kinder in Mutterleibe verſteinert 59
aus Sodomidiſcher Vermiſchung 80
zeugen wieder Kinder 34
ſind voll Würme 27. 28
durch einen Trichter zu informiren 500 ſqq.
durch Spielen 938. ſqq. eine andere neue probate Methode 923. ſqq.
wie ſie bald Latein lernen können 272. ſqq.
Kirchen-Ceremonien nicht zu allegoriſiren 289. 290
Frieden ob ietzo allerdings einzugehen 822. ſqq.
Scribenten haben Fauten begangen 287
Verſamlungen der erſten Chriſten wodurch angezeiget 348
Knaben von geſchwinder Gelehrſamkeit 934. 935

Knaben von 100. Jahren 9
König in Franckreich hat das Podagra 707
sein Horoscopus ist auf dem grossen Globe
zu Pariß 731.73
Kopff-Arbeit unmäßig hindert das Altar 10
Krancke/so frembde Sprachen geredet. 522.523 524
Kriegs-Mann wie gelehrt zumachen 500
Kröten ein gut Mittel wider das Quartan-Fiebe
80
Kuhe wirfft ein Kalb und 30. Hunde 5
Kunst einen Tauben reden zu lernen 135. sqq einem
am Maule die Worte abzusehen 54. die Wissen-
schafften geschwinde beyzubringen 529
Künstler aus Europa ziehen in die abgelegensten
Länder 921. 922

L.

Lampen der Alten 510. sqq. 735. 736. 761
Land-Charten warum so mangelhafft 330. sqq.
neue von Teutschland 330
vom ietzigen Kriege 982. 983
Lateinische Colonie oder Stadt wie anzuordnen 275
sqq.
Nahmen und ihre Endung und Contra-
ction 878. sqq.
Sprache von einer ieglichen Nation nach
ihrer Mund-Art ausgesprochen 37
allerhand Vorschläge wie sie bald zu ler-
nen 272. 925. was für Mängel bey der
gemeinen Information 272. 939. 940.
949
Läuse in Köpffen/Buckeln/Rücken &c. 31
Lauß-

Laußnitzisch Wapen 370
Lebens-Stuffen dreyerley 33.34
Legum vitia, & quomodo iis medendum 857
Leib und leibliche Güter für die Warheit der Religion nicht zuverpfänden 807
Leibes-Straffen bey allerhand Völckern 833.sqq.
Leonis X. Pabsts Schertz auff einen Podagrischen Poeten 713.714
Lesen wie den Kindern bald beyzubringen 54.273.500
Lexica, erst kleine/hernach grosse/durch zulernen 278
Lexica Harmonica sehr mangelhafft 155
Lindau Stifft und Stadt haben einen harten Streit 379.sqq. 384. 385. ob solcher Nahme dem Stiffte gehöret 411. sqq.
Stiffts-Aebtißin von Käyser Henrico III. gegeben 462. warum in den Fürsten-Stand erhaben 378. 385. ob um die Erdichtung des Diplomatis gewust 386
Stiffts Diplomata von welchem Käyser Lodouico gegebē 381. nicht vom Ludovico Germanico 393. noch vom Ludovico Pio 393.sq. ist interpoliret 428.429 478
Stiffts eigenlicher Nahme 411. von was für einem Adalberto gebauet 402.sqq. 992.sqq. ist kein asylum sæculare 443
littera von Ignoranten für ein gifftig Thier ausgegeben 861
Löwe im Holländischen Wapen woher 71-75
Lucæ Tag ist eines Bischoffs Geburts-Glücks- und Todes-Tag 89

Ludouici Pii Cantzley Stylus 396. sqq. 401. 408. 409. 410. 412. 413. 415. sqq. 421. 423. sqq. 430. 442. sqq. 466. 467 sqq. 471.
Diplomata genuina 394. 401. 406. 410. 421. 424. 425. 469. 470.
Monogramma und Siegel 472. sqq.
Ludwigen Printzen von Baden / wird wegen der Campagne am Rhein gratuliret 336. 337
Lutheraner auch von Papisten für seelig gehalten 809. 810
Lutherischer Gesänge Nachdruck 78. 1789. sqq.
Kirchendiener Ordination verthädiget 778
Reformation Ursachen und Nothwendigkeit 763. sqq.

M.

M. wie vor diesem abbreuiret 396. 398
Mägdlein hat bey seiner Geburt noch ein jung Mägdlein im Leibe 31. 32
zu Harlem taub gebohren lernet reden 37. sqq. auch andere 38. 45.
Magellanische Ganß 761
Mariä Anbetung exorbitiret sehr bey denen Catholischen 775
Maroniten conformiren sich in allen der Röm. Kirchen / nur daß sie die Priester-Ehen verstatten 584. 585. ihre Liturgie ist Arabisch und Syrisch 584. ihr Patriarch und Fürst 584. 585
Matheſis teutsch nützlich und nöthig zu dociren 929. 936. 937. sqq. wie dadurch der Verstand und Wille zu excoliren 938. sqq.
Mauritius zu Nassau thut grosse Thaten in Brasilien 906

906. sqq. schenckt ein Congesich rares Becken in die Kirche zu Sigen 910.911.915
Mäuse Krieg wider die Frösche 509. Schilde beym Homero wovon gemacht 509. sqq.
in Norwegen jährlich geregnet 57.58
Maximilianus I. durch Schläge zum lernen unlustig gemacht 952. war doch der Lateinischen und anderer Sprachen kündig 953. liebte und fördert die Gelehrten *ibid.* führt den gemeinen Gebrauch der teutschen Sprache ein 958. hat Celtem nicht zum Poeten gekrönet 963.964.968. sein wahrer Geburts-Tag 965.966.967. seine Kluge Reden von Paßquillen und schönen Kleidern der Soldaten 953.954
Mazarins Leben in Versen 414
Medici sollen einen innerlichen Beruff haben 860. in Sprachen und Disciplinen studiren 862.863. ein gut Gerücht und Nahmen sich machen 863. ihre allzu grosse Menge und wie abzuschaffen 864. warum heut zu Tage so verachtet/und wie ihnen zuhelffen 864. was für Weiber nehmen 864.865. werden sehr gehasset 865
Medicinische Bücher nicht ins Teutsche zu vertiren 865
Melancholicus artig curiret 728.729
Melciten was für Christen 194.201. ob bey denen Saracenen für andern hochgehalten 194.204.205
Menschen ohne Kopff/ Gehirn/Zunge &c. 62. von scharffen Geruch und Gesichte 80. Speichel zur Straffe gebraucht 837. Koth nützlich in allerley

Kranckheiten 57. mit Schwäntzen 59. haben drey ihrer Spannen vom Kinne biß auff die natura-lia 508. kommen im Eingeweide mit den Schwei-nen am meisten überein 534
Ioan. Mentelius soll die Drucker-Kunst zu Straß-burg erfunden haben 666. 667. 676.
Mercurius fixus wie zu machen 598. 599 600
Μετουσίωσις in welchem Verstande von den veris Græcis im Abendmahl geläubet 636
Mexicanische Annales voll hieroglyphica 892. 904. 912 sqq.
werden aus blinden Eyfer verbrandt 914
Mibotius ein Fränckischer König und dessen num-mus 760
Milch der Männer 32
der Weiber und Thiere ist würmicht 27. 28
Mit-Esser der Kinder sind Würme 29. 80
Mittägige Pest oder Teuffel / was davon zuhalten 725
Mogontiacensis Ecclesia, nicht Moguntina im 9. Sæculo genennet 421. 422
Monatlichen Flusses Verstopffung treibet die Jung-fern zu wunderlichen Reden und Thun 979. sqq.
Mönche sind Wiedertäuffer 775
nahmen sich grosse Freyheit die MSta zu corrigiren 295 299. 305. ja die Bibel selbst nach der Vulgata 324
Mosis Grab und dessen fabelhaffte Erfindung 586. 587

Moxa-Brennen wider das Zipperlein 97. 694. sqq
wider die fallende Sucht / Raserey und Schlaff-Sucht 698. wie es recht anzustellen 696. 697. 701
Moxa Europæa wovon zu machen 699. 602
Muhammed hat den Christen keine Vniuersal- sondern nur particular-Priuilegia gegeben 189. 190. 191. 195. 205. 206
seine politique und Syncretismus 193. 195. 196. 198. 207
Müntz-Cabinet des Herrn Graffens zu Schwartzburg 595
Suche: Nummi 596. 1000
Müntzen aus Muscheln in Pensylvania 162
in Teutschland billich zubeschreiben 375. 376
Müntz-Recht wenn in Teutschland und Franckreich denen Graffen / Kirchen und Klöstern vergönnet 431. sqq.
Murex der alten Römer 761
Muselmann was eigentlich sey 490
Music thut seltzame Würckung 62

M.

Nachen der Nord-Leute aus Leder 520
Nahmen werden fast bey allen Völckern contrahiret 883. 884. bey den Congesern von Thieren / Kräutern &c. genommen 915. sqq.
Natur mit dem Drucker verglichen 9
Neun die Zahl von sonderbahrer Würckung 62
Neu Testament Griechisch ohne Latein verstehen zu lernen allerhand Vorschläge 261. sqq.

schöne neue Edition soll in England herauskommen 880. sqq.
NVMMI Augusti in America gefunden 35
bracteati ob mit der Jahrzahl gezeichnet 455. 476. ein Topff voll Walckenrieth wunderbarer Weise gefunden 602. sqq.
Brandenburgische 989. 990
Braunschweigische mit den Glocken und andere 569. sqq.
Genomanenses 437
Chymici 566. sqq. 593. sqq. 621. sqq. 1000. sqq.
Cölnische mit den H. 3. Königen 378
Dänische der alten Könige 64. 65
Francici der alten Könige 760
Ludov. XII. mit der Uberschrifft: Perdam Babylonis nomen 768
Griechische der Könige/ Städte und Käyser 181
der Käyser Sæc. V. & VI. 567. 568.
Heraclii grosser Medaillon 510. 511
Holländische mit dem Mägdlein 76. sqq.
der Klöster 433. sqq.
Lugdunenses 433
Ottonis ærei 181
Paduani Cauuini 751. sqq.
Romanorum ex ære magno rariores 748
749
aurei ærei 746
plumbeus 746
Samaritani 750. 751
Sächsische Bernardi Ducis 455. 456. Frid. III.

III. Electoris 687. mit den H. 3. Königen 377. 378. mit Johanne dem Täuffer 376. 986. sqq.
Schlesische mit Johanne dem Täuffer 369. sqq. 986. sqq.
Schwedische Schaustücke auf den König in Franckreich 962. 963
Thaler auf die Schlacht bey Leipzig 568. 569
Der Stadtberger mit dem A. 83

O

Ochsen mit steinernem Gehirn 30
Fliegender Ochse aus America 761
Onocrotalus 761
Opffer-Instrumente der Römer 737
Oracula Sibyllina, Orphei, Sophoclis und anderer Heydnischen Philosophorum von Christo erdichtet 876
Orang Zebe, des grossen Mogols/grausame Thaten und langes Leben 105
Orbis muricatus 761
Orden in Dennemarck Danebrock 62. sqq. des Elephanten 65. sqq.
in England des blauen Hosenbandes dem Churfürsten zu Sachsen conferiret 164. 165
dessen wahrer und falscher Ursprung 165 166
des güldenen Vliesses 598. 626
Orgel-machen lernet einer in 14. Tagen 531
Osiris 737

Ostern vor diesem auff der Cantzel verkündiget 350
Ost-Indische Compagnie in Holland findet viel neue Völcker und Länder 481. sqq.
propagiret auch die Christliche Religion 482
schickt Brieffe und Geschencke in Habessinien 483. sqq
Orgarius Ertz-Bischoff zu Maintz 417. sqq.

P.

Pabst gebeut den Engeln/die Seelen der verstorbenen im Himmel zutragen 307. sqq.
hat vor diesem sein forum auch auff die iura Imperii extendiret 688
verstatter den Saracenen in Spanien das Exercitium Religionis 688
will keine Bischöffe in Portugall schicken 779. sqq.
Päbstliche Bulla de Cœna Domini 809
Gedächtniß-Müntzen 760
Ringe 756
Palatium *sacrum* der Fränckischen Könige 762
Palm-Frucht wie ein Dann-Zapffen 405
Pan ein Slavonisch Wort und dessen heutiger Gebrauch in Pohlen 144. 145
Papier und Schreib-Art der Orientalischen Völcker 657
Pappa ein Wörtlein schier mit uns gebohren 47
Paradieß-Vogel 761
παρατιλμός was für eine Straffe 817
Paßion Christi und der Märtyrer in der alten Kirchen

chen verlesen 350. Christi in teutsche Reime von einer Fürstin versetzt 764.
Paßqville nach Käysers Maximiliani I. Art nicht zu achten 953. 954.
Patres verwerffen als Ketzerisch / was die Päbstler vor Orthodox halten 766
Paulus II. hat der erste unter den Päbsten Gedächtniß-Müntzen mit seinen Bildniß schlagen lassen 760
Pensylvaniens heutiger Zustand und neue Colonien 163. Ketzerey und Frantzösis. Krieg daselbst 164
Müntze von Muscheln 163
Perlen-Fischer 516
Peruaner aus Africa entsprossen 912
Pest ist nichts anders als Würme 27
Pferd von Marmelstein sehr groß zu Pariß 545
Phœnicopterus 761
Phrases von der Kirchen verdammet darff einer in der Predigt nicht wieder einführen 811.
Physiognomie der Congeser/und daher genommener Nahme ihrer Kinder 914. sqq.
ica Brasilica 761
latea 761
lumbatis cædi, was für eine Straffe 736
Pocken der Kinder sind Würme 27. 28
Podagra was sey und woher entspringe? 695. 696. was nach sich ziehe 696. wie durch die Moxa zu curiren 696. 697. und durch andere Mittel 699. 700. 711. wie ihm vorzubauen 698. 714. seine Nahmen in unterschiedlichen Sprachen 703. 704 eine sehr alte Kranckheit 703 auch bey Weibern und Kin-

dern 708. ob ein fatum der Agripparum 708.
eine Kranckheit oder ein vitium 708. specificu
dawider nicht zu offenbahren 709. sq
Podagristen ob in venerem proniores 704. ob zu
Priesterthum zu lassen 705. oder ihres Dienst
zu entsetzen 705. 706. 707. ob Soldaten seyn kö
nen 707. sind elende Leute 707. 708. wie im G
richts-Sachen sich zu verhalten 708. ob durch Ab
stinenz gesund werden 708 709. sollen gute Dia
halten 711. 712. 715. allerhand Schertze auff sie 71
713. 714 ihre Iura 71
Poniatouia und ihre Prophezeyungen 126. sqq. 97
sqq
Portugalls Controuersien mit den Päbsten wege
der Bischöffe 779 78
Postillen über die Episteln schon vor 200. Jahre
gedruckt 67
Præfericulum der Römer 7
Prediger in der alten Kirchen wie sie vor/in und nac
der Predigt sich verhalten 240. sqq
dürffen die Sünder ohne Ansehen der Per-
son in der Predigt straffen 81
Predigten wie vor Alters genennet 347. 348
Priester im A. T. Röcke mit sechseckichten Figuren
480
Printzen von Jünglingen zusäugen 32
Propheten zu Kriegs-Zeiten gar gemein 111. sqq.
neue im Delphinat 342. sqq. 981. sqq.
Prophezeyung zu Prage gefunden / und Johann
Hussen zugeschrieben 112, sqq.
der Poniatouiæ 126. sqq. 978. sqq.

Pro-

Prophezeyung anderer Weibes Personen 979. sqq.
rovence hat noch lange zum Reich gehöret 688
ythagoras ist bey den Scythen in die Schule gangen 452. hat sammt seinen Nachfolgern die Ziffern im Abaco gebraucht 452. sqq.
warum die Bohnen verbothen 34

Q.

Quecksilber wie in Silber zuwandeln 598.599.600
in Gold verwandelt 600
Quietisten Verdammung was den Pabstthum für Schaden bringe 813

R.

R. der allerschwerste Buchstab 49
abanus wenn und wie Ertz-Bischoff zu Mayntz worden 417.sqq.
adius solis, ein Vogel 761
αφανδίωσις was für einen Straffe 837
astrum in porta ausgeleget 335.336
Moscowitischer Rath 767
Rechen-Tisch: Sie Abacus 1
Kunst-Rechnung weiter excoliret in einer neuen Societät zu Hamburg 8.sqq.
Rechtfertigung allein durch den Glauben auch von etlichen Papisten nicht gantz verworffen 770.771
Reden ohne Zunge 32
Reformation Nothwendigkeit 777.778
Refutation ob zugelassen 519
Religion ob mit einem auswentigen Beweiß zubestätigen 799. sqq.
Religions-Eyd wie weit zuläßlich 801
Frieden ob ietzo allerdings einzugehen 822. sq.

Reli-

Reliquien der Heiligen sehr betrieglich 77
Rhinoceros 7
Rhichelieu Cardinals Leben in Versen 41
Glüender eyserner Ring von einem Hamburger u
verletzt gehalten 88
Ritter-Schule zu Sora 82. 83. nach Copenhage
verlegt
Römer wolten Anfangs die freyen Künste in ihr
Sprache nicht dociren lassen 955. 95
ihre Begräbnisse 74
Hauß- und Opfer-Geräthe 737. 73
Leibes-Straffen 823. sq
Masse/Gewicht uñ Müntzen 745. sq. S

Nummi.

Rosenobel die ersten nicht aus Chymischen Golde g
schlagen 566. 567. 61
Rose von Jericho 76
Rosmarus 76
Rügen/Insul/unter was vor Herrschafften sie g
wesen 84. 8

S.

Sagan Fürstenthum wenn und wie lange Säch
sisch gewesen 98
Salomons jährliches Einkommen wie hoch 7
Sauls Pantzer/darinnen er gestorben 480. 4
Sau warum sich gern im Koth weltzet
Sauffen ob dem Alter schädlich 97. 98. 10
Savoyen Hertzogs Recht auff Cypern 68
Academische Schaff-Käse 5
Scharff-Richter-Amt vor diesem ehrlich 8

Pete

ɛter Scheffer Drucker zu Mäyntz wenn angefangen sein Wapen auff die Bücher zusetzen 671 sqq.
Schläge in mancherley Kranckheiten gut 671. sqq.
Schlangen saugen die schwereſten Kranckheiten aus 57
in Menſchen gewachsen 61
groſſe und schädliche 762
Schleſiens Patron Johannes der Täuffer 371. 372
Waben 370. 371
Schlüſſel auffs Grab legen 836
Schnee iſt nicht warhafftig weiß 56
cholaſticorum üble Art 322
Schreibe-Griffel der Römer 738
Schuld der beeden Knechte Matth. XVIII. wie viel nach unſerer Müntze 59. 60
Schule bey den Alten ein Spiel 938. 939. ietzt auch alſo anzuordnen 938
Schul-Füchſe 59
Schwaben wenn ein Hertzogthum worden 441. 442
Schwam wie ein Baum wachsend 762
Schwangere Frau friſt 1400. Heringe auff einmahl 56
Arme Schwarte woher genennet 87
Schwediſche Medaillen auff den König in Franckreich 962. 963
altes Wapen iſt eine Garbe 962
Schweitzer erſte Bündniſſe 685
Schwobachiſche Müntz-Stadt 989. 990
Scythen ob die Ziffern erfunden 452. sqq.
Secespita & Securis 737

See-Krabbe ein Meerwunder in Norwegen 60. 6
Seele ob wegen der Religion zuverpfänden 800
sqq
Selectus ingeniorum in Schulen zu machen 86
Serueti Verbrennung von den heutigen Reformir
ten nicht gebilliget 81
Siebene wie vor diesem geschrieben 374
Sieben-schläffer auff einem Griechischen Marmel
Bilde 734
Siegel der Fränckischen Käyser mit einem Lorbeer
Krantze 474. 47
Sigismundus Käyser verstehet gut Latein und re
commendiret es den Reichs-Fürsten 951. rede
wider die Grammatic 941 949. 950. war ein Pa
tron der Gelehrten und defendirte sie wider di
Soldaten 95
Simpulum was für ein Instrument 74
Sirenen wie artig vorzustellen 544
Sistrum ein Instrument bey vielen Völckern ge
braucht 737
Sclaven woher genennet 87. 8
Sclaverey wenn in Teutschland auffgehoben 8
Slavonische Sprache ist sehr alt / und hat viel mi
der Teutschen gemein 143. 146. 148. 149, hat kein
analogie mit der Englischen 148. kömmt aus der
Ebräischen 151. 152. 15
Societas Celtica, ihr Ursprung und Memoria 90.
91. 961. sqq
Societäten der Gelehrten in Italien und Teutsch
land 3. 4. ihre wunderliche Beynahmen verwerf
fen 7. eine neue vorgeschlagen 4 sqq.

ocietäten in der Kunst-Rechnung zu Hamburg und ihre Leges 8. sqq.
zum Behuff der Geographie auffrichten 331. 333
ocinianer ob unter den Christen zu dulden 822. sqq.
von einem Türcken artig abgewiesen 826
ocratis Antwort auf die Frage: wer bistu? 799
Soldaten den Gelehrten nicht vorzuziehen 952
warum schöne Kleider zu gönnen 954
Soldaten und Büchsen von Silber für den Dauphin 518
Sonne wie viel Meilen alle Pulß-schläge lauffe 79
Sonntags-Buchstaben Gebrauch in der Chronologie gezeiget 965. 966. 992. 993
Spanier mit ihrem Catholicismo aufgezogen 778
Speisen allzuleckerhafft verkürtzen das Leben 97. 105
Sperling aus America 761
phinx wo abgebildet 737
Spielen bey der Information wie weit der Jugend zuläßlich 938. 939. 949.
Sprachen auf eine neue Art verstehen / aber nicht schreiben und reden zu lernen 521. in wenig Jahren nicht vollkommen zu fassen 521. 522. so doch von etlichen geschehen 522. sqq. auch von Krancken geredet 522. sqq. betrüglich von einigen gelehret und geschrieben 526. sqq.
Stadtberg oder Eresberg 83
Steine wie Bezoar in einem Menschen 62
Steinigung bey den Jüden 811

Stimme des Menschen was und wie vielerley 4
41
Studiosi in allen Faculteten sollen einen innerlichen
Beruff haben 860. 86
Stuffen-Jahre verworffen 94
Stumme wie im Reden zu unterrichten 35. sqq
ob zum H. Abendmahl zulassen 5
Sultan, ein Titul aller Könige in Orient / insonder-
heit der Türckischen Käyser 489

T.

Talenta unterschiedlich/wie viel nach unserer Münt
59. 60
Taubgebohrne Leute wie im Reden zu unterrichten
35. sqq
Tauffe. Streit davon unter den Reformirten ent-
standen 257
Teresia durch Verdammung der Quietisten aus der
heiligen Zahl geworffen 81
Teutsche sollen ihre Antiquitæten heraus geben 41
wie solches am besten zuthun 23. 24. 975. 976
Teutsch Alphabeth in einer neuen Ordnung 42. sqq
Teutsche Nahmen werden contrahiret 883. 884
Sprache in ein vollständig Lexicon zubrin-
gen 991. in denen Societæten verderbet
40. capabel zu allen Disciplinen 7. 8. 89.
939. sqq. nützlich die Taubgebohrnen
zu unterrichten 40. 42. 44. 45. in ei-
nem Ringe verfasset 52. 56. wenn exco-
liret und in den Cantzeleyen auffge-
bracht 957. 958. hat unterschiedliches mit
der

der Slavonischen gemein 143. und mit der Persischen 149. 150
Thalmud in welchem Verstande keine Gottesläste-rung in sich halte 547. 548. 550. 551
Thee, ist entweder eins mit dem Ehrenpreiß / oder doch demselben sehr nahe 716. sq. wird nicht rich-tig zu uns bracht 711. 715. 723. obs helffe wider das Podagra 711. 718
Theologia mystica per latus Quietistarum im Pabstthum verdammet 813
Thurn zu Babel wie hoch 60
Tod wie eigentlich zu beschreiben 32. sqq.
Tolerantia religionum ob und wie weit zuläßlich 822. sqq.
Traum Nebucadnezars ausgelegt 59
Träume / so gewiß eingetroffen 59
Trichter alle Menschen zu informiren 499. sqq.
wie zu verstehen 520. sqq.
was für Succeß zu hoffen 529. 530. 532
Tubi optici auch den Alten bekandt 92. 93
Tupata, Vogel voll Würme / ein Gleichnüß des Menschen 28.
Türcken / wie lange noch wüten sollen 109. 110
warum keine Druckerey leiden 656. sqq.
ihr Papier und Schreib-Art 657
Turnabo, Haupt-Stadt in der Bulgarey 634

V.

Variæ Lectiones im N. T. wie zu annotiren 267. sqq.
Vasthi unrecht vom Ahasvero geschieden 808

Venerische Seuche ist lauter Würme 30. 31
war auch vor der Sündfluth 30
Veronica, d. i. Ehren-Preiß/ woher genennet 71
71
Vitriolum Sophorum 598. 62
Ulm/ die Stadt/ beschrieben 720. 721
Ungarische Kranckheit sind Würme 2
Ungeziefer so des Nachts leuchtet 3
Vniversal-Artzneyen 9
Vollkommenheit in Beschreibung eines Dinges z
observiren 85
Vorfahren im Pabstthum ob und wie seelig wor
den 803. 80
Vrbani V. Papst unverantwortliche Vergleichun
zwischen Christi Blut und den wächsernen Agni
Dei 77

W.

Wahl eines Käysers wie vor diesem gehalten 68
Walckenriethische wunderbare Erfindung eine
Topffs mit Gelde 602. sqq. was davon zu halte
60

Zinober-Minen wenn erfunden und ver
lohren 617. 6
dauerhafftes Gemählde daselbst 6
Waldemarus II. König in Dennemarck stifftet de
Danebrog-Orden 62. 63. bekommet auch de
Elephanten-Orden 6
Wald-Esel ein schön Thier in Habeßinien 48
Wallfische in den Europæischen Meeren seltsa
517. sqq
ihr Rücken bisweilen gantz grün bewachsen
Walru

Walrus 761
Wapen sind im 10. und 11. Sæculo auffkommen 403
in Dennemarck wenn mit dem Creutz vermehret 64
Wasser-Schild Wagenseilii hält unterschiedliche Proben aus 507. wie groß er seyn müsse 508 vor die Mäuse/ Elephanten/ ja Pferde und Wagen zu machen/ an statt der Brücken und Fehren 512. 514. im Schiffbruch und Wasserfluthen sehr nützlich 515. 516. seine Mängel 519. 520
Weibs-Personen haben auch bisweilen das Podagra 708
sind capabel zur Gelehrsamkeit 977
tragen der Gesundheit unanständige Kleider 98
Weidmesser halten vor eine Ceremonie 835
ist keine Iniurie 836
Wein im Podagra und andern Kranckheiten unschädlich 699
Westphälische Recht wie auff- und abgebracht 82
Wiedertäufferey der Mönche verworffen 775
Wiedertauffen in welchen Fällen vergönnet 827
Wie schön leuchtet der Morgenstern &c. ein Lied von sonderbahrem Nachdruck 789 sqq.
Wille bey information der Jugend auch zu excoliren 941. sqq.
Wolffenbüttelischer Vestung fata im 30jährigen Kriege 571. 572. auf ihre Wiedereinräumung sind die Glocken-Thaler geschlagen 569 sqq.
Wunderwercke neue/ vor diesem in der Predigt öffentlich verkündiget 351. heut zu Tage nicht mehr

nöthig / und werden auch von Ketzern gethan 802.
803
Wünſchel-Ruthe entdecket einen Todtſchlag 606
ſqq.
was davon zuhalten 614. ſqq.
Würme in Kindern und andern Menſchen &c. 27.
ſqq im Männlichen Saamen 29. 30. 31. in der
Weiber Milch 27. in allen Theilen des Menſchli-
chen Leibes 29. in der Peſt und Ungariſchen
Kranckheit 27. in den Pocken 27. 28

Z.

Zauber-Zaum wandelt die Menſchen in Pferde 560
561
Zaun-König aus Braſilien 761
Zebra ein ſchön Thier in Habeßinien 489
Ziffern wenn in Teutſchland auffkommen 450. ſqq.
von den Pythagorærn gebraucht 452. ſqq. ob auch
von den Römern 455. 460. 742. 744. bißweilen mit
nummis Romanis vermiſcht 456. oder Perſer 454
Zinober-Minen zu Walckenrieth 617. 618
der gewachſene in Silber zu wandeln 708
ſeine wunderliche Reſoluirung und Circu-
lirung 627
Zuhörer wie vor Alters in der Predigt ſich bezeugt
353. 354
Zweiffelnden ſind Zweyerley Gattung 366. 367

Druck-Fehler im April.

Pag. 266. lin. 25. nooxende. pag. 267. l. 15. de Zyrde. p. 270. l. 14. zu recommendiren. p. 183. l. 23. nichts anders. p. 290. l. 18. dieser aber. p. 295. l. 12. 13. in einiger Bibliothec gefunden. p. 295. l. 24. quaue. p. 303. l. 14. Autoritem p. 304. l. 19. euolui. p. 305. l. 6. exscalpente. p. 306. l. 5. daß er ein. p. 323. l. 18. weit gemindert.

Druck-Fehler im Majo.

Pag. 362. l. 18. vel inuidia. p. 364. l. 8. den heil. Thomam p. 374. l. 15. etliche andere. p. 375. l. 8. hat er den Gebrauch. p. 385. l. 23. hat Heiderus sattsam bewiesen. l. 38. des ietzigen. p. 387 l. 30. von ihnen allen p. 393. l. 26. so viel indicia p. 394. l. 30. per futura. p. 395. l. 22 diuina. p. 408. l. 21. noch den Nahmen. p. 411. l. 28. und sey.

Druck-Fehler im Junio

Des Notarii Nahme muß in diesem und vorigen Monat allezeit Hirminmarus. nicht Hirminmaris heissen. pag. 419. l. 13. die viel mehr berichten. p. 428. l. 5. er ihm p. 429. l. 16. *prebemes.* l. 19. *praceptum.* p. 433. l. 12. Tornacensis. p. 443. l. ult. was sie heißen. p. 445. l. 4. Aduocatos. p. 446. l. 25. Zaum. p. 450. l. 3. Mallincrot. l. 29. gebracht worden / zur Zeit. p. 451. l. 4. 5. im Ausgange des 14. Sæculi gelebet pag. 454. sind die Worte vom Kupffer / welches wegen der Größe auf keine Octau-Seite gehet / gar auszuthun. Denn der aus Holland geschickte Abriß war in quarto, und ist ohne des auctoris wissen kleiner gemacht worden. p. 456. l. 11. geschrieben / um so viel mehr. p. 468.

468. l. 28. Diplomata p. 479. l. 9. suppeſitirii. p. 484. l. 15. General-Staaten. l. 18. Bewnd-Hebber.

Druck-Fehler im Julio.

Pag. 511. l. 28. mit mehren ausgeführet, und Tab. IV. &c. lin. ult. einen gantzen Paragraphum. p. 513. l. 20. habe. p. 528. l. 11. mit einer Löwen-Haut. p. 534. l. 22. die Arche. p. 536. l. 7. des gemeinen Wahns. p. 561. in puncto der Verſtockung iſt zwiſchen K. p. 275. lin. 23. quibus eſt ſententia.

Druck-Fehler im Auguſto.

Pag. 619. l. 21 22. Queckſilber aus Silber. p. 620. l. 3. wenig und ohne. p. 621. l. 30. in fernerer. p. 622. l. 10. angemercket. l. 23. im Werck. l. 32. diſſfalls bemercken. p. 624. l. 11. von innen aber. l. 31. 32. und zu gezogener Schmach wegen des Vulcani Eiferſucht und Zorn nicht unbillich. pag. 627 l. 45. und ſich ſolcher. p. 628. l. 17. deren erſtes nur. p. 629. l. 16. vor uns ſehen. p. 630. l. 5. alſo noch weniger. l. 15. tauſenderley Wege. p. 631 l. 22. XC. p. 632. l. 21 irretitos. p. 633. l. 26. IA p. 640. l. 10. An. Chriſti. CXI. p. 649 l. 21. Seiten. p. 651. l. 20. Vedeliana. p. 658. l. 2. angeführet. l. 4. Engländiſchen. p. 666. l. 21. Im XVI. Jahr. p. 671. l. 12. zu drucken gemacht worden. p. 673. l. 28. des Adels. p. 678. l. 7. keinen Applauſum. p. 679. l. 26. achtzehen Jahr. p. 685. l. 14. Diplomata.

Druck-Fehler im September.

Pag. 702. l 17. ſo unkräfftig. p. 723. l. 10. 93. thrl. 8 gl. p 726. Polter-Geiſter. l. 19. herkomen. p. 737. l. 11. Fontainen.

Druck-

Druck-Fehler im October.

Pag. 776. l. 14. der Königin in Franckreich. p. 780. l. 13. begehret worden p. 791. l. 15. auf die zu. p. 795. l. 18. theils aus der unendlichen. p. 796. l. 19. Streit sey p. 797. l. 13. 14. des modi unwissend seyn. p. 816. l. 27. Groſshain. p. 828. l. 22. Soranzus. p. 837. l. 5. Menschen-Speichel.

Druck-Fehler im Nouember.

Pag. 873. l. 9 traxiſſe. p. 881. l. 4. 5. in druck kome. l. 6. Acta Apoſtolorum. p. 888. l. 6. Panuinii. p. 890. Erchinfridi. p. 896. l. 8. Coniugis. p. 899. lin. ult. Frid. Barbaroſſæ Regierung. p. 916. l. 23. des Kircheri Oed. Ægypt. und des Pignorii Menſam Iſiacam bey der Hand zu haben. p. 919. l. 2. ducenti, Naſſonio torqvis. p. 921. l. 12. Dapperi.

CZ

JC
M736u
1693

text engr p 299 / 579

lacks pl Jan
Feb
Mar
Apr
Sept

Jan ovip 451
Jul 572
Nov 904
Dec 1004

Am *162-4, Pa, Pastorius
35 Am known to Romans & to Apostles; architec.
761 Am birds & quadrup.
892 Mexican MS & 904 & 912-14.

Fritsch 1693
Jan, Feb, Jul, Dec
not Blackwell 1693

2nd pt lacks
adv. p 591-2